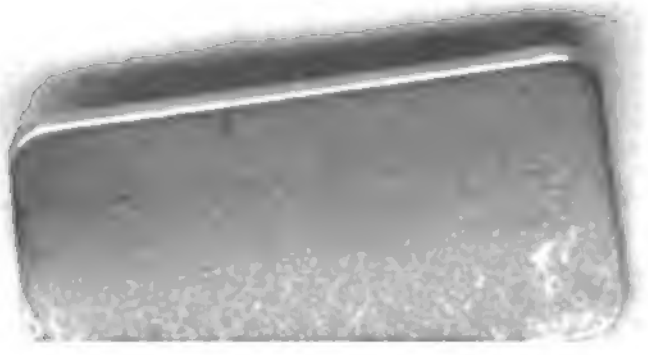
UC-NRLF
$B 556 888

Digitized by Google



Digitized by Google

THE LIBRARY
OF
THE UNIVERSITY
OF CALIFORNIA

PRESENTED BY
PROF. CHARLES A. KOFOID AND
MRS. PRUDENCE W. KOFOID

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Reisen

und

Länderbeschreibungen

der

älteren und neueſten Zeit,

eine Sammlung

der

intereſſanteſten Werke über Länder- und Staaten-Kunde, Geographie und Statiſtik.

Herausgegeben

von

Dr. Eduard Widenmann,

Redacteur des Auslandes,

und

Dr. Hermann Hauff,

Redacteur des Morgenblattes.

Siebzehnte Lieferung.

Stuttgart und Tübingen,

Druck und Verlag der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung.

1839.

c-4457-208

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Geist des Orients

G161
W5
v.6

erläutert in einem Tagebuche

über

Reisen durch Rumili

während einer ereignißreichen Zeit.

Von

D. Urquhart, Esq.

Verfasser der Schriften: „die Türkei und ihre Hülfsquellen" — „England, Frankreich, Rußland und die Türkei" u. s. w.

Aus dem Englischen übersetzt

von

F. Georg Buck,

b. R. Dr. Hamburg.

Nicht durch Thatsachen, sondern durch Ansichten über Thatsachen lassen sich die Menschen leiten. Epiktet.

Erster Band.

Stuttgart und Tübingen,

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1839.

33675

Digitized by Google

Digitized by Google

Dem Andenken

Wilhelms IV

gewidmet.

Digitized by Google

Inhalt.

Erſtes Capitel.

Seite

Reiſezwecke. — Abreiſe von Argos. — Beſchwerden und Freuden einer Reiſe im Orient. 3

Zweites Capitel.

Zuſtand des griechiſchen Landvolkes im Jahre 1830. — Militäriſche und politiſche Wichtigkeit der Bucht von Korinth. — Vorfall im Befreiungskriege. — Seegefecht in der Bay von Salona. . . 12

Drittes Capitel.

Patras. — Türkiſche und griechiſche Flaggen. 21

Viertes Capitel.

Das weſtliche Griechenland. — Griechiſche Meinungen vom Herzog von Wellington. — Miſſolunghi. — Das Füllhorn. — Schlacht von Lepanto. 29

Fünftes Capitel.

Anatoliko. — Trigardon. — Moor von Lezini. — Schwimmen nach einem Kloſter. — Senkung der Küſte von Akarnanien und Epirus. 44

Digitized by Google

Seite

Sechstes Capitel.

Europäische Politik und türkisches Verfahren. — Vergleichung der türkischen und römischen Eroberung. — Von den Türken eingeführte Verwaltung. 55

Siebentes Capitel.

Flüchtlinge im See von Vrachori. — Alterthümliche Forschungen und Unfälle. — Einfluß des Schießpulvers auf Regierungen und Völker. — Cultur und Trümmer von Alyzea. — Eine malerische Scene. 67

Achtes Capitel.

Veränderungen unter den Palikaren. — Die Vlachi, Hirten, Soldaten. — Pouqueville's Irrthümer. — Festlichkeiten auf dem Makronoros. — Eberjagd. — Ankunft in Albanien. . . . 88

Neuntes Capitel.

Das Protokoll. 99

Zehntes Capitel.

Die drei Commissarien. — Abreise von Prevesa. — Aussicht auf Zerrüttung in Albanien. — Die Ebene von Arta. . . . 103

Eilftes Capitel.

Politische, gesellschaftliche und diplomatische Erörterungen mit einem Gouverneur, einem Edelmann und einem Kadi. . . . 110

Zwölftes Capitel.

Stand der Parteien, Einleitungen zur Eröffnung des Feldzugs. 121

Dreizehntes Capitel.

Stadt Arta. — Abreise nach und Ankunft in Janina. — Zustand des Landes. — Weibliche Tracht und Schönheit. — Häuslicher Gewerbfleiß. — Vertheilung der Truppen. — Plötzlicher Schrecken und Zurüstungen zu einem Feldzuge. 132

Digitized by Google

Seite

Vierzehntes Capitel.

Skipetaren. — Zug nach dem Pindus. 151

Fünfzehntes Capitel.

Zusammentreffen der Lager. — Conferenz zwischen den Anführern. — Neue Besorgnisse. 165

Sechzehntes Capitel.

Eindrücke, die das Skipetarenlager auf uns machte. — Frühere Lage und zukünftige Aussichten Albaniens. — Vergleichende Charakterzüge des Aufstandes in der Türkei und in Europa. . . . 189

Siebenzehntes Capitel.

Abreise aus dem Lager. — Abenteuer auf dem Pindus. — Aufwinden in ein Kloster. — Meteora. — Entdeckung seltsamer Intriguen. — Der radicale Gouverneur von Trikkala. — Ankunft in Larissa. 188

Achtzehntes Capitel.

Thessalien. 203

Neunzehntes Capitel.

Aufnahme der albanesischen Beys in Monastir. . . . 208

Zwanzigstes Capitel.

Ausflüge in Thessalien. — Politische Stellung Englands. — Abenteuer in Thermopylä. — Feld von Pharsalia. — Verfassung und Wohlstand der Städte in Magnesia. — Turnovo. — Einführung der Künste aus Kleinasien. — Geschichte Turkhan Bey's. . 212

Einundzwanzigstes Capitel.

Ein Rückblick. — Mohammed IV und seine Zeiten. — Diplomatischer Verkehr. — Gegenseitiges National-Unrecht. — Dragomans im Orient. — Handelsbeschränkungen im Abendlande. . 230

Zweiundzwanzigstes Capitel.

Geselliger Verkehr mit den Türken. 248

Seite

Dreiundzwanzigſtes Capitel.

Eigenthümlichkeiten eines orientaliſchen und eines antiken Zimmers. — Erſcheinen eines Europäers in morgenländiſcher Geſellſchaft. 250

Vierundzwanzigſtes Capitel.

Streifereien auf dem Olymp und Erſteigen des Gipfels. . 268

Fünfundzwanzigſtes Capitel.

Gerichtsverwaltung und auswärtige Angelegenheiten eines Bergräuber-Königs. — Organiſche Ueberreſte des trojaniſchen Krieges. 296

Digitized by Google

Einleitung.

Jeder Reisende, der dem Publicum ein Werk vorlegt, setzt voraus, daß er neue Thatsachen oder Ideen mitzutheilen, oder irrige Angaben oder Meinungen in den Werken seiner Vorgänger zu berichtigen habe. Ist das richtig in Beziehung auf uns nahe liegende Länder, mit deren Sprache, Einrichtungen und Gebräuchen wir völlig vertraut sind, so muß es noch viel anwendbarer auf ferne Länder seyn, deren Sitten und Einrichtungen den unsrigen unähnlich, mit deren Sprache wir nun einmal nicht bekannt sind, von deren Literatur wir nichts wissen, mit deren Gesellschaft wir nie zusammenkommen, zwischen deren Bewohnern und unsern Landsleuten selten oder nie Freundschaft besteht. Wer zufällig in solch einem Lande reiset, muß, da es ihm unmöglich ist, genau zu beobachten, eine Menge oberflächlicher Eindrücke in sich aufnehmen, die er dann bei seiner Heimkehr eben so leicht und bunt verbreitet, wie er eben sie empfangen. Nicht sowohl in dem Glauben daher, daß Vieles zu berichtigen sey in den Meinungen, die aus solchen Nachrichten in Bezug auf die Länder entstanden sind, von denen diese Bände handeln, sondern in der Ueberzeugung, daß man gar nichts davon weiß, übergebe ich diese

Bände meinen Landsleuten. Mit den Sitten eines Volkes geht es, wie mit seiner Sprache: keines von beiden kann genau beschrieben, keine Stelle kann richtig angewendet werden, wenn nicht der Geist der Volkssitten, wie die Grammatik der Volkssprache fleißig studirt und vollkommen begriffen ist.

Die Ansprüche, die ich aufweisen kann, um mein Selbstvertrauen oder das Vertrauen Anderer zu begründen, sind — zehn Jahre, die ich unabläſſig anwendete, die nöthige Belehrung zu erlangen, um über die Länder zu urtheilen, die ich hier zum Theil beschreibe. Während dieses Zeitraumes, wo kein anderer Zweck mich beschäftigte, habe ich meine Zeit gänzlich dazu gewidmet, im Einzelnen oder im Ganzen zu erforschen und zu studiren, was sich in gegenseitiger Verbindung auf die Gesetze, die Geschichte, den Handel, die politische und diplomatische Lage des Orients und besonders der Türkei bezog. Obgleich sich diese Untersuchungen über weite und mannichfache Felder verbreiteten, wurden sie doch systematisch auf die Aufklärung einer einzigen Frage geleitet, der Frage nämlich, welche die Interessen und vielleicht das politische Daseyn Großbritanniens zunächst berührt.

Während meiner früheren Reisen, verflochten, wie ich ursprünglich war, in den Krieg zwischen Griechenland und der Türkei, kam ich zu den ungünstigsten Schlüssen über den Charakter der orientalischen Länder und besonders der türkischen Regierung und des türkischen Volkes. Erst nach dreijährigen fleißigen Forschungen in der Statistik begann ich einzusehen, daß es doch wirklich Institutionen gebe, die mit dem Oriente verknüpft sind. Von dem Augenblicke an, wo ich das Vorhandenseyn besonderer, obgleich noch unklarer Grundsätze bemerkte, erwachte in meiner Seele ein hohes Interesse, und ich machte mich an eine Sammlung financieller Details, in der Absicht, die Regeln kennen zu lernen, auf welche diese gegründet waren. Ich darf wohl sagen, daß ich abermalige drei Jahre in dieser Ungewißheit zubrachte, und ich sammelte und notirte die Verwaltung von zweihundert fünfzig Städten und Dörfern, bevor mir die gemeinsamen Grundsätze auffielen, welche diese Verwaltung leiteten.

Erst nachdem also die Hälfte der Zeit verflossen war, die ich überhaupt im Morgenlande zubrachte, begann ich zu merken, daß

dort bestimmte Regeln und Grundsätze der geselligen Sitten und Gebräuche vorhanden waren, die man an ihnen selbst studiren müsse, und deren Erlernung eine Bedingung zum nützlichen und geselligen Verkehre sey.

Nachdem ich diesen mühsamen Proceß durchgemacht, muß ich natürlich annehmen, daß eine Kenntniß des Orients lange und emsige Arbeit erfordert, die nur von Jemand unternommen werden kann, der keine andere Beschäftigung oder Zwecke hat, der mit Thatkraft und Beharrlichkeit ausgerüstet und bereit ist, alle Bequemlichkeiten, Annehmlichkeiten und Lebensgenüsse, an die er gewöhnt gewesen, gänzlich aufzuopfern.

Ein Werk über den Orient ist eine Aufgabe, die kein Mann von richtigem Tact leicht oder bereitwillig übernehmen kann. Je weiter man vorschreitet, gerade um so deutlicher werden die Schwierigkeiten solch eines Studiums, desto grösser das Mißtrauen des Forschers.

Wenn ein Botaniker, an eine Gegend gewöhnt, die nur eine beschränkte Zahl von Arten enthält, seine Theorie der Botanik auf solche allgemeine Regeln gegründet hat, wie er nach dieser beschränkten Anzahl von Daten aufstellen durfte oder anwenden konnte, und nun plötzlich in eine andere Gegend geräth, wo er seine Grundsätze unanwendbar oder unzureichend findet, so muß er augenblicklich die ganze Wissenschaft, zu der er sich bekennt, revidiren. Ebenso wenn man Nationen beobachtet und auf Ideen stößt, die, wenn richtig verstanden, nicht genau durch die Worte der bekannten Sprache übersetzt werden können, muß man augenblicklich zu den ersten Anfängen zurückkehren, zurück zu der Wiederbeobachtung der menschlichen Natur.

Darin liegt die Schwierigkeit des Orientes, der eigentliche Grund der Verlegenheit, die sich zu vergrößern scheint, je nachdem die Materialien sich anhäufen. Wer das Morgenland einen Tag lang ansieht, kann äußere Gegenstände mit den Worten skizziren, die in der europäischen Sprache vorhanden sind. Um aber im Stande zu seyn, Gedanken vorzuführen, muß er fühlen, wie die Morgenländer, und dennoch diese Gefühle in einer Sprache

beſchreiben, die nicht die ihrige iſt, und das gerade iſt eine überwältigende Aufgabe. Die Sprache iſt die herkömmliche Vertreterin der Eindrücke; aber wenn die Eindrücke nicht dieſelben ſind, können ſie nicht durch gemeinſame Töne ausgedrückt werden, und deßhalb iſt da, wo eine Verſchiedenheit der Eindrücke ſtattfindet, keine Möglichkeit einer gemeinſamen Sprache.

Bei dieſer Schwierigkeit der gegenſeitigen Mittheilung darf man natürlich nur annehmen, daß jeder Theil in den Augen des andern gelitten hat: wir ſind der Mittel beraubt geweſen, das Gute zu würdigen; wir haben das Schlechte übertrieben und das Gleichgültige ungünſtig gedeutet. Die urſprüngliche Unzulänglichkeit der Sprache iſt ſpäter die Veranlaſſung zu einer entſchuldbaren Feindſeligkeit geworden, und aus dieſer Wechſelwirkung von Urſache und Wirkung iſt endlich gegenſeitige Verachtung entſtanden. Dieſes bei den im Morgenlande anſäſſigen Europäern eingewurzelte Mißverſtändniß ſchließt durch die beſtehende Feindſeligkeit Reiſende aus von dem Verkehr mit den Landeseingebornen. Sie haben nicht den Schlüſſel zum Verkehre und ſind in den erſten Eindrücken, durch welche ihre ganze ſpätere Laufbahn nothwendig geleitet wird, von den im Oriente anſäſſigen Europäern abhängig, welche mit ihnen dieſelbe Sprache reden.

Man ſollte annehmen, daß Leute, die ihr Antlitz der aufgehenden Sonne zuwenden, von einem edlen Eifer der Forſchung beſeelt wären; daß ihre Einbildungskraft erwärmt wäre von der Poeſie des orientaliſchen Lebens und dem Glanze morgenländiſcher Staffage; daß Männer, deren früheſte Erziehung nach der Bibel gebildet worden, und deren kindiſche Sehnſucht angefeuert ward durch den orientaliſchen Hauch der „arabiſchen Nächte", mitfühlend und theilnehmend auf jene Einrichtungen, Gewohnheiten und Wirkungen blicken würden, die allein in des Morgenlandes Klima leben. Nichtsdeſtoweniger iſt es unglücklicherweiſe nur zu wahr, daß während europäiſche Reiſende die politiſchen und moraliſchen Intereſſen und Charakter-Züge vernachläſſigten, die das Land darbietet, ſie auch ſelbſt die äußeren und phyſiſchen Züge vernachläſſigten, die in den Bereich der Wiſſenſchaften gehören, welche die der Gegenwart zu Gebot ſtehenden Fähigkeiten der Beobachtung und Vergleichung für ſich in Anſpruch nehmen. Die Vo-

tanik, die Geologie, die Mineralogie der europäiſchen und aſiatiſchen Türkei ſind kaum weiter gekommen ſeit Tourneforts Zeiten. Unſere gegenwärtige geographiſche Kunde der Länder von Hochaſien verdanken wir einer in Paris angefertigten Ueberſetzung eines chineſiſchen Erdbeſchreibers, deſſen Werk vor anderthalb tauſend Jahren erſchien! Bis zum Berichte des Lieutenants Burnes war die einzige Belehrung, die wir über den Lauf des Indus beſaßen — des Canales des indiſchen Handels und der Gränze der brittiſchen Beſitzungen — aus den Geſchichtſchreibern Alexanders genommen! Wir dürfen uns alſo nicht wundern, daß wir unwiſſend ſind, in Bezug auf das Weſen des orientaliſchen Geiſtes, die Gränzen orientaliſcher Kenntniß, die Ebbe und Fluth orientaliſcher Meinung.

Gibt man es bloß als allgemeinen Satz zu, daß das Studium des Orientes ſchwierig ſey, daß wir von Thatſachen nichts wiſſen, daß wir irrige Schlüſſe ziehen, ſo mag das ein fruchtloſes, unnützes Wahrheitsbekenntniß ſeyn, und es bleibt alſo noch übrig und nöthig zu zeigen, wie der Gebrauch gewiſſer Ausdrücke, die auf unſern Zuſtand anwendbar ſind, zur Quelle des Irrthums wird, während es dem Beobachter auf keine Weiſe einfallen kann, der Irrthum liege nur im Gebrauche der Sprache, mit der allein er vertraut iſt. Ich will deßhalb einige Beiſpiele geben, die vielleicht dazu dienen, die Steine des Anſtoßes zu bezeichnen, welche vorurtheilsvolle und europäiſche Begriffe auf den Pfad werfen, auf welchem man den Orient erforſchte.

Blicken wir eben nicht gar viele Jahre zurück in der Geſchichte von Großbritannien, ſo finden wir eine erniedrigte, jämmerliche, vereinzelte Bevölkerung. Wir ſehen, daß der Fortſchritt der Künſte, der Landwirthſchaft und vor allen Dingen des Wegebaues eine gleichzeitige Verbeſſerung in der Lage der Menſchen hervorbrachte, und wir folgern natürlich, daß gute Wege, mechaniſche Fertigkeit u. ſ. w. Bedingungen des Wohlſeyns ſind, und daß, wo ſie fehlen, Alles ſchlecht und erbärmlich ſeyn muß. Hören wir alſo von Ländern, wo die Wege in ſo ſchlechtem Zuſtande ſind, wie ſie vor fünfzig Jahren in England waren, ſo ſchließen wir, das geſellſchaftliche Verhältniß dieſer Länder ſey, wie es in England zu einer früheren Zeit war, oder wie wir

glauben, daß es war, denn der dogmatische Charakter des Heute ist stets geneigt, die Vergangenheit herabzusetzen. In England aber und in den unter derselben Breite liegenden Ländern kommen die Lebensgenüsse des Volkes aus ferner Zone her, müssen weit hergebracht werden, und um diese Luxusgegenstände zu erhalten, muß erst der Ueberfluß an heimischen Erzeugnissen ausgeführt werden, um ihn gegen jene zu vertauschen. Fehlt es einer so gelegenen Bevölkerung an leichten Transportmitteln, so muß sie aller der Lebensgenüsse entbehren, die aus dem Tauschhandel entstehen und den Gewerbfleiß erzeugen. Für sie werden also Landstraßen zur Lebensfrage; keinesweges aber sind Landstraßen von gleicher Wichtigkeit für Länder, wo jedes Dorf in seinem Bereiche die Bequemlichkeiten und Genüsse hat, welche nördliche Völkerschaften aus der Ferne holen müssen.

Auf gleiche Weise war die Bevölkerung Großbritanniens, vor der Einführung des Gemüsebaues, während der langen, rauhen Wintermonate auf Nahrungsmittel der schlechtesten Art beschränkt. Gesalzener Speck, und in früheren Zeiten Aale, war die einzige Zugabe, die der Bauer während sechs Monaten im Jahre zu seinem Roggen- oder Gerstenbrod erwarten konnte, und wir halten daher natürlich die Verbesserungen der neueren Landwirthschaft für nöthig, zu einer guten und vollständigen Kost und zum Wohlseyn jeder ackerbauenden Bevölkerung. In Ländern aber, wo der Winter nicht so lange anhält, und wo die Erzeugnisse des Bodens mannichfacher sind, ist der Fortschritt der Wissenschaft des Landbaues nicht in demselben Grade nöthig zum Wohlseyn der Gemeinde. Der „zurückstehende Ackerbau" ist daher eine Redensart, welche nicht denselben Begriff ausdrückt, wenn man sie auf Länder in verschiedenen Breiten anwendet.

Ferner ist in unserer constitutionellen Gedankenreihe der Ausgangspunkt, auf den wir zurückblicken, das Lehnswesen. Die Masse der Bevölkerung war damals wirkliches Eigenthum, und da jeder Schritt, der geschehen ist in der Erlangung gesellschaftlicher Rechte, in der Festsetzung der Gleichheit, in der Erhebung der Macht und des Charakters eines allgemeinen Gerichtsstandes, eine Verbesserung der ursprünglichen Staatsverfassung war, so betrachten wir das Vorwärtsschreiten als gleichbedeutend mit Ver-

besserung. Im Morgenland ist der Ausgangspunkt: freies Eigenthumsrecht Jedermanns und Gleichheit Aller vor dem Gesetze. Jede Abweichung von dieser ursprünglichen Verfassung ist als Verletzung ihrer Grundsätze und als Verletzung der Volksrechte vorgegangen. Morgenländische Bevölkerungen wünschen daher das Bestehenbleiben als die Sanction der Volksrechte; der Europäer hingegen, der einsieht, das Vorrücken der Volksrechte liege in dem Worte Fortschritt, begreift den Orientalen nicht, der auf das Feststehende als auf etwas Vortreffliches hinsieht. Während also den Europäer seine vorgefaßte Meinung der Fähigkeit beraubt, eine so wichtige und werthvolle Gedankenfolge zu begreifen, stellt er irrthümliche Angaben als die Grundlage aller seiner Folgerungen auf.

Sodann veranlaßt das Wort „Lehnswesen" eine ähnliche Verwirrung. Das Lehnswesen, in seiner wahren und wesentlichen Bedeutung hat im ganzen Morgenlande seit allen Zeiten bestanden, und besteht noch. Dennoch habe ich mich, als ich den zwischen dem Osten und Westen bestehenden Unterschied in dem einfachsten Ausdrucke zusammenfaßte, genöthigt gesehen, zur Erläuterung des Gegensatzes eine Gränzlinie zwischen den Nationen zu ziehen, die das Lehnswesen durchgemacht, und den andern, welche das nicht gethan haben. Unter den ersteren verstand ich die Bewohner des westlichen Europa's, mit Ausnahme einiger Bruchstücke von Racen, z. B. der baskischen Provinzen, der Inseln Guernsey, Jersey u. s. w.

Obgleich das Lehnswesen vom Osten nach dem Westen gebracht worden, gingen damit in unseren westlichen Gegenden Abänderungen und Modificationen vor, die das Wesen desselben völlig umänderten. Der ursprüngliche Charakter des Lehnswesens war eine örtliche militärische Organisation zur Vertheidigung des Grundes und Bodens, wofür eine regelmäßige Abgabe gezahlt wurde, die sich auf den Zehnten des Ertrags von dem so beschützten Boden belief. Das Innehaben dieser Belehnungen hing von dem Willen des Souveräns ab, und in den früheren Zeiten waren es allgemein jährliche Uebertragungen. Im Westen wurden die Lehnsträger, die Vasallen, Eigenthümer des Bodens, mit dessen Schutze sie beauftragt waren, und stürzten so die Grundsätze des Systems gänz-

lich um und verfälschten den Zweck. Das Lehnswesen im Morgenlande läßt dem Bebauer das Eigenthumsrecht; das Lehnswesen im Abendlande hat ihn dieses Rechtes beraubt, hat das Land auf den Lehnsträger übertragen und den Bebauer in einen Leibeigenen verwandelt. Das System ist völlig verschieden, aber das Wort ist dasselbe. Der Europäer stößt auf ein Verhältniß, das er als Lehnswesen bezeichnet, und augenblicklich wendet er nun seine Ansichten vom abendländischen Lehnswesen auf den Zustand einer bürgerlichen Gesellschaft an, wo nichts dergleichen jemals bekannt war. Daher entstehen unsere Mißbegriffe von den Eigenthumsrechten unserer Hindu-Unterthanen und eine Grundquelle von Mißbegriffen jedes Grundsatzes orientalischer Regierung, Gesetze, Eigenthumsverhältnisse und Gesetzgebung.

Man ist es gewohnt, die Regierung der Türkei, wie die der übrigen morgenländischen Nationen, als Despotismus zu bezeichnen, und diese Bezeichnung hat sich nicht nur auf Reisebücher beschränkt, sondern wird von Schriftstellern eines wissenschaftlichen Charakters und in der Classificirung der Länder gebraucht. Nun aber ist es ein sonderbar Ding, daß unsere Idee von Despotismus dem Geiste des Orientes ganz unbekannt ist; daß, um einem Orientalen das Wort zu erklären, man ihm einen gesellschaftlichen Zustand beschreiben muß, wo die Leute über die Grundsätze von Recht und Gesetz uneinig sind. Die Idee des Despotismus, oder die Verfälschung des Rechtes durch die Gewaltthat der Macht, kann nur da existiren, wo zwei Meinungen über Recht und Unrecht vorhanden sind, so daß eine schwankende und zufällige Mehrheit ihren Willen als die Richtschnur von Gerechtigkeit und Gesetz durchsetzt. Solch ein Zustand der Dinge hat Gefühle tiefer Erbitterung unter den Menschen erzeugt und entwickelt, und daraus entsteht folgerichtig eine Erbitterung des Ausdrucks in allen mit der Politik verknüpften Ideen. In Ländern aber, wo die Grundsätze der Regierung niemals im Widerspruche standen mit den Meinungen irgend einer Volksclasse, ist der Mißbrauch der Gewalt Tyrannei, aber nicht Despotismus. Die Menschen mögen dulden unter der Gewaltthat der Macht, aber sie werden nicht erbittert dadurch, daß Ansichten, die sie verwerfen, in Gesetze verwandelt werden.

Zu den allen Europäern gemeinsamen Quellen der Täuschung kommen noch die, welche aus den Secten- und Partei-Ansichten der Reisenden entspringen. Jeder Engländer gehört zu der einen oder der andern der politischen Parteien, die sein Vaterland zerspalten. Unfähig, eine unparteiische Ansicht von seinem Vaterlande zu fassen, wie kann er der Beurtheiler eines andern Landes seyn? Selbst seine Sprache ist unanwendbar auf den Gegenstand, und die Worte rufen die Antipathie seiner Parteilichkeit hervor. Der Liberale nennt die Türkei eine despotische Regierung, verwirft sie schon durch dieß Wort und forscht nicht weiter; der Tory erblickt in der Türkei volksthümliche Grundsätze und sieht nicht weiter hin; der Radicale sieht dort Grundsätze, die er für aristokratische hält, und der Begünstiger der Aristokratie verachtet die Türkei, weil es dort keine erbliche Aristokratie gibt; der Constitutionelle hält ein Land ohne Parlament nicht der Mühe werth, weiter daran zu denken; den Legitimisten verdrießen die dort der königlichen Gewalt gesteckten Gränzen; der Staatsökonom stößt auf ein Steuersystem, das er inquisitorisch nennt, und der Vertheidiger des „Schutzes der Industrie" kann ohne Zollhaus keinen Wohlstand, keine Civilisation sehen. So findet das Mitglied jeder Partei, der Bekenner jeder Classe von Meinungen in den Worten, die er zu gebrauchen gezwungen ist, dasjenige, was seine Grundsätze verletzt und seine Theorie umstürzt.

Die zunächst sich darbietenden Hindernisse sind von gesellschaftlicher Art. Täuschungen metaphysischer, logischer und politischer Beschaffenheit mißleiten unsere Vernunft; Irrthümer über Sitten empören unser Gefühl. Wir werden im Oriente als Verstoßene, als Verworfene behandelt. Wir forschen nicht nach der Ursache; wir erwerben uns nicht die Kenntniß, wodurch unsere Stellung verändert werden kann; wir sind folglich geneigt, wo möglich ungünstig zu schließen, und sind entweder von ihrer Gesellschaft ausgeschlossen, oder, wenn wir darin zugelassen werden, leiden wir unter unaufhörlicher Geistes-Verstimmung.

Die nächste und letzte Quelle des Irrthumes, deren ich gedenken will, ist die Religion. Im Widerspruche mit der Liturgie der englischen Kirche sehen wir die Muselmänner als Ungläubige an, und im Geiste unsers Zeitalters und Vaterlandes, der nicht weni-

ger fanatisch in der Religion als im Unglauben ist, nicht weniger unduldsam im Glauben als in der Politik, behandeln wir als Feinde unserer Religion diejenigen, welche die Evangelien als ihr Glaubensbekenntniß annehmen und setzen bei ihnen dieselbe Unduldsamkeit gegen uns voraus, deren wir uns gegen sie schuldig machen.

Als ich dieses Werk unternahm, war einer meiner Hauptzwecke, das Wesen des Islam darzulegen, sowohl in der Glaubenslehre, als der Ausübung. Umstände aber, die zu erörtern unnütz seyn würde, haben mir die nöthige Muße genommen, die Frage gehörigermaßen zu behandeln. Ich muß sie daher für den Augenblick fallen lassen, und will nur bemerken, daß ich als Presbyterianer und Calvinist den Islam in seiner Glaubenslehre der wahren Kirche näher halte,*) als manche Secten sich so nennender Christen. Der Muselmann gibt nämlich die Rechtfertigung durch den Glauben zu und nicht durch gute Werke; er erkennt die Evangelien als geoffenbarte Schriften und als Glaubensregel; er betrachtet Christus als den Geist Gottes, als ohne Erbsünde, und bestimmt, wenn die Zeit erfüllt ist, zu schaffen, daß Ein Hirte sey und Eine Heerde.

Der gesellschaftliche und politische Einfluß des Islamismus ist völlig mißverstanden worden, und ich erlaube mir nur einige Bemerkungen über das ausschließlich weltliche und zeitliche Wesen des Islamismus, um eine andere Quelle des Irrthums in unserer Beurtheilung des Orientes zu erörtern.

Im Oriente hat das Wort Religion nicht dieselbe Bedeutung, wie in Europa. Bei uns ist Religion — Glaube und Lehre — ganz geschieden von polizeilichen Maaßregeln und Regierungsformen. Zur Zeit der Erhebung des Islamismus stellte der Kampf der Religionen den Meinungskampf des Westens in jetziger Zeit dar, wenn gleich mit edleren und nützlicheren Charakterzügen. Unser Meinungskampf bezieht sich auf Regierungs-Formen; ihr Religionskampf bezog sich auf Regierungs-Maaßregeln. Der Grieche (seinem Glauben und System gemäß) hielt schwere Steuern, Mo-

*) So war auch die Meinung der Gottesgelehrten zur Zeit der Reformation.

Digitized by Google

nopole und Privilegien aufrecht. Der Muſelmann (Araber und Anhänger Mohammeds) verwarf Monopole und Privilegien und erkannte nur eine einzige Vermögens-Steuer. Tulleihah, ein Nebenbuhler des Propheten, gewann verſchiedene Stämme, indem er das Geſetz gegen die Zinſen wegſtrich und verſchiedene civilrechtliche Vorſchriften abänderte. Moſſeylemah, der größte Nebenbuhler Mohammeds, hatte ein Geſetzbuch aufgeſtellt, das ſo wenig von dem ſeines ſiegreichen Mitbewerbers abwich, daß nur örtliche und perſönliche Zufälle Einfluß hatten auf den „Kampf, der entſchie„den ſollte, ob die Lehrſätze Mohammeds oder das Geſetzbuch Moſ„ſeylemahs der morgenländiſchen Welt Geſetze geben ſollten.“ Er hatte nur die Grundſätze abgeſchrieben von wohlfeiler Regierung, gleichem Geſetze und freiem Handel, deren Mohammed ſich als der Hebel bemächtigte, die beſtehende Ordnung der Dinge umzuſtürzen und eine neue einzuführen, die er, den Ideen ſeines Zeitalters und ſeines Vaterlandes nachgebend, mit religiöſen Glaubenslehren verband, das Beſtehende verbeſſernd und das Ganze bildend, das als Religion ausdauerte, ohne ſeine politiſchen Züge zu verlieren, und das als politiſches Syſtem triumphirte, ohne ſeinen Charakter der Gottesverehrung abzulegen.

Nach langer und ſorgfältiger Erwägung, während deren ich mich mehr auf lebendige Eindrücke als auf kalte Erzählungen der Vergangenheit verließ, und wobei ich den Vortheil hatte, die Urſachen und Wirkungen neuerlicher Annahme des Islams durch chriſtliche und heidniſche Bevölkerungen anſehen zu können, bin ich zu der folgenden Beurtheilung des politiſchen Charakters des Islams gelangt.

Als Religion lehrt er keine neuen Dogmen, ſtellt keine neue Offenbarung, keine neuen Vorſchriften auf, hat keine Prieſterſchaft und keine Kirchen-Regierung. Er gibt dem Volke ein Geſetzbuch, dem Staate eine Verfaſſung, beide durch die Heiligung der Religion verſtärkt.

In ſeinem religiöſen Charakter iſt er andächtig, nicht dogmatiſch.

In ſeinem civilrechtlichen Charakter iſt er ſo einfach, umfaſſend und gedrängt, daß das Geſetz durch die moraliſche Verpflichtung unterſtützt wird.

Digitized by Google

In seinem politischen Charakter beschränkt er die Besteuerung, stellt die Menschen vor dem Gesetze gleich, heiligt die Grundsätze der Selbstregierung (wie in Amerika) und die örtliche Controle der Rechnungen. Er setzt eine Controle über die souveräne Gewalt fest, indem er die ausübende Macht der Macht des Gesetzes unterordnet,*) die auf die religiöse Sanction und auf moralische Verpflichtungen gegründet ist.

Die Vortrefflichkeit und Wirksamkeit jedes dieser Grundsätze, von denen jeder einzelne schon im Stande wäre, seinen Begründer unsterblich zu machen, gibt dem Uebrigen Werth, und alle drei zusammen begabten das von ihnen gebildete System mit einer Kraft, welche die jedes andern politischen Systemes übertraf. Während eines Menschenlebens verbreitete sich dieses System, obgleich in den Händen einer wilden, unwissenden und unbedeutenden Völkerschaft, über einen größeren Raum als das römische Weltreich. So lange es seinen ursprünglichen Charakter behielt, war es unwiderstehlich, und seine ausdehnende Kraft wurde erst gehemmt, als (um das Jahr 30 der Hedschra) eine Lüge in seine Jahrbücher aufgenommen wurde.

So wurden ein Glaube, ein Gesetzbuch und eine Verfassung in einen umfassenden Plan vereinigt, in welchem der Altardienst, die Dorfverwaltung, die Steuererhebung Ehrendienste waren, nicht besoldete Stellen, und wo keine Classe oder Corporation eine Stelle mit Interessen einnahm, die im Widerspruche ständen mit denen der Gemeinde. Die Erhabenheit der Gottesverehrung, die Einfachheit des Gesetzbuches, die Trefflichkeit des Finanzsystemes, die Freisinnigkeit der politischen Lehren, schienen den Islamismus mit den Mitteln zu begaben, zugleich die Einbildungskraft anzufeuern, die Vernunft für sich zu gewinnen, allen Bedürfnissen zu genügen, jeden Zweck, für den die Gesellschaft errichtet ist, zu erfüllen und von jeder denkbaren Seite her dem Menschen beizukommen.

---

*) So wurde die Armenversorgung, obgleich eine feste Summe, 2 ½ Procent vom Einkommen jedes Mannes von hinreichenden Mitteln, der eigenen Vertheilung eines Jeden überlassen. Daher der Grundstein des muselmännischen Charakters; daher die Gastfreundschaft und das Wohlwollen zwischen Nachbarn und Nebenmenschen.

Digitized by Google

Nachdem ich so lange bei den Schwierigkeiten verweilt, welche im Wege ſtehen, um eine genaue Würdigung des Orientes vorzunehmen, muß ich bemerken, daß dieſe Schwierigkeiten einzig und allein in eines Europäers vorgefaßten Meinungen liegen. Laßt einen Europäer von mächtigem aber einfachem Geiſte nach dem Morgenlande gehen, und der Schlüſſel zur Einſicht ſteht ihm ſofort zu Gebot. Als Beweis dieſer Behauptung darf ich nur auf Lady Mary Wortley Montague verweiſen, die ſich nicht länger als vierzehn Monat an der Türkei aufhielt und doch faſt jeden Zug der Geſellſchaft in jenem Lande genau beobachtete und getreu malte. Während ſie die Einzige von allen Europäern war, welche richtig urtheilte, iſt ſie auch die Einzige geweſen, die oder der jemals dort Einfluß und Achtung erwarb. Die Urſache dieſer außerordentlichen Erſcheinung finde ich darin, daß ſie von der erſten Stunde an, wo ſie das Land betrat, in einem türkiſchen Hauſe ihre Wohnung nahm, wodurch ſie mit einem Male dem ſchädlichen Einfluſſe fränkiſcher Einwohner und Dolmetſcher entzogen wurde, während ſie zugleich als Frau in die Fallſtricke des politiſchen Lebens ſich nicht verwickelte und nicht in die Irrthümer der Staatsgelehrten verfiel.

Ich kann es nicht unterlaſſen, hier Herrn Lane's Werk über Aegypten zu erwähnen, der einzigen Beſchreibung orientaliſcher Sitten in europäiſcher Sprache. Ich finde dieſes Werk ganz vorzüglich geeignet, unſere Stellung im Oriente zu verbeſſern, weil es jetzt einem Reiſenden unmöglich iſt, dahin zu gehen, ohne zugleich zu wiſſen, daß dort ein anderes Geſetzbuch der Sitten und der Höflichkeit gilt, das er ſtudiren muß, wenn er es unternimmt, das Volk zu kennen oder zu beurtheilen.

In Bezug auf vorliegende Bände habe ich nur noch zu ſagen, daß ich denke, ſie werden wenigſtens die Unterſuchung und Beſprechung des Gegenſtandes fördern. Die Grundlage iſt ein fünfmonatlicher Ausflug in die europäiſche Türkei. Die damals aufgenommenen ſpärlichen Noten habe ich ausgearbeitet, während ich unter Türken und an den Ufern des Bosporus lebte. Die Arbeit diente indeſſen mehr zur Zerſtreuung als zur Beſchäftigung, während ich körperlich und geiſtig ernſthaft litt, und den peinlichſten Eindrücken preisgegeben war, denen nämlich, daß ich die beſten Intereſſen

meines Vaterlandes aufgeopfert und die erhaltenden Grundsätze der türkischen Regierung und Gesellschaft untergraben sehen mußte, weniger durch fremden und feindlichen Einfluß, als durch eine unselige Nachahmung abendländischer Sitten, Vorurtheile und Grundsätze.

Digitized by Google

Urquhart's

Reisen im Orient.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſtes Capitel.

Reiſezwecke. — Abreiſe von Argos. — Beſchwerden und Freuden einer Reiſe im Orient.

Im Anfange des Jahres 1830 war ich in Argos, auf der Rückreiſe von Conſtantinopel nach England, nachdem ich faſt drei Jahre in Griechenland und der Türkei zugebracht hatte. Ich war gerade im Begriffe mich einzuſchiffen und einem Lande Lebewohl zu ſagen, in deſſen Geſchick ich tief verflochten geweſen, das aber jetzt ſein gewiſſermaßen dramatiſches Anſehen und Intereſſe verloren hatte und in Frieden und Ehren unter die ſchützenden Fittige der drei größten Mächte auf Erden geſtellt war. Gerade in dieſem Augenblicke berührte ein Fahrzeug, ein königliches Schiff, die Landesküſten und brachte ein Protokoll mit, das mit wahrhafter Zaubermacht augenblicklich Alle in Zwietracht verſetzte. Es wäre wahrlich eine hübſche Aufgabe, zu ſchildern wie die Leute kamen und gingen und redeten und rathſchlagten, wie die Fuſtanellen *) flatterten und rauſchten, wie die Schnurbärte gedreht wurden. So war es in Argos, aber überall war die Wirkung dieſer Neuigkeit nicht weniger merkwürdig. Von Tage zu Tage trafen Nachrichten ein aus einer Provinz, aus einer Stadt nach der andern; überall, wie in Argos, waren alle anderen Gedanken und Beſchäftigungen bei Seite gelegt; überall verließ das Volk ſeine Läden und Häuſer, und in Ermangelung einer Agora (Marktplatz) zum Rathſchlagen verſammelte man

*) Der albaneſiſche Schurz, weiß, länger als der ſchottiſche und ſehr reich von Falten.

Digitized by Google

sich in den verschiedenen Kaffenes *) oder Kaffeehäusern, und dort entstanden Kampfplätze heißen Streites und Schulen der kräftigsten Beredsamkeit.

Man kann sich leicht denken, wie unterhaltend dieß Alles für Reisende war; aber es war auch wirklich sinnverwirrend, wie ein Stück Papier mit drei Unterschriften ein ganzes Land in einen solchen Zustand der Aufregung versetzen konnte. Die Schwierigkeit, uns die vor unseren Augen vorgehenden sonderbaren Auftritte zu erklären, wurde dadurch noch größer, daß eben jenes Actenstück mit gegenseitigen Glückwünschen schloß, welche die Unterzeichnenden sich selbst darbrachten. Hatten sie doch gemeinsam das vorliegende Protokoll abgefaßt, das für Griechenland eine neue und herrliche Ordnung der Dinge einführen sollte; verstummen sollte nun alsbald das Geräusch der Waffen und die Stimme der Parteiung, und fortan und für immer sollten die Griechen ihre Herzen und Harfen nur zu Preis und Ehren der Tripel-Allianz stimmen.

Es war aber klar, mit Worten ließ sich das nicht abmachen; wir konnten zu keinem befriedigenden Ende gelangen, weil Männer von gleichen Fähigkeiten und gleicher Sachkenntniß Ansichten hegten, die einander schnurstracks entgegen liefen. Jedenfalls waren alle Parteien darüber einig, daß die Selbstglückwünsche des Protokolls voreilig waren, und auf diesen Punkt berief man sich beständig, um den Grad der Unkunde in der Londoner Conferenz zu beweisen, eine Unkunde, von der man behauptete, sie könne nur aus absichtlich falschen Vorstellungen entstehen, die von Griechenland ausgingen.

Während diese Gegenstände in Argos besprochen wurden, trafen Nachrichten ein, die Sulioten in Albanien ständen wieder unter den Waffen; dann, die Albanesen wären aufgestanden. Einige sagten, sie hätten obendrein beschlossen, sich dem unheilbringenden Protokolle zu widersetzen; Andere, sie rüsteten sich zu

---

*) Das vornehmste Kaffeehaus in Napoli di Romania war, in Folge der günstigen Wirkung eines früheren Protokolls „les trois puissances“ genannt worden. So wie das Protokoll vom 3 Februar 1830 eintraf, erhielt es augenblicklich den Spottnamen: Café des trois potences.

Digitized by Google

einem allgemeinen Einfalle in Griechenland; die allgemein überwiegende Meinung aber ging dahin, ein großer Bund der christlichen und muselmännischen Albanesen, unter Anführung des fürchterlichen Pascha von Skodra *), rüste sich, den Krieg nach Macedonien und Thracien zu versetzen und, Mustapha Bairactar nachahmend, das illyrische Banner auf die Höhen zu pflanzen, welche die Kaiserstadt beherrschen.

So traf denn das Protokoll, das Griechenland abermals auf ein stürmisches Meer schleuderte, mit den Bewegungen in Albanien zusammen, welche das Daseyn der Pforte selbst gefährdeten und so möglicherweise das bestehende Gebäude europäischer Macht zu zerschmettern drohten. Dieses Zusammentreffen aber bewog mich, meine Rückkehr nach England zu verschieben, um mich, soweit es die Kenntniß von den streitigen Punkten vermochte, zum Meister der Angelegenheiten zu machen. Ich beschloß, das Festland von Griechenland und das streitige Gränzland zu besuchen. Ich fühlte, daß meine Theilnahme an Griechenland, so wie die Bekanntschaft mit diesem Lande, daraus entsprang, daß ich Theil genommen hatte an seinem Kampfe, und deßhalb beschloß ich den Versuch, gleicherweise Albanien kennen zu lernen, und mich dem ersten Lager, dem ersten Anführer anzuschließen, die der Zufall mir in den Weg führen würde.

Am 7 Mai 1830 reisete ich von Argos ab, in Gesellschaft des Herrn Roß aus Bladensburg, doch waren wir, in Folge des allgemeinen Gerüchtes, genöthigt, unser eigentliches Ziel zu verschweigen. Hätten unsere Freunde ahnen können, daß wir beabsichtigten, die wilden Arnauten zu besuchen, so würden sie uns für Wahnsinnige gehalten haben. Das hätte nun freilich wenig ausgemacht, aber wir hätten gewiß keine Diener gefunden, die uns hätten begleiten wollen.

Ich denke mir, die Sachen haben sich jetzt geändert, natürlich zu viel Besserem; allein zu der Zeit, von der ich schreibe, als Griechenland noch leichtherzig und jung war, damals wurde es einem Menschen schwer, seine Absicht zu verbergen. Bei jeder Biegung des Weges, an jeder Gassenecke, wegelangs der Landstraße wurde man alle Augenblicke aufgehalten, um eine ganze

*) Oder Skutari. D. Ueb.

Digitized by Google

Reihe von Fragen zu erdulden. „Woher kommen Sie?“ „Wohin gehen Sie?“ „Was ist Ihr Geschäft?“ „Wie befinden Sie sich?“ „Wo ist Ihr verehrungswürdiges Vaterhaus?“ „Welcher von den großen Verbündeten hat die Ehre, Sie zu den Seinen zu zählen?“ „Was gibt's Neues?“ *) — und das Alles wohlverstanden, zwischen völlig Fremden. Begegneten sich aber Freunde oder Bekannte, traf es sich gar, daß Einer oder der Andere zum Frauengeschlechte gehörte, dann begann mit den verdoppelten S-lauten der griechischen Fragen ein Gezisch, das man für eine Zwiesprach zwischen Riesenschlangen hätte halten sollen. Nach dem Stande, der Gesundheit, der Stimmung, nach Allem würde einzeln gefragt, und dann folgten ähnliche Fragen in Betreff all und jedes bekannten Angehörigen, jedes Pferdes und Hundes. Zur schuldigen Danksagung mußte man dann auch in den herkömmlichen Complimenten für Jeden antworten, der auf diese Weise beehrt wurde, zum Beispiel: „Wie befindet sich Ihr Herr Vater, der verehrungswürdige Archon?“ „Er läßt Sie schönstens grüßen.“ — „Wie befindet sich Ihr Herr Bruder, der achtungswerthe Bürger?“ „Er küßt Ihre Augen.“ — „Wie befindet sich der hoffnungsvolle Sprößling, Ihr Sohn?“ „Er küßt Ihre Hand.“ Und von einem Duzend Personen wird Jeder sein Recht ausüben, einzeln den Reisenden zum Antworten zu bringen und Jeder wird durchaus dieselben Fragen stellen, die er schon oben hat thun und beantworten gehört.

Während meiner früheren Wanderungen in Griechenland war ich wirklich nervös angegriffen von dieser Plage, die um so widerlicher wird, wenn man gerade aus der Türkei kommt, wo jede persönliche Frage, die nur irgend nach Neugierde schmeckt, dem National-Gefühle und Gebrauche völlig zuwider ist. Am Ende kam ich auf einen Einfall, der die Neugierde erstickte; ich erzählte nämlich den Leuten: ich käme von Konstantinopel und ginge nach Janina — eine so seltsame Erklärung machte allen ferneren Redensarten ein Ende. Jetzt aber, wo ich wirklich von Konstantinopel nach Janina ging, mußte ich auf die Vortheile

*) Diese Frage wird zur größeren Deutlichkeit oft dreifach wiederholt, mit Ausdrücken, die aus dem Italiänischen, Türkischen und Griechischen abgeleitet sind, nämlich: **Ti mandata — ti chaberi — ti nea?**

des Eingeſtändniſſes verzichten und unterwarf mich dem Hin- und Herfragen mit der Geduld, die ſich mit den Jahren einſtellt und noch früher auf Reiſen.

Wir waren alſo genöthigt zu einer Pilgerfahrt nach den, ſeit langer Zeit von den Fußſtapfen hyperboreiſcher Wanderer unberührten Thürmen und Gräbern der Helden, die ſich von nah und fern an Aulis Küſte verſammelten und dem „Könige der Männer" Treue ſchworen. Nicht beſſer könnten wir daher unſere Pilgerfahrt antreten, als indem wir unſere Andacht verrichteten bei dem Grabe des großen Agamemnon und mit ehrfürchtigen Schritten die altergrauen Trümmer von Mycenä durchwanderten, dieſer Nebenbuhlerin Troja's. Dieſe Ruinen liegen nur wenige Meilen *) von Argos, und dort beſchloſſen wir, die erſte Nacht zu bleiben. Unſer Zelt — ich ſage mit einer Art von Stolz, daß es ganz von eigener Hausarbeit war — hatten wir ſchon am Morgen mit Dienern und Packpferden vorausgeſchickt. Erſt nachdem die abendlichen Schatten begannen, in der Ebene länger zu werden, verließen wir die zerſtreuten Gäßchen von Argos und ſchieden von ſeinen gaſtfreien Einwohnern. Wir kamen dem ſchroffen und ſeltſam geſtalteten Felſen vorbei, auf deſſen Gipfel die alte feſte Lariſſa ſteht. Dann durchwateten wir das ſeichte Flüßchen des „Vater Inachus" und traten nun in die herrliche Ebene, die noch den Namen nach der Stadt des Agamemnon führt.

Noch jetzt, nachdem über ſieben Jahre verlaufen ſind, iſt es mir eine wahre Freude, die Gefühle zurückzurufen, womit ich dieſe Reiſe antrat, und wenn es auch nicht leicht ſeyn mag zu beſchreiben, was nur verſtehen kann, wer es mitfühlt, ſo halte ich es doch für Pflicht, bevor wir aufbrechen, den Verſuch zu machen, dem Leſer, der mich begleiten will, die Art und Weiſe unſers bevorſtehenden Marſches gewiſſermaßen anſchaulich zu machen.

Durch die ganze europäiſche und einen großen Theil der aſiatiſchen Türkei, wie auch in Perſien und Mittelaſien, reiſ't

*) Wenn im Texte von Meilen die Rede iſt, ſo ſind damit immer engliſche gemeint, 69 auf einen Grad. D. Ueberſ.

man zu Pferde. Mit eigenen Pferden macht man etwa 20 bis 25 Meilen täglich im Durchschnitt. Mit Postpferden, die man auf Stationen wechseln kann, die von 10 bis 48 Meilen entfernt sind, kann man täglich 60 Meilen bequem machen; 100 heißt schnell reisen, 150 am schnellsten; 600 Meilen in vier und einem halben Tage, 1200 in zehn, sind freilich schon Forcetouren, aber durchaus nicht ungewöhnlich.

Diese Art zu reisen, wenn auch nicht gerade in solcher Eile, wie eben erwähnt, ist beschwerlich, angreifend und ermüdend. Es ist keine Erholung, die für Jedermann paßt, und sogar ein Probestück für den, der kräftig ist und gleichgültig gegen Weichlichkeit und Bequemlichkeit; aber doch erzeugt sie nicht die Ermattung und den fieberhaften Zustand, der so gewöhnlich vom Fahren entsteht. Die Beschwerden selbst bringen ihre Freuden mit sich: die Gesundheit wird kräftiger, die Nerven gestählter, die Lebensgeister frischer. Man ist in unmittelbarer Berührung mit der Natur; jede Veränderung in der Umgebung und in der Witterung bekommt ihren Werth und ihre Wichtigkeit, und nicht die kleinste Merkwürdigkeit der Gegend oder der Ortsgebräuche kann der Beobachtung entgehen. Die brennende Sonne kann uns zuweilen ermatten, ein Gewitterregen uns durchnässen, aber was kann erheiternder seyn als die Ansicht, wenn der lange Trupp in bunten und lebhaften Trachten im vollen Galopp vorwärts sprengt, die Courierpeitsche knallt und der wilde Zuruf des Surridschi (Führers der Karawanen) ertönt? Was kann malerischer seyn, als das kühne Jagen zu betrachten über Thal und Hügel, oder längs der Wellenlinie der Landschaft, wenn sie vorwärts eilen im thauigen Morgen oder heimwärts jagen am rosigen Abend?

Man ist beständig im vollen Genusse der freien Luft eines himmlischen Klima's — die Leichtigkeit der Atmosphäre dringt in unsern Geist — der heitere Himmel erhebt das Gemüth; man ist vorbereitet, sich über alle Dinge und alle Lagen zu freuen; man ist bereit zur Arbeit und freuet sich der Ruhe; man ist vor allen Dingen bereit zum Essen, das immer gut schmeckt, wenn man es haben kann und nie zur Unzeit aufgetragen wird. Ich muß ehrlich gestehen, daß ein nicht geringer Theil der Freuden einer Reise im Orient aus den wirklichen Beschwerden und Entbehrungen entsteht, die den wenigen unglücklichen Wesen, welche

nicht um ihr täglich Brod arbeiten müssen, einen vorübergehenden Blick auf das wirkliche Glück verschaffen, welches die ganze Menge Menschen dreimal des Tages genießt, die um das Brod arbeitet und auf die Schüssel hungert.

Um mit Bequemlichkeit oder Nutzen im Orient zu reisen, muß man es so machen, wie die Regel und die Sitte des Landes es mit sich bringt. Das ist freilich sehr leicht als Vorschrift aufzustellen, aber verzweifelt schwer auszuführen, weil es eine lange Erfahrung und genaue Bekanntschaft mit einem Gegenstande voraussetzt, wo man erst eben über die Schwelle getreten ist. Vorausgesetzt aber, das läßt sich ins Werk richten, so wird man auf seinen Wanderungen vorwärts schreiten, begleitet von Dienern, welche die verschiedenen Geschäfte unserer Einrichtung so verrichten, wie sie es daheim in einem festen Hausstande thun würden. Jedes Bedürfniß und jede Bequemlichkeit führt man bei sich und fühlt sich selbst gänzlich unabhängig von Umständen und Beiständen. In der Wüste, wie in der bevölkerten Stadt, begleiten uns die heimischen Verbindungen und lehren uns praktisch die Gefühle der beweglichen Unabhängigkeit kennen, und den Zusammenhang zwischen Familienbanden und nomadischem Daseyn, den Grundzug des orientalischen Charakters. Wie heimisch und einfach werden selbst jene Fragen, die von Ferne betrachtet so abstoßend erscheinen; man umgebe sich nur mit der Atmosphäre der Sitte! Ohne Weiteres liegen die Gründe zur Hand; ohne Weiteres gelangt man zu Schlüssen, ohne die Mühe des Nachdenkens, oder die Gefahren, welche den Geburtswehen der Logik so Trauriges drohen. Steht man unter einem fremden Volke, muß der Fragende eine Sprache reden, die zu den fremden Ideen nicht paßt, so wird jede Schlußfolge sich auf eigene Eindrücke, nicht auf die ihrigen stützen; versetzt man sich aber in eine der ihrigen ähnliche Lage, so fühlt man gleich ihnen und das ist der Endzweck nutzbarer Nachforschung. Burke erwähnt in seinem Versuche über das Schöne und Erhabene eines alten Philosophen, der, wenn er wünschte, den Charakter eines Menschen zu erforschen, ihm in Allem nachahmte, den Ton seiner Stimme nachzumachen versuchte, und sogar sich bemühte, so auszusehen wie Jener: die beste Regel für einen Reisenden, die jemals erfunden werden.

Digitized by Google

Betrachtet man von diesem Gesichtspunkte aus die Verhältnisse im Orient, welche interessante Gedankenreihen, welche Contraste entstehen bei jedem Schritte, und welche Wichtigkeit, welchen Werth gewinnen unbedeutende Umstände, nicht nur die im Morgenlande, sondern auch in Europa! Wie zusammenhängend erscheinen dann bisher unbeachtete Beziehungen zwischen täglichen Gewohnheiten und dem Nationalcharakter von Jahrhunderten, zwischen häuslichen Gebräuchen und geschichtlichen Ereignissen! Erst seit zehn Minuten ist das Zelt aufgeschlagen, vom Herde steigt der Rauch auf, und wir fühlen, wir begreifen den Unterschied zwischen gothischer und orientalischer Colonisirung und Vaterlandsliebe. Wir lagern vielleicht zwischen den Trümmern eines Tempels der althellenischen Götterwelt; ein Diener bringt zum Abendessen Kräuter, die er auf einem Schlachtfelde suchte, bei dessen Namen das Schulknabenherz hoch aufschlug; er nennt sie mit denselben Namen, die Hippokrates oder Galenus gebraucht hätten, und während der Zeit pfählt der Reitknecht das Pferd an, wie es Brauch im Altai-Gebirge.

Aber der Durst des europäischen Reisenden nach Neuem wird nicht gestillt werden, wendet er nicht seinen Geist auf das, was ich das Neue vom Alterthum nennen möchte. Die feineren und kleineren Theile des Wesens der früheren Zeiten, die man nicht mit Worten fassen konnte, sind für unsere Zeiten und in unserem Erdtheile verloren. Im Morgenlande aber leben und athmen noch diese Sitten des Alterthums. Dort kann man essen, wie die Leute in Athen aßen; dort kann man im größten, im verlornen Genusse der Vorzeit schwelgen und baden, wie einst in Rom, und während man dort noch frisch und lebendig, mit Fleisch und Blut angethan die Homerischen Gebilde von dreitausend Jahren erblicken kann, mag man sich das leibhafte Gegenstück in unseren angelsächsischen Urahnen denken, wie Beda sie beschreibt, und den von Alfred angeordneten Gauthingen beiwohnen.

Sollte ich die köstlichste Stunde auswählen aus diesem einfachen und nomadischen Leben, so wäre es die der Abend-Biwacht. Man wählt sein Lager und schlägt sein Zelt, wo Phantasie oder Laune es eingeben, am Bergesabhange, im abgeschlossenen Thale, am murmelnden Bache oder in einem düstern Walde. Vertraut geworden mit der Mutter Erde streckt man sich nieder und legt

ſein Haupt an ihre nackte Bruſt. Schnell knüpft man Gemeinſchaft an mit ihren anderen Kindern, mit dem Forſtmann, dem Pflüger im Blachfeld oder dem Schäfer auf den Bergen. Man ruft zur Theilnahme am Abendbrod einen müden Wanderer, deſſen Namen uns eben ſo unbekannt iſt, wie ſein Stamm und ſein Geburtsland. So angenehm dieſe Ungewißheit iſt, ſo ſicher iſt doch die Belohnung aus einem ſolchen Zuſammentreffen, mag nun der Gaſt die Abendſtunde mit Mährchen aus der Wüſte ausfüllen oder mit Geſchichten aus der Hauptſtadt, und mag er in dieſem Pilgerlande die Ströme Kaſchmirs oder die brennende Sahara beſucht haben.

Obgleich man aber die Geſellſchaft eines Menſchen nirgends beſſer genießen kann, ſo kann man ſie doch auch nirgends leichter entbehren, als in ſeinem Zelte, nach den Beſchwerden eines langen Tages. Es iſt ein mit Worten nicht auszuſprechendes Vergnügen, dieſe, überall ſich gleiche, bewegliche Heimath zu hüten, die ihren Zauberkreis aufſchlägt und ihre vergoldete Kugel in die Lüfte erhebt. So wie ein Strick nach dem andern eingepfählt wird, nimmt ſie ihre gewohnten Formen an und dann breitet ſie weithin ihr zierlich ausgezacktes Dach, drinnen mit ihren bunten Teppichen und Polſtern und Kiſſen prunkend. Nach den Beſchwerden des Tages und den Mühen der Reiſe verrichtet der Reiſende zuvörderſt ſeine Abwaſchungen am fließenden Bache, ſagt ſein Namaz her und dann ruht er in ſeinem Zelte, den letzten Strahl der Abenddämmerung belauſchend, in der abgeſchloſſenen Ruhe, die nicht Nachdenken iſt, nicht Gedankenleere, ſondern die Stille in der ganzen Natur, die ſtumme Betrachtung der Menſchen und Dinge. So fördert man die nachdenkliche Weiſe, ſo erlangt man die Nüchternheit des Sinnes, die, wenn auch nicht tief, doch nimmer oberflächlich wird. So ſollte man den Moslem ſehen, daheim in der Wildniß, maleriſch in ſeinem Aufzuge, ein trefflicher Gegenſtand des Bildhauers in ſeinem Anſtande, Würde auf der Stirn, Willkommen auf ſeinen Lippen und Poeſie rund um ihn her. Ein ſolches Gemälde vor Augen habend, mag der immer geſchäftige Abendländer das innere Weſen, die Gemüthsbildung derer belauſchen, die an ein ſolches Leben gewöhnt ſind und die eben deßhalb zu ihrem Lebensbetrieb die Ruhe mitbringen, die wir nur in der Einſamkeit finden können, wenn wir unſerer ſelbſt geſchaffenen Welt von Umſtänden entronnen, einen Augenblick lang

das Weltall beſuchen und bewohnen dürfen, und mit ihm uns unterhalten in einer Sprache ohne Worte.

Dieſe Vergnügungen aber, von denen ich nur die Schatten zu ſkizziren verſucht habe, ſind keineswegs die einzigen auf einer Reiſe im Morgenlande. Die große Quelle der Luſt für einen Fremden iſt — der Menſch, der Charakter des Volkes und ſeine politiſchen Verhältniſſe; die neue und verſchiedenartige Handlung; die dramatiſche, einfache und eigenthümliche Darſtellung. Bei uns ſind die National-Verhältniſſe, die des Forſchers Aufmerkſamkeit in Anſpruch nehmen, ſo analytiſch und wiſſenſchaftlich, daß nur diejenigen ſich ihnen nahen dürfen, welche jedem einzelnen Zweige eine Lebensdauer voll Arbeit gewidmet haben. Wer aber das vermocht hat, iſt vertieft in ein ausſchließliches Studium; wer es nicht gekonnt, hat kein Stimmrecht und ſcheut zurück vor der Prüfung. Im Oſten aber, wo das Syſtem der politiſchen Verhältniſſe einfach iſt, wo man das ſittliche Recht und Unrecht im perſönlichen Charakter klar auffaßt, ſind alle unſerer Aufmerkſamkeit würdigen Gegenſtände im Bereiche unwiſſenſchaftlicher Beobachtung und ſelbſt der gewöhnlichen Auffaſſung zugänglich. Freilich muß der Fremde damit beginnen, daß er vorgefaßte Meinungen bei Seite lege; das iſt der erſte Schritt, um ſich bekannt zu machen mit Begriffen, die ganz verſchieden ſind von denen, welche die Erziehung in volksthümlichen Gewohnheiten und die Erfahrungen des Geburtslandes ihm einpflanzten.

Zweites Capitel.

Zuſtand des griechiſchen Landvolkes im Jahre 1830. — Militäriſche und politiſche Wichtigkeit der Bucht von Korinth. — Vorfall im Befreiungskriege. — Seegefecht in der Bay von Salona.

Nachdem wir, wie ſchon erwähnt, die erſte Nacht unſerer Reiſe in den Trümmern von Mycenä zugebracht hatten, gingen wir am folgenden Morgen nach Korinth. Wir kamen durch das Dervenaki, welches durch die Niederlage berühmt geworden, die der Paſcha von Drama hier erlitt. Nicht ohne Intereſſe bemerkten wir die damals aufgeworfenen Cambouris (Bruſtwehren, Feldſchan-

Digitized by Google

zen) und vernahmen verschiedene Erzählungen von der Vereinigung und dem Siege der Griechen. Einige Meilen weiter ergötzte es mich, die durch ihre malerischen Trümmer geweihte kleine Ebene von Nemäa wieder zu erblicken; allein ich mußte bedauern, daß ein ganzes Jahr weder den Anbau vermehrt, noch die Lage der wandernden Vlachi (Schäfer) verbessert hatte. Derselbe Monat fand sie wieder, ihre Butter unter demselben Baume bereitend und ihre einfachen Geräthe an dieselbe Säule hängend; keine Last war erleichtert — ich möchte, daß ich hinzufügen könnte: keine Aussicht war zerstört.

Der gegenwärtige Zustand des Landes ist weit entfernt, die Hoffnungen zu erfüllen, die ich nach den Fortschritten hegen zu dürfen glaubte, welche ich beobachtete, als ich denselben Landstrich ein Jahr zuvor bereisete. Alle Vorschläge zum Anbau der Staatsländereien, zur Errichtung von landwirthschaftlichen und sonstigen Instituten, zum Straßenbau, sind entmuthigt oder verworfen von der Regierung, die jedes Unternehmen selbst durch Einschüchterung und Drohungen hemmt und aus ihren Endabsichten und Maaßregeln ein Geheimniß macht. Schon die bloße Thatsache, daß überhaupt eine Regierung vorhanden war, hatte während des Jahres vorher Leben und Thätigkeit über das ganze Land verbreitet, und die Wirkung war wirklich wundergleich. Aber diese Kraft wurde gelähmt, als das von der Regierung gewählte System in Vollzug gesetzt wurde, und jetzt ist keine einzige Hütte neu entstanden, nicht ein Baum gepflanzt, nicht ein Feld eingehägt, nicht eine Brücke wieder gebaut, nicht ein Weg ausgebessert. Aber das ist noch nicht Alles.

Von den öffentlichen Ländereien, wozu die ergiebigsten und ebensten Striche gehören, erhebt die Regierung drei Zehntel vom Ertrage. Die Bauern wirthschaften größtentheils mit Geld, das sie gegen 2½ Procent monatlicher Zinsen borgen oder sie erhalten das Saatkorn, wofür sie sich verpflichten, die Hälfte des reinen Ertrages wieder zu geben. Zur Saatzeit war wegen der Blokade der Dardanellen der Kornpreis sehr hoch, während Saatkorn noch höher stand, wegen des allgemein herrschenden Vorurtheils, nur das im Lande gewachsene Saatkorn könne eine gute Ernte geben, und davon gab es nur einen sehr geringen Vorrath. Zur Erntezeit, als die Blokade aufgehoben war, fiel der

Digitized by Google

Preis um die Hälfte, ein merkwürdiger Beweis des Einflusses der Dardanellen auf die umliegenden Länder.

Die Kosten des Landbaues sind grösser in Griechenland als in England. Das Verfahren und die Geräthe sind roh und kümmerlich; jeder Transport geschieht auf dem Rücken der Maulesel; das Land muß vor der Saat dreimal gepflügt werden; der Pflug wirft die Erde von der Stelle, ohne die Schollen umzukehren und zu zerschlagen; das Land wird nicht gedüngt und bringt in der Regel nur zwei Ernten in drei Jahren, und dann wird ein großer Theil Saatkorn mehr gebraucht, als nöthig wäre. Nach allen diesen Kosten und Nachtheilen fällt ein Drittheil der Ernte an die Regierung (außer 12 pCt. Abgabe von allen verschifften oder nicht verschifften Producten und Gütern); die Hälfte des Restes fällt an den, der Vieh und Saatkorn hergegeben hat, so daß der Bauer drei und ein halb Zehntheile vom reinen Ertrage erhält, und damit soll er die Zinsen von den Vorschüssen abtragen, die Kosten des Landbaues bestreiten, seine Familie erhalten und somit die Erwartungen erfüllt sehen, die er faßte, in eine neue und glücklichere Lage zu kommen.

Dennoch sind die eigentlichen Bauern noch viel besser daran als die Landbesitzer. Manche von diesen hatten durch alle Wechselfälle der Revolution noch etwas als einen letzten Nothpfenning gerettet und ergriffen eifrig den Augenblick, wo sie in den friedlichen Besitz ihres Eigenthumes gesetzt wurden, um alles noch vorhandene Werthvolle zu Geld zu machen. Sie verwendeten diesen Erlös, mit etwanigen Vorschüssen, die sie erhalten konnten, auf die Wiederherstellung ihrer Ländereien. Gewöhnlich waren aber ihre Mittel unzulänglich und immer waren ihre Erwartngen übertrieben. Nachdem sie Häuser und Scheunen gebaut, Vieh gekauft, Land aufgebrochen und bearbeitet hatten, fehlten ihnen die Mittel, Saatkorn zu kaufen.

Die Oelbäume und besonders die Maulbeerbäume, die ihre Ernte ohne Auslage und Mühe tragen, und die sichersten Hülfsquellen eines noch nicht geordneten Landes sind, wurden während des Krieges in großen Massen zum Feuerholz niedergehauen; die Weinberge und Korinthen-Anpflanzungen konnten nur mit bedeutenden Kosten und dem Verluste mehrerer Ernten hergestellt werden.

So war also binnen einem kurzen Jahre ein panischer Schrecken an die Stelle des Speculirens getreten. Die Blokade der Dardanellen und später deren Aufhören brachten ein verderbliches Schwanken im Preise hervor, welches, in Verbindung mit dem Mangel an Capitalien (Dank sey es Kapodistria's Verfahren) jetzt die Landbesitzer in einen Zustand des Bankerottes und der Erbitterung versetzt hat, der für die künftige Ruhe des Landes eben kein günstiges Vorzeichen ist. Auch muß man ihre Aufregung der Einführung von Gesetzen zuschreiben, deren Nutzen noch sehr in Frage steht, die aber ohne alle Frage wegen ihrer Unpopularität tadelnswerth sind, dessen zu geschweigen, was das Volk als den Verlust von Rechten und Vortheilen betrachtet, mit deren Hülfe sie unter der alten Verwaltung die vorhandene Ruhe hätten benutzen oder die augenblicklichen Uebel überwinden können, welche aus Zufällen der Witterung oder Schwankungen im Handel entstehen.

Argos ist nur acht Stunden entfernt von Korinth. So erblickten wir am Vormittage des zweiten Reisetages unser am Tage vorher vorausgeschicktes Zelt, wie es in Korinth im Sonnenschein glänzte, mitten zwischen den Trümmern des Serails des Kiamil Bey.

Der Felsen und die Trümmer haben die Federn und Pinsel der Dichter, Ortbeschreiber und Maler schon hinlänglich beschäftigt; ich brauche also meine Leser nicht mitzuführen, um mit uns den Untergang und Wiederaufgang der Sonne vom unsterblichen Gipfel herab zu bewundern. Was ich in Betreff der Landenge und des durch dieselbe begonnenen Canals zu sagen habe, soll in einem besondern Anhange der Benutzung des wißbegierigen Geologen und Antiquars vorgelegt werden, wie nicht minder Bemerkungen übe das intermittirende Fieber, welches die Küstenbewohner des Meerbusens plagt.

Von Korinth wendeten wir unsern Weg nach Patras, längs der schönen Küste der Bucht von Korinth. Der Weg läuft fast immer dicht am Gestade mit der seegleichen Bucht zur Rechten. Ein schmaler Korinthenbüschetragender Küstenstrich, vom allerergiebigsten Lande auf Erden, liegt zwischen dem Ufer und niedrigen Hügeln von fleischfarbenem Thon, die sich in langen parallelen Zügen hinziehen und mit dunkelgrünen Gesträuchen besetzt sind.

Digitized by Google

Dahinter erheben sich Berge, grösstentheils Felsen, mit rechtwinkligen Umrissen, senkrechten Seiten und gleichlaufenden Gipfeln, mit Fichten gesäumt; ihre dunkeln Farben und mächtigen Gestalten erscheinen noch um so düsterer und ernster bei den lebhaften Farben und den phantastischen Wellenlinien des Vordergrundes. Zuerst gewahrte ich diese Berggruppen vom Mittelpunkte des Meerbusens aus, im dunkeln Morgennebel. Sie sahen aus wie höchst fleißig und künstlich gearbeitete Riesenfestungen; die Hand der Natur hatte sie gebildet, um die Kinder ihres Bodens zu beschirmen. Noch ein Jahr vorher lagen die Gebeine feindlicher Tataren auf dem Rasen und bleichten am Gestade von Acrata; jetzt konnte ich keine Spur mehr davon entdecken.

Der Meerbusen wird an seinem schmalen Eingange durch die Festungen gedeckt, die man die kleinen Dardanellen nennt. Seit der Erfindung des Schießpulvers ist er für die militärische Behauptung Griechenlands wesentlich wichtig gewesen und wird es immer bleiben. Seine Wichtigkeit war den Osmanen selbst im Frieden nicht weniger fühlbar, als sie es für andere Nationen im Kriege gewesen wäre, wenn man Rücksicht nimmt auf die diplomatische Beschaffenheit der Bande, welche ihre Herrschaft zusammenhalten und auf die abgesonderte und oft feindliche Bewegung, welche dieses Reich durch sein eigenthümliches Gleichgewicht ohne Zersplitterung aushalten kann. Oertlich starke oder schwache Punkte, Gebirgspässe, Moräste, geben oft den Maaßstab ab für Bedingungen, die eine Partei vorschreiben kann, oder bestimmen die Privilegien, auf welche eine Gemeinde Anspruch machen darf. Solche Umstände werden also täglich in Betrachtung gezogen, und in Dorf-Zusammenkünften werden oft alles Ernstes Staatsgründe und strategische Combinationen erwogen und berathen, die in Europa nur in ein Staatscabinet oder vor einen Generalstab gehören würden. Die Türkei hat in ihren europäischen Provinzen lange Zeit die Herren der Gebirge, die Arnauten (Albanesen) benutzt, bedrohet und bestraft. Der Golf von Lepanto versperrt ihnen den Weg zu den fruchtbaren Thälern Griechenlands; zu drei Malen sind sie hingezogen, um den Aufstand zu unterdrücken, und jedesmal haben sie sich der wildesten Ausschweifungen schuldig gemacht; ihr einziger Zaum war die Gewißheit, ein Rückzug sey ohne Einwilligung der Pforte unthunlich, da die Türken die Schlösser besetzt

hielten und eine griechiſche Miliz die Landenge von Korinth. *) Deßhalb iſt jedes Kind vertraut mit der politiſchen Wichtigkeit, den Golf beſetzt zu halten.

Man braucht nur einen Blick auf die Karte von Griechenland zu werfen, um den Werth dieſes Seearmes zu würdigen. Die Gegend im Norden, von Lepanto bis an die Gränze von Attika, iſt ſo durchſchnitten von Bergen und eingezähnt von Meerbuchten, daß ſie für einen Reiſenden ſchwer zugänglich und für ein Heer ganz unzugänglich iſt. Wer die Schlöſſer der kleinen Dardanellen im Beſitze hat, beherrſcht alle Verbindung zu Lande und zur See zwiſchen dem weſtlichen Griechenland, Arta, Albanien und Morea.

Es war alſo kein Wunder, daß die Osmanen dieſen Gränzpaß als die Faſſung anſehen, womit ſie den koſtbarſten Edelſtein des europäiſchen Turbans feſthielten. **) Die drohenden Batterien der Doppelſchlöſſer verſchloſſen den Ungläubigen den Zugang. Ein langes Jahrhundert hindurch hatten ihre Zinnen nicht im Grimme gelodert ***), hatten die Gewäſſer des Golfs nie einen fremden Kiel getragen, hatte ſich in ſeiner ruhigen Fluth kein anderes Wimpel geſpiegelt als die blutrothe Türkenflagge.

Während der erſten ſechs Jahre des Befreiungskrieges unterhielt die Ueberlegenheit der Griechen zur See die Verbindung zwiſchen dem griechiſchen Feſtlande und der moreotiſchen Halbinſel. Während dieſer langen Zeit blieb der Golf im Beſitze der Türken. Dadurch wurden die Theile eines und desſelben Landes, die gegenſeitiger Unterſtützung bedurften, von einander getrennt, und eine Folge davon war, daß der weſtliche Theil des griechiſchen Feſtlandes, wenn auch nicht völlig unterjocht, doch der Macht eines ferneren Widerſtandes beraubt wurde.

Im Herbſte 1827, als die letzten Sandkörner in Hellas' Stundenglaſe dem Verrinnen nahe ſchienen, erfüllte die Nachricht vom

---

*) Der berühmte Haſſan Paſcha vertilgte ein Corps Albaneſen nach dem Aufſtande von 1780, indem er ihnen den Rückzug bei der Landenge und bei den kleinen Dardanellen abſchnitt.

**) Früher wurden dem Sultan zwei Turbane vorgetragen; einer bedeutete Aſien, der andere Europa.

***) Selbſt in den beiden früheren griechiſchen Revolutionen waren die Kanonen dieſer Feſtungen niemals gebraucht worden.

Digitized by Google

Julius-Tractate mit frischen Hoffnungen, und rief die Söhne Griechenlands zu erneuerter Kraftanstrengung. Die Kunde verbreitete sich im Norden und erweckte Akarnanien aus seinem Todesschlafe; die Armatolis von Valtos und Xeromeros forderten die Rückkehr ihrer in Morea dienenden Brüder und riefen die Peloponnesier zum Beistande, um die Albanesen wieder zu verjagen und die frühere, nothwendige Gränze des Makronoros wieder zu gewinnen.

Doch der Versuch schien hoffnungslos. Alle Verbindungslinien mit dem griechischen Festlande waren in Feindes Händen. Albanesen hielten Makronoros und die Districte und Festungen in Akarnanien, Türken hatten Lepanto und die Schlösser am Golf besetzt; Aegyptier hatten Patras inne und ganz Elis und Achaja; die Flotten der Aegyptier und Türken beherrschten das jonische Meer und Missolunghi war in ihrer Gewalt. Die Griechen waren in einiger Stärke in Argolis und im Osten des Pelopones versammelt, aber, hätten auch die Türken sich ihnen nicht widersetzen können, sobald sie einmal im westlichen Griechenland angelangt wären, wie sollten sie dahin kommen? Hätten sie auch durch die Hochgebirge auf dem Festlande dringen können, so würden die Türken sie bei Rachova und bei Thermopylä festgehalten haben. Hätten sie versucht durch Morea zu gehen, so wären sie auf die Aegyptier gestoßen; die vereinigten muselmännischen Flotten, die an den Küsten bei Navarino, Patras und Missolunghi ankerten, setzten jede Idee eines Transportes zur See außer alle Frage, und zwischen den Hörnern dieses unauflöslichen Dilemma's fluthete die Bucht von Lepanto, im Besitze eines türkischen Geschwaders.

Was nützte aber der Julius-Tractat, wenn nicht das Festland von Griechenland wieder erobert wurde?

Aus den Dispositionen der beiden englischen Befehlshaber der griechischen Land- und Seemacht wurde es bald klar, daß es auf ein Unternehmen abgesehen war, zu welchem alle Hülfsmittel Beider zusammenwirken sollten, und obgleich Alle die dringende Nothwendigkeit fühlten, das Festland von Griechenland in Aufstand zu bringen, so fühlten sie doch auch nicht weniger empfindlich die Schwierigkeit, wenn nicht die Unmöglichkeit, Truppen aus Argos nach Akarnanien zu schicken. Die griechische Flotte

Digitized by Google

konnte wohl von einem Platze zum andern kommen, aber weder dem Heere Zufuhr bringen, noch von demselben unterstützt werden. Dennoch war es klar, daß eine Landung im westlichen Griechenlande beabsichtigt wurde.

General Church hatte Korinth als Sammelplatz bezeichnet, aber diese unerklärbare Versammlung erregte wenig Hoffnung, und die Capitäne der Palikaren bezeigten keinen großen Eifer, sich zur Fahne zu schaaren. Die, welche dem General folgten, waren daran gewöhnt, das Recht freier Berathung und freien Willens unbeschränkt zu üben; sie hatten also kein Herz für eine Unternehmung, in der weder das Eine, noch das Andere ihnen frei stand, und fragten, ob der Oberbefehlshaber etwa beabsichtige, sie in Wallnußschalen nach Akarnanien zu bringen. Endlich war indeß eine beträchtliche Truppenmacht beisammen, die am 22 September 1827 auf dem großen Amphitheater zerstreut war, welches vom Gipfel der Akropolis in Korinth bis an die Meeresküste den Golf beherrscht — als man ein vollbesegeltes Schiff gerade vor dem Winde gewahrte, das auf die Landenge lossegelte. Türkische Kriegsschiffe näherten sich niemals der Küste, und welches andere Schiff konnte sich durch die Meerenge gewagt haben? Tausend Hoffnungen und Besorgnisse entstanden und verbreiteten sich in den ängstlichen Haufen; die wenigen Ferngläser, deren man im Lager und auf der Citadelle habhaft werden konnte, wurden umsonst in Anspruch genommen; die schwellenden Topsegel zeigten keine Flagge. Nun aber wendete sich das Schiff nach Lutraki, einem Hafen in der nördlichsten Ecke des Isthmus, die große Flagge wurde aufgezogen und da entfaltete sich das Silberkreuz im himmelblauen Felde! Ein Jubelschrei des Willkommens erscholl von der harrenden Menge und jubelnd verkündete der Donner alles Geschützes von der Citadelle, daß nach zweitausendjähriger Knechtschaft Griechenlands Sinnbild wieder erschienen sey in den Gewässern von Lepanto.

Man erfuhr jetzt, daß Lord Cochrane ein Geschwader zusammengebracht und das Landheer außerhalb der Meerenge erwartet hatte, um es nach Westgriechenland zu bringen. Aengstlich aber und doch vergebens blickte er aus nach den verabredeten Signalfeuern im Gebirge. Da beschloß er, die Durchfahrt zu erzwingen und die Truppen innerhalb des Meerbusens einzuschiffen. Als er aber diese seine Absicht den Capitänen mittheilte, erklärten diese,

Digitized by Google

einer ſolchen Gefahr würden ſie ihre Schiffe nicht ausſetzen und der Admiral wurde alſo genöthigt, ſeinen Plan aufzugeben. Das Geſchwader ankerte bei Miſſolunghi, als der Admiral zwei mit Griechen bemannten, aber von Engländern befehligten Schiffen ein Zeichen gab. Augenblicklich lichteten ſie die Anker und fuhren nach dem Meerbuſen. Dieſe Schiffe waren das Dampfſchiff Perſeverance (Beharrlichkeit) und die Brigg Sauveur (der Erlöſer). Nur das letztere kam den Batterien vorbei und ſegelte in den Meerbuſen ein. Dieß iſt ein romantiſcher Vorfall im Lauf der Dinge, welche zu der Feſtſtellung von Griechenlands Unabhängigkeit führten, und das mag mich entſchuldigen, wenn ich in der Erzählung eines Ereigniſſes fortfahre, welches unmittelbar die Seeſchlacht von Navarino veranlaßte.

Unbedeutend beſchädigt bei der Durchfahrt ſegelte die Brigg vorwärts und gelangte in eine tiefe Bucht bei Galaxidi, an der nördlichen Küſte des Meerbuſens, Voſtizza gegenüber. Die Windungen des Golfs zeigten den Augen der Griechen ein türkiſches Geſchwader, das dicht zuſammen gedrängt eben ſo ſorglos als unordentlich feſtlag; die Segel trockneten, die Mannſchaft war am Lande, und, wie ſich erwies, nicht einmal Munition an Bord. Aber bald ſchwanden die Träume eines unblutigen Sieges; am Abend desſelben Tages gelang es noch ſo eben dem Erlöſer davon zu kommen, und ſo ſegelte er nach Korinth. Seine Flagge war die Veranlaſſung, daß Korinthos' Felſen vom Geſchütze und vom Jubelrufe erdröhnten.

Die Wirkung, welche das Erſcheinen dieſes Schiffes im Meerbuſen hervorbrachte, war einem Wunder gleich; der Talisman türkiſcher Oberherrſchaft war gebrochen und die Fahrt nach Weſtgriechenland eröffnet. Nun umſchwärmten die Palikaren den General Church und drängten ihn, ſie vorwärts zu führen. Das Lager brach auf von Korinth, und der Erlöſer, dem ſich jetzt auch das Dampfſchiff zugeſellt hatte, ſegelte weſtlich.

Es war beſchloſſen, beide Schiffe, das Dampfſchiff und die Brigg, ſollten das Geſchwader bei Salona angreifen, vor deſſen Bucht ſie am Morgen des 28ſten anlangten. Die Türken waren mit Vertheidigungs-Maaßregeln emſig beſchäftigt, ſie landeten Kanonen, errichteten Küſtenbatterien und zogen 1500 bis 2000 Mann von den umliegenden Poſten zuſammen.

Digitized by Google

Während der Nacht schallten die Töne der Zurüstung am Bord des Dampfschiffes über die stille Fluth des Meerbusens und von Zeit zu Zeit belebten die Wachen beider Schiffe ihre Arbeiten durch gegenseitigen Zuruf. Der Morgen sollte einen thatenschwangern Tag für Griechenland bringen; von seinem Ausgange hing die Herrschaft über den Meerbusen ab, und alle mit seinem Besitze verknüpften Vortheile; vor allen Dingen aber mußte er die hochländischen Häuptlinge bestimmen, die jetzt zwischen Türken und Griechen schwankten. Doch noch wichtigere und noch unerwartetere Folgen ruheten in der Zukunft.

Der beabsichtigte Angriff war schwer, wenn nicht verzweifelt. Das Andenken an das letzte Mißlingen diente eben nicht dazu, die Befürchtungen zu vermindern, welche das Mißverhältniß der Zahl und die nachtheilige Stellung einflößen mochten, und da die Türken nun einmal vorbereitet waren, so war es klar, daß nur zwischen Untergang oder Sieg die Wahl blieb.

Lieblich brach der Morgen an über dem schönen, classischen Schauplatze; glänzend ging die Sonne auf, am Himmel dunkelte keine Wolke, auf dem Wasser spielte kein Luftzug; endlich schoß aus dem Schornsteine des Dampfschiffes eine Masse dichten Rauches in die Höhe, gleich dem Ausbruche eines Vulcans. Den Türken war dieß Dampfschiff, das erste, welches sie jemals erblickten, ein Gegenstand der Verwunderung und des Graeus. Sie hielten es kaum für ein Werk von Menschenhänden, so seltsam erschienen ihnen Gestalt und Bewegung, und die Wesen darauf, die direct aus den höllischen Regionen zu kommen schienen, und so gräßlich die Wirkung der Wurfgeschütze, die glühend von unten herauf, aus des Teufels Küche, zu kommen schienen. *)

---

*) Granaten, acht Zoll im Durchmesser, die aus wagerechten Kanonen geschossen wurden und zuweilen glühend; es waren eigentlich Hohlkugeln, die wegen ihrer verhältnißmäßigen Leichtigkeit von der Oberfläche des Wassers in unzählbaren Prellschüssen abwippten. Auf diese Weise war es bei ruhiger See unmöglich zu fehlen, und diese Masse glühenden Eisens, diese Granate oder Hohlkugel mit einer Mischung von Holz, Leinwand, Pech und Pulver, welche ein unauslöschliches Feuer ausprühete, war ein Gast, der auch geschicktere Seeleute als die Türken erschreckt haben würde. Diese neue Erfindung in der Artilleriewissenschaft wird ohne Zweifel den Seekrieg und die Schiffs-

Digitized by Google

Obgleich ich selbst bei dem nun folgenden Auftritte an dessen Gefahren und am Erfolge Antheil nahm, will ich ihn doch lieber erzählen, wie er mir von einem der bei dem General Church angestellten Officiere beschrieben wurde. Das griechische Heer marschirte längs der Südküste, die Bewegungen der Schiffe beobachtend. Es machte Halt in Vostizza, der Bucht von Salona gerade gegenüber, und bereitete sich, dem Angriffe mit der Aufregung zuzusehen, die ein ruhendes Heer fühlen muß, wenn es die Entscheidung seines Geschickes von dem glücklichen oder unglücklichen Ausgange eines Zweikampfes erwartet.

Die beiden Schiffe mußten in eine enge, landumschlossene Bucht hinein, in die man nur mit Hülfe eines günstigen Windes gelangen konnte, der dann aber die Umkehr verhinderte; dort mußten sie Schiffe angreifen, die viermal so viel Kanonen hatten, dicht am Ufer lagen und ihre Flanken gleich festen Batterien darboten, mit Batterien am Ufer und ein paar tausend Soldaten am Lande, und das Alles in einem Kriege, wo von beiden Seiten nicht auf Pardon gerechnet wurde.

Es war ein merkwürdiger Anblick, wie ein frischer Wind die schwarze Rauchwolke eines Dampfschiffes von Achaia gegen die Höhen von Delphos und den Parnaß trieb. Es war seltsam anzuhören, wie das Geräusch der Dampfräder weit hin tönte über die korinthische Fluth. So wie die griechischen Schiffe die Spitze umsegelten, erblickten sie plötzlich die türkische Flotte, die in der Tiefe der Bucht aufgestellt war, und wie zur Parade mit breiten, blutrothen Flaggen prangte, und weithin flatternden Wimpeln. Auch an der Küste weheten drohende Flaggen, überall wo frische Erdbatterien aufgeworfen waren; eine tüchtige Anzahl grüner Zelte, und das Blitzen der Waffen belebte die Hügel in der Runde und gewährte einen weniger anlockenden als malerischen Anblick. „Erst dann," sagte mein Berichterstatter, „als wir sie um die Spitze fahren sahen, fühlten wir wirklich, mit dem Angriffe sey es ernstlich gemeint; jetzt erst fühlten wir die ganze Gefahr des Unternehmens und die Folgen eines Fehlschlages.

---

baukunst in Zukunft bedeutend verändern, und dieser erste Versuch mit der Kraft der Erfindung, einem Feinde gegenüber, gibt dem von mir zu erzählenden Ereignisse noch ein Interesse mehr.

Digitized by Google

Mit welcher Angſt blickten wir nach den weißen Segeln und dem ſchwarzen Rauche, als ſie hinter der niedrigen Landſpitze verſchwanden! Unter welcher beſorglichen Ungewißheit verlief die halbe Stunde zwiſchen dieſem Augenblicke und dem erſten fernen Kanonenſchuſſe, der über das Waſſer dröhnte und der grauen Dampfwolke, die langſam aufſtieg aus der Bucht längs der Seite des Parnaſſes. Nach einem viertelſtündigen ununterbrochenen Kanonenfeuer ſchwellte plötzlich eine ſchwarze Rauchmaſſe gen Himmel! War es Freund oder Feind, der gen Himmel oder zur Hölle gefahren? Unſere Ungewißheit dauerte nicht lange; eine zweite Maſſe folgte, ſchwärzer, höher als die erſte. „Sie ſind verloren, ſie ſind verloren!“ quoll es aus den zuſammengepreßten Lippen der beſtürzten Griechen, als eine dritte Exploſion bewies, daß des Feindes Schiffe brannten. Da erſchollen die wilden Töne dieſes übermenſchlichen Kriegsrufes; Phantaſie und Lungen erſchöpften ſich in Uebertreibungen und Jubelgeſchrei.“

Ungeachtet dieſes Erfolges, der für den Tag entſcheidend ſchien, hörte man doch noch bis Sonnen-Untergang ein unregelmäßiges Kanonenfeuer mit geringen Unterbrechungen. Der Wind hatte ſich gelegt und ein Vorhang von Rauch verhüllte den Schauplatz, auf den alle Aufmerkſamkeit gewendet war. Aber als die Sonne ſank, als die Nacht ihren dunkeln Mantel ausbreitete, da glänzte hell die Flamme von eilf brennenden Schiffen durch das Leichentuch der Wolken und ſpiegelte ſich in den Wellen, „die Lepanto's Seeſchlacht ſahen.“ Das war ein denkwürdiger Tag für Griechenland, ja für Europa. Ibrahim Paſcha hatte ſein Wort verpfändet, den Hafen von Navarino nicht zu verlaſſen, nun aber ſteuerte er nach der Bucht von Lepanto, um die Schmach zu rächen. Admiral Codrington zwang ihn zur Rückkehr. Die für den Winter zerſtreuten Geſchwader der Verbündeten wurden nach Navarin zurückgerufen und was nun folgte, brauche ich nicht zu wiederholen.

Drittes Capitel.

Patras. — Türkische und griechische Flaggen.

Wir reis'ten gemächlich. Es gibt keine Post in Griechenland. Ich habe es zweckmäßiger gefunden in diesem Lande mit eigenen Pferden zu reisen; Lebensmittel sind überall zu bekommen, ein Zelt ist überall aufzuschlagen und man ist gänzlich unabhängig von den Launen der Maulthiertreiber, dem Mangel an Vieh und wahrlich fast von allen Zufälligkeiten, die in diesen Gegenden dem Reisenden zu Theil werden. Drei Tage reis'ten wir längs des Meerbusens und würden gerne noch längere Zeit auf diesen Theil unserer Reise verwendet haben, die überall das Bild eines neuerdings geordneten Landes darbot, aber unsere ferneren Reisezwecke verboten jeden Aufschub. Es fehlte uns nicht an Gelegenheiten, die uns mit Entrüstung über die Einführung eines Polizeisystems erfüllten, mit all seinen verderblichen Folgen. Ich kann die Unruhe nicht beschreiben, womit ich begann, jetzt auf das künftige Geschick dieses Landes hinzublicken. Wir erfuhren später, daß all unsere Schritte beobachtet, all unsere Worte und Werke hinterbracht wurden, wofür die bettelarme Regierung ein paar hundert Pfund verausgabte.

Den dritten Abend schliefen wir in einem Khan (Herberge), dicht an dem alten Hafen von Panormo, jetzt einem Moor, wo die einzige athenienſische Galeere zum Andenken an die Niederlage der Lacedämonier geweiht wurde, mehr als zum Andenken an den Sieg.

Denselben Morgen hatten den Khan eine Bande von eilf Räubern verlassen, die Tags vorher alle Reisenden angehalten, geplündert und an Bäume gebunden hatten. Was sie nicht verzehren oder mitnehmen konnten, hatten sie vernichtet, so daß wir nur sehr wenig Vorrath fanden. Einen Mann hatten sie in heißer Asche gebraten, um von ihm die Nachweisung eines vermutheten Schatzes zu erpressen. Die Bauern waren in größter Unruhe und höchster Erbitterung. „So etwas," sagten sie, „ist während der Anarchie der Revolution nie vorgekommen. Die Kosten für das Militär wurden immer von Rechtswegen beigetrieben, aber den Leibgurt eines Griechen zu berühren, einer Frau

Digitized by Google

Gürtel gewaltsam zu lösen, waren unerhörte Verbrechen, und jetzt, da wir eine regelrechte Regierung haben, da wir jede Steuer bezahlen und jedem Befehle gehorchen, jetzt, wo man uns unsere Waffen genommen hat, müssen wir erdulden, was selbst in unsern unruhigen Zeiten unerhört war?"

Am folgenden Morgen kleideten wir uns sehr elegant, um anständig vor der schönen Welt in Patras zu erscheinen. Vom Khan aus bis nach dem Schlosse von Morea ist blauer Thon, über welchen das Wasser von den Hügeln hinströmt und so einen tiefen Morast bildet. Um den zu vermeiden, ritten wir längs der Küste, aber eine Charybdis erwartete uns. Obgleich wir, um dem Moraste aus dem Wege zu gehen, im Wellenschlage des Golfs ritten, so begannen doch plötzlich unsere Pferde zu versinken und ehe wir uns heraushelfen konnten, wälzten wir uns in Schlamm und Sumpf und entkamen nur, indem wir in die See gingen und unsere Pferde ins tiefe Wasser lenkten. In Patras machten wir im hellen Sonnenschein einen wunderhübschen Aufzug, vom Kopf bis zu den Füßen mit Schlamm bedeckt.

Patras ist merkwürdig als der Punkt, von dem man zuerst weiß, daß Mohammeds Anhänger und die slavonischen Stämme auf einander stießen. Die letzteren hatten im achten Jahrhundert Morea überfallen; die Saracenen durchstreiften die See, beide vereinigten sich zur Belagerung und Plünderung von Patras.

Das stürmische Wetter und der Mangel eines Bootes im Schlosse, das geräumig genug war, unsere Pferde aufzunehmen, hielten uns sechs Tage auf, die wir sehr angenehm zwischen dem Schlosse und Patras mit dem Obristen Rayko zubrachten, dem einzigen Russen, der Philhellene gewesen. Er gab sich alle mögliche Mühe, uns von der Ausführung unsers tollkühnen Vorhabens abzubringen, Akarnanien und die Gränzscheide zu besuchen. Ich bin überzeugt, hätte er nur eine Ahnung davon gehabt, daß wir auch nach Albanien wollten, so hätte er uns aus lauter Freundschaft in Arrest gesetzt. Wir mußten also unsern Plan unseren Freunden sorgsam verbergen, wollten wir nicht ausgelacht oder gewaltsam festgehalten werden, so wie vor unsern Dienern, sonst hätten sie uns verlassen.

Als wir über die schmale Meerenge zwischen den beiden Castellen fuhren, trat mir unwillkürlich die Scene wieder vor das

Digitized by Google

Gedächtniß, die ich bei einer frühern Gelegenheit ebendaselbst erlebte, als ich diesen Batterien in einer feindlichen Barke vorbeikam, unter dem Feuer des Geschützes jeder Batterie. Es war ein schöner Anblick an der Küste: die reichen und gedrängten Trachten, die blitzenden Waffen und die Rauchwolken. Die stolze Aufregung, das trotzige Benehmen, der beleidigende Spott, diese Eigenthümlichkeiten eines Krieges, in welchem ein festes System, unabweichliche Mannszucht und unergründliche Rathschläge den Menschen noch nicht zur Maschine gemacht haben, verliehen damals dem Kampfe alles Spiel der Leidenschaften und jedem einzelnen Charakter die Entwicklung, wodurch die Kriege des Alterthums so poetisch wurden und wonach das Zeitalter, dessen Kriege mit der größten Wahrheit geschildert sind, das heroische heißt. Wie verändert war nun der Anblick dieser Batterien — kalt, bleich, augenlos, tonlos gaben sie kein Lebenszeichen, das man hätte beobachten müssen, kein Zeichen der Bosheit, das man hätte fürchten dürfen, keines von Haß, den sie hätten erregen können, keines von Gefahr, der man hätte trotzen sollen! Ein Windeshauch streifte und schäumte den glatten Spiegel und unwillkürlich suchte mein Auge den Flaggenstock, um die jetzt triumphirende Standarte Griechenlands zu betrachten, die in den Lüften wallte an der stolzen Stätte, wo so lange Arabiens Sinnbild herrschte! Dort sieht jetzt der Grieche ein andere Flagge, seine Flagge, die Flagge des befreiten und selbstständigen Griechenlands! Aber an der neuen Standarte deuten die abstechenden Farben der neun abwechselnden Streifen *) auf eine andere Harmonie als die der Musen. Man vergleiche diese blasse und gestreifte Standarte mit den prahlenden Farben des Osmanen, die so stark, reich und einfach sind: der Tagesstern des Glückes und der zunehmende Mond der Macht, beide strahlend auf purpurner Wolke. Die dichterischste aller Fahnen! Das herzerhebendste aller Nationalzeichen! Und wie viel des geisterregenden, nervenstählenden Enthusiasmus hängt vielleicht

*) Griechenlands Flagge sind neun wagerechte Streifen blau, und weiß, mit einem weißen Kreuze auf blauem Felde in der Ecke, zum Andenken des silbernen Kreuzes, das Constantin während der Schlacht gegen Marentius am Himmel erblickte, woher das Labarum der Griechen stammt.

Digitized by Google

ab von der Poesie eines Sinnbildes? Kann ein Volk, kann selbst eine Partei ohne die Redekunst der Farben bestehen? Wie groß muß also nicht die Wirkung seyn, wenn man die Personificirung der Volksthümlichkeit mit Schönheit bekleidet, wenn man ihren kriegerischen Geist belebt, indem man ihrem Ruhme die erhabensten Werke der Schöpfung zugesellt? Das Alles findet sich vereinigt in der Fahne der Osmanen und in keiner, wie in ihr. Das ist obendrein die historisch gewordene Standarte, die mit der Schnelligkeit einer Gewitterwolke über Asien, Europa und Afrika hinflog, von Delhi's Palästen bis an den Fuß des Atlas; von den Einöden Abyssiniens bis an die Moorgründe des Don; die Standarte, die ihre Macht bewiesen in den Ebenen von Tours und bei Roncesvalles, vor den Wällen Wiens und am Indus und Oxus. Dreißig Jahre nach ihrem Entstehen hatte sie die beiden größten Reiche damaliger Zeit gedemüthigt und in achtzig Jahren rühmte sie sich der Herrschaft in mehr Ländern, als Rom in acht Jahrhunderten unterworfen hatte. Diese Flagge ist jetzt von den Castellen verschwunden, wo ich sie noch vor kurzem erblickte, erröthend vor Aerger und Scham; und wie die alten Scythen, bevor sie starben, die Geschichte ihres Lebens erzählten, so untersuchte ich jetzt die Züge und die Geschichte dieser Personificirung muselmännischer Größe, die vor meinen Augen gesunken war, zugleich mich über die Mittel verwundernd, wodurch sie gestürzt wurde.

Als ich zuerst an Griechenlands Küsten landete, mehr Antheil nehmend an der Beschaffenheit seiner Felsen, als an dem dort verhandelten blutigen Streite, wurde ich bald mit Haß und Abscheu vor dem Namen der Türken erfüllt und, mit dem Enthusiasmus des Jugendgefühles, wurde ich Parteigänger. Der Osmane aber, der durch die Gewaltthätigkeit im Siege diese Erbitterung erregt hatte, verscheuchte sie wieder, als er besiegt und gefangen erschien, ein Lebensbild stoischer Festigkeit und würdiger Entsagung. Das Mitgefühl, das man dem Mißgeschicke zollt, übertrug ich nun auf den Besiegten; aber dieses Mitgefühl mischte sich mit Bewunderung eines Heldenmuthes und Achtung vor einem Charaker, von dessen Kraft und Ausdauer ich nie einen Begriff gehabt hatte, vor dem Kampfe, dem ich jene Eigenschaften jetzt ausgesetzt sah. So wie ich also früher die rothe Flagge nur als das Symbol des Blutvergießens und der Verwüstung betrachtet

Digitized by Google

hatte, so erinnerte ich mich jetzt mit Theilnahme und mit Furcht der Jahrbücher ihres Ruhmes, der Zeiten und Gränzen ihrer Siegesbahn.

Ich will keineswegs behaupten, daß die gegenwärtige muselmännische Flagge, der Silberstern und der Halbmond im rothen Felde, dieselbe Flagge ist, die in Bagdad wehte oder nach Spanien getragen wurde; nicht einmal die zuerst in Konstantinopel aufgepflanzte und dann im Siegeslaufe nach der Ukraine, nach Wien und den Alpen fortschreitende. Der Moslemin Farbe ist nicht roth, sondern grün, obgleich zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Ländern auch andere Farben angenommen wurden. Mohammeds Fahne war gelb; die Saracenen kämpften zuerst unter einem schwarzen Adler; diesem folgten die Parteifarben: weiß und schwarz, die Farben der Familien, die sich einander das Khalifat streitig machten. Das heilige Grün *) war die erste Farbe, welche die Osmanen in Europa entfalteten, aber an ihr hängen so mannichfache nationale und religiöse Gefühle, daß, so gut sie auch dienen mochte, um bei einem Angriffe oder einem Sturme Enthusiasmus zu erregen, man doch bedachte, der Verlust eines so hoch verehrten Zeichens würde den Muth eines Heeres niederschlagen. Im Jahre 1595 eroberte Sigismund, Fürst von Siebenbürgen, die erste türkische Fahne und schickte sie an Papst Clemens VII. Da wurde die Farbe von grün in roth verändert; der Stern und der Halbmond waren byzantinische Zeichen, welche, gleich vielen andern, die Türken von den Griechen erborgten. Daß die Türken auf diese Weise ihre Nationalfarben änderten, deutet auf große

---

*) Tököli entfaltete (1680) seine grüne Fahne des unabhängigen Ungarns vor dem türkischen Heere, um der Moslemin Enthusiasmus zu seinen Gunsten zu erregen. Die jetzige ungarische Fahne ist grün, weiß und roth. †) Noch ganz neuerdings haben die Tscherkessen Grün zur Nationalflagge gewählt, nicht nur um sich durch ein Nationalzeichen von ihren Feinden zu unterscheiden, als vielmehr um ihren Glaubensbrüdern im Süden anzudeuten, das Behalten alles dessen, was ihnen theuer sey, hänge ab von der Erhaltung der auf dem Kaukasus entfalteten Fahne.

†) Das zweite, christliche Wappen Ungarns, seit König Stephan dem Heiligen, tausend Jahre nach Christi Geburt, ist im rothen Felde ein silbernes Patriarchenkreuz aus goldner Krone auf grünem Hügel.

Anmerk. d. Uebers.

Digitized by Google

Empfänglichkeit für Nationalehre. Die Römer verschwiegen den eigentlichen Namen ihrer Stadt, damit kein fremdes Heer die Penaten aus den Mauern fortbeschwören solle. Venedig hat mit so gutem Erfolge die entführten Gebeine des heiligen Marcus verhehlt, daß keine Spur von ihrem Daseyn aufgefunden ist. Beide Nationen fürchteten, das Band ihres politischen Daseyns möchte sich auflösen, wenn die Symbole der Verehrung und Nationalität in fremde Hände geriethen.

Ich sagte, ich hätte nach der griechischen Flagge gesehen, die statt des osmanischen Banners auf den Wehren flattern sollte, welche den Golf von Lepanto beschützen — aber es war keine da. Ich blickte nach einem Flaggenstocke und ich sah deren drei, dicht bei einander, gleich den drei Kreuzen auf einer katholischen Schädelstätte. Der eine trug ein weißes Tuch ohne Flecken, aber auch ohne Zeichen und Andeutung. Der zweite trug bunte Winkel von Roth, Weiß und Blau, mehr Geometrie in den Falten zeigend als eben Poesie, so begeisternd auch die zehn Jahrhunderte der Mannhaftigkeit dieser Flagge sind, oder die weitgedehnten Zonen, die von ihren Zügen Kunde geben. Der dritte zeigte Kreuzbalken von Blau, im weißen Felde, gleich einem aufgerichteten Stundenglase und auf Eisberge und Schnee deutend. England, Frankreich und Rußland, Mächte, unter deren vereinter Herrschaft etwa 290 Millionen Menschen stehen, hatten sich verbündet, die türkische Flagge fortzuschaffen; sie besetzten der Türken Gebiet als Freunde, sie verbrannten deren Schiffe als Verbündete, sie versperrten deren Häfen als Neutrale; sie protokollirten Griechenland als Wohlwollende — sonderbare Räthsel für ein Zeitalter, das keinen Oedipus hat!

Viertes Capitel.

Das westliche Griechenland. — Griechische Meinungen vom Herzog von Wellington. — Missolunghi. — Das Füllhorn. — Schlacht von Lepanto.

Wir wurden in Lepanto vom Commandanten, Obrist Pieri, empfangen, einem Corfioten, der Artillerie-Chef war und uns, wie nebenbei sich selbst, mit der Erzählung seiner verschiedenen

Heldenthaten unterhielt. Hier hatten wir die erste Unterredung mit einigen Sulioten über das Protokoll. Sie drückten ihren Schmerz und ihre Besorgnisse kräftig aus, sagten aber, die Nation werde von jeder öffentlichen Aeußerung ihrer Gefühle durch die Furcht abgehalten, als widersetzlich gegen den Willen der Höfe zu erscheinen und von diesen für unruhig und wankelmüthig gehalten zu werden. Ohne das, sagten sie, würde Kapodistrias' Regierung nicht einen Tag geduldet werden.

In Lepanto sind von tausend Familien noch fünfhundert griechische nachgeblieben; 6000 Stremmata *) gehören den Griechen, 25,000 früher den Türken, die jetzt Nationaleigenthum geworden sind. Die griechischen Ländereien sind aber so viel schlechter, als die ehemals türkischen, daß, obgleich diese um zwei Drittheile höher besteuert sind, die Griechen doch ihre eigenen Felder verlassen, um die türkischen zu bebauen.

Am 20. Mai. Wir verließen Lepanto mit Tagesanbruch und kamen durch eine kleine fruchtbare Ebene, die sich in einem Halbkreise erstreckt, mit der Basis von Rizina, an deren Ende Lepanto liegt, bis zu den niedern Vorhügeln des Gebirges Korax, das sich bis zum Castelle von Rumili hinzieht. Die Ebene ist dicht mit Oelbaumwurzeln bestreut; gegen die See hin ist sie sumpfig, aber das könnte leicht ausgetrocknet werden. Die niedrigen Hügel, über die wir jenseits des Castelles kamen, sind aus einer alaunartigen und erdigen Masse gebildet, die leicht vom Wasser weggeschwemmt wird. Demgemäß ist die Ebene in kleine vereinzelte Massen geschieden, mit abschüssigen Seiten, flachen Zwischenräumen und Gipfeln, zu jedem Anbau geeignet, während die steilen Seiten jede Baumart tragen und das Gemälde mit Reiz erfüllen können. Wir sahen nichts von den warmen Schwefelquellen in der Nähe von Kakaskala, die diesem Theile der Lokrier den Beinamen des stinkenden verschafften. Der Paß ist von Natur sehr befestigt, indem sich der Fußpfad über den Rücken des Berges windet, der fast lothrecht aus der See entsteigt. Nachdem wir über einen niedrigeren Höhenzug gekommen waren,

---

*) Ein Stremma ist beinahe ein Drittheil eines Morgen Landes. †)

†) Ein Morgen Landes (acre) enthält 4840 Quadrat-Yards; ein Yard 3 Fuß. Anmerk. d. Uebers.

Digitized by Google

erreichten wir das schöne kleine Thal Kavuro Limne, wohin Miletius das alte Molykria versetzt. Hier wurde im Schatten einer prächtigen Platane bald Feuer angemacht, wir hingen unsere Waffen an die Aeste und ließen unsere Pferde grasen im gelben, weißen und rothen Klee und im wilden Hafer und Korn. Unsere Teppiche wurden ausgebreitet und bald erschien die Kaffeekanne und die erquickliche Pfeife.

Dieses kleine, aber zauberische Thal gewährt eine Ansicht, wie man sie in Morea selten antrifft. Es ist von unregelmäßigen, aber nicht bedeutenden Hügeln eines weichen Sandsteines umgeben, die in Gestalt und Wesen abwechselnd, mitunter nackt, mitunter bewaldet sind. Durch das Thal fließen zwei Bäche mit tiefen Betten, an denen Reihen schattiger und schöner morgenländischer Platanen wachsen. Wenn man eine Zeitlang die Ansicht von Bäumen entbehrt hat, freut man sich ordentlich über die Schönheit des Laubwerkes und der Gestalt, an der Kühle ihres Schattens und fühlt die Lieblichkeit oder lernt ihren Werth kennen. Nicht weniger Erholung gewährte mir die Aussicht auf die jetzt uns umgebenden Hügel, denn meine Augen waren ermüdet von der Eintönigkeit der Kalkgebirgsketten in Morea, denen es eben so sehr an malerischem, als an geologischem Interesse mangelt, und die um so ermüdender werden, als die Gebirgspfade abscheulich sind und es ihnen an Quellen und an Schatten fehlt.

Es freute mich auch, daß ich mich wieder in West-Griechenland befand, einem Lande, das mit ausgedehnten Trümmern des entferntesten Alterthums angefüllt ist, die, obgleich jetzt darniederliegend und selbst zu den Zeiten des Glanzes von Griechenland schon darnieder lagen, schon damals als Muster griechischer Kriegsbaukunst dienten. *) Das Land wurde von Leuten bewohnt, welche die Verfeinerung und Wissenschaft Griechenlands mitbrachten und die Thätigkeit ihres Stammes, und auf einem reicheren Boden eine Zuflucht suchten und fanden vor den Verfolgungen,

---

*) *Νυν μεν τεταπεινωμενα το δε παλαιον προσχημα της Ἑλλαδος ην ταυτα τα κτισματα.* (Jetzt zwar liegen sie darnieder, doch einst waren diese Bauwerke das Vorbild von Hellas.) Strabo I., Cap. 2, p. 3.

Digitized by Google

und Ruhe vor den endlosen und blutbefleckten Zwistigkeiten, die den Peloponnes verheerten.

Diese Gegend ist ganz besonders der Schauplatz mythologischer und dichterischer Gebilde gewesen. Ihre militärische Bedeutsamkeit, die der Erhaltung des neuen Staates so wichtig ist, wurde durch die Ereignisse verherrlicht in den Kriegen Philipps, der Römer, der Gothen, der Gallier und der letzten Revolution. War es der glücklichste und einzig friedliche Theil Griechenlands während der Tage seines alten Glanzes, so ist seit jener Zeit bis zur gegenwärtigen das Gegentheil das Schicksal des Landes gewesen, seit der Entvölkerung unter Augustus, die den Zweck hatte, Nikopolis zu bevölkern, bis zur Entvölkerung durch das letzte Protokoll, die gar keinen Zweck hatte.

Anderthalb Stunden *) vom Flusse Kavuro Limne erblickten wir den Evenus durch einen Gürtel von majestätischen Platanen und schlanken Weiden, die eine Art von Vorcoulisse zu einem kleinen Waldtheater abgaben. Der Fluß glitt im reißenden aber klaren Strome durch sein breites und steiniges Bett und glänzte durch den Vorhang von tiefgrünem Laubwerke. An der andern Seite erhob sich ein steiles und durchbrochenes, mit Gesträuchen bewachsenes Ufer. Es gehörte kein großer Aufwand von Phantasie dazu, in diese thespische Scene die fabelhaften Gruppen Meleagers mit dem Eber, Dejanirens und des Centaurs zu versetzen.

Wir ließen den Fluß rechts und wanden uns rund um den Fuß des Berges Chalcis. Vergebens aber suchten wir nach Spuren, denen wir den Namen Makynia und Chalcis hätten geben können und an der andern Seite des Flusses nach Tophiassos und Kalydon. In der Regel besteht die Schwierigkeit darin, für die große Menge von Ueberresten Namen zu finden; wir aber waren in Verlegenheit mit einem Ueberflusse von Namen, ohne daß wir auch nur einen Säulenknauf oder Säulenschaft gefunden hätten, um die Namen anzubringen. Nachdem wir aber über den Fluß gegangen und rechts vom Wege eine kleine

*) Es ist kaum nöthig zu bemerken, daß die Entfernungen nach Stunden gerechnet werden; eine Stunde im Osten, so gut wie in Deutschland, kann man eine französische Lieue rechnen.

Digitized by Google

Anhöhe erſtiegen, die unmittelbar auf Hypochorion hinblickte, befanden wir uns unerwarteter Weiſe mitten unter ſehr ausgedehnten helleniſchen Ruinen, die wir mit dem Strabo in der Hand uns ſehr wohlgefällig einbilden durften, für das alte Pleurona halten zu können. Es iſt ſehr zu bedauern, daß Strabo dieſe Gegenden nicht ſelbſt beſucht hat, und daß der einzige auf uns gekommene, zuſammenhängende Bericht über Weſtgriechenland in der allgemeinen Beſchreibung ſo dürftig iſt und, ſobald er ins Einzelne geht, oft ſo verwirrt. Miletius iſt hier ſchlechter als nichts, aber doch auf alle Fälle noch beſſer als Poucqueville. Polybius iſt wirklich der einzige Führer in Akarnanien und Aetolien, und aus dem Thucydides muß man das einzige glimmende Lichtchen borgen, das ſich über die ſtreitigen Lagen verbreitet, die mit dem Amphilochiſchen Argos zuſammenhängen.

Doch kehren wir nach Pleurona zurück. „Der Evenus," ſagt Strabo, „wendet, nachdem er bei Kalydon und Chalcis vorbeigekommen, ſeinen Lauf weſtwärts, nach der Ebene von Alt-Pleurona, und dann wendet er ſich ſüdlich zum Ausmünden." Gerade nun bei der beſchriebenen Flußbiegung erhebt ſich der mit dieſen Trümmern beſetzte Hügel, die in Hinſicht der Ausdehnung und des Styles zu den vorzüglichſten gehören. Einige der Steine waren neun Fuß lang; die Mauer iſt gewöhnlich neun Fuß dick, an einer Stelle aber, die wie es ſchien, an die beiden Akropolis gränzte, war ſie nur fünf Fuß mit Verſtärkungen von fünfthalb Fuß im Gevierte, welche die Binnenſeite verdickten und auf welche wahrſcheinlich Planken gelegt wurden, um die Bank (banquette, Bruſtwehr) zu bilden. Die Mauern umſchloſſen zwei Anhöhen, auf deren jeder eine Akropolis geſtanden zu haben ſchien; die nordwärts gelegene war zum Theil cyclopiſch. Das von der Mauer eingeſchloſſene Hoch-Plateau mag etwa dreitauſend Schritte im Umkreiſe halten, der niedrigere Theil iſt wenigſtens eben ſo groß. Einige Ziegel und Mauerſteine, härter als Feldſteine, waren die einzigen Ueberbleibſel, die ich ſehen konnte. Eine griechiſche Faction hat ſich ein Denkmal geſetzt durch den völligen Umſturz ſolcher Mauern und ſolcher Stadt.

Während wir das ἐυκαρπος χαμπος (fruchtbare Gefilde) von Pleurona durchzogen, holten wir einige Leute mit Mauleſeln ein, die mit allen ihren irdiſchen Habſeligkeiten beladen waren. Sie

Digitized by Google

erzählten uns, sie wären aus der Gegend von Janina entflohen, mit der Absicht, sich in Griechenland niederzulassen, aber bei dem Castelle von Rumili angehalten, wo man ihnen zwölf Procent vom Werthe ihrer Mauleſel und ihres Gepäckes abgefordert hätte. Nicht im Stande, das verlangte Geld zu zahlen und erbittert darüber, daß man ſie der aufgeregten Rache wieder entgegen jage, kehrten ſie dahin zurück, woher ſie gekommen waren. „Tauſende," ſagten ſie, „rüſten ſich, aus Albanien zu flüchten; aber wir wollen ihnen ſchon ſagen, was es mit der ἐλευθερία auf ſich hat" (mit der Freiheit).

Ich weiß nicht, ob man dieſe Maaßregel mehr als unpolitiſch, oder als unmenſchlich tadeln ſoll. Nach unſerer Ankunft in Miſſolunghi erzählten wir dieſe Geſchichte dem Diſtricts-Gouverneur, welcher erklärte, die Forderung ſey ganz ohne Wiſſen der Regierung gemacht, und er werde augenblicklich dem Ding ein Ende machen. Es iſt aber überflüſſig hinzuzuſetzen, daß den Erpreſſungen, über die man ſich beklagte, kein Ende gemacht wurde.

Drei Stunden nach Sonnenuntergang trafen wir vor dem Thore von Miſſolunghi ein. Wir klopften an und ſchickten um Erlaubniß zum Einlaß, das wurde aber abgeſchlagen; wir forderten Lebensmittel und konnten keine erhalten; — bemerkenswerthe Anfänge zur Civiliſation! Und ſolche Einrichtungen hält man wirklich für glückliche Nachahmungen Europa's. Unſere Diener und unſer Zelt waren voraufgegangen, während wir die Trümmer von Pleurona unterſuchten, die wir erſt nach völlig eingetretenem Dunkelwerden verließen. Die Diener hatten Befehl, wenn ſie fänden, daß wir nach Sonnenuntergang nicht eingelaſſen würden, außerhalb der Mauern das Zelt aufzuſchlagen. Wir ſahen und hörten nichts von ihnen; eines unſerer Pferde brach ſpürend los und als wir ihm nacheilten, ſtolperten wir über die Zeltſtricke, wohin es uns geführt hatte.

In Miſſolunghi blieben wir drei Tage, faſt immer den Verhandlungen zuhörend, oder auch ſie veranlaſſend, die ſich über das Protokoll und die Gränzen entſpannen, über die Verhältniſſe, Hülfsmittel und Ausſichten von Akarnanien, über die von dem neuen Staate ausgeſchloſſenen Theile Aetoliens. Hier war eine große Zahl der griechiſchen Anführer und alter Armatolis verſammelt: Vernachiotes, die Grivas und Andere, die ſich als halbe

Digitized by Google

Taktikoi anſahen, das heißt, die auf der Liſte der irregulären Regulären eingeſchrieben waren, während Andere ganz ungezähmt waren und ſich ſelbſt Rebellen, ἐπιπελλοι, nannten, zum Unterſchiede von den regulären Truppen. *)

Die vom militäriſchen Geſichtspunkt aus genommene Unzulänglichkeit der neuen Gränzen war ſo offenbar, daß ſich der Spott darüber mit der Entrüſtung vermiſchte. Ich muß geſtehen, daß mich die Verſchlagenheit einzelner Bemerkungen nicht weniger überraſchte, als verwirrte. „Der Herzog von Wellington," ſagten ſie, „iſt der erſte Kriegsmann in Europa; wir freuten uns deßhalb, daß ſolch ein Mann über unſere Gränzfrage entſcheiden ſollte. Er hatte in Spanien commandirt, wo die Art der Kriegführung der unſrigen ähnlich iſt, und wo Berge, Wälder und Felſen Manneszucht und Kriegskunſt herausfordern. Was ſollen wir aber nun von dieſem Protokolle denken, das den Frieden dadurch zu ſchließen vermeint, daß es uns eben die Poſitionen abnimmt, um die der Krieg geführt wurde und die einzigen Vertheidigungspoſten, durch welche der Frieden gegenwärtig erhalten wird?" Ich bemerkte, der Herzog von Wellington ſey durch fehlerhafte Landkarten getäuſcht worden. „Dann," entgegneten ſie, „hätte er auf die Ereigniſſe blicken ſollen. Nicht dieſer Krieg allein hat es bewieſen, daß Griechenland zwei Thore hat und daß ihr das eine nicht ſchließen mußtet, während ihr das andere offen laſſet, und überdieß mußten die Poſitionen unſere militäriſchen Gränzen werden, die wir im Stande waren zu halten und durch deren Feſthalten wir ohne die Hülfe eines Protokolles den Frieden während der letzten zwölf Monate erhalten haben, und wäre es möglich geweſen, noch beſſere zu finden, ſo hätte man die nehmen müſſen."

Wenn der Beſitz der ausgeſchloſſenen Diſtricte den Türken irgend einen Vortheil bringen ſollte, ſo könnte es nur dadurch geſchehen, daß ſie ſtarke Colonien anlegten, um alle Verbindung zwiſchen Albanien und Griechenland abzuſchneiden. Das liegt aber natürlich ganz außer aller Frage. Sobald Griechenland unab-

*) Dieſe regulären Irregulären ſtehen auf der Stufe des Ueberganges von den früheren Horden zu disciplinirten Truppen; ſie ſind nämlich dem regelmäßigen Aufrücken einander untergeordneter Grade unterworfen, aber keineswegs disciplinirt.

hängig iſt, kann die Pforte nicht länger wie bisher das Syſtem der griechiſchen Armatolis beibehalten. Keine türkiſche Bevölkerung könnte bewogen werden, ſich zwiſchen den Albaneſen und den Griechen anzuſiedeln, ſobald dieſe nicht länger von der Hülfe der Türken und ihrem Schutze gegen die Albaneſen abhängig ſind. Auf dieſe Weiſe iſt dieſer von Griechenland abgeriſſene Diſtrict den Verheerungen der Arnauten preisgegeben und wird, ſtatt der Türkei von Nutzen zu ſeyn, nur dazu dienen, durch den Reiz des Plünderns den unruhigen Geiſt der Albaneſen immer wach zu erhalten, unaufhörliche Zwiſtigkeiten zwiſchen der Pforte und Griechenland zu nähren und ein feindſeliges Gefühl durch gegenſeitige Anſchuldigung und Gewaltthaten zu verewigen. Hätten die Verbündeten in der öffentlich eingeſtandenen Abſicht gehandelt, den Orient zu zerfleiſchen, ſo würden ſie Preis und Bewunderung für ihre Einſicht und Erfindungsgabe geerntet haben. Das waren die Bemerkungen Makri's und Grivas'.

Auf die Engländer fällt alles Gehäſſige der Maaßregel. Die Ueberlieferung der Griechen in Parga an ihren albaniſchen Feind hat den Namen Englands in Schmach gebracht, auf den man ſonſt mit Scheu und Ehrfurcht blickte. Später diente die Politik, welche aus den joniſchen Inſeln die Familien derer vertrieb, die Ali Paſcha Klephti (Räuber) nannte (man vergleiche Hobhouſe), mit dazu, dieſe Provinz in Ali Paſcha's Hände zu bringen. Das Volk ſieht jetzt in der gegenwärtigen Maaßregel nur eine Fortſetzung derſelben Politik. Es leidet keinen Zweifel, jene früheren Ereigniſſe würden nimmer ſo zum Volke gedrungen ſeyn, der Eindruck derſelben würde nie ſo tief und ſo allgemein geworden ſeyn, ohne die Thätigkeit, womit die Regierungsbehörden ſelbſt und ihre Agenten dieſe Nachrichten verbreiteten.

Wir waren ausnehmend zufrieden mit dem Benehmen, den Reden und dem äußern Anſehen der meiſten rumeliotiſchen Anführer. Es iſt wahrlich ein trefflicher Schlag Menſchen; ihre Fehler entſpringen unmittelbar aus den ſchwierigen Verhältniſſen, in denen ſie lebten, aber, woher kommt ihre Artigkeit, ihre Weltkenntniß, die Leichtigkeit im Ausdruck, die Schärfe ihrer Beobachtung, die glühende Wißbegierde und die Gabe, das Gelernte anzuwenden?

Miſſolunghi iſt ein Platz, von dem man höchſt ſchwer Jemanden

Digitized by Google

einen Begriff beibringen kann, der nicht türkische und griechische Kriegführung gesehen hat. An beiden Seiten des Thors ist eine zwerghafte Nachahmung einer Bastion und einer Courtine, aber die Umgebung des Platzes ist nichts weiter als ein Weidengeflecht mit Erde darüber; rund herum fließt ein schmaler Graben mit drei Fuß tief Wasser. Diese Umzäunung erstreckt sich gegen Norden in einem Halbcirkel vom Ufer bis wieder zum Ufer. Indeß findet sich noch eine Kraftanstrengung der Ingenieurkunst, die ich nicht vergessen darf: eine Lunette, in die man von der Höhe des Weidenzaunes hinabspringen kann, mit einer leisen Andeutung einer Contrescarpe und eines Glacis. Außer an den Thoren kann die ganze Höhe der Umwallung vom Boden des Grabens aufwärts nirgends über zwölf Fuß seyn. Ich spreche nach dem Augenmaaße und dem Gedächtnisse, aber ich denke, ich habe eher zuviel angegeben als zu wenig.

Die Türken zogen drei Parallelen rund um die Stadt, die nächste etwa vier oder fünf Yards vom Graben, mit zahllosen Zickzacks. Diese, nebst den Breschebatterien und den entfernteren Linien, zum Schutze der verschiedenen Lager, haben die ganze Ebene auf eine höchst merkwürdige Weise durchfurcht. Die Thatsache, daß Missolunghi endlich nur durch Hunger bezwungen wurde, ungeachtet der so regelrecht geführten Belagerung, die Unbedeutenheit der Vertheidigungsmittel und die Menge der Angreifer rechtfertigt oder entschuldigt wenigstens die Eitelkeit der tapfern Vertheidiger.

Das Erdreich ist zu lauter Höhlungen geworden und aufgeworfen durch das Zerspringen der Granaten und das Einschlagen der Kugeln. Der Boden ist ein Gemisch von Erde und Eisen, Splittern von Granaten und Kugeln, die gleich Steinen drinnstecken, und innerhalb und außerhalb der Stadt liegen die bleichenden Gebeine und Schädel von Menschen und Pferden zerstreut.

Man hatte gerade die Schädel der Griechen gesammelt, die sich von denen der Türken durch die Stellung unterschieden, in der sie lagen. Besondere Verehrung wurde denen erzeigt, welche auf dem Wege lagen, den der Ueberrest der Besatzung bei dem letzten und verzweifelten Ausfalle genommen hatte, wobei es nur Wenigen gelang, sich durchzuschlagen. Ich nahm aus dem Haufen einen schön geformten Schädel, der die Spuren von vier Wunden

Digitized by Google

an ſich trug. Er war an der Stirne von einer Piſtolenkugel geſtreift, hinten, rechts, waren zwei Säbelhiebe eingedrungen, aber nicht durchgedrungen; über dem linken Auge klaffte eine tiefe Spalte, Wunden die wohl bei dem verſuchten Durchſchlagen gefallen waren. Dieſer Schädel war lange mein trauriger Gefährte.

Die Beſatzung wohnte in Erdhöhlen dicht unter den Wällen, wurde aber durch das von allen Punkten kreuzende türkiſche Feuer arg mitgenommen. Jede Spur eines Gebäudes, von dem, was ſonſt die Stadt ausmachte, war verſchwunden, bis auf die Trümmer einiger ſteinernen Häuſer nahe der Bucht. Im Verhältniſſe zu der Ausdehnung des Umkreiſes fielen die meiſten Granaten in den Mittelpunkt und wurden von den Türken ſo hoch geworfen, daß ſie ſehr tief in die Erde drangen und ſo, unter der Oberfläche zerſpringend, wenig Schaden thaten. Zweihundert Häuſer waren jetzt ſchnell wieder aufgebaut oder hergeſtellt; ein kleiner Bazar ſah ſchon ganz hübſch aus und die Kaffeehäuſer füllten ſich mit Müßiggängern, die Billard ſpielten und Eis aßen. Wir waren bei dem Raſiren des Bräutigams und der Toilette der Braut, des erſten Brautpaares ſeit der Zerſtörung und Wiederherſtellung der Stadt.

Wir plauderten lange mit dem Vater der Braut, der ſie allein von einer zahlreichen Familie gerettet hatte. Ihre vergangenen Leiden ſchienen vergeſſen in der glücklichen Gegenwart. Ganz unmöglich kann ich das alle Stände durchdringende Jubelgefühl beſchreiben; es war eine Wiederholung deſſen, was ich ein Jahr vorher in Morea erlebt hatte: kein Verſchmachten mehr, keine Schrecken, keine eilige Flucht oder ängſtliche Erwartung, keine abgezehrten Geſtalten und gräßlichen Blicke, keine gebrochenen Herzen und zerriſſenen Kleider mehr; ſondern ſtatt deſſen Kraft und Geſundheit, Friede, Hülle und Freude, feſtliche Kleider und luſtige Töne. Freilich gehörten zu dieſen fröhlichen Leuten nicht die Angehörigen der vom Protokolle betroffenen Ortſchaften.

Wir verließen Miſſolunghi mit Bedauern und wurden bis an das Thor von einem Theile der Familie des Makri geleitet, eines alten Anführers, der vor Jahren eine Art von Unabhängigkeit auf den Echinaden behauptete, als legitimer Nachfolger des Königs, der bei der Belagerung Troja's dreißig Schiffe befehligte. Er war einer der Hauptvertheidiger von Miſſolunghi; ſeine Frau und

Töchter hatten die Weiberhaufen angeführt, die ſo wacker während der Nächte an den Feſtungswerken arbeiteten; bei Tage zu arbeiten verbot ihnen die morgenländiſche Sitte. Als wir in die Ebene kamen, wurden wir unaufhörlich durch die mit Waſſer und Schlamm angefüllten Gräben, Zickzacke und Einſchnitte gehemmt. Nicht ohne Verluſt und Schaden, und nach einer mehrſtündigen Mühſeligkeit erreichten wir den Fuß des Hügels, auf dem die Ruinen ſtehen, die man Kyria-Frene nennt, zwiſchen zwei und drei Meilen von Miſſolunghi. Wir hielten dieſe Trümmer nach ihrem Stylé, ihrer Ausdehnung und Lage für Neu-Pleurona; der Hügel, auf dem ſie liegen, ein Theil von Zygos, iſt eine Fortſetzung des Kallidromos. Von ſeinem Gipfel hatten wir eine ſchöne und weite Ausſicht auf die unmittelbar unter uns liegende Ebene von Miſſolunghi und auf die Küſte von dem herrlichen Berge Chalcis bis an die Echinaden, die Lagunen und die Vivaria (Fiſchteiche), die von der See abgeſchnitten und durch lange gerade Linien von einander getrennt waren. Rechts ſeitwärts liegt das venezianiſche Anatoliko, gleich einer Lotusblume auf ſeinem kleinen Golfe ſchwimmend. Meerabwärts entrollt die Ebene ihre reiche Anſchwemmung vom Achelous und Evenus, bietet jetzt aber wenig mehr dar, um Amalthea's Wahl Ehre zu machen, obgleich jetzt ein fetterer Segen als das Centauren Blut die Kalydoniſchen Gefilde befruchtet und der Achelous mit ſeinen „fetten Wellen" neue Inſeln angeſammelt hat. Schon Strabo erzählt uns, Römer in Patras hätten die Fiſchteiche gepachtet, aber ſie müſſen jetzt viel größer und reicher ſeyn, als früher, und ſind ſo erſtaunlich voll, daß ſie ganz lebendig ſcheinen. Ich hörte einen Ausdruck auf ſie anwenden, von dem ich mich erinnere, daß die Ungarn ihn gebrauchen, wenn ſie von ihrer Theiß reden: „ſie riechen nach Fiſchen." So iſt alſo die Fruchtbarkeit der Erde durch die Ergiebigkeit der See erſetzt; Neptun iſt auf das Land gelockt, um Behälter für die Floſſenträger zu bilden, ſtatt wie ſonſt überall ausgeſchloſſen zu werden, um Ceres' Aehren Platz zu machen, und Amalthea's Horn muß, will man den Reichthum ihrer Lieblings-Ebene andeuten, jetzt ihre goldenen Garben und purpurnen Früchte mit Tonnen geſalzener Fiſche und Fäßchen geräucherten Rogens vertauſchen.

Der Schauplatz vor uns aber, der ſich von dem Curzolero-

Digitized by Google

Felsen oder Echinaden bis an die gegenüberliegende Küste von Morea erstreckt, hat noch ein anderweitiges Interesse: hier wurde nämlich eine der größten Seeschlachten gefochten, die von größerem und dauernderem Einflusse auf Europa's Verhältnisse gewesen, als irgend ein anderes Seegefecht, von der Schlacht bei Actium an bis zu der von Trafalgar. Am 7 October 1571, dicht an der Küste, die nun schweigend zu unseren Füßen ruht und auf den Gewässern, die jetzt so ruhig sind wie ein Landsee und nur von einem Segel befahren werden, waren fünfhundert Galeeren im tödtlichen Kampfe begriffen; zehn Meilen weit war das Wasser mit einer Masse menschlicher Wesen dick bedeckt, die Wuth athmeten und Tod verbreiteten, die wilde Furie des alten Kriegs und der alten Waffen mit den erhabenen Schrecken des neuen Geschützes verbindend. Als die Sonne niedersank über diesem grausen Gemetzel, lagen zweihundert und fünfzig Schiffswracke regungslos auf den Wellen, geröthet vom Herzblute von fünf und dreißigtausend Menschen. Das war das Bild, welches die denkwürdige Schlacht von Lepanto darbot, von der Cervantes im hohen Alter sagte, die Erinnerung daran sey ihm lieber als der rechte Arm, den er dabei verloren.

Die Streitkräfte der Türken und der Verbündeten (des Papstes, Spaniens und Venedigs) waren beinahe ganz gleich; beide Theile waren gleich kampfbegierig, gleich siegvertrauend; auf beiden Seiten flößten ausgezeichnete Heerführer Vertrauen ein, erregten Nacheiferung, sicherten die kriegserfahrne Führung und verhießen einen verzweifelten Kampf. Die Türken östlich von Missolunghi, die venezianische Flotte segelte die Küste von Akarnanien herab, und als sie zwischen den Curzolero-Inseln durchfuhr, kam sie unerwartet dem Feinde zu Gesicht. Die erste Abtheilung der Verbündeten unter Doria ging soweit seewärts, daß das Centrum und das Hintertreffen aufsegeln und eine gerade Schlachtlinie bilden konnten; diese erstreckte sich vier Meilen weit, zwischen je zwei Schiffen war immer eine Schiffslänge freigeblieben.

„Sobald man die Ungläubigen bemerkte," sagt Contarini's lebhafte Erzählung, „erscholl die frohe Nachricht von Schiff zu Schiff. Dann begannen die Christen in der Freude ihrer Herzen die Verdecke zu räumen, Waffen überall zu vertheilen, wo es noth that und sich selbst zu rüsten, je nach ihrer Art und Weise,

Einige mit Hakenbüchſen und Hellebarden, Andere mit eiſernen Kolben, Piken, Schwertern und Dolchen. Kein Schiff hatte weniger denn zweihundert Soldaten an Bord; auf den Flaggſchiffen waren drei oder vierhundert. Mittlerweile luden die Büchſenmeiſter ihr Geſchütz mit viereckten, runden und Kettenkugeln und rüſteten ihr Ernſtfeuerwerk mit den Töpfen, Granaten, Kugelnetzen und andern zum Abfeuern nöthigen Dingen. Jedes Schiff war wie zu einem Feſt- und Freudentage mit Flaggen, Wimpeln, Fähnchen, Panieren und Fahnen geſchmückt; die Trommeln, Trompeten, Pfeifen und Hörner ertönten; ein allgemeiner Freudenruf erſcholl durch die Armada und jeder Einzelne betete für ſich zur heiligen Dreieinigkeit und zur gebenedeiten Mutter Gottes, während die Prieſter und manche Hauptleute von einem Schiffsende zum andern eilten, Crucifixe in den Händen tragend und die Mannſchaft ermahnend zu dem aufzuſchauen, der ſichtbar vom Himmel herniedergeſtiegen ſey, um die Feinde ſeines Namens zu bekämpfen. Bewegt und entflammt vom heiligen Eifer erhob ſich die große Gemeinſchaft zu einem Leibe, einem Geiſte und einem Willen, den Tod verachtend und keinen andern Gedanken hegend, als den, für unſern Herrn und Heiland zu fechten. Wer dem Andern Unrecht gethan oder von ihm gelitten hatte, umarmte ihn als Bruder, und Bruſt an Bruſt vergoſſen die Verſöhnten Thränen der Rührung. O du geſegnete und gnadenreiche Allmacht Gottes, wie wunderbarlich ſind deine Werke an denen, die da glauben!“ (Contarini, 48. b.)

Zuerſt naheten ſich die Flotten langſam und majeſtätiſch; die Sonne war ſchon über Mittag hinaus und ſchien daher blendend den Türken ins Geſicht, und da ein Weſtwind ſich gerade erhob, bevor die Flotten an einander kamen, ſo bekamen die Verbündeten auch den Vortheil des Windes, ſo daß, als das Kanonenfeuer begann, der Rauch den Türken gerade entgegen getrieben wurde. Ein Corſar, der zum Recognosciren vorausgeſchickt war, hatte das Hintertreffen nicht geſehen, berichtete alſo falſch über die Anzahl der Chriſten und ſagte überdieß, die großen Galeaſſen im Vordertreffen hätten nur auf den Vordertheilen Kanonen. Die Türken ſegelten alſo furchtlos vorwärts, in der Vorausſetzung, daß wenn ſie der Vorderbucht vorbei wären, alle Gefahr vorüber ſeyn würde. Groß war alſo ihre Beſtürzung, als von jeder

Schiffsseite ein dichtes, gut gezieltes und ununterbrochenes Feuer losdonnerte, wovon jeder Schuß traf, indem die Kanonen viel niedriger gestellt waren als die von den mächtigen türkischen Schiffen, Zerstörung überall hin verbreitend, wohin das Feuer reichte. Lange blieben die Moslemin diesen tödtlichen Salven ausgesetzt, da ihnen der Wind in die Zähne blies, und so oft in Zwischenräumen der Rauch sich verzog, sahen sie eine gräuliche Verwirrung von zersplitterten Focken, Raaen, Masten und Segeln; hier spalteten Galeeren auseinander, dort standen andere in Flammen, einige versanken, andere trieben mit der Fluth hinab, nicht mehr gelenkt, denn ihre Ruderbänke waren zerschossen und überall war die Oberfläche der See bedeckt mit verwundeten, todten oder ertrinkenden Menschen. (Contarini, S. 51.)

Ali Pascha und Don Juan, Jeder ausgezeichnet durch die Flagge des Oberbefehlshabers, segelten aus dem Gedränge. Dreimal wurde Ali's Galeere geentert und seine Mannschaft bis an den Hauptmast gedrängt und dreimal wurden die Spanier zurückgeworfen, bis in einem verhängnißvollen Augenblicke Don Juan, gedrängt von einer unverhältnißmäßigen Uebermacht, die dem Pascha zu Hülfe geeilt war, ohne die Möglichkeit eines Entsatzes rettungslos verloren schien. Dennoch kam noch zeitig Hülfe und Don Juan konnte den Kampf mit seinem ausgezeichneten Gegner erneuern, und als seine Enterer wieder Haken aufschlugen an des Pascha's Galeere und noch einmal aufs Verdeck sprangen, da fiel Ali von einem Flintenschusse, und seine Mannschaft streckte die Waffen. Des Pascha's Haupt wurde vom Rumpfe getrennt und auf einen Speer gesteckt, den Don Juan selbst auf der Spitze seines Mastes befestigte. Die bald erkannte grausige Trophäe verbreitete Schrecken auf der ganzen muselmännischen Flotte und entschied das bis dahin schwankende Loos des Tages.

Das Siegesgeschrei der Verbündeten im Hauptcorps fand erfreulichen Widerhall am linken Flügel, doch am rechten ging das Gefecht noch fort mit weniger gesichertem Erfolge. Doria hatte sich in einem weiten und fernen Kreise geschwenkt, als wollte er den Feind überflügeln, und war deßwegen nicht ins Gefecht gekommen. Das geübte Auge Uludschi Ali's bemerkte plötzlich den großen Vortheil, den diese Lücke in der christlichen Linie ihm dar-

Digitized by Google

bot; er ſtürzte ſich auf fünfzehn ſo von ihren Genoſſen getrennte Schiffe, nahm eine malteſer und verbrannte eine venezianiſche Galeere.

Die überlegene Taktik des algieriſchen Befehlshabers hielt den Doria noch länger in Athem, bis jener durch die ſchon durchbrochene Linie der Chriſten muthig drang, auf die Curzolari losſteuerte und mit zwanzig oder dreißig Schiffen ſeines Geſchwaders den Rückzug bewerkſtelligte. Dieſer kleine Ueberreſt, nebſt einer etwa eben ſo großen Reſerve, war alles, was nach fünfſtündiger Schlacht von der großen türkiſchen Armada übrig war. Furchtbar war es wirklich, ſagt Contarini, die See anzuſehen, die von Blut gefärbt und mit Leichen bedeckt war, und traurig, die zahlloſen Verwundeten zu ſchauen, die von den Wellen fortgeſchleudert wurden und ſich an zerbrochene Schiffstrümmer klammerten! Da konnte man Türken und Chriſten durcheinander erblicken, die, während ſie ſanken oder ſchwammen, um Hülfe flehten, oder vielleicht auf demſelben Brette um den Beſitz rangen. Ueberall hörte man ſchreien, ſtöhnen oder weherufen, und als der Abend niederſank und Finſterniß die Fluth bedeckte, wurde das Schauſpiel nur noch um ſo grauſenhafter.

Die Türken verloren in dieſer Seeſchlacht die kaum glaubliche Zahl von 40,000 Mann an Getödteten, Gefangenen oder Befreiten und über zweihundert Kriegsſchiffe. Dennoch war binnen ſechszehn Monden nach dieſer mörderiſchen Niederlage das ſiegreiche Bündniß aufgelöst und ein Tractat unterzeichnet, der Venedig zum Tribute an die Pforte verpflichtete, „ſo daß es ſchien," ſagt Voltaire, „als hätten nicht die Chriſten, ſondern die Türken die Schlacht bei Lepanto gewonnen." Die Urſache iſt aber einfach genug: in ſechs Monaten hatten die Türken, eine Anſtrengung machend, wie nur die Römer im erſten puniſchen Kriege, eine Flotte ausgerüſtet gleich der verlornen, und überlegen derjenigen, welche die Verbündeten beſaßen, die der Schlacht ausweichend nicht die See halten konnten. Nichtsdeſtoweniger rettete der Sieg von Lepanto Venedig und verhinderte die Türken, in Italien oder Spanien einzufallen. Sollte der Beſitzer von Konſtantinopel einmal wieder das Mittelmeer bedrohen, ſo iſt zu fürchten, daß Venedig, Barcelona und Ancona keine Flotten wieder ausrüſten, um die Unabhängigkeit ihres gemeinſchaftlichen Beſitzthums zu ſchützen. Die ehemalige Königin des adriatiſchen Meeres hat keinen Doria

Digitized by Google

mehr, Spanien keinen Don Juan d'Auſtria, für deren Schläfe die Lorbeeren von Lepanto grünen könnten.

Fünftes Capitel.

Anatoliko. — Trigardon. — Moor von Lezini. — Schwimmen nach einem Kloſter. — Senkung der Küſte von Akarnanien und Epirus.

In Anatoliko ſchliefen wir im Hauſe des Erzbiſchofs, wo wir wieder den ganzen Abend und den folgenden Morgen mit der Gränzlinie gepeinigt wurden, dem einzigen Gegenſtande, über den zu ſprechen das Volk Luſt hat. Einigermaßen bekam die Angelegenheit immer eine neue Geſtalt, und die Darſtellung und Anſicht des kriegeriſchen Prälaten Porphyrius gewährte uns Unterhaltung. Er war früher Erzbiſchof von Arta geweſen, aber während der Revolution hatte er ſich gegürtet, trug Piſtolen im Gürtel und hatte bei mancher Gelegenheit einen Reiterzug angeführt, das Kreuz in der einen Hand, das Schwert in der andern. Wir beſahen in der Kirche die Stelle, wo glücklicherweiſe eine Granate einen Brunnen öffnete, während der Paſcha von Skodra die Stadt belagerte und nahe daran war, ſie zu erobern, weil es ihr an Waſſer fehlte.

Gegen regelmäßige militäriſche Operationen muß Anatoliko viel leichter zu vertheidigen ſeyn als Miſſolunghi, das in der That durchaus nicht leicht zu vertheidigen iſt, obgleich es, wie der Erfolg bewieſen hat, für eine griechiſche Vertheidigung und einen türkiſchen Angriff viel beſſer paßt. Die Griechen fürchten ſich nämlich wenig vor Breſchen und Sturmlaufen, aber ſie haben Angſt vor dem gewaltigen und unaufhörlichen Granatenregen, den die große Ausdehnung und der weiche Boden von Miſſolunghi weniger zerſtörend machte, als er es in dem beengten Raume und auf dem Felſenboden von Anatoliko geweſen ſeyn würde.

Am 25. — Von Anatoliko nach Niochori iſt eine Stunde; von da nach Katochi, wo man über den Aspropotamos kommt, wieder eine Stunde. Wir wandten uns links, gingen den Fluß hinab und kamen in einer halben Stunde nach den Ruinen von

Digitized by Google

Trigardon, die in einem weiten Kreiſe von cyclopiſchen und helleniſchen Mauern drei Hügel einſchließen, die in früheren Zeiten eine der Inſeln von der Gruppe der Echinaden geweſen ſeyn müſſen. Faſt die Hälfte des Umkreiſes ſtößt an das große Moor von Lezini. An der Nordſeite, im Moor, ſcheinen Ueberbleibſel eines Hafens zu liegen. Ein tiefer Canal führt durch das Moor von der See bis zu dieſem Punkte, und auf ſeinem Laufe ſieht man nichts von dem Schilfe, womit der übrige Theil des Moors, vom nördlichen Hügel zehn oder zwölf Meilen weit gleich einer Ebene mit grünen Geſträuchen bedeckt iſt.

Wir waren ſehr erſtaunt über die Ausdehnung und Pracht der Trümmer von Alt-Pleurona, im Vergleich mit dem beſchränkten Umfange der Gegend. Neu-Pleurona ſetzte uns noch mehr in Erſtaunen; aber Trigardon und die Menge der helleniſchen Ueberreſte, die wir jetzt nach allen Seiten hin erblickten, erfüllten uns mit Bewunderung. In dem Raume einer Tagereiſe waren in dieſem faſt unbekannten Winkel Denkmäler des Reichthumes und der Macht zuſammengedrängt, die alles übertrafen, was von der Glorie des Peloponneſus nachgeblieben iſt. Wir müſſen aber nicht vergeſſen, daß dieß die Gefilde waren, denen des Augias Ställe den Dünger lieferten, wo Herakles' Arm die Miſtgabel führte, wo die in dieſer mythologiſchen Sprache aufbewahrte Kunſt des Ackerbaues und der Gewerbfleiß mit der Güte der Erde und dem Tribute der See geſegnet wurden. Kein Wunder daher, daß es hier geweſen ſeyn ſoll, wo „der Ueberfluß mit ſeinem Füllhorn in das lachende Leben ſprang.“ Deßhalb waren ſolche Bauwerke errichtet, um die Güter zu ſchützen, welche die Götter verliehen, und nach dritthalbtauſend Jahren Zeugniß zu geben von der Verfeinerung, die mit ſolcher Thatkraft verbunden war, von der Wiſſenſchaft, die ſich mit ſolchem Wohlſtande vereinte.

Ein hübſcher junger Menſch, den wir in Katochi um den Weg nach Trigardon fragten, erbot ſich, uns zu begleiten. Er beſtieg ſein Pferd und zeigte uns die intereſſanteſten Punkte, die allein aufzufinden uns vielleicht Tage weggenommen hätten. Wir bedauerten, daß wir unſer Zelt vorausgeſchickt hatten und ſo alſo nur wenige Stunden zum Umherwandern hatten. Die Dichtheit des Unterholzes und beſonders des Schwarzdorns, der über-

all unſer Erzfeind geweſen war, machte den Beſuch jedes einzelnen Theiles ſchwierig und verhinderte uns geradezu, die Stelle zu unterſuchen, wo der alte Hafen gelegen haben mußte. Ein großer Thurm helleniſcher Bauart, noch jetzt faſt fünfzig Fuß hoch, vertheidigt den Hafen, wie er früher war, gegen die Stadt, und vieleckige Mauern, die ſich von der Stadt her ſtrecken und den Hafen umkreiſen, ſind mit den Stadtmauern durch Erdaufwürfe verbunden, die erſichtlich aus anderer Zeit ſich herſchreiben. Unter dieſen Ruinen herrſchte die vieleckige Bauart vor, entbehrte aber gänzlich des charakteriſtiſchen Alterthums, das man in den cyclopiſchen Ueberreſten von Tiryns oder ſelbſt von Mycená findet. Die Steine ſind faſt von gleichen Größen, ſchön verbunden und an den Ecken ciſelirt. Während wir über die den Hafen umgebende Mauer kletterten, kamen wir zu unſerm größten Erſtaunen zu einem Thorwege in der vieleckigen Mauer, mit einem Bogen darüber. Der Bogen war ſehr flach, faſt halbcirkelförmig; die ihn bildenden Steine bewahrten den Charakter des Vielecks.

Obgleich dieſer Bogen in einer Mauer ſich befindet, von dem Bauſtyle, der dem entfernteſten Alterthume angehört, ſo möchte ich ihn nicht gleichſtellen mit den Ruinen von Pleurona und Chalcis, nicht einmal mit denen aus dem Zeitalter des Perikles. Doch möchte ich ihn in eine Zeit vor der Ankunft der Römer in Griechenland ſetzen, und wäre das richtig, ſo würde es beweiſen, daß, obgleich die Bogen gewöhnlich nicht angewendet wurden, ſie doch wenigſtens in Griechenland bekannt waren vor der römiſchen Eroberung. Die Ruinen von Kyria-Irene beſtätigen dieſe Vermuthung. Die Ausfallthore in den Mauern ſind gewölbt, wenn auch der Bogen zuweilen nur aus zwei Steinen beſteht, die von jeder Mauerſeite zuſammenſtoßen und in einen Halbcirkel ausgehöhlt ſind; zuweilen iſt der Bogen aber auch aus drei Steinen gebildet, wovon der mittlere dann einen regelmäßigen Schlußſtein abgibt. In demſelben Orte befindet ſich eine geräumige Ciſterne im Felſen, die von drei Mauern durchſchnitten wird und in jedem derſelben ſind verſchiedene Bogen; aber obgleich ihre Form gothiſch iſt, ſind ſie doch nach indiſchem Grundſatze gebaut. Das Gewölbe im Gebäude zu Mycená, das man gewöhnlich Agamemnons Grab nennt, iſt aus einer Reihefolge von Kreiſen gebildet, die je höher je enger werden, ſo daß jeder Kreis ein wagerechter Bogen iſt.

Digitized by Google

Trigardon (ein verdorbenes ſlaviſches Wort, das ſo viel bedeutet als: Dreiſtadt) muß das alte Oeniadä ſeyn. Jeder Zweifel daran müßte ſchwinden, wenn man meine Beſchreibung des Hafens mit der folgenden Stelle im Polybius vergleicht, aus den Kriegen Philipps des Zweiten mit den Aetoliern. Nach dem ſiegreichen Einfalle in Aetolien und der Beſtürmung von Thermus ging Philipp zurück nach Oeniadä, wohin er ſeine Flotte geſchickt hatte, um die Rückkehr des Heeres nach der Küſte zu erwarten. Die Aetolier rüſteten ſich, dieſen ſtarkbefeſtigten Platz zu vertheidigen, aber Philipps Nahen erfüllte ſie mit paniſchem Schrecken und ſie räumten die Stadt. Philipp nahm ſie in Beſitz, verheerte von dort aus das kalydoniſche Gebiet und brachte die geſammelte Beute in die Stadtmauern. Der Geſchichtſchreiber ſagt: „Er bemerkte die bewundernswerthe Lage der Stadt, die an den Gränzen Akarnaniens und Aetoliens liegt, an der Mündung des Achelous, an dem Eingange des korinthiſchen Meerbuſens, nur hundert Stadien von der peloponneſiſchen Küſte, und da die Stadt durch ihre Feſtungswerke und das ſie umgebende Moor ſtark iſt, ſo beſchloß er, ſie noch mehr zu befeſtigen. Er umgab daher den Hafen und die Schiffsſtation mit einer Mauer und verband ſie mit der Citadelle. *)

Unſer Führer erzählte uns, daß an einigen Stellen ſich unterirdiſche Klüfte oder Altäre (*βώμοι*) befinden, zu denen man ihn als Kind mitgenommen habe; die Seiten ſeyen mit Gemälden (*ζωγράφια*) bedeckt, aber das ſeyen keine Heiligenbilder. Er konnte ſich aber auf den Platz nicht wieder beſinnen. In den Felſen iſt ein Theater eingehauen, deſſen rechtes und nördliches Ende durch einen Aufwurf geſtützt wird, und mit vieleckigem Mauerwerke verſehen iſt, ſo wie das ſüdliche Ende mit helleniſchem und einer Treppenflucht neben den Sitzen. Die Area hält etwa fünf und dreißig Schritte; zwanzig Reihen Sitze, drittehalb Fuß tief, laufen rund umher, und vielleicht doppelt ſo viele erheben ſich hinter dieſen. Die Stadt iſt eben ſo vollſtändig untergegangen wie ihre Zeitgenoſſen, aber ſie iſt ſo mit Wald an-

*) *Και τω λιμενι και τοις νεωρειοις ὁμοις τειχος περιβαλλων ἐνεχειρει συναψαι προς την ἀκραν.* Polyb. IV. 65.

gefüllt und so weitläuftig, daß sie nur mit Schwierigkeiten untersucht werden kann, und noch manche unerforschte archäologische Schätze enthalten mag.

Die Sonne war nicht mehr weit vom Horizonte, als wir mit Widerstreben die Trümmer verließen. Wir mußten nach Katuna zurückkehren; von da waren noch zwei Stunden nach dem Kloster Lezini und eben so weit nach Guria, dem Dorfe, wohin wir unser Zelt zum Aufschlagen geschickt hatten. Wir beschlossen, den Weg nach dem Kloster einzuschlagen. Gleich jedem Fußwege in Griechenland war der Weg nach Lezini kaum von den Schafwegen zu unterscheiden; überdieß führte er über einen dichtbewachsenen Hügel, und nicht ohne uns von Herzen Glück zu wünschen (obgleich uns Niemand erwartete), befanden wir uns eine halbe Stunde nach Dunkelwerden am Rande des Moors, aber — das Kloster lag mitten drinne! Wir waren nun wirklich in Verlegenheit; eine halbe Stunde riefen und schrien wir, aber nur Schakals antworteten uns. Was sollten wir thun? Wir waren über die Maßen müde, eben so hungrig und besonders unlustig, eine der Alternativen zu wählen, umzukehren oder ohne Abendbrod uns niederzulegen auf die kalten Felsen zwischen dem Gequake von Myriaden Fröschen, deren unzählbare Stimmen aus dem zwanzig bis dreißig Quadratmeilen weiten Moore erschollen und zwar so tactmäßig, daß man sie mit Pulsschlägen der Erde hätte vergleichen können. Ich entkleidete mich also, band mein Hemd rund um meinen breitrandigen Strohhut und vertraute mich den Najaden des Moors. Ich hatte mich aber in meiner Schätzung der Entfernung arg verrechnet. Die Nacht war rabenschwarz; durch das Moor führte ein Canal nach dem Kloster; die Seiten schienen fest, aber wenn ich versuchte, mich daran zu hängen, oder hinauf zu klettern, so versank ich in den Schlamm oder verstrickte und ritzte mich in die Dornen und das gebrochene Schilf. So wurde ich gezwungen, mich im offenen Canal zu halten, und das Wasser, das mein Hemd und Hut erreicht hatte, drückte mir nun den Kopf nieder und drang mir in die Ohren. In dieser wahrhaftig nicht beneidenswerthen Lage schwamm ich langsam fort, als ich plötzlich sah, denn hören konnte ich gar nichts, daß ein Boot dicht bei mir im Begriffe war, mich überzufahren. Ich schrie auf mit all dem Ausdruck, den ein plötz-

licher Schrecken und ein Mundvoll Waſſer verleihen. Der Schiffer war nicht um ein Haar weniger erſchreckt von dem unmenſchlichen Schrei aus dem Waſſer und dem Anblicke einer weißen, ſchwimmenden Subſtanz, gleich einer ungeheuren Waſſerlilie, unter welcher Geſtalt die Leute ſich den Nix oder Moorgeiſt denken. Er ſchrie und brüllte, fuhr mit aller Macht davon, ſtieß gegen das Ufer, taumelte Hals über Kopf und verlor ſeine Stange. Dann plätſcherte er zurück zum Kloſter mit der Bank aus dem Boote. Ich konnte nichts thun, als ihm nachſchwimmen, als ich glücklicherweiſe auf ein Schilfbündel ſtieß, mich daran hing, um auszuruhen und ſo einen Augenblick lang mein Haupt mit der naſſen Laſt aus dem Waſſer heben konnte. Da traf mein Ohr der nicht weit entfernte Ruf: „Wer da? Zurück! Sprich oder ich ſchieße!“ und erſt nach viertelſtundenlangen Verſicherungen und Erklärungen wurde es mir geſtattet, dem Ufer mich zu nähern, wobei ich die oft wiederholte tröſtliche Verſicherung bekam, daß zwanzig Musketen und ein Neunpfünder voll Kartätſchen auf mich gerichtet wären, wovon als Beweis die brennende Lunte diente, die mir gezeigt und geſchwungen wurde. So zähneklappernd und zerfetzt ich auch war, konnte ich mich doch nicht enthalten, über dieſe kriegeriſchen Zurüſtungen mich luſtig zu machen. Endlich hatte ich die Leute überzeugt, daß ich kein Moorgeiſt wäre, denn ſonſt hätte ich nicht um ihre Erlaubniß gebeten; daß ich kein Räuber wäre, weil ich ſonſt nicht ſo laut geſchrieen hätte; und daß ich nur ein nacktes Menſchenkind wäre. Da erlaubten ſie mir ans Land zu kommen, und nun wurde ich ſo herzlich aufgenommen, wie niemals ſonſt in meinem ganzen Leben. Der eine zog ſeine Schuhe von den Füßen ab und mir an; der zweite ſeinen Schurz, um mich damit zu gürten; der dritte hüllte mich in ſeine warme Jacke, und meine Toilette wurde zum unendlichen Vergnügen der ganzen Geſellſchaft von den Domherren des ehrwürdigen Abtes beſorgt. In dieſem Zuſtande kam ich oder wurde vielmehr getragen nach dem nahen Kloſter, während ein Boot abgeſchickt wurde, meinen Reiſegefährten zu holen. Er und ich haben uns nie über die Entfernung vereinigen können; er machte nur eine halbe Meile daraus, ich wenigſtens anderthalb, und nach meiner Schwimmpartie ſollte ich es doch am beſten wiſſen. Die Griechen waren über dieſe Heldenthat ſehr erſtaunt, die erſt einmal vorgekommen

war, obgleich Hunderte bei dem Versuche, auf diese Weise den Türken zu entfliehen, umgekommen waren.

Des Abtes bester Anzug wurde mir gebracht. Eine alte Kalogria oder Nonne, die in schwesterlicher Liebe bei dem Abte lebte, badete mich in warmem Wasser und rieb mich mit Oel, da nicht ein Geviertzoll meiner Haut ungeschunden war. Sie krönte ihre sorgsame Aufmerksamkeit durch eine erquickende Schale griechischen Athol Aroge — heißen Arrak und Honig.

Lezini ist ein kleines, niedriges Felseneiland, im Moor gleiches Namens, das sich von Petala bis nach Trigardon erstreckt. An einigen Stellen ist es nur durch eine schmale Bucht von der See getrennt und bei Katuna tritt es an die Ufer des Aspropotamos. Es hat das Ansehen einer fruchtbaren Ebene und ist mit schlankem und grünem Schilfe bedeckt, dessen Wurzeln sich verbreiten und eine beständig zunehmende Kruste verfaulter Pflanzen zusammenhalten. Diese bilden einen zweiten Boden, der keinen Menschen trägt, aber bei einer Dicke von zwei oder drei Fuß für Boote völlig unfahrbar ist. Er hängt wenigstens vier oder fünf Fuß über dem eigentlichen Boden, ohne jedoch zu schwimmen, denn die Winterfluthen steigen über seine Oberfläche. Canäle durchschneiden das Moor von der Küste nach Lezini und von dort nach Trigardon, von Trigardon nach der Mündung im Nordwesten. Von da windet sich ein anderer Canal längs dem nördlichen Ufer und biegt sich nach Lezini zurück. Die Mündung ist unweit Petala und das Gefälle des Stromes reicht hin, eine Mühle in Bewegung zu setzen, so daß es nach der Bauart der dortigen Mühlen nicht geringer seyn kann, als acht oder zehn Fuß. Das läßt mich vermuthen, ein Durchstich vom Moor nach der See würde wahrscheinlich den größten Theil dieses ungeheuern und schädlichen Morastes in fruchtbare Felder verwandeln. Nebenbei möchte die Senkung des Wassers in diesem Bassin es möglich machen, das Wasser des Achelous hindurch zu führen, wo dieser, wie in einem Teiche, die große Erdladung absetzen könnte, die er jetzt in die See hineinschwemmt. *)

*) Sein neuerer Name: Aspropotamos oder weiße Fluß, ist von der Farbe des trüben Wassers entlehnt, das die See rund um die Curzolare-Inseln weiß färbt und sie täglich seichter macht.

Digitized by Google

Man hat angenommen, das Moor von Lezini sey einer, oder sey die beiden Seen, denen Strabo eine Länge von zwölf Meilen gibt. Zur Bestätigung dieser Annahme wird die Aehnlichkeit des Wortlautes zwischen Cynia und Lezini angeführt und den Unterschied der Weite schiebt man auf den allmählichen Anwuchs der Küste von der See. Ich bin indeß geneigt zu glauben, daß diese Seen weiter gegen Süden lagen und jetzt ein Theil des Festlandes von den Paracheloitis geworden sind. Strabo zählt nach Süden rechnend so: hinter Oeniadä kommt Cynia, dann Mylete und Uria und dann die Fischmoore, so daß sie gelegen haben müssen zwischen der nördlichen Mündung bei Oeniadä und der ehemaligen südlichen oder Anatolikon Stoma, jetzt Anatoliko. Ich bin deßhalb der Meinung, daß Lezini ein neuentstandenes Moor ist.

So weit ich von der Beschaffenheit des Bodens habe urtheilen können, ist er Thon. Die angeschwemmten Niederschläge haben natürlich mehr oder weniger zugenommen, aber ich habe an diesen Küsten unveränderlich bemerkt, daß Thonboden, der an und für sich weder dem Zunehmen noch dem Abnehmen unterworfen ist, jedesmal auf eine Senkung der Küste hindeutet. Nach der klaren Wortfügung Strabo's lagen die Moore von Cynia u. s. w. im Süden des Achelous. Dort liegen jetzt keine erheblichen Moore; der Boden ist angeschwemmt und durch natürliches Wachsthum höher geworden. Im Norden des Achelous waren keine Moore, *) jetzt aber liegt dort ein sehr großes, dessen Boden Thon ist. Leukadia hing früher mit dem Festlande zusammen, mittelst einer Landenge trockener Erde, über welche die lakedämonischen Galeeren geschleppt wurden. Diese Halbinsel besteht aus Thon und ist jetzt mit Wasser bedeckt. Die römische Pflasterstraße längs der nördlichen Küste des Golfs von Arta läuft über Thon; der Weg wurde damals ganz gewiß nicht unter Wasser erbaut, jetzt steht vier Fuß hoch Wasser darüber. Das alte Aby, dessen Ruinen Phido Kastro genannt werden, ist ganz gewiß nicht im Wasser gebaut, jetzt kann man nur zu Schiffe dorthin kommen. Der Eingang in den

*) Polybius erwähnt eines Moors rund um Oeniadä, das bezog sich aber lediglich auf die Vertheidigung der Stadt; hätte damals dort ein Moor existirt, nur einigermaßen dem jetzigen ähnlich, so wäre der Ort unbewohnbar gewesen.

Digitized by Google

Meerbusen von Korinth wird bei Strabo auf sieben Stadien angegeben, er ist jetzt zweimal so breit; das Land an beiden Seiten ist niedrig und der Boden ist Thon. Natürlich kann solche Senkung überall nicht sichtbar seyn, wo die Küste angeschwemmt ist, und im Gegentheil sind solche Stellen, im Vergleiche zur Meeresfläche, höher geworden.

Ich bedauerte sehr, daß ich keine Zeit hatte, durch gründlichere Beobachtung diesen Punkt genügend festzuhalten, doch möchte ich, zur Unterstützung der Annahme einer Küstensenkung, noch anführen, wie verhältnißmäßig wenig die Deltas des Evenus und Achelous in neuerer Zeit zugenommen haben gegen die entfernteren Perioden; ein Umstand, der schon zu Pausanias' Zeiten bemerkt wurde, da er versuchte, ihn zu erklären.

In der höchsten Gegend von Lezini stehen die Trümmer einer venezianischen Festung von ansehnlicher Ausdehnung, mit sehr dicken Mauern. Die Insel ist während der Revolution immer ein Zufluchtsort gewesen und ist der einzige jungfräuliche, unerobert Platz Griechenlands. Als der Pascha von Skodra Akranien verheerte, war die Insel mit neunhundert flüchtigen Familien angefüllt. Der junge Pascha und seine Ghegs (Nordalbanesen) brannten vor Rachedurst wegen des Einfalles in ihr Lager und der Niederlage, die Markos Bozzari *) und seine Handvoll Helden ihnen beigebracht hatten. Sie kamen an den Rand des Moors und jubelten schon im voraus, wie sie ihren gefallenen Cameraden die auf der Insel befindlichen Flüchtlinge zum Opfer schlachten wollten. Sie versuchten, über die trügerische Kruste des Sees einen Weg zu bahnen; ihre Fußsoldaten verstrickten sich, die Reiter sanken ein „und Roß und Reiter sah man niemals wieder." Zurückgewiesen und verdrießlich zerstreute sich nun die Horde über die Hügel, hieb die Zweige von den Bäumen und begann Faschinen zu binden, um einen Weg zu errichten. Ihre ungeregelten Bemühungen nützten aber nichts; sobald sie etwas weiter gekommen waren, durchbrach ihr dem unsichern Fußpfade unangemessenes Gewicht die schwankende Kruste; ganze Massen versanken, noch mehrere blieben im Schilfrohr stecken oder wur-

*) Obgleich die Geschichte, er sey in des Pascha Zelt gedrungen, eine bloße Erfindung ist.

Digitized by Google

den im Schlamme halb begraben. Die ſchlauen Albaneſen, welche die Türken aufgemuntert hatten, hohnlachten nun über den jämmerlichen Ausgang, und die Griechen vom Eiland riefen Hohn und Spott, und ſicher hinter ihren Felſen ruheten ſie auf ihrem Neunpfünder und ihren Flinten. Nun beſchloſſen die Türken, Bäume zu fällen und Flöße zu bauen, aber woher ſollte man Beile nehmen? Das koſtete Zeit. Die Gegend umher war gänzlich verwüſtet und der Mundvorrath knapp. Die wenigen herbeigeſchafften Geräthe wurden bald unbrauchbar und man kam nicht weiter. Der Zorn des Paſcha's hatte inzwiſchen Zeit gehabt, ſich abzukühlen; er begriff, daß „le jeu ne valait pas la chandelle“ (das Spiel nicht des Lichtes werth ſey) und zog endlich ab. Durch die Intriguen des Südalbaneſen Omer Brionis wurde dieſes Heer, an Muskelkraft, Wuchs, thieriſchem Muthe und Ergebenheit für ſeinen Führer eines der ſchönſten, das in den letzten Jahren einer türkiſchen Fahne gefolgt war, dem Schickſal ausgeſetzt, einzeln niedergehauen zu werden und ſeine Kraft an Moor und Felſen zu verſchwenden. Ein jämmerlicher Ueberreſt nur kam im Winter 1823 nach Skodra zurück. Die aufkeimende Neigung der Ghegs, ſich in die Angelegenheiten ihrer Nachbarn zu miſchen, war zurückgewieſen und der Krieg in Griechenland blieb wie zuvor eine Quelle der Plünderung, der Bezahlung und des Einfluſſes für die kriegeriſchen muſelmänniſchen *) Völkerſchaften von Mittelalbanien.

Am nächſten Morgen ſagten wir den Ausdünſtungen von Lezini Lebewohl und gingen bei Guria über den Aspropotamos zurück, wo wir unſer Zelt wieder ſahen. Ein bei der Ueberfahrt des Fluſſes ſtationirter ſuliotiſcher Kapitano hatte, als er hörte, daß wir erwartet würden, eine Mahlzeit bereitet, wobei natürlich das gebratene Lamm nicht fehlte und eben ſo wenig ein offenes und herzliches ſuliotiſches Willkommen!

Wir gingen am Nachmittage längs dem linken Ufer des Achelous, durch eine zauberiſch ſchöne, parkähnliche Gegend und ſchlugen unſer Zelt auf dicht bei dem zerſtörten kleinen Dorfe Angelo Kaſtro, das an einem ſpitzen Hügel klebte, auf dem noch ein Theil eines

*) In Muſtapha Paſcha's Heere war nur der ſechste Theil muſelmänniſch, die Uebrigen waren Chriſten.

Digitized by Google

mächtigen venezianischen Thurmes stand und eine kleine zerstörte Capelle. Von hier aus hatten wir eine weite Aussicht über den See Ozero, über den Fluß und die streitige Ebene bis zu den Enden der Seen von Vrachori und Angelo Kastro an der äußersten Rechten. Unmittelbar unter uns floß ein klarer und schneller Strom, über den eine Brücke führt und rund um welchen eine der schönsten Ansichten ist, die nur Wald und Wasser bieten können.

Die vom Protokolle vorgeschriebene Gränzlinie trifft gerade auf die fruchtbare Ebene, welche die Bewohner aller umgebenden Berge ernährt, wendet sich dann gegen Osten und läßt die Ebene außerhalb des griechischen Staates. Sie ist gut mit Holz versehen, hauptsächlich mit Eichen, aber vermischt mit riesigen, doch gekrümmten italienischen Pappeln und Ulmen. Man übersieht überall die beinahe verwischten Spuren von Tausenden von Bewässerungsgräben, die sich rechtwinkelig durchschneiden; ein System, das zu einer Zeit hier auf die höchste Vollkommenheit gebracht war. Der üppige Wuchs der Bäume, des Unterholzes, des wilden Hafers, der Gerste und des Grases, womit das Land bedeckt ist, während es zugleich den schönsten und malerischsten Anblick darbietet, erregt bei jedem Schritte Bedauern, daß solch ein Land, nach den Kämpfen, um Unabhängigkeit zu erringen, wiederum den Verheerungen albanesischer Einfälle überlassen werden soll. Wir begegneten verschiedenen Maulthiertreibern, die aus der Nähe von Janina entkommen waren, und ihre Besitzungen nicht ohne unendliche Gefahr und Schwierigkeiten verlassen hatten. Sie rechneten freilich auf einen ganz andern Empfang, als der ihrer im „freien" Griechenland wartet!

Sechstes Capitel. *)

Europäische Politik und türkisches Verfahren. — Vergleichung der türkischen und römischen Eroberung. — Von den Türken eingeführte Verwaltung.

Abgesehen von den Gränzen gibt es manche Bestimmungen im Protokolle, deren Ausführbarkeit und Gerechtigkeit vielleicht in London leicht erklärt werden kann, die man aber sehr schwer in Griechenland begreift. So sollen zum Beispiel Griechen und Türken das Recht haben, über ihre Besitzungen zu verfügen. Was wird der Werth eines griechischen Besitzthums in diesen so verwüsteten Gegenden seyn, wenn der Besitzer selbst sucht, davon loszukommen? Das türkische Eigenthum in Griechenland hat aber disponibeln Werth. Ueberdieß wird nun über Land verfügt werden, das auf unrechtmäßige Weise erlangt ist, ohne Zuziehung des wirklichen Eigenthümers, der vielleicht noch lebt oder seine eigenen Felder in Pacht genommen hat. **) Ali Pascha war genöthigt, sein Vorhaben aufzugeben, einen Pilger nach Mekka zu senden, weil das Gesetz verlangt, daß die dazu erforderlichen Kosten durch Landverkauf aufgebracht werden müssen, und der Besitzer von Millionen Stremmata, nach Ausweis der Entscheidung des türkischen Kadi, nicht so viel auf rechtmäßige Weise erworbenes Eigenthum hatte, als zu dem Vorhaben erforderlich war.

Das ist eine fürchterliche und riesenmäßige Erscheinung des Unrechts. Man kann sie nicht damit rechtfertigen, daß man sagt: Ali Pascha war ein großer Tyrann, man kann sie nicht damit erklären, daß man sagt: türkische Paschas thun dergleichen. Unsere Blicke haben mit Aufmerksamkeit nur auf Griechenland verweilt vor allen Gebietstheilen der osmanischen Pforte, und dort

---

*) Durch ein Versehen im englischen Originale ist dieses Capitel abermals das fünfte, das folgende erst das sechste genannt. Uebersetzer hat aber geglaubt, fortzählen zu dürfen. D. Ueber.

**) Das bezieht sich bloß auf die in Folge der Conferenz-Entscheidung gegenseitig überlassenen Districte. Im übrigen Griechenland hat man, mittelst einer Arglist, über die ich mich jetzt nicht weiter auslassen kann, angenommen, das türkische Eigenthum gehöre dem Sultan und es deßhalb für den griechischen Staat confiscirt.

Digitized by Google

haben zwei frühere Revolutionen, auf welche Kriege und Unterjochung folgten, zu der Confiscation des Eigenthumes geführt. Auch in Aegypten hat die Herrschaft der Mameluken, selbst noch vor der General-Räuberei Mehemed Ali Pascha's, uns mit der Verletzung des Privateigenthums vertraut gemacht und uns zu dem Gedanken gebracht, dasselbe sey in der Türkei unsicher. Ohne in die Grundsätze der türkischen Regierung einzugehen oder auf frühere Begebenheiten zurückzukommen, wird doch, sollte ich denken, eine einzige Betrachtung hinreichen zu beweisen, daß die Pforte gewöhnlich das Eigenthum und die Ortsgebräuche geachtet haben muß, und diese Betrachtung ist die Ausdehnung ihrer Herrschaft und die frühere Geschichte des kleinen Stammes, den wir Osmanen, nennen, die gegenwärtig herrschen über Griechen, Türken, Albanesen, Illyrier, Bulgarier, Serben, Wallachen, Juden, Armenier, Turkomanen, Lesghier, Kurden, Maroniten, Druse, Beduinen, Berbern, Kopten, Mauren u. s. w., welche die Osmanen zwanzigmal an Zahl übertreffen.

Die von mir erwähnte Thatsache, in Betreff der unrechtmäßigen Besitzungen eines albanischen Pascha's, stellt zugleich eine Hindeutung an das Licht auf die Grundsätze türkischer Rechtswissenschaft. In einer Angelegenheit, wo Gesetz und Religion verknüpft waren, stand es in der Macht des türkischen Richters, eine brandmarkende Entscheidung gegen den „albanischen Leoparden" zu fällen, zur Zeit von dessen anscheinender Allgewalt.

Die Pforte hatte das Verfahren beobachtet, die Albanesen dadurch im Zaume zu halten, daß sie die griechische Landwehr, die Armatolis, begünstigte; allein die Aufstände von 1770 und ganz besonders von 1790, die durch eine christliche Macht erregt wurden und als deren belebendes Princip man die Religion hinstellte, verfeindeten die Pforte mit dieser christlichen Miliz, gegen welche sie sich jetzt mit den muselmännischen Albanesen vereinigte. Und wenn ich die genaue Kenntniß Rußlands vom innern Zustande der Türkei bedenke, so sollte es mich nicht Wunder nehmen, wenn die Vernichtung der griechischen Landwehr der eigentliche Zweck gewesen wäre, den es bei der Revolutionirung Morea's im Auge hatte, eine Maaßregel, die ohne diese Auflösung eine schlechtberathene scheinen müßte.

Das von den Albanesen jetzt erlangte Uebergewicht führte

Digitized by Google

zu der Verleihung der Roßſchweife an einen Albaneſen, das heißt, die Pforte übertrug nun ihre Macht dieſen kriegeriſchen Corps, die ſie bisher im Zaume gehalten hatte; die Umſtände hatten ſich alſo erneuert, die zuerſt die Griechen bewogen, die Türken ins Land zu rufen. Die Quellen des Rechts waren verändert und in dieſer innern Umwälzung der Macht, wobei man den leitenden Finger fremder Diplomatik bei jedem Schritte verfolgen kann, kam Ali Paſcha damals, wie jetzt Mehemed Ali Paſcha, in den Beſitz einer disciplinirten Truppenmacht, welche ſolche Verletzungen der Privatrechte thunlich machte, während nicht nur die Schwäche, ſondern auch die allgemeine daraus entſtehende Mißachtung auf die türkiſche Regierung fiel, um ihre leitende Macht noch weiter zu verringern. Sonderbar genug haben ſich die Verbündeten ſelbſt in dieſe Rechtsverletzungen eingelaſſen und ſie beſtätigt. Das iſt freilich ein unbedeutender Gegenſtand, aber die ganze Frage, welche die tiefe Erwägung der großen Verbündeten erſchöpft hat, trifft Grundeigenthum, welches, ſelbſt wenn man nur die Ausdehnung betrachtet, kaum dem Landbeſitze des Herzogs von Sutherland gleich kommt.

Ferner: Griechen und Türken wird Jahresfriſt zugeſtanden, um ſich in ihr gegenſeitiges Vaterland zurückzuziehen. Konnte die türkiſche Regierung, ſo lange ſie noch eine Feſtung oder ein Kriegsſchiff beſaß, in eine Maaßregel willigen, die den ganzen Landbeſitz des Reiches in Gefahr bringen würde? War das etwa der Zweck der Verbündeten, als ſie eine ſolche Beſtimmung niederſchrieben? Um ſie in Vollzug zu ſetzen, mußten Agenten angeſtellt werden, die darauf ſähen, daß dieſe Freizügigkeit geachtet würde, und ſo mußten die europäiſchen, vielleicht die griechiſchen Conſuln, zu unumſchränkten Gebietern der Türkei gemacht werden. Die Folge dieſer Freizügigkeit iſt noch ernſter, und hätte von der Conferenz noch weniger zugegeben werden können, hätte ſie die Wirkung ihrer eigenen Maaßregeln begriffen. Die Gemeinden ſind mehr oder weniger verſchuldet; für dieſe Schulden haften die einzelnen Bauern gemeinſam; verläßt Einer oder verlaſſen Mehrere das Dorf, ſo fällt die Laſt auf die übrigen. Nimmt man alſo an, das Recht auszuwandern ſey unter Bürgſchaft der drei großen europäiſchen Mächte verkündet, ſo wird die unmittelbare Folge ein paniſcher Schrecken ſeyn. Die nothwendige Aufregung

einer ſolchen Maaßregel muß alle Verhältniſſe des Privatintereſſe's ſtören und die bürgerliche Ordnung und Verwaltung verwirren. Beabſichtigten aber die Beſtimmungen des Protokolles nicht ſo weit zu gehen, ſo waren ſie völlig unwirkſam und albern, wie ſie denn auch in der That ſich ſo erwieſen haben, ausgenommen in ſoweit, als ſie Griechenland wieder in Ungewißheit, die Türkei in Aufregung verſetzt, Kapodiſtrias in den Stand geſetzt haben, den Prinzen Leopold abzuſchrecken, die angebotene Krone anzunehmen, und das Gegentheil von dem hervorbrachten, was England wünſchte und die Verbündeten öffentlich erklärten.

Nachdem wir die Ebene durchſchritten hatten, kamen wir in einer Entfernung von wenig mehr als zwei Stunden von Angelo Kaſtro nach dem türkiſchen Flecken Zapandi. Maleriſch aber traurig ſtanden noch die Minarets zweier zerſtörten Moſcheen. Als wir durch die öden Straßen zogen, krächzten Hunderte von Raben von den Höhen der Mauern, in deren ungeſtörtem Beſitze ſie ſeit langer Zeit zu ſeyn ſchienen. Das iſt eine Scene in einer kleinen Provinz, in der den Frieden herzuſtellen die Großmächte Europa's ſeit drei Jahren arbeiteten.

Eine halbe Stunde weiter erreichten wir Vrachori, die Hauptſtadt des Diſtrictes. Einige Zeit wanderten wir durch die Ruinen, bevor wir durch den ungewöhnlichen Anblick eines Giebelhauſes erfreut wurden. An der Ecke des ehemaligen Marktes ſtand eine ehrwürdige Platane, deren Stamm faſt zwölf Yards in der Runde maß, und ein wenig weiter entfaltete eine ſchlanke Stange dem Winde eine zerlumpte griechiſche Flagge, als ob ſie eiferſüchtig ſey auf jeden Augenblick, den ſie noch in Akarnanien flattern durfte.

Ein Ungewitter hielt uns im Hauſe des Gouverneurs feſt. Wir ſahen dort die Primaten des Ortes, welche das Unglück prophezeyten, das aus dem Abtreten des Landes und insbeſondere der Ebene entſtehen müſſe, die den Bewohnern der umliegenden Berge im Winter Arbeit und im Sommrr Nahrung verſchafft. Sie ſprachen vom Makronoros als ihrem Retter und Freund, und ſchienen ſehr ungläubig an jedem Schutz, den die europäiſchen Mächte ihnen gewähren könnten, wenn der Paß des Makronoros geöffnet würde. Von den allerunabhängigſten Unterthanen der Pforte, wo die türkiſchen Landeseinwohner höchſtens

auf gleichem Fuße mit den Griechen ſtanden, wo keine türkiſchen Truppen zugelaſſen wurden und keine türkiſche Behörde vorhanden war, mit Ausnahme des Kadi's oder Richters, waren ſie durch Ali Paſcha zu einer Unterwürfigkeit gebracht, noch härter als die in ſeinem übrigen Gebiete, weil er ihren kriegeriſchen Geiſt zu vertilgen wünſchte, der, ſeit dem Anbeginn der osmaniſchen Herrſchaft, in dieſer Gegend den Einfällen der Albaneſen ein Ziel geſteckt hatte. Der Kapitano war ihr Militärchef, der Kodja Baſchi ihr bürgerliches Oberhaupt. Der Erſte wurde zu ſeiner Stelle von der griechiſchen Municipalität ernannt, der Letztere war ein jährlich gewählter Municipalbeamter, oder auch mehrere, da die Zahl nicht überall gleich war. Der Kadi oder Muſſelim war da, um dem Anſehen des Kapitano die Beſtätigung türkiſcher Form zu verleihen, aber ſein Einfluß war nur gering, ausgenommen, wenn die Griechen unter ſich uneinig waren. Der Biſchof war der Inhaber der höheren gerichtlichen Autorität; bedurfte er des weltlichen Armes, ſo wendete er ſich an den Kadi, der dem Kapitano befahl, die Befehle des Biſchofs zu vollziehen. Die Abgaben, die ſehr unbedeutend waren, wurden wie überall durch die Municipalität repartirt und eingehoben, und beſtanden aus dem Kharatſch (Kopfgelde), über den ſie ſich verglichen, dem Zehnten und der Hausſteuer. Außerdem beſteuerten ſie ſich zur Beſoldung des Kapitano und zu örtlichen Ausgaben.

Dieſes Verfahren der Türken, der Macht der Albaneſen durch die Griechen die Wage zu halten, ſchreibt ſich von ihrer Feſtſetzung in Adrianopel her. In der That erſcheinen die Türken zuerſt in Griechenland als Freunde und Verbündete. Dieſe Behauptung wird im Widerſpruche mit der angenommenen Meinung erſcheinen, und das mag mich entſchuldigen, wenn ich, um meine Anſicht zu begründen, in einige Einzelnheiten eingehe.

Nach dem Falle Konſtantinopels behielten Demetrius und Thomas, die Brüder des letzten Paläologen, den Peloponnes. Die Halbinſel hätte einen Zufluchtsort und eine Freiſtätte für gedemüthigten Stolz und gefallene Größe gewähren können, wenn Unfälle und Mißgeſchick jemals die eiteln Beſtrebungen aus der Bruſt der Griechen verdrängen könnten, von denen ſie unaufhörlich angetrieben wurden, aufzuopfern, was ſie beſaßen, um das zu erlangen, was ſie nicht erreichen konnten. Demetrius und

Digitized by Google

Thomas hatten aber nicht sobald jeder ein Stückchen von ihrem geschmälerten Erbtheil in Sicherheit gebracht, als sie mit einander zu zanken begannen. Als die Albanesen, die allmählich durch die ihnen dargebotenen Dienste unter den verschiedenen Despoten herangezogen waren, sahen, wie das zusammengeschrumpfte byzantinische Haus in sich selbst zerfiel, so entzogen sie sich dem Dienste beider Fürsten und rüsteten sich, den entarteten und unkriegerischen, wenn gleich noch immer kriegführenden Griechen ein Joch aufzuhalsen, das mehr zu fürchten war, als selbst das der lateinischen Eroberer, die Morea so spät und doch nicht ganz freigegeben hatten.

Demetrius und Thomas, durch die gemeinschaftliche Gefahr vereinigt, boten dem Eroberer Konstantinopels Tribut an und flehten um seinen Beistand. Kaum hatten sie sich gegen ihre albanischen Feinde vereinigt, als sich ein Kantakuzenos fand, der sich an die Spitze eines griechischen Aufstandes gegen die Fürsten stellte. Auch die Albanesen, die den grösten Theil des flachen Landes besetzt oder verwüstet hatten, beschickten die Pforte, ihre Unterwerfung und einen Tribut für Morea anbietend, wenn sie die Halbinsel als Lehn von der Pforte erhielten. „Es wäre um die Herrschaft der Griechen im Peloponnes geschehen gewesen, wenn nicht Hasan, der griechische Befehlshaber von Korinth, an der Pforte des Sultans türkische Hülfe begehrt, und dieselbe erhalten hätte. Turachan, der vor dreißig Jahren zuerst Heramilon erobert, bis Lacedämon, Leontopolis, Gardika vorgedrungen, und die Albaneser zu Tawia geschlagen hatte, erschien nun abermal mit seinen Söhnen und einem türkischen Heere im Peloponnes wider die Albanesen zum Schutze der Griechen.“ (v. Hammer Gesch. d. osman. Reichs. 2te Ausg. Bd. I. S. 430.)

Chalkondylas legt bei Erzählung dieser Ereignisse dem türkischen Befehlshaber folgende Worte in den Mund, als an seine, des Erzählers, Landsleute gerichtet: „Ihr wäret vernichtet wor„den, hätte sich nicht der Sultan vom Mitleid gegen euch bewegen „lassen, und wäre er nicht euch zu Hülfe gekommen. Es ist klar, „ihr habt euren Staat nicht so regiert, wie ihr es hättet thun „sollen; jetzt aber fordert die unumgängliche Nothwendigkeit euch „auf, in Zukunft eure Unterthanen auf bessere Weise zu regieren.“ Der türkische Veteran stellt ihnen ferner zur Nachahmung auf,

Digitized by Google

was er für das Geheimniß der Siege seiner Landsleute erklärt, nämlich, sich die Liebe der Unterthanen im Frieden zu sichern und im Kriege die Feinde mit Schrecken zu erfüllen.

Die Albanesen wurden aus dem Peloponnes vertrieben und von den vereinigten Griechen und Türken bis in ihre eigenen Gebirge verfolgt. Kaum aber war Turachan mit seinen Türken abgezogen, als ein Aufstand gegen beide Fürsten ausbrach und nach vier Jahren Aufruhrs, Verrätherei, Gemetzel und Anarchie, in welchen bald als Verbündete, bald als Feinde die beiden griechischen Nebenbuhler, die Beiden entgegenstehende griechische Partei, die Albanesen und die Türken auftraten, setzte ein blutiger Feldzug die Türken in Besitz rauchender Städte und eines verwüsteten Landes. So wurde wieder und aus denselben Ursachen Roms Dazwischentreten zu Gunsten Griechenlands beschlossen, das vor 1500 Jahren stattfand und in einem gleichen Zeitraume, durch denselben Nationalcharakter der Eitelkeit und des Parteigeistes, täuschte Griechenland die Hoffnungen und erregte die Rache seiner Befreier. So hatte es Rom zugejubelt als seinem Erretter, um es als Tyrannen zu verfluchen, hatte einen Flaminius zu den Sternen erhoben und mit der schnell schwatzenden und tadelnden Zunge einen Glabrio verklagt. In vier Jahren sah Griechenland seine Verbündeten aus Latium mit seinem alten macedonischen Unterdrücker vereinigt, und nach der Vernichtung dieses Königreiches übertraf die von Mummius angeordnete wilde Verheerung bei weitem die Zerstörung, die später im Rücken Alarichs erfolgte.

Ein sehr sonderbares Zusammentreffen: Römer und Türken erscheinen als Beschützer Griechenlands und beide Völker werden in demselben Zeitraume von vier Jahren Griechenlands Unterdrücker. *) Es würde indeß ungerecht seyn, wollte man Mummius' Handlungen mit dem Rathe Turachans vergleichen und den letzten Theil der römischen Intervention mit dem ersteren der türkischen. Das thut indeß Herr v. Hammer, der das Gemälde

*) Ungefähr dieselbe Zeit hat den Verbündeten genügt, die Gebräuche, Gesetze und die Unabhängigkeit der Griechen zu vertilgen, aber die kluge Allianz hat in ihren uneigennützigen Bemühungen nur gearbeitet für die „Pacification des Ostens."

Digitized by Google

umkehrt und den ersten Theil der römischen Intervention mit dem letzten der türkischen zusammenstellt. Die tragische Scene der Eroberung des Peloponnes schließt er mit folgenden Worten: — „Welch ein vulcanisches Nachtgemälde als Gegenstück der leuchtenden Glorie des römischen Eroberers, des Consuls Quintus Flaminius, der am Tage der isthmischen Spiele dem dort versammelten und sein Schicksal mit gespannter Angst erwartenden Griechenlande, ebenso politisch als menschlich, den Traum der Freiheit unter lautem Jubel wiedergab.“ (v. Hammer a. a. O., S. 457.) *)

Nachdem ich aber, um einen ehrlichen Urtheilsfehler bei einem Manne von hohem und verdientem gelehrten Rufe anzudeuten, mich auf ein über den Orient geschriebenes Buch bezogen habe, erinnere ich mich an einen schriftstellerischen Erguß eines Abkömmlings und Repräsentanten der Classe von Griechen, die, nachdem sie den Thron Konstantins geopfert und den Peloponnes zu Grunde gerichtet hatten, sich um das Herz des osmanischen Reiches drängten, die Einfachheit des türkischen Systems durch ihre politischen Doctrinen verderbten, so wie die ursprünglichen Hirtengewohnheiten der Türken durch den Sklavensinn in Sitte und Benehmen, und die, nachdem sie durch ihre Intriguen das Reich zersplittert haben, sich jetzt kühnlich ihrer Verrätherei gegen diejenigen rühmen, denen sie dienten. Ich meine Herrn Jakovaki Rizo's Werk, betitelt: „l'histoire moderne de la Grèce.“ Gibbon zählt vier griechische Schriftsteller auf aus dem römisch-griechischen Reiche in seinem Verfalle (the lower empire — le Bas-Empire), von denen zwei Staatsmänner waren und zwei Mönche, und bemerkt dabei: „so „war der Charakter des griechischen Reiches, daß man keinen „Unterschied merkt zwischen Geistlichen und Staatsmännern.“ So würde auch Herrn Rizo's Werk ohne seinen Namen und seine Titel, als „erster Minister der Fürsten der Moldau und Wallachey,“ als Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Commissär unter Kapodistrias und Mitglied verschiedener der späteren Verwaltungen Griechenlands, gewiß für das Erzeugniß eines Mönches

*) Herrn v. Hammers Werk ist seitdem französisch erschienen und es ist sehr sonderbar, daß diese Stelle ausgelassen ist.

Digitized by Google

genommen seyn, in einem Kloster geboren und auf einem Lutrin *) niedergeschrieben, in den Zwischenstunden der Buße und des Kirchendienstes. Religion, das heißt das Formelwesen der orientalischen Kirche, ist bei ihm die allerklärende Ursache, der Alles leitende Antrieb, und wenn er von dem Zustande der Griechen unter den Türken redet, und von den Ursachen ihrer Revolution, so führt er all diese Fragen auf theologische Punkte und Kirchenregierung zurück.

Der einzig interessante Theil seines Buches sind die Anekdoten, die er über die Muselmänner erzählt, Alles ohne Ausnahme lauter Beweise der Gutmüthigkeit und Duldung, und dadurch bewährt sich das alte Sprüchwort, das Gegengift wachse gleich neben dem Gifte; die Türken zeigen sich dadurch in einem seltsamen Contraste mit den Ansichten, deren eigentliche Beweisführung das Buch beabsichtigt, und mit den Beiwörtern, die es ihnen so keck hinschleudert.

Hr. Rizo ist, einerlei wie und warum, unbekannt mit der Thatsache, daß die türkische Politik immer darauf gerichtet war, die Griechen gegen die Albanesen zu unterstützen. Aber das ist noch nicht genug; er findet in der Stärke eben dieser Albanesen, der Unterdrücker der Griechen, den Beweis, daß die griechische Religion der Erretter von Griechenlands Ueberresten gegen die Feindseligkeit des Islamismus gewesen. Er legt Phranza und Chalkondylas bei Seite und spricht, wie folgt: „Während die „reißenden Fortschritte der türkischen Waffen die Christen der „orientalischen Kirche mit Schrecken erfüllten, während Mahomed II „ohne Widerstand die Insel Mitylene, Attica, den Peloponnes „und Eubba einnahm, gab ein Grieche seinen Glaubensgenossen „das Beispiel des Heldenmuths, indem er allein **) mit seinem „kleinen Heere allen Streitkräften des Eroberers trotzte. Dieser „christliche Held war Georg Castriota, Fürst von Epirus!! „dem die Türken den Beinamen Skanderbeg gaben. Allein und

*) Ein Gebetpult, wonach Boileau ein komisches Heldengedicht betitelt hat. D. Uebers.

**) Waren die karamanischen Fürsten und die Ueberreste der Seldschuken nicht Verbündete Skanderbegs? Waren Hunyades, der König von Serbien und „der Pfähler" der Walachei nicht Mahomeds Feinde?

Digitized by Google

„dreißig Jahre lang kämpfte er gegen die Macht Murads und „Mahomeds, vernichtete ihre Heere, beunruhigte ihre Provinzen „und hörte erst auf zu siegen, als er aufhörte zu athmen. Seine „Herrschaft überlebte ihn nicht, aber Epirus und Albanien lern„ten von dem Augenblick an, die Türken zu verachten. Von „dieser Zeit an schreibt sich die Errichtung der christ„lichen Armatolis her.“

Ist es möglich Thatsachen und Menschenverstand ärger zu verwirren, als in diesem Absatze geschieht? Ein Albanese, ein Katholik und überdieß ein muselmännischer Renegat *) wird ganz geradezu ein Grieche genannt, in der politischen und religiösen Bedeutung des Worts, und das von einem fanariotischen Geschichtschreiber Griechenlands, von einem Professor der griechischen Geschichte, von einem Minister des freien Griechenlands und von dem philosophischsten und ausgezeichnetsten griechischen Schriftsteller gegenwärtiger Zeit! Die Siege der historischen Feinde der Griechen werden als die Zeit und der Ursprung der Errichtung der griechischen Armatolis angegeben, deren Errichtung den Siegen Skanderbegs vorherging! Aber Skanderbegs Anhänger wurden endlich bezwungen, wie könnten denn, angenommen, sie wären Griechen gewesen, ihre Siege zu dieser Organisation geführt haben?

„Albanien,“ sagt er unmittelbar darauf, war der osmani„schen Regierung furchtbar durch seine unzugänglichen Gebirge, „den kriegerischen Geist seiner Bewohner, die Ausdehnung seiner „Küsten, seine Nähe bei den venezianischen Besitzungen“ (und warum fügt er nicht hinzu: durch seine Anhänglichkeit an den römisch-katholischen Glauben?) „Der Berg Agrapha, das natür„liche Bollwerk von Epirus“ (das heißt die Gränze der Griechen und Albanesen und das heutige Bollwerk der ersteren gegen die letzteren) „war das erste Land, das durch Vertrag das Vorrecht

*) Georg Castriota, Sohn von Johann, wurde von seinem Vater nebst vier Brüdern dem Sultan Amurath II ausgeliefert, der die übrigen Söhne vergiftete, Georg aber mit Gewalt zum Mahomedaner machen ließ, bis dieser, 39 Jahre alt, im Jahre 1445 sein angestammtes Land eroberte und zum römisch-katholischen Glauben zurückkehrte. Er starb 1467 am 27 Januar. D. Uebers.

Digitized by Google

„erhielt, einen Capitän mit einer hinreichenden Anzahl Soldaten „zu halten, um die Ordnung zu bewahren und die Sicherheit der „Städte und Dörfer zu schützen. Die Einwohner erhielten von „Murad II" (das heißt vor dem Kriege gegen Skanderbeg) „das „Recht, zwei berathende Stimmen von dreien bei der Verwaltung „ihrer bürgerlichen Angelegenheiten zu haben. Der türkische Rich„ter hatte die erste, der griechische Bischof*) die zweite und der „griechische Kapitano die dritte. Dieß Recht bestand zur „Zeit Ali Pascha's. Diese Organisation wurde später „auf alle Provinzen des griechischen Festlandes ausgedehnt." — Seite 49.

Später redet er von den albanesischen Häuptlingen, die er mit gewohnter Genauigkeit „Lehnsträger" nennt und sagt: „Es herrschte deßhalb zwischen diesen muselmännischen Anführern" (sie waren damals keine Muselmänner) „und der ottomanischen Pforte ein „gegenseitiges Mißtrauen und ein Haß, der den Griechen dieser „Provinzen zum Vortheil gereichte" (er meint Christen, denn es gibt dort keine griechische Bevölkerung), „indem sie die Einrichtung „der Armatolis mehr und mehr befestigte, diese Gebirgsbewohner „in ihren Zufluchtsörtern stärkte, und den Handel und das Ge„werbe der christlichen Städtebewohner erleichterte." — Seite 53.

War es nicht der Muße eines Mannes werth, der mit dem Charakter eines Staatsmannes bekleidet ist und den eines Philosophen und eines Geschichtschreibers zu erreichen strebt, wenigstens einen Augenblick bei der hier erwähnten außerordentlichen Thatsache zu verweilen?

Die Nachkommen Skanderbegs, damals Christen, sind jetzt Muselmänner und stehen noch genau in demselben Verhältniß zur Pforte, während die Griechen, die damals und jetzt von der Pforte gegen die Albanesen geschützt wurden, damals und jetzt Christen sind. Der folgende Auszug wird zugleich die Gewalt zeigen, die wohlerwogen den Griechen überlassen wurde, und die Verbindung ihrer Interessen mit denen der Türken.

„Die Türken errichteten schon bei dem Anfang ihrer Erobe„rungen in Thessalien, in den weiten Ebenen, die der Peneus

*) Der Kodja Baschi, die Municipalbehörde, hatte die zweite Stimme; das hätte aber nicht zu des Verfassers religiöser Theorie gepaßt.

Digitized by Google

„beſpült, eine von Ikonium hergezogene mohammedaniſche Colonie, „die bis zum heutigen Tage noch den Namen Koniar führt. Dieſe „Coloniſten, friedliche Ackerbauer, wurden bald ein Gegenſtand „der Verachtung bei den Albaneſen, die ſie ungeſtraft plünderten. *) „Die benachbarten Paſchas, welche nicht im Stande waren, dieſe „zahlreichen Banden mohammedaniſcher **) (?) und chriſtlicher „Räuber zu bezwingen, bedienten ſich gegen ſie der Wachſamkeit „und des Muthes der Armatolis oder der griechiſchen Kapitani. „So wurde dieſes griechiſche Corps immerwährend von der Regie„rung anerkannt und war ſo weit entfernt, ein Gegenſtand des „Mißtrauens zu ſeyn, daß die Hospodare der Wallachei und „Moldau ermächtigt wurden, aus ihnen die Wachen für ihre „Perſon und ihre Fürſtenthümer zu nehmen.“ — Seite 54.

So erhellt alſo aus dem Zeugniſſe dreier den Türken feindlichen Schriftſteller, von denen der Letzte ausdrücklich während des Krieges ſchrieb, um ſeine Sache gegen ſie zu führen und Mitgefühl für die Griechen zu erregen, — daß die Türken in Griechenland auf Anfordern der Griechen erſchienen und ihnen zweimal ihr Land wiedergaben, nachdem ſie die Albaneſen überwunden hatten; daß, als ſie Griechenland einnahmen, ſie die Vertheilung der Steuern den Einwohnern überließen, einen ſelbſt gewählten Rath in jedem Diſtricte errichteten, eine griechiſche Landwehr mit ſelbſtgewählten Officieren organiſirten, und ich darf noch hinzuſetzen, daß ſie dem Handel durchaus kein:n Zwang auflegten und keine Abgabe oder Steuer irgend einer Art für ihre eigene Geiſtlichkeit oder Kirche verlangten. Eine Vergleichung

---

*) Dieſe Plünderer waren keine Albaneſen, ſondern Slavonier. Es wäre nicht übel, könnte man die Urſache dieſer Verwechſelung entdecken. Aber, abgeſehen von allen anderen Verhältniſſen, iſt die Wahrheit der entſtellten Thatſache der vollſtändige Gegenbeweis gegen ſeine Theorie, weil dieſe türkiſche Bevölkerung den Verheerungen einer Völkerſchaft als Damm entgegengeſtellt wurde, die ſich zum griechiſchen Glauben bekannte, nämlich der Bulgarier.

**) Das Wort „mohammedaniſch“ iſt ſicher nur deßhalb hier angeführt, um das Wort „chriſtlich“ bei Ehren zu halten. Zu der Zeit waren keine Albaneſen muſelmänniſch. Die Verwechſelungen der Worte „griechiſch“ und „chriſtlich“ ſind ſehr luſtig.

Digitized by Google

dieſer Grundſätze mit denen, wonach ſich die Colonial-Politik einiger anderer Nationen gerichtet hat, möchte manche Aufklärung verſchaffen.

Siebentes Capitel.

Flüchtlinge im See von Vrachori. — Alterthümliche Forſchungen und Unfälle. — Einfluß des Schießpulvers auf Regierungen und Völker. — Cultur und Trümmer von Alyzea. — Eine maleriſche Scene.

Die Ebene von Vrachori wird zu 35,000 Acres angenommen, von denen 25,000 den Türken gehören, 10,000 den Griechen. Von den umgebenden Bergen Karpenizi, Agrapha, Kravari und Patradſchick kommen während des Winters, der hier die Arbeitszeit iſt, 10,000 Menſchen herunter und nehmen als Austauſch für ihre Arbeit Mais und Korn auf ein halbes Jahr mit, und die wenigen fremden Luxusartikel, deren ſie bedürfen. Bauern anderer Diſtricte, die etwas Landbeſitz haben, und Vlachi, ein beſonderer Schlag Hirten, der aus der Wallachei ſtammt, ſind gewohnt, Land von den Türken zu pachten; 4000 Ackerbauer von den joniſchen Inſeln ſind in beſtändiger Beſchäftigung. Von den anſäſſigen Eigenthümern ſind 1300 Feuerſtellen in der Ebene, 200 in Vrachori. Nicht über ein Drittheil von dieſen iſt jetzt davon zu ſehen.

Die Lage von Akarnanien und der Charakter ſeiner Bewohner verwickelte ſie vorzüglich in die Aufregung der Revolution, und obgleich ſie Ypſilanti's Niederlage vernommen hatten, wurden ſie doch zugleich erregt und beſtürzt durch den Zuſtand Albaniens und die erſichtlich werdende Nothwendigkeit, Ali Paſcha gegen die Pforte beizuſtehen. Am 21 Mai 1821 griff plötzlich das ganze Land zu den Waffen; 1600 Albaneſen und Türken wurden niedergemacht oder in ihre Schlöſſer eingeſperrt, und Isko beſetzte mit einer Handvoll haſtig zuſammengeraffter Leute die wichtigen Päſſe des Makronoros gerade noch zur rechten Zeit, um Ismael Paſcha's Fortſchreiten zu hemmen, der bei der erſten Anzeige von aufrühreriſchen Bewegungen im Süden ſich beeilte, ſie zu unterdrücken, bevor ſie um ſich greifen möchten. Die Griechen, beſtürzt über die neue Lage, worein ſie ſich verſetzt hatten, ſich einer türkiſchen Be-

hörde zu widerſetzen, wurden von ihrem Anführer mit äußerſter Schwierigkeit an ihren Poſten feſtgehalten und dazu gebracht, auf die Türken zu feuern, die kräftig und kühn vorrückten, die Idee eines offenen Krieges als lächerlich verwerfend. Nach wenig Minuten unentſchloſſener Angſt traf aber eine dichte und tödtliche Salve die Türken mit Schreck und Furcht, und erfüllte die Griechen mit Vertrauen und Jubel: aller Verſöhnung war der Weg abgeſchnitten und die Revolution beſiegelt. — Doch kehren wir zurück zu unſerer Reiſe.

Als das Wetter aufklärte, galoppirten wir nach der Brücke über den See Vrachori, oder eigentlich über das Moor, das es von dem See Angelo Kaſtro trennt. Es war vorher ſehr ſchwül geweſen, aber nun boten die Friſche der Wälder und Felder, die Kühle der Luft nach dem Gewitter, die Stille der beiden Seen, die im klaren Spiegel die umgebenden Berge malten, eine der friedlichſten und ſchönſten Landſchaften. Die Brücke von dreißig Jochen ſcheint gleich einem niedrigen und ſchmalen Fußpfade durch ein Moor; aber das Waſſer iſt klar und ſtrömt raſch zwiſchen Baumſtämmen; der Grund iſt feſt und mit Riedgras gefüllt; Erlen, Eſchen, Feigenbäume und Ulmen, mit Schlingegewächſen bekränzt, wachſen im Strome. Die ganze Gegend gewährt das Bild einer ſchwelgeriſchen Ernte. Wir ritten durch Felder von Farrenkraut, das ſo hoch war wie unſere Pferde, und durch wilden Hafer, von dem einzelne Aehren über Roß und Mann emporragten. Der Rand der Seen iſt äußerſt ſumpfig und die Seen ſelbſt ſind ſehr ſeicht, beſonders der von Angelo Kaſtro; ſie ſind reich an Fiſchen und Aalen und mit ſchwanken Binſen gefüllt. Bei den verſchiedenen Durchmärſchen türkiſcher Truppen flüchteten ſich die Einwohner in dieſe Moore. Einmal hatten fünfhundert Familien hier ihre Wohnungen aufgeſchlagen, indem ſie Pfähle und Aeſte einſchlugen und das Schilfrohr zuſammenbanden. Die Türken machten verzweifelte Anſtrengungen, um ſie zu vernichten: manche Reiter kamen bei den Verſuchen um, ſie zu erreichen; man ſetzte Flöße und zu Kähnen ausgehöhlte Balken (monoxyla) in Bewegung, aber die Türken konnten nicht in hinreichender Zahl hinkommen und waren einzeln dem Feuer der Griechen ausgeſetzt. Die Türken verſuchten, das Schilf in Brand zu ſtecken, aber es wollte nicht brennen. Zuletzt wollten

Digitized by Google

ſie die Griechen aushungern, aber die Küſten ihres kleinen Sees ſtanden ihnen offen und gleich den Fiſcheſſern des Herodot wurden ſie von den Fiſchen unter ihren Wohnungen verſorgt.

Am folgenden Tage ſendeten wir unſern Diener ab, die Zelte unter den Trümmern von Stratus aufzuſchlagen; wir ſelbſt eilten nach der Richtung der Trümmer von Thermus, wie Poucqueville ſie angibt. Wir kamen über einen Bergſtrom, ſtiegen dichtbewachſene und ſteile Hügel hinauf und wieder hinab und erklimmten zuletzt, nachdem wir verſchiedene Male unſern Weg verloren hatten, einen abſchüſſigen Hügel von feſter, rechtwinkelichter Geſtalt, der von der Ebene darunter wie eine Feſtung ausſah. Dieſer Felſen war mit den Trümmern des alten Thermus gekrönt, die freilich mit Poucqueville's Beſchreibung ſehr wenig übereinſtimmten. *) Das alte Thor gewährte noch den Zutritt zur Feſtung; die Ueberbleibſel der mit kleinen Steinen und Erde zu Tambours gebildeten maſſiven Mauern, die mit Flechtwerk geſtützt ſind, haben während der letzten Kämpfe oft als Zufluchtsort für die Bewohner der Umgegend gedient. **)

Wir brachten einen ziemlichen Theil des Tages damit hin, die Gegend von dieſem hochgelegenen Platze zu unterſuchen. Erſt als wir den rauheſten Theil hinabgeſtiegen waren und unſere Pferde losbanden, die unten an einem ſchönen Platze im reichſten Klee gegraſ't hatten, fiel es uns ein, daß wir noch vier und eine halbe Stunde Weges bis zur Furt des Aspropotamos hatten. Man hatte uns geſagt, die Furt ſelbſt bei Tage ohne Führer zu paſſiren ſey unthunlich, und ſchon ſenkte ſich die Sonne an den Horizont. Raſch eilten wir durch Vrachori und Zapandi, aber weder das letzte Zwielicht, noch der helle Mondſchein zeigten uns irgend eine Spur des Weges. Nachdem wir über die Ebene

---

*) Dieſe feſtungähnlichen Felſen ſind Maſſen conglomerirten aufliegenden Sandſteins, und überall, wo ſie auf Anhöhen erſcheinen, ſind ſie zur Errichtung von feſten Plätzen benutzt worden.

**) Die Lage von Thermus iſt der Gegenſtand beträchtlicher antiquariſcher Streitigkeiten geweſen, in Folge einer mißverſtandenen Stelle im Polybius und der von Poucqueville gegebenen Beſchreibung. Ich verweiſe daher in einem Anhang auf einen Bericht über Philipp's Zug gegen Thermus, der, denke ich, genügend Polybius' Meinung aufklären und ſeine Erzählung mit der Ortsbeſchreibung des Platzes vereinigen ſoll.

Digitized by Google

gesprengt waren, stieg ich auf einen der mächtigsten Bäume und gewahrte zu meinem Erstaunen das weite und weiße Bett des Achelous oder Aspropotamos nur eine Viertelmeile entfernt. Der Strom war reißend, breit, trübe und anscheinend tief; dessenungeachtet sprengten wir unerschrocken hinein und waren bald auf trokenem Grunde jenseits, über die vernommenen Berichte lachend. Bald aber entdeckten wir, daß wir erst am Anfang unsers Unternehmens standen, indem wir nun erst die schlimmsten Strömungen und Brandungen überwinden mußten, mit Triebsand dazwischen, in dem wir mehr als einmal stecken blieben. Unsere Pferde waren bald abgetrieben und das Abenteuer verlor allmählich alles Angenehme. Nach stundenlangem ängstlichem und mühseligem Waten und Lootsen hatten wir endlich die Freude, uns auf festem Boden zu finden. Aber was sollten wir nun anfangen? Um zu biwachten sub Jove frigido (unter kaltem Himmel) waren wir in schlimmerer Lage als vor dem Durchritte, und groß war unsere Freude, als wir nach halbstündigem Ritte auf dem Flußufer ein Licht erblickten, das wir bald für ein Feuer erkannten, umgeben von den Fährleuten, die mit ihren Pferden, statt der Boote, an der Furt lagen. Als sie unsere Geschichte hörten, bekreuzten sie sich, glaubten uns aber nicht eher, bis sie unsere Pferde und Kleider befühlt hatten. Sie führten uns nach Lepenu, einem einst reichen und glücklichen Orte von zweitausend Seelen, wo wir unser Zelt aufgeschlagen fanden neben der stillfließenden, klaren Quelle, dem einzigen beweglichen Wesen mitten in dem öden Dorfe. Wir bemerkten auf einer Anhöhe unweit der Furt die Umrisse der Ueberbleibsel von Stratus, die im bleichen Mondenschimmer uns einen großen Begriff ihrer Pracht und Größe gaben.

Die Landeseinwohner mögen mit der Zeit und à force de voyageurs gute Führer werden, inzwischen sind sie jetzt dem Reisenden von geringem Nutzen. Manche sind in der That neue Anbauer und ihre Unkunde, selbst der Namen und Oerter, führte uns häufig irre. Ein Compaß und Lapies Karte (welcher Poucqueville nur zu oft gefolgt ist) waren unsere einzigen Führer, aber der Mangel an Uebereinstimmung derselben brachte uns auf die empfehlenswerthe Gewohnheit, die Hügel zu ersteigen, um die Vogelperspective zu nehmen. Schwierigkeiten und Abenteuer blieben folglich unsere unzertrennlichen Gefährten bei der Reise durch ein

Digitized by Google

Land, wo die Wege spurlos verschwanden, Häuser und Dörfer verlassen standen und der Anblick eines Menschen ein seltenes Begegniß war. Diese Umstände aber zwangen uns gleichsam eine genauere Kenntniß der Localitäten auf, als wir bei größeren Erleichterungen im Reisen und längerem Aufenthalte erlangt hätten. Zugleich gaben sie dem Ausfluge ein romantisches Interesse, das völlig unverträglich ist mit geradegeschnittenen und eingedämmten Wegen, rechtwinkeligen Feldern, Gränzsäulen, Zollstätten und Schlagbäumen und andern Zeichen der Civilisation.

Am nächsten Morgen waren wir mit Tagesanbruch zwischen den Ruinen von Stratus. Strabo verlegt es zehn Stadien vom Achelous, der, wie er sagt, bis hieher schiffbar ist. Gegenwärtig fließt ein Arm des Flusses unter den Mauern. Ihr Umkreis beträgt zwischen drei bis viertausend Schritten. Da die Blöcke von Sandstein sind, so haben sie nicht die Frische und Schärfe im Winkel, welche die andern Ruinen von conglomerirten und Kalksteinen haben. Die Ueberbleibsel der soliden Mauer haben Alles überlebt, zu dessen Schutze sie bestimmt war. Ein Thor am Wasser führt noch in den leeren Platz; hier hat die Mauer noch beinahe ihre ursprüngliche Höhe von zwanzig Fuß behalten. Auf einer gegen Westen blickenden Anhöhe lagen Haufen Bruchstücke von ebenen Säulen, (alten dorischen) Triglyphen und Capitäler von schönem weißem Kalkstein, den man entweder aus Vrachori oder Machala geholt hatte. Auf dem höchsten Punkte nach Norden befanden sich Ueberbleibsel einer ältern cyclopischen Burg. Die übrigen Ruinen bildeten eine unerkennbare, mit undurchdringlichen Disteln überwachsene Masse. Felsenbienen hatten sich zwischen die zerbröckelten Steinlagen eingenistet, und große, braune und röthliche Schlangen lagen sich sonnend auf den Mauern und sprangen und schlüpften, durch unsere Nachforschungen gestört, zwischen die Steinritzen. Von einem bemoos'ten Felsen, im Schatten eines Feigenbaumes, fiel oder tröpfelte vielmehr in einen alten Sarkophag der dünne Strahl einer eiskalten Quelle und bewässerte ein einzelnes Maisfeld, den einzigen aufgeräumten Platz in dem Umkreise.

Durch Fragen bei einem Bauern, durch das Nachsehen auf unserer Karte und einen noch vorherrschenden Glauben an Poucqueville machten wir uns glauben, das jetzige Aëtos sey das

alte Metropolis und gedachten die Nacht in Metropolis zu seyn. Demgemäß wurde früh Morgens das Zelt abgeschickt, mit der Ordre, es in Aëtos aufzuschlagen, und einige Stunden später machten wir uns auf, unsere Nachfragen nach den Ruinen richtend. Aber das war das letzte Mal, daß wir Bett und Abendessen auf die Gleichheit einer alten und neuen Stadt berechneten! Der Morgen war ermüdend hingegangen mit Aufnehmen des Planes von Stratus; wir waren ganz erschöpft von der übermäßigen Hitze und einem stundenlangen Jagen nach unseren Pferden, die, während wir mit alter Baukunst emsig beschäftigt waren, eine botanische Excursion nach frischen Exemplaren eines Maisfeldes machten, so daß die Sonne schon, wie die Albanesen sagen würden, „zwei Klafter über dem östlichen Horizont" war, als wir uns aufmachten, Metropolis zu suchen. Nachdem wir in der Ebene nach Westen fast zwei Stunden geritten waren, kamen wir längs des Fußes der Berge vom kleinen See Ozero nach dem großen, ohne einem lebenden Wesen zu begegnen oder im Stande zu seyn, einen begangenen Weg zu entdecken. Endlich, voll Erschöpfung und Verzweiflung, sattelten wir unsere Pferde ab, pfählten sie an und legten uns unter einen Baum. Der Tag verging, der Abend kam, aber Niemand erschien und wir stiegen wieder auf. Wir mußten über die Berge hinüber; aber ohne allen Weg, ohne allen Zielpunkt die Reise anzutreten, war völlig hoffnungslos, und jemehr wir die Karte studirten, desto mehr verwirrten wir uns. In dieser Verlegenheit hatten wir das große Glück, einem Haufen Pferde und einer Heerde Schweine zu begegnen. Der Vortheil dieses Zusammentreffens ist vielleicht nicht sogleich deutlich und verständlich, aber die Ferkel wurden von einem Zweifüßler begleitet, dessen Erklärungen uns nicht viel geholfen haben möchten, der aber, auf Vorzeigen eines Hundert Para Stückes, ein Thier von dem wandernden Gestüte einfing und uns auf den Weg brachte, der durch eine Schlucht in diesen schroffen und schwerzugänglichen Hügeln nach Machala führte.

Wir ließen das hoch zu unserer Linken schön gelegene Kloster Likovitza liegen, und die Dämmerung zeigte uns ein gegen Süden offenes Amphitheater von Hügeln, deren Abhänge mit Dörfern besetzt waren, mit einem Grade der Cultur, der uns nach öden Aussehen der so eben verlassenen Ebene überraschte.

Digitized by Google

Die Ruinen von Metropolis heißen jetzt Porta. Obgleich wir sie nicht vor völliger Nacht erreichten, so fanden wir doch ihre Lage, die einen kleinen, aber steilen und schroffen Hügel krönt und umschließt, auf welchem jetzt das Kloster Sanct Georg steht, umgeben von einigen Duzend kleiner Hütten, gleich Bienenkörben, Flüchtlingen angehörend, die nach Akarnanien gezogen sind. Die Ruinen von Metropolis haben das Ansehen des Alterthums, weil sie vieleckig sind, weil ihnen die Thürme fehlen oder doch jedenfalls nur in geringer Anzahl vorhanden sind, und weil die Mauern zerstört sind.

Das ist Porta; wir zweifelten nicht, daß es Metropolis gewesen, aber Aëtos ist es gewiß nicht, und deßhalb war kein Zelt zu sehen. Wir mußten also eine nicht sehr erfreuliche Nacht im Hofe des fast verödeten Klosters zubringen. Der einsame Kalogeros spendete uns ein sehr kleines und sehr schwarzes Brod und eine Decke, um uns gegen die Kälte zu schützen. Bald aber waren wir froh, die tückische Hülle wieder los zu werden.

Am folgenden Morgen verließen wir bei Zeiten unsern nackten, kalten und thauigen Rasen, nachdem wir den größten Theil der Nacht im Hofe umhergegangen waren. Wir stiegen von dem unwirthlichen Felsen herab und kamen drei Meilen lang durch die kleine, mit herrlichen Hügeln umgebene und mit Dornbüschen und Eichen besetzte Ebene von Aëtos. Unter einem senkrechten Felsen, der am andern Ende mit einer venezianischen Festung gekrönt war, freueten wir uns, unser Zelt zwischen dem dunklen Unterholze zu erblicken. Wahrlich ein willkommener Anblick war der dabei aufsteigende Rauch, gleich einer schlanken, geraden, am Gipfel buschigen Pappel, und als der kleine Wachthund auf uns zulief und wir unsere gewohnten Lastthiere in ihren Fesseln zwischen den Bäumen umher springen sahen, erschien uns die fremde Wildniß vertraut. Den ganzen Tag ließen wir das Zelt an seiner Stelle und zu der von der Natur gebotenen Ruhe, konnten wir auch keinen entzückendern Platz wünschen. Am entgegengesetzten Hügel stand ein Weiler, aus dem Rauch aufstieg, der also bewohnt war. Da wir in unserer Nachbarschaft weder Schaf-, noch Schweineheerden belästigt hatten, und alle zusammen sehr zahme und friedliche Geschöpfe schienen, so machten die Frauen des Weilers gegen Abend einen Versuch der Neugierde und des

Digitized by Google

Handels; sie brachten uns ihre Wasserkrüge (wir hatten aus dem Brunnen geschöpft) und zum Verkaufe Eier und Dickmilch (yavorti). Wir waren bald auf dem besten Fuße mit unseren schönen Besucherinnen. Eine alte, lustige und spirituelle Dame war die Anführerin der Gesellschaft, und wohin sie sich bewegte, liefen und drängten sich die Jüngeren hinter ihr her, so daß sie uns überall den Apex, die Spitze eines macedonischen Phalanx darstellten, dessen Anführerin in die Rüstung von sechzig Wintern gehüllt war, während die Mannschaft im Rückhalte Blicke statt der Lanzen schwenkte. Wir verehrten der alten Dame eine Tasse Kaffee, aber weiter ging es nicht mit unserer Freigebigkeit; es waren ihrer zu viele für unsere Tassen und unsern Kaffee, und wir wünschten nicht, durch den Vorzug Einzelner den Apfel der Zwietracht unter sie zu werfen. Nachher bekamen wir Besuch von den Männern, die über das alte Griechenland, die Türkei, Europa und natürlich auch über das Protokoll schwatzten, und uns belustigte der Gedanke, wiewohl die Bauern irgend eines andern Landes eine Unterhaltung über solche Gegenstände geführt haben würden.

Von Aëtos stiegen wir eine Stunde nordwärts nach Zeuki, einst einem bedeutenden Dorfe. Eine Stunde darauf kamen wir an eine Schlucht, durch die ein von Zeuki herabkommender Strom sich den Weg in die Ebene von Mitika durchbricht. Auf der Höhe dieser Schlucht, über dem Wege, stand fast noch unverletzt ein kleiner und schöner hellenischer Thurm, fünfzehn Fuß im Geviert und zwanzig hoch; die Mauer war nur anderthalb Fuß dick und die Schießlöcher an der Außenseite hielten drei Fuß zu fünf Zoll.

Als wir herabkamen, bemerkten wir Ruinen auf einem der Berge zur Linken, durch deren Kette wir kamen. Es hätte uns Leid gethan, sie unbesucht zu lassen, allein die Anzahl der Ruinen wuchs so mächtig an und sie waren oft so schwer zugänglich, daß die Aufgabe, jede zu untersuchen, unsere Kräfte überstieg. Wir entschlossen uns jetzt, unsere Arbeiten zu theilen. Mein Gefährte erstieg den Hügel und ich nahm meinen Weg durch die Ebene von Mitika, nach den Ruinen des alten Alyzea, an deren nördlichem Ende.

Die Ruine auf dem Hügel ist cyclopisch, ohne Thürme; sie hat zwei Thore, die durch eine Querdecke auf zwei Trägern gebildet werden; in den Felsen ist eine Cisterne gebrochen. Es be-

finden ſich dort zwei äußerſt rohe und ſehr verwiſchte, in den Kalkſtein gehauene Basreliefs. Das eine ſtellt zwei ſitzende Geſtalten dar, mit einer Schlange zwiſchen ihnen; das andere einen nackten Krieger, der einen Speer hält und eine neben ihm ſtehende bekleidete Frau.

Auf welchen ſeltſamen Zuſtand der Geſellſchaft deuten dieſe Ueberbleibſel! Völkerſchaften, die ſich wegen ihrer Dichtigkeit auf einander drängen und ſich zugleich aus Furcht vor einander zurückziehen, ihre Arbeit auf die Erbauung von Schutzwehren verwendend und ihre Zeit, Berge und Abgründe mühſam zu bearbeiten, um ſtarke Plätze zu erbauen. Die Wurfgeſchütze der neueren Kriegskunſt würden entweder den Urſachen des Mißtrauens ein Ende gemacht, oder vielleicht auch die Quellen dieſer übervollen Bevölkerung vernichtet haben. Feindliche Städte konnten ſich damals faſt von einer Mauer zur andern beſchimpfen, und einige mächtige Staaten des Alterthums könnten jetzt Kugeln und Granaten von einer Hauptſtadt in die andere werfen, zum Beiſpiel Olynthus und Potidea.

Wir ſind es ſo gewohnt worden, die Wirkungen des Schießpulvers, als von einem Staate gegen den andern angewendet, zu betrachten, daß wir es vernachläſſigt haben, die Wirkung dieſer Erfindung auf die Staaten ſelbſt zu beachten. Ich glaube, es läßt ſich nachweiſen, daß ſie in Europa auf den Charakter der Geſellſchaft, der Einrichtungen und der Regierungen weſentlich eingewirkt hat. Durch Artillerie iſt der Vortheil und der Widerſtand der Oertlichkeit verloren, der Geiſt der kriegeriſchen Stämme gebrochen, und mitten in den ſtärkſten Poſitionen wird der einſt keckſte Bergbewohner, wenn er unbewaffnet iſt, von ſeinen bewaffneten Unterdrückern verfolgt, oder, wenn er ſelbſt dieſe Zerſtörungsmittel beſitzt, geräth er in Verſuchung, ein Räuber und auch ſeinerſeits ein Unterdrücker zu werden.

Im Abendlande hat das Schießpulver, mit ſeinen damit vergeſellſchafteten ſtehenden Heeren, den Erfolg gehabt, eine friedliche Herrſchaft auszudehnen, welche den militäriſchen Charakter der Quellen europäiſcher Macht entſtellt und verändert. Die politiſchen Inſtitute im Weſten erzeugen, mehr oder weniger erdrückend in ihrem gleichförmigen und geregelten Verfahren, keinen örtlichen Widerſtand, ſondern erwecken allgemeines Mißvergnügen. Oert-

Digitized by Google

licher Widerstand wird unwirksam durch die vermehrten militärischen Mittel der vollziehenden Gewalt; örtlicher Widerstand ist aufgehoben durch den moralischen Charakter des Widerstandes, der hervorgerufen wird durch die exceptionellen Grundsätze, die in die sogenannte administrative Praktik und Wissenschaft Europa's ihren Weg gefunden haben. Diese setzt unter den Einwohnern die Achtung vor ihren eigenen Wahrnehmungen herab, indem sie Gesetze an die Stelle der Gerechtigkeit, Regierungsmaaßregeln an die Stelle von Recht und Pflicht setzt.

In der Türkei, wo die Gefühle und Gewohnheiten des Volkes nicht durch eine so eben beschriebene militärische Macht gleich gemacht sind, haben die abstracten Grundsätze der Verwaltung ihre ursprüngliche Einfachheit in hohem Grade beibehalten. Die vermehrte Wirksamkeit, welche das Schießpulver der verhältnißmäßig kleinen Zahl von Leuten gibt, welche durch das Recht der Behörde oder der Rache Waffen tragen, dient daher wohl dazu, einzelnes zufälliges Unrecht zu vermehren, nicht aber eine gleichförmige, indeß gesetzliche Ungerechtigkeit festzustellen. Der Unterschied ist ein unendlicher zwischen dem Soldaten und dem Banditen, der jetzt eine Flinte trägt, und dem Bauer, der nicht mehr seine Sense oder seinen Dreschflegel mit dem Speer oder Säbel messen oder mit einem einzigen Schritte aus dem Bereiche solcher Waffen kommen kann. Allein der Soldat in der Türkei ist bis jetzt nur der Gehülfe des Pascha gewesen. Wird er Diener der Regierung, so wird das Land wirklich glücklich seyn, wenn die Regierung die Mäßigung, die Einfachheit und den Charakter eines obersten und unparteiischen Richters beibehält, der jetzt seiner militärischen Schwäche als die einzige Stütze ihres Ansehens, als der Grundpfeiler ihres Daseyns dient. Der Bebauer des Grund und Bodens, höher stehend auf der verhältnißmäßigen Stufenleiter der bürgerlichen Gesellschaft als der Ackerbauer in Europa, ist schon unter das früher genossene Ansehen hinabgesunken und muß unendlich viel tiefer sinken, wenn sich die Disciplin mit dem Schießpulver vereinigt und entweder ein disciplinirter Aufstand*) der Pforte Bedingungen auferlegt, oder

*) Ist nicht diese Wahrheit unwiderstehlich bewiesen durch die Insurrection Mehemed Ali's — wird sie es nicht durch den Zustand der Bauern in Aegypten und Syrien?

Digitized by Google

ein ſtehendes Heer alle Unterſchiede gleichmacht durch ſein gleichmäßiges Gewicht und ſeinen fortwährenden Druck.

Die Ebene von Mitika iſt eine dreiſeitige Fläche. Die Küſte iſt die Grundlinie, zwei Ketten mächtiger und ſteiler Berge bilden die Seiten und ſtreifen jenſeits in die Hochlande. Vor der Ebene, in der Entfernung von einer oder zwei Meilen, erhebt ſich die Inſel Kalamo aus der See. Die Berge ſind Kalkſtein. Die Ebene iſt Thon und aus Mangel an Bebauung nach der Küſte hin ſumpfig. Der Vernacus hat ſich neben dem Winkel der Ebene einen prachtvollen Durchweg durch den Kalkſtein gebrochen und häuft dort, durch eine Dämmung an der Schlucht eingeengt, ſeine Waſſer zur Befeuchtung der Ebene. Ich ſpreche nämlich von dem was war, nicht was iſt. Dieſe Dämmung iſt die Spur des Alterthums, die mir am meiſten in Akarnanien gefallen hat. Hier ſind cyclopiſche Arbeiten und helleniſche Baukunſt einem nützlichen Zwecke gewidmet, und bleiben noch zu gegenwärtiger Stunde nützlich und lehrreich. Die Entdeckung dieſer Ruine gewährte mir ein beſonderes Intereſſe für dieſe Stadt (Alyzea) und die damit verbundenen Gegenſtände. Ich bildete mir ein, ihr ſchützender Felſendamm trenne ſie von den Ereigniſſen in Akarnania, ſchirme ſie vor der zerſtörenden Nachbarſchaft der Aetolier, ihr kleiner See verſchaffe dem Boden üppige Fruchtbarkeit, ihr ſicherer Hafen bringe Handel an ihre Ufer, und genieße der friedliche, intellectuelle und ſchöpferiſche Theil des gebildeten Griechenlands, in nicht unrühmlichem Frieden und nicht unmännlicher Verfeinerung den Reichthum dieſes lieblichen Platzes und die Sicherheit dieſer ſtarken Lage.

Alyzea beſaß, unter manchen anderen Eingebungen der attiſchen Bildhauer-Muſe, die Arbeiten des Hercules von Lyſippus' Meißel. Ich hörte von den Bauern, daß ſich zwiſchen ihren Hütten viele Inſchriften finden, allein ich konnte nur zwei auffinden. Die Mauern ſind im beſten helleniſchen Style und wahrſcheinlich würde von all dieſen Städten Alyzea eine Ausgrabung und Nachforſchung am beſten lohnen.

Die Aufregung, welche die Ankunft von Europäern überall verurſachte, wurde hier beſonders auffällig. Man drängte ſich um mich, ängſtlich fragend, wo denn wirklich die Gränze ſeyn ſollte, und als ich ihnen ſagte, ſie läge außen vor, ſtanden ſie

gleich Leuten, die ihr Todesurtheil angehört hatten. Ein hübscher, verständiger Knabe, gewiß nicht älter als zehn Jahre, der eine Stunde lang mich durch die Ruinen geführt hatte, rief aus: „Wir werden die Türken*) nimmer wieder her lassen!“ — „Willst du sie daran hindern, kleiner Mann?“ fragte ich. Mit einem Blicke und einer Stellung voll Entrüstung erwiederte er: „Lachen Sie meinetwegen, aber lebendig sollen die Türken nimmer selbst ein kleines Kind bekommen.“ (*Δὲν θὰ πιάσουν ζοονδανὸν μήτε μωρὸν παιδί.*) Er zeigte dabei auf ein Mädchen, das älter war, als er selbst und sagte: Ich würde meine Schwester lieber erschießen, als daß sie wieder Sklavin werden sollte.“

Eine halbe Stunde vor Sonnenuntergang verließen wir Kandile, um nach Vonizza zu kommen. Wir sporuten unsere Pferde und erreichten noch bei Tage die Schlucht bei Alyzea, durch die der Vernacus strömt. Auf der steilen Höhe zur Rechten, die sich wenigstens fünfhundert Fuß senkrecht erhebt, steht eine venezianische Festung: Glossa. Wenn die Klippen vorbei sind, wendet sich die Schlucht links, die Berge werden an beiden Seiten höher. Hier wurden wir plötzlich durch eine hellenische Mauer aufgehalten, welche die ganze Höhlung ausfüllte. Wir stiegen ab, und nachdem wir eine Weile umhergetappt, entdeckten wir rechts einen Durchgang. Das war der Deich, dessen ich erst erwähnte; die oberen Lagen traten so weit zurück, daß eine pyramidengleiche Neigung entstand; eilf Lagen waren noch zu sehen. Die Nacht war eingetreten, aber wir hatten den Vortheil eines sehr glänzenden Mondscheins, der auf die durchschrittene Schlucht eine Lichtfluth warf. Wir standen im tiefsten Schatten, um das Heilige des Ortes (religio loci) anzuerkennen und uns zu freuen über den Duft und die Frische eines orientalischen Abends nach einem ermüdend hellen und schwülen Tage. Wir verfolgten unsern Weg durch Myrtengesträuche im tiefen Schatten des lieblichen und prächtigen Tschinar (Platanus), der, das Strombett und den Boden der Höhlung füllend,

*) Es ist der Mühe werth zu bemerken, daß das Wort, „Türke“ in Griechenland eben so gebraucht wird, wie in Europa. Diese Einwohner haben nur ein einziges Mal ein wirklich türkisches Heer gesehen — nie gegen Türken gefochten. Den Türken verdanken sie, wie schon erwähnt, ihre ursprünglichen Einrichtungen und fortwährenden Schutz gegen ihre Erbfeinde, die Albanesen.

Digitized by Google

ſeine ausgebreiteten Zweige gleich Bogen über unſern Häuptern wölbte. Eine Stunde weit von der erſten Schlucht gelangten wir zur zweiten, wo der Mangel an Futter uns abhielt, die Nacht zu bleiben. Eine halbe Stunde brachte uns zu einer Mühle, vor der auf einem grünen Raſen ein Kreis von Maulthiertreibern ſaß, im Mondlicht rauchend, ſingend und Guitarre ſpielend.

Etwa um Mitternacht richteten wir uns ein auf einem offenen Abhange, neben einer klaren Quelle, ließen unſere Pferde und Maulthiere graſen und zündeten ein loderndes Feuer an, das den maleriſchen Reiz unſerer Lage ſehr erhöhte, aber den wilden Ebern und Schakals nicht zu gefallen ſchien, die rund um uns beſtändig ſchnauften und ſchrien. Nach den Pfeifen und dem Kaffee rüſtete ich mich, eines der größten Vergnügen des Reiſenden zu genießen, nämlich mich in einer mexicaniſchen Hängematte zwiſchen zwei Bäumen zu wiegen, nach einem der reizendſten Tage einer höchſt entzückenden Reiſe.

So wie es am nächſten Morgen hell wurde, machten wir uns auf den Weg und kamen in zwei Stunden über den höchſten Theil des Paſſes auf dem akarnaniſchen Olymp. Eine Stunde weiter ſahen wir nieder auf die fruchtbare kleine Ebene von Livadia. Als wir weiter zogen, kamen einige Schäferſoldaten aus einem kleinen Gehölze zur Rechten und boten uns friſch gemolkene Milch und friſche „Mgithra" (Quarkkäſe) die italieniſche Ricotta. Wir beſuchten ihre waldige Wohnung; Hütten, Schafhürden, Dächer und Palliſaden, aus grünen Aeſten und lebendigen Gebüſchen gebildet, formten ſich zu ſchützenden Mauern; es war ein ganzes Labyrinth von Laubwerk, ein Weiler von lebendigem Grün. Ihre Waffen und rohen Geräthe hingen an den Bäumen; die Sonne, die auf die gegenüberſtehenden Hügel glänzend ſchien und auf die halbe Ebene drunten, war noch nicht hieher gedrungen; das Gras war noch naß von Thau. Wir nahmen freudig ihre Gaſtfreundlichkeit an und genoſſen ein herzhaftes Frühſtück von ihrer einfachen Koſt, während ſie rund um uns her butterten, ihre Waffen putzten, Ziegen und Schafe molken und ſie ſchoren. Sie waren erſtaunt über unſere Fragen und maßen der Bewunderung, die wir über ihr Feldlager äußerten, keinen Glauben bei; ſie argwöhnten ſogar, daß wir uns auf Koſten ihrer Einfachheit beluſtigten. Einige von ihnen aber, die etwas von der Welt kannten, begannen den Uebrigen etwas zu erzählen von den Paläſten, dem Luxus und dem Wiſſen

in England und wunderten sich, wie Milordi Vergnügen daran finden könnten, ihre Unwissenheit und Armuth zu betrachten, „wir Viehzeug, das wir sind.“ — (ἡμεῖς ζῶα ὅπου εἴμεθα.)

Auf einem kleinen Hügel nördlich liegen die Trümmer von Pyrgi, einem von Ali Pascha erbauten Landhause. Jahre lang ist es vom Pfluge unberührt geblieben und jetzt eine üppige Wiese. Ueber das Recht, sie von seinen Anhängern beweiden zu lassen, sind Vernachiotti und Zonga gegenwärtig in Zwiespalt und wahrscheinlich bald im offenen Kriege.

Wir stiegen allmählich von einer Hochebene zur andern hinab. Das Land ist zum Theil bewaldet; die Gründe sind mit reichem Boden versehen, obgleich die Felsen Kalkstein sind. Der Weg steigt zuweilen durch Klüfte hernieder, die der Strom aufgerissen hat, und die im Kleinen die größeren Scenen des vorigen Abends wiederholen. Diese Klüfte sind mit verschiedenen Arten von Eichen überhangen — der gewöhnlichen Eiche, der glatt- und stachlicht-belaubten, der Steineiche — und mit Eschen, Ulmen und anderen Waldbäumen. Das in diesem Klima sonst ungewöhnliche Moos hing verschwendrisch herab von den feuchten Felsen und den Stämmen und Aesten der Bäume, die von unzähligen Schlinggewächsen bezogen waren, hauptsächlich von Waldreben (clematis), die ihre schwanken Zweige von den obersten Gipfeln der Bäume bis zu den Stromufern unter dem Felsen rankten, wo sie sich rund legten, wie lose Taue, die vom Mastbaum herabhängen.

Etwa eine Stunde von Livadia erblickten wir nach und nach die ausgezackten Küsten und Buchten des ambrakischen Meerbusens, das leukadische Vorgebirge und die Ἀκτὴ Ἠπείρου (das Ufer von Epirus). Vor uns erhob sich das Land des Pyrrhus, des Skanderbeg und des Ali Pascha, und rechts die Altarberge der alten Mythologie, die schneebedeckten Gipfel des Pindus. Eine Stunde weiter brachte uns nach Paradisi, als wir uns zur Linken wendend eine kleine Ebene erblickten, die sich nach dem Meerbusen hinstreckte, an dessen Küste sich ein kleiner runder Hügel erhob, auf dem die venezianischen Thürme und Festungswerke von Vonizza standen.

Es war fast Mittag, als wir den Fuß der Hügel erreichten; die Hitze wurde durch reichlichen Schatten und den gerade aufgekommenen Seewind gemäßigt. Die Gegend rund umher lachte uns an in ihrem friedlichen Reichthume. Wir befanden uns auf einem

Digitized by Google

hellen grünen Rasen, halb umkreist von einer Biegung des felsigen Stromes und beschattet von einer dichten Masse freundlicher Platanen, der beständigen Zierde fließender Gewässer. Der Vorgrund bot ein Meisterstück von der Hand der Natur, das eigentlich nur ein Salvator Rosa oder ein Byron zu schauen würdig gewesen wäre. Obgleich kein Dorf, nicht einmal ein Haus in der Nachbarschaft war, hatte doch ein Trupp Palikaren diese Stelle zum Feldlager gewählt, und seine Wohnungen unter den Bäumen aufgeschlagen. Nur die Anmuth des Platzes, der Ueberfluß an Wasser und Schatten und ihr angeborner Geschmack hatte sie gelockt. Jeder Palikar hatte sich ein Feldbett geflochten von grünen, mit Farrenkraut bedeckten Zweigen, das er nach seiner Laune entweder durch Pfähle stützte, die in das Bett oder die Ufer des Stromes getrieben waren, oder in die Gabeläste der stämmigen Bäume geknüpft hatte, oder, um den kühlen Luftzug zu genießen, an die Aeste hing, die sich über dem Strom hinüber kreuzten. Ihre Ziegen, deren jeder Krieger eine oder mehrere hatte, ruhten unter diesen Feldbetten oder standen im Wasser. Einige Palikaren badeten sich; andere saßen in ihren reichen malerischen und kriegerischen Trachten mit übergekreuzten Beinen und rauchten; noch andere hatten sich um Feuer gruppirt und kochten, während der Rauch durch das dicke Laubwerk aufstieg, über die Stämme zog oder rund um die lichtgrünen, glatten Zweige wirbelte und die in das Laubgitter gedrungenen Sonnenstrahlen auffangend und zurückwerfend, tausend schöne Effecte hervorbrachte. Das schrillende Rasseln einer einzelnen Schellentrommel (tamburiki), gemildert durch das Murmeln des rieselnden Baches, machte eine köstliche Begleitung zu dem Traume, denn ein solcher schien das Ganze.

Der Platanus, der Tschinar der persischen Dichter, ist ein in seiner Gestaltung so zierlicher, in seinem Wuchse so schmiegsamer Baum, daß er allen seinen Umgebungen Schönheit verleiht. Wenn eingeschränkt, schießt er in die Höhe, wie eine Pappel; wenn freistehend, breitet er sich aus, wie eine Eiche, und herabhängend an Strömen gleich der Trauerweide eignet er sich für jede Lage des Bodens und schmiegt sich jedem Landschaftsstyle an. Das Laubwerk ist durch die Breite der Blätter und das Ausbreiten derselben am Ende der Zweige stark und massiv, ohne dicht oder schwer zu werden. In der Belaubung selbst bilden sich große und luftige

Digitized by Google

Wölbungen, die das ſtarke Licht und die Sonnenſtrahlen abhalten, und durch dieſe grünen Dome winden ſich gleich Rieſenſchlangen die runden, langen, nackten Aeſte von lichtgrüner Farbe, weich wie Sammet.

Wir ſchwelgten in dieſem Thale, das ſeinen Namen (Paradiſi) verdient, wenn irgend etwas auf Erden ihn verdienen kann, um unſeren Leuten Zeit zu laſſen, das Zelt in Vonizza aufzuſchlagen und ein Mittagsmahl zu bereiten, das uns für die lange Entbehrung entſchädige. Aber ach! bei unſerer Ankunft fanden wir uns wieder in irdiſche Sorgen der Wirklichkeit verſetzt, denn weder Zelt noch Mittagsmahl war vorhanden — unſere Diener hatten ſich unterwegs gezankt und waren im vollſten Sinne des Wortes bei dem Meſſerziehen.

Achtes Kapitel.

Veränderungen unter den Palikaren. — Die Wlachi, Hirten, Soldaten. — Poucqueville's Irrthümer. — Feſtlichkeiten auf dem Makronoros. — Eberjagd. — Ankunft in Albanien.

Schritt vor Schritt, ſo wie wir nach Norden kamen, verſchwand vor uns das Gerücht von Aufregung und Anarchie. So wie das Gerücht und der Regenbogen den Verfolger flieht und den Fliehenden verfolgt, ſo ertönte jetzt der Lärmen in unſerm Rücken, und wir hörten von nichts als von Unruhen in Morea. Wir waren an dem Orte angekommen (Vonizza), der den Ruf in Morea hatte, der wahre Brennherd der Unzufriedenheit und Unordnungen zu ſeyn; aber hier, wie überall fanden wir die höchſte Ruhe; auch brauchten wir nicht die mindeſte Vorſicht zur Erhaltung unſerer ſelbſt oder unſerer ſehr unbedeutenden Habſeligkeiten zu haben; während unſerer ganzen Wanderung in Akarnanien war uns auch nicht ein Gedanke an Vorſicht eingefallen.

General Piſa war Militär-Befehlshaber im weſtlichen Griechenland, und wir erfuhren bald alle Einzelnheiten des Zuſtandes und der Organiſation in dieſem Lande. Einige Monate früher hatten ernſthafte Unruhen unter den Soldaten ſtattgefunden, die aber, ich will eben nicht ſagen durch die Unfähigkeit, ſondern

Digitized by Google

durch das bloße Erscheinen des Augustin Kapodistrias erregt waren. Die griechischen Armatolis würden sich dem Ansehen eines europäischen Officiers unterordnen, der durch seine Fähigkeiten Achtung gebietet und Gefahren und Beschwerden mit ihnen theilt; das anmaßende Benehmen aber eines fränkischen, besonders eines corfiotischen Neulings, der überdieß ein eitler und einfältiger Mensch war, konnte anfangs nur Erstaunen und dann Verachtung erregen.

Seit der Ernennung des Generals Pisa hat die vollkommenste Ruhe geherrscht, ich glaube aus keinem andern Grunde, als weil er nicht Augustin Kapodistrias ist; er hat auch bis jetzt durch keine Einmischung in fremde Angelegenheiten zeigen wollen, daß er General Pisa ist.

Vonizza ist das Hauptquartier der Truppen, die auf dem Makronoros und an verschiedenen Punkten des Meerbusens (von Arta) vertheilt sind, zwischen denen die Verbindung durch Mystiks (Segelboote) unterhalten wird. Das regelmäßige Abwechseln der Land- und See-Winde macht diese Binnenfahrt sehr sicher und schnell. Als wir uns vornahmen, nach Karavanserai zu Lande zu reisen, um die südlichen Küsten zu besuchen, empfahl man uns zu Wasser zu gehen, weil die Ueberfahrt gewöhnlich zu Wasser geschehe, da der Landweg umführe und schlecht sey, die Winde aber günstig und sicher. Ich wiederhole diese Bemerkung, weil sie zur Erläuterung dienen mag zu den Uebergängen Philipps und der Lakedämonier von Leukas nach Limnäa, bei deren letzterem, wie ich mir denke, das Auslassen des Wortes: „zur See" Anlaß zu Streitigkeiten zwischen stubengelehrten Commentatoren gegeben hat, welche eine Ansicht an Ort und Stelle leicht überflüssig gemacht hätte.

Wir waren sehr zufrieden, nicht nur mit dem guten Geiste, der unter dem Militär zu herrschen schien, sondern auch mit ihrem pünktlichen und fröhlichen Gehorsam, den wir nach dem Beispiele der Peloponnesier schwerlich hätten erwarten sollen. Seitdem die Organisation ins Werk gesetzt war, hatte sich erst ein einziger Fall ereignet, der Bestrafung erforderte. Ein Officier außer Dienst (ἀπόμαχος) hatte in einem Zanke einen alten Mann in Vonizza geschlagen. Er wurde vor ein Gericht seines Gleichen gestellt und verurtheilt, drei Monate seines Halbsoldes zu verlieren

Digitized by Google

und auf sechs Monate in das Schloß von Lepanto consignirt zu werden. Dieses Urtheil war der eigene Einfall der Officiere selbst und so war es auch die Art der Vollziehung; sie übergaben nämlich dem verurtheilten Officier selbst die Ordre zu seiner Consignirung, um sie dem Gouverneur zu überbringen und sich selbst zum Gefängnisse zu stellen. Das ist ein ganz neues Beispiel von point d'honneur,*) der natürlich im Oriente ganz unbekannt ist. Die Officiere sprachen mit Entzücken von ihrem ersten Kriegsprocesse.

Obgleich Vonizza das Hauptquartier war, lag doch keine Truppen-Abtheilung dort, und nur einer der Kapitani war dort: Zongas, der Anführer der Blachi, einer Bevölkerung, die zu verschiedenen Zeiten der Revolution so viel geholfen hat, als zehntausend Mann. Zongas hatte zweitausend seiner Zeit commandirt. Obgleich die Blachi keine Armatolis waren, wurden sie doch schneller Soldaten als die griechischen Rajahs. Ihre nomadischen Sitten und die geringe Berührung, in der sie zu den Türken standen, machten sie weniger unterwürfig und dagegen vertrauter mit der Gefahr und dem Waffengebrauche. Zugleich bestand ihr Eigenthum in leicht fortzuschaffenden Heerden und Vieh, und in Butter, Käse und Mänteln, die man überall mit gleicher Leichtigkeit zu Gelde machen konnte; das beschränkte nicht ihr umherschwärmendes Leben und überhob sie doch der Nothwendigkeit und der Lust zu Räubereien. Ich denke, ich brauche nicht zu bemerken, daß die Blachi aus der Wallachei stammen, und daß sie zum Belaufe etwa einer halben Million Seelen wandernde Hirten sind durch die ganze europäische Türkei, die ihren Aufenthalt mit den Jahreszeiten wechseln, einen großen Theil der Schafe im Lande besitzen und öfter noch andere Heerden hüten, die ihrer Sorgfalt von den angesessenen Einwohnern anvertraut werden.**)

---

*) Es ist sonderbar genug, daß das Wort honour, honneur, Ehre, das, wie die Reisenden uns erzählen, kein gleichbedeutendes in der türkischen Sprache hat, selbst ein türkisches Wort ist: „huner," was in der eigentlichen Bedeutung Ordnung heißt. Im Griechischen bedeutet das Wort für „Ehre" τιμή, auch Preis.

**) Die folgende Beschreibung der Blachi im dreizehnten Jahrhundert ist ein auffallender Beweis von der Unveränderlichkeit morgenländischer Sitten und Interessen: „Die Blachi sind ein wandernder Stamm, der

Digitized by Google

Ihr gefeierter Anführer, Kach Antoni, einer der Klephti-Helden unter Ali Paſcha's Regierung, war ein reicher Beſitzer geweſen von Schafen und Ziegen, Pferden und Mauleſeln. Ein Haufen Albaneſen fiel einſt in ſein Lager: Schafe wurden getödtet und Weinſchläuche gelöſet. Nach dieſer Mahlzeit ſchritten ſie zu den ſchamloſeſten Freveln und während ihres Schlafes fielen ſie als Opfer für die verletzte Keuſchheit der Blachi-Niederlaſſung.

Kach Antoni, erbittert über die Schmach ſeiner Familie und nun unwiederruflich von aller Hoffnung auf Verzeihung ausgeſchloſſen, ſteckte ſeine Zelte und größeren Habſeligkeiten in Brand, miſchte das Blut von zweitauſend geſchlachteten Schafen zu dem der gemordeten Albaneſen, und, wie ſie es emphatiſch ausdrücken, zog in die Berge (ἐπῆρε τὸ βουνό). Ein Mann von kühnem, um nicht zu ſagen erhabenem Geiſte und eiſerner Geſtalt, wurde er nun der Held des Blachi-Namens, ergänzte ſeinen Haufen aus dieſen kecken Gebirgsleuten, die nirgends feſten Wohnſitz hatten, aber überall zu finden waren, wo ein Wolf baucte und ein Adler horſtete. Mehrere Jahre trotzte er der Macht Ali Paſcha's, wurde aber endlich gefangen, am kalten Fieber leidend und in einer Höhle verborgen, wo einer ſeiner Söhne, der ihn fortbrachte, ihn hatte verbergen müſſen. In dieſem Zuſtande wurde er nach Janina gebracht und litt einen grauſamen und qualvollen Tod, indem ihm nach und nach jeder Knochen am Körper zerſchlagen wurde, während er kein Stöhnen, keine Klage hören ließ und einen ſeiner Söhne, der bei gleicher Marter Schwäche zeigte, tadelte, daß er ſeinem Hauſe Schande mache.

Zongas war ſein Proto-Palikar und unterwarf ſich bald nach ſeinem Tode dem Ali Paſcha. Er ererbte ſeines frühern Chefs Anſehen bei den Blachi, die damals zuerſt als Armatolis auftraten. Obgleich unterſchieden von den Griechen in Sprache und Abſtammung, wurden ſie ihnen doch in jeder andern Hinſicht gleich,

---

„durch ſeine Heerden beträchtlichen Reichthum erlangt hat; ihr Hir-„tenleben hat ſie an Beſchwerden gewöhnt und ſie mit großen Leibes-„kräften begabt, während die gewohnte Jagdübung ſie in den erſten „Anfangsgründen des Krieges unterrichtete und häufige Scharmützel „mit den kaiſerlichen Truppen ihnen ſpäter eine beträchtliche Geſchick-„lichkeit in Handhabung der Waffen beibrachte.“ Pachymer. Hist. Andr. l. c. 27.

und daher entstand, als Ali Pascha's Herrschaft aufhörte, derselbe schnelle Uebergang vom Klephten zum Armatoli und vom Armatoli zum Patrioten.

Nachdem wir drei Tage in Vonizza zugebracht hatten, begannen wir die Reise um den Meerbusen zu machen. General Pisa stellte eine der Regierungs-Mystiks zu unserer Verfügung, und als der Seewind sich erhoben hatte, verließen wir Vonizza, und segelten längs des Golfes recht vor dem Winde und wie von Flügeln getragen. Unser erstes Ziel war Karavanserai, wo wir uns fast sicher einbildeten, das amphilochische Argos zu finden. Wir waren aber ausnehmend getäuscht bei der uninteressanten Ansicht der engen Bucht, der Unfruchtbarkeit der Kalksteinhügel und der Unbedeutenheit der Ruinen selber. Sie bestehen aus einer einfachen hellenischen Mauer, dritthalbtausend Schritt im Umfange. Die Mauer erstreckt sich von der Küste rund um den Gipfel eines kleinen felsigen Hügels; nördlich ist die kleine Bucht des Meerbusens, südlich der lange, flußähnliche See Ambracia und östlich und westlich erheben sich schroff zwei unfruchtbare Berge, welche die Aussicht hemmen und in der Nähe der Trümmer kaum so viel ebenen Platz gewähren, als zu einem Garten groß genug wäre.

Dieser Platz ist von d'Anville, Barbié du Boccage, Arrowsmith u. s. w. als Argos Amphilochicum angegeben; d'Anville, nicht zufrieden ein Argos zu finden, erschafft auch einen Inachus zu seinem Argos, indem er eine Schlangenlinie vom Achelous zieht, der auf dieser Stelle in den Golf trete. Die von mir gegebene Ortsbeschreibung wird zeigen, daß bei Karavanserai niemals ein Strom existirt haben kann. Pouqueville, mit seinem gewöhnlichen Ueberreichthum an Irrthümern, macht den Ort zu Olpä. Er bemerkt: „daß d'Anville den Ort Argos Amphilochicum nennt und die Bauern ihn Ambrachia nennen, worin sich der Geograph eben so irrt, als die Bauern, aber," setzt der witzige Consul hinzu: „pour moi qui savais, daß Ambrachia die Akropolis von Rogus ist und Argos die überschwemmte Stadt Philo-Kastro (Phido-Kastrò — Schlangenburg) — ich entdeckte in Ambrachia das alte Olpä." Vor allen Dingen wird er in dieser Ueberzeugung bestätigt durch die „précise" Entfernung von Argos — seinem Philo-Kastro. Kurz zuvor hatte er in Combote, etwa zehn oder zwölf Meilen nördlich, Crenä „entdeckt," durch das die von Süden

kommenden Lakedämonier kommen mußten, um des Morgens in Olpá anzulangen, und was seine „précise“ Entfernung anlangt, so sind, statt der fünf und zwanzig Stadien zwischen Argos und Olpá, wenigstens zweihundert und fünfzig zwischen Phido-Kastro und Karavanserai. Die Stellen, welche er zur Bestätigung anführt, beweisen vollständig gegen seine Annahmen, abgesehen davon, daß sie, wie gewöhnlich, falsch angeführt sind. Die vollkommene Zuversicht, so wie die Irrthümer Poucqueville's sollten zuweilen auf den Gedanken bringen, das Buch wäre zum Spaß geschrieben. In ganz Akarnanien haben sich seine Entdeckungen nicht viel weiter erstreckt, als bis zu der eben erwähnten von Olpá in Karavanserai und von Thermus, wo es wahrscheinlich auch nimmer ein Sterblicher wieder „entdecken“ wird, aber er erzählt uns: „j'ai soulevé le voile, qui couvrait des problèmes géographiques jusqu'à présent insolubles; j'ai révivifié l'Acarnanie entière!“ (Ich habe den Schleier gelüftet, der bis jetzt unauflösliche geographische Probleme verhüllte; ich habe ganz Akarnanien wieder ins Leben gerufen.) Ferner sagt er: „Je donnai, par une sorte d'inspiration, des noms à tous les lieux qui m'environnaient!“ (Ich gab, gleichsam wie durch Eingebung, allen mich umgebenden Orten Namen.) Welch unvergleichlicher Begleiter wäre er für Roß's und Parry's Nordpol-Expedition gewesen! *)

*) Poucqueville setzt Lymnäa nach Lutraki, und um diese Lage zu beweisen, sagt er, daß Cnemus „l'abandonna au pillage *en se détournant un peu du chemin* qu'il tenait pour pénétrer dans l'Agraide; en effet, ce général parti de Leucade, *avait dû prendre* sa route au midi du Lac Boulgari pour se porter vers le défilé de Catouni et ne put passer à Lymnée qu'en dérivant à gauche.“ (— es der Plünderung überließ, ein wenig von dem Wege abweichend, den er nahm, um in die Agrais einzudringen; wirklich hätte auch dieser, von Leukadien abmarschirte General seinen Weg im Süden des Sees Bulgari nehmen müssen, um nach dem Hohlwege von Katuni zu kommen und konnte nicht anders nach Lymnäa kommen, als wenn er links abbog.) Es steht Poucqueville zu, in einem so kurzen Satze so viele Irrthümer und Fehlschlüsse mit so unbegreiflicher Sicherheit zu verbinden. In einer Note citirt er einige Worte aus dem Thucydides, wieder in Klammern beifügend: en se détournant un peu de sa route.*)

*) Nebenbei versorgt dieses Einschiebsel den Thucydides mit einem Grunde zur Plünderung — „pour encourager ses soldats“ (um die Soldaten zu ermuthigen.)

Digitized by Google

Wir kehrten zurück, um an Bord unſers Myſtiks zu Abend zu eſſen und zu ſchlafen; und ſegelten um Mitternacht mit dem gelinden Landwinde ab, der ſich gegen Morgen wieder legte. Kurz vor Sonnenaufgang wurden wir durch unſern Kiel geweckt, der in der Bucht des Makronoros anſtieß. Der Befehlshaber Berri ſtand am Ufer, uns zu empfangen. Der ganze Styl, der Umriß der Figur, die Waffen, das Gefolge (the tail — der Schweif) führten zu einem Vergleiche mit einem alten ſchottiſchen Häuptling; allein das Klima, die feine Sitte, die claſſiſche Sprache, und, ich muß früheren Verbindungen zum Trotze ſagen, die Zierlichkeit der Tracht ſprachen zu Gunſten der Griechen. Die Kämpfe der ſchottiſchen Hochländer und der griechiſchen Bergbewohner hatten wahrſcheinlich in ſehr vielen Punkten Aehnlichkeit mit einander, aber ihre Urſachen und ihre Erfolge ſind ſehr verſchieden geweſen. Die Schotten haben ihr Blut tapfer vergoſſen für die ſinkende Sache der Frömmelei, die Griechen für die Sache der erſtehenden Freiheit, und glücklicherweiſe hat dasſelbe Princip geſiegt in dem Unterliegen der Erſteren und dem glücklichen Erfolge der Letzteren.

Thucydides ſagt: Enemus habe Leukadien in groſser Eile verlaſſen, einige ſeiner Truppen zurücklaſſend, um Stratus zu erreichen, weil er geglaubt, wenn er dieſen Ort überraſchen könne, werde ſich das übrige Akarnanien unterwerfen. Er ging deßhalb durch Argis (nicht wie Pouqueville ſagt „l'Agraide"), kam zur See an, wie Philipp ſpäter that und wie der gewöhnliche Gebrauch zu ſeyn ſcheint, gleich wie er es noch iſt, und plünderte Lymnäa; aber es wird nicht ein einziges Wort davon geſagt, daß er zu dem Zwecke von ſeinem Wege abgewichen wäre. Die Worte lauten:

Καὶ διὰ τῆς Ἀργείας ἰόντες Λιμναίαν κώμην ἀτείχιστον ἐπόρθησαν. Ἀφικνοῦνται τε ἐπὶ Στράτον — κ. τ. λ. (Und durch Argis gehend, plünderten ſie den offenen Flecken Limnäa. Dann kamen ſie nach Stratos u. ſ. w.)

„Stephanus von Byzanz," ſagt Pouqueville, „hat Unrecht, wenn er Lymnäa zu einem Flecken in Argolis macht," (wie Thucydides gerade in dieſer Stelle thut), weil er nicht den Vortheil von Herrn Pouqueville's Entdeckung von Argos in Phido-Kaſtro hatte und folgeweiſe „a pris le change relativement à Argos Amphilochicum." Palmerius citirt eben dieſe Stelle im Stephanus, um eine von irgend einem Commentator vorgeſchlagene Verbeſſerung dieſer Stelle im Thucydides zu verwerfen. Auch Cronov ſagt in ſeinen Anmerkungen zum Stephanus, daß er, nach ſorgfältiger Unterſuchung der Stelle im Thucydides, dem richtigen Urtheile des gelehrten Erdbeſchreibers beiſtimmen müſſe.

Digitized by Google

So grübelten wir dann und wann, und diese Träume von Griechenlands Wiedergeburt verschafften uns manche Stunde wahrer Freude. Der Enthusiasmus gegenseitigen Mitgefühls öffnete uns manches Herz, das jetzt in Bitterkeit verschlossen ist gegen alles, was aus dem unfähigen Europa kommt.

Verri, der Tagmatarch, führte uns zu einem Gemache, frisch geflochten von Zweigen der Eiche, des Hagapfelbaumes (arbutus) und der Myrte, die von Pfählen gestützt wurden, welche in den Sand des Seeufers getrieben waren. Gegen die See hin war es offen und ein rauher Baumstamm war als natürliche Leiter an den Eingang von der Bucht her gelehnt. Ich war ganz bezaubert von dem neuen und schönen Einfalle. Ein ähnliches Gemach wurde überall für uns bereitet, wo wir während unseres Aufenthaltes in Makronoros verweilten, in Geschmack und Gestalt verschieden, aber immer frisch. Da wir die Mühe sahen, die sich die Leute gaben, uns Ehre zu erweisen, so mußten wir nicht weniger von dem Geschmacke, als von der sorgsamen Gastfreiheit unserer Wirthe eingenommen werden. Gerade solch ein kleines Gemach muß der allererste Tempel von Delphi gewesen seyn, von grünen Lorbeerzweigen geflochten.

Es ist natürlich überflüssig zu bemerken, daß der ganze Morgen damit hingebracht wurde, auf das Protokoll zu schelten. Der hauptsächlich wichtigste Punkt waren hier die praktischen Mittel, es zu umgehen. Sie sagten: „Wir sind hier, nicht weil die Europäer uns hergesetzt haben, sondern weil die Türken außer „Stande gewesen sind, uns zu vertreiben. Befiehlt die Allianz, „die griechischen Truppen sollen sich aus Akarnanien zurückziehen, „so werden sich die griechischen Truppen zurückziehen, das heißt, „unsere griechischen Dienstpatente werden zurückgeschickt werden, „aber wir bleiben in Makronoros. Das Protokoll wird weder „die Säbel der Türken schärfen, noch ihr Pulver stärker machen. „Die Allianz wird nicht im Stande seyn uns anzugreifen, denn „wir werden der Verbindung mit Griechenland entsagen; und „werden wieder Schüsse gewechselt längs der Gränze, so wird „das unabhängige Akarnanien hundertmal mehr zu gewinnen, „als zu verlieren haben, und kann dem Norden denselben Dienst „leisten, den es schon dem Süden geleistet hat; das Protokoll „aber, das Frieden statt des Krieges verleihen sollte, wird Krieg

Digitized by Google

„dahin bringen, wo jetzt Frieden herrscht. Unsere Lage ist jetzt „sehr verschieden von dem, was sie bei unserm früheren Aufstande „war. Rings umher von unseren Bergen konnten wir damals nur „Feinde erblicken; jetzt ist der halbe Gesichtskreis mit siegreichen „Glaubensgenossen angefüllt. Damals kämpften wir um unser „Daseyn, jetzt fechten wir für die Unabhängigkeit. Damals klam„merten sich unsere Weiber und Kinder an unsere Fustanellen und „fleheten uns an, an uns zu halten; jetzt ermuthigen uns Weib „und Kind zum Widerstande und würden unsere Unterwerfung mit „Schmach belegen.“

Dieß unglückliche Protokoll hatte nicht weniger die Achtung, als das Vertrauen und die Zuneigung des Volkes entfremdet. Wir konnten damals wahrlich nicht die lange Folgenreihe dieser fürchterlichen diplomatischen Actenstücke vermuthen, deren schlangengleicher, gewundener Lauf sich selbst verwundete in seinen vielfachen und tödtlichen Windungen um Griechenlands Geschick. Nein! Niemals können wieder diese Augenblicke der Hoffnung und des Jubels ins Leben treten; keine Revolution kann Griechenland wieder in die Lage bringen, in der es zu dem hier beschriebenen Zeitraume war. Seine Zukunft hat Schiffbruch gelitten, nachdem die Gefahr vorüber war, und das Wrack wird ein großes und beklagenswerthes Beispiel der Verbrechen bleiben, welche das Wohlwollen begehen kann, wenn es der Kenntniß ermangelt.

Zu Mittag erschien das geröstete Schaf in einem Myrtenkorbe. Später wurden wir in unsern Mittagsschlummer gelullt durch das vom Seewinde verursachte Anspülen, der, als er frischer wurde, die schwellenden Wellen gegen die Pfähle trieb und uns in unserer Laubwiege schaukelte. Als wir erwachten, fanden wir unsere Pferde aufgezäumt und mit Hauern von wilden Ebern geschmückt, um uns weiter zu bringen. Wir beabsichtigten, am Abend mit dem Landwinde vom Makronoros abzusegeln, aber wir fanden, daß schon vor unserer Ankunft auf drei Tage nach der Reihe ausgemacht und vorbereitet war, wo wir essen und schlafen sollten. Ein Officier von jedem der anderen tagmata (Regimenter) kam uns entgegen und natürlich opferten wir alle unsere Plane dem Vergnügen einer so ausgezeichneten und anziehenden Gastfreundlichkeit.

Begleitet von verschiedenen Officieren und einer Wache von Palikaren kamen wir zum Tagmatarch von Veli, einem alten Freunde

Digitized by Google

und Waffengefährten. Der Weg führte anfangs durch niedriges Gesträuch, Myrten, Kirschlorbeer, Brombeeren, hohes Haidekraut, Dornen und Palluria. Das letztere ist ein Gesträuch mit einer Menge langer und schwanker Zweige, die mit starken Dornen besetzt sind; es ist an und für sich völlig unzugänglich und verbindet das Unterholz zu einer undurchdringlichen Masse; verwickelt sich ein Schaf darin, so muß es umkommen, wenn nicht der Schäfer es findet. Diese Dornen sind die hauptsächlichste Stärke des Makronoros gewesen. Der Pfad war gleich einem Bogengange durch dieses Unterholz gehauen und wir ritten fast immer zwei bei zwei hindurch. An einigen Stellen ist durch Feuer aufgeräumt, an anderen öffnet sich das Holz zu Eichenwäldern, und unter einem Laubdache scheint man dann aus schmalen Gängen in geräumige Hallen zu treten. Nachdem wir einige Stunden fortgezogen waren, ohne von der Gegend, durch die wir kamen, etwas zu sehen, gelangten wir endlich an einen Platz, wo der Himmel über uns frei war. Vor uns lag ein Waldsaum, dicht dahinter erhob sich ein grüner Abhang, und auf dessen Gipfel kauerten Veli und seine Leute. Bald flatterten ihre Fustanellen, als sie den Hügel herabeilten, und nachdem wir das Holz betreten hatten, fanden wir sie in zwei Gliedern aufgestellt, uns erwartend.

In schicklicher Entfernung stiegen wir ab, begrüßten und umarmten uns, und dann ging Veli mit uns durch die Glieder seiner Soldaten, die uns ein herzliches Willkommen zuriefen, so wie wir vorbei kamen. Unsere Wache von drunten setzte sich an die Spitze; ihr folgten die Uebrigen zwei bei zwei; ihre Fustanellen waren alle schneeweiß, ihre Körper und Kleider bis ins Kleinste sauber und nett, ihre Blicke offen und fröhlich, ihr Betragen ordentlich und bescheiden, und ich fragte mich selbst: „Sind das dieselben Menschen, jene Horde, die ich vor anderthalb Jahren schmutzig und mißvergnügt im Lager vor Lepanto sah?

Rizo hat mit Recht gesagt und Herr Gordon hat der Bemerkung durch seine Wiederholung ein zehnfaches Gewicht gegeben, Jemand, der Griechenland in einem Jahre sähe, würde es im folgenden nicht wieder erkennen. Unwiderstehlich schärfte sich mir diese Bemerkung ein bei dem Zustande, worin ich das Militär auf dem Makronoros fand. Hätte man mich, vor wenig mehr als einem Jahre gefragt, als ich aus Griechenland nach der Türkei

Digitized by Google

abreiste, was der größte Nutzen für Griechenland seyn würde, so hätte ich geantwortet: eine Sündfluth, um die ganze Sippschaft der Liapis wegzuschwemmen.*) Bei meiner Rückkehr fand ich zu meinem Erstaunen fleißige und gelehrige Ackerbauer und Maulthiertreiber, die früher Soldaten gewesen waren. Ich erklärte mir das durch die Annahme, die Befähigtsten hätten ihre gewerbfleißigen Sitten wieder angenommen, war aber weit entfernt von der Voraussetzung, in der Masse habe eine Verbesserung stattgefunden, oder von dem Argwohne, ich hätte bei meiner frühern Beurtheilung ihre Fähigkeiten nicht richtig geschätzt. Mit eben so viel Erstaunen als Vergnügen erlangte ich also nun, als ich sie unter anderen Umständen sah, eine richtigere und höhere Würdigung ihrer Eigenschaften und Anlagen.

Bei unserer Ankunft in Veli's Biwacht fanden wir auf einer kleinen, von einer Eiche beschatteten Anhöhe mit einer Aussicht auf den Meerbusen und die Ebene von Arta, einen breiten Tisch und einen großen Sopha auf jeder Seite, der von eingepfählten Aesten gebildet war und geflochten von Zweigen, dick bedeckt mit Eichenlaub. Dieser Sitz war von ganz anderem Charakter, als das Gemach über dem See, worin wir heute Morgen empfangen wurden, aber eben so geschmackvoll — denn geschmackvoller als jenes konnte es nicht seyn. Während wir Kaffee tranken, bildeten die Palikaren einen weiten Kreis um uns, und zeigten durch ihr selbstbewußtes Lächeln bei unseren Lobsprüchen auf ihren arkadischen Geschmack das Interesse und den thätigen Antheil, die sie an den Zurüstungen zu unserem Empfange genommen hatten. Sie ließen uns durch den Grammatikos ein freundliches Compliment sagen, und nachdem sie zehn Minuten gestanden hatten, sagte ihr Anführer: „die Hellenen können nun abtreten.“ Früher hätte es geheißen: „die Palikaren,“ aber ihre Hoffnungen waren jetzt lebhafter, ihr Streben höher geworden und sie verwarfen selbst die Namen, die mit ihrer früheren Geschichte verknüpft waren.

Unser Abendessen war wirklich verschwendrisch; fünf große Feuer waren dazu angezündet. Eine Gemeinde von Hirten hätte

*) Liapi ist einer der Stämme in Mittel-Albanien, berüchtigt wegen seiner Raubsucht und seines Schmutzes. Daher ist das Wort ein Spitzname geworden.

Digitized by Google

nicht mit einer größern Abwechselung und Vortrefflichkeit von Milchspeisen prunken können, und hier in der Wildniß hatten wir weißeres und süßeres Brod, als ich jemals in Paris oder London gekostet habe. Junge Zarkadia (wilde Rehe) und kleine scheckige Eber suchten die Krumen auf und stritten sich darum mit jungen makedonischen Windhunden. Als der Abend angebrochen war und der Mond aufgegangen, wurde die lange Romaika (griechischer Nationaltanz) auf des Berges Abhang aufgeführt.

Der Führer sang und leitete allein
Mit lauter Stimm' und Schritt der Krieger Reihn.

Zwei ganzer Stunden lang knixten und drehten sich die Führer, während der lange Zug gleich einer folgenden Welle durch die balsamische Luft wogte und fluthete.

Πῶς τὸ τρίβουν τὸ πιπέρι
Οἱ διαβόλοι χαλογέροι.

Am nächsten Morgen wünschten wir eine Eberjagd zu haben, aber wir gaben den Einfall auf, als wir erfuhren, daß der junge Bozzari uns einen Empfang für den Mittag bereitet hatte, und ein gewandter Bote versprach uns, daß wir dort am Nachmittage Alles vorbereitet finden würden zu einer regelmäßigen „Chevy Chase." Man nahm uns mit, ein Grabmal zu besehen, das bei Errichtung eines Backofens entdeckt war. Es enthielt einige Gebeine, einige Stücke eines Schwertes und zwei römische Münzen; es war ein trefflicher Backofen geworden. In der Nähe schienen noch mehr dergleichen zu seyn.

Wie früher von den „Hellenen" begleitet, stiegen wir bis zum höchsten Punkte des Derveni gegen Süden, wo man niederblickt auf die Ebene von Vlicha und wo, wenn meine Rechnung richtig ist, noch die Lage des amphilochischen Argos aufgefunden werden kann. Hier fanden wir die Ueberbleibsel einer hellenischen Stadt, von bedeutendem Umfange und anscheinend edlem Style der Baukunst. Bei der Ungewißheit über die Lage des streitigen Argos hätte ich diese Trümmer dafür nehmen mögen, wäre es nicht so entfernt gewesen von jeder Art Fluß, und wäre nicht die hohe, beherrschende Lage gewesen, die, wenn die Stadt sie besessen hätte, sicher angeführt worden wäre. Steht man auf diesem Punkte, so trifft Thucydides' Beschreibung vom Marsche des Eurylochus vollständig zu. Ueber Lymnäa (Karavanserai) stieg er den Thyamus

Digitized by Google

(Spartonoros) hinauf, dann hinunter in die Ebene von Argos (die Ebene von Vlicha) und ging zwischen Argos und Crená durch, wo die feindlichen Truppen, wahrscheinlich in beherrschenden Positionen, standen und erreicht wurden nach dem Marsche über die Ebene drunten; daher standen sie auf dem Hügel, worauf ich stand und eben dieser Platz ist Crená. Olpá, eine Ruine in einer beherrschenden Lage, drei oder vier Meilen nördlich, oder, wenn dieß Olpá wäre, Argos, mußte drei Meilen nicdriger hinunter gelegen haben. In beiden Fällen kann man die Ruinen von Argos noch in der Ebene von Vlicha auffinden, oder zwischen derselben und dem Makronoros. Da es einmal gewiß zwischen diesen beiden Punkten seyn muß, dürfen wir an der Auffindung nicht darum verzweifeln, weil dort kein Fluß ist, der des Namens von Vater Inachus würdig wäre, und weil an der Küste keine Ruine ist. Thucydides nennt es ἐπιθαλασσιος (πολις) eine Seestadt, nicht ἐπὶ θαλάσσης (am Meere). Das Wort „See- oder Meerstadt" kann fast für jede Stadt in der Nähe des Meerbusens gebraucht werden, und hätte er bestimmter die Lage als an der See beschrieben, so wären die Schwierigkeiten statt geringer noch größer geworden. Die Lage von Stratos wird nicht bestritten, weil Livius sie eine Stadt nennt super Ambracicum sinum.

Der Strom, den Poucqueville's Karte Crickeli nennt, kann sehr gut dem Inachus entsprechen. Strabo sagt nur, im siebenten Buche, daß er von Argos gegen Süden fließt; der Crickeli fließt anfangs gegen Süden und dann gegen Westen; die einfache Erwähnung des Stromes, wo so viel Wichtigkeit auf Wasser jeder Art gelegt wurde, beweiset, wie unbedeutend er gewesen seyn muß. *)

---

*) Purus in occasus, parvi sed gurgitis, Aeas
Jonio fluit inde mari, nec fortior undis
Labitur avectae pater Isidis.

Lucan. VI. 362.

(Rein, aber mit nur kleinem Strome fließt Aeas gen Westen dem jonischen Meere zu und mit nicht mächtigeren Wellen strömt auch der Vater der entführten Isis.)

Inachus oder Ino, Vater der ägyptischen Isis. Man vergleiche Palmerii Graec. ant. dem. II. c. 7.

Der ursprüngliche Inachus mag indeß sich mit einem sehr schmalen Bache als Repräsentanten begnügt haben.

Digitized by Google

Wir wendeten uns nun nördlich längs der Höhe, und anderthalb Stunden später, durch Felsen und Eichenwälder hinabsteigend, erblickten wir das niedliche kleine Feldlager Bozzari's, auf einer kleinen und geschützten Fläche, wo Fels und Wald es jeder Beobachtung, nur nicht von oben, entzogen. Einem Flintenschusse unserer Wache antwortete ein Hornruf von unten. Hier gab es kein förmliches Begrüßen, sondern die Sulioten sprangen die Felsen hinan, ihr junger Anführer voran bei der Jagd. Hier fanden wir einen vollständigen Tempel von grünen Aesten, der hoch aus Pfählen gebaut und rund umher offen war. Die Seiten, das Dach und der Fußboden bestanden aus grünen Eichenzweigen; der Fußboden war mit Farrenkraut belegt und die Fenster von Guirlanden wilder Blumen gewunden, das Ganze war so frisch, daß die Blumen kaum seit einer Stunde gepflückt schienen.

Bozzari war Hypo-Tagmatarch (Unter-Regimentschef, etwa Oberstlieutenant) und führte das Commando während der Abwesenheit seines Vorgesetzten. Er ist ein schöner, männlicher Jüngling, nicht über zwanzig Jahr, wenn ja so viel, und der jüngste Bruder des suliotischen Helden. Ich kann nicht sagen, daß seine Haltung ausgezeichnet war, sein Benehmen war vielmehr schüchtern und verschämt, aber selten hat mich Jemand bei so kurzer Bekanntschaft so angezogen. Auch hier erstaunten wir über die Trefflichkeit und Verschiedenartigkeit der Milchspeisen. Unser junger Wirth bemerkte, das sey ganz natürlich, denn: „es ist Mai, die Heerden fressen nur Blumen und unsere Milch wird von Händen gemolken, die bis jetzt nur an die Muskete und den Yatagan (Dolchmesser) gewöhnt gewesen."

Nachher hatten wir eine herrliche Eberjagd, obgleich die Jagd nicht sehr reichlich eintrug. Es waren etwa dreihundert Leute dabei. Sie stiegen auf einem Umwege bis auf den oberen Theil einer Schlucht und begannen dann die Klopfjagd hinunter mit Strom und Wind, zu beiden Seiten des Abhanges. Der Haupttheil der Treiber war bei der Oeffnung der Schlucht aufgestellt und große albanische Windhunde wurden hinein gejagt, trieben aber eben nicht viele Thiere auf. Es fehlte uns an passenden Hunden und wir waren zu nahe bei dem Lager; unsere Jagd beschränkte sich daher auf ein paar unwirksame Schüsse auf einige wilde Ziegen, die hervorbrachen. Während der Klopfjagd hatten wir eine herrliche Aus-

Digitized by Google

ſicht auf die Ebene und den Meerbuſen. Das Land und Waſſer unter uns ſpielte in den wunderlichſten Farbenmiſchungen und die untergehende Sonne brannte auf die ruhigen Vivaria (Fiſchteiche). Zwiſchen den unteren Bergen im Norden und Oſten wälzten ſich dicke, bleifarbene Gewitterwolken; längs der Hügel hallten ſchwere Donnerſchläge wider, während die Ebene links auch nicht von einem leiſen Hauche bewegt ſchien, und die mächtigen Klippen des Djumerka, die ſich aus dem dickſten Gewitter erhoben, von der Abendſonne geröthet, heiter und lachend herniederſchauten.

Am Abend freuten wir uns über die Luſtigkeit der Leute, die unermüdlich im Mondſchein tanzten. Ich konnte mich nicht enthalten, ihrem jungen Anführer den lebhaften Eindruck wiederholt zu äußern, den die Glückſeligkeit ihrer Lage auf mich machte. Seine Antwort enthielt in einem einzigen Gedanken den Wiſſensdurſt des griechiſchen Charakters und beſonders der jungen Leute. Er ſagte: „Die Burſchen ſind glücklich, weil ſie nichts Beſſeres kennen, „aber glauben Sie, daß ich glücklich ſeyn kann, während ich Fremde „ſehe, die gleich Ihnen von meinem Vaterlande Alles kennen, indeß „ich nichts von dem Ihrigen weiß?“

Ich war hier ſehr betroffen von der ſtreng militäriſchen Subordination, die ohne begleitende Disciplin oder Unterricht an die Stelle der frühern Turbulenz getreten war. Es wird gewöhnlich angenommen, die Griechen hätten große Abneigung dagegen, reguläre Truppen zu werden und dieſe Abneigung wäre die ſchwierigſte Frage unter Kapodiſtrias' Verwaltung geweſen. Mit allen Mitteln zu ſeiner Verfügung, mit franzöſiſchen Officieren und einem franzöſiſchen Commiſſariate zählte der Präſident achthundert Mann, und das waren meiſtens Abenteurer aus der Türkei und den joniſchen Inſeln. Fabvier gelang es, durch eigene, faſt ganz ununterſtützte Anſtrengung und mit einem Theile der ärmlichen Beiträge aus Europa dreitauſend reguläre Soldaten auf einmal zuſammenzubringen. Der Präſident erklärte allerdings, es ſey ihm Ernſt damit, Truppen zu bilden, aber ſeine Handlungen erfüllten keinen Wunſch der Art. Um die Griechen zu organiſiren, bedarf es bloß der regelmäßigen Soldzahlung, wie der gegenwärtige Zuſtand des Makronoros beweiſt. Die Leute waren nicht in Uniformen gekleidet, aber ſie waren beinahe ganz, wenn nicht völlig, gleich angezogen; einige mit weißen, blaugeſtickten Jacken, andere mit rothen und alle

zuſammen mit ſäuberen Fuſtanellen. Obgleich undisciplinirt, waren ſie in Lochi und Tagmata eingetheilt, mit aufſteigenden Chargen, deren Titel wie bei den ſpartaniſchen Haufen waren. Die höchſte Subordination und Förmlichkeit unterſcheidet dieſe Grade, eine Folge orientaliſcher Gewohnheit und Begriffe, aber das Anſehen des Kapitano iſt ganz verſchwunden. Sie ſtehen gerade auf dem Punkte, wo die gleichförmige Bewegung einer Maſchine beginnt, ohne bis jetzt den Werth und die Intelligenz des Einzelnen verringert zu haben. Der größere Theil dieſer Truppen beſteht aus jungen Burſchen, deren Dienſtzeit ſchon mit ihrer erſten Erinnerung begann, die gleich Ziegen zwiſchen Felſen und Höhlen lebten und denen Vieles erſpart worden iſt, was in der ſchweren Erfahrung ihrer Väter erniedrigend war. Sie ſind ſtolz darauf, ſich die Kinder der Revolution zu nennen und unterſcheiden ſich als ſolche von den alten Leuten, die ſie Türken nennen. Die gewöhnlichen Namen: Klephti oder Palikar, ſind jetzt Schimpfwörter geworden. Ihre alleinige Bezeichnung iſt: Hellene, und ſo nennen ſie ſich gegenſeitig im vertrauten Geſpräche.

Am folgenden Morgen ſagten wir den Sulioten Lebewohl und ſtiegen nach Palaio-Kulia hinab, dem zweiten Höhenzuge. Hier ſind die Ueberbleibſel einer kleinen helleniſchen Feſtung, ſechshundert Schritt im Umkreiſe. Von dort ging es hinunter nach der kleinen Ebene Menidi, wo wir uns ausgeſchifft hatten.

Ich habe verſchiedene Male Gelegenheit gehabt, der Stärke der Poſition des Makronoros zu erwähnen; ich habe erzählt, daß Iskos hier mit vierzig Mann einen Haufen Türken aufhielt, die, wenn ſie durchgekommen wären, die Revolution in Akarnanien, vielleicht in Morea bei dem erſten Aufdämmern vernichtet hätten. Die Eroberung Weſtgriechenlands und deſſen gegenwärtige Hinzufügung zu dem neuen Staate verdankt man einer kräftigen Bewegung des General Church, der mit fünfhundert Mann die ſtarken Poſten im Makronoros überraſchte. Dadurch wurde eine Zufuhr von Lebensmitteln aufgehalten und die Feſtungen Lepanto, Miſſolunghi, das Caſtell von Rumili und viertauſend Gefangene fielen demgemäß in die Hände der Griechen.*)

*) General Church wurde in Ungnaden vom Präſidenten zurückberufen nach dieſem glänzenden Erfolge, der Griechenland dieſen Gebietstheil

Digitized by Google

Bevor ich selbst an Ort und Stelle untersucht hatte, konnte ich nicht begreifen, wie ein Paß von so offenbarer Wichtigkeit nicht mit größerer Genauigkeit vom Thucydides angedeutet war, wo er die Doppelschlacht zwischen den Ambrakiern und dem akarnanischen Bunde in seiner Nähe beschreibt; allein eine Besichtigung der Localitäten vereinigte den anscheinenden Widerspruch, denn die Position ist jetzt bei weitem stärker, als sie es in alten Zeiten war.

Makronoros ist ein Sandsteinberg in drei Abschnitten, einer über dem andern. Der Vordertheil ist abschüssig, aber selten steil, die Rückseite senkt sich beträchtlich, aber gleichmäßig; sie bieten ihre Angränzungen dem Golf und der Westseite, und folglich sind die Höhen und die Thäler in rechten Winkeln mit der Gränzlinie; das ist natürlich keine starke militärische Gränze und ist es nur jetzt geworden, weil das Gebirge mit undurchdringlichen Massen von Dornen, Unterholz und Waldungen bedeckt ist.

In der Nacht segelten wir ab und erwachten am Morgen bei Karakonisi, einer mit den Fischbehältern und Untiefen im Norden des Golfes zusammenhängenden Insel; sie ist von Griechen besetzt. Wir stiegen in einen Kahn und fuhren nach Phido-Castro, das Poucqueville so pomphaft als sein „wiedergefundenes" Argos Amphilochicum ankündigt, und wurden natürlich getäuscht. Diese Ruine steht mitten zwischen den Fischteichen und besteht aus einem kleinen Umkreise hellenischer Mauern, deren Grund vier bis fünf Fuß hoch unter Wasser steht. Wir hörten von Inschriften und Säulen, die von den Türken ausgebrannt und zu Gebäuden weggeschleppt wären. Der Boden der Fischbehälter ist mit dickem, saftigem Grase bedeckt, das die Meeräsche (mullet — latein. mugil cephalus) fressen soll. Die Teiche waren für dieß Jahr um vierzigtausend Piaster an Nikolas Zerva verpachtet, den suliotischen Tagmatarch in Vonizza.

Bei unserer Rückkehr nach Karakonisi fanden wir ein vollständiges englisches Frühstück — Kaffee, Eier, geröstetes Brod, Butter u. s. w. — das uns im Quartiere des Malamo erwartete, eines suliotischen Tagmatarchen, der im englischen Dienste gestanden

---

sicherte, den die Conferenz erst dann abriß, als der Präsident ihn für Griechenlands Daseyn für nothwendig erklärte, und daraus den Hauptgegenstand seiner Klagelieder an den Prinzen Leopold machte.

hatte. Wir verlebten einen sehr angenehmen Tag bei ihm, obgleich er am kalten Fieber litt.

Wie gewöhnlich segelten wir zur Nacht mit dem Landwinde ab, und als wir am Morgen erwachten, befanden wir uns zwischen den Landspitzen von Actium und Anactorium, Prevesa gegenüber. Der Mystik wollte nicht unter dem Fort anlaufen, aber wir riefen ein Fischerboot an und freuten uns bald, endlich die Küste von Albanien zu betreten. Unsere Reise sollte nun beginnen.

Neuntes Capitel.

Das Protokoll.

Indem ich Griechenland verlasse, muß ich in wenigen Worten die Beschaffenheit des Protokolls vom 3 Februar 1830 erörtern, das so viele Verwirrung anrichtete. Das frühere Protokoll vom 22 März 1829 war nach den Eingaben der Botschafter der drei Mächte geformt, die, in Poros versammelt, Nachforschungen angestellt hatten über die frühere Regierung Griechenlands und über die Statistik, die Topographie und die Finanzen der verschiedenen Völkerschaften auf dem Festlande von Griechenland, die an dem Kriege Theil genommen hatten. Dieses Protokoll setzte als die Gränze des griechischen Staates die natürliche Scheidelinie fest zwischen den streitenden Völkern, die zugleich die wirklich militärische Gränze sowohl der Türkei als Griechenlands war, bestimmt durch natürliche Gränzabschnitte und unterstützt durch Positionen militärischer Stärke. Das war der große und praktische Gegenstand einer auf Herstellung der Friedens abzweckenden Intervention, und die Botschafter, indem sie eine sich selbst so empfehlende Gränzlinie zogen, thaten nicht viel mehr, als zulassen, was vorhanden war, und Rechte bestätigen, die thatsächlich erworben waren.

Diese Gränze erstreckte sich von den Pässen bei Thermopylä, am Meerbusen von Volo, bis zu den Pässen des Makronoros, am Golf von Arta.

Das Protokoll vom 22 März bestimmte ferner eine unabhängige Verwaltung Griechenlands, der Pforte die Oberherrlichkeit (suzeraineté) und einen Tribut vorbehaltend.

Digitized by Google

Dieser Act erhielt den Beifall der Griechen. Die Pforte verwarf ihn officiell, weil er neben den Unterschriften der Bevollmächtigten Englands und Frankreichs auch die des Bevollmächtigten Rußlands trug, mit welcher Macht die Türkei, bei Empfang des Protokolles, im Kriege begriffen war, und als die Verbündeten darauf beharrten, ihr diese Unterschrift aufzuzwingen, erklärte sie, die Vereinbarung als factisch bestehend, und ließ die Intervention als „sous entendue' (von selbst verstanden) zu.

Wenige Tage indeß vor der Unterschrift des Tractates von Adrianopel trat die Pforte dem Protokolle förmlich bei. In diesem Tractate wurde das Protokoll zur ausdrücklichen Verabredung zwischen den contrahirenden Parteien und als bindend angesehen, gleich als ob es wörtlich in den Tractat aufgenommen wäre.

So wurde also das Protokoll vom 22 März zum Tractate vom 6 Julius vorgelegt und von den Kriegführenden endlich angenommen, es schlichtete demnach auf befriedigende Weise die materiellen Fragen, welche sich auf die Pacification Griechenlands bezogen. Es war der Schluß der Acten, die von der Triple-Allianz ausgegangen waren, und wurde fernerweit durch einen besondern Tractat zwischen Rußland und der Pforte festgestellt. Solchergestalt wurde die Basis definitiv bestimmt, nachdem sie so viele Angst und Mühe gekostet, auf so lange Zeit den Frieden Europa's beständig in Gefahr gesetzt, so ungeheure Geldopfer nöthig gemacht und Anlaß gegeben hatte zur Schlacht von Navarino und zum russischen Kriege. Eben diese Basis wurde nun mit einer Feierlichkeit ratificirt, die nicht weniger imponirend war, als die früheren Verwickelungen beunruhigend gewesen waren, und zum ersten Mal nach zehnjährigem Kriege und Kampfe konnten Europa und der Orient frei athmen und gaben sich der Täuschung hin, die Allianz vom Julius habe endlich ihren Zweck erreicht: die Pacification des Orients.

Vier Monate hatte diese Täuschung gedauert, als sie durch das Protokoll vom 3 Februar 1830 beendet wurde, das aus Griechenland einen unabhängigen souveränen Staat machte und zur Entschädigung der Türkei für diese Abänderung in den ursprünglichen Vereinbarungen an einer Seite das Griechenland

Digitized by Google

früher zugesprochene Gebiet verringerte, Akarnanien der Türkei zurückgebend, im Osten aber Griechenlands Gebiet ausdehnte, um eine bessere Gränzlinie zu bestimmen; das heißt: die natürlichen Gränzen wurden durch dieses neue Document geöffnet, und während Griechenland ein kostspieliges Regierungs-System auferlegt wurde, verringerte man sein Gebiet und seine Hülfsquellen; die früheren Acte der Allianz wurden verworfen und der feierliche Vertrag mit der Türkei verletzt.

So schritt die Allianz ein, ohne Noth, unter dem Vorwande, Zwistigkeiten unter den Parteien zu schlichten, von denen keine in dieser Hinsicht um Intervention angesprochen hatte; das so gefällte Urtheil war ein Vertragsbruch, es verwirrte was bestand, und es wurde von beiden Parteien verworfen, denen es geboten wurde. *)

Wenn zwei Mächte mit feindlichen Interessen einander gegenüber stehen, jede mit der halben Welt im Rücken, gegenseitig ihre Macht aufwägend und ihre Uebermacht hemmend; — wenn zwei Mächte, wovon die eine nach Universalherrschaft strebt durch Zerrüttung und Verwirrung der Staaten, die andere nur auf den Frieden blickt und zusammenzuhalten und zu vertheidigen strebt — wenn diese sich durch einen Vertrag vereinigen, gemeinschaftlich zu handeln, dann muß entweder die angreifende oder die erhaltende Politik in der ganzen Welt triumphiren. Durch dieses Bündniß wurde entweder Rußlands Ehrgeiz dem Uebergewichte Englands geopfert, oder Englands Macht wurde für Rußlands Entwürfe benutzt. Kenntniß des Orients würde England die Mittel verschafft haben, Rußland zu übersehen; unsere Unkunde des Orients hat Rußland die Herrschaft über England gegeben, die Verfügung über Englands Schatz, die Leitung seiner auswärtigen Angelegenheiten und seiner Seemacht, die Macht über Eng-

*) Nachdem Rußland durch diesen Tractat (von Adrianopol) der Türkei die Annahme des Protokolls vom 22 März auferlegt hatte, das ihr die Oberherrlichkeit über Griechenland sicherte, und einen jährlichen Tribut dieses Landes, so benutzte es all seinen Einfluß, um die Unabhängigkeit Griechenlands herbeizuführen und die Verletzung, abseiten seiner selbst und seiner Verbündeten, der Vereinbarung, aus dem es einen integrirenden Theil des Tractats von Adrianopel gemacht hatte. — Progress of Russia in the East. Pag. 106.

Digitized by Google

lands Charakter und Ehre und die Vormundschaft über Englands diplomatischen Dienst. Daher kommt die Verkehrung des Nationalgeistes, die Duldung des Schimpfes, das Vertrautwerden mit der Verachtung, und endlich sind wir bis zu dem Grade politischer Herabwürdigung gelangt, daß wir Rußlands Politik verfolgen, uns einbildend, das sey Englands Vortheil.

Als Griechenland für sein Daseyn kämpfte, gab es Grundgesetze, um den Einfluß Rußlands auszuschließen, seines früheren Beschützers, des Urhebers der Revolution und des Feindes der Pforte, und es überlieferte sich England, um seinen Schutz, seine Leitung und einen Souverän seiner Wahl flehend. Jetzt hat England dort weder Ansehen noch Einfluß: Rußland hat die Obmacht! England hat Griechenland beinahe fünf Millionen Pfund Sterling vorgeschossen und kein Recht auf Rückzahlung, — gewiß keines auf Dankbarkeit. Rußland hat 666,000 Pfd. Sterl. vorgeschossen, wovon 500,000 Pfd. Sterl. den Rückweg gefunden haben und hat das Pfand in Händen für zwei Drittheile des verbündeten Darlehns von 2,400,000 Pfd. Sterl., während England seine Ansprüche aufgegeben und sein gehabtes Pfand für die früheren Darlehen von 2,800,000 Pfd. Sterl. geopfert hat! Griechenland hat zu einer bösen Stunde für sich und uns unsern Schutz angerufen; wir haben es an die Macht verrathen, die es fürchtete; wir haben Griechenland und unser Geld der Macht überliefert, die wir einzuschränken suchten. In Griechenland nicht weniger auffallend als in der Türkei, Persien, Mittelasien u. s. w., ist Rußland zur Obmacht und zur Herrschaft vorgeschritten, durch den Gebrauch, den es in den Stand gesetzt wurde im Orient von Englands Macht zu machen, während es der morgenländischen Welt sein Uebergewicht zeigt in Schmach und Schimpf, die es ungestraft auf Großbritannien häuft.

Die Türkei ist im Untergehen und — eindringliche Lehre! — im Untergehen durch die Fehler der Diplomatik. Einige der größten Männer Englands haben aber Englands Macht und Herrschaft und also Englands Daseyn für zusammenhängend erklärt mit der Erhaltung der Türkei. Ist diese Betrachtung nicht auch andern Cabinetten eingefallen? Erheben sich nicht in England einige den Umständen gewachsene Geister, so wird sich sehr gewiß der Wunsch und die Aussicht, England als Beute zu theilen, den

Digitized by Google

Regierungen darbieten, deren Umsichgreifen wir ungehindert fortschreiten lassen, deren Appetit gereizt, deren Macht vermehrt werden wird durch die einverleibten Bruchstücke des osmanischen Reiches. Die Theilung der Türkei wird ein Band der Vereinigung der Seemächte werden, wie die von Polen ein solches der Landmächte wurde.

Zehntes Capitel.

Die drei Commissarien. — Abreise von Prevesa. — Aussicht auf Zerrüttung in Albanien. — Die Ebene von Arta.

Die Abgeschiedenheit unsers würdigen Consuls, Hrn. Meyer, war seit acht Jahren durch keinen Fremden unterbrochen worden. Wir blieben hier einige Wochen, gingen nach Santa Maura, besuchten die gegenüberliegende Spitze von Anactorium und durchstreiften die Trümmer von Nikopolis; lauter Plätze, von denen schon genug gesagt ist.

Es war Erlaubniß eingeholt worden für das königliche Schiff Mastiff, in den Golf zu segeln und ihn zu beobachten, auch hörte man, daß der Meteor, Capitän Copelands Beobachtungs-Schiff, im Golf von Volo lag, am andern Ende der beabsichtigten Gränzlinie. Ihr gleichzeitiges Erscheinen erregte große Unruhe, die noch durch unsere Gegenwart vermehrt wurde, indem man uns für die Commissarien hielt, welche die Gränze abstecken sollten. Da meines Reisegesellschafters Diener damals gleich uns à la française gekleidet war, so half es uns nichts, es zu läugnen, daß wir die drei Commissarien wären, der englische, französische und russische, ausgesendet, um Gränzpfähle einzuschlagen.

Wir wünschten sehnlich, die griechischen Anführer Gogo und Kontelidas zu besuchen, allein Hr. Meyer bewog uns, diesen Plan aufzugeben, weil die Türken uns sonst in den Verdacht ziehen würden, als hätten wir einen politischen Zweck. Uns blieb daher nur die Wahl, entweder nach Griechenland zurückzukehren, oder es zu versuchen, Janina zu erreichen, das gegenwärtig im Besitze von Veli Bey war. Der Weg war sicher bis zum Pente-Pigadia; von dort mußten wir Veli Bey's Lager suchen und es dann dem

Digitized by Google

Zufall und den Truppen=Bewegungen überlassen, ob wir weiter kommen könnten. Fanden wir das aber unthunlich, so brauchten wir nur umzukehren, indem, was auch aus den verschiedenen Stellungen oder Umständen der entgegenstehenden Parteien werden mochte, Veli Bey seinen Rückzug auf Arta oder Prevesa gesichert hatte.

Wir entschlossen uns daher zu einem Versuche, Janina zu erreichen, und segelten am 16 Junius mit dem Seewinde um Mittag nach Salaora ab, wo wir nach zwei Stunden eintrafen. Unser Schiffer war ein Araber, den wir gemiethet hatten, nachdem wir Zuschauer eines Streites zwischen ihm und dem Hafenmeister von Prevesa gewesen, einem Griechen und früher Commandeur eines der Mystiks, die so tapfer die Einfahrt in den Meerbusen erzwungen hatten. Der Araber ertrug mit großer Geduld die Schimpfreden und Erpressungen des Griechen und seiner albanesischen Untergeordneten, aber, so wie er an Bord seines Kaik gekommen war, während das Ufer voll von Türken und Albanesen stand, stellte er sich, gleich dem Palinurus, auf das erhöhte Hinterdeck, nahm seine Mütze ab, erhob seine Arme und fluchte des Himmels Zorn auf das ganze Skipetaren=Gesindel.

In Salaora sahen wir verschiedene der acht= und sechzigpfündigen (?) griechischen Kugeln, welche die wenigen dort befindlichen Häuser zerstört hatten. Es war nicht leicht, Pferde zu bekommen. Ein Kephalonier ging zum Aga und schlug ihm vor, uns seinen ati (Renner) zu vermiethen, mit der Bemerkung: „Sie wollen Euch einen Dollar für den Ritt geben.“ Ueber diesen Vorschlag schien der Aga sehr entrüstet, was von Seiten des Griechen einen Strom der unverschämtesten Schimpfreden hervorrief. Während des Zankes hockten einige Griechen rund umher und gaben ersichtliche Zeichen des Beifalls, indeß die türkischen Soldaten *) sich stellten, als verständen sie nichts vom Vorgange und der Aga ein Lachen erzwang.

„Sind die Dollars so reichlich bei Euch,“ schrie der Jonier, „daß Ihr so damit herumwerft? Warum kaufst du dir denn

*) Das soll natürlich „albanesische Soldaten“ heißen. In meinem Tagebuch habe ich große Zusätze gemacht, allein die Erinnerungen von Eindrücken, die ich an Ort und Stelle aufschrieb, sind beibehalten worden.

Digitized by Google

„nicht einen neuen Fuſtanel und bezahlſt deinen Soldaten den „rückſtändigen Sold? Und was haſt du mit Pferden zu thun? Kauf dir lieber Zaruchia (rohe Pantoffeln der Bergbewohner) denn bald mußt du doch weglaufen und dich zwiſchen den Felſen verkriechen!“

Dieß fiel uns ſehr auf im Vergleiche zu unſeren vorgefaßten Meinungen von dem wilden und hochfahrenden Weſen der Albaneſen, und indem wir die Verachtung des Arabers und die Zungenfertigkeit des Griechen zuſammenrechneten, geriethen wir zu dem Glauben, auch an den Skipetaren habe man ſich mehr verſündigt, als ſie ſelbſt geſündigt haben.

Längs des Wegs in der Nähe von Arta ſahen wir zu beiden Seiten mit Arbeitern angefüllte Gärten und wohlbeſtellte Felder. Wir begegneten zwiſchen Salaora und Arta 140 Packpferden. Wir trafen bewaffnete Griechen, griechiſche Prieſter, die im Chor ſangen, neben wildblickenden Albaneſen und konnten uns der augenblicklichen Schlußfolgerung nicht enthalten, wir hätten den ganzen Weg umſonſt gemacht und Albanien wäre ſo ruhig wie irgend ein Land in der Welt. Wir fragten unſern Maulthiertreiber, einen Griechen, ob die Türken ihn bedrückten. „Zuweilen,“ antwortete er, erzählte aber unmittelbar darauf, wie einige Tage vorher zwanzig ſeiner Landsleute gezwungen worden wären (angaria) *), das Gepäck des Veli Bey nach Janina zu ſchaffen. Dort hätten ſich andere Türken ihrer bemächtigt und nur achtzehn wären nach Arta zurückgekehrt; die beiden andern aber erſchoſſen und ihre Maulthiere weggenommen. Wir fragten ihn, wie er ſolche Behandlung erdulden könne und warum er nicht nach Griechenland zöge. Er erwiederte, es wäre immer ſo geweſen; wenn er verſuchte wegzulaufen, ſo könnte er erſchoſſen werden, und wer wüßte überhaupt, daß er in Griechenland beſſer behandelt würde? Dieſe Thatſache, die erſte, die uns unmittelbar zu Ohren kam, tröſtete uns über jede fernere Beſorgniß; wir ſahen, daß wir noch

*) Das heißt: corvée oder Frohndienſt, der in der Türkei im Princip nicht übereinkommt mit dem früheren Gebrauche in ganz Europa und wie er in einigen Ländern noch heutzutage iſt. Die Frohnden werden in der Türkei durch die Ortsbehörden vertheilt. Das obenerwähnte und ähnliche Beiſpiele ſind natürlich geradezu Verletzungen des Geſetzes.

Digitized by Google

zu rechter Zeit kämen, um am Dramatiſchen und Maleriſchen Theil zu nehmen.

Von Salaora nach Arta werden vierthalb Stunden gerechnet; aber eine Rückſicht auf unſer Eigenthum nehmend, die wir unſern Perſonen verſagten, waren wir Gepäck und Wachen vorausgeeilt; daher waren wir nie im Stande, über die Entfernung nach der Zeit Buch zu führen. Die Nothwendigkeit, mit ſo wenig Gepäck wie irgend möglich zu reiſen, beraubte uns nicht allein jeder Art von Bequemlichkeit, wie z. B. Feldflaſche, Bett und Bettzeug, ſondern auch der wichtigſten Geräthe für einen Reiſenden: der Schreibbücher. Gewöhnlich wurden wir durch die Eiferſucht unſerer eigenen Wachen verhindert, Notizen aufzuſchreiben, und weit entfernt im Stande zu ſeyn, geologiſche oder ſonſtige Naturalien mitzunehmen, hatte ich es mir ſogar zur Regel gemacht, die Erdarten nicht zu beachten. Deſſen ungeachtet waren gerade die politiſchen Verhältniſſe des Landes, die gegenwärtige Lage und die zukünftigen Ausſichten der Bewohner, die Lockungen, die uns veranlaßten die Gefahren und Beſchwerlichkeiten einer ſolchen Reiſe in ſolchem Augenblicke zu wagen, und ließen uns wenig Zeit, getrocknete Pflanzen zu ſammeln oder ein Geburts- und Heirathe-Regiſter anzulegen.

Wir kamen bald auf den Weg, den Ali Paſcha für Wagen angelegt hat, von Preveſa nach Janina. Er ſieht ganz civiliſirt aus: dreißig Fuß breit, Graben und Wall an jeder Seite; aber alle fünf und zwanzig Schritt wird er von einer Reihe Steine durchſchnitten, wahrſcheinlich um die Geſtalt des Weges zu erhalten und ſeine Erhabenheit zu ſichern. Da indeß der Boden weggetreten iſt, ſo erheben ſich die Reihen oder Dämme von Steinen über die Fläche des Weges und machen ihn für Wagen durchaus unfahrbar, während Weſen, die entweder auf zwei oder vier Füßen gehen, zu ſeltſamen Sprüngen gezwungen werden. Die Ebene, ſowie der jetzt unter Waſſer ſtehende, Fiſchteiche bildende Theil, beſteht aus Thon. Die geringen Theile, die ich zu unterſuchen im Stande war, enthalten weder organiſche Reſte noch Mineralien, auch iſt weder der unter Waſſer gelegene Theil, noch ſind die Ufer mit Pflanzenboden bedeckt. Weiter von der Küſte abwärts und im Mittelpunkte der Ebene iſt der Boden mit einer dünnen Decke von Erde belegt, welchem Umſtande ich

Digitized by Google

die sprüchwörtliche Fruchtbarkeit der Ebene von Arta zuzuschreiben geneigt bin. Die Pflüge, die den Boden nur drei oder vier Zoll tief aufkratzen und umrühren, erreichen niemals und werfen nie auf die Oberfläche den tiefer gelegenen Boden, der fruchtbar geworden ist durch das Sinken der besseren Erde und das Eindringen verfaulter vegetabilischer und thierischer Materien. In tieferem Boden ist das Alles unwiederbringlich verloren, aber hier, auf dem Thone, der einmal gesättigt, der Nässe unzugänglich ist, bleibt der natürliche Dünger mit der seichten Oberdecke vermischt und wird mit in den Bereich der oberflächlichen Cultur gezogen. Der Thon ist sehr zähe und bekommt leicht Risse bei der Dürre, so daß in dem niedrigen Theil der Ebene die Bäume selten sind und die weniger vorhandenen sich ausbreitende Wurzeln haben.

Als wir uns der Stadt näherten, bot der Weg, obgleich durchbrochen und durchdämmt, mit seinen Gräben an beiden Seiten und überhängenden Bäumen ein Schauspiel dar, wie ich seit vier Jahren nicht das Vergnügen gehabt hatte zu sehen. Rings lachten Weinberge und Gärten, untermischt mit Fruchtbäumen und durch Hecken abgetheilt, einige anscheinend prächtige Gebäude schimmerten durch die Bäume, die Lage der Stadt bezeichnend. Schon der Staub längs der Straße hatte sein Interesse und ich dachte schon im Voraus daran, einen eben so angenehmen Contrast in Arta mit den zerstörten Städten zu finden, an die ich zuletzt gewöhnt war. Indeß war die mich erwartende Ansicht sehr verschieden davon. In Griechenland ist die Zerstörung der Städte so vollständig, daß sie jetzt fast nur das Interessante geschichtlicher Ereignisse darbieten, aber hier sind die Ursachen der Zerstörung noch fortwirkend, und bei unserer Ankunft in Arta wurden wir durch Trümmerhaufen gehemmt, über die sich noch kein Pfad gebildet hatte, und von denen kaum der Staub weggeweht schien.

Im Anfang der Revolution und bevor sich der Charakter derselben rein ausgebildet hatte, sahen die Albanesen zuerst nur den thatsächlichen Widerstand gegen die Türken und waren geneigt, gemeinsame Sache mit den Griechen zu machen; in demselben Augenblicke aber, wo sie inne wurden, die griechische Bewegung sey eine volksthümliche, verließen sie sofort das übereilte

Digitized by Google

Bündniß. Andererseits haben aber die Albanesen jeden Plan zur Unterjochung des Peloponneses vereitelt. In Arta standen die Albanesen den aufgestandenen Griechen bei, aber das Haus, welches wir bewohnten, als „Casa Comboti" bezeichnet, wurde fünfzehn Tage von dem türkischen Muselim vertheidigt, der von Ismael Pascha abgeschickt war, welcher damals den Ali Pascha in Janina belagerte. Die Mauern und oberen Fenster tragen noch die Zeichen der Flintenkugeln, die Thür die Spuren des Feuers und der Axt; es sind die Spuren von Markos Bozzaris' erster Heldenthat. Hier wurde sein Name zuerst bekannt im Munde der Leute, und seine kühne Stärke erzählt, wie die eines zweiten Kapaneus, —

πῶς εἴποιμ' ἄν ὡς ἐμαίνετο (wie fassen Worte wie er wüthete).

Da es an Munition fehlte, erboten sich die Griechen, damit auszuhelfen und Taïr Abas wurde von den Albanesen abgeschickt, sie in Missolunghi zu empfangen, zugleich aber auch die Lage der Griechen zu beobachten und ihre Absichten zu erforschen. Er kehrte bald wieder und erzählte seinen Landsleuten, er hätte Flaggen mit Kreuzen gesehen und von nichts gehört als γένος und ἐλευθερία, Geschlecht und Freiheit. Sie nahmen die Munition an, wendeten ihre Waffen gegen die Griechen (die auch von ihren Glaubensgenossen Gogo und Kontelidas verrathen und verlassen wurden) und trieben sie über den Makronoros. Dann wiederum verließen sie Ali Pascha und unterwarfen sich der Pforte. Die Griechen ließen die Stadt unversehrt. Viele Einwohner, die in den Aufstand nicht verwickelt waren, aber sich vor der rücksichtslosen Rache der Türken fürchteten, zogen mit den Griechen ab. Die Türken, wieder im Besitze des Platzes (das heißt die Albanesen, nachdem sie sich auf die andere Seite geworfen), zerstörten die Häuser der Entflohenen, obgleich sie nachher, als es zu spät war, ihre blinde Wuth bereuten. Einige Stunden nach der Flucht der Griechen kamen die Albanesen an, das Land auf ihrem Marsche verwüstend. Die ganze Bevölkerung, vom panischen Schrecken ergriffen, wandte sich zur Flucht. Erbittert verfolgten die Albanesen sie und waren nur noch in kurzer Entfernung, als — „zum Glück war's Zeit zum Abendessen" — eine Heerde von fünftausend Schafen den Weg durchkreuzte und die Spur verwischte. Die Flüchtlinge kamen in der Nacht über den Makronoros. Unter ihnen war die Eigenthümerin

Digitized by Google

des von uns bewohnten Hauses. Sie hatte fünf Jahre auf Corfu zugebracht und kehrte zurück, noch im Besitze eines kleinen Vermögens, das sie verwendete, um ein Haus einzurichten und einen Garten herzustellen. Sogleich wurden zwanzig Albanesen bei ihr einquartiert, und sie nahm ihre Zuflucht im Consulate (das Haus gehört ihr, ist aber an den englischen Consul vermiethet) und wohnt jetzt in einer der Kammern von ihres Vaters Ställen.

Während des laufenden Jahres hat die Stadt in ihrem gegenwärtigen traurigen Zustande 200,000 Piaster an Veli Bey bezahlt. Nur ist es unerklärlich, woher diese Griechen ihr Geld nehmen; freilich, wenn Leute auch noch so wenig verdienen und noch weniger ausgeben, sind sie reich. Außer den Contributionen in baarem Gelde müssen sie die Soldaten logiren, beköstigen, kleiden, bedienen und sogar rasiren, und das Alles umsonst, wenn man nicht die Handbillets rechnet und die Zahlungsversprechen, wenn die Rückstände eingehen. Ich vergaß zu fragen, zu welchem Curse die Dinger stehen. So, unter Umständen, welche die ungeduldigeren und ungenügsameren gothischen Stämme des Abendlandes zur Verzweiflung bringen würden, beharrt diese Bevölkerung in Gewerbfleiß und Hoffnung, jede Stunde verbessernd, jede Hülfsquelle haushälterisch benutzend, ihr Saatkorn verstohlen säend und ihr Eigenthum erntend, als wäre es gestohlen. Wie muß ihre Lage seyn, wenn sie mit Dankbarkeit auf Ali Pascha zurücksehen! Seine Tyrannei, obgleich keinen Unterschied machend, traf doch nur Einzelne; weder Raub noch Druck, weder Schmach noch Gewalt hatte der zu fürchten, der seine Rechnung mit ihm abgeschlossen hatte. Sie sagen: „Wir hielten ihn für einen Tyrannen und freueten „uns über seinen Sturz; aber nicht nur seine Füße würden wir „küssen, sondern den Staub unter seinen Füßen, könnte er uns „wieder gegeben werden!“

Digitized by Google

Eilftes Capitel.

Politiſche, geſellſchaftliche und diplomatiſche Erörterungen mit einem Gouverneur, einem Edelmann und einem Kadi.

Am 17 (Juni 1830). Wir brachten den Tag mit Beſuchen hin bei dem Gouverneur, zwei Beys und dem Kadi, die uns dann ihre Gegenviſite machten. An unſerm Viceconſul, Dr. Lucas, fanden wir einen trefflichen Cicerone. Er iſt von albaniſcher Herkunft, das heißt, aus den albaniſchen Colonien in Sicilien, hat lange in dieſem Lande gelebt und ſpricht das Griechiſche ſo gut wie ſeine Mutterſprache. Sein Stand als Arzt iſt ihm ohne Zweifel von großem Nutzen, und wir fanden ihn höchſt aufmerkſam und mittheilend. Er iſt der einzige Diener der brittiſchen Regierung von allen, die ich im Oriente getroffen habe, der mich in meinen Bemühungen unterſtützt hat, mit den Landeseingebornen in Verkehr zu kommen. Muſſeli Bey, der Gouverneur, Bruder des Veli Bey, der ganz Nieder-Albanien regiert, bewohnt den Palaſt des Erzbiſchofs, einſt die Reſidenz des Porphyrius, unſers Wirthes in Anatoliko. Die Kirche iſt eine Kornſcheune, eine Moskee iſt eine Palikarenhöhle. Zerſtörung iſt jetzt die herrſchende Gottheit und „keine feſte Mauer" beſchränkt ihre Verehrung. Der Palaſt iſt eines der wenigen Gebäude, die noch aufrecht ſtehen. Die Gemächer ſind luftig und geräumig, und die Ausſicht aus den Fenſtern im Divan, über einen Arm des Fluſſes bis zu den Hügeln, war ſo ſchön, daß ſie mich beſtändig abzog von der langen und verſchiedenartigen Unterhaltung, die wir mit dem Bey und ſeinen, die weiten Gemächer füllenden Albaneſen hatten. Wir ſtanden bei ihnen ſo in Gunſt, daß, als er zum Gegenbeſuche zu uns kam *),

*) Dieſer Umſtand verdient beſondere Erwähnung. Türkiſche Gouverneurs ſind es nicht gewohnt, Reiſenden ſolche Ehre zu erzeigen und es war nicht möglich, daß wir unmittelbar nach unſerer Ankunft für unſere eigenen Perſonen ſollten ſo viel Anſehen erlangt haben. Damals, und ich glaube mit Recht, ſchoben wir dieſen Umſtand auf den merkwürdigen Contraſt zwiſchen dem hieſigen Agenten und denen an anderen Orten. So beſcheiden auch ſeine Stellung war, ſo ſtand er in dem Rufe der Rechtlichkeit; er miſchte ſich, wie in anderen Gegenden der Welt, unter das Volk, kannte ſeine Weiſe und re-

Digitized by Google

ſie alle Theile des von uns bewohnten Hauſes anfüllten, obgleich es eben nicht klein war. Sie traten ſogar auf die Sophas und ließen einen Geruch zurück, deſſen wir kaum mit der Zeit und durch Luftzug los werden konnten.

Muſſeli Bey hatte auch davon gehört, wir wären gekommen, um die Gränzen zu reguliren, und war außerordentlich erfreut, als er erfuhr, das ſey nicht der Fall. Er erkundigte ſich ängſtlich, wo die Linie gezogen werden ſollte und ſchrie über die Ungerechtigkeit gegen Albanien, deſſen „Brod" ſo weggegeben werde. Wir antworteten, ſie hätten ja ſchon nicht allein ſoviel, ſondern noch mehr verloren, als das Protokoll den Griechen zuweiſe; ſo viele Kriegsjahre hätten ſie um nichts weiter gebracht, und die Griechen beklagten ſich darüber, nicht wenigſtens all das Gebiet zu behalten, was ſie erobert hätten. Es traf hier wirklich das alte Sprüchwort ein: die Griechen ſchrien auf, warum ſollten die Albaneſen zurückbleiben? Das Protokoll war der tolle Hund, jeder warf ſeinen Stein darauf. Die Unterhaltung kam jetzt auf die Größe, die Macht und die Erfindungen Englands. Wir wurden mit Fragen überfluthet, die vielleicht noch fortdauern würden, hätten wir ihnen nicht den Mund geſtopft mit Dampfwagen und Perkins'ſchen Kanonen. Von Arta nach Janina in einer Stunde zu kommen und ein Regiment niederzumähen, während ein Barbier ein einziges Kinn raſire, waren Berechnungen, die ſie ſogleich anſtellten. Als ihr Erſtaunen ſich einigermaßen gelegt hatte, überraſchten ſie uns dagegen mit einer letzten Frage: „Und was habt ihr ſeitdem erfunden?"

Ein Bim Baſchi, der ſtill zugehört hatte, wandte ſich endlich zu ſeinen Leuten und ſagte mit einem nachdenklichen Kopfſchütteln: „Wir müſſen ihnen die Krone wegnehmen und ſie den Amerikanern geben."

Sie bilden ſich ein, die Amerikaner ſeyen unſere Feinde, früher unſere Rajahs geweſen und werden England umſtürzen, wie Grie-

---

dete ſeine Sprache. Sonderbar iſt es, daß ſolche Eigenſchaften an dem Inhaber eines höchſt unbedeutenden Viceconſulats ein Gegenſtand der Beachtung und Bemerkung für zwei engliſche Reiſende und die Urſache werden mußten, daß ſie Beweiſe von Achtung und Mittel zur Belehrung empfingen.

chenland die Türkei. Der Bey hörte die Bemerkung, und da ihm die Augen bei Schumla und Varna aufgegangen waren, tadelte er den Bim Baschi ernsthaft und sagte: „Schämst du dich nicht solch schmutziger Unwissenheit? Dürfen wir, die wir die erlangte Krone Anderen verdanken, davon reden, die Kronen Europa's wegzugeben?"

Die Albanesen scheinen sehr besorgt, bei allen Gelegenheiten ihre Achtung vor England zu beweisen und sind sehr bereit, uns die Verpflichtung zu bekennen, die wir ihnen im russischen Kriege auferlegt haben. *) Aber man kann in jedem Ausdrucke eine Mischung von Haß und Furcht bemerken, denn sie sehen auf Griechenland, diese dem osmanischen Stolze herbere Wunde als jeder Sieg der Russen, und setzen Griechenlands Unabhängigkeit auf Englands Rechnung. Unsere Macht und unsere Beweggründe sind ihnen gleicherweise unbegreiflich und das ist kein Wunder.

Es kam die Rede auf die Religion. Einer aus dem Haufen vertheidigte hochkirchliche Grundsätze, als ein Officier — schmutzig, häßlich und, obgleich nicht alt, zahnlos und bei allem dem eine lustige Art Wilder, der sich selbst einen „Franken" nannte — vortrat, einen Stuhl vor uns hinstellte und sich auf unsere Weise niedersetzte. Er zeigte mit dem Finger auf den Glaubensvertheidiger, und brach in das unmäßigste Gelächter aus. Als er wieder zu Athem gekommen war, rief er: „Der Narr geht also nach seiner Moskee und betet an einer Stelle, als ob Gott nicht überall wäre!" Dann zeigte er auf uns: „Ihr geht nach der Kirche und betet zu eurer Panagia (Allerheiligste — die Jungfrau Maria) und Jeder denkt, der Andere sey verdammt, was gewiß der Eine oder der Andere oder vielleicht alle beide seyn werden. Ich verehre beide und verachte keine, so

---

*) Diese Dankbarkeit, die damals ohne Zweifel für gerechtermaßen begründet erachtet wurde, habe ich mir nachher nicht so ganz rechtfertigen können, aber soviel ist gewiß, daß man damals in der ganzen Türkei fest glaubte, England habe die Türkei vor drohender Vernichtung gerettet. Vielleicht geschah es bloß, weil sie dachten, England habe das thun müssen. Diese allgemeine Ueberzeugung wurde durch die Furcht der Russen vor England bestärkt, von der sich jeder Albanese oder Türke, der mit einem russischen Bivouac in Berührung gekommen war, hatte vergewissern müssen.

Digitized by Google

bin ich, wenn ich ins Paradies komme, eines Freundes ſicher, wenn nicht zweier.“ Der Andere ereiferte ſich gegen die Verderbtheit des Zeitalters, das ſolche Atheiſten dulde und ſagte, ſelbſt die Griechen würden einen ſolchen Ungläubigen nicht unter ſich leiden. Der Spötter hatte indeß die Lacher auf ſeiner Seite und als ſein Gegner etwas davon murmelte, es würde ihn eines Tages gereuen, wurde er mit noch lauterem Gelächter verhöhnt als früher, worein die Umſtehenden einſtimmten, klärlich den albaniſchen Glauben ausſprechend: — *ἡ σακκουλα εἶναι ἡ ψυχή μου, αὐτῇ νὰ εἶναι καλλὰ* — Mein Geldbeutel iſt meine Seele, möge es ihm gut gehen!“ Wir erkannten den Freidenker für einen türkiſchen Freimaurer, oder Bektaſchi, an dem um ſeinen Hals geſchlungenen polirten Stücke Tropfſtein aus der Höhle des Hadſhi Bektaſch. Ein anderer der Bim Baſchis trug dasſelbe Symbol, aber wir konnten von ihnen keine Nachricht über die Verbreitung und die Anſichten des Ordens in Albanien erhalten, außer, daß ein Chriſt ein Muſelmann, ein Türk ein Jude werden könne, daß aber ein Bektaſchi auf ewig ein Bektaſchi bleibe.

Da wir hörten, daß Muſſeli Bey nach der Chamuria gehen wollte, um einen Streit zwiſchen zwei Parteien der Chanâ zu beenden, von denen ſich zweitauſend nur zwanzig Meilen von Arta ernſthaft herumſchlugen, ſo baten wir um Erlaubniß ihn zu begleiten. Er ſagte, unſere Geſellſchaft würde ihm ſehr angenehm ſeyn, aber ſeine Gegenwart wäre nicht weiter nothwendig. Wir konnten alſo nichts weiter thun, als uns mit aller aufzutreibenden Geduld dem widrigen Schickſale zu unterwerfen, zwölf Tage in Albanien zu ſeyn, mitten in der allervollkommenſten Ruhe.

Der Bey iſt ein Mann von mittlerem Alter, mager, aber gut gebaut. Er ließ bei mir den Eindruck zurück von nicht dem beſten Theil des Skipetaren-Charakters: ſein unſtätes Auge, ſein hageres und blaſſes Anſehen trugen das tiefe Gepräge der Verderbtheit und Verſchmitztheit. Zum Abſtiche, denke ich mir, ſaß neben ihm der Feſtungscommandant, ein fettes, dummes, gutmüthig ausſehendes Weſen, kurz und rund wie ein Bacchus oder eine Tonne. Die Uebrigen waren eher ſchlank als kurz, Einige von ihnen zierlich; kein überflüſſiges Fleiſch, rein gegliedert und rund gefügt, mit ausdrucksvollen Geſichtern und freiem Weſen. Die Muskeln

Digitized by Google

ſchienen Knochen und Blut zu überwiegen, und Geiſteskraft den Sieg über körperliche Stärke davon zu tragen. Es war aber keine Familien-Aehnlichkeit unter ihnen; auch iſt ihr Anzug keine Tracht, die darauf berechnet iſt, ein gleichförmiges Anſehen zu geben, da er die Umriſſe des Körpers hervortreten und Nacken, Stirn und Schläfe völlig frei läßt. Keiner von ihnen war beſonders sauber, aber der Kittel oder Fuſtanel wurde umhergeſchwungen gleich einem Pfauenſchweife, und jeder Bube von drei Fuß ſtolzirte dahin mit der Miene eines Rieſen.

Wir kamen dann zum Calio Bey, deſſen Familie die vornehmſte osmaniſche in der Gegend iſt, und der, wie Herr Meyer uns erzählt hatte, einer der geſcheidteſten Männer iſt. Er empfing uns mit größter Höflichkeit und Feinheit. Bei unſerem früheren Beſuche bei dem Gouverneur hatte uns die Gierigkeit unterhalten, womit jeder Ausdruck aufgegriffen wurde, der zu Ungunſten des Sultans oder der Türken gedeutet werden konnte. Jetzt aber, unter den Osmanen, hörten wir in den ſchmählichſten Ausdrücken auf die Albaneſen ſchimpfen und natürlich auch auf die armen Griechen, gegen welche beide Parteien frei Spiel hatten. Unſer osmaniſcher Wirth wußte nicht, wen er mehr verabſcheuete, Albaneſen oder Griechen, aber zweier Sachen war er gewiß, einmal, daß beide Nationen entartetes Geſindel wären, und zweitens, daß es mit keiner ein gutes Ende nehmen würde. Er hatte aber eine Anſtellung in Griechenland unter Veli Paſcha gehabt, und als wir auf die Sachen im Einzelnen zu ſprechen kamen, fanden wir, daß ſich manche Lichtſtrahlen aus den breiten Schatten ſeiner National-Vorurtheile herausſuchen ließen. In Antwort auf ſeine Fragen erzählten wir ihm von dem ſteigenden Werthe des Landes in Griechenland, von den fortſchreitenden Bauten, von der Ausdehnung des Ackerbaues, von der Abgabenfreiheit des Bauern, der nur die Regierungsſteuern bezahle (glücklicherweiſe fragte er weder nach dieſer Berechnung, noch nach der Wahl der Municipalbeamten oder der Juſtizverwaltung, weil alle dieſe Sachen den Türken nothwendig mit der öffentlichen Ruhe verknüpft ſcheinen), und von der Sicherheit des Vermögens der Reichen. *) Wir erzählten ihm, daß wir Türken geſehen hätten,

*) Das bezieht ſich natürlich auf die zwiſchen 1828 und 1829 gemachten Fortſchritte, bevor Kapodiſtrias ſie wieder umreißen konnte.

die ſich in Griechenland gefielen und zufrieden waren, denen man auch erlaubt hätte, ihre Waffen zu behalten, während die Griechen entwaffnet wären. Obgleich er wenig ſagte, ſchien er doch über dieſe Thatſachen ernſtlich nachzudenken, die er im Munde eines Europäers für wahr halten konnte. Vielleicht verließen wir ihn weniger überzeugt von dem ſchlechten Ende der Griechen, als er vorher war, und wir beſchloſſen, bei unſerm nächſten Beſuche den Verſuch zu machen, auch über die Albaneſen ſeine Meinung zu berichtigen, was uns denn freilich, wie ich zugeben will, eine ſchwierigere Aufgabe geweſen ſeyn würde.

Die politiſchen Zuneigungen der Osmanli ſind ſeltſam verwirrt. Sie ſind im Ganzen zufrieden mit der Vernichtung der Janitſcharen, aber ſie hegen große Furcht vor der daraus folgenden Zunahme der Gewalt des Sultans. Sie verwünſchen die Albaneſen, deren Gewaltthätigkeit und Tyrannei ſie unterworfen ſind *), aber ſie fürchten noch mehr den Schutz der regulären Truppen, weil ſie in ihnen ein Syſtem erblicken, das, einmal feſt geſetzt, allmächtig ſeyn wird. Sie wünſchen, die Albaneſen möchten die Griechen ſchlagen, und ſie wünſchen, die Albaneſen möchten geſchlagen werden; ſie wünſchen, der Nizzam (die regulären Truppen) möchte die Albaneſen zuſammendreſchen, ſind aber äußerſt dagegen, daß der Nizzam auf irgend eine Weiſe ſiegen möchte.

In Konſtantinopel hatten wir es ſehr ſchwierig gefunden, uns der Anſichten der Türken in Betreff der neuen militäriſchen Organiſation zu vergewiſſern. Hier fanden ſich keine Gründe zur Verſtellung **), und Calio Bey geſtand manche Vortheile der Organiſation offen zu, während er, ſtatt ſeine Einwürfe zu verhehlen, ſich ſorgſam bemühete, uns von ihrer Gerechtigkeit zu überzeugen, und ſie nicht als Parteiſache, ſondern als Glaubensſache hervorhob. Wir erörterten demnach den Gegenſtand mit ihm ſehr weitläufig.

---

*) Die Osmanli werden in einer ſo erniedrigenden Abhängigkeit gehalten, daß es oft türkiſchen Beys nicht erlaubt iſt, ihre eigenen Pachthöfe ohne ſchriftliche Erlaubniß des arnautiſchen Gouverneurs zu beſuchen.

**) Und, was viel wichtiger war, wir hatten Gelegenheit zum Umgange. Die Annahme, es ſeyen Gründe zur Verſtellung vorhanden, entſtanden daher, daß, als ich anfing, Gelegenheit zum Umgange zu finden, meine Freimüthigkeit beſchuldigt wurde, ſie ſey der Grund, daß ich den Umgang nicht früher hatte haben können.

Digitiz

Die folgende Unterredung, die ich unmittelbar nachher faſt wörtlich aufſchrieb, wird vielleicht am beſten die Meinungen der beſten Claſſe Türken über dieſe Gegenſtände darſtellen.

„Unſer Geſetz,“ ſagte er, „iſt der Koran, und wir müſſen „die Handlungen des Sultans nicht nach den Lobſprüchen oder „dem Tadel Unwiſſender beurtheilen, ſondern nach ihrer Ueber„einſtimmung mit den Vorſchriften unſerer Religion. Einigen „ſeiner Handlungen gebe ich Beifall, andere tadle ich. unſer Ge„ſetz und unſere Praxis ſind ſehr weit von einander verſchieden. „Das Geſetz rechtfertigt einen Rayah, der einen Muſelmann tödt„tet, welcher mit Gewalt oder auch nur gegen den Willen des „Rayah in deſſen Haus dringt. Welchen Zuſammenhang kann „alſo das Geſetz mit der Unterdrückung und Ungerechtigkeit ha„ben, die jetzt im Lande herrſchen? Eine Stunde, ſagt Mahom„med, nützlich verwendet auf die Verwaltung der Gerechtigkeit „und des Staates, iſt ſiebenzig Jahre im Paradieſe werth. Der „Koran ſagt uns: die Dinte des Weiſen iſt köſtlicher, als das „Blut des Märtyrers. Hat alſo unſere Religion uns unwiſſend „gemacht oder die Wiſſenſchaft, die unter uns blühete, fortgetrie„ben und die Europäer über unſere Häupter erhoben? Religion „und Politik geben dem Sultan Beifall, daß er Menſchen ge„demüthigt hat, die Unterdrücker und Tyrannen waren, Feinde ſo„wohl des Volkes als des Sultans, und die eben ſo unwiſſend „waren, als ſie Religion und Wiſſenſchaften verachteten. Dreimal „hat der Sultan die Türkei vom Untergange gerettet: er hat die „Janitſcharen vernichtet, die Dere Begs und die großen Rebellen„Anführer. Was die regulären Truppen anbetrifft, waren nicht, „als unſer Geſetz blühete, die unſrigen die beſtdisciplinirten in der „Welt? Und wäre das Geſetz aufrecht erhalten, würden wohl die „Janitſcharen eine Wunde geworden ſeyn, ſtatt eines Schwertes „in der Hand des Staates? Kann Religion den Menſchen verbie„ten, zuſammen zu ſtehen oder zu gehen, ihren Vorgeſetzten zu „gehorchen und gegen ihre Feinde zu fechten? Lernen nicht über„dieß gerade aus unſeren Religionsgebräuchen zuerſt die Menſchen „Disciplin? Knien wir nicht alle zugleich mit dem Imam? „Stehen wir nicht auf mit ihm? erheben wir nicht unſere Hände in „demſelben Augenblick? Die Leute mögen etwas wider den Nizzam „einwenden, weil ſie Feinde der Rechtlichkeit und des Friedens

Digitized by Google

„ſind, aber nicht weil ſie Freunde des Geſetzes, des Islams ſind. „Es gibt aber andere Punkte, wegen deren der Sultan getadelt „werden muß. Er hat unſer Beſteurungsſyſtem verletzt; er hat, „mehr als ſeine Vorgänger, die Münze verfälſcht, und er hat, „Europa nachäffend, Gebräuche und Sitten eingeführt, die, ohne „ihm Nutzen zu ſchaffen, die Gemüther der Menſchen gegen ihn „erbittern. Er hat alle Leute gleich gekleidet, ſo daß die ſchuldige „Ehrenbezeugung wegfällt, und er hat die Moslemim gleich den „Franken gekleidet, ſo daß wir Gefahr laufen, den Ungläubigen „den Gruß des Friedens zu bringen. Einer unſerer hauptſächlich„ſten Glaubensartikel iſt der abdest (die Abwaſchung) fünfmal „des Tages; wozu alſo uns in enge Aermel und Pantalons und „gar in Schuhe und Strümpfe ſtecken, zur beſtändigen Unbequem„lichkeit des ganzen Volkes, ſo daß die Religions-Gebräuche läſtig „werden?“

Wir fragten ihn, ob der Sultan, als Kalif, und die Ulemas nicht durch vereinte Autorität einen Glaubensartikel abändern könnten. Mit Wärme erwiederte er: „Der Sultan, als Kalif, und „der Mufti und die Ulemas, als Geſetzerklärer, würden ihr eige„nes Anſehen verlieren, verſuchten ſie, den einzigen Grund, wor„auf es ruhet, zu untergraben. Der Sultan und der Mufti dür„fen, um die Einheit des Glaubens zu erhalten, über eine Frage „entſcheiden, worüber die Gläubigen uneins ſind; aber der Gegen„ſtand der Meinungs-Verſchiedenheit, ſo wie die Entſcheidungs„gründe, müſſen gleicherweiſe dem Koran entnommen werden.“

Wir fragten ihn darauf, wenn dieſe Meinungen allgemein wären, wie ſie dann nicht den Sultan abgehalten hätten, ſolche Neuerungen zu verſuchen. Er antwortete: „Der beſſere Theil des „Volkes freute ſich über die Vernichtung der Janitſcharen, war „zu Gunſten des Sultans heftig eingenommen, und, wenn auch „mit andern Dingen unzufrieden, hielt den Mund, aus Unkunde „eigener Gefühle und eigener Macht. Man hatte überdieß die „Furcht vor einer Reaction vor Augen; die Entſcheidungen und „die Hinrichtungen des Sultans hatten allgemeinen Schrecken ein„geflößt. Der Abfall Griechenlands, die perſiſchen und ruſſiſchen „Kriege hatten den Geiſt der Nation gebrochen, während die Zer„fallenheit der Intereſſen und die Trennung der Stämme keine „Vereinigung zuließen, welche das Nationalgefühl nutzbar hätte

Digitized by Google

„verwenden können. Waren aber überhaupt die Ulemas und Kon„stantinopel zu tadeln? Sie hätten für einen volksthümlichen und „bleibenden Divan sorgen sollen, bevor sie die Aufhebung der Ja„nitscharen beschlossen und ausführten. Wie hat sich der Sultan „bisher gehalten? Was ist sein Nizzam? Wie groß ist dessen Zahl „und worin besteht seine Dressur? Er wird ohne Zweifel mächtig „werden, aber was sind sie bisher anders gewesen, als zehn oder „zwölfjährige Jungen, die nicht wissen, was Religion und Pflicht „bedeutet, sich jetzt schon herausnehmen, Leute zu verachten, die „besser sind als sie, und aufwachsen werden, um die Moslemin in „zwei Parteien zu theilen — und das Alles um Pantalons und „Turban?" *)

Unsere nächste und interessanteste Bekanntschaft war der Kadi, aus der Hauptstadt gebürtig; ein Mann, in den Zügen nicht unähnlich Rossini, obgleich ich keine Gelegenheit hatte, über seine musikalischen Fähigkeiten zu urtheilen; aber er war frei vom überschnellen Sprechen, und obgleich sein Thema die Diplomatik war, verstiegen sich einige seiner lauteren Töne bis zum wirklichen Recitativ. Er war bei dem Mittagsessen, als wir ihn zuerst besuchten, aber die gastfreien Sitten der Osmanlis wissen nichts vom ungelegenen Eindringen. Mit ihm, einem mit „der Stadt" bekannten und im öffentlichen Leben und den Geschäften erfahrnen Manne, wendete sich unser Gespräch auf die auswärtige Politik. Er äußerte den größten Unwillen über das Einmischen der drei Mächte in die griechischen Angelegenheiten und fragte uns, mit welchen Gründen unsere Regierungen vor ihren eigenen Völkern eine so augenfällige Verletzung der Rechte der Nationen zu vertheidigen meinten — Regierungen, die mit solcher Macht gerüstet, das türkische Reich zersplittert, jede Aussicht auf innere Verbesserung zertrümmert und die Türkei, ein gefesseltes Schlachtopfer, ihrem verrätherischen Feinde und unserem verrätherischen Freunde überliefert hätten? Wir erörterten indeß diesen Punkt mit ihm, und von manchen vorgebrachten Gründen gelang es nur einem, einigen Eindruck auf ihn zu machen. Ich darf daher ihn hier wiederholen, da es in der

*) Wir besuchten einen Pachthof Galio Bey's, der wegen seines Tabaks gerühmt wurde. Einen Bericht über den Anbau dieses Artikels sehe man in dem Anhange Nr. 6.

Digitized by Google

That das einzige Feld iſt, auf dem man ſich über dieſe Frage mit einem türkiſchen Gegner einlaſſen kann.

Der Sultan, bemerkte ich, als Souverain von Griechenland, hat in Betreff des Handels in dieſem Lande Verträge mit uns abgeſchloſſen; dieſe Verträge wurden durch die vorherrſchende Verwirrung nichtig und wir konnten uns nur an den legitimen Souverain halten. Die Griechen, Unterthanen des Sultans, hatten an unſerm Handel Räubereien von ungeheurer Ausdehnung begangen; wir wendeten uns an ihren Souverain um Entſchädigung. Er hatte zwei Wege vor ſich offen — uns Vergütung zu geben, oder die Griechen für Seeräuber zu erklären und ſie der Gerechtigkeit derer zu überlaſſen, die ſie beeinträchtigt hatten. Unſere Regierung hatte, um ihren eigenen Unterthanen Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen, ebenfalls nur einen von zwei Wegen vor ſich offen — dem Sultan oder den Griechen Entſchädigung abzuzwingen. Der Sultan wollte keinen von beiden Wegen einſchlagen; langmüthig verſchoben es die europäiſchen Regierungen, ihren gerechten Forderungen Nachdruck zu geben, und ſieben Jahre des Aufſchubs und der geduldigen Vorſtellungen hatten nur Unrecht auf Unrecht gehäuft, und am Ende dieſes Zeitraumes die Löſung der Frage ſo hoffnungslos gelaſſen, wie ſie es am Anfange war. Die kräftige Erhaltung unſerer Verträge, die Entſchädigung unſerer Unterthanen, die Wiederherſtellung ſo lange unterbrochener Ruhe, forderte uns endlich auf, die Gewalt, die wir beſaßen, anzuwenden, nicht zu rächen, ſondern zu beruhigen, nicht Krieg zu führen, ſondern den Frieden herzuſtellen. Mit welcher Weisheit dieſe Intervention ausgeübt wurde, beweiſen Thatſachen; die widerſpenſtigen Rebellen und die unverbeſſerlichen Seeräuber wurden augenblicklich ruhig und friedlich; die Meere wurden dem Handel wieder geöffnet, die Griechen wurden aus Feinden nützliche Verbündete, und boten den Türken einen Zufluchtsort vor ihren eigenen Zerrüttungen und eine perſönliche Sicherheit, die ihnen ihre eigene Regierung nicht gewähren konnte.

Der Kadi ſagte, das ſey ihm freilich ein neuer Grund, deſſen Stärke er fühle, indeß könne er doch nicht einſehen, daß unſer Recht, uns ſelbſt zu entſchädigen, uns ein Recht gäbe, unſere Macht dermaßen auszuüben, daß das osmaniſche Reich durch

Digitized by Google

unſere gute Abſicht und wohlwollende Beihülfe über den Haufen geſtürzt wurde.

Wir erwiederten dagegen, ſein Einwurf wäre ganz richtig und die Unabhängigkeit Griechenlands, die nicht in den erſten Planen gelegen hätte, wäre durch den Eigenſinn des Sultans entſtanden, der nur auf der beſchrittenen Laufbahn zu beharren brauche, um die Unabhängigkeit von noch mehr Ländern als Griechenland hervorzurufen, ſelbſt bei unſerm beſten Willen, das zu verhindern. „Mögen des Teufels Ohren verſtopft werden!“ rief der Kadi. „Gut, gut,“ ſagte er nach augenblicklicher Pauſe, „unrecht oder „nicht, wir müſſen immer leiden; die Schwäche und Verderbtheit „unſerer Regierung reicht gerade hin, euch immer einen Vorwand „zu geben. Ich weiß, daß wir euch unſere Befreiung von den „Ruſſen verdanken, die des Sultans Verkehrtheit uns auf den „Hals brachte,*) in demſelben Augenblicke, wo er dem Volke „die Mittel und die Luſt genommen hatte, ihnen zu widerſtehen. „Was würdet ihr von einem Manne ſagen, der ſeine Freunde „zum Hochzeitsmahle lüde, ohne Butter und Reis im Hauſe zu „haben? Und wenn ihr kein Hochzeitsmahl ohne Pillaw ausrichten könnt, könnt ihr Krieg führen ohne Pillaw? Nicht „zufrieden damit, die Janitſcharen weggeſchnitten zu haben, verſuchte er unmittelbar darauf, die Bektaſchis auszurotten. Ich „war damals in Konſtantinopel, und befühlte jeden Morgen meinen Kopf mit beiden Händen (er begleitete die Worte mit der „Gebärde), ehe ich ſicher war, daß er noch auf meinen Schultern „ſaß. Mitten in dieſem Schrecken verſammelte er ſeine Paſchas, „Beys und Ayans, und fragte ſie, ob ſie gegen die Ruſſen fechten wollten. Wer ſollte wohl gewagt haben, dem Sultan zu „ſagen, er wolle nicht? Aber wer hätte auch für ſo eine Regierung fechten wollen, wenn ſie lieber einen Juden oder einen „Zigeuner zum Sultan gehabt hätten? Ich habe meine Heimath „und meine Geſchäfte in Konſtantinopel verlaſſen um den Schuppen, worin ihr mich ſeht, und bin zufrieden, unter dieſen Wil-

*) Der Krieg war keineswegs des Sultans Schuld, aber ich gebe die Unterredung, wie ſie vorfiel. Sie erläutert die politiſchen Wirkungen, die aus der Verbreitung von Neuigkeiten entſtehen, welche Macht allein in ruſſiſchen Händen iſt.

Digitized by Google

„den zu leben, weil ich außer des Sultans Bereich bin.“ — Ich brauche nicht hinzuzufügen, daß unser Freund ein Bektaschi war. *)

Die widersprechenden Meinungen und Interessen der verschiedenen Gemeinden, worein die Bevölkerung getheilt ist, die fortschreitenden Veränderungen in der Türkei und die veränderte Stellung Griechenlands, die Aufregung wegen der Gränzfrage, die Unwissenheit über die Absichten der europäischen Mächte und die Neugier darnach, dieß Alles vereint mit dem seltenen Begegnen von Reisenden in diesem Lande, hat uns mit einem Interesse und einem wirklich außerordentlichen Vertrauen umgeben. Die Leute überschwemmen uns mit Fragen und haschen uns die Antworten von den Lippen; so liegen denn auch ihre geheimen Zwecke und Gründe offen vor uns. Hier entfaltet die öffentliche Meinung unter den Türken, unverhüllt und unverstellt, eine Thätigkeit und eine Verstandsschärfe, die man in Konstantinopel vergebens suchen würde **), und täglich steigt meine Hoffnung, die gegenwärtige Gährung werde zur politischen Wiedergeburt führen, ein Ding, das nicht so schwierig ist in der Türkei, sollte ich denken, als Manche annehmen.

Zwölftes Capitel.

Stand der Parteien, Einleitungen zur Eröffnung des Feldzugs.

Nach der heute, am 19 Junius, eingetroffenen Nachricht scheint sich der Knoten enger zu schnüren. Ein Tatar (Courier) berichtete uns, die Kriegscasse, das Gepäck und der Vortrab des Sadrazem (Groß-Wessiers) habe vor acht Tagen Adrianopel verlassen, und werde heute in Monastir erwartet. Der Vortrab besteht aus acht Tambours (Regimentern), und beläuft sich auf fünf bis sechstausend Mann regulärer Truppen, die im russischen

*) Dieser und jeder Andere, deren Handlungen oder Ansichten ich erzähle, die ihnen durch irgend einen Zufall Schaden thun könnten, sind, wie ich sicher erfahren habe, außer dem Bereiche der Folgen.

**) Die Leute sprechen hier fast alle griechisch, und ich kannte damals nicht ein Wort türkisch.

Digitized by Google

Feldzug gedient haben. Des Sadrazems Abmarsch wird auf kurze Zeit durch Maaßregeln verzögert, die er ergreift, um Arslan Bey mit dem ersten Schlage zu zermalmen. Bevor er nach Westen zöge, wünschte er die Ayans und Spahis von Rumili in Bewegung zu setzen, in der doppelten Absicht, sie in Thätigkeit gegen die Albanesen zu bringen und aufrührerische Bewegungen in seinem Rücken zu verhüten. Auch wünschte er, Mahmud Pascha von Larissa Zeit zu lassen, einigen Vortheil über Arslan Bey davon zu tragen, um seiner Ankunft Glanz zu verleihen. Die von Arslan Bey und viertausend seiner Anhänger begangenen Verwüstungen in Zeituni, Trikkala und an den nördlichen Gränzen von Thessalien, und die neuliche Erstürmung von Kogana, geben dem Sadrazem eine glänzende Gelegenheit, sich zum Beschützer und Rächer der ackerbautreibenden Bevölkerung zu erklären, und den Kampf zwischen den Albanesen und der Pforte in eine Frage über Regierung oder Nicht-Regierung aufzulösen. Arslan Bey ist demgemäß in den Reichs- und Kirchenbann gethan und für einen Firmanli erklärt. Zehntausend Mann sollen unter Mahmud Pascha versammelt seyn, der sich anheischig macht, den Kopf jedes rebellischen Anhängers des Arslan Bey nach Monastir zu schicken. Der Ausgang dieser ersten Operation wird ohne Zweifel die Aussichten beider Parteien wesentlich berühren. Wird Arslan Bey geschlagen, so wird er einen Durchgang durch die Berge nach Albanien finden, aber unter seiner Partei Entmuthigung verbreiten. Die Scheidelinie zwischen den Freunden und Feinden des Sultans ist nicht bestimmt und nicht gerade, sondern undeutlich und wogend, und manche der Unschlüssigen werden den ersten Glückswechsel abwarten. Sollte Arslan Bey siegreich seyn, so kann sich der Sadrazem nur auf sein Pferd setzen und nach Konstantinopel zurückkehren, denn seine einzige Stärke liegt in der Meinung und in des Sultans Namen, und durch die Erklärung des Arslan Bey als Firmanli hat er Alles auf einen Wurf gesetzt.

Arslan Bey ist ein junger Mann und ein albanischer Held, erzählt eine Geschichte gut, sieht gut aus, singt gut, ficht gut, und trinkt gut, und hat von seinem Vater, dem Meuchardar (Siegelbewahrer) Ali Pascha's, ein Viertel des aufgehäuften Schatzes geerbt, den der Wessier seinen vier vorzüglichsten Günstlingen anvertraute. Er

wurde zum Gouverneur von Zeituni ernannt durch den letzten Rumili Valessi, der auch den Seliktar Poda zum Gouverneur von Janina machte, und diese Partie soviel wie möglich verstärkte. Der Zwist zwischen den Parteien des Seliktar Poda und des Veli Bey ist rein persönlich. Es ist Blutrache zwischen ihren Häusern, aber ihre Anhänger lassen sich von beiden anwerben, je nachdem sie gute Bedingungen erhalten können. Alle richten ihre Blicke auf den Sold der Pforte, allein sie sind alle gleich entrüstet über den Versuch des Sultans, sie in ihren heimischen Bergen zu beschränken, und besonders darüber, daß er sie zwingen will, in die regulären Truppen zu treten und Beinkleider zu tragen.

Veli Bey's Groll auf Seliktar Poda machte ihn zum geeigneten Werkzeuge der Absichten der Regierung, während er sich freute, durch solche Verbindung Ansehen und Wichtigkeit zu erlangen. So entstand eine dem Sultan günstige Partei, obgleich die Einzelnen derselben kein gemeinsames Interesse mit der Pforte hatten oder den übrigen Albanesen feindlich gesinnt waren. Es waren deren nur wenige an Zahl, aber sie waren im Besitze der wichtigen Positionen von Janina und Arta und des Ueberganges über den Pindus durch Mezzovo, von Epirus nach Thessalien.

Seliktar Poda ist nicht das Haupt, aber der einflußreichste Mann der andern Partei. Er hält in seiner Hand die Bande, welche die Reste von Ali Pascha's Faction zusammenhalten; er ist kriegerisch, schlau und, wenn auch sein Ruf im Felde nicht groß ist, doch im Rathe ohne Nebenbuhler; er hat großes Vermögen und besitzt eine Festung, die man für uneinnehmbar hält. Die andern Anführer sind Leute von geringer Bedeutung, und außerhalb ihres Kreises wenig bekannt. Es sind Dscheladin Bey von Ochrida, Oheim des Skodra Pascha; ferner die Beys von Avlona, Argyro-Kastro, Tepedelene, Gortcha und Kolonias (obgleich der einflußreichste dieser Letzteren dem Groß-Wessier attachirt ist). Diese Leute sind eher Nebenbuhler als Verbündete. Sie wollen keinem ihres Gleichen gehorchen, und könnten daher nicht vereint und kräftig handeln. Zieht sich der Streit in die Länge, so wird ihre Nebenbuhlerschaft und ihre Raubgier zu Abfällen führen, und gegenseitiges Mißtrauen sie dahin bringen, gegenseitigen Verrath zu fürchten. Die Mannschaft wird so lange an

Digitized by Google

ihren Führern hängen, als sie kann, denn in der That wird nur durch die Achtung und die Ehrfurcht der gemeinen Leute Jemand über die Andern erhaben. Gegenwärtig hält diese Verbindung alle Ebenen und Festungen des Landes besetzt. Strafloſigkeit und Frechheit unter einem mächtigen Anführer kann sie auch ohne regelmäßigen Sold zusammenhalten; sollten sie aber in ihre Berge eingeschlossen werden, wo sie Kleidung, Beköstigung und jedes Lebensbedürfniß nur für baares Geld kaufen können, und Alles aus Seehäfen oder von regelmäßigen Märkten holen, und bei Festungen vorbei und durch bewachte Pässe schaffen müssen, so würden ihre Mittel und ihre Geduld bald erschöpft seyn, und sie würden ihre Anführer und Albaniens Sache verlassen, um die gewohnten Rationen und Soldzahlungen zu erhalten, könnten sie dieß auch nur unter der harten Bedingung erhalten, die Fustanelle abzulegen.

Betrachtet man die Albanesen und Türken als offene Feinde, und ihren Kampf als regelmäßigen Krieg, so könnte die Voraussetzung, sie würden in ihre Berge eingeschlossen und aus den Ebenen und Festungen vertrieben, nur das Ergebniß eines siegreichen Feldzuges seyn, und dennoch habe ich dieß nur als einen vorgänglgen Schritt zu den Feldzugs-Operationen angenommen. Thatsächlich aber sieht jede Partei in der andern einen Feind; indeß scheint in den äußern Formen ihres Verhältnisses die größte Uebereinstimmung zu herrschen, und der Rebell wagt es nicht, sich als Gegner zu bekennen, oder sich und seine Anhänger durch ein Feldgeschrei oder ein Kennzeichen zu ermuthigen. Ein Bujurdi oder ein Befehl abseiten eines Pascha's wird von einem albanesischen Festungscommandanten mit der äußersten Unterwürfigkeit entgegengenommen. Vielleicht wird er dadurch aufgefordert, die Festung zu übergeben; er antwortet: er sey sehr bereit, den Befehlen Seiner Hoheit zu gehorchen, und sehne sich, den Behang des Sopha's Höchstderselben zu küssen — aber seine Truppen haben rückständige Forderungen an die hohe Pforte und halten ihn als Geisel fest, das Schloß als ein Pfand, er sey täglich in Gefahr, Gewalt unter ihren Händen zu leiden, und ersuche und flehe den Pascha an, das schuldige Geld einzuschicken, indem er sonst nicht für die Folgen und für sein eigenes Leben einstehen könne. Und das ist oft der Wahrheit gemäß. Wirklich werden

Digitized by Google

die Albanesen schwerlich mit offener Widersetzlichkeit beginnen, ohne irgend haltbare Gründe. Hierin aber liegt die Stärke der Pforte, die moralische Stärke, die, wenn zweckmäßig geleitet, Menschen und Waffen überwiegt, aber eben darum hängt auch Alles ab von der leitenden Intelligenz. Dieß auch, in einem mehr praktischen und einem allgemein zugänglichen Gesichtspunkte, gibt der Pforte den nicht zu berechnenden Vortheil, den Augenblick des Auftretens und den Angriffspunkt zu wählen, und sie kann, ohne zu offenen Feindseligkeiten zu schreiten, durch Befriedigung der Forderungen und Auszahlung der Rückstände die Räumung und den Besitz starker und wichtiger Posten erlangen. Auf diese Weise also können die Albanesen in ihre Berge versperrt werden, was, wie ich erwähnt habe, nur ein vorläufiger Schritt zum bevorstehenden Kampfe ist, sollte Arslan Bey geschlagen und der Krieg nach Albanien versetzt werden.

Behauptet hingegen Arslan Bey, obgleich für Firmanli erklärt, das Feld, nachdem schon Blut geflossen, so werden die Albanesen die Festungen ohne Gewissensangst behalten und Sold und Lebensmittel vom Landvolke erpressen. Nur der Mangel oder die Unfähigkeit eines Anführers kann sie dann abhalten, ihre Verwüstung überallhin zu verbreiten und in allem Ernste die Fahne des Aufruhrs aufzupflanzen, vor der die sechzig Roßschweife von Rumili in den Staub sinken müssen.

Die Albanesen fühlen das Unsichere und Gefährliche ihrer Stellung, obgleich sie ihre Feinde verachten und überzeugt sind, ihre Anzahl und ihre kriegerische Kraft sichere ihnen einen leichten Sieg, könnten sie zweckmäßig geleitet werden; allein es fehlt ihnen an Vertrauen unter sich, und es fehlt ihnen an einem Anführer. In dieser Verlegenheit wenden sich ihre Blicke auf den Pascha von Skodra. Die Unabhängigkeit der Ghegs (Nordalbanesen, dem Pascha von Skodra unterthan) ist immer vollständiger gewesen, als die der Albanesen selbst; die Ghegs sind überdieß unter einem Haupte vereint und eben so kriegerisch, aber ein noch halsstarrigerer Stamm, der nicht daran gewöhnt ist, unter den Türken Dienste zu nehmen. Obrist Leake sagt von ihnen: „Sie vereinigen die Grausamkeit der Albanesen mit der Ausdauer der Bulgarier.“ Reich an Landbesitz, bei gleicher Vertheilung des Vermögens, kümmern sie sich so wenig um das geistliche als das amtliche

Digitized by Google

Ansehen des Sultans. Skanderbegs Geist mag wohl nur in kargem Maaße auf seine Nachfolger vererbt seyn, aber noch besteht die geographische Lage und die militärische Stärke, wodurch Croia (zu Skodra gehörig) der Mittelpunkt eines vorübergehenden Reiches wurde, und Skodra ist jetzt, wie es immer gewesen, die Hauptstadt und der Stolz Albaniens. Höchst wichtig sind daher Mustapha Pascha's Absichten, bis jetzt aber noch in Geheimniß gehüllt. Die Albanesen versichern, er sey völlig mit ihnen einverstanden, auch ist es nicht wahrscheinlich, daß er, der wirklich sein Paschalik einem Siege seines Großvaters über des Großherrn Truppen verdankt, es gerne sehen würde, wenn die Albanesen einen Theil des stehenden Heeres der Pforte bildeten.

Die von den Anhängern des Großwessiers besetzten Positionen sind folgende: die Ebenen von Thessalien durch Mahmud Pascha, einen Circassier, Günstling des Großwessiers und ihm ergeben, von großem persönlichem Muthe, persischer Geschicklichkeit, würdigem Anstande und, wie man sagt, großer Fähigkeit; Janina, die Ebene von Artà mnd die Seeverbindung von Prevesa und dem Meerbusen durch Veli Bey, der vom Großwessier abhängt und durch häusliche Bande an ihn geknüpft ist, die denen des Blutes gleichkommen. Für einen Albanesen ist Veli Bey ein Gelehrter, und obgleich nicht frei von den Fehlern seines Landes, noch unbefleckt von den Verbrechen seiner Zeit und seiner Stellung, möchte ich es doch für sehr schwer halten, unter seinen Standesgenossen seinen Verstand und seine Uebersicht zu finden, oder die Talente, die ihn auf seine unsichere Höhe gehoben und ihn darin erhalten haben. Der wichtige Paß von Mezzovo ist der Geschicklichkeit und Treue eines würdigen Veteranen, Namens Gench Aga, anvertraut.

Die Albanesen — ich meine nämlich die feindliche Partei — haben ihre Stärke im Norden einer nordöstlich von der Küste, Corfu gegenüber, bis nach dem Pindus gezogenen Linie und im Westen einer wellenförmigen Linie, die von der Nachbarschaft von Kastoria die Mittelgruppe der albanischen Berge umkreiset, Monastir östlich liegend lassend. Im Norden von diesem Zuge sichern die Ghegs, die Mirditen, die Bosniaken und die Serben die Insurgenten gegen einen Angriff, wenn sie ihnen auch den jetzt erwarteten mächtigen Beistand nicht leisten.

Digitized by Google

Im Süden der Albaneſen ſind die Berge von Chimara und Paramithea, im Oſten die Mittelkette des Pindus und die pieriſchen Berge von zwanzigtauſend Griechen beſetzt, Armatolis, die jetzt zwiſchen den ſtreitenden Parteien ſtehen, und die Schale niederdrücken könnten, in die ſie ihr Gewicht legten, allein ſie ſind geographiſch zerſtreut, ohne gemeinſchaftliche Anregung und ohne Oberhaupt.

Der Mittelpunkt der Operation des Großweſſiers iſt Monaſtir. Dieſe Poſition, als ein Inſelpunkt nicht zu vertheidigen, iſt höchſt wichtig, da ſie zugleich der civile, politiſche und militäriſche Mittelpunkt Albaniens iſt. Seine militäriſche Stärke beſteht in den umgebenden Päſſen und Feſtungen, die immer engere und engere Vertheidigungskreiſe gegen jede Annäherung ziehen, während von dieſem Punkte die albaniſchen Ebenen nach der einen Seite eben ſo offen ſtehen, als die macedoniſchen nach der andern. Theſſalien und Epirus ſind gleicherweiſe zugänglich. Von Monaſtir aus iſt es leicht, die Verbindung zwiſchen Skodra und Albanien zu hemmen. Indem die Poſition die Verbindungen des umgebenden Landes im Mittelpunkte zuſammenfaßt, kann ſie eben ſo leicht Zufuhr aus Konſtantinopel erhalten und die Contingente Rumilis ſammeln, als Operationen gegen Albanien leiten und den Paſcha von Skodra im Zaum halten.

Ich habe Veli Bey angeführt als in Janina commandirend, aber dem Namen nach gehört der Oberbefehl dem Emin Paſcha, einem Sohne des Großweſſiers, der ein Jahr zuvor nach Monaſtir geſchickt wurde, Verbindungen mit der Partei des Sultans im Süden anzuknüpfen, aber ſich nicht in das Land hinein wagte. Sein Geheimſchreiber, ein junger Grieche, der nach allen Nachrichten bedeutende Fähigkeiten und Scharfblick haben ſoll, aber in Europa erzogen, wenig bekannt iſt mit der Beſchaffenheit des Volkes, das er behandeln ſoll, wurde in Janina, das damals im Beſitze des Seliktar Poda war, mit allen Bezeugungen der Unterwürfigkeit und der Achtung empfangen. Der argliſtige Zögling Ali Paſcha's verſicherte ihn, er ſey bereit zu gehorchen und ſtolz darauf, ſich den Befehlen des Sohnes ſeines Herrn zu unterwerfen; er freue ſich der Gelegenheit, ſeinen Dienſteifer zu beweiſen und die Verleumdung zu widerlegen, die ihn als Feind des Großweſſiers darſtelle, weil er der Feind ſeines unwürdigen Günſtlings Veli Bey wäre. Der Geheim-

Digitized by Google

ſchreiber ſchickte Brief auf Brief an ſeinen Herrn, mit Bitten, durch ſeine eigene Gegenwart ſo günſtigen Willen zu ſichern und der junge Paſcha, geblendet von der Ausſicht, beide Factionen in Albanien zur Unterwerfung zu bringen, bevor er noch von ſeinem, damals den Feldzug gegen Rußland führenden Vater Antwort erhalten konnte, eilte nach Janina, wurde mit unbegränzter Ergebenheit empfangen, im Triumphe nach Ali Paſcha's Palaſte im Caſtelle geführt, der zu ſeiner Aufnahme in Stand geſetzt war — und fand ſich als Gefangener und als Geiſel. Veli Bey, natürlich entrüſtet über die ſeines Herrn Sohne angethane Schmach, ſuchte und fand Mittel, die Gegenpartei zu vertreiben. Er zog triumphirend in Janina ein, um ſeinen Adoptivbruder aus ſeiner unwürdigen Sklaverei zu befreien und ſich ſelbſt den Lohn dafür zu ertheilen.

Das war die Lage der Parteien bei unſerer Ankunft in Albanien, die mit Mahmud Paſcha's Zuge gegen Arslan Bey zuſammentraf, mit dem Abmarſche der erſten Truppen des Großweſſiers aus Adrianopel und einem Verſuche, durch Unterhandlung den Beſitz der wichtigſten Feſtung im Norden zu erlangen, ein Verſuch, der die außerordentliche Richtigkeit des Scharfblickes des Großweſſiers zeigte und den gewohnten glücklichen Erfolg hatte. Der Werth dieſer von mir angedeuteten Erwerbung, der Feſtung Berat nämlich, läßt ſich am beſten zeigen durch einen Vergleich der Stellung beider Parteien in Ali Paſcha's Kriege und dem gegenwärtigen Augenblicke.

Obgleich Ali Paſcha die Feſtungen Gortcha, Kaſtoria und Ochrida und die umgebenden Berge inne hatte, war doch ſchon ſeit fünf Jahren vor ſeinem Falle Monaſtir in den Händen des Rumili Valeſſi, der ihm in dieſem Amte gefolgt und der Pforte ergeben war. So wurde alſo der Pforte der Werth dieſer Stellung dadurch aufgehoben, daß Ali Paſcha die Umgebungen beſaß, worin er ſeinerſeits wieder nicht ſicher war, weil der Feind in Monaſtir ſteckte. Auch im gegenwärtigen Kampfe wird die Wichtigkeit Monaſtirs gleicherweiſe von der Bezwingung Ochrida's abhängen.

Im früheren Kriege wurde der Angriff auf Albanien zu gleicher Zeit von drei verſchiedenen Punkten aus gemacht. Ein Heer, unter Pehlevan, drang durch Thermopylä, verheerte Phocis, Doris, Lokris und Aetolien, fiel auf Akarnanien, ließ Preveſa vom türki-

Digitized by Google

schen Geschwader blokirt liegen und besetzte ohne Widerstand den Pente-Pigadia, in dem Augenblicke, wo Ismael Pascha sich nur an den thessalischen Pässen des Pindus zu zeigen brauchte, um die Unterwerfung des Omer Vrione und Mustas mit zwölftausend Albanesen und griechischen Armatolis anzunehmen, die Stärke und das Vertrauen Ali Pascha's und einer Macht, die reichlich genügt hätte, die östlichen und südlichen Pässe Albaniens gegen jede Macht des Sultans zu vertheidigen, wären sie durch Eigennutz oder Zuneigung der Sache des Wessiers aufrichtig ergeben gewesen. Das dritte Heer war das des jungen Mustapha Pascha von Skodra, der seine Ghegs und Mirditen versammelte, Tyrauna, Elbassan und Cavalla besetzte und schon Berat erreicht hatte, als er die Nachricht eines Einfalles der Montenegriner in sein Paschalik, den man auf Rechnung russischer Intriguen schob, freudig als Vorwand zur Umkehr ergriff. So sehr ihn nämlich die Demüthigung eines so gefährlichen Nachbars freuen mochte, würde es ihm doch sehr leid gethan haben, zu seinem völligen Untergange beizutragen. Doch schrieb er an Ismael Pascha, ihn antreibend, das offene Land von Mittelalbanien zu besetzen, und bald darauf begann der Rumili Walessi Operationen von seiner festen Stellung aus gegen Muktar Pascha, der Berat festhielt und dabei von den Ghegs, wenn auch nicht unterstützt, doch wenigstens niemals bedroht oder belästigt wurde. Dennoch würde Ali Pascha, selbst nach dem Verluste aller dieser Positionen, selbst nach dem Abfalle seiner Truppen und seiner Söhne, endlich Sieger geblieben seyn, wäre er nicht verrathen worden.

Im gegenwärtigen Kampfe sichert die Unabhängigkeit Griechenlands die Albanesen gegen einen Angriff vom Süden aus. Allem Anscheine nach beschützen die Gesinnungen des Pascha's von Skodra sie nicht allein vor offenem Angriffe von seiner Seite, sondern sie verschließen auch dem Großwessier die starken Vertheidigungslinien, die sich von Ochrida nach den Pässen des Katschanik und den bosnischen Bergen erstrecken. Da aber Janina schon in den Händen der Partei des Sadrazem (Großwessiers) ist und es außer Janina und Skodra keine Position gibt, die zugleich militärische Stärke mit Landesreichthum und einer Reihefolge militärischer Vertheidigungslinien verbindet, so möchte ich mich zu dem Glauben hinneigen, daß, falls sich nicht der Pascha von Skodra selbst an die Spitze

des Bundes ſtellt, der Mangel an einem Mittelpunkt der Verbindung eben ſo verderblich ſeyn wird, als der Mangel an einem tüchtigen Anführer.

Da alſo der Großweſſier nur die Mittel hat, über Monaſtir oder Mezzovo in Albanien einzudringen, er aber ſchon im Beſitze von Janina iſt, ſo iſt es ihm vor allen Dingen wichtig, ſeinen Standpunkt ſo weit als möglich nordwärts zu verſetzen, Monaſtir durch die Erwerbung der umgebenden Poſitionen zu verſtärken und die Ebenen von Tyranna, Croia und Berat zu erreichen, wo ſeine Reiterei wirken kann, um ſich zwiſchen den Albaneſen und den Ghegs feſtzuſetzen, während er die Albaneſen in den Rücken nimmt und ſie von den Ebenen und der See abſchneidet.

Dieſe vorläufigen Bemerkungen werden die jetzt zu erzählenden Ereigniſſe verſtändlich machen.

Während wir uns Glück wünſchten, daß wir uns durch die Befürchtungen unſerer Freunde in Griechenland und Rumili nicht hatten abſchrecken laſſen, nach Albanien zu gehen, und daß wir ſo glücklich wären, gerade im Augenblicke des Ausbruches zu kommen, trat ein griechiſcher Kapitano, ein Verwandter der Frau des Conſuls, in unſer Zimmer und erzählte uns, er wäre eben von Berat angekommen, wo ſich der erſte Auftritt des Trauerſpieles ereignet hätte. „In Berat!“ riefen wir aus. Unſere Vorahnungen wurden durch das einzige Wort beſtätigt, das zugleich die Abſichten Muſtapha Paſcha's, die Befürchtungen des Großweſſiers, ſeinen Feldzugsplan und ſeine tiefe Einſicht offenbarte.

Das Caſtell war von einem Verwandten des Seliktar Poda mit fünfhundert Albaneſen beſetzt. Des Großweſſiers Meuchardar (Siegelbewahrer) war vor den Thoren erſchienen und hatte die Uebergabe gefordert. Der Commandant antwortete, ſeine Leute würden ihm nicht geſtatten, die Feſtung zu übergeben, bevor ihre Rückſtände bezahlt wären. „Sehr richtig,“ antwortete Meuchardar, fragte nach der Größe der Forderungen, unterſuchte die Rechnungen, zog den Saldo, ging dann nach Skodra und erhielt vom Paſcha, wie man ſagte, achthundert Beutel, etwa 6400 Pfd. St., womit er zurückkehrte und das Geld vor den Mauern zeigte. Nun waren die Albaneſen in einer ſchlimmen Klemme. Sie hatten keine Befehle; ſie wußten nicht, von wem ſie ſolche erhalten

Digitized by Google

ſollten; ſie kannten nicht die Abſichten ihrer Landsleute; ſie fürchteten ihre Sache zu verderben, oder ſich ſelbſt zu gefährden, und vorzüglich wareu ſie beſtürzt über das unerklärliche Einverſtändniß, das zwiſchen dem Paſcha von Skodra und dem Großweſſier obzuwalten ſchien. Der Commandant wurde verrückt; ob ſeine Tollheit wirklich oder verſtellt war, iſt unweſentlich, ſie diente indeß als Vorwand, die Uebergabe der Feſtung zu verzögern und zeigte offenbar, daß des Sultans Name und des Großweſſiers Geſchicklichkeit großes Gewicht hatten. Der Bruder des Commandanten, der für ihn eintrat, erklärte ſich für völlig unbekannt mit dem Stande der Rechnungen und weigerte die Uebergabe der Feſtung; indeß war wenig daran zu zweifeln, daß im gegenwärtigen Augenblicke des Großweſſiers Agent im Beſitze derſelben war.

Der Meuchardar Effendi war von den Beys in Berat mit anſcheinender Unterwürfigkeit empfangen (die Citadelle ſteht auf einem Felſen, unter dem und auf beiden Ufern des Beratino ſich die Stadt befindet), aber ſie ſchienen geneigt, allen ſeinen Planen entgegen zu arbeiten und wenig bereit, ihm den verlangten Beiſtand und Hülfe zu gewähren. Er berief eine öffentliche Verſammlung, worin er ihnen entrüſtet den Mangel an gutem Geiſte vorwarf und ihnen erklärte, er habe ihnen nur ſehr wenige Worte zu ſagen, nämlich: „Seyd ihr Juden, ſo bekennt euch nur geradehin zu eurem Glau„ben; ſeyd ihr aber Moslemim, ſo ſeyd ihr dem Sultan und ſeinem „Weſſier Gehorſam ſchuldig.“ — „Was!“ ſagte Suleiman Paſcha, „ſollen ſich die Odjacks von Albanien dem Gewaltſpruche eines „Fremden unterwerfen? Darfſt du, weil du des Weſſiers Sklave „biſt, zu beſſeren Leuten als du mit Frechheit reden? Biſt du hier „Odjack, oder bin ich es?“ — „Haſt du,“ erwiederte der Meuchardar, „nicht Sitte gelernt in Ali Paſcha's Gefängniſſen? Hat der „über eurem Haupte aufgehängte Balta euer Auge nicht geſchärft? „Haben euch die fünfmalhunderttauſend Piaſter Einkünfte, die euch „der Sadrazem wiedergegeben, weder Menſchenverſtand noch Dank„barkeit eingeflößt? Du fragſt, wer hier Odjack ſey, du oder ich? „Du biſt Odjack *) und ich will dir ſagen, was das heißt — zwei

*) Odjack, das eigentlich eine Feuerſtelle bedeutet, iſt die von den albaneſiſchen und ſonſtigen reichen Beſitzern und Familienhäuptern angenommene Bezeichnung.

Digitized by Google

„aufgerichtete Steine, mit brennendem Holze dazwischen, aber des „Herrn Fuß ist dicht dabei; ein Stoß stürzt Steine und Feuer und „nichts bleibt nach, als Rauch und Asche.“ Der widerspänstige Odjack war zum Schweigen gebracht, und Alle erklärten sich bereit und willig, zur Bezwingung der Citadelle zu helfen.

Unser Berichterstatter hatte während zweitägiger Reise fünfzig Leichen längs der Heerstraße gezählt. Selbst zwischen diesem Platze und Pente-Pigadia sind vier Tambours oder Regimenter nicht hinreichend, den Weg sicherzustellen, und während der letzten paar Tage sind zwei Reisegesellschaften angegriffen und mehrere Leute erschossen worden.

Dreizehntes Capitel.

Stadt Arta. — Abreise nach und Ankunft in Janina. — Zustand des Landes. — Weibliche Tracht und Schönheit. — Häuslicher Gewerbfleiß. — Vertheilung der Truppen. — Plötzlicher Schrecken und Zurüstungen zu einem Feldzuge.

Der Fluß Arta wird bei seinem Austritte aus den Hügeln von einem verlängerten Sandsteinzuge aufgenommen, der sich nach Norden und Süden erstreckt. Der Fluß krümmt sich und umkreist das nördliche Ende, begränzt die Höhen an der Westseite und fließt dann südwärts in den Meerbusen. An dem niedrigen Punkte dieses Höhenzuges im Norden steht das Castell, ein langer und schmaler Bau, mit mächtigen Thürmen von allen Gestalten und Größen, und über die Mauer rankt Epheu, füllt die Schießscharten und schlingt sich sogar um die Mündungen der wenigen harmlosen Kanonen. Störche, die einzige sichtbare Besatzung, stehen Schildwache auf den Thürmen oder schreiten feierlich längs der Batterien, ungestört von Krähenschwärmen mit grauen Kehlen und glänzend grünen Federn, die umher krächzen und flattern. Dieser Bau ist ganz orientalisch und allegorisch geworden durch einen zertrümmerten Thurm, der sich über die anderen erhebt und auf der Spitze einen Dattelbaum trägt, der das „Klima-Banner“ schwingt, neben einer schlanken, dunkeln Cypresse, dem traurigen Telegraphen der Zeiten. Hinter dem Castelle, aber noch auf dem niedrigen Grunde, liegt die Stadt in Trümmern zerstreut, die wegen der zahlreichen

Digitized by Google

Bogengänge, Schwiebbögen und Säulen merkwürdig sind, welche noch dazwischen stehen. Der alte Umfang der Mauern umfaßt viermal die Ausdehnung der jetzigen Stadt; sie sind von alter hellenischer Bauart, aber an der östlichen Seite ist der Bau völlig gleichförmig. Die Steine sind mit der größten Genauigkeit an einander gefügt, die Oberfläche völlig eben gehauen, die Lagen liegen genau parallel, aber die Steine nicht überall rechtwinkelig. Die erste Lage ist fünf Fuß hoch, und die Steine sind zum Theil sechs und sieben, zum Theil neun Fuß lang und vier breit; wir fanden einen von acht Fuß zu eilftehalb und dabei vier Fuß breit.

Die Kirche von Parygoritza ist ein weites viereckiges Gebäude von Ziegelsteinen und Mörtel, mit gut geschwungenen Bögen und gutem Mauerwerk. Sie enthält aus Nikopolis weggenommene Marmor- und Granitsäulen. Ihr äußeres Ansehen ist sonderbar und auffallend; als wir Arta näher kamen, sah sie einem Palaste ähnlich. In Barletta und anderen Gegenden Apuliens finden sich ähnliche Kirchen, die man irrthümlich gothische oder lombardische nennt. Die Albanesen hatten in der Kirche bivouakirt und die wenigen Reste verderbt. Wir fanden die von Pouqueville so großsprecherisch angekündigte Inschrift; wir konnten kaum drei Buchstaben nach der Reihe herausfinden, aber das konnten wir mit aller Gewißheit versichern, daß kaum ein einziger Buchstabe seiner Abschrift mit dem Original übereinstimmte. Wir fanden uns nicht im mindesten versucht *ΑΠΟΛΛ᾽ΗΡΑΚ ΔΙΟΝΥΣΙΟΣ* herauszulesen.

Dicht an dem Castell ist eine Art offener Moskee, wo der erste Tag des Bairam gefeiert wird. Dicht an den für den Imam erhöhten Stufen wächst eine Cypresse aus dem Stamme eines andern Baumes, dessen griechischen und albanischen Namen ich vergessen habe, aber es ist der sinnbildliche Baum von Albanien, hat ein kleines, ovales, ausgezacktes und glänzendes Blatt, hartes Holz und man sagte mir, er trüge eine kleine Beere, die man im Winter ißt.

Am 23 verließen wir Arta, gingen über die Brücke zurück und dann uns rechts wendend, erreichten wir bald die Kalksteinhügel, die eine Fortsetzung derer über Arta sind. Eine Stunde lang streiften wir ihren Fuß, links war ein Moor und jenseits desselben die Ebene. Ali Pascha's Weg läuft über den felsigen Fuß der Hügel oder über einen Fußpfad über und durch das Moor. Unter und zuweilen

über diesen Fußpfad spülen klare und reichliche Wasserströme aus den senkrechten Spalten des Kalksteins. Dieß Moor ist unter Ali Pascha auf eine kunstgerechte Weise ausgetrocknet worden. Ein tiefer Canal sammelte die Gewässer an ihrer Quelle, führte sie erst nördlich, ging dann nach Westen durch die Ebene und leitete das Wasser dann in den Fluß Rogus. Ali Pascha war gewohnt, diesen Canal in seinem Boote hinaufzufahren. Anderthalb Stunden von Arta kamen wir an das erste Wachhaus, auf einem vorspringenden Felsen zwischen dem Hügel und dem Moor. Eine Stunde weiter, durch ein niedriges Thal, wo die Hitze erstickend war, gelangten wir an einen zerstörten Khan (Wirthshaus.).

Die Landschaft hatte die unangenehmsten Züge einer Kalksteingegend: die Hügel waren hoch, ohne großartig und verschieden zu seyn; sie waren wild und schroff, fest oder bewachsen, ohne reich und schön zu seyn. Die Abgründe und Schroffheiten waren abgerundet und verwischt, aber die so verlorne Wildheit wurde weder durch Holz, noch Laub, weder durch Quellen, noch durch Schatten ersetzt. Doch ich rede, wie im Vorurtheil befangen, denn ich gestehe offen: ich mag die Kalksteinfelsen nicht, und ich wurde einmal zur plötzlichsten und übereinstimmendsten Freundschaft gegen einen türkischen Landbesitzer bewogen, der mir erzählte, er möchte den theuer bezahlen, der ihm seinen Kalk wegschaffte.

Anderthalb Stunden weiter kamen wir an das dritte Wachhaus, wo ein fetter, lustiger, alter und schmieriger Kapitano auf einem zerlumpten Sopha in einer wackelnden Hütte saß. Er bewirthete uns mit Kaffee, Rahm, Käse und Buttermilch und bat um Entschuldigung, daß er uns in der Wildniß nicht so tractiren könne, wie es unserer würdig und er es wünschte. Er erzählte uns, seine Leute hätten eine Ruine in den Bergen dicht dabei gefunden, allein wir waren nicht mehr in Akarnanien und durften nicht daran denken, uns vom Wege abzuwagen. Oft genug waren wir schon von unseren Wachen ausgescholten, welche erklärten, sie könnten nicht verantwortlich für uns seyn, wenn wir nicht den von ihnen vorgeschriebenen Weg und Schritt hielten. In dritthalb Stunden kamen wir nach Pente-Pigadia, einem von hohen Mauern mit einem Martello-Thurme umschlossenen Castell oder Khan, in einer nach Norden blickenden Schlucht auf dem höchsten Theile der Bergkette. Ein schroffer Abhang brachte uns in eine kleine Ebene, von wo wir

Digitized by Google

wieder auf die Hügel steigen mußten. Die Felsen sind Kalkstein (der sich fast wie Schiefer spaltet), alaunartiger Schiefer und Sandstein. Plötzlich öffnete sich die Gegend links und senkte sich in allmählichen Ebenen an das tiefe Bett des unsern Blicken entzogenen Flusses Rogus. Wir konnten indeß seinen Lauf verfolgen bis an den Paß der Gebirge von Pente-Pigadia, durch den er in einem unterirdischen Canale verschwindet. Die Hügel des Schauplatzes umher (nicht länger Kalkstein) zeigten terrassenförmige Abstufungen mit Weinbergen, Feldern und Dörfern und über ihnen erhoben sich die bleichgrauen Spitzen des Metzekali. Von dieser letzten Höhe herabsteigend kamen wir in eine schmale Ebene, die sich, je nachdem wir weiter schritten, wand und ausdehnte, und eine wellenförmige Oberfläche darbot, ohne einen Baum, ohne ein Haus und selbst ohne eine Ruine, die uns an den Reichthum desselben Schauplatzes vor zehn Jahren hätte erinnern können. Der einzig auffallende Zug in der Landschaft war eine mauergleiche Kette mächtiger Berge, welche die Richtung unsers Weges schräge durchschnitt und von der wir wußten, daß sie sich hinter dem längst erstehnten See von Janina erhebt. Endlich erreichten wir die Höhe des letzten Hügelzuges und blickten dann nieder auf den See, die Insel, die zertrümmerten Festungen und die niedergeschmetterte Stadt.

Hier ist der Mittelpunkt aller Erinnerungen, die mit den Begebnissen dieses Landes verknüpft sind, so wie mit der Geschichte der verschiedenen Bevölkerungen von Suli, Akarnanien, Epirus, Illyrien und selbst Thessalien und Morea. Dieß ist das Manchester und Paris von Rumili. Es war die Hauptstadt des ephemeren Reiches Ali Pascha's, es war der Schauplatz seines letzten langen und verzweifelten Kampfes. Zu ihm und zu diesem Zeitabschnitte kehrten unsere Gedanken augenblicklich zurück, als wir die Stadt erblickten, und sorgfältig erkundigten wir uns, wo die belagernden Feinde gelegen hatten, wo die Flottille lag, und mit unermüdeter Neugier und stets neuem Danke lauschten wir auf jedes Soldaten und Bauern Beschreibung von Ereignissen, die zu ihrer Zeit selbst in Europa so dramatisches Interesse erregten.

Der Ort ist jetzt ein Schauplatz vollständiger Verwüstung; der einzige Unterschied ist zwischen den Trümmern von neun Jahren und dem Umsturze von gestern. Während dieses langen Zeitraums unaufhörlicher Zerstörung, Parteienwuth und Gesetzlosigkeit konnten

Digitized by Google

die Anhäufung von Trümmern und die Fluthen von Thränen und Blut Janina einen Namen in den Jahrbüchern des Elends erworben haben, gleich dem von Carthago und Syracus. Aber hier sind keine verstümmelten Bildsäulen, keine gebrochenen Säulen, keine zerschmetterten Tempel oder pfeilertragende Abgründe, die den Pilger von Geschmack zu dem Heiligenschrein der Zerstörung lockten. Feste Kerker, wackelnde Batterien, prunkendes Flickwerk barbarischen Glanzes nur füllen die Ufer des Acheron und lassen den Fremden im Staunen, wie ein, nur durch seinen Zerstörungsgeist bekannter Stamm noch etwas schaffen mochte zur Zerstörung für Andere, oder wie er zu dem Verdienste komme, fremdes Mitgefühl bei seinen Trümmern zu erwecken.

Bei unserer Ankunft in Janina gingen wir gradesweges zu dem Konak (Quartiere) des Veli Bey, der uns äußerst herzlich empfing. Sein Erscheinen und sein Aufzug waren im höchsten Style skipetarischer Pracht, sein Benehmen war einnehmend und sein Ansehen würdig. Er sagte, sein Haus würde das unsrige seyn, aber er fürchte, wir möchten dort gestört werden, weßhalb er befohlen habe, uns in dem einzigen neuen und guten Hause der Stadt aufzunehmen; der Dragoman des Großwessiers werde unser Wirth seyn.

Mit dieser Einrichtung waren wir ausnehmend zufrieden und hatten volles Recht dazu. Wir beabsichtigten nämlich, Janina auf einige Zeit zu unserm Hauptquartier zu machen, und es war also nichts Geringes, so eingerichtet zu seyn. Wir vernahmen, der Dragoman Alexis sey ein von den Türken höchst geachteter Mann, und da er seit den letzten fünf oder sechs Jahren beständig im Dienste des Großvessiers gewesen war und ihn während der Kriege in Griechenland begleitet hatte, so versprachen wir uns nicht geringe Belehrung von seinem Umgange. Während des Monates, daß wir seine Gäste waren, würden die fortwährenden Aufmerksamkeiten, die nicht nur Wirth und Wirthin, sondern auch jedes Mitglied seines Hauses uns erwiesen, es uns schwer gemacht haben, selbst einen weniger interessanten Platz als Janina zu verlassen. Seine Frau war aus einer der ersten Familien von Janina, wenn nicht aus der ersten. Unter Ali Pascha war ihr Haus gewöhnlich die Wohnung der englischen Reisenden gewesen, und ich denke, Dr. Holland und Herr Hughes sprechen beide öf-

Digitized by Google

ſentlich und mit Achtung von dem ehrwürdigen und trefflichen Greiſe, Dimitri Athanaſiu, dem Oheim unſerer Wirthin. Dieſe Letztere war genau genommen keine Schönheit, aber eine Dame von vielem geſelligem Anſtande, mit allen Sitten und Manieren einer Tonangeberin im Mittelpunkte griechiſcher und albaneſiſcher Bildung. Ungeachtet aller ihrer liebenswürdigen Eigenſchaften fürchte ich aber doch, ſie möchte in London nicht der tadelnden Benennung einer Blauen *) entgangen ſeyn. Sie piquirte ſich, Sophokles ſo gut wie Alfieri zu bewundern. Ihr Anzug war die Chami-Tracht, die niederalbaneſiſche, die, wenn ſie von den Kleiderkünſtlern in Janina eingerichtet iſt, in Zuſammenſetzung und Farbe das Vollkommenſte iſt, was ich jemals im Fache der Kleidertracht geſehen habe; ſie verdankt ihre Wirkung weder Perlen und Edelſteinen, noch dem falſchen Flitter goldener und ſilberner Schnüre, noch prunkenden und abſtechenden Farben. Die Unterkleider ſind von Seide oder dichtgeſtreifter Seide und Baumwolle, oder von zartgefärbtem Chali. Das Oberkleid, das der Tracht ſeine bezeichnende Schönheit verleihet, iſt von hellem, aber nicht lebhaftem Tuche, z. B. aſch- reh- oder ſteinfarben, und ſchön geſtickt mit ſchmalen, runden Seidenflechten, gewöhnlich von derſelben Farbe, aber ein klein wenig heller oder dunkler als das Tuch. Jetzt, da die türkiſche Stickerei ſo ſehr in der Mode iſt, wird hoffentlich dieſer Wink nicht unbeachtet bleiben, denn nichts kann untürkiſcher ſeyn, als die Miſchung aller ſchreiend abſtechenden Farben, die, wie unſere Nachbarn (die Franzoſen) ſagen, unter Damenfingern „auf einander fluchen.“ Dieſes Oberkleid hat keine Aermel, ſondern ſchmiegt ſich dem Körper an gleich einem Küraß, beſonders rund um die Ceinture hinten, und breitet ſich dann in faltigen Säumen aus. Auf dem Rücken und um die Mitte des Leibes, auf jeder Seite, iſt die Stickerei ſehr künſtlich.

Weniger als bei uns hilft die Kunſt der Natur bei der Auffaſſung der Umriſſe orientaliſcher Schönen. Ihr Anzug kann Fehler und Unvollkommenheiten weder verbergen noch verſtellen. Manche Umſtände treffen im Morgenlande zuſammen, um einem Charakter, einer Geſichtsbildung und folglich der Schönheit eine große Man-

*) Blaue, Blauſtrumpf, eine von Johnſon aufgebrachte Benennung einer gelehrten Frau. D. Ueb.

Digitized by Google

nichfaltigkeit zu geben. Die Stämme werden einander fremd gehalten, die Bevölkerung ist an Oertlichkeiten gebunden, und große Veränderungen der Luft, Verschiedenheit des Klima's und das Aussetzen an dasselbe wirken auf die körperlichen Constitutionen, die für diese Einflüsse zarter und empfänglicher scheinen, als die Bewohner nördlicher Gegenden, die nach ihrer geographischen Lage dem Wechsel der Atmosphäre weniger ausgesetzt sind. Bei dem schönen Geschlechte müssen diese Veränderungen noch auffallender seyn, als bei den festeren Constitutionen der Männer, und in einigen Theilen des Landes ist Schönheit so reichlich, wie in anderen selten. Aus natürlichen Gründen mögen wir auch sehr geneigt seyn, orientalische Schönheit zu überschätzen; die Schwierigkeit der Annäherung, die Unverletzlichkeit des Harems umgeben mit neuen Reizen die Göttin, die das Geheimniß liebt. Man sieht eine weibliche Gestalt nie als im tiefen Schatten, durch Schleier verhüllt oder hinter Gittern versteckt. Sie wird nie durch grobe Arbeit entweihet, nie durch das Sonnenlicht gebräunt. Die unterscheidenden Reize des Morgenlandes sind eine höchst schöne Haut und klare Gesichtsfarbe, große, volle, lebhafte und kluge Augen und eine Marmorstirn. „Das Herz ist auf den Lippen, die Seele in den Augen, so lieblich wie ihr Klima, so sonnig wie ihr Himmel," kann man von allen Frauen sagen und wird von jeder Geliebten gesagt und wird mit gleicher Wärme wiederholt werden von einem Liebhaber in New-York, wie vom Schäfer in Abydos. Der ausgezeichnet treffende und ausschließliche Vorzug orientalischer Schönheit ist das Auge; richtig und zugleich unübertrefflich kann es nur durch den Vergleich des Persers beschrieben werden, der unmittelbar begeistert gewesen seyn muß, als er seiner morgenländischen Schönen Auge verglich mit dem „gestirnten Himmel, strahlend und dunkel." *)

Die Festung von Janina ist jetzt ein unregelmäßiger Umriß entblößter Batterien, mit den formlosen Ueberresten des zerstörten

*) Es mag dahin gestellt bleiben, ob Byron's „gleich dem Licht im dunklen Frauenauge," ein dichterischer Diebstahl ist oder nicht, aber jedenfalls sind die berühmten Zeilen auf Kirke White

Lo! the struck eagle stretched upon the plain etc.

nur eine wörtliche, dem Originale aber durchaus nicht gleichkommende Uebersetzung aus dem Persischen.

Digitized by Google

Serails gekrönt; dahinter erscheinen die höheren Spitzen von Kulia und Litharizzi, die ungeheure Masse ihrer eigenen Trümmer überragend. Kulia war eine Festung von fünf Stockwerken, mit einem zweistöckigen Palaste oben drauf. Die dicken Mauern, die soliden Pfeiler und Bögen von gehauenem Stein, die einer über dem andern den Bau stützen oder vielmehr den Raum offen halten und Berghöhlen gleichen, haben innerlich nur wenig vom Feuer und von den Kugeln gelitten. Der Palast obendrauf ist verschwunden und bei unseren Wanderungen über diese Trümmer, die wohl an Aegyptens aufgethürmte Massen erinnern mochten, fanden wir Albanesen damit beschäftigt, die Steine zu sprengen, um sich der eisernen Klammern und Stangen zu bemächtigen, die das untere Gebäude zusammenhielten. Kulia steht durch einen kleinen Canal mit dem See in Verbindung. Ali Pascha war gewohnt, mit seinem Boote in diesen Canal einzufahren und dann in einen kleinen, von Maulthieren gezogenen Wagen zu steigen, der eine abschüssige Fläche rund um ein großes Treppengebäude hinauffuhr und ihn hundert Fuß hoch vor der Thür des Serails absetzte. Von diesem Gebäude ist nur um wenige Yards der Litharizzi entfernt, die erste Festung, die Ali Pascha baute. Während der Belagerung ist nur der obere Theil zerstört worden. In der türkischen Kriegsführung ist der Vortheil des Bodens so groß, daß dieser von nur 150 Mann vertheidigte Platz von 18000 Mann vergeblich bestürmt wurde, die eine unglaubliche Zahl an seinem Fuße gelassen haben sollen. Vielleicht besteht das eigentliche Geheimniß der Vertheidigung darin, daß die Anführer der Belagerer eben so wenig Lust hatten, als die Vertheidiger, die in der Festung verwahrten Schätze in die Hände der stürmenden Horde fallen zu lassen.

Den Tag nach unserer Ankunft gingen wir hin, um Emin Pascha Sadrazem Zadeh, das heißt, Sohn des Großvessiers, unsern Besuch abzustatten und ihm unsere Briefe und Firman zu überreichen. Wir wurden eine Weile draußen gelassen; die hochmüthigen Odjacks mit ihrem nachschleppenden Gefolge gingen ein und aus und das Angaffen der Hausleute, Fremden und Diener wurde so lästig, daß wir endlich verdrießlich den Palast verließen. Als wir aber nach Hause kamen, hatten wir den Weg umsonst gemacht und fanden schon Boten vor, die aus dem Pa-

Digitized by Google

laſte angekommen waren. Wir hatten ſehr wenig Luſt umzukehren, aber die Boten erklärten, ihre Köpfe oder Rücken wären für unſer Erſcheinen verantwortlich und riefen unſere gute Laune wieder zurück durch die Art, wie ſie uns des Paſcha's Achtung bewieſen, der, wie ſie ſagten, uns ſo ſehnlich erwarte, daß wenn wir nicht freiwillig kämen, er uns mit Gewalt holen laſſen würde. Auf unſerem Rückwege trafen wir Boten über Boten und wurden in einem Triumphe zurückgeführt, der die flämiſchen Geſichter wieder gut machte, die bei unſerm Weggehen das Hausgeſinde uns geſchnitten hatte. Wir wurden durch den Divan geführt, den der Paſcha verlaſſen hatte, und dann durch ein Labyrinth von Gemächern, Gängen und Treppen, und durch Hecken von Officieren und Wachen in ein kleines, abgelegenes Zimmer, wo der junge Paſcha, in eine höchſt glänzende albaneſiſche Tracht gekleidet, uns auf eine ſehr höfliche und, wie es beabſichtigt war, freundliche und vertrauliche Weiſe empfing.

Der Sadrazem Zadeh iſt ein ſchmucker und zierlicher junger Mann von neunzehn Jahren, der ſich ſehr viel nach Europa erkundigte. Er bewohnt einen noch bewohnbaren Theil von Ali Paſcha's Palaſte, deſſen Turbeh oder Grab, in einem Gitter von eiſernem Drathwerk in einem Winkel des Hofes davor ſteht. Nur ſein Kopf iſt in Konſtantinopel begraben.

Vor den Thoren der Feſtung wurde uns ein Kaffeehaus gezeigt, wo Ali Paſcha ſeinen Stand genommen hatte, als bei der Annäherung der Truppen des Sultans die Albaneſen in der Feſtung die Thore vor ihrem Herrn verſchloſſen, mit dem plötzlichen Entſchluſſe, aber ohne verabredeten Plan, mit der Pforte auf ihre eigene Hand Frieden zu ſchließen. Ali Paſcha, der auf Recognosciren ausgeweſen war, fand bei ſeiner Rückkehr die Thore zu ſeinem Erſtaunen verſchloſſen. Er trat in dieſes Kaffeehaus, das dicht am Graben lag, und bald erfolgte eine Parlamentiren zwiſchen ihm und den Albaneſen auf den Mauern. Nachdem er ihnen mit Verſicherungen geſchmeichelt hatte, ſein Frieden mit der Pforte ſey ſchon in Ordnung und Ismael Paſcha's Marſch nur eine Finte, ſchwankte ihr Entſchluß und Einige entriegelten die Thore. Nicht ſobald war er hinein, als ſein zurückgehaltener Grimm losbrach; die getreueſten ſeiner Leute wurden belohnt und die Zweifelhaften durch die augenblickliche Plünderung der Stadt an ihn gefeſſelt,

die erſt halbgeplündert in Braud geſteckt wurde, und als das Feuer nicht hinreichend zerſtörte, machten Kugeln und Bomben Alles, ſoweit ſie reichen konnten, dem Erdboden gleich. So wurde eine Bevölkerung von dreißigtauſend Seelen im Zuſtande völligſter Entblößung umher zerſtreut; die Ebene im Norden der Stadt war mit Flüchtlingen aller Stände und jedes Alters angefüllt — Mütter trugen ihre Kinder, andere verſuchten, noch einige Trümmer ihres Vermögens zu retten — viele kamen vor Mangel um, und die Uebrigen wurden nah und fern zerſtreut, von Corfu bis nach Konſtantinopel.

Janina iſt der Mittelpunkt der Kunſt und der Mode, und bildet alle Modeherren von Rumili. Die in der morgenländiſchen Tracht ſo allgemein gebrauchten ſeidenen Flechten und goldenen Schnüre werden von den Juden in großen Maſſen verfertigt. Der Maroquin von Janina ſteht im höchſten Rufe und wird ebenfalls bedeutend viel gearbeitet. Der Savat oder die Silberſchwärze, ihre Mode, Flinten, Trinkbecher, Patrontaſchen, Schnallen und Zaumzeug zu verzieren, iſt eine Kunſt, die faſt ausſchließlich von einer Vlachi-Niederlaſſung in Kalarites geübt wird. In ihrer Nachbarſchaft wachſen die Pflanzen, die ſie zum Färben gebrauchen, was hier eine Hausſtandsarbeit iſt. Jedes Haus hat ſeine Weberbäume, wo die Frauen, wie im Zeitalter der Patriarchen, ihre Muße anwenden, ihrem Stande gemäß gröbere oder feinere Baumwollenſtoffe zu weben und das ſchöne und zarte Gewebe von Seiden und Baumwollenflor, oder auch Seidenflor allein, den ſie ſtatt Leinwand brauchen. Nicht weniger berühmt ſind ſie wegen ihrer Kunſt der Conditorei, und die eingemachten Früchte von Janina ſind eben ſo ausgezeichnet, als die von Schottland. Ueberall mögen die Frauen eben ſo fleißig und eben ſo geſchickt ſeyn, aber ich ſah niemals ſo viele Thätigkeit mit ſo viel Zierlichkeit vereinigt als in Janina, und niemals Hausfrauen ſo wichtige Geſchäfte übernehmen. Zu der emſigſten Aufmerkſamkeit auf alle Geſchäfte des Hausſtandes kam noch die Zucht der Seidenwürmer, das Seidenwinden, die Zubereitung der Baumwolle, das Färben und das Weben dieſer Zeuge und das Zurichten derſelben zu jedem Artikel der Kleidung oder des Hausgebrauches.

Nicht weniger ausgezeichnet ſind die Schneider durch Geſchmack und Geſchicklichkeit und die Männertrachten durch die Ge-

Digitized by Google

fälligkeit des Schnittes, die Zusammenstellung der Farben und die Trefflichkeit der Arbeit. Welchen Abstand bilden die Handwerker dieses klaren Himmels zu den unsrigen! Plötzliche Unglücksfälle können über sie einbrechen, aber keine fälschlich in die Höhe getriebene Industrie läßt sie unaufhörlichen Schwankungen zum Raube werden. Es kann ihnen zu Zeiten mit Gewalt Geld abgepreßt werden, aber sie haben nicht das empörende Beispiel einer Besteuerung vor Augen, die den Reichen schont und den Armen erdrückt.*) Sie pflegen ihre Seidenwürmer, bereiten ihre Färbestoffe, weben ihre zarten Zeuge und reichen Schnüre und sticken ihre Fermelis und Zuluchia nicht an rauchenden Herden, sondern unter schattigen Weinreben, und statt abgestumpft und gleichgültig unter der unglücklichen Unsicherheit der Zeiten zu werden, bemühen sie sich um so mehr, Gefahr und Druck abzuwenden oder sich dagegen zu wehren. Das scheint Europäern höchst unbegreiflich, die mit der Bedrückung und ihren Wirkungen nur durch Beispiele von systematischem Despotismus bekannt sind, aber der Unterschied zwischen menschlicher und gesetzlicher Tyrannei ist eine der nützlichsten Lehren, die der Orient uns geben kann. Die Tyrannei eines Menschen ist ungewiß und läßt den Unterdrückten Aussichten und Hoffnungen, ihr zu entgehen; sie verändert sich mit dem Einzelnen und die Leidenden werden, wenn auch nicht entschädigt, wenigstens getröstet durch die Rache, die früher oder später den Schuldigen ereilt. Die Tyrannei des Gesetzes aber ist eine todte, unbewegliche Last, die des Körpers Thätigkeit und des Geistes Kraft zugleich drückt, keine Hoffnung auf Erlösung, keine Aussicht auf Entkommen läßt, keiner Verantwortlichkeit für ihre Handlungen, keiner Rache für ihre Verbrechen unterworfen ist. Seit fünfzig Jahren ist in der Türkei eine Zerrüttung der andern gefolgt, wie Well' auf Welle, und Europa, nach der eigenen Kümmerlichkeit seines Mechanismus und der daraus entstehenden Schwierigkeit der Aus-

*) Dort kann kein Haß aufkommen zwischen Meister und Gesellen, keine Speculationen und keine Unglücksschläge. Die Steuern fallen in einer Masse auf den District und deßhalb fühlt jeder Einzelne beständig, daß er bei jedes Nachbars Fortkommen interessirt ist. Die Trefflichkeit des Princips verhütet jeden Unterschied politischer Meinung, das Wirken des Systems vereinigt alle Classen, und unterhält das Mitgefühl und das Wohlwollen zwischen Mann und Mann.

Digitized by Google

besserung urtheilend, hat jedes sich folgende Unglück als ein Vorspiel des Falles vom osmanischen Reiche angesehen. Der Türkei politischer Zustand kann mit seinem Klima verglichen werden: ein unerwarteter Orkan verwüstet in einem Augenblicke Felder und Wälder, bedeckt den Himmel mit Finsterniß, das Meer mit Schaum. Kaum ist die Verwüstung geschehen, als die Natur wieder auflebt; die Luft ist lauter Milde, der Himmel lauter Sonnenschein. Eben so zerstörend und eben so plötzlich überfluthen politische Stürme und kriegerische Aufstände die Provinzen, und nicht so schnell sind sie vorüber, als der Gewerbfleiß einsig sein Tagewerk wieder zurüstet und Sicherheit das Saatkorn streuet oder Blumen windet.

Emin Pascha hatte sein Boot zu unserer Verfügung gestellt, das einzige, was von den Flotillen Ali Pascha's und seiner Gegner gerettet war; indeß gab es noch eine große Menge Monoxyla auf dem See. Das Wassergeflügel auf demselben ist reichlich und mannichfach, und einer unserer Freunde, ein großer Jäger, wünschte sehr uns zu zeigen, wie man diese Jagd in Janina betreibt, allein der zerrüttete Zustand der Dinge verhinderte die Anstellung einer ordentlichen Entenjagd. Diese geht folgendermaßen vor sich: dreißig oder vierzig, mit in das Wasser hängenden Zweigen bedeckte Monoxyla, mit einem Jäger in jedem, bilden einen weiten Kreis, der sich allmählich verengernd das Geflügel in den Mittelpunkt treibt. So wie die Kähne näher kommen, tauchen die Vögel unter oder fliegen auf; der Jäger, der einen Vogel aufjagt, feuert, oder auch die Reihe gegenüber feuert, wenn er durchzuschwimmen versucht. Aber der Alarm ist nicht allgemein; die Vögel gehen nicht zugleich auf, weil der Kreis nicht sehr engegezogen wird, und so dauert die Jagd lange, und es wird in der Regel große Verwüstung dadurch angerichtet.

Der erste Gegenstand unserer Neugier war natürlich die Insel und ihr kleines Kloster, wo das Trauerspiel von Ali Pascha's Leben beschlossen wurde. Mit nicht geringem Interesse besuchten wir das unansehnliche Zimmer, in dem er ausathmete; die schmutzige, kleine Küche, die Vasiliki's Harem war; die Grotte, wo der Rest seines Schatzes verborgen war. Wir untersuchten die Kugellöcher in den Wänden und horchten, mitten unter den unbefangenen Zeugen seines Todes, den Einzelnheiten des Falles eines Tyrannen, dessen Andenken durch die Verbrechen seiner Nach-

folger wieder zu Ehren gekommen iſt. Khurſchid Paſcha, der den angeblichen Pardon überbrachte, landete dicht am Kloſter und kam durch einen kleinen Gang unter das von Ali Paſcha bewohnte Gemach; eine Leiter führte zu einem ſchmalen Corridor, auf den das Zimmer ausging. Der Hof und die ihn überſehenden Felſen, dem Eingange gegenüber, waren von Ali Paſcha's Anhängern beſetzt. Khurſchid Paſcha's Gefolge begleitete ihn bis an den Fuß der Leiter und füllte den Gang unter dem Zimmer und die Ebene draußen bis an den Landungsplatz. Der Paſcha ſtieg auf den Corridor und Ali Paſcha trat ihm an der Zimmerthür entgegen. Während der Umarmung feuerte Khurſchid Paſcha eine in ſeinem langen Aermel verborgene Piſtole auf Ali ab und verwundete ihn im Arm; er fiel in das Zimmer zurück, die Thür verſperrend. Die Albaneſen auf den Felſen fürchteten ſich zu feuern, um nicht ihre eigenen Leute zu treffen. Ein Chami (Niederalbaneſe) Namens Flim, bekannt wegen ſeiner unverbrüchlichen Anhänglichkeit an ſeinen Herrn, lag in einem Fieberanfalle im Corridor; er war einen Augenblick allein mit Khurſchid Paſcha, raffte ſich auf und hieb mit dem Säbel nach ihm, aber ſein unſicherer Hieb traf einen Balken, der noch die Narbe zeigt. In dem Augenblicke, wo Ali Paſcha verwundet wurde, rief er dem noch im Zimmer befindlichen Diener zu, Baſiliki zu erſchießen, bevor aber der Befehl vollzogen werden konnte, flog eine Salve vom Gange dort unten durch den Fußboden und eine Kugel drang ihm in den Leib. Nachdem ſein Tod einmal bekannt war, hörte für ſeine Anhänger der Zweck jedes Kampfes auf, und ſie unterwarfen ſich augenblicklich Khurſchid Paſcha, den ihre Flinten einen Augenblick vorher nur um ihres kranken Cameraden Flim willen geſchont hatten. Khurſchid Paſcha kam, vollzog ſeinen Auftrag und ging davon, in kürzerer Zeit, als es den Leſer gekoſtet hat, die Erzählung des Ereigniſſes zu durchleſen.

Wohl hat dieſer See und haben ſeine Ströme einen Anſpruch auf die düſterſten Namen der alten Fabellehre. Der Cocytus, der Styx und der Avernus haben keine erdichteten Schrecken, welche die wahrhaften Gräßlichkeiten überbieten könnten, die ihre friſchen Spuren und ihr friſches Andenken auf den umliegenden Plätzen zurückgelaſſen haben. Jeder Felſen, jeder Strom, jeder Fußbreit Erde trägt ſeine beſondere Geſchichte voll Blut und Verbrechen.

Digitized by Google

Als wir unter einem Felsenvorsprung der Insel vorbeisegelten, sagte der Bootsführer: „Hier wurden mit gebundenen Händen die Kardikioten in den See geworfen, die in der Nacht, wo Kardiki zerstört wurde, im Castell eingesperrt waren.“ Dieser Capitän war fünf und zwanzig Jahre in Ali Pascha's Dienste gewesen; er befehligte seine Brigg auf dem See und war zugegen bei der Zerstörung von Kardiki, die Poucqueville dramatisirt hat. Die eigentliche Thatsache ist folgende: Nach einigem vergeblichen Widerstande wurden die Kardikioten nach dem Khan gebracht, wo Ali Pascha in der Ebene auf seinem Wagen saß. Ein Theil der Bevölkerung war indeß schon, seines Vermögens beraubt, nach Prevesa geschickt und nur der Rest wurde vor Ali Pascha geschleppt. Ein Schreiber nahm die Namen und die Familie eines Jeden auf, und den Ort, wo seine Schätze verborgen waren. Denjenigen, die nicht zu dem Stamme der früheren Feinde des Pascha's gehörten, wurde der freie Abzug gestattet, und nur die Uebrigen, weniger als hundert Mann, wurden in den Hof des Khans geschickt. Maurer waren in Bereitschaft, und sofort wurde die Thür zugemauert, während die dem Tode geweiheten Opfer gleich Bildsäulen standen, stumm, aber mit Sicherheit ihr Schicksal erwartend. Die Mirditen und Ghegs wurden befehligt, die Anhöhe, die den Khan überblickte, zu besteigen und auf die Kardikioten zu feuern — sie weigerten sich. Athanasi Vaia, den Poucqueville der Verwünschung überantwortet für seine dienstfertige Hülfe, als Ali Pascha im Begriff gewesen, den Kardikioten zu verzeihen, war nicht einmal gegenwärtig, denn er raffte ihr Eigenthum in einem der Dörfer zusammen, dessen Namen ich vergessen habe; aber Zongas, der Gefährte und Nachfolger des Katsch Antoni, wurde von Ali Pascha aufgefordert, seine neue Treue durch Vernichtung der Kardikioten zu beweisen. Er nahm achtzig seiner Vlachi, die das Werk der Zerstörung mit großem Widerwillen begannen, doch bald wurde es durch andere christliche und türkische Stämme vollendet, die sich zu ihnen gesellten. Die empörenden Einzelnheiten der von Ali Pascha's Schwester gegen die türkischen Weiber von Kardiki begangenen Scheußlichkeiten sind aber nur zu wahr, wie auch, daß sie gewöhnlich auf einer, von deren Haar gemachten Matratze schlief.

Während der Belagerung muß der See ein höchst prächtiges Bild dargeboten haben. Ali Pascha hatte eine Flotille und eine

(Urquharts Tagebuch ꝛc.)

Digitized by Google

Brigg; des Sultans Partei hatte eine Flottille von zwei und zwanzig Kanonenbooten; die Höhen waren mit Zelten besetzt, die Ebene mit Reiterei und Stämmen aller Art bedeckt, vom Kaukasus her bis zum adriatischen Meere; Breschbatterien und Mörser umkreiseten den weiten Umfang der Stadt. Die Belagerer richteten ihre Kanonen mit mehr Mühe als Wirkung, während Ali Pascha aus dritthalbhundert Feuerschlünden von der Insel, vom Castell, von Kulia und Litharizza rasch und gut antwortete. Sechzehn Monate dauerte die Belagerung; den Belagerern fehlte es oft an Munition und Mundvorrath, und zuweilen wurden sie ihrerseits von den Christen blokirt, deren Hoffnungen erregt waren, aber mit denen Ali Pascha keinen eigentlichen Bund geschlossen hatte. Mittlerweile hatte Ali Pascha mit gutversehenen Magazinen und Pulverkasten, und seinen kleinen See beherrschend, frischen Vorrath aus den Gebirgen und frische Fische aus dem See. Wie großartig müssen die Scenen zu Zeiten gewesen seyn, wo der Tag verfinstert und die Nacht erleuchtet wurde durch das sich kreuzende Feuer, auf solch einem Schauplatze so vieler Angriffs- und Vertheidigungs-Punkte.

Während unsers Aufenthalts war der Ort völlig ruhig; die Truppen waren größten Theils aus der Stadt entfernt und lagerten, siebentausend Mann stark, zwei bis drei Stunden weit. Seliktar Poda verhielt sich ruhig, aber im Norden erhielt das Land täglich eine feindseligere und bestimmtere Stellung. Veli Bey's Truppen durften sich nicht über zwanzig Meilen weit in die Berge wagen, die nördlich von der Stadt liegen. Wir konnten keine Nachricht erhalten über die ferneren Plane jeder Partei, wünschten aber sehnlichst Seliktar Poda zu sehen und dann, wo möglich, Argyro-Kastro, Tepedelene, Berat und Monastir zu besuchen. Nachdem wir ohne die leiseste Gefahr nach Janina gekommen waren, obgleich in Akarnanien die Leute, die am vertrautesten mit dem Zustande des Landes schienen, uns versichert hatten, eine solche Reise würde mit den größten Schwierigkeiten und Gefahren verknüpft seyn; nachdem wir ungefährdet durch Akarnanien gekommen waren, obgleich man uns in Morea versichert hatte, man würde uns ganz sicher den Hals abschneiden, falls wir uns in die zerrüttete Provinz wagten; — so waren wir jetzt anfänglich geneigt, die Warnungen gegen den Versuch eines ferneren Eindringens in

Albanien unbeachtet zu lassen. Wir fanden indeß bald aus, daß so sicher wir auch des besten Schutzes waren, den die Anführer irgend einer Partei uns gewähren könnten, es uns doch unmöglich seyn würde, von einer Partei zur anderen hinüberzukommen; wir durften uns selbst nicht aus der Stadt hinauswagen ohne eine beträchtliche Wache. In dieser Verlegenheit fragten wir Veli Bey um Rath; wir sagten ihm, wie gerne wir nach Ober-Albanien vorzudringen wünschten und bekannten ihm sogar offenherzig, daß wir Seliktar Poda sehen möchten. Wir dachten nämlich durch Kundgebung unserer Absichten die Möglichkeit der Beargwohnung zu vermeiden und ihn abzuhalten, heimlich unsern Planen entgegen zu arbeiten, dadurch, daß wir ihm Gelegenheit gäben, sie geradezu zu verwerfen. Er drang in uns, unsere beabsichtigte Reise aufzugeben, mit dem Hinzufügen, wenn wir darauf beständen, könnte er uns sicher geleiten bis an die ersten von Seliktar Poda besetzten Pässe, aber sagte er, „ich kann euch nicht ohne eine Escorte von 200 Mann aufbrechen lassen.“ In einem Augenblick, wo man nur mit Mühe Leute zu den allernöthigsten Diensten auftreiben konnte, war die Erwähnung einer solchen Escorte gleichbedeutend mit einer bestimmten abschlägigen Antwort. Wir konnten also offenbar nichts Anderes thun, als entweder ruhig in Janina bleiben, oder nach Prevesa zurückkehren.

Während wir uns beriethen, welche von beiden Alternativen wir wählen sollten, kam die Nachricht, daß Arslan Bey gegen Janina rückte und auf den Höhen von Mezzovo stände, in der Absicht, die Verbindung Mezzovo's mit Thessalien abzuschneiden. Indem er sich zwischen Monastir und Janina aufstellte, schloß er das ebene Land nach allen Seiten und konnte nach eigenem Gutdünken Veli Bey belästigen, blokiren oder angreifen. Die Festungen von Janina waren nicht verproviantirt, Einwohner und Soldaten lebten von dem Getreide, das täglich über Mezzovo aus Thessalien kam, so daß die Besetzung dieser wichtigen Position wahrscheinlich zu Unruhen unter Veli Bey's Truppen und zum Verluste der Stadt führen würde. Schnell wurde daher beschlossen, Veli Bey solle ihm zuvorkommen, wo möglich die Berge bei Milies besetzen oder jedenfalls bereit seyn, Mezzovo zu helfen, falls Arslan Bey den Ort angreifen sollte. Diesen Beschluß refuhren wir zufällig und eilten unverzüglich nach dem Palaste des Pascha

im Schlosse, wo Truppen und Anführer sich drängten, wo Alles in der größten Unordnung schien und wo alle Anzeichen einer plötzlichen Entscheidung und einer unerwarteten Bewegung vorhanden waren. Wir beabsichtigten, um Erlaubniß zu bitten, uns dem Zuge anzuschließen.

Veli Bey war zu eifrig beschäftigt, als daß wir hätten Gelegenheit finden können, mit ihm zu reden; wir baten daher den Dragoman, ihm unsere Bitte vorzutragen und uns Antwort zu bringen. Er kam bald wieder und sagte, Veli Bey hätte an andere Dinge zu denken und wäre sehr erstaunt, daß Dilettanten sich in Sachen eindrängen wollten, wo sie nichts nützen und große Unruhe anrichten könnten. Das war ein grausamer Fehlschag; wir hatten eine so strenge Sprache von Veli Bey wenig erwartet; wir hielten sie für sonderbar, konnten aber doch nicht sagen, daß sie ungerecht wäre. In demselben Augenblick, wo uns die Thür geöffnet schien, waren wir nun jeder Aussicht beraubt, unsere lange und sehnlich genährten Hoffnungen zu erfüllen, uns in die Ereignisse des Landes zu mischen, oder auch nur ferner auf seine Berge und Ebenen blicken zu dürfen. Wir hatten keine Aussicht mehr, Veli Bey zu sehen, keine Hoffnung ihn zu besänftigen; dennoch wanderten wir zögernd, verdrießlich im geräumigen Hofe umher, die Bewegungen beobachtend und die Anzüge der verschiedenen Anführer und ihres Gefolges bewundernd, die uns niemals so interessant vorgekommen waren. Wir betrachteten genau alle Zurüstungen zu einem Zuge, der alle Gefahren verloren und nur seine Anziehungskraft bewahrt hatte, seit wir uns verhindert sahen, daran Theil zu nehmen. Während wir in dieser Stimmung waren, kam ein junger albanischer Bursche, ein Verwandter Veli Bey's, zu uns und fragte, ob wir nicht Lust hätten, den Zug mitzumachen. Wir antworteten, nichts würde uns so große Freude machen und fragten ihn, ob er es unternehmen wolle, unser Fürsprecher bei Veli Bey zu werden. Die Bitte war kaum geschehen, als sie auch zugesagt wurde, und der junge Albanese lief davon, um seinen Verwandten aufzufangen, der gerade von einem Zimmer ins andre ging. Wir warteten eine Weile, obgleich mit wenig Hoffnung zu einem günstigen Erfolge; doch lobten wir uns selbst wegen unserer Gewandtheit, daß wir den Eifer unsers neuen Anwaltes nicht dadurch abgekühlt hatten, ihn von der ungünstigen Entscheidung

Digitized by Google

zu unterrichten, die sein Chef schon abgegeben hatte. Bei seiner Rückkehr erzählte er uns, Veli Bey sey über das Gesuch sehr erstaunt gewesen, habe nicht glauben wollen, daß wir es ernstlich meinten und wolle selbst mit uns darüber sprechen. Wir gingen hin und erklärten ihm bündig, aber ernstlich, wie sehnlich wir wünschten, Albanien kennen zu lernen, weßhalb wir gerade so weit hergekommen seyen; wie schmerzlich uns seine Weigerung betrüben, wie sehr uns dagegen seine Erlaubniß erfreuen würde; die Vortheile, welche daraus entstehen würden, wenn Europäer mit dem Lande bekannt würden; die Absicht der türkischen Regierung, welche für ihn den Umgang mit uns nicht nachtheilig machen könnte, vielmehr die gegentheilige Wirkung haben dürfte.

Nachdem Veli Bey sich einen Augenblick bedacht hatte, sagt er: „Wohlan, wollt ihr gehen, so kommt die Gefahr auf eure Häupter, denn ich kann nicht einmal für mein eigenes einstehen; wollt ihr aber mit, so müßt ihr fertig seyn, heute Abend aufzubrechen.“ — „In zehn Minuten,“ war unsere Antwort. Da funkelte plötzlich sein Auge, langsam ließ er seine Blicke über die Beys gleiten, die auf drei Seiten des Zimmers saßen, als wollte er ihnen sagen: „Seht auf das Vertrauen, das Fremde auf mich und mein Glück setzen.“ Wir nahmen die Zeichen wahr, verstanden damals aber nicht den Sinn.

Doch was soll man von dem Dolmetscher sagen, der uns die erste angebliche Antwort gebracht hatte? Da es eine der ersten Gelegenheiten war, diese Art Leute kennen zu lernen, so war ich in größter Ungewißheit, wie ich sein Benehmen mir erklären sollte. Er hatte keinen Grund uns zu hintergehen; er hatte bis jetzt uns die größte Güte und Gastfreundlichkeit bewiesen und doch wahrscheinlich aus wahrhaft gütiger Absicht, denn wäre er unfreundlich gewesen, so hätte er sich freuen müssen, uns los zu werden; aber hier trat nicht der Mensch, sondern der Dragoman hervor, Leute, die es gewohnt sind, über Seele und Leib derer zu herrschen, zwischen denen sie die Vermittler sind.

Wir folgten Veli Bey in den Divan, um Abschied zu nehmen von dem jungen Pascha. Wir hatten ihn eine halbe Stunde vorher Dscherid (Lanzen) werfen sehen, eine Uebung, wobei er großen Eifer und Fertigkeit bewies. Er war nun aber wieder zurück-

Digitized by Google

gesunken in den düstern und feierlichen Osmanen und lag, in die weiten Falten der Benische und Harvani gewickelt, mitten auf dem geräumigen Divan, der einst Ali Pascha gehörte. Er war über unsern Entschluß, Veli Bey zu begleiten, äußerst erstaunt und beauftragte ihn, die größte Sorgfalt für uns zu tragen. „Bei meinem Haupte," antwortete der Bey.

Die Nacht über war die ganze Stadt in Bewegung, aber des Bey's Abreise wurde bis zum nächsten Morgen verschoben. Nachdem wir das Versprechen von ihm erhalten hatten, zu rechter Zeit die Stunde zu erfahren, wenn er abgehen würde, gingen wir in unser Quartier, um unsere Vorbereitungen zu treffen. Am nächsten Morgen waren wir vor Tagesanbruch fertig und warteten nun ängstlich auf Bescheid, uns dem Bey anzuschließen. So wie der Tag vorrückte, stieg unsere Ungeduld; wir schickten Boten über Boten, konnten aber nicht erfahren, wann er aufbrechen wolle, welchen Weg er einschlagen werde, noch selbst, wo er gegenwärtig sich aufhalte, ob er abreisen wolle oder nicht, oder ob er schon fort sey. Die erhaltene Nachricht, und was eigentlich geschehen solle, war uns ein vollständiges Geheimniß. Die widersprechendsten und beunruhigendsten Gerüchte waren im Umlaufe. Einmal hieß es, Arslan Bey hätte einen vollständigen Sieg erfochten, die Gebirge im Norden besetzt und sogar die Verbindungen mit Trikkala abgeschnitten. Unmittelbar darauf hörten wir, er wäre vollständig geschlagen, auf der Flucht begriffen und bereit, sich zu unterwerfen. Wir bemerkten, daß die Albanesen die Gerüchte von seinen Siegen verbreiteten, die Griechen aber die von seinen Niederlagen, was, wenn auch die Nachrichten als solche von geringem Werthe waren, für uns wichtig war, indem es in unseren Gedanken die Einheit des Interesses zwischen der Partei des Sultans und den Griechen bestätigte; eine neue Combination, wie wir uns natürlich einbildeten, da wir aus Europa und aus Griechenland kamen. Die Anführer, die wir kannten und treffen konnten, wußten entweder nicht mehr als wir selbst, oder waren zu sehr mit ihren eigenen Angelegenheiten beschäftigt, um auf unsere Fragen zu achten. In dieser Ungewißheit blieben wir bis Ikindi, d. h. drei Uhr, als wir mit Gewißheit erfuhren, der Bey sey vor zwei Stunden wirklich aufgebrochen und habe schon das südöstliche Ende des Sees erreicht, auf dem Wege nach Mezzovo. Wir beschlossen auf der

Digitized by Google

Stelle, ihm zu folgen; unſere Freunde vereinten ſich dagegen mit Gründen und Bitten, aber trotz deſſen und trotz neuer Schwierigkeiten wegen unſerer Pferde und der Unmöglichkeit, Schutzwachen oder auch nur Führer zu erhalten, befanden wir uns mit Sonnenuntergang eben jenſeits der Stadtgränze. Unſer Reiſezug war nach und nach verringert und beſtand jetzt nur aus einem einzigen Diener, der früher mit dem Titel des Dolmetſchers beehrt wurde, jetzt aber nicht allein als ſolcher dienen mußte, ſondern auch als Diener, Tatar und Koch. Unſer Surridſchi, der uns für den Zug beigegeben worden, war ein wildblickender Gheg, der nichts ſprechen konnte, als ſeine barbariſche Landesſprache und am erſten Abend unſers Marſches allen Mundvorrath auffraß, den wir auf zwei Tage mitgenommen hatten.

Vierzehntes Capitel.

Stipetaren. — Zug nach dem Piadus.

Die Sonne war, wie geſagt, nur noch eine Klafter hoch über dem weſtlichen Horizonte, als wir, unbeachtet in dem allgemeinen Tumulte und Verwirrung, aus dem Thore von Janina ritten, heimlich uns freuend, bei der Entdeckung, daß wir unbemerkt durchkamen. Nicht ſobald aber waren wir in der offenen Ebene, als wir unſere ganze Hülfloſigkeit fühlten. Bis zu dieſer Zeit hatten wir europäiſche Kleidung getragen — kurze Jacken und Strohhüte — übel zugerichtet von den Wirkungen der Zeit und des Wetters. Unſer jetzt einziger Diener trug dieſelbe Tracht und mitten in ſolcher Bewegung und Aufregung, ohne Geleit oder Schutz, eben ſo wenig von der Sprache als den Sitten des Volkes kennend, waren unſere Ahnungen düſter genug, und die Figur, die wir ſpielten, gehörte in das Capitel von den Vogelſcheuchen. Unſer eilig beſorgtes Gepäck polterte beſtändig hin und her; unſer wilder Gheg-Poſtillon, mit dem wir uns auf keine civiliſirte Art verſtändlich machen konnten, zeigte ſeine Gemüthsſtimmung durch eine faſt ununterbrochene Fluth von Verwünſchungen, bald über das Gepäck, bald über die Pferde und zuweilen

Digitized by Google

über uns selbst. Bei jedem Umpoltern unsers Gepäckes tröstete uns unser Dolmetscher, indem er uns versicherte, auf das Zerbrechen unserer Kaffeegeschirre, Fernröhre, Pistolen u. s. w. käme es durchaus gar nicht an, da uns doch sicherlich vor morgen die Hälse abgeschnitten würden.

Eine Stunde nach Sonnenuntergang kamen wir indeß nach einem Khan, Namens Balduna, vier Meilen von Janina, am östlichen Ende des Sees. Dort freuten wir uns, ein bekanntes Gesicht zu erblicken, Abbas Bey, einen Verwandten des Veli Bey. Wir glaubten, nun wären unsere Besorgnisse und Gefahren vorüber; aber die Freude bei der Begegnung war nicht gegenseitig. Wir bemerkten bald, daß so viele Mühe er sich auch gab, freundlich zu scheinen, er doch sehr verlegen darüber war, wenn seine Landsleute sähen, daß zwei so zweideutig aussehende Figuren neben ihm säßen. Er verließ uns plötzlich und wir erfuhren sogleich, er sey mit seinen Leuten abgezogen. Dieser Umstand machte einen tiefen Eindruck auf uns. Ein Gefühl des Alleinseyns in der Welt, eine Kälte überschleicht unser Herz, wenn man sich verachtet und gemieden fühlt, ein das Gemüth erstarrendes, die Nerven angreifendes Gefühl; dann erscheinen Gefahren und Leiden, so schlimm sie auch seyn mögen, beneidenswerth, wenn sie durch unserer Mitmenschen Gesellschaft gesegnet werden.

Unsere Freunde in Janina hatten uns einen wohl versorgten Eßsack mitgegeben. Wir glaubten, die Zeit sey gekommen, wo dergleichen Imbiß unsere Gedanken ein wenig zerstreuen, unsere Philosophie einigermaßen stärken könne. Aber ach! während wir über öffentliche Angelegenheiten verhandelten, hatte unser Gheg für sich allein den ganzen Mundvorrath verzehrt! Hungrig, erschöpft und nicht einmal wagend, um Wasser zu bitten, aus Furcht unsere Hülflosigkeit zu verrathen und abschlägige Antwort zu erhalten, gingen wir nach einer Anhöhe. Unfähig, Wache zu halten, stellten wir eine Figur auf, der wir einen Turban aufsetzten und eine Flinte auf die Schulter legten. Vertrauen wieder gewinnend und uns unserer List freuend, legten wir uns nieder und schliefen ein, nachdem wir unserer Furcht, Wuth und Entrüstung Luft gemacht und sie so vertrieben hatten.

Wie tief empfanden wir an jenem Abend den Abstich zwischen den Scenen, die wir auf dem Makronoros erlebt hatten

Digitized by Google

und den uns jetzt umgebenden, zwischen dem begeisterten Gruße und der glänzenden Gastfreiheit der griechischen Banden und dem verachtenden Hohne, dem wilden Ansehen der Skipetaren-Horden! Dennoch waren wir hier gänzlich in der Hand eines jeden dieser Banditen, ohne irgend ein Schutzmittel oder die entfernteste Aussicht auf Abkauf, um Gewalt zu hemmen. Diese von allen möglichen Seiten sich darbietenden Betrachtungen führten uns zu keinen andern Schlusse, als zu dem aufrichtigen Wunsche, wir möchten uns wieder in unserm wohnlichen Quartiere in Janina befinden. Wir hatten aber einmal nach reiflicher Erwägung beschlossen, diesen Versuch zu machen; wir waren in unserm Entschlusse gerade durch das Abrathen unserer Freunde bestärkt worden und hätten nimmer die Complimente aushalten können, die wir bei unserm Wiedererscheinen in Janina sicherlich von allen Seiten uns zugezogen hätten.

Am folgenden Morgen erfuhren wir, Veli Bey würde den ganzen Tag in einem, vierundzwanzig Meilen entlegenen Khan bleiben. Mit Tages Anbruch waren wir in Bewegung. Während der Nacht waren unaufhörlich Truppen angekommen und abgegangen. Zwei bis dreitausend Mann mochten es gewesen seyn, aber der Lärmen und die Verwirrung hätte zu der Vermuthung führen können, daß es dreimal so viel gewesen wären. Es gab keinerlei Art von Ordnung; sie gruppirten sich um die Anführer von großem oder geringem Ansehen und die kleineren Anführer drängten sich wieder um die größeren. Diese Corps haben jedes seine eigenen, unabhängigen Zwecke und Handlungsweisen. Die Leute sehen nur auf ihre unmittelbaren Führer. Das Verhältniß und der Umgang dieser unter einander richtet und verändert sich durch tausend Umstände, aber alle (wie überhaupt Alles im Orient, in Folge des Mangels politischer oder Partei-Unterschiede) tragen einen persönlichen Charakter, im geraden Gegensatze mit unsern Begriffen von militärischer Disciplin und politischer Combination.

Wir richteten uns so ein, daß wir kurz vor einem Bey mit großem Gefolge aufbrachen, so daß es schien, als gehörten wir zu seiner Partei. Nachdem wir über eine niedrige Kette von Sandsteinhügeln gekommen waren, erreichten wir auf steilem Abhange das Thal, oder vielmehr den Canal des Flusses Arta, das

Digitized by Google

sich gerade vor uns öffnete und bis an den Fuß des Pindus zu dringen schien. Durch diesen Thalweg zogen wir oft über den Strom hinüber und zurück und an jeder Ecke anhaltend, um die prächtigen Felsenspitzen zu bewundern, die sich großartig und schön vor uns und um uns aufthürmten.

Um Mittag kamen wir ohne fernere Abenteuer und fast ohne einen einzigen Albanesen gesehen zu haben, bei dem Khan von Roses an, wo, wie man uns zu unserer unendlichen Freude und zum Trost sagte, Veli Bey wirklich war. Wir wurden über eine Leiter in ein Gemach geführt, das mehr ein Boden als ein Zimmer war, und dort saß Veli Bey auf dem Fußboden mit zwei Leuten in fremder Tracht. So erbärmlich das Obdach war, so malerisch war die Gruppe; der so sehnlich von uns gesuchte Anführer, wie er auf seinem weißen Mantel ruhte, prächtig in seiner Gestalt und eben so classisch *) als glänzend gekleidet, war ein Gegenstand für einen Lysippus und ein leibhafter Monarch.

Bei unserm Eintreten stand Veli Bey auf. Diese einzige Bewegung zeigte uns zugleich unsere Stellung und seine Absichten, und befreite uns von allen Zweifeln über seine Lust oder seine Macht, sein Wohlwollen thätig zu bezeugen. Es stellte unsern Charakter und unser Verhältniß fest, nicht nur unter seinen Angehörigen, sondern auch im ganzen Lager, und ich möchte sagen, in Albanien. Ein Abendländer, gewöhnt an die großen Schatten geselliger Gleichheit, kann sich keinen Begriff machen von den Wirkungen und den Bedeutungen des äußern Benehmens im Morgenlande. Vom Augenblicke an, wo dieß Benehmen ein Mittel der Handlung ist, kann keine Bewegung, kein Zeichen ohne

---

*) Veli Bey trug den weißen arabischen Benisch über dem goldnen albanischen Fermell, was mit dem goldgestickten Fustanel und Beinkleidern, die metallene Beinschienen vorstellen sollten, ihm das Ansehen einer römischen Bildsäule gab und das prächtigste Costume bildete, das ich jemals gesehen. Es war geschaffen für die Herren der Welt. In Tizians Holzschnitten zu dem in Venedig 1598 erschienenen Werke über Trachten, sind der venezianische Botschafter und der General in dieser merkwürdigen Kleidung dargestellt. Sie kann an den drei Bauschen auf der einen Schulter erkannt werden, das heißt, wenn der Arm durch die Kappe gesteckt ist. Die Bauschen kommen an den Hals, wenn der Benisch über den Kopf gezogen wird.

Digitized by Google

Bedeutung seyn. Es ist eine conventionelle Art des Umganges, gleich der Sprache, und so haben die Orientalen zwei Sprachen, statt unserer einen. Seit meinem Umgange mit Orientalen, den ich damals für lang und belehrend hielt, war dieß aber das erste Mal, daß ein Moslem aufstand, um mich zu empfangen. Ich hielt das für ihren Glauben und ihren Sitten gleich widerstrebend.*) Die Thatsache öffnete ein neues, aber noch undeutliches Feld der Untersuchung; indeß diente sie wenigstens dazu, die Neugier zu erregen, die Beobachtung zu ermuthigen, den Entschluß zu stärken, und füllte uns vor allen Dingen mit Zufriedenheit, daß wir den Zug unternommen hatten und die Nacht vorher nicht nach Janina umgekehrt waren.

Gerade in dem Augenblicke unsers Eintrittes sollte das Essen aufgetragen werden; kein Wort wurde gesprochen, keine Einladung erfolgte, und kaum hatten wir Zeit uns umzusehen, als der runde lederne Korb auf dem Fußboden mitten zwischen der Gesellschaft geöffnet wurde, und das von einer geschickten Hand geschwungene lange Tischtuch über die Kniee des Bey, der beiden türkischen Fremden und unserer fiel. Ein wunderschön geröstetes Lamm, das ganz zugerichtet war, aber zerschnitten aufgetragen wurde, mit trefflichem weißem Brode, war unser Mahl. Während des Essens wurde kein Wort gewechselt und wir hatten zuviel zu denken und zu thun, als daß uns das Mahl hätte lang und das Stillschweigen verdrießlich seyn sollen. Der Bey schien vergessen zu haben, daß wir zugegen waren und wir fühlten, daß alles, was wir erwarten könnten, darin bestände, daß wir geduldet wurden, und daß wir mit unzeitigen Fragen weder besser schmausen, noch mehr erfahren würden. Vielleicht, gewöhnt an die lakonische aber ausdrucksvolle Weise, die wir damals zuerst zu begreifen anfingen, dachte er, schon unsere Aufnahme sage uns alles, was uns zu wissen nöthig sey, namentlich, daß er über unser Kommen nicht unzufrieden sey, und uns an Teppich und Lamm Theil nehmen lassen wolle. Die uns so auferlegte

*) Damals wußte ich nicht, und ich glaube, daß Europäer in der Türkei überhaupt selten wissen, daß die Moslemim nur in der Türkei sich dieser Achtungsbezeugung gegen Bekenner anderen Glaubens entziehen. Späterhin werde ich mich bemühen, die Ursache dieser Sonderbarkeit zu erklären, die aus den feindseligen Ansichten Europa's entstanden ist.

Digitized by Google

Zurückhaltung und die Abhängigkeit unserer Lage brachte uns zu dem glücklichen Zustande der aufmerksamen und bescheidenen Beobachtung, ein Vortheil, den vielleicht wenige abendländische Reisende genossen haben. Statt zu sprechen, zu tadeln und zu entscheiden, wachten wir, prüften, warteten und hielten den Mund, und fühlten zum ersten Male nicht nur die Zierlichkeit des orientalischen Styles und die Würde türkischen Benehmens, sondern auch ihre wirkliche Gewalt.

Da wir fürchteten, im Wege zu seyn, so entfernten wir uns gleich nach dem Essen, und wanderten nach einem Wäldchen über dem Khan, um ungestört über alles zu reden, was wir gesehen hatten. Der Bey hielt seine Siesta und die wenigen Diener waren seinem Beispiele gefolgt. Nach etwa anderthalb Stunden kamen einige Reiter in aller Eile an; wir hatten uns so gesetzt, daß wir den Khan und die Landstraße beobachten konnten, entschlossen, man solle uns nicht wieder zurücklassen. Wir gingen nach dem Khan zurück, wo Alles im Gange war und der Bey, den wir allein fanden, uns ein offenes und herzliches Willkommen bot. Er äußerte sein Erstaunen, daß wir ihm gefolgt waren und gestand, es absichtlich unterlassen zu haben, vor seiner Abreise zu uns zu schicken, da er gefürchtet, daß, wenn auch kein Unglück geschähe, die schlechte Bewirthung, die er uns verschaffen könne, uns mit einer ungünstigen Meinung von Albanien nach England begleiten würde. Der Friede war bald geschlossen und wir versicherten, wie wir die Richtigkeit seiner Abneigung fühlten, zu einem solchen Zuge ein Paar unnützer, und, wie er vielleicht glauben dürfe, neugieriger und unangenehmer Franken mitzunehmen; daß wir ihm aber keine Unruhe machen, keine Fragen an ihn richten und ihn nie besuchen würden, als auf sein eigenes Geheiß.

Nachdem wir zu dieser genügenden Verständigung gekommen waren, sagte er uns, wir müßten uns nun zum Marsche in die Gebirge anschicken, er wolle diesen Abend zehn Meilen weiter lagern, in einem Thale oben auf dem Pindus.

Nachdem wir den Khan verlassen, wendeten wir uns links von dem Wege nach Janina und begannen das Ersteigen der mächtigen Bergkette, die Thessalien von Albanien trennt. Wir waren damals im Besitze einer nur spärlichen und unsichern

Digitized by Google

Kenntniß in Betreff der Stärke und des Zweckes unſers Zuges, ſo wie der beſtimmten Stärke, der Abſichten und des Charakters der Inſurgenten; indeß bemerkten wir, wie das Landvolk in groſſer Unruhe war und daß die Albaneſen, ſelbſt die von unſerer eigenen Partei, im Herzen für Arslan Bey waren, von dem ſie behaupteten, er habe fünfzehn bis zwanzigtauſend Mann. Wir waren erſtaunt, keine Truppen bei uns zu ſehen, indem Veli Bey mit einem Gefolge von nicht mehr als zwanzig Reitern aufbrach. Ohne uns ſeiner Gegenwart oder Beachtung aufzudringen, verſuchten wir, in ſeiner Haltung zu leſen. Er ritt allein, das Kinn beinahe auf der Bruſt ruhend, gänzlich verloren für die Dinge um ihn. Sein Pfeifenträger ritt von Zeit zu Zeit an ihn heran mit einer friſchgeſtopften Pfeife, die er mechaniſch annahm und an die Lippen brachte. Was konnte wohl nach allem Vermuthen ſeine Gedanken beſchäftigen? Auf einer Seite Arslan Bey, Herr von Mezzovo, die Vorräthe abgeſchnitten, Janina gefallen — Seliktar Poda wieder dort, und im Beſitze der Perſon des Emin Paſcha — Veli Bey auf immer geſunken, ein Flüchtling in Griechenland oder ſein Kopf auf der Pforte des Serails. Auf der andern Seite, Arslan Bey zurückgeſchlagen — Janina gerettet — Emin Paſcha behalten — Seliktar Poda gedemüthigt — Albanien organiſirt — die Albaneſen diſciplinirt — Veli Bey Brigadegeneral — Veli Bey Pächter der Fiſchteiche — Veli Bey, Statthalter von Preveſa — von Arta — von Janina — Veli — Paſcha! Ha, und wer weiß? vielleicht Weſſier! Der Tag kann kommen, wo Veli Jacchio Sadrazem wird! Der Art mögen die wachen Traumbilder geweſen ſeyn, die der Vater der Götter und Menſchen ihm ſchickte, aus beiden Gefäßen, welche die Träume ehrgeiziger Sterblichen enthalten. Nicht geringer aber müſſen die Sorgen geweſen ſeyn, die ſeine gegenwärtige Lage, die bevorſtehende Gefahr und die Bedürfniſſe ihm auferlegten. Gehorſam zu erhalten ohne Geld — einem Feinde entgegen zu gehen ohne Truppen — einem Herrn zu gehorchen, deſſen Sieg zur Zerſtörung führte — in Nothwehr ſich einem Gegner zu widerſetzen, deſſen Niederlage ein Unglück wäre — Hülfsmittel zu gebrauchen, auf die man ſich weder verlaſſen konnte, noch ſie vernachläſſigen durfte. Verloren im Nebel des Geſchickes, den ein Hauch als Eisregen herabſenden oder zu Glanz und Sonnenſchein zerſtreuen konnte, durfte er wohl ſich weigern, mit eines Rei-

Digitized by Google

senden Fragen seine Sorgen zu vermehren, durfte er wohl sein Kinn auf die Brust neigen und an seiner leeren Pfeife rauchen, als wäre sie gefüllt gewesen.

Das Gebirge, das wir erstiegen, war, wie ich schon bemerkte, die Mittelreihe des Pindus, die gen Nord und Süd durch das Festland von Griechenland läuft, Thessalien von Epirus trennend, lang, hoch und schmal, gleich einer Mauer sich erhebend aus den todten Flächen Thessaliens an der einen Seite, und den Ebenen von Arta und Janina an der andern. Wir überschritten es nahe der Centralgruppe, aus der die fünf größten Flüsse des alten Griechenlands nach allen vier Weltgegenden fließen. Zu unserer Rechten, frei von den mehr zusammenhängenden Höhenzügen, erhob sich diese Gruppe, hoch über den übrigen Bergen, mit ihren spitzen Gipfeln. Nicht eigentlich Berge, sondern Erd- und Felsenmassen waren rund umher aufgethürmt und zerstreut. Die Klippen waren nackt und wie frisch abgesprengt; die Erde schien eben heruntergeglitten zu seyn und die Landschaft glich der Scene in einem Krater, oder dem Morgen nach der Sündfluth, idealisirt durch das erhabene Gefühl des Schweigens, die halbe Poesie der Trauer.

Was waren in diesem ewigen Schauplatze der Natur die menschlichen Atome, die man um die Säulenknäufe und Gewölbe kriechen sah? Ihre Leidenschaften störten nicht die Erhabenheit; ihr Siegsgeschrei und ihr Todesröcheln konnte kaum die Ruhe unterbrechen! Wenn der Anblick dieser Massen unserer Erde, die sich in die Wolken thürmen, die gen Himmel streben und ihn unseren Augen verschließen, uns zu allen Zeiten zurückwendet auf unsere Mitmenschen, uns zum Mitleiden, aber noch mehr zur Bewunderung bewegt, wenn

„Alles, was den Geist erhöhet und bestürzt,
„Sich frei ergeht um diese Gipfel" —

um wie viel mehr muß ihre Größe mit Ehrfurcht erfüllen, wenn man sie in solcher Gesellschaft erblickt; wie muß ihre Masse und ihre Ewigkeit imponiren, wenn man daneben steht und mit dem Geiste und mit dem Auge den kleinen Sterblichen mißt, der eine Klafter lang und einen Tag alt ist, und sich doch ihren Herrn und Gebieter nennt!

Wir waren mit einem schwachen Geleite aufgebrochen und hatten verwundert nachgedacht, was aus den zahlreichen Haufen ge-

Digitized by Google

worden ſey, die wir über die Ebene von Janina zerſtreut geſehen hatten, und uns während der Nacht vorbei gezogen waren. Als wir hinauf ſtiegen, ſchien der Pindus eine vollſtändige Einöde, aber unbemerkbar vermehrte ſich unſer Geleite; wir konnten nicht begreifen, woher der Zuwachs zu der Zahl kam; wir wendeten uns um, um die Ausſicht zu bewundern und zu ſehen, ob einige Corps uns nachkämen. Als wir den Marſch wieder antraten, war plötzlich der ganze Berg über uns mit Menſchen bedeckt. Dieß war der Sammel- und Ruheplatz geweſen, und bei dem Halten des Mittagsſchlummers hatten ſich die Truppen ſo eingerichtet, daß ſie mit dem Skipetaren-Inſtincte des Verſteckens ſchliefen. Unter jedem Buſch und Baum und hinter jedem Felſen ſprangen nun Soldaten auf — und welcher Ort für dieſes plötzliche Erſcheinen! Der Weg ſtieg durch verſchiedene Zickzacke über fünf oder ſechs Gipfel über einander. Augenblicklich war er gefüllt mit Spahis und lanzentragenden Chalduben, mit Beys auf muthigen Rennern und langen Reihen geſchürzter Skipetaren, in allem Prunke glänzender Rüſtung und lebhafter Farben und in jeder Abwechſelung kriegeriſcher und maleriſcher Tracht. Dieſe ſchnell in Bewegung geſetzten Reihen machten eine, nicht mit Worten zu beſchreibende Wirkung; jetzt ſchienen ſie durch die Wendung des Zickzackweges vorbeizugehen — jetzt waren ſie verſchwunden im Gebüſche, jetzt erſchienen ſie hocherhaben auf den Felſen — jetzt zogen ſie in geraden und langen Reihen ſteil den dunkeln Berg hinauf — jetzt verließen ſie plötzlich den gebahnten Weg und kletterten gleich Ziegen den Pfad hinan; ſo verkleinerten ſie ſich, auf den zurücktretenden Fernen und den höheren Höhen, bis wir ſie nur noch nach der weißen Reihe ihrer ſchneeigen Mäntel und Fuſtanelle und nach dem Blitzen des Silbers und Stahls verfolgen konnten.

Als hätte Natur beſchloſſen, die Anſicht mit allen Reizen zu ſchmücken, die ihre Laune ihr eingeben und mit aller Macht, welche die Elemente gewähren könnten, — ſo entſtanden Berge ſchneeweißer Wolken auf dem tiefblauen Himmel und zwanzig Minuten lang ſtrömten tauſend Veränderungen von Licht und Schatten über Himmel und Erde. Das Gewitter nahte ſich, dunkelte, brach los, und lange, ferne und melodiſche Klänge, der Scene würdig, dröhnten durch die Hallen des Pindus. Große Regentropfen begannen zu fallen und glänzten in dem noch nicht verſchwundenen Sonnenſcheine;

Digitized by Google

aber die dicken und ſchweren Maſſen rückten näher, umhüllten uns mit Finſterniß und näßten uns mit Regen; betäubende Schläge krachten wie Ausbrüche eines Vulcans oder fielen gleich Schlägen aus der Hand des unſichtbaren Gewittergeiſtes, die Felſen erſchütternd, während die Blitze von Wolke zu Wolke ſchoſſen und der Donner von Klippe an Klippe prallte. Der Weg wurde zum Bergſtrom; auf den Regen folgte Hagel, den fürchterliche Windſtöße trieben, die bald die zerriſſenen Wolken gegen uns ſprengten, bald ſie weiter jagten. Als wir Zuflucht unter einem Felſen ſuchten, öffnete ein Riß in den eilenden Wolken uns auf einen Augenblick eine Ausſicht auf die Welt dort unten; dort lag das Thal, das wir am Morgen durchritten, ſtill und ſchön, aufwärts blickend, wie die Liebe vorgeſtellt wird, die Thorheit bewachend. Gar nichts vom Gewitter war dahin gefallen, nicht ein Regentropfen ſtörte den Spiegel der Quellen, nicht ein Windhauch beunruhigte die Blätter ſeiner Lauben. Der ſchlängelnde Strom ſandte in unſere Gegend des Kampfes und der Finſterniß die zurückgeworfenen Strahlen der untergehenden Sonne und glänzte, durch die ſammetgrünen Wieſen gleitend, gleich einer Silberkette, die Jemand auf ein geſticktes Kiſſen geworfen.

Dieſe Gewitter ſind ſelten und fallen beinahe nie auf die Ebenen, aber wohin ſie dringen, iſt ihre Wuth ohne Gränzen. Hütten, Häuſer und Bäume werden umgeriſſen, und Vieh und Schafe in die Abgründe geſchleudert; die Verwüſtungen erſtrecken ſich aber nicht weit, und die Wuth der Elemente dauert nicht lange. Wenn die Gewitter die See dieſer ſchiffbedeckten Küſte fegen, ſo wird die Zerſtörung nicht weniger gefühlt, obgleich nicht ſo viel beſungen, als in alten Zeiten. Dennoch ruft Jeder, der nur Schulbube geweſen iſt, wenn er längs der ſonnenbeſchienenen und windgekühlten Küſte hinſegelt: Infames scopuli Acroceraunіae! (Berüchtigte Felſen von Acroceraunien!) *) Früher hatte ich ein ſolches Gewitter vom Makronoros geſehen, und habe die Wirkung beſchrieben, die es aus

---

*) „Monti della Chimera, vor Alters die ceraunischen oder acroceraunischen Berge, ſind als die Gränze zwiſchen dem joniſchen und adriatiſchen Meere anzuſehen, und haben den alten Namen daher, weil ſie öfters von den Blitzen getroffen worden.“ (Büſching in ſeiner Beſchreibung von Albanien, I. 2. S. 1377.) D. Ueb.

Digitized by Google

der Entfernung machte. Die Ebene unten war ruhig, und eben so schienen es oben die Klippen; aber in der Mitte rang ein Chaos von schwarzen und bleifarbenen Wolken den Todeskampf und schleuderte Zickzack-Blitze gegen das Gebirge oder auf die Ebene. Ein großartiges Schauspiel anzusehen, aber kein sehr angenehmes Experiment, um es mitzumachen.

Nachdem das Gewitter vorüber, war es hübsch anzusehen, wie die lustigen Palikaren ihre durchnäßten Fustanellen ausrangen und mit ihren triefenden Stickereien im Schlamm tappten. Aber bei der Durchnässung, bei der nach dem Gewitter kalt gewordenen Luft und in dieser Höhe bei der großen Veränderung der Temperatur, im Verhältniß zu den heißen Ebenen drunten, war Keiner aufgelegt, sich auf Kosten Anderer lustig zu machen.

Bei Sonnenuntergang erreichten wir den Khan von Plaka, auf dem Gipfel des Passes, wo Veli Bey übernachten wollte. Die Truppen rückten nach einer kleinen Ebene, wo schon eine Lagerstätte eingerichtet war und wo vor einiger Zeit ein Tausend Mann gelegen hatte, um die verschiedenen Pässe zu beherrschen oder zu unterstützen. Dort waren Vorbereitungen getroffen zur Aufnahme dieses frischen Corps, das, wie wir jetzt erfuhren, fünftausend Flinten zählte. Von den Höhen des Pindus herabblickend begriffen wir mit einem Male den Stand der Parteien und der Dinge, und hatten obendrein das Vergnügen zu entdecken, daß wir unsere Wahrnehmungen dem Urgrunde alles Wissens, der Mutter aller Kenntniß verdankten — der Geographie. Was kommt der Vogelperspective gleich, um alle menschlichen Interessen eines Landes zu begreifen? Und wie angenehm ist es, durch die Beobachtung der Sachen selbst, nicht durch Menschenzungen, zur Kenntniß zu gelangen!

Der Khan von Plaka ist ein altes, schlecht eingerichtetes und geräumiges Gebäude — ein Hof im Mittelpunkte wird von Galerien, Corridors und einigen, durch Bretter abgetheilten Gemächern umgeben. Die Mauer draußen und der untere Theil drinnen sind von Maurerarbeit; das Uebrige ist baufälliges und knarrendes Holz. Das Gedränge von Soldaten und Dienern, die durch ihre nassen Mäntel noch schwerer geworden waren, brachte das ganze Gebäude zum Zittern und Beben. Der Hof füllte sich mit Packpferden, und gerade im geschäftigsten Augenblicke des Ab-

Digitized by Google

packens machte ein zweiter Ausbruch von Hagel und Donner die Thiere ganz scheu, und es folgte eine Scene unbeschreiblicher Verwirrung. In kurzer Zeit hatten sich indeß die Dinge zu einer Art von Ordnung gefügt, die Glücklichen bekamen trockene Kleider und wir gehörten zu dieser Zahl. Nun entstand eine allgemeine Fouragirung nach Brennholz; Einige liefen in die umgebenden Wälder, Andere sammelten sich sonst wo trockeneres Material, und man fand, daß die Balken des alten Khans wie Zunder brannten. Ein Duzend Feuer im Hofe und draußen verbreitete bald Flammen und Rauchmassen, und wie durch Zauberei war ein halb Duzend Schafe in voller Größe gespießt und auf lange Stangen ans Feuer gelegt, die auf Gabeln ruheten, welche im Boden fest waren, mit einem Haken an dem einen Ende, der bequem mit der Hand gedreht wurde.

Wir erstiegen eine kleine Anhöhe, die den Khan überblickte. Welcher Abstich mit der glänzenden Scene des Vormittags! Welch ein Gegensatz zu dem ihm gefolgten Gewitter! Jetzt hauchte kein Lüftchen, um uns herrschte die Dunkelheit, die den letzten hinsterbenden Strahlen des Zwielichtes folgt, und die fast bis zur Finsterniß erhöhet wurde durch das Leuchten der Feuer, ausgenommen, wo sich das Licht in den schlanken Rauchsäulen, an den Felsen oder Bäumen, brach. Die köstlichste Empfindung verursachte die Kühle der Atmosphäre nach dem Gewitter, und auf dem Stande einer Klippe stehend, zwischen vier und fünf tausend Fuß hoch, athmeten wir die warm und lieblich aufsteigende Luft ein, die gewürzt war mit dem Dufte der Blüthen und Pflanzen, mit denen sie gekoset hatte, von Wiesenblumen zu Myrtenhainen und zum Haideblümchen des Gebirges sich schwingend. Unsere Gefährten schwelgten in der balsamischen Luft, sie entblößten Arm und Brust und standen gleich Seegänsen auf Felsen, die ihre Hälse strecken, um den Windeshauch zu fangen, und durch kurz abgestossenes Geschrei und Flattern der ausgebreiteten Flügel ihre Lust verkünden. *)

*) Bei Durchsicht dieses Blattes finde ich die folgende charakteristische Skizze in einem kleinen alten, schon 1650 erschienenen Buche eines Herrn Robert Withers, betitelt: „Beschreibung vom Seraglio des Großherrn."

„Zu keiner Zeit zeigt sich ein Türke so wahrhaft vergnügt und zufrieden in seinem Sinne, als zur Sommerzeit in einem lustigen Garten. Denn nicht sobald ist er hineingetreten (wenn es sein Garten ist, oder

Digitized by Google

Bald aber nahm ein nicht minder reicher und ſchmackhafter Duft unſere Sinne in Anſpruch und hemmte unſere Schritte. Dem milchweißen Anſehen der geſchlachteten Schafe war ein ſchönes Braun gefolgt, als wir uns den Feuerplätzen wieder näherten; der aufſteigende Dampf, der zunehmende Duft, die vermehrte Thätigkeit der Bratenwender und der aus den erhitzten Geſichtern dringende Schweiß verkündeten das nahe Ende ihrer Anſtrengung.

Doch mit aller Zufriedenheit, die ſolch eine Ausſicht darbieten konnte, hatten wir nicht das behagliche Gefühl uns heimiſch zu wiſſen. Zwei Feuer flackerten mitten im Hofe; es war eben möglich zwiſchen ihnen durchzukommen, ohne erſtickt oder verſengt zu werden, und wir beſchloſſen, dort zu ſpazieren, wo man uns ſicher ſehen und im Zuſammenhange mit dem Abendeſſen bemerken mußte. Zuerſt wurde ein Schaf gelüftet; ein Palikar nahm die lange Stange auf die Schulter und fort rannte er mit der rauchenden Trophäe, aber keine Botſchaft folgte, es ſey angerichtet. Ein Anderer kam und noch Einer und Alle kamen, aber kein Tafeldecker rief: „Monsieur est servi.“

Ganz unnützer Weiſe hatten wir uns röſten laſſen; unſere Kriegsliſt verrieth unſere Unwiſſenheit und beleidigte die türkiſche Gaſtfreiheit. Ein kurzes: „buiurn“ verſcheuchte unſere Zweifel, und wir fanden den Bey in einem kleinen Gemache oder eigentlich Verſchlage, das höchſt behaglich gefüttert war mit rauhen Mäu-

---

wo er glaubt es ſich erlauben zu können) als er ſein Oberkleid ab und bei Seite legt und ſeinen Turban eben drauf. Dann krämpt er ſeine Aermel auf, knöpft ſich auf und wendet ſeine Bruſt nach dem Winde, wenn einer wehet, ſonſt fächelt er ſich oder läßt ſich von ſeinem Diener fächeln. Zuweilen ſtellt er ſich auf ein hohes Ufer, um friſche Luft zu ſchöpfen, hält ſeine Arme ausgeſtreckt (wie der Kormoran ſeine Flügel ausſtreckt, wann er nach einem Sturm im Sonnenſchein auf einem Felſen ſitzt), liebkoſet dem Wetter und der ſüßen Luft, ſie ſeine Seele nennend, ſein Leben und ſeine Luſt; und wieder und immer gibt er ein ſichtbares Zeichen ſeiner Zufriedenheit. Während dieſer lieblichen Zerſtreuung nennt er den Garten nicht anders als ſein Paradies. Mit den Blumen füllt er ſeinen Buſen und bedeckt er ſeinen Turban, wollüſtig ihren Duft aufriechend. Zuweilen ſingt er ein Liedchen an irgend eine hübſche Blume, die den Namen ſeiner Geliebten trägt, und laut jauchzt er auf, als wäre ſie ſelbſt gegenwärtig. Ein Biſſen Eſſen im Garten thut ihm mehr gut, als das beſte Mahl anderswo.“

Digitized by Google

teln und groß genug, uns zu faſſen und Spielraum für die Ellenbogen zu laſſen. Ein ganzes Schaf, doch in handliche Stücke geſchnitten, war in dem Lederkorbe mitten auf dem Fußboden aufgeſetzt, damit wir Drei daran picken und die beſten Leckerbiſſen wählen, oder es auch ganz verzehren könnten, wenn wir Luſt hätten.

Nach der Durchnäſſung und dem Ritte that der Bey ſich gütlich mit einem paar Extragläſern Arrak und Wein, und wahrlich der ſprüchwörtliche Begleiter des Rebenſaftes erhöhete plötzlich ſeine Zutraulichkeit. Er ergoß ſich in eine heftige Philippica gegen die verbündeten Mächte und — es iſt ſo wunderbar zu erzählen, als es uns erſchreckend war anzuhören, er fiel über das arme, getadelte Protokoll her, mit nicht weniger Bitterkeit und anſcheinend nicht weniger Recht, als die Bauern in Akarnanien und die Hellenen auf dem Makronoros. Wir ſahen einander mit Erſtaunen an und dachten: guter Gott, iſt es möglich, daß dieſe weiſen Diplomatiker und dieſe Cabinette, die wir damals als Orakel anſahen, dahin gekommen ſind, zu gleicher Zeit Griechen, Türken und Albaneſen zu erbittern? Und durch welch ſeltſames Zuſammentreffen wird auch hier wieder alle Schuld auf Englands Schultern gewälzt? — „Mich kümmert's nicht" — ſagte Veli Bey mit einem Mangel an Zuſammenhang, der ſein tiefes Gefühl bewies, „was die Franzoſen gethan haben, was die Ruſſen gethan haben — ſie hätten nichts thun können ohne England; aber daß England uns ſo behandelt hat, iſt unbegreiflich und unerträglich. „England" — wiederholte er mit angemeſſenem Pathos, „England, das wir über unſere Häupter erhoben haben!" Dabei erhob er ſeine Hände, als wollte er ſeinen ſtammelnden Worten Nachdruck geben. Doch in dem Augenblicke überwältigte ihn die Stärke ſeiner Empfindung; er fiel auf das Kiſſen und ſeine Pfeife entſank der Hand. Wir ſprangen auf nach kaltem Waſſer und gebrannten Federn, aber ein lautes Schnarchen belehrte uns, daß er augenblicklichen Troſt über das Gefühl politiſcher Herabwürdigung gefunden hatte, das ſo ſchmerzlich und ſo lebendig in ihm glühete.

Fünfzehntes Capitel.

Zusammentreffen der Lager. — Conferenz zwischen den Anführern. — Neue Besorgnisse.

Am folgenden Morgen zogen wir nach dem Lagerplatze in einer schönen, kleinen, freien Ebene. Die Hügel waren mit Wäldern herrlicher Buchen bedeckt; es gibt kein Unterholz zwischen den Bäumen und kein Gesträuch zwischen dem Walde und dem freien Lande. Der Schauplatz trägt daher den Charakter, den wir „parkähnlich" nennen. Von wo man aus der Ebene aufsteigt, gelangt man zu den runden, geraden, säulengleichen Buchenstämmen, und tritt in den tiefen Schatten, wie in die Pfeilerhallen eines Tempels. Auch hier war die Skipetaren-Versammlung fast unsichtbar. Indem wir unseren Beobachtungen nachgingen, bemerkten wir zahlreiche und verschiedenartige Zurüstungen zum Bivouakiren. Auf der Erde waren Hütten errichtet von grünen Zweigen, Feldbetten auf Stangen, oder an die Aeste gehängt, und überall sah man die geschäftigen weißen Gestalten durch die Bäume glänzen. Auf dem freien Grunde weideten Haufen von Pferden, und der Platz ertönte von dem Gerassel der türkischen Striegel. Nachdem wir eine Zeitlang umhergewandert waren, suchten wir den Bey wieder auf und fanden ihn auf dem Gipfel eines kleinen Hügels eingerichtet, der eben im Saume des Waldes lag, durch das Laub beschattet wurde und zwischen den Bäumen hindurch eine Aussicht rund umher hatte. Wir wurden auf einen Platz seines Teppiches eingeladen; die Beys und Agas saßen in einem weiten Kreise, in zwei oder drei Reihen, herum und hinter ihnen standen einige hundert Soldaten. Ein paar Stunden saßen wir als Zuschauer dieser Versammlung, ohne ein Wort von ihrer Sprache zu verstehen oder auch nur einen Begriff von dem zu haben, was vorging. Endlich wurde ein Beschluß gefaßt. Die Fahnen waren in der Ebene drunten aufgepflanzt, und die Fahnenträger gehörten zu dem Kreise. Auf einen Befehl des Bey liefen sie, mit einem Hundert ihrer Burschen auf den Hacken, eilig hinunter und rissen zwei von den vier Fahnen aus der Erde, und in demselben Augenblick machten das erschallende wilde Kriegsgeschrei und das Rumdidum der Trommelschläger Ebene und Hügel einem gestörten Ameisenhaufen ähnlich. Die von den Hauptpersonen umgebenen Anführer folgten im langsamen und

Digitized by Google

würdevollen Gange, während die Reiter voraus galoppirten, sie umkreiſten und ihre Tufenks (Flinten) und langen Misdrachi (Lanzen) ſchwenkten. Kaum weniger behende erſchienen diejenigen, die ſich nur auf ihre Beine verlaſſen mußten; ſie begannen mit Abfeuern ihrer Tufenks, Singen, Schreien, über die Hügel Klettern und Wettlaufen, bis endlich ein allgemeines Rennen und Jagen gegen die Schlucht entſtand, durch die der Bey mußte. Wir waren auf der Anhöhe geblieben, wo der Bey geſeſſen hatte, und ſahen dieß Alles unter uns vorgehen. Jetzt erfuhren wir, nur die Hälfte der Leute begleite den Bey. Wir beſchloſſen, dem marſchirenden Corps zu folgen, obgleich es nicht beſonders angenehm war, hinter dem Nachtrabe zu ziehen und ohne eine Hoffnung, in dieſen engen Hohlwegen des Anführers Zug zu erreichen. Wir ritten alſo fürbaß, wie bisher, drei lächerliche Figuren, in zerlumpten, zerriſſenen, abgetragenen fränkiſchen Kleidern, die in ihrem ſaubern Styl und neueſter Mode im Vergleich ſelbſt mit dem ſchlechteſten Anzuge um uns erbärmlich geweſen wären. In dieſem Augenblick erſchien plötzlich Abbas Bey, unſer Freund aus dem Khan von Balduna. Wir beſchloſſen zuerſt, ihn kurz ablaufen zu laſſen, aber zwei Minuten nachher waren wir im freundlichſten Geſpräche mit einander begriffen, nachdem er uns erklärt hatte, daß er hinfür uns in ſeinen beſondern Schutz nehme, überall darnach ſehen wolle, daß wir behaglich einquartirt würden, und uns von Allem in Kenntniß halten werde, was er wiſſe. Er ſprach geläufig griechiſch. Das waren denn natürlich durchaus nicht zu verwerfende Anerbietungen. Er erklärte ſich darüber, daß er uns in dem Khan verlaſſen habe, indem er ſagte, er hätte nicht gewußt, ob der Anführer unſer Kommen gutheiße, und hätte auch nicht gewußt, ob wir nicht etwa ruſſiſche Spione wären; er hätte freilich in Janina gehört, wir wären Engländer, aber doch nicht gewußt, ob wir auch wirkliche und wahre Engländer; „jetzt aber, ſeit wir ſehen, wie der Bey euch behandelt, iſt's ein ganz anderes Ding.“

Wir erfuhren von unſerm neuen Freunde, daß Veli Bey ausrücke, um mit Arslan Bey in einem kleinen Thale, Namens Milies, zuſammenzutreffen, wo zwiſchen beiden Parteien eine Conferenz ſtattfinden und wo jeder Anführer, begleitet von den vornehmſten ſeiner Leute, ſich einſtellen ſolle. Wir bemerkten,

Digitized by Google

daß in dem Falle Veli Bey's Gefolge doch etwas zu zahlreich ſcheine. „O," antwortete Abbas Bey, „ihr könnt ſicher ſeyn, daß Arslan Bey mit wenigſtens eben ſo Vielen kommt!" Unſer Berichterſtatter tadelte ſtrenge die Ausſchweifungen, deren Arslan Bey und ſeine Partei ſich ſchuldig gemacht hatten, „aber," ſagte er mit Kopfſchütteln, „er iſt der einzige Mann für Al„banien, und ich, für mein Theil, bin immer der Meinung ge„weſen, Veli Bey hätte in Janina bleiben ſollen, weil, wenn „dieſe Expedition abgeſchnitten wird, wie dazu alle Ausſicht vor„handen iſt, nicht ein Mann übrig bleibt, der hinreichendes An„ſehen hat, um Truppen zuſammen zu bringen, und dann, wißt „ihr, was ſoll aus den armen Griechen werden, die zu beſchützen „wir uns ſo mit Lebensgefahr anſtrengen?"

Nachdem wir über einige niedrige Sandſteinhügel gekommen waren, gelangten wir an einen abſchüſſigen Abhang. Der Felſen iſt Serpentin, von hellem Glanze wie Glas, in allen Miſchungen von Blau, Grün und Braun. Hier hatte der Bey Halt gemacht und, von unſerm neuen Wächter und Freund geleitet, fanden wir ihn in einiger Entfernung auf einem Felſen ſitzend, neben einem einzelnen Manne, von dem wir hörten, er ſey ein Abgeſandter ſeines Gegners. Als er auf den Weg zurückkam, erzählte er uns lächelnd, Arslan Bey denke an Unterwerfung ſtatt ans Fechten, und gab uns zu verſtehen, Jener ſey in ſehr verzweifelte Umſtände gerathen. Dennoch, ſtatt zu warten, um den Bittenden zu empfangen, mußten wir weiter, um ihm entgegen zu gehen. Nachdem wir den unebenen Hügel hinunter waren, ritten wir eine Stunde lang durch ein enges Thal und kamen dann nach der Ebene von Milies. An der Schlucht war ein Reitertrupp Arslan Bey's aufgeſtellt. Sie grüßten auf die demüthigſte Weiſe, als der Bey ſich näherte, und ſchloſſen ſich dem Zuge hinten an, als er vorbeikam. Der Grund war mit Menſchen gefüllt und es entſtand nun ein allgemeines Treiben von hinten nach vorne; die Infanteriſten waren nach und nach durch das Aufdrängen der Pferde vertrieben, und wir ſprengten im vollen Gallop auf die Wieſe. Das Drängen, die Verwirrung, der Staub waren der Art, daß wir weder ſehen konnten, wohin wir ritten, noch den Boden unterſcheiden, über den wir kamen, und ich bin überzeugt, daß wenn ein Hundert Flinten auf uns abgefeuert worden wäre, ein

Digitized by Google

allgemeines Flüchten und Jagen statt gefunden hätte, wir Alle durch einander gekommen wären, unsere Freunde angegriffen oder sie geflohen hätten. Es ist ein sehr sonderbares Ding, Krieg führen sehen zwischen Feinden, welche dieselbe Tracht haben, dieselbe Sprache reden und ohne unterscheidende Zeichen, Fahnen oder Feldruf sind. Hier sind Soldaten Werkzeuge, aber nicht Maschinen; die mächtigsten Truppenversammlungen können in einem Augenblick auseinander fliegen und eben so schnell können Haufen zusammenkommen, die geeignet sind, das Geschick von Provinzen und Reichen zu verändern, durch die Kraft eines moralischen Charakters, den ein Fremder höchst schwierig mit Genauigkeit zeichnen kann, der aber einer der interessantesten Züge und eine der wichtigsten Forschungen ist, welche das Morgenland darbietet.

Zwischen dem europäischen und orientalischen Befehlshaber ist das der merkwürdigste Unterschied, daß des Ersteren Umgang mit seinen Leuten mit dem Felddienste aufhört; sie kennen ihn nur durch die Disciplin, die er aufrecht hält, und die Dienste, die er befiehlt; er macht keinen Anspruch auf ihre Zuneigung im geselligen Leben. Der orientalische Befehlshaber im Gegentheil ist der Patriarch seiner Anhänger — der Schiedsrichter ihrer Streitigkeiten — das Oberhaupt ihrer Gemeinde — er kennt Jeden und Jedes Angelegenheiten — und so groß ist die gleichmachende Wirkung dieser Sitten, die uns einen so unermeßlichen Abstand zwischen Mann und Mann zu machen scheinen, daß der niedrigste Soldat unter gewissen Umständen zugelassen werden kann, das Brod mit seinem General zu brechen. Die Charakterzüge, welche dort die Treue sichern und zur Macht erheben, sind durch Sieg erwiesene Fähigkeit und durch Großmuth erwiesene Neigung, Anhänglichkeit durch Schutz zu vergelten. Und sollte ich die Eigenschaften, welche zur Größe führen, der Reihe nach aufzählen, so müßte ich sagen: erst Gerechtigkeit, dann Großmuth und erst nach diesen militärische Fähigkeit und persönliche Tapferkeit.

Mitten in der kleinen Ebene und dicht an einem klaren, frischen Bache stand eine prächtige Trauerweide. Das war der zur Zusammenkunft erwählte Platz, und hier stieg Veli Bey ab; er saß bald auf seinem Teppich und um ihn bildete sich ein Kreis von Beys und Soldaten. Es schien uns auffallend, daß Arslan Bey noch nicht da war und das um so mehr, als der höhere

Grund rund umher von ſeinen Leuten beſetzt war. Mancher Verdacht durchfuhr uns den Sinn, und wir zogen uns auf die Seite des Hügels zurück, unſere Betrachtungen anzuſtellen und den Wirkungen der erſten Salven zu entgehen, die, wie wir gar nicht bezweifelten, auf irgend ein verabredetes Zeichen auf den Haufen in der Ebene geſchehen würden. Da, dachte ich, ſitzen nun dieſe Menſchen, auf die der Augapfel der Vernichtung herabfunkelt, mit derſelben Bethörung, die Jahr auf Jahr die Anführer und die Rebellen in der Türkei zur Vernichtung verlockt! Kaum gibt es ein Beiſpiel eines Aufſtandes oder eines Kampfes zwiſchen nebenbuhleriſchen Häuptlingen, die nicht unterdrückt oder beſchloſſen wären durch eine Verrätherei, wobei die betrogene Partei mit einer Leichtigkeit in die Schlinge geführt worden, die uns eben ſo kindiſch als unbegreiflich ſcheint. Den Grund davon war ich gerade im Begriff einzuſehen. Dieſe, mit allgemeinen Grundſätzen nicht verknüpften Bewegungen können nur in der Perſon der Führer vernichtet werden, und das anſcheinende Vertrauen, wodurch dieſe ſo unbegreiflich verrathen ſcheinen, iſt der Erfolg des Wagens und Entſchließens, von denen allein ihr Anſehen abhängt.

Mitten unter dieſen Betrachtungen erhob ſich eine Staubwolke am entgegengeſetzten Ende der Wieſe, und zugleich erſcholl von allen Seiten der Ruf: Er kommt, er kommt! Vom Weidenbaume aus war ein Gang von zweihundert Schritten geöffnet und an beiden Seiten mit Veli Bey's Truppen beſetzt. Am Ende desſelben waren die beiden Fahnen unſers Chefs in die Erde geſteckt — die eine ganz weiß, die andere weiß und grün mit einem Doppelſchwerte, einer blutrothen Hand und einigen maureriſchen Zeichen. Ein Trupp von etwa zweihundert Reitern ſprengte daher in einer ſehr hübſchen Ordnung und mit einem Anſcheine größerer Regelmäßigkeit, als ich jemals früher geſehen hatte. Als ſie die Standarten erreichten, ſchloßen ſie ſcharf auf, trabten, die ganze Breite des Ganges füllend, bis an den Weidenbaum, ſchwenkten dann rechts und links ab und ſtellten ſich hinter den Reihen von Veli Bey's Infanteriſten auf. In dieſem Augenblicke erreichte Arslan Bey ſelbſt die Fahnen und ſtieg ab, und in gleichem Momente erhob ſich auch Veli Bey unter ſeinem Weidenbaume. Das war das Zeichen zum allgemeinen Abfeuern aller Musketen beider Parteien, und als der Rauch ſich verzogen

hatte, erblickten wir beide Anführer sich im Mittelpunkte des Ganges umarmend, wohin sie, mit gleichen Schritten von beiden Enden gegangen waren. Dann umarmte jeder die Hauptanhänger seines Gegners: — das war das Zeichen für die gegenseitigen Truppen, ihrem Beispiele zu folgen, und weit umher sah man nichts als Gestalten, die sich niederbeugten und aufrichteten mit derselben raschen Beweglichkeit, die ein Schlachtfeld darbietet, wo Leute im Handgemenge kämpfen und voll Haß einander entgegen treten. Das war eine sonderbare Zusammenkunft der feindlichen Horden eines Geächteten und des mit seiner Bestrafung Beauftragten, und wer die Wärme und die Einfachheit dieser Zusammenkunft gesehen hätte, wo es hieß: „und fiel ihm um den Hals und küssete ihn und sie weinten" — der hätte sie für das Begegnen Loths und Abrahams mit ihrem Hausgesinde halten sollen. *) Bei der Umarmung beugten sie sich nieder, als sie an einander kamen, küßten sich den Mund, drückten Wange an Wange und breiteten ihre Arme aus, und drückten sich fest und fester an einander. Wie tief sie sich aber beugten, ob der Lippenkuß gegeben wird oder nicht, ob nur eine Wange oder beide sich berühren, ob die Umarmung nur der Form nach oder eng geschieht, das bildet eine endlose Reihe von Abstufungen und Unterscheidungen, je nach den Graden der Bekanntschaft, Freundschaft, Zuneigung, Verwandtschaft, Stellung, dem verhältnißmäßigen Range, Ansehen und Befehl.

Auf beiden Seiten sich erhebende gebrochne und steile Anhöhen, über die in kleinen Wasserfällen das Wasser herabstürzte, das verschiedene Mühlen trieb, jenseits gutbeholzte Hügel, auf denen die Föhre vorherrschte, und drüber die hohen und abschüssigen Klippen des Pindus, waren der vortheilhafte Schauplatz, auf dem die Truppen jeden Gipfel besetzten oder sich im Thale drängten. Unter der Weide war die Hauptgruppe versammelt; fünftausend Mann waren über, unter und um uns zerstreut; Glückwünsche, Umarmungen, lautes Lachen, Geschäftigkeit, Lärmen, unaufhörlich abwechselnde und lustige Verwirrung, der verschiedene

*) Die Stelle, auf die der Verfasser anspielt, redet nicht eigentlich von Loth und Abraham, sondern von Esau und Jakob. (1 Buch Mosis 33. V. 4. D. Ueb.

Digitized by Google

Ausdruck in den Gesichtern, zierliche Complimente, die Verschiedenheit und Schönheit der Trachten, der Reichthum der Rüstung, das Fremdartige der Waffen, der Glanz und der Abstich der Farben ermüdeten die Neugier, ohne sie zu sättigen. Während wir uns Glück wünschten, bei einem so außerordentlichen Auftritte gegenwärtig zu seyn, ließ jeder neue Effect, jeder auffallende Charakter uns die Abwesenheit einer so malerischen Feder bedauern, als die, welche Ashby-de-la-Zouche zum classischen Boden gemacht hat.

Die öffentliche Conferenz dauerte etwa eine Viertelstunde, worauf eine allgemeine Bewegung uns verkündete, daß die Häuptlinge sich nach einem nahegelegenen Khan zurückzögen zur Privat-Unterredung. Wir drängten uns vorwärts, um Arslan Bey mehr in der Nähe zu sehen. Die Beiden gingen in halber Umarmung neben einander, als Veli Bey uns bemerkte, still stand, Arslan Bey bei der Brust packte und ausrief: „Hier ist der Türke! Ihr seht, wir haben den Klephten gefangen, mit dem ihr so gerne fechten wolltet.“ Wir hielten das für eine albanesische Art, Jemand vorzustellen und verbeugten uns, während das junge Wunderthier sich hoch aufrichtete und uns von Kopf bis zu Füßen maß; aber, so seltsame Figuren wir auch waren, seine Gedanken waren ersichtlich nicht in seinen Augen. Sie gingen weiter und traten in den Khan; die Thüren wurden hinter ihnen zugemacht und ein schwarzer Sklave jedes Anführers vertheidigte sie gegen die Haufen der Palikaren, welche die Thür umdrängten, wie Bienenschwärme ihre Königin.

Die so viel Bewegung darbietende Scene versank allmählich in Ruhe, die Palikaren nisteten sich in geselligen Gruppen in die Gebüsche; man sah nichts als Gruppen weidender Pferde. Nach einem Spaziergang von einer Stunde wendeten wir uns nach dem Khan, erschöpft von der Mittagshitze. Bei jedem Busche, dem wir vorbeikamen, hörten wir die Worte wiederholen: „Signor, θα γραψετε τουτο?“ — „Wollt ihr das schreiben?“ — Sie meinten damit: wollt ihr das zeichnen? Beinahe hätte das beständige und eben nicht freundliche Anstarren der Albanesen von der andern Partei uns bestimmt, nach dem ersten Lagerplatze zurückzugehen, als Abbas Bey uns wieder zu Hülfe kam und uns vorschlug, in das Zimmer zu gehen, da die Conferenz sich ihrem Ende nähere

Digitized by Google

und wir sie doch nicht stören könnten, indem wir kein Skipetarisch verstanden. Der Weg wurde demnach freigegeben und wir hatten das Vergnügen, bei einer Conferenz gegenwärtig zu seyn, von der so unermeßliche Erfolge abhingen.

Die beiden Anführer saßen auf einer Matte unter einem schmalen Fenster, das allein dem Zimmer Licht verlieh und es mit ganzer Macht auf die Gruppe warf, wodurch der Schatten um so tiefer hervortrat. Ein am andern Ende des Zimmers aufgehangener weißer Mantel vermehrte den Effect, indem er einen bleichen Schimmer auf die Gesichter warf. Das Uebrige des kerkerähnlichen Zimmers war dunkel. In einem entlegenen Winkel stöhnte von Zeit zu Zeit ein Kranker, den man außer den Gehörkreis gebracht hatte, von einem Feldbette weg, worauf wir saßen. Eine Schale mit Arrak, eine Flasche Samoswein und eine Schüssel mit gesalzenem Fisch stand zwischen den Beys. Wir saßen drei Stunden lang, während deren die Conferenz noch fortdauerte, bald ernstlich belebt, bald in kaum hörbarem Flüstern, wobei sie sich vorlehnten, als ob sie Jeder in des Andern Seele lesen wollten. Verschiedene Male brachen große Schweißtropfen aus Arslan Bey's Gesichte, und einmal drückte Veli Bey einen Kuß auf seine Stirn.

Die Lobpreisungen, die wir beständig über Arslan Bey hatten verschwenden gehört, hatten ein günstiges Vorurtheil bei uns erregt; auch wurden wir nicht getäuscht. Seine Figur war gut, obgleich unter mittlerer Größe; seine Züge waren fein, mit mildem Ausdruck, aber trotzigem Auge; ein dunkles Tuch band die kleine rothe Kappe über seiner hohen und gutgeformten Stirn; sein Anzug war schmucklos und soldatisch, und seine Jugend erhöhete den idealen Charakter, den wir jedesmal da voraussetzen, und die natürlichen Geistes- und Körperkräfte, die jedesmal verbunden seyn müssen bei einem Anführer, der mit der bestehenden Behörde den Kampf beginnt. Man sagte uns, er wäre erst zwei und zwanzig Jahr alt, aber ich möchte ihm fünf und zwanzig geben. In früher Jugend fand sich Arslan Bey an der Spitze einer der ersten Familien Albaniens, war einer der reichsten Leute und bei den Soldaten beliebt wegen seines persönlichen Muthes und seiner heitern Geselligkeit. Seine Verbindung durch Heirath mit der Familie des Seliktar Poda vergrößerte noch seinen Einfluß, während sein Zutritt zu der

Partei des Seliktar derselben das Uebergewicht gab. Zwei Jahre vorher war er zum Musselim und Dervend Aga von Trikkala ernannt; später wurde er mit fünf bis sechstausend Mann abgeschickt, den türkischen regulären Truppen, die von den Griechen in Negroponte und Attika blokirt waren, den Weg zu eröffnen. Nach dieser Dienstleistung wurde er Gouverneur von Zeituni in Thessalien. Der Sold seiner Leute wurde ihm nicht pünktlich überschickt, oder auch von ihm nicht ausbezahlt; die Leute wurden aufsätzig, packten ihn sogar einmal bei der Kehle und begingen Ausschweifungen aller Art. In diesem Augenblicke schickte ihm der Großwessier Befehl, das Commando niederzulegen. Aus den Gründen, die ich schon früher angegeben, fürchtete seine Partei die Absichten des Sadrazem (Großwessiers) und hielt dieß für einen sehr günstigen Augenblick, durch Aufregung der Erbitterung des Arslan Bey einen Schlag zu thun, bevor der Großwessier mit seinen Truppen heranrücken könne, sie zu schlagen. Vielleicht wünschte auch der Seliktar, bevor er sich selbst erkläre, zu sehen, wie die Sachen abliefen, denn nachdem er Arslan Bey zum Aufruhr aufgereizt hatte, blieb er gleichgültiger Zuschauer des Kampfes. Arslan Bey plünderte Kodgana, eine reiche griechische Stadt, die reichliche Beute lieferte, welche er unter seine Leute zu vertheilen beabsichtigte, je nach Verhältniß ihres Soldes und ihrer Dienstzeit. Diese That aber veranlaßte seine Aechtung; mochte er nun siegen oder nicht, das Schwert hing über seinem einzelnen Haupte, und unter seinen Leuten war kaum mehr Subordination, als Einigkeit unter seiner Partei. Von der letzteren schon verrathen, konnten auch die ersteren, bei einigem ihnen gebotenen Vortheile oder bei einer Niederlage, ihn gleichfalls verlassen. Er hielt das Geschick Albaniens in seinen Händen; sein Wille, seine Laune war gegenwärtig die herrschende Macht, und ein Wort von ihm konnte den Donnerkeil auf das Land fallen lassen. Ließ er ihn aber fallen, welchen Nutzen konnte er erwarten? Zügelte er den Sturm, welche Gewißheit der Belohnung, welche Bürgschaft für Verzeihung konnte er erlangen? Diese Gründe glaubten wir aus dem überlegenen Tone und Wesen Veli Bey's herauszulesen, so wie aus der ernsten Nachdenklichkeit seines Gegners, der, obgleich er seinen Nebenbuhler in Händen hatte, es duldete, daß dieser sich eine so entschiedne Ueberlegenheit anmaßte. Veli Bey's

Digitized by Google

Sorge war nicht geringer, ſeine Bruſt nicht ruhiger, trotz der Heiterkeit, die auf ſeiner Stirne thronte; aber alles, was ich damals von ſeinen inneren Gedanken und ſeinen gegenwärtigen Umſtänden wußte, habe ich ſchon erzählt.

Wir blieben ſtill und bewegungslos in unſerm Winkel, jedes Wort, jeden Ton, jede Bewegung auffangend, denen wir eine Bedeutſamkeit beilegen konnten, und den Ausdruck bemerkend, womit die Worte ausgeſprochen wurden: Sadrazem, Kodgana, Lufeh (Sold), Padiſchah u. ſ. w. Veli Bey hatte uns von Zeit zu Zeit Arrak hinübergereicht und ſeiner Freude Luft gemacht, indem er ſich über Arslan Bey luſtig machte und uns fragte, wie uns der Klepht gefiele; aber er konnte die unbeweglichen Geſichtszüge des jungen Rebellen nicht bewegen, ſich zum Lächeln zu falten. Endlich rief Veli Bey nach dem Mittagseſſen, und die vornehmſten Officiere, die ſich draußen in der ängſtlichſten Erwartung umhergedrängt hatten, ſtrömten in das Gemach. Wir unſererſeits waren mit dem Erfolge vollſtändig unbekannt, und konnten uns noch immer nicht der Idee erwehren, die Conferenz möchte blutig enden; jede unerwartete Bewegung des Einen oder Andern ſchärfte augenblicklich unſere Aufmerkſamkeit. Als die Beys in das Zimmer traten, rief Veli Bey: „Brüder, es iſt Friede!“ Die Beys ſeiner Partei umarmten nun wieder Arslan Bey, aber herzlicher als zuvor; dann verſuchten ſie, das Tuch von ſeiner Stirn zu löſen; er ſträubte ſich einen Augenblick, aber ſie entwanden es ihm und traten es mit Füßen. Veli Bey ſchien entzückt darüber, lachte und zeigte uns den neuen Taktiko (Nizzam, regulärer Soldat der Türken). Während des Eſſens wurde die Unterhaltung hauptſächlich auf albaneſiſch geführt, wobei Arslan Bey, mit merkwürdiger Gewandtheit in Fähigkeit und Charakter, die Leitung übernahm; lautes Gelächter folgte jedem Worte, das er ſprach. Als wir gegeſſen, uns gewaſchen und eine Taſſe Kaffee getrunken hatten, wurde abgetragen. Veli Bey rief nun die Hauptanhänger Arslan Bey's namentlich auf, ſammelte ſie in einen Kreis um ſich und hielt ihnen eine lange Rede. So oft ich auch meine Unkunde der Sprache zu bedauern hatte, niemals beklagte ich meine Unwiſſenheit mehr als bei dieſer Gelegenheit. Der Fluß, der redneriſche Schwung ſeiner Perioden — die Verachtung, der Vorwurf und endlich das Mitleid, deren Gegenſtände erſichtlich

die Angeredeten ſelbſt waren, zeigten eben ſo viel Fähigkeit als Urtheilskraft, eben ſo viel Muth als Redekunſt, und wir erhielten den Tag eine Lehre, in Bezug auf den orientaliſchen Charakter, die wahrſcheinlich keiner von uns jemals vergeſſen wird. Als er ſeine Zuhörer völlig übermeiſtert hatte, veränderte ſich ſein Weſen durchaus, und ihre Verſöhnung wurde auf eine feierliche Weiſe beſiegelt. Einer wurde Veli Bey gegenüber geſetzt, zwei Andere an jede Seite; ſie ſtanden zuſammen auf, lehnten ſich vorüber, jeder ſtreckte ſeine Arme aus, und alle Vier ſtanden in eine Umarmung verſchlungen. Veli Bey küßte jeden einzeln, dabei wiederholend: „Wir haben Frieden.“

Nachdem auf dieſe Weiſe die Conferenz nach achtſtündiger peinlicher Ungewißheit glücklich beſchloſſen war, verließen Arslan Bey und Veli Bey den Khan, wie ſie ihn betreten hatten, in halber Umarmung. Die Leute ſprangen auf, ſich um ſie drängend; der Trommelſchläger Appell ertönte, und wir beſtiegen wieder unſern Hügel und ſahen auf den wiederholten Abſchied der ſich trennenden Reitergeſchwader, die um ihre Führer galoppirten, ihre Speere und Musketen ſchwangen und die Hügel hinauf und durch das Thal in die Wette jagten.

Wir kehrten nach dem Lager zurück und ließen unſer Zelt in demſelben aufſchlagen. Veli Bey nahm ſein Quartier bei uns. Früher ſpendete er uns nur wenige Worte und Gedanken; aber jetzt, im Jubel des Gelingens, eröffnete er uns ſeine eigenen Ausſichten und ſeine Hoffnungen für Albanien. Den größten Theil des Tages brachte er damit zu, uns die Geſchichte des Großweſſiers mitzutheilen, die des griechiſchen Krieges, ſeiner Fehde mit Seliktar Poda und alles deſſen, wovon er glaubte, es möchte intereſſant oder belehrend ſeyn. Die Organiſation von Albanien war der Gegenſtand, bei dem er mit der größten Freude verweilte, ſo wie bei ſeinem Befehle über zwölftauſend Mann, was er als unverzüglichen Lohn für die Unterdrückung des Aufſtandes erwartete. Es ſchien ihm Vergnügen zu machen, mitten unter ſeinen Leuten mit uns über die Plane zur Organiſirung Albaniens zu reden, als wollte er ihre Anſichten erforſchen und zugleich durch die Billigung von Europäern Unterſtützung gewinnen. Andererſeits ſagten uns die Leute: „Sagt dem Bey, er ſoll uns unſere Fuſtanellen laſſen und wir wollen Alles werden,

was er Luſt hat.“ Mit gleichem Ernſte ließ Veli-Bey ſich auf die Handelsintereſſen und Ausſichten ſeines Landes ein, auf die einzuführenden Verbeſſerungen, vor Allem auf die Nothwendigkeit, ein freundliches Verhältniß zwiſchen ſeinem Volke und Europa zu begründen, wodurch fremdes Capital einſtrömen und durch Erleichterung der Zufuhrmittel den Reichthum des Landes und den Werth des Grundbeſitzes bedeutend vermehren würde. Sorgfältig erkundigte er ſich nach jeder Verbeſſerung und Entdeckung im Ackerbau und dem Maſchinenweſen, mit der Ausſicht, ihren Triumph, wie er ſagte, zum Vortheil der Kinder zu verwenden, damit er als Greis ſeine Enkel mitnehmen könne und ihnen das Thal auf dem Pindus zeigen, wo die Entwürfe entſtanden ſeyen. Seine natürliche Zurückhaltung und die Repräſentation, worin ſie gewöhnlich leben, war abgelegt bei der engen Berührung, in die wir mit einander gekommen waren, anſcheinend zur beiderſeitigen Zufriedenheit. Wir freuten uns einer ſo trefflichen Gelegenheit, den Charakter und die Ideen der Leute zu erforſchen, während er eben ſo erfreut ſchien, ungezwungen ſeine Anſichten über ſein Volk, über die Türken und über die europäiſche Politik auszudrücken, die er, wie ich nicht zu ſagen brauche, nicht ſchonte, und ſeine Bewunderung unſerer militäriſchen Organiſation und wiſſenſchaftlichen Erfindungen. Lächelnd ſagte er: „Vielleicht bezahlt ihr eines Tages theuer für die Lectionen, die ihr uns mit ſo vieler Mühe gebt.“ Dampfkanonen und Dampfwagen waren die Hauptwunder. Nach jeder Unterredung war es ſein größtes Vergnügen, dieſe Wunderdinge ſeinen Leuten zu wiederholen, und dann ſetzte er zuweilen mit einem Kopfſchütteln hinzu: „Ach, das ſind noch Menſchen!“ Er erklärte ſeinen Entſchluß, ſobald der Sadrazem ankomme und er drei oder vier Monat frei habe, nach England zu reiſen. Er erkundigte ſich genau nach ſeiner Reiſe, ſeinem Aufenthalte und der Art, wie er wohl würde aufgenommen werden, und ich bin überzeugt, wir haben das Aufſehen nicht übertrieben, das er in London gemacht haben würde, wäre er dort, wie er es ſich vornahm, von zwanzig ſeiner beſten Leute begleitet, eingetroffen.

So lange wir im Lager blieben, war unſer Zelt das einzige vorhandene, auf der Ebene aufgeſchlagene, und in ihm ſchlief der Bey. Mit Tagesanbruch wurden Pfeifen und Kaffee gebracht;

wir ſchwatzten, wuſchen und zogen uns an, bis die Sonne vollends aufgegangen war; dann ging Veli Bey in das Holz, wo ſein Teppich an dem ſchon beſchriebenen Platze ausgebreitet wurde. Sobald man merkte, daß er im Gange war, erſchienen die Officiere aus ihren verſchiedenen Lagerſtätten und die Beys, Odjaks und Agas von Oberalbanien, Epirus und Theſſalien ſammelten ſich um ihn zum Divan. Dort unterhielten ſie ſich, rauchten und betrieben ihre Geſchäfte. Rajahs brachten ihre Klagen an, Primaten (Ortsvorſteher) bezeugten ihre Unterwürfigkeit und brachten Geſchenke, Briefe wurden geleſen und geſchrieben. Den Morgen über machten ſie wohl zwei oder drei Gänge ein paar hundert Schritt weit und dann ſetzten ſie ſich plötzlich wieder, aber immer ſo, daß ſie eine Ausſicht vor ſich hatten, und in der That habe ich am Bosporus und am Peneus, auf dem Kaukaſus und dem Pindus ſelten gehört, daß ein Türke ſich über das Maleriſche weitläufig ausließ, aber nie geſehen, daß er einer ſchönen Ausſicht den Rücken zukehrte. Wir wurden beſtändig mit Fragen überhäuft: „Was ſeht ihr denn in unſern Bergen ſo Anziehendes; habt ihr daheim keine Berge und Bäume?“ Der einzige Grund, den ſie verſtehen konnten, war, unſer Land ſey ſo angebaut, daß wir nirgendswo die einfachen und wilden Naturſchönheiten genießen konnten.

Unſere Zeit vertheilten wir zwiſchen dem Anführer, den Officieren und den Soldaten. Wir waren bei allen Claſſen in große Gunſt gekommen. Manche der Beys waren junge, unanmaßliche, offene und wißbegierige Leute.

Die gemeinen Soldaten intereſſirten uns aber unendlich mehr als ihre Führer; wo wir auch um ihre Biwachten ſtreiften, überall wurden wir mit jeder Achtungsbezeugung empfangen und eingeladen, an ihren Mahlen Theil zu nehmen; wir verbrachten ſo manche fröhliche Stunde und zählten manche tüchtige Freunde unter den Leuten. Welcher Abſtich mit der erſten Nacht im Khan von Balduna und welche Veranlaſſung zum Nachdenken über die Urſachen, welche die Ereigniſſe beſtimmen, und über die unſcheinbaren oder ganz unſichtbaren Fäden, an denen die Menſchen geleitet werden!

Wenn der Mittag nahete, ſuchten wir gewöhnlich Veli Bey im Zelte auf; auf den Teppich wurde eine Schüſſel geſetzt mit

Zwiebelschnitten, gesalzenem Fisch oder gesalzenem Käse, Pflaumen oder dergleichen, um den Appetit zu reizen. Vor Jeden wurde ein kleiner Becher gestellt und hinten stand ein Diener mit einer Flasche Raki; wir blieben gewöhnlich eine volle Stunde dabei, uns Appetit zu machen, durch die ununterbrochene Reihenfolge eines Bissens aus der Schüssel, einiger Züge Tabak und eines Schlückchens Raki. Dann wurde ein, wie ein Netz zusammengeschnürtes Stück Leder hereingebracht, in der Mitte ausgebreitet und dann geöffnet, wo ein rauchendes Lamm erschien, das in Stücke geschnitten oder gerissen war, mit Stücken eines trefflichen Weizenbrods, dünn und biegsam, womit man zierlich das Brod anfassen konnte, das durch die Art des Kochens sich leicht von den Knochen löfete. Mitten auf dem Teppich stand eine Schüssel mit milchweißer Sauce, worein, um den Appetit noch mehr zu reizen, die ersten Stücke Brod getunkt wurden. Die Sauce besteht aus Knoblauch und Salzkäse, mit Oel und Essig angerührt, und darin schwimmenden Zwiebelschnitten. Auf das Lamm folgte eine große runde Kohl- oder Rahmpastete, wenigstens drei Fuß im Durchmesser, mit drei oder vier Stücken Fleisch, so daß wir uns wunderten, wie an einem Orte, wo kein menschliches Wesen zu hausen schien, ein solches Mahl bereitet werden könne. Der starke und edle Wein ging während des Essens so reichlich umher, als der Raki vorher, und hörte nicht eher auf, bis Veli Bey die Pfeife aus dem Munde gefallen und er auf dem Platze, wo er saß, einschlief und umsank, wo dann ein Diener ihm zu seiner Mittagsruhe den Mantel überzog. Der Nachmittag war eine genaue Wiederholung des Vormittags, wie sie denn wirklich aus einem Tage zwei kleine Tage machen, eine ihrem Klima sehr angemessene Einrichtung, so wie ihren Gewohnheiten, die vom völligen Nichtsthun zur größten Thätigkeit übergehen. Wenn nicht zur Anstrengung aufgeregt, folgen sie ihrer Neigung zur Ruhe der Uebersüllung; sie erregen sich künstlich Appetit, um zu essen, und essen über Appetit, um zu schlafen. Ich klagte eines Tages über die Menge Salz, die sie zu Allem werfen und erhielt das Sprüchwort zur Erwiederung: „Wenn ihr kein Salz eßt, wie könnt ihr trinken, und wenn ihr nicht trinkt, wie könnt ihr essen, und wenn ihr nicht eßt, wie könnt ihr schlafen?“ Doch das ist eines Reisenden Bemerkung und für mehr will ich es nicht geben.

Digitized by Google

Als wir einmal bei dem Abendeſſen im Zelte ſaßen, kam ein Tatar vom Großweſſier, brachte Depeſchen für Veli Bey und verkündigte die lebenslängliche Beſtätigung aller Ehrenämter und Würden, die ihm ertheilt waren.

Bald nach unſerer Rückkehr von Milies erſchien im Lager eine Perſon von größerer Bedeutung als die Uebrigen, nämlich Gench Aga, Tufenkji Baſchi (Infanterie-Obriſt) des Großweſſiers und Gouverneur von Trikkala und Mezzovo. Anderthalb Jahr ſpäter ſagte er mir ſelbſt in Skodra, daß er die Haupttriebfeder in dieſem Handel geweſen, bei dem Veli Bey und Arslan Bey nur die Puppen waren.

Der Erfolg der Conferenz von Milies war geweſen, die Plünderung von Kodgana u. ſ. w. ſollte zurückgegeben, die Rückſtände der Leute Arslan Bey's ſollten bezahlt, er ſelbſt aber freigeſprochen und zu Gnaden aufgenommen werden, und Veli Bey nach Janina begleiten. Arslan Bey mußte aber ſeine Freunde befragen, und obgleich die vornehmſten Officiere, ſo viel wir nach dem ſtummen Anſchein beurtheilen konnten, mit dieſen Bedingungen zufrieden ſchienen, mußte er doch nach ſeinem Lager zurückkehren, um mit den Skipetaren zu verhandeln. Da noch keine Antwort gekommen war, als Gench Aga im Lager eintraf, ſo ging dieſer, begleitet von unſerm jungen Freunde, Abbas Bey, nach Arslan Bey's Hauptquartier; drei oder vier Tage vergingen und keiner von ihnen kam wieder. Wir neckten Veli Bey, ſie würden von dem Klephten wohl gefangen genommen ſeyn: anfangs that er, als lache er herzlich über dieſe Vermuthung, aber ihr Ausbleiben hörte doch bald auf, ihm Spaß zu machen. Sie kamen indeß doch zurück und nach einer Privatunterredung mit Veli Bey ſchickte Gench Aga zu uns. In der entſchiedenen Weiſe, die uns keinen Zweifel übrig ließ, er habe gute Gründe zu ſeinen Worten, und mit dem gütigen Weſen, das uns über alle Zweifel an ſeinen Zwecken erhob, ſagte er uns, wir müßten uns nun in unſeren künftigen Planen von ihm leiten laſſen; er übernähme die Verantwortlichkeit für unſere Sicherheit und könnte uns Gelegenheit zur Weiterreiſe verſchaffen, aber wir dürften nicht bleiben wo wir wären. Wir erklärten unſere Bereitwilligkeit, uns von ihm leiten zu laſſen, worauf er ſagte: „In dem Falle müßt ihr unverzüglich mit mir nach Mezzovo aufbrechen. Sobald dieſe Geſchichte in Ordnung

Digitized by Google

gebracht ist, werde ich ein Reitercorps nach Trikkala senden müssen, und so könnt ihr sicher und wohlbehalten aus dem Kreise des gegenwärtigen Kampfes geleitet werden.“ — Es gibt einige wenige Leute in dieser Welt, die etwas Unwiderstehliches an sich haben, deren Ansichten so sehr der Vernunft gleichen, deren Worte so wohlgewählt sind, deren Benehmen so gut berechnet ist, die gewünschte Wirkung auf die gegebene Person hervorzubringen, daß gar keine Einrede, nicht einmal eine Abneigung gegen sofortige Einwilligung statt findet. So war es mit Gench Aga, und nie war ich erstaunter, als ich mich, nach einer Unterredung von zehn Minuten oder noch weniger mit einem völlig Fremden, emsig beschäftigt fand, Zurüstungen zur Abreise aus einem Lager zu treffen, das ich mit so unendlicher Schwierigkeit erreicht hatte, und aus einem Lande, in dem ich vor zehn Minuten meine Wanderungen erst recht zu beginnen dachte.

Sechzehntes Capitel.

Eindrücke, die das Skipetarenlager auf uns machte. — Frühere Lage und zukünftige Aussichten Albaniens. — Vergleichende Charakterzüge des Aufstandes in der Türkei und in Europa.

Bevor ich dem Skipetarenlager Lebewohl sage, muß ich zusammenstellen, was ich dort während des kurzen aber genauen Umganges sammelte, in Betreff der Zerstreuung so mächtiger Heere, die sechs Jahre nach einander nach Griechenland strömten, ohne anderen Erfolg als Verwüstung der Provinzen des Festlandes, Verlust von Menschenleben und Erschöpfung des großherrlichen Schatzes.

Ali Pascha's Herrschaft bezweckte, den kriegerischen Charakter der Albanesen zu erhöhen, denn, abgesehen selbst von der beständigen Thätigkeit, in der sie während seiner Regierung gehalten wurden, verjagte er eine große Anzahl Landbesitzer, die eine Entschädigung im Kriegsdienste fanden, durch das ganze Land hindurch, von Berat bis nach dem Euripus und jenseits des Isthmus. Als Ali Pascha's Macht zusammenbrach, begann gerade der jährliche Feldzug gegen Griechenland und brachte dieser großen Masse irregulärer und un-

Digitized by Google

abhängiger Krieger Sold und eine ihren Neigungen angenehme Anstellung.

Mit albanesischer Arglist vereitelten sie jede Maaßregel der Pforte, dem griechischen Kampfe ein Ende zu machen. Missolunghi hätte bei verschiedenen Gelegenheiten mit der größten Leichtigkeit genommen werden können, aber die Speculation trug zu guten Profit und sie nannten die Stadt ihren Saraf, oder Bankier. Sie richteten sich so ein, daß sie jeden Plan des Großwessiers durchkreuzten und endlich, nach dem sie auf drei Monat Sold im voraus empfangen hatten, verließen achttausend Mann Jussuff Pascha bei Lutraki, nach einem Versuche, die Kriegscasse zu rauben. Bei dieser Gelegenheit rief die Pforte, wenn gleich höchst ungern, Mehemed Ali Pascha zu Hülfe.

Eine Berechnung der Zahl von Soldaten, ihres Soldes und der Commissariatskosten kann uns eine, wenn gleich nur entfernte, Annäherung an die Summen verschaffen, die der Sultan für den griechischen Krieg in Albanien ausgegeben hat. Fünf Feldzüge wurden gemacht, die Durchschnittszahl der Leute mag etwa 20,000 seyn; einer in den Andern gerechnet, erhielten sie fünfzig Piaster monatlich, vom 1 März alten Styls bis St. Dimitri, am 8 November. Acht Monat und acht Tage (die gewöhnliche türkische Feldzugszeit) zum angegebenen Durchschnitt, ohne Extrasold, wenn sie länger im Felde blieben, geben eine Summe von 46,250,000 Piastern. Dem Commissariats-Departement wird gewöhnlich zugestanden, eine dem Solde gleichkommende Summe auszugeben, so daß diese fünf Feldzüge der Pforte über neunzig Millionen Piaster zu stehen gekommen sind. Außer diesen Heeren waren zehntausend Mann im beständigen Dienste, als Wächter der Bergpässe, Festungsbesatzungen, Leibwachen der Paschas u. s. w., deren Sold und sonstige Kosten während derselben Zeit auf sechzig Millionen Piaster angeschlagen werden können. *)

Ich habe bei den Commissariats-Unkosten den Verlust und den Mißbrauch der Rationen mit angeschlagen, nicht aber die Verschwendung und den Unterschleif, der in den Contracten verübt

*) Ali Pascha's 40,000 Mann kosteten ihn soviel als 80,000 französische Soldaten. Die Kosten der Truppen unter Kapodistrias berechnete man, glaube ich auf dreimal soviel als die von englischen Truppen.

Digitized by Google

wurde, die mit den Commissariatsgeschäften und Rechnungen zusammenhingen, wo fremde Kaufleute, Mäkler und Wechsler mit amtlichen Lieferanten und Kriegsbefehlshabern die Beute theilten. Erst im vierten Kriegsjahre und auf Antrieb des gegenwärtigen Großwessiers, der damals Rumili Walessi wurde, erließ die Pforte eine Bekanntmachung an die Gesandten, worin die fremden Kaufleute gewarnt wurden, die Pforte wolle für die mit Paschas abgeschlossenen Verpflichtungen nicht länger verantwortlich seyn. Der Sultan kannte aber dieses Raubsystem so gut, daß er die einflußreichsten Janitscharen bei dem Commissariats-Departement in Albanien anstellte, als die einzige Lockspeise, die sie von ihren Corps abziehen konnte, sicher, daß er sie bald auf einem schlagenden Vergehen ertappen und so das Recht erhalten werde, sie zu degradiren, zu verbannen oder selbst mit dem Tode zu bestrafen.

Diese, zu Anfang des Krieges in Machmudis, zum Werthe von 25 Piastern oder 3 Dollars, bezahlte Summe von 150 Millionen würde 1830 einem Werthe gleichkommen von 270 Millionen in Konstantinopel und von 360 in Janina, gleich drei Millionen Pfund Sterling.

Albanien hat auf diese Weise während des Krieges wenigstens dritthalb Millionen Pfund Sterling von des Sultans Gelde erhalten und indessen keine Einkünfte geliefert. Der Verlust an Einkünften im Peloponnes und dem Festlande von Griechenland*) während des ganzen Krieges, und in Rumili während der drei Revolutionsjahre, kann kaum weniger betragen als vier Millionen Pfund Sterling. Die Zerstörung an Kriegsmaterial und Kriegsschiffen (deren Kosten nur zum Theil aus dem Staatsschatze bestritten werden) würde, wenn man sie in baarem Gelde berechnen könnte, wahrscheinlich nicht viel geringer ausfallen, als diese letztere Summe. Ich denke, ich darf daher die Kosten der griechischen Revolution auf zehn Millionen Pfund Sterling positiver

*) Man nahm an, Griechenland steure jährlich die Summe von 250,000 Pfund Sterling, als reinen Ueberschuß, nachdem die bürgerlichen Abgaben, wie der Zehnte, zur Unterhaltung einer bewaffneten Macht und der Pacht an die osmanischen Landbesitzer bezahlt waren. Das allein würde für die zehn Jahre der Revolution dritthalb Millionen Pfund Sterling ausmachen, aber ich halte diesen Anschlag für vielleicht zu hoch und berechne bloß den Verlust für den Schatz.

Digitized by Google

Ausgabe rechnen, für eine Regierung, die nur den Ueberschuß empfängt, nachdem die örtlichen Budgets bestritten sind, so daß die Provinzen immer mehr als die Hälfte der Kriegskosten tragen. Um den wirklichen Werth dieser Zahlen zu schätzen, muß man bedenken, daß in der Türkei eine Bauernfamilie mit fünf Pfund Sterling erhalten werden kann, so daß eine Ausgabe von zwanzig Millionen Pfund Sterling dem jährlichen Auskommen von zwanzig Millionen Seelen gleichkommt. Ziehen wir den Unterschied der Sitten und des Preises in Berechnung, so werden wir finden, daß der griechische Krieg die Türkei eine Summe gekostet hat, die fast der Schuld von 120 Millionen Pfund Sterling gleichkommt, welche uns der Krieg mit Amerika hinterlassen hat. Die Türkei hat indeß auf alle Fälle die Genugthuung, keine Schulden gemacht zu haben.

So sehr der Sultan auch wünschen mochte, den Aufstand in Griechenland zu unterdrücken, so würde er doch nicht seine Zuflucht zu Albanien genommen haben, dem einzigen Theile seines Reiches, wo der Krieg eine unmittelbare Ableitung aus dem Schatze war, hätte er nicht gehofft, durch die Unterwerfung Griechenlands Albanien zu schwächen, und nach diesen ungeheuern Opfern muß es höchst verdrießlich für ihn seyn, wenn er sieht, das Volk, das er zu bezwingen versuchte, ist unabhängig geworden, und das andere, das er zu schwächen wünschte, ist gerade durch die Mittel, die er gegen dasselbe anwendete, noch widerspänstiger geworden.

Seit der Lufeh (Sold) des Sultans aufgehört hatte, sind die Albanesen aufs äußerste in die Enge getrieben. Die wüthende Soldateska hielt Zusammenkünfte, schlug vor Anführer zu wählen und berieth über Plane, von denen einer dahin ging, alle Griechen fortzuschleppen und als Sklaven zu verkaufen. In dem Augenblicke machte der russische Krieg sie erbittert gegen die Griechen. Die drohende Stellung der griechischen regulären Truppen hielt sie ab von dem Kriegsschauplatze an der Donau, während die türkische Regierung, anscheinend auf dem Punkte der Auflösung, weder ihr Ansehen geltend machen, noch sie mit der Furcht vor den Folgen schrecken konnte. Da aber ein geschickter Anführer ihre besseren Ansichten in Anspruch nahm, so brach das Gewitter damals noch nicht los, und es hängt noch unentladen; gegenwärtig ruhte es auf dem Gipfel des Pindus.

Digitized by Google

Es ist eine merkwürdige Aehnlichkeit zwischen den albanesischen und schottischen Hochländern. Gleich den celtischen Anführern des Alterthums schreiten die albanischen Häuptlinge einher mit ihrem Gefolge; die Pistole im Gurt, das Schwert an der Seite, die Muskete über der Schulter. Obgleich nicht gerade durch Namen in Clans getheilt, rechnen doch ihre Vetterschaften eben so weit und sie bezeugen gleiche Ergebenheit gegen das Oberhaupt, dessen „Brod" oder „Salz" sie essen; sie sind seine Diener im Felde, seine Fackelträger bei dem Festmahle. Erduldung von Mühe und Mangel; ein im beständigen Kriege zugebrachtes Leben; Name und Pracht, besonders der Fustanel oder Schurz, und zuletzt, wenn nicht zumeist, die Troubadours, die Minnesänger, die sie Bardi nennen (wie die alten Deutschen), das sind Züge, die sie mit den Söhnen Albyns fast gleichstellen. Dieser Vergleich war immer ein anziehender Gegenstand der Unterhaltung, und obgleich ihre Achtung vor England mit einem gewissen Antheile von Furcht und Abneigung vermischt war, schienen sie doch stolz auf die Gleichheit. Die Schroffheit, welche nicht sowohl aus der Bekanntschaft, als aus der Vermischung mit der Welt entsteht, ist merkwürdig entwickelt in beiden Völkern, wie auch die Liebe zu Abenteuern und zum Gewinn, welche diese zwei kleinen Völkerschaften nach Osten, Westen und Süden über den Erdkreis streuet, und mit gleicher Liebe zur Heimath kommen beide zurück „nach dem Norden," dort den Abend ihrer Tage zu verleben, die Ersparnisse ihrer Mäßigkeit, die Früchte ihres Fleißes zu genießen.

Die mehr unmittelbare Ursache des Wachsthums schottischen Geistes war die reiche Nahrung, die er aus der englischen Literatur empfing, und das mächtige Werkzeug, das er an der englischen Sprache besaß. Die Albanesen gleichen den Schotten vor zwei Jahrhunderten in Zahl und Unternehmungsgeist, aber sie übertreffen die damaligen Schotten in Betreff der ersten geistigen Schritte, die ein Volk thut, d. h. in der Erdkunde; dagegen haben sie keine Literatur: ihre eigene Sprache ist eine ungeschriebene. Die türkische Sprache ist das einzige Werkzeug des Unterrichts, und türkische Literatur das einzige Mittel der Civilisation, das dem Albanesen offen steht, wie so vielen über Afrika und Asien verstreuten muselmännischen Stämmen. Diese in ihren Tönen so reiche, in ihrer Bauart so philosophische Sprache ist indeß unglücklicherweise durch

Digitized by Google

die Nachahmung des Arabiſchen und Perſiſchen ſehr verkümmert worden im Gebrauche, und unter der Wirkung europäiſcher Politik und Meinung hat die türkiſche Literatur es verſchmäht, von uns zu borgen.

Die künftige Zunahme an Civiliſation und Wohlſtand in Albanien, ſo gut wie in Buchara, der Tartarei, Circaſſien, Kurdiſtan u. ſ. w. muß von der Ruhe des Orients abhängen durch Conſolidirung des osmaniſchen Reiches und von der Beſchaffenheit der Ideen, die von Konſtantinopel, dem Mittelpunkte des Morgenlandes, nach fern und nah verbreitet werden, wenn das Pfennigmagazin oder ein Werk dieſer Art, in gewöhnlichem Türkiſch herausgegeben, Kamelladungen der Khiva-Karawanen ausmachen und die Tataren nach Janina und Skodra belaſten wird.

Ich verließ die wilden Kerle mit einem ſchmerzlichen Gefühle und kann mich nicht enthalten, mit mehr als gewöhnlicher Theilnahme auf ſie zurückzublicken. Von faſt Jedem, mit dem ich in Berührung gekommen war, hatte ich Güte erfahren, Manchen war ich für Gaſtfreundlichkeit verſchuldet. Ich hatte viele Belehrung von ihnen erhalten in Betreff derjenigen Dinge, denen nachzuforſchen ich mir zum Geſchäft gemacht hatte, und manche meiner damaligen Lieblingsideen aus ihrem Umgange geſchöpft. Nach dieſem Ausfluge ſchien der Orient mir weniger ein Chaos, als er mir früher vorgekommen war.

Das Drama, worüber ich berichtet habe und der blutige Schluß, über den ich noch berichten werde, könnten als Beweis einer gedankenloſen Abenteurerſucht genommen werden, die keine Kunſt zähmen und nur die Gewalt niederhalten könne. Ich glaube indeß nicht, daß die Sache ſo ſtehe. Dieſe Plane berühren nur die Anführer, nicht die Volksmaſſe, und gerade die Subordination der Leute gegen ihre unmittelbaren Anführer gibt dieſen die Mittel in Händen, die wichtigen Rollen zu ſpielen, wie wir geſehen haben. Dieſe Anführer ſind, wenn geſchickt genommen, leicht zu handhaben; die Ereigniſſe in dieſem Lande, wie in jedem andern des Orients gleichen einem Schachſpiel, wo Geſchicklichkeit und Wiſſenſchaft nicht in der Anwendung von Kraft beſtehen, ſondern wo das Talent in der genauen Kenntniß von den eigenthümlichen Eigenſchaften der Werkzeuge beſteht und der Sieg von den verſchiedenen und verhältnißmäßigen Stellungen abhängt, in die ſie gebracht werden.

Digitized by Google

Stellen wir einen Augenblick den bürgerlichen Krieg in Spanien gegen den Krieg in Albanien. Im ersteren Lande finden wir eine Partei, welche die Regierung angreift, weil ihre Begriffe von Recht und Unrecht im Widerspruche stehen mit denen einer andern Partei ihrer Mitbürger, und dieser Widerspruch ist so tief und rücksichtslos, daß alles, was den Menschen lieb und theuer ist, in dem Kampfe, der dadurch veranlaßt worden, aufs Spiel gesetzt wird. Welche tiefe Gefühle des Hasses zwischen Mann und Mann treten hier an den Tag! Wie sehr müssen, im Vergleiche mit dem Morgenlande, in den Nationalansichten die Gefühle der Achtung vor moralischem Recht und vor legitimer Autorität geschwächt werden, welche die einzige reelle Bürgschaft sind für die Sicherheit des Einzelnen und für politische Einigkeit! Als natürliche Folge eines aus solchen Quellen entspringenden Kampfes finden wir erbarmungslosen Blutdurst bei dem Sieger und rücksichtslose Lebensverachtung bei dem Besiegten. Der gefangene Royalist erwartet keine Gnade von der Hand seines siegreichen Gegners; gleichgültig bietet er daher die Brust seinem Geschicke und jubelt über die Rache, die seine Cameraden nehmen werden.

Wer aber hörte jemals in dem albanischen Kampfe von der Hinrichtung eines besiegten Feindes? Ein besiegter Feind in der Gewalt des Siegers ist kein Gegenstand des Hasses oder der Furcht wegen der Grundsätze, die er hegt; er wird daher nie als Verräther angeklagt, nie als Rebell hingerichtet und man sieht nie die Rache der Regierung fallen, als auf die, welche ihre Macht nicht unmittelbar erreichen kann. Die offenbarsten Rebellen wurden, nachdem sie durch ihre Niederlage des Einflusses beraubt waren, den sie besaßen, von dem Arme des Gesetzes geschont, und die Regierung, weit entfernt die Wirkung ihrer Mäßigung zu fürchten, machte im ganzen Reiche die Worte des Sultans an den rebellischen Pascha von Bagdad bekannt: „Verzeihung ist der Zehnten des Sieges!“ *)

Ein Europäer wird aber ausrufen: wenn die Orientalen nicht um politische Principien kämpfen, so liegt das darin, daß sie noch nicht civilisirt sind — was zertrennt aber Spanien? Die Basken

*) Er verstand darunter den Antheil der Beute, welcher dem Staate zukommt.

Digitized by Google

widerſtreben der Unterdrückung der eigenen Wahlen ihrer Ortsbehörden, die Regierung will dieſe Unterdrückung durchſetzen; die Basken widerſtreben der Unterdrückung ihrer Marktfreiheit durch Zollhäuſer, die Regierung beſteht auf dieſer Unterdrückung; die Basken fordern den Genuß der durch Vertrag und Verbriefung feſtgeſetzten Rechte, die Regierung nimmt ihnen dieſe Rechte, und da dieſe Streitpunkte einmal vorliegen, ſo iſt die Thronfolge nur der Vorwand zum Kampfe.

Wären die Basken Unterthanen der Türkei geweſen, ſo hätte gar kein Aufſtand ſtatt finden können, denn alle die von den Basken behaupteten Principien ſind von der ottomaniſchen Regierung angenommen. Die ottomaniſche Verfaſſung ſtellt die höchſte Autorität auf einen erhabenen Standpunkt, hat aber ihre Macht eingeſchränkt und ſie von der Einmiſchung in Zölle befreit. Dieſe vermeintlichen Verluſte, die wir nur nicht richtig begriffen haben, haben ſechs Jahrhunderte lang dieſe Autorität als einen unverrückten Vereinigungspunkt und als einen Gegenſtand allgemeiner Verehrung erhalten. Die Türkei nährt keine einem fremden Staate feindliche Abſicht; ſie gewährt fremden Nationen in ihrem Gebiete Freiheit des Handels und der Gerichtsbarkeit. Eine ſolche Regierung mußte ohne allen Zweifel als ein trefflicher Nachbar angeſehen werden. Deſſen ungeachtet iſt dieß Volk das Opfer einer falſchen Meinung geworden, welche Kriege, Bündniſſe und Haß gegen daſſelbe erregt hat. Der Reihe nach wurde jede der ſeiner Herrſchaft unterworfenen Bevölkerungen durch finſtere Umtriebe und mächtige Mittel zum Aufruhr angereizt. Verwundet, geſchwächt, entmuthigt und erbittert durch ein ſo unchriſtliches Bündniß der ganzen Chriſtenheit, hat die Türkei dennoch fortgelebt, wo zehn europäiſche Regierungen unwiederbringlich verloren geweſen wären. Wo ſoll man die Quellen dieſes Fortbeſtehens ſuchen? Vom Frater Bacon *) bis zum Grafen Sebaſtiani haben die Geiſtlichen und die Staatsmänner Europa's das politiſche Reich des Islamismus

*) Frater Bacon las die prophetiſche Zahl 666 als auf den Islamismus zu deuten und verkündete deſſen unverzüglichen Sturz. Der prophetiſche Schriftſteller, Hr. Forſter, meint, er habe doch nicht ſo ganz Unrecht gehabt, denn um dieſe Zeit ſtürzte der Türke, Alp Arslan, das Kaliſat!

Digitized by Google

für vernichtet erklärt. Der Grund liegt darin, daß das innere Weſen ſeines Lebens von dem unſeres politiſchen Daſeyns verſchieden iſt und daß wir es nicht erforſcht oder nicht verſtanden haben.

Die Pforte hat kein ſtehendes Heer gehabt; ſie hat keine der Inſtitutionen und nur einen kleinen Theil der Macht gehabt, durch welche unſer abendländiſches Syſtem beſteht, und da ſie nur eine Selbſtherrſchaft hatte, glaubte man, Jahr auf Jahr, die Türkei ſey nun auf dem Punkte der Auflöſung. Aber das, was uns zum Irrthum verleitete, iſt eben der wahre Grund, weßhalb der Ruf nach Freiheit dort kein Schreckenston iſt; weßhalb man dort ſo wenig die Stimme der Parteiung als das Geflüſter des Princips hört; weßhalb Religions-Verſchiedenheiten nicht zum Religionskriege führen, und weßhalb die Vertheidigung, ſelbſt die gewaffnete, örtlicher Gewohnheiten und Intereſſen keine Inſurrection iſt.

Siebenzehntes Capitel.

Abreiſe aus dem Lager. — Abenteuer auf dem Pindus. — Aufwinden in ein Kloſter. — Meteora. — Entdeckung ſeltſamer Intriguen. — Der radicale Gouverneur von Trikkala. — Ankunft in Lariſſa.

Nach ſehr zärtlichem Abſchiede von Veli Bey und den albaneſiſchen Anführern und Soldaten, ritten wir ſüdwärts, den Bergweg hinauf und nach einſtündigem Ritte erblickten wir plötzlich Mezzovo, eine Stadt von tauſend Häuſern, die an der ſteilen Seite eines Berges hing, der durch zwei tiefe Schluchten, wo der Fluß Arta entſpringt, von den Bergen Zygos und Proſillion getrennt wird. Unterwegs enthüllte ſich uns das Geheimniß von Veli Bey's vortrefflicher Küche. Gegen Mittag begegneten wir nämlich zwei Haufen von Weibern, die nach ihrer ſchwarzen Kleidung und ihrem noch düſterern Anſehen Leichenzüge zu ſeyn ſchienen. Der Verſtorbene war ein fertig gerbſtetes Schaf an einer Stange, welche zwei Frauen auf der Schulter trugen; andere folgten mit verſchiedenen Schüſſeln, Paſteten und Pfannen; da-

hinter wankte noch eine gröſsere Anzahl unter viertausend Okas *) Brod, welche die Stadt täglich als Proviant liefern mußte.

Wir hielten Gench Aga für einen Ultra und einen ungefälligen Türken; seine emsige Aufmerksamkeit aber für alles, was unsere Sicherheit und Bequemlichkeit anging, stellte seinen Charakter bald in das rechte Licht, so wenig Glauben wir auch damals hatten an seiner Landsleute Höflichkeit und Menschenfreundlichkeit. Da wir aber einmal in dem albanesischen Lager an eine andere Art der Behandlung gewöhnt waren, hielten wir es für ganz empörend und unwürdig, wieder mit den Franken auf gleiche Stufe hinabzusinken.

Ungeachtet der herannahenden Beilegung bemerkten wir, daß der Aga in einem Zustande der gröſsten Besorgniß war. Da alles Vieh in den Bergen versteckt war, konnte er keine Pferde herbeischaffen, um Proviant nach dem Schlosse und die Truppen nach Janina zu befördern. So lange wir bei ihm uns aufhielten, waren ein paar Schreiber beständig beschäftigt, Briefe und Bujurdis (Ordres) zu lesen und zu schreiben, und jetzt mehr als jemals begriffen wir den Umfang der Gefahr, welche das ganze Land bedrohte.

Mezzovo, einer der wichtigsten, vielleicht der allerwichtigste Paß in Rumili, liegt zwischen so natürlichen Vertheidigungspunkten und hat eine so starke Bevölkerung bewaffneter Griechen mit wenig Landbesitz, daß es bis jetzt einzig in seiner Art verschont und besonders begünstigt wurde. Nun aber fanden wir es in einem Zustande der gröſsten Angst und Unruhe; jede nicht von Soldaten besetzte Thür war verrammelt und auf jedem Gesichte malte sich die Besorgniß mit starken Zügen; Schafe, Vieh und Pferde waren zwischen den Felsen zerstreut und verborgen. Die Stadt war besetzt von den Truppen eines türkischen Bimbaschi, denen des Gench Aga und denen der Ortsbehörde. Auf dem Wege nach Milies, nach Norden, standen Arslan Bey's Truppen; nach Westen die des Veli Bey; im Osten waren die Soldaten der griechischen Kapitani Gogo und Liakatas in einem besondern Kriege um das Kapitanat von Radovich begriffen.

Wir blickten hinab auf die Quellen des Arakthus, der in den Golf von Arta fließt; sie sind nur durch einen einzigen Höhenzug

---

*) Die Oka ist etwa 2⅔ Hamburger Pfund. D. Ueb.

Digitized by Google

von der Urne des Achelous entfernt, die sich in die jonische See ergießt. Eine andere Anhöhe trennt dieß Thal von den Quellen des Aöus, der sich nördlich windet und in das adriatische Meer fällt. An der östlichen Seite desselben Berges entspringt der Peneus, und der Bach, dem wir aus Veli Bey's Lager folgten, fällt in den Haliakmon, der östlich und nördlich in den Golf von Salonika fließt.

Wir konnten nur wenig Auskunft als Antwort auf unsere Fragen von den Einwohnern erhalten, die von nicht weniger beunruhigenden als erschreckenden Verwirrungen in Anspruch genommen waren; dennoch waren sie seltsamer Weise in einem Augenblick wie der gegenwärtige damit beschäftigt, eine ihrer Schulen auszubessern. Es ist unglaublich, wie heiß und allgemein verbreitet unter den Griechen der Wunsch nach Belehrung ist; an den wildesten Stellen, die ein Mensch zum Wohnplatze oder als Zufluchtsstätte gewählt, haben wir beständig Zeichen eines intellectuellen Daseyns und Herkommens gefunden, Anstreben nach einem idealen Zustande — einer Art politischen tausendjährigen Reichs — den sie mit aller Fruchtbarkeit ihrer Einbildungskraft ausschmücken und mit aller Schüchternheit ihrer Verknechtung verehren.

Da keine Antwort von Arslan Bey eintraf, entschlossen wir uns, sofort weiter zu reisen, ohne das Detachement abzuwarten. Zehn Mann und ein Kapitano wurden uns als Escorte gegeben, die wildenähnlichsten Reisegesellschafter, die mir bis jetzt das Loos zugeworfen hatte. Ehe wir noch eine halbe Stunde gemacht hatten, begann der Kapitano uns mit der größten Frechheit zu behandeln, und da er eine Entgegnung erhielt, die ihm von einem Giaur ungewohnt seyn mochte, so hielt er mit seinen Leuten an; nachdem sie aber eine Zeitlang sich zu berathen geschienen hatten, folgten sie uns. Wir ritten schneller, um einige Griechen einzuholen, die zu Gogo gehörten; kaum aber hatten wir sie erreicht, als sie den Weg verließen und sich auf die Hügel zogen. Ihr Ansehen und ihr Benehmen war indeß nicht einladender als das des Haufens, den wir zu verlassen gehofft hatten. Wir wanden uns nun über den schroffen Höhenzug der höchsten Bergkette des Pindus, dem gefährlichsten Theile des Weges. Der Platz war voll von Felsstücken, hinter denen man mit Sicherheit sein Ziel

Digitized by Google

aufs Korn nehmen konnte, und wir waren von Banditen umgeben, die keinen Anführer kannten und gegeneinander kämpften, denen es weder an Gelegenheit, noch Luſt, noch an Gefühl der Strafloſigkeit fehlte.

Da es gleich unmöglich war zu halten oder umzukehren, verließen wir uns auf Kismet und ritten weiter. Da erblickten wir einen Kapitano mit einigen Reitern, die uns folgten. Wir hielten ſie für einen beſſern Schlag Menſchen und verzögerten unſern Schritt, bis ſie uns nachkamen, und nach den gewöhnlichen Begrüßungen ritten wir zuſammen weiter. Bei dem Erklimmen des Felſens kam das Pferd des Capitäns dem unſers Dieners vorbei, der keineswegs Luſt zu haben ſchien, ſich von dem engen Wege ſo wegdrängen zu laſſen; der Capitän drehte ſich nach ihm um und nannte ihn Pezeveng und Kerata, und erhielt in denſelben höflichen Redensarten Antwort. Ein Reiter war dicht bei dem Capitän, einer von uns kehrte um, dem Diener beizuſtehen und im Augenblick bildete ſich die intereſſanteſte partie carrée, die man ſich nur denken kann, jeder mit geſpannter Piſtole in der einen Hand und einem Meſſer oder Dolche in der andern. Des Capitäns Leute waren ein wenig höher hinauf, und unſere Leute, die jetzt dicht bei uns waren, unten, und auf die erſte Bewegung nahmen Alle die Flinten von der Schulter, tauchten hinter die Steine und lagen mit ihren Gewehren im Anſchlage auf die Vier in der Mitte, die hochaufgerichtet hielten und Jeder des Andern Auge bewachten. Da der Anführer unſerer Wache, der wir zu entwiſchen verſucht hatten, die eingetretene Pauſe ſah, ſo ſprang er vor und legte ſich dazwiſchen; allmählich wurden die Waffen geſenkt, dann zurückgezogen und wir ritten weiter, als wenn nichts vorgefallen wäre, kamen über die ſcharfe Bergkante und ſtiegen nach dem Khan hinunter, der an der andern Seite dicht dabei liegt. Dort erſt bedachten wir, welch ein romantiſches Schickſal wir gehabt hätten, wäre das Waſſer, unſere Leichen abzuwaſchen, friſch aus der Urne des Peneus geſchöpft und unſer Grabhügel von den Dryaden des Pindus gedeckt.

Es lag etwas ſehr Handwerksmäßiges in dem plötzlichen Verſinken der Leute hinter die Steine; in der erſten Hurtigkeit und der darauf folgenden Gleichgültigkeit zeichnete ſich vertraute Gewohnheit. Dieſer Vorfall bewies den Nutzen, Feinde in dieſer

Digitized by Google

Welt zu haben. Unsere Escorte, der wir zu entkommen versuchten, und die, so lange wir ihrer Hülfe nicht bedurften, gegen uns keine freundlicheren Gesinnungen hegte, als wir gegen sie, wollte nun augenblicklich ihr Leben zu unserer Vertheidigung wagen und unsertwegen ihren Landsleuten die Kugel durchs Herz jagen.

Im Khan fanden wir uns in einer wunderschönen Gegend; die Gipfel waren mit hohen Buchen bedeckt, gerade wie Pfeile und gleich der Leine eines Senkbleies auf den abschüssigen Boden niedergesenkt. Es war das schönste Holz dieser Art, das ich jemals gesehen; in dem Flachlande kommt dem nichts gleich. Diese mächtigen Bäume versperrten die Aussicht nach den östlichen Ebenen und ließen unsern beschränkten Gesichtskreis nur durch die Bäume selbst verschönern, durch schimmernde Lichter und tiefe Schatten, kühlen Windeshauch und krystallene Quellen zwischen glasichten Felsen von allen Farben. Die Klephtis, die sich rund um den Khan sammelten, hauptsächlich Deserteurs von Gench Aga, würden den Geist eines Salvator Rosa entzückt haben, wir schenkten aber damals dem Malerischen der Landschaft und dem Romantischen der Figuren im Vordergrunde wenig Aufmerksamkeit. Wir sahen nach den Schlupfwinkeln, die sie an allen Punkten hatten; wir bemerkten jeden forschenden Blick, den sie auf unser Gepäck, unsere Waffen und unsere Personen warfen. Wir waren überdieß wahre Tataren und hätten für leibhafte Vettern von Robinson Crusoe gelten können, mit unsern von Dornen und Dickicht zerrissenen Kleidern, wo aus jeder Tasche eine Pistole, ein Dolch oder ein Messer hervorragte. Wir berathschlagten, ob wir weiter reisen oder uns die Nacht über im Khan verrammeln wollten, als eine Abtheilung von Gench Aga's Reiterei heransprengte, laut nach uns fragend. Gleich nach unserer Abreise hatte er, den Zustand des Weges erfahrend, in aller Hast diese Reiter abgeschickt, uns nach Trikkala zu geleiten.

In zwei Stunden vollbrachten wir unser Hinabsteigen nach dem Khan von Malakassi. Dieser Ort, ein Haufen zertrümmerter Häuser, lag an der Seite des Hügels jenseits des Peneus. Der Khan, wie alle in Albanien, war ein schmutziges, finsteres, ruinirtes Gebäude im Style Ali Pascha's, die schmale Thür verriegelt, versperrt und verrammelt; das kleine vergitterte Fenster sicherte den Käfig des Gefangenen drinnen, der für seine Paras Knoblauch,

Salz, Käſe, Oliven und zuweilen harzigen Wein und Raki verkaufte. Der Wind blies friſch, und Staub und Sonne nöthigten uns, Einlaß von dem Khanji (Wirthe) zu begehren, eine Gunſt die dem στενὰ, engen, oder fränkiſchen Anzug willig gewährt ward. Etwas ſchwarzes Gerſtenbrod, heiß aus der Aſche, belegte ein ſchmutziges Brett; der sofra wurde uns vorgeſetzt, mit einer zerbrochenen Schüſſel von grobem braunem Geſchirr in der Mitte, gleich dem Unterſatze eines Blumentopfes, worin Zwiebelſcheiben und ſchwarze Oliven in Oel und Eſſig ſchwammen. Ich weiß nicht, ob die Kunſt des theſſaliſchen der des mantuaniſchen Thyeſtes gleich kam, aber an dem Tage und am folgenden rief ich oft aus: O dura Alvanitorum ilia!

Wir hatten noch ſieben Stunden bis zu den Klöſtern Meteora und waren genöthigt zu eilen. Der Weg war nun flach, durch oder an beiden Seiten des ſteinigen und breiten Bettes des Peneus; wir ließen den wallähnlichen Pindus hinter uns; die Hügel rechts und links verflachten und öffneten ſich, je weiter wir kamen. An den höheren Stellen ſchien die rothe Erde durch die dunkeln Gebüſche; die niedrigen und ebenen Stellen des Thales zeigten nur das bleiche Gelb des verwelkten Graſes, und ſo begierig ich auch war, jeden Reiz aufzufaſſen und noch auszuſchmücken, ſo mußte ich doch bekennen, die Gegend ſey minor fama (unter ihrem Rufe). Nur längs des Stromes, wo der Platanus hin und wieder ſeine Friſche und Schönheit zeigte, erſchienen Plätze, die das Paradies zeigten, wozu die Gegend werden könnte. Zwiſchen den ſich öffnenden Hügeln hindurch ſahen wir vor uns eine gebrochene Klippenreihe; auf dieſen liegen die Klöſter der Meteora. Anfangs ſchienen dieſe Klippen wie ein zuſammenhängender Felſen, als aber die ſinkende Sonne längs derſelben ſchien und ihr Licht hinter dieſe ſäulengleichen Maſſen warf und ihre Schatten gegen die anſtoßenden Zinnen, erſchien die Gruppe im Hautrelief als ein rieſiges Bündel prismatiſcher Kryſtalle.

Zwei Stunden vor der Meteora ſahen wir mit Erſtaunen die anſcheinende ganze Bevölkerung einer Stadt im freien Felde: Männer und Frauen, krank und alt, lagen oder ſaßen auf Haufen von Gepäck; Eſel, Maulthiere, ein paar Schafe, Hunde und ſelbſt Katzen wanderten dabei herum. Da die Zeit drängte, eilten wir

Digitized by Google

vorbei, aber auf spätere Erkundigung erfuhren wir, es seyen die Einwohner von Klinovo, einem der blühendsten Flecken des Pindus, der Tags zuvor durch den griechischen Kapitano Liakatas, aus Rache wegen seiner Vertreibung von Radovich geplündert und nach der Plünderung über den Häuptern der unglücklichen Bewohner in Brand gesteckt war.

Wir schienen dicht bei den Klöstern, aber es wurde Nacht, bevor wir ihren Fuß erreichten, um den wir uns zwischen den kolossalen Felstrümmern durchwinden und klettern mußten, bald im Dunkel der Höhlen und überhängender Abgründe, bald im Sternenschimmer durch die Oeffnungen der anscheinend zusammenhängenden Felsen. Nie habe ich einen Platz gesehen, der so geeignet wäre, abergläubische Furcht einzuflößen; selbst Büßende und Einsiedler schmecken noch zu viel von der Erde gegen solch einen Aufenthalt, der nur für einer Sibylle Verzückung oder einer thessalischen Hexe Sabbath gemacht ist. Der Reisende, der die rechte Wirkung zu verspüren wünscht, sollte sie bei Nacht besuchen. Zu diesem Zwecke eilten wir nach den Klippen, statt uns rechts ab nach Kalabaka zu wenden, obgleich auf die Gefahr hin, eine Nacht ohne Abendbrod auf dem nackten Felsen zu verbringen.

Als wir unter einem Kloster ankamen, strengten wir unsere Lungen an und erschöpften unsere Beredsamkeit in Bitten, aufgewunden zu werden, aber Brust und Redefiguren waren gleich unwirksam; indeß kam ein Korb mit einem Licht und einiger Landesspeise wirbelnd herunter. Am nächsten Morgen wurde ein Netz herunter gelassen, auf dem Erdboden ausgebreitet und wir auf einem Mantel hineingelegt, Beine, Arme und Köpfe gehörig zurecht gestauet, das Netz um uns zugeschnürt und an einen tüchtigen Haken gehängt. „Alles richtig!“ wurde von unten gerufen, die Mönche oben begannen mit einer Haspelwinde uns hinaufzuziehen, Windstöße trieben uns rund und stießen uns gegen den Felsen in einer majestätisch langsamen Auffahrt 150 Fuß hoch. Als wir oben ankamen, wurden wir wie ein Waarenballen in einen Liverpooler Speicher hineingehißt, das Netz wurde losgelassen, und wir fanden uns auf dem Fußboden, wo uns die Mönche sogleich auffammelten.

Das Kloster und die Mönche gleichen allen anderen griechischen Klöstern und Mönchen; die Klöster sind schmutzig und weitläufig,

die Mönche unwissend und ängstlich. Ich entsinne mich nur eines besonders auffallenden Gegenstandes: der Zimmer für die türkischen Staatsgefangenen; denn Ali Pascha, die Tyrannei des Alterthums erneuernd, hatte die Mönche in Kerkermeister, ihre Zellen in Gefängnisse verwandelt, wie unter den griechischen Kaisern. Sie haben eine kleine Bibliothek, die außer einigen Kirchenvätern und Ritualen, auch Classiker und Uebersetzungen neuerer Schriftsteller enthält, Rollin zum Beispiel. Ich suchte nach Handschriften und fand ein paar, aber lauter polemische. Die Mönche erklärten sich selbst für unwissend und barbarisch, aber sie verwarfen doch die Idee, als hätten sie ihre Handschriften gebraucht, den Ofen damit zu heizen.

Dieß war das Kloster Barlam, gegründet von dem russischen Patriarchen gleiches Namens. Man schlang uns wieder in das Netz und senkte uns unter die Sterblichen hinunter. Wir überstiegen einige Felsen und befanden uns unter dem Hauptkloster Meteoron. Ein Korb wurde heruntergelassen, in den wir unsern Teskere (Erlaubnißschein) von Gench Aga legten, der hinaufgezogen, nachgesehen und dann die Erlaubniß zum Aufsteigen ertheilt wurde. Wir wurden wie vorher in ein Netz gestauet, und da die Mönche hurtig zu Werke gingen, wurden wir hart gegen die Scheibe gezogen und dann mit dem durchlaufenden Tau in die Mitte eines wartenden Kreises von Kriegern und Priestern hinabgelassen. Es war Festtag, und verschiedene der Kapitani aus den benachbarten Bergen waren im Kloster eingekehrt, in der dreifachen Absicht, ihre Andacht zu verrichten, ein gutes Mittagsessen einzunehmen und das Protokoll zu verhandeln, das uns schon krank und matt gemacht hatte, und dem wir bei Verlassung des albanesischen Lagers auf ewig Lebewohl zu sagen geglaubt hatten. Worte können nicht die Freude unserer neuen Bekannten schildern, als sie uns vom Haken losmachten, uns auspackten und nun die unerwartete Einfuhr aus Europa fanden. Zwei Ries Pro Patria *) oder zwei Ballen Pergament, mit Protokollen angefüllt, hätten ihre Augen kaum mehr entzücken können, und kaum standen wir auf den Beinen, als wir einem genauen Examen

*) Wörtlich „Narrenkappe," das Wasserzeichen in einer in England vielgebrauchten Papiersorte. D. Ueb.

Digitized by Google

über den Inhalt, den Charakter und das Datum des erwarteten Budgets unterworfen wurden, als wären sie Raubvögel von Zollhausbeamten gewesen, die ein Schiffs-Manifest oder eines Reisenden Schnappsack durchschnüffeln. Unendlich war ihr Mißvergnügen, als wir ihnen sagten, daß wir kein neues Protokoll enthielten und nicht nach Meteora gekommen wären, um Gränzpfähle einzuschlagen. Wir unsererseits waren ganz verwirrt über die Folgen und Wirkungen eines in Downing-Street aufgenommenen Actenstückes und fühlten uns unendlich geschmeichelt über diesen Beweis der Macht, die unser Land besitzt. Wir aßen mit den Leuten zu Mittag, verbrachten den größten Theil des Tages bei ihnen und verließen Meteoron ganz erstaunt über alles, was wir über einen Gegenstand gehört, den wir diesem Lande für ganz fremd gehalten hatten.

Die Griechen in diesem ganzen Landestheile waren vollständig überzeugt, die Gränze müßte am Verdar, das heißt, bei Salonica seyn, und die Bedingung, unter welcher die verbündeten Mächte ihnen diese Gränze zugestanden, bestände darin, daß sie sich auf keine Weise einmischen sollten, weder durch Verbindung mit den Bewegungen in Griechenland, noch durch Unterstützung der Türken gegen die Albanesen. Als wir ihnen sagten, das wäre lauter Unsinn, brachen sie in heftige Beschuldigungen aus, zeigten auf die Leichtigkeit, womit während des russischen Krieges Griechenlands Gränze hätte bis zum Meteoron ausgedehnt werden können, und zu gegenwärtiger Zeit auf die Vortheile, welche die Griechen erlangen könnten, wenn sie sich dem Großweſſier gegen die Albanesen anschlössen, was zur Selbsterhaltung sogar nothwendig würde; daß sie dem Willen der Allianz und auf ihre Befehle Alles geopfert hätten, und also jetzt ein Recht auf Erfüllung der jenseits versprochenen Bedingungen. Wir waren eine Weile sehr erstaunt über diese Reden und versicherten, daß wir niemals von dergleichen gehört hätten, daß die Gränzen bestimmt am Aspropotamos wären, daß selbst die Akarnanier ausgeschlossen wären und daß die griechischen Truppen täglich Befehl erwarteten, den Makronoros zu räumen. Dann fragten wir, was denn die Quelle ihrer Meinung gewesen — eine Frage, die beträchtliche Verwirrung hervorbrachte: sie sahen sich einander an, ohne zu antworten; nach einiger ferneren Erörterung aber und der Wiederholung von Um-

Digitized by Google

ständen, die keinen Zweifel über die Wahrheit unserer Behauptungen übrig lassen konnten, erfolgte ein Auftritt gegenseitiger und heftiger Vorwürfe zwischen den Kapitani und den Priestern, und wir entdeckten, daß Agenten im ganzen Lande die Ueberzeugung verbreitet hatten, die Verbündeten würden den Verdar zur Gränze von Griechenland machen, wenn die Griechen dieser Gegenden davon abständen, der Pforte gegen die Albanesen beizustehen. Der Priester hatte man sich als der Canäle bedient, durch welche diese Ansichten verbreitet wurden, und das Kloster, in dem wir uns befanden, war nach allem Anschein der Herd dieser Intriguen. Während aber die Kapitani den Priestern vorwarfen, sie getäuscht zu haben, und alle Verdachtsgründe wiederholten, die sie gegen den Korfioten Kapodistrias geäußert hatten, und alle damals vorgebrachten Einwürfe, behaupteten die Priester, sie wären zu den unschuldigen Opfern gemacht, was wahrscheinlich richtig ist; sie behaupteten aber auch noch Dinge, die zweifelhafter waren, namentlich, Kapodistrias müsse getäuscht und zum Spielball der Allianz gemacht seyn. Bald aber wurden sie noch bitterer, als selbst die Kapitani, und Einer erklärte, er würde es nicht allein für eine heilige That ansehen, ihr Land von einem solchen Verräther zu befreien, sondern wenn er gewiß wäre, daß Kapodistrias nicht selbst getäuscht wäre, würde er ihn mit eigener Hand umbringen. Hier war es, wo der volle Zusammenhang dieser verwickelten und verwirrten Frage vor uns aufblitzte, wo wir Kapodistrias' Spiel und die Autorschaft des Protokolles begriffen.

Die früheste Gründung dieser Klöster, deren man sich erinnert, geschah durch Jussuf, einen bulgarischen Despoten von Thessalien, der bei Turkhan Bey's Annäherung abdankte. Auch Thomas von Epirus vertauschte seine Herzogskrone gegen eine Abts-Inful, und bei Einführung der türkischen Herrschaft übertrugen die Griechen, sowohl in den Provinzen als in der Hauptstadt, ihren geistlichen Hirten die prunkenden Titel ihrer zeitlichen Regenten: daher werden die Bischöfe der griechischen Kirche jetzt Despoten (Herrscher) genannt.

Diese sonderbare Gruppe felsiger Zinnen, worauf die Meteora liegen, ist von einem Conglomerat krystallinischer Felsen gebildet. Statt vergänglich zu seyn und die Klöster durch Einsturz mit Vernichtung zu bedrohen, müssen diese Zinnen fast noch in demselben

Digitized by Google

Zuſtande geblieben ſeyn, worin die Sündfluth ſie ließ. *) Als wir dieſe Altäre und Wohnungen der Meteora verließen, wendeten wir uns beſtändig um, und bewunderten die ſeltſame Schauſtellung von Zinnen, Abgründen, Klüften und Höhlen, die uns von allen Seiten umgaben, und ſich in ihren Zuſammenſtellungen und Wirkungen wie die Decorationen auf einem Theater veränderten. Auf den Gipfeln zeigten die verſchiedenen Klöſter ihre grotesken Formen; eine Felſenmaſſe war von einer der Klippen heruntergeglitten und hatte ein Kloſter mitgenommen, aber ein Theil der gemalten Kuppel einer Capelle hing noch an dem Abgrunde feſt. In dem obern Theile einer mächtigen Höhle (einem Staatsgefängniſſe unter den griechiſchen Kaiſern) waren Gerüſte, eines über dem andern, angebracht, etwa achzig bis hundert Fuß über dem Boden, die von Flüchtlingen aus der Ebene bewohnt wurden. Löcher und weitgedehnte Höhlungen, die auf den ſenkrechten Vorgründen der Felſen erſchienen, wurden auf dieſelbe Weiſe bewohnt; einige ſahen aus wie hübſche Häuſer mit regelmäßigen Vorplätzen, Fenſtern und vorragenden Balcons; die kleineren und unbedeutenden waren mit Flechtwerk verſchloſſen, mit einem Loche zum Hineinkriechen; man ſtieg dazu auf wunderlichen Leitern hinauf, von Holzſtücken in der Länge von zwei Fuß, welche durch die Querſtufen in einander gefügt waren. In den niedrigen Höhlen waren dieſe Leitern, die gleich Ketten herunterhängen, ganz aufgezogen, wo aber das Aufſteigen höher iſt (bei einigen zweihundert Fuß), iſt ein Tau an das untere Ende der Leiter befeſtigt, die ſie fünfzehn bis zwanzig Fuß hoch über den Erdboden hinaufziehen: werden mehrere dieſer Leitern zugleich aufgezogen oder heruntergelaſſen, ſo macht das ein ſonderbares klapperndes Geräuſch. An einer Stelle waren die Höhlen in Stockwerke eingerichtet und eine Verbindungsleiter diente für mehrere Wohnungen.

Indem wir uns um die ſchlankſte dieſer Felſenzinnen wanden, die tauſend Fuß hoch ſeyn mochte und deren Gipfel einem ſich ſchmiegenden Löwen glich, bekamen wir die Ebene von Trikkala zu Geſicht. Rechts hatten wir den Peneus, links das Dorf Kala-

*) Durch Froſt ſind Stücke abgeſplittert und liegen überall umher. Ein Kloſter oder zwei ſind herunter geſtürzt, aber der Charakter des Ganzen iſt unverändert.

baka, überschattet von der Rückseite der Meteora-Felsen, die von dieser Seite ein hügeliges und gerundetes Ansehen hatten. Rund um uns waren ansehnliche Maulbeerbaum-Pflanzungen, und vor uns in der Ebene erschienen in der Entfernung die Thürme von Trikkala. Links streckte sich eine Reihe niedriger nackter Hügel von Kalabaka nach Trikkala, und rechts erhob sich der Pindus steil aus der Ebene, zog sich gegen Südost und verlor sich in der Ferne und im Nebeldünst einer übermäßigen Hitze.

Als wir Trikkala näher kamen, wurden wir sehr erfreut durch das Aussehen von Thätigkeit, Behaglichkeit und Wohlstand, das rund umher herrschte, durch die friedliche, civilisirte und ich möchte sagen bürgerlich ehrenfeste Behäbigkeit Jedes, der uns begegnete. Welcher Contrast mit unsern letzten Freunden! Vor allen Dingen erfreute es uns, Räderspuren zu erblicken, eine in etwas verringerte Freude, als wir die unbehülflichen Maschinen sahen, wodurch sie verursacht waren. Ein nicht weniger seltener Anblick waren Strohhaufen unter einigen herrlichen Bäumen nahe am Eingange der Stadt, die mit Lauben und Gärten untermischt freundlich aussah, wie alles Andere, mit Ausnahme der Anhäufung von zerstörten Thürmen verschiedener Art, einst einem Castell von einiger Wichtigkeit, das von einem Hügel mitten im Orte herabdrohte.

Uns begegneten drei Frauen, die uns anhielten, uns befragten und uns in ihrer Stadt willkommen hießen: eine Negerin, eine Türkin und eine Griechin. „Seit lange," sagte die Letztere, „haben unsere Augen keinen Franken erblickt, und seitdem haben „wir nichts als Elend und Furcht gesehen; jetzt aber, da ihr zu „uns gekommen seyd, werden wir wieder gute Zeiten sehen."

Wir stiegen in der Wohnung des Gench Aga ab und wurden sehr höflich von seinem Neffen und Vekil (Stellvertreter, Lieutenant) empfangen, der uns sogar Leute nach Meteora entgegen geschickt hatte. Er behandelte uns (um die Worte beizubehalten, die ich damals gebrauchte) mit allen Gebräuchen europäischer Höflichkeit und dem Eifer europäischer Artigkeit. Unsere Firmane wollte er nicht ansehen, indem er bemerkte, mit dem größten Vergnügen, nicht aus bloßem Pflichtgefühle, würde er uns im allem dienen, was wir zu befehlen geruhen wollten. Des Gouverneurs Residenz bestand aus zwei großen Serais, welche

Digitized by Google

zwei gegenüberstehende Seiten eines Vierecks einnahmen; längs der einen Seite von den beiden übrigen waren Pferdeställe; Munitions- und Bagagewagen standen auf der vierten; in der Mitte exercirten Artilleristen mit einem paar Feldstücken; Stellmacher, Waffenschmiede und Hufschmiede waren an verschiedenen Stellen beschäftigt, und überall herrschte ein Lärmen und eine Geschäftigkeit, die keineswegs türkisch aussah. In diesen kriegerischen Zurüstungen konnten wir den Finger unseres Freundes, des Veteranen, erkennen, aber aus der achtungsvollen Haltung und Stellung des niedrigsten Hausgenossen gegen uns glaubten wir die radicalen Grundsätze seines höflichen Neffen herauszulesen.

Wir blieben einige Tage in Trikkala, die Bekanntschaft der vornehmsten Türken zu machen. Allmählich bemächtigten sich unserer die Landesgewohnheiten; die Sachen wurden uns leichter und weniger fremd, wir fühlten uns deßhalb heimischer und wurden weniger fleißig, Notizen aufzunehmen. Die einzige Bemerkung, die ich in meinem Tagebuch über unsern Aufenthalt in Trikkala finde, ist folgende: „Der Kharatsch-Einnehmer erzählte „uns, vor wenigen Jahren seyen in diesem Districte zwölftausend „Kharatsch-Zettel gewesen, jetzt aber nur fünftausend. Wir fragten, was aus den übrigen geworden sey, worauf er antwortete: „O, das ist ein ruchloses Gesindel, das es vorzieht, mit einem „geladenen Pistol im Gürtel und ledigem Tabaksbeutel in den „Bergen umherzustreifen, lieber, als fleißig zu arbeiten. — Die „Ansichten der vornehmsten Türken, in Bezug auf alle Gegenstände „von öffentlichem Interesse waren ganz dieselben wie überall, und „hier findet keine Meinungsverschiedenheit in Folge des Unterschieds des Ranges Statt. In Trikkala waren keine Janitscharen „und die übrige Bevölkerung, vom Pascha bis zum Lastträger, „hat dieselben Ansichten und könnten ihre Stellen wechseln ohne „Verletzung der Schicklichkeit oder der Tracht."

Wir wurden bei fernerer Bekanntschaft mit Skender Effendi, Gench Aga's Neffen, in unserm günstigen Vorurtheile nicht betrogen. Mit dem Enthusiasmus eines jungen Mannes und dem Eifer eines politischen Neubekehrten war er voll von den herrlichen Erfolgen des neuen Systems, und obgleich eines Fremden Auge wenig geeignet ist, zwischen Scenen so manches tragischen Ereignisses Veränderungen und Verbesserungen aufzufassen, so waren

doch das Vertrauen, das Allen wiedergekehrt schien, mit denen wir uns unterhielten, und die Hoffnungen, die sie beseelten, Beweise, und ich möchte fast sagen, Theile einer weder zweifelhaften noch unwichtigen Verbesserung. Als wir von Skender Bey Abschied nahmen, sagte er: „Schont unserer in eurem Tagebuch; „vergeßt, was ihr Mangelhaftes gesehen habt, und wenn ihr von „Trikkala sprecht, so sagt, wir gäben uns Mühe, so viel von unserer „Pflicht zu thun, als wir schon gelernt haben.“

Von Trikkala nach Larissa sind zwölf Stunden. Da auf dem Wege durch die Ebene nichts Interessantes zu finden ist und die Hitze übermäßig war, so entschlossen wir uns, während der Nacht zu reisen; mein Gefährte wurde aber unwohl, konnte nicht weiter, und wir waren genöthigt, in Zarco, einem zerstörten Dorfe auf der Hälfte des Weges, zu bleiben. Wir kamen an reichen Wasserquellen vorbei, die am Fuße der Marmorfelsen entsprangen. Aus der Nähe dieses Platzes läuft eine unregelmäßige, aber anscheinend zusammenhängende Hügelkette, die wie Inselchen aussah, quer durch die einem erstarrten See gleichende Ebene in die Nähe von Thaumako, und trennt die Ebene von Trikkala von denen von Larissa und Pharsalia. Hier blieben wir den Rest der Nacht, und verschafften uns am Morgen einen Wagen mit Büffelochsen, mit denen mein Gefährte in majestätischem Schritte folgte, während ich mit dem Menzil (Wegweiser) vorausritt. Bis auf drei Meilen vor Larissa hebt und senkt sich der Weg; das Land ist weder Ebene noch Berg; der Salembria (Peneus) begleitet den Weg in einem gewundenen Bette mit steilen Sandufern; er ist nicht breiter als zwölf bis fünfzehn Yards, träge, schlammig und mit Büschen überhangen. Hin und wieder könnten die hübschesten Partien mit dem Charwell verglichen werden, obgleich ich dem akademischen Flusse*) den Vorzug vor dem classischen zugestehen muß. Ich passirte ihn in einem offnen Boot unweit eines verlassenen Dorfes. Weiterhin war eine Anhöhe mit türkischen Grabsteinen, Säulentrümmern und anderen hellenischen Ueberresten bedeckt. Das war die Stelle von Alt-Larissa. Bald darauf erblickte ich das langersehnte Larissae campus opimae (Feld der reichen Larissa), das sich bis an den Fuß des Olympus

*) Der Charwell ist ein kleiner Fluß in der Nähe der Universität Oxford. D. Ueb.

und Ossa erstreckt. Die zahlreichen Minarets von Yenitscher (türkischer Name von Larissa) erhoben sich und glänzten über einer Oasis von Bäumen und Laub inmitten einer Sandebene, denn diesen Anschein gaben die verwelkten Grasstoppeln den fruchtbaren, aber nackten Feldern unter einer sengenden Mittagssonne, ohne ein Lüftchen oder eine Wolke, um die Helle oder die Hitze zu mildern, mit Ausnahme der auf dem Olympus lagernden und sein heiliges Haupt verhüllenden Wolken.

Der Bruder des Kharatsch-Einnehmers Sarif Aga hatte uns an diesen einen Empfehlungsbrief gegeben und uns angewiesen, geradeswegs nach seinem Hause zu gehen und dort abzusteigen. Unglücklicherweise aber begegneten wir ihm auf dem Wege nach Trikkala, wohin er sich in einem Rumpelkasten von Wagen fahren ließ, den sie eine Kotschi nennen, der von vier Pferden gezogen wurde, mit zwei Vorreitern. Uns wurde ein sehr ärmlicher Konak (Quartier) angewiesen. Wir besuchten den Erzbischof, einen würdigen und gescheidten Greis, der es bedauerte, uns nicht in sein Haus holen zu dürfen, aber hinzusetzte, wenn wir uns nur mit gehörigem Nachdruck über das erhaltene Quartier beklagten, so könnten wir ihm zugeschickt werden. Auf unsere Klage wurden verschiedene andere aufgefunden, aber gegen jedes, das man uns antrug, hatten wir eine Einwendung in Bereitschaft; endlich schickten sie, anscheinend sehr gegen ihren Wunsch, zum Erzbischof und baten, es zu entschuldigen, wenn sie ihn ersuchten, die englischen Bey-Zadehs (Prinzen) aufzunehmen. Er stellte sich sehr mißvergnügt darüber, aber da es einmal Befehl vom Kija-Bey war, so konnte er nur gehorchen. Als der Kavasch fort war, hieß er uns herzlich willkommen.

Achtzehntes Capitel.

Thessalien.

Es ist etwas wunderbar Ideales in dem Anblicke Thessaliens. In den nackten Ebenen hemmt kein einzelner Gegenstand das Traumgebilde. Inmitten der herrschenden Ruhe und Stille dringen die Klänge aus der Vorzeit schärfer und deutlicher in das Ohr, als auf

Digitized by Google

irgend einem andern Schauplatze groſser, längſt vergangener und bunter Ereigniſſe. Mit Ausnahme von Attika gibt es keine Gegend gleichen Umfanges, die ſo reich an geſchichtlichen und dichteriſchen Ereigniſſen wäre, aber Theſſalien iſt nicht durch häufigen Beſuch und uns vertraute Begebenheiten bekannt und alltäglich geworden. Der Staub von den Fußſtapfen der Zeitalter liegt dort noch ungeſtört, und als ich aus den hohen Regionen des Pindus, die mit Aufregung und Streit gefüllt waren, in Theſſaliens ſtille Ebenen trat, kam es mir vor, als ſey ich in ein Thal voll von Gräbern hinabgeſtiegen, die neuerdings den menſchlichen Augen geöffnet waren, wo der Geiſt in unmittelbare Berührung gebracht wird mit den Menſchen, deren Aſche jene Gräber enthalten und den Mächtigen, deren Thaten ſie erzählen.

Rund um den ganzen Geſichtskreis ſtreifen Bergketten, deren Namen den Muſen theuer ſind — Pindus, Oeta, Pelion, Oſſa, Olympus. Auf den Höhen im Süden war die Urheimath der Pelasger; auf den Ebenen drunten erhoben ſich die erſten Gebäude von Hellas. Theſſalien war die Wiege der Schifffahrt und der Reiterkunſt; hier wurden die erſten Münzen geſchlagen; hier ward zuerſt die Heilkunde ausgeübt, und hier ruht die Aſche Hippokrates'. Das Land, wo Jupiters Thron emporſteigt, wo das Muſenthal ſich ausbreitet, wo die Giganten und die Götter kämpften, muß die Wiege der Mythologie, die Geburtsſtätte der Dichtkunſt ſeyn. Hier wurden die früheſten Sagen des Morgenlandes in der Fabel von Deukalion und Pyrrha heimiſch, und von hier aus zog Achill mit ſeinen Dolopen, um die Geyer auf Troja's Ebene zu ſpeiſen, und aller Folgezeit die groſsen Lehren der Verſe Homers zu hinterlaſſen.

Aber welche Namen folgten dieſen! Xerxes, Leonidas, Philipp, Alexander, Philipp III, Flaminius, Cäſar und Pompejus, Brutus und Octavius! Wie vieler, verklungener und mächtiger Völker Geſchicke wurden auf dieſen blutgetränkten Gefilden entſchieden! Doch ſeit zweitauſend Jahren ſcheint Theſſalien nur in der Erinnerung an die Vorzeit gelebt zu haben. Während dieſes langen Zeitraumes hat der ſprüchwörtliche Reichthum ſeines Bodens ſchlummernd in ſeinem Schooſse gelegen; keine Städte erhoben ſich im Glanze, und doch ruhten die Weiler nicht im Frieden; kein Krieger zog aus, um die Sinnbilder der Macht ſeines Vaterlandes auf fremden Bo-

den zu heften; kein Barde erschien, um Thessaliens Schönheit zu schildern oder seine Siege zu feiern. Schon vor zweitausend Jahren stritten sich gelehrte Alterthumsforscher um die Lage der alten Städte und die Namen der Trümmer *); seitdem ist kein Gebäude entstanden, um durch neuere Spuren den Reisenden zu stören, der zu erforschen sucht, wo Hellas, Pherä oder Demetrias standen.

Die zunächst liegende Ursache der Verwüstung Thessaliens seit dem Zeitraume, wo das römische Reich seine Kraft zu verlieren begann, war die Nachbarschaft im Norden und Westen von Gebirgen, die mit einer wilden und bewaffneten Bevölkerung angefüllt waren, welche, wenn die römischen Legionen entfernt waren und die Fasces der Proconsuln keine Achtung mehr geboten, auf das Flachland stürzten, und mit ihrer Beute in ihre unzugänglichen Berge zurückgingen, ehe Hülfe gesendet oder Rache genommen werden konnte. Diese Bergbewohner waren in Westen die Albanesen, und meine Beschreibung derselben in gegenwärtiger Zeit kann eben so auf jenen Zeitraum angewendet werden. Später aber besetzte ein mächtigerer und furchtbarerer Stamm die Gebirge im Norden und machte, nach fast achthundertjährigem unausgesetztem Kampfe mit dem orientalischen Kaiserreiche, endlich das Land zur leichten Beute des türkischen Eroberers. Das waren die Slavonier oder Russen, deren vornehmste Stämme noch heutzutage unter den Namen der Bosnier, Serben, Bulgarier und Kroaten bestehen. Die Festsetzung dieser nordischen Horden in so festen Positionen und recht im Mittelpunkte des morgenländischen Kaiserreiches brach dessen Macht und machte es unfähig, seine Unterthanen zu schützen. Thessalien litt zunächst unter dieser Schwäche, weil es, ohne die Vertheidigung durch Entfernung und ohne den Schutz von Bergen, ihren Einfällen unmittelbar bloßgestellt war. So wurden also Thessaliens Ebenen während eines Zeitraums von zwölfhundert Jahren arg unter der Ruthe gehalten, da die unkriegerischen und muthlosen Einwohner schon den Anschein von Wohlstand und Behäbigkeit fürchteten, der das Verderben auf ihre Häupter herabrufen könne.

---

*) Strabo ist nicht ganz sicher darüber, ob Hellas eine Stadt oder eine Provinz war.

Digitized by Google

Als der türkiſche Eroberer in Europa erſchien, veränderte ſich die Lage der Dinge. Die Osmanen waren ein nomadiſches und kriegeriſches, nicht gebildetes Volk, aber ſie beſaßen Einfachheit und Redlichkeit; ſie waren einer einzigen Behörde untergeben, und handelten nach einem regelmäßigen und gleichförmigen Syſteme. Bei ihrer geringen Anzahl konnte ihre Stellung in Europa nur von der Verſöhnung entgegengeſetzter Intereſſen abhängen, und ſelbſt noch vor der Eroberung Konſtantinopels iſt die Einrichtung der griechiſchen Armatolis oder Militärcoloniſten, vom Olymp bis an den Pindus, vom Pindus nach Akarnanien, ein Beweis von einem wohlverſtandenen Aneignen eines feſten Syſtems und von dem kräftigen Entſchluſſe, zugleich die wilderen Bewohner im Weſten und Norden im Zaume zu halten und Theſſalien vor ihren Raubzügen zu ſchützen. Wie viel dieſe Politik dazu beitrug, den Weg zur Eroberung Konſtantinopels zu bahnen, durch das Gewinnen der Zuneigung der Griechen, möchte eine intereſſante Erläuterung zur Geſchichte der Osmanen geben, wenn ſich dazu ein Hiſtoriker fände, der eine gründliche Kenntniß der Inſtitutionen und Anſichten des Orients mit dem analytiſchen Geiſte und der Behandlungsweiſe des Abendlandes verbände.

Da ſich aber dieſe Errichtung griechiſcher Armatolis als nicht ausreichend gegen den Norden bewährte, ſo wurde eine türkiſche Colonie aus Ikonium verſetzt und längs des nördlichen Saumes der Ebene und in den Päſſen des Olympus angebaut, um dermaßen eine zweite Linie im Rücken der griechiſchen Armatolis zu bilden.

Nun lebte Theſſalien wieder auf. Moskeen, Medreſſehs (Schulen), Kirchen, Brücken und Khane entſtanden in zwanzig neuen und wichtigen Städten. Lariſſa's Reichthum wurde wieder zum Sprüchwort. Nach Turnovo wurden aus Kleinaſien die Künſte des Färbens, Druckens, Webens u. ſ. w. verpflanzt, und aus dieſer Stadt kamen ſpäter nach Montpellier die verbeſſerten Färbe-Methoden, die jetzt in Europa allgemein geworden ſind.

Dieſe Künſte, dieſer Gewerbfleiß und Wohlſtand drangen ſpäter aus der türkiſchen Niederlaſſung nach den griechiſchen Städten Rapſan und Ambelikia, deren Reichthum und Handelsunternehmungen faſt fabelhaft ſcheinen, während am ſüdlichſten Ende Theſſaliens die Provinz Magneſia mit einer Bevölkerung reicher

und gewerbfleißiger Griechen bedeckt war, deren ſchnelle Fortſchritte beinahe beiſpiellos ſind.

Bei dem Verfalle der osmaniſchen und der griechiſchen Macht verſchwanden aber dieſe Ausſichten; die Einfälle der ſlavoniſchen Stämme hatten die Herrſchaft der letzteren vernichtet, der Fortſchritt ruſſiſcher Diplomatik das Zuſammenhalten der erſtern gebrochen. Die daraus entſprungene Erbitterung nationaler und religiöſer Gefühle hatte verderbt, was nicht zerſtört war, und im Schooße der Ruhe und des Friedens die ſchlimmſten Wirkungen des Krieges verewigt: Zweifel, Unſicherheit und Unruhe. Die Verbindung türkiſcher Unterthanen, die ſich zur orientaliſchen Glaubenslehre bekannten, mit Rußland, ließ die Pforte in den Armatolis oder der Miliz von Rumili Feinde erblicken und verwandelte ſie ſo in Unterdrücker ihrer eigenen Glaubensgenoſſen: weit verbreitete Zerrüttung und tiefgewurzelter Haß waren der Erfolg. Lariſſa's Reichthum iſt verſchwunden; Turnovo's Gewerbfleiß iſt vernichtet; Ambelikia's Paläſte ſtehen unbewohnt; der unabhängige, blühende und glückliche Diſtrict von Magneſia erhob, von den Dienern ſeiner Altäre und den angeblichen Beſchützern ſeines Stammes aufgereizt, die Fahne des Aufruhrs und fiel als Beute dem Säbel und den Flammen anheim.

So ſind ſeit zehn Jahren die Schleußen der Anarchie geöffnet, und während die Türken ſich im Hafen von Navarin und an der Donau mit den verbündeten Mächten herumſchlugen, iſt Theſſalien preisgegeben den albaneſiſchen Banditen, den griechiſchen Armatolis und den Irrthümern der türkiſchen Behörden, die von Feindſeligkeit verblendet und nicht weniger durch Mißverſtand als durch Unrecht erbittert ſind.

Gerade der Augenblick unſers Eintrittes in Theſſalien ſchien der Beginn einer neuen Epoche. Die Türkei ſchien befreit von ruſſiſcher Beſetzung und engliſchen Protokollen. Der griechiſche Krieg war beendet, und eine praktiſche Trennung zwiſchen den Parteien feſtgeſetzt. Man glaubte allgemein, das Anſehen der Pforte werde nun unverzüglich durch ganz Rumili wieder hergeſtellt werden, durch den Triumph des Großweſſiers über die Albaneſen.

In dem Augenblick aber, von dem ich ſchreibe, waren die Armatolis, die das ganze Land von der öſtlichen See bis nach Mezzovo beſetzt hielten, wenig beſſer geworden als Klephten, und wur-

den auch faſt ſo von den türkiſchen Behörden angeſehen, ſo daß dieſe Miliz, ſtatt die Bergpäſſe nach Obermacedonien zu beſchützen, ſie verſchloß, ausgenommen gegen den Durchmarſch ſtarker Corps. So fand ſich Theſſalien nicht nur abgeſperrt von allen umgebenden Diſtricten, ſondern es war auch die Verbindung mit der Hauptſtadt faſt gänzlich aufgehoben. Es war richtig, daß die Armatolis ſich zu einem gemeinſchaftlichen Unternehmen nicht vereinigt hatten, auch hatten ſie die Pflichten ihrer Stellung noch nicht gänzlich bei Seite geſetzt; aber das Vertrauen und die Sicherheit waren erſchüttert, und allgemein war die Furcht, ſie würden die Städte in den Ebenen ſtürmen und plündern. Die griechiſchen Einwohner in der Ebene fürchteten das Letztere; die türkiſchen Behörden fürchteten das Erſtere, und beſtärkten durch ihr Mißtrauen die feindliche Stimmung der Armatolis *) und verſtimmten die Anhänglichkeit der griechiſchen Bauern und Städter. Welcher Wirrwarr würde durch irgend einen bedeutenden Unfall verurſacht worden ſeyn, der den Großweſſier genöthigt hätte, öſtlich zurückzugehen!

Natürlich konnten wir nur mit großer Mühe dieſen Zuſtand der Dinge durchſchauen: die Vorurtheile und die Erbitterung jeder Claſſe gegen die anderen war förmlich ſinnverwirrend und nicht weniger die Entſtellung von Ereigniſſen und die Verfälſchung von Neuigkeiten.

Zwei Punkte waren indeß vollſtändig klar: das Geſchick der europäiſchen Türkei, und folglich des ganzen Reiches, hing von dem Erfolge des Großweſſiers ab, und die Abſichten der griechiſchen Armatolis würden entſcheiden, ob die Regierung oder die Albaneſen ſiegen ſollten. Ich kann mich des Gedankens nicht erwehren, daß unſere Reiſe in gewiſſem Maaße auf den Erfolg eingewirkt haben mag, weil unſer entſchiedenes, und unter den Umſtänden vollgültiges Ablängnen der von Kapodiſtrias' Agenten verbreiteten Anſichten einen tiefen Eindruck bei denen hervorbrachte, mit welchen wir in Berührung kamen, und von ihnen müſſen ſich klarere Anſichten über ihre Stellung unter die ganze Maſſe verbreitet haben. In einer

*) So wie auf die Armatolis gewirkt wurde, um ihre Theilnahme an dem albaneſiſchen Aufſtande zu verhindern, ſo wurde auch ohne Zweifel auf die Türken gewirkt, ſie mit Mißtrauen gegen die Armatolis zu erfüllen.

ſpäteren Zeit erfuhr ich, wie ich weiter unten berichten werde, daß die Griechen und Armatolis am Ende dem Großweſſier beiſtanden, der es ſelbſt einräumte, ohne ihren Beiſtand hätte er unterliegen müſſen.

Neunzehntes Capitel.

Aufnahme der albaneſiſchen Beys in Monaſtir.

Einige Zeit nach unſerer Ankunft in Lariſſa hatten wir gehört, die albaniſchen Angelegenheiten ſeyen gänzlich geordnet und die Beys, begleitet von allen ihren Anhängern, von Janina nach Monaſtir gegangen. Wir waren über die Maaßen verdrießlich, daß wir bei einer ſolchen Verſammlung nicht gegenwärtig geweſen und fingen an, es ernſtlich zu bedauern, daß wir den Rath unſers würdigen Freundes Gench Aga befolgt hatten. Indeß konnten wir uns nur in Geduld faſſen und uns mit dem Gedanken tröſten, daß, wenn wir es auch verſäumt hatten, gegenwärtig zu ſeyn, wo die Ereigniſſe das größte dramatiſche Intereſſe darboten, dennoch, in Beziehung auf Landes- und Volkskunde unſere Zeit nützlicher in Theſſalien angewendet war, als wenn wir die ganze Zeit über dem albaneſiſchen Lager nachgezogen wären.

Um die mit dem albaniſchen Aufſtande verknüpften Ereigniſſe ſo viel wie möglich zuſammenzufaſſen, werde ich jetzt zu einem Auftritte übergehen, der ſich ſechs Wochen nach unſerm erſten Eintreffen in Lariſſa ereignete. In der Mitte Auguſt waren wir aus Tempe nach Lariſſa zurückgekehrt und ſaßen in einer Barbierſtube, um unſere Köpfe raſiren zu laſſen. Ein ſo eben von der Reiſe kommender Tatar trat ein, und wir fragten ihn, woher er komme und was er Neues gebracht. „Von Monaſtir,“ antwortete er, „mit Neuigkeiten, einen ganzen Dreidecker voll!“ — „Und wie ſteht's mit den Beys?“ — „Die Beys,“ ſagte er lachend, „ſind unterwegs nach Konſtantinopel; ſie ſtecken zuſammen im Hibeh (Satteltaſche) eines einzigen Tataren.“ Wir begriffen, daß er ihre Köpfe meinte. Dieſe ſo plötzlich und auf ſo höhniſche Weiſe mitgetheilte Nachricht war wirklich niederſchmetternd, und wir waren ganz erbost über den Triumph und den Jubel, den ſowohl Türken als Griechen bei der Verkündigung dieſes verrätheriſchen

Digitized by Google

Mordes von Männern äußerten, an denen wir so lebhaftes Interesse genommen.

Der Hergang der Katastrophe war folgender: — Als die Beys in Monastir ankamen, empfing der Großwessier sie mit der größten Herablassung und Güte, verstattete ihnen freien Zutritt zu seiner Person und schmeichelte ihnen mit Versprechungen und Liebkosungen. Einige Tage darauf schlug er ihnen vor, ihnen und ihrem ganzen Gefolge ein großes Ziafet (Fest) zu geben, wobei sie mit dem Nizzam (regulären Militär) zusammentreffen und sich befreunden sollten. Das Fest sollte in einem Kiosk stattfinden, den der ehemalige Rumili Walessi außerhalb der Stadt gebaut hatte, und der jetzt das Hauptquartier der regulären Truppen war. Am bestimmten Tage, gegen Abend, ritten sie nach dem Orte des Stelldicheins, begleitet von fast vierhundert Anhängern und sonstigem Gefolge, worunter sich fast alle Beys und Officiere befanden, die wir in beiden Lagern kennen gelernt hatten. Als sie sich dem Kiosk näherten, den man vom Wege aus erst ganz dicht vor sich sehen kann, kamen sie plötzlich auf einen freien Raum vor demselben und erblickten dort ein Tausend Regulärer, die im Haken aufgestellt waren, wovon eine Seite längs des Weges stand, die andere Seite geradevor. Arslan Bey ritt einen großen und prächtigen Renner, links von Veli Bey und also zunächst den Truppen vor dem Kiosk. Veli Bey saß auf einem kleinen Thiere von Vollblut und Feuer, das er gewöhnlich ritt. Als Arslan Bey die so aufgestellten Truppen sah, faßte er in Veli Bey's Zügel und rief: „Wir haben Koth gegessen!" Veli Bey antwortete lächelnd: „Das ist die reguläre Art des Salutirens; du kannst jetzt nicht davon laufen und dich und mich auf ewig in Schande bringen wollen?" — „Auf alle Fälle," sagte Arslan Bey, „laßt uns die Pferde wechseln und mich an der anderen Seite reiten." — Das war schnell geschehen und Arslan Bey nun durch die stattliche Gestalt und das hohe Pferd Veli Bey's geschirmt. Sie ritten auf den freien Platz, wo kein Stabsofficier zu ihrem Empfange stand; längs der türkischen Linie waren sie fast bis vor die Mitte gekommen, als aus dem Fenster des Kiosk das Commando erscholl: Macht euch fertig! Schlagt an! Im nächsten Augenblicke lagen alle Mündungen wagerecht, eine todbringende Salve schmetterte zwischen die wie vom Blitz getroffenen Arnauten, und ein Bajonnettangriff folgte

unmittelbar. Veli Bey und sein Roß fielen auf der Stelle, von neunzehn Kugeln durchbohrt, aber Arslan Bey entkam unverletzt. Er und diejenigen, die vom Feuer der ersten Linie nichts gelitten hatten, schwenkten rechts, als sie auch von der zweiten türkischen Linie mit einer Salve und dem Bajonnett in die Flanke genommen wurden. Nur Arslan Bey allein hieb sich durch und hatte bald das Feld des Blutbades hinter sich gelassen. Seine Flucht war aber vom Kiosk aus bemerkt und Chior Ibrahim Pascha, der in Lepanto capitulirt hatte, warf sich schnell auf einen der flüchtigsten Renner und verfolgte den Flüchtling. Nach einer Jagd von drei Meilen hatte er ihn eingeholt, und Arslan Bey, der nur einen, aber besser berittenen Verfolger erblickte, wendete kurz um. Ibrahim Pascha sprengte mit eingelegter Lanze an; Arslan Bey's erster Pistolenschuß fehlte, der zweite stürzte das Pferd seines Gegners nieder, der im Fallen Arslan Bey durch und durch rannte.*)

Veli Bey's enthauptete Leiche wurde den Hunden und Geyern zur Beute gelassen! Es war nun klar, jeder von Beiden war als Mittel gebraucht, dem Einflusse des Andern entgegen zu wirken und seine Person anzulocken. So lange Veli Bey und seine Truppen Janina und dessen Castell inne hatten und die Person des Emin Pascha als Geisel, konnte der Sadrazem sich persönlich nicht dahin wagen, noch würde Veli Bey sich in die Gewalt des Sadrazem gegeben haben, wäre er nicht zum Vertrauten des Planes gegen Arslan Bey gemacht und hätte er nicht die Nothwendigkeit gefühlt, sich einen Nebenbuhler vom Halse zu schaffen, der ihm in der Zuneigung der Albanesen so gefährlich war; während andererseits Arslan Bey sich nimmer dem Sadrazem anvertraut hätte, als in Gesellschaft mit Veli Bey und ohne daß dieser dieselbe Gefahr mit ihm liefe. Den Einen ohne den Andern fortzuschaffen, hätte aber nur dazu gedient, die Albanesen zu erbittern und den Ueberlebenden zu verstärken. Der ganze Plan war also in der Anlage ein Meisterstreich.

Der Schlag mußte aber mit Seliktar Poda verabredet seyn. Vielleicht hatte ihm der Großwessier gesagt: „Du bist der vornehmste und fähigste Mann in Albanien und hast mir nie etwas

*) Ich gebe die Einzelnheiten, wie sie mir später in Monastir von einem der Ueberlebenden erzählt wurden, der dicht bei den Beys war.

Digitized by Google

zu Leide gethan. Wir ſind Feinde geweſen um Veli Bey, der mich zu ſeinen eigenen Zwecken benützt, mich beleidigt, und mein Vertrauen gemißbraucht hat. Willſt du mein Freund ſeyn, ſo opfere ich dir Veli Bey, aber du mußt mir Arslan Bey opfern.“ — So iſt es am wahrſcheinlichſten, denn Arslan Bey war zum Aufruhr angeregt von Seliktar Poda und wurde darauf von ihm verlaſſen, gerade in dem Augenblick, wo die Sachen am allergünſtigſten zu ſtehen ſchienen. Dieſer Bruch führte zu der Zuſammenkunft zwiſchen den beiden Beys in Milies und ihrer gemeinſchaftlichen Täuſchung. Verhält es ſich ſo, ſo werden wir von einem gleichzeitigen Angriff auf Janina durch Seliktar Poda's Partei hören. Ihm bleibt dort überdieß doppeltes Spiel. Der Seliktar wird den Plan des Sadrazem ergründet haben und ihn ſo weit befördern, daß er ſich ſelbſt zum einzigen Oberhaupte in Albanien macht, während der Sadrazem ſeine Mithülfe ſoweit gebrauchen wird, um jedes Bündniß gegen ſich zu verhindern, und wenn das zu Stande gebracht iſt, wird der Kampf zwiſchen den beiden losgehen.

Das Vorſtehende war an dem Morgen geſchrieben, wo die Nachrichten in Lariſſa eintrafen. Zwei Tage ſpäter erfuhren wir, daß an demſelben Tage, wo die Beys in Monaſtir niedergemetzelt wurden, Seliktar Poda's Partei in Janina, verſtärkt durch heimlich in die Stadt gebrachte kleine Haufen und in Uebereinſtimmung mit Emin Paſcha im Schloſſe, die Partei des Veli Bey angegriffen und, nach ſechsſtündigem Kampfe in den Gaſſen, wobei wieder die halbe Stadt in Aſche gelegt wurde, ſie wirklich beſiegte und nach Monaſtir den Kopf des Muſſeli Bey ſchickte, den ſein Bruder Veli Bey in Arta gelaſſen hatte.

So ſind wir alſo auf hohlem Grunde gewandelt, der vor und hinter uns aufflog. Nun begriffen wir, aus welchen Gründen Gench Aga uns aus dem albaniſchen Lager entfernt hatte und fühlten uns ihm dankbar verpflichtet für die Sorge, die er für uns, ſelbſt auf die Gefahr hin getragen, ſich in eine verlegene Stellung zu bringen oder ſelbſt ſeines Herrn Abſichten zu verrathen, hätten wir ſeinen Rath verworfen und Veli Bey die Beſorgniſſe mitgetheilt, die Gench Aga für unſere Sicherheit hegte, wenn wir bei Veli Bey blieben.

Digitized by Google

Zwanzigstes Kapitel.

Ausflüge in Theſſalien. — Politiſche Stellung Englands. — Abenteuer in Thermopylä. — Feld von Pharſalia. — Verfaſſung und Wohlſtand der Städte in Magneſia. — Turnovo. — Einführung der Künſte aus Kleinaſien. — Geſchichte Turkhan Bey's.

Die ſechs Wochen, die ich in Lariſſa zubrachte, verwendete ich zu ſchnellen Ausflügen nach faſt jedem Theile Theſſaliens, zuweilen von einem Kavaſch begleitet, aber an den gefährlichſten Stellen ganz allein. Wohin ich kam, welchen Stand und welchen Stamm ich beſuchte, überall erhob ſich das Geſpenſt: „Protokoll" auf meinen Fußſtapfen; natürlich war aber im Süden und in der Nähe der neuen Gränze ſein Anblick am gräßlichſten und ſeine Stimme am drohendſten. In Zeituni, wo den Türken die Verjagung bevorſtand, wie in Akarnanien den Griechen, wurde es ſelbſt noch vor den Pfeifen und dem Kaffee aufgetragen!

Zeituni, das alte Lamia, iſt ein intereſſanter Ort. In einer eben ſo einſamen als berühmten Gegend liegt es auf einem Hügel, der die vom mächtigen Walle des Berges Oeta begränzte Ebene überſchaut. Der Sperchius fließt in den Euripus, oder den Canal, der Eubba vom Feſtlande trennt. Jeden Abend während meines Aufenthaltes in Zeituni begab ich mich nach einem Kiosk neben den Trümmern der Feſtung, um zu rauchen, mit den Aelteſten über Politik zu ſchwatzen und mich über die herrliche Gegend zu freuen, deren Hauptverſchönerung und Reiz die mächtigen Felſen von Thermopylä ſind. Ich war ein Gaſt in dem glänzenden, obgleich jetzt halb abgetragenen Palaſte des Teſik Bey, eines Jünglings von neunzehn Jahren mit den vollſtändigſt claſſiſchen Zügen, die ich jemals von Fleiſch und Blut geſehen, die überdieß durch den Geſchmack und die Pracht der maleriſchſten aller Trachten in Vortheil geſtellt waren. Er bekam große Luſt, England zu beſuchen, aber ſeine Mutter, eine Enkelin Ali Paſcha's, wollte nichts davon hören, daß er unter die ungewaſchenen und unſittlichen Franken gehen wolle. Bei meiner Abreiſe erzählte er mir indeß mit ſehr entſchloſſener Miene, obgleich er nicht laut zu ſprechen wagte, ſondern nur flüſterte, er ſey Willens nach England zu gehen. Sein Oheim, ein ehrwürdiger Greis mit ungeheurem weißem Turban und Bart, verfolgte mich gewöhnlich mit

dem Protokolle. „Ach! Ach! Ach!“ sagte er zuweilen und erhob seine Hände, „möchte Allah euch zu unsern Feinden machen und nicht zu unsern Freunden!“ — Ueberall fand ich die Türken bereit zu erklären, daß sie glaubten, England handelte ehrlich, die Engländer „begehrten, gleich ihnen, keines Menschen Land und wüßten nicht viel davon, wie es in andern Ländern herginge.“

Ich bin oft erstaunt gewesen über die hohe Achtung, die England genießt, während es doch natürlich schiene, wenn die Türken die militärische Macht Frankreichs, Rußlands oder auch Oesterreichs, so viel höher schätzten. England ist aber das Land, worauf der Türke sieht, das er zuerst nennt (keine unwichtige Sache im Morgenlande), auf dessen Rechtlichkeit er sich verläßt, trotz des Scheines und der Thatsachen, und das er nicht selten als Beschützer herbeiwünscht, um dieser endlosen Verwicklung fremder Kriege und Protokolle und inneren Aufstandes zu entgehen. Ich versuchte auf verschiedene Weise, diese hohe Achtung vor England zu erklären: — Aehnlichkeit des Charakters, Aehnlichkeit politischer Institutionen, wenigstens im Gegensatze zu den anderen europäischen Regierungen, Annäherung im religiösen Glauben. Aber diese Gründe, obgleich sie Gewicht verdienen, können keines haben, so lange, wie jetzt, kein Verkehr zwischen beiden Völkern besteht. Ich dachte dann an die Expedition nach Aegypten, als wir, nach Vertreibung der Franzosen, diese Provinz der Pforte zurückgaben. Ich dachte an die Anstrengungen Sultan Selims (des einzigen gekrönten Hauptes, das gegen die Theilung Polens protestirte), den Angriff der muhammedanischen Staaten in Indien gegen England zu verhindern, weil sonst Englands Ansehen in Europa geschwächt würde und ein nothwendiges Element in der Wagschale europäischer Macht wegfalle.*) Von solchen Ansichten konnte man aber nicht annehmen, daß sie auf die Masse des türkischen Volkes Einfluß hätten. Die Antwort, die der alte Türke mir gab, schien mir die richtige Erklärung der Achtung, in der England steht, trotz seiner Politik. „England begehrt keines Menschen Land.“ Das ist der Punkt, das ist das große Geheimniß, das jede Nation fühlt und die Grundlage unserer europäischen Stellung gewesen

*) Man vergleiche in Lord Wellesley's Depeschen einen Brief des Sultans Selim an Tippo Saib.

Digitized by Google

iſt. Auch ſpricht es nicht wenig für den richtigen Sinn des Türken, der ſeinen Finger auf dieſen Charakter Englands legt, welcher England, ſo lange es allein ſtand, Anſpruch auf der Türken Vertrauen gab, welcher aber unter den gegenwärtigen Umſtänden Englands Macht und Einfluß zur Verfügung der Feinde der Türkei ſtellt. „England begehrt keines Menſchen Land," deßhalb ſetzen wir feſtes Vertrauen auf ſeine Rechtlichkeit, aber „es weiß nicht viel davon, wie es in andern Ländern hergeht," und deßhalb wird es leicht betrogen und verleitet, Eingriffe zu fördern, die zu verhüten früher Englands Ehrgeiz und Ruhm war. Wie oft habe ich von Türken und Griechen ausrufen hören: „Könnten wir nur England über unſere wahre Stellung Licht geben, wir wären gerettet."

England hat ſeit der Zeit ſeiner Angriffskriege in Frankreich, in Folge ſeiner National-Gerechtigkeit, eine Wichtigkeit in Europa erlangt, die nicht im Verhältniſſe zu ſeiner Macht ſteht. Es iſt niemals der angreifende Theil geweſen; es hat niemals verſucht, ſeine Gränzen zu erweitern oder (in Europa) Landgebiet zu erwerben; deßhalb iſt in den einzelnen Staaten kein Nationalgefühl gegen England erwacht, noch iſt das allgemeine Gefühl für öffentliche Gerechtigkeit durch Englands Anſichten oder politiſche und militäriſche Handlungen verletzt worden. England iſt zwiſchen kämpfenden Nationen eingeſchritten, um den Frieden ohne Unterjochung herzuſtellen. Englands neutrale Stellung hat allein die Ruhe aufrecht erhalten, die zwiſchen vier großen Kriegen eintrat, in denen Englands Waffen und Intervention das Feſtland Europa's vor der Vereinigung unter eines Einzelnen Zwingherrſchaft retteten.

England beſchränkte die Macht des um ſich greifenden Spaniens und hielt die Wage des lange zweifelhaften Gleichgewichtes zwiſchen Spanien und dem Reiche. Dann erhielt es das Gleichgewicht zwiſchen Oeſterreich und Frankreich, ſich dem erſteren widerſetzend, ſo lange es überwog, und dann mithelfend, die übermäßige Gewalt, welche Frankreich ſpäter entwickelte, zu beſchränken und endlich zu beſiegen. Vattel ſagt: „England, das keinen Staat in dem Genuſſe ſeiner Freiheit beunruhigt, weil die Nation von ihrer Eroberungsſucht geheilt ſcheint, England, ſage ich, hat den Ruhm, die politiſche Wagſchale zu halten es iſt aufmerkſam das Gleichgewicht zu hüten."

Während des letzten Jahrhunderts aber scheint sich ein Nebel über die Erde gelegt zu haben, der den politischen Blick europäischer Staatsmänner und Nationen verdunkelte. Alle westlichen Regierungen sind Tag für Tag mehr verwickelt worden in Reglements, unterabgetheilt in Departements und begraben unter Details; Verwirrung des Sinnes hat zum Irrthum im Handeln geführt; daher die Spaltung einer Nation in abgeschiedene und sich gegenseitig hassende Classen und Interessen. Die allmähliche und stufenweise Centralisirung der Gewalt hat die vollziehende Macht gelähmt und den politischen Sinn der Nationen verwischt, indem sie das Selbstherrschen vernichtete und damit das klare Auffassen der Einzelnheiten und jede zusammenfassende Uebersicht des Ganzen. Die Nationen haben aufgehört, als moralische Einheiten zu handeln uud zu fühlen; sie sind Parteien und Factionen geworden; Worte sind an die Stelle der Sachen gesetzt und Volks-Interessen durch Partei-Grundsätze verdrängt. Da begann eine Zeit nationaler Gewaltthätigkeit, der Fanatismus religiöser Unduldsamkeit wurde auf politische übertragen, und Nationen stürzten sich im blutigen Kampfe gegen einander, wegen Verschiedenheiten in der Gestalt ihrer gesellschaftlichen Gebäude. Ich sollte dieses System, in seiner stillen Einwirkung auf den Geist, von der Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts an datiren, wo man von der bis damals allgemeinen Grundlage der Besteuerung abging, aber der erste öffentliche und internationale Irrthum, den England beging und zuließ, geht nicht weiter hinauf als vierzig Jahre. Der erste Schritt in dieser unheilbringenden Laufbahn war der geheime Tractat zwischen England und Rußland, das Vorspiel der Revolutionskriege. Freilich schloß England den Tractat zu dem angegebenen Zwecke, die Schale der Macht im Gleichgewichte zu erhalten, dem einzigen Zwecke, wegen dessen England sich bis zu der Zeit in einen auswärtigen Krieg eingelassen hatte. Warum war aber der Vertrag geheim? Geheimniß war ein Verrath an den Zwecken des Bündnisses. „Warum war der Tractat geheim?“ war der Ruf der Opposition im Unterhause. Der Minister antwortete nicht, konnte es nicht. Der Grund war einfach der, daß Rußland den Augenblick kommen sah, wo Europa durch politische Principien zerrüttet werden könnte, und durch diesen Tractat, den Rußland durch die Ueberlegenheit seiner Diplomaten uns bewegen konnte,

geheim zu halten, erlangte es auch geheime Subsidien, handelte im eigenen Namen und stempelte den beginnenden Krieg mit dem Charakter politischer Parteisache. Zu diesem Zwecke wurde eine Proclamation in Europa bekannt gemacht, welche verkündete: „Rußland eile den gefährdeten Thronen zu Hülfe.“ So begann der erste Krieg um Principien durch England selbst, durch den Gebrauch, der damals zum ersten Male von seinem Gelde, seinem Namen, seinem Einflusse gemacht wurde, für Zwecke, die England nicht begriff, und für Absichten, die England, hätte es sie begriffen, mit aller Macht hätte verhindern müssen. Da hörte England auf, das England Battels zu seyn, und nahm in neuerer Zeit einen Charakter an, der das grade Gegenstück zu dem war, durch den es Ruhm gewann, ohne die Gerechtigkeit zu opfern, und Macht errang, ohne an Achtung zu verlieren. Jetzt erscheint es leider nur als Freund des Mächtigen und als Verbündeter des Angreifenden. Nährte es selbst Eroberungsplane, so würde seine Macht unschädlich werden, indem sie in Unbedeutenheit versänke, aber da die Menschen einmal von der Rechtlichkeit von Englands Absichten überzeugt sind, und ihm noch einigermaßen Kenntniß und Fähigkeit zu trauen, so achten sie es so, daß sein Bündniß unschätzbar ist, als ein Canal zu Gewaltthat und Eingriff. So wird die Menschheit durch England in Verdammniß gebracht, weil es Rechtlichkeit besitzt ohne Fähigkeit, und Macht ohne Kenntniß.

Da ich so nahe bei Thermopylä war, so entschloß ich mich, einen Besuch in diesem berühmten Badeorte abzustatten, der ohne Zweifel bald ein Mode-Spaa oder Kissingen werden wird. Tefik Bey wollte mich nicht allein reisen lassen, mein türkischer Kavasch wagte es nicht, mich zu begleiten, da die türkischen Truppen beschäftigt waren und die zwischenliegenden Gegenden von Räubern aus Griechenland heimgesucht wurden. Ich wurde daher von zwei bosnischen Reitern aus der Leibwache des Bey's begleitet.

Wir ritten über die reiche Ebene des Sperchius und sahen nur eine einzige Spur von Anbau. Nachdem wir über den Fluß gegangen waren, eilte ich ungeduldig nach dem Kampfplatze von Thermopylä, ließ meine bosnischen Gefährten zurück und glaubte nützlichere Begleiter zu haben am Herodot in der einen Tasche und Pausanias in der andern.

Digitized by Google

Der Boden hat Vieles von der Deutlichkeit ſeiner alten Geſtalt verloren, durch den anwachſenden Niederſchlag der heißen Quellen, welche den Rand zwiſchen dem Berge und dem Meere erhöhet haben. Ich eilte vorwärts, in der Erwartung, die enge Schlucht zu treffen, bis ich fand, daß ich ſchon vorbei war, indem ich bemerkte, daß ſich die Gegend von Phokis öffne und die Trümmer von Budunizza zeigten auf dem einſamen Felſen, der einſt das Erbtheil des Patroklus war. Ich kehrte nun um, und nachdem ich mich über die allgemeine Lage des Ortes zurecht gefunden hatte, begann ich in Betreff meiner Gefährten unruhig zu werden; ich hatte ſie in Verdacht, daß ſie von der bei den Griechen zu erwartenden Aufnahme nicht ganz erbaut ſeyn möchten und meine Abweſenheit als Vorwand ergriffen hätten, nach Zeituni umzukehren. Ich war von dem Orte, wo ich ſie verlaſſen hatte, ſechs oder ſieben Meilen weiter geritten, war nun bis auf den halben Weg zurückgekehrt und ſah nichts von ihnen. Die brennende Sonne eines langen Juniustages durchglühte den Horizont, ich war von der Hitze ganz überwältigt, mein Maulthier war völlig abgetrieben, keiner lebendigen Seele war ich begegnet, aber ſtatt alles Tones und Lautes einer menſchlichen Stimme erſchütterte das Summen von Myriaden Inſecten die Luft. Ich ſtieg ab und ließ mein Maulthier dicht an einem Canal graſen, der den Hauptſtrom der heißen Quelle nach der See leitete. Ich entkleidete mich, nahm ein Bad und wanderte in dem engen Flußbette ſtromaufwärts. Bei der Rückkehr nach dem Platze, von wo ich ausgegangen, waren meine Kleider nirgends zu ſehen. Ich überlaſſe es denen, welche immer ihre Bekleidung als einen nothwendigen Theil ihres Daſeyns angeſehen haben, die Gedanken zu beurtheilen, zu denen eine ſolche Lage der Dinge Anlaß gab. Nachdem ich das Ding eine Weile im Kopfe umhergewälzt hatte, verſuchte ich, mich niederzulegen. Da erſt überfiel mich die ganze Schwere meines Zuſtandes, und ich fand, daß, wo weder Sand noch Raſen vorhanden iſt, es vollkommen unmöglich wird, im Stande der Natur zu ruhen. Und wie ſollte ich die Nacht hinbringen? Wie ſollte ich am folgenden Tage in Zeituni erſcheinen, im Coſtume der Lady von Coventry? Ich blickte umher, in der Hoffnung, meinem Geiſte werde irgend ein nutzbarer Einfall kommen. Ich konnte nicht einmal einen einzigen Feigenbaum entdecken! Im

vollſten Ernſte, das war eine der verlegenſten Lagen, in die ein menſchliches Weſen gerathen kann und wohl dazu geeignet, manche philoſophiſche Gedanken in Bezug auf den Urſprung der Geſellſchaft zu erzeugen. Endlich ward ich aufgeſchreckt durch ein fernes Rufen in der Richtung nach Zeituni. Ich antwortete aus Leibeskräften, denn wer auch die Unbekannten ſeyn mochten

Cantabit vacuus coram latrone viator. *)

Meine Stimme erhielt Antwort, und bald erſchienen die rothen Kleider meiner Bosniaken auf der andern Seite des breiten Kruſtenrandes der Quelle. Ein vorbeikommender Grieche hatte meine Kleider geſehen, ſie mitgenommen und war triumphirend mit ſeiner Beute weiter gezogen, als er plötzlich auf die beiden Bosniaken ſtieß, welche auf mich wartend dort ſaßen, wo der Weg rechts abbog und den Berg hinauf nach dem griechiſchen Lager führte. Sie erkannten meine Kleider und argwöhnten, der Grieche hätte mich ermordet. Als er aber darauf beharrte, die Kleider dicht an dem heißen Strome gefunden zu haben, verſchoben ſie ſeine Hinrichtung und gaben ihm Galgenfriſt, bis er ſie nach dem Platze geführt haben würde. Nicht mit Worten kann ich die Freude ausdrücken, die ich empfand, als ich meine Kleider wieder hatte. Der Grieche erhielt volle Begnadigung, da er ſchon Schreck und Schläge genug erhalten hatte, um ihn auf ewig von der Luſt zu heilen, die Garderobe badender Herren zu ſtehlen.

Es war nun zu ſpät, um an den Verſuch zu denken, das griechiſche Lager zu erreichen. Wir beſchloſſen alſo, unſere Pferde vier oder fünf Stunden lang graſen zu laſſen und mit Mondenaufgang die Beſteigung des Oeta zu beginnen. Wir ſelbſt mußten uns mit der Hoffnung auf das Frühſtück des kommenden Morgens begnügen und ſchnallten den Schmachtriemen etwas enger.

Unſer neuer Gefährte ſagte, die Gegend ſey voll Wild; da der Berg hinter uns unzugänglich war und das Wild alſo nach jener Seite nicht entkommen konnte, ſo hatten wir, ſelbſt ohne Hunde, immer die Hoffnung, einen guten Schuß zu thun und ein Abendeſſen zu bekommen. Wir waren zuſammen unſerer Fünfe. Der Grieche, einer meiner Leibwächter und deren Diener erſtiegen die beiden entgegengeſetzten Seiten einer kleinen Anhöhe, die ſich an

*) Hat der Wanderer nichts, er ſingt dem Räuber ein Liedchen.

Digitized by Google

den steilen Vorgrund des Felsens lehnte; der andere Bosniak und ich versteckten uns in zwei Gebüschen am niedrigsten Ende. Unsere hinaufgestiegenen Gefährten begannen bald, von beiden Seiten zu rufen und die Büsche abzuklopfen, aber kein Thier kam herunter gejagt. Gerade als alle Aussicht auf guten Erfolg vorüberschien, machte ein Eber einen plötzlichen Satz, und ich bemerkte, wie er hoch aufgerichtet gerade auf den Busch zusprang, in dem ich steckte. Ich schoß, fehlte aber, er drehete um und näherte sich dem Versteck des Bosniaken, der mit sichrerem Zielen ihn in die Schulter traf; der Eber taumelte etwa ein fünfzig Yards weit den Hügel hinunter. Unsere Jagdpartie war bald beisammen, und ein paar nachträgliche Schüsse gaben ihm den Rest. Nun aber entstand ein neuer Scrupel: der wilde Eber gehörte zum Schweinegeschlecht, ein allen ächten Moslemin verbotenes Fleisch; es war auch Freitag, an welchem das Fleisch aller warmblutigen Thiere den rechtgläubigen Griechen verboten ist; meine Gefährten bewiesen daher keine besondere Hurtigkeit, unser Wildpret zum Abendessen zuzubereiten. Feuer wurde indeß angemacht und mir endlich ein trefflich garnirter Ladestock vorgesetzt. Während ich aß, betrachteten mich meine Gefährten mit nachdenklichen Blicken, das Wasser lief ihnen in den Mund und sie erkundigten sich, ob der Eber gut gekocht sey. Endlich fragte der Grieche, ob es möglich wäre, daß Jemand die Sünden Anderer auf sich nehmen könne. Ich antwortete mit aller dann nöthigen Vorsicht, wenn man nicht absieht, wohin das Zugeben eines Vordersatzes führen kann. Er erklärte sich, wie folgt: „Ich möchte wissen, da du auf deine eigene Rechnung am Freitag Fleisch gegessen hast, ob du nicht auch die übrige Sünde auf dich nehmen könntest, wenn ich deinem Beispiele folge.“ Das versprach ich, und bald war ein anderer Ladestock angeschafft, und mit dem „schönen Weiß und Roth“ des grimmigen Ebers bekränzt. Einer der Moslemin bemerkte nun, daß, da ich des Griechen Sünden auf meine Schultern genommen, es meine Last nicht viel vermehren würde, wenn ich auch die ihrigen aufhalsete, und sehr bald waren alle Ladestöcke der Gesellschaft auf ein ebenes Bett aus dem Feuer gerakter heißer Asche gelegt.

Am nächsten Morgen folgten wir dem Wege, den Mardonius einschlug, als er die Spartaner überfiel, und kamen früh in das griechische Lager. An der Seite des Hügels stieß ich auf noch un-

Digitized by Google

beſchriebene Ruinen, von denen ich, mit bedeutender Selbſtzufriedenheit, ausmachte, ſie ſeyen der halbjährliche Sitz des Amphiktyonen-Rathes geweſen. Ich beabſichtige aber nicht, meinen Leſer nach Griechenland zurückzuführen oder ihn mit archäologiſchen Unterſuchungen zu unterhalten. Ueberdieß wurden dieſe Reiſen durch Theſſalien ſo ſchnell gemacht, daß ich damals kaum einige Notizen aufgenommen habe. Auch reiſete ich ohne Zelt, ohne Diener und ohne etwas von dem Allem mitzunehmen, was ich bis dahin nicht nur zur Annehmlichkeit, ſondern ſelbſt zum Aushalten einer ſolchen Reiſe für unentbehrlich gehalten hatte.

Bei der Rückkunft nach Zeituni fand ich, daß Tefik Bey denſelben Morgen mit einem Gefolge von fünfzig bis ſechzig Reitern nach Lariſſa aufgebrochen war und die Nacht in Thaumako bleiben wollte. Ich beſchloß, die Reiſe, etwa ſiebenzig Meilen, in einem Tage zu machen, war am nächſten Morgen zwei Stunden vor Tagesanbruch unterwegs und holte den Bey ein, als er Pharſalia verließ.

Dieſer Name mag für einen Augenblick meine Feder aufhalten. Pharſalia liegt an der Seite einer hübſchen Anhöhe, die gen Norden blickt, und davor erſtreckt ſich das Todesgefilde, das dieſen unſterblichen Namen trägt. Bei der Ankunft im Orte hielten wir bei einer Quelle ſtill, die ſich aus einem Felſen ergießt. Die Idee einer Urne als Flußquelle muß in Theſſalien entſtanden ſeyn. Die Ebenen ſind flach, Marmorklippen erheben ſich ſteil aus ihnen, und am Fuße dieſer Klippen ſtrömen nicht ſowohl Quellen, als wirkliche Flüſſe aus Felſenſpalten. Hier, unter einer weiten und hohen Ahornlaube floß das aus zwanzig Quellen rund umher ſtrömende Waſſer in einen Teich, der mit kleinen Grashügeln beſetzt war, aus denen ſich die runden, weichen Baumſtämme erhoben. Griechiſche Frauen, die Abkömmlinge der alten Pelasger, wuſchen unter dem Felſen, in dem tiefen Schatten ſpielten Kinder, und im Waſſer ſchäkerte eine Heerde Ziegen. Am Ufer fachten Zigeuner, Nachkommen der Hindu, ihre kleinen Oefen mit Häuten an, und ich, ein Sprößling der nordiſchen Gallier, von einem ſlavoniſchen Geleitsmann begleitet, der Mekka's Glauben anhing, ich ſtand mitten in dieſer fremdartigen Verſammlung, und bat einen andern Fremden aus den Steppen der Tartarei um einen Trunk Waſſer aus der Quelle von Pharſalia.

Digitized by Google

Und hier ſchaute ich umher auf eben dieſelbe Ausſicht, auf welche die feindlichen Schlachtordnungen der getheilten Welt blickten, an dem Morgen des denkwürdigen Tages, wo Roms parlamentariſches Princip ſeinem Kriegergeiſte unterlag. Alles, was die Ebenen von Traſymene, Cannä oder Marathon heiligt, lebt und athmet in der Einſamkeit von Pharſalia. Aber hier unterhält ſich nur in langen Zwiſchenräumen der Geiſt Lebender mit den Todten, hier iſt der erhabene Schrein des Alterthums ungeſtört von Schulbuben-Citaten, unentweiht von Sentimentalitäten der Reiſebeſchreiber, und hier ſtellt kein dienſtfertiges Wörterbuch eines Cicerone durch Wortgeklapper die Herrſchaft der Gemeinplätze her.

Einen andern Ausflug machte ich von Lariſſa nach den Trümmern von Pherä, Volo und dem merkwürdigen Diſtricte Magneſia, der vom Berge Pelion und einem Vorgebirge gebildet wird, das vom Pelion aus nach Süden läuft und ſich dann nach Weſten dreht, ſo daß es den Golf von Volo umkreiſ't.

Der Weg durch die Ebenen von Lariſſa und Pharſalia iſt für Leib und Auge gleich ermüdend, weil es, ausgenommen in der Nähe von Pharſalia, an Schatten und an Bäumen fehlt, und man nichts erblickt als das ſchmutzige Gelb der Stoppeln und des verſengten Graſes. Iſt man aber an die Gränze der bedeutend über der Meeresfläche erhabenen Ebene gelangt und durch eine kleine Schlucht gekommen, mit einem runden kegelförmigen Hügel, Namens Pillafptheh, dann ſieht man plötzlich nieder auf die kleine Stadt Volo, die mitten zwiſchen Laub und Schatten liegt, von einem Thurmkranz umgürtet iſt und von einem einzelnen Minaret überragt wird. Vor der Stadt erſtreckt ſich die Bucht, mit einigen kleinen Fahrzeugen; jenſeits der Bucht und der Stadt erhebt ſich ſchroff der Anfang des Pelion, mit drei oder vier Oertern, mehr Städten als Dörfern, die faſt auf dem Gipfel zuſammengedrängt liegen; die weißen Gebäude laden zum Beſuche und zum Beſehen mit ihren tiefen und mannichfachen Lauben von Cypreſſen, Föhren, Eichen, Maulbeer- und Kirſchbäumen.

Der Geograph Miletius war in dieſem Diſtricte geboren und hat in ſeinem Werke eine treffliche und genaue Beſchreibung von dem gegeben, was er vor dreißig Jahren war. Die revolu-

Digitized by Google

tionäre Bewegung Griechenlands ergriff diesen damals glücklichen Bezirk, und er wurde demzufolge von einem türkischen Heere verwüstet. Ich erwartete daher, ihn in Trümmern zu finden, aber groß war mein Erstaunen bei seinem Anblicke, den ich versuchen will, umständlich zu beschreiben.

Die eigentlichen Gipfel des Pindus sind nackter Gneiß, dann kommt eine Bedeckung von Buchen, unter diesen Castanienwälder, weiter herunter Aepfel, Birnen, Pflaumen, Wallnüsse und Kirschbäume; noch tiefer Mandeln, Quitten, Feigen, Citronen, Orangen und überall ein Ueberfluß von Reben und Maulbeerbäumen. Die Seiten sind allenthalben steil und zuweilen rauh, Felsen und Laubwerk sind überall vermischt, und Wasser strömt aus zehntausend Quellen. Eingenistet in diese Felsen und überschattet von diesem Laube sind die vierundzwanzig Ortschaften von Magnesia. Sie sind in zwei Classen getheilt: Vakuf mit vierzehn, Chasia mit zehn Ortschaften. Makrinizza, der Hauptflecken des Evkaf, ist der Sitz des Regierungsrathes und des Bostandschi aus Konstantinopel, und alle benachbarten Dörfer wissen lange Geschichten zu erzählen von Makrinizza's Herrschsucht.

Die Glückseligkeit, der Wohlstand und die Unabhängigkeit dieser christlichen Bevölkerung (eine Unabhängigkeit, der keine in Europa gleichkommt, vielleicht mit Ausnahme der baskischen Provinzen, obgleich auch diese in einem mindern Grade) verdankt man nicht nur dem Schutze des Moslem-Glaubens gegen die Mißbräuche der türkischen Regierung, sondern dem Verwaltungssysteme, das der Islamismus überall eingeführt und erhalten hat, wo er die politische Gewalt dazu hatte.

Die andere Classe dieser Gemeinden, die Chasia, sind Ueberbleibsel der von Justinian eingeführten und von der türkischen Verwaltung beibehaltenen Zygokephalia. Obgleich nicht wie die Vakuf-Dörfer in eine Corporation vereinigt, werden sie doch von diesen beschützt und in fast jeder Beziehung ihnen gleich geachtet.

In jedem Dorfe haben die Primaten einen Türken, der einen Gerichtsdiener vorstellt; sie bezahlen nach einer Taxe statt des Kharatsch oder Kopfgeldes. Was ihre politische Verwaltung betrifft, so ist ihr einziges Gesetz das Herkommen, und sie verlangen nichts mehr, als daß ihre Primaten frei erwählt werden, was denn auch in der Regel geschieht. Wo eine Ortsverwaltung vor-

Digitized by Google

handen, ist das Gesetz überflüssig, weil die Verwalter zugleich beaufsichtigt und gestärkt werden durch die öffentliche Meinung, und unter solchen Regierungsgrundsätzen ist die öffentliche Meinung immer eine und dieselbe.

Ihre Rechtsangelegenheiten werden in Fällen regelmäßigen Processes nach Justinians Codex entschieden. Es gibt keine aus gerichtlicher Verhandlung entspringende Schwierigkeit, weil die Primaten die Richter sind; es gibt keine aus dem Wiederspruche des gemeinen Rechtes mit den Ortsgebräuchen entspringende Schwierigkeit, weil die türkische Regierung jedem Herkommen Gesetzeskraft verleiht, das in der Gemeinde allgemein als solches gilt oder gefordert wird, und weil sie die Entscheidung eines Dritten bestätigt, den zwei Streitende freiwillig als Schiedsrichter wählen. Es ist wohl zu beachten, daß in allen diesen Fällen das Ansehen der Regierung niemals als initiativ oder als reglementarisch erscheint; es erscheint nur, wenn es zum Einschreiten aufgefordert wird und trägt also vielmehr den Charakter eines Richters, als den einer verwaltenden Behörde. *) Ich fühlte, dieß sey ein Blick auf das Wirken, in vacuo, der türkischen Regierungsgrundsätze.

Der Bezirk von Magnesia hat sich allerdings noch nicht erholt von den Wirkungen der Katastrophe, die ihn vor sieben Jahren betraf; — man sieht Trümmer und unbewohnte Häuser; dessen ungeachtet herrschte rund umher ein Ansehen von Wohlseyn, Heiterkeit und Zufriedenheit; die zierlichen Steinhäuser sahen nach den Holz- und Kalkgebäuden der Ebene so reich und wohnlich aus; die Einwohner waren alle gut gekleidet und schienen ein schöner und gesunder Schlag Menschen. Makrinizza hat verschiedene Vorstädte und zählt 1300 Häuser; Volo (nicht das Castell) am Fuße des Hügels hat 700 Feuerstellen; Portaria, der Hauptort der Chasia, nur drei Meilen von Makrinizza, hat 600. Die hauptsächlichsten übrigen Dörfer sind Drachia mit 600, St. Laurentius, Argalasti, Vrancharoda, jedes mit 400, Melia mit 300 Feuerstellen, und auf dem letzten Gipfel der nackten Gebirgskette, die den Golf umschließt, Trikkeri mit 550.

*) Diese größte aller Wahrheiten blitzte einst durch Burke's Geist: „Eine der wichtigsten Aufgaben," sagt er, „ist, zu entdecken, wo das öffentliche Ansehen aufhören und die Verwaltung beginnen soll."

Die Haupt-Ausfuhr beſteht in Oel, Seide, getrockneten Früchten, herrlichen Kirſchen und ſchönem, duftendem Honig. Von faſt allen andern Producten haben ſie reichlich zum eigenen Bedarf. Bei der verſchiedenen Abſtufung der Höhen haben ſie Früchte und Gemüſe früher, ſpäter und länger als vielleicht irgend eine andere Gegend. Kirſchen halten ſie vom 12 März alten Styls an für eßbar, und ſie gehen erſt aus in der Mitte Julius, wann die erſten Trauben reifen. Ihre vorzüglichſte Ausfuhr aber beſteht in Manufacturwaaren, z. B. Mäntel oder rauhe Röcke, Gürtel, Seide, Schnüre und blaue baumwollene Tücher. Die beliebteſten Farben ſind Schwarz für Wollenzeuge, Blau für Baumwolle und Carmoiſin für Seide. Von gefärbter und verarbeiteter Seide führen ſie jährlich dreißigtauſend Oka aus und produciren fünfhundert Maulthierladungen Seide. Dieß ſind die Erzeugniſſe des Theiles von Magneſia, den das Gebirge Pelion ſelbſt bildet, aber weiter nach Süden liefert Argalaſti Butter, Käſe und Vieh, und hier bebauet eine in keiner Weiſe ſich von den Griechen unterſcheidende oder unterſchiedene türkiſche Einwohnerſchaft die ſpärlichen Felder und hütet Schaf- und Rinderheerden. Die Küſten des Golfs liefern Ueberfluß an Fiſchen, und die Hügel ſind verſehen mit allen Arten Wild, wilden Ziegen, wildem Geflügel und Hochwild. Trikkeri iſt berühmt wegen ſeiner Handelsthätigkeit, und ſchickt Schiffer aus, die in der ganzen Levante nach Schwämmen tauchen. Es beſitzt verſchiedene Schooner und Trikanderis, die hauptſächlich Küſtenfahrt in dieſen Gegenden treiben, ſich aber auch bis nach Alexandria und Konſtantinopel wagen. Sie erinnerten ſich nicht, Schiffe nach Sudſchuk-Kaleh geſchickt zu haben, und deßhalb war es unnütz, ſie nach der Argo zu fragen oder ihnen zu erzählen, daß ihre Urahnen vor fünfunddreißig Jahrhunderten Circaſſien entdeckt hatten, in einem Schiffe, deſſen Planken von ihren Bergen genommen waren. In dieſem engen Umkreiſe von Hügeln, die den Golf umſchließen und von denen überdieß ein großer Theil vollſtändig nackt und durchaus unzugänglich iſt, wohnt eine Volkszahl von 50,000 Seelen, unter denen ſo verſchiedenartige Künſte blühen und die ſeit Jahrhunderten Freiheit und Ueberfluß genießen. In dieſer geſegneten Gegend ſcheinen wirklich die Menſchen dem befruchtenden Blicke der Felſen entſprungen zu ſeyn, die noch die Namen Deukalion und Pyrrha tragen. Durch ihre geographiſche Lage

Digitized by Google

ſind ſie vor den wilden Stämmen geſchützt, die ſeit ſo vielen Jahrhunderten ihre Nachbarn in der Ebene unterdrückten, und die Kirche ſchirmte ſie vor den Mißbräuchen der Regierung. Dieſer Bezirk beweist, was der Boden hervorbringen kann, und welche Glückſeligkeit der Menſch erreichen darf, wenn er befreit iſt von dem Eindringen der Geſetze.*) Ihr einziger Nachtheil war die traditionelle *διχονια* (Eiferſüchtelei), die Herrſchſucht des alten Griechenlands, und man könnte ſich faſt Makrinizza als eine komiſche Nachäffung von Athen vorſtellen, das über ſeine Verbündete den Herrn ſpielte.

„Dieſe köſtliche Gegend (Magneſia),“ ſagt Hr. Dodwell, „zeigt „in all ihren reichen Miſchungen des Laubwerkes und der ver„ſchiedenartigen Geſtalt den üppig ſich ausbreitenden Platanus, „die majeſtätiſch kräftige Caſtanie, die hochſtrebende Cypreſſe, die „glücklich gemiſcht ſind mit Reben, Granatäpfeln, Mandeln und „Feigen. Hier mag der Müde ruhen, und wer Hunger und Durſt „leidet, ſich ſättigen. Auch das Ohr hat ſeinen Antheil am Genuß, „die Nachtigall und andere Vögel hört man ſelbſt in den belebte„ſten Gaſſen, und Fülle, Sicherheit und Zufriedenheit ſind überall „verbreitet.

„Der Pelion iſt geſchmückt mit etwa vierundzwanzig großen „und reichen Dörfern, von denen einige wohl den Namen einer „Stadt verdienten; ſie werden von kräftig und athletiſch gebauten „Griechen bewohnt, die hinreichend muthig und zahlreich ſind, „um ihre Nachbarn, die Türken, nicht zu fürchten.**) Die Gaſſen „werden von fließenden Bächen und den klarſten Quellen bewäſſert „und von Ahorn beſchattet, in den ſich reiche Verzweigungen „wundervoll großer Reben ſchlingen, an denen ein Ueberfluß von „Trauben hängt.“

Indem er von den ſüdlichen Gegenden Theſſaliens redet, ſagt

---

*) Der heilige Auguſtin ſagt: „Mächtige Menſchen thun Böſes und machen dann Geſetze, um ſich ſelbſt zu rechtfertigen.“

**) Hier wird ihr Wohlſtand durch die Begriffe erklärt, die ſich einem Europäer wohl aufdringen können. Nach Hrn. Dodwells Beſuche verließen ſie ſich wirklich auf ihren Muth und ihre Anzahl und wurden zur Unterwerfung und zum Elend gebracht. Unter irgend einer abendländiſchen Regierung würde nach ſolcher Herausforderung ihr Wohlſtand und ihre Freiheit vernichtet worden ſeyn, um nimmer aufzuleben.

Digitized by Google

er: „Fast jeder Schritt, jede Wendung des Weges bietet einen charakteristischen Unterschied der Ansicht, die in der Menge malerischer Reize und in der Fülle entzündender Landschaften Alles in Italien weit übertrifft und vielleicht jede andere Gegend der Welt. Die Schönheit der Umrisse war eben so groß, als die klare und lebendige Frische der Farben. Kein italienischer Nebel verdunkelt die interessanten Fernen, die scharf, deutlich und bestimmt sind, ohne unangenehm zu werden.“

Mein nächster Ausflug war nach Turnovo, etwa zehn Meilen nördlich von Larissa. Mein Reisegefährte war hinlänglich hergestellt, um seine Geschäfte wieder zu übernehmen, und da unser würdiger Wirth, der Erzbischof, auch in Turnovo ein Haus hatte, so schlug er vor, auch dort uns aufzunehmen. Wir fuhren in einem paar Kotschis oder türkischen Wägen, in denen aber kein Platz für die Beine ist, die man also statt Kissen unterkreuzen muß.

Die folgenden Bemerkungen in Betreff dieses Ortes erhielt ich damals aus dem Munde des Kaimakam, eines Nachkommen des ersten türkischen Begründers und Regenten von Thessalien, dessen Lebensbeschreibung in einer arabischen Handschrift der öffentlichen Bibliothek des Orts enthalten ist.

Etwa dreißig Jahr vor der Eroberung Konstantinopels*) waren die Einwohner von Larissa durch die Verheerungen ihrer bulgarischen Nachbarn und die Schwäche des griechischen Kaiserreiches in eine so schlimme Lage gerathen, daß sie einen bulgarischen Fürsten in ihre Mauern aufnehmen mußten. Sie riefen zu ihrer Befreiung einen der Gefährten Murads II, Namens Turkhan Bey, der mit fünftausend Türken vor der Stadt erschien und sofort in Besitz gesetzt wurde. Die Bulgaren entwischten, der Fürst zog sich zurück nach den Klöstern der Meteora, von denen er eines gegründet hatte**); Trikkala und die übrigen Theile von

---

*) Also ungefähr 1423. D. Ueb.

**) Selbst damals hatten die gedemüthigten Griechen ihren slavonischen Unterdrückern einigen Respect eingeflößt, indem sie ihnen ihren Glauben mittheilten, und eben dieser Glaube ist in spätern Zeiten von den Russen zu einem Werkzeuge ihrer Vernichtung angewendet worden. Wird das türkische Reich umgestürzt, so geschieht es durch den

Digitized by Google

Lariſſa unterwarfen ſich ſofort dem Turkhan Bey. Da dieſer aber nach allen Seiten von wilden Gebirgsbewohnern umringt war, ſo befand er ſich ohne die weſentlichen Mittel, die ſo ſchnell errungene Herrſchaft zu erhalten und zu vertheidigen. Damals, und höchſt wahrſcheinlich auf den Antrieb dieſes außerordentlichen Mannes wurde das ausgedehnte Syſtem der griechiſchen Bergmiliz eingeführt und Murad II auf eine ſo ruhige und friedliche Weiſe als Souverän von Theſſalien anerkannt, daß nicht einmal das genaue Datum des Ereigniſſes angegeben iſt.

Turkhan Bey ſendete Abgeordnete nach Ikonium, das damals in Feindſchaft mit der osmaniſchen Dynaſtie begriffen war, und es gelang ihm, fünf oder ſechstauſend Familien zur Auswanderung nach Theſſalien zu bewegen, denen er, da ſie zugleich kriegeriſchen und gewerbfleißigen Charakters waren, Ländereien im Norden der theſſaliſchen Ebene anwies, und ſie ſo für die Vertheidigung des von ihnen bewohnten Bodens intereſſirend, ſie als Wall hinſtellte zwiſchen die unkriegeriſchen Griechen und die bulgariſchen Gebirgsbewohner. Er baute für ſie zwölf verſchanzte Dörfer: Tatar, Kaſaklar (türkiſcher Plural für Koſaken), Tſchaier, Miſſalar, Delihr, Kufala, Karadſchoglan, Ligara, Radguhn, Karedamilli, Darili, Balamut. Die Zahl der Dörfer iſt jetzt viel größer, und ich glaube, nur drei oder vier jener Namen treffen noch mit denen vorhandener Dörfer zuſammen. Im Rücken dieſer militäriſchen Colonie errichtete Turkhan Bey den Ort Turnovo, für den er vom Sultan Murad ausgedehnte Privilegien erhielt. Dieſe von der Pforte garantirten Freiheiten wurden unter den Schutz des Glaubens und die Oberaufſicht des Scherif von Mekka geſtellt. Turnovo wurde eine Freiſtatt. Fremde waren zehn Jahre lang von allen Abgaben befreit; es wurde Vakuf und deßhalb von der Controle des Ortsſtatthalters emancipirt; kein türkiſcher Paſcha durfte hinein, keine türkiſchen Truppen durften durchziehen; es ſollten niemals Frohndienſte ſtatt finden dürfen; der Kharatſch und der Zehnten waren die einzigen Abgaben, die erhoben werden durften,

---

Gebrauch, den man Rußland geſtattet, im Oriente von dem griechiſchen Glaubensbekenntniſſe und im Abendlande von dem Worte „chriſtlich" zu machen. Und wenn das türkiſche Reich über den Haufen geworfen iſt, ſo hört mit einem Male auch Griechenlands Unabhängigkeit und Daſeyn auf.

und dieſe fielen an Turkhan Bey und ſeine Nachfolger, als Belohnung ſeiner Rechtſchaffenheit und ſeiner Verdienſte während eines langen Lebens voll Arbeit und Mühſeligkeit; auch hatte er das Erbrecht an Eigenthum, wozu kein natürlicher Erbe vorhanden war.*) Fünfunddreißig Jahre lang pflegte Turkhan Bey den Flor dieſes Bezirkes, und da der Grundbeſitz Vakuf geworden war, ſo hinterließ er ſeinen Nachkommen nur die Oberaufſicht über die Verwaltung der Einkünfte und ihre Verwendung zu den verſchiedenen frommen und nützlichen Stiftungen, die er nicht nur in jedem Theile Theſſaliens, ſondern ſelbſt in Morea gegründet hatte. Ihre Verwaltung wurde wieder controlirt durch den Kislar Aga, als Oberaufſeher des Evkaf von Mekka, der das Recht hatte, den Kaimakam von Turnovo und die Metevellis der verſchiedenen Evkaf abzuſetzen, falls die Einwohner ſich über ſie beklagten, obgleich ihre Nachfolger immer aus der Familie Turkhan Bey's gewählt wurden.

Einer der Gegenſtände, auf den ſich ſeine Aufmerkſamkeit beſonders richtete und wodurch er Theſſalien die wichtigſte und dauerndſte Wohlthat erzeigte, war die Einführung der Färbekunſt und demzufolge auch die der übrigen Künſte, welche mit der Manufactur von Seide, Baumwolle und Wolle verknüpft ſind. Seine Sorge in dieſer Hinſicht beſchränkte ſich nicht auf ſeine eigene Lieblingsſtadt; ein weiter Behälter in Makrinizza, im Bezirke Magneſia, der noch bis zum heutigen Tage zum Waſchen der gefärbten Stoffe benützt wird, iſt laut einer Inſchrift von Turkhan Bey erbaut. Damals wurden Krapp, Ginſter und die Kalipflanze, woraus ſie ihre Pottaſche machen, in Turnovo eingeführt, und ſind nun durch ganz Rumili und viele Theile Europa's allgemein geworden.

Folgendes ſind die von ihm außerhalb Turnovo errichteten verſchiedenen Stiftungen: — Eine Moskee auf dem Platze, wo er zuerſt in Lariſſa abſtieg; ſie wird inwendig von ſechs Säulen getragen, um die vier Beine ſeines Roſſes und ſeine eigenen beiden darzuſtellen. Zwei andere Moskeen, eine hübſche ſteinerne

*) Man nimmt an, daß Jemand keine natürlichen Erben habe, der keine nähern Verwandte hat als Vettern im vierten Grade und keine Adoptivkinder, auch kein Teſtament hinterlaſſen hat.

Digitized by Google

Brücke über den Peneus und der neulich faſt ganz durch Feuer zerſtörte Beziſtan (Marktplatz), drei Medreſſehs oder Schulen und drei Bäder.

In Trikkala baute er zwei Moskeen, zwei Medreſſehs, zwei Bäder und einige Mühlen. Sieben oder acht Khane baute er in verſchiedenen Theilen Theſſaliens, und als er, im hohen Alter, von den moreotiſchen Griechen gebeten wurde, ſie gegen die Einfälle der Albaneſen zu ſchützen, wie ich früher berichtet habe, und nachdem er die Albaneſen in ihre Berge getrieben und Arta in Beſitz genommen hatte, baute er dort die Fiſchbehälter.

Der Anbau des Maulbeerbaumes, zur Seidenerzeugung, ſcheint in Turnovo ſchon gewöhnlich geweſen zu ſeyn, bevor er in Salonica, Bruſſa oder Adrianopel bekannt war; und obgleich während der letzten dreißig oder vierzig Jahre Theſſalien politiſch in einer unglücklicheren Lage geweſen, als eine der umgebenden Provinzen, ſo iſt der Maulbeerbaum doch immer noch in großer Menge über dieſe Gegenden verbreitet, und man zieht die Qualität der dortigen Bäume vor und ſchätzt die Kunſt der Einwohner höher, als die irgend eines andern Bezirkes der europäiſchen und aſiatiſchen Türkei. Auch das Spinnen von Baumwollengarn hat außerordentliche Fortſchritte gemacht, und am Schluſſe des vorigen Jahrhunderts war die Ausfuhr gefärbten Garnes, hauptſächlich von türkiſch Roth, ungeheuer groß, nicht nur nach allen Theilen der Levante, ſondern auch nach Europa. Dieſer Flor und Gewerbfleiß ſind aufgeopfert durch die ſeltſam vereinigten Wirkungen ruſſiſcher Politik und engliſcher Induſtrie; die erſtere hat den politiſchen Zuſtand zerrüttet, die letztere hat die türkiſchen Manufacturen nicht nur an jedem fremden Markte, ſondern auch in der Türkei ſelbſt verdrängt.

In der Mitte des ſiebenzehnten Jahrhunderts war Turnovo ein ſo wichtiger Ort geworden, daß der Sultan daſelbſt eine Zeit lang ſeinen Hof auf ſo förmliche Weiſe hielt, daß ihm verſchiedene Repräſentanten der chriſtlichen Mächte dort ihre Aufwartung machten. In demſelben Jahre, 1669, beſuchte ein engliſcher Reiſender (Brown) Turnovo und hat einen kurzen, aber werthvollen Bericht über ſeinen Aufenthalt in Theſſalien hinterlaſſen. Er erzählt uns, „Turnovo ſey eine große und luſtige Stadt, mit achtzehn Kirchen und drei Moskeen.“ Dieſe letztere

Thatsache ist von einiger Wichtigkeit, da sie zeigt, daß dieser Ort von ausschließlich türkischer Gründung und dessen Institutionen nach unseren Begriffen viel mehr religiös als politisch waren, sechsmal mehr Christen als Muselmänner enthielt; das deutet auf einen sehr merkwürdigen Zug im Islamismus, den ich anfangs mit eben so vielem Erstaunen bemerkte, als ich ihn jetzt mit Gewißheit behaupte: der Islamismus schützt in seiner religiösen Regierung fremden Glauben und dessen Bekenner.

Einundzwanzigstes Capitel.

Ein Rückblick. — Mohammed IV und seine Zeiten. — Diplomatischer Verkehr. — Gegenseitiges National-Unrecht. — Dragomans im Orient. — Handelsbeschränkungen im Abendlande.

Die Wahl Turnovo's zur kaiserlichen Residenz durch einen Monarchen, dessen Regierung der eigentliche Höhenpunkt der Fluth ottomanischer Eroberungen war und der Anfang ihrer Ebbe, hat mit diesem Orte manche der Ereignisse verknüpft, die der Staatengeschichte Europa's angehören.

Die lange Regierung Mohammeds IV*) war die Zwischenzeit zwischen den Triumphen des Helden, den Gesetzbüchern des Legislators und der prunkhaften Nichtigkeit der im Käfig versteckten Serailpuppen, und während die ottomanische Fahne auf „Troja's Nebenbuhlerin, Candia" aufgepflanzt wurde, **) jagte der nun

*) Vom 8 August 1648 bis zu seiner Absetzung am 29 October 1687, worauf er am 17 December 1692 im Gefängnisse starb. (v. Hammer.) D. Ueb.

**) Der Großwessier Kiuperli begann die Belagerung der von den Venetianern, den Franzosen, Hannoveranern und Freiwilligen aller christlichen Länder vertheidigten Festung Canea auf der Insel Candia im Mai 1667 und nahm sie am 6 September 1669 durch Capitulation, nach 56 vergeblichen Stürmen; die Venetianer hatten in 96 Ausfällen 31,000 Mann verloren, die Türken hatten die Eroberung von Candia mit 119,000 Mann an Getödteten bezahlt. (Galletti, Geschichte des türk. Reichs, und v. Hammer, Gesch. d. osman. Reichs, 2. Ausg. III. S. 632.) D. Ueb.

unkriegerische, aber noch muthige Herr von Konstantinopel und Nachfolger der Orchan, Mohammed, Selim, Murad und Soleyman, die wilden Thiere des Pelion und Olympus und entfaltete seinen Waldprunk in Larissa und Turnovo.

Dieser Fürst bestieg den so lange behaupteten Thron im zarten Alter von sieben Jahren. Durch die Gewandtheit des achtzigjährigen Mohammed Kiuperli wurden sein Geschmack und seine Neigungen an Leidenschaften und Vergnügungen gewöhnt, die während des ganzen Zeitraumes seiner langen Regierung Scepter und Schwert der Familie Kiuperli überließen, welche Beides wohl zu führen wußte.

Nach dem entlegenen Schauplatze der Erholungen des Sultans sah man Paschas, Generale, Wessiere und Gesandtschaften eilen; der Glanz und die Etiquette des Serails wurden in Bergwüsten und Einöden versetzt; zwischen unbetretenen Wäldern erschollen die Hammerschläge zur Befestigung abendländischer Tapeten und indischer Webereien, die mit den Kaiserburgen des Bosporus in Großartigkeit wetteiferten, seinen Reichthum übertrafen.

Brussa, der asiatische Olymp, das Gefilde von Troja, die Abhänge des Ida, die Ufer des Mäander, die Ebenen vor Sardis, waren die Lieblingsplätze des Sultans, der eben so sehr die Jagd als die Naturschönheiten liebte. Die Orte aber, die er besonders durch seine Vorliebe ehrte, waren Yamboli, im Balkan, etwa fünfzig Meilen nördlich von Adrianopel, und Turnovo. Wenn er kam oder ging, zogen die Einwohner von fünfzehn Districten aus, ihm zu helfen bei der Jagd. Dem Volke wurden diese Festlichkeiten anziehend gemacht durch Darstellungen und Aufzüge, einigermaßen im Geiste des alten Griechenlands und in dem der Tatarei,*) wo alle Esnafs oder Gewerke die Wunder ihrer Kunst oder die Sinnbilder ihres Berufes in Procession umhertrugen, und wobei Schaustellungen seltener Gegenstände und groteske Figuren mit theatralischen Pantomimen verbunden wurden.

Während Sultan Mohammeds Aufenthalt in Turnovo ward dieß jetzt unbedeutende Dorf die Residenz der Repräsentanten der Mächte Europa's. Damals versammelten sich dort, in allen leb-

*) Früher fanden alle vier Jahre ähnliche Darstellungen in Bevap statt.

Digitized by Google

haften, malerischen und mannichfachen Trachten und Livreen der verschiedenen Länder und jenes kleiderprunkenden Zeitalters die zahlreichen Gefolge der kaiserlichen, französischen, spanischen und englischen Gesandten. Russen, Holländer, Polen, Schweden, Ragusaner, Siebenbürger, in ihren Nationaltrachten, und in hinreichender Anzahl, um den unterscheidenden Ton und die Gewohnheiten ihrer Heimath beizubehalten, konnte man dort als Faullenzer sehen vor den Thorwegen der verschiedenen Hotels, herumschlendern auf den öffentlichen Plätzen oder die Neuigkeiten aus ihrer Heimath ausschwatzen in den Kaffeehäusern, die damals als Aufenthalt der Stutzer es mit den Barbierstuben aufzunehmen begannen. *)

Es scheint kaum möglich, daß erst vor hundert und sechszig Jahren Turnovo ein solches Schauspiel sollte dargeboten haben, und doch sind das nur die Anhängsel. Am Hofe des Sultans war ein ganzes Heer von Officieren, Dienern, Jägern und Falkenieren mit allem interessanten Zubehör der Jagd; diese entfalteten eine Verschiedenartigkeit der Trachten, die in Glanz, Reichthum und Mannichfaltigkeit alle früheren Perioden des ottomanischen Reiches übertroffen haben muß, so wie auch ihre Würde nicht, wie später, in ein Uebermaß ausartete, das im Gebrauche kümmerlich und in der Wirkung possenhaft war.

Die Ebene umher war mit weiten hellgrünen Zelten mit ver-

---

*) „Während der heißen Jahreszeit," sagt Brown im Jahre 1669, „gingen wir öfter zum Barbier, der sehr zu unserer Erfrischung seine Arbeit „geschickt verrichtete, indem er Jeden nach der Mode seines Landes bediente. Die Griechen lassen einen Kreis von Haaren mitten auf dem „Kopfe stehen und rasiren den Rest. Der Kroat läßt die eine Seite „seines Kopfes barbiren, die andere wächst, wie sie Lust hat. Der „Ungar rasirt den ganzen Kopf, bis auf den Vorderschopf. Der Pole „trägt sein Haar kurz abgeschnitten. Der Türke barbiert den ganzen „Kopf bis auf eine Locke. Die Franken tragen ihr Haar nur so lang, „als es sich zum freundlichen Verkehr schickt, und damit denjenigen, unter „welchen sie leben, nichts anstößig seyn möge, stecken sie es oft unter „die Mütze. Wer sich rasiren lassen will, sitzt niedrig, damit der Barbier besser ankommen kann. Ueber den Köpfen hängt ein Gefäß mit „Wasser, mit einem Hähnchen, das der Barbier nach Gefallen öffnen „und das Wasser herausströmen lassen kann. Die Thessalier tragen „Hüte mit Rändern, wie die Franzosen."

Digitized by Google

goldeten Kugeln geschmückt, aber Zelten, die mehr Palästen glichen als Schirmdächern; einige von ihnen ruhten auf zwanzig oder dreißig Stangen, von denen viele fünf und zwanzig Fuß hoch waren; sie waren in verschiedene Gemächer getheilt, mit Fenstern in den leinenen Scheidewänden; vor den reichen Divans in der Runde lagen persische Fußteppiche; Vorhänge von Brocat, Sammet und Kaschmir-Shawls waren zurückgezogen, oder aufgenommen und an anderen Stangen vorwärts befestigt, um den Schatten zu vermehren; die Zeltwände, die Scheidewände, die Kissen und die über die Stricke gezogenen Ueberzüge waren sehr schön mit der Nadel gestickt. *)

Zu dieser Zeit, und ganz besonders in Turnovo, begann das System der hochmüthigen und schmählichen Behandlung, **) das bis ganz neuerdings die Türkei entehrt und Europa erzürnt hat. Damals fing auch das trügerische System der Dragomans an, das einem paar lateinischer Abenteurer von den Inseln des Archipelagus die Absichten jedes europäischen Staates anvertraute und diese Abenteurer zu Vermittlern, oder, um mich richtiger auszudrücken, zu Repräsentanten dieser Staaten bei der Pforte machte. ***)

---

*) Einige dieser Zelte kann man noch in den Magazinen des Sultans und einiger Großen sehen.

**) v. Hammer sagt: „eine grause Zeit für die Diplomaten an der Pforte, wo der französische Botschafter geohrfeigt und mit dem Sessel geprügelt, der russische mit Rippenstößen hinausgeworfen, der polnische, weil er nicht ganz den Nacken beugen wollte, bald getödtet worden wäre, und der kaiserliche Dolmetsch, auch Pfortendolmetsch, zu wiederholten Malen auf die Erde niedergelegt und durchgebläut ward." (Gesch. des osman. Reiches. 2te Ausg. III. S. 610.)

***) Der römisch kaiserliche Hof (der zuerst eine so hartnäckige Anhänglichkeit an das Deutsche bewies, daß erzählt wird, bei einer einzigen Conferenz seyen drei Dolmetscher und vier Sprachen gebraucht) hatte damals allein regelmäßige Dragomans; später aber fand er, bei seinem beständigen Verkehr und bei der Nachbarschaft es nothwendig, dieß System aufzugeben, und gegenwärtig ist eine hinlängliche Kenntniß der türkischen Sprache eine zum österreichischen Minister erforderliche Eigenschaft. Vielleicht mochte sich auch, so lange Oesterreich feindliche Absichten hegte, das Dragoman-System als nützlich bewähren, und es wurde aufgegeben, seit Oesterreich Erhaltung und Frieden bezweckt.

Digitized by Google

Damals ferner begann auch das directere und mehr systematische Einmischen der Griechen in die Angelegenheiten des ottomanischen Reiches, und aus Turnovo ist der Berat datirt, wodurch zuerst ein Grieche als Pforten-Dolmetscher angestellt wurde. Von Turnovo ab ging die türkische Gesandtschaft nach Paris, welche durch die albernen Prätensionen der Türken das Gelächter von Europa erregte, und während dieser Botschafter thätig beschäftigt war, in die Salons von Paris den Kaffee einzuführen, der in unserm häuslichen Geschmack eine Revolution zuwege gebracht hat, erregte eine in Konstantinopel eingepaschte franzöſische Schiffsladung falscher Münze einen Aufruhr in den vornehmsten Städten des Reiches.

Wie die damalige Christenheit im Allgemeinen gegen die Türkei fühlte, beweiset das Wesen und das Verfahren der Malteser-Ritter. Der Rechtsgrund, den man aufstellte, Schiffe zu plündern, den Handel zu stören und Menschen zu Sklaven zu machen, war — die christliche Religion. Die Organisation des Ordens wurde durch Einkünfte bewerkstelligt, die aus allen Staaten Europa's gezogen waren; er bestand aus der Blüthe der europäischen Ritterschaft und des Adels; er war das Feld der Auszeichnung und die Laufbahn der Ehre; die Folge konnte nur seyn: gegenseitiger Haß und gegenseitiges Unrecht.*)

Der Art waren die Umstände, die zu den Beleidigungen führten, welche die Türken den Repräsentanten der Christenheit anthaten, und welche diese Repräsentanten geduldig ertrugen. Damals zuerst verschmähete es ein türkischer Minister, aufzustehen, um einen fremden Botschafter zu empfangen, und so wie in diesem Punkte man einmal nachgegeben hatte, war er unwiederbringlich verloren und alle Achtung und aller Einfluß ging mit fort,

---

*) „Ich bin kein Lobredner türkischer Vorurtheile," sagt ein westlicher Diplomat, „aber es kann nicht geläugnet werden, daß die barbarischen „Einfälle und Ausschweifungen der tollen Kreuzfahrer, daß die Verfol„gungen und die endliche Verjagung der Mohammedaner aus Spanien, „daß die gleichförmige Sprache aller christlichen Schriftsteller, so wie „das gleichförmige Benehmen aller christlichen Staaten gegen die Os„manen, sich vereint haben zu einer nicht zu verwerfenden Rechtferti„gung ihrer Gefühle gegen die europäischen Völker." Constantinople and its environs, by an American. B. II. S. 317.

Digitized by Google

und das russische Sprüchwort traf ein: „Vom Gipfel der Treppe bis nach unten ist nur eine Stufe.“ Die Folge war eine Erniedrigung der fremden Repräsentanten durch eine Behandlung, der sie sich zu unterwerfen kleinlich genug waren, und die zu rächen ihre Höfe entweder nicht den Muth oder die Macht hatten.

„Bei so bewandten Umständen“ sagt der oben angeführte Schriftsteller (v. Hammer am angef. Orte) „dürfte sich der kaiserliche Resident, welcher dem Lager gefolgt, zu Turnovo in Larissa's Nähe residirte, sehr glücklich schätzen, drei Berate zu Gunsten des Handels zu erhalten: das erste zu Gunsten des toscanischen Handels, das zweite zu Gunsten des Handels der Bewohner von Kaschau, das dritte für den General-Consul der orientalischen Handelsgesellschaft Lelio de Luca.“ Was noch den seltsamen Abstich zwischeu den rohen Manieren und den freundlichen Handlungen der Türken erhöhet, ist, daß während die fremden Repräsentanten auf eine so unhöfliche Weise behandelt wurden, sie dreißig, fünfzig und einmal sogar hundert und fünfzig Dollars täglich als Diäten zu ihrem Unterhalte ausgezahlt erhielten, indem die Türken sie als Gäste betrachteten.

Während der Regierung Mohammeds IV, und besonders unter seinem Vater Ibrahim, waren die Gesandten fremder Staaten gelegentlich der Gewaltthat und der Beleidigung ausgesetzt gewesen. Allein es scheint durchaus nicht die Idee zum Grunde gelegen zu haben, sie wegen ihres Glaubens systematisch als Untergebene zu behandeln. Ich fürchte, die Feindseligkeit eines religiösen Charakters entstand aus den Feindseligkeiten und Handlungen Europa's; Zeuge dessen sind die Räubereien der Malteser-Ritter — die kaum weniger ehrenvollen Unternehmungen Genua's und Venedigs — die Einmischung Rußlands in die Angelegenheiten der griechischen Kirche — der unausgesetzt vom Vatican her wehende feindliche Wind — der Eifer Spaniens, Oesterreichs und besonders Frankreichs, über den ganzen Orient Jesuiten, Franciscaner und Capuciner zu verbreiten, die sich in politische Umtriebe einließen.

Steigen wir nach einem früheren Zeitraume hinauf, so finden wir die Aufnahme eines Botschafters entblößt von den Formalitäten, die, obgleich griechischen Ursprungs, erst zu Mohammeds IV Zeiten mit ihrem vollen Gepränge wieder erscheinen. Die von den verschiedenen österreichischen Gesandtschaften an Soliman den Großen

Digitized by Google

aufbewahrten Einzelnheiten erläutern die Ansichten der Türken in Bezug auf das Wesen eines Botschafters, den sie als Agenten, aber schlechterdings nicht als Stellvertreter seines Souverains ansehen und den sie mehr als ihren Gast, als wie seines Herrn Gesandten achten.

Ibrahim, Solimans Wessier, stand, bei der Einführung von Ferdinands Gesandten, nicht auf, um ihnen entgegen zu gehen; — er ließ sogar lange Zeit darüber hingehen, bevor er sie einlud sich zu setzen (die Conferenz dauerte sieben Stunden), aber das geschah nicht wegen der neuerdings vorausgesetzten Glaubenslehre, es sey gesetzwidrig, vor einem Christen aufzustehen; denn als der Brief Karls V überreicht wurde, stand der Großwessier nicht nur auf, um ihn anzunehmen, sondern blieb auch so lange stehen, als die Unterredung in Bezug auf Karl währte. Sein Benehmen gegen die Abgesandten entstand vielmehr daher, daß Ferdinand sich Ibrahims Bruder genannt hatte und wiederum so von ihm genannt wurde. Das brachte die Frage über das Ceremoniell in den Bereich türkischer Ideen, und es konnte Ibrahim nicht einfallen, aufzustehen, um die Agenten seines jüngeren Bruders zu empfangen.

Ferdinand hatte vor dieser Gesandtschaft schon sechs abgeschickt, um wegen des Friedens zu unterhandeln, ohne seinen Anspruch auf Ungarn aufzugeben. Die siebente hätte wahrscheinlich keinen bessern Erfolg gehabt, ohne den von seinem „Bruder" erfundenen Ausweg, der eine neue Erläuterung gibt zu den Verschiedenheiten der Begriffe zwischen Ost und West, die jeder Theil unglücklicherweise sich gewöhnt hat, bei dem Andern für — Vorurtheil zu erklären. Folgende Adresse wurde vom Großwessier den Gesandten eingeflüstert und dadurch der Friede geschlossen:

„Der König Ferdinand, dein Sohn, sieht Alles, was du besitzest, als das Seine an, und Alles was sein ist, gehört dir, da du sein Vater bist. Er wußte nicht, daß es dein Wunsch war das Königreich Ungarn für dich selbst zu behalten, sonst hätte er keinen Krieg gegen dich geführt. Seit aber du, sein Vater, wünschtest es zu haben, wünscht er dir Glück und Gesundheit, nicht zweifelnd, daß du, sein Vater, ihm zur Erbauung dieses Königreiches und vieler anderer beistehen wirst."

Hr. de Lahaye war der erste Botschafter, dessen schmähliche

zed by Googl

Behandlung als Beispiel und Vorgang aufgenommen ward; man entdeckte einen heimlichen Verkehr zwischen ihm und den damals mit der Pforte in Krieg begriffenen Venetianern. *) Er wurde aus Konstantinopel weggeschickt; sein Sohn kam an seine Stelle und wurde geschlagen und eingesperrt, weil er sich weigerte einen in Chiffren geschriebenen, an seinen Vater adressirten und aufgefangenen Brief zu lesen. Da kam Herr de Lahaye selbst; er erklärte, die Chiffre nicht zu kennen und wurde ebenfalls eingesteckt. Ludwig XIV schickte einen andern Botschafter, Herrn Blondel, um Genugthuung zu fordern; er war der erste, dem man einen Stuhl anbot. Herr de Lahaye und sein Sohn wurden aus ihrem Gefängnisse befreit; da aber ein französisches Schiff einige türkische Waaren weggenommen hatte, so wurde er in dem Augenblicke, wo sie abreisen wollten, wieder eingesteckt, bis ein Lösegeld für ihn erlegt wurde.

Einige Zeit nachher schickte Frankreich Herrn de Lahaye wieder als Botschafter an die hohe Pforte. „Er forderte," sagt Herr v. Hammer (am angef. Orte S. 582) „gleichen Empfang mit dem englischen und kaiserlichen Botschafter, während ihm der Großwessier nur ein Geleit von zehn Tschauschen antrug. Am folgenden Tage bezog er ohne Ceremonien den franzosischen Palast. Der Großwessier, der Krone Frankreich noch wegen der nach Ungarn gesendeten Hülfe grollend, empfing ihn stolz, ohne aufzustehen und mit Vorwürfen über das Einverständniß Frankreichs mit den Feinden der Pforte. Lahaye zog sich zurück und ließ dem Großwessier sagen, daß wenn er ihm ein anderes Mal nicht aufstünde, er die Capitulationen zurückgeben und nach Frankreich zurückkehren würde. In einer zweiten Audienz eben so schlecht und ohne Gruß empfangen, warf ihm Lahaye die Capitulation vor die Füße. Der Großwessier schalt ihn einen Juden, der Oberstkämmerer riß ihn vom Stuhle und schlug mit demselben auf ihn zu; als er den Degen ziehen wollte, gab ihm ein Tschausch eine Ohrfeige. Drei Tage lang blieb er beim Großwessier eingesperrt; der Großwessier berieth sich mit dem Mufti, mit Wani Effendi und

*) Der König von Frankreich hatte sich selbst als Freiwilliger bei einem Kriegszuge gegen den Sultan, seinen Verbündeten, anwerben lassen, und die Kosten eines zweiten Zuges getragen!

Digitized by Google

dem Kapudan Pascha; man kam überein, daß Mr. de Lahaye eine neue Audienz habe und diese als die erste angesehen werden sollte. Der Großwessier kam ihm mit freundlichem Gruße entgegen *) und sagte ihm mit spöttischem Lächeln: „das, was vorbei, sey vorbei, künftig würden sie gute Freunde seyn.“ Die Schläge mit dem Sessel und die Ohrfeige waren vorbei und sind vielleicht nicht einmal von dem Empfänger an seinen Hof berichtet, oder vom Geschichtschreiber französischer Diplomatie mit Fleiß verschwiegen worden.“

Seit dieser Periode standen türkische Minister nicht auf, um europäische Diplomaten zu empfangen, bis zu Gunsten einer europäischen Macht neue Gefühle erwachten durch die Rückgabe Aegyptens mittelst englischer Waffen, als General Abercromby von den türkischen Befehlshabern „Vater“ und „Pascha“ **) genannt und demgemäß behandelt wurde. Unser verächtliches Verfahren in der Expedition von 1807 gegen Aegypten und gegen Konstantinopel beraubte uns freilich aller orientalischen Früchte des Verfahrens von 1800.

Frankreich gelang es indeß, ausgedehnte Vorrechte für die Jesuiten und andere katholische Brüderschaften zu gewinnen, und in der That schien mehr als zwei Jahrhunderte lang der ganze

---

*) Der Ausdruck: „kam ihm entgegen“ könnte zu der Vermuthung führen, der Erfolg der Conferenz jener Großbeamten sey der seitdem eingeführte Gebrauch gewesen, zugleich in demselben Augenblicke in das Audienz-Zimmer einzutreten. Ein Nothbehelf, der eben so sehr die Veränderung im Style beweiset und hervorhebt, als die Unbekanntschaft der Europäer mit orientalischer Etiquette, die in der That die Hauptursache jener Zänkereien gewesen seyn muß, so wie sie jetzt das einzige, aber wirksame Hemmniß alles Verkehres ist.

**) Dieß führte indeß zu keiner Verbesserung unserer Lage in Konstantinopel. Dort waren wir in den Händen der Dragomans, deren Interesse, als einer weder englischen, noch französischen, russischen u. s. w. Corporation, Allem feindlich entgegen gesetzt ist, was nur immer zu einem freien Verkehre freundschaftlicher Gesinnung zwischen den Türken und den europäischen Diplamaten führen könnte. Es ist wahr, wir unterhandelten damals darüber, eine bessere Stellung zu gewinnen, nach der Weise der Aufnahme der Lady Mary Worthley Montague! Wir sollten auf die Mittel bedacht gewesen seyn, welche die Lady anwendete.

Digitized by Google

Einfluß und die ganze Thatkraft Frankreichs durch ein Conclave von Inquisitoren geleitet. *) Versuche, die Griechen zu bekehren; Bemühungen, die griechische Kirche mit der römischen zu vereinigen; Zänkereien um Klöster und Kirchen überall in der ganzen Levante; Ansprüche auf die heiligen Stätten in Jerusalem; von den Jesuiten geleitete Intriguen und aufrührerische Maaßregeln, die den öffentlichen Frieden bedrohten und Gegenwirkungen hervorbrachten, welche die ganze europäische Bevölkerung gefährdeten **) — scheinen die Hauptbeschäftigungen der französischen Gesandtschaft gewesen zu seyn.

England erklärte sich in seinem Charakter als protestantisches Land gegen alle Gemeinschaft mit einer auf religiöse Gründe gestützten Politik, und machte die Türken auf seine religiöse Trennung vom katholischen Europa aufmerksam. Es erlangte demgemäß in der Türkei ein Ansehen und einen Einfluß, die unendlich viel größer waren, als seine Macht oder seine politische Stellung sie ihm sonst hätten sichern können.

„Elisabeth, von Gottes Gnaden Königin von England, Frankreich und Irland, mächtige und unüberwindliche Vertheidigerin des wahren Glaubens gegen die Götzendiener, die sich fälschlich zu Christi Namen bekennen.“

*) Ich rede hier nicht von den bei mehr als Einer Gelegenheit aufgeklärten Ansichten des Cabinettes von Versailles, sondern von dem allgemeinem Ton und Charakter der französischen Agenten im Orient. Die Türken konnten nicht leicht die bei mehr als Einer kritischen Gelegenheit ihnen von Frankreich gewährte entschiedene Unterstützung mit der unaufhörlichen Unterstützung reimen, welche Frankreichs Agenten den offenkundigen Feinden des ottomanischen Glaubens und den ewigen Störern des öffentlichen Friedens gewährten. „Murad IV,“ sagt Sir Thomas Roe, „drückte sein Erstaunen darüber aus, daß man die Freundschaft des Königs von Frankreich nur durch die Duldung und die Beschützung von Verräthern (den Mönchen) erlangen könne.“

**) Bei zwei Gelegenheiten flüchtete sich die ganze europäische Einwohnerschaft von Konstantinopel in die Kirchen von Pera und Galata, ohne Hoffnung auf Aufschub des Vertilgungs-Urtheils, das sie bedrohete. Der Wahnsinn oder die Thorheit, die so fürchterliche Vergeltung erregte, können im gegenwärtigen Zeitalter nur von denen begriffen werden, welche in der Levante die Wirkungen des fanatischen Hasses erlebt haben, womit sich die verschiedenen christlichen Secten unter einander verfolgen.

Digitized by Google

Das ist die Ueberschrift des Schreibens der Königin Elisabeth an den Khalifen der Moslemim. Sie erklärt, wie und warum der Einfluß Englands so hoch stand. Hier haben wir einen Beweis von den Ideen und der Politik Englands zu den Zeiten der Cecils, Raleighs, Bacons und Sidney's. Und zu dem Verzeichnisse der Monarchen und Staatsmännner, welche die Wichtigkeit der Türkei für das politische Gleichgewicht und das System von Europa gefühlt haben — zu den Namen von Gustav III, Friedrich II, Hertzberg, Napoleon, Chatham, Pitt, Talleyrand und Metternich — kann vielleicht auch der unserer „jungfräulichen Königin" hinzukommen.

Der Geist der österreichischen Diplomatik entwickelte sich in der kaiserlichen Gesandtschaft von 1616, die bei ihrem Einzuge in Konstantinopel eine Flagge führte, die an einer Seite den kaiserlichen Adler, an der andern ein Crucifix zeigte. Eine allgemeine Aufregung war der Erfolg. Die Griechen, die Jesuiten und die europäischen Mächte wurden alle zusammen und jeder für sich in Verdacht gezogen, eine fürchterliche Verschwörung beabsichtigt zu haben gegen den Sultan, die Stadt oder den Staat. Der Sultan patrouillirte in Person während der Nacht die Gassen; die Jesuiten wurden in die sieben Thürme gesperrt, und der österreichische Geschichtschreiber und Diplomat frohlockte über die Erfüllung der Prophezeyung von dem Anfange des Falles des osmanischen Reiches, den er übrigens schon in der Mitte des Jahrhunderts vorher verkündet und von dem er sogar schon gesagt hatte, er habe unter den Regierungen Bajazeths II und Selims I begonnen. (1481 bis 1520 d. Ueb.)

Die Auflösung dieses Reiches ist in den letzten Jahren allgemein in ganz Europa, mit Ausnahme des russischen Cabinettes, als eine der Wahrheiten angesehen, hinsichtlich deren weder ein Zweifel erhoben worden, noch eine Meinungsverschiedenheit bestehen könne. Es erregte einiges Aufsehen, als eine neuere Schrift darauf hindeutete, diese Lehre sey von den Emissarien Peters I verbreitet; allein der österreichische Geschichtschreiber erwähnt derselben fast ein halbes Jahrhundert vor Peter, als des Bandes der Vereinigung zwischen Griechen, Mönchen, Dolmetschern und Hospodaren. Was soll man aber zu der Thatsache sagen, daß schon ein Jahrhundert selbst vor diesem Zeitraume und als Soliman der

Digitized by Google

Große Rhodus eroberte (1522) und Wien bedrohete (1594), der moscowitische Fürst Wasili dem Kaiser Maximilian die Abnahme der türkischen Macht einredete und die Leichtigkeit, womit er sie aus Europa jagen könnte! In Folge des Mangels einer gemeinschaftlichen Sprache und der Mittel directen Verkehrs hat eine ununterbrochene Reihenfolge falscher Schlüsse statt gefunden, die man aus täglich vorkommenden, mißverstandenen Thatsachen zog. Es ist daher nicht zu verwundern, daß diese Schlüsse sich überall geltend machten, seit die ottomanische Macht aufgehört hat, sich furchtbar zu machen, da man ähnliche Schlüsse schon gelten ließ, als ganz Europa bei dem Namen der Türken zitterte.

Unter Mohammed IV entwickelte sich zuerst der Einfluß der griechischen Kirche, als eines Werkzeuges in den Händen Rußlands gegen die Osmanen.

Der Eroberer Konstantinopels hatte die Verbindung zwischen dem slavonischen Volke und dem Patriarchen von Konstantinopel mit Freuden gesehen und ermuthigend genährt, als ein Mittel, die Macht der Pforte nach Norden auszudehnen. Aber die Türken waren als Menschen nicht listig genug, einen solchen Plan festzuhalten, und als Nation zu mächtig, um indirecte Mittel zu ergreifen. Zwei Jahrhunderte später, das heißt unter Mohammed IV, finden wir die Pforte aufgeschreckt durch die Entdeckung einer politischen Verbindung, die durch kirchliche Mittel zwischen dem Zaren von Moskau und den griechischen Bewohnern des ottomanischen Reiches organisirt war. Ein in Folge dieser Entdeckung hingerichteter Patriarch *) beabsichtigte, die so enthüllten Gefahren zu vergrößern, und wir finden, daß aus Polen eine Gesandtschaft an den Sultan geschickt wurde, um ihn vor einem Plane des Zaren, die Griechen in Aufruhr zu bringen, zu warnen, in demsel-

*) In einem aufgefangenen Briefe dieses Patriarchen, der 1637 ernannt war, an den Fürsten der Walachei, findet sich Folgendes: „der Islamismus nahet sich seinem Ende; die allgemeine Herrschaft des christlichen (griechischen) Glaubens steht bevor; und die Herren vom Kreuz und der Glocke werden auch bald Herren des Reiches seyn." Der Brief war eine Danksagung für hunderttausend Ducaten, die der Fürst an die „Herren von der Glocke," die Mönche vom Berge Athos, geschickt hatte.

den Augenblicke, wo der Patriarch von Konstantinopel nach Moskau eingeladen wurde, die Kirche zu organisiren.

Das war das in gegenwärtiger Zeit wiederholte Spiel vor fast zwei Jahrhunderten; es erwies sich dieselbe Größe des Zweckes, und es wurden genau dieselben Mittel angewendet. Deßhalb ist es eine schwer zu lösende Frage, wie, da Rußland anscheinend so stark und die Türkei anscheinend so schwach geworden, die unablässige Anwendung so mächtiger Mittel zur Desorganisation und Zerrüttung den völligen Umsturz der ottomanischen Macht nicht schon lange erwirkt hat und noch jetzt nicht zu erwirken im Stande ist.

Mohammeds IV Zeit, die dadurch so merkwürdig ist, daß während derselben in der Türkei ein System eingeführt oder errichtet wurde, das sich selbst befeindete, ein System feindlicher Gesinnungen gegen Europa — diese Zeit fällt mit der in Europa vorgenommenen Einführung von Grundsätzen zusammen, die eben so sehr den Fortschritten der Menschheit, als dem freundlichen Verkehr der Nationen schadeten. In eben dieser Zeit nämlich war es, wo Colbert in Frankreich die Idee aufbrachte, dem National-Gewerbfleiß durch erkünstelten Schutz aufzuhelfen und diesen Schutz den Staatseinkünften dienstbar zu machen.

Diese unselige Idee hat sich über alle Nationen verbreitet, mit Ausnahme der Türkei, die vielleicht zum Glücke kommender Geschlechter, durch ihren natürlichen Haß gegen Alles, was von Westen kommt, vor dieser Ansteckung bewahrt blieb. Ueberall, wo dieß sogenannte Schutzsystem eingeführt wurde, ist zwischen den verschiedenen Interessen und Classen eines Volkes Feindseligkeit entstanden, unter dem Namen von Principien versteckt, und in die Verhältnisse menschlichen Verkehres ist ein fressendes Uebel gedrungen, unter dem Titel: Gesetze. Dieser Ursache ist, selbst von europäischen Schriftstellern, jede Umwälzung und jeder Krieg in Europa seit 1667 zugeschrieben. *)

Beinahe von gleichem Datum wie Colberts Verordnungen war Englands Schifffahrtsacte, die damals nur eine Darstellung der Sachlage war, die aber indirect England in auswärtige Schwie-

---

*) Z. B. Brougham (Colonial Policy); Parnell (Commercial Treaty with France); Storch (Cours d'Economie politique).

Digitized by Google

rigkeiten und Gefahren verwickelte, indem andere Nationen sie annahmen und auf England anwendeten. Diese Acte (eine mit der von Colbert verschwisterte Betrügerei) trug ihren Theil bei zu den Staatszerrüttungen in Europa und half zur Unterdrückung der Thatkraft, zur Hemmung der Fortschritte, denen die glänzenden und schnellen Entdeckungen in Wissenschaft und Mechanik eine so weite Ausdehnung, einen so beispiellosen Aufschwung verschafft hatten.

Diese Grundirrthümer erzeugen jetzt Zweifel und Zwiespalt über alle geselligen und politischen Fragen in den Köpfen der so scharf untersuchenden, so trefflich unterrichteten Europäer. Die orientalischen Staatsmänner dürfen aber wohl fragen, warum denn die europäischen Finanzen inmitten einer beispiellosen Production verwickelt werden? Warum denn ein großer Theil ihrer Bevölkerung in Elend und Verbrechen versunken ist, während Reichthum überströmt und Menschenliebe in Ueberfluß vorhanden? Warum Nationen, die Einigkeit wünschen und Frieden im Munde führen, ihren Handel gegenseitig bekriegen, als sey er ein ansteckendes Uebel?

Die in der Türkei beibehaltene alte Regierungsform kann indeß, durch die neuen Ideen und die größeren Ansichten, zu denen sie, mittelst Ausdehnung des zu erforschenden Feldes, Anlaß geben wird, zu gesünderen Meinungen über Finanzfragen beitragen. Und aus dem, in diesem Reiche noch nicht umgestürzten System eines freien Handels mag England sich den Vortheil ziehen, einen auf Handelsfreiheit gegründeten Bund von Nationen zu errichten, der den Einschränkungen entgegenarbeitet, die allmählich auf Englands Thatkraft drücken, und drohen, in einer nicht mehr fernen Zeit Englands politischen Einfluß, so gut wie seine Manufacturen, vom Festlande Europa's auszuschließen.

Zweiundzwanzigstes Capitel.

Geselliger Verkehr mit den Türken.

Da in Larissa keine fränkische Einwohnerschaft und keine Consuln vorhanden, so fanden wir es thunlich, Zutritt in die Gesellschaft der Türken zu erhalten, und im Hause des Erzbischofs,

ſo wie bei den Beſuchen, zu denen er uns mitnahm, ſahen wir die angeſehenſten Einwohner der Stadt und die Beys und Landbeſitzer der Umgegend. Wir waren unſererſeits für ſie ein Gegenſtand einiger Neugier, denn die Ankunft von Europäern in ſolchem Zeitpunkte war ein ſeltſames und anziehendes Ereigniß.

Nach den freundſchaftlichen Verhältniſſen aber, in denen wir mit den albaniſchen Muſelmännern gelebt hatten, war es nicht leicht, auf die Stufe hinabzuſteigen, die ein Chriſt in der Türkei einnimmt und die völlig ausreicht, den Groll zu rechtfertigen, welchen chriſtliche Anſiedler und Reiſende, die nicht auf die Quelle zurückgingen, gegen die Türken gehegt haben. Ich begreife, daß dieſe ſchimpfliche Behandlung der Europäer zum größten Theile die Urſache geweſen iſt, warum es an Nachforſchung über den Geiſt und die Einrichtungen in der Türkei bei denen gefehlt hat, die ſie beſucht haben. Die Thür zum geſelligen Verkehr wurde ihnen nicht nur verſchloſſen, ſondern geradezu ins Geſicht geſchlagen. Damit war mit einem Mal alles Mitgefühl und alles Intereſſe rund abgeſchnitten, und ohne von beiden einen beträchtlichen Antheil zu haben, wird ſich Nieman einer mühſeligen Forſchung unterziehen.

Fragt man einen Türken nach dem Grunde, warum er nicht aufſtehen will, einen Europäer zu empfangen — warum er nicht die Hand auf die Bruſt legt, wenn er ihn willkommen heißt — warum er ihm nicht den Friedensgruß gibt — warum der niedrigſte Türke ſich beſchimpft hielte, wollte er einem Europäer dienen, und warum der Aermſte durch ſolchen Dienſt erworbenes Brod verachten würde? *) — Der Türke wird antworten: „Meine Religion verbietet es mir.“

Kein Wunder denn, daß der Fremde, der dieſe Behauptung für wahr annimmt und den Einfluß und die Gewalt der Manieren nicht verſteht, dieſen Zuſtand des Verkehrs der Religion zu-

*) Man hat Beiſpiele, daß Europäer Türken als Gärtner und Stallknechte gehabt haben, aber dieſe Diener wohnen dann nicht in dem Herrnhauſe, und obgleich ſie ihre Pflicht gegen ihren Herrn thun, werden ſie ihm doch nicht ein Zeichen von Achtung geben. Im Betragen und in der Wahl der Ausdrücke werden ſie ihn als einen Untergeordneten behandeln, was der Europäer vielleicht nicht verſteht, oder, wenn er es verſteht, ſich gefallen laſſen muß.

ſchreibt, den Islamismus für einen mürriſchen und ungeſelligen Glauben erklärt und dann ſeine Nachforſchungen aufgibt.

Während der Erzbiſchof die Rolle eines Ehrenmarſchalls bewundernswürdig ſchön ſpielte, theilte er uns immer im vollſten Maaße jede Mißachtung mit, die uns in Manieren und Worten widerfuhr; ein Dienſt, den wir damals wenig geneigt waren, nach ſeinem vollen und wirklichen Werthe zu ſchätzen. So z. B. traf die Nachricht von Georgs IV Tode ein. Es wurde uns nicht verſchwiegen, daß ſich die Türken dieſe Nachricht von Mund zu Mund mit den Worten mittheilten (ſie ſprechen alle griechiſch) „ψώθισε ὁ χρὰλ τῆς Ἀγγλίας," „der König von England iſt crepirt."

Eines Abends wurden wir zum Abendeſſen bei einem türkiſchen Bey eingeladen, ein uns damals ganz neues Ereigniß. Eines Türken Tiſch ſteht, wie ſeine Thür, Jedem offen, der da kommt, weß Glaubens oder Standes er ſey; aber eine Einladung auf förmliche Weiſe, verbunden mit der uns bewieſenen Güte und Aufmerkſamkeit (freilich den oben angedeuteten Nichtachtungen unterworfen), war ein ganz neuer und unerwarteter Beweis von Theilnahme; wir gingen alſo ganz entzückt und frohlockend heim. Am folgenden Tage aber erzählte uns der Erzbiſchof, damit wir mit unſerer Freude ja nicht zu weit laufen möchten, daß wir nicht ſobald fort geweſen wären, als man ſich allgemein ſehr luſtig gemacht hätte durch Bemerkungen über die Art unſers Benehmens und die Irrthümer im Anſtande, deren wir uns ſchuldig gemacht, und daß, wenn von uns geſprochen worden, derjenige, welcher uns mit dem Titel der engliſchen Bey-Zadehs bezeichnet, unmittelbar darauf hinzugeſetzt hatte: μὲ συγχώρεσιν, „mit Erlaubniß zu ſagen," ſo wie, wenn ſie von einem Ferkel, einem Eſel oder dergleichen reden.

Indeß fanden wir, daß ſich unſere Stellung von Tag zu Tag änderte; es erfolgte eine allgemeine Veränderung des Tones und Benehmens von ihrer Seite und vermuthlich auch von der unſrigen, und mit einem oder zwei Männern höhern Geiſtes geſchehen dort die erſten Schritte zu einer langen und fortdauernden Freundſchaft.

Ein europäiſcher Doctor, ein erbärmlicher Quackſalber, erwies ſich uns bedeutend nützlich. Wir gingen nirgends hin ohne ihn,

Digitized by Google

und zuerſt galt er uns völlig als Autorität, aber wie weit wir mit ihm gekommen waren, wurde uns allmählich klar, als wir die Nothwendigkeit begriffen, dieſes ſchädlichen Anhängſels los zu werden. Wir begannen nun einzuſehen, daß die Behandlung der Europäer durch die Türken aus der natürlichen Verachtung entſpringt, welche ſie gegen die hut- und hoſentragende Bevölkerung hegen, die überall die Türkei beläſtigt, im Charakter als mediciniſche oder ſonſtige Charlatans, Dolmetſcher, Landſtreicher und Betreiber noch weniger achtbaren Speculationen. Daher entlehnen ſie ihre Anſichten in Betreff aller derer, die Hüte und enge Röcke tragen, während die ſo zwiſchen beiden Glaubensbekenntniſſen oder eigentlich zwiſchen beiden Trachten feſtgeſtellten Formen es jedem Mann von Erziehung oder edlen Geſinnungen völlig unmöglich machen, in ihren Dienſt zu treten oder ihren Perſonen ſich zu unterordnen.

Alle die mit den Meinungen und Geſinnungen eines Türken verknüpften Einzelnheiten des äußern Lebens ſind ſo weſentlich, daß es ihm beinahe völlig unmöglich wird, von den Dingen oder Begriffen die äußern Zeichen zu trennen, an die er, als Darſtellung derſelben, gewöhnt iſt. Ein Europäer, der ihre Sprache und ihre Literatur vollkommen inne hätte und die Geiſtesſtärke beſäße, welche geeignet iſt, Einfluß auf ſie zu gewinnen, wird dennoch, wenn er auch wirklich geachtet iſt, ihrer Geſellſchaft fremd bleiben, und es würde unbillig von ihm ſeyn, wollte er von ſeinen Freunden die Aufmerkſamkeiten verlangen, die freilich zum Beſitze von Einfluß und ſelbſt zum Genuſſe geſelligen Umganges ſchlechterdings nothwendig ſind; er verändere aber ſeine Tracht, und augenblicklich iſt ſeine Stellung verändert. Die Tracht allein nützt aber wenig oder gar nichts, wenn man nicht im Stande iſt, ſeine Rolle ſo zu ſpielen, wie diejenigen, welche ſie tragen.

Eines Tages begegnete ich in türkiſcher Tracht einem Franzoſen, der in den öſtlichen Theilen der Türkei gereiſt war. Er äußerte mir ſein Erſtaunen, daß ich mich den Beſchwerlichkeiten unterwürfe, die desjenigen warteten, der ſolchen Anzug trage. Ich war vielmehr über ſeine Bemerkung beſtürzt und dachte, er deute auf die Schwierigkeiten, den Charakter feſtzuhalten und nicht aus der Rolle zu fallen; demgemäß antwortete ich, daß ich es

Digitized by Google

zu Zeiten ſchwer gefunden hätte und gab die Gründe an, weßhalb. Nichs konnte dem Erſtaunen des franzöſiſchen Reiſenden bei meiner Erklärung gleichen. Er erzählte mir, er hätte ſich zu einer dreijährigen botaniſchen Reiſe aufgemacht, und zur Strafe ſeiner Sünden hätte ihm Jemand empfohlen, ſich in die Tracht der Gläubigen zu kleiden; er wäre dadurch aber in die größten Gefahren gerathen, überall beſchimpft, verſchiedentlich geprügelt und bei mehr als einer Gelegenheit nur mit großer Noth lebendig davon gekommen. Ich merkte gleich, hier müſſe irgend eine auffallende Abweichung von den Sitten oder der Kleidung ſtattgefunden haben, und nach einigen Fragen an ihn entdeckte ich, daß er unter einem hellfarbigen osmaniſchen Turban einen Bart getragen hatte, der nicht von der Ohrecke abwärts ausgerupft war, ſo daß wer nur einen Blick auf ihn warf, nicht verfehlen konnte, ihn für einen Juden zu halten, der ſich für einen Muſelmann ausgäbe. Als ich ihm die Urſache ſeines Mißgeſchicks erklärte, dachte er eine Weile nach, äußerte dann aber, ich müſſe mich doch wohl irren, weil, obgleich freilich Jedermann ihn gewöhnlich „Jude" genannt, dennoch ſein Tatar immer geläugnet habe, daß er ein Jude wäre und ihm geſagt haben würde, wie er ſeinen Bart zuſtutzen müſſe, wenn das wirklich die Urſache ſeiner Leiden geweſen wäre. Ich erwiederte, wahrſcheinlich habe ſein Tatar ihn für einen Juden gehalten, aber verſucht, ihn gegen die Benennung als „Tſchifut" zu ſchützen, während er kein Arg daraus gehabt, wenn die Türken ihn „Yehudy" genannt, da beides Jude bedeutet, aber nur das erſte ein Schimpfwort ſey (etwa wie das deutſche: Mauſchel).

Er gab zu, daß er ſich beider Worte erinnere. „Aber," ſagte er, „was das Ding noch ſonderbarer machte, war, daß ich mit einem Gefährten reiſete, und gewöhnlich ſtritten wir uns jeden Abend darum, wer von uns mehr einem Juden gleich ſehe. Mein Freund hatte einen ſchwarzen Bart und ich einen rothen. Ich nannte ihn gewöhnlich: Jud' und er mich dagegen: Judas Iſcharioth. Endlich ſchor ich meinen Bart ab, aber wir waren darum nicht ein Haarbreit beſſer daran; dann ging meines Freundes ſchwarzer Bart auch davon, aber dennoch ſchrieen Alle, wohin wir kamen: „Tſchifut, Tſchifut." — „Wie hoch," fragte ich,

„rasirten Sie ihren Bart?" — „Wie hoch?" fragte er dagegen mit Erstaunen. „Daran habe ich niemals gedacht." „Dann," sagte ich, „haben Sie Bart und Backenbart nicht ganz bis an die Gränze des Turbans rasirt, so daß eine Haarlocke dicht an Ihrem Ohr zu sehen war, was das Unterscheidungszeichen der Juden ist, die ihre Bärte abscheeren!" — „Welch Jammer," sagte er, „daß ich das nicht vor meiner Reise wußte, statt hinterher." Ich dachte bei mir, es sey ein Jammer, wenn Jemand in einem Land reise, bevor er die Landesweise studirt habe, und darüber raisonnire, bevor er der Leute Begriffe verstehe.

Eine Classe junger Leute in der Hauptstadt, hauptsächlich zu den regulären Truppen gehörig, affectirt alles Europäische. Unter ihnen ist es nichts Ungewöhnliches, wenn ein Europäer sich seiner Meinung nach mit jeder äußern Höflichkeitsbezeugung behandelt findet; allein eine Stellung ist kaum der Beachtung werth, wenn sie nur durch eine Veränderung erlangt werden kann, die erst ins Leben gerufen werden soll und das nicht ohne Schwierigkeit und ohne Gefahr kann und deren Wirkungskreis beschränkt und unbedeutend ist. Die Thatsache festzustellen, daß ein Europäer sich in den Bereich der National-Gesinnungen bringen könne, ist meiner Ansicht nach von der höchsten Wichtigkeit, sowohl um Licht über den türkischen Charakter zu verschaffen, als um neue Mittel darzubieten, auf die türkische Nation zu wirken.

Ich mache diese Bemerkungen, nachdem ich auf dem Fuße der vollkommensten Gleichheit zwei Jahre lang mit Muselmännern Umgang gehabt habe. Es ist wahr, daß manche meiner türkischen Freunde lange Zeit hindurch jeder für sich glaubte, sie allein wären in der Gewohnheit, mich so zu behandeln, und ein solches Benehmen sey eine Verletzung ihrer Religionsvorschriften und nur in Beziehung auf mich zu entschuldigen, da ich, wie sie meinten, von den übrigen Europäern verschieden sey. Es ist vielleicht überflüssig hinzuzufügen, daß im Glauben des Islam nicht der leiseste Grund zu dieser Annahme liegt. Wäre dem so, Konstantinopel hätte nie türkisch werden können. Als ein merkwürdiges Beispiel des Gegentheiles stand der Eroberer Konstantinopels nicht nur auf, um den griechischen Patriarchen, seinen Unterthan und einen Christen, zu empfangen, sondern er begleitete ihn auch bis an die

Digitized by Google

Thür seines Palastes und schickte alle seine Minister mit, den Patriachen zu Fuß nach Hause zu geleiten. *)

Wie aber auch die Unbilden, Gefühle oder Gewohnheiten der Vergangenheit gewesen seyn mögen, in der Türkei hat jetzt eine Gegenwirkung zu Gunsten Europa's stattgefunden. Die Veränderung des Anzuges, als Nachahmung der Nationen, deren politisches Verfahren den Türken so nachtheilig gewesen, zeigt eine große geistige Gelehrigkeit und beweist, daß dort, von uns unbeachtet, ein Nachahmungsgeist bestanden hat, oder jedenfalls jetzt besteht, der, wenn gut geleitet, in einem Volke den Urstoff des Fortschreitens und Besserwerdens enthält. Und, gleichsam als sollte der Beweis noch folgenreicher und treffender werden, eben das, was sie nachahmten, hat weder inneres Verdienst noch äußern Reiz. Jetzt entsteht für uns eine neue Pflicht: ihre Gelehrigkeit zu leiten und ihnen bei der Auswahl zu helfen.

Wenn ungeleitet, wird ihre Nachahmung auf äußere Dinge fallen, was nichts Gutes bringen kann, aber sehr viel Böses thun könnte, in dem es Gewohnheiten vernichtet, welche die Zeichen der Gedanken, der Ausdruck der Gefühle und die Probe der Pflichten sind. Gegenwärtig stehe ich nicht an zu behaupten, daß die Türken Niemand haben, der eine gründliche Kenntniß von Europa besäße, und doch kann auch Niemand, der nicht vollkommen und gleichmäßig vertraut ist mit den Ideen, dem Unterrichte und den Institutionen des Morgen- und Abendlandes mit seiner Vernunft zu einem genügenden Schlusse darüber kommen, was sie nachahmen müßten, was nicht. Unter uns ist Niemand hinreichend bekannt mit ihren Einrichtungen und ihrem Charakter, um fähig zu seyn, ihr Führer zu werden. Wie wohlthätig daher immer diese Veränderung der Neigung werden könnte, besäßen wir eine der uns dargebotenen Stellung gleichkommende Kenntniß, das

---

*) Welcher Widerspruch mit den abendländischen Ansichten in Betreff religiöser Duldung! Dieß zeigte sich bei den Eroberungen Konstantinopels durch die Türken und die Lateiner. Als Dandolo die Fahne des heiligen Marcus auf den Dom der heiligen Sophia pflanzte, setzten die christlichen Eroberer, zum Hohne, eine öffentliche Dirne auf den Patriarchen-Thron, welche die Inful auf ihrer Stirne trug und in der Hand den von Constantin geschenkten Krummstab.

Digitized by Google

ist mir ein Gegenstand, der unter den gegenwärtigen Umständen viele Sorge und ernstliche Befürchtung in sich faßt. Sie haben den Anker im offenen Strome gelichtet, bevor sie reiflich erwogen hatten, ob es nöthig sey den Ankergrund zu verlassen. Sie verlieren ihre Haltung, bevor die Segel aufgezogen. Das ist vorbei, die Ankertaue der Volkssitte sind gekappt; das Schiff ist im Gange, und wer etwas zu sagen hat an Bord, darf es nicht dem Zufall überlassen, ob es in den Hafen kommen wird.

Dreiundzwanzigstes Capitel.

Eigenthümlichkeiten eines orientalischen und eines antiken Zimmers. — Erscheinen eines Europäers in morgenländischer Gesellschaft.

Um den Eindruck zu verstehen, den die Manieren und das Gehaben eines Europäers auf die Orientalen machen, müssen wir mit ihren Ansichten vertraut seyn und unbekannt mit unseren eigenen.

Das Erstere ist schon ein etwas schwieriges Ding, das Zweite aber erfordert eine noch ungewohntere Anstrengung geistiger Abstraction. Kommt ein Fremder in ein ihm unbekanntes Land, so wird er nur durch diejenigen Landessitten betroffen seyn, die er nicht begreift; der Eingeborne hingegen, der alles Einzelne gleich gut versteht, wird durch seine Selbstkenntniß verhindert, den Eindruck zu begreifen, den er auf den Fremden macht. Ich ersuche deßhalb den Leser, bevor ich ihm den fränkischen Reisenden vorführe, einen Augenblick zu vergessen, daß er in einem Rock mit steifem Kragen und in Stiefeln steckt, und sich einzubilden, er sey in flatternde Gewänder gehüllt oder mit reichgestickten Kleidern angethan und ruhe, aber nicht nachlässig, auf dem breiten, mit Kissen gepolsterten Sopha eines orientalischen Zimmers. — Doch schon mit dem Worte ist nicht so leicht fertig zu werden. Wir müssen das Wort „Oda" durch: Zimmer übersetzen; aber wir haben in unserer Sprache kein Wort, das den Begriff von Oda ausdrücken kann, weil wir die Sache nicht haben. Die Gewohnheiten geselligen Verkehrs im Orient könnten nicht einen Tag lang in solchen Gemächern bestehen, wie unsere abendländischen Woh-

Digitized by Google

nungen sie darbieten; es ist daher nöthig, mit der Beschreibung der Gestalt und den Attributen eines orientalischen Zimmers anzufangen.

Wir bauen unsere Häuser mit Rücksicht nicht auf das Innere, sondern auf die Außenseite. Die Ansicht des Aeußern, nicht die Bequemlichkeit der Zimmer, nimmt unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. In den Einzelnheiten und Verzierungen der Steine, wovon wir unsere Häuser bauen, folgen wir ganz genau den Regeln der Baukunst, aber bis zum heutigen Tage haben wir durchaus keine festen Regeln oder Grundsätze über die Erbauung des Theiles, den wir selbst bewohnen, noch haben wir einen Begriff von dem Daseyn solcher Regeln in irgend einem andern Lande oder in irgend einem frühern Zeitalter.

Die Folge davon ist, daß unsere Zimmer von allen Gestalten sind und keinen festen Charakter haben. Sie haben keine bestimmten Theile. Da ist ein Durcheinander von Thüren und Fenstern, und nach keinem dieser Dinge kann man sich richten, um zu sagen, wo das Oberende, das Unterende und die Seiten eines Zimmers sind. Ebenso unbestimmt ist der Platz für die Sitze, so daß in Bezug auf Theile, Charakter, Verhältniß, Zugänglichkeit, Licht und Einrichtung unsere Zimmer durch keine verständlichen Grundsätze geregelt sind, und sich deßhalb für die geselligen Zwecke eines Volkes nicht passen können, bei dem die Gesetze keine breiten Scheidelinien gezogen haben, und das darum in der Stellung der gesellschaftlichen Abstufungen die natürliche Ungleichheit der Menschen beibehält. Die Formen der Etiquette, in ihrer unendlichen Verschiedenheit, werden zum Ausdruck der öffentlichen Meinung in Bestimmung des Ranges und der Stellung. So ist denn ein orientalisches Zimmer nicht ein gegen das Wetter zugenagelter Kasten, der nur durch den Werth der zum Bau oder zum Zierrath verwendeten Materialien in ein Gemach verwandelt ist, sondern es ist ein Ganzes, aus bestimmten Theilen zusammengesetzt, und eben durch diese Theile einer logischen Erklärung fähig; es ist ein durch feste und unwandelbare Grundsätze geregelter Bau; es ist ein Saal, gleich dem Hörsaale in einer Schule, wo man jedes Einzelnen Rang an dem Platze erkennen kann, den er einnimmt, und obgleich so eingerichtet, dient es doch eben so gut, wie unsere Zimmer, zu allen Zwecken des

häuslichen Lebens. Dieſe unterſcheidenden Charaktere werden aber zu einem Theile des häuslichen Lebens und der häuslichen Pflichten, und ſind mit dem öffentlichen Charakter des Staates verwebt. So iſt alſo für einen Fremden eine Kenntniß der, wenn ich ſo ſagen darf, Attribute des Zimmers die erſte Stufe zur Bekanntſchaft mit dem Morgenlande. Der Leſer hat vielleicht in Pompeji die Urbilder der Zimmer geſehen, von denen ich rede, oder vom griechiſchen und römiſchen Triclinium gehört oder geleſen; aber ich glaube, ruhig behaupten zu können, daß durch das Ausmeſſen und Unterſuchen dieſer Gemächer Niemand auf den Einfall gekommen iſt, durch ihre Geſtalt und Verhältniſſe ſeyen geſellige Gewohnheiten, Begriffe und Grundſätze angedeutet, die von den unſrigen abweichen. Kann aber bewieſen werden, daß gewiſſe geſellſchaftliche Eigenthümlichkeiten mit der Bauart der jetzt von den Türken bewohnten Zimmer verknüpft ſind, ſie ſogar veranlaßt haben, und iſt es richtig, daß ihre häusliche Baukunſt von Jedem verſtanden ſeyn muß, der mit ihren Begriffen und Sitten bekannt zu werden ſucht, — dann müſſen wir zugeben, daß im heutigen Morgenlande man dieſelben geſellſchaftlichen Eigenthümlichkeiten, dieſelben ſittlichen Begriffe und lebendigen Gewohnheiten erblickt, die mit einer ähnlichen häuslichen Baukunſt vor zweitauſend Jahren zuſammentreffen. Ich verweile daher bei der Form des Zimmers, als nicht weniger lehrreich in Bezug auf das Alterthum, wie auf die Türkei.

In der Türkei iſt das Zimmer der Grund aller Baukunſt; es iſt die Einheit, das Haus beſteht aus mehreren dieſer Einheiten. Niemand kümmert ſich um die äußere Form eines Gebäudes. Niemand achtet auf ſeine Verhältniſſe, ſein gefälliges Anſehen, ſeinen äußern Eindruck. Baumeiſter und Bauherr denken einzig und allein auf die Zimmer, und man duldet keine Abweichung von den einmal feſtgeſtellten Grundſätzen. Geld und Raum werden beide aufgeopfert, um jedem Zimmer ſeine beſtimmte Geſtalt, Licht und freien Zutritt zu geben, ohne daß man nöthig hätte, über einen Gang oder durch ein anderes Zimmer zu gehen, um dahin zu kommen.

Jedes Zimmer beſteht aus einem Quadrat, dem ein Viereck angehängt iſt, ſo daß ein längliches Viereck entſteht.

Es darf kein Durchgang, keine Zwiſchenöffnung ſeyn, ſondern

Digitized by Google

das Zimmer muß an drei Seiten ununterbrochen seyn. Die Thür oder die Thüren dürfen nur an einer Seite seyn, das ist dann der „Untertheil," die Fenster an der entgegengesetzten Seite und das ist der „Obertheil". *) Die gewöhnliche Zahl der Fenster am Obertheil ist vier, dicht nebeneinander. Es können auch Fenster an den Seiten seyn, aber dann sind sie dicht an den Fenstern des Obertheils und müssen symmetrisch stehen, eines an jeder Seite. In einem vollständigen Zimmer müssen zwölf Fenster seyn, vier an jeder der drei Seiten des Quadrates; da aber diese Bedingung nicht überall erfüllt werden kann, so heißt in jedem Hause das so gebaute Zimmer „der Kiosk," indem Kiosks oder alleinstehende Zimmer immer so eingerichtet sind.

Unterhalb des Quadrates ist ein länglicher Raum, in der Regel eine Stufe tiefer, zuweilen in großen Zimmern durch ein Geländer abgeschieden, zuweilen durch Säulen. Dieß ist der den Dienern angewiesene Platz, die in einer türkischen Haushaltung beständig aufwarten **) und sich regelmäßig einander ablösen. ***) Der Untertheil des Zimmers ist mit Holz getäfelt; dort sind Credenztische, zur Verwahrung des Geräths; offene Räume gleich Taubenschlägen zu Gefäßen mit Wasser, Sorbet oder Blumen; marmorne Kummen und Becken zum Springbrunnen; gemalte Landschaften dienen als Hintergrund. In diesen Behältnissen sind die Thüren. An den Seiten, in den Winkeln oder im Mittelpunkte dieses untern Theiles und über den Thüren hängen Vorhänge, welche die Diener in die Höhe halten, wenn Jemand eintritt.

Diese Form des Zimmers gibt den türkischen Häusern und

---

*) Der Obertheil heißt auf arabisch el sadr oder die Brust, die Seiten heißen genib. Handschriftl. Anmerk. des Verfassers.

**) Leute der allerniedrigsten Classe treten oft in das Zimmer des türkischen Vornehmen. Aelteste, Greise, Handelsleute u. s. w. werden immer eingeladen, sich zu setzen, was diese Gestalt des Zimmers ohne Verletzung der Achtung oder der Etiquette zuläßt. Auch diejenigen, die zum Sitzen nicht gebeten werden, kommen und stehen unterhalb des Geländers; so wird jede Classe in der Türkei mit der anderen bekannt, und der Einfall, daß verschiedene Rangstufen oder Classen der Gesellschaft sich einander hassen könnten, kommt Niemand in den Kopf.

***) Dort läßt man die Schuhe oder Pantoffeln.
Handschriftl. Anmerk. d. Verf.

Kiosks ein so unregelmäßiges und doch malerisches Ansehen. Die Zimmer sind vorgestreckt und die Außenlinie tief eingeschnitten, um das jedem einzelnen Zimmer nöthige Licht zu erhalten. Demgemäß ist in der Mitte ein großer Raum freigelassen, der zu allen Gemächern führt; diese Mittelhalle — „Divan Haneh" — verleiht einem orientalischen Hause ein sehr würdiges Ansehen.

Der Quadrattheil des Zimmers ist an den drei Seiten mit einem breiten Sopha besetzt, auf dem rund umher Kissen an der Mauer lehnen, bis zur Fensterbank hinauf, so daß, wenn man sich darauf stützt, man rings umher die Aussicht hat. Durch diese Zusammenstellung der Sitze und Fenster hat man immer den Rücken gegen das Licht und das Gesicht gegen die Thür. Der Zusammenhang der Fenster, ohne dazwischen befindliche Mauer oder sonstigen Gegenstand gibt eine völlig freie Aussicht auf die Außenwelt, und wer so sitzt, fühlt sich, obgleich in einem Zimmer, beständig in Gegenwart der Natur dort außen. Das Licht fällt auch in einer einzigen Masse und von oben, so daß es dem Künstler angenehme malerische Effecte hervorbringt. Die Fenster sind selten höher als sechs Fuß. Ueber denselben läuft eine Corniche rund um das ganze Zimmer, von der die Gardinen herabhängen. Noch höher, bis zum Getäfel, ist die Wand mit Blumen, Früchten und Waffen in Arabesken bemalt. Hier befindet sich eine zweite Reihe Fenster mit doppelten Scheiben von mattem Glase. Vor diesen oberen Fenstern sind keine Vorhänge, wie vor den untern; unten kann das Licht, falls es nöthig oder wünschenswerth, verhüllt werden, *) aber von oben läßt man es einfallen, gemildert und gedämpft durch das matte Glas. Die Zimmerdecke ist schön gemalt und verziert. Sie ist in zwei Theile gesondert. Der über dem Quadrat, dem Triclinium, befindliche Theil ist ebenfalls viereckt und zuweilen gewölbt; der andere, über dem länglichen Theile des Zimmers nach der Thür hin ist in der Regel niedriger und flach. **)

Der Sopha, der rund um die drei Seiten des Quadrates läuft, ist etwa vierzehn Zoll hoch. Eine breite Frange oder Ge-

---

*) In den Harems sind die unteren Fenster vergittert mit Jalousien.

**) In Aegypten ist er eben so hoch und in großen Sälen gewöhnlich noch höher. Handschriftl. Anmerk. d. Verf.

Digitized by Google

hänge von gefaltetem Tuche hängen auf den Fußboden. *) Der Sopha iſt vorne ein klein wenig höher als hinten und etwa vier Fuß breit. Die Winkel ſind die Ehrenplätze, **) aber man kommt nicht auf den Einfall, zwei Perſonen dadurch gleich zu ſtellen, daß man die eine in einen Winkel, die andere in den andern ſetzt. Die rechte Ecke iſt der vornehmſte Platz, dann der Sopha längs des Oberendes und im Allgemeinen die Nähe bei der rechten Ecke. Aber auch hier zeigt ſich, daß der Morgenländer den Menſchen mehr achtet, als die Umſtände, indem ſich der gegenſeitige Vorrang der Plätze im ganzen Zimmer verändert, ſollte etwa zufällig die Perſon höchſten Ranges einen andern Platz einnehmen. Dieſe Combinationen ſind verwickelt, aber gleichförmig.

Somit iſt das Zimmer altgriechiſch. Das einzige Türkiſche iſt ein dünnes viereckiges Kiſſen, Schilteh, das auf dem Fußboden liegt, in dem vom Divan gebildeten Winkel, und das Schaffell des Turkomanen-Zeltes vorſtellt. Es iſt bei weitem der bequemſte Platz, und darauf ſetzen ſich nicht ſelten die Großen, wenn kein Staatsbeſuch da iſt, und dann ſitzen ihre Gäſte rund umher auf dem Fußboden, eine Gruppe ihrer nomadiſchen Vorfahren darſtellend.

In der, während der letzten paar Jahre vorgegangenen Veränderung der Gebräuche iſt nichts ſchädlicher und mehr zu beklagen geweſen, als die Geſchmacks-Verſchlechterung und der Verluſt an Behaglichkeit im Style ihrer Zimmer. Der Verſuch, etwas nachzuahmen, was ſie nicht verſtanden, hat eine im Gebrauche unpaſſende und in der Wirkung lächerliche Verwirrung hervorgebracht. Der hohe ſchmale Sopha, den man jetzt an einem Zimmerende hingeſtellt ſieht, gleich einer langen Kiſte mit einer gepolſterten Decke, und Seſſel umher ſind weder orientaliſch noch europäiſch; die Thüren ſind mit Calico-Vorhängen geziert, die auf

*) Auf dem Fußboden liegen ſelten Teppiche. Im Sommer gebraucht man feine Matten, im Winter Filz und darüber dasſelbe Tuch wie auf den Sophas, was durch die einfache und gleiche Farbe einen höchſt merkwürdigen Eindruck macht. Bei dem gegenwärtigen Aufgeben der früheren Gebräuche war der Geſchmack in der Farbe eines der erſten Dinge, die verſchwanden. Die neuen Häuſer zeigen die widerlichſten und gemeinſten Contraſte.

**) So war es auch bei den alten Griechen.

beiden Seiten aufgenommen und auf lackirte Bronze aufgeschürzt sind, so daß ein Fremder glauben sollte, er sehe ringsumher die Enden von Himmelbetten. Daß der Sultan sich, Europa nachahmend, Paläste mit geraden und regelmäßigen Linien bauen ließ, hat die Gestalt der Zimmer aufgeopfert, die nicht allein so zierlich, zweckmäßig und classisch, sondern auch mit ihren Gewohnheiten, und deßhalb mit Grundsätzen und Pflichten so innig verknüpft war.

In den modernen Gebäuden sind die Wände mit einer Farbe bemalt und die Decke mit einer andern; Styl und Geschmack, Behaglichkeit und Originalität sind aus ihren Gebäuden ebenso vollständig verschwunden, als aus ihrem Anzuge. Allein diese Verirrungen der Gegenwart müssen wir beiseite setzen, bis wir uns einen klaren Begriff von dem ursprünglichen Typus gemacht haben; dann erst sind wir im Stande, den Werth des Bestehenden und die Wirkung der Neuerungen zu beurtheilen.

Diese Gestalt der Zimmer, die glückliche Wahl der Lage, das strenge Gleichmaaß im Baue, das gänzliche Fehlen kleinlicher Zierrathen, die unseren Zimmern das Ansehen von Waarenläden geben, muß die Wohnstätte eines Volkes von nüchternem Sinne und würdigem Anstande gewesen seyn, während die reichlichen Mittel, Gäste aufzunehmen, auf gastfreundlichen Charakter und geselligen Geist deuten. Die unabweichliche Form des Zimmers läßt keine Ungewißheit über die verhältnißmäßige Stellung, die jeder Einzelne einzunehmen befugt ist, während die Nothwendigkeit dieser Einrichtung an und für sich die Wirkung eines freieren Verkehrs zwischen den verschiedenen Ständen ist, als mit unsern Sitten und Zimmern verträglich seyn würde. Der Platz in einem Zimmer wird daher eine ernste und wichtige Frage. Als ich Orientalen zuerst in unsere Zimmer eingeführt sah und die Verwirrung bemerkte, worein sie dadurch geriethen, fiel ich zuerst darauf, welche Wirkung die Gestalt ihrer Zimmer auf ihr Benehmen mache und in welchem Zusammenhange beides stehe.

Diese Bauart hat, auch abgesehen von ihrem Vorzuge in Bezug auf Helligkeit und die Leichtigkeit der Annäherung, den Vorzug, Sparsamkeit (im Hausgeräthe, wenn nicht im Bauen) mit Eleganz, und Einfachheit mit Würde zu verbinden. Sie ist charakteristisch für die Ordnung, Sauberkeit und Anständigkeit ihrer häuslichen Gewohnheiten.

Digitized by Google

Der Leſer hat nun hoffentlich einigen Begriff von dem Orte des Beſuches, und folglich von der Wichtigkeit, ſich mit Selbſtbeherrſchung, aber ohne Anmaßung darzuſtellen und mit dem Bewußtſeyn, daß die perſönliche Achtung immer mit der Bekanntſchaft der Ideen und Geſinnungen der Umgebung zuſammenhängt. Doch ehe ich einen Fremden aus Europa einführe, muß ich einen einheimiſchen Beſuchenden vorſtellen.

Der osmaniſche Gaſt reitet in den Hof und ſteigt auf dem dazu vorhandenen Steine dicht neben dem Eingang ab. Ein Diener iſt ihm voraufgegangen und hat ihn angemeldet. Ein Diener des Hauſes theilt dieß ſeinem Herrn im Selamlik mit, nicht durch lautes Nennen des Namens, ſondern durch ein Zeichen, das des Beſuchenden Rang oder vielleicht ſelbſt ſeinen Namen kund gibt. Der Wirth geht zur Empfangnahme entgegen und zwar, im Verhältniß zu ſeinem Range, bis an den Fuß der Treppe, bis oben an die Treppe, bis an die Zimmerthür, bis in die Mitte des Zimmers*, oder er tritt nur vom Sopha herunter, oder ſteht vom Sopha auf, oder er macht auch nur eine Bewegung, als wollte er ſo thun. *) Dem Gaſt kommt es zu, zuerſt zu grüßen. Indem er die Worte ausſpricht: „Selam Aleikum," bückt er ſich nieder, als wollte er mit der rechten Hand den Staub berühren oder aufnehmen, oder des Wirthes Gewand, und bringt dann ſeine Hand an Lippen und Stirn. Der Herr des Hauſes erwiedert augenblicklich: „Aleikum Selam" mit derſelben Gebärde, ſo daß es ſcheint, als bückten ſich Beide zugleich. Wenn dieſe Begrüßung ſchnell, ohne Pauſe und Unterbrechung abgemacht iſt, entſteht kein gegenſeitiges Vorwärtszeigen und Streiten, wer zuerſt gehen ſoll; der Hausherr geht unverzüglich vor ſeinem Gaſt ins Zimmer, wendet ſich dann um und läßt dem Gaſt den Weg nach der Sopha-Ecke frei; weigert ſich der Fremde deſſen, ſo wird der Wirth wohl einen Augenblick darauf beſtehen und Jeder des An-

*) Wenn ein Fremder, ungekannt und unangemeldet, in ein Zimmer tritt, ſo zeigt das Maaß ſeines erſten Schrittes, die Stelle, wo er ſtill ſteht, um zu grüßen, und die Stellung, die er dazu vorher annimmt, ſo unauffaßbar das Alles einem Europäer auch ſeyn mag, dem Hausherrn augenblicklich die Qualität des Gaſtes und die Aufnahme, die er erwartet, die denn auch Niemand fordert, wer nicht dazu befugt iſt.

dern Arm ergreifen, als wollte er ihn hinführen. Mit Ausnahme dieses einzigen Punktes wird das ganze Ceremoniell mit einer Leichtigkeit und Regelmäßigkeit vollzogen, als würde es durch eine Maschinerie in Bewegung gesetzt. Man sieht kein Drängen, wer zuerst gehen soll, kein Anbieten und Danken, kein Herumbewegen auf Sitzen und Stühlen, keine Schwierigkeit Plätze zu wählen, kein Anfassen, keine Verlegenheit, wie Leute sie fühlen, die in Ermangelung des neuesten Complimentirbuches nicht wissen, was sie zu thun haben. Man sieht kein Bücken und Fußscharren bei dem Abschiednehmen, das die Leute eine Viertelstunde lang mühselig auf den Beinen hält — Alles ist sanft, ruhig, und gleich einem Uhrwerke weiß Jeder, wohin er gehört, und Plätze und Dinge sind immer dieselben.

Ich fühle mich in beträchtlicher Verlegenheit, indem ich in diesen Einzelnheiten fortfahre. Die wichtigsten und feierlichsten Dinge in Bezug auf verschiedenartige Gebräuche erscheinen in der Erzählung unbedeutend und sogar lächerlich. Ich muß deßhalb die Nachsicht des Lesers erbitten und werde zum Fortfahren hauptsächlich durch den Glauben ermuthigt, daß diese Einzelnheiten künftige Reisende in den Stand setzen könnten, ihren Verkehr mit dem Morgenlande auf weniger nachtheiligem Fuße zu beginnen, als ich es gethan habe.

Wenn der Gast sich gesetzt hat, kommt nun die Reihe, den Neuangekommenen zu begrüßen, an den Hausherrn und an die etwa anwesenden übrigen Gäste; ist es ein Fremder aus einiger Entfernung, so sagt man: hosk dscheldin, sefa dscheldin; ist es ein Nachbar: sabaktiniz heirola, akscham schifler heirola etc., je nach der Tageszeit, und wiederholt die obenbeschriebenen Gebärden. Der Gast erwiedert jeden Gruß besonders. Von Einführung oder Vorstellung ist nicht die Rede. Es würde eine Beleidigung gegen den Herrn vom Hause seyn, seinen Gast nicht zu grüßen. Der Herr läßt dann Pfeifen kommen, durch ein Zeichen, das ihre Qualität andeutet, und Kaffee, durch die Worte: Kaweh smarla, oder für Leute niederer Classe: Kaweh dschetur. Wird aber der Gast als Wirth angesehen, das heißt, ist er höheren Ranges als der Wirth, so befiehlt er, oder der Hausherr bittet um Erlaubniß, es zu thun. Bei dem Eintritte eines angesehenen Gastes sind die Pfeifen weggenommen; die Diener erscheinen nun

wieder mit Pfeifen, ſo viele Diener als Gäſte; ſie ſammeln ſich im untern Theile des Zimmers, gehen dann ſo viel möglich zuſammen in die Mitte des Quadrates, und dann geht jeder zu einem der Gäſte, wobei die Schritte ſo abgemeſſen werden, daß alle zugleich anlangen, oder nach ſtufenweiſen Zwiſchenräumen. Die fünf bis ſieben Fuß lange Pfeife wird in der rechten Hand getragen, im Gleichgewichte auf dem Mittelfinger, der Kopf vorne; die Spitze gegen des Dieners Bruſt oder auf ſeiner Schulter. Er mißt mit dem Auge eine Entfernung vom Munde des Gaſtes nach einem Platze auf dem Fußboden, ſo lang wie die Pfeife, die er trägt. Wenn er ſo weit gekommen, macht er Halt, legt den Pfeifenkopf auf dieſe Stelle, ſetzt den einen Fuß vorwärts, ſchwingt das Rohr zierlich herum und hält das mit Juwelen beſetzte Bernſtein-Mundſtück einen oder zwei Zoll vor des Gaſtes Mund. Dann knieet er nieder, hebt den Pfeifenkopf vom Boden auf und legt darunter einen blanken Meſſingteller (tepsi), den er von der Bruſt nimmt.

Dann kommt der Kaffee. Hat der Befehl gelautet: „Kaweh smarla," ſo zeigt ſich der Kafidſchi im Untertheile des Zimmers, am Rande des höheren Obertheils, auf beiden flachen Händen in der Höhe der Bruſt ein ſchmales Präſentirbrett haltend, worauf die von einer reichen Decke ganz verhüllten kleinen Kaffekannen und Taſſen ſtehen. Sofort drängen ſich die Diener um ihn, die verhüllende Decke wird abgenommen und dem Kafidſchi über Kopf und Schultern gelegt. Wenn jeder Diener mit ſeiner Taſſe in Ordnung iſt, drehen ſie ſich zugleich alle um und gehen, wie vorher ihre Schritte abmeſſend, auf die verſchiedenen Gäſte zu. Die kleinen Taſſen (Flindſchan) ſtehen in ſilbernen Untertaſſen (Zarf) von derſelben Form wie die Obertaſſe, nur etwas weiter am Boden; dieſe iſt von durchbrochenem Silberzeug oder Filigran, zuweilen auch von Gold mit Edelſteinen, und zuweilen von feinem Porcellan. Der Diener hält ſie zwiſchen der Fingerſpitze und dem Daumen, ſie mit leicht gebogenem Arm vor ſich hertragend. Wenn er dicht an den Gaſt getreten, macht er eine Secunde lang Halt, ſtreckt ſeinen Arm aus und bringt die Taſſe mit einer Art leichten Schwunges in die Nähe des Mundes des Empfängers, der auf die Weiſe, wie der Diener ſie hält, die kleine Gabe hinnehmen kann, ohne Gefahr zu laufen, den Inhalt zu verſchütten,

Digitized by Google

oder des Dieners Hand zu berühren. So klein und zerbrechlich dieſe Kaffeetaſſen zu ſeyn ſcheinen, ſo habe ich doch während neun Jahren niemals eine Taſſe Kaffee in einem türkiſchen Hauſe vergießen ſehen. Die Diener gleiten mit ſo ſanften und aalgleichen Bewegungen durchhin, daß, obgleich lange Pfeifen und die gewundenen Schlangenröhre der Narguillehs den Boden bedecken, wenn die zahlreichen Diener Kaffee präſentiren, man niemals einen Unglücksfall ſieht, keine zertretene Pfeife, keinen von den flatternden Gewändern umgeſtürzten Narguilleh, obgleich die Schwierigkeit, richtig hinzutreten noch durch die Gewohnheit vermehrt wird, rückwärts zurückzugehen, und Diener und Gäſte ſo viel wie möglich der bedienten oder angeredeten Perſon ins Geſicht ſehen.

Wenn der Kaffee präſentirt iſt, ziehen ſich die Diener an das Unterende des Zimmers zurück, wo ſie mit gekreuzten Armen ſtehen und jeder die Taſſe, die er überreicht hat und wieder wegnehmen muß, beobachtet. *) Um aber nicht des Gaſtes Finger zu berühren, muß er, um die Taſſe wieder zu bekommen, ein anderes Manöuvre vornehmen. Der Gaſt hält die Taſſe in der ſilbernen Unterſchale vor ſich, der Diener ſteckt eine offne Hand darunter, legt dann die andere flache Hand auf den Rand der Taſſe, der Gaſt läßt los, und der Diener zieht ſich rücklings mit der ſo in Sicherheit gebrachten Taſſe zurück.

Jeder Gaſt, der ſeine Kaffeetaſſe geleert hat, dankt dafür dem Herrn vom Hauſe, durch die oben beſchriebene Begrüßung, temena, die auf gleiche Weiſe erwiedert wird. Auch kann der Herr vom Hauſe, oder wer ſeine Stelle vertritt, auf gleiche Weiſe einem Gaſte danken, den er beſonders ehren will. Doch in dieſem höchſt wichtigen Theile türkiſchen Ceremoniells ſind die Combinationen viel zu zahlreich, um aufgezählt zu werden.

---

*) Nichts iſt den Orientalen unangenehmer, als ein Präſentirbrett — ein ſolches Brett vernichtet die ganze Würde eines Hausſtandes. Als ich einmal auf einer Reiſe im Hauſe eines Europäers anhielt, traten meine türkiſchen Diener auf gewöhnliche Weiſe ins Zimmer, um Pfeifen und Kaffee zu reichen. Ein griechiſcher Diener des Hauſes brachte die Taſſen auf einem Präſentirbrett und ging damit zu den Gäſten, welche Türken waren. Augenblicklich machten meine Diener Kehrt und verließen das Gemach. Hätte ich ſie zur Aufwartung zwingen wollen, ſo wäre das eine Verletzung ihrer Selbſtachtung und ich verachtet und machtlos geweſen.

Ein Gast geht nie weg, ohne vorher um Erlaubniß dazu gebeten zu haben. Von einem ähnlichen Gebrauche ist vermuthlich der englische Ausdruck taking leave, der französische prendre congé (beides wörtlich: Erlaubniß nehmen) übrig geblieben. Auf diese Frage antwortet der Herr vom Hause: Duwlet ikbalileh, oder saadet ileh, oder saghlidscheh ileh, nach dem Range des Gastes, das heißt: „mit dem Glück eines Fürsten" — „mit Wohlergehen", — „mit Gesundheit." Dann steht er auf und geht vor seinem Gaste her bis zu dem Punkte, wohin er ihn zu geleiten für schicklich findet. Dort steht er still, der abschiednehmende Gast kommt nach, sagt: Allah ismailaduk, worauf der Wirth antwortet: Allah manet ola; beide beobachten dabei dieselben Ceremonien wie bei dem Kommen, aber beide sind auch sehr hurtig, um alle Verwickelung zu vermeiden und sich unnütz auf den Beinen zu erhalten. *)

In diesem Ceremoniell ist aber nichts Langweiliges, nichts Abgestoßenes. Es wird besonnen, aber schnell durchgemacht und so unauffallend, daß man sehr aufmerksam seyn muß, um zu bemerken, was vorgeht. Dennoch macht das Ganze eine eindruckevolle Wirkung, und jedem Fremden muß das Ansehen ruhiger Würde und beweglicher Ruhe auffallen. Daher das orientalische Sprüchwort: Guzelik Tscherkistan; Mahl Hindostan; Akil Frankistan; Sultanatlik Ali Osman. Für Schönheit Circassien; für Reichthum Indien; für Wissenschaft Europa, aber für Majestät Ali Osman (das ottomanische Reich.)

Bei einem türkischen Gastmahl ist man nicht zum Schwatzen genöthigt, um Andere zu unterhalten, sondern es wird für anstän-

*) Die Griechen haben zwei Arten Abschied zu nehmen, die eine ist von den Türken, die andere von den Italienern entlehnt. Die bei der ersten Art gebrauchte Phrase ist: *να μου δοσετα την ἀδειαν* — „wollet mich beurlauben." Sie ist die gewöhnliche unter den östlich wohnenden Griechen und im Innern. Die andere ist: *να σας σηχωσω το βαρος* — „euch von der Last zu befreien" — nach dem Italienischen: levo l'incommodo. — Diese kommt mehr vor unter den gemeinen Griechen im Westen und ist vermuthlich jetzt im freien Griechenland allgemein. Jener italienische Ausdruck, der auf Begriffe von Verkehr und Gastfreundlichkeit deutet, die denen des Morgenlandes so feindlich entgegengesetzt sind, scheint mir eine vererbte Erinnerung an das große Römervolk, bei denen die Worte: Fremder und Feind fast gleichbedeutend waren.

dig gehalten, vor denen zu schweigen, die mit Achtung und Ehrfurcht behandelt werden müssen. Haben also in Gegenwart eines Mannes von höherem Range die Gäste sich Privatmittheilungen zu machen, so geschieht es durch Flüstern; will man einem Diener oder einem Untergeordneten etwas mittheilen, so ruft man ihn dicht zu sich, statt ihm den Befehl laut zu ertheilen.

Die Dienste, welche Leute, die in demselben Zimmer sitzen und an demselben Tische essen, sich gegenseitig leisten, sind der Art, daß sie in Europa, wenn die Leute es verständen oder forderten, nur vom Hausgesinde geleistet würden; dennoch geschehen sie ohne Ziererei und ohne einen Begriff von Entwürdigung; mitten in dieser beständigen Achtungsbezeugung und ungeachtet des ungeheuern Unterschiedes, der zwischen Rang und Rang statt zu finden scheint, und zwischen dem Höchsten und dem Niedrigsten, findet sich doch kein Eindruck von Verknechtung in den Mienen, dem Sprachtone oder den Sprachformen des niedrigsten Dieners, der auch seinerseits nie mit Hochmuth angeredet wird. Spricht ein Herr mit seinem Diener, so wird er ihn „Effendum" (mein Herr) anreden, ohne einen solchen Ausdruck für eine Herablassung zu halten; er wird sich liebkosender Worte bedienen, die freundlich, aber ohne Anmaßung aufgenommen werden; z. B. „Kuzum, Dschanum, Oglum — mein Lamm, meine Seele, mein Kind."

Während so die Dienerschaft Werth und Wichtigkeit bekommt durch die Errichtung eines gesellschaftlichen Verkehres zwischen Herrn und Dienern, erlischt der Charakter des Hausgesindes und des bezahlten Dienstes, und die Kinder, die Verwandten in ihren verschiedenen Graden, die Angehörigen sind den Hausleuten nahe oder gleich gebracht. Nicht durch die Herabsetzung dieser zum Range des Gesindes, sondern durch die Erhebung der Diener über den Charakter der Söldlinge entwickelt sich das Mitgefühl und wird Zuneigung eng geknüpft; hier kann man den Ausdruck verstehen: „der Dienst der Liebe kennt keine Herabsetzung." Diesen häuslichen Charakter kann ich nicht weglassen, wenn ich versuche, das Bild der Gesellschaft in Umrissen zu geben, denn so lange der Leser nicht begreift, wie eine Classe mit der andern verkettet ist — wie Achtung neben Abhängigkeit bestehen kann und Zuneigung mit dem Stande eines Dienstboten, wird es ihm unmöglich seyn, den Anstand zu begreifen, der in einem Gemache herrscht, dessen

Digitized by Google

eine Seite faſt beſtändig mit Leuten der unteren, ſelbſt der allerniederſten Stände der Geſellſchaft beſetzt iſt. Aus dieſen Combinationen und Gewohnheiten entſpringt die beſtändige Aufmerkſamkeit, der „Augendienſt“ *), der jedem orientaliſchen Hausweſen das Anſehen eines Hofes gibt.

Aus einer türkiſchen Geſellſchaft ſind indeß weder Lebhaftigkeit noch Luſtigkeit verbannt, aber es miſcht ſich darin weder Vertraulichkeit noch Handfechten, noch Schreien. Vertraulichkeit iſt durch die allmächtige Herrſchaft früher Gewohnheit und Erziehung ausgeſchloſſen; Handſchlagen und Schreien ſind gleicherweiſe ausgeſchloſſen, aber ſie werden auch überflüſſig durch die Kraft und den Reichthum der Sprache.

Ich bin oft von der Leichtigkeit betroffen geweſen, die im Vergleiche mit anderen Europäern ein Engländer beſitzt, mit den Türken fertig zu werden, und bin geneigt, ſie der Art der Unterhaltung zuzuſchreiben, die vielleicht aus gleichen Eigenſchaften der engliſchen und türkiſchen Sprache entſpringt, während ein Franzoſe, deſſen geiſtige Beſchaffenheit in den Augen eines Orientalen mit der des Engländers nahe verwandt ſeyn müßte, ſofort als Einer bezeichnet ſcheint, mit dem man nun einmal nicht ſympathiſiren könne. Ich denke mir, die Kraftloſigkeit der franzöſiſchen Sprache hat denen, die ſie reden, einen lauten Ton und eine übertriebene Geſticulation gegeben, die für die empfänglichen Nerven und die feine Lebensart eines gebildeten Orientalen unerträglich ſind.

Ich will verſuchen, durch ein Beiſpiel meine Meinung in Betreff des Einfluſſes der Sprache auf das Benehmen deutlich zu machen. Ein Franzoſe (und ein Deutſcher) ſagt: „j'aime — ich liebe.“ Man antwortet ihm: „das thun Sie nicht.“ Da die franzöſiſche (und die deutſche) Sprache keine Wortmittel hat, die Behauptung zu verſtärken, ſo kann er nur wiederholen: j'aime — aber er thut das mit lauterem Tone, er ruft die Muskeln ſeiner Arme und ſeiner Kehle zu Hülfe, weil ſeine Sprache nicht ausreicht, die Innigkeit ſeiner Ueberzeugung auszudrücken. Eine ſo

*) Dieſer Ausdruck in der Schrift bedeutet nicht das, wie wir es auslegen: „Vor Jemandes Augen anders handeln, als hinter ſeinem Rücken.“ Er enthält in zwei glücklich gewählten Worten die beſondern morgenländiſchen Urſachen der allgemeinen Sünde des Menſchen — Stolz.

Digitized by Google

einfache, durch Jahrhunderte fortwirkende Urſache muß eine Schärfe der Betonung vermehren, die Gewohnheit der Handbewegungen erzeugen und die Wichtigkeit des Ausdruckes auf Koſten des Urtheils vergrößern.

Der Engländer ſagt: „I love.“ Man verneint das. Er ſagt nun mit gemäßigtem Tone und mit vollſtändiger Ruhe: „I do love.“ Da ſeine Sprache ihm die Mittel gibt, ſeine Behauptung ohne Hülfe der Betonung oder der Gebärde zu verſtärken, ſo kann er gerade durch das Weglaſſen des Aeußern am beſten auf die Ueberzeugung des Andern wirken.

Dieſe Macht beſitzt nun die türkiſche Sprache in einem noch höhern Grade als die engliſche. Auch der Türke kann ſagen: „I do love, ich thue lieben,“ aber er kann es mit einem einzigen Worte ſagen. Auch hat er gleiche Leichtigkeit der Verneinung und Bejahung und kann beide Begriffe mit jedem Modus und jeder Beugung des Zeitwortes verbinden. Man füge hinzu den außerordentlichen Wohlklang ſeiner Sprache, und man kann ſich einigermaßen einen Begriff von der Rolle machen, den die Modulation in der Lehre vom geſellſchaftlichen Umgange ſpielt.

Ich habe nun ſomit verſucht dem Leſer die Geſellſchaft vorzuſtellen, in welche ich den abendländiſchen Fremden einführen will. Ich habe das Theater, die Maſchinerie und die Erwartungen der Zuſchauer beſchrieben, jetzt kommt der Held.

Der Europäer kommt an, wahrſcheinlich zu Fuß, von einem Dolmetſcher begleitet; an ſich hat er nichts von dem Staate und dem Style, der Achtung gebietet; er trifft Niemand, er erwartet Niemand; ſeine Ankunft bleibt völlig unbeachtet. Er beſteigt die Haustreppe in ſeiner engen und magern Tracht — der Tracht der verachteten Claſſe des Landes. Als Antwort auf ſeine Fragen zeigen einige Diener auf die Thür des Selamlik. Die Anweſenden hören draußen ein Geräuſch; der Franke zieht ſeine Stiefel aus und Pantoffeln an, oder er zieht ſie über die Stiefel; er erhebt ſich mit rothgewordenem Geſichte, wickelt ſich aus dem Thürvorhange, der ihm auf Kopf und Schultern gefallen, trippelt in ſeiner ungewohnten Fußbekleidung in das Zimmer und ſtolpert ganz gewiß, wenn nicht früher, doch an der Stufe, die das Zimmer abtheilt.

Eingeführt auf dieſe Weiſe in die Geſellſchaft, blickt er mit

Digitized by Google

bestürzter Miene rings umher, um auszufinden, wer der Herr vom Hause sey; er weiß nicht wie, er weiß nicht, wo er grüßen soll; er weiß nicht, ob er den Gruß des Wirthes abwarten muß; und seine Verstörung wird vollendet durch die bewegungslose Haltung aller Umgebungen. Verlegen und errdthend, zieht er sich wieder zurück nach dem niedrigeren Theile des Zimmers, oder in bescheidener Unwissenheit, um nicht vorwärts zu gehen, nimmt er die Ecke ein, welche zwei Vornehme aus gegenseitiger Höflichkeit frei gelassen haben. Dort hält er sich entweder steif und gerade, wie eine ägyptische Bildsäule auf dem Rand des Sopha, oder er flegelt sich auch zurück, mit ausgespreizte Beinen — eine Stellung, die in der Türkei fast eben so unschicklich ist, als wollte man in England die Beine auf den Tisch legen. Das sind Zwischenfälle, die dem Fremden die Achtung entziehen können, wenn sie ihn auch nicht unangenehm oder verhaßt machen; unglücklicherweise aber verrathen unsere Landsleute nur zu oft eine Tölpelei und Anmaßung, die keineswegs geeignet ist, ihnen selbst den Weg zu bahnen oder künftigen Reisenden die Thür der Freundschaft offen zu lassen. Sehr gewöhnlich treten sie auf Pfeifenköpfe, werfen Kohlen und Asche auf einen gestickten Teppich, stoßen ein Narguilleh um, daß das Feuer umherfliegt und das Wasser auf den Fußboden strömt, und mancher Fremde hält sich entehrt durch die dargebotenen Pantoffeln und stolzirt einher mit anmaßender und hochfahrender Miene, die Stiefel an den Füßen, was jedem Gefühl von Sauberkeit und jedem Grundsatze von Anstand gleich empörend ist.*)

Kaum hat der Franke sich gesetzt, als der Hausherr und die Anwesenden sich nach seinem Wohlseyn erkundigen. Er bemerkt, der Herr spreche mit ihm und wendet einen fragenden Blick nach

---

*) Neuerdings haben wir in Indien eine Verordnung erlassen, daß die Eingebornen ihre Schuhe in den Gerichtssälen tragen sollen. Daß ein unermeßlich großes Land im Besitze einer Handvoll Fremden ist, die den Landesbrauch, ich will nicht sagen, aus Gewohnheit nicht achten, sondern zu verstehen unfähig sind, ist eine Erscheinung, die sich nur aus dem Glauben an Englands Macht erklären läßt, den es seiner früheren Stellung in Europa verdankt. Dennoch, was könnte nicht England in Asien seyn und folglich in Europa, besäße es nur die geringste Einsicht in die volksthümlichen Institutionen und den Charakter des Orients?

Digitized by Google

dem Dolmetscher, um zu erfahren, von welcher Beschaffenheit die ihm gemachte Mittheilung sey; während der Zeit ist aber der Dolmetscher bemühet, den Begrüßungen der Gäste im ganzen Zimmer rund umher seine Aufmerksamkeit zu bezeugen; das macht den Fremden ganz verwirrt, er schiebt und rückt und wendet sich vorwärts und rückwärts und spielt eine der lächerlichsten Figuren, die man sich nur denken kann. Meine eigene Ernsthaftigkeit ist wiederholt einer solchen Probe erlegen, aber ich habe niemals gesehen, daß ein Türke das leiseste Zeichen von Erstaunen oder Lustigkeit blicken ließ, das für eine Verletzung der Höflichkeit geachtet werden oder den Fremden verlegen machen konnte. Das ist nicht sobald vorüber, als der Franke (denn er kann nicht schweigend sitzen) anfängt, Fragen zu thun, die mehr oder weniger, aber in der Regel weniger, getreu übersetzt werden; und ist er sehr gesprächig oder neugierig, so nimmt sich der Dolmetscher die Freiheit, nach Gutdünken Sachen hineinzumischen oder wegzulassen, oder gibt dem Hausherrn einen bedeutsamen Wink.

Sind aber mehrere Europäer beisammen, dann wird die Wirkung wirklich kläglich. Die vielfachen Verstöße der Ungeschicklichkeit, die wiederholten Mißgriffe, sind in den Augen der orientalischen Beobachter noch gar nichts, im Vergleiche mit der Rohheit ihres gegenseitigen Umganges, dem herben Tone, der lauten Stimme, der kurzangebundenen Manier, der Anreden und der beständig entstehenden Verschiedenheit der Ansichten. Der von der Menge Fragen, welche die Europäer thun, überwältigte und zerstreute Dolmetscher kann nur die Achseln zucken und den Türken sagen: „Sie sind verrückt," während er die Rastlosigkeit seiner Fremden dadurch beschwichtigt, daß er ihnen sagt: „Sie wollen nicht antworten; sie sind närrisch; sie verstehen euch nicht." Die durch solche Auftritte hervorgebrachte Wirkung auf einen Orientalen ist äußerst demüthigend; aber sie kann nur von Jemand völlig gewürdigt werden, der als Zuschauer dabei saß und die Ansichten und Absichten beider Parteien verstand. Wäre das eine unvermeidliche Nothwendigkeit, so müßten wir uns ihr mit Geduld unterwerfen, aber das Erschwerende bei der Sache ist, daß jeder Reisende, der nur ein paar Tage lang auf die Gebräuche aufmerksam seyn will, seine ganze Lage völlig verändert finden wird.

Der Dragoman des Pascha's von Larissa, Mahmud Hamdi, sprach

englisch und französisch. Ein englisches Kriegsschiff legte bei Volo an, und zwei Officiere, ich glaube ein Lieutenant und ein Midshipman, wurden mit einer Botschaft an den Pascha geschickt. Dieser befahl dem Dolmetscher, kein Englisch zu verstehen; glücklicherweise verstand aber der eine Officier ein paar Worte französisch, und auf diesem Umwege wurden ihre Bemerkungen dem Pascha überbracht. Für diese Schwierigkeit der Mittheilung entschädigten sie sich durch artige Bemerkungen in ihrer Muttersprache über Alles, was sie hörten und sahen. Besonders sehnlich wünschten sie des Pascha's Pfeifen anlangen zu sehen. Als der Pascha dieß erfuhr, ließ er zwei der reichsten und längsten bringen. Da kannte ihre Bewunderung keine Gränzen, die Pfeifen wurden nach der Länge gemessen und nach dem Werthe geschätzt, und sie sahen im Geiste schon den Neid der Cajüten und des Verdeckes, wenn sie die köstlichen Pfeifen mitnehmen könnten. Das wurde natürlich dem Pascha Alles getreulich überbracht, nebst anderen Reden in dem Schulknabenstyle, der unglücklicherweise sich nicht nur auf die Genossen der Matrosenkojen beschränkt, sondern die allgemeine Charakteristik der Engländer in fremden Landen geworden ist.

Der Pascha machte sich so dasselbe Vergnügen, das eine englische Nähjungfer gehabt hätte, wenn sie sich aus einer Leihbibliothek einen Band Reisen in die Türkei geholt; er zog gleich tief durchdachte und gründliche Schlüsse in Betreff des englischen Charakters, und durch dieselben Vernunftschlüsse, wodurch unsere Meinung über sein Land entstanden ist, gelangte Mahmud Pascha zu einer gleich richtigen Schlußfolge auf die Neigung der englischen Marine zur Seeräuberei. Diese Geschichte wurde mir vom Pascha selbst erzählt, der natürlich nur auf des Dragomans Bericht sich verlassen mußte, weßhalb ich denn auch keineswegs für die Genauigkeit einstehen will.

Ich wage mich nicht an die Beschreibung der Verkehrtheiten eines Mittagstisches. Das Berühren der Speisen mit der linken Hand; die verzweifelten und oft verunglückten Anstrengungen um Speise zu bekommen; der durch die Art zu essen erregte Widerwille; die auf den Tisch und die Kleider des unglücklichen Patienten geschütteten Gerichte; die Vernichtung gestickter Tafeltücher und

Digitized by Google

brokatener Fußdecken — das Alles mag für den Liebhaber des Poſſenhaften manche lächerliche Scenen hervorbringen und gibt ſehr hinreichende Gründe an die Hand, Europäer aus türkiſcher Geſellſchaft auszuſchließen.

Vier und zwanzigſtes Capitel.

Streifereien auf dem Olymp und Erſteigen des Gipfels.

Ich begann nun die unbedingte Nothwendigkeit zu fühlen, mich mit den, auf den Bergen im Norden von Theſſalien zerſtreuten griechiſchen Armatolis bekannt zu machen und täglich ſchien mich der Gipfel des Olymps einzuladen, ſeine Höhen zu erſteigen. Eine hinreichend ſtarke türkiſche Wache konnte ich nicht erhalten, bloß weil ich neugierig war, die griechiſchen Gebirgsbewohner zu ſehen. Da die Behörden von Natur argwöhniſch auf England waren, ſo hätte ſchon ein ſolcher Vorſchlag an den Paſcha meinem Vorhaben einen unüberſteiglichen Schlagbaum entgegenſetzen können. Um indeß keine nützlich ſcheinende Vorſicht zu vernachläſſigen, vertraute ich meine Abſicht einem verſtändigen jungen Griechen, einem Eingebornen des Olympus. Nachdem er verſucht, mir mein Unternehmen auszureden, entwarf er mir einen Operationsplan. Ich ſollte zuerſt nach Alaſſona, dort verſuchen mit einigen der zerſtreuten Armatolis bekannt zu werden und, je nach den zu findenden Gefährten, entweder meine Schritte nach den weſtlichen Bergen lenken oder mich nach Oſten wenden und den Berg Olymp ſelbſt beſteigen. So wie er ſich für den Gegenſtand erwärmte, verſchwanden allmählich ſeine Beſorgniſſe, und er fing an ſich zu ſchämen, vor dem Beſuche ſeines Geburtslandes zu ſchaudern, wohin ein Fremder ſich allein wagen wollte. Er bot ſich daher als mein Führer und Reiſegefährte an — ein Vorſchlag, den ich ablehnte. Ich war ſehr vertraut damit geworden, allein zu reiſen, was, obgleich man dadurch oft der Unbequemlichkeit und Langweile ausgeſetzt wird, doch auch die Ausſichten auf Intereſſe und Belohnung ſehr vergrößert. Für dießmal beſchloß ich, mit einem hinten an den Sattel geſchnallten Hangbette und ohne

Gepäck irgend einer Art, ohne Diener und ſelbſt ohne eine Münze in der Taſche, auf meinem getreuen Maulthier fortzureiten. Dieſes Thier bin ich verpflichtet, des Leſers Aufmerkſamkeit förmlich vorzuſtellen. Es hatte einen gewiſſen Grad von Berühmtheit erlangt durch weite Reiſen und Eigenſchaften, die ſich zuerſt an den Ufern des Nils erprobten; dann hatte es das Königreich des Minos und den Berg Ida beſucht (die Inſel Candia oder Canta); war wieder über die Meere gegangen, in Morea gelandet und hatte Ibrahim Paſcha bei manchen Fährlichkeiten in Griechenland getragen; von des ägyptiſchen Satrapen Dienſt in den meinigen gekommen, hatte es drei Viertheile der Ruinen des helleniſchen Stammes beſucht, mit denen es ſo vertraut geworden war, daß es bei jedem gehauenen Steine ſtockſtill ſtand, und endlich hatte es Kräuter geſammelt in viel größerer Anzahl und auf größeren Feldern, als Galenus und Dioskorides. In Gemäßheit dieſer verſchiedenen Heldenthaten und Eigenſchaften wurde es unter verſchiedenen Namen bekannt. Einige, der Archäologie ergebene Leute nannten es Pauſanias; Botaniker gaben ihm den Namen Linné, während ich, mehr auf ſeine moraliſchen Anlagen achtend, es Ariſtoteles nannte, weil es, gleich jenem würdigen Alten, zuweilen ſeinen Herrn ſchlug. Mit ſolchen romantiſchen Entwürfen im Gehirn und auf einem ſo ausgezeichneten Renner ſitzend, ritt ich mit entſchuldbarem Geiſtesjubel und hochfliegendem Sinn, wenige Minuten vor Sonnenaufgang, am letzten Julius aus den Thoren von Lariſſa. Vor mir lag die Ebene und erhob der Olymp ſeinen von den Morgenſtrahlen beleuchteten dreifachen Kamm gen Himmel. Ich bog ab vom Wege oder Pfade und ſpornte Ariſtoteles zur Eile und zügelte ihn erſt dann, als ich hinlänglichen Raum zwiſchen mich und Lariſſa gelegt hatte, um es mir bewußt zu werden, daß ich entkommen und allein war, und bis ich einen Grabhügel erreicht hatte, wo ich mich umwendete und nach Lariſſa blickte und ſeinen in der Sonne funkelnden dreißig Minarets. Als ich auf dem einſamen Hügel hielt und die Ausſicht ohne Gleichen bewunderte, bemerkte ich einen Reiter, der im vollen Galopp auf mich zukam. Freund oder Feind, dachte ich, es iſt ja nur Einer, und es wird zugleich ſicherer und anſtändiger ſeyn, ihm Auge in Auge entgegen zu treten und obendrein mit dem Vortheile des Platzes, auf dem ich hielt. Der Reiter kam in Sprüngen daher, da ich aber weder

eingelegte Lanze, noch Piſtole in der Hand, noch das maleriſche Schwenken des Säbels um das Handgelenk bemerkte, ſo erwartete ich ruhig ſeine Ankunft. Erſt als er drei Yards von mir plötzlich ſein Pferd auf das Hintertheil ſetzte, erkannte ich unter einem gewichtigen Turban und einem weiten, rauhen Mantel den Reiſegefährten, deſſen Dienſte ich am Abend vorher zurückgewieſen hatte. „Ah, ha!“ ſagte er, „Sie wünſchten mir zu entwiſchen, aber ich wußte, mein At (Pferd) würde Ihr Maulthier überholen, und ich dachte, wenn Sie mich in dieſem Anzuge ſähen, würden Sie ſich meiner Geſellſchaft nicht ſchämen.“ Der arme Kerl hatte ſich eingebildet, ich hätte ihn nur wegen der Rajah-Tracht, worin er ging, zurückgewieſen. Ich verſicherte ihn, daß ich weder geſtern Abend an ſeinen Anzug gedacht hätte, noch heute Morgen daran, ihm zu entwiſchen, bedeutete ihm aber die Gefahr, die wir jetzt Beide in Folge ſeiner Tracht liefen; ich hätte mich wegen meiner Sicherheit auf die Entfernung aller anzüglichen Gegenſtände und aller Vertheidigungsmittel verlaſſen, ſo wie auf den Einfluß, den ich auszuüben gewohnt worden und auf den ich Vertrauen gewonnen; in dieſer Tracht aber und mit dieſen Waffen würden wir todtgeſchoſſen werden, ehe Jemand eine Frage thäte oder beantwortete. Ich war nur mit einem tüchtigen Stocke bewaffnet, der in dieſen Gegenden den unſchätzbaren Vortheil hat, nicht als Waffe angeſehen zu werden.*) Ich ſagte ihm daher, daß wenn ich früher ſeine Geſellſchaft abgelehnt hätte, ich mich ihr jetzt

---

*) Ich verdanke bei verſchiedenen Gelegenheiten die Erhaltung meines Lebens dem Entſchluſſe, niemals Piſtolen zu führen. Gegen Räuber nützen ſie nichts; kommt es zum Widerſtande, müſſen weite Schüſſe entſcheiden, unter andern Umſtänden geben die Schwierigkeit, den entſcheidenden Augenblick mit Geiſtesgegenwart zu ergreifen, der Verluſt der Stellung durch Ziehen einer Waffe, der Zeitverluſt im Spannen des Hahnens, einem Stocke unvergleichliche Vorzüge gegen eine Piſtole oder einen Dolch, beſonders wenn man den Stock auch zum Stoße gebraucht. Die Schnelligkeit der Bewegung, die Wirkung der für unbedeutend geachteten Wehr, der Bereich der Stimme, während man die Stellung im Gleichgewicht behält, und die Fähigkeit, einen Gegner unſchädlich zu machen, ohne ihm das Leben zu nehmen und ohne Blut zu vergießen, ſind ſehr wichtige Erwägungen für Jemand, der ſich auf orientaliſche Abenteuer einläßt.

förmlich widerſetzen müſſe. Auf ſein Andringen gab ich es indeß zu, daß er mich bis Alaſſona begleite.

Wir erreichten den Fuß des Olymp, am Urſprung der Quelle, vier oder fünf Meilen von Turnovo, deren reines und helles Waſſer ſo viel zu der Schönheit der Färbereien in dieſem Bezirke beitragen ſoll. Wir ſetzten uns auf einen grünen Raſen, unter einige ſchöne Platanen, dicht an dem überſchwellenden Strome.

Der Marmorfelſen hinter uns, der über Turnovo hängt, trifft nahe bei dieſem Orte auf den Gneiß und Granit des Olympus; gegen Norden, unterhalb dieſes Zuſammenſtoßens und recht im Mittelpunkte eines zurückliegenden Winkels der Bergkette, liegt das Dorf Mati. Der beengte Theil der Ebene vor uns, nach der Richtung von Tempe, wird von dieſer Quelle bewäſſert und iſt von ſmaragdgrünen Raſen, mit dunkelgrünen Binſen, Geſträuchen und Bäumen, im Abſtich gegen die nackten, abgerundeten Formen der Marmor-Formation und das angeworfene, gebrochene, aber weniger kahle Ausſehen des ſchieferigen Olymps. Dieſes Waſſer, in Verbindung mit der Quelle bei Turnovo, muß der Titareſus des Homer ſeyn, oder ſollte es doch ſeyn, denn der Winterſtrom, der dieſen Namen trägt, zeigte jetzt nur ein breites, weißes Bett, während hingegen dieſes Kryſtallwaſſer ſeine grünenden Ufer ausfüllt, und noch jetzt ſo hell, daß es zum Sprüchwort dienen könnte, in einem vollen, klaren Strome hingleitet und noch im ſchlammigen Peneus, in den es fließt, zu erkennen iſt. Nachdem wir kaum eine Stunde in einer ſteilen Schlucht, durch die des Pompejus Legionen vor der Schlacht von Pharſalia herunterzogen, geſtiegen und halb ſo weit wieder hinunter geritten waren, eröffnete ſich vor mir die ſchöne kleine Vergebene von Alaſſona, etwa zehn Meilen im Umkreiſe. Gleich allen Hochebenen in Theſſalien iſt ihr Anſehen, wie das eines plötzlich zum Feſtlande erſtarrten Sees, umgeben von einer unregelmäßigen Küſte, mehr als von einem Hügelkreiſe. Durch ihre Oeffnung, nach Weſten hin, zeigt ſich die Kette, die ſich vom Pindus bis an den Olymp erſtreckt. Dem Punkte gegenüber, wo wir hineingekommen waren, glänzten die Minarets von Alaſſona und einige weißliche Klippen, wovon es ſeinen Homeriſchen Beinamen hat, und auf einem Felſen darüber das Kloſter. Pappelbäume, Maulbeerbäume und Reben grünten ringsum. Rechts liegt Tzeri-

Digitized by Google

dschines (von Tzerna, im Bulgarischen: ein Maulbeerbaum *) unter der Gruppe des Olymps, auf einer hübschen Erhöhung, unmittelbar von Felsen überhangen. Die breiten Dächer, die aussehen, als lägen sie eines über dem andern, mit Laubwerk untermischt, geben dem Orte ein hübsches Ansehen und einen Schein von Wohlstand. Wir kamen durch Weinreben, die von Unkraut fast erstickten, und durch Anpflanzungen üppiger Maulbeerbäume, die, wie ich kaum glauben wollte, aber überzeugt wurde, erst vor drei Wochen an den Zweigen beschnitten waren.

Als wir in Tzeridschines ankamen, schien der Ort der Verwüstung entgangen zu seyn, an die ich seit lange gewöhnt war, allein nirgends hat sich mir das Elend, dem dieß Land zur Beute geworden, auf eine so eindringliche Weise dargestellt. Mein Gefährte war hier in die Schule gegangen und seit zwölf Jahren nicht dort gewesen. Mit aller Kraft, welche die Einfachheit dem Gefühle verleiht, zeigte er bei jedem Schritte auf einen Contrast des jetzigen Zustandes mit dem frühern. Jetzt erkannte er den Diener eines alten Freundes, dessen ganzer Hausstand verschwunden war; jetzt einen Vater, dessen Kinder nicht mehr am Leben waren; jetzt stand er still auf dem Platze, wo ein glückliches Haus gestanden hatte, und nun wieder auf der Stätte eines zerstörten Hauses, wo er einst glücklich gewesen. Er bestand darauf, wir sollten zu seinem ehemaligen Schulmeister gehen. Wir fanden bald das Haus, aber — sonderbar! — die Thür war fort. Nachdem wir eine Zeitlang gerufen hatten, zeigte sich am Fenster ein alter Kopf, mit kleinem schwarzem Barte und Brille auf der Nase. Wir wurden durch eine etwas entfernte Thür gewiesen und fanden unsern Weg in die Wohnung des *λογιότατος* (wörtlich: des Gelehrtesten) durch ein Loch in seiner Gartenmauer, eine classische Art der Holzsparkunst. Wir fanden den Schulmeister auf einem Teppich sitzend, an einem Ende eines weiten Raumes, der früher in verschiedene Zimmer abgetheilt gewesen. Die Scheidewände waren niedergeschlagen, das Dach wurde an einer Seite nur durch Pfähle gestützt, der Fußboden war zum Theil aufgebrochen. Während der letzten drei Jahre war es ein Quartier für Albanesen gewesen, seit er aber auf die Erfindung gerathen war, die Thür

*) Vom slavischen: tzorni, tschernii, schwarz.

Digitized by Google

zu vermauern und durch einen verborgenen Gang hineinzukommen, lebte er ungestört mitten unter seinen Ruinen. Er lachte herzlich, als er seine Geschichte erzählte und tippte weislich mit dem Finger an die Stirn, ungefähr in der Lieblings-Stellung Swifts, wodurch, wie man sagt, Gall zuerst darauf geführt wurde, das Organ des Witzes aufzufinden.

Nachher wurde ich mit zum Besuche genommen, zu einem der früher wohlhabendsten Einwohner des Ortes, wie der *Διδάσκαλος* (Schulmeister) mir sagte, einem Gelehrten und Philosophen. Wir traten in einen von beträchtlich ausgedehnten Gebäuden umgebenen geräumigen Hof; wir gingen durch verschiedene zertrümmerte Gänge und Corridors; wir lösten die Schnüre, womit einige Thüren zugemacht waren, konnten aber keine lebendige Seele finden. Endlich antwortete uns eine scharfe und knarrende Stimme, und der Ton führte uns zu einer kleinen Kammer, wo wir den gesuchten Philosophen fanden, der in einer Ecke auf einem alten Pelze saß und an einem Stuhle schrieb. Er war ganz verstört bei dem unerwarteten Erscheinen eines Europäers, nahm aber sofort eine Miene gezwungener Zufriedenheit an. Mit Vergnügen und zugleich mit Schmerz beobachtete ich diesen Charakter, der den unaufhörlichen und leeren Klageliedern und Seufzern der Griechen geradezu entgegengesetzt war. Er deutete niemals auf allgemeine Klagen oder die Leiden der Einzelnen, und wußte es künstlich einzurichten, daß ein Nachbar Kaffee machte und hereinbrachte, als würde er von seinen Leuten servirt. Er sagte mir, er habe Haus und Hof absichtlich in der verlornen Lage gelassen, worin ich es gefunden, damit es nicht die Albanesen anlocke. Das war das erste Mal, daß ich einen Griechen kennen lernte, der mir nicht seine Leiden und seine wirkliche oder geheuchelte Armuth auskramte und mich nicht in den ersten fünf Minuten fragte: *δὲν εἶναι χαμμια χαλλοσυνη, χανενα ἔλεος?* (Gibt es kein Mitleid, kein Erbarmen für uns?) Er sagte: „Schon seit manchen Jahren müs„sen in diesen Landen die Kinder der Hellenen erröthen, wenn „eines freien Mannes Auge auf sie schauet. Alles, was uns jetzt „noch bleibt, ist der Becher der Philosophie, das heißt, die Hefen; „der Rest ist fort. Seht ihr auf mich, meinen Anzug, meine Lage „und meine Höhle, so mögt ihr leicht denken, ihr besuchtet einen

Digitized by Google

„Diogenes, aber damit, ich muß es leider sagen, hört auch alle „Aehnlichkeit auf.“

Obgleich Tzeridschines ein solches Bild der Zerstörung darbietet, ist es doch vielleicht der am wenigsten unglückliche Ort auf dem Olymp. Korn muß gesäet, Weinberge müssen bearbeitet werden, aber der Maulbeerbaum bringt seine Blätter von selbst. Einige Seidenwürmer kann man sich leicht verschaffen, und Seide ist leicht zu transportiren, leicht zu verstecken und immer zu verkaufen, mithin fast so gut wie baar Geld. Die Maulbeerbäume sind merkwürdig wegen ihres breiten, dunkelgrünen und glänzenden Laubes. Die Leute pflücken die Blätter nicht von den Bäumen, sondern schneiden die jährlichen Sprossen ab. Sie sagen, die Blätter würden so reichlicher und saftiger, und die Würmer kriechen lieber auf die Zweige, die dann leichter rein zu halten und gesünder sind und besser treiben. Nachdem die Sprossen abgeschnitten sind, schießen andere aus, mit überraschender Schnelle, so daß einen Monat darauf der Baum aussieht, als wäre er nie beschnitten. Die Schösse bleiben dann bis zum nächsten Jahre stehen.

Von Tzeridschines nach Alassona ist weniger als eine halbe Stunde, längs des Fußes der Hügel. Zersetzter Feldspath vom Gneiß, hellfarbiger Sand und Thon geben den Klippen das weiße Ansehen, die den nördlichen Gürtel der schönen kleinen Ebene bilden, obgleich jetzt diese Klippen fast von dunklerer Farbe scheinen als das verwelkte Gras. Ehe aber die Klippen so sehr verwittert waren, und als ihre Farbe gegen die Wälder droben und den Anbau drunten abstach, müssen sie ganz weiß ausgesehen haben. Das Kloster der heil. Jungfrau steht vermuthlich auf der Stelle der Akropolis von Oloasson. Zu den Pfosten der Kirchenthür ist ein Stück Marmor verwendet, das eine lange Inschrift in kleinen Buchstaben enthält, die aber unleserlich ist. Eine Säule drinnen ist ganz bedeckt mit kleinen, gutgeformten Buchstaben, aber so sehr abgeschabt, daß ich nicht vier Buchstaben zusammenbringen konnte. Eine andere Säule hatte eine ähnliche Inschrift getragen, die sorgfältig ausgegraben ist. Als ich diese Marmorstücke betrachtete, dachte ich an Johnson, der das Verzeichniß von Plutarchs verlornen Werken überlas und sich mit einem Schiffseigner verglich, der das Waarenverzeichniß einer

durch Schiffbruch verlornen Ladung überliefst. Hier war aber der Verlust nicht das Werk des Zufalls, sondern der Hände, die zum Schutze und zur Erhaltung verpflichtet gewesen wären. Auf dem Kirchenpflaster ist ein Basrelief, ein mit einem Stier kämpfender Löwe, in gutem Styl, aber sehr abgenutzt.

Das Kloster der Jungfrau Maria war eines der reichsten und wichtigsten in Thessalien oder Griechenland. Eine Acte von Kantakuzeno, deren Original ich nicht sehen konnte, verlieh ihm sehr ausgedehnte Besitzungen. Ein Theil derselben wurde durch einen Firman bestätigt, mit Freiheit von Kopfgeld auf Schafe und Abgabe von Weinen. Das Kloster ist Vakuf. Der Freibrief ist aus Adrianopel datirt, im Jahre 825 der Hedschra, demselben Jahre, wo Konstantinopel erobert wurde. *) Er ist sehr zerbrochen und auf grüne Seide geklebt. Die Mönche sagten mir, er sey von Orchan ausgestellt. Ich fand das so außerordentlich, daß ich von dem Documente eine so genaue Abschrift nahm, als ich konnte, obgleich ich damals nicht einen türkischen Buchstaben kannte. Durch diese Abschrift bin ich überzeugt worden, daß der Firman, wie oben bemerkt, von Mohammed II ertheilt ist.

Alle diese Freiheiten sind nun entzogen und Erpressungen und Bedrückungen an ihre Stelle getreten. Lang und traurig ist die Geschichte der Klagen, die ich hier und in andern Klöstern anhören mußte.

Sie erzählten mir, sie hielten ihre Heerden und bearbeiteten ihre Felder und Weingärten, mit Verlust, mit Geld, das sie hauptsächlich von Türken borgen, die täglich auf das Ende der gegenwärtigen Unruhen hoffen und auf eine sichere und reichliche Ernte rechnen. Ich erhielt eine Berechnung ihrer Verluste durch Erpressungen in den letzten zehn Jahren, welche die im Ausschusse versammelten Mönche aufgemacht hatten und mir mit dem ernstlichen Verlangen übergaben, sie an die verbündeten Mächte zu schicken.

Fünfzehn Tage vorher war der Bruder des Arslan Bey von den regulären Soldaten Mahmud Pascha's in das Kloster gesperrt worden. Die Mönche zeigten mir die Punkte des Kampfes und jubelten darüber, daß der Nizzam die Albanesen zusammen gedro-

*) 1455 nach Chr. Geb. Der Ueb.

Digitized by Google

schen hatte, aber sie ertheilten jedem Anführer das gebührende Lob wegen der bewiesenen Anstrengungen zur Aufrechthaltung der Ordnung und zum Schutze und zur Erhaltung des Klosters und der Stadt. Ich hatte Gutes gehört von ihrer Büchersammlung, wurde aber verhindert sie zu sehen, weil sie in einer Kluft oder verborgenen Kammer war, zu der man durch ein Zimmer gehen mußte, worin ein Albanese seinen Konak hatte. Ein Tisch mit Stühlen rund umher, ein Tischtuch, Teller, Messer und Gabeln wurden im Mondschein zum Abendessen zurecht gestellt, und der alte Abt führte mich mit nicht geringer Selbstzufriedenheit hin. Ich will hier ein für alle Mal bemerken, daß ich es immer eben so unangenehm und jämmerlich gefunden habe, wenn ein Morgenländer europäischen Styl nachahmt, als wenn es umgekehrt geschieht.

Am nächsten Tage, dem Feste des heiligen Elias, sollte eine Panagiri oder Jahrmarkt gehalten werden, wozu die Kapitani im Westen des Olympus sich gewöhnlich versammeln und sich lustig machen. Da ich aber fand, daß das eine Tagereise entfernt war und viel lieber den Olymp besteigen wollte, so lehnte ich halb ungern das Anerbieten eines der Mönche ab, mich dahin zu begleiten, so lange ich wenigstens nicht über die Unmöglichkeit der Ersteigung gewiß wäre. In Tzeridschines hatte ich von einem Kapitano Pulio gehört, aber Niemand konnte mir mehr von ihm sagen, als daß die aufgehende und die untergehende Sonne ihn nie auf demselben Platze fände. Ein Palikar indeß, der von meinen Erkundigungen hörte, gab mir auf eine geheimnißvolle Weise einen Wink, daß wenn ich Geschäfte mit Kapitano Pulio hätte, er uns zusammen bringen könnte. Da ich aber das Achselzucken und die Zeichen meines Freundes, des Schulmeisters, sah, so lehnte ich das Anerbieten ab. Jetzt, da ich fand, ich könne nirgendswo irgend einige Auskunft über einen Kapitano in der Nähe erhalten und das Geheimnißvolle und die Schwierigkeit mich reizte, beschloß ich umzukehren und den Palikaren zu suchen. Als ich aber Alassona verließ, begegnete ich ihm. Er offenbarte mir das wichtige Geheimniß des Dorfes, wo Pulio zu finden wäre; aber es war vierzig Meilen weit. Da er mich zu solcher Reise wenig aufgelegt fand, tröstete er mich mit dem Zusatze, dort wäre der Kapitano gestern gewesen, „aber wer mag wissen, wo er jetzt ist?“ Ich gab daher jede Idee davon auf, das Land zu durch-

reiten nach diesem olympischen Manfred und kehrte nach Tzeridschines zurück, um mit meinem philosophischen Freunde und dem gelehrten Didaskalos zu berathschlagen.

Der Rest des Tages wurde mit Versuchen mir abzurathen und dann mit der Besprechung verschiedener Plane zugebracht; endlich beschlossen wir, die Einrichtungen dem Stellvertreter des Diogenes zu überlassen, der sich freiwillig erbot, am nächsten Morgen fertig zu seyn, mich bis auf die Spitze des Olymps oder bis an der Welt Ende zu begleiten. Wirklich stand auch am nächsten Morgen, als ich mich mit Tagesanbruch am Thor des verlassenen Hauses einstellte, der kleine Mann vor mir in der vollständigsten Verwandlung, die jemals ein menschliches Wesen erlitten, zur Reise in einem Aufzuge gerüstet, der des Pinsels würdig gewesen wäre, welcher die Mariage à la mode zeichnete. *) Der kleine Kalpak (Mütze), die gelben Pantoffeln, der Dschubbi (Schlafrock), das Dolmetscher-Ansehen waren verwandelt in ein Mittelding zwischen Tatar und Vogelscheuche. Ich will von unten auf anfangen. Auf der Thürschwelle stand ein paar unförmlicher türkischer Stiefel, in denen ein Paar spindeldürrer und ausgeschweifter Waden verschwand, die dicht eingepreßt waren in tatarische Hosen, welche über das Knie gehend dort sich vereinten und aufquollen in Gestalt eines Luftballons; verschiedene Jacken, mit Aermeln, die entweder über die Hand herabhingen oder nur bis zum Vorderarm gingen, verbreiterten die Obertheile der Figur verhältnißmäßig; ein alter gefütterter Pelz war auf einer Schulter zusammen genommen; der Kalpak in einem Tuche hing auf der andern Seite und ein Tarbusch (wattirte Nachtmütze), der vor Zeiten einmal roth gewesen war, war übergezogen und umgab die Gränzlinien eines Gesichtchens, dessen kleine Züge ein streitendes Gemisch von Schelmerei und Gutmüthigkeit darboten. Sein morgenfrohes, blankes Gesicht strahlte von Freude, als er seine Zurüstungen ansah und zuckte von lautem Lachen, wenn er seine eigene Figur betrachtete. Er hatte ein wunderliches Anhängsel in Gestalt eines kleinen Bengels aufgesteckt, der das Sprüchwort vom alten Kopfe auf jungen Schultern wahr zu machen schien: — ein Gesicht von dreißig auf einem Körper von anscheinend noch nicht neun Jahr. Lauter Knochen und Augen,

*) Hogarth. T. Ueb.

Digitized by Google

schien er, wie sein Herr bemerkte, Holz statt Pilaw gegessen zu haben. *) Aus diesem Grunde hatte der Philosoph diesen Leporello zahlreichen Candidaten vorgezogen, um ihm die Ehre, mehr als den Vortheil zu gönnen, sein Majordomus, sein Haushofmeister zu seyn, da sich sothanes Verfahren eben so gut für seine Börse, als für eine etwas eilige Abreise paßten. Der Bube wurde aufgerufen, seines Herrn letzte Instructionen zu empfangen. Er setzte sich in die Positur eines Palikaren, auf Einem Beine ruhend, eine Hand auf der Hüfte, die andere auf dem ungeheuern Schlüssel, der wie eine Pistole in seinem Gürtel steckte. Sein Kopf war zurückgebogen, und der seines Herrn vorwärts und über ihn gelehnt, natürlich also steckten beide Arme hintenaus, während der Alte von der Heftigkeit wankte, womit er seine Drohungen ausstieß: ξυλο, πολυ ξυλο — Holz, viel Holz — wenn während Spiro's Verwaltung irgend etwas schief ginge — beide merkten nicht, wie laut alle Zuschauer lachten. Meines Gefährten Rosinante, nicht der am wenigsten seltsame Theil seiner Ausrüstung, wurde nun vorgeführt; eine Kolokythia oder ausgetrockneter Kürbis mit Wasser baumelte an der einen Seite, der Kalpak an der andern. Ich wagte einen Einwurf gegen dieses in den Gebirgen unnütze Anhängsel, aber er antwortete: „Ich kenne euch Engländer. Wir sind jetzt unterweges nach dem Olymp, aber wer kann in einer Stunde sagen, ob wir nicht auf dem Wege nach Salonica oder Larissa sind?“

So ausgerüstet und nach Beseitigung dieser Einrichtungen, brachen wir auf, der alte Mann übermäßig vergnügt, den Olymp wieder zu besuchen und mit dem Enthusiasmus eines Schulknaben und dem Eifer eines Juliushelden (es war im Julius 1830), Homer citirend und griechische Revolutionslieder singend. Ungeachtet seines grotesken Aussehens wurde er überall mit größter Achtung behandelt, und stillschweigend nahmen alle das Schelten hin, womit er unaufhörlich die Griechen überhäufte und die verschwenderisch angebrachten Beiwörter: „seelenlos, geistlos, dickköpfig, Bastarde ihrer Vorväter und unwürdig ihres Landes und Namens.“ Damals erstaunte ich hierüber, aber ich habe seitdem

*) Ξυλον ἐφαγε, er ist geschlagen worden, wörtlich „er hat Holz gegessen.“

gefunden, daß man ſich deſto beſſer mit dem Volke ſteht, wenn man es ſchilt, nur nicht aus Böswilligkeit. Eine leiſe Abweichung von der Sitte oder der Etiquette wird einem Fremden mehr Schaden thun, als der wenn auch beleidigende Ausdruck von Meinungen oder die Verletzung einer wenn auch heiligen Pflicht.

Bevor wir Tzeridſchines verlaſſen, darf ich zwei ſeltſame Begebenheiten nicht übergehen, die mir dort aufſtießen. Die eine war ein Beſuch einer Deputation aus zwei oder drei der durch das Protokoll vom griechiſchen Staate ausgeſchloſſenen Provinzen — Karpenizi und Agrapha glaube ich — die dem Großweſſier ihre Unterwürfigkeit bezeugen ſollte. Dieſe Diſtricte beruhigten ſich alſo bei der Entſcheidung, kamen ihr ſogar zuvor, und ich war damals empört über ihren anſcheinenden Mangel an Nationalſinn. Ich fragte die Deputirten, ob ſie nicht beabſichtigten, aus den Umſtänden Vortheil zu ziehen, indem ſie ihre Rechte und Privilegien ſicher ſtellten. Das, ſagten ſie, ſey gerade ihr Zweck, aber über die Art und Weiſe waren ſie unter ſich ſelbſt nicht einig. Sie hatten deßhalb zwei Primaten und zwei Kapitani abgeſchickt, die nach den Umſtänden handeln ſollten, nachdem ſie den Stand der Sachen in Monaſtir geſehen und einerſeits die Abſicht des Großweſſiers erfahren hätten, andererſeits die Meinungen der übrigen Griechen im höhern Theile von Rumili. So waren nun die Kapitani der einen Anſicht, die Primaten einer andern, und die Gemeinde griff zu dem Auswege, beide Anſichten in derſelben Deputation vertreten zu laſſen. Freilich iſt es immer noch viel vernünftiger, die Vertreter der entgegengeſetzten Meinungen zuſammen zu ſchicken, als, wie große Nationen es thun, zuerſt den Repräſentanten der einen und dann den Repräſentanten der andern zu ſenden. Ich konnte mich nicht enthalten, an die alte, vielleicht noch jetzt vorkommende Geſchichte zu denken von dem engliſchen Courier, der in einer Taſche die Befehle trug und in der andern die Gegenbefehle. Die jannsköpfige Deputation wendete ſich an mich um ein Specificum, wodurch ihre beiden Geſichter nach Einer Seite gedrehet und ihre beiden Mundöffnungen in Eine verwandelt werden könnten. Gleich manchem andern Practicus wagte ich mich daran und verſchrieb ihnen keck ein Recept, woran ich damals ſelbſt keinen Glauben

hatte, das aber wunderbarer Weise die gewünschte Wirkung hervorbrachte. Ich sagte ihnen nämlich: „Setzt eure Contributionen auf eine Summe fest und sichert euch das Privilegium dadurch, daß ihr einen der Primaten damit nach Konstantinopel schickt. Dann werden die Kapitani die bis jetzt besessene Autorität behalten, ohne sich in die Paras (das baare Geld) zu mischen.“ Der Großwessier ging später auf diese Idee ein, und als ich ihn anderthalb Jahre darauf in Skodra sah, gab er zu, daß so ein System, wenn überall eingeführt, die Gestalt der Türkei gänzlich verändern würde.

Die andere Begebenheit war eine Nachfrage des Didaskalos und meines Reisegefährten (den ich Diogenes nennen will, um Aristoteles Gesellschaft zu leisten) nach dem Obristen Leake, wie er in England angesehen würde, was ich selbst von ihm dächte. — Ich sagte ihnen, Obrist Leake sey nicht nur sehr bekannt, sondern werde auch als die vorzüglichste, wenn nicht einzige Autorität in Betreff ihres Landes betrachtet, und das einzige englische Werk über die griechische Revolution, das die gegenwärtige Zeit überleben werde, sey eine kleine Schrift von ihm. Ich hatte mich einer Anwandlung von Stolz überlassen, als ich den Namen eines Landsmannes erwähnen und so genaue Fragen nach ihm hörte in einem so abgelegenen Dörfchen. Ich fand aber bald, daß meine neuen Freunde und ich einigermaßen in unseren Meinungen von einander abwichen. So fragte ich dann, wie, wann und wo sie den Obristen Leake kennen gelernt, und da kam Folgendes zum Vorschein: — Obrist Leake kam, in welchem Jahre habe ich vergessen, in Tzeridschines an mit einem Bujurdi und einem Kavasch von Ali Pascha. Mein Freund Diogenes war damals Kodja Baschi oder Primat, und als er zu diesem Theile seiner Erzählung kam, hielt er inne, reckte seinen Turteltaubenhals in die Höhe, schüttelte den Kopf, sah mir gerade ins Gesicht und rief aus: „Was ging mich Ali Pascha an? Was kümmerte mich Ali Pascha's Bujurdi? Welche Autorität hatte eine tatarischer Kavasch innerhalb des heiligen Umkreises des Olymp?“ Dann besann er sich und erzählte mir nun, wie er sich gefreuet habe, einen Engländer und Gelehrten herzlich willkommen zu heißen und freundlich aufzunehmen, Obrist Leake aber habe alle ihre Freundlichkeit und Aufmerksamkeit auf Rechnung der Befehle des Pascha's geschrieben, sich mit einigen an sie gerich-

Digitized by Google

teten Fragen begnügt, aber ſich nach keines Menſchen Geſundheit erkundigt. *) Da hatte Diogenes, höchlich empört, daß man ſich nicht nach ſeiner Geſundheit erkundigt, ſein Pferd (vermuthlich dieſelbe Roſinante, auf der er mich jetzt begleitete, da die Geſchichte nicht länger als fünfzehn Jahr her ſeyn konnte) geſpornt nach dem Thal Tempe, wohin der Obriſt wollte und im Muſenthal die folgende zürnende Anrede des beleidigten Hellas an den hyperboreiſchen Eindringling aufgehängt.

Εἰς τον περιηγητην Ιωαννην Ληκ, ἐπιγραφη εἰς τα τειπη ἀπο τινας γραικους της Τσαριτσανης, δυσαρεστηκοτας ἀπο την ὑπερφανειαν του.

Ἡ Ἑλλας Ἡρωολοε ει
Και πριν μεν Αναχαρσης ἐπηλθεν ἱρον ἐις ουδας
Ἐρχονται και νὺν ἀνδρες ὑπερβορειοι
Ἀλλ' ὁ μεν ἱστορειν, τοιδε χραινουσι πρεθοντες
*Ζιον**) Ληκ, Λονδρες ανηρ, φωρ ἐμε, σον το δ' ἐπος.***)

*) Ohne dieſen Vorfall hätte ich nicht den Werth der Inſtruction des ruſſiſchen Zars an den erſten Geſandten verſtanden, den er zu Soliman dem Großen ſchickte, „ſich nicht eher nach der Geſundheit des Sultans zu erkundigen, als bis der Sultan nach der Geſundheit des Zars gefragt habe.“ Alle orientaliſche Diplomatik und Geſchichte iſt voll von Vorfällen, die ſich um dieſen Punkt drehen. Ich brauche mich nur auf die neuen und intereſſanten Erzählungen in Burnes' Reiſen zu beziehen. Jedes Ding ſcheint lächerlich, woran die Leute nicht gewöhnt ſind; einen Theil des Körpers zu entblößen, ſcheint den Orientalen eine ſehr lächerliche Weiſe zu grüßen, und doch iſt in Europa das Hutabnehmen wenn man in ein Zimmer tritt, faſt eben ſo weſentlich nothwendig, als es die Nachfragen und Begrüßungen im Oriente ſind.

*) Das ſoll John heißen, die allgemeine Bezeichnung aller Engländer in fremden Ländern.

***) An den Reiſenden John Leake, Inſchrift in Tempe, von einigen über ſeinen Hochmuth empörten Einwohnern von Tzeridſchines.

Griechenlands Anrede.

Einſtmals kam Anacharſis, den heiligen Boden zu ſchauen,
Heut' noch kommen zu mir Hyperboreer ins Land,
Jener beſchaute das Land; doch dieſe beſudeln's und ſchnauben;
John Leake, Londoner Mann, Dieb, dich meint das Gedicht.

D. Ueb.

Ich theile diesen Erguß mit, als ein einzelnes Beispiel der Empfindlichkeit, die vielleicht Jemand nicht auffällt, wenn er auch Jahre lang im Morgenlande reiset, der dann aber auch eben so unwissend bleibt über die Ursachen dessen, was er sieht, als über die Dinge, die er sieht, den Eindruck, den er wirklich macht, und den Eindruck, den er machen könnte. Diesen Vorfall habe ich als eine unschätzbare Lehre gefühlt, wäre es auch nur wegen des Verkennens eines Mannes, der sich durch einen Charakter auszeichnet, welcher das gerade Gegentheil von dem ist, wofür die Leute ihn hielten.*)

Die Entfernung von Tzeridschines nach dem Kloster Spermos, wo wir die Nacht zubringen wollten, beträgt nur fünf Stunden auf dem geraden Wege, aber wir wählten einen Umweg, um einen Kapitano zu besuchen, den wir jedoch nicht das Vergnügen hatten zu sehen, obgleich wir die Stelle noch warm fanden. Dieß verursachte uns eine vierzehnstündige ermüdende Reise. So wie wir aus Tzeridschines heraus waren, fing das Bergsteigen augenblicklich an. Als wir den Gipfel der Hügelkette erreicht hatten, die Alassona umkreiset, wendeten wir uns um, und blickten auf den ausgebreiteten Fuß des Olymp, der von unten auf gesehen, aus rauhen und gebrochenen Bergen besteht, jetzt aber, von der Stelle, worauf wir standen, wie eine durch tiefe Wasserströme durchfurchte Sandebene aussieht, deren schroffe Seiten durch uralte Fichten und Eichenwälder verdunkelt werden. Der Effect war derselbe, wie der eines mit Dendriten bedeckten Kalkstückes.

Der Mittelberg, oder eigentlich die Mittelgruppe des Olymp steht allein, ganz abgetrennt von den Massen, die, von der Ebene aus betrachtet, zusammen hängende, ununterbrochene Erhöhungen scheinen. Ist man über die gebrochenen Schichten weggeklettert, die völlig bis zu zwei Drittheilen des Berges hinaufreichen, so kommt man plötzlich an eine tiefe Schlucht oder Thal, wo man

---

*) Ich fragte einst einen Mann, der tiefer als irgend ein anderer Europäer in die orientalischen Sitten und Gebräuche eingedrungen war, wie es zugehe, daß Burkhardt, bei all seiner Kenntniß der Thatsachen, den Geist des Volkes so wenig begriffen hätte. Die Antwort war: „Weil er sich beständig in eine falsche und ungemüthliche Stellung setzte — er hatte eine unselige Gewohnheit — er pfiff!"

Digitized by Google

hinunter muß, und jenseits deren sich die Mittelgruppe, frei und allein stehend, gleich einer Festung aus ihren Gräben erhebt.

Die Sonne ging hinter uns unter, als wir den Punkt erreichten, wo der Berg sich uns in seiner großartigen Einsamkeit zeigte. Der auf dem Gipfel liegende Schnee war durch die sinkende Sonne röthlich gefärbt, und in dieser Jahreszeit glichen die sinkenden Sonnenstrahlen einem Regen von Ziegelstaub und Gold.*) Der niedere Theil der Gruppe war mit dunkler Waldung bedeckt und dazwischen, gerade wo der Berg sich aus der Ebene oder dem Thale erhebt, schimmerten die weißen Mauern des Klosters Spermos — ein nicht unwillkommener Anblick.

Da ich den Ort unseres Nachtlagers einmal im Auge hatte, eilte ich nach meiner Gewohnheit allein vorwärts. Ich hielt mich für sicherer allein, als in Gesellschaft einiger wilder Bekanntschaften, die der Philosoph unterwegs aufgefunden hatte, und es gelang mir, das Kloster ein paar Stunden nach Sonnenuntergang zu erreichen. Ich klopfte, aber es dauerte lange, bevor man Notiz von mir nahm. Endlich legten sich die Mönche auf Kundschaft von einem zu diesem Zweck erbaueten kleinen Balcon, und ich mußte mich einem sehr umständlichen Ausfragen unterwerfen. Ich wendete mich an ihre Christenliebe und Menschlichkeit, nicht nur als ein verirrter Reisender, sondern auch als Einer, der eben den allerdrohendsten Gefahren entronnen sey, und erlangte endlich Einlaß, da sie sahen, daß ich ganz allein war. Der schwere Riegel wurde zurückgeschoben, und die rostigen Angeln kreischten, und kaum hatten sie die Thür wieder verriegelt, als ich die erst vor kurzem erhaltene Lehre in Ausübung brachte und mich höflichst nach der Gesundheit jedes Einzelnen erkundigte.

Nicht sobald saß ich an einem lodernden Feuer, als die Mönche mich nach Dienern, Gepäck, Wachen und dergleichen fragten, da sie mich für einen Regierungs-Beamten hielten. Ich erwiederte, daß vor zwei Stunden, als ich in Gesellschaft mit ihrem werthgeschätzten Landsmann aus Tzeridschines gereiset, wir von eini-

*) Einst beobachtete ich dieselbe Wirkung in Italien, über der Ebene von Trasimene, als ich sie von der Geburtsstadt des Fra Bartolomeo aus betrachtete, der in mehr als einem Gemälde sich in demselben Effecte versucht hat.

Digitized by Google

gen wilden Klephten überfallen seyen; ich sey, da ich besser beritten gewesen, davon gekommen, die Räuber hätten aber meinen Reisegefährten mitgenommen und ich bezweifle nicht, daß sie sich seiner bedienen würden, um Einlaß ins Kloster zu erhalten. Das war wirklich ganz richtig, nur hatten die Banditen sich als Wache angeboten. Diese Nachricht erregte große Gährung unter den Mönchen. Vier alte Musketen wurden aus einem Keller geholt, frisch Pulver aufgeschüttet und dicht an die Oeffnung des Balcons gelegt. Als daher der Trupp ankam, standen wir Alle auf dem Sprunge. Diogenes, der Lichter in den Gebäuden sah, und ein halb Duzend lauernder Köpf, ritt an die Thür, in der Einbildung, alle Bewohner erwarteten seine Ankunft, um ihn zu begrüßen und willkommen zu heißen. Da er die Thür verschlossen fand, kam er unter den Balcon, wo wir Alle auf der Lauer standen. „Ha!" schrie er, „Christen, Mönche, Priester, fürchtet ihr euch vor Räubern?" — „Kalos orisete, Kalos orisete," erwiederte der Abt, „schön willkommen, schön willkommen! Aber „wer sind die Leute, die dort im Schatten stehen?" — „O," sagte Diogenes, „das sind nur zwei oder drei Palikaren, die mit uns von Mikuni gekommen." — „Wenn das der Fall," meinte der Abt, „so müssen sie Freunde in der Nähe haben und du thätest besser, mit ihnen zu Abend zu essen." Diogenes, nun ganz verwirrt, dachte nun nicht mehr an sich, sondern an mich und fragte hastig, ob sie nicht einen Engländer gesehen und aufgenommen hätten. „Panagia" (allerheiligste Jungfrau), sagte ich, „der arme Mann ist verrückt geworden." „Ein Engländer," schrien die Mönche, „wer hat jemals von so einem Ding ge„hört?" Der kleine Mann tanzte nun vor Wuth. „Oeffnet die „Thür, ihr Capuzen-Esel! Schwarz-Fratzen, verdammte! „Ein „Engländer ist verloren oder gemordet; euch, euch Allen zusam„men werden sie das Fell über die Ohren ziehen, ein Duzend „Kavaschen kriegt ihr auf den Hals und einen Dreidecker vom „König von England!" Nun begannen die Mönche zu zweifeln, ob Diogenes seinen Verstand wirklich verloren habe, oder ob nicht doch etwas Wahres an dem sey, was er sage. Da sie aber den Vortheil der Stellung hatten und viel mehr an Sprechen, als an Demuth gewöhnt waren, so wurden sie endlich von seiner Sprachfülle angesteckt und brachen in ein wüthendes Schelten

aus, worauf von unten die lauten, scharfen, schnellen Jamben des Diogenes antworteten, unterstützt von dem tieferen Metrum der nicht weniger heftigen Palikaren. Als ich hinlängliche Ernsthaftigkeit zusammen bringen konnte, nahm ich den Abt bei Seite und erzählte ihm den wahren Zusammenhang der Sache, mit Ausnahme, daß ich der verlorne oder gemordete Engländer war — daß ich eine kleine Rache an Diogenes zu nehmen gehabt, nun aber genug daran hätte, und daß sie besser thäten, ihn ein zu lassen. Die Mönche waren wirklich besorgt geworden, so daß sie diese Nachricht mit Dank aufnahmen und hinliefen, den Philosophen einzulassen und zu beruhigen. Während ich ruhig am Feuer saß, hörte ich sogleich seine schrillenden Töne im Hofe, die, als er die knarrende Treppe heranstieg, immer heller und lauter wurden, aber nimmer aufhörten. Noch als er in das Zimmer trat, fuhr er fort zu schreien: „Ein Engländer ist verloren — ein „Engländer ist gemordet!“ — bis er mitten ins Zimmer kam und seine Augen auf mich fielen. Er schwieg baumstill und stand stocksteif, Kinnbacken und Arme sanken nieder. Ich erkundigte mich höflich nach seiner Gesundheit und hieß ihn willkommen auf dem Olymp.

Nun brach das Erstaunen der Mönche los. „Ein Engländer, ein Franke!“ und sie drängten sich um mich mit staunenden Augen. Keiner von ihnen hatte jemals einen Europäer*) gesehen, und sie schienen mich zu betrachten, als wäre ich eine Probe von dem Dreidecker des Königs von England, mit dem sie noch eben bedroht waren.

Von hier nach dem Gipfel sind noch etwa zwanzig Meilen. Ungeachtet der fast ununterbrochenen Anstrengung der beiden letzten Tage, entschloß ich mich, die Höhen im glänzenden Mondschein zu erklimmen, den Gipfel mit Tagesanbruch zu erreichen, dort den ganzen Tag zu bleiben und in der nächsten Nacht zurückzukehren, indem ich bezweckte, die Wirkung sowohl des Sonnenaufganges als des Unterganges zu sehen, ohne doch die Nacht auf dem Gipfel zuzubringen. Der Vorschlag brachte natürlich ei-

*) Es ist überflüssig zu bemerken, daß sie selbst alle Europäer waren. Das Wort wird indeß im ganzen Morgenlande mehr im gesellschaftlichen als im geographischen Sinne gebraucht.

nen allgemeinen Aufschrei hervor, aber ich war so gewöhnt daran, dieß oder jenes für unmöglich oder unthunlich erklären zu hören, daß ich in den verschiedenen Weisen, der Gegner Mund zu stopfen, einige Erfahrung erlangt hatte. Diogenes war äußerst beunruhigt, und ich glaube nicht wenig gereizt, denn er hatte seinen Kopf darauf gesetzt, wenn auch nicht den Berg zu ersteigen, doch den Versuch zur Ersteigung zu machen, und seine alten Knochen sahen nicht darnach aus, dieses Tages Anstrengung in einer ganzen Woche zu verwinden. Das Abendessen wurde eiligst beordert und ein paar Schäfer darnach ausgeschickt; mir wurde ein langer Stab mit eiserner Spitze gegeben; eine kleine, mit Rakki angefüllte, lederne Flasche mir über die Schulter gehängt und mein Fernrohr als Gegengewicht. So ausgerüstet setzte ich mich, um in aller Eile eine Mahlzeit hinunterzuschlucken. Frische Salzmilch, gerbstetes Lammfleisch, Gemüse, wurden mir nach der Reihe mit einem Eifer eingenöthigt, dem ich, da er in diesen Gegenden ungewöhnlich ist, nicht ganz widerstehen konnte, aus Furcht, dadurch beleidigt zu erscheinen.*) Diogenes, der Abt und andere der Capuzen-Gemeinde tranken mir zu, und als der kleine runde Tisch schnell beseitigt war, konnte ich das nothwendige Finale, Kaffee und eine Pfeife, nicht ausschlagen. Der Wein schien mir indeß unbegreiflicher Weise zu Kopfe gestiegen zu seyn, der, wie es mir vorkam, einen ganz kleinen Augenblick nickte; meine Pfeife war ausgegangen, ich stand auf, um ein Licht zu holen und fand mich ganz allein auf dem Sopha ausgestreckt, während der graue Morgen durchs Fenster schien! Ich würde mich schämen, die Wuth zu beschreiben, in die ich gerieth und die sich bis ins Unendliche steigerte durch die Lustigkeit, welche ihre Aeußerung hervorbrachte. Erst später, recht oben auf dem Gipfel des Olymp, erinnerte ich mich an das Spitzbuben-Gesicht, womit Diogenes am Morgen eintrat und meine Erkundigungen vom Abend vorher

*) Ein Türke höchsten Ranges wird in die Küche gehen, um nach einer für einen Gast zubereiteten Schüssel zu sehen, aber er wird es nie sagen, daß er das gethan, und nie nöthigen, wenn die Schüssel auf dem Tische steht; wäre aber Nöthigen Mode, so würde daraus folgen, daß der Wirth auch den Gast von höherem Range nöthigen müßte, das würde aber nicht als Freundlichkeit, sondern als unerhörte Anmaßung angesehen werden.

Digitized by Google

wiederholte, und nun besann ich mich, daß während alle übrigen Gäste aus einer Silberschale in die Runde tranken, mir jedesmal ein eigener Becher geboten wurde. Die Sache war denn auch so, daß sie es für das einzige Mittel hielten, mich vor dem Halsbrechen zwischen den Felsen zu bewahren und zugleich von beiden Seiten mir ihre Rechnung wett zu machen, wenn sie gerade mia daktylitra (einen Fingerhut voll) Mohnsaft in den Boden meines Glases schütteten und sich im Uebrigen auf meine Ermüdung, auf ein gutes Abendessen und ein loderndes Feuer verließen, ein sehr nothwendiges Stück im Haushalte, selbst im Monat Julius, im Kloster Spermos.

Mein Gefährte gab nun jede Idee völlig auf, das Abenteuer ferner fortzusetzen. Ich ließ ihn daher in den Händen der gastfreundlichen Mönche, wo er mir versprach, sich warm und alle Anderen vergnügt zu halten, bis ich wieder kommen würde; dann brach ich mit meinen Führern bald nach Sonnenaufgang zu Fuß auf. Die Heerden des Klosters waren auf unserm Wege, zehn Meilen weit; dort sollten wir frühstücken und dort auch wieder die Nacht zubringen, nachdem wir den Gipfel bestiegen haben würden. Sie rechneten sieben Stunden vom Kloster nach dem Gipfel. Die Schafhürde war mittewegs, so daß, abgesehen vom Steigen, wir dreißig Meilen vor uns hatten. Es war lange her, daß ich solche Fußtour gemacht hatte, aber ich habe immer gefunden, daß es kein besseres Mittel zum guten Erfolge gibt, als sich selbst in die Nothwendigkeit des Handelns zu versetzen.

Als wir hinabstiegen, verschloß der Nebel, der entweder uns bedeckte oder auf dem Berge hing, gänzlich alle Aussicht, bis wir die Gränze des Waldes erreichten, wo wir Heerde, Schäfer und Frühstück zu finden erwarteten. Hier tauchten wir aus dem Nebel auf und schienen im ersten Stockwerke des Himmels zu seyn. Wolken bedeckten den untern Theil des Berges; einzelne Wolken waren nach Osten hin zerstreut; unter der Fläche, auf der wir standen und durch sie hindurch, von Jupiters Sitze, blickten wir nieder auf das

Mare velivolum, terrasque jacentes.*)

*) Segelbedeckte Meer und weit sich dehnende Länder. D. Ueb.

Digitized by Google

Wir ſtanden auf der ſtarken Stirn des Berges, die nach dem Meere hin blickt und ich hätte an der Wirklichkeit des nebelbedeckten Waſſers zweifeln können, hätten ſich nicht die weißen Flecke längs der befahrenen Strecke zwiſchen Salonica und dem ſüdlichen Vorgebirge Theſſaliens deutlich abgezeichnet. Jenſeits und weit hin nach Oſten konnte man die Spitze des Berges Athos erkennen oder vermuthen und vorwärts die deutlicheren Linien der Halbinſeln Palene und Sithonia. Dieſer Blick auf den Berg Athos, in einer Entfernung von neunzig Meilen, brachte mich zu dem Entſchluſſe, ihn zu beſuchen und ſeine Spitze zu erſteigen. Ich war erſtaunt, weit oberhalb des Kloſters Pflaumenbäume zu finden, die mit Früchten belaſtet waren, welche ausſahen wie Wachs; ſie waren von allen Farben, gelb, blau und vorherrſchend roth. Ueberall zeigte ſich ſehr viel Buchsbaum, von rieſiger Größe, höher als ſelbſt die Fichten. Der herrliche Anblick aber, der ſich vor meinen Augen ausbreitete, als wir aus der Wolke auftauchten, zeigte nirgends in der Nähe die Schäferei. Wir fanden den Platz, wo ſie die Nacht vorher geweſen waren, an dem Rauche, der aus dem noch brennenden Feuer aufſtieg. Meine Führer beſtanden nun darauf, umzukehren, und nur mit großer Mühe gelang es mir, ſie vorwärts zu bringen; einer von ihnen gab vor, er wolle nach einer andern Richtung hin nach der Hürde ausſehen, kam aber nicht wieder. Eine halbe Stunde darauf bemerkten wir die Heerden, aber erſt nach zweiſtündigem mühſeligem Marſche erreichten wir die Hürde.

Die Schäfer hatten unſere Annäherung beobachtet, und da ſie meine ungewohnte Tracht unterſchieden, wo dunkle Kleider vermuthlich niemals ſeit ihren Gedanken erſchienen waren, ſo bildeten ſie ſich ein, ich ſey ein Regierungs-Beamter, der irgend einen Flüchtling verfolge, und machten ſich demnach nach allen Seiten hin auf die Socken, ihre Schafe vor ſich her treibend. Sobald wir aber nur erſt Einen abrufen konnten, verſtändigten wir uns bald. Während ich nun die Hürde erreichte, die ein feſtes, kreisrundes Steingebäude war, etwa mannshoch, um den Wind abzuhalten, ſahen wir ſie mit ihren Schafen und Hunden zurückkehren. Die Hunde des Erſten, dem wir begegneten, zeigten einen hohen Grad von Feindſeligkeit und waren ſehr wildausſehende Thiere. Das Drohen mit einem Stock und einem paar Steinen

Digitized by Google

genügte indeß, ihnen einigen Respect beizubringen, allein ihr Gebell brachte bald von nah und fern den ganzen hündischen Antheil der Schäferei zusammen. Da die Bestien nun ihre Anzahl verstärkt sahen, so dachten sie auf eine regelmäßige Kriegserklärung. Ich war mir meiner Gefahr unbewußt, aber die Schäfer brachten mich eilig in die Hürde, ließen mich niederlegen, warfen ihre Mäntel über mich und beeilten sich dann, die Mauer zu vertheidigen. Ein oder zwei ungeregelte Anläufe wurden abgeschlagen, als die Hunde mit vereinten Kräften, etwa zwanzig Rachen stark, einen wüthenden Sturm machten und zwei oder drei von ihnen über die Mauer kamen, wo ich gewiß schlimm weggekommen wäre, hätte ich nicht mit Mänteln bedeckt am Boden gelegen. Nun kamen aber andere Schäfer hinzu, und die Hunde wurden mit großem Verluste zurückgeschlagen; drei oder vier hinkten übel zugerichtet davon und wiederholten ihre Klagen der Echo des Olymps. Nach Aufhebung der Belagerung wurde Frieden geschlossen; die Hunde bekamen ihr Mittagsbrod, wir unser Frühstück. Wir erhielten Jeder ein Laib Schwarzbrod, eine Oka schwer; die Hunde bekamen außer ihrem Antheil noch ein Stück Schnee und wir eine Portion Milch. Jetzt fiel mir meine Flasche Rakki ein; ich goß ein paar Tropfen in eine Trinkschale, die Milch einer Ziege wurde schäumend hineingemolken, und ich kann dieß Getränk allen meinen Lesern dringend anempfehlen, die den Berg Olympus besteigen.

Wir hatten noch zwei Stunden bis zum Gipfel hinauf, der gegen Norden über uns hing, und brachen sehr erfrischt auf. Gras und Gesträuch verschwand nun gänzlich, und wir mußten uns über Bruchstücke von Schiefer und Marmor hinüberarbeiten, die, vom Froste sehr zerbröckelt, einen sehr guten macadamisirten Weg abgegeben hätten, falls nur Wagen und schwere Lastfuhren darüber gefahren wären, denn es sah einem Wege sehr ähnlich, auf den so eben erst die frischgebrochenen Steine gelegt sind. Auf einer Spitze bemerkten wir die Ueberreste von Ziegelwerk und auf dem Gipfel ein Stück von einem Steine, der einmal eine Inschrift enthalten. Diesen Gipfel nannten sie St. Stephano; als ich hier aber ganz erschöpft ankam, bemerkte ich zu meinem Verdruß eine andere Spitze, die, durch eine ungeheure Schlucht von mir getrennt, ersichtlich höher war, als die, worauf ich stand. Der Unterschied

Digitized by Google

konnte freilich nicht groß seyn, denn jene Spitze schnitt nur ein kleines Stück von dem mächtigen, wolkenlosen Horizonte ab, der rings umher herrschte.

Entschlossen indeß, auf dem höchsten Punkte zu stehen, setzte ich meinen Kopf darauf, mich mit den Hunden zu befreunden und diese Nacht bei den Schäfern zu schlafen, morgen aber den andern Gipfel, den des heil. Elias, zu besteigen. Ich blieb nicht länger als eine Stunde auf dieser schwindelnden Höhe, wo meiner Augen Wunsch nicht unter einer Woche gestillt worden wäre. Es schien mir, als stände ich senkrecht über dem Meere, zehntausend Fuß hoch. Salonica war ganz deutlich zu sehen, im Nordosten; Larissa lag mir grade unter den Füßen. Der ganze Gesichtskreis von Norden nach Südwesten war mit Gebirgen besetzt, die am Olymp zu hängen schienen. Das ist die Kette, die nach Westen hin längs dem Norden Thessaliens läuft und mit dem Pindus endigt. Die Grundlinie dieser aufgethürmten Schichten scheint mit der des Pindus zu correspondiren; das heißt, nördlich und südlich auszulaufen, so daß die abschüssige Seite gegen den Olymp steht. Der Ossa, der gleich einem Hügel drunten lag, streckte sich rechtwinkelig nach Süden, und in dem Zwischenraume dehnten sich weit, weit hin in die rothe Ferne die Hochebenen Thessaliens, unter dem eigenthümlichen stäubigen Nebel, der die Natur aussehen läßt wie eine riesige Nachahmung eines auf einer Theaterscene vorgestellten unnatürlichen Effectes.

Als ich zuerst den Gipfel erreichte und über die warmen Gefilde Thessaliens hinblickte, war dieser Nebel blaßgelb. Allmählich wurde er dunkler und roth, dann braun, während sich ähnliche, aber viel lebhaftere Tinten höher in den Lüften zeigten. Als ich mich aber gen Osten wendete, wo die weiten Schatten der Nacht hinzogen, lag der kalte Ocean gleich einer bleiernen Fläche; zwanzig Meilen weit auf seiner Oberfläche erstreckte sich der Schatten der mächtigen Masse des Olymps, und ich stand am Saume des Schattens auf meinen Zehen. Welche Eindrücke überwältigen an solcher Stelle den Geist, verwirren die Sinne und erfüllen die Seele! Hier, wo der erste Grieche über der Erde geboren wurde und zunächst dem Himmel aufwuchs, hier raffte der hellenische Stamm die Fackel der Phantasie auf, hier wurde die Idee

Digitized by Google

der Ewigkeit gefaßt und hier der Genius ins Leben gerufen durch den Gedanken, durch die Hoffnung auf Unsterblichkeit.

Die Kälte war unerträglich, und ich begann Gesicht und Schritte nach der Unterwelt zu lenken. Bald entdeckte ich den Unterschied zwischen Aufsteigen und Absteigen, und dachte, die beflügelten Füße des olympischen Götterboten seyen eine so passende Metapher, daß diese auf eben dem Wege entstanden seyn müsse, den ich machen mußte, und bei gleichen Heldenthaten, als ich jetzt eine übte. Als ich die Schafhürde erreichte, entstand eine neue Verlegenheit. Ich war nicht mit Kleidern versehen, und keiner der Schäfer konnte mir etwas abgeben, sie waren nur auf zwei Tage zu dieser Höhe gestiegen. Es ist ein hergebrachter Ehrenpunkt unter ihnen, einmal im Jahre diese Höhe zu erreichen, und es fanden sich weder Bäume, noch Gesträuche, noch Gras, um Feuer anzuzünden. Ich konnte also nichts weiter thun, als nach dem Kloster hinunter zu gehen.

Die Schäfer spielten mir etwas auf einem Instrumente vor, das für eine solche Lage besonders geeignet schien. Es war eine rohe Flöte aus dem Knochen eines Adlerflügels; sie heißt Floëra, und die Töne sind sanft und melodisch. Während ich in der Schäferei mich aufhielt, sah ich auf eine höchst außerordentliche Weise rasiren. Das Dickbein eines Schafes wurde gebrochen und mit dem Mark desselben des zu Rasirenden Kopf, Wangen und Kinn eingeseift. Die Schäfer tragen gewöhnlich ein Schaf-Dickbein zu dieser Operation in ihrem Kniebande, gerade so, wie ein schottischer Hochländer sein kleines Messer trägt, um wilden Thieren die Sehnen zu zerschneiden.

Zwischen dem Untergange der Sonne und dem Aufgange des Mondes war kaum eine finstere Pause, so glänzend funkelten die Sterne, und als Diana's Scheibe sich erhob, hätten ihre Strahlen selbst ihres Bruders Antlitz zum neidischen Erbleichen bringen können. Außer meinen Führern begleiteten mich noch ein paar Schäfer eine Strecke weit, um uns auf den rechten Weg zu bringen und überließen uns unserm Schicksale, als wir die frische Spur erreichten, wo die Heerden hinaufgestiegen waren. Ich hatte erfahren, was es heißt, hungrig, durstig und mit vor Ermüdung zerschlagenen Knochen zu seyn, an allen Nerven gelähmt aus langer Entbehrung des Schlafes; ich habe erfahren, was es heißt,

Digitized by Google

lebensmüde mich auf kalter Erde, oder im Schnee, oder am Gestade hinzulegen, nachdem ich mühsam den Wellen entronnen war; aber die Leiden dieser Nacht überboten jedes Elend, das ich jemals kennen gelernt. Während des nächsten Tages erreichte ich indeß das Kloster allein, nachdem ich im Auf- und Absteigen vierzig Meilen gemacht; mein Führer hatte sich, bevor wir halbwegs hinunter waren, auf den Boden geworfen, wo ich, von der Kälte gezwungen, ihn liegen lassen mußte.

Der Bau des Olymps ist sehr sonderbar. Die Mittelgruppe ist Marmor, zuweilen in dünnen Schichten, die von sehr feinem bis zu sehr grobkörnigem Weiß, zuweilen Grau abwechseln, mit ein wenig durchhin zerstreutem Kalkstein. Sieht man den Berg an, so scheinen alle Seiten abgerundet; blickt man aber vom Mittelpunkt aus, so stellen sich die Abschüssigkeiten als Klippen dar. Gegen den Fuß des Hauptfelsens erscheint ein wenig Gneiß, den Marmor überlagernd. Das Wasser aus dem Berge windet sich rund um denselben in einem etwas unregelmäßigen Thale, das durch den Rücken des Marmors und den Vorgrund einer gemischten Formation von geschichtetem Granit, Gneiß und Glimmerschiefer gebildet wird; hierauf folgt ein weiteres Thal und höhere Angränzungen. Durch diese Aufschichtung läuft das Wasser nach Südwesten, durch ein entblößtes Thal und sucht dann nach Osten hin längs des Vorgrundes von Gneiß seinen Weg nach der See. In Skiathos bemerkte ich eine Abtheilung Felsenmarmor unten und Glimmerschiefer darüber, der conform auflagerte, ich vermuthete aber, er sey verschoben. In Naxia wechseln Marmor und Gneis schichtenweise ab, was mit der Schichtung des Olymp übereinzukommen scheint. Auch nach Tempe hin ist Glimmerschiefer im Ueberfluß, von verbrannter Bernsteinfarbe, was mit dem rauhen und gebrochenen Anblick der Hügel vereint der Gegend ein vulcanisches Ansehen gibt und vielleicht zu der Vermuthung geführt hat, dem Peneus sey der Durchweg durch ein Erdbeben geöffnet. Tempe ist ein bloß gelegtes Thal.

Es sind bedeutende Zweifel aufgeworfen, woher Verde-Antico und Giallo-Antico gekommen sey. Den letzteren, der lediglich weißer Marmor mit gelben Flecken ist, sah ich häufig in der Nähe des Olymp. Den erstern, welcher Serpentin ist, bemerkte ich an folgenden Plätzen in Lagen: in den schieferigen Bergen oberhalb

Digitized by Google

Poros; auf Naxos, wo er eine Anzahl sehr sonderbarer Varietäten darbietet und in weiße Erde übergeht; auf den Gipfeln des Pindus; auch habe ich Bruchstücke davon auf dem Olymp gesehen; wiederum habe ich ihn in Lagen in den Bergen von Chalcidike gesehen und noch einmal in Bruchstücken auf der Insel Skiathos. Strabo erzählt uns, wo er von den Steinbrüchen auf Skiathos spricht, von dort käme der bunte Marmor, der den weißen italienischen Marmor in Rom außer Mode gebracht habe.*) Das Zusammentreffen dieses Zeugnisses mit dem gegenwärtigen Zustande der fraglichen Substanzen kann, wie ich denke, keinen Zweifel übrig lassen, daß der Verde-Antico und Giallo-Antico aus Thessalien und den großen Steinbrüchen von Skiathos bezogen wurden. Und sollte dieß, wie ich nicht glaube, noch Bestätigung bedürfen, so könnte ich die zahlreichen Werke des Alterthums in Verde-Antico anführen, die noch in der Nähe vorhanden sind, und die man in Larissa, Thessalonica und auf dem Berge Athos sieht.

Die Schichtung der Gebirge, welche Thessalien an drei Seiten umgeben, im Westen, Norden und Osten, ist dieselbe, so auch ist es die Linie der Senkung und Erhöhung: der Pindus läuft nach Norden und Süden, eben so Pelion und Ossa, und man findet die Kette gegen Süden noch verlängert auf den Inseln Euböa und Skiathos. Gen Norden erscheinen die pierischen Berge, welche den Pindus und Olymp verbinden, wie gesagt, wenn man sie vom Gipfel des letztgenannten Berges ansieht, als in einer Linie aufgeworfen, die rechtwinkelig mit ihrer Höhenlinie ausläuft, so daß die Thäler quer über die Kette laufen und nicht den Begriff einer starken Gränzlinie geben, und Thessaliens Geschichte seit fast zweitausend Jahren scheint den Eindruck hinsichtlich des geologischen Baues zu verstärken, den ein Blick auf das Land von der Höhe des Olymp auf mich machte.

Von ganz verschiedenem Wesen ist die Gebirgsreihe, welche die Südseite Thessaliens bildet.**) Sie ist Kalkstein, der sich

---

*) *Τα μεταλλα της ποικιλης λιθου της Σκυριας, καθαπερ της Καρυστριας, κ. τ. λ. μονολιθους γαρ κιονας και πλακας μεγαλας ὁραν ἐστιν ἐν τη Ρωμη της ποικιλης λιθιας, ὑφ' ης ἡ πολις κοσμειται δημοσια τε και ἰδια, πεποιηκε τε τα λευκολιθα οὐ πολλου ἀξια.*

**) Ich rede vom Oeta und den Gebirgen südlich vom Sperchius. Der gebirgige Zug im Norden des Sperchius ist keineswegs so hoch, ist ge-

faſt wie eine ſenkrechte Mauer aufthürmt und gleich einer zuſammenhängenden fortſtreckt; daher der Ruf von Thermopylä und Leonidas' Ruhm.

Ich habe gewöhnlich als peloponneſiſch den beſondern Kalkſtein bezeichnet, der in der griechiſchen Halbinſel, von Thermopylä ſüdwärts, vorherrſcht. Und auf hiſtoriſchem Grunde allein muß dieſer Name dieſem Felſen zukommen. Es iſt ein verwünſchter Felſen für Geologen, Botaniker, Ackerbauer und Maler, weil er weder Abwechslung noch organiſche Reſte oder Mineralien hat, wenig Pflanzen trägt, wenig Erdreich hat und zahm ohne Sanftheit, oder roh ohne Wildheit iſt.*) Indeß macht er ſeine Fehler wieder gut durch die Erinnerungen für den Geſchichtsforſcher und die Heimath, die er dem Dichter gewährt. Der Erſtere dankt ihm die Scenen von Thermopylä, Marathon und Chäronea; der Letztere ſchuldet ihm den Helikon, Ida, Olenos und Parnaß. Nur einen kleinen Beitrag an Kräutern und Geſträuchen liefernd, begabt er dieſe mit unübertrefflichem Wohlgeruch; daher die uralte Berühmtheit der arkadiſchen Heerden; daher die duftende Haide, Thymian und Rosmarin, die den Honig von Hymettus unſterblich gemacht haben.

Dieſer peloponneſiſche Kalkſtein iſt gemiſcht grau und weiß, ſo daß das Grau ſich gleich Flecken darſtellt; die Maſſe ſcheint oft aus älteren Bruchſtücken gemiſcht, die in eine neue Fuſion übergegangen, doch ſind beide Subſtanzen gleichartig. Der Abſchnitt des Mitteltheils einer Reihe zeigt einen ſehr zuſammengedrehten und zuweilen körnigen Felſen, während weiter abwärts an jeder Seite er das Anſehen der Schichtung gewinnt, und gegen die Mitte ſich lehnend wird ſie immer mehr geſchichtet, je weiter weg.

Vor Jupiters Throne und durch der Götter Stätten wandernd, ſuchte ich natürlich auf jeder Stelle, an jedem Felſen nach Erinnerungen früherer Glorie; in den Sagen oder dem Aberglauben der ſterblichen Weſen, die in den heiligen Räumen ihre Heer-

---

brochen und unregelmäßig und ähnelt, im kleineren Maaßſtabe, der Gebirgskette im Norden, die Pindus und Olymp verbindet.

*) Wenn dieſer Kalkſtein hoch geſchichtet iſt, wird er äußerſt maleriſch in ſeinen Brüchen, obgleich nackt und grau; aber ich habe ihn ſelten ſo geſehen, ausgenommen auf dem Feſtlande Griechenlands.

den weideten, forschte ich nach Spuren der Dichtungen, die ihren Namen mit unseren frühesten Ideenverbindungen verschwisterten und ihren Stempel und ihr Gedächtniß den Meisterstücken der Kunst und den Begeisterungen der Genies aufdrückten. Seltsam klingt es und doch nicht ohne Freude fand ich nicht, was ich suchte, weil ich statt dessen die ursprünglichen Eindrücke der Stelle fand, die Griechenlands Götterlehre erzeugten. Sie hatten keine Erinnerung an den „Donnerer," keine Sage vom Apoll oder Phaëton, aber sie erzählten mir, „daß die Sterne bei Nacht herniederkämen auf den Olymp," „daß Himmel und Erde einst auf seinem Gipfel sich begegnet; seit aber die Menschen böse geworden, sey Gott höher hinauf gegangen." Es schien beinahe, als habe Moore gemalt, den Lippen der Mönche von Spermos und den Schäfern von St. Elias lauschend.

„Als in der jungen Schöpfung Morgenlichte
Sich frohe Menschen mit den Engeln trafen
Auf hohem Hügel, auf bethauter Flur;
Eh' Kummer war und eh' die Sünde zog
Den Verhang zwischen Menschen und dem Himmel;
Als noch die Erde näher lag den Wolken,
Als jetzt, wo Laster herrschen und das Weh;
Als Sterbliche es noch nicht Wunder nahm,
Wann aus den Lüften Engel-Augen lachten
Und auf die Unterwelt hernieder schauten."

Am Abend des zweiten Tages nach meiner Rückkehr ins Kloster Spermos war ich erst wieder im Stande aufzusitzen. Diogenes schien abgeneigt, es mit so einem Reisegefährten weiter zu wagen, und da er einen Vorrath von Neuigkeiten gesammelt, die einen Monat lang alle Welt in Tzeridschines in Staunen und Verwunderung setzen mußten und für alle Folgezeiten noch eine gute Geschichte abgaben, so beschloß er, noch im Kloster zu bleiben, um am folgenden Tage heimzukehren. *)

*) Ich würde es als eine reine Handlung der Gerechtigkeit betrachtet haben, den Leser nicht des Genusses und Diogenes nicht der Freude zu berauben, hier eine jambische Ode einzurücken, die jetzt auf der, mehr als Erz dauerhaften, marmornen Tafel der Quelle von Spermos eingeschrieben ist. Unglücklicherweise aber sah und bewunderte ein Poet die Ode, als ich diese Papiere zum Drucke ordnete, und nahm sie mir weg, um sie zu übersetzen.

Fünf und zwanzigstes Capitel.

Gerichtsverwaltung und auswärtige Angelegenheiten eines Berg-Räuber-Königs. — Organische Ueberreste des trojanischen Krieges.

Ich entschloß mich nun, Kapitano Dimo zu besuchen, der den Larissa-Bezirk des Olympus inne hatte. Er residirte in einem Dorfe Namens Karia, zehn Meilen vom Kloster. Ein junger Aspirant auf die Ehren des Kalogerismus (Mönchsthumes) bot seine unentgeltlichen Dienste an, mich zu begleiten, denn, wie ich schon bemerkte, ich hatte kein Geld in der Tasche. Vor diesem Zustande meiner Finanzen erschrack Diogenes, wie ich ihm denselben als Grund meines Vertrauens aufstellte, solche Gegend in solcher Zeit zu besuchen. Er bemerkte: „Das mag sehr gut seyn bei Türken oder selbst bei Klephten, aber bei Priestern oder Klöstern hilft es zu gar nichts.“ Er lud mich ein, ihn vor meiner Abreise nach der Capelle zu begleiten, wo er etwas sehr Außerordentliches und Erstaunliches thun werde. Als wir eintraten und dem Armenblocke vorbei kamen, der für die Beiträge der Gläubigen eine sehr weite Spalte hatte, ließ er nichts in diese Spalte fallen, sondern legte ein blankes und scheinendes gelbes Stück von zwanzig Piastern daneben, damit die Mönche über den Urheber eines so großmüthigen Beitrages nicht im Zweifel bleiben möchten. Als ich aufbrach, empfahl ich noch besonders seiner Sorgfalt den Führer, den ich unterwegs verlassen hatte, und der noch nicht sich eingestellt hatte, der aber am Morgen darauf unterwegs gefunden und in einem schlimmen Zustande in eine Waldhütte gebracht war. Ich rechnete darauf, ihm den Betrag für seine Verpflegung auf dieser Tour zu schicken, aber obgleich ich Diogenes noch keinen Wink über meine Absichten gegeben hatte, versprach er in meiner Gegenwart dem Abt für den Schäfer einen dreimonatlichen Lohn, der sich zu der ungeheuern Summe von fünfzehn Schilling Sterling belief.

Bald nachdem wir das Kloster verlassen, kamen wir bei dem kleinen Dorfe Skamia vorbei, wovon etwa der dritte Theil der Häuser bewohnt schien; höher hinauf lag das ganz verlassene Puliana uns zur Linken. Beide waren mit Baumgärten von Fruchtbäumen umgeben. Besonders auffallend waren die Pflaumen-

Digitized by Google

bäume, ihre Aeste waren gleich denen der Trauerweiden herunter=gezogen und zuweilen gebrochen von der Last der auf den Zwei=gen sich häufenden Früchte; das Laub sah aus wie eine Garnitur aufgehäufter Dessertteller.

Nach den Erzählungen von der Allgegenwart des Kapitano Pulio urtheilend, hoffte ich wenig darauf, Kapitano Dimo in Karia zu finden, rechnete aber in jedem Falle darauf, in diesem Dorfe, seinem Zufluchtsorte und zugleich der Gränzfestung seiner legiti=men Domänen, das schöne Ideal eines Räuberverstecks zu erblicken, an einem Abgrund klebend oder in eine Höhle genistet. Groß war daher mein Erstaunen, als ich plötzlich an den Saum eines Ab=grundes kam und nun die Versicherung erhielt, ein friedliches und lachendes Dorf im Winkel einer offenen Ebene sey Karia, und eine Wohnung, die, stattlicher als die übrigen, mitten im Dorfe lag, mit hellem und luftigem Ansehen, weißgewaschen, aus zwei Stock=werken bestehend, mit einem Kiosk obendrauf, sey der Wohnsitz des gefürchteten Kapitano Dimo. Als ich indeß näher kam, sah ich Anzeichen von den Sitten und dem Berufe des Eigenthümers in zahlreichen Schießlöchern, die das Haus nach allen Richtungen hin durchlöcherten. Er erschien als ein häuslicher und verständi=ger Mann, aber nicht sehr geneigt, sich einer Sache oder eines Menschen wegen aus dem Geleise bringen zu lassen. Er empfing mich indeß herzlich genug, sagte mir, er hätte vor einiger Zeit von mir gehört, wußte, daß ich die Klephten liebe, und deßhalb wäre ihm mein Besuch nicht unerwartet. Ungeachtet meiner ge=schwollenen Füße und meiner müden Beine bestand er sofort dar=auf, mir einen englischen Garten zu zeigen, der alle seine Gedan=ken zu beschäftigen schien. Ich war über diesen Garten wirklich ausnehmend erstaunt; ich hätte es mir nie träumen lassen, auf dem Olymp und besonders in dieser Zeit dergleichen zu sehen, so=wohl in Bezug auf Größe, Beschaffenheit der Pflanzen und Blu=men, als auf Sorgfalt und Nettigkeit der Bebauung. Er bat mich sehr dringend, ihm aus Salonica Samen und Blumen zu schicken, vorzüglich Kartoffeln, und sprach von einem englischen Pfluge, als dem höchsten Ziele seines Ehrgeizes und dem Inbe=griffe aller seiner Wünsche. Ich machte mich anheischig, seinem Wunsche so weit als möglich zu genügen, wogegen er mir ver=sprach, für mich Pfeilspitzen zu sammeln, die sie oft in großer

Menge ausgraben und zuweilen in Pistolenläufe verwandelt haben. Diese Pfeilspitzen sind ohne Widerhaken und gleichen genau denen, welche die Tscherkessen heutiges Tages brauchen. Zwei Tage vorher hatte man bei Anlegung einer Garten-Cisterne ein römisches Grab von Mörtel und Ziegeln entdeckt, völlig zehn Fuß lang. Sie sagten mir, sie hätten darin die Gebeine eines Riesen gefunden. Ich war sehr neugierig, diese zu sehen, aber Alles, was wir finden konnten, war ein Theil des Schädels. Es schien allerdings ein Stück eines menschlichen Hirnschädels, aber gewaltig dick, was Kapitano Dimo als einen Beweis aufstellte, daß der Todte ein großer Mann gewesen seyn müsse.

Auf dem Felsen über Karia ist eine Ruine einer alten Festung, die, so viel ich durch das Fernrohr sehen konnte, mir venetianisch vorkam; doch verwarf ich die Vermuthung als unwahrscheinlich. Eine venetianische Festung in solcher Lage schien Alles zu übertreffen, was man von den Schifffahrts- und Handelsniederlagen Venedigs in der Lavante erwarten konnte. Bald nachher aber wurde mir eine große Silbermünze gebracht, die im Hautrelief den ruhenden Löwen des heiligen Marcus vorstellte. Auf der Rückseite war das Brustbild eines Kriegers in Helm und Harnisch, darunter ein St. Georgs-Schild mit dem Drachen darauf, und der Inschrift: „Da pacem Domine in diebus nostris 1642“ Zwei Jahre nach dieser Zeit beschützte Venedig das seeräuberische Wegnehmen eines von den Malteser-Rittern aufgebrachten türkischen Schiffes, das einen Sohn des Sultans Ibrahim an Bord hatte, den sie zum Mönch machten (Padre Ottomano), was zu dem Kriege Veranlassung gab, der Venedig sein orientalisches Reich kostete.*) Auch wurden mir einige andere Münzen von römischen Kaisern gebracht. Das Merkwürdigste von allen

*) In der nouvelle rélation de Venise, Utrecht 1709 (von Freschot) wird S. 217 behauptet, es sey gar kein Sohn Ibrahims auf dem Schiffe gewesen; das haben die Malteser nur ausgebreitet, um ihrer Eroberung ein Ansehen zu geben; auch sey Venedig ganz unschuldig, wie der Sultan selbst erklärt, dennoch aber den Vorwand ergriffen habe, um Candia zu erobern. — Auch v. Hammer (Geschichte des osman. Reiches, 2te Ausgabe III. S. 258 sagt, der Gefangene sey ein Sohn der Amme Sultan Mohammeds IV gewesen, den die Malteser für einen Prinzen osmanischen Geblüts ausgegeben. D. Ueb.

Digitized by Google

aber, als auf solchem Platze gefunden, war eines der schönen Silber-Ueberbleibsel von der frühesten Präge Griechenlands, mit dem weidenden Rosse und dem Herculeskopfe der Denier.

Man sagte mir, sechs Meilen nordwestlich, über die kleine Ebene hinüber, befände sich eine Inschrift, die ich am folgenden Morgen besah. An dem Platze hatte ersichtlich eine Stadt gelegen, und dort war ein großer Stein aufgerichtet, der eine Inschrift trug, wovon noch einige Buchsteben leserlich waren. Sie war römisch, aus der Kaiserszeit, und die einzigen Worte, die ich herausfinden konnte, waren: inventio ipsorum, die ich für höchst vortrefflich geeignet halte, Geographen zu leiten, um auszumachen, daß hier irgend eine wichtige Stadt gelegen habe; aber nach dieser Andeutung überlasse ich es Gelehrten, der Stadt einen Namen zu geben.

Capitän Dimo und ich wurden bald gute Freunde, und er erklärte, mich selbst nach Rapsana begleiten zu wollen, wo man das Thal Tempe überblickt. Wir beschlossen, an dem zweiten Abende meiner Ankunft abzureisen, und beabsichtigten, in einem Dorfe auf dem halben Wege zu schlafen. Ein milchweißer Renner, merkwürdiger durch seine Farbe als seine Behendigkeit, wurde auf den Hofplatz gebracht und durfte nebst den andern Pferden, die uns begleiten sollten, sich auf die Reise vorbereiten durch Ablecken und Zerknirschen des Steinsalzes, das in diesem Lande für alle Vierfüßler eine Labung ist.

Wir waren schon fortgeritten und hatten das Ende des Dorfes erreicht, als wir durch lautes Geschrei verfolgt wurden und etwa fünfzig Leute hinter uns herrannten, Männer, Weiber und Kinder. Es ergab sich, daß vor zehn Minuten die heilige Laufbahn eines jungen vielversprechenden Mönches durch die Rache eines beleidigten Ehegatten mit einem schleunigen und tragischen Ende bedroht worden war. Die schnell versammelten Nachbarn hatten sich ins Mittel gelegt; die Weiber fielen in Ohnmacht und kreischten, die Männer fluchten, die Kinder schrien, und die Schweine, Hunde und Hähne bezeugten alle ihr Mitgefühl, in den verschiedenen Tönen, wodurch ihre Gefühle sich auszudrücken pflegen. In demselben Augenblicke wurde der weiße Renner des Volksrichters entdeckt, und nun fand der vereinte Anlauf statt, der unsere Weiterreise hemmte. Der Räuber vom Olymp hielt

an, runzelte ſeine Stirn und ſchaute wild umher, wie Stiliko auf ſeine Gothen blickte. Eine untröſtliche Mutter warf ſich vor ihm auf die Kniee und flehte um Gerechtigkeit, ein Prieſter um Rache, ein Mönch mit zerſchlagenem Kopfe um Gnade, die unglückliche Schöne betete nur mit Blicken um Mitleid, während die gewaltige Stimme des beleidigten Mannes alle anderen übertönte — er klagte natürlich auf Entſchädigung. Ein halb Duzend Kinder ſchluchzte und ſchrie, eine Schweſter kreiſchte und zerraufte ihr Haar, ein Bruder ſtand mit rollenden Augen und zuſammengepreßten Lippen und ſchleuderte Blicke voll Haß und Rache bald auf den Schwager, bald auf den Mönch. Kapitano Dimo hörte eine Weile geduldig zu, aber welche Geduld konnte ſo widerſprechende Forderungen, ſo mißtönende Stimmen aushalten? Und welcher Richter konnte ſeinen Gleichmuth da bewahren, wo er von rechts und links, von vorn und hinten, von rund umher und von unten auf angegriffen wurde, und wo er, in ſeiner Stellung hoch zu Pferde, bei den Füßen, Beinen und Händen gepackt wurde und ſeine Ohren mit allen möglichen Sprachwerkzeugen beſtürmt? Das Pferd gab zuerſt Zeichen ſeiner Unzufriedenheit, indem es umhertanzte und in zierlichen Wogen den geſtrengen und ſtirnrunzelnden Reiter auf und niederbewegte. Als nun aber der Klepht zu ſtürmen begann, da war alles Vorhergegangene gar nichts. Die Metaphern ſeiner Drohungen waren wahrhaft homeriſch, und wurden durch eine, von den Türken erborgte, ſchneidende Bewegung der Hand an den Hals erhöhet. Ich dachte, er werde ſich nicht eher zufrieden geben, als bis er der ganzen Compagnie die Köpfe, abgeſchlagen hätte, und hätte er dazu Luſt gehabt, ſo wäre Niemand da geweſen, der ihm hätte ſagen dürfen: du ſollſt nicht.

Der Nachmittag ging hin mit Unterſuchungen nach dem erſten Lärmen und mit Aufnahme von Zeugenausſagen vor dem Ausſprechen des Endurtheils, wobei der Prieſter nicht allein als Gerichtsrath, ſondern auch als Executor erſchien; denn Bußen, Almoſen, Bekreuzigung und Kniebengungen wurden allen Delinquenten freigebig auferlegt. Der ſtrafbare Mönch bekam allein von den letzteren ſiebentauſend auf ſeinen Antheil, die halbe Summe wurde dem Ehemann zugetheilt, weil er dem Mönch den Kopf zerſchlagen. Die ſchöne Sünderin ſollte vor einem höhern Tribu-

Digitized by Google

nal erſcheinen, indem ihre Sache dem Biſchof von Lariſſa vorgelegt werden ſollte.

Da auf dieſe Weiſe unſere Reiſe bis zum folgenden Tage verſchoben wurde, ſo brachte ich noch eine Nacht in Karia zu, und kaum war das Abendeſſen beendigt — wobei der geringſte Diener des Kapitano-Richter ſich an denſelben Tiſch mit uns ſetzte, obgleich ſie im nächſten Augenblicke vor ihrem Herrn ſtanden mit Ehrfurcht in den Blicken und Achtung in der Stellung — kaum, ſage ich, war das Abendeſſen beendigt, als plötzlich drei Reiſende eintraten. Als ſie ſich geſetzt hatten, fragten Kapitano Dimo und ich nach ihrer Geſundheit. Sie erwiederten: „Gott ſey Dank, wir befinden uns ſehr wohl" — „aber," ſetzte Einer ein wenig haſtig hinzu, „wir kommen, nach unſern Pferden zu fragen." Der Capitän nahm ſeine Pfeife aus dem Munde, derſelbe wüthende Blick, den ich vor zwei Stunden geſehen, flammte wieder auf und blitzte auf den kecken Sucher. „Hältſt du mich für deinen Pferdeknecht?" fragte er. — „Hielte ich dich nicht für den Kapitano des Olympus, erwiederte der Fremde, „ſo hätteſt du mich nicht unter deinem Dache erblickt. Ich bin gekommen, um mein Eigenthum und meine Pferde zu fordern, die mir geraubt ſind." Kapitano Dimo's Augen wendeten ſich plötzlich auf mich, wurden aber eben ſo ſchnell zurückgezogen. Er hatte mir freilich ein ſehr lebhaftes Gemälde von dem Glück und der Ruhe entworfen, deren ſich das Land durch den Schutz ſeines Armes und die unparteiiſche Strenge ſeiner Juſtiz erfreue. Jetzt fiel Schlag auf Schlag auf die von ihm aufgeſtellte Theorie. Ich erwartete einen zweiten Ausbruch, wurde aber getäuſcht. Der Neuangekommene erwies ſich als ein reicher Primat aus Monaſtir, von dem man wußte, daß er in großer Gunſt bei dem Großweſſier ſtand. Die neuerdings durch die Anweſenheit türkiſcher Truppen im Süden und Weſten von Monaſtir hergeſtellte Ruhe hatte ihn verleitet, mit zwei Gefährten nach Lariſſa zu reiſen, um Einkäufe zu machen; nebſt ſieben mit Gütern beladenen Pferden waren ſie auf der Rückreiſe, als ſie dieſen Morgen von einer Partei Klephten umzingelt wurden, die ihnen Geld, Gepäck nd Pferde abnahmen, ohne ſie indeß anderweitig zu mißhandeln.

Sofort waren ſie nach Karia gegangen, um Hülfe zu ſuchen. Umſtände, Ort und Zeit wurden ihnen genau abgefragt; Zahl und

Digitized by Google

Aussehen der Räuber, Zahl und Inhalt der Päcke, Farbe und Zeichen der Pferde wurde aufgeschrieben und dann ein allgemeiner Divan von allen Soldaten des Capitäns Dimo gehalten. Sie gelangten zur einstimmigen Ansicht, wer die Schuldigen seyn könnten, und in einer Stunde waren zwanzig Mann unterwegs zum Nachsetzen. Sie wurden in drei Corps getheilt, das eine rückte geradezu nach dem Dorfe, dem die Räuber vermuthlich angehörten. Diese, bei denen der Grammatikos (Schreiber) des Kapitano war, sollte eine oder zwei Personen aufgreifen und mitnehmen, die so lange als Geiseln dienen sollten, bis die Räuber angegeben wären. Die beiden andern Abtheilungen, jede von sieben Mann, sollten die Räuber auf verschiedenen Wegen verfolgen. Zeit und Ort der Sammelplätze wurden bestimmt und die Einzelnheiten des Feldzugs mit einer Umsicht angegeben, die nur durch die Hurtigkeit derer übertroffen wurde, denen die Ausführung oblag. Am nächsten Morgen sollten die Geplünderten ihre Reise bis nach einem dreißig Meilen entlegenen Dorfe fortsetzen, wo ihnen, wie Capitän Dimo versprach, am folgenden Abend alles, was sie besessen hätten, zurückgegeben werden sollte; es sollte ihnen nicht ein Riemen, nicht eine Schnalle fehlen; wenn sie wollten, möchten sie seinen Leuten ein Bakschisch (Trinkgeld) geben, und er bitte nur, dem Sadrazem zu erzählen, welch prompte Gerechtigkeit er auf dem Olymp ausübe. Ich erfuhr nachher, sein Versprechen sey pünktlich in Erfüllung gegangen.

Ebendieselben Leute, die nun zu diesem Zuge aufbrachen und von denen keiner um irgend einen Preis seinen Zweck versäumt haben würde, waren vielleicht eine Woche vorher selbst Klephten gewesen und konnten es die nächste Woche wieder seyn.

Nachstehend ein Verzeichniß der Dörfer — Städte sollte ich sagen, die im Larissa-Bezirke des Berges Olympus unter der Botmäßigkeit des Capitäns Dimo stehen, mit der Anzahl von Feuerstellen, die sie nach seiner Angabe vor zehn Jahren, d. h. vor der griechischen Revolution, besaßen, und die sie jetzt, 1830, enthalten. Ich gebe die Dörfer, wie er sie herzählte, obgleich die Rechtmäßigkeit seiner Ansprüche auf die drei letzten streitig ist, in indem Kapitano Pulio zwei derselben für sich fordert, und ein anderer Kapitano, dessen Namen ich vergessen habe, das letzte. Er behauptet, fünfhundert Mann aufstellen zu können, dann wird

Digitized by Google

er aber wohl die Landwehr aufrufen müssen, denn das stehende Heer beläuft sich nur auf fünfzig Mann.

Rapsana hatte 1820:	1000	Feuerstellen. 1830:	10.
Krania	600		10.
Perietos	300		100.
Egani	40		8.
Avarnizza	150		50.
Porulies *)	50		50.
Nizeros	300		20.
Karia	150		40.
Skamia	250		50.
Puliana	150		keine.
Mikuni	30		3.
	3020		341.

Die Ebene, worin Karia liegt, ist ein Theil der tiefen Schlucht, die sich rund um die Mittelgruppe des Olymp herumzieht. Nachdem wir sie durchritten, erstiegen wir den Rand, der den äußern Kreis der Schlucht bildet, und von dort wieder hinab in das Thal, nach dem See und dem Dorfe Nizeros, sechs Meilen von Karia. Dicht am Wasserrande standen zwei majestätische Zitterespen, schlank wie die höchsten Pappeln, aber ausgebreitet gleich Eichen, deren grün und silbern Laub in der Sonne zitterte. Der See schien mit Myriaden von Wasservögeln bedeckt, die sich vor der Augusthitze aus den Ebenen Thessaliens nach den höher liegenden Gewässern geflüchtet hatten. Die Veränderung der Temperatur war ganz außerordentlich, ohne Zweifel durch den Sumpfboden ringsumher, der die Atmosphäre mit Feuchtigkeit erfüllte. Unser Weg hatte uns über die Ueberreste eines großen Waldes von Föhren und Buchen geführt, der vor zwei Jahren durch einen Braud verzehrt war, der fünfzehn Tage lang gewehrt hatte. Er wurde mir als prächtig und wirklich wunderbar beschrieben. Ein heftiger Nordwind hatte das Feuer aus der Ebene von Karia über die dick beholzte Anhöhe geführt, die gen Norden blickt; in die Schluchten, wo die Bäume am dicksten standen, eingefangene Windstöße, die an der andern Seite zurückgeworfen wurden, hatten diese Schluchten in Oefen verwandelt, bei einer heftigen Dürre;

*) Dieses auf einem Felsen belegene Dorf war das des Raubes verdächtige.

Digitized by Google

brennende Aeste und ganze Bäume waren aufgeflogen und wie vom Wirbelwinde fortgeschleudert.

In Nizeros sollten wir den größern Theil des Tages zubringen und am Abend zehn Meilen weiter reiten nach Rapsana, von wo man das Thal Tempe überblickt. Capitän Dimo hatte am Tage vorher große Vorbereitungen in Nizeros beordert, aber die gegen die Räuber ausgeschickte Expedition hatte seine Plane gestört. Als wir vor dem niedlichen kleinen Landhause aufritten, wo wir zu Mittag essen sollten, und wo wir das Mittagsmahl fertig zu finden erwarteten, sahen wir ein Schaf, das eben in den letzten Todeszuckungen lag, und das eilfertig abgeschlachtet war, als man uns ankommen sah. Kapitano Dimo, wüthend über diese Saumseligkeit, sprang mit einem Satz vom Pferde, stieß die Schlächter bei Seite, riß das Messer aus dem Gurt, zog dem todten Thiere das Fell ab, hing es bei den Hinterbeinen an einen Nagel, machte einen geschickten Schnitt, steckte das Messer zwischen die Zähne, krämpte die Aermel auf bis an die Schultern, tauchte die Arme in die rauchenden Eingeweide, spießte das Thier auf eine Stange und hatte es in wenigen Minuten vor dem Feuer. Noch war indeß die Arbeit nicht vollendet, als die Dorfeinwohner sich rund um ihn versammelt hatten; doch würdigte er keine der demüthigen und wiederholten Begrüßungen einer Antwort, bis er sah, daß das Schaf zuerst umgewendet wurde am Spieße, da drehte er sich um und wünschte der Bürgerschaft, noch manches Jahr zu leben. Einige Supplicanten kamen mit langen Geschichten zu Gange, und er setzte sich auf einen Stein, dicht bei dem Platze, wo das Schaf geschlachtet war. Ich dachte, er würde hier sein Lit de justice halten. Ich saß in einiger Entfernung auf einer Bank, als ich sah, daß er ein Frauenzimmer bei dem Arme faßte, so daß ich glaubte, er würde zur Vollziehung irgend einer summarischen Bestrafung schreiten. Dießmal aber war es eine Kranke, die er behandelte, und augenblicklich sah ich, wie ihr Blut aus dem Arm spritzte, über das Schafblut. Ich kann nicht beschreiben, wie höchlich ich erstaunt war, als ich diesen Mann den Galenus spielen sah, einen Patienten nach dem andern verhören, denn das ganze Dorf war unwohl, und als ich ihn mit allen alten Weibern des Ortes sehr gelehrt über Krankheitssymptome und Arzneien sich unterreden hörte. Darauf gingen wir in den Garten und

ſuchten Aepfel, und mit derſelben allſeitigen Sorgfalt gab er mir einen Apfel hin, wenn er einen recht ſchön duftenden gekoſtet hatte.

Ich muß nun unſer Homeriſches Mahl beſchreiben. Wir ſaßen im Schatten eines Apfelbaumes auf weißen Mänteln; ein Knabe brachte ein großes, blankes Meſſingbecken, das er knieend vorhielt; darüber hielt man die Hände, und ein Mädchen goß Waſſer darüber aus einer Kanne von demſelben Metall, mit einem langen und engen Guſſe. Ein anderer Diener ſtand mit einem Handtuche bereit, das er in dem Augenblick auf die Hände fallen ließ, wo das Waſchen beendigt war. Hierauf wurde ein kleiner, runder, hölzerner Tiſch gebracht und auf die Erde geſtellt, und die Gäſte rutſchten ſo dicht als möglich hinan. Ein Palikar kam von hinten mit einem langen ſchmalen Tuche von drei oder vier Yards in der Länge, das er mit geſchicktem Schwunge ſo über die Köpfe warf, daß es im Kreiſe gerade auf die Kniee aller Gäſte fiel. Teller mit Aepfeln, Birnen, Oliven und Pflaumen wurden auf den Tiſch geſetzt, und ein kleiner Becher mit Rakki, ſo groß wie ein Liqueurglas, wurde bei jedem Gaſte rund gereicht. Nun rannte ein Palikar mit einem Ladſtocke herbei, um den die ausgewählten Eingeweide des Schafes gewickelt waren, heiß und ziſchend vom Feuer; und um den Tiſch herum laufend, lud er etwa die Länge einer Patrone von der Garnitur des Ladeſtocks auf dem Brode vor jedem Gaſte ab. Dieſes erſte Reizmittel war kaum verzehrt, als zwei andere Männer herbeiliefen, jeder mit einer Niere auf einem Stöckchen, deren heiße Stücke eben ſo vertheilt wurden, wie die Eingeweide. Darauf wurde das vom Schafe abgelöſete rechte Schulterblatt gebracht. Es wurde feierlichſt vor Capitän Dimo hingelegt, jeder Laut wurde unterdrückt, und jedes Auge blickte auf ihn. Er ſäuberte es ſorgfältig, unterſuchte es an beiden Seiten, hielt es hoch gegen die Sonne und prophezeyte dann alle guten Dinge, welche Wünſche gewähren könnten, wenn ſie des Schickſals Schlüſſe regierten. Der Weg *) der Griechen war hell ohne ein

*) Der Lauf zweier Blutgefäße nahe am Ende des Schulterblattes, die von beiden Seiten herkommen, bedeutet Wege, einen der Freunde und einen der Feinde. Flecken auf dem durchſichtigen Theile des Knochens bedeuten Gräber. Die Schickſale des Wirthes und der Wirthin zeigen ſich auf einer Stelle nahe dem Beinknopfe. (Condylon.)

Digitized by Google

Grab, der der Türken mit Nebel verdunkelt; die Felder des Wirthes sollten mit Heerden weiß gefärbt seyn, als seyen sie mit Schnee bedeckt, und die Wirthin war im Begriff, ihrem Herrn und Gemahl ein kleines blühendes Ebenbild seiner selbst zu überreichen. Die Anwesenden riefen: Amen! Die verschämte Dame, vielleicht dieses letzte Galanteriestückchen nicht erwartend, kam des Kapitano Hand zu küssen und watschelte fort, ihr Schulterblatt schwingend, ohne Zweifel in der Absicht, es in das Reliquienkästchen der Familie zu legen. Nun bekreuzten sich die Gäste und rüsteten sich im Ernste zu dem Geschäfte, das uns zusammen gerufen. Das Schaf, nach Abzug der rechten Schulter, machte seine Aufwartung auf einem Geflecht von Myrtenzweigen. Kapitano Dimo zog seinen Yataghan, löste den Nacken, legte den Kopf auf den Rumpf, schlitzte ihn mit scharfem Hiebe auf, drehete geschickt die Zunge heraus und legte sie mir vor. Dann trennte ein einziger Schlag den Rückgrat, und die Waffe drang zwischen die Rippen und trennte in einem Augenblicke das Thier in zwei Theile. Zwei Rippen mit den Wirbeln daran wurden dann abgelöset und mir ebenfalls vorgelegt. Das ist die Weise, einem Gaste Ehre zu erzeigen, und ohne Zweifel legte ganz in derselben Weise Achilles dem Ulysses den classisch berühmten Rückgrat vor.

Während des Mittagsessens verbreitete sich Kapitano Dimo über die Anmuth, die Schönheit, die Fruchtbarkeit seines *ψωμὶ*, oder Brodes, womit er seinen Bezirk meinte; über die Zuneigung und die Achtung seiner Einwohner; über die Ergebenheit und Tapferkeit seiner Soldaten. Er unterhielt mich mit Berichten über seine verschiedenen diplomatischen Verbindungen mit den benachbarten Potentaten und die Schwierigkeiten, in die er in Betreff seiner Gränzen gegen Norden und Westen verwickelt war. Bevor er indeß sein väterliches Erbtheil antrat, hatte er, Gott sey Dank, einige Kenntniß in den Dingen dieser Welt und einen Ruf erlangt, der ihm Achtung und seinem Volke Ruhe sicherte. „Denn," sagte er „seit dreißig Jahren bin ich ein Räuber zu See und zu Lande gewesen, und der Name: „Dimo vom Olymp" ist mit trockenen Lippen genannt in den Gebirgen Macedoniens und an den Küsten Karamaniens."

Und das war auf dem Olymp, und bei einem Besuche des Heiligthumes der Götter Griechenlands erblickte ich nicht eine

Digitized by Google

Schaudarstellung, sondern einen wirklichen und leibhaftigen Auftritt aus dem trojanischen Kriege. Hier allein hat bis auf unsere Zeiten die ächte Nachkommenschaft Griechenlands sich erhalten. Die Bergkette, die Thessalien nach allen Seiten umgibt, Griechenlands erste Wiege, ist jetzt Griechenlands letzte Zufluchtsstätte geworden.

Seit zweitausend Jahren sind die niederen Theile Griechenlands, nebst dem Peloponnes, überfallen und verheert worden von Slavoniern, Saracenen, Gothen, Lateinern, Normannen, Türken und Skipetaren, und dennoch sind diese, durch fortgesetzte Vernichtung der Bevölkerung dieser engbegränzten Gegend, weniger erfolgreich gewesen, ihr altes Gepräge, ihren alten Charakter zu zerstören, als die Einführung europäischer Begriffe, Trachten und Sitten, seit dem Anfange der Revolution. Es ist sonderbar, daß man sich, um an das Griechenland der Alten erinnert zu werden, nach der Türkei wenden muß, und daß nur zwischen den Orten, die den Ursprung der Pelasger, der Jonier und der Hellenen sahen, die Charaktere jetzt gefunden werden, die an einen Kalchas, an einen Diomedes erinnern, und diese Umstände, welche in ihren lebendigen Wirkungen den moralischen Proceß zeigen, durch den die Wissenschaften, der Pflug, die Heilkunst und des weissagenden Priesters Stab in Verfassungsurkunden und Königsscepter verwandelt sind. Aber, ach! Der Wirbelwind abendländischer Ansichten hat auch die Türkei ergriffen, nachdem er Griechenland verwüstet. Während ich diese Zeilen schreibe, ist das von mir geschilderte dreitausendjährige Geschlecht vertilgt! Ein türkischer Sergeant, in blauer Jacke und Pantalons, mit rothen Aufschlägen und Kragen, bewohnt den Kiosk, faullenzt im Garten des Kapitano vom Olympus!

Ende des ersten Bandes.

Digitized by Google

Reisen

und

Länderbeschreibungen

der

älteren und neueſten Zeit,

eine Sammlung

der

intereſſanteſten Werke über Länder- und Staaten-Kunde, Geographie und Statiſtik.

Herausgegeben

von

Dr. Eduard Widenmann,

Redacteur des Auslandes,

und

Dr. Hermann Hauff,

Redacteur des Morgenblattes.

Achtzehnte Lieferung.

Stuttgart und Tübingen,

Druck und Verlag der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung.

1839.

Digitized by Google

Der Geiſt des Orients

erläutert in einem Tagebuche

über

Reiſen durch Rumili

während einer ereignißreichen Zeit.

Von

D. Urquhart, Esq.

Verfaſſer der Schriften: „die Türkei und ihre Hülfsquellen" — „England, Frankreich, Rußland und die Türkei" u. ſ. w.

Aus dem Engliſchen überſetzt

von

F. Georg Buck,

b. R. Dr. in Hamburg.

Nicht durch Thatſachen, ſondern durch Anſichten über Thatſachen laſſen ſich die Menſchen leiten. Epiktet.

Zweiter Band.

Stuttgart und Tübingen,

Verlag der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung.

1839.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Geiſt des Orients

erläutert in einem Tagebuche

über

Reiſen durch Rumili

während einer ereignißreichen Zeit.

Von

D. Urquhart, Esq.

Verfaſſer der Schriften: „die Türkei und ihre Hülfsquellen“ — „England, Frankreich, Rußland und die Türkei“ u. ſ. w.

Aus dem Engliſchen überſetzt

von

F. Georg Buck,

b. R. Dr. in Hamburg.

Nicht durch Thatſachen, ſondern durch Anſichten über Thatſachen laſſen ſich die Menſchen leiten. Epiktet.

Zweiter Band.

Stuttgart und Tübingen,

Verlag der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung.

1839.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

Erſtes Capitel.

Seite

Ritt in das Thal Tempe. — Ankunft in Ambelakia. . . 3

Zweites Capitel.

Steigen und Sinken der handeltreibenden Ortſchaft Ambelakia. 12

Drittes Capitel.

Aufenthalt im Thal Tempe. 19

Viertes Capitel.

Contraſte zwiſchen England und der Türkei. 26

Fünftes Capitel.

Ausflug von Saloniki zur Verfolgung von Räubern. . . 36

Sechstes Capitel.

Kaſſandra. 49

Siebentes Capitel.

Die Helena von Kaſſandra. 60

Achtes Capitel.

Alterthümliche Nachforſchungen in Athos und Olynthus. — Feſt der Räuber und Beraubten. — Einfluß der Schulen. — Manufacturen von Chalkidike. — Plane der Armatolis. . . . 65

Neuntes Capitel.

Bergbautreibende Ortſchaften von Chalkidike. 79

Zehntes Capitel.

Verhandlung mit einem Statthalter. — Zur See kreuzende Bienen. — Ravanikia. — Bivouac. — Gomati. — Europäiſche Sitten. — Contracter Prieſter. — Herrliche Ausſicht. — Akanthus. 85

Eilftes Capitel.

Gefangennehmung durch Banditen. 102

Zwölftes Capitel.

Der Berg Athos. 114

Dreizehntes Capitel.

Der heilige Berg und ſeine Bewohner. 133

Seite

Vierzehntes Capitel.

Klephten, Piraten und Schmuggler. 128

Fünfzehntes Capitel.

Diät. — Fieberanfall. — Rückkehr nach Saloniki. . . . 139

Sechzehntes Capitel.

Zweiter Besuch in Albanien. — Veränderte Umstände. — Charakter und Wirkung der Ortsregierung. — Argyro Kastro. — Municipalschulden. — Dragomans. — Griechische Sitten. . . . 146

Siebenzehntes Capitel.

Sitten und Erziehung orientalischer Kinder. 165

Achtzehntes Capitel.

Türkische Literatur. 181

Neunzehntes Capitel.

Tepedelene. — Aufnahme in Berat. — Die Ghegs. . . 193

Zwanzigstes Capitel.

Mitternächtliche Abenteuer. — Durazzo. — Türkische Begriffe vom Handel. — Europäische Consuln und Einwohner. — Die Franzosen in Aegypten. — Mehemed Ali Pascha. — Nord-Albanien. 205

Einundzwanzigstes Capitel.

Skodra. 220

Zweiundzwanzigstes Capitel.

Militärische Bewegungen. — Niederlage des Pascha von Skodra. 227

Dreiundzwanzigstes Capitel.

Redschid Mehemed Pascha Sadrazem. 236

Vierundzwanzigstes Capitel.

Einladung in einen Harem. — Mein Wirth, der Imam. — Islamismus. 245

Fünfundzwanzigstes Capitel.

Das Leben im Harem. 250

Sechsundzwanzigstes Capitel.

Verhältniß der Frauen. — Ihr Einfluß auf häusliche Sitten und volksthümlichen Charakter. — Vergleichende Sittlichkeit im Morgen- und Abendlande. 273

Siebenundzwanzigstes Capitel.

Schluß. 295

Urquharts

Reiſen im Orient.

Digitized by Google

Erſtes Capitel.

Ritt in das Thal Tempe. — Ankunft in Ambelakia.

Als unſer Mittagsſchlummer vorbei und die Sonne ſchon aus unſerm hohen Geſichtskreiſe verſchwunden war, ſtiegen wir zu Pferde und ritten nach Rapſana. Wir ritten am Rande des Sees fort, wendeten uns links, über einen niedrigen Hügel und hinab in eine tiefe Schlucht oder „Kak," die ins Meer auslief. Wir konnten dieß nicht ſehen, aber ein meerduftender Wind blies zwiſchen den Hügeln durch. Hier trafen wir auf eine Geſellſchaft Dorfbewohner, die eben einen wilden Eber erlegt hatten. Mit vieler Mühe machten wir uns von ihnen los, denn ſie drangen darauf, wir ſollten die Nacht in ihrem Dorfe zubringen und rühmten den Speiſezettel des uns erwartenden Schmauſes. Zuerſt kam der Eber, der mit ſeinen Rubinfarben beredſam zu unſern Sinnen ſprach und mit Rednerſchwung in ſeinen ſchön gerundeten Formen; dann kamen Zicklein, noch ganz zart und friſch vom Olymp zurückgekehrt;*) Wildpret, von einem ſchönen, erſt vor einer Stunde geſchoſſenen Wilde; Sumpfvögel, Faſanen, goldfarbene Waſſerhühner, wilde Enten aus Nizeros, und Alles, was die Hürde, der Hühnerhof und die Milchkammer bieten konnte, ohne Zahl und Maaß. Wir entflohen indeß ſo furchtbaren Zurüſtungen, und gerade als wir den ſteilen Hügel an der andern Seite der Schlucht hinaufritten, ſahen wir über dem Keſſova (Oſſa) den Rand des Mondes hervortreten, der im tiefen und düſteren Schatten den fürchterlichen Spalt zeigte, welcher den

*) Dadurch, daß die Heerden ſehr hoch ins Gebirge getrieben werden, verſpätet ſich die Wurfzeit.

Ossa vom Olymp abreißt, wo in alten Zeiten die Musen thronten und durch den der Peneus fließt.

Wir wendeten uns links, ritten am Fuße eines Höhenzuges hinunter, der mit Tempe gleich läuft, und sahen nun endlich von Thessalien auf die See und das Delta des Peneus; silbern glänzte das Wasser im Monde, der hin und wieder durch die Bäume schien. Wieder gegen das dichterische Thal gewendet, kamen wir nach Rapsana, einem Trümmerhaufen, wo wir aber höchst bequemes Unterkommen fanden und uns ein Abendessen vorgesetzt wurde, das sich vor dem Küchenzettel der Bauern unterweges nicht zu schämen brauchte. Die Nacht war weit vorgerückt, und ich mußte am nächsten Morgen in aller Frühe nach Ambelakia aufbrechen; so kam also die immer schwere Stunde des Abschiednehmens heran. Kapitano Dimo erklärte, der Tag meiner Ankunft sollte als ein Festtag in Karia gefeiert werden, und ich würde vor der Abreise gar nicht zu Bett gekommen seyn, hätte ich nicht versprochen, den Olymp wieder zu besuchen und einige Monate dort zuzubringen. „Dann," sagte er, „wollen wir ausgehen und Hirsche und Eber, „Wölfe und Füchse jagen, Fasanen, Rebhühner und all das Ge„flügel schießen, das auf dem Nizeros hauset; ab und an wollen „wir die Leute besuchen, die drunten in den Ebenen leben und „wollen Fische schießen im Salembria; dann mögt Ihr gehen, „so oft Ihr Lust habt, nach dem Gipfel des Olymp und das „ganze Land durchstreifen nach alten Steinen, aber denkt daran „und vergeßt mir nicht die Kartoffeln."

Voll Ungeduld nach dem Thal Tempe zu kommen, verließ ich Rapsana mit Tagesanbruch; bald darauf kletterte ich über den Kamm eines Felsens, und da trat mir plötzlich das Gemälde vor die Augen, dessen Umrisse zu geben ich versuchen will. Gerade vor mir thürmte sich die Kegelmasse des Ossa empor. Drunten lag das enge Thal Tempe; der grünliche Strom schlängelte sich durch die Bäume und bildete Inselchen in seinem Bette. Rechts öffnete sich das Thal und bildete eine dreiseitige Ebene. Die Seite des Ossa zur Linken und des Olymp zur Rechten hemmten die Aussicht, bis sie in der Ferne auf den Fuß eines Hügels traf, der in der Ebene vor dem Eingange nach Tempe lag. Dieser Hügel bildet die Grundlinie der anscheinend dreiseitigen Ebene; dann eröffnen sich wieder in der Ferne jenseits des Hügels und der Außen-

Digitized by Google

linie des Ossa an einer, der des Olymp an der andern Seite, zwei Ebenen, die wiederum Dreiecken gleichen, welche dem Beschauer ihre Spitzen zuwenden. In der Ebene links, und fast dicht bei dem Ossa, kann man Larissa mit seiner lachenden Oase entdecken, in der zur Rechten Turnovo mit dem weißen Bette des Titaressus, und jenseits derselben berühren die undeutlichen Bergketten des Pindus den Horizont. Der Peneus windet sich um den Fuß des Ossa, zwischen reichen Feldern und grünen Waldungen, und wo er in den engen Paß tritt, steht das Dorf Baba, mit Moskeen und Cypressen geschmückt. Wo der Ossa gegenüber weniger wild und rauh ist, und wo künstliche Terrassen das spärliche Erdreich zusammenhalten, das der Weinstock liebt, ist Ambelakia mehr hineingesteckt als hineingebaut, und seine prächtig aussehenden Häuser scheinen an dem Felsen befestigt. Es lag dem Punkte, auf dem ich stand, unmittelbar gegenüber und fast in grader Linie mit dem Gipfel des Ossa, der sich hoch aufthürmte. Bei Baba beginnt das Thal Tempe, aber so wie es sich links zog, konnte ich nur einen kleinen Theil seines Laufes verfolgen, denn die Abgründe nähern sich von beiden Seiten, so daß es aussieht, als stießen Ossa und Olymp zusammen, und das Thal, wo es zwischen den Felsen sichtbar war, dem Eingange in eine weite Höhle glich.

Der Anblick Tempe's machte größeren Eindruck auf meine Nerven, als auf meine Einbildungskraft. Ich fühlte, daß meine Lungen sich erweiterten, daß meine Glieder elastisch wurden, als ich die Luft von Tempe einathmete und seinen Boden betrat. Man kann eben so wenig die empfundenen Eindrücke beschreiben, als sie durch die Beschreibung hervorrufen. Ich rief mir keine Bilder der Vergangenheit zurück, ich citirte keine Verse aus Pindar oder Lucan, aber ich fühlte eine Erweiterung meines Daseyns und eine Tiefe der Lust, als ich auf die vor mir ausgebreitete Landschaft blickte, die jeden Platz übertrifft, an den so stolze und doch so gewohnte Namen sich knüpfen.

Keine vom Alterthum geheiligte Scene hat jemals einen solchen Eindruck auf mich gemacht, als Tempe. Der Grund mag darin liegen, daß hier des Menschen Geist sich nicht an vergängliche Denkmäler knüpft, sondern an die unzerstörbare Größe der Natur selbst, die, frisch athmend und lächelnd, mit allen Abwechs-

Digitized by

lungen der Lebendigkeit und allen wunderlichen Wirkungen entzückt, so wie die alten Barden aus ihrem Anblicke Begeisterung schöpften oder vor ihrem Schreine in Anbetung ausströmten. Hier ist kein Säulenknauf gefallen, keine Farbe hat ihre Frische, keine Rede ihre Blüthe verloren; hier braucht man nichts hinzuzudenken, man darf nur Alles genießen; man braucht keine verschwundenen Helden zu betrauern, keine verlorene Sprache zu dolmetschen, keine verwischte Inschrift herzustellen. Der Ossa ist noch so hoch, als er immer war, der Olymp noch so majestätisch, die Ebenen Larissa's noch so weit, noch gleitet des Peneus Welle zwischen Ufern, welche die Myrte und die Daphne (Seidelbast) tragen. Tausende von Jahren haben nicht die Farben verwischt, in denen der Morgen über diesem Zauberlande anbricht, nicht die Majestät des Sonnenunterganges verringert.

Es gehörte noch mit zum Effecte, nach Tempe vom Olymp hinabzusteigen, von Männern begleitet, die des Theseus Gefährten hätten seyn können.

Als wir die rauhen Klippen hinunter ritten, wurde plötzlich unsere Aufmerksamkeit auf Ambelakia, an der andern Seite der Schlucht, rege, wo wir Flintenschüsse hörten. Wir hielten an, um die Art des Gefechtes zu beobachten und nachzudenken, wer die Parteien seyn könnten. Zwanzig Minuten lang dauerte das Feuern fort, längs dem oberen Rande des Fleckens, aber wir konnten nicht unterscheiden, ob es ein Angriff auf den Ort, oder ein Lärmen unter den Einwohnern selbst war. Kapitano Dimo hatte mir zwei Leute zur Begleitung mitgeschickt. Sie drangen darauf, nach Rapsana zurückzukehren; ich hingegen bestand darauf, vorwärts zu gehen, sagte ihnen indeß, wenn sie wollten, möchten sie umkehren. Da nun die Leute immer mit ihren Diensten bei der Hand sind, wenn sie wissen, daß man derselben nicht bedarf, so erklärten sie, daß sie bereit wären, mir bis ans andere Ende der Welt zu folgen und nichts dawider einzuwenden hätten, bis Baba mitzugehen. Nachdem sie sorgfältig frisch Pulver aufgeschüttet, schritten wir vorwärts, gingen über den Peneus und erreichten Baba. Der Aga sagte, er wisse nicht, was das Schießen bedeute, wenn aber die Leute droben irgend eine Noth hätten, so würde er es schon erfahren haben. Ich kletterte daher die Abhänge des Ossa hinauf, und in etwa zwanzig Minuten klimmte ich in den engen

Häuserreihen des einst so berühmten und wohlhabenden, jetzt bankerotten und verschollenen Ambelakia.

Im ganzen Lande sind die Künste des Färbens, Webens, Gerbens und Lederbereitens häusliche Geschäfte; die Ingredienzien und Geräthe, so wie das Verfahren, sind daher beständiger Veränderung unterworfen. Auf meine Fragen in dieser Hinsicht war die immer wiederkehrende Antwort: „Fragt in Ambelakia.“ „Das werdet Ihr Alles in Ambelakia erfahren.“ So oft ich nach Gegenständen des Ackerbaues, der Verwaltung, der Statistik des Landes fragte, hieß es: „Wartet, bis Ihr nach Ambelakia kommt; dort sind Leute mit langen Köpfen; dort findet Ihr Leute, die in Europa erzogen sind und Euch über Alles Auskunft geben werden.“ Ich kam daher nach diesem Orte nicht nur mit den übertriebensten Erwartungen, sondern hatte auch alle meine Gedanken über diese Gegenstände bis dahin vertröstet, wo ich von den Weisen in Ambelakia würde belehrt werden. Niemals bin ich vollständiger getäuscht worden. Derselbe Tag, den ich in Ambelakia zubrachte, öffnete mir zuerst die Augen über die moralischen Wirkungen, die daraus entstehen, wenn man junge Morgenländer ausschickt, um abendländische Sitten zu erlernen, oder vielmehr, sollte ich sagen, alle und jede Spur dessen zu verlieren, was in ihren eigenen Sitten würdig, freundlich und anziehend ist.

Ich erblickte nun den griechischen Geist in seiner Faschingsjacke und kann die ganze Verachtung und den ganzen Widerwillen begreifen, womit er alle die erfüllen muß, die ihn nur so angethan gesehen haben. Was soll aus Griechenland werden, wenn die verschiedenen Einflüsse Europa's so nachhaltig auf diesen neuen Staat einwirken, wie sie es in Ambelakia gethan haben?

Zwei Tage vorher hatten die Klephten einen der vornehmsten Grundbesitzer von Ambelakia entführt. Mit einem Corps von fünfzig bis sechszig Ortseinwohnern, die ihre langen Kleider um die Mitte des Leibes gegürtet und Klepper, Maulthiere und Esel bestiegen hatten, war der Aga zur Verfolgung ausgezogen. Das Schießen, das wir vom Berge gegenüber gesehen und gehört hatten, war zu Ehren des triumphirend zurückkehrenden Zuges geschehen. Dieser gefeierte Triumph bestand aber nicht etwa darin, daß sie den verlorenen Primaten wieder erobert hatten, sondern in der Flucht der Entführer, die es nicht gewagt hatten,

y Google

ſich zu zeigen! Dieſe Schauſtellung des kriegeriſchen Geiſtes der Ambelakioten machte mir viel Spaß. Ich habe früher erwähnt, daß Herr Dodwell den Wohlſtand von Magneſia der „Zahl und Tapferkeit" der bewaffneten Griechen zuſchreibt, „welche die Türken in Reſpect halten." Auf gleiche Weiſe erklärt Herr Beaujour in ſeinem Tableau du Commerce de la Grèce den Wohlſtand und das Gedeihen von Ambelakia durch die Tapferkeit der Ambelakioten, die mit gleichem Geſchick das Weberſchifflein und die Muskete handhabten! Was würden wir aber von einem türkiſchen Reiſenden ſagen, der nach einer Tour in England ſeinen Landsleuten erzählte, daß ein achtzehn Zoll langer Stock eine mächtigere Waffe ſey, als Flinte und Bajonnet, und daß wir ein Geſchlecht von Helden hätten, die man Conſtable nenne, von denen jeder auf ſeine eigene Hand ein ganzes Regiment ſchlagen könnte? Und dennoch ſind die gelehrten Lucubrationen des Herrn Beaujour über den Zuſammenhang der Tapferkeit der Ambelakioten mit ihrer wirklich bewundernswerthen Handelsſpeculation und ihrem Wohlſtande, oder ſind die des Herrn Dodwell über die Zagoriten, nicht um ein Haarbreit phantaſtiſcher, als wollte ein Fremder in England einem Conſtableſtocke die angedeutete Zauberkraft beilegen.

In Ambelakia wurde ich in das ſogenannte Serai eines der Primaten geführt. Es war geräumig und hoch, im türkiſchen Style errichtet, mit heiteren Farben gemalt und mit einem Ueberfluß von Vergoldungen, Decorationen, Schnitzwerk und Arabesken geziert. Ich erwartete natürlich, Alles auf europäiſche Weiſe zu ſehen, fand aber, daß Alles der wahre Gegenſatz gegen Europa war. Höhere und niedere Fußböden; Bohnen, welche die Zimmer durchſchnitten; Lagerſtätten; Fenſter von einem Zimmer ins andere; Doppelreihen von Fenſtern in allen Zimmern und Ueberfluß an mattem Glaſe; nirgends Gänge, in denen man ſich die Naſe quetſcht; nirgends das Zuſammenſtoppeln von Kaſten an Kaſten, die man Zimmer nennt, als wären die Zimmer zuſammengewachſen, um das Haus zur Thür hinauszudrängen; nirgends Geräthe, um halb darauf zu ſitzen, die man Stühle nennt, nirgends höhere Fußböden, um Speiſen darauf zu ſetzen, die man Tiſche nennt; ſondern nach allen Seiten luftige Räume zum Umhergehen; Ruheſtätten, die wirklich zum Hauſe gehörig ſchienen

und nicht das Tageslicht zwischen sich und den Fußboden durchblicken ließen; Freiheit der Bewegung im Mittelpunkte; Einladungen zum Ausruhen rund umher, und wohin man auch die Augen wendete, boten die dicht aneinander, ohne Zwischenräume gebaueten Fenster eine freie Aussicht auf die Pracht der umgebenden Natur.

Ich fand hier meinen Reisegefährten, der aus Larissa gekommen war, um mich zu erwarten, vom Fieber genesen, aber sehr beunruhigt über mein Leben und äußerst verdrießlich und entrüstet über den Charakter der Bewohner eines Ortes, den er mit ähnlichen Erwartungen, wie ich, betreten hatte. Der Unterschied zwischen diesem Orte und allen anderen, die wir besucht hatten, hätte uns beinahe auf den Gedanken gebracht, wir wären von einer Welt in die andere gekommen. Es kamen keine Besuche der angesehensten Leute, um uns willkommen zu heißen; nirgends fanden wir das zarte und warme Gefühl, das uns sonst überall sogleich heimisch gemacht hatte. Versuchten wir, die Hausbewohner zu sehen, so starrten sie uns an oder rannten davon. Die Frauenzimmer hüllten Tücher um ihr Gesicht, und die Männer verließen das Haus. Entschlossen, einer so seltsamen und ungewohnten Aufnahme auf den Grund zu kommen, ging ich auf die Gasse, und da ich in einem sehr zierlichen Hause die Thür offen stehen sah, ging ich die Treppe hinauf und trat in den Divan Khaneh, wo ich verschiedene Ortsbewohner im Gespräche fand. An allen anderen Orten würde ein solcher Besuch Aeußerungen des Bewillkommnens, selbst der Dankbezeugung hervorgerufen haben; hier entstand Erstaunen und Verlegenheit. Ich erzählte ihnen, daß ich ein Fremder wäre, angezogen von dem Rufe Ambelakia's und den Schönheiten Tempe's. Sie fragten mich, ob ich ein Bujurdi vom Pascha von Larissa hätte. Ich antwortete, daß ich unter den Klephten des Olymp nicht nach einem Bujurdi gefragt worden wäre. Sie erklärten mir darauf, in Ambelakia wäre nichts zu sehen, sie hätten mir keine Auskunft zu geben, und unsere Anwesenheit könnte ihnen bei den Türken nachtheilig und gefährlich werden. Ich konnte mich nicht enthalten, mein höchstes Erstaunen über den Empfang an einem Orte auszudrücken, dem ich mit so großem Interesse mich genaht hätte und über den Abstich zwischen ihnen und ihren Landsleuten, während ich vielmehr bei Leu-

Digitized by Google

ten, die ſo viele Verbindung mit Europa hätten, Gefühle ganz anderer Art erwartet hätte. Einer von ihnen erwiederte: „Seyd Ihr es etwa in Europa gewohnt, in Häuſer von Leuten zu gehen und darin zu wohnen, die Ihr nicht kennt, und auf Koſten von Leuten, die Euch nicht kennen? Was beabſichtigen zwei junge Leute damit, daß ſie in ein Dorf kommen und dort bleiben, wo ſie nichts zu thun haben, und in einem Hauſe, wo nur Frauen ſind?“ Ich verließ ſie mit Entrüſtung, nachdem ich indeß eine gute Portion der Ausdrücke wiederholt hatte, die ich von Diogenes gelernt, der den Charakter ſeiner Landsleute bewundernswürdig gut beurtheilte. Ich kehrte zu meinen Gefährten zurück und ſchlug vor, den unwirthlichen Ort augenblicklich zu verlaſſen, und zu verſuchen, ob wir von den Türken in Baba beſſer behandelt würden. Es iſt vielleicht überflüſſig zu ſagen, daß wir den Eintritt nicht erzwungen hatten, weder in das Dorf, noch in das Haus, indem der griechiſche Erzbiſchof und der Kiaja Bey eine gemeinſchaftliche Empfehlung vorausgeſchickt hatten, dieß Haus zu unſerer Aufnahme einzurichten.

Der Vorſchlag, den Ort zu verlaſſen, war nicht ſo bald geſchehen, als auch angenommen. Indeß erhob ſich eine Schwierigkeit, denn mein getreuer Ariſtoteles war das einzige vierfüßige Thier, über deſſen Dienſte wir gebieten konnten. Wir mußten daher unſere Sättel und unſer Gepäck auf ſeinen alleinzigen Rücken packen und ihn voraus nach Baba treiben. Gerade als wir dieſe Einrichtung getroffen hatten, die wir ganz allein ſelbſt beſorgen mußten — denn jede Seele rannte vor uns davon, als wären wir Peſtkranke — kam ein Albaneſe die Treppe herauf, klirrte wie eine raſſelnde Waffentrophäe in den Divan Khaneh, wo wir ſaßen, ſetzte ſich und ſprach in unſere erſtaunten Ohren, wie folgt: „Suppenfreſſer (Tſchorbadſchi), ſteht auf und geht fort!“ Wir fragten, von wannen dieſer höfliche Gruß komme. „Ich bin,“ antwortete er: „der Kavaſch des Aga, und der Kodſcha Baſchi (griechiſcher Primat) befiehlt euch, augenblicklich dieß Haus zu verlaſſen und eurer Wege zu gehen.“ (εἰς το καλλο). Der Kavaſch nahm ſeinen Abtritt eben ſo wenig ceremoniell, aber etwas eiliger als ſeinen Eintritt, und nie iſt Jemand ſchneller eine Treppe hinunter gekommen. Das Hausgeſinde zuerſt und dann alle Ambelakioten insgeſammt waren bei dieſem Ausgange ihres Staatsſtreiches wie vom Donner gerührt, und bevor noch Ariſtoteles beladen war,

kamen alle Weiber des Hauſes — denn die Männer hielten ſich noch in der Ferne — und baten und fleheten, wir möchten ſie doch nicht verlaſſen. Der Kavaſch war ein böſer Albaneſe, ein Wilder, ein Barbar, der weder unſere Verdienſte noch unſere Größe kenne und um Verzeihung bitte. Wir ſagten, das wäre jetzt eine Sache, die ſie mit dem Paſcha ausmachen müßten. Dieſe Erklärung erzeugte einen ſonderbaren Auftritt thränenreicher Erklärung und reichte hin, uns die groben, frechen und doch ſo kriechenden Wichte zuwider zu machen, aus denen dieſe Gemeinde zu beſtehen ſchien — ein Beiſpiel im Kleinen von dem moraliſchen Krebsſchaden, der ein heruntergekommenes Handelsvolk ergreift.

Wir ſchritten hinunterwärts, begleitet von den ſtummen Blicken der Einwohner, die herausgekommen waren, um unſern Abzug anzuſehen. Zuerſt kam meines Gefährten Diener, ein Tſcherkeſſe, mit einem gräulich grimmigen, grämlichen Geſichte, einen Strick, Ariſtoteles' Halfter, feſt einklammernd und mannhaft ziehend; dann kam Ariſtoteles, Kopf und Hals wagerecht ausgeſtreckt, mit einem Pelion von Gepäck auf ſeinen Oſſa gethürmt; wir folgten, jeder mit einem tüchtigen Knüppel, um das Gepäck zu halten und das Maulthier anzutreiben. Als wir ſo fortzogen, gaben wir den Ambelakioten Hohn für Hohn zurück, und ſchüttelten den Staub von unſeren Füßen, als wir den Ort räumten. Gegen Sonnenuntergang erreichten wir das Dorf Baba, um Gaſtlichkeit zu erbitten und ein Obdach zu ſuchen. Die wenigen Leute, die wir ſahen, ſtarrten uns an und gingen aus dem Wege, ohne Zweifel des Glaubens, es ſey nicht anſtändig, ſich in ſolcher Geſellſchaft ſehen zu laſſen. Wir nahmen unſere Zuflucht zu einem Krämerladen. Der Beſitzer war ein Albaneſe; einige Anſpielungen auf ſein Vaterland öffneten ſein Herz, und ein kleines Zimmer über dem Laden wurde zu unſerer Aufnahme ausgeräumt. Mein Gefährte kehrte am folgenden Morgen nach Lariſſa zurück, und ich blieb etwa eine Woche der einſame Häusling dieſer Zelle — ein Einſiedler in Tempe!

Zweites Capitel.

Steigen und Sinken der handeltreibenden Ortschaft Ambelakia.

In der Türkei vereinigt sich das im Grundsatze und Gefühle freie Volk mit dem Sultan, um die Macht der Statthalter einzuschränken, oder sich an ihrem Druck zu rächen. In Europa vereinte sich das Volk, nachdem es in den Zustand der Leibeigenschaft gebracht war und die Aufopferung seiner Rechte Gesetzeskraft erlangt hatte, mit dem Könige, um die Feudal-Aristokratie zu stürzen, die ursprünglich aus Statthaltern bestanden hatte, denen es aber gelungen war, Ansehen in Besitz zu verwandeln, und diesen Besitz dauernd, erblich und gesetzlich zu machen. In der Türkei aber haben die Uebel noch nicht Wurzel gefaßt im Systeme; sie sind nicht durch Verjährung, Titel und Gesetz geheiligt; sie werden als Verirrungen bezeichnet, als Verbrechen verworfen. Der Landbauer ist kein Leibeigener; er ist nicht einmal ein Arbeiter, er ist Eigenthümer. Hier brauchen entlaufene Sklaven nicht in eine Freistätte zu flüchten, um dort eine von ihrem Stamm und von der Volksverwaltung getrennte Stadtgemeinde von Verjagten zu errichten. Mit den väterlichen Saatfeldern erbt die ganze Masse der Bevölkerung jene einfachen Institutionen, denen, wenn sie zufällig auf den Boden gelangten, Europa seine gegenwärtigen Fortschritte und seine Freiheiten verdankt.

Als ich das Daseyn städtischer Gemeinden und handeltreibender Corporationen im Oriente entdeckte, kam ich natürlich darauf, sie mit den Municipien und Freistaaten des Mittelalters zu vergleichen, die in entlegenen Winkeln oder an bis dahin vernachlässigten Gestaden aufblühten, im glänzenden Abstich mit der umgebenden Barbarei, und ihren Reichthum, ihr Gedeihen, ihre Freiheit und ihre Intelligenz nicht den Zufällen der Abkunft, des Bodens oder der Umstände verdankten, sondern einzig den Grundsätzen der Verwaltung.

Deuten die früheren Blätter der Geschichte, deutet die Karte vom mittelländischen Meere auf irgend glückliches Zusammentreffen, das Amalfi, Montpellier, Barcelona oder Ancona — Plätzen, die keine Macht hatten, um sich Ansehen zu verschaffen, keine frühere

Verbindung oder gewohnte Geschäfte, welche nicht im Bereiche des Handels gelegen hätten, die nicht mit örtlicher Fruchtbarkeit gesegnet oder wegen einheimischer Manufacturen berühmt waren — jenes Gedeihen verheißen hätte, dessen Aufblühen blendete, dessen Verfall aber ohne Lehre geblieben ist? Ihre öden Hallen, ihre unbewohnten Gebäude, ihre fürstlichen Reste verschwundenen Reichthums erinnern jetzt nur noch an die Sucht des menschlichen Geistes, Gesetze zu geben, und an die Erfolge der Gesetzgebung.

Ambalakia bietet uns die Mittel zu einem Vergleiche mit jenen Städten; seine Geschichte liefert den Beweis, daß die Grundrechte, welche die Municipien Europa's, die städtischen Gemeinden im Mittelalter, als Ausnahme erhielten oder mit Gewalt erzwangen, im Oriente dem ganzen Volke gemeinsam zustehen und die Grundlage der öffentlichen Meinung und der Regierung sind. Ambelakia war vielleicht der Platz, den ich, unter allen reichen Erinnerungen an Thessalien, mit dem größten Interesse besuchte, und ohne die stattlichen Häuser, die noch das Thal Tempe überschauen, könnte der Reisende an der Wirklichkeit einer fast fabelhaft klingenden Geschichte zweifeln. Ich entlehne aus Beaujours Tableau du Commerce de la Grèce, das im Anfang dieses Jahrhunderts erschien, die von ihm aufbewahrten Schilderungen, insoweit sie sich mir durch die an Ort und Stelle eingezogenen Erkundigungen bestätigten.

„Ambelakia gleicht durch seine Thätigkeit mehr einem holländischen Flecken, als einem Dorfe in der Türkei. Dieses Dorf verbreitet durch seinen Gewerbfleiß Bewegung und Leben über die Umgegend, und erzeugt einen unermeßlichen Handel, der durch tausend Fäden Deutschland mit Griechenland verbindet. Seine Einwohnerzahl hat sich binnen fünfzehn Jahren verdreifacht und beläuft sich jetzt (1798) auf viertausend, die in ihren Manufacturen leben, wie Bienenschwärme in ihren Körben.*) In diesem Dorfe sind sowohl die Laster als die Sorgen unbekannt, die aus dem Müßiggange entstehen; die Herzen der Ambelakioten sind rein, ihr Antlitz ist heiter; die Sklaverei, welche zu ihren Füßen die vom Peneus be-

*) Der größte Theil des Garnes wurde aber in den Häusern der umliegenden Bezirke gesponnen und den Ambelakioten zum Färben verkauft.

spülten Ebenen vergiftet, hat niemals die Abhänge des Pelion (Ossa) bestiegen, und gleich ihren Vorfahren regieren sie sich selbst, durch ihre Protoyeros (Primaten, Aelteste) und ihre eigenen Magistratspersonen. Zweimal versuchten die Muselmänner von Larissa, die Felsen zu erklimmen, und zweimal wurden sie von Händen zurückgetrieben, die das Weberschifflein fahren ließen, um die Muskete zu ergreifen.

„Alle Hände, selbst die der Kinder, sind in den Factoreien in Arbeit; während die Männer die Baumwolle färben, richten die Frauen sie zu und spinnen sie. Es sind dort 24 Factoreien, in denen jährlich 2500 Ballen Baumwollengarn zu hundert Okas gefärbt werden (6138 Centner zu 112 Pfund). Dieses Garn findet seinen Weg nach Deutschland, und wird in Ofen, Wien, Leipzig, Dresden, Ansbach und Baireuth abgesetzt. An allen diesen Plätzen hatten die Ambelâkischen Kaufleute eigene Häuser, welche abgesonderten Compagnien in Ambelakia gehörten. Die so entstandene Concurrenz verringerte den gemeinschaftlichen Profit beträchtlich, und sie schlugen daher vor, sich unter einer Central-Handels-Verwaltung zu vereinigen.*) Vor zwanzig Jahren wurde dieser Plan entworfen und wenige Jahre darauf ausgeführt. Die niedrigsten Antheile in dieser vereinigten Compagnie waren fünftausend Piaster (zwischen 600 und 700 Pfd. St.), und die höchsten wurden auf zwanzigtausend beschränkt, damit die Capitalisten nicht allen Profit wegnehmen sollten. Die Arbeiter unterschrieben ihre kleinen Ersparnisse, verbanden sich in einzelne Gesellschaften und erwarben sich Antheile; außer ihrem Capitale wurde auch ihre Arbeit im General-Betrage gerechnet, darnach erhielten sie ihren

*) Diese Concurrenz hatte einen eigenthümlichen Charakter: die Häuser waren Agenten einer Factorei, und die Concurrenz zwischen den Agenten erlaubte nicht, daß die Factorei ihren ehrlichen Vortheil gegen andere Factoreien geltend machen konnte. Die Factoreien hatten daheim eine gemeinschaftliche Verwaltung, die auf eigene Gefahr und Kosten ihre Güter zu Markt schickte, den Profit des Kaufmanns, Maklers und Manufacturisten vereinigend, da die Sache von einer Vereinigung von Capital und Arbeit getrieben wurde, welche den Gewinn in so weit gleich machte, daß auch der Aermste auf eine Belohnung rechnen und sowohl die Vortheile der Speculation ernten, als den Lohn für seine Arbeit erhalten konnte.

Antheil am Gewinne, und bald verbreitete sich Ueberfluß in der ganzen Gemeinde. Die Dividenden wurden anfangs auf zehn Procent beschränkt und der Mehrgewinn zur Vermehrung des Capitals verwendet, das binnen zwei Jahren von 600,000 Piaster auf eine Million stieg. (120,000 Pfd. St.)

„Drei Directoren, unter einer angenommenen Firma, leiteten die Angelegenheiten der Compagnie, aber die Unterschrift war auch drei Associés in Wien gestattet, von wo die Rimessen kamen. Diese beiden Firmen in Ambelakia und Wien hatten ihre Correspondenten in Pesth, Triest, Leipzig, Salonika, Konstantinopel und Smyrna, um die Zufuhr in Empfang zu nehmen, die Rückfracht zu besorgen und den Absatz des griechischen Baumwollengarns zu vermehren. Ein wichtiger Theil ihres Geschäftes war es, die realisirten Fonds von Hand zu Hand und von Platz zu Platz in Umlauf zu setzen, nach Verhältniß ihrer eigenen Umstände und Bedürfnisse und des Curses."

So sicherte sich die Compagnie sowohl den Profit des Speculanten als den des Bankiers — Profite, die sich ganz ausnehmend dadurch vermehrten, daß sie in beiden Eigenschaften Zeit, Markt und Speculation wählen und beherrschen konnten. Stand der Curs günstig, so remittirten sie Contanten; stand er ungünstig, so remittirten sie Waaren; oder sie speculirten in Salonika, Konstantinopel oder Smyrna durch Aufkaufen von Wechseln oder durch Verschickung deutscher Waaren, nach den Conjuncturen und Nachfragen der verschiedenen Märkte, die sie durch ihre ausgedehnten Verbindungen augenblicklich erfuhren und von denen Nutzen zu ziehen der schnelle Umsatz eines so großen Capitals sie immer in Stand setzte.

„Niemels war eine Handelsgesellschaft nach so sparsamen Grundsätzen eingerichtet und nie wurden weniger Hände zur Betreibung einer solchen Masse von Geschäften verwendet. Um allen Gewinn in Ambelakia zu vereinigen, waren die Correspondenten auter Ambelakioten, und um den Gewinn gleichmäßiger unter ihnen zu vertheilen, waren sie verpflichtet, nach dreijährigem Dienste nach Ambelakia zurückzukehren; dann mußten sie ein Jahr in der Heimath dienen, um die kaufmännischen Grundsätze der Compagnie frisch wieder sich einzuprägen."

„Lange Zeit herrschte die größte Einigkeit in der Verbindung;

die Directoren waren uneigennützig, die Correspondenten dienſteifrig und die Arbeiter gelehrig und fleißig. Der Profit der Compagnie nahm täglich zu, von einem Capitale, das mit reißender Schnelle ungeheuer groß geworden war. Jede Bilanz ergab einen Gewinn von ſechzig bis hundert Procent, und Alles wurde in richtigen Theilen unter Capitaliſten und Arbeiter vertheilt, nach Verhältniß zu Capital und Arbeit. Die Actien waren verzehnfacht.“

Die auf dieſen Zeitraum beiſpielloſen Gedeihens folgenden Störungen erklärt Beaujour, mit der tadelhaften Unbeſtimmtheit, welche Worte für Sachen nimmt, durch den „übermäßig großen Reichthum,“ durch „tumultuariſche Verſammlungen,“ dadurch, daß die Arbeiter den Webeſtuhl mit der Feder vertauſcht hätten, durch die Anmaßungen der Reichen und die Ungefügigkeit der unteren, aber noch wohlhabenden Claſſen. Für uns wird es im Gegentheile Erſtaunen erregen, daß eine ſolche Corporation ſo lange und ſo gedeihlich beſtehen konnte, ohne eine gerichtliche Behörde, welche ſchon im Beginnen Zwiſtigkeiten und ſtreitige Intereſſen ſchlichten mußte, die in Ermangelung einer ſolchen Behörde nur durch Gewalt entſchieden werden konnten. Die Verletzung eines unverſtändigen Geſetzes gab Anlaß zum Streite, der die Gemeinde in zwei Partien ſpaltete. Jahrelang reiſeten ſie mit ungeheuren Koſten nach Konſtantinopel, Saloniki und Wien, ſchleppten Zeugen mit und bettelten um geſetzliches Urtheil, um das gefällte ſofort zu verwerfen, und die Compagnie zerfiel in ſo viele Theile, als in der Original-Firma Vereinigungen von Arbeitern enthalten waren. Um dieſe Zeit fallirte die Wiener Bank, in der ihre Fonds niedergelegt waren und mit dieſem Unglücke vereinten ſich politiſche Ereigniſſe, um das Glück Ambelakia's zu verdunkeln, deſſen Gedeihen, deſſen Hoffnung endlich ganz vernichtet wurde durch die Handelsumwälzung, die aus den Spinnereien Englands entſtand. Die Türkei hörte nun auf, Deutſchland mit Garn zu verſorgen, ſie wurde ſogar für dieſen ihren Ausfuhrartikel England zinsbar. Zuletzt kam noch die griechiſche Revolution. Dieſes Ereigniß hat zur ſelben Zeit auch die andern blühenden Ortſchaften von Magneſia, Pelion, Oſſa und Olymp in einen Zuſtand faſt völliger Vernichtung gebracht. Selbſt auf den entgegengeſetzten Höhen des Olymp, über das Thal Tempe hinüber, iſt Rapſana von tauſend reichen Häuſern, die es vor zehn Jahren beſaß, ohne ſich der „Verſchwen-

dung“ oder des „Tumults“ ſchuldig gemacht zu haben, auf zehn verwaiſete Herde herabgekommen. Beaujours Lobpreiſungen ſind aber eben ſo unverdient, als ſein Tadel ungerecht. Er ſagt: „Hier entſprangen von neuem große und freiſinnige Gedanken auf einem vor zwanzig Jahren der Sklaverei geweiheten Boden; hier erhob ſich der alte griechiſche Charakter in ſeiner früheren Thatkraft, zwiſchen den Felsſtrömen und Höhlen des Pelion (Oſſa), mit Einem Worte, hier, in einem Winkel der neuen Türkei, wurden alle Talente und Tugenden des alten Griechenlands wieder geboren.“

Hätte eine alte Handelsſtadt, hätte ein paſſend gelegener Seehafen oder hätte die Hauptſtadt einer Provinz, im Beſitze von Capital, Verbindungen und Einfluß, ihren Handel und ihren Wohlſtand ſo reißend ſchnell gehoben, ſo würde eine ſolche Stadt mit vollem Rechte als ein Beweis geſunder Regierungs-Grundſätze angeführt werden, geehrt wegen ihres Gemeingeiſtes und ihrer Intelligenz Was ſollen wir nun von dem Charakter einer Verwaltung ſagen, die ein unbekanntes, ſchwaches und unbedeutendes Dörfchen zu ſolcher Höhe des Wohlſtandes brachte? Dieſes Dörfchen hatte nicht ein einziges Feld in der Nähe, — hatte keinen Local-Gewerbfleiß — keine Handelsverbindung — keine vortheilhafte Lage — war nicht in der Nähe von Manufacturen — lag nicht auf dem Wege eines Durchfuhrhandels — lag weder an einem ſchiffbaren Fluſſe noch am Meere — hatte nicht einmal einen Hafen in der Nähe — zu ihm führte kein Weg als ein Ziegenpfad über Abgründe. Sein Gewerbfleiß wurde nicht durch neue Entdeckungen, nicht durch chemiſche Geheimniſſe, nicht durch mechaniſche Erfindungen gehoben: das einzige Geheimniß ſeines Aufblühens beſtand in der trefflichen Feſtſtellung der Intereſſen, in der freien Wahl ſeiner Beamten, in der unmittelbaren Nachrechnung der Ausgaben und folgeweiſe in der Vereinigung der Intereſſen durch den gemeinſamen Druck der Laſten und in der Vereinigung der Sympathien durch die ſanfte Fortwirkung des einfachen Mechanismus. In der That, hier könnte die Einbildungskraft ſich mit neuen Zuſammenſtellungen und Wirkungen bereichern, wodurch, der dogmatiſchen Frivolität des Zeitalters entgehend, ſie in die Urſachen eindringen und ſie begreifen könnte, wodurch das bewundernswerthe Gedeihen und die Verwaltungs-Kunſt entſtand, welche das Menſchengeſchlecht

in seinen ersten Tagen erreicht zu haben scheint, wie die Trümmer von Ninive und Babylon und die Einrichtungen des Menu beweisen.

Ambelakia versorgte das gewerbfleißige Deutschland, nicht durch Vervollkommnung seiner Maschinen, sondern durch den Fleiß der Spindel und des Spinnrockens. Es lehrte Montpellier die Färbekunst, nicht experimentirend vom Katheder herab, sondern weil Färben dort ein Geschäft des Hauses und der Küche war, täglicher Beobachtung in jeder Küche unterworfen. Durch die Einfachheit und die Rechtlichkeit, nicht durch die Wissenschaft seines Systems, hielt es Handelsgesellschaften eine Vorlesung und gab ein in der Handelsgeschichte Europa's einziges Beispiel einer durch Capital und Arbeit verbundenen, geschickt, sparsam und glücklich verwalteten Compagnie, in der die Interessen des Fleißes und des Vermögens gleichmäßig vertreten waren. Dennoch aber ist das Verwaltungssystem, worauf dieß Alles gepfropft ist, sind die hier bestehenden Eigenthums-, Besitz- und Erbrechte, die Grundlagen des politischen Baues, den tausend Dörfern Thessaliens und dem ganzen ottomanischen Reiche gemeinsam. Hier muß man die Wurzel und die verheißenen künftigen Früchte suchen, deren Keime vorhanden sind, obgleich sie schlummernd im Busen jener ursprünglichen Institutionen liegen, die im Osten noch nicht durch die Gesetzgebung vertilgt oder durch Parteigeist zertreten sind.

Ambelakia ist indeß nicht das einzige Beispiel, wie weit verbündete Handels- und Manufactur-Unternehmung gedeihen kann. Aivali ist das asiatische Seitenstück zu dem europäischen Ambelakia. Es verdankt seinen Ursprung dem Unternehmungsgeiste eines griechischen Priesters, der sich am Schlusse des vorigen Jahrhunderts einen Firman von der Pforte erwirkte. Nicht sobald war dieß schlechte Dörfchen der Gewalt des Ortsstatthalters entzogen und unmittelbar vom Sultan abhängig geworden, als die Municipal-Einrichtung in aller Reinheit und Kraft auflebte. Landbauer, Handwerker, Handelsleute eilten aus der Umgegend herbei; die Oliven der umliegenden Ebenen wurden in Seife verwandelt und auf eigenen Schiffen im Archipelagus verbreitet; der Maroquin wetteiferte mit dem von Janina, die Seide mit der von Zagora, und schnell wachsender, gleichmäßig vertheilter Reichthum und eifrig gesuchte und allgemein verbreitete Belohnung widerlegten hier wiederum das

Digitized by Google

Pasquill europäiſcher Geſetze und Anſichten von menſchlichem Verſtande und Rechtlichkeit. Herr Balbi ſagt in ſeinem Abrégé de Géographie Seite 641: „Eine wirkliche Schöpfung des Handels „und Gewerbfleißes, war dieſer kleine Freiſtaat ſchnell eine der „gewerbfleißigſten und beſtgeordneten Handelsſtädte des ottomani„ſchen Aſiens geworden. Aber ſeine zahlreichen Manufacturen, „ſeine Gerbereien, ſeine Oelmühlen, ſeine ſchöne Schule, ſeine „Bücherſammlung, ſeine Druckerei, ſeine ſchönen Kirchen, ſeine „3000 Häuſer und 36000 Einwohner ſind während des Krieges „von Griechenlands Wiederauferſtehen verſchwunden.“ Das ſind die weitverbreiteten und verheerenden Wirkungen einer Revolution, welche Philanthropie erdachte, Religion heiligte, der die Freiheit zujauchzte und die von der Diplomatie gutgeheißen wurde!

Drittes Capitel.

Aufenthalt im Thal Tempe.

Die Zeit wurde mir nicht lang während meiner Einſamkeit im Muſenthale. Ich hatte nun Muße, die Eindrücke zu ordnen und niederzuſchreiben, die ich während vier Monaten unaufhörlichen Reiſens erlebt hatte, in der heißeſten Jahrszeit, während welcher ich täglich zehn bis zwölf Stunden im Sattel geweſen war. Ich ſaß gewöhnlich und ſchrieb, und zuweilen aß und ſchlief ich auch an den Ufern des Peneus und badete in ſeinen Fluthen, und regelmäßig, Morgens und Abends, kletterte ich auf die Felſen, zuweilen an der Seite des Oſſa, zuweilen am Olymp, um Aufgang und Untergang der Sonne zu genießen. So lieblich das Schauſpiel war, in glücklicheren Tagen muß es doch noch lieblicher geweſen ſeyn. Die Geſträuche und Bäume auf mancher erhöheten Stelle waren vor kurzem abgebraunt, und ein großer Theil der ſichtbaren Stellen beider Berge war durch frühere Brände, welche die Schäfer angelegt, um zartes Gras zu erhalten, ſeiner ſtattlichen Wälder beraubt, an deren Stelle nun niederes Gewächs getreten war: Zwerg-Eichen, wilde Oelbäume, Mehlbeeren und Agnus caſtus. Das Stromufer war nur eben ſo weit cultivirt, um es ſeiner Wildheit zu berauben, und der an Waſſer-

Digitized by Google

masse, so wie an Schnelle verminderte Strom war durch die verhältnißmäßige Nacktheit der jetzigen Berge in seinem sandigen Bette eingeschrumpft. Welcher Platz in der Schöpfung könnte diesem gleichen, wenn noch ewige Wälder die stärkeren Felsen krönten und wenn ein voller Krystallstrom noch zwischen Ufern von Grün und Blumen dahinrauschte? Das Thal ist mit Platanen angefüllt — es ist überflüssig, sie schön zu nennen — und unter einem Schirmdach solcher Bäume wählte ich gewöhnlich meinen Sitz. Dort konnte nichts der Wirkung gleichen, wenn ich einen Tataren oder eine Reisegesellschaft herbeisprengen sah, ängstliche Blicke um sich werfen und davon jagen, wenn sie mich gewahr wurden. Auf dem Fußsteige nach Ambelakia, gerade wenn man von Baba heraus auf den Felsen tritt, ist eine wunderschöne Aussicht. Baba, sein Minaret und Tekeh, mitten zwischen Cypressen und Fruchtbäumen, mit einer großen, breiten Fichte, steht unmittelbar im Vordergrund. Dicht dabei hat man einen Blick auf den von Platanen überschatteten Peneus, die von beiden Seiten sich herabsenkenden Berge und die auf der letzten Verlängerung des Olymp liegenden Trümmer von Gomphi. Jenseits, in der Ferne, ist eine andere Aussicht, die ich schon früher beschrieben habe. Will man aber Tempe am allervortheilhaftesten erblicken, so muß man es bei Mondlicht ansehen. Das Dunkel der drohenden Abgründe ist tiefer, großartiger und übereinstimmender mit den fast überirdischen Eindrücken, die solch eine Scene in einsamer Nacht hervorzurufen im Stande ist.

Der Paß von Tempe wurde für den gefährlichsten im ganzen Lande gehalten: Reisende pflegten eine Station entfernt an jeder Seite anzuhalten, bis sie wegen Bewachung mit Kapitano Dimo oder mit dem Kapitano des Ossa unterhandelt hatten, und selbst mit einer zahlreichen Wache wurde der Durchgang mit nicht immer ungegründeter Besorgniß vollbracht. Am letzten Tage meines dortigen Aufenthaltes wurden neun Menschen erschossen; dennoch wanderte ich völlig allein nach allen Richtungen und zu allen Stunden umher und dachte nie an Gefahr. Ich hatte den seltsamen Vortheil, als Freund von jeder Partei behandelt zu werden, die mir aufstieß, und nichts unterhielt mich mehr, als die beständige Angst, die jedes Corps vor allen anderen hatte, während sie für sich lauter gute und friedliche Leute waren, und nur der Dienste

Digitized by Google

irgend eines gemeinschaftlichen Freundes bedurften, um zu entdecken, daß sie alle ausnehmend wohl gegen einander gesinnt waren. Hätte ich dort einen Monat gewohnt, ich glaube, ich wäre im Stande gewesen, Geleitsscheine auszustellen.

Mein Aufenthalt im Thale war ein fortgesetzter Traum. Die beständige Aufregung zu jeder Tageszeit, die unaufhörliche Wachsamkeit des Ohres auf Kampfestöne, die Anstrengung des Auges, um jeden ungewohnten Gegenstand aufzufassen, das durch jede Annäherung erregte Interesse und die unablässig mit dem Namen jeder Stelle, auf die das Auge zufällig fiel, beschäftigte Einbildungskraft, erzeugte einen Geisteszustand, der so voll von Einbildungen, so verschiedenartig, so lebendig und so unzusammenhängend war, daß ich mich kaum wachend und mitten unter Wirklichkeiten glauben konnte.

In solcher Gemüthsstimmung, auf solchem Schauplatze wandernd, wurde ich unwillkürlich von der Wirkung der Mythologie betroffen auf die Entwicklung des menschlichen Verstandes, von ihrer Tendenz, den Menschen aus dem Zustande zu erheben, wo physische Noth der einzige Sporn der Thatkraft ist, und die Einbildungskraft, den Schatzgräber der Vernunft, zu erregen. Welche Ehrfurcht vor dem noch unbekannten Urheber alles Guten liegt in der Verehrung der Natur! Welche Interessen erwachen in dergestalt idealisirten Gegenständen! Dryaden in den Wäldern, Najaden in den Strömen, Genien als Bewohner jeder Stelle, Geister als Beschützer jedes Menschen, Vorbedeutungen jedes Ereignisses, Kunde dunkler Geheimnisse, die in geheiligten Klüften wohnen, Gottheiten auf den Bergen und des Menschen Geschick in den Sternen geschrieben! So wurde des Schöpfers Allmacht, noch ungetrennt von ihren Werken, in ihren Gestalten verehrt und in ihren Herrlichkeiten angebetet. Der alte Mythologist vervielfachte seinen Gottesdienst, weil er keine in Classen getheilten Thatsachen hatte. Für uns, die wir schon als Kinder damit anfingen, die in der Körperwelt beobachteten beständigen Folgenreihen zu lernen, bevor wir ihren Nutzen erfuhren oder ihre Reize fühlten, ist es schwer, uns in die phantasiereiche und andächtige Gemüthsstimmung zu versetzen, die jene Wirkungen sieht, ohne ihre Ordnung zu verstehen. Für die Alten war ein Krystall oder eine Blume unerklärlich in ihrer Schönheit; es war daher der Wohnsitz eines

Digitized by Google

Genius oder die Verkörperung eines Geistes. Für uns sind es Substanzen, verzeichnet nach Classen und Familien, oder vermessen nach Winkeln und Graden. Die Sterne, die in der stillen, einsamen Nacht so hell, so geheimnißvoll und so eindringlich leuchteten, konnten in ihren Augen nur bestimmt seyn, über das Geschick der Menschen und Völker zu wachen. Als sich die großartigeren Geheimnisse ihrer Umwälzungen dem Auge der Wissenschaft offenbarten, versank die Sterndeutung zum Wahnsinn oder zum Betruge. Der alte Weise konnte bei Nacht wandern, verwirrt durch den Anblick des gestirnten Firmamentes und je weniger er im Stande war zu begreifen, desto tiefer mußte er fühlen; der Stillstand der Vernunft erzeugte ein Ueberfluthen der Seele, und ohne weiter zu kommen in der Wissenschaft der Sternkunde, kehrte er von der Betrachtung mit hellerem Sinne und reinerem Gefühle zurück. Jetzt wird jedes Kind vom Hörensagen den Lauf der Planeten und die Entfernung der Sphären herzählen. Blumen, Ströme, Berge und Sterne sind zu Thatsachen eingeschrumpft und bedürfen nicht länger der Dichter als Priester. Die Einbildungskraft ist mit gesenkter Fackel in die Erde versunken, und verschwunden ist das Weltall, das in ihrem Lichte lebte. Aber aus der Mythologie, diesem ersten Vereine der Forschung und der Andacht, entsprang die Literatur, an der zu allen Zeiten sich die Edelsten des Menschengeschlechtes bildeten, und wer an den Ufern des Peneus wandert, mag noch mit Entzücken die Luft einathmen, aus welcher der erste Genius seinen Lebensodem sog.

Das Dorf Baba ist eine der frühesten türkischen Niederlassungen von Colonisten aus Ikonium. Es sind nur noch fünfundzwanzig Familien übrig, aber ich erfuhr, daß in jeder türkischen Niederlassung nicht weniger als zwei griechische Familien lebten, Flüchtlinge aus der Nachbarschaft. Das Dorf schien indeß ein wahrer Gräberhaufen, und kaum bekam ich einmal einen Mann, eine Frau oder ein Kind zu sehen. Die Häuser lagen alle in Gärten oder waren in Erdwällen eingeschlossen, ohne andere Oeffnung als eine Thür, und kaum hatte ich hin und wieder einmal Gelegenheit zu sehen, daß diese Thüren auch wirklich die Eigenschaft hatten, sich öffnen zu lassen. Das kleine Zimmer, das ich bewohnte, war passend so angelegt, daß es vor dem kalten Seewinde, der durch das Thal blies, geschützt seyn sollte; dadurch

aber war es bei Tage unbewohnbar, oder man mußte naſſe Kleider rund umher hängen und Waſſer auf die Fußmatten gießen. Nur zwei Dorfangehörige ſah ich gewöhnlich. Der eine war mein albaniſcher Wirth, der zweimal des Tages ſeine Aufwartung machte, ein Stück Brett in der einen Hand, mit einer Schüſſel Yaurt (ſaurer Milch) und Pilaw darauf und eine Melone in der andern, deren Größe nur ihre Vortrefflichkeit gleich kam. Der andere Menſch, den ich zu Zeiten einmal erblickte, war der einzige noch übrige Derwiſch des Tekeh, der, ſtatt gleich anderen Menſchenkindern ſich ins Bett zu legen, auf einer ſchlanken Cypreſſe horſtete, die im Hofe des Tekeh ſtand; Abends und Morgens war er ſichtbar, wenn er auf ſeine Hühnerſtange ſtieg, oder herabkam.

In dieſem wie Pompeji ausſehenden Orte war ich, wie auch der Zuſtand meiner Garderobe ſeyn mochte, mit meiner Toilette nicht beſonders ſorgfältig, wie man ſich leicht denken kann. Ich machte mir nichts daraus, umherzuwandern in einem alten grünſeidenen Schlafrock, einem Paar gelber Pantoffeln und einer rothen Mütze, und in Folge dieſes Aufzuges fand eine wundergleiche Veränderung ſtatt in meinem Verhältniſſe zu den Bahauern, denn zu meinem Erſtaunen wurde ich mit einem Beſuche der fünf mächtigſten Honoratioren des Dorfes beehrt: des Aga, des horſtenden Derwiſches, eines Pferdeverleihers, des Hufſchmieds und des Fährmanns. Ihnen allen war meine neue Tracht höchlichſt aufgefallen, und ſie bildeten ſich ein, ich trüge mich nach der allerneueſten konſtantinopolitaniſchen Mode. Nach dieſem Ereigniſſe nahm das Dorf ein ganz anderes Anſehen an; die Thüren blieben offen ſtehen; Frauen und Kinder gingen auf die Straße, und man brachte mir allerlei Peskeſche (Geſchenke) an Tabak und Melonen — zwei Producte, wegen deren Tempe jetzt berühmt iſt.

Der Aga leiſtete mir mehr Geſellſchaft, als zu meiner gegenwärtigen Laune und Beſchäftigung paßte; aber er war ein gelehrter Mann und beſonders gut in der Erdbeſchreibung bewandert, und ſeine Begriffe waren voll von der dichteriſchen Freiheit, die dem Beherrſcher des Muſenthales von Rechtswegen zuzukommen ſchien. Als er eines Tages nebſt ſeinen vier unzertrennlichen Genoſſen in meinem kleinen Kaſten ſaß, unterhielt er uns mit ſeinen Anſichten über England, wovon die folgende Probe als ein Beweisſtück dienen mag. „Alles Salzwaſſer in der Welt gehört

„England und alles süße Wasser der Türkei, weil das süße Was=
„ser durch das Land fließt und nur nützt, das Vieh damit zu
„tränken und die Felder zu bewässern.“ „Aber,“ bemerkte der Albanese, der am Thürpfosten lehnte, „hat England denn keine „Felder und keine Pferde, die Wasser gebrauchen, oder saufen die „Pferde Seewasser?“ — „Bergmensch,“ rief der Aga, dessen Ueberzeugung und Würde gleichzeitig beleidigt waren, „weißest du „nicht, daß England weder Felder noch Pferde hat?“ Der Albanese sah mich an, ich sagte ihm: „Warum antwortest du dem Aga „nicht?“ Der Arnaut besann sich einen Augenblick und dann mit der Miene eines Schul=Examinators sah er dem Aga gerade ins Gesicht, strich sein Kinn und fragte: „Was ist England?“ Das war eine Frage geradezu, die den Aga völlig verwirrte. Er stotterte, sah umher, aber, seiner eigenen Hülfe ganz überlassen, verkündete er endlich, England sey — „eine Zahl — eine sehr große Zahl von — von Schiffen, von sehr großen Schiffen.“ Ich sagte ihm, er mache Baba Ehre und müßte ein Hadschi seyn, das heißt, ein Hadschi Baba.*) Er habe England ganz richtig begriffen, aber er scheine noch nicht erfahren zu haben, daß wir Fischheerden hätten, wie sie Ziegenheerden; ferner Seepferde zum Reiten und Seekälber zum Melken, obgleich wir von ihnen noch die herrliche Kunst, Fische zu schießen, lernen müßten.**)

Während meines Aufenthaltes hieselbst fiel ein schlimmes Mißgeschick auf die Einwohner und beschäftigte alle Zungen und Gedanken, fast so viel wie das Protokoll im Süden. Dieß war nämlich ein Firman, welcher Contributionen ausschrieb, um die Kriegsentschädigung an Rußland zu beschaffen. Der Bezirk, wozu Baba

---

*) Anspielung auf einen Roman Moriers, der die Abenteuer eines persischen Gilblas erzählt, den er Hadschi Baba nennt. Hadschi bedeutet übrigens einen Pilger, der die heiligen Orte besucht hat, wie weiter unten im 12ten Capitel vorkommen wird. D. Ueb.

**) Die Bewohner von Baba hängen ein Stück Brod so, daß es eben den Strom berührt. Die kleinen Fische sammeln sich umher, um daran zu picken und größere Fische machen dann Jagd auf die kleinen. Der Jäger sitzt im Baume, das Gewehr auf die Stelle gerichtet. Seine Kunst besteht darin, den Weg des großen Fisches genügsam zu kennen, um ihn zu treffen, in dem Augenblicke, wo er ein Maulvoll Elritzen packt. D. Ueb.

Digitized by Google

gehörte, war zu einer halben Million Piaſter angeſetzt; da aber dieſe Ausſchreibung ausſchließlich auf muſelmänniſche Grundeigenthümer in wohlhabender Lage fallen ſollte, ſo verurſachte ſie eine mit Worten nicht zu beſchreibende Entrüſtung. Der Betrag der Summe war ganz unbedeutend im Verhältniß zum Grundeigenthume des Landes; aber wenigſtens drei Viertheile dieſes Grundeigenthumes waren griechiſch, und von dem Reſte war wirklich nur ein kleiner Theil im Beſitze von Eigenthümern, die man zu den Steuerpflichtigen zählen konnte. Die Koniar-Bewohner der Ebene ſind lauter kleine Eigenthümer, aber ihr Eigenthum war, jedes einzeln genommen, unter dem Betrage, der ſie der Abgabe unterworfen hätte; die natürliche Folge war, daß die angeſehenen Leute an ihrem Geldbeutel hart angegriffen wurden und am erbittertſten darüber waren, daß ſie es als eine Ungerechtigkeit in der Vertheilung der Taxe anſahen. In Baba gab die Sache Anlaß zu mancher heftigen Verhandlung, und die Türken ſchalten den Sultan einen Griechen. Die türkiſche Bevölkerung trägt ausſchließlich die Kriegslaſten; ſie ſind der Conſcription unterworfen, die Griechen nicht; wenn die Griechen Kriegsdienſte nehmen, ſo geſchieht es aus freier Wahl, und dann, außer der Befreiung von der Kopfſteuer, die für den Kriegsdienſt gerechnet wird, erhalten ſie obendrein Sold, während die Türken nur beſoldet werden, wenn ſie in den regulären Dienſt treten. Um dieſelbe Zeit erſchien überdieß eine Ausſchreibung von 1200 jungen Leuten für den Nizam (das reguläre Militär). Das war der erſte Verſuch einer Conſcription und erzeugte allgemeine Gährung. Die Türken beklagten ſich bitterlich darüber, zuvörderſt, als über einen Act des Deſpotismus, den ſie für unerträglich hielten, und zweitens weil die Griechen von dieſem Aufrufe frei blieben, wodurch er um ſo ſchwerer auf die Türken fiel. Zu allem Uebermaße kam nun noch die Contribution zur Entſchädigung an Rußland, welche die Griechen nicht zu bezahlen brauchten, obgleich ſie, wie die Türken behaupteten, die Urſache des Krieges und des ruſſiſchen Sieges geweſen waren.

Digitized by Google

Viertes Capitel.

Contraste zwischen England und der Türkei.

Die auffallende Veränderung in den Gesinnungen der Bewohner von Baba gegen mich, nachdem ich eine blaue Jacke mit einem Schlafrocke vertauscht, einen Strohhut mit einer rothen Mütze und schwarze Stiefel mit gelben Pantoffeln, führte mich zu manchen Betrachtungen über die gewichtigen Principien, die in der Vertheilung langer Kleider und des Kalbleders liegen. Ich hatte lange gefühlt, daß eines Europäers Würde verloren ist, wenn er sich über den Einfluß der gesteiften Wäsche und der Schuhwichse wegsetzt. Seine Tracht ist nicht geeignet, den Elementen zu trotzen; der viereckte Schnitt seiner engen Kleider ist nicht dazu gemacht, sich in einen Mantel gehüllt darin bei Nacht niederzulegen. Die Bequemlichkeit und Schicklichkeit, Nacken, Arme und Beine zu entblößen, die Leichtigkeit, sie ohne Störung des Anzuges zu waschen, der Halt eines engen Gürtels rund um die Taille, die Freiheit jedes andern Körpertheiles von allem Zwange, das sind Vortheile, von denen das fränkische Costume gar nichts weiß, in denen aber gerade der Vortheil jedweder Tracht liegt.

Das waren hinreichende Gründe, um die Snuffers bei Seite zu legen, wie der fränkische Anzug dort bezeichnend genannt wird, und der mir in Baba begegnete Vorfall brachte mich auf die Vermuthung, daß mit der Veränderung noch größere Vortheile verknüpft seyen, als die bloße Fähigkeit, anständig ohne Amidam und sauber ohne Wichse zu seyn, und so kam ich dazu, eine Menge von Contrasten zwischen den Sitten des Morgen- und Abendlandes zu bemerken, die ich nicht alle mit Stillschweigen übergehen kann.

Es gibt Mitglieder der menschlichen Gesellschaft, die unter den abendländischen Völkern verknechtet, entwürdigt und erniedrigt sind, während sie im ganzen Oriente einen Grad von Bequemlichkeit und Unabhängigkeit genießen, der eine Satyre auf unsere sogenannten freien Institutionen ist. Inwiefern diese Glieder der Gesellschaft, deren Interesse ich verfechte, Beachtung verdienen, mag man daraus abnehmen, daß die Anzahl dieser Gedrückten dem Doppelten der anderen Mitglieder der Gesellschaft sehr nahe kommt, wenn man nach Köpfen rechnet. Ich meine nämlich die Füße. Es ist überflüssig, mich über die Strenge der unseren Füßen auferleg-

ten Maaßregeln zu verbreiten, weil Jeder weiß und fühlt, wo ihn der Schuh drückt. In ſchwarze Formen gezwängt, ſind ſie der gemeinſamen Vortheile der Luft und zu oft des Waſſers beraubt, und es wird ihnen nie geſtattet, ſich über den niedrigſten Grad des Daſeyns zu erheben. Weil wir aber mit dieſem Zuſtande der Entwürdigung und des Leidens durch die Gewohnheit vertraut ſind und keinen andern Zuſtand der Dinge kennen, bilden wir uns ein, dieſe Entwürdigung ſey nothwendig, dieſes Leiden unvermeidlich. Wie verſchieden iſt aber die Lage der Füße im Orient. Zu völlig gleichen Rechten mit ihren Bruderhänden zugelaſſen, nehmen ſie auch einen gleichen Antheil Pflichten auf ſich. Kein Sinn wird durch ihre Gegenwart verletzt, kein Widerwille durch ihren Anblick erregt; ſie werden mit Achtung auf des Großen Sopha gelegt oder behandeln mit Geſchicklichkeit die Werkzeuge in des Arbeitenden Werkſtätte, im vollen Genuſſe des Lichtes, der Luft und des Waſſers, Stiefel und Schuhe benutzend, ſtatt von ihnen benutzt zu werden; ſo bewahren ſie den urſprünglichen Zweck dieſer Einrichtungen, die gleich ſo vielen anderen von der Noth erzeugt und Verwandte des Deſpotismus geworden ſind. Hören wir davon, daß einem orientaliſchen Monarchen die Füße geküßt werden, welche falſche Ideen bieten ſich dann nicht uns dar, nicht nur über die menſchliche Natur, ſondern auch über die Fußart. Wir denken uns unter dem Begrüßenden ein verworfenes Weſen, das den verworfenen und widerlichen Sklaven küßt, den wir im Stiefel ſchleppen und einen Fuß nennen. Aber der Fuß, wie er im Morgenlande exiſtirt, iſt ein eben ſo werthvolles als nützliches Glied, wird zu einem gewiſſen Range erhöhet, mit Sorgfalt gepflegt und im zierlichen Wohlſeyn erhalten — simplex munditiis (einfach in ſeiner Sauberkeit).

Dort erfreuet ſich der Fuß des Daſeyns in einem Halbſtiefel, der in Gemeinſchaft mit der Kopfbedeckung, und wie in den Tagen der Größe Roms, die Eigenſchaft des Mannes bezeichnet! Wenn der feſtliche Henna (Schminke) ſeine Farben den roſigen Fingern mittheilt, verſchmäht er nicht, die Zehen mit ſeinem Purpur zu ſchmücken und die liſtige Kokette, der Allgewalt eines hübſchen Fußes bewußt, macht die Aufmerkſamkeit rege, indem ſie den Nagel der dritten Zehe färbt, wie den des dritten Fingers.

Digitized by Google

Kein Wunder, daß der verkrümmte und unanſtändige Fuß des Abendländers den Abſcheu fürchtet, den ſeine Gegenwart erregen würde, und ſich ſcheuet, ſeine abſchreckenden Formen zu zeigen. Eingeſchloſſen, eingeſperrt, eingezwängt, verkümmert ſeine Natur, wie ſein Geſchick, ſeines natürlichen Rechtes entäußert, wie ſeines ſchönen Ebenmaßes beraubt, verlangt er die ſchützende Hülle des Kalbleders für ſeine verkrüppelten Zehen, während äußere Zierlichkeit und Glanz den hülfloſen Eingeſperrten für die Marter der Leichdörner und die Qualen der Gicht entſchädigen müſſen.

Dieſer Gegenſatz zwiſchen den Gewohnheiten des Oſtens und Weſtens, in Bezug auf einen ſolchen Grundtheil der Geſellſchaft, iſt nicht der einzige Contraſt, deſſen Beobachtung der Mühe werth, deſſen Vergleichung belehrend iſt. Ich will noch ein paar Proben hinzufügen, die als Kern dienen mögen zu einem Muſeum geſellſchaftlicher Erſcheinungen im Occident und Orient. Wollten Reiſende anfangen, Proben zu ſammeln, ſo könnten wir Data erhalten, um einen künftigen Linné der Sitten anzuleiten, die Abarten zu claſſificiren, die Kennzeichen dieſer beiden großen menſchlichen Genera zu ordnen und zu beſtimmen.

Contraſte.

Europäer bewahren dem Gedächtniß das Legen des Grundſteines; Türken feiern die Errichtung des Daches.

Bei den Türken iſt der Bart ein Zeichen der Würde, bei uns der Vernachläſſigung.

Den Kopf zu raſiren iſt bei ihnen Gebrauch, bei uns Strafe.

Wir ziehen vor unſerm Souverän die Handſchuhe aus, ſie bedecken ihre Hände mit den Aermeln.

Wir treten in ein Zimmer mit entblößtem Haupte, ſie mit entblößten Füßen.

Bei ihnen tragen die Männer den Nacken und die Arme entblößt, bei uns die Frauen.

Bei uns kleiden ſich die Frauen in helle Farben, die Männer in dunkle; bei ihnen iſt es in beiden Fällen umgekehrt.

Bei uns liebäugeln die Männer mit den Frauen, in der Türkei die Frauen mit den Männern.

Digitized by Google

Bei uns blickt die Dame ſchüchtern und verſchämt; in der Türkei thut es der gebildete Mann.

In Europa kann eine Dame einen Herrn nicht beſuchen, wohl aber in der Türkei. Dort kann ein Herr eine Dame nicht beſuchen, wohl aber in Europa.

Dort tragen die Damen immer Beinkleider und die Herren zuweilen Unterröcke.

Bei uns iſt die rothe Mütze das Zeichen der Frechheit, bei ihnen der Hut.

In unſern Zimmern iſt die Decke weiß, und die Wände ſind gemalt; bei ihnen ſind die Wände weiß, und die Decke iſt gemalt.

In der Türkei gibt es Abſtufungen des geſellſchaftlichen Ranges ohne Vorrechte; in England gibt es Vorrechte ohne entſprechende geſellſchaftliche Unterſcheidungen.

Bei uns überwiegen geſellſchaftliche Formen und Etiquette die häuslichen Bande, bei ihnen überwiegt die Etiquette der Verwandtſchaft die der Geſellſchaft.

Bei uns wendet ſich der Schullehrer an das Anſehen des Vaters; bei ihnen muß der Vater ſich an die höhere Autorität und Verantwortlichkeit des Schullehrers wenden.

Bei uns wird ein Schüler dadurch beſtraft, daß man ihn in die Capelle bannt; bei ihnen wird ein Schüler durch Ausſchließung von der Moskee beſtraft.

Ihre Kinder betragen ſich wie Männer; unſere Männer wie Kinder.

Bei uns fragen die Herrſchaften den Dienſtboten nach; in der Türkei die Dienſtboten der Herrſchaft. *)

Wir halten das Tanzen für ein artiges Vergnügen, ſie für ein unanſtändiges Geſchäft.

In der Türkei beſchränkt die Religion die Auferlegung bürgerlicher Abgaben; in England legt die Regierung Steuern auf, der Religion wegen.

In England fordert die Staatsreligion Abgaben von den Sectirern; in der Türkei ſchützt die Staatsreligion das Eigenthum der Sectirer gegen Regierungs-Taxen.

---

*) Das rührt von dem Gebrauche her, die Dienſtboten durch gelegentliche Geſchenke, nicht durch beſtimmten Lohn zu bezahlen.

Digitized by Google

Ein Engländer wird erstaunen, daß es der Türkei an dem fehlt, was er öffentlichen Credit nennt; der Türke erschrickt vor unserer Nationalschuld.

Der Engländer wird den Türken verachten, weil er keine Einrichtung hat, den Geldwechsel zu erleichtern; der Türke wird mit Bestürzung bemerken, daß es in England Gesetze gibt, welche den Handelsumlauf verhindern.

Der Türke wird sich wundern, wie die Regierung bei getrennten Meinungen geführt werden kann; der Engländer wird nicht glauben, daß ohne Opposition Unabhängigkeit bestehen könne.

In der Türkei kann Unruhe entstehen ohne Unzufriedenheit; in England besteht Unzufriedenheit ohne Unruhe.

Ein Europäer wird die Gerichtsverwaltung in der Türkei für mangelhaft halten; ein Türke wird in Europa die Grundsätze des Gesetzes für ungerecht halten.

Ein Europäer wird in der Türkei das Eigenthum für ungesichert halten gegen Gewalt; ein Türke das Eigenthum in England für ungesichert gegen das Gesetz.

Der Erstere wird sich wundern, wie das Gesetz ohne Gesetzkundige gehandhabt werden könne; der Letztere wird sich wundern, wie man mit Gesetzkundigen Gerechtigkeit erhalten könne.

Der Erstere wird erschreckt werden über den Mangel eines Zwanges gegen die Central-Regierung; den Letzteren wird das Fehlen einer Controle über die Ortsverwaltung bestürzen.

Wir können keine Unabänderlichkeit in den Staatsgrundsätzen als mit dem Wohlseyn verträglich begreifen; die Türken können nicht begreifen, daß das Gute und Rechte der Abänderung fähig sey.

Der Engländer wird den Türken für unglücklich halten, weil er keine öffentlichen Vergnügungen hat; der Türke wird den für einen unglücklichen Menschen halten, der Vergnügungen außerhalb des Hauses bedarf.

Der Engländer wird den Türken als einen Geschmacklosen betrachten, weil er keine Gemälde hat; der Türke wird den Engländer als einen Gefühllosen ansehen, weil er die Natur nicht achtet.

Dem Türken grauet vor Liederlichkeit und unehelichen Kindern, dem Engländer vor Vielweiberei.

Digitized by Google

Den Erstern wird unsere hochmüthige Behandlung Untergebener anwidern; den Letzteren wird der Sklavenhandel empören.

Sie werden sich gegenseitig religiös-fanatisch schelten — moralisch-ausschweifend — unsauber in Kleidern — unglücklich in der Entwicklung ihrer Sympathien und ihres Geschmackes — politischer Freiheit verschiedentlich entbehrend — Jeder wird den Anderen für unpassend in guter Gesellschaft halten.

Der Europäer wird den Türken für prunkhaft und tückisch erklären, der Türke den Europäer für albern und gemein.

Man kann sich daher denken, wie interessant, freundschaftlich und übereinstimmend der Verkehr zwischen Beiden seyn muß.

Der Beobachter, der in neutraler Stellung diese gegenseitigen Beschuldigungen hört, wird vielleicht daraus schließen, daß, wenn Menschen herb über ihre Mitmenschen aburtheilen, sie von zehn Mal neun Mal Unrecht haben.

Es liegt viel Komisches, aber auch wirklich nicht weniger Ernsthaftes in den erhaltenen Eindrücken und den gezogenen Schlüssen, wenn Bewohner dieser verschiedenartigen Kreise des Daseyns sich einander besuchen. Europäische Reisende sind in Europa nur mit der Gesellschaft in Berührung gekommen, die von ihren Zinsen lebt, und nun, im Orient werden sie von dieser Gesellschaft ausgeschlossen und als Untergeordnete von oben herab angesehen; man läßt sie sich behelfen, so gut sie können und Vergleiche anstellen. Asiaten der niedern Stände, die Europa besuchen, sind der Regel nach betroffen und empört von der Rohheit und Unanständigkeit, dem Schmutze und dem Hange zum Trinken und Spielen, die sie unter Leuten ihres Standes finden, und werden schmerzlich betroffen von der strengen Scheidelinie zwischen ihnen und den Höheren. Asiaten höheren Ranges richten ihre Gedanken mehr auf Heeres- und Seemacht, auf ihre wissenschaftlichen Fortschritte und kehren in der Regel als deren enthusiastische Bewunderer zurück. Der Europäer aber kommt in der Regel mit den abendländischen Gewohnheiten neuerer Zeiten, das heißt, mit Ansichten und Meinungen über alle Gegenstände. Ich möchte glauben, daß dieß die größte Veränderung sey, die im gegenwärtigen Zustande der Welt einem Sokrates oder einem Aristipp auffallen würde, könnte er aus dem Hades wieder auferstehen; ein Mensch, der Meinungen über alle Gegenstände hat, ist das

fürchterlichſte Thier, das man auf die Geſellſchaft loslaſſen kann, wenn ſeine Schlußfolgerungen materielle Folgen nach ſich ziehen.

Wie kann man aber erwarten, daß zwei Engländer auch nur über einen einzigen Gegenſtand dieſelbe Meinung haben? Ja, wo iſt ein Engländer aufzufinden, der die Unfehlbarkeit ſeiner eigenen Meinung bezweifle, oder derjenigen, die er in politiſchen Angelegenheiten als die Orakel ſeiner Secte oder ſeiner Partei anſieht? Die Reiſenden aus Großbritannien ſind die alten Engländer nicht mehr; ſie ſind nur Whigs, Tories und Radicale. Die im voraus feſtgeſetzten Meinungen eines Engländers alſo, der den Orient beſucht, werden zu Hinderniſſen an ſeiner Erforſchung des beſuchten Landes oder zur Veranlaſſung, die Thatſachen, die er ſieht, falſch aufzufaſſen. Und das iſt ſo wahr, daß Jeder, der in dieſer Nachforſchung einige Fortſchritte gemacht hat, verhältnißmäßig ſeinen Parteicharakter ablegt und fühlt, daß er ſeine Nachforſchungen über Menſchen, Sitten und Einrichtungen ganz von neuem beginnen muß.

Wenn ein Reiſender aus fernen Landen in England ankommt und Englands Meinungen zu erfahren wünſcht über Chemie, Aſtronomie, Mechanik oder Geologie, ſo wendet er ſich an Faraday, Herſchel, Babbage und Buckland, und jeder Engländer, jeder Europäer wird ihm ſagen, er könne keinen beſſern Weg einſchlagen. Aber nehmen wir an, er wünſche zu wiſſen, was unſere vorgeſchrittenſten Meinungen ſeyen über die unermeßlich wichtige Wiſſenſchaft der Politik, an wen ſoll er ſich wenden? Sagen wir: an Sir Robert Peel — wird ihm nicht die erſte Perſon, mit der er in Berührung kommt, wahrſcheinlich erzählen, er hätte ſich gerade die am allerwenigſten geeignete Perſon ausgeſucht, um ihm richtige Begriffe beizubringen, und er müßte zu Lord Grey gehen? Der nächſte wird ihn gleicherweiſe vor Beiden warnen und ihm erzählen, Herr Roebuck ſey die einzige Fundgrube politiſcher Weisheit! Iſt denn aber die Politik des Titels einer Wiſſenſchaft weniger würdig als Geologie, Chemie oder Mechanik?

Glücklicherweiſe beſitzt die Wiſſenſchaft heutzutage Kennzeichen, die dem nachforſchenden Geiſte erkennbar ſind, ſo unwiſſend er auch in dem Gegenſtande ſeyn mag, mit dem die Wiſſenſchaft ſich beſchäftigt, und ohne ſolche Kennzeichen beſteht keine Wiſſenſchaft. Als die Werner'ſche und die Hutton'ſche Schule ſich jeden

Felsen und jede Schicht bestritten, fühlte man da nicht allgemein, daß die Geologie nicht auf feste Grundsätze zurückgeführt sey? Kaum aber waren die angenommenen Gegensätze vereinigt, kaum hatte man ausgefunden, daß eine gemeinschaftliche Theorie sich auf die bis dahin für widersprechend gehaltenen Thatsachen anwenden lasse, so rief jeder Student: nun ist die Geologie eine Wissenschaft.

Es ist das Kennzeichen der Wissenschaft, daß sie durch die Classification den folgenden Thatsachen die Bedeutung verleihet, wie die Grammatik den Worten; und so wie Verständlichkeit der Sprache die Beobachtung der grammatikalischen Regeln beurkundet, so beurkundet das gemeinsame Verständniß der Thatsachen die Kunde derselben, die hinreichend ausgedehnt ist, um genau zu seyn, und das eben ist die Wissenschaft. Dann, und nur dann, hören die Schüler auf zu zweifeln und die Lehrer sich zu streiten.

Die Politik ist noch keine Wissenschaft, weil sie dieser Kennzeichen entbehrt, entweder aus Mangel an beobachteten Thatsachen oder aus Mangel an einem, so großer Aufgabe gewachsenen Geiste bei denen, welche die Thatsachen beobachteten. Wie wichtig ist es demnach, ein neues Feld politischer Forschung zu finden und neue Folgen aus Thatsachen, die getrennt bleiben von früheren Ideenverbindungen, und so den Geist dahin bringen, durch die Beobachtung derselben seine vorgefaßten Ueberzeugungen zu revidiren und zu berichtigen. Die Türkei bietet ein solches Feld, und gerade ihre Schwäche und ihre Krämpfe erleichtern die Anatomie der Theile, wie die Krankheit eines Patienten das Urtheil über Gesundheit erleichtert und wirklich nur möglich macht und die Mittel entdeckt, wodurch sie wieder herzustellen.

Kehren wir zu dem europäischen Reisenden zurück. Angelangt mitten unter Gewohnheiten und Einrichtungen, die von denen seines Vaterlandes so völlig verschieden sind, und natürlich unmittelbar von all den Dingen betroffen, die schlechter und niedriger sind als daheim, mag nun diese Schlechtigkeit in der Wirklichkeit oder nur in seiner vorgefaßten Meinung von Vortrefflichkeit beruhen, kehren seine Augen natürlich heimwärts zurück, mit einem Gefühle der Zufriedenheit und des Frohlockens, und vom Standpunkte aus, auf dem er steht, von dem sich kleinere Gegenstände verwirren oder verlieren, erhält er eine umfassendere Ansicht, als

Digitized by Google

er vermuthlich früher hatte, von den Elementen der Größe seines Vaterlandes; er rechnet diese ersten Grundsätze einen nach dem andern auf, und dann beginnt er, von jedem die Anwendung auf das Land zu machen, in welchem er sich befindet.

Vielleicht schätzt er zuerst an England die Regierungsform, die geregelte Beschaffenheit der höchsten Gewalt und die geordnete Controle über ihre Ausübung. Eine durch die Achtung der Nation, nicht durch ihre Privilegien mächtige Aristokratie; eine Vertretung der Ansichten und Interessen der Masse des Volkes, nicht weniger schätzbar in ihren Grundsätzen als in ihrem Wirken, die ein Feld der Auszeichnung und des Ehrgeizes denen öffnet, die sich die Achtung ihrer Mitbürger zu verschaffen wissen. Dann wird er auf die Rechtspflege blicken und Richter bemerken, die über allem Verdachte erhaben sind, Geschworne ohne Menschenfurcht, das Gesetz über dem Reichthum und der Macht, den Bürger in seinen Rechten gegen seine Regierung geschützt. Dann wendet er sich zu den praktischen Mitteln der Stärke und des Fortschrittes: ein ungeheures Einkommen zur Verfügung des Staates; ein mit den höchsten Anstrebungen nach Nationalehre erfülltes Heer, vollkommen in seiner Mannszucht und Achtung gebietend durch seine Zahl; eine Seemacht, die erste an Charakter und Macht; innere Mittel zur Communication, der größten Stütze des Nationalgedeihens, erhalten durch ein unvergleichliches System von Wegen, Canälen und Eisenbahnen; ein Banksystem, welches das Capital mit der größten Leichtigkeit in Umlauf setzt; überall die Presse und die Post in beständiger Thätigkeit, wodurch die Anhäufung der Kenntniß und Belehrung eben so leicht und eben so vollständig wird, als der Umlauf materieller Gegenstände und des Capitals. Das Alles wird ihm als die Elemente von Englands Größe auffallen, und da er fühlt, England müßte von seinem Range unter den Völkern herabsteigen, würde es dieser Dinge beraubt, so muß er sie als nothwendige Bedingungen des Wohlseyns oder des Bestehens jedes anderen Staates ansehen.

Er wird aber nun gewahren, daß sie in der Türkei nicht vorhanden sind. Er wird, so weit seine Mittel zum Urtheilen ausreichen, die Macht des Sultans unbeschränkt finden; er wird keine dauernde Aristokratie, keine volksvertretende Kammer, keine Juristen, keine Geschwornen sehen; ein spärliches dem Staat zukommendes Ein-

kommen und ſehr große Mißbräuche bei der Erhebung; kein ſtehendes Heer, oder doch höchſtens nur ein unbedeutendes und neugebackenes, mangelhaft in ſeiner Zucht und in ſeinem Geiſte; er wird die größte Schwierigkeit in den Mitteln des innern Transportes bemerken; keine zuſammengeſetzten Baueinrichtungen zum Umlaufe des Capitals, keine Poſten, keine Preſſe, keine wohlthätige Fürſorge für die Armen, und demgemäß wird er die Türkei für eine Nation im Zuſtande des Verfalles und ihrer Auflöſung entgegen gehend erklären.

Sollten aber Umſtände ihn zu fernerer Bekanntſchaft mit dem materiellen Zuſtande dieſes Volkes führen, ſo wird er bemerken, daß manche und zwar die weſentlichſten Gegenſtände, auf welche unſere eigenen Einrichtungen abzwecken, in einem merkwürdigen Grade dort ins Leben getreten ſind, und oft in viel größerer Ausdehnung als bei uns zu Hauſe. Er wird einen Ueberfluß der Nothwendigkeiten und Annehmlichkeiten des Lebens im Bereiche der ganzen Maſſe der Bevölkerung erblicken. Auffallen wird ihm das Fehlen der Armuth, der Proceßſucht und des Verbrechens, und vor Allem wird er das Fehlen des Parteigeiſtes und politiſcher Feindſeligkeit bemerken, und die allgemeine Gewohnheit, einer Regierung zu gehorſamen, die in ſeinen Augen keines der Kennzeichen hat, welche eine Regierung achtungswürdig machen, und die obendrein nicht einmal die Mittel beſitzt, ihrem Willen Kraft zu verleihen. Er wird ungeachtet des Mangels aller Verbindung zur Erleichterung des Transportes, einer volksvertretenden Kammer, um über die Handelsintereſſen zu wachen, und von Geſetzen zum Schutze einheimiſcher Induſtrie, dennoch eine Leichtigkeit in allen Handelsgeſchäften bemerken, die demjenigen unbegreiflich iſt, der Nationalgedeihen an gewiſſe Regierungsformen knüpft, an Special-Departements und Ausſchüſſe und an tauſend Bogen voll Verordnungen. Die Schlußfolge iſt, daß in der Türkei andere Elemente des Gedeihens und Flores beſtehen müſſen, als diejenigen, worauf Englands Flor beruhet, und folglich, daß Englands oder irgend eines andern Landes oder Syſtemes Erfahrung nicht ausreicht, die Geſetze zu beſtimmen, welche die menſchliche Geſellſchaft beherrſchen. Da er aber nichts geſehen hat, was die Wichtigkeit der oben angedeuteten Grundſtoffe von Englands Größe verringern könnte, ſo muß er folgern, daß

mit Vortheilen, welche die Türkei nicht beſitzt, England an Uebeln leidet, welche die Türkei nicht kennt. Er wird deßhalb auf den Punkt zurückgeführt werden, von dem er hätte ausgehen ſollen: nämlich, daß noch Vieles zu lernen iſt; daß die Lehrſprüche der Parteien, daß die Meinung der Politiker noch nicht unfehlbar ſind und daß des Menſchen Geiſt ſelbſt für den Staatsmann ein wichtigeres Studium iſt, als Regierungsformen.

Fünftes Capitel.

Ausflug von Saloniki zur Verfolgung von Räubern.

Da ich vorausſetze, daß der Leſer genug geſehen von Klephtis und Armatolis, ſo will ich ihn nicht durch die pieriſchen Gebirge führen, ſondern ihn bitten, über ſechs Wochen nach dem Schluſſe des vorigen Capitels wegzuſpringen und ſich zu denken, daß er an einem hellen ſonnigen September-Nachmittage, der ſchon etwas von der Hitze, aber nichts von dem Glanze der Sonnenſtrahlen im Hochſommer verloren, im Schatten einer Platanengrupppe ſitze, welche die Gräber vor dem öſtlichen Thore von Saloniki überdeckt. Während der Leſer dort, unter dem ſchönen Laubdache die Erquickung einer Pfeiſe oder eines Nargilleh und die Kühlung des ſich eben aus den Fluthen erhebenden Seewindes genießt, wird er aus den Thoren der alten Mauern einen bunten und fröhlichen Haufen von Reiſenden kommen ſehen, die längs der Bucht fortreiten und ihre Schritte nach den unbeſuchten Gegenden von Südmacedonien lenken.

Der Vorderſte in dieſer Gruppe iſt ein Surridſchi oder Poſtillon, deſſen Anzug aus einem Aſſortiment ſchmutziger Lumpen zuſammengeſetzt ſcheint, die aber nicht ohne ein Anſehen von Lebhaftigkeit und Anmuth ſeiner Perſon angepaßt ſind, als ob ein Künſtler hätte zeigen wollen, wie viel Maleriſches ſich aus Flicken machen laſſe. Ein ſchmutzig ausſehendes Handtuch iſt rund um eine Kappe gewunden, die einmal roth geweſen iſt, und die ehemalige Stickerei der Frange baumelt um ſeinen Nacken und hebt die Hindu-Züge, die ſie beſchattet, denn der Surridſchi iſt ein Zigeuner. Eine enge, ärmelloſe, dem Körper angepaßte Jacke und

eine Oberjacke, deren Aermel von den Schultern herabfallen, geben den genauen Umriß seiner Bruſt; die weiten Aermel seines Hemdes, aufgeschürzt über den Schultern, laſſen seine derben, bronzefarbigen Arme und Nacken entblößt; ein anderes Handtuch iſt eng um seine Hüften gegürtet, darunter bauſcht ein Paar weiter Beinkleider, die durch kurze Steigbügel an dem hohen Sattel zuſammen gehalten werden und in den zierenden Klappen endigen, die über seine Reiſeſtiefel herabhängen; doch während die Zierde geblieben, iſt das Nützliche verſchwunden, und die nackten Zehen drängen ſich unten durch die Stiefel und die Schaufel-Steigbügel. Der Surridſchi führt immer den Vortrab, indem er den Halfter des Pack- oder Leitpferdes, oder die mehrerer Pferde hält. Unmittelbar nach ihm kommt der Tatar oder Führer, wer es auch ſeyn mag, immer bereit, dem ſtätiſchen Pferde oder dem widerſpänſtigen Poſtillon einen Peitſchenhieb zu verabreichen. Dann folgen die Herren von der Geſellſchaft.

Dießmal war es kein Tatar, der den Packpferden folgte, ſondern zwei höherſtehende Perſonen, wie man an den ſilbernen Knöpfen ihrer Kavaſch-Stäbe ſehen konnte, die auf dem Halſe ihrer Pferde lagen, indem die Stäbe durch die Sattelgabel geſteckt waren, in den offnen Raum zwiſchen Sattel und Pferd.

Mit Ausnahme des durch die einfache rothe Mütze erſetzten Turbans trugen ſie das alte türkiſche Coſtume: geſtickte Weſten und Jacken mit offenen oder hängenden Aermeln und den prunkenden, nicht unzierlichen Schalvar; Piſtolen und Yataghan im Gürtel, den Säbel an einer rothſeidenen Schnur über die Schulter geſchlungen; abermals Piſtolen aus den Halftern hervorragend; vom Sattelknopf eine Muskete an der einen Seite herabhängend und ein langes Tuchfutteral für die Pfeife an der andern. Aber das Verzeichniß ihrer Ausrüſtung iſt noch nicht vollſtändig. Zwei ſilberne Patrontaſchen waren hinten feſtgeſchnürt, durch einen Gürtel um den Leib, und von demſelben hing ein kleiner Kaſten herab, mit Fett für ihre Waffen, Feuerſteinen und Werg; wohlgefüllte Tabaksbeutel von geſticktem Tuch oder Sammt baumelten gegen ihre Schenkel, und ein eng gerollter Mantel war hinter den Sattel geſchnallt. Hinter ihnen kam etwas dem Osmanen Aehnliches, das auf einem grauen Maulthiere ritt, und daneben ritt ein Franke, mit knapper Jacke und

Mütze von blauem Tuche und engen Duckhosen, die in Ermangelung der Strippen sich rund um das Knie hinaufgerollt hatten. Die Cavalcade wurde durch zwei Griechen und zwei türkische Diener vollzählig gemacht. Das graue Maulthier war Aristoteles, aber ich war nicht der Franke.

Es war meine Absicht gewesen, von Saloniki nach Monastir zu reisen. Der Weg war offen, und da von der Reise weder Schwierigkeit noch Gefahr irgend einer Art zu erwarten war, so verminderte sich meine Sehnsucht, Monastir zu sehen. Der Blick, den ich vom Olymp auf den Athos geworfen, hatte meine Gedanken auf den „heiligen Berg" gerichtet. Die Berichte, die ich in Saloniki von dem zerrütteten Zustande dieses Bezirkes vernommen, und die allgemeine Meinung der Viri consulares in Saloniki, es sey unthunlich, ihn zu besuchen, führten mich allmählich gerade zu dem Entschlusse, den Athos zu besuchen, und es bedurfte nur des folgenden Vorfalles, um mich zu bestimmen, meine Pilgerfahrt nach dem Hagion Oros (dem heiligen Berge) anzutreten.

Mit einem griechischen Boote kam an den englischen Consul ein Brief von einem Schiffscapitän in der Nähe, mit der Anzeige, es heiße, daß ein von Mitylene nach Saloniki bestimmtes griechisches Boot mit zwei Engländern an Bord im Golf von Saloniki von einem griechischen Seeräuberboote genommen sey; daß einer der Engländer ermordet sey und der andere wegen des Lösegeldes gefangen gehalten werde und gegenwärtig auf einer kleinen Insel im Golfe des Berges Athos sey, welche die Griechen Amiliari, die Türken Eski Adasi nennen. Hierauf ersuchte der Consul den Pascha, Schritte zu thun, um der Sache auf den Grund zu kommen und den Engländer zu befreien. Der Pascha erklärte grob, er wüßte nichts dabei anzufangen, und ich erfuhr nicht sobald die Geschichte, als ich vermuthete, die unglücklichen Reisenden möchten Freunde von mir seyn, und mich entschloß, ohne Verzug aufzubrechen, indem ich dachte, daß ich durch mein Tschatir (Einfluß) *) bei den Klephten die Befreiung des Ueberlebenden leicht

*) Das Wort ist eigentlich unübersetzbar. Seine Bedeutung wird später sich ergeben, wenigstens soweit, als sie einem Europäer verständlich ist, das heißt Leuten, unter denen mehr als eine Meinungs-Fahne ist,

erwirken könnte. Da das einmal festgesetzt war, erklärte der Pascha, er würde mich nicht unbegleitet reisen lassen, sondern ein Paar Kavasche sollten mich nach Kassandra bringen, wo ein griechischer Kapitano von Einfluß wohne, der nebst dem türkischen Statthalter angewiesen werden solle, die Schritte zu thun, die ich für zweckmäßig halten würde; Boote und Leute sollten zu meiner Verfügung gestellt werden. Nur wenige Stunden, nachdem die Nachricht eingetroffen war, ritt die oben beschriebene Cavalcade aus dem Thore von Salonika. Der mich begleitende Franke war ein Kaufmann, der Geschäfte in Kassandra hatte und die Gelegenheit wahrnahm, dahin zu kommen.

Der District, den ich jetzt zu besuchen mich aufmachte, stand an Interesse kaum hinter Thessalien oder dem Olymp selbst, indem er seit manchen Jahren nicht weniger unbesucht war von Reisenden und dennoch interessante und anziehende Gegenstände der Forschung darbot in seiner natürlichen Schönheit, in seiner sonderbaren geographischen Bildung und in der Geschichte und dem Verhältnisse zweier der außerordentlichsten Gemeinden im ganzen Oriente. Sowohl Athen als Sparta hatten diese Gegend zu Anlegung wichtiger Colonien gewählt, und hier wurde, bei mehr als einer Gelegenheit, das Schicksal des Peloponnesses entschieden. Von hier holte man das Metall zu den schönen macedonischen Münzen, die des Liebhabers Cabinet schmücken, und ohne welche die Schlachten am Granikus und bei Arbela nie gewonnen wären, ohne welche eine griechische Flotte nicht den Indus befahren, noch ein Aristoteles die Naturgeschichte Mittelasiens in ein System gebracht hätte. Hier mußte man die Schlacken suchen der seit langer Zeit kalten Hochöfen von Pagä, hier die seit langer Zeit stummen Haine von Stagyra; hier mußte man nach dreißig Jahrhunderten den noch bezweifelten Zug von Xerxes' Flotten suchen oder sehen. Doch auch an Gegenständen von mehr unmittelbarem Interesse fehlte es nicht. Die Mönchsregel des Athos erheischt die Aufmerksamkeit jedes, der an allen den, mit dem griechischen Glauben und Namen verknüpften, ausgedehnten Verbindungen Antheil nimmt, und die politischen Einrichtungen der blühenden Gemeinden, die man die Ma-

---

und die demgemäß das Spiel und das Interesse der einzelnen Charaktere verloren haben.

Digitized by Google

demo Choria nennt, ſind ganz dazu geeignet, die Beachtung jedes in Anſpruch zu nehmen, der nach dem Zuſtande und den Ausſichten des ottomaniſchen Reiches forſcht, der ſich überhaupt um Regierungskunſt bekümmert.

Hier kann man überdieß die Wirkungen ſehen, welche der griechiſche Aufſtand auf Provinzen hervorbrachte, die ſeinem urſprünglichen Herde ſo fern waren. Der Berg Athos, durch ſeine mächtige geiſtliche Organiſation in unmittelbarer Berührung mit Griechenland einerſeits und mit Rußland andererſeits, jagte die umliegenden Gegenden in einen plötzlichen und verzweifelten Aufſtand, während kein unmittelbarer Druck die That rechtfertigen, keine Ausſicht auf Erfolg die Thäter entſchuldigen konnte. Die blühenden Gemeinden der Mademo Choria ſahen ihre übertriebenen Erwartungen zugleich mit ihrem wirklichen Flor vernichtet; ihre bis dahin friedlichen Flecken wurden Aſchenhaufen. Zehn Jahre lang iſt Chalkidike mit ſeinen drei Vorgebirgen dem Klephten und dem Piraten eine Beute zu Lande und zu Waſſer geworden, und noch im gegenwärtigen Augenblicke ereignen ſich dort dieſelben Auftritte der Anarchie und Unordnung, denen in den weſtlichen Provinzen erſt ſo ſpät ein Ende gemacht worden.

Wir ſollten die erſte Nacht in Battis ſchlafen, einem Dorfe zehn Meilen von Salonika. Die Gegend rund umher, von der Küſte bis zu den Hügeln im Norden, ſchien abſcheulich und unfruchtbar; Gras und Geſträuche waren zu ſandgelber Farbe verſengt, und der Boden ſelbſt war heller, ſandiger Thon. Etwa zwei Meilen von Salonika lag ein Hügel von glänzendem Grün, mit Weingärten bedeckt. Jenſeits desſelben, längs der abhängigen Hügel, die ſich nordwärts vom Golf ausdehnten oder ſich vor uns in das Vorgebirge von Karaburnu erſtreckten und einen weiten, durchbrochenen Halbkreis bildeten, konnte man nur drei Tſchiftliks oder Pachthöfe, ein einziges gut ausſehendes Haus und ein Dorf links vom Wege unterſcheiden, welches durch einen Anflug von Cypreſſenbäumen und ein verfallenes Minaret die Augen auf ſich zog.

Sieben Meilen von Salonika kamen wir in eine ſchmale Ebene, deren Küſte den inneren Winkel oder die Biegung des Golfes von Salonika bildet, und durch welche der Schabreas ſchleicht. Sie iſt drei Meilen breit und ſchweift etwa fünfzehn Meilen nach

Digitized by Google

Nordoſten durch die Gebirge von Chalkidike, in ihrer ganzen Ausdehnung nur eine ununterbrochene Steppe verwelkten Graſes darbietend. Die einzigen Beweiſe, daß ſie für Menſchen bewohnbar ſey, waren zwei Scheunen, ein Bauernhaus neben dem Wege und in weiter Ferne auf den Seiten der Hügel ein Dorf und ein Weiler. Und dennoch iſt es erſt neun Jahre her, daß dieſe Ausſicht, auf die ich nun hinblickte, mit dem Namen der „Dörfer" bezeichnet wurde.

Als wir unſern Weg längs der Küſte der kleinen Ebene hinwanderten, beluſtigte ich mich an ungeheuern Büffeln, die wiederkäuend in der See lagen, ſo daß nur ihre tölpiſchen Köpfe aus dem Waſſer hervorragten; ihre Schnauzen waren dem Seewinde zugewendet, und die ſpielenden Wellen brachen ſich daran. Als wir den langen niedrigen Hügel hinanritten, der die öſtliche Seite der Ebene des Schabreas bildet, blickten wir hinab auf die weißen Mauern und Minarets von Salonika, mit den ankernden Schiffen. Es lag nichts Maleriſches in den hingeſtreckten Linien der nackten Dünen und Hügel, und dennoch, mochte es nun von der Fremdartigkeit der Ausſicht oder der frühlingsgleichen Wirkung der Abendluft kommen, es lag etwas ſehr Angenehmes, etwas Sceniſches und Traumartiges darin. Kaum aber hatten wir den hügeligen Grund erſtiegen, als wir, wie gewöhnlich, den aus den Ebenen verſchwundenen Anbau wieder fanden. Wir waren hier geſchützt von dem verderblichen Anblicke der Landſtraße, und Weingärten und Felder mit Baumwolle, Mais und Seſam lachten um uns her.

In dem einſt beträchtlichen Dorfe Battis waren nicht zwanzig Häuſer mit Dächern; ſie waren indeß emſig beim Bauen und bedienten ſich alter helleniſcher Felsblöcke als Steinbruch; zu meinem Entſetzen ſah ich die Bruchſtücke einer Bildſäule von griechiſchen Händen in einem Kalkofen zerſtampft werden. *)

*) Man nimmt gewöhnlich an, die Muſelmänner verſtümmeln und entſtellen alte Bauten. Herr Michaud ſagt: „Die Nachwelt wird mit Erſtaunen erfahren, daß wir den Türken die Erhaltung der beiden edelſten Ueberbleibſel der Religion und der Kunſt verdanken." Herrn Michauds Zeitgenoſſen haben in dieſer Hinſicht eben ſo viel zu lernen, als die Nachwelt. Es gibt in dieſer Beziehung einen Spruch Mohammeds: verflucht ſey der Mann, der einen Sklaven verkauft, der einen fruchttragenden Baum verletzt, und der aus gemeißeltem Marmor Kalk macht.

Das Landvolk hieſelbſt bietet einen auffallenden Contraſt mit dem in Theſſalien. Die Leute haben ein geſundes Anſehen und freundliche Geſichter und ſind zierlich gekleidet in weiße Jacken und Schürze, gleich denen der Albaneſen, aber ohne ihre unmäßige Weite; ihre Turbane, Gürtel und andere Theile ihres ganz weißen Anzuges ſind künſtlich geſtickt in viereckten Rändern, wie die Shawls. Dieß Dorf iſt ganz griechiſch. Dieſe Beſchreibung würde auf die türkiſchen Bauern nicht paſſen, die ich in faſt allen Theilen Macedoniens entſchieden den Griechen nachſtehend getroffen habe. Im Allgemeinen zu reden, entartet der griechiſche Bauer in Aſien, der türkiſche in Europa, d. h. wo ſie in Berührung kommen, verlieren beide ihren Werth: ſo der Türke in Berührung mit den Europäern und die Europäer unter den Türken. Beide Syſteme, wenn neben einander geſtellt und nicht unter der Aufſicht eines Geiſtes, der beide ergreift, ſind einander gegenſeitig verderblich. Der moraliſche Charakter beider geht verloren, ich glaube durch die Verwirrung äußerer Zeichen oder herkömmlicher Laute, durch welche ſich die Menſchen ihre Gefühle mittheilen. Verſchiedenheit der Sprache macht wenig aus, wenn Sitten und Ideen dieſelben ſind; bei verſchiedenen Sitten, Ideen und Sprachen aber kann es Menſchen nicht gelingen, zu einem gemeinſamen Verſtändniß zu kommen; böſer Wille und Haß ſind das Ergebniß eines Verkehrs ohne gegenſeitige Uebereinſtimmung und Achtung.

Als die Sonne unterging wurde mir mein Abendeſſen in einen der einfachen, aber köſtlichen Kiosks gebracht, die aus einer bloßen Verdielung, mit einem Geländer rund umher, beſtehen, auf einer Anhöhe, ſechs bis fünfzehn Fuß hoch auf Pfählen ruhend, mit einem Dache von Stroh bedeckt, zu denen man auf einer Leiter hinanſteigt.

Dort ſaß ich und ſah die Sonne untergehen hinter dem Olymp, der ſeine breiten Schatten auf die thermaiſche Fluth warf, und als die Strahlen nicht mehr ſchienen auf die weißen Mauern von Saloniki, ſtiegen ſie von Gipfel zu Gipfel auf den Bergen von Mygdonia, deren höchſter Kamm noch in den Abendſtrahlen glänzte, die ſchon vor zwanzig Minuten für Saloniki verſchwunden waren. Als die Sonne weg war, wurde der Seewind friſcher, und es wurde kühler, als eben angenehm war. Ich hatte den ganzen Morgen unter der Sonne geglühet, indem ich meine eiligen Reiſe-

Digitized by Google

anſtalten traf. Die plötzliche Veränderung und das Fröſteln der Atmoſphäre brachte mich eben ſo plötzlich auf den Gedanken, mit der Zeit Rechnung zu halten und, wie mit etwas Vergangenem, mit dem Jahre abzurechnen, deſſen Flucht unbeachtet entſchlüpft war. Meine Tage, Stunden und ſelbſt Minuten waren ſo vollſtändig in Anſpruch genommen, ſeit zum letzten Male der Saft in die Bäume getreten war, daß ich niemals Zeit gehabt hatte, an die Zeit zu denken. Der Lauf der Zeit ſchien verlängert durch die Ausdehnung des Raumes, den ich überſchritten, durch das Intereſſe und die Mannichfaltigkeit der Gegenſtände, welche meine Aufmerkſamkeit beſchäftigten. Betrachtete ich aber die Zeit eben als Zeit, ſo ſchien ſie ſo kurz geweſen zu ſeyn, als überſchritte ſie kaum das Maaß eines Monats oder von vierzehn Tagen. Nun aber erinnerte mich das plötzliche Fröſteln, das mich bewog den Mantel feſter umzuziehen, daß faſt ein völliger Umlauf der Jahreszeiten vollendet war, daß wir bald einer neuen Ziffer bedürften, um das Weltalter zu bezeichnen. Es liegt etwas das Daſeyn ſo Umfaſſendes in der Verbindung der Gedanken mit den Sachen, des innern Gemüthes mit der äußern Natur, daß man mit Dankbarkeit und Vergnügen auf den Plätzen verweilt, die ſolche Verbindungen hervorriefen. Mit ſo einem Gefühle erinnere ich mich der Plattform im Dorfe Battis, wo, auf die Weinberge umherblickend, die ihrer erröthenden Laſt beraubt waren, auf das mit herbſtlichen Farben zart gefärbte Laub, ich mich zur Unterſuchung und Muſterung meines eigenen innern Weſens wendete; während ich von draußen den Schauer des herannahenden Winters fühlte, lauſchte ich drinnen dem Bedauern gleich unwiederbringlicher Gelegenheiten und Stunden und faßte für die Zukunft vielleicht nicht weniger vergebliche Entſchlüſſe.

Dieß Dorf hatte früher Yuſſuf Paſcha gehört und war durch die Einziehung ſeines Vermögens in die Hände der Regierung gekommen, welche einen Zehntheil vom Brutto-Ertrage bekommt. Jeder männliche Erwachſene hat dreißig Piaſter, oder etwa zehn engliſche Schilling, Karatſch zu bezahlen und jede Familie fünfzig Piaſter Agalik, oder Koſten der Localverwaltung. Außerdem aber ſind willkürlich Contributionen erhoben worden, in Folge der Noth oder der Unordnungen der Zeiten, die ſich für jedes Vierteljahr auf dreißig Piaſter für jede Feuerſtelle beliefen, was im Jahre faſt

Digitized by Google

ein Pfund Sterling für jede Familie ausmacht, indem die Aermeren weniger, die Reicheren mehr bezahlten. Die Leute ſagten, ſie hätten ſich über ihre Steuern und Abgaben nicht zu beſchweren, aber ſie würden heftig bedrückt durch die griechiſchen Klephten, durch die Durchzüge der Agas aus Albanien und ferner durch eine von der Gemeinde früher eingegangene Schuld, um eine Waſſerleitung zur Bewäſſerung ihrer Felder zu erbauen. Dieſe Schuld betrug 2000 Pfund, zum Zinsfuße von zwanzig Procent. Das Dorf hatte die Schuld gerade vor dem Ausbruche der griechiſchen Revolution contrahirt, als es 280 Häuſer zählte. Damals rechneten ſie darauf, in anderthalb Jahren Alles bezahlt zu haben, aber in der Zwiſchenzeit ereignete ſich der Aufſtand des Berges Athos, und dieß Dorf fiel als erſtes Opfer. Es war mehrere Jahre ganz verlaſſen geblieben, jetzt ſind ſechzig Familien zurückgekehrt; ſie wären ſchon längſt wieder gekommen, und manche würden noch jetzt kommen, wäre nicht jene Schuld, die natürlich noch auf der Gemeinde laſtet, obgleich die Zinſen für die letzten zehn Jahre vom Gerichtshofe zu Saloniki geſtrichen ſind und die Münzverſchlechterung die urſprüngliche Schuld bedeutend verringert hat. In der That würde ohne dieſe Münzverſchlechterung der größte Theil des, in Folge des Antheiles an der griechiſchen Revolution verheerten Landes, jetzt eine Einöde ſeyn.

Von Battis nach Kardia iſt zehn Meilen. Der Weg führt über eine wellenförmige Gegend;*) niedere Bergſpitzen dicht neben uns bildeten in der Regel den Horizont links; rechts darüber hinaus und zwiſchendurch hatten wir immer den Anblick des Gol-

---

*) Dieſe wellenförmige Oberfläche wird gebildet von einem Stratum von Felſen, von körnigem und tuffartigem Kalkſtein, untermiſcht mit einigen gleich- und ungleichſchaligen Muſcheln, deren Höhlungen mit Quarz gefüllt ſind. Dieſe Lage iſt von drei bis zehn Fuß dick; darunter liegt eine andere Lage Kalkſtein, eben ſo dick, aber feſter und mit zerriebenen Muſcheln gefüllt. Darunter wieder ſind verſchiedene dünne Lagen Thon, Mergel und Maſſen zerbrochener Muſcheln; ganz unten iſt gelber Sand ohne Muſcheln. Dieſe Formation oberhalb des Sandes wechſelt ab von zehn bis zwanzig Fuß Dicke. In der Richtung des Waſſerlaufes, wo der Sand unten weggewaſchen iſt, ſind lange ſchmale Streifen des Stratums eingefallen und laſſen die Abſchnitte auf beiden Seiten ſtehen, wie Mauern an beiden Seiten eines Weges.

ses und des Olymps, der am entgegengesetzten Ufer sich anscheinend in zwei majestätischen Massen erhob. Weiter hinab konnten wir durch die Ausdünstungen des schwülen Tages eben den Ossa und Pelion unterscheiden. Die Gegend wurde nun unfruchtbar und abschreckend; früherer Anbau hatte die Wälder vernichtet, spätere Brände der Schäfer hatten das Unterholz zerstört, und die Jahrszeit hatte das Grün des niedern Grases verwischt. Zur Linken ließen wir Adalu liegen, ein türkisches Yuruk-Dorf von dreißig Familien. Auch diese Leute waren dem gemeinsamen Geschick des Bezirkes erlegen, zu dem sie gehörten. Nach dem griechischen Aufstande ward das Dorf mit den anderen den Flammen übergeben; sie kehrten aber bald zurück und befanden sich jetzt wieder in derselben Lage, wie vor dem Aufstande.

Kardia ist ein Tschiftlik, oder Pachthof, des Achmet Bey von Salonika. Es ist ein eingefriedeter Raum von 120 Quadratschritten, umgeben mit Bauerhäusern, Scheunen, Ställen u. s. w., obgleich jetzt fast Alles in Trümmern liegt. Vor dem Aufstande arbeiteten die Bewohner mit zehn Joch von vier Ochsen, jetzt haben sie nur vier Joch von zwei Ochsen. Das Pachtsystem ist weder das des französischen Maiers (métayer), noch der englischen Pacht (rent), insofern diese Ausdrücke auf griechische Worte und Gebrauch passen, wonach der Gewinn zwischen Pächter und Verpächter getheilt wird. Zuweilen liefert der Pächter Arbeit, Vieh, Geräth und Saat; zuweilen liefert der Verpächter das Eine oder das Andere; wer aber auch die verschiedenen Antheile an Vieh oder Arbeit trägt, der erhält das regelmäßige Verhältniß des reinen Ertrages, der jedem Zweige der Ausgabe angewiesen ist. So lieferte hier zum Beispiel Achmet Bey Alles, man könnte also glauben, daß die Bauern gedungene Leute und der Pächter ein Aufseher gewesen. Aber dem war nicht so; der Pächter und die Bauern hatten zweiundzwanzig Procent vom reinen Ertrage, die sie so unter sich theilten, daß der Pächter sieben Procent bekam, da ihm die Bewirthung der Gäste zur Last fiel; die übrigen fünfzehn wurden nach Verhältniß der Arbeit, die jede Familie leisten konnte, unter die Bauern vertheilt. Die Art der Vertheilung ist folgende: — Der Ertrag wird in Massen von 110 Maaß getheilt, wovon die überzähligen zehn Maaß als Saatkorn für das nächste Jahr weggesetzt werden; zehn

Digitized by Google

werden weggesetzt zum Spahilik (dem Zehnten für Kriegsdienst), im gegenwärtigen Falle war Achmet Bey selbst der Spahi; zehn für Zabitlik oder Agalik (Localausgaben); zweiundzwanzig für Arbeit; so bleiben achtundfünfzig von hundert und zehn als Gewinn übrig. Hätte das Capital den Pächtern gehört, so wären noch fünfunddreißig mehr für sie abgegangen, was dreiundzwanzig Procent vom Ertrage als Pachtzins übrig gelassen hätte. Der Aufseher erzählte mir, daß nach Abzug aller Unkosten der Eigenthümer bis zum Betrage von zehn Pfund für jedes Paar Ochsen gewinne.

Ueberall, wo man im Morgenlande einen Einblick thut in die Einrichtungen, wird man von der Festigkeit und Dauerhaftigkeit des Materiellen betroffen. Wie groß auch die vorherrschende Unwissenheit seyn mag, wie sehr zurück auch die wesentlichste Wissenschaft und Praxis des Landbaues, wie sehr die Rohheit des Ackergeräthes zu beklagen ist und der Mangel an verbesserten Transportmitteln, — wie viel besitzen nicht doch diese Menschen an der beständigen Verbindung des gegenseitigen Interesses; nirgends ist Arbeit vom Tagelohn abhängig, und nirgends ist das Wohlbefinden der Gemeinde von dem der einzelnen Mitglieder unabhängig. Glücklicherweise gibt es hier keine Gesetze, die sich in menschliche Interessen und Gewerbfleiß mischen, und deßhalb haben die Orientalen keine Philosophen, die über die moralischen, gesellschaftlichen und politischen Uebel schwatzen, die aus solchen Gesetzen entstanden sind.

Der Kiaja des Pachthofes erkundigte sich sehr angelegentlich nach unserer Weise, Butter und Käse zu bereiten, und ich gab mir beträchtliche Mühe, ihm dieselbe begreiflich zu machen. Er drang in mich, nächstes Jahr wieder zu kommen, um zu sehen, welche Fortschritte er gemacht haben würde.

Butter und Käse sind fast im ganzen Orient schlecht, in Folge des Gebrauches von Schaf- und Ziegenmilch, die man erwärmen oder kochen muß, um den Rahm zum Steigen zu bringen. Zuweilen machen sie sogar die Milch sauer, um Butter zu gewinnen, und in der Regel wird von der so behandelten Milch Käse gemacht. Unsere Art, Butter aus Rahm von kalter Milch zu machen, rührt von der frühen Benutzung der Kuhmilch her, welche die Orientalen nicht hatten, ich glaube wegen eines dem orientalischen Rind-

vieh eigenthümlichen Grundes, den Leute verſtehen werden, welche ſich in Indien aufhielten. Jenem Gebrauche der Kuhmilch muß man die Vortrefflichkeit unſerer Butter zuſchreiben und dieſer vielleicht die eigenthümliche Auszeichnung des Frühſtücks und Abendbrods in England, die ſich mit dem Gebrauche der Butter auf andere Länder verbreitet hat.

Es war ein Feſttag — das Feſt der Hagia Lechuſa, und obgleich keine hinreichende Menge Volks vorhanden war, um luſtig und lärmend zu ſeyn, ſo waren ſie doch alle dazu angekleidet und bedauerten ſehr, daß ſie nicht in Salonika wären, wo ſich an dieſem Tage alle Bauern aus der Umgegend verſammeln, in ihren bunten und lebhaften Trachten umherziehen und tanzen und ſingen, gleich ihren Genoſſen in England am Maitage. Aber keine ländliche Luſt oder einfache Freude kann die Verwiſchung der Nationaltracht eines Bauervolkes überleben, und wenn jemals die Bauern von Kardia Tuchhoſen und Gingham-Unterröcke anziehen, ſo werden ſie das Tanzen am Lechuſa-Tage den Schornſteinfegern überlaſſen (jetzt in England die einzigen Leute in originellem Coſtume), oder denen, welche Schornſteinfeger ſeyn würden, wenn Kohlemaaße in Rumili wären.

Die weibliche Tracht iſt überall verſchieden; hier trugen ſie kleine Cylinder auf den Köpfen, eine pappene Form, deren oberer Theil mit Teig und der untere mit Baumwolle gefüllt war; darüber iſt ein weißes Tuch gebunden, das über die Schultern fällt — für ein hübſches Geſicht ein keineswegs unpaſſender Putz.

Den größten Theil des Tages brachten wir in Kardia zu, ſo daß es Abend ward, bevor wir nach Sufular, einem nur drei Meilen entlegenen Dorfe aufbrachen. Die Ausſicht war nunmehr offen, dachte ſich ab gegen die See und dehnte ſich nordwärts nach den einſt wegen ihrer reichen Metalle berühmten Hügeln, zwiſchen denen die 360 Dörfer liegen, die unter dem Namen der Mademo Choria und Sidero Karpos bekannt ſind. Noch aber traf das Auge nichts als gelbe Unfruchtbarkeit und keine Spur, kein Baum, kein Felsſtück unterbrach die ſanft wogende Oberfläche, bis wir das Dorf Sufular zu Geſicht bekamen. Dort ſahen wir drei große viereckige Thürme, einen zertrümmerten; es waren Metochi oder den Klöſtern gehörige Pachthöfe, die in kleiner Entfernung von einander auf der nackten Ebene zwiſchen uns und der See

ſtanden. Kein Geſträuch oder Mauer ſchien in der Nähe, — ſie ſtanden einſam, gleich Ueberreſten aus einem frühern Zeitalter. Die Landſchaft war eine ſeltſame Zuſammenſtellung großer, ungemiſchter Farbenflächen: der gelbe Boden, der unter und um uns ſich erſtreckte — jenſeits lag die tiefblaue See — hinten erhoben ſich braune Hügel und in der Nebelferne jenſeits des Golfes graue Hügel. Keine Gegenſtände füllten den Grund oder brachen die Umriſſe, keine Tinten miſchten oder verſchönten die Farben; die Landſchaft ſah aus wie eine Tafel von eingelegtem Marmor.

Bald nachdem wir Kardia verlaſſen hatten, als wir um den Kamm eines Hügels kamen, ſtießen wir plötzlich auf eine Gruppe von neun Bauern, die ſich im Kreiſe Arm in Arm gefaßt hatten und zuſammen tanzten oder vielmehr ſprangen nach dem Schalle eines Dudelſacks, den der mitten im Kreiſe ſtehende Muſikant ſpielte. In dieſer Landſchaft, die einer Studie der alten Florentiner Schule ſo ähnlich ſah, ſchienen dieſe bunt angekleideten, am Hügelabhange tanzenden Bauern eine Gruppe von Perugino's Muſe, die eben aus dem Rahmen geſprungen war. In Sufular hielten wir an, um unſer Abendeſſen einzunehmen, was wir unter einem Maulbeerbaume thaten, im Lichte von Spänen harziger Föhren, die auf einem eiſernen Dreifuß brannten, und während meine Gefährten ſich niederlegten, um eine Stunde zu raſten, bis der Mond aufginge, hatte ich ein Plauderſtündchen mit meinem Tagebuche. Aber ich werde mich niemals wieder unter einem Maulbeerbaume in der Nähe eines Bauerhauſes ſetzen. Es gibt ein kleines Inſect, das eine gleiche Vorliebe für zweifüßige Thiere hat, mögen ſie befiedert ſeyn, oder unbefiedert, und das die Stelle, wo das Federvieh niſtet, zu einer gefährlichen Nachbarſchaft macht. Vier Stunden nach Sonnenuntergang waren wir wieder auf dem Marſche, bei hellem Vollmond, und in zwei Stunden befanden wir uns auf der Stelle von Potidäa, das jetzt Porta heißt, dem Eingange auf einer ſchmalen Erdenge zur Halbinſel, die früher Pallenä hieß und jetzt Kaſſandra genannt wird. Ein Wall mit Thürmen erſtreckt ſich von einer Küſte zur andern, und bei dem Mondlichte konnten wir die rechtwinkeligen Meißelarbeiten der helleniſchen Blöcke erkennen, die einſt dieſe blühende und kriegeriſche Stadt vertheidigten. Der Aga verließ ſein Bett, um uns zu empfangen. Es ward Kaffee beſtellt und zuerſt meinen Kavaſchen geboten, die ich mit

meiner zunehmenden Kenntniß der Etiquette bis dahin in ihrer gebührenden Stellung hatte halten können. Ich ſtand auf, verließ den Kiosk, und es wurde mir Kaffee im offenen Hofe bereitet und dargeboten. Der Aga kam bald und ſetzte ſich unter mich und wurde dort von meinem Diener bedient. Als nachher die Kavaſchen ihr Bakſchiſch holen wollten, gab ich ihnen nichts.

Nachdem wir die Halbinſel betreten hatten und drei Stunden lang durch Gebüſch und ein weitläuftiges Holz junger Föhren gezogen waren, erreichten wir eine Anhöhe, wo bebautes Land und Felder ſich vor uns ausdehnten und der toronaiſche Golf uns zu Geſicht kam. Der Morgenſtern glänzte über dem hohen Lande des Vorgebirges Sithonia; der Kegel des Berges Athos konnte im Nebel unmittelbar unter dem Sterne erkannt werden, zwiſchen dem dunkeln Umriſſe von Sithonia und dem rothen Streife des öſtlichen Horizontes, deſſen warme Tinten ſich auf der glatten Oberfläche des zwiſchenliegenden Meerbuſens wiederholten. Der Vordergrund und die Wälder von Pallene zur Rechten waren mit Silberglanz gefärbt von dem kaltſtrahlenden Monde hinter uns, der vor dem anbrechenden Tag erbleichte, aber noch mit ſeinen Purpurſtrahlen kämpfte.

Sechstes Capitel.

Kaſſandra.

Mit Sonnenaufgang kam ich in Atheto an und fand den ganzen Ort in Bewegung. Gegen die Räuber des Feſtlandes ſollte gerade eine Expedition aufbrechen unter Anführung des Vaters von Kapitano Anaſtaſi, an den meine Schreiben vom Paſcha gerichtet waren. Zu der gegen die Klephten vorherrſchenden Erbitterung und der Aufregung der Unternehmung, wobei die ganze Bevölkerung intereſſirt war, kam noch die neue Unbill, deren Nachricht ich überbrachte, und deren Abhülfe ich verlangte; ſie wurde alſo als eine Vermehrung der Stärke bewillkommt und ich eingeladen, mich dem Zuge anzuſchließen. Das würde gewiß ein ſo gutes Mittel als eines geweſen ſeyn, einen Wegweiſer zu dem gefangenen Engländer zu finden und mir zugleich eine viel-

Digitized by Google

leicht ſonſt nicht zu findende Gelegenheit geboten haben, die Ueberreſte von Chalkidike und den Berg Athos zu beſuchen. Ich nahm daher die Einladung gerne an, und wir begaben uns Alle nach dem erhöheten Kiosk vor des Kapitano's Hauſe, um die Sache zu beſprechen. Als ich aber auf den ſeegleichen Golf niederblickte, der ruhig dalag wie ein ſchlafendes Kind, und auf die Ausſicht von der niedrigen Ebene von Olynthus zu den ſich abdachenden Hügeln und Vorgebirgen von Pallene, die eines nach dem andern in gleichlaufenden Reihen, mit Wäldern geſäumt, bei kleinen Abhängen in den Golf fielen — da bemächtigte ſich meiner die ſanfte Schönheit der Morgenanſicht und der Zauberkreis alten Ruhmes; ich gab mich den Gefühlen hin, die mich beſchlichen, mein Haupt ſank auf das Kiſſen des Kiosk und — ich ſchlief feſt ein. Ohne Zweifel trug der nächtliche Ritt nicht weniger zu dieſer Wirkung bei, als die entſchwundene Glorie von Chalkidike oder die noch vorhandenen Schönheiten des Golfes von Kaſſandra. Als ich erwachte, herrſchte Stille rings umher; die lärmenden Palikaren waren ſchon auf den fernen Hügeln; im Dorfe war keine Seele zu ſehen, kein Laut zu hören; die Sonne ſtrahlte am wolkenloſen Himmel, und nicht ein Lufthauch ſtörte das Reich des Friedens über der weiten Waſſerfläche. Ich unterbrach dieſe feierliche Stille der Natur und dieſe Ruhe in Atheto, indem ich laut nach Waſſer und Frühſtück rief.

Nachdem ich ſo durch eigene Verſäumniß eine Gelegenheit verloren, von der ich Vortheil zu ziehen beſchloſſen gehabt, begann ich, nach Art meiner Landsleute, einen öffentlichen Grund vorzuſchieben, um meine Privat-Nachläſſigkeit zu rechtfertigen. Nichts, dachte ich, ſey eines unabhängigen Geiſtes unwürdiger, als Verbindung mit einer Partei. Ein Parteimenſch — iſt das nicht ein Mann, der die Meinung von zehn Millionen ſeiner Mitbürger annimmt, und die Meinung von eben ſo viel Anderen verwirft? Das Erſte iſt Serviliſmus — das Zweite ungeheure Anmaßung, und der Parteimenſch erniedrigt und überhebt ſich alſo zu gleicher Zeit und zwar, weil er nicht ſo viel Menſchenverſtand hat, zu begreifen, daß wenn Maſſen von Menſchen dieſelben Thatſachen vor ſich haben, ſie nur uneinig ſeyn können, weil ihre gemeinſame Urtheilskraft geſchwächt iſt, und unter ſolchen Umſtänden die Meinungen aller Parteien unrichtig ſeyn müſſen.

Unter der ehrenwerthen Classe von Leuten, die man Klephten und Banditen nennt, hatte ich das gute Glück gehabt, bis jetzt gut mit allen Parteien zu stehen, obgleich ich keiner angehörte: war ich nun also nicht sehr glücklich, daß ich der Gefahr entgangen war, mich einer Partei anzuschließen, indem ich dieser Expedition nicht folgte? Konnte nicht die beibehaltene unabhängige Stellung mehr zur Hülfe meines auf der Seeräuberinsel eingesperrten Freundes beitragen, als die Musketen von dreißig Armatolis? Nachdem ich mich selbst hierüber zufriedengestellt hatte, erörterte ich dem Kapitano Anastasi umständlicher das Geschäft, wegen dessen ich gekommen war, und fragte nach seiner Ansicht in Betreff der zu ergreifenden Maaßregeln. Er rieth, unsere Meinungen aufzuschieben, bis wir den türkischen Aga gesprochen hätten, und dahin gingen wir demgemäß.

Die Kavaschen wurden gerufen: einer wurde hingeschickt, um unsern Besuch anzumelden, der andere ging vor uns her, als wir gemächlich unsern Weg antraten; der Kapitano ging neben mir; unmittelbar hinter mir kam mein Leibgardist und Dolmetscher Hadschi, den ich mir die Freiheit nehme dem Leser besonders vorzustellen, der nach und nach schon besser mit ihm bekannt werden soll; den Nachtrab bildeten die türkischen Diener der Kavaschen und ein Duzend von Kapitano Anastasi's Leuten. So wie wir weiter gingen, traten die Dorfbewohner ehrerbietig aus ihren Thüren, oder stiegen von ihren Pferden, und bevor wir nach des Aga's Konak (Quartier) kamen, war ich erstaunlich zufrieden mit dem ganzen Dorfe Atheto. Hier bin ich, dachte ich, mit einem wichtigen Auftrage, versehen mit einem Schreiben des Vicekönigs der Provinz, umgeben von der vollziehenden Behörde und Macht des Districtes, und natürlich erwartete ich, den Aga an seiner Thür wartend zu finden. Nun bekamen wir den Konak zu Gesicht; kein Aga war zu sehen, keine Wachen waren aufgestellt; unbeachtet und unangemeldet stiegen wir die Leiter hinauf zu einem nicht sehr eleganten Kiosk, wo Seine Statthalterschaft, ein kleiner brauner und unansehnlicher Kerl, der Länge nach auf dem Sopha lag, allem orientalischen Anstande zum Hohne. Er nahm nur Notiz vom Kapitano und warf auf den Franken einen Blick, der sich kaum herabließ, verächtlich zu seyn. Wir setzten uns indeß, da wendete er ein Paar kleiner schwarzer Augen auf uns und hatte

Digitized by Google

kein Wort zu ſagen, nicht einmal nach unſerer Geſundheit zu fragen. Der Kapitano ſetzte ſofort die Urſache unſers Beſuches auseinander, worauf der Aga hören mochte, ohne indeß eine Antwort zu erwiedern. Mein Brief wurde ihm überreicht, den er ſeinerſeits einem Grammatikos (Schreiber) übergab und uns ſagte, wir möchten am Abend wiederkommen, jetzt hätte er das Fieber. Als wir den Konak verließen, erzählte mir der über unſern Empfang ſichtlich empörte Kapitano, der Aga ſey der größte ungehängte Spitzbube, kein Türke, ſondern ein abtrünniger Chriſt, treibe alle Arten Handel, leihe Geld auf Zinſen, kaufe Producte, um ſie wieder zu verkaufen, und verbinde die Unverſchämtheit ſeiner Stelle mit der Härte eines Maklers; der Kapitano glaube ihn im Bunde mit den Seeräubern; der Aga ſey aufgebracht über meine Dazwiſchenkunft in Betreff der Räuber, aber noch viel mehr darüber, daß ein Nebenbuhler und Concurrent auf die Halbinſel gekommen, in der Perſon des mich begleitenden Kaufmannes.

Die Unterredung, die wir am Abend hatten, beſtätigte die Anſicht und den Argwohn des Kapitano's Anaſtaſi. Der Aga begann damit, mir zu ſagen, der Brief, den ich überbracht, ſey nur ein Empfehlungsſchreiben für mich ſelbſt, und was die von mir geäußerte Räuberei betreffe, ſo würde es eines Vierteljahres bedürfen, um die geforderten Nachſuchungen anzuſtellen. Hier warf Kapitano Anaſtaſi ein, in einer einzigen Stunde könne er ein paar Boote im Golf vom Berg Athos herumſchicken, während der Kapitano zu ſeinem Vater ſchicken wolle, den Iſthmus hinabzuſtreifen, ſo daß es den Banditen unmöglich werde, zu See oder zu Lande davon zu kommen. Der Aga hörte zu, bis der Kapitano fertig war, und antwortete dann: „Chriſt! ſiehſt du nicht, daß der Franke dich anklagt, ſeinen Landsmann beraubt und ermordet zu haben? Und er ſagt, die Uhr, die du trägſt, ſey eine geraubte.“

Ich verſtummte vor Erſtaunen über dieſe kecke Niederträchtigkeit; der Kapitano warf einen Blick auf eine ächt engliſche Kette und einige goldene Pettſchafte, die ihm auf der Bruſt hingen und an denen ohne Zweifel eine Geſchichte hing. Dann warf er einen forſchenden Blick auf mich, und zufrieden geſtellt durch mein erſtauntes und unwilliges Ausſehen, ſtand er ruhig auf und ſagte mit einer keineswegs tröſtlichen Kälte: „Aga! ſteig zu Pferde

„und reite fort, ohne uns Lebewohl zu wünschen Schläfst du diese „Nacht in diesem Konak, so brauchst du keinen Mantel, um den „Fieberfrost abzuhalten.“ So sprechend, ging er weg, und ich folgte ihm. Er wendete sich um und sagte mit gleicher Ruhe wie zuvor: „Ich will heute Nacht ein Lustfeuer aus Atheto machen; ich will „diesen lügenhaften Renegaten spießen. Ich habe zwei Boote, „um alle meine Leute aufzunehmen, und es ist auch Platz für dich, „wenn du willst.“ Nachdem ich ihm für sein großmüthiges Anerbieten gedankt, drang ich mit verschiedenen Gründen in ihn, er möchte sich die Nacht über nicht die Mühe machen, den Aga zu spießen oder das Dorf zu verbrennen; aber erst nachdem ich die Uhr untersucht und erfahren hatte, in welchem Laden in Saloniki sie gekauft war, erst nachdem ich erklärt, sie sey durchaus keine englische Uhr, sehe einer solchen nicht einmal ähnlich (auf dem Zifferblatt war J. oder G. Grant geschrieben) — erst dann erhielt ich den Aufschub der Illumination und des Spießens.

Der Aga, dem Anscheine nach mehr erbost als bange, obgleich der kleinsten Vertheidigungsmittel entbehrend, schickte nach den Kavaschen, und ohne mich zu fragen, wurden sie nach Saloniki expedirt. Dann schickte er zu meinem Diener Hadschi und fragte ihn, ob sein Herr wisse, daß er, der Aga, anatolisch Blut in seinen Adern habe? Ob ich mir einbilde, hergekommen zu seyn, um ihn zu beleidigen, oder ob ich mich auf die leeren Drohungen des Kapitano's Anastasi verlasse, der seine Frechheit theuer büßen solle? Wenn ich mich ruhig verhalte, könne ich so lange in Atheto bleiben, als ich Lust habe, und solle gut Quartier haben; aber er sey Woiwode hier und wisse, wie man Räuber behandeln müsse; — der andere Franke, der sich nach Wachs und Baumwolle umsehe, müsse unverzüglich abziehen, oder wir bekämen beide die Bastonnade. Nach Empfang dieser Botschaft ging ich augenblicklich wieder nach des Aga's Konak; ich trat ein, mit meinem Firman in der einen Hand und einem tüchtigen Stock in der andern und setzte mich an das Oberende des Zimmers. Mein Diener wollte nicht dolmetschen, aber ich wußte, der Aga spreche griechisch; daher nahm ich die Gelegenheit wahr, ohne Verletzung des Anstandes, ihm meine Kenntniß von den Einzelnheiten seiner Verwaltung zu beweisen. Der Erfolg dieses Schrittes war, daß der Aga, von der Unverschämtheit zur Kleinmüthigkeit übergehend, erklärte,

Digitized by Google

Hadschi habe mir eine Reihe von Unwahrheiten erzählt, und er habe vor mir den größtmöglichen Respect und Achtung.

Wir erfuhren am folgenden Tage, die für Engländer Gehaltenen seyen Malteser oder Jonier gewesen; vielleicht gründete sich die Nachricht von der Gefangennehmung eines Engländers auf die wundervolle Flucht des allgegenwärtigen Herrn Wolf, der ungefähr um dieselbe Zeit und auf derselben Stelle den Seeräubern entkommen war und alle seine irdischen Habseligkeiten in ihren Händen ließ. Ich beschloß daher, einige Tage in Atheto zuzubringen und die Halbinsel genau zu besehen, indem ich glaubte, vom Aga nicht ferner belästigt zu werden. Als ich aber zu diesem Zuge mit dem Kaufmann aus Salonika aufbrach, der wirklich gekommen war, um sich nach Wachs und Baumwolle in den Dörfern umzusehen, ließ uns der Aga anhalten. Ich ritt nach seinem Konak; er stand auf der Haustreppe, befahl mir abzusteigen und rief dann seine Leute, um mich anzupacken. Sie zeigten keine Lust, das Geschäft zu wagen; er schimpfte; sie verschwanden einer nach dem andern und er trat ins Haus zurück als wollte er sie wieder herausschicken. Da ich nun kein praktisches Hinderniß meiner Abreise fand, so ritt ich wieder zu der Gesellschaft, die in kleiner Entfernung gewartet hatte, und wir begannen, die Halbinsel zu durchforschen und richteten unsern Marsch nach Südwesten; doch ich greife vor.

Sehr angenehm und nicht ohne Nutzen verbrachte ich die drei Tage, die ich in Atheto verweilte. Ich erhielt die folgenden Nachrichten über die Halbinsel von Kassandra. Vor dem griechischen Aufstande enthielt sie 700 Familien, nämlich 600 von kleinen Grundeigenthümern und 100 Pächterfamilien, auf den Tschiftliks oder Metochia der Klöster vom Athos. Sie hatten damals 500 Joch Ochsen, im Durchschnitt fünf Häupter Vieh auf jedes Joch. Will man die Anzahl Vieh in diesen Gegenden schätzen, so ist es nöthig, die Zahl zu wissen, die auf jedes Joch gerechnet wird. Diese wechselt nach den Umständen des Pächters und des Landes, aber viel wesentlicher hängt die Zahl von der Bauart des Pfluges ab. Es gibt nämlich drei Arten Pflüge. Der erste ist der griechische Pflug, der Pflug des Triptolemos, der den ursprünglichen Charakter des Geräthes beibehalten hat — ein Ast mit doppelter Gabel — der Ast an den Hörnern der Ochsen befestigt und den

Erdboden mit der umgekehrten Zinke aufwühlend. Zu diesem Pfluge braucht man nie mehr als ein Paar Ochsen, obgleich wohlhabende Bauern drei Ochsen als zu einem Joche gehörig halten, und um so mehr, als manche der Gemeinde-Abgaben nach der Zahl der Joche gerechnet werden.

Der zweite Pflug ist der bulgarische, mit einer unseren tiefgehenden Pflügen ganz gleichen Pflugschar, die tief in die Erde schneidet und sie gut umwirft, aber das Streichbrett ist so weit ausgespreizt — zuweilen achtzehn Zoll — und der Winkel der Schar so stumpf, daß die größten Anstrengungen nöthig sind, um sie durch den Boden zu ziehen und die Furche, statt über die Schneide umzuwerfen, wird durch die ganze Breite der Schar aus ihrer ursprünglichen Lage geworfen. Ein breiter Pflug von dieser Beschreibung erfordert im tiefen Boden oft sieben Paar Büffel und Ochsen, mit drei oder vier Leuten. Wo also vier oder mehr Ochsen zu einem Joch gehören, ist der gebrauchte Pflug irgend eine Art des bulgarischen, der ganz vortrefflich seyn würde, wenn das Streichbrett dichter am Pfluge läge; mit dieser kleinen, unbedeutenden Abänderung könnte man mit gleicher Anzahl Vieh dreimal so viel ausrichten.

Der dritte Pflug ist eine Art umgekehrter Hacke und wird durch zwei Stangen von einem einzigen Ochsen geschleppt; diesen habe ich in den höhern Gegenden Macedoniens gesehen, aber er wird jetzt nur zum Anbau der abschüssigen Hügelabhänge gebraucht. Dieß ist, glaube ich, der ursprünglich slavonische Pflug.

Die Halbinsel wurde also von 700 Familien bewohnt, welche 2500 Stück Ochsen besaßen außer den Kühen und Pferden und Heerden von Schafen und Ziegen, die sich auf 20 bis 30,000 Stück beliefen. Der Reichthum dieser Bevölkerung übertraf demnach in Gleichheit, Vertheilung und Belauf den irgend einer ähnlichen Gemeinde im westlichen Europa. Sie genoß bürgerliche, religiöse und Gemeinde-Rechte, die den abendländischen Nationen gegenwärtig ganz fremd sind.

So war die Lage der Halbinsel, als Nachrichten von einem Aufstande in der Moldau eintrafen, denen gleich darauf die Kunde von der Erhebung der Griechen in Konstantinopel selbst folgte; dann kamen Gerüchte vom Marsche eines russischen Heeres — dann erscholl der Widerhall von Genos (Stamm) und Eleu-

theria (Freiheit) aus dem Peloponnes und dem griechiſchen Feſtlande. „Was wußten wir von ſolchen Dingen?“ ſagte der Primat. „Wir glaubten, der jüngſte Tag ſey gekommen; wir konnten nur die Mönche vom Gebirge fragen, nur von ihnen konnten wir erfahren, was irgendwo geſchah, und ſie ſagten uns, die ottomaniſche Regierung ſey umgeſtürzt, und wenn wir nicht eilten, zu revoltiren, ſo würden wir als Leute ohne Seele und Glauben angeſehen und ſogar als Verräther beſtraft werden. Wir hielten demnach eine öffentliche Verſammlung, und es ward einſtimmig beſchloſſen, wir ſollten revoltiren, und die ganze Verſammlung rief: „Laßt uns revoltiren!“ (na apanastisomen) Darauf ſchrie das ganze verſammelte Volk: „Laßt uns revoltiren!“ und die Primaten kamen zum türkiſchen Aga und wir ſagten ihm, wir wären im Begriff zu revoltiren.“ Die Gegenvorſtellung des Aga müßte vielleicht in ihrer eigenen Sprache wiedergegeben werden, aber zu überſetzen iſt ſie nicht in ihrer beredſamen Naivetät. Dennoch bewies ſie ſich unwirkſam, und der Aga ſelbſt wurde überwältigt und geſchlagen durch die Rednergabe des Mönches, der als Sprecher auftrat und durch Gründe, woranf man keine Antwort hatte, darthat, daß die Türkei ſchon über den Haufen geworfen ſey — Gründe, die auf dem Athos durch den beſtändigen Gebrauch ſeit den letzten 300 Jahren fertig geworden waren. — Zuletzt erklärte der Aga, er wolle auch revoltiren, wenigſtens ſie nicht verlaſſen.

Nun wurden Prieſter nach Odeſſa und nach Griechenland geſchickt, um den Beſchluß von Kaſſandra zu proclamiren und die beſte Weiſe anzugeben, die Munition, die Vorräthe, die Artillerie, die Kriegsſchiffe u. ſ. w. zu verwenden, die man ihnen natürlich zur Unterſtützung ſchicken würde.

Mehrere Monate lang ließ blieben unbeachtet von ihren Freunden, unbeläſtigt von ihren Feinden; aber in dieſe äußere Stille und anſcheinende Ruhe ſchlichen ſich fürchterliche Stunden der Selbſtprüfung und des Vorwurfes — Emiſſarien auf Emiſſarien wurden ſowohl nach Norden als nach Süden geſchickt. Magneſia und Kara Veria in Macedonien hatten revoltirt, aber keine ausgedehnte Gegend nördlich von Akarnanien und den Thermopylen hatte ſich dem Aufſtande angeſchloſſen. Bald drängten ſich düſtere Vorahnungen in die Herzen, und Worte der Furcht entſchlüpften den Lippen der beunruhigten Gemeinde von Kaſſandra.

Sie ſchickten nun ihren Aga ab, um Gnade und Verzeihung zu erflehen, aber der blutdürſtige Abul Abut hatte ſie nicht vergeſſen, und ſeine Rache, obgleich verſchoben, war nicht weniger ſicher: endlich marſchirte er an der Spitze von 3000 Mann. Die Jugend von Kaſſandra verſammelte ſich an dem Schlüſſel des Iſthmus, wo ſie eine leicht zu vertheidigende Stellung einnahmen, und wo man wenigſtens Bedingungen hätte erhalten können. Aber obgleich gut bewaffnet, waren ſie nicht mit der Haltung verſehen, die in neuern Zeiten zum Geiſte der Schlacht und zum Zaubermittel der Macht geworden iſt. Abul Abut wurde indeß einige Tage durch die Zurüſtungen aufgehalten, die Verſchanzungen der Halbinſel zu beſtürmen, wozu er die Kanonen aus Salonika holen mußte. In dieſem Augenblicke furchtbarer Angſt erſcholl von Mund zu Mund die frohe Kunde, vom Kaiſer aller Reußen ſey wahre und wirkliche Hülfe gekommen. Zwei der Emiſſarien waren zurückgekehrt; ſie wurden von den Primaten von Atheto in das Lager hinter die Mauer des Iſthmus geführt und breiteten vor den erwartungsvollen Augen des begeiſterten Haufens die Zeichen des Mitgefühls aus und der Hülfe, die ſie mitgebracht hatten, und dieſe waren — Leſer falle nicht in Ohnmacht! — drei baumwollene Flaggen aus Hydra; — ein Fetzen von des hingerichteten Patriarchen Prieſterrocke und zwei Fäßchen Schießpulver aus Odeſſa.

Abul Abut drang während dieſer Nacht in die Halbinſel. Dreihundert Mann, die mit den Waffen in der Hand gefangen genommen wurden, fielen als Opfer unter dem Schlachtſchwerte — zweihundert Familien waren ſchon geflüchtet, oder fanden jetzt Mittel zur Flucht — die Häuſer der Entflohenen wurden geſchleift oder verbrannt — zwei oder drei türkiſche Soldaten wurden bei jeder zurückgebliebenen Familie einquartiert, und als die Türken abzogen aus dem erſchöpften Lande, vollendeten Banditen und Seeräuber die Zerſtörung, welche Aufſtand und Unterjochung nur begonnen hatten. Da die zerſtreueten Landleute aus der bezwungenen Gegend entflohen, ſo blieb ſie zwei Jahre lang ganz unbewohnt, und ſo wurde endlich in der Halbinſel Kaſſandra die teufliſche Politik mit Erfolg gekrönt, die ſeit 1770 ihre Wirkung auf ſolche Auftritte, wie dieſe, wohlüberdacht gegründet hatte.

Die Erſtürmung von Kaſſandra erdrückte den aufrühreriſchen

Geiſt in Theſſalien und Macedonien, und ihr folgten bald ähnliche Ausbrüche der Rache gegen Magneſia und Kara Veria. Hier verkauften zuerſt Türken Griechen als Sklaven, die ſie nicht länger als Unterthanen der Pforte anſahen. Dieſer Umſtand trug mächtig bei zu der Erbitterung in Europa gegen die Türken und reifte folgeweiſe die Politik, deren einer Zeitabſchnitt durch den Tractat vom 6 Julius vollendet ward.

Es iſt ſeltſam, daß in allem dem, was über Griechenland geſchrieben iſt, niemals eine Parallele gezogen iſt, zwiſchen der Intervention der Triple-Allianz und derjenigen der Römer. Zwiſchen dieſen Ereigniſſen finden ſich Uebereinſtimmungen von der merkwürdigſten Art, z. B.: Philipp brachte durch die Erſtürmung von Olynthus (drei Meilen von Potidäa) und dadurch, daß er die Einwohner als Sklaven verkaufte, Furcht und Schrecken in die benachbarten Gegenden und unterdrückte die Aufſtände in Magneſia und dem nördlichen Theſſalien. Dieſe grauſame That wurde von den Aetoliern den Römern vorgeſtellt und brachte ſie noch mehr gegen Philipp auf. Später wurden dieſe Verheerungen der Hauptgrund des Streites, indem Philipp erklärte, keinen andern Erſatz geben zu wollen, als durch Hinſenden von Pflanzen und Gärtnern. Dann folgte die Schlacht von Kynokephalä und die Verkündung der Unabhängigkeit Griechenlands bei den iſthmiſchen Spielen — wie die Schlacht von Navarino und die Erklärung der Unabhängigkeit Griechenlands durch die Verbündeten. Dann die Anſtellung eines griechiſchen Tyrannen in Argos, der gegen ſein Vaterland von den Beſchützern ſeines Vaterlandes unterſtützt ward. Die alten Griechen verſuchten, gleich den neuern, zuerſt durch die verfaſſungsmäßigſten Mittel, ihre Beſchützer aufzuklären und ihren Tyrannen einzuſchränken, und verſammelten ſich zu dieſem Zwecke, ſeltſamer Weiſe, in demſelben, damals ſo wie jetzt unbedeutenden Dorfe. Abgeordnete von ganz Griechenland waren in Kalauria (Poros) zu einer Art von Ständeverſammlung vereinigt — Strabo nennt ſie *Αμφικτυονια τις*. Genau ſo war die erſte offene Oppoſition gegen Kapodiſtrias; dann folgte die Ermordung des Nabis in Argos — wie die des Kapodiſtrias in Nauplia. Nun nahmen die Römer Beſitz vom Lande, ohne ſich indeß in den Handel, in den Gewerbfleiß, in die Wahl der Gemeinde-Beamten u. ſ. w. zu miſchen. Sie errichteten nicht ihr eigenes Finanzſyſtem, ſie

Digitized by Google

legten dem Volke keine Schuld auf, ſie belaſteten den Staat nicht mit einer unpaſſenden Repräſentation. So ſank Griechenland nur in langſamen Abſtufungen und lebte Jahrhunderte lang. Die Verbündeten haben Griechenland die Formen der Unabhängigkeit gegeben; ſie reden es an in hochtrabenden Ausdrücken, aber ſie miſchen ſich in den Handel — die unvordenklichen Einrichtungen ſind ausgerottet — die wirkliche Freiheit iſt verſchwunden; — auf Griechenland ſind gefallen: Armuth — Meinungsverſchiedenheit — abgeſonderte und feindliche Standes-Intereſſen — ſtrenge Strafen — Unwirkſamkeit des Geſetzes — Truppen — Schwärme von öffentlichen Beamten und alle anderen moraliſchen und politiſchen Umſtändlichkeiten abendländiſcher Staatsverwaltung; überdieß noch Ausſchweifung in den Sitten und Verlegenheit in den Geſchäften, welche das Land in die Alternative des Bankerottes oder der Abhängigkeit von Schulden an Fremde bringen, Alternativen, deren keiner es vermuthlich entgehen wird.

Doch kehren wir nach Kaſſandra zurück. Vor etwa drei Jahren wendeten ſich zahlreiche Flüchtlinge, die in Griechenland und Macedonien zerſtreut waren, an Omer Vrionis, Paſcha von Saloniki. Er ergriff Maaßregeln, ſie in Kaſſandra wieder einzuſetzen. Zweihundert Familien wurden geſammelt. Der Paſcha ſagte ihnen, daß es nichts nützen würde, ihnen Türken zum Schutze zu geben, weil das in der gegenwärtigen Lage der Dinge zu Land und zu See zum Untergange der Griechen und Türken führen würde, ſie möchten aber aus den Klephten einen Kapitano wählen, der ſie durch ſeinen „Tſchatir" ſchützen könne.

Dieſer Kapitano, mit 30 oder 40 Mann, würde natürlich ganz außer Stande geweſen ſeyn, die Küſten einer ſo großen Halbinſel zu beſchützen. Die von dieſer Einrichtung erwartete Sicherheit lag aber in der Achtung der andern Klephten vor dem „Brode" eines Mannes, der ihr Camerad geweſen war. Die Einwohner wählten Kapitano Anaſtaſi, der aber zu den Griechen geſtoßen war; deſſen ungeachtet wurde ihm ein Bujurdi vom Paſcha mit Briefen von den Primaten und dem Erzbiſchofe von Saloniki zugeſendet. Auf die vereinigte Bitte der Primaten und des Erzbiſchofs ward ein Firman der Pforte erlaſſen, der Anaſtaſi zum Kapitano von Kaſſandra ernannte und ihn nebſt ſeinen Nachfolgern von allen Abgaben freiſprach. Dann wurde ein Contract

Digitized by Google

zwiſchen ihm und den Primaten des Bezirkes abgeſchloſſen, in Betreff der Summe ſeines Gehaltes und des Soldes ſeiner Leute, und der Kadi von Salonika beſtätigte und beſiegelte den Contract. Ich erwähne dieſer Einzelnheiten, um die Volksſitten und das Verwaltungsſyſtem zu erläutern.

Seit dieſer Zeit hatte Kaſſandra ununterbrochener Ruhe genoſſen. Die Felder waren wieder angebaut, die Häuſer erhoben ſich aus ihren Trümmern. Einzelne und ganze Familien, die man für verloren geachtet hatte, kamen von Tage zu Tage wieder, und die einzige Quelle von Angſt oder Beſorgniß war, daß Kapitano Anaſtaſi ſo einige königliche Penchants blicken ließ. Um dieſe im Schach zu halten, kam das Volk auf den Einfall, den Paſcha zu bitten, den früheren Aga wieder einzuſetzen, der auch Grundeigenthümer im Bezirke geweſen war. Der Paſcha benutzte den Wink, ohne die Empfehlung zu beachten und ſchickte ihnen, ein paar Monate vor meiner Ankunft, den ſchon beſchriebenen feigen Renegaten, der aber das Verdienſt hatte, des Paſcha's Schwager zu ſeyn.

Siebentes Capitel.

Die Helena von Kaſſandra.

In Atheto war ich der Gaſt des Primaten. Er hatte zwei Söhne in dem Aufſtande verloren und zwei Töchter mit ſich auf die Flucht nach Griechenland genommen; nur Eine war am Leben geblieben, ein Mädchen von achtzehn Jahren, das trotz meiner Vorſtellungen nicht zugab, daß ein Anderer mir Kaffee darbiete oder vor und nach dem Eſſen mir Waſſer über die Hände gieße. Nur die ſeichte Eitelkeit eines Malers oder eines Dichters kann es wagen, Schönheit zu zeichnen, und wenn glühende Reime und gefärbte Pinſel der ungleichen Aufgabe erliegen, was kann die Proſa ohne Freiheit, was können Worte ohne Farbe helfen! Ich will es deßhalb nicht verſuchen, dieß Mädchen zu beſchreiben und will nur ſagen: ſie war achtzehn und eine Griechin. Blühend war ſie nicht, ein Schatten von Kummer und ein Hauch von Leiden, auf die Außenform noch nicht aufgetragen, wurde

Digitized by Google

angedeutet durch einen ſtarren Zug des Auges, der die natürliche Folge der Schrecken ſeyn konnte, unter denen ihre Jugend gereift, ihre Schönheit erblüht war, der aber nicht recht paßte zu ihrem muntern Anzuge und den Schnüren blanker Münzen, die ihre Stirn umgaben, und den Goldplatten, die auf ihrem Buſen wogten. Mit Ausnahme der hergebrachten Begrüßung, wenn ſie Erfriſchungen darbot, hörte ich keine Aeußerung von den Lippen dieſer geheimnißvollen Tochter der Inſeln. Doch, obgleich ſie nicht ſprach, war ſie immer aufmerkſam und emſig in ihrer hausfräulichen Ausübung der Pflichten der Gaſtfreiheit. Klephten und Seeräuber waren hauptſächlich die Gegenſtände meiner Nachfragen, und ganz beſonders die Bande, welche das Boot von Mitylene genommen hatte. Wenn die Unterredung in des Vaters Hauſe Statt fand, näherte ſich Aglaë gewöhnlich und horchte mit zerſtreuter Miene, und einmal, als wir von der Leichtigkeit ſprachen, womit die Seeräuber umzingelt und abgeſchnitten werden könnten, fielen zufällig meine Augen auf ſie, und da ſtand ſie, ein vollſtändiges Bild des Schreckens. Ihr Gemüth iſt aufgeregt, dachte ich, von der Erinnerung vielleicht, daß ſie einmal nur um ein Haarbreit dem Grimme dieſer wilden Kerle entkommen.

Am Morgen meiner Abreiſe war ich erſtaunt, bei meinem Erwachen zu ſehen, daß ein junger Mann der Länge lang an der Thürſchwelle lag, vor meinem Zimmer. Er ſtand auf und ging fort, und ich that keine Frage. Da öffnete ſich die Thür, und Aglaens Morgenantlitz verbreitete ſeine reine, ſanfte, nereidengleiche Anmuth über mein Gemach. Nun vermuthete ich, der junge Mann möchte dort als Wächter des Frauengemaches gelegen haben. Dergleichen in einem, mit Europäern nicht vertrauten, orientaliſchen Lande ſchien aber unglaublich und ſtellte ſie auf gleiche Stufe mit einem Franken; ich nahm deßhalb Gelegenheit, den Vater um Erklärung zu bitten. Nach kurzer Pauſe ſagte er: „Ich bin ein ſehr unglücklicher Mann, wir ſind alle unglücklich geweſen, und mein Elend iſt nicht größer als das der Uebrigen, aber es iſt länger und tiefer; es kam, als Andere ſich freueten, und es entſpringt aus der Quelle, auf die ich nun auf den Born des Glückes in meinen alten Tagen hoffte.“ Hier hielt er ein; ein unbeſtimmtes Gefühl der Furcht und der Neugier ergriff mich;

Digitized by Google

war Aglaë die Quelle des Elends ihres Vaters — welcher Schuld Stempel konnte sie tragen — welches Verbrechens Brandmal? Der alte Mann fuhr fort: „Ich hätte gehofft, Ihr möchtet den jungen Mann nicht bemerkt haben; er gehört nicht zu meinen Blutsverwandten, aber zu meiner Familie, und er hat ein Gelübde gethan, jede Nacht vor meiner Tochter Thür zu schlafen.“ Dann erzählte er, etwas weitläuftig, eine Geschichte, die ich in kürzeren Worten wiederholen will.

Bei dem Aufstande von Kassandra war der Primat von Atheto mit Weib und Töchtern nach Griechenland geflohen; sie nahmen ihre Zuflucht zu einem Primaten von Talanti, am Golf von Volo. Große Zuneigung war unter beiden Familien entstanden. Der Primat von Talanti hatte zwei Söhne; der älteste wurde mit Aglaë verlobt, die damals das Alter von vierzehn Jahren erreicht hatte; ihr Verlobter war nur vier Jahre älter. Bald darauf aber überschwemmten die Wogeu der Verheerung die Ebenen von Phokis und Böotien. Talanti wurde nach der Reihe die Beute der Griechen und Türken, und die Flüchtlinge von Atheto mußten wieder flüchten aus den rauchenden Trümmern ihrer angenommenen Heimath. Ihr Wirth und seine Familie hatten sich nach Westen gewendet, während Aglaë und ihr Vater Mittel fanden, nach Salonika zu entkommen, von wo sie später nach Atheto zurückkehrten. Da die beiden Familien so ganz getrennt waren, dachte mein Wirth darauf, seiner Tochter Verlöbniß aufzuheben und unter den Primaten der Nachbarschaft ein passenderes Bündniß zu suchen. Derselben Ansicht war sein Freund aus Talanti, da seine Söhne in den griechischen Dienst getreten waren, wo sie ihr Glück machen sollten. Das junge Paar aber theilte diese Ansicht keineswegs, und vermuthlich war der Vater nicht der beste Geschichtschreiber, um die verstohlenen Liebeszeichen und Treugelübde zu erzählen, die ihren Weg über die ägäische Fluth fanden. Als er seiner Tochter seinen Einfluß eröffnete, heftete sie ihre Augen auf ihn und sprach: „Vater, du verschenktest meine Hand und sagtest mir, ich sollte mein Herz verschenken, und ich that, wie du wünschtest; du nimmst jetzt meine Hand zurück, aber ein einmal verschenktes Herz kann nicht zurückgenommen werden.“ Der Vater dachte, wie Väter zuweilen thun, die Zeit würde ihr Urtheil reifen und ihren Kummer beschwichtigen. Zwei

Jahre waren vergangen, und er wünschte sich Glück, daß Aglaë ihren Schäfer aus Talanti vergäße. Endlich war indeß seine Wahl getroffen, und es wurde ein sogenannter Freudentag festgesetzt, wo der erwählte Freier seiner gehofften Braut förmlich vorgestellt werden und ein neuer Bräutigam die verwittwete Jungfrau und die ungekannte Gebieterin „krönen" sollte. Der zukünftige Schwiegersohn war eben aus Polygiro, von seinen Freunden begleitet, eingetroffen, und die aus der ganzen Umgegend versammelten Primaten und Nachbarn saßen im Kiosk des Kapitano's Anastasi, auf der Klippe, welche den Landungsplatz übersieht, als man einen Mystiko entdeckte, der mit plätschernden Rudern über die stille Fluth herkam und an der Spitze seines lateinischen Segels einen griechischen Wimpel trug. Ein so kleines Schiff kam allein und Angesichts der Sonnen nicht in böser Absicht, oder in Feindschaft; es waren Hellenen aus der Ferne oder Klephten vom Skopolos, die gekommen seyn mußten, zu Ehren der Lilie von Kassandra einen Humpen zu leeren und ein Tänzchen zu machen in der Verlobungsnacht Aglaens. Die Gäste eilten hinunter nach der Bucht, um die Fremden willkommen zu heißen und — es waren ja Griechen — nach Neuigkeiten zu fragen. Der Kiel des Mystiko furchte den Sand der Bucht — ein einzelner Jüngling sprang ins Wasser — ein zweiter folgte — der Mystiko stieß ab und fuhr nach der entgegengesetzten Halbinsel von Sithonia. Die Leute am Ufer, erstaunt über ein so ungewöhnliches und kurzes Verfahren, umdrängten die beiden junge Leute und fragten, woher sie kämen, wohin sie wollten, und was sie suchten. Der älteste antwortete: „Wir sind eure Gäste und kommen, um bei Aglaens Verlobung vergnügt zu seyn." Der erwählte Bräutigam bewillkommte sie, führte sie nach dem Dorfe und stellte seinem bestürzten Schwiegervater den Verlobten seiner Tochter vor.

Die Nacht war kein Fest in Atheto; Kirche und Priester schritten ein zu Gunsten der Verliebten, und die Herzen, die noch die Nacht vorher in Furcht erbebten, hatten aufgehört in den Qualen der Angst zu schlagen, obgleich sie es noch kaum wagten, sich im Zittern der Hoffnung zu heben. Aglaens Herz hatte über ihres Vaters Willen triumphirt, aber noch mußte sein Stolz beschwichtigt werden. Ein Prüfungsjahr wurde dem Liebhaber als Probezeit auferlegt, und während der ganzen Zeit hatten er und sein Bru-

Digitized by Google

der in des Greises Feldern gearbeitet und den Platz der verlornen Söhne eingenommen. Nur wenige, aber lange Tage fehlten an der Vollendung dieser Lehrlingszeit, als der abtrünnige Aga in das Dorf kam. Die erste Nacht schlief er im Hause des Primaten; Aglaë hatte ihm die erste Schale Kaffee überreicht, die er in Atheto trank; es war ein mächtiger Trank gewesen, denn er hatte sein Herz oder seine Sinne verwirrt. Nur dunkel wurden mir die gebrauchten Tücken angedeutet, die angebrachten Drohungen und die glänzenden Anerbietungen, welche nach und nach angewendet wurden, um die verlobte Hand dieser Helene von Kassandra zu erwerben. Doch ungleich der früheren Helena, waren Schmeicheleien und Reichthum mit gleicher Verachtung behandelt, wie Tücken und Drohungen, aber abschlägige Antworten waren Windstöße in die Flamme des Anatoliers. Nachdem eine kleine Abtheilung Soldaten aus Salonika geschickt war, wagte er den kühneren Weg, und sein Nebenbuhler wurde ergriffen und vor ihn geschleppt, irgend eines Verbrechens beschuldigt. Der junge Grieche verwarf die Anklage mit Unwillen, bot dem Richter Trotz. Der Aga ergriff einen Balta, oder kleines metallenes Beil, das als Sinnbild der Gewalt, nicht als Werkzeug eines Nachrichters, dienen soll. Als der Grieche auf den Aga zusprang, wurde er von den Wachen gehalten und im Ringen riß ihm der Balta des Aga die Seite auf, von der Achselhöhle durch die Rippen. In diesem Zustande wurde er in eine Art Käfig oder Gefängniß gebracht, das der Aga in dem untern Theile seines Konak hatte machen lassen. Bald war der Konak von einem wüthenden Pöbel umringt und würde augenblicklich bis auf den Grund geschleift worden seyn, wären nicht die neu angekommenen türkischen Soldaten gewesen, die sich hinter den verrammelten Fenstern rüsteten, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Nun zog sich das Volk aus der Schußweite und begann die Häuser, welche den Konak überragten, zum Kampfe in Stand zu setzen. Dem Kapitano Anastasi gelang es indeß, die Ruhe wieder herzustellen, und als die türkischen Soldaten das eigentliche Sachverhältniß erfuhren, wurden sie nicht weniger entrüstet als die Griechen. Sie scheuten sich indeß, offene Partei gegen den Aga zu nehmen, den sie nicht nur wegen seiner amtlichen Stellung fürchteten, sondern auch wegen seiner Verbindung mit dem Pascha, der des Aga's Schwe-

Digitized by Google

ſter geheirathet hatte. Da nun auch der junge Grieche, obgleich ernſthaft verwundet, weder Knochen noch Glieder verloren hatte, ſo wurde eine verſtellte Flucht beſchloſſen, und Kapitano Anaſtaſi ſetzte ein Boot in Bereitſchaft, um ihn nach Griechenland zu bringen. So wie aber der junge Mann einmal im Freien war, weigerte er ſich, das Land zu verlaſſen: er wollte nicht die Heimath ſeiner Aglaë meiden und hatte überdieß nun eine neue Blutſchuld zu bezahlen. Er ſtieß zu den Banditen — er wurde gerade unter der Partei genannt, die das Boot von Mitylene genommen hatte, zu deren Verfolgung ich dieſe Reiſe unternommen, und deren Vernichtung zu bereden unſere täglichen Zuſammenkünfte im Hauſe des Primaten und in Aglaens Gegenwart gehalten wurden.

Als mein Wirth das Benehmen des Aga gegen mich bemerkte, kam er auf den Gedanken, ich könnte vielleicht ſeine Entfernung bewirken. Ich brauche nicht zu ſagen, daß ich mich zu dieſem Dienſte mit Freuden anwerben ließ; der Erfolg meiner Bemühung ſoll zu rechter Zeit erzählt werden.

Der junge Mann, der vor Aglaens Thür ſchlief, war ihres Verlobten Bruder.

Achtes Capitel.

Alterthümliche Nachforſchungen in Atheto und Olynthus. — Feſt der Räuber und Beraubten. — Einfluß der Schulen. — Manufacturen von Chalkidike. — Plane der Armatolis.

Ich hatte kaum den Auszug der verſchiedenen Einzelnheiten geſchloſſen, die ich über den Aufſtand in der Halbinſel zu erhalten wünſchte, und bei denen ich beiläufig ſo Manches erfahren hatte, was mich zu Gunſten des früheren Statthalters einnahm, als ein Osmane ins Zimmer trat und mich mit Selam Aleikum *) begrüßte. Dieß war das erſte Mal, daß ſolcher Laut, als an

*) „Friede ſey mit uns!" Dieſer Gruß mit dem begleitenden Zeichen, die Hand auf das Herz zu legen oder ſie an Lippen und Stirn zu bringen, gibt in der Türkei kein Muſelmann Jemand, der andern Glaubens iſt.

Digitized by Google

mich ſelbſt gerichtet, mein Ohr traf. Natürlich erweckte das Neugier und Intereſſe für den Beſuchenden, und meine Hoffnungen waren nicht getäuſcht, meine Theilnahme war nicht vermindert, als ich erfuhr, der Fremde ſey Haſſan Aga, ehemaliger Statthalter von Kaſſandra. Von dem Augenblick an verließ er mich nicht wieder, bis ich aus den Thoren von Kaſſandra hinaus war.

Rund um Atheto umher ſind gut gearbeitete Reſte helleniſcher Kraft und Glanzes zerſtreut. Auch waren Anzeichen vorhanden, daß der Ort zu einer venetianiſchen Niederlaſſung auserſehen geweſen, und welcher Platz von Stärke und Wichtigkeit wäre das nicht geweſen? Die Palikaren nahmen mich mit, um die Oeffnung eines unterirdiſchen Ganges zu beſehen, von dem ſie ſagten, er ſtehe mit dem Mittelpunkte der Halbinſel in Verbindung. Es war ein niedriger Eingang zwiſchen zwei ſenkrecht behauenen Steinen, gerade breit genug, daß ſich eine Perſon auf allen Vieren hineinzwängen konnte. Niemand, ſagten ſie, hätte jemals gewagt, hineinzudringen und dabei erzählten ſie mir den Unfall zweier jungen Männer, die auf der anderen Küſte in einen ſolchen Gang gedrungen und ihres Verſtandes beraubt zurückgekommen waren. Der Eingang ward verſchloſſen, um ähnliches Unglück zu verhüten. Ich ſchickte nach einem Lichte, um zu ſehen, wie weit ich vordringen könnte, und Haſſan Aga, der mit den Uebrigen ſich bemühte, mir abzurathen, erklärte, mich begleiten zu wollen. Ich führte den Vortrab, und er machte den Nachtrab aus. Nachdem wir drei Yards weit hineingekrochen waren, befanden wir uns in einem offenen Raum, gleich einem großen Ofen. Es war der Obertheil eines mit Erde und Schutt angefüllten römiſchen Bogens; das war Alles. Es fiel uns nun ein, wie wir die abergläubige Furcht der Kerle draußen zu unſerer eigenen Unterhaltung benutzen könnten. Jeder blies ſein Licht aus, und ſo krochen wir dicht an die Mündung, um welche ſich die Palikaren verſammelt hatten; eine halbe Stunde lang und eine gute Zeit, nachdem ſie uns völlig und unwiederbringlich verloren geachtet, hatten wir das Vergnügen, das Geiſter genießen ſollen, die neben ihren Gräbern ſitzen und zuhören, wie ihre hinterlaſſenen lieben, lieben Freunde, alle ihre Tugenden und Verdienſte verhandeln. Ich meinestheils war ein Fremder und konnte wenig erwarten — ausgenommen, in ſo weit es vortheilhaft ſeyn mochte —

die eigentlichen Gedanken der Wächter von Atheto in Betreff der Verfolgung und Erhaschung der Klephten zu erfahren. Der arme Hassan Aga aber war der leidende Theil, und er hätte allerlei Wissenswürdiges lernen können, hätte er es nicht schon gewußt, in Bezug auf die Ansichten der griechischen Palikaren über die mannichfachen, mit der Woiwodschaft von Kassandra verknüpften, wichtigen Gegenstände. Endlich bemerkte Einer von der Gesellschaft, obgleich wir so lange in der Erde gewesen wären, könnten wir doch wieder kommen; ein Stein oder zwei könnten so gelegt werden, daß andere Leute verhindert würden, durch Eindringen in solche Orte die Vorsehung zu versuchen; der Franke wüßte ein gut Theil zu viel von den Klephten im Allgemeinen und von ihnen insbesondere, und wäre dort, wo er jetzt steckte, eben so gut, als irgendwo anders; Hassan Aga wäre nicht ihr Freund, und seit er und der Franke so dicke Freunde geworden, und seit der Franke vom gegenwärtigen Aga beleidigt worden, könnte etwas zwischen den Beiden zurecht gebraut werden, das viel besser unter der Erde bliebe, als oben drauf, und bei allem dem, wenn sie nie wieder kämen, würden nur ein Paar Ketzer und Ungläubige weniger in der Welt seyn. Das wäre für sie ein ganz guter Spaß gewesen, für uns aber schlechterdings keiner und so eilten wir, ohne vorherige Anmeldung, uns ihnen darzustellen. Augenblicklich sprachen sie von ganz andern Dingen, bekreuzigten sich andächtig, wünschten uns Glück zur Rückkehr in die Welt und an das Sonnenlicht und fragten, welche Schätze wir gefunden hätten. Wir antworteten: „Nichts, nichts! — ein niedriger, enger Gang, der mit Schutt, Staub und Steinen angefüllt ist — Gottlob, wir sind zurück!“ Ich versuchte immerfort, besorgt zu scheinen, sie nach einer Seite zu bringen, während Hassan Aga sich stellte, als wollte er nach einer andern entschlüpfen und es sehen ließ, daß er einen Haufen Asche, den er in die Falten seines Benisch gesteckt hatte, der Beobachtung entziehen wollte „Oh, ho!“ riefen sie, „ihr habt einen Schatz gefunden, habt ihr?“ Damit liefen sie hinter Hassan Aga her und stießen ihn, anscheinend aus Scherz, aber mit scharfem Auge die Sache beachtend. Ich eilte ihm zu Hülfe, Hassan Aga preßte seine Falten zusammen und sah dabei uns, wie ein Mann, der bereit ist, für seine Habe zu sterben. Die Palikaren begannen nun

Digitized by Google

ernſthaft zu werden, als Haſſan Aga vortrat, den Rockſaum entfaltete, ſie rund umher anblickte, den Schutt fallen ließ und mit dem Blicke und dem Tone eines Mannes, der nicht ſcherzt, ſagte: „da — das iſt der Staub, den ihr gegeſſen! Wir haben jede Sylbe gehört, die ihr geſprochen.“ Die Palikaren waren, um mich einer Lieblings-Metapher zu bedienen, „alle wie vom Donner gerührt.“

Von Valtos nach Furka und von Furka nach Kalandria iſt genau dieſelbe Entfernung, wie von Atheto nach Valtos, das heißt 3¼ Meile; dieſe vier Dörfer liegen in derſelben Richtung ſchräge über die Halbinſel, auf einer zehn Meilen langen Linie. Dicht an dem letzten, auf einem Vorgebirge, das noch Poſidio heißt, liegen die Ueberbleibſel einer alten Stadt, die natürlich Poſeidion ſeyn muß. Hier hatte ich von einem andern unterirdiſchen Gange gehört, aber da ich nicht wieder Luſt hatte, Gefahr zu laufen begraben zu werden, bevor dieſe Operation eben nothwendig geworden, ſo ließ ich die verborgenen Wunder unerforſcht.

Nachdem ich meine Nachforſchungen auf der Halbinſel Kaſſandra vollendet, kehrte ich wieder nach Atheto zurück, um dem Kapitano Anaſtaſi und dem Primaten Lebewohl zu ſagen. Dabei vergaß ich nicht Aglaë, die, in Folge meines Zwiſtes mit dem Aga, auf mich als ihren Beſchützer blickte, und mich damit überraſchte, daß ſie haſtig meine Hand ergriff, um ſie zu küſſen. Die allmählich bei mir zugenommene Weiſe, türkiſch zu fühlen, hielt mich ab, das Compliment wie man wohl glauben könnte zu erwiedern.

Ohne des Aga Erlaubniß einzuholen reiſete ich allein mit Hadſchi ab, nachdem vorher Kapitano Anaſtaſi zu dem türkiſchen Aga in Porta geſchickt hatte, um ihn zu bitten, mir ſo viele Wachen mitzugeben, als er für nöthig halte. Ich hatte mich nämlich entſchloſſen, den größten Theil meines Weges durch die Dörfer von Chalkidike zu machen und dann nach dem Berge Athos. Die Gegend wurde für ſicherer gehalten, ſowohl in Folge der verbreiteten Gerüchte, es wären engliſche Schiffe ausgeſchickt, die Seeräuber an der Küſte zu verfolgen, als der Expedition des Vaters vom Kapitano Anaſtaſi auf dem Feſtlande.

Wir verließen Atheto am Nachmittage und gingen nach Porta zurück. Kurz zuvor wendeten wir uns rechts, um ein Metochi

oder befeſtigten Pachthof der Mönche vom Athos zu beſehen. Dort fand ich Maurer arbeitend, und im Hofe ſtanden zwei zweirädrige Karren, nett und feſt zuſammengeſchlagen, mit einem glatten, glänzenden Maulthiere vor jedem angeſchirrt. Das war ein neuer und ein erfreulicher Anblick und ſprach ſo gut, wie ganze Bände voll, für die weltliche Weisheit der mönchiſchen Brüderſchaft, die ich zu beſuchen unterweges war. An dieſem Orte befand ſich eine ziemliche Menge vom Feuer geſpaltener und zerbrochener Säulen. Der maſſive Tiſch des Refectoriums, vermuthlich einſt eine gaſtliche Tafel, ſtand noch. Er war aus den Granitdeckeln von Sarkophagen gemacht, was ohne Zweifel Anlaß zu manchem Tiſchſcherze, ſo wie zum Vortrage von Hellenismen gegeben hatte.

Der Iſthmus iſt eine niedrige und ſchmale, etwa tauſend Schritte breite Bandenge. Er iſt durch eine dicke Mauer von Stein und Kalk vertheidigt, die durch viereckte Thüren befeſtigt iſt, von denen einige in Wohnhäuſer verwandelt ſind. Einer iſt größer als die übrigen, zwiſchen einem Hauſe und einer Baſtion, von wo man nach dem Golf von Salonika ſieht. Er iſt mit Wall und Graben umgeben und mit einer Zugbrücke verſehen; dicht bei dem Thore iſt ein ſchlechtes Ding von Zwerg-Feſtung, mit Nachahmungen von Baſtionen, Curtinen, Graben u. ſ. w. Das ſind die Ueberreſte von Potidäa, mit einem Moor, das die Stelle bezeichnet, wo einſt der Hafen war.

Von Porta iſt etwas über eine Stunde nordwärts nach Hagia Mama. Das Dorf ſteckt zwiſchen Bäumen, aber auf einer Anhöhe dahinter erſcheinen vier weiße Thüren, die durch einen Erdwall verbunden ſind, früher ein Pachthof des Yuſſuff Paſcha, jetzt der Wohnſitz des Aga. Rechts, längs der Küſte des Golfes von Toron, iſt das Land niedrig und flach, mit einem Moorgeruche. Es iſt mit efflorescirtem Salze bedeckt; aber unter Hagia Mama, wo die Küſte ſich öſtlich wendet und die Hochebene weiter iſt, ſieht es grün und lachend aus, und im Mittelpunkte erhebt ſich eine einzelne prächtige Eſche über den niederen Maulbeer-, Oliven- und Feigenbäumen — die einzige Ueberlebende eines ſchönen Geſchlechtes, das vor zehn Jahren die Ausſicht verſchönerte und die Ebene beſchattete.

Ich bog vom Wege ab durch einige kleine Hügel, die links lagen, um nach Ueberbleibſeln der Vorzeit zu ſpähen, und ſtieß

Digitized by Google

auf den zertrümmerten Thurm eines der Metochi (Kloſter-Pachthöfe), die über das ganze Land verbreitet ſind und die ausgedehnten Beſitzungen der Klöſter vom Athos, ſo wie den Gewerbfleiß der Mönche beweiſen. Als ich in die Ruine trat, die mehr einer Baſtion als einem Pachthofe glich, flogen Tauſende von Raben auf, die gleich einer ſchwarzen Wolke die Luft verfinſterten und mich mit ihrem Krächzen betäubten. Der Gipfel jeder Mauer, jeder Rand, jeder Säulenkranz, waren mit ihren Neſtern bedeckt. Das Rauſchen ihrer Flügel glich dem Geräuſche eines Sturmes, der plötzlich das Waſſer aufregt. Dieſe Thürme ſind Gebäude von dreißig bis vierzig Fuß im Quadrat, fünfzig, ſechszig oder noch mehr Fuß hoch, in der Regel ohne Fenſter, aber rund umher mit Schießſcharten verſehen; inwendig ſind ſie gewölbt, und die Platform auf der Spitze iſt gepflaſtert. Darauf ſteht ein Wohnhaus, gewöhnlich von Holz. An einer Thurmſeite iſt unten eine kleine Thür, von der eine Wendeltreppe hinauf geht. Ein kleiner Wachtthurm ragt über der Thür hervor, nach allen Seiten zu, aber nach unten offen, ſo daß die Beſatzung auf die Thür hinunterſehen und ſchießen kann. Rund um den Thurm, oder an einer Seite desſelben ſteht ein Viereck von Wirthſchaftsgebäuden, mit gut und nett gebauten und gewölbten Häuſern für die Arbeiter. Völlig gleich dieſen Thürmen ſind die der Dere Begs im Norden und Oſten der aſiatiſchen Türkei. Auch auf Naxos ſieht man ſolche Thürme, die den alten venetianiſchen Familien gehören, aber zu dieſen gelangt man immer auf einer Zugbrücke.

Als ich nach Hagia Mama kam, beſuchte ich alle Brunnen, wo man in der Regel Ueberreſte des Alterthums findet, und ſah bei jedem Bruchſtücke von Säulen und Knäufen. Bei einem Brunnen waren vier Säulen ins Kreuz gelegt und ineinander gefügt, wie Holzbalken. Auch zwei zerſtörte Kirchen enthielten zahlreiche Ueberreſte alter Tempel. Doch alle dieſe Reſte, beſonders die von Granit, waren bedeutend durch Feuer beſchädigt und erinnerten in ihren Splittern an das: „Wir wollen revoltiren!“ von Kaſſandra. Dieſe Steine hatten eine Stimme, ihre Geſchichte zu erzählen, aber wie manche Menſchenopfer, nicht weniger unſchuldig als die Steine, haben keine Erinnerung nachgelaſſen an die Wahrheit menſchlicher Leiden, die aus Urſachen entſprangen, welche ſie ebenſo wenig ergründen und verfolgen

konnten, als die Tiefe des Weltmeers oder den Weg des Sturmwindes! Wenn man dieſe Gegenden durchwandert, ſo iſt es nichts Ungewöhnliches, Leute zu ſehen, beſonders Weiber und Mädchen, die an chroniſchen Krankheiten leiden und in den letzten Stadien der Erſchöpfung doch nicht zu Bette liegen, ſondern gleich Geſpenſtern umherſchleichen. Gewöhnlich meſſen ſie ihre Krankheit irgend einem plötzlichen Schrecken bei, und fragt man nach dem Zuſtande eines ſchwindſüchtigen, abgemagerten Mädchens, das an fremdem Herde kauert und Bettelbrod annimmt, wie es in dieſem Lande ſelbſt die Dürftigkeit reichen kann, ſo kommt man ſicher zu einer Geſchichte aus den letzten zehn Jahren, zu der Nacht, wo ihres Vaters Haus niedergebrannt wurde, wo ihre Brüder erſchlagen wurden, wo ihr Geliebter als Leiche zu ihren Füßen niederſank!

Die zahlreichen Ueberreſte in Hagia Mama, ſo wie die Lage des Ortes, laſſen keinen Zweifel übrig, daß es das alte Olynthus ſey. Ich ſah Stücke von Inſchriften auf Grabſteinen, und nahe am Eingange des Dorfes einen Altar, der noch aufrecht ſtand, obgleich halb vergraben. Ich ſchaffte mir aus einem Bauerhauſe eine Haue und Schaufel, konnte aber Niemand finden, der mir hätte helfen wollen, das Erdreich wegzuräumen. Der Grund für dieſes Widerſtreben war, daß, als die Türken nach dem Aufſtande in den Ort eingerückt waren und ſich nun darüber hermachten, den Stein umzuſtürzen, plötzlich aus völlig heiterm Himmel eine Windsbraut ſich erhob, die ſo heftig war, daß ſie die Ziegel von den Dächern ſchleuderte. Die beſtürzten Türken ließen ab, und plötzlich war es wieder ſtill. Als ich dieſen Bericht hörte, ergriff ich die Haue; da kein Windſtoß dem Schutte zu Hülfe kam, ſetzte ich mitten in einem Kreiſe zahlreicher Zuſchauer meine Arbeit ohne Beiſtand fort, als ein Prieſter vortrat und um Erlaubniß bat, an dem Abenteuer Theil zu nehmen, weil, wie er ſagte, er ſehe, daß mein Stern hell wäre. Ich antwortete: „Wer arbeitet (kräftig iſt, ἐνεργει) hat einen hellen Stern," und bot ihm die Schaufel. Nun begann die ganze Bevölkerung, die Erde in ihre Kleider zu raffen und wegzutragen. Dem gelehrten Leſer wird ohne Zweifel hier der Kalif Omar in Jeruſalem einfallen. Ich muß von der Regel, die ich mir ſelbſt nothgedrungen auferlegte, alle

Digitized by Google

Alterthümer zu übergehen, so weit abweichen, daß ich die dergestalt bloß gelegte Inschrift mittheile:

ΑΙΛΙΑΝΟΣΗΕΙΚΩΝ
ΟΑΡΚΙΣΥΝΑΓΙΩΓΟΣ
ΘΕΟ ΥΗΡΩΟΣΚΑΙΤΟ
ΚΟΑΛ ΟΝΒΑΙΒΙΩ
ΑΝΤΩΝΙΩΑΝΕΣΤΙΣΕΝ
ΤΟΝΒΩΜΟΝ
ΤΟΝΔΕ ΙΝΑΚΑΑΝΕ
ΣΤΙΣΕΤΑΜΒΡΟΣΑΥΤΟ
ΑΖΙΔΑΡΗΣ.

Ich kam an den viereckten Hofraum mit den oberwähnten weißen Thürmen und fand den Aga noch auf den Feldern. Sein Vekil (Lieutenant) saß am Thore. Da er wußte, daß ich ein Franke war, so ließ er sich kaum herab, von mir Notiz zu nehmen, und eine oder zwei höfliche Redensarten brachten mich um nichts weiter. Ich hatte mich auf die Bank neben ihn gesetzt; mein erster Gedanke war, aufzustehen und in einem der Bauerhäuser um Gastfreiheit zu bitten; mein zweiter war, da wo ich einmal war, die Gastfreiheit als ein Recht zu fordern, wo man wenig geneigt schien, sie mir als Gunst zu gewähren. Ich befahl daher meinem Diener, meine Sachen in des Aga eigene Oda oder Zimmer zu bringen und wollte mich selbst eben dahin verfügen. Augenblicklich war der Vekil in die höchst verlegene diplomatische Lage gebracht, Fragen zu thun und Proteste einzulegen: ich bedeutete ihn bloß, ich sey des Aga Musafir. Die urplötzliche Veränderung in meiner Stellung war ausnehmend lustig, und ich genoß alles Vergnügen, das man bei einer eben so vortheilhaften als angenehmen Entdeckung empfindet, als der Aga heimkehrte, mich sehr freundlich willkommen hieß und das Abendessen bestellte. Mein Wirth, der in früheren Zeiten Statthalter des Bezirkes gewesen, worin der Bergbau betrieben wird, unterhielt mich auf eine höchst anziehende Weise über die Statistik dieser Provinz, ihre frühere Verwaltung u. s. w. Er dictirte mir ein Verzeichniß der Leute in den verschiedenen Dörfern, die ich besuchen mußte; mit großer Freude betrachtete er meine Karte und gab mir den Weg an, auf dem ich die meiste Bequemlichkeit mit dem meisten Interessanten vereinigen könnte, und schickte nach zwei Griechen im Dorfe, die

Digitized by Google

mich am nächſten Morgen begleiten ſollten bei meinem Suchen nach dem alten Hafen von Olynthus und den Ueberbleibſeln von Mekyberna an der Küſte. Der Vekil kam, mich um Verzeihung zu bitten wegen des ſchlechten Empfanges, und entſchuldigte ſich damit, er hätte mich nur für einen Franken gehalten. Als ich ihm verſicherte, ich wäre nur ein Franke, ſchien er mit ſich ſelbſt uneinig zu ſeyn, ob er glauben oder zweifeln ſollte; er wendete ſeine Augen von mir ab, auf den Fußboden, an die Wände und ſah gewaltig dumm aus.

Am folgenden Morgen ſuchte ich vergebens nach dem alten Hafen von Olynthus, entdeckte dagegen aber zu meiner größten Zufriedenheit das alte Mekyberna, drei Meilen weit von Hagia Mama, in einem Steinhaufen, der jetzt Molibo Pyrgo heißt. Dann führten ſie mich ein paar Stunden lang einen Fleiſchergang zwiſchen den nördlichen Hügeln, um eine Ruine Palaia Porta zu ſuchen, die ſich als natürliche Felſenſpalte erwies. Gegen Abend erreichte ich den Flecken Polygiro, der zwiſchen unfruchtbaren Hügeln etwa zehn Meilen nördlich vom Golf entfernt liegt, aber eine ſchöne und durchbrochene Schlucht überſchauet, durch den ein Bergſtrom ſeinen geräuſchvollen Lauf nimmt, zwiſchen Weingärten, Pappeln, Maulbeer-, Feigen- und Wallnußbäumen. Da Polygiro einer der Hauptörter von den verbundenen Dörfern iſt, welche die Gold- und Silbergruben von Chalkidike gepachtet haben, ſo beſchloß ich, einige Tage hier zu bleiben, um die mit dieſen Gemeinden verknüpften intereſſanten Umſtände zu erforſchen. Der Aga von Hagia Mama hatte mir einen Brief an einen der griechiſchen Primaten gegeben und mir geſagt, ich möchte nicht zum Aga gehen, den er als eine wilde Beſtie von Arnauten beſchrieb. Meine Aufnahme hier war in etwas verſchieden von der in Ambelakia: ich wurde aufgenommen wie ein von langer Pilgerfahrt heimkehrendes Familienglied und in Erwartung meiner Ankunft war eine große Geſellſchaft zum Abendeſſen geladen. Das lauteſte Willkommenjauchzen ertönte von den Lippen des großen Menſchenjägers — des Vaters vom Kapitano Anaſtaſi.

Während des Abendeſſens erzählte der alte Armatole ſeine verſchiedenen Heldenthaten ſeit ſeinem Abmarſche von Atheto. Ich konnte aber nicht finden, daß dieſe ſich auf mehr beliefen, als auf fünf gute Abendmahlzeiten, die er in Polygiro eingenommen hatte,

und auf eben ſo viele Mittagsmahle, weniger eins, die er wegelangs in Hagia Mama abgemacht. Deſſen ungeachtet verglich er ſich beſtändig entweder mit Kapodiſtrias oder mit Orpheus. Mein Erſtaunen war kaum weniger groß darüber, daß dieſe beiden Perſonagen in ein Joch geſpannt wurden, als über die Aehnlichkeit des Einen oder Beider mit Kapitano Anaſtaſi senior. In dieſer Hinſicht wurde mir indeß ein Licht aufgeſteckt, und ich fand, daß der Armatole ſelbſt das Bindemittel zwiſchen Beiden war, denn gleich Orpheus rief er die wilden Menſchen mit einer Pfeife zuſammen, und gleich Kapodiſtrias zwang er Räuber zur Unterwerfung, weil er ein größerer Gauner war, als einer von ihnen. Die Freimüthigkeit und Offenherzigkeit dieſer Erklärung erweckte donnernden Beifall und lautſchallendes Gelächter von allen Gäſten. Dann kam ein ſehr intereſſanter Gegenſtand der Verhandlung aufs Tapet — die Plünderung und Einäſcherung des Ortes vor ein paar Jahren — in welchem Drama alle Gäſte aufgetreten waren, Palikaren und Ortseinwohner, obgleich nicht auf derſelben Seite. Einer der Anweſenden hatte damals den Hausherrn ausgeplündert. Jetzt ſaßen ſie zuſammen, tranken zuſammen und verſchlangen ihre Arme in einander, als ſie die Becher an den Mund hielten. Dann umarmten ſie ſich zärtlich und nannten ſich gegenſeitig „Vetter.“ Mitten in der gaſtlichen Freude entſtand plötzlich Allarm: der Vater des Kapitano Anaſtaſi blickte finſter und verſchlagen — Leute kamen und flüſterten — Leute flüſterten und gingen fort — Zimmer und Haus wurden bald mit Piſtolen und Carabinern angefüllt; endlich ließ ſich der gemüthliche und gaſtliche Hausherr herab, mir zu ſagen, es wäre Alles nichts — eine Meinung freilich, die ich von der Zeit an, wo das Flüſtern anfing, nie aufgehört hatte, zu hegen.

Am nächſten Morgen, da es Sonntag war, ſtand ich früh auf, um in die Frühmette zu gehen, die vor Tagesanbruch begann. Ich habe es als einen ſehr nützlichen Gebrauch gefunden, den Ort der Gottesverehrung und das Schulhaus zu den erſten Gegenſtänden meiner Beſuche zu machen. Dieß öffnet zugleich dem Fremden die Herzen der Fremden, unter die er gerathen iſt, und verbündet ihn gewiſſermaßen mit den Gegenſtänden, die ſie verehren. In viel höherem Grade noch aber geſchieht dieß in Bezug auf die Schule, indem man mit den Dingen bekannt

wird, von denen die Ortsbewohner es wünschen, und dieß steht noch insbesondere mit dem Verhältnisse eines Europäers im Zusammenhang, wegen der Neigung aller orientalischen Völkerschaften zu ihrer Belehrung auf den Westen zu blicken. Während der Fremde so sich sofort den leichtesten Zugang zu dem Vertrauen der Leute bahnt, findet er sich zugleich in der Lage, auf sie einzuwirken, und während sein erster Verkehr durch den Priester (oder Imam) und den Schullehrer (oder Kodja) eröffnet ist, erzählen die Schulbuben die Umstände seines Besuches an jedem Feuerherde des Dörfchens. Kirche und Schule sind überdieß die schnellsten Mittel, in Berührung mit dem Volke zu kommen — ein Gegenstand von nicht unbedeutender Wichtigkeit, wie jeder Reisende wissen wird, der das Volk eines Landes für einen wichtigeren Gegenstand der Untersuchung hält, als die Steine, welche die vor ein paar tausend Jahren lebenden Generationen schützten und vertheidigten. Dennoch hatte ich diese Gegenstände nicht im Auge, als ich dem Morgengottesdienste in der Kirche von Polygiro beiwohnte. Hätte ich das damals beabsichtigt, so möchten mein Tagebuch und meine ganze Reise ein Interesse anderer Art dargeboten haben: ich kam nur, um die schönen Anzüge zu sehen, wegen deren Manufactur und Benutzung dieser Bezirk gleich berühmt ist. Ich ward indeß getäuscht, aber bei meiner Rückkehr rettete meine Wirthin die Ehre der Färber, Weber, Galanteriehändler und Sticker von Polygiro, indem sie mir eine Garderobe vorzeigte, die meine Erwartungen übertraf. Der Stoff schien Tuch von Seide zu seyn, denn die Seide war ungeflochten und dicht gewebt, so hatte sie die Weiche der Wolle und den Glanz der Seide. Die Biegsamkeit des Stoffes ließ die Falten so frei und anmuthig fallen, wie die eines Shawls, während die Schwere des Zeuges ihm bildsäulenähnliche Stärke und Festigkeit gab. Ich mußte unwillkürlich daran denken, daß unsere Seiden-Manufacturen sehr zurück sind. Wie viel verlieren sie nicht durch das Drehen, durch das Festlegen des Seidenfadens? Baumwolle und andere Substanzen von kurzen Fasern können nur durch Flechten stark werden, aber die Seide kommt vom Wurme und nachher von dem Haspel in einem zusammenhängenden Faden; durch das Drehen gewinnt sie nichts an Stärke, während sie die Weiche verliert, und wenn sie viel

gedreht wird, verliert ſie durch die ungleiche Anſpannung der Theile des Drathes die Fähigkeit, ſich waſchen zu laſſen.

Nun ich einmal bei der Sache bin, darf ich eine Bemerkung in Bezug auf die Baumwollen-Manufactur wagen. Der Mechanismus, der die verſchiedenen Proceſſe des Spinnens vollzieht, iſt in der That ein Denkmal menſchlichen Scharfſinnes und des Fortſchrittes — ich hätte faſt geſagt, der Vollkommenheit — der Mechanik. Aber was ſoll man von dem barbariſchen, wilden Dinge ſagen, das man „den Teufel" nennt (the devil). Kann man keine Mittel finden, die Faſern herzurichten, ohne den Stapel auseinander zu drehen und zu zerſtören? Lange Zeit hat man geglaubt, die hohe Feinheit des indiſchen Fadens, mit der unſere Maſchinen nicht wetteifern können, komme von dem Speichel her, womit die Handſpinner ihre Finger befeuchteten, oder von einer beſondern Vortrefflichkeit der Dacca-Baumwolle. Die Feinheit rührt von dem Mangel von Maſchinen her. Es gibt keinen Quälteufel, keine Krempelwalzen und die Faſer wird vor dem Spinnen durch ſtarke Schwingungen von Darmſaiten zurecht gemacht, ohne auseinander gedreht zu werden. Dieß iſt der allgemeine Gebrauch in allen Ländern geweſen, bis man in England mechaniſche Kräfte zum Spinnen anwendete. Wir haben das Geſchäft des Fadendrehens unendlich erleichtert, aber bis jetzt noch nicht die Schwierigkeit überwunden, die Operation des Fachens nachzuahmen; wir nehmen unſre Zuflucht zu dem Mittel, die Faſer auseinander zu ziehen, um ſie gleicher zu machen, woraus dann die Nothwendigkeit erfolgt, den Faden feſtzudrehen, um ihn zuſammenzuhalten. Dieſer Gebrauch des Feſtdrehens iſt mit anderen Verfahrungsarten von der Baumwollen-Manufactur auf die der Seide übergegangen, aber bei der Seide iſt das Drehen gar nicht nöthig und in Bezug auf Anſpannung kein Vortheil daraus zu ziehen.

Es könnte als Hochverrath gelten, die Grundlage der Seiden- und Baumwollen-Manufactur, wie ſie in England betrieben wird, barbariſch zu nennen. Aber Jeder, der dieſe Behauptung läugnet, möge ſeine Augen öffnen; er möge die Stoffe, die Farben, die Farben-Zuſammenſtellung im Oſten und Weſten vergleichen, und er wird ſich wundern, wie Englands Manufacturen mit den Erzeugniſſen des Morgenlandes concurriren können, und wie in

der That England durch seine Fähigkeit im Manufactur-Wesen gegen jene Länder groß erscheinen kann. Natürlich liegt die Frage in der Wohlfeilheit, nicht in der Qualität; aber scheinen das nicht jämmerliche Gründe für solche National-Ansprüche? Wenn Jemand ein Cabinet mit chinesischen Erzeugnissen besieht und weiß, es sind die Manufacturen der unter einem einzigen Oberhaupte vereinigten halben Bevölkerung der Erde, und hört dann, daß ein kleines Eiland in der Nordsee, nur groß durch seinen Handel und seine Manufacturen, mit zwei oder drei Fregatten jenes mächtige Reich bedroht und überflügelt, muß dann nicht jedem Verstand, der von Doctrinen unversengt, von Worten nicht eingeschirrt ist, der Zweifel überkommen, daß Englands Handel so viel mit unserer Größe zu thun haben möge, als der Atlaß, das Porcellan und der Lack von China mit dessen Schwäche?

Meiner Wirthin auserwählte und Gala-Garderobe bestand aus vier Anzügen von diesem Seidenzeuge, die, wie sie sagte, den vier Jahreszeiten entsprachen. Aermel und Saum waren mit einer breiten Borte von künstlicher Stickerei geziert, gewöhnlich in sehr verwickelten viereckten Figuren, die den Borten der Caschmir-Shawls glichen; rund um den Nacken und vorne waren die Stickereien schmäler. Die Stickerei ist von Seidendrath; die Farben sind alle dauerhaft und sehr hübsch. Diese Kleider lassen sich ohne Schaden für Form und Farbe waschen und dauern für Menschenalter. Die vier Anzüge waren: ambrabraun, hellblau, carmoisin und gelb, die Hauptfarben der Borten veränderten sich verhältnißmäßig. Ich brauche nicht hinzuzufügen, daß alles Material heimisches Product und die Arbeit im Hause gemacht war. *)

Ich war an demselben Tage bei einer Versammlung gegenwärtig, die gehalten wurde, um die Regierungssteuer auf Seide durch Primaten und Einwohner zu vertheilen, was binnen etwa zwei Stunden zu allseitiger Zufriedenheit abgemacht wurde. Der Gewinn belief sich auf 6 bis 7000 Pfund Seide. Das Verhältniß der Steuer war folgendes: wer sechzehn Oka oder darunter

*) Bei dem Waschen der Seide und der Shawls gebrauchen sie keine Seife, sondern eine gelbe, bröckelnde Wurzel, die man in den Läden fast jedes Dorfes sehen kann.

Digitized by Google

producirt, bezahlt nach dem Verhältniß von eins zu sechs; ein Besitzer von dreißig Oka oder darüber nach dem Verhältniß von eins zu drei; zwischen zehn (sechszehn?) und dreißig Oka ist das Verhältniß von eins zu vier und ein halb. Es schien nicht der mindeste Rückhalt bei Angabe des Betrages stattzufinden, und da die Bestimmung mir ganz einfach und leicht zu seyn schien, so fühle ich mich nicht berufen, zu beweisen, daß sie nicht das Gegentheil war.

Als ich nach Hause kam, fand ich den Vater des Kapitano Anastasi, der mir erzählte, er sey gekommen, um mich über sein Verfahren gegen die Räuber um Rath zu fragen. Er sagte mir: „Ich bin sehr ungewiß über meine eigene Lage. Der Pascha verspricht mir das Kapitanat über das ganze Land, wenn ich es von Räubern befreien kann; aber, wenn ich sie gefangen genommen, wird er sie nicht von mir fordern? Nun aber kann ich das Land nur durch mein „Tschatir" rein halten. Nichts ist leichter, als die Banden, welche jetzt die Berge besetzen, so gehorsam zu machen, als die Leute, die jetzt bei mir sind, aber das kann ich nur, wenn ich ihnen mein Wort verpfände, das sie annehmen werden. Habe ich sie einmal in meiner Gewalt, und der Pascha fordert dann einen derselben, so muß ich entweder mit dem Pascha zerfallen, oder werde ein Gegenstand der Verachtung bei meinem eigenen Volke, und deßhalb kann ich nicht gegen die Räuber verfahren, bevor mir der Pascha sein Wort gegeben, er wolle niemals verlangen, daß ihm einer ausgeliefert werden solle. Darauf will er nicht hören, und befiehlt mir, das Land zu säubern, und diese Narren von Primaten sind, trotz all' ihrer schönen Redensarten, eben so schlimm, als er selbst ist. Ich habe deßhalb große Lust, selbst Klephte zu werden. Sie wollen nun ihre Abgaben an Seide nach Salonika schicken, einen Werth von zwanzigtausend Piastern. Sie wollen nicht zugeben, daß meine Leute den Transport geleiten, und haben achtzig Bauern, mit Musketen bewaffnet, zusammengeholt, Kerle, wie die Schafe. Dieser Mangel an Vertrauen ist eine Beleidigung, und meine Leute sind alle toll über diesen Schimpf. Das Einzige, was mich noch abhält, ist die Furcht, was meinem Sohne in Kassandra geschehen könnte, und das ist ein Punkt, wegen dessen ich gerne Euren Rath hören möchte." Ich war äußerst vergnügt über diesen Beweis des Vertrauens abseiten des alten

Digitized by Google

Klephten, in deſſen Seele niemals der Gedanke gekommen zu ſeyn ſchien, es ſey möglich, daß ich ihn verrathen könnte. Ich legte ihm daher feierlichſt auf, die Seide ungefährdet ziehen zu laſſen, was er dann ſofort ſeinen Leuten mittheilte, als wäre es ein Orakelſpruch geweſen. Ich vergaß nicht auszumachen, wenn er jemals wieder Klepht werden ſollte, Jeden, der ein Zeichen von mir trüge, unangetaſtet paſſiren zu laſſen.

Neuntes Capitel.

Bergbautreibende Ortſchaften von Chalkidike. *)

Chalkidike, das, obgleich kein Theil des eigentlichen Griechenlandes, eine ſo wichtige Rolle in deſſen alter Geſchichte ſpielt und ſo manche Merkwürdigkeiten der Colonial-Politik, der Diplomatik und der auswärtigen Verhältniſſe Athens und Sparta's aufzuweiſen hat, verdiente in ſpäteren Zeiten Beachtung wegen adminiſtrativer Combinationen von ſehr merkwürdiger Beſchaffenheit.

Dieſer Bezirk verdankt ſeine Emancipation höchſt wahrſcheinlich der ihm auferlegten Verpflichtung, die dort befindlichen Bergwerke zu bearbeiten und einen beſtimmten Theil nach Konſtantinopel zu ſchicken. Belon, der ihn im Jahre 1568 beſuchte und uns eine ſo umſtändliche Beſchreibung des Verfahrens bei dem Bergbau und des damaligen Zuſtandes desſelben hinterlaſſen hat, erwähnt nicht ſolcher Einrichtungen, wie ich dort beobachtet habe; aber das nimmt mich nicht Wunder, da ich ſelbſt Jahre lang im Oriente reiſete, bevor ich nur eine Ahnung davon hatte, daß überhaupt Grundſätze vorhanden wären, wonach dieſe Länder verwaltet würden. Er gibt indeß eine andere Vertheilung des Gruben-Ertrages an, als zu einer ſpätern Zeit galt. Als er ſie beſuchte, gewannen Privatſpeculanten das Erz, läuterten und münzten das Metall und ſchickten es ſo nach Konſtantinopel. Der Staat erhielt ein Drittheil des Ertrages, der monatlich achtzehn bis dreißig-

---

*) Man vergleiche: die Türkei und ihre Hülfsquellen. Capitel IV.

tauſend Ducaten betrug. Die Erhebung dieſes großen Einkommens aus fünf bis ſechshundert im Gebirge zerſtreuten Hochöfen muß eine beträchtliche Anzahl von Beamten erfordert haben, die dann freilich großer Verſuchung ausgeſetzt waren und wenig controlirt wurden. Als die Kraft der Pforte erſchlaffte, muß dieſe Art der Erhebung unzureichend geworden ſeyn, und der durch die merkliche Abnahme der Einkünfte aufgeſchreckte Staatsſchatz war ohne Zweifel auf ein Mittel bedacht, den Mißbrauch abzuſtellen, und wählte den Ausweg, ſich mit den benachbarten Dörfern dahin zu vertragen, daß dieſe die Gruben übernahmen und bearbeiteten, gegen Bezahlung eines gewiſſen Antheils am Gewinne.

Gleichmäßig fortſchreitend geſtaltete ſich die Geſetzgebung in Betreff der Gruben unter der römiſchen Herrſchaft. Zuerſt erhielt die Regierung eine Abgabe vom Ertrage. Als die Strenge der Aufſicht ſchwächer ward, wurde der Staatsſchatz immer mehr und mehr betrogen. Dann nahm er ſeine Zuflucht zu Verpachtung der Gruben, aber als die Beſtechung überhand nahm, war der nächſte Schritt vor dem gänzlichen Aufgeben ſie den Bewohnern der benachbarten Dörfer zu überlaſſen, was zur Zeit der letzten Kaiſer (the lower Empire - le Bas Empire) Veranlaſſung gab zu der Claſſe von Bauern, die man adscripti glebae et mettallis nannte (Guts- und Gruben-Eigene). *)

---

*) Das Verhältniß dieſer Leute war nicht das der Leibeigenen oder Sklaven, aber ſie mußten ein beſtimmtes Tagewerk leiſten. Sie arbeiteten nicht für einzelne Herren, die Recht über ſie hatten, ſondern unter der Leitung der Staatsbeamten, und mußten eine vorgeſchriebene Arbeit zum Nutzen des Staates leiſten. Sie waren auch nicht an den Boden geheftet, aber ſie konnten nicht anders fortziehen, als wenn ſie der Gemeinde ihren Antheil an den gemeinſchaftlichen Laſten ſicher ſtellten. Unbezweifelt war ihr Eigenthums- und Veräußerungs-Recht an ihren Ländereien, allein unter der Bedingung, daß der neue Käufer auch in ihre Pflichten trat. (Alſo Erbpächter — d. Ueb.) Man geſtattete ihnen, unter ſich ſelbſt ihre Zeit und ihre Dienſte zu vertheilen, um den anderweitigen Laſten zu genügen, die ihnen in Gemäßheit ihres Grubenbeſitzes oblagen. Dieſe Verhältniſſe wurden unerträglich, wenn die einmal feſtgeſetzten Abgaben ohne Rückſicht auf die Ergiebigkeit der Gruben oder die Abnahme der Einwohner erhoben wurden. Aehnlich verhält es ſich mit dem gegenwärtigen Zuſtande der Bauern.

Digitized by Google

Es würde höchst interessant seyn, die Art der Errichtung dieser kleinen Verbrüderung mit Bestimmtheit zu erfahren. Nimmt man an, sie sey so entstanden, wie ich eben gesagt habe, so beweiset sie, wie einfach die Verwaltung sich machen läßt, wenn nicht physische Kraft angewendet werden kann, legislative Irrthümer durchzusetzen und zu schützen, und wenn Leute denselben Menschenverstand, womit sie ihre Privat-Angelegenheiten verrichten, auf Regierungsgrundsätze anwenden. Es ist seltsam und belehrend zugleich, wenn man sieht, wie die Rajah-Bevölkerung einer türkischen Provinz sich hinsetzt, um zu berathen und zu entscheiden, welche Verwaltungsform sie annehmen will. Die von ihr gebildete Constitution würde nicht dem Volke, sondern dem Gelehrten irgend eines europäischen Landes Ehre machen. Ein Firman verlieh ihnen gegen eine festgesetzte Summe Freiheit von allen Diensten u. s. w., setzte die Gränzen ihrer Autorität fest und constituirte sie als Corporation. Kurz vor der griechischen Revolution war der Tribut 550 Pfund Silber; der Bund bestand aus zwölf Flecken und 360 untergeordneten Dörfern. Solche Firmane sind, so seltsam es scheinen mag, in vollkommener Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der türkischen Regierung, welche ihren Beamten kein Recht über Einzelne oder Corporationen einräumt, die nichts verbrochen haben und ihre Ortsabgaben bezahlen; der Verbrecher kann nur gesetzlich durch den Spruch des Kadi, nicht durch den Pascha, bestraft werden; für

---

Nach dem Aufstande führten gleiche Ursachen in Einer Nacht zur völligen Zerstreuung von zwei Dörfern. Unter dem Kaiserreiche verließen Corporationen von Bergleuten gleichzeitig ihre Heimath. Unter Valens gingen die Bergleute von Dacien, ich glaube 30,000 an der Zahl, zu den Gothen über. (Die dacischen Gruben sind von einem Herrn, der mich auf einer spätern Reise begleitete, entdeckt und geöffnet; im Bau der Stollen und Gänge übertreffen sie alle bekannten Gruben.) Unsere Juristen, die nach heutzutage geltenden Analogien urtheilen, haben, wie ich mir denke, die gesetzliche und gesellschaftliche Stellung der Adscripti Glebae mißverstanden. Die Uebereinstimmung ihres Verhältnisses mit dem des Rajah in der Türkei erhellt aus der Vergleichung mit Ammian, XXXI. 567. Auch sehe man den Theodosischen Codex de Metallis. Buch VI, Abschn. 9. und Buch XV. a. m. O.

Digitized by Google

Nichtzahlung ist das Vermögen verhaftet, aber weder die Person, noch Ländereien, noch Geräthe.

Als die Einwohner von Chalkidike diese Last übernahmen, mußten sie natürlich das System, die Bergwerke zu bearbeiten, verändern, da der an die Regierung zu bezahlende Tribut in den gewonnenen Erzen bestand, so daß die Contribution jedes Einzelnen zur Arbeit ward, um eben dieß Erz zu Tage zu fördern. So kam auch unter der Römerherrschaft, bei ähnlicher Veränderung der Gruben-Verwaltung, Frohndienst für Rechnung der Gemeinde an die Stelle von gedungener Arbeit für Rechnung von Capitalisten und von Sklavendienst für Rechnung des Staats.

Ihr Vertrag mit der Pforte verpflichtete sie zum Gehorsam gegen den Madem Emin, die einzige türkische Behörde und in der That den einzigen Türken, der in diesem Bezirke wohnen konnte, in Angelegenheit bürgerlicher und correctioneller Polizei; dagegen waren sie contractlich frei von aller fremder Einmischung in ihre bürgerliche Verwaltung. Die Bezahlung der festgesetzten Quantität Metall befreite sie von allen andern Regierungsabgaben und vom Spahilik (Abgabe zur Miliz-Reiterei), und über ihren Kharadsch, oder Kopfsteuer, verglich sich die Gemeinde mit dem Steuereinnehmer des Paschaliks. Der Bezirk und der türkische Statthalter aber wurden unabhängig gemacht sowohl vom Pascha, als vom Mekkiameh (Gerichtshof) von Saloniki. Ihre innere Verwaltung war natürlich das im ganzen Lande vorherrschende Municipal-System. Das in den Bergbezirken angenommene, allgemeine Repräsentativ-System war vielleicht eine Nachahmung der mönchischen Verwaltung des Berges Athos. Ein enger Ausschuß wurde aus Abgeordneten der zwölf Flecken gebildet. Jeder Gegenstand der Verhandlung wurde von den verschiedenen Municipalitäten besonders berathen. Konnte der Ausschuß sich nicht einigen, so kehrten die Mitglieder in die Municipal-Corporationen zurück, um die Frage wieder aufzunehmen, indem es nothwendig war, daß sie über jede Maaßregel einstimmig seyn mußten.*)

*) Es war bei der Wahl der Mitglieder zur Versammlung von Argos auffallend zu bemerken, wie tief eingewurzelt in dem Sinne der Griechen der alte Grundsatz war, daß die Mitglieder Bevollmächtigte ihrer Wähler seyen. Die Abstimmung der Mitglieder wurde als Abstimmung

Um dieſe Einſtimmigkeit zu ſichern wurde kein Beſchluß ohne das Siegel des Ausſchuſſes für gültig angeſehen, und dieſes Siegel beſtand aus zwölf Theilen, wovon jeder einem Flecken anvertraut war, und alle Theile mußten zuſammengeſetzt werden, bevor man das Siegel gebrauchen konnte. Was ich ſo oft wiederholt habe

---

des Bezirkes angeſehen. Es iſt wahr, Kapodiſtrias ſuchte dieſe Anſicht in ein Werkzeug von Parteizwecken zu verkehren; aber man ging nie auf ſeine Einflüſterungen ein. Die Furcht des Volkes wurde durch die hinterliſtigſten Mittel erregt; die Tugenden und die Fehler der Griechen wurden gleichmäßig bearbeitet; man flößte ihnen Verdacht ein, die Mitglieder wären Verräther, und es beſtände ein Bündniß der Primaten und Kapitani gegen die Central-Regierung. An einigen Orten entwarf daher das Volk Bedingungen, wonach ſie die Mitglieder zu ſtimmen ermächtigten, und erklärte, es werde keinen, dieſen Inſtructionen zuwiderlaufenden Beſchluß genehmigen. In einigen Fällen drohete man ſogar, die Häuſer der Abgeordneten in Brand zu ſtecken und ſie ſelbſt aufzuhängen, wenn ſie das Vertrauen verriethen. Erinnert das nicht ſtark an die Abgeordneten, die ihre Inſtructionen zur Verſammlung der Amphiktyonen mitnahmen: die bei ihrer Rückkehr Bericht abſtatteten, Abſchriften der Verhandlungen niederlegten und Rechenſchaft über ihre Abſtimmung ablegten, die erſt durch die Genehmigung der γερουσια (Senat) und der ἐκκλησια (Volksverſammlung) der abordnenden Stadt rechtskräftig werden konnte? (Man vergleiche Aeſchines a. m. O.)

Als Kapodiſtrias' Regierung Anlaß gab zum lauten und allgemeinen Ruf um Aufrechthaltung der Verfaſſung und ſpäter um eine National-Verſammlung, hätte man dieſe Worte für bloße Partei-Schibboleths oder für Europa abgeborgte Redensarten halten können. Der Präſident erhielt zwei Antworten, die, ſelbſt wenn ſie nur erfunden wären, hinreichen, um die Einſicht des Volkes über dieſe Punkte darzuthun. Der Präſident fragte einen ungebildeten Griechen, warum er eine Bittſchrift um Aufrechthaltung der Verfaſſung unterſchrieben hätte, und was er unter dieſen Worten verſtände. Raſch und unwillig antwortete der Bauer: „Wir meinen und verlangen die Uebereinkunft (the covenant) die uns unſere Pflicht gegen dich, und dich deine Pflicht gegen uns lehrt!“ Nicht lange vor dem Ende ſeiner unglücklichen Laufbahn kam er nach Maina, wo die Unzufriedenheit am größten war. Bei einer Zuſammenkunft mit einigen Häuptlingen erklärte er ſich bereit, den Beſchlüſſen des Congreſſes von Argos nachzukommen, ſie beſtanden aber darauf, die Zuſammenberufung eines National-Congreſſes zu verlangen. Unartig fragte er, wozu ein Nationalcongreß nützen ſollte, wenn er den Beſchlüſſen des letzten ſich zuſtimmig

in Bezug auf die Wirkung directer Besteuerung, wird hinlänglich zeigen, daß nichts Unvernünftiges darin lag, die völlige Einstimmigkeit in allen Beschlüssen zu verlangen, so lange als die Municipalbeamten frei gewählt wurden und der öffentlichen Verantwortlichkeit unterworfen blieben. Die zu den Beschlüssen des Ausschusses erforderte Einstimmigkeit läßt auf die Reinheit der Wahl schließen, ohne welche solche Einstimmigkeit niemals hätte bestehen und also das Siegel überhaupt nicht gebraucht werden können.*)

Jedem der zwölf Flecken war eine gewisse Anzahl Dörfer zugetheilt, die in den Corporationen vertreten wurden, von denen sie abhingen. Hier aber, wie überall, wird die Untersuchung schwierig und dunkel durch den Mangel an aller Formalität in dem Wirken des Systemes, an aller Vertrautheit mit Namen und Grundsätzen, an allem Begriffe von Rechten und Vorzügen des Volkes.

Wie aber auch die Grundsätze der Verwaltung seyn mochten, hier war dem Wesen nach eine den Bergbau treibende Handelsgesellschaft, und man kann annehmen, daß sie ihr Gedeihen nur dem Erfolge der Speculation verdankte, für die allein sie ursprünglich errichtet war. Sie war der Regierung mit einer schweren Summe zahlungspflichtig, als Pacht für die Gruben, die nicht einmal mit Vortheil bearbeitet werden konnten, unter der Leitung eines Ausschusses kleiner Pächter. Die Speculation nahm natürlich einen sehr unglücklichen Gang, und schon mehrere Jahre vor der Revolution hatten die Gruben überhaupt aufgehört, bearbeitet zu werden. Dennoch waren die Leute so besorgt um die ihnen auf diese Bedingungen hin gewährten Institutionen, daß sie nicht einmal nach Konstantinopel supplicirten, der Lasten entledigt zu werden, als sie schon keinen Gewinn mehr davon zogen. Ja, sie

---

erkläre. Da antwortete einer: „Als Moses das von Gott empfangene Gesetz zerbrach, mußte er abermals vor Gott erscheinen und das Gesetz empfangen, das er zerbrochen hatte. Du, der du weder unser Besieger noch unser angeerbtes Oberhaupt bist, besitzest deine Macht durch die vom Volk erhaltene Verfassung; du hast die Verfassung zerbrochen, du mußt zum Volke gehen, um sie von neuem zu empfangen.

*) Auf den Inseln war es gebräuchlich, daß das gemeinschaftliche Siegel aus so vielen Theilen bestand, als Flecken auf der Insel waren.

Digitized by Google

kauften jährlich spanische Thaler, schmolzen sie ein und schickten sie in die Münze, als eben aus den Gruben geholt. Sie forderten keine Ausnahme wegen Armuth, sie baten nicht um Erlaß wegen Erschöpfung, sondern bezahlten sorgfältig den nöthigen Betrag in hergebrachter Form, um alle Untersuchung zu vermeiden und jeden Vorwand zu verhindern, einen Contract aufzuheben, der als Speculation so unglücklich ausgefallen, aber doch so unschätzbar war, indem er ihnen die freie Ausübung ihrer eigenen administrativen Intelligenz gewährte, die ihnen, in ungestörtem Gewerbfleiß und im ungetrübten Besitz ihres üppigen Bodens größern Schutz verschaffte, als in seinen verborgenen Adern.

Zehntes Capitel.

Verhandlung mit einem Statthalter. — Zur See kreuzende Bienen. — Ravanikia. — Bivouac. — Gomati. — Europäische Sitten. — Contracter Priester. — Herrliche Aussicht. — Akanthus.

Kapitano Anastasi der Aeltere und die Primaten waren darin einig, mir abzurathen, meine Wanderungen durch die Gebirge nach Norden hin fortzusetzen, glaubten aber, das Land werde rein und frei von Gefahr seyn, nach meinem Besuche auf dem Berge Athos, wenn ich geradesweges dahin ginge. Der Erstere weigerte sich, mir Wachen von seinen Leuten mitzugeben, die mich mehr in Gefahr bringen, als dagegen schützen würden; er sagte aber, der Aga würde mir, gleich dem andern Aga, ein Paar bewaffneter Bauern mitgeben, welche der beste Schutz wären, und zwar aus zwei Gründen: einmal weil die Klephten sie in der Regel respectirten, und zweitens, weil sie sicher Nachricht bringen würden, indem sie, wenn etwas vorfiele, gewiß davon liefen.

Die Nachrichten, die ich über den großen Mann von Polygiro gehört hatte, machten wir wenig Lust, ihm einen Besuch abzustatten, und das Gemälde, das in der Ferne von ihm entworfen war, wurde durch die Berichte an Ort und Stelle mehr als bestätigt. Er schien eine Probekarte zu seyn von allem nach Zeit und Umständen Schlechten und war überdieß grausam und rachsüchtig. Die nüchterne Ruhe des alltäglichen Daseyns eines Orientalen, die

Digitized by Google

jeden Hausſtand ſo ſtark bezeichnende Zuneigung und Achtung gibt ihren Gemüthern einen patriarchaliſchen Ton und eine Einfachheit, welche geſtört und erſchöpft werden mögen, wenn ſie durch Umſtände aus ihrer natürlichen Haltung getrieben werden, die Anlaß geben können zum Verlangen nach der Luſt der Macht und der Schätze, die aber nie zur Grauſamkeit werden. Des Türken Verbrechen, wenn ſie erregt werden, ſind die eines Raubthieres — Gewaltthätigkeit gegen einen beſtimmten Gegenſtand. Sie ſind nie die des Affen oder des Inquiſitors — ſie thun nie Schaden, um Unheil anzuſtiften, oder — aus Grundſatz.

Nachdem ich deßhalb meinen Firman und Bujurdi an den Aga geſchickt hatte, mit der Bitte um zwei bewaffnete Bauern, die mich mit Anbruch des nächſten Tages nach Ravanikia begleiten ſollten, erhielt ich einen ſehr höflichen Beſcheid zur Antwort. Der Aga hieß mich willkommen in Polygiro, war erſtaunt, daß ich ihm keinen Beſuch gemacht, und die Leute ſollten ſich mit Tagesanbruch bei meinem Konak einſtellen. Der Tag brach an, die Sonne ging auf, aber die Wachen erſchienen nicht. Nachdem ich reiſefertig etwa vier Stunden gewartet und zwei oder drei Mal vergeblich hingeſchickt hatte, entſchloß ich mich zuletzt, der wilden Beſtie in ihrer Höhle ins Antlitz zu ſchauen. Ich fand ihn an der Schattenſeite ſeines Hauſes auf einer Bank ſitzend, mit einem großen Haufen Albaneſen um ſich. Er war ein fetter, grober und ſchmutzig ausſehender Albaneſe, und da ich mich auf ein Gewitterſchauer vollſtändig eingerichtet hatte, grüßte ich ihn mit der größten Höflichkeit und Sanftmuth. Er antwortete durch ein gurgelndes Geräuſch in der Kehle, worauf ich auf die Bank zuging und mich neben ihn ſetzte. Dieß Ungeheuer von Unſchicklichkeit erkundigte ſich nicht einmal nach meinem Wohlſeyn und überließ mich eine Zeitlang lediglich dem Genuſſe der ſchönen Ausſicht, ohne einmal meine Gedanken durch das Anerbieten einer Taſſe Kaffee zu ſtören. Als hinreichende Zeit verfloſſen war, um zu zeigen, daß er weder Fragen in Bereitſchaft hatte, noch ſich dazu anſchickte, wendete ich mich mit äußerſter Demuth an ihn, um zu erfahren, ob er geruhen wolle zu verfügen, daß mir die Wachen geliefert würden. Ich hatte nämlich damals ſchon gelernt, daß man einen Türken vollſtändig in der Hand hat, ſobald er ſich Handlungen oder ein Betragen zu Schulden kommen läßt, die

augenſcheinlich unziemlich ſind. „Ich möchte wiſſen," ſagte er, mit einem Blicke voll Verachtung und Aerger ſich zu mir wendend und mit dem Kinne wackelnd, als wäre es ein Perpendikel, „weßhalb Ihr durch unſere Dörfer umherzieht?" Sorglos antwortete ich: „Nur um zu ſehen, wie ſich die Agas aufführen." Die Schwingungen ſeines Kinnes ſtockten augenblicklich; eine ſehr plötzliche und unerklärliche Veränderung trat in ſeiner Seele ein, und ſein breites Antlitz wendete ſich von mir zu ſeinem Grammatikos oder Schreiber, der mich anſah, dann den Aga, dann wieder mich und bemerkte: „Oh, die Franken ſchreiben Zeitungen — das meint er." — „Ja," ſagte ich, „die Franken ſchreiben mit der Poſt nach Salonika und Konſtantinopel, und in beiden Städten unterhält man ſich vielleicht über den Aga von Polygiro." Nun ſchien der Aga bei ſich ausgemacht zu haben, daß wenn ich nicht einer der Regierungs-Spione wäre, die zuweilen durch die Provinzen geſchickt werden, um ſich nach dem Betragen der Statthalter zu erkundigen, ich wenigſtens etwas eben ſo Schlimmes ſey. Mit erzwungener Gleichgültigkeit fragte er mich, welche Agas ich bis jetzt gut gefunden hätte und welche ſchlecht. Ich ſagte, es wäre ſchwer, zwiſchen ihnen zu wählen. „Sind wir denn," fragte er wieder „gute Leute oder ſchlechte Leute?" — „Ihr ſeyd Beides, gut und ſchlecht?" — „Wie ſo!" — „Ihr ſelbſt habt die eine Meinung, das von euch regierte Volk die andere." — „Aber," ſagte er, „Ihr ſeyd weit hergekommen, um uns zu ſehen; Ihr habt gewiß Eure eigene Anſicht von der Sache." „Dann," antwortete ich, „braucht Ihr mit dieſen Trümmern um Euch und mit den dreißig Menſchen, die Ihr in Eure Keller geſperrt habt, gewiß keinen Fremden aus ſo weiter Ferne zu fragen, was Ihr ſeyd?" Ein Ausbruch des Unwillens entſchlüpfte einem der Albaneſen, der aber augenblicklich von den übrigen unterdrückt wurde. Sie riefen: „Laßt uns ihn hören! Wir wollen ihn hören! Er kennt alle Welten (ολλας τας δυνιας) und kennt uns beſſer, als wir uns ſelbſt kennen." — „Aber," fuhr der Aga fort „wenn dieſer Ort in Trümmern liegt, ſo haben ſie das ſelbſt verſchuldet, warum revoltirten ſie?" — Ich ſagte: „Ihr ſeyd die Herren, und wenn die Unterthanen revoltiren, ſo liegt die Schuld natürlich an euch. Jedenfalls aber ſpricht jetzt kein Menſch vom Revoltiren, und es gibt keine Entſchuldigung für Gewaltthat oder Ungerechtig-

keit.“ — „Da Ihr so sehr mitleidig für die Rajahs gestimmt seyd, habt Ihr kein Geld bekommen, um es an sie auszutheilen?“ — „Wenn ich heute für Eure Räubereien bezahlte, würdet Ihr vielleicht morgen verlangen, ich sollte mich für Eure Mordthaten aufhängen lassen?“ Einer der Umstehenden rief nun: „Meint Ihr mich, so brauche ich Niemand, der sich für mich hängen läßt, und wer meinen Kopf verlangt, hat hier meine Antwort.“ Dabei steckte er seinen Mittelfinger in die Mündung seiner Pistole und zog ihn schnell wieder heraus, so daß es knallte. Der Aga wünschte nun die Unterhaltung auf einen freundschaftlicheren Ton zu bringen, ohne den Anschein zu haben, als scheue er die Frage selbst. Er fragte daher: „Aber habt Ihr keine schlechten Leute in Eurem Lande?“ — „Oh ja, recht viele!“ — „Was fangt Ihr denn mit ihnen an?“ „Das ist ein Punkt, in dem wir sehr zurück sind. Ein Aga bei uns kann nicht einmal in eine Schafhürde gehen, um sich ein Lamm zum Braten zu holen. Ihr habt allerlei Mittel versucht?“ — Mit großer Einfalt antwortete er: „Ja, ich habe Alles mit den Hunden versucht, aber sie wurden nur immer schlimmer und schlimmer.“ — „Was?“ fragte ich, „Euer herrliches Gefängniß blieb ohne Wirkung? Eure Falakka ohne Nutzen? Wollt Ihr guten Rath von mir annehmen?“ Nachdem er sich bereit erklärt hatte, sich nach meinem Rathe zu richten, empfahl ich ihm, die Bewohner seines Konak und des Gefängnisses darunter einmal die Plätze wechseln zu lassen. Einige der Anwesenden murrten, aber Andere lachten laut auf. Der Aga runzelte die Augenbrauen und schwieg still. Der gelehrte Grammatikos aber kam ihm zu Hülfe, indem er die Fabel von dem Manne und seinem Sohne und dem Esel erzählte, welcher Beweis seiner Gelehrsamkeit und seiner Vertheidigung dem Aga und der Mehrzahl der Anwesenden höchlich zu gefallen schien. Sein Triumph war indeß von kurzer Dauer. Ich erläuterte die Fabel, indem ich ausführte, daß der Grammatikos nur bewiesen habe, wie der Aga alle Arten von Albernheiten versucht habe und jetzt zur ursprünglichen Absicht der Natur zurückkehren müsse, wonach der Mann auf des Esels Rücken reiten solle, mit andern Worten, die Griechen im Tschapsi oder Gefängnisse müßten in das Aga Konak versetzt werden und die Insassen des Konak in den Tschapsi. Da ich fand, daß meine Auslegung Glück machte, so schlug ich

unmittelbar darauf vor, den Grammatikos, als den unverbesserlichsten Landstreicher im Dorfe, ins Gefängniß zu stecken. Ein herzlicher Beifall war das Echo meiner Behauptung und meines Vorschlages, und die Nächsten begannen, sich daran zu machen, als wäre es ihre ernstliche Absicht gewesen, den Federfuchser einzustecken. Da nun das Einverständniß wieder hergestellt war, so fragte mich der Aga, ob ich von der englischen Regierung auf Reisen geschickt sey, um zu sehen, wie die Engländer sich am besten in den Besitz des Landes setzen könnten. Ich sagte ihm, ich glaubte nicht, daß England, wenn es des Besitzes des Landes bedürfte, nöthig hätte, Reisende zu schicken, denn, Dank dem Tschapsi und der Falakka, zur Besitznahme des Landes bedürfte es nur eines Unterofficiers mit zehn Mann.

Ich habe diese Unterredung angeführt, theils als eine Merkwürdigkeit an sich selbst, theils aber auch um zu zeigen, auf welche indirecte Weise man im Orient ein Geschäft verhandelt. Ich ging zum Aga in der Absicht, ein paar Bauern zu erhalten, die mich bis ins nächste Dorf bringen könnten; der Leser wird bemerken, daß darüber nicht ein Wort geredet worden, und dennoch verließ ich die Audienz, von acht Wachen geleitet, wovon die Hälfte aus Türken bestand.

So begleitet, stieg ich von Polygiro nach Süden hinunter und wurde auf meiner Wanderung nach Ruinen zwischen verbrannte Gesträuche und über einen durchbrochenen und schwierigen Boden geführt, nach einer Stelle, welche in den spätesten Zeiten der Umkreis einer Stadt gewesen seyn muß. Ich bemerkte hier sehr reiches Eisenerz. In drei Stunden erreichte ich Rumelia, ein kleines, aber sehr schönes Dorf, am Saume einer kleinen und üppigen Ebene. Hier sollten wir einige Stunden ruhen, und ich wanderte allein in Felder und Gärten und freute mich an dem Anblicke eines blauen Baches, der zwischen Bäumen durchglitt. Ich war so kühn, durch einen Sprung über eine Umzäumung in einen Garten zu dringen, wo ich von zwei jungen Leuten angeredet wurde, den herrlichsten Jünglingen, die ich jemals gesehen. Es waren griechische Bauern, ihr Kleid von schneeweißer Baumwolle war an den Säumen gestickt, gleich dem herabhängenden Ende der Schärpe, die sie als Turban trugen. Statt mich grob und bäuerisch fortzuweisen, schenkten sie mir eine köstliche Wassermelone. Nach einiger Unterhaltung holte

einer von ihnen mir eine süße Melone. Sie erzählten mir von einer prächtigen, nicht über zwei Meilen entfernten Ruine, deren Lage auf einem kegelförmigen Hügel am andern Ende der Ebene sie mir zeigten und ihre Dienste anboten, um mich dahin zu begleiten. Ich glaubte, es würde Chalkis seyn. Nachdem wir das Thal überschritten, kamen wir in das Bett eines Gebirgsstromes, gingen durch eine enge Schlucht, und als wir uns nun links wendeten, stand der von den Ruinen gekrönte Kegel vor mir, durch einen symmetrischen Strom an beiden Seiten von den umgebenden Hügeln gleich einer Insel getrennt. Wir kletterten durch Gesträuch und wilde Oliven hinauf; die Mauern waren dick und von unbehauenen Steinen; das Thor, durch welches wir eintraten, war im hellenischen Style, aber die Mauern waren bloß aufeinandergelegte flache Schieferstücke, und die Täuschung über Alterthum wurde noch mehr dadurch zerstört, daß ich ausfand, wie die Mauern hin und wieder mit Kalk gekittet waren.

Von Rumelia bis Niket, einem im nordwestlichen Winkel des Golfes von Toron belegenen Dorfe, sind drei bis vier Stunden. Man folgt anfangs dem schon beschriebenen Thale nahe dem Golfe, kommt über den nord- und südwärts laufenden, begränzenden Hügel, und so längs der Küste vorwärts stößt man auf fünfzehn Höhenzüge, gleich Wellen, die niedriger als der erste sind, aber ebenso nach Norden und Süden laufen von den Bergen des Golfes her, und längs der Küste eine Reihenfolge von Klippen und Buchten bilden. Anfangs sind sie unfruchtbar, dann mit Gesträuch, später mit Bäumchen bedeckt, die in der Nähe von Niket zu Wäldern von hohen Föhren werden. Nach allen Seiten hin ist Feuer daran gelegt, aber sie haben sich nicht sehr brennbar bewiesen. An einer Stelle sieht man die Ueberreste einer Gruppe von vielleicht einem Duzend Bäume, die einer den andern entzündet haben, an einer andern einen einsamen schwarzen Stumpf; hier ist der Stamm verbrannt, der Wipfel grün, dort ist die eine Hälfte eines Baumes verzehrt, und die andere grünt und blüht, und überall ist helles Grün mit Gelb und Braun gemischt, als wären Lenz und Herbst zusammen gekommen.

Neuerdings ist ein allgemeiner Befehl erlassen, alle Wälder niederzubrennen, ein türkisches Arcanum, das Land von Räubern

zu curiren, worüber aber das Landvolk ſich ſehr beklagt, indem es großen Nutzen aus dem Honig zieht und lieber Gefahr laufen will, einen oder zwei Bienenkörbe mit den Klephten zu theilen, als die Gewißheit haben, gar keinen zu behalten. Die Bienen in dieſem Theile der Welt haben einen wunderlichen Geſchmack und ſind überdieß ſowohl träge als ſchmutzige Bienen, denn ſtatt den ſüßen Vorrath aus dem Kelche einer Glockenhaide oder den Blüthen des wilden Thymian und Majoran zu ſaugen, begnügen ſie ſich damit, ſchweiniſcher Weiſe den Auswurf eines kleinen Inſectes, vom Geſchlechte der Kermes, zu holen, das auf den ſaftigen Sproſſen der Föhre ſeine Nahrung ſucht. Die Bienenſtöcke ſind ſehr zahlreich; ſie geben mehrere Schwärme in einem Jahre, ich wage nicht zu ſagen wie viele, und da der unmenſchliche Gebrauch, dieſe kleinen Geſchöpfe mit Dampf zu erſticken, von der Civiliſation im Oriente noch nicht eingeführt iſt, ſo wird auch bei ihrer Fortpflanzung der Malthus'ſche Grundſatz nicht beobachtet. Bienenfutter wird alſo ein eben ſo wichtiger Gegenſtand, als Futter für alle anderen Hausthiere. Da aber die, ſolches Eigenthum beſtimmenden Gränzen leichter überſchritten und die Uebertreter weniger leicht gehütet werden, ſo ſind die damit verknüpften Rechte vielem Streit unterworfen, was, in Ermangelung von Advocaten, Keinem zu Gute kommt. Einige Bienenzüchter haben daher eine ſehr ſinnreiche Weiſe ausgefunden, das Feld ihres Erwerbfleißes und den Betrag ihres Gewinnes auszudehnen, indem ſie kleine Yachten erbauen, auf denen die Schwärme umher kreuzen in den angränzenden Seebuchten claſſiſcher Berühmtheit — des Strymon, von Syngis, Toron und Therme — die Süßigkeiten der Küſten raubend und das Uebergewicht über die Nachbarn des Feſtlandes ausübend, das ein Seevolk ſich immer anmaßt.

Das Dorf Niket iſt über einer Schlucht zerſtreut, die in einen Sandhügel hinein gearbeitet iſt, welcher gegen einen Felſen von der ſonderbarſten Beſchaffenheit und Anſehen lehnt. Es iſt nämlich glänzender und glimmender Schiefer, der leicht wegbröckelt, in groteske und abenteuerliche Formen geſchnitten und zuweilen weiß, zuweilen hellblau iſt. Der Saum des Holzes tritt über den Rand des Hügels dahinter und wenige Bäume ſtehen auf flachen Stellen an den Abhängen, wo ſie hinuntergeglitten ſcheinen. Die Trümmer oder die Ueberreſte von 280 Häuſern liegen

phantaſtiſch umher auf den ſteilen Seiten oder auf den Terraſſen, oder ſie ſind im Grunde der Schlucht durch Baumgärten verſteckt. An der Seite des Hügels, in einer kleinen Umkreiſung, die einſt die Kirche umgab, lagen ſieben weiße Marmorſäulen untereinander geworfen. Der Umkreis ſelbſt iſt faſt untergraben, und darunter hängt eine Säule über den Weg hinüber, die von Büſchen an beiden Seiten aufgefangen iſt und gehalten wird. Es waren keine behauenen Steine oder Marmorſtücke zu ſehen, die kleiner geweſen wären, als die Säulenſchäfte, da ſie von dem zerſtäubenden Erdreiche bedeckt waren.

Ich ſetzte mich nieder zwiſchen die Säulen, um die prächtige Sonnenſcheibe zu belauſchen, die hinter dem weſtlichen Horizonte verſchwand und ſah vor mir die merkwürdige Gegend, die ich zuletzt durchzogen hatte. Das Licht und die Schatten hoben die Thürme von Porta hervor und die weißen Thürmchen des Tſchiftlik von Hagia Mama. Ich verſuchte mir einzubilden, daß ich die feindlichen Befeſtigungen von Olynthus und Potidäa erblicke. Die lange dunkle Halbinſel von Pallene ſchien an einem dünnen Bande in der Luft zu hängen, denn die See nahm die dunkelbraunen Tinten des Himmels an. Dicke Rauchwolken ſtiegen von Potidäa auf und hingen, von einem nördlichen Windhauche getrieben, wie ein dunkles Bahrtuch über dem Iſthmus. Pelion, Oſſa und Olymp, beſonders der letztere, traten gleich beweglichen Rieſenſchatten hervor. Von dieſem Punkte aus und an ſolchem Abend muß die Maſchinerie des Kampfes der Götter und Titanen erdacht ſeyn.

Von Rumelia iſt eine kleine Stunde nach Hagia Nikola, einem Dorfe auf der Erdenge, welche das Vorgebirge Sithonia mit dem Feſtlande verbindet. Es liegt alſo im Mittelpunkte dieſes Gewirres von Vorgebirgen und Meerbuſen, und blickt rechts nach dem Golf von Toron und links nach dem von Syngis. Nach dem Winkel dieſes letzteren ſind etwa anderthalb Meilen, und in der Bucht ſelbſt bemerkte ich einen großen, mit Feſtungswerken bedeckten Felſen, der durch eine Brücke oder einen Weg mit dem Feſtlande zuſammenhing. Ich ging dahin, um ihn zu beſehen, und fand einen Thurm und eine Feſtung, von maſſivem Stein und Mörtel. Längs der anſtoßenden Küſte konnte man unter dem Waſſer eine Reihe behauener Steine und den Grund eines alten

Molo erblicken, folglich hat hier eine alte Stadt gelegen. Ich wendete mich nun nördlich, und nach einem fünfstündigen Marsche durch eine wilde und schöne Gegend, wo die weidenden Rehe standen und uns anblickten, erreichten wir Ravanikia. Die kleine Hochebene desselben scheint ein See gewesen zu seyn, so vollkommen eben ist die Oberfläche, obgleich die Hügel rund umher äußerst gebrochen und rauh sind. Die Ebene ist mit allen Bäumen bedeckt, welche den Garten und die Baumschule, den Berg und den Forst schmücken. Hier gesellt sich die Mandel zur Eiche, der Oelbaum zur Föhre; Wallnuß, Kastanie, Feige und Kirsche blühet unter dem Schatten des majestätischen Platanus. Dazwischen sind angebaute Felder zerstreuet, und wilder Wein schlingt sich durch die Zweige. Das Feuer hat hier aber neuerdings fürchterliche Verheerung angerichtet, und an mehr als Einer Stelle lagen noch weiße Asche und rauchende Kohlen auf dem Wege.

Da wir früh Morgens in Ravanikia eintrafen, so verbrachte ich den Nachmittag sehr angenehm mit den Primaten, die beschäftigt waren, ihre Kopfsteuer zu reguliren. Die zwölf Flecken der Mademo Choria hatten zusammen 40,000 Piaster zu bezahlen. Das mußte durch 1200 getheilt werden, die Zahl der Khane,*) welche der Bezirk enthielt. Seit dem Aufstande von Kassandra mußten aber nicht allein alle die Uebel getragen werden, welche diesem Ereignisse unmittelbar folgten, sondern auch die lange fortdauernde Unordnung, die aus der Störung der administrativen Verhältnisse entstand. Der Bezirk zählte 1200 Khane, aber jetzt waren nur 770 im Stande, Steuern zu bezahlen, und nach Verhältniß dieser doppelten Verminderung mußte die Summe von 40,000 Piastern vertheilt werden. Sie theilten zuerst mit 1200,

*) Dieß Dorf enthielt früher 200 Familien und wurde zu 120 Khanen gerechnet, da nur die Khane besteuert werden. An anderen Orten wird eine bestimmte Anzahl von Familien für einen Khan gerechnet und demgemäß besteuert, z. B. acht Tagelöhner-Familien, drei Familien von Handelsleuten, oder eine Familie eines Primaten. Das ist zugleich eine locale und municipale Untereintheilung. Wo die Verwaltung ganz municipal war, wie in der Mademo Choria, werden keine Portionen von Familien zu Khanen gerechnet, sondern man begnügt sich damit, die Aermeren von der Besteuerung auszunehmen.

um die Hauptvertheilung unter die Dörfer zu bekommen und rechneten in jedem Dorfe besonders nach dem Verhältniß von 770.

Der nächste Tag wurde einer dreifachen Nachsuchung in antiquarischer, geologischer und malerischer Hinsicht gewidmet. Es war meine Absicht gewesen, quer über nach Stagyra zu gehen und dann längs der Küste nach dem Vorgebirge des Berges Athos zurückzukehren; nachdem ich aber einen ganzen Tag mit Suchen nach Grubenstollen verbracht, und ungeachtet der mich begleitenden Bauern vergeblich gesucht hatte, erblickten wir gegen Sonnenuntergang die Meerbusen im Süden und befanden uns nicht weiter als sieben oder acht Meilen von Ravanikia. Ich beschloß daher zu bivouakiren und eine reizendere Stelle, eine herrlichere Aussicht, ein reinerer Himmel oder ein prächtigerer und schönerer Sonnenuntergang konnte nicht gefunden werden, wenn man auch die Erde von Westen bis Osten durchsucht, und die lieblichste Stunde des Jahres zwischen Frühling und Herbst gewählt hätte.

Bei einem nächtlichen Bivouac unter freiem Himmel ist eine der interessantesten Episoden das Feueranmachen — nicht so ein europäisches Feuer von einigen Holzsplittern, sondern von ganzen Bäumen. Eine kleine Strecke von dem Platze, den wir erwählt hatten, lag ein gefallener Baum, mit dem ich vollkommen zufrieden gewesen wäre, nicht aber meine Gefährten. Sie wendeten vielmehr ihre zerstörenden Blicke auf eine ungeheure Platane, in deren Stamme, der sieben Yards im Umkreise maß, eine Höhlung einen schon fertigen Feuerherd darbot. Bald waren sie zerstreut, sammelten trockene Aeste und erbauten einen Scheiterhaufen rund um den dem Flammentode geweiheten Tschinar. Der Eska, oder Schwamm faßte Funken aus Stahl und Stein und wurde in eine Handvoll trocknen Grases gewickelt, das, mit ausgestrecktem Arme rund geschwungen, zuerst Kränze von Rauch, dann eine prasselnde Flamme zeigte und binnen wenigen Minuten war die Platane in Rauch gehüllt. So weit waren wir gekommen, als wir einige Reisende auf einem Fußwege neben uns bemerkten und auf Recognosciren ausschickten. Es war ein Mönch, der aus einer der Metochien, oder Pachthöfe des heiligen Berges, mit zwei oder drei Maulthieren zurückkehrte, von denen eines mit Wein beladen war. Nach kurzer Zwiesprach willigte er ein, anzuhalten und die Nacht bei uns zu bleiben, und

wahrlich, er war ein wichtiger Zuwachs zur Soirée, denn er war voll von Scherzen und luſtigen Einfällen und ein wahrer wandernder Matthäus.

Unſer Vorrath beſtand aus reichlichem Schwarzbrod und einigen Eiern, die mein Diener mit Vorbedacht und Sorgfalt verpackt hatte. Das Feuer, welches wir angezündet hatten, wurde uns bald zu heiß, und wir fanden einen Supplementarherd nöthig, um die Eier zu kochen. Zu dem Stück Arbeit empfehle ich einen Palikaren. Zuerſt wird die Aſche zuſammengeſcharrt und den Eiern eine Unterlage bereitet, aber nicht zu heiß; ſie werden bedeckt, wieder aufgedeckt, umgedreht und von Zeit zu Zeit herausgenommen, um gleich einem Kräuſel umhergewirbelt zu werden, wobei die zunehmende Leichtigkeit der Umwälzung die zunehmende Conſiſtenz des Inwendigen andeutet. Der Mönch gab zum Mahle den Wein, der ſich mehr in der Menge, als in der Güte auszeichnete, und Caviar. Die Gegend umher lieferte Pilze in Ueberfluß, die wir brieten, und Wegſchnecken, die wir brüheten. Obgleich es Faſttag war, fanden ſich die Griechen mit ihrem Gewiſſen ab, indem ſie behaupteten, die Schnecken wären Thiere ohne Blut. Als die Nacht dunkler wurde, gewährte der brennende Baum eine ſehr ſchöne und erheiternde Anſicht, und als er endlich krachend zuſammenſtürzte und viele Yards fortrollte, ſich ſtützend auf ſeine umgeſtürzten, flammenden Glieder, da ſprangen meine Wachen jauchzend auf, ſchoſſen ihre Musketen und Piſtolen ab und riefen laut nach der Romaika, die der luſtige Mönch aufzuführen nicht verſchmähete. Meine mexicaniſche Hängematte, die ich immer mit mir führte, ward endlich zwiſchen den Aeſten einer andern Platane aufgehängt, und ich blickte hinab auf die fröhliche Gruppe, bis der Letzte in Schlaf ſank, in ſeinen Mantel gehüllt, die Füße am Feuer, und bis der letzte Funke verwehete vom rauchenden Stumpfe des Bergpatriarchen, der vor wenigen Stunden im grünen Laube eines einzigen Lenzes geprunkt hatte und in der Stärke und Würde von hundert Wintern.

Es wird lange Zeit darüber hingehen, ehe dieſer Abend aus meinem Gedächtniſſe entſchwindet, oder die Schönheit, womit der folgende Morgen anbrach, oder der Glanz, womit die Sonne aufging, oder dieſer Schauplatz von Licht und Finſterniß, Schatten und Farbe, die ihre Macht erwieſen. Wo auf der ganzen

Erde kann so viel Abwechslung auf einen so kleinen Raum zusammengedrängt gefunden werden, die alle Umgebung vervielfacht, vergrößert und verändert, ohne Leere und ohne Ueberladung? Doch das sind Dinge, die keine Beschreibung vertragen; das sind Genüsse, die man nicht nur gefühlt haben muß, um sie zu verstehen, sondern die man sich erarbeitet haben muß, um sie zu fühlen. Was würde die Ruhe einer solchen Scene seyn, ohne die Beschwerde des Weges, was die Lieblichkeit solch einer Dämmerung, ohne die Gluth des Tages?

Seewärts hinabsteigend, erreichte ich Nachmittags Gomati. Jeder Ort scheint schöner als der vorhergehende; dieser aber übertrifft Alles, was ich bis dahin gesehen hatte. Dieses Dorf ist zwischen Fruchtbäumen und Gärten zerstreut, mitten in einem engen und steilen Thale, mit abschüssigen, beholzten Seiten. Das Thal senkt sich nach Süden hinab und erweitert sich dort zu einem kreisförmigen, von niedrigen und abgerundeten Hügeln eingeschlossenen Becken; jenseits derselben, in der Nebelferne, breitet sich die See aus und erhebt sich der gebrochene Kegel des Athos. Im Mittelpunkte des Dorfes und des Thales liegt ein kreisrunder Erdhügel, dessen Gipfel von einem Eichenkranze eingefaßt wird; die Stämme neigen sich nach außen, wegen der Abschüssigkeit der Seiten, und die Zweige hängen gleich Guirlanden rund umher; mitten in dieser Laubkrone steht eine Cypresse gleich einem Federbusche.

Ich frühstückte bei dem Buluk Baschi, dem albanischen Anführer einiger irregulären Soldaten. Er litt an einem Fieberanfalle, ließ sich aber dadurch nicht abhalten, die Pflichten der Gastfreiheit zu üben. Während ich bei ihm war, kam sein Bruder aus Monastir an, der Officier unter den regulären Truppen war, und den er seit Jahren nicht gesehen hatte. Der Buluk Baschi schien äußerst bewegt, als er seines Bruders Ankunft hörte. Alles war hier noch in dem ganz alten Style und er selbst in eine glänzende albanische Tracht gekleidet. Der Bruder erschien in einem hellblauen Oberrocke und Pantalons. Der Buluk Baschi wollte seinem Bruder in die Arme fallen, allein der neue Nizzam schob ihn zurück und reichte ihm seine Hand zum Küssen. Auf gleiche Weise wurden die Angehörigen des Buluk Baschi nach der Reihe zurückgewiesen, und jeder mußte die Hand dieses Repräsentanten

europäiſcher Manier und Civiliſation küſſen. Der Herr im blauen Rock und Pantalon erfuhr kaum, daß ich ein Europäer ſey, als er ſich herablaſſend zu mir ſetzte, mir die Hand ſchüttelte (zuletzt gab ich einem Orientalen immer die Hand) und auf verſchiedene Weiſe ſeine Verachtung bezeugte vor ſeinem Bruder, ſeiner Tracht, ſeinen Begriffen und ſeinen Gefühlen, und zwar auf eine Weiſe, die meinen ganzen Widerwillen erregte; ein für allemal verdrängte dieſer Menſch alle meine früheren Begriffe über Civiliſirung der Türken.

Als ich dahin zurückkehrte, wo meine Sachen verwahrt waren, fand ich die Hausfrau in größter Bekümmerniß um ihren Ehemann, der am Morgen zum Buluk Baſchi geholt und noch nicht zurückgekehrt war; ſie fürchtete, er ſey ins Gefängniß geworfen. Sie kauerte in einer Ecke, und als ich einige Worte ſagte, um ſie zu beruhigen, antwortete ſie: „Sieh die ſchöne Kuh, die ich verkaufen will, um ein Tuch zu kaufen, damit mein Mann und ich zuſammen tanzen können.“ *)

Gomati beſtand früher aus 230 Häuſern; jetzt ſind deren nur noch 130, von denen 70 von der Steuer befreit ſind. Sie haben einen Ueberfluß an Maulbeerbäumen, aber ſeit der Zerſtörung der Gebäude und dem unruhigen Zuſtande des Landes, ſeit der Inſurrection haben ſie ſich noch nicht hinlänglich erholt, um die Mittel zu haben, Seidenwürmer aufzuziehen; in dieſem Jahre haben ſie indeß wieder damit angefangen.

Die Befreiung der ärmeren Familien von der Beſteuerung geſchieht nicht in Folge legislativer Verordnungen. Das Dorf iſt in Bezug auf die Art der Schätzung ganz ſich ſelbſt überlaſſen und macht deßhalb nicht aus Menſchenfreundlichkeit Armengeſetze, ſondern richtet aus den eigennützigſten Gründen die Schätzung ſo ein, daß das Daſeyn von Armen verhütet wird, und der daraus entſtehende Ton und das Gefühl ſind der Art, daß zufällige Armuth leicht Unterſtützung findet.

Als ich durch das Dorf kam, fiel mir der Anblick eines ſtarren und zuſammengefallenen Leichnams auf, der bekleidet in einem Stuhle lag, welcher ſchräg gegen eine Mauer lehnte, ſo

*) Beim Tanzen halten ſie die Enden eines Taſchentuches; der Sinn jener Worte iſt Verlaſſenſeyn und Unglückſeligkeit.

Digitized by Google

daß die Füße in der Luft waren und das Haupt sich auf die Brust neigte. Während ich hinsah, erschreckte mich eine schlenkernde Bewegung des rechten Armes, und dann sah ich, daß zwei schwarze und lebhafte Augen sich bemüheten, meine Aufmerksamkeit zu erregen. Es war ein menschliches und lebendes Wesen, das seit 28 Jahren in diesem contracten und bewegungslosen Zustande gelebt hatte; das Fleisch schien von seinen Knochen abgefallen, die Haut war gerunzelt und fast schwarz; ich habe Mumien gesehen, die besser erhalten schienen. Die Gelenke waren alle steif, mit Ausnahme der rechten Schulter und der Kinnbacken. Diese Freiheit der Schulter beschränkte sich indeß auf drei Zoll einer schaukelnden Bewegung des Vorderarms, und so bewegte er diesen vor- und rückwärts, zur Uebung wie er sagte. Seine Hände waren geschlossen, alle seine Gelenke verschwollen, der Unterleib gleich einem Pfahle, und die einzige Veränderung der Stellung war, daß er mit dem Rücken gegen die Mauer ruhete, oder mit den Füßen auf dem Fußboden; im Bette liegt er nur auf einer Seite. Er erzählte, die Gelenke wären zuerst vor achtundzwanzig Jahren contract geworden, er hätte Beulen darauf bekommen, und so wäre eines nach dem andern unbeweglich geworden. Während der letzten zwei oder drei Jahre war es nur wenig schlimmer mit ihm geworden, und er hoffte, er würde nun bis ans Grab das, was er den Gebrauch seiner Hand nannte, behalten. Er war fünf und vierzig Jahre alt und Priester. Als er mich erschrecken sah, da ich das lebhafte Auge in der vermeintlichen Leiche bemerkte, lachte er herzlich; Zunge und Zähne, sagte er, wären besser als bei gehenden Leuten, und seine großen hellen Augen hatten einen bei gesunden Menschen nicht sehr gewöhnlichen Glanz. Ich sagte ihm, er könnte in London schnell sein Glück machen; er erwiederte, es gefiele ihm recht gut in seinem Dorfe und er brauchte von der Zeit, die er noch zu verleben hätte, nichts zu verreisen.

Von Gomati stieg ich durch das Thal in das Becken drunten, das einst ganz mit Gärten angefüllt war, deren Zwiebeln in großen Quantitäten nach den Inseln verführt wurden. Es ist jetzt eine nutzlose, aber blumige und üppige Wüste. Dritthalb Stunden brachten uns zu einem Abhange, der den Golf von Strymon übersieht — den letzten in der Reihefolge der Meerbusen und

Vorgebirge in dieſer Miſchung von Land und See — wo ſich eine neue Ausſicht bei jedem Schritte erbffnet auf dunkle Vordergründe mit lichten und luftigen Fernen, gewaltigen Bergen hinter den lieblichſten Thalgründen, eine bald wüſte, bald mit Waldungen bedeckte Gegend, ein bald grau und gelbes, bald dunkelgrünes Land, hier tiefbraune, dort glänzendweiße Felſen. Hier ſind Erinnerungen und Trümmer von allen Geſchlechtern und allen Zeitaltern dicht verſtreuet; hier erinnert man ſich an die heroiſchen Tage des Menſchen und das Mittelalter von Europa; hier gedenkt man auf denſelben Gefilden des Ruhmes eines Braſidas und Contarini, eines Dragut und Doria, eines Robert und Mahmud. Vor mir lagen die Scenen mönchiſcher Kaſteiung und die Trophäen kaiſerlichen Aberglaubens; rund um mich herum waren die verwiſchten und daher kaum zu unterſcheidenden Spuren friedlichen Gewerbfleißes, der Anarchie, politiſcher Weisheit und blutbefleckter Unterdrückung, während ich mich in der Einſamkeit meiner eigenen Gedanken erfreute und des Bewußtſeyns, daß in den vor meinen Blicken liegenden weiten Räumen nicht eine lebende Seele mit dem Genius des Ortes Gemeinſchaft habe oder in dem Leben ſeiner Erinnerungen lebe. Zu meinen Füßen lag die Bahn des Canals, den Xerxes' Flotten ſtolz durchſchifften; noch verſchönerten die Berge von Magneſia und Pieria die weſtlichen Fernen; gen Nord und Oſt erſtreckten ſich der Pangeus und die macedoniſchen und thraciſchen Gebirge; den Golf von Toron verdeckte das Hochland von Sithonia, der von Therme war ſichtbar, die von Strymon und Syngis wogten an beiden Seiten des Iſthmus dort unten. Auf einem Felſen, der in die öſtliche See hineintritt, lag Akanthus. Jenſeits der niedrigen und ſchmalen Erdenge erhebt ſich das Vorgebirge und ſchwillt zu rauhen, bewaldeten Hügeln, die einer über dem andern erſcheinen und den Thron für den Beherrſcher der Gegend bilden, auf dem er allein ſitzt in erhabener Majeſtät, vom Ocean ſich gen Himmel reckend, und der mit der Halbinſel nur eine abgeſonderte Maſſe bildet, die von der Fluth und vom Himmel ſich abzeichnet und die Erde nur durch den Iſthmus zu meinen Füßen berührt.

Die Gegend, durch die ich gekommen, iſt Urgeſtein, Gneiß-Schiefer, Glimmer-Schiefer; zwiſchen Sanct Nikola und Ravanikia Schiefer, abwechſend zwiſchen Formationen von Marmor

Digitized by Google

und Quarzfels, die Schichtung sehr senkrecht und im Allgemeinen sich nach Osten neigend. Sieht man nach Akanthus hinunter, so scheinen die Hügel von Sand, aber sie sind von abgerundetem und zerfallenem Granit — der Feldspath ist zersetzt, wo er an die Luft tritt. Der Bau der Felsen der Halbinsel von Athos ist derselbe, aber es ist eine getrennte Gruppe, völlig geschieden von den Felsen des Festlandes durch die niedrige und schmale Erdenge. An der westlichen Küste nähern sie sich so weit, daß gerade nur der Raum frei bleibt, den der Canal einnahm.

In Akanthus (das Dorf, das jetzt an dieser Stelle liegt, heißt Ozeros) liegen Haufen von großen behauenen Granitblöcken; zwei Kirchen, von denen eine zertrümmert, sind auf höchst sonderbare Weise mit menschlichen Gebeinen und Schädeln verziert, die in kleinen Körben von den Vorsprüngen herabhängen und jede Oeffnung ausfüllen. Gegen die See hin, am östlichsten Punkte unter der Schloßmauer ist ein Theil von der alten sehr breiten Befestigung zu sehen, die nicht, wie sonst gewöhnlich, in der Mitte mit kleinen Steinen ausgefüllt ist, sondern durch und durch aus großen Blöcken besteht. Im ganzen Orte befinden sich überall unterirdische Behälter, um Korn aufzubewahren. Ein enges Loch, gleich der Mündung eines Brunnens, das mit Steinen ausgesetzt ist, führt zu einer runden, mit Thon gefütterten Höhlung, wahrscheinlich ist das schon ein alter Gebrauch; auch in Ostindien verfährt man eben so. Mitten auf der Erdenge erhebt sich eine niedrige, lange Kette von bröckelndem Kalkstein, die nach den Hügeln im Norden läuft. Am Ende dieser Kette liegen hellenische Ruinen, vermuthlich die von Sand. Im Norden des Canals, nicht weit von der westlichen Mündung, steht ein zerstörter Klosterpachthof, meist von gehauenen Granitblöcken erbauet, sicher die Ueberbleibsel einer alten Stadt. Ich hatte das Vergnügen, die Linie des Canals von einem Golf zum andern deutlich aufzufinden; der Isthmus war von mattgelber Farbe, aber ein grüner Strich bezeichnet die Linie des Canals, wie sie sich beiden Enden nähert. An der westlichen Seite erstrecken sich stehende Wasser und Binsen einige hundert Schritt. Der Isthmus scheint nicht über hundert Fuß hoch, und es ist eine fortlaufende Senkung von zwanzig bis dreißig Fuß in der Linie, welcher der Canal folgte.

Früh Morgens verließ ich mit einem Geleite von vier bewaff-

neten Bauern Ozeros, um nach dem heiligen Berge zu reisen. Nach allen Seiten hin herrschte große Angst vor den Räubern, aber ganz besonders hier, wo sie sich fürchterlicher Gräuelthaten schuldig gemacht und durch verschiedene Angriffe auf Landleute das Volk gegen sich erbittert hatten. Vor wenigen Tagen war hier ein Staabsofficier gewesen, um den Bezirk zu inspiciren, und obgleich von dreißig Mann begleitet, hatte er es nicht gewagt, zu Lande weiter zu gehen. Der Aga versuchte, mir abzurathen, meine Reise fortzusetzen und bestand jedenfalls darauf, ich sollte mit einem Boote nach Karies gehen. Da aber mein Zweck war, das Land zu sehen, da ich mich auf keine Weise vor den Banditen fürchtete, und mehr Lust hatte, ihnen zu begegnen, als sie zu vermeiden, so beharrte ich bei meinem Entschlusse und brach auf, wie ich schon bemerkte. An diesem Tage war ich indeß bestimmt, in ein auf außergewöhnliche Weise beunruhigendes Abenteuer zu gerathen, und noch jetzt kann ich mir nur Glück zu dem Entschlusse wünschen, der mich freilich in Verlegenheiten und Gefahren stürzte, aber auch mir die interessantesten Gedankenfolgen eröffnete. Da in Europa die Sitten aller Länder dieselben sind (betrachtet man sie vom Oriente aus, so werden die kleinen Unterschiede kaum der Beachtung werth), so wird es uns unmöglich, den Werth der Kleidung und der Sitten richtig zu würdigen. Ich habe es daher eine äußerst schwere Aufgabe gefunden, den Charakter und die Wichtigkeit von Einzelnheiten verständlich zu machen, die mit einem Gegenstande verknüpft sind, welchen meine Leser selbst nicht gehörig würdigen. Aber ich selbst hatte zu der Zeit, von der ich schreibe, als ich mich auf das Studium dieser Einzelnheiten legte, dieselben Schwierigkeiten in meinem eigenen Geiste zu bekämpfen. Der Zufall, der mir im Laufe dieses Tages begegnete und bei dem ich mein Leben meiner damals erlangten geringen Kenntniß der orientalischen Sitten verdankte, war eine neue Epoche für mich und ließ mich fühlen, durch welche Mittel die Gemüther der Leute, mit denen ich damals zu verkehren hatte, geleitet werden könnten. Diese Betrachtungen haben mich bewogen, auf die mit diesem Ereignisse verknüpften Umstände einzeln einzugehen.

Digitized by Google

Eilftes Capitel.

Gefangennehmung durch Banditen.

Wir waren nicht weiter gekommen als eine Stunde, als wir anhielten, um aus einer Quelle zu trinken, bevor wir in die Päſſe drangen, die man die Pforten nennt. Hier verließen mich die in Dzeros erhaltenen Wachen, indem ſie Befehl vorſchützten, umzukehren, da wir faſt im Geſichte der Kulia waren, eines Poſtens, der den Eingang zum Iſthmus bewacht. Auch hatten ſie ſolche Zeichen von Feigheit blicken laſſen, daß ich froh war, ihrer los zu werden. Wir ſaßen zu Pferde, tranken aus den Quellen und lachten herzlich über die Haſt ihres Rückzuges. Mein griechiſcher Diener Hadſchi, der meine Waffen trug und mehr ausſah wie ein Kavaſch, als wie ein Rajah, zeigte höhnend mit dem Finger auf ſie und fragte verächtlich, ob ſolche Menſchen der Freiheit würdig wären. Von ſeinen eigenen Worten begeiſtert, ſtimmte er Riga's Lied an. Unſer Schutzgeiſt hauchte ihm die Töne ein, denn ſie hemmten die Drucker angeſchlagener Gewehre, die in demſelben Augenblicke uns aufs Korn nahmen, und wir ſetzten unſere Reiſe fort, ohne auch nur eine Ahnung davon zu haben, welchem Schickſale wir nur um ein Haarbreit entgangen waren. Etwa fünfzehn Minuten waren wir von der Quelle weg, und ich ritt fünfzig Schritt vorauf, mich um den Abhang eines ſteilen, bewaldeten Hügels windend, auf einem ſchmalen Pfade, der links über eine tiefe Schlucht ragte, und rechts eine Wand mit überhängenden Bäumen hatte, als ein lauter Schrei mich feſſelte, dem Töne folgten, die auf nichts Gutes deuteten. Ich ſah durch die Bäume Menſchenhaufen, weiße Fuſtanelle und Waffen — ich war alſo von den Klephten gefangen! Zu unterſuchen, ob Entkommen möglich ſey oder nicht, fiel mir nicht ein; Widerſtand lag außer aller Frage; aber im Vertrauen auf die bedeutende Praxis, die ich unter den Kerlen erlangt hatte, fühlte ich mich nur erzürnt über die Schmach, zählte auf augenblickliche Unterwerfung, drehete deßhalb um und galoppirte auf ſie los. Meine Gedanken bekamen aber wahrlich eine andere Richtung, als ich ein Paar ſich mit angeſchlagenen Flinten gegen mich wenden ſah. Ich hielt meine unbewaffneten Hände in die Höhe, aber ſie eilten nach beiden Sei-

Digitized by Google

ten, ſchrieen Schimpfreden und verzerrten ihre Geſichter zu den gräulichſten und wüthigſten Fratzen; in dem Augenblicke ſah ich nur Zwei. Da ich die Partie überſah, ſchien das Spiel eines Wurfes werth, aber das ſechs Monate alte Zündpulver von Waffen, auf deren Gebrauch ich nie gedacht hatte, verſagte nacheinander den Dienſt und — ich ward bewußtlos zu Boden geſchlagen. Das Nächſte, deſſen ich mich beſinne, war ein Schlag in den Rücken, als ich auf die Kniee gehoben wurde, die gewöhnliche Vorbereitung zum Kopfabſchlagen. Wie ich dem entging, kann ich nicht ſagen, da ich meiner Sinne noch nicht hinlänglich wieder mächtig war, aber ich beſinne mich ſehr gut auf einen Gegenſtand, der mich aufrüttelte, obgleich er verhältnißmäßig unbedeutend war; es war ein Knäuel ſtarken Bindfadens, den Einer mit ausgeſtrecktem Arm eilig abmaß. Bei dieſem Anblicke erhielt ich Sinne und Glieder wieder, achtete mich verloren, ſprang auf und ſtand mit einem tüchtigen Knüppel bereit, mich, ſo gut es angehen wollte, dagegen zu wehren, gebunden zu werden. Meine Unglücksgefährten lagen auf den Knien, ſchrien „Amaun! Amaun!“ (Pardon!) und hielten mit ſtrömenden Augen ihre gefalteten Hände in die Höhe, um ſich binden zu laſſen. Die Banditen wünſchten nicht zum Aeußerſten getrieben zu werden, da das Wachhaus in der Nähe war und meine Wachen, die mich verlaſſen hatten, noch nicht weit entfernt waren; ſo hörten ſie mich an und ließen mich allein. Die Anderen waren ſchnell und in aller Stille gebunden; einer von der Bande, der Einzige, der ſo recht wild ausſah, kam mit dem Stricke zu mir, ich bot ihm meine Bruſt zum Stoße und im Augenblick war ſein Yatagan bloß, als ein junger Mann, von ſchlankem und ſelbſt zierlichem Geſicht und Ausſehen, der bisher mich angeſehen hatte, ihn zurückſtieß. Die Anderen traten herbei und ſagten mir, ich ſollte ruhig mitgehen, ich ſollte nicht gebunden werden. Ich erklärte ihnen (das ſchien mir das einzige Mittel, eine Wirkung hervorzubringen), ich ſey vollſtändig entſchloſſen, nicht einen Schritt zu gehen, wenn ich nicht nur von aller Beleidigung frei bleibe, ſondern auch mit Achtung behandelt würde; „auch werde ich nicht vom Fleck gehen,“ fuhr ich fort, „wenn nicht dieſer Mann“ (wobei ich auf Einen deutete, der mir der Anführer ſchien), „deſſen Anſehen ich trauen „will, mir ſein Wort gibt, daß der Schurke, der mich beleidigt

„hat, mir nicht zu nahe kommen ſoll, ſo lange ich unbewaffnet „bin.“ Das Verſprechen wurde nicht nur gegeben, ſondern mir auch mein Maulthier gebracht, und ich beſtand ſogar darauf, daß meine harmloſen Piſtolen wieder in die Holfter geſteckt wurden. Wir wendeten uns jetzt in die Tiefe des Holzes, und ich mußte daher ſofort wieder abſteigen, aber ich hatte doch meinen Willen durchgeſetzt, und nach einer ſtundenlangen höchſt beſchwerlichen Reiſe kamen wir auf eine erhöhte Stelle, von wo wir die Ausſicht auf die See nach beiden Seiten hatten und auf jeden Zugang zum Iſthmus.

Es war mir nun höchſt wichtig, ſchnell die Stellung zu erproben, die ich unter ihnen gewonnen hatte, und unterwegs hatte ich eifrig darüber nachgedacht, wie das anzufangen. Was ich beſonders zu fürchten hatte, war, daß nachdem ſie einen Engländer gepackt hatten, ſie von den in den umliegenden Gewäſſern kreuzenden engliſchen Schiffen Verfolgung befürchten möchten, während die Türken ihnen den Rückzug zu Lande abſchnitten; ſie hätten daher verſuchen können, Verfolgung aufzuhalten und Entdeckung zu vermeiden, indem ſie mich dort umbrächten und jede Spur meiner Geſellſchaft vernichteten. Mein Plan war daher, mich zuvörderſt bei ihnen in Reſpect zu ſetzen, und dann zweitens ſie zu überzeugen, daß ich mit ihren Beſchwerden übereinſtimmte und die Europäer geneigt wären, nach beſten Kräften zu verſuchen, ſie vom Drucke zu erlöſen. Aber unter ihnen war der wilde Albaneſe, der es erſichtlich auf meinen Untergang abgeſehen hatte, und zweimal ſo dicht dabei geweſen war, ihn zu vollenden. Bei ihm konnten dieſe Betrachtungen nichts helfen. Ich beſchloß daher, mit ihm keine Umſtände zu machen, was mir in der That doppelten Vortheil darbot, den angenommenen Charakter feſtzuhalten und Ausſicht auf Bewirkung einer Spaltung, indem ich die Griechen gewann, wenn ich auf die Albaneſen ſchalt. Nachdem wir auf dem Platze angekommen waren, wo wir Halt machen ſollten, befahl ich, meinen Diener loszubinden, damit er mein Gepäck abladen und meinen Teppich ausbreiten könne. Das geſchah, nach augenblicklichem Zaudern, ohne Einwand. Ich ergriff die Gelegenheit, ihm über ſein feiges Benehmen Vorwürfe zu machen; ich hätte es überſehen können, ſagte ich, daß er in meiner Abweſenheit und gegen Griechen ſeine Waffen nicht gebraucht hätte, aber ſein Flehen

um ſein Leben machte ihn in meinen Augen ſo verächtlich, daß von Stund' an ich ihn nicht länger als meinen Diener betrachten wollte. Er war in dem Augenblicke dabei, meine Pfeife zu ſtopfen; ich riß ſie ihm weg, wendete mich an den jungen Mann, der mich vorher gerettet hatte und ſagte dieſem, er möge mir die Pfeife ſtopfen, denn ich ſey überzeugt, er würde nie die Waffen ſchänden, die er trage, noch den Herrn, dem er diene. Hurtig nahm er die Pfeife und mehr als ein Jackomaki (Stahl und Stein) ward hervorgezogen, um Feuer anzuſchlagen. Geſtärkt durch dieſen erſten, höchſt kritiſchen Erfolg, fand ich unverzüglich eine Menge kleiner Bedürfniſſe, die Alle, Einen nach dem Andern, in Thätigkeit ſetzten, mich zu bedienen, während der arme Hadſchi, der in ſeinem Schrecken, zuerſt über die Klephti und dann in ſeinem Erſtaunen über mich, eingewurzelt auf dem Fleck geſtanden hatte, wo ich ihm die Pfeife wegnahm, flüſternd den Palikaren Unterricht und Anweiſung gab, wie ich bedient werden müßte, ſo daß, hätte er ſeine Rolle gekannt, er ſie nicht geſchickter hätte ſpielen können.

Der Klephten waren nur ſechs; bei der Quelle waren ihrer zehn geweſen, wo ſie zuerſt beabſichtigten, uns anzugreifen, als ſie uns von den vier Bauern Abſchied nehmen ſahen. Der Kapitano und drei Mann waren dieſen gefolgt, um ſie niederzumachen, wenn ſie hörten, daß ihre Gefährten ihre Feuerwaffen gebrauchen müßten. Wir waren unſerer vier — ein Führer, ein Maulthiertreiber (beide unbewaffnet), mein Diener und ich.

Als ich auf meinem Teppich mit Kaffee und Pfeife bequem eingerichtet war, ergriff ich den Augenblick, ehe die Palikaren ſich ſetzten, ſie einzuladen, Platz zu nehmen. Der Albaneſe, der die ganze Zeit über mit nicht weniger Erſtaunen, als Mißvergnügen zugeſehen hatte, trat endlich vor und ſagte: „Das iſt lauter Unſinn, wir ſind Räuber und du biſt unſere Beute; dein Kaffee iſt unſer, dein Geld iſt unſer und dein Blut iſt unſer; *του κλεφτι καθενα του χρεωσα* (dem Räuber ſchuldet jeder) hier bin ich Sultan; hier bin ich König von England und du willſt uns behandeln, als wäreſt du ein Paſcha!" Ich würdigte ihn weder eines Blickes noch einer Antwort, ſondern wendete mich an die Griechen und rief mit großer Wärme, denn wahrlich, ich fühlte es: „Was iſt im helleniſchen Blute, das dieſen Stamm ſo ſehr von den Barbaren unterſcheidet, die Hellas' Boden beſudeln?"

Es entstand eine Bewegung, um des Skipetaren Gewaltthätigkeit niederzuhalten. Er schalt die Griechen Narren, dagegen schalt mein junger Freund ihn ein Vieh; ein Schisma war wirklich eingetreten. Der einzige indeß, den ich auf meine Seite zählen konnte, war der Jüngste und am wenigsten Einflußreiche, aber dessenungeachtet war er unter den Umständen ein bedeutender Gewinn! Ich glaubte, die andern waren zu meinen Gunsten geneigt, aber der Albanese hatte beständig die Waffen in den Händen und sah mich an, als brauchte er weder die Einwilligung noch den Beistand seiner Cameraden. Konnte ich bis zur Rückkehr des Kapitano und der übrigen aushalten, so mußten diese natürlich den Ausschlag geben. Nun gingen wir mit einander zu Rathe, während nur zwei bei mir blieben, die nachher von zwei Andern abgelöset wurden. Hadschi wurde gerufen und wieder gerufen und gefragt und wieder kreuz und quer gefragt. Der Punkt, den sie zu erfahren am sorgfältigsten waren, bestand darin, ob ich ein Engländer wäre; hätten sie mich als Deutschen, Franzosen oder Russen erfunden, so wäre mein Schicksal augenblicklich entschieden gewesen. Das Gepäck wurde durchsucht, meine Begleiter wurden nach und nach aller bessern Kleidungsstücke beraubt, und ich wurde — doch mit aller Ehrfurcht — ersucht, herzugeben, was ich in den Taschen trug, wobei sie sich damit entschuldigten, der Albanese würde sich sonst nicht zufrieden geben. Während dieser Zeit war ich nicht unbeschäftigt, indem ich mir die Geschichte jedes Einzelnen erzählen ließ, die Ursache, die ihn in die Wälder getrieben hatte. Ich fand Jeden sehr bemühet, mir den Glauben einzuprägen, daß ihm geschehenes Unrecht ihn in eine so böse Lage gebracht und daß, wenn nur die Andern nicht wären, er sich freuen würde, mich befreiet zu sehen. Das gab mir Gelegenheit, mich mit Jedem zu befreunden. Während dieser Stunden von tödtlicher Ungewißheit ergriff ich auch die Gelegenheit, den Burschen zu befragen, der sich als meinen Freund bewährt hatte. Er erzählte, er sey ein Eingeborner des freien Griechenlands und nach Atheto gekommen, weil dort mit einem Mädchen verlobt, das später die Augen des Aga von Kassandra auf sich gezogen. Er hatte mir die Verfolgung erzählt, die ihn in die Wälder getrieben; als ich ihm den Namen seiner Aglaë hinzufügte, kannte sein Erstaunen keine Gränzen. Nun mußte ich ihm meine Geschichte erzählen und in fünf Minuten waren wir ge-

ſchworene Brüder. Vaſili begann nun im vollen Ernſte das Werk meiner Befreiung und erklärte ſich bereit, ſein Leben zu wagen, um das meinige zu retten.

Er kam bald zurück von dem Ausſchuſſe, der in kleiner Entfernung gehalten wurde, und ſagte mir, die überwiegende Meinung gehe dahin, mich loszulaſſen, wenn ich fünfzigtauſend Piaſter zahle. „Aber, Vaſili," ſagte ich, „woher ſoll ich auch nur fünfzigtauſend Aſper nehmen?" — „Oh," antwortete er: „ſie wiſſen wohl, ein Papier mit eurem Siegel iſt ſo gut als Gold." — Und werden ſie mich loslaſſen, wenn ich ihnen ſo ein Papier gebe?" — „Das wird vom Kapitano abhängen."

Die Sache wurde nun von der ganzen Verſammmlung verhandelt und feſtgeſetzt, falls der Kapitano dieß nämlich genehmige, ich ſollte Hadſchi nach Salonika ſchicken, zehntauſend Piaſter zu holen und ſo lange bei ihnen bleiben, bis er mit dem Gelde wieder käme; für ſeine Verſchwiegenheit ſollte mein Kopf haften.

Endlich erblickte man den Kapitano, und Vaſili lief ihm entgegen, um ihn im voraus zu meinen Gunſten einzunehmen. Seine Aufnahme war nun mein Hauptſchlag, und ich flüſterte mit Hadſchi, ihn bis auf die kleinſte Kleinigkeit zu inſtruiren. Was ich von dem Anführer gehört, hatte günſtige Erwartungen bei mir erregt, und mit der äußerſten Sorgfalt bereitete ich mich auf Worte, Blicke und Bewegungen. Als die neuen Ankömmlinge durch die dicken Aeſte in den offenen Raum brachen, den wir einnahmen, waren ſie erſichtlich betroffen von unſern gegenſeitigen Stellungen und der Achtung, die jeden ihrer Cameraden abzuhalten ſchien, denn bis dahin hatte Keiner gewagt, ſich zu ſetzen. Als der Kapitano herankam, ſtand ich nicht auf, rührte mich nicht, ſah nicht einmal nach ihm hin, bis er dicht herantrat und mich durch ſein Temenaz begrüßte, was ich mit einer leichten Bewegung erwiederte und dann auf die Ecke meines Teppiches deutete. Er ſetzte ſich genau auf die angewieſene Stelle. Nach einigen Secunden blickte ich ihn gravitätiſch an, und um ihn vollſtändig an das Joch zu erinnern, unter dem er geſeufzt hatte, wiederholte ich auf türkiſch die gewöhnliche Begrüßung, die er auf die demüthigſte Weiſe erwiederte. Es war Kaffee gemacht; ich rief darnach und Hadſchi trug Sorge, daß, nachdem ich meine Taſſe erhalten, erſt nach gehöriger Pauſe auch der Kapitano die ſeinige bekam.

Die wenigen so verstrichenen Minuten schienen sehr verdrießlich für den Kapitano, der aussah wie ein bescheidener und gemüthlicher Pächter. Die neuen Ankömmlinge sprachen nicht, sondern richteten verwunderte Blicke auf mich und fragende auf die Anderen, die sich vor sich selbst zu schämen schienen. Für mich hatten diese Augenblicke mehr innere Angst, als alle früheren. Ich hielt nun so viele Fäden in meinen Händen, daß es nicht länger Sache des augenblicklichen Antriebes, sondern der Berechnung war, und zwar der allerkleinsten Punkte, denn das leiseste Zeichen eines Planes oder einer Absicht würde Alles verdorben haben. Mein Herz schlug bis zum Beben. Als die Kaffeetassen abgenommen waren (in der Türkei wird immer erst der Kaffee abgemacht, bevor das Geschäft beginnt) und nach zwei oder drei langen und tiefen Zügen aus der Pfeife, veränderte ich mein ganzes Wesen, wendete mich schnell um und redete mit Wärme so zum Kapitano:

„Ich habe lange die Griechen gekannt, ich habe lange ihren Charakter bewundert und ihr Mißgeschick bedauert; ich bin über jeden Berg gewandert, von Makronoros nach Trikkeri, — von Zitza jetzt nach dem heiligen Berge; ich habe Kalamboki gegessen mit dem schwarzen Rajah, Mgithra mit dem Blachen und gebratene Ziegen mit dem Klephten; immer bin ich als Freund aufgenommen und als Bruder geschieden. Bis zum heutigen Tage hätte ich diese Eindrücke mit mir nach Europa genommen, aber aber ihr habt mich gelehrt, den Türken Gerechtigkeit widerfahren zu lassen! Ich bin ausgegangen, die Armatolis des Olymp, die Klephten von Thessalien zu besuchen, weil ich glaubte, unter diesen Männern, die zu stolz waren, sich der Zwingherrschaft eines Türken zu unterwerfen, die wahren Nachkommen der Hellenen zu finden. Hätte ich mich gefürchtet, ich hätte mich begleiten lassen können von Wachen, die euch Trotz geboten hätten; aber im Gegentheile, hätte ich gewußt, wo ihr waret, ich wäre allein gekommen, euch zu besuchen, mehr Gastfreiheit von euch erwartend, als in jenen Klöstern. Es scheint aber, ihr führt Krieg, nicht gegen eure Unterdrücker und die Türken, sondern gegen die Menschheit und gegen Christen. Und wie seyd ihr so unklug, eure Hände an mich zu legen, der eurem Stamme wohl will — einen Engländer, für den sowohl seine Landsleute, als die Türken Rache suchen werden, einen Mann, der von allen Kapitani rund um euch

Digitized by Google

her Gastfreundschaft genossen? Zum Theil kann ich freilich eure Leute entschuldigen, sie kannten mich nicht, meine Gefangenschaft beruht auf einem Mißverständnisse, das ihr, wie ich sehe, bedauert und dessen ihr euch schämt. Auch muß ich sagen, das spätere Betragen der Meisten hat die Eindrücke ihrer früheren Gewaltthat mehr als verlöscht.“

Des Kapitano Antwort rechtfertigte völlig diesen Aufruf an ihren Nationalsinn, denn er begann mit einem Versuche der Rechtfertigung.

„Die Burschen (τα παιδια) werden euch sagen, daß, obgleich kein junger Mann, ich doch kein alter Räuber bin. Vor noch nicht langer Zeit hatte ich Häuser, Ländereien und Kinder. Warum sollt' ich ein Räuber gewesen seyn? Meines jetzigen Standes Schuld müssen die tragen, die mich dazu getrieben. Gestatten mir meine Genossen jetzt ein Ansehen über sie, so ist es nicht meines Tufenk (Flinte) wegen, sondern im Andenken an einiges Gute, das ich der Bande einst erwies. Blickt auf die Menschen, Einige gehen barfuß, mit Zeug, das bei den Fäden zusammenhängt, mit leeren Tabaksbeuteln und leerem Magen. Warum führen sie solch ein Leben, und welchen Zügel könnt ihr Menschen anlegen, die so leben? Was kümmern sie sich um ihr Leben und warum sollten sie? Schaffte ihnen das Unrecht, das sie Andern zufügen, etwas Gutes? Und was nützt das Schmausen einer Nacht und die Beute eines Tages, wenn sie nichts mit sich nehmen können gegen Kälte, Regen und Hunger einer Woche? Sprecht daher nicht solchen Leuten von euren englischen Schiffen und türkischen Galgen, sondern sagt ihnen, es sey Jemand aus Europa gekommen, der wieder erzählen will, wie ihr Name geschändet ist, wie sie gleich Ochsen in die Felder gejagt, gleich Bären in die Berge gehetzt sind. Sprecht ihnen nur Worte des Trostes und der Güte, und sie werden ihre Häupter auf den Boden strecken und euren Fuß darauf setzen. Aber ihr wißt, was wir sind; wir haben euch Leides gethan, wir wissen, was ihr uns zu Leide thun könnt. Wir sind nicht Alle eines Sinnes, wir sind so viele Kapitani als Männer, und weniger Männer als Meinungen. Mit diesen Händen hielt ich den Pflug, die Türken haben mir statt dessen die Muskete aufgedrungen; sie muß mir jetzt Brod schaffen.“

Digitized by Google

Die nun folgende Unterredung wieder zu erzählen, würde zu lang werden. Die Räuber zogen sich darauf ein wenig ins Holz zurück, um zu berathen, ohne einmal eine Wache bei mir zu lassen. Ich athmete freier, bis die lange und laute Verhandlung wieder meine Befürchtungen rege machte. Doch dauerten sie nicht lange, denn bald rannte Vasili herbei, küßte mir die Hand und erzählte, Alles sey in Ordnung. Die Uebrigen folgten, umringten mich lärmend und sagten, sie hätten beschlossen, mich zu ihrem Kapitano zu machen. Ohne das leiseste Zeichen von Zufriedenheit oder Ueberraschung, ohne ein verrathendes Dankeswort, fragte ich, ob sie mir bei der Sache eine Stimme zugeständen und ob sie glaubten, das von ihrer Lebensart entworfene Gemälde wäre so lockend. Von Jemand, dessen Leben in ihrer Hand lag, war das eine ganz unerwartete Schwierigkeit, aber da sie in ihrer neuen Gemüthsbestimmung den Ueberblick des Zusammenhanges verloren hatten, so trug ich Sorge, sie soweit als möglich davon zu entfernen. Sie bemüheten sich nun, mich zu überzeugen, das ganze Land werde von Türken und Räubern gestört; der gegenwärtige Druck gleiche dem ans Gelenk dringenden Messer; die Türken haben keine Macht, und das ganze Land werde zu Klephti werden, wenn diese sich nur in Achtung setzen könnten; die Klephti werden sich unter einander verbinden und das Volk schützen, hätten sie nur einen Anführer; hätten sie während des letzten Aufstandes einen Anführer gehabt, von dem sie abgehangen und auf den sie hätten blicken können, so würden die Türken eben so leicht den Mond erobert haben, als das Land wieder eingenommen; wenn es nur erst bekannt sey, daß ein englischer Bey Zadeh (Fürstensohn) ihr Anführer sey, könnten sie binnen drei Tagen 500 Mann zusammen haben und eine Festung wegnehmen, auf welches Zeichen das ganze Land aufstehen würde. Sie sagten: „Wo ist ein Mann, der uns widerstehen könnte? Der Großwessir kann nicht einmal Monastir mit Besatzung versehen; 25,000 bewaffnete Griechen besetzen die Berge rings um Thessalien, von Volo nach Tempe und nach Mezzovo. Die Tagmata der freien Griechen streifen von den Thermopylen bis Dgumerka. Die Albanesen sind auf den Beinen, die Bosnier sind auf den Beinen, Skodra hat 30,000 bewaffnete Ghegs, die Serben sind unsere Brüder. Die Türken wollen nicht für den Rizzam fechten, und hier, von Salonika bis

Digitized by Google

nach Kavalla, bleibt binnen drei Tagen kein Türke übrig. Die Ernten sind eingefahren; wir könnten mit einem Male Hand legen auf ungeheuere Vorräthe von Korn und Lebensmitteln, und die Weinlese fängt gerade an. Niemals war solch ein Augenblick und kein Zeitpunkt so günstig, dem Großwessir in den Rücken zu fallen, die Griechen und Albanesen im Westen zu ermuthigen und sie endlich zu vereinigen, und dann schneiden wir den Hasneh (Schatz) ab, der jetzt von Konstantinopel unterwegs ist zum Heere."

Furcht, Zweifel und Verwirrung beherrschten damals die Sinne und Ansichten der Menschen im ganzen osmanischen Reiche. Dieser Vorfall diente mir dazu, die Schlußfolgen zu bestätigen, zu denen ich bereits gekommen war. Ich fühlte, daß ein kühner Soldat, ein thatkräftiger Mann die Lage des Orients verändern könnte, wenn er Staatsmann genug war, sich der leitenden Punkte zu bemächtigen. Ich war auch überzeugt, der Name eines Engländers allein hätte einem solchen Aufstande augenblicklich Wichtigkeit verschafft und es vermocht, die Abtheilungen, Interessen und Stämme zu vereinigen, die kaum ein anderes Feldgeschrei hätte vereinigen können. Auf diese Ansichten ging ich offen mit den Leuten ein. Ich zeigte ihnen, welche Eigenschaften und Befähigungen bei dem Anführer eines so verzweifelten Unternehmens erfordert würden, wo es keine Wahl, keinen Mittelweg zwischen Untergang und Sieg gab, und wo der Sieg fast ein Wunder seyn würde. Könnte ein solcher Mann gefunden werden, eine solche Bewegung zu leiten, so könnte es vielleicht gelingen, sonst aber nicht; solch ein Mann wird aber nur einmal in einem Jahrtausend gefunden, und, möge er siegen oder unterliegen, das Unternehmen bleibe ein Fluch für die Unternehmenden. Allmählich wurden sie nachdenkend, traurig und gaben nach. So verschwand dieß seltsame Traumgebilde.

Sonderbarer Weise war nun der Albanese mein wärmster Anhänger; wir schwatzten über „Alvanitia," Veli Bey und Arslan Bey, mit denen er, wie ich ausfand, in Milies gewesen war; wir waren demnach alte Freunde. Nun hatte er seinen Genossen eine Menge von mir zu erzählen und faßte Alles darin zusammen, daß er sagte, ich hätte eigentlich ein Albanese seyn müssen.

Nachdem der große Divan beendigt war, schlugen sie vor,

Digitized by Google

nach einer Heerde der Mönche zu ſchicken, um ein Schaf zu holen; aber obgleich es kurz vor Sonnenuntergang war, wollte ich doch lieber noch ſieben oder acht Meilen nach dem nächſten Kloſter machen. Unſere Beute (Plaſchika) wurde hervorgebracht, alles Meinige ward mir pünktlich wiedergegeben, und es waren doch Gold- und Silberſachen darunter. Nachdem ich gefunden, daß nichts fehlte, ſchenkte ich ihnen mein Geld und ein Fernrohr. Mein Packpferd ward beladen, mein Maulthier vorgeführt — Einer hielt den Zügel, ein Anderer den Steigbügel und ſie begleiteten mich hinunter auf die Landſtraße. Dann drängten ſie ſich um mich, mir die Hand zu ſchütteln, und da dieß ein Ausnahmsfall war, ſo reichte ich Allen die Hand. Der Kapitano ſagte: „Wir verlaſſen uns ohne Weiteres auf Euch; wir haben Euch kein Verſprechen abgenommen, daß Ihr uns nicht aufſuchen laſſen wollet. Sprecht Ihr von uns, ſo bin ich ſicher, Ihr werdet unſere Sache führen; denkt Ihr an uns, ſo ſey es ohne Verdruß.“ Ich verſicherte ſie der Freude, die es mir machen würde, nicht nur jedes Aufſuchen zu verhindern, ſondern auch zu ihrer Verzeihung und Wiedereinſetzung in ihre Wohnungen beizutragen. Unſer Abſchied glich mehr der Trennung herzlieber Freunde, als der von Räubern, die ihre Beute miſſen — und ich war ſchon über fünfzig Schritte entfernt, als der Albaneſe mir nachrief: „Habt ihr Freunde, die des Weges kommen, gebt ihnen nur ein Bujurdi (Zettel), und wir wollen ſorgen, daß Keiner ihnen Leides thue.“

Als wir uns wieder allein befanden, ſchienen ſogar unſre Maulthiere beſſer auszuſchreiten, um ſoviel Raum als möglich zwiſchen uns und die Klephten zu legen. Unſer erſter Eindruck war der des Verwunderns über die Wirklichkeit unſers Entkommens, der nächſte die Erinnerung an den grauſamen Muthwillen, von dem ſelbſt die Mönche nicht frei blieben; ein armer Teufel war an eben dieſem Platze vor wenigen Tagen durch das Kloſter ausgelöſet und war zurückgeſchickt worden — ohne Naſe, Lippen und Ohren!

Ohne ein Wort zu wechſeln, eilten wir fort, bis wir weit aus Rufes- und Schußweite waren. Endlich machten wir Halt, als Hadſchi abſtieg, auf mich zulief, und mir mit den ausſchweifendſten Freudenbezeugungen ein kleines ſchwarzes Ding zeigte, wobei er ausrief: „Das hat uns gerettet, und ich habe es gerettet!“ Das ſo vor-

Digitized by Google

gehaltene Ding war ein Stückchen heiligen Holzes (Holz vom Kreuze Christi) in Wachstuch gewickelt, um es gegen die Näſſe zu ſchützen. Hadſchi erzählte mir, vom Augenblicke ſeiner Gefangennehmung an hätte er nicht im allermindeſten für ſich ſelbſt gefürchtet, ſondern nur für das heilige Holz; bevor er ausgeplündert worden, hätte er es heimlich dem Baſili anvertraut, und nichts hätte ihn glücklicher machen können, als die Rückgabe, und nur dieſe wäre unſerer Befreiung Urſache geweſen. Hier küßte er es andächtig. Ich bat lange um Erlaubniß, es zu ſehen, was er endlich geſtattete. Ich entfaltete das Wachstuch, drei verſchiedene Hüllen von Papier und Seide, dann kam ich auf etwas Baumwolle. „Da iſt es," ſagte er, „in der Baumwolle, aber es iſt kein ganz großes Stück." — „Nein, Hadſchi," antwortete ich, „es kann nicht ganz groß ſeyn, denn ich kann's weder fühlen noch ſehen!" Das heilige Holz war verſchwunden!

Beſſer beritten ſprengte ich fort, im Glauben, das Kloſter könne nicht mehr fern ſeyn, noch daran denkend, daß ich den Weg verfehlen könne. Bald ward es pechfinſter, und durch die undurchdringliche Dunkelheit der Wälder ſuchte mein Thier den Weg. Links hörte ich die Wellen rauſchen, bald ganz nahe, bald fern unten, und Streifen phosphoriſchen Lichtes zeigten ferne die Linie der wogendämmenden Küſte. Ich war nun eine beträchtliche Strecke vor den Andern voraus und ungewiß, ob ich weiter ſollte, als ein Hund auf mich zuſprang und ein fürchterliches Bellen anſchlug. Zugleich wurde ich von verſchiedenen Stimmen angerufen; ich antwortete nicht. Endlich pfiff eine türkiſche Kugel*) bei meinem Ohre vorbei, und mehrere Schüſſe folgten. Ich jagte über Kopf davon; nachdem ich etwa eine Meile mein Thier geſpornt hatte, merkte ich, daß ich unverfolgt blieb, und in der Furcht, mich verirrt zu haben, hielt ich, ſtieg ab und trieb mein Maulthier in ein Dickicht unweit des Weges. Nicht lange war ich hier in Sicherheit, als ich in der Ferne rufen hörte und bald Hadſchi's Stimme erkannte. Ich kroch aus meinem Schlupfwinkel hervor, erzählte frohlockend mein Entkommen von dieſer zweiten Bande und fragte, wie ſie dieſelbe

*) Das Blei-Ende wird nicht von der Kugel abgeſchnitten, ſondern die Patrone daran befeſtigt, ſo daß die Kugel durch die Luft pfeift.

Digitized by Google

vermieden hätten. Zur Antwort erhielt ich ein höchſt unorientaliſches lautes Gelächter. Die Leute, die ſo muthig ihre Musketen auf mich abgefeuert hatten, waren keine Klephten, ſondern Wachen. Ich war vorüber gekommen, bevor ſie mich gehört hatten, und da ich nicht antwortete und auf das Anrufen nicht anhielt, ſo wollten ſie mich eben verfolgen, als Hadſchi nachkam und ihnen ſagte, wer ich ſey. Ich hielt es indeß für einen betrübten Caſus, als ehrlicher Mann von Dieben gepackt, und als Dieb von ehrlichen Leuten erſchoſſen zu werden.

Zwölftes Capitel.

Der Berg Athos.

Wir arbeiteten uns weiter, konnten aber noch immer keine Zeichen des Kloſters bemerken; es ſchien vor unſeren müden Schritten zu entfliehen. Endlich kamen wir an ein Metochi, oder einen von den ſchon beſchriebenen Pachtthürmen. Ach, wir fanden es unbewohnt, bis auf eine Scheune, worin einiges Vieh ſtand, und den noch warmen Platz, wo ein Mann gelegen hatte, der bei unſerer Annäherung geflüchtet war. Der Hunger rief vorwärts, aber die Müdigkeit beſtand darauf dazubleiben und gewann das Spiel. So legte ich mich denn nieder, um ein paar Stunden auf dem Stroh des verſchwundenen Schäfers zu ruhen, in einem Sarkophage, der als Becken einer verſiegten Quelle diente.

Als die Sonne aufging, kamen wir in die Nähe des Kloſters Tſchelendari. Es war ein großes, imponirendes Gebäude, das erſte, was ich der Art ſah, und es fiel mir ausnehmend auf. Ein aufgedämmter, geſchwungener und mit Bruſtlehnen verſehener Weg führte dahin. Gärten, Baumreihen und Cypreſſen lagen umher, mit manchen anderen intereſſanten Gegenſtänden, auf die ich in dem Augenblicke wenig Aufmerkſamkeit verwenden konnte. Bei meiner Ankunft wurde ich in das Schlafgemach des interimiſtiſchen Abtes eingeführt, der gerade aus ſeinem Morgenſchlummer erwachte. Nach gegenſeitigen Begrüßungen und nachdem er Kaffee und Süßigkeiten beſtellt hatte (denn es iſt gegen

Digitized by Google

die Regeln morgenländiſcher Gaſtfreiheit, zu fragen, wer und woher der Fremde ſey, bevor er bewirthet iſt), ſtörte ich ſeine Begriffe von Anſtand, indem ich ihm ſagte, Kaffee und Süßigkeiten würden beſſer nach etwas Nahrhafterem kommen, das mir deſto lieber wäre, je eher es käme. Als ich bemerkte, daß der Goumenos nicht weniger über meinen Morgen-Appetit als über meine Dreiſtigkeit erſtaunt war, erörterte ich ihm in aller Kürze, daß ich ein Reiſender ſey, der in den letzten ſechs und dreißig Stunden ſaure Arbeit und nichts zu eſſen gehabt hätte.

Mein Frühſtück war ein mäßiges, aber es war ein Freitag, nebſt ſeinem magern Genoſſen, dem Mittwoch, kein Paradetag eines griechiſchen Speiſeſaales. Während dieſer Zeit hatte ſich das Gerücht von der Räuberei im ganzen Kloſter verbreitet; Hadſchi hatte die Patres und die Diener um ſich verſammelt und führte die geſtrige Scene vor ihnen auf. Kaum hatte er geendet, als ſie haufenweiſe in des Abtes Zimmer kamen, um den Helden der merkwürdigen Geſchichte zu beſehen. Der Abt ſchien zuerſt das übel zu nehmen, indem er die Geſchichte für einen ſchlechten Witz hielt. Als er ſich aber endlich überzeugt hatte, ſie ſey wirklich wahr, bekreuzte er ſich über und über, ſah mich mit einem Paar großen Augen an und ſagte: „Seyd Ihr eine halbe Stunde bei mir geweſen und habt mir nichts davon erzählt?“ Dann murmelte er bei ſich ſelbſt: „Na, nun läßt ſich ein ſo frühzeitiger Appetit erklären.“ Hadſchi ward heraufgerufen, ſeine Geſchichte zu wiederholen, die ohne Anſtoß vorwärts ging, bis er zu den wunderbaren Wirkungen ſeines heiligen Holzes aus Jeruſalem kam. Augenſcheinlich hatte er bei ſeinem erſten Vortrage die Ehre und den Ruhm unſerer Erhaltung der Reliquie, nicht mir, zugeſchrieben, und jetzt, in meinem Beiſeyn, konnte er mit allem Scharfſinne die frühere Vorausſetzung nicht mit den einfachen Thatſachen, wie ſie wirklich ſich ereignet, reimen. Gern wäre er mit Stillſchweigen darüber weggegangen, aber es war kein Entkommen, alle Mönche ſchrieen: „das heilige Holz! Das heilige Holz! Erzähl' dem Abte vom heiligen Holze!“ Großmüthig kam ich ihm zu Hülfe und erzählte, wie er mir die Verſicherung gegeben, daß in dem Augenblicke, wo das Paket, welches das heilige Holz entfalten ſollte, ihm wieder gegeben worden, eine plötzliche Veränderung bei den Klephten vorgegangen wäre, alle

Digitized by Google

blutgierigen Gedanken verſchwunden, ſelbſt jede Idee eines Lösegeldes bei Seite geſetzt wäre, und wie damals ihnen der wunderbare Gedanke gekommen mich zu ihrem Anführer zu machen. Hadſchi's Geſicht war wieder lebendig geworden und blickte auf mich eine Welt von Dankſagungen.

Dieſes Kloſter iſt ſlavoniſch, die meiſten Mönche ſind Bulgaren. Der Abt war auf einer Reiſe in Rußland, und der ſeine Stelle vertretende Mönch war gerade von Moskwa zurückgekehrt.

Nachdem ich einige Stunden geraſtet, verließ ich Tſchelendari. Bald darauf, wahrſcheinlich weil ſich der Wind gedreht, wurden wir durch einen brennenden Waldſaum beinahe erſtickt. Mit Mühe kamen wir davon, denn wir wußten nicht wohin. Der Brand war parallel mit dem Wege, den ein ſanfter Höhenzug geſchützt hatte, während der Wind abſtand. Der ſich drehende Wind trieb Flammen und Rauch über uns. Vom Wege konnten wir nicht abkommen, wegen der dicken Dornen und Gebüſche, die das Land bedeckten und die Flamme ſchnell verbreiteten, welche nun fürchterlich praſſelte und uns nach allen Seiten zu umhüllen ſchien. Durch Vorwärtsjagen entkamen wir indeß mit dem Schrecken, obgleich ein wenig gebraten und vollſtändig geſchwärzt. Wir wunderten uns, wie fruchtbar an Abenteuern der heilige Berg war und eilten nach dem Kloſter Simeon, das uns bald aufnahm.

Simeon iſt ein Cönobiten-Kloſter, d. h. wo Alles zur Gütergemeinſchaft gehört. Der Abt intereſſirte mich ſehr, und ich bedauerte, daß meine Einrichtungen mir nicht verſtatteten, wenigſtens einen Tag bei ihm zuzubringen. Die Einfachheit und Zierlichkeit in dieſes Mannes Weſen und Gehaben, ſeine anziehende und belehrende Unterhaltung nahmen mich ſehr zu ſeinen Gunſten ein. Später lernte ich hülflos und leidend ſeinen wahrhaft menſchenfreundlichen und chriſtlichen Geiſt ſchätzen.

Am Abend kam ich in Vathopedi an, das an einer kleinen Bucht im Oſten der Halbinſel liegt und mit Mauern und Thürmen umgeben iſt, die ſo wenig im Verhältniſſe zu dem Umfange ſtehen, daß es ausſieht wie Cybele's Mauerkrone. Als ich durch den Thorweg kam, erſchütterte das Anſchlagen der großen Veſperglocke das Gebäude und erſchreckte mich durch einen lange ungewohnten Ton. Nach dem Eindrucke, den dieß auf mich machte,

Digitized by Google

kann ich mir denken, daß allein die Glocken vom Athos hinreichen würden, den Ort für die tonliebenden Griechen zu heiligen, denen sonst überall das Recht dieser geliebten Auszeichnung genommen ist.*) Daher sind die Mönche vom Athos als die „Herren der Glocke" bezeichnet worden. Dieß ist das größte und interessanteste der Klöster, und da ich jetzt vorwärts wollte, um den Berg zu besteigen, so beschloß ich, auf der Rückkehr hier zwei Tage zu bleiben, um die Büchersammlung zu untersuchen und eine mir vorgezeigte handschriftliche Geschichte des Berges. Die Kirche ist inwendig ein helles, luftiges und hohes Gebäude, das aus zwei ineinandergehenden ovalen Hallen besteht, geziert mit ungeheuren Porphyrpfeilern, Estrich, Säulen und Verzierungen von Jaspis, Verde antico und buntem Marmor.

Hier fand ich einen türkischen Bimbaschi, den ich schon von früher kannte und der eine Reise zu Boot machte, um über den Zustand der Landstraßen zu berichten. Er war ein dicker, plumper Mann mit einem Gesichte, das zu allen Zeiten fast so roth war als sein Fez (Mütze); als er aber von meinem Unfalle hörte, den er eben so sehr für eine persönliche Beleidigung, als für eine Schande seiner Verwaltung zu halten schien, wurde sein Gesicht noch röther. Er stürmte und wüthete, schimpfte auf alle weiblichen Verwandten der Klephten, drohete mit Hängen und Schießen, und ward nur durch den Gedanken besänftigt, den Klöstern eine schwere Geldbuße aufzulegen. Hadschi wurde wieder gerufen, um seine Geschichte zu erzählen, womit er uns unterhielt, während wir zu Abend aßen. Dießmal aber wurde das arme heilige Holz ganz vergessen, so daß ich ihn verschiedene Male an die Thatsachen erinnerte, die ich auf sein Zeugniß angenommen und erzählt hatte. Ich bemerkte, der Bimbaschi, der die Macht des heiligen Holzes nicht kenne, würde sich an der Erzählung sehr erbauen. Hadschi konnte gar nicht begreifen, was ich wollte; so war ich, wie im Kloster, gezwungen zu erzählen, wie uns in der Stunde der Noth die Rückgabe des heiligen Holzes geholfen habe. Der

---

*) Mohammed II verbot den Gebrauch der Glocken in Konstantinopel, weil sie der übrigen Bevölkerung störend waren. Auf den Fürsteninseln gestattete er die Glocken, weil diese ausschließlich von Griechen bewohnt waren.

Digitized by Google

Abt, der mit uns aß, nickte mit dem Kopfe, als ich so weit kam, und betrachtete das als ein ganz gewöhnliches Ereigniß. Der Bimbaschi sagte: „Aber es wäre besser gewesen, wenn das heilige Holz euch allganz davon gerettet hätte, in die Gefahr zu kommen. „Aber," fuhr ich fort „das heilige Holz wurde überhaupt gar nicht zurückgegeben." „Was?" schrie der Goumenos den Hadschi an. Hadschi's Augen sanken zu Boden, sein Gesicht war schwarz, das des Abtes gelb, der Bimbaschi lachte lange, daß ihm die Seiten bebten.

Es könnte auffallend scheinen, daß mein Diener, ein Christ, mit dem türkischen religiösen Titel eines Hadschi — eines Pilgers — bezeichnet wurde, obendrein einem so hochgeachteten und oft so theuer erkauften Titel. Aber noch auffallender ist es, daß Christen und Muselmänner diesen Titel zusammen erwerben können, indem sie dieselben Cerimonien an denselben Orten üben, und zwar an Plätzen, die durch Erinnerungen an Christus und die Ueberlieferungen der Kirche geheiligt sind. Das große Hadschilik, oder Mekka, ist Allen verboten, die nicht Muselmänner sind, aber denen, welche an der Ausübung dieser, allen Jüngern Mohammeds auferlegten Cerimonie verhindert sind, steht das kleine Hadschilik von Jerusalem offen. Indeß gibt nicht ein bloßer Besuch von Jerusalem oder Mekka den Titel eines Hadschi, sondern nur die Theilnahme an gewissen Cerimonien, die an beiden Orten nur einmal im Jahre verrichtet werden. In Jerusalem geschieht dieß von Muselmännern und Christen gemeinschaftlich. Nach mannichfachen vorbereitenden Gebräuchen an den verschiedenen Andachtsörtern der verschiedenen Secten innerhalb der Ringmauer von Jerusalem versammeln sich diejenigen, welche auf die Ehre eines Hadschi Anspruch machen, am Nachmittage des Osterabends an einem Orte gemeinschaftlicher Zusammenkunft, drei Meilen von Jerusalem. Von da rückt die aus Türken, Arabern, Kurden, Beduinen, Griechen, Armeniern u. s. w. bestehende Karawane nach Jericho. Von dort zieht sie wieder fort mit großem Pompe und von zahlreichem Gefolge begleitet, drei Stunden nach Sonnenuntergang, so daß sie mit Tagesanbruch an den Ufern des Jordan anlangt, wo dann jeder mit dem ersten Sonnenstrahle des Ostermorgens sich in das Wasser der Entsündigung taucht. Der Strich Landes zwischen Jericho und dem Jordan ist mit einem

Grase bedeckt, das nicht über sechs oder acht Zoll hoch wird, aber äußerst brennbar ist und ein helles Licht gewährt; es ist zu dieser Jahreszeit immer trocken und wie Zunder. Vor und hinter der Karawane schreiten Männer mit Fackeln, die das Gras anzünden; dann brennt es an beiden Seiten längs ihres Weges und bringt die seltsamste und glänzendste Wirkung hervor. Sonderbare Geschichten werden erzählt von den Heiligen, die jene Gegend mit einer Pflanze versorgt haben, welche so wunderbarlich geeignet ist, dieser nächtlichen Pilgerfahrt der Andacht den Glanz zu verleihen. Sonderbare Geschichten werden auch von den wüthenden Stürmen und den Regenströmen erzählt, welche ruchlose Geister in den Lüften erregen, um die Flamme zu löschen, die den Pilger auf seinem frommen Wege leitet. Solch ein Sturm überfiel die Karawane, mit der mein getreuer Hadschi als Pilger fortzog und als Heiliger zurückkehrte. Es gab einen Augenblick, wo das brennende Gras fast erloschen war vor den ängstlichen Augen der nachtumgebenen Menge, als nach Hadschi's Erzählung ihm glücklicherweise eben das Stückchen heiligen Holzes einfiel, das noch neuerdings uns einen so wichtigen Dienst geleistet.

Am nächsten Morgen kamen wir nach dem Dorfe Karies. Hier hat der leitende Ausschuß der Klöster seinen Sitz; hier wird der Jahrmarkt gehalten und residirt der Aga Bostandschi aus Konstantinopel. Es ist ein wunderlicher Ort — man sieht einen Tscharschi von Läden, Häusern und Gärten, ohne eine Frau, ein Kind, ein Huhn oder ein Schwein, und außer den schnurrbärtigen Mönchen erblickt man kein lebendes Wesen, als große Kater, die mit übergeschlagenen Beinen vor jeder Thür sitzen. Man kommt in das Dorf durch einen sehr angenehmen Weg mit Hecken, Geländern und Pforten. Es ist landeinwärts belegen, überblickt aber die See und die hübsche kleine Bucht des Klosters Iviro im Osten. Rund umher, hinab nach der Küste oder hinauf nach den Bergen, ist eine wunderlich reizende Abwechslung von Höhen und Niederungen. Die ganze Gegend ist mit Fruchtgärten und Haselnüssen bedeckt, die höheren Stellen mit Wäldern von Wallnüssen und Castanien, die zuweilen regelmäßig in Reihen angepflanzt sind. Einige kleine Klöster sind rings umher zerstreuet, und durch die Wälder lauschen oder auf den Felsen wiegen sich

Digitized by Google

Hunderte von Capellen, einzelnen Mönchswohnungen und Einsiedlerhütten. Im Süden, unter dem heitern Himmel, ruhet der heilige Berg auf seinem Felsenthrone. Aber wer könnte die Wirkungen beschreiben des hellen Nebels und der Wolken, die auf dem majestätischen Gipfel ineinander fließen? Dunstschleier, die jetzt mitten in der Luft hingen, ruheten im Morgengrauen völlig still in wagerechten Streifen; zuweilen einer Säule gleich mit einem Wolkendach und zuweilen gleich neuen Bergen aufgehäuft. Manchmal sah ich eine einzelne Wolkenmasse auf dem grauen Gipfel wanken, sich gleich der „Meteorfahne" orientalischer Anden vor dem Seewinde beugend und wallend über dem Gebiete der Sonne und dem Reiche der Musen.

Bald nach meiner Ankunft wurde der ganze Ort mit Lärmen und Schrecken erfüllt; die Sturmglocke heulte, und die Einwohner drängten sich mit Aexten und andern Geräthen durch die Gassen. Es war Feuer in der Nähe und zwar windwärts. Ohne meine neuliche Erfahrung würde ich schwerlich begriffen haben, warum plötzlich Alles so in Lärmen und Thätigkeit gerieth. Durch schnelle Maaßregeln wurde das Feuer bald überwältigt. Ich machte einige Besuche im Kloster Iviro, das seinen Namen von der türkischen Benennung von Georgien trägt, wo es eine Metochi und Ländereien hat. Es bewahrt manche Ueberlieferungen und Bildnisse von Anführern und Kriegern des Stammes, zu dem seine Wohlthäter gehörten, die ihm ihre Reichthümer und ihre Gebeine vermachten. Der Didaskalos, ein altersschwacher und ehrwürdiger Greis, der in diesen geschichtlichen Erinnerungen trefflich bewandert war, freute sich sehr, einen aufmerksamen Zuhörer an mir zu finden. Ich bat ihn, meinen Ausflug nach dem Bergesgipfel so einzurichten, daß ich den Zellen oder Höhlen einiger der strengern oder merkwürdigeren Büßenden vorbeikäme, und erklärte ihm meinen sehnlichen Wunsch, sie zu sehen und mit ihnen zu reden. Nach kurzem Bedenken sagte er: „Ich glaube eure Neugier befriedigen zu können, ohne daß Ihr nach dem Berge geht. Auf dem Felsen über diesem Kloster bewohnt seit den letzten zwanzig Jahren ein Einsiedler eine kleine Zelle, und wir halten ihn für die merkwürdigste Person auf der Halbinsel; es ist nicht unmöglich, daß er Euch aufnimmt. Seinen Namen und seine Verwandtschaft weiß Niemand; aber man vermuthet, er sey einer der durch den Fort-

Digitized by Google

ſchritt der ruſſiſchen Waffen vertriebenen Fürſten. Er beobachtet mit äußerſter Genauigkeit die Regel der Büßer, ißt nur ſchwarz Brod und auch das nur in langen Zwiſchenräumen, und hat mit Niemand Umgang, als einmal alle Vierteljahre mit ſeinem Bruder, der auch ein Büßender iſt und auf einem Meerfelſen an der andern Seite lebt. Dennoch erſcheint er mild und ſchüchtern wie ein Kind, und obgleich natürlich keiner von uns in ſeine Abgeſchiedenheit eindringt, bin ich doch überzeugt, er wird einem Fremden ſeine Thür nicht verſchließen."

Dieſer Bericht intereſſirte mich ſo ſehr, daß ich beſchloß, ohne Zeitverluſt wo möglich in ſeine Zelle zu dringen. Einer der Mönche begleitete mich, und wir kamen bald an einen kleinen viereckten Hofraum auf dem Gipfel des Felſens, wo eine ſechs bis ſieben Fuß hohe Mauer eine kleine Capelle und Zelle und Raum für ein Grab umſchloß.

Wir klopften artig an die Thür und warteten; dann klopften wir wieder ein wenig und warteten etwas länger, und abermals und noch einmal, und wir wollten ſchon umkehren, als wir ihn über den Hof ſchreiten hörten. Die Thür öffnete ſich, und eine lange dunkle Geſtalt füllte ſie aus, die, da ſie inwendig eine Stufe höher ſtand, ſich bücken mußte, um nach uns herauszuſehen. Sein Geſicht war dunkel und hager, ein lebhaftes, aber tiefliegendes Auge war der einzige mir auffallende Zug. Wir warteten ein paar Secunden; ſeine zuerſt fragende Haltung ging allmählich zur Verſchämtheit über; ſtatt uns nach dem Grunde unſeres Eindringens zu fragen, begann er ſogleich eine Entſchuldigung, mich ſo lange an der Thür aufgehalten zu haben, da er im Gebete begriffen geweſen und geglaubt, ſein Bruder klopfe, der Einzige, der ihn beſuche, ſetzte er mit einem Lächeln hinzu. Eine andere Aufnahme erwartend, gerieth ich in Verlegenheit über ſeine Demuth und konnte kein Wort finden, ihm zu antworten, ſondern folgte ihm in ſein kleines Zimmer. Er lief hin und legte ein Kiſſen von ſeinem Betpulte auf eine erhöhte Steinbank, die ihm zum Beten diente, und dieß, nebſt einem irdenen Kruge, war die ganze Meublirung ſeiner Zelle.

Ich ſetzte mich, er ſetzte ſich mir gegenüber in einen Winkel, der Mönch trat ans Fenſter, und ſo ſaßen wir eine Zeitlang im verdrießlichen Stillſchweigen. Endlich ſagte ich, ich ſey ein Frem-

der aus Europa, der durch den Ruf des Berges Athos hergelockt sey und hoffe, er werde meine Dreistigkeit mit dem heißen Wunsche entschuldigen, eine der größten Zierden desselben zu sehen. Ruhig antwortete er: „Ihr seyd willkommen auf dem Athos; in Betreff des Uebrigen seyd Ihr unrecht berichtet.“ Er lächelte aber mit Zügen, welche die Gewohnheit des Lächelns verlernt hatten, und schlug verschämt die Augen nieder. Ich versuchte eine Unterredung über die Geschichte des Klosters anzuknüpfen, und das gelang mir endlich. Er erzählte mir, daß er seine sehr nutzlose Zeit zum Abschreiben seltener georgischer Handschriften verwende. Als er von der Mönchsregel sprach, sagte er, die Mönche wären auf der einen Seite feige, die statt zu fechten flöhen, andererseits aber weise Männer, die ihre eigene Schwäche kannten und ihr mißtraueten; die Welt hätte ihre Versuchungen, die Einöde aber auch, und ihre Entbehrungen führten nur zu oft zur Ueberhebung und zum geistigen Hochmuth.

Nach einer halbstündigen, wahrlich nicht sehr leicht fortzuführenden Unterhaltung, nahm ich meinen Abschied, sehr zufrieden, daß es mir gelungen war, ihn zu sehen, aber gereizt, daß ich nicht im Stande gewesen war, den geheimnißvollen Schleier zu lüften, hinter dem sonder Zweifel ein mächtiger Geist und eine seltsame Geschichte verborgen war. Als wir hinunterstiegen, erzählte mir mein Führer, das furchtsame Wesen, das wir so eben verlassen, habe, während der Gräuel, die auf die Unterjochung von Kassandra und Athos folgten, dem wilden Abul Abut in seinem Palaste in Salonika getrotzt und unter den tausend Schlachtopfern seiner Grausamkeit vergebens nach der Märtyrerkrone gestrebt.

Dieser Besuch erweckte in meinem Gemüthe den lebhaften Wunsch, das romantische Vaterland dieses sonderbaren Mannes zu besuchen. Hohe Gebirge scheinen mit einander verwandt zu seyn. Auf dem Gipfel des Olymp keimte in meiner Seele der Wunsch, den Athos zu besuchen, und als ich bei der Rückkehr von der Zelle des kaspischen Eremiten den Athos ansah, schweiften meine Gedanken zum Kaukasus, und die Hoffnung blitzte auf, daß dereinst meine Füße den Umkreis des Kaukasus betreten, meine Augen auf seinem Gipfel ruhen möchten.

Digitized by Google

Dreizehntes Capitel.

Der heilige Berg und ſeine Bewohner.

Die Mönche vom Sinai, Libanon, von den Küſten des rothen Meeres, von Antiochien, Jeruſalem, Alexandria und Damascus, vom eigentlichen Griechenland, Georgien, Rußland und allen über Aſien zerſtreueten, dem griechiſchen Glauben angehörigen Klöſtern, blicken auf den heiligen Berg, wie auf ihr Muſter und erlangen Ruf und Anſehen, wenn ſie ihn beſuchen und in ſeinen heiligen Hainen verweilen. Die Mönche vom Athos ſelbſt werden auf das Höchſte verehrt, ihre Regel wird für die vollkommenſte, ihre Cerimonie für die heiligſte gehalten.*) Abgeſchloſſen von der übrigen Menſchheit, wie ſie es durch ihre Lage ſind, verlieren ihr Ruf der Heiligkeit, ihr ſtrenger Charakter nichts durch den vertrauten Umgang. Ihre Reihen werden nicht durch örtliche oder Familienverbindungen recrutirt, die menſchliche Gebrechlichkeit kommt nicht in Verſuchung, die Läſterung hat keinen Anhalt. Findet man auch in dieſen Felſenſchlöſſern wenig Frömmigkeit und noch weniger Gelehrſamkeit, ſo wird doch auch nicht, wie in den Klöſtern der abendländiſchen Kirche, durch faule Armuth oder ſchwelgeriſche Nachſicht der Novize erſchreckt und der Wallfahrer geärgert. Hieher pilgern aus den Steppen Rußlands, aus den Sandwüſten Afrika's die Frommen aller Länder und Zungen, um Gott zu verehren und zu bewundern in der erhabenſten und erhebendſten Umgebung, auf üppigem Graſe zu ruhen, aus eiſigen Kryſtallſtrömen zu trinken, und zurückzunehmen in ihre unabſehbaren Ebenen und ihre heißgedörrten Einöden den Ruf von den irdiſchen Schönheiten und Wundern dieſes von heiligen Männern bewohnten Kreiſes, auf den die Augen der Heiligen und der Engel günſtig und liebend herniederſchauen.

Unter ſolchen Scenen erhoben ſich die Paläſte der Mönche, glänzend und imponirend, und geſchmückt durch die früheren Beherrſcher von Konſtantinopel. Der Geſchmack und der Fleiß Tauſender von Mönchen, welche einzelne Wohnungen inne hatten, ver-

*) In der orientaliſchen Kirche gibt es nur Einen Mönchsorden, den des heiligen Baſilius.

wandelte ihre Zellen in romantiſche Grotten, flocht Weinranken und Schlinggewächſe über die herabhängenden Felſen, leitete Quellen, bog Lauben und verbreitete rings umher Fruchtbäume und Blumen. Oder auch mag der fremde Pilger die nackten Seiten des Berges ſelbſt erklimmen, und dort, in ehrerbietiger Ferne, zwiſchen den Felſen die Capuze eines höher ſtrebenden Büßers mit einem Blicke belauſchen, eines ſtolzeren Geiſtes, der ſeinen Weg verfehlte und nun in ſo wilder Zufluchtsſtätte Troſt ſucht in Abtödtung des Fleiſches und im geiſtlichen Stolze. Dort hausten und hauſen noch Hunderte einſamer Weſen, einige in abgeſchloſſenen, aber gemächlichen Wohnungen; einige in Hütten, andere in Höhlen, nach eigener Laune ihren Wohnſitz wählend und ſich losſagend von aller Gemeinſchaft mit den weltlicheren Inſaſſen des Berges. Zu beſtimmten, feſtgeſetzten Zeiten erſcheinen ſie in den Klöſtern, denen ſie angehören, um Vorrath an Nahrungsmitteln zu erhalten und darzuthun, daß ſie noch leben. Einige haben Jahre verbracht, ohne zu reden, einige haben ſich ſoweit beſchränkt, daß ſie nur einmal in der Woche eſſen. Außer dieſen Entziehungen unterwerfen ſie ſich mannichfacher Kaſteiung, wobei ſie täglich einige hundert Kniebeugungen verrichten. In der Zelle, wo ich Zutritt fand, war der Fußboden vor der Panagia (Mutter Gottes) zu zwei Höhlen geworden von den Knieen des Einſiedlers.

Vor drei Jahrhunderten ſchrieb Belon: „Von den ſechstau„ſend Mönchen, die auf dieſem Berge leben, glaube ich, iſt kein „einziger müßig, denn früh Morgens verlaſſen ſie die Klöſter, „jeder mit Geräth in der Hand und einem Sack auf der Schul„ter mit Zwieback und Zwiebeln. Sie arbeiten alle für die Ge„meinde des Kloſters, und jeder muß eine mechaniſche Kunſt „üben. Gibt es eine gemeinſchaftliche Arbeit, ſo unternehmen „ſie dieſelbe alle zuſammen, ſonſt aber hat jeder ſeine beſondere „Beſchäftigung. Einige ſind Schuhmacher oder Schuhflicker; ei„nige ſpinnen Wolle, andere weben Tuch und noch andere ſchnei„dern; einige ſind Maurer, Zimmerleute, bauen Boote, ſind Fi„ſcher oder Müller, und das iſt ein großer Unterſchied von den „Sitten und Gebräuchen der lateiniſchen Klöſter. Alle ſind gleich „fleißig, und keiner bekommt für ſeinen Fleiß oder ſeine Trägheit „mehr als die übrigen, d. h. das zweimalige mäßige Mahl

Digitized by Google

„täglich, die Zelle zur Wohnung und jährlich zwei wollene Hem„den, einen Rock und zwei Paar Strümpfe. Das ist die Regel „der κοινοβιοι, oder Cönobiten, d. h. derer, die Gütergemein„schaft unter sich haben. Ich fragte den Goumenos des Cöno„bitenklosters Simeon, wie er ohne Belohnungen und Strafen „solche Ordnung halte. Er antwortete: „„Leute, die an einen „„Ort kommen wie dieser, sind von der Sorge mürbe gemacht; „„sie haben eine religiöse Stimmung und sind im reifen Alter; „„wer Indulgenz, ein bequemeres Leben sucht, geht nach ande„„ren Klöstern, wo man Mittel hat sich dergleichen zu ver„„schaffen; zu uns kommen die Aermeren, die Andächtigeren, die „„Entsagenden. Ist aber Einer sehr gewerbthätig und sucht mehr „„zu verdienen, als die Uebrigen, so kann er ein κοιλον (Zelle) „„erhalten und für sich allein wohnen; ist er sehr andächtig, so „„kann er φιλέρημος (Einsiedler) werden und auf den Berg zie„„hen. So sind die, welche im κοινοβιον bleiben, mäßig, an„„dächtig und ohne Uebermaaß enthaltsam und vollständige Bil„„der Einer des Andern. Die Arbeit in unserer verschiedenen Be„„schäftigung füllt Tage aus, welche keine weltlichen Leidenschaf„„ten stören, lindert oder verhütet Kummer und wird das Band „„unserer gemeinsamen Freundschaft; die stille Zufriedenheit un„„serer Genossen ist unser Hauptzweck, und wir geben nie zu, daß „„diese Einigkeit durch die Zulassung eines Bruders gestört wird, „„der den Uebrigen nicht gliche.““

Es gibt vier und zwanzig Klöster; die vorzüglichsten sind Tschelendari, Simeon, Vathopedi, Pantokrator, Iviro, die landeinwärts liegen; Lavro, Agio Paulo, Dionysio Gregorio, Archangelos und Kastamoniti liegen auf dem Vorgrunde des Berges nach dem ägäischen Meere. Diejenigen, die in großen Umrissen sich auf dem Felsen erheben, werden angerufen von dem vorübersegelnden Fischer, Seemann oder Piraten;*) sind sie versteckt, zwischen

*) „Sowohl die türkischen als die christlichen Seeräuber respectiren die „Klöster. Menschen, die weder Vater noch Mutter, weder Verwand„ten noch Freund schonen, sondern sie für klingende Münze verkau„fen würden, haben, ich weiß nicht welchen Instinct, den καλογερον „zu schonen. Auch geschieht das nicht der Armuth wegen, denn die „Piraten rauben Menschen ihrer selbst und ihres Geldes wegen und „können fünfzig Ducaten für einen Sklaven bekommen.“ — Belon.

Digitized by Google

Klippen und Laubwerk eingeniſtet, ſo läßt der Bootsmann ſein Ruder und ſucht den Thurm, und hat er ihn entdeckt, ſo bekreuzt er ſich andächtig und greift wieder zur Arbeit.

Belon war entzückt von der Flora des Vorgebirges; er vergleicht die Platanen mit den Cedern vom Libanon; die Schlingegewächſe ſind ſo rieſenartig, ſagt er, daß ſie in den Himmel wachſen würden, wenn ſie einen Baum fänden, der hoch genug dazu wäre, ſich ſoweit hinaufzuranken. Was ihn aber am meiſten überraſchte und erfreute, war, „daß es keine ausgezeichnete Pflanze „gibt, die nicht noch heute denſelben Namen führt, den Theophraſt, „Dioskorides und Galen uns in ihren Schriften bewahrt haben. „Die hohen Lorbeerbäume und wilden Oelbäume halten beſtändig „die übermäßige Sonnenhitze ab, und die Erdbeerbäume (arbou„siers, arbutus), die in anderen Gegenden gewöhnlich Geſträuche „ſind, werden hier zu Bäumen.“ Der smilax laevis (Stechwinde) rankt bis an die Wipfel der höchſten Platanen und fällt dann über die Zweige herab, ſo eine immergrüne Schutzwehr gegen die Heftigkeit der Winde, oder die Gluth der Sonnenſtrahlen bildend.

In Hippokrates' Tagen, wie jetzt, war dieſe Gegend wegen des Fiebers berüchtigt. Er führt verſchiedene Fälle an aus Abdera und Thaſus von dem böſen und dem Wechſelfieber; er erwähnt der die Hundstage mildernden eteſiſchen Winde, der täglichen Windſtrömungen während der heißeſten Stunden, aus Süden im Winter, aus Norden im Sommer. In keinem andern Lande wie in dieſem hätte er der Luft, dem Waſſer und der Lage ſo wundervolle Wirkung zuſchreiben können, die noch jetzt geprüft, genoſſen und geehrt wird. Der erſte Vorzug eines Ortes iſt ſein kaltes und klares Waſſer, dann ſeine reine Luft, und man hört einen Bergbewohner, nicht wie bei uns Hügel und Herd, ſondern ſeinen Bach und ſeine Quelle vermiſſen (jede Quelle in einem Dorfe hat einen beſondern Namen), die beſonderen Winde, die er ſorgfältig unterſcheidet, und dann die Fernſicht. Als ich Manche von ihnen gelehrt und genau über dieſe Sachen reden hörte, wie ſie beſonderen Lagen und Oertlichkeiten eigene Wirkungen auf das Waſſer zuſchrieben und dann von den Wirkungen der Temperatur und des Waſſers auf die Complexion, Stimme, Geſundheit und das Temperament des Menſchen ſprachen, hatte ich dasſelbe Ver-

Digitized by Google

gnügen, Aehnlichkeiten mit dem Alterthum zu finden, das Belon empfand, als er die botaniſchen Namen des Hippokrates und Galen noch im täglichen Gebrauche antraf.

Am Ende der Halbinſel erhebt ſich der Athos zu einem hohen Gebirge, das man 30 Seemeilen weit ſehen kann. Sieht man ihn von den macedoniſchen Bergen an, wo man die ganze Halbinſel mit einem Blicke verkürzt überſchauet, ſo hat der Athos allenfalls Aehnlichkeit mit einem auf dem Rücken liegenden Manne. Naſe und Kinn würden ſich ſo in die Luft erheben, zwiſchen Kinn und Bruſt ein Zwiſchenraum bleiben; der erhöhete Theil des Bergendes ſcheint getrennt von den tiefer liegenden Felſen, die ſich an beiden Seiten gleich Schultern ausbreiten; dann werden ſie ſchmäler und in der Mitte höher, den Nabel bezeichnend, und breiten ſich bei den Hüften aus; dann gibt ein ſteiler Berg quer über den Iſthmus das Bild von gebogenen, in die Höhe gezogenen Knieen, und hierauf ſenkt ſich das Land plötzlich und zieht ſich zuſammen, wo die zuſammen ruhenden Füße die Erde berühren würden. Von keinem andern Punkte aus iſt es möglich, dem Athos auch nur die entfernteſte Aehnlichkeit mit der menſchlichen Geſtalt zu geben. Das muß auch, wie ich glaube, Steſikrates' Anſicht geweſen ſeyn, als er ſich bemühete, Alexander zu überreden, die Aehnlichkeit vollſtändig zu machen und der rechten Hand einen Thurm, der linken eine Schale zu geben, um ſo mehr, als die Stadt Akanthus an der rechten Seite ſteht,*) gerade jenſeits der Erhöhung, welche die Kniee darſtellen würde, und wohin in der Perſpective die Hand in dieſer Lage fallen würde; dieſem Punkte entſprechend iſt links ein Hügel, der zur Schale hätte ausgebildet werden können. Dieſer Einfall iſt mir freilich erſt gekommen, ſeit ich den Athos beſucht hatte, ſo daß ich nicht die Ueberzeugung habe, die eine Anſicht der Localität mir verſchafft haben würde, hätte ich ſchon damals ſie darauf angeſehen. Als ich dieſe Scenen betrachtete, war es Abend; die See gab die roſigen Tinten des Himmels ſo treu zurück, daß man kaum ſagen konnte, wo die See aufhörte und der Himmel begann; nicht ein Wölkchen ver-

*) Strabo legt freilich Akanthus nach Weſten ſtatt nach Oſten, aber nur er allein thut das, und iſt nach dem Texte der Stelle offenbar im Irrthume.

Digitized by Google

dunkelte den letzteren, nicht ein Hauch kräuselte die erstere, so daß ich, durch den hohen Standpunkt und die Farbengleichheit, die den Horizont verwischte, jeden Begriff von Fläche verlor und die Masse die Form eines ungeheuern Gemäldes annahm, und ein Effect, der sich meinem Gedächtnisse tief einprägte, erinnert an die Aehnlichkeit des Vorgebirges mit der menschlichen Gestalt, was ich damals dem Schwindel zuschrieb, welchen die Täuschung der Ansicht erregte. Das Vorgebirge schien sich gen Himmel zu erheben, zuerst wie ein Baum und dann wie ein mit Bewegung begabter Koloß.

Vierzehntes Capitel.

Klephten, Piraten und Schmuggler.

Die Räuberei erregte eine höchst unangenehme Lage — der Bimbaschi athmete nichts als Rache — und wie sollte er die kühlen? Indem er den Klöstern eine Geldstrafe auflegte!

Ich muß hier bemerken, daß der Grundsatz aller Regierungen des Alterthumes, wonach die Corporation für ihre Mitglieder verantwortlich, im Oriente beibehalten ist, und die Grundlage der Gesetze, Gewohnheiten und Ansichten bildet. In erster Instanz ist der Bezirk verantwortlich, die Regierung erst in zweiter. Hier trat ein Ausnahmsfall ein, da die Mönche eine Gemeinde für sich bildeten. Als Militär-Gouverneur wurde zuerst der Bimbaschi verantwortlich, und in der That bot er nur fünftausend Piaster als Entschädigung.

Ich fürchtete indeß, als Vorwand zu einer Erpressung dienen zu sollen, und die Mönche fleheten mich heimlich an, sie zu retten. Ich nahm Gelegenheit, dem Bimbaschi vorzustellen, daß ich den Klephten gar nicht böse wäre, daß sie mir nichts genommen hätten, und daß ich viel lieber ihr Entkommen, als ihre Bestrafung sehen würde, mithin habe er, bei dieser meiner Stimmung in Bezug auf die Klephten, gar kein Recht sich in die Sache zu mischen. Er lachte über meine Scrupel und sich allmählich selbst in Wuth hinein arbeitend, schwur er solche Rache und

Digitized by Google

ſpie Verwünſchungen aus, wie es in ſolchen Fällen einmal gebräuchlich. Nun wurde auch ich heftig und ſagte ihm, er thäte beſſer, ſeinen Zorn gegen bewaffnete Klephten zu wenden, als gegen friedliche Mönche. Bei dieſem Vorwurfe ſchäumte er vor Aerger, ſtellte ſich, als beziehe er meine Anſpielung auf die griechiſchen Wachen des Iſthmus, und vielleicht um mir obendrein zu zeigen, wie verächtlich er Chriſten und ſogar bewaffnete Chriſten behandeln könnte, ließ er einen griechiſchen Kapitano in das Zimmer kommen, ſchalt ihn wegen ſeiner ſtrafbaren Nachläſſigkeit und ſagte ihm, daß wenn er nicht binnen drei Tagen die Klephten fände, ſo ſollte er ſtatt ihrer hängen. Dann plötzlich eine andere Wendung nehmend, beſchuldigte er ihn oder ſeine Leute der Räuberei, befahl augenblickliche Muſterung und die Anweſenden mir unverzüglich vorzuſtellen, damit ich ſie erkennen könne. Der Kapitano warf ihm einen wüthenden Blick zu und verließ das Zimmer, ohne ein Wort zu ſagen. Ich widerſprach dieſem beſchimpfenden Verfahren, allein vergebens, fünfzehn Mann wurden ſogleich aufgeſtellt. Ich ſtand auf, äußerte dem Kapitano mein Bedauern, daß ich die Urſache einer ihm und ſeinen Leuten angethanen, ſo unverdienten Beleidigung ſey — und verließ das Gemach.

Nach einem Spaziergange von einigen Stunden kehrte ich nach meinem Konak zurück und fand dort zu meinem Erſtaunen den Kapitano und alle ſeine Palikaren im Zimmer gelagert. Als ich eintrat, ſtanden ſie auf, ich hieß ſie willkommen und ſetzte mich. Nachdem ſich Alle wieder niedergelaſſen, blieben wir einige Minuten ſtill, während ich über die Urſache eines ſo ſonderbaren Beſuches verwundert nachdachte. Des Kapitano's Bewegung ließ ihn kaum zu Worte kommen, und es währte eine Zeitlang, bevor ich ausfand, ihr Beſuch bezwecke, mir für meine gute Meinung und die Art zu danken, womit ich den Vorſchlag des Bimbaſchi zurückgewieſen.*) „Ich bin ein Klepht geweſen," rief der Kapitano aus, „zu Lande und zur See, und damals zitterte jeder Buſch

*) Während mehrerer Tage ſchlechten Wetters mußte der Bimbaſchi in Karies bleiben, und wagte es nicht, zu Lande zurückzukehren; da wir wieder Freunde geworden waren, bot ich ihm einen Zettel an, als einen Geleitsſchein durch die Gebirge!

Digitized by Google

„auf dem Athos bei meinem Namen! Als ich Klephte war, be„kannte ich es offen und er (der Bimbaſchi) hätte es mir nicht vor„werfen dürfen; jetzt habe ich des Sultans Firman, mir verdankt „das Gebirge ſeine Sicherheit, und er wagt's mich Räuber zu „ſchelten!“

Der Kapitano des heiligen Berges hat ſeine Beſtallung wie der von Kaſſandra. Die Mönche wählten ihn unter den Räubern, und er bekam einen Firman von der Pforte und ein Bujurdi vom Paſcha, wodurch er zum Armatolen ernannt, für ſich und ſeine Leute ſteuerfrei erklärt, und ihm der Bezirk des Agion Oros anvertraut wurde. Er hatte fünfundzwanzig Mann, damit mußte er die Polizei ausüben und den Bezirk gegen Verheerung durch ſeinen „Tſchatir“ ſchützen.

Oft iſt mir die Aehnlichkeit aufgefallen zwiſchen dem türkiſchen Klephten und dem ſpaniſchen Contrabandiſta. Beider Leben vergeht unter kühnen Abenteuern zu Lande und zur See; ihre angeborne Trägheit iſt durch heftige Aufregung aufgerüttelt; Mühe und Gefahr adeln ihre Laufbahn — beide werden von der legitimen Behörde als Verbrecher gebrandmarkt, während ſie bei dem Volke beliebt ſind, weniger vielleicht wegen ihrer abenteuerlichen Lebensart, als wegen des praktiſchen Guten, deſſen unbewußte Beförderer ſie ſind.

Gelang es Spanien nicht, eine Handels-Inquiſition zu errichten, die dem Grundſatze nach eben ſo abſcheulich und in der Ausübung viel zerſtörender iſt als die religiöſe Inquiſition; — hat Spanien die Hülfsquellen ſeines Gebietes und die Thatkraft ſeines Volkes nicht ganz vernichtet, ſo geſchah es, weil die geographiſche Lage es zuließ, daß das Corps der Schleichhändler entſtand. Frankreich, Gibraltar, Porto lieferten Niederlagen ausländiſcher Waaren; die tauſend Päſſe der Pyrenäen, eine ungeheure Ausdehnung der Seeküſte, hohe und ſchwierige Gebirgsketten, die das ganze Königreich durchſchneiden, verſchaffen den Schmugglern ein weites Feld, ihr Gewerbe zu betreiben.

Seit undenklicher Zeit haben gewaltige, organiſirte Schmugglerbanden einen großen Theil des ſpaniſchen Handels betrieben, und der Ueberreſt des Handels würde vielleicht nicht exiſtiren, ohne die indirecte Wirkung des Schmuggelns, das die Zölle ganz unergiebig machte, als die Beſchränkung bis ins Uebermaß ge-

Digitized by Google

trieben wurde. „Mit Ausnahme von großen Raum einnehmenden, unbedeutenden Werth habenden oder ſchwer zu transportirenden Artikeln hatte ſelbſt das Verbot der Einfuhr kaum irgend eine Wirkung auf die ſpaniſchen Märkte.“

Haben aber die Paſcher ſoviel beigetragen zur Erhaltung der Handelsblüthe, die Spanien noch hat, ſo haben ſie in nicht weniger bemerkenswerthem Grade zur National-Unabhängigkeit beigetragen. Sie allein konnten unter ſolch einer Regierung Herzen erhalten, die gegen großherzige Entſchlüſſe nicht verhärtet waren, und für des Vaterlandes Sache Wohlſtand und Leben hinopferten. Als die von der Regierung gegen die Franzoſen ausgerüſteten Hunderttauſende verſtockten wie Spreu, als die Central-Verwaltung und Alles, was zur Regierung gehörte, Alles, was den Stempel legitimer Autorität trug, weggefegt wurde, da ſtand der Contrabandiſta als Vaterlandsvertheidiger auf und ſchlang um die Stirn ſeines undankbaren Vaterlandes die beſſere Hälfte des von des Siegers Haupte geriſſenen Kranzes.

Die geſetzlichen Grundſätze der inneren Verwaltung in der Türkei ſind der Art, daß durch ihre Verletzung keine beſondere Claſſe von Menſchen Gegenſtand des öffentlichen Mitgefühles werden kann. Solche Meinung mag befremden, aber ich kann nicht einem Schluſſe widerſtehen, zu dem mich ſo manche beſondere Unterſuchungen einzeln geführt haben. Wählen wir nur Ein Beiſpiel: — Nicht nur in Spanien, ſondern in jedem europäiſchen Lande ſind die moraliſchen Wirkungen des Schleichhandels höchſt bedauerlich; unſere Küſten ſind mit Zollbeamten bedeckt; unſere Gefängniſſe ſind mit Leuten angefüllt, die im Auge des Geſetzes Verbrecher, in den Augen des Volkes Schlachtopfer ſind; die Achtung vor der Regierung und dem Geſetze iſt geſchwächt, die gleiche Beſtrafung ungleicher Vergehungen verringert die Schande der Strafe; die Fahne der Sittlichkeit beugt ſich, die Wirkſamkeit der öffentlichen Meinung iſt gelähmt. Dennoch können nur durch dieſe, wenn auch beklagenswerthe, Reaction die noch ſchädlicheren Wirkungen europäiſcher Handelspolitik gebeſſert werden, und ihr allein werden wir vermuthlich unſere Befreiung von dem ſchlechten Syſtem verdanken. Höchſt ſonderbar, höchſt unbegreiflich iſt es, daß die Türkei uns ſolch einen Contraſt in Bezug auf eine Frage darbietet, die ſo unermeßlich praktiſch wichtig iſt. Ich kann dieſen

Contraſt nicht ſtärker bezeichnen, als durch Erwähnung der einfachen Thatſache: in der Türkei gibt es keine Schmuggler. Man wird fragen, ob die Regierungsabgaben leichter ſind, als in Europa? Sicher nicht. Ob ihre Zollbeamten u. dergl. wirkſamer, ihre Strafen ſtrenger ſind? Gerade umgekehrt: es gibt dort Zolleinnehmer und Taxatoren, aber keine Zollwächter, keine Douanen-Linie und keine Strafe für Schmuggler. Die Sache iſt die, daß die Regierungs-Abgaben auf das, vom Eigenthümer ſelbſt genau berechnete Eigenthum gelegt ſind, nach dem Betrage von Jedes Vermögen, und daß alſo Niemand für einen Betrüger des öffentlichen Einkommens Mitleid hat. Die türkiſche Regierung hat niemals verſucht, den Betrag des Einkommens zu verhehlen und deßhalb Vermögensſteuern den Handelsabgaben vorgezogen, wodurch das größte Einkommen mit der größten Handelsfreiheit vereinigt ſcheint, und folgeweiſe, caeteris paribus, der größte Gehorſam gegen die Regierung.

Iſt aber die Bevölkerung den Grundſätzen der Verwaltung nicht feindſelig, ſo verwünſcht ſie dagegen die Mißbräuche des Orts-Statthalters, ſey es der Paſcha der Provinz oder der Aga des Dorfes. Das iſt, ſoweit ich im Stande geweſen bin, es zu beurtheilen, das wahre Uebel der Türkei, und wenn die Gewaltthätigkeit dieſer Deſpoten beſchränkt, wenn die Pforte ermuthigt und geſtärkt worden, wo ſie zu ſtrengen Maaßregeln gegen ihre Unterbeamten ſchritt, ſo iſt es durch die Mitwirkung der Klephti geſchehen. Der Bauer, feſtgekettet durch Familienliebe — Strohſeile bei uns, Fleiſch- und Blutbande bei ihnen — durch die Verantwortlichkeit der Verwandten und Dorfnachbarn für ſein Betragen, arbeitet und zahlt, wagt es aber nicht ſich zu beſchweren oder zu klagen, bis irgend eine höchſte Schmach alle dieſe Bande mit einem Male ſprengt. Er flieht in die Gebirge und läßt ſich als Armatole bei einem der Kapitani anwerben, oder ſchlägt ſich zu einer unedleren Partei von Straßenräubern und mit albaniſchem Schurz, Piſtole im Gürtel und Muskete auf der Schulter, und iſt das ſchnurgerade Gegentheil von dem, was er früher war. Das zahme, unterwürfige Laſtthier wird zum Wolfe der Ebene, zum Geyer des Gebirges.

So alſo beſchränkt der Klepht die Willkür der türkiſchen Herrſchaft, wie der Contrabandiſta den Deſpotismus des ſpaniſchen

Geſetzes beſchränkt. Die merkwürdigſte Parallele aber bietet der ſiebenjährige Krieg für Unabhängigkeit in beiden Ländern, als unter fremder Anführung mit den anſcheinend erbärmlichſten militäriſchen Hülfsquellen, die größten militäriſchen Namen der orientaliſchen und occidentaliſchen Welt verdunkelt, und die überſchwemmenden Heere einzeln von verachteten Guerillas abgeſchnitten wurden. Jedes von beiden Ländern, dem nur das andere verglichen werden kann, hat durch gleich langes Ringen in einem Kampfe geſiegt, der in Spanien hoffnungslos, in Griechenland thöricht erſchien. Ich hoffe, daß hier der Vergleich aufhört, und daß Griechenland, nachdem es den zufälligen Uebeln der türkiſchen Herrſchaft entgangen, auf ſeinen Nationalbaum nicht die ſyſtematiſchen Uebel Europa's pfropfen wird, deren Uebermaß in Spanien ſo grell hervortritt. Griechenland wird den Tag bedauern, wo es den Klephten mit dem Schmuggler vertauſcht.

Die Klephten zu Lande ſind auch Piraten zur See geweſen; es gibt aber verſchiedene Arten von Seeräubern, und es iſt vielleicht der Mühe werth, die Verſchiedenheiten aufzuſtellen.

Die geographiſche Lage von Syra kommt der von Delos nahe, dem allerälteſten Freihafen, und während des letzten Kampfes, wie in den Kriegen der Perſer und Griechen, ſind die Charaktere beider Häfen dieſelben geweſen, da ſie abhängen von einer Gleichheit noch beſtehender örtlicher Umſtände und wieder erſchienener politiſcher Urſachen. Auf Delos wurde Tauſchhandel getrieben zwiſchen dem Abendlande und dem Morgenlande und den Waaren von Nationen, die gegenſeitig nicht ihre Sprachen, vielleicht nicht ihr Daſeyn kannten. Hier fand der Handel ferner Küſten einen Centralmarkt und die Schiffe kriegführender Völker einen neutralen Hafen. Hier wurden die Seeräuber als Freunde aufgenommen, und ihre Beute ward Gegenſtand erlaubten Handels. So hat ſich heuzutage die kleine unbedeutende Inſel Syra zu gleicher Höhe mit den erſten Handelshäfen der Levante geſchwungen, durch ihre Zwiſchenlage zwiſchen Orient und Occident und den drei Viertheilen der Erde, weil ſie ein neutraler Hafen war, in welchem ſich ſowohl Türken als Griechen verproviantirten, deſſen Wichtigkeit ſo lebhaft gefühlt ward, daß ohne Verbote irgend einer Art jede Partei ihn reſpectirte und die Inſel beiden Tribut zahlte, und zuletzt war Syra

Digitized by Google

der Sammelplatz der Piraten, der Verwahrungsort geraubter Güter, und dieser Quelle des Reichthums muß die Wichtigkeit der Insel hauptsächlich zugeschrieben werden.

Die Zahl der von 1823 bis 1827 von den Piraten geplünderten Schiffe geht ins Ungeheure. Die seeräuberischen Unternehmungen wurden von nachstehenden drei Classen von Piraten geleitet:

Die erste Classe bestand aus Soldaten, die sich einiger Boote an der Küste bemächtigten und sie durch Fischer an stilliegende Schiffe fahren ließen, die sie dann enterten. Glück, Straflosigkeit und Noth vermehrten allmählich ihre Zahl und ihre Geschicklichkeit, so daß die macedonischen Anhänger des Karatasso, der sich auf den Teufelsinseln festgesetzt hatte (wie es den Protokollen gefällt, sie zu nennen), eine ausnehmend gut ausgerüstete Flottille von sechszig schönen Mystikos hatten. Das sind die Piraten, die gewöhnlich die griechischen Küsten belästigten, von den Echinaden bis an den Athos. Es gibt keine Organisation unter ihnen, keine Mittel ihre Beute anzubringen und selten gränzen sie über das augenblickliche Bedürfniß hinaus. Sie betraten ein fremdes Schiff wie eine Schafhürde, um eine warme Decke oder eine gute Mahlzeit zu holen.

Der Mystiko ist ein langes, niedriges und schmales Boot, mit drei oder vier Masten, lateinischen Segeln und einer Kanone auf dem Bug; er wird von zwanzig bis neunzig Ruderern geführt. Diese Schiffe liegen dicht zwischen den Felsen, wohin kein großes Schiff kommen kann; wollten Boote sie angreifen, so würden die Leute einzeln niedergeschossen werden. Bei den in der Levante so häufigen Windstillen stürzen sie plötzlich auf die unbeweglich liegenden Kauffahrer, oder entern sie mitten zwischen den Convoyen,*) plündern sie und führen ihre Beute am hellen Tage fort, und fast unter den Kanonen der convoyirenden Kriegsschiffe. Dieß ist eine Griechenland eigenthümliche Art von Piraten, und ganz dieselbe wie die Piraten des Alterthumes. Die Mystikos sind vermuthlich den Homerischen Flotten und den athenienſischen Galeeren nicht unähnlich; — dieselben Windstillen, dieselben Felsen und

*) Sie enterten sogar einmal eine österreichische Kriegsbrigg, und führten sie weg, aber das geschah bei Nacht und aus Versehen.

dieſelben politiſchen Verhältniſſe der an die See gränzenden Länder ſind vorhandene und immer vorhanden geweſene Urſachen.

Die zweite Claſſe der Piraten waren die Kreuzer der Schifffahrt treibenden Inſeln, die in ſpäterer Zeit zu dieſem Zweige der Induſtrie griffen. Es kann zur Milderung ihres Unrechts geſagt werden, daß ſie oft durch falſche Papiere und die Einmiſchung europäiſcher Kriegsſchiffe auch um gute und gerechte Prisen kamen, und durch die unverhohlene, obgleich nicht eingeſtandene Feindſeligkeit einer europäiſchen Macht erbittert waren; ſie wurden von der harten Hand der Noth gedrückt und durch die Strafloſigkeit der Miſſethaten Anderer ermuthigt. Bedürfte es noch fernerer Milderungsgründe für die gröſseren Verbrechen der Ipſarioten, ſo könnte man dieſe in dem Blute und den Flammen von Ipſara finden. Dieſe Kreuzer fuhren zuerſt aus, um die Blokade der türkiſchen Häfen aufrecht zu halten, zunächſt ſuchten ſie nach Kriegs-Contrebande. Bald nahmen ſie den engliſchen Glauben im Seerecht an und durchſuchten alle Neutralen nach türkiſchem Gute. Zuerſt gewiſſenhaft in ihrem Anhalten und ſtrenge geſetzlich in ihrem Benehmen, fanden ſie bald, daß gute Prisen ihren Händen entzogen wurden; ſie warfen, mit Recht oder Unrecht, Verdacht der Colluſion auf die Richter. Dieſe Umſtände, aber vor Allem das Sinken der Beachtung und Hoffnung, die Europa zuerſt eingeflöſst hatte, führten zu der furchtbaren Zunahme der Seeräuberei durch dieſe bewaffneten Schiffe, die von der Küſtenräuberei der Myſtikos ganz verſchieden war.

Die Seeräuberei der Kreuzer iſt dieſelbe, deren ſich auch andere Nationen ſchuldig gemacht haben, wenn ſie eben ſo aufs Aeuſſerſte getrieben wurden, z. B. die Holländer.

Die dritte Art von Piraten entſtand aus den beiden erſten und ähnelte den Flibuſtiern der weſtlichen Hemiſphäre. Dieſe Haufen beſtanden aus den kühnſten und ſchlechteſten unter den Griechen, mit dem Abſchaum von Wagehälſen aller Nationen. Sie beläſtigten die Mittelgruppe des Archipelagus in Schoonerbooten, oder unternahmen in gröſseren Schiffen ausgedehntere Raubzüge von ihrer uneinnahmbaren Feſtung Grabuſa aus.

Dieſes neue Algier iſt ein viereckter Felſen, der faſt ſenkrecht aus der See emporſteigt und an zwei Seiten durch einen Canal von der nordweſtlichen Spitze Candia's getrennt iſt, deſſen gegen-

Digitized by Google

über liegende Klippen eben so steil und regelmäßig sind. Auf der westlichen Seite des Vierecks, nach der See hin, ruht noch eine zweite, schmale und steile Klippe, zu der man einen schwierigen Pfad von der Fläche des unteren Felsens hinaufklimmt. Das ist die Festung, sie ist ummauert, bedarf aber keiner Vertheidigung und ist mit einigen Dutzend Kanonen besetzt. Ihre Vertheidigung nach der Seeseite ist ein 700 Fuß hoher, überhängender Felsen, von dem sie auf den Süden und Osten der Bucht hinabblickt, die von einer Barre und einem Riff umschlossen ist, mit felsigem und gefährlichem Grunde. Es ist unmöglich, einen solchen Platz mit einer Seemacht zu blokiren oder zu bombardiren, da solche die See nicht ohne Schutz oder Ankergrund halten kann, während die blokirten Schiffe aussegeln oder sich flüchten können durch die beiden Eingänge nach Norden und Westen. Dieser Platz hatte über zwanzig gut gebaute und bemannte Schooner, die den am meisten zur Seeräuberei Geneigten von den seefahrenden Inseln gehörten, die mit dem Handel von Syra in Verbindung standen. Der gestörte Zustand von Candia vermehrte noch die Wichtigkeit der Insel, auf der zur Zeit ihrer Einnahme 7000 Mann versammelt waren. Einige der Piraten hatten sich Häuser erbauet, in denen man ein wunderliches Gemisch europäischer Bequemlichkeiten erblickte, das an die häusliche Einrichtung von Byrons Lambro erinnerte. Magazine, Höhlen und die Cisternen der Festung und der Kirche waren angefüllt mit französischen Seidenzeugen und Weinen, englischen Baumwollen- und Eisenwaaren, genuesischem Sammet, Schweizer Uhren u. s. w. Venetianische Spiegel, elegante Setzuhren und Marseiller Commoden zierten Lehmwände; der Schutzheilige wurde mit den allerunpassendsten Opfern versöhnt, und fremde Geräthe und ungewohnte Luxus-Gegenstände zu den gewöhnlichsten Diensten auf einer grotesken Reise benutzt.

Während die Seeräubereien fortdauerten, glaubte ich, und wie das Ende gezeigt hat, mit Recht, sie seyen nicht nur unter politischen Umständen entstanden, sondern auch ganz von denselben abhängig. Nur durch Organisirung der Inseln konnte der Seeraub an der Küste verhindert werden; nur dadurch, daß man den Leuten gesetzliche Beschäftigung gab, konnte man den gesetzwidrigen Unternehmungen widerstehen. Indem man sie angriff, wurden sie erbittert und ihre Hoffnungen vernichtet, während die ört-

Digitized by Google

lichen Umstände ihre Vertheidigung gegen unsere Seemacht begünstigten, die unter den ernstlichsten Nachtheilen angreifen, sich an unzähligen Punkten vervielfachen und Schiffe und Mannschaft für unbedeutende Vortheile in Gefahr setzen mußte. Um die Seeräuberei mit Gewalt zu unterdrücken, hätten wir, gleich den Persern in Eubba, mit vereinter Hand die Räuber auf den Felsen fangen müssen oder in Netzen auf der See, wie die Athener bei Pyla. Die Nachricht, Griechenland sey als unabhängig anerkannt und eine Regierung errichtet — so erkältend und unvolksthümlich diese auch war — hatte kaum Zeit, sich in der Levante zu verbreiten, als jede Art von Seeraub aufhörte.

Die alte Geschichte der Levante hat eine Episode, die mit diesem merkwürdigen Ereignisse ganz besonders zusammentrifft. Damals beherrschten die Seeräuber das ganze Mittelmeer von ihrer Centralposition in Candia aus (wie heutzutage von Lutro und Grabusa) und manchen Stationen auf den kleineren Inseln an den Küsten von Kleinasien. Sie erbitterten die Römer nicht nur durch Beraubungen an ihrem Handel und durch Landungen an den Küsten von Latium, sondern maßen sich auch mit abwechselndem Glücke in geordneten Seeschlachten mit den größten Flotten. Es war keine geringe Noth, welche die damals noch eifersüchtige Republik bewog, zu Pompejus' Verfügung die ungeheuren Mittel zu stellen, die ihm zur Führung dieses Krieges bewilligt wurden; es war der ausgedehnteste Oberbefehl, der bis dahin jemals einem römischen Bürger anvertrauet war. Dennoch war in drei kurzen Monden der Krieg beendet, in kürzerer Frist, als nöthig gewesen wäre, von einem Ende seiner Provinz zur andern zu segeln; die Piraten hatten aufgehört zu seyn. Die Räuber wurden Hausväter; die Republik verlor alte und mächtige Feinde und gewann treuergebene Unterthanen. Pompejus gab ihnen ein Vaterland, er gab ihnen Ländereien, Wohnungen, Unabhängigkeit, keine andere Verbindung mit Rom, als durch ihre eigenen Municipal-Einrichtungen, denen sie ihr eigenthümliches Vermögen verdankten, und lange Anhänglichkeit an die Herrscherin der Welt. Ein gerechter Beobachter (Arbuthnots Tafeln alter Münzen S. 250) sagt: „die glückliche Führung dieses Krieges, den er in drei Monden beendete, ist vielleicht das glorreichste Ereigniß in Pompejus'

Leben, und übertrifft, meiner Ansicht nach, die größten Thaten, die Cäsar jemals verrichtet."

Der Betrag des Verlustes, den der europäische Handel während des griechischen Aufstandes erlitt, ist nicht zu berechnen. Ich habe die Zahl der genommenen und förmlich confiscirten, der von Piraten geraubten oder in offener See geplünderten Schiffe zu vierhundert angeben hören! Ohne diese Schätzung für genau auszugeben, ist die ungeheure Ausdehnung der Seeräuberei offenkundig, und außer dem wirklichen Verluste wurde noch ein fernerer Schaden durch die Unterbrechung der Communication und die Hemmung des Handels veranlaßt. Dieser Lage der Dinge verdankt man das bestimmtere diplomatische Einschreiten Europa's in die Angelegenheiten der Levante. Die Quelle des Einschreitens war ohne Zweifel die Sympathie Europa's für Griechenlands Namen und die Antipathie Europa's gegen die Muselmänner, die durch das weit voraussehende Cabinet von St. Petersburg systematisch erregt war. Aber die Seeräubereien in der Levante waren es, die unserer Regierung die Pflicht des Handelns auferlegten, und dieß Handeln war nothwendiger Weise von Rußland geleitet.

Das ist nicht die erste Gelegenheit, bei der die Räubereien in diesen Gewässern die Diplomatie in Bewegung setzten und die Verhältnisse der großen europäischen Mächte ernsthaft verwickelten und gefährdeten.

Eine Bande Geächteter, unter dem Namen der Uskoken, Ausgestoßene aller Nationen, hatte unter Oesterreichs Schutze fast das ganze sechszehnte Jahrhundert hindurch eine starke Stellung inne an der Küste von Dalmatien, beging Räubereien zu Lande und unerhörte Barbarei zur See. Der Handel und die Gebiete von Venedig und der Pforte waren ihre Beute, und nachdem sie ganz Europa verwirrt und Venedig einen Verlust von zwanzig Millionen Ducaten verursacht hatten, wurden sie durch einen Tractat vernichtet, der unter Frankreichs Vermittelung zwischen Oesterreich und Venedig zu Madrid unterzeichnet wurde. *)

*) Zu Anfang des dreißigjährigen Krieges. Minucio, Geheimschreiber des Papstes Clemens VIII und später Erzbischof von Zara in Dalma-

Fünfzehntes Capitel.

Diät. — Fieberanfall — Rückkehr nach Salonika.

Nach diesem Zeitraume würde meine Reise eine traurige und abschreckende Erzählung seyn, die nur eine Reihefolge von Fieberhitze und Fieberfrost darböte, gegen die ich mich gefestet glaubte, und denen ich ohne Zweifel auch entgangen wäre, wäre ich bei der im vorigen Jahre beobachteten Lebensart geblieben, die ich Reisenden empfehlen möchte, welche sich in ähnlicher Weise diesem ungesunden Klima aussetzen. Der erste Punkt ist, die Landestracht zu tragen und immer einen weiten Pelz bei der Hand zu haben, um ihn sich beständig bei dem Niedersitzen über die Schultern zu werfen. Die offenen Verandas, die Spalten droben, drunten und rund umher selbst in den best gebaueten Häusern und die große Abwechselung der Temperatur zwischen Schatten und Sonnenschein, erzeugen beständige Zugluft, deren verführerische Kühlung die größte Vorsicht vereitelt, wenn man sich nicht mit den Erleichterungen vorsieht, welche die türkische Tracht darbietet. Der nächste Punkt ist den Kopf zu scheeren, eine der größten Bequemlichkeiten in einem heißen Klima. Das Fehlen des Haares und die Gleichheit der Kopfbedeckung verhütet die Erkältung durch abgekühlten Schweiß und nach der Anstrengung kann der Kopf trocken gemacht und eine frische Mütze aufgesetzt werden. Bei der Diät kommt es hauptsächlich darauf an, so viel wie möglich die Transpiration zu vermeiden und so wenig Flüssiges wie möglich zu nehmen, keinen Wein oder sonstige Getränke. Ich habe gefunden, daß Früchte die Stelle der Getränke ersetzen, ohne Schweiß zu erregen. Die Orientalen haben in der Regel großes Vorurtheil gegen Früchte, aber was ich vom Fieber gesehen habe, läßt mir keinen Zweifel übrig, daß Früchte sowohl vorbeugend als heilend wohlthätig wirken. Eine Mahlzeit täglich ist in diesem Klima hinlänglich, und die muß man einnehmen, nachdem

---

tien, hatte eine Geschichte dieses Uskoken-Krieges geschrieben, deren Uebersetzung Amelot de la Houssaye seiner Geschichte von Venedig beifügte. Ein interessanter Auszug findet sich in der schon angeführten nouvelle relation von Freschot. D. Uebers.

Digitized by Google

des Tages Arbeit beendet ist; nimmt man sie am Vormittage, so muß ein erfrischender und verdauender Schlaf neuer Anstrengung vorhergehen. Die türkischen Speisen sind verführerisch, aber fett;*) ein ganz gebratenes Schaf ist für eines Reisenden Eßlust eine gefährliche Fleischspeise, und ein allgemeines Vorherrschen des Salzes bei den Albanesen ist darauf berechnet, dem verbotenen Rebensafte einen bessern Geschmack zu geben. Ein vorsichtiger Reisender muß also dagegen auf seiner Hut seyn; er wird gut thun, sich, wenn's angeht, auf Pillaff, Yaurt (Dickmilch) und Eier zu beschränken, die überall zu finden sind; die beiden ersten geben zusammen eine leichte, nahrsame und nicht unschmackhafte Schüssel.

Obgleich den ganzen Sommer über aller Malaria (bösen Luft) von Thessalien und Nieder-Macedonien ausgesetzt, entkam ich doch, an diese Grundsätze mich haltend, dem Fieber, und zwar ich allein von unserer Reisegesellschaft, die sich anfangs auf neun Menschen belief. In Karies wohnte ich bei dem Bimbaschi, und von nun an kann ich deutlich das Fieber verfolgen, das mich überfiel. Während der ersten Nacht phantasirte ich, fühlte mich aber am Tage darauf durch einen reichlichen Schweiß einigermaßen erleichtert und fand mit Bedauern meinen Diener beinahe ebenso krank, als ich selbst war. Kein Haus war ohne einen oder zwei Kranke und durchaus keine ärztliche Hülfe zu haben, nicht einmal zum Aderlassen. Die folgende Nacht bemerkte ich, daß während eines Fieberanfalles ein Fremder mich höchst sorgfältig pflegte; als ich mich am Morgen erholte, erkannte ich in meinem Krankenwärter den Abt von St. Simeon, der von meiner Krankheit gehört hatte und nach Karies geeilt war, um seinen Liebesdienst zu verrichten.

Es lag daran, mich so schnell als möglich nach Salonika zu bringen, aber die Entfernung betrug achtzig Meilen, und nur die Bitten des Abtes konnten mich bewegen, die Reise anzutreten.

---

*) Auch die türkische Kochkunst ist verführerisch. Es gibt dabei manche uns neue, werthvolle Weisen und Grundsätze. Unglücklicherweise sind indeß Reisende nicht oft in dem Falle, hierin auszuschweifen, denn im Allgemeinen zu reden, haben sie gerade so viel Gelegenheit über die türkische Kochkunst zu urtheilen, wie ein Reisender, der nach den englischen Speisehäusern die englischen Comforts beurtheilen wollte.

Ich ward auf ein Maulthier gesetzt, mein Diener auf ein anderes und so wurden wir in einem Tage nach Vathopedi gebracht, das, wenn ich mich recht erinnere, zehn Meilen entfernt ist. Am folgenden Morgen wurde ich wieder auf ein Maulthier geladen, war aber zu schwach, um weiter zu können. Man schaffte ein Fischerboot herbei und brachte mich nach Ozeros. Meine Lage war höchst traurig; als Bett und Decke hatte ich nur einen Pelz, und als große Gnade erhielt ich eine Matte zur Unterlage. Die Armuth im Orte war so groß, daß ich mir nicht einmal einen schlechten Mantel verschaffen konnte; das Dorf war schon mit Kranken gefüllt. In dem Zustande, indem ich mich befand, war die Weiterreise unmöglich, und es war nicht einmal ein Barbier im Orte, um mir zur Ader zu lassen. Nach wiederholtem Suchen fand sich ein Mann in einem nahen Dorfe, der das Gewerbe trieb, Blut abzuzapfen durch eine Art Schröpfens mit einem Horn, das auf die mit einem Rasiermesser geritzte Haut gesetzt wird, wo dann das Blut durch ein Loch am spitzen Ende ausgesogen wurde.

Ich darf nicht die Güte des Aga's vergessen. Dieser, ein Neger, kam während der vier Tage, die ich hier still lag, täglich, um nachzufragen, und zog jedesmal etwas heraus, das er in seinem Aermel versteckt hatte. Heute war es eine Wassermelone, morgen ein Geflügel; „denn," sagte er, „Ihr seyd schwach und müßt etwas zur Stärkung haben." Einmal war ich im Stande aufzustehen, und mich vor die Thür zu setzen; sogleich dachte er darauf mich zu unterhalten — die Bauern sollten tanzen. Sie hatten wenig Lust dazu, aber ehe ich etwas davon gewahr ward, war eine Anzahl von der Weinlese geholt und beordert zu tanzen. „Was konnten sie thun?" sagte der Primat, „Tanzen ist Angaria (Frohne), so gut wie etwas Anderes."

Ich übergab mich hier den Händen eines berühmten Paramana, oder Krankenwärters, der häufige Einreibungen von Oel anwendete, die mir wirklich sehr gut thaten. Er brachte mir einen Trank, den zu trinken mich der starke Geruch von Berlinerblau abschreckte; es erwies sich als ein Infusum von Indigo und Lorbeerwasser.

Mein Diener war einigermaßen hergestellt, und nach vier Tagen setzten wir unsere mühselige Reise fort; dennoch war ich entschlossen über Nisvoro zu gehen, dem Hauptorte der Mademo-

Digitized by Google

dörfer, um wenigstens die Localität der Gruben zu ſehen, die ein Hauptzweck meiner Reiſe waren. Meine Erinnerungen von dem Reſte der Reiſe ſind ganz unklar: das Fieber war wechſelnd und dann beſtändig geworden, das Wetter war ſchlecht, denn der Regen war eingetreten. In Betracht, daß die Gegend von Räubern beläſtigt war, daß ich nicht einen Heller in der Taſche hatte, daß ich und mein Diener im Stande völliger Hülfloſigkeit waren — erſcheint mir meine Reiſe vom Athos nach Saloniki, auf der ich überall, wo wir anhielten, Koſt, Wohnung und Pflege erhielt, ein unwiderleglicher Beweis der Güte der verleumdeten Menſchheit. Es war nicht das erſte Mal, wo ich mich in einem fremden Lande ohne einen Pfennig befand, und meine eigene Erfahrung berechtigt mich zu der Behauptung, daß eine ſolche Lage für die Belehrung unſchätzbar iſt und nicht unerfreuliche Erinnerungen zurückläßt. Ich beſinne mich, daß ich ungeheuren Haufen von Schlacken vorbeikam, ich glaube im Gebirge über Nisvoro; aber ich war in einem ſolchen Zuſtande, vom Fieber geſchüttelt und vom Regen durchnäßt, daß ich mehrmals vom Maulthiere herabglitt und die Fremden, die mich führten, anflehte, ſie ſollten mich nur liegen und ſterben laſſen. Als ich in Saloniki Herrn Charnaud's Thür erreichte, erkannte man mich nur an meinem Maulthiere und meinen Kleidern, und die guten Leute erſchracken bei meinem Erſcheinen, denn man hatte allgemein dem Gerüchte von meiner Ermordung geglaubt.

Obdach, Ruhe, Bequemlichkeit und ärztliche Hülfe brachten binnen kurzem große Veränderung in mir hervor und vierzehn Tage nach meiner Ankunft war ich, wenn gleich noch ſehr ſchwach, im Stande umherzugehen. Mein erſter Gedanke war natürlich Kaſſandra, und ich beſchloß, bei dem Paſcha eine förmliche Klage gegen den Aga anzubringen. Während ich überlegte, wie das am beſten zu machen ſey, erfuhr ich, daß Haſſan Aga, der frühere Statthalter und mein gütiger Freund, unter Begleitung nach Saloniki gebracht war und gegenwärtig im Caſtelle ſaß, man ſagte, verrätheriſcher Correſpondenz verdächtig, wofür er mit ſeinem Kopfe büßen ſollte. Nun zögerte ich nicht länger, und obgleich ich das Einſchreiten oder den Beiſtand des Conſuls nicht erbeten hatte, ſo nahm er ſich doch, als er die Umſtände vernommen, der Sache mit Wärme an und begleitete mich zum Paſcha. Ich glaube

nicht, daß ich dadurch etwas verlor, aber der Pascha gedachte noch eines Vorfalles, der ihm keineswegs angenehm war und sich während meines früheren Besuches ereignete, weil er mich bei Nacht ausgeschlossen hatte, als ich von einem englischen Kriegsschiffe landete.

Ich erzählte dem Pascha das Betragen des Aga von Kassandra — seine Gewaltthat, aber besonders sein unziemliches Benehmen — und nicht in den Hintergrund stellte ich die Erpressungen, deren er sich schuldig gemacht und den Haß des Volkes gegen ihn. Im Gegensatze mit seiner Aufführung schilderte ich die des Hassan Aga.

Der Pascha sagte nur: „Sehr gut," und ich verließ das Serai mit der Ueberzeugung, der Pascha werde sehr entschieden zu Werke gehen, denn ich fühlte, ich hatte die türkischen Saiten seines Herzens angeschlagen. Zwei Stunden später lag ich auf dem Sopha, erschöpft von der Anstrengung, als ich meine Hand ergriffen und heiß geküßt fühlte. Ich öffnete meine Augen und erblickte Hassan Aga, der vom Ausdrücken der Ergebenheit und Dankbarkeit für seine Befreiung überströmte. Einige Tage nach meiner Abreise hatte ihn der Aga verhaftet, ihn eines Complots beschuldigend, die Griechen nach Kassandra zu rufen. Daß die dortigen Griechen zu seinen Gunsten supplicirten, hatte diese Anklage unterstützt, und so wurden ihre Klagen gegen den Aga als Beweise für Hassan Aga's Schuld ausgelegt. Zu dem Ende war Bericht auf Bericht nach Salonika geschickt und besonders durch meine Kavaschen, die gegen mich erbittert waren, weil ich sie behandelt hatte, wie ein Türke in meiner Lage gethan haben würde, und gegen Hassan Aga, weil er mich wie einen Muselmann behandelte. Bei ihrer Rückkehr verkündeten sie daher laut, Hassan Aga's Verrätherei sey ganz bekannt, er sey ein Giaur, im Bunde mit den Griechen und Engländern. Der Pascha zweifelte nicht länger an Hassan Aga's Strafbarkeit, der öffentliche Unwille war gegen ihn erregt, und in diesem Augenblick wurde er als Gefangener eingebracht. Sein Schicksal wäre vielleicht augenblicklich besiegelt gewesen, allein der obenerwähnte Vorfall mit einem englischen Kriegsschiffe bewog den Pascha, bis zu meiner Rückkehr zu warten. Hassan Aga hatte sich inzwischen als verloren aufgegeben und wurde auch als verloren betrachtet. Nach unserer Unter-

Digitized by Google

redung ließ der Pascha, höchst aufgeregt, Hassan Aga holen und fragte ihn hin und her, während dieser am Unterende des Zimmers zwischen einem Paar Soldaten stand und nach des Pascha's Benehmen den Befehl zu seiner Hinrichtung erwartete. Nachdem aber der Pascha eine Weile nachgedacht, schickte er die Soldaten weg, und lud Hassan Aga ein, sich zu setzen. Hassan Aga warf sich ihm zu Füßen. Der Pascha sagte: „Ich sehe, wie es steht" und befahl einem Paar Kavaschen augenblicklich nach Kassandra zu reisen, den Aga zu packen und ihn ohne eine Stunde Verzug nach Salonika zu bringen.

Einige Tage nach diesem Vorfalle wurde ich durch einen Hausbeamten des Pascha's in den Divan gerufen. Der Pascha empfing mich äußerst freundlich; wir schwatzten eine Zeitlang über gleichgültige Dinge; es wurden Kaffee und Pfeifen gebracht und dann entfernte sich auf ein Zeichen das zahlreiche Gefolge, und zwischen zwei regulären Soldaten mit Musketen erschien der kleine schlechte Geselle, der Aga von Kassandra, ein Bild des Schreckens und ein Gemälde erbärmlichen Jammers. Ich erhob mich von meinem Sitze neben dem Pascha, ging an das Unterende des Zimmers und sagte, ich begehre Gerechtigkeit gegen diesen Menschen, der das ihm übertragene Ansehen gemißbraucht, einen Fremden (Gast), und den Inhaber des sultanischen Firmans zu beschimpfen, und auf dessen Haupte der Fluch von Witwen und Waisen ruhe. Der Pascha sagte: „Er ist in deinen Händen" und auf ein Zeichen ward er abgeführt. Sein Urtheil lautete auf Absetzung, Einziehung seines Vermögens, Gefängniß für eine Zeit, die ich bestimmen sollte. Auch sollte er kommen und mich um Verzeihung bitten. Dieß Letztere war, in Betracht der Stellung der Christen, das Merkwürdigste bei der Verhandlung. Ich wünschte dieß zu benützen, um die Stellung meiner Landsleute zu verbessern, und als er mir daher zur Abbitte geführt ward, nahm ich ihn nicht an, sondern sagte, er sollte zum Consul gehen und Verzeihung holen, und der Consul möge auch die Zeit des Gefängnisses bestimmen. Ich hatte den Verdruß zu sehen, daß der Vortheil, der aus diesem Ereignisse hätte gezogen werden können, gänzlich verloren ging. So endete die einzige Klage, die ich jemals anstellen mußte während zehnjähriger Wanderung zwischen Piraten, Banditen, Rebellen und kriegführenden Feinden.

Digitized by Google

Bevor ich Salonika verließ gelangte in meine Hände eine Geldbörse von unmäßigem Umfange, aber zarter Arbeit, und Jahre lang liebte ich dies Andenken an Kassandra und an Aglaë.

Von Salonika schiffte ich mich ein nach Negroponte und nachdem ich ein Vierteljahr unter Angelegenheiten und Ereignissen verlebt, die von den beschriebenen sehr verschieden waren, kehrte ich nach England zurück. Für die spätere Reise lasse ich mein Tagebuch weg, da es von keinem Interesse seyn würde, ohne in Einzelnheiten einzugehen, und ich ziehe es vor, den Leser nach Albanien zurückzuführen, um den Schluß des Drama zu betrachten, das er dort beginnen sah. Ich sehne mich selbst zu dem orientalischen Sinne und Charakter zurückzukehren, den man auf Griechenlands Boden nicht mehr antrifft.

Die Geschichte der meisten der mit meiner Fahrt nach dem Berg Athos in Verbindung stehenden Personen habe ich erzählt. Ich muß noch bemerken, daß Kapitano Anastasi eine Zeitlang einziger Regent wurde. Sein Vater wurde zum Kapitano von Polygiro ernannt; Hassan Aga kam nach Griechenland. Ich erhielt des Pascha Versprechen, meine Räuber sollten Verzeihung erhalten. Mein getreuer Hadschi ward ein achtbarer Macaroni-Verfertiger in Salonika, nachdem er diese Kunst gelernt, als er mich in civilisirtere Gegenden begleitete. Anderthalb Jahre später, als ich Salonika wieder besuchte, geleitete mich Hadschi mit einigen seiner eigenen Diener, und ohne die Formen zu verletzen, konnte ich ihn einladen, sich mit mir an denselben Tisch zu setzen. Als bezeichnend für die gesellschaftlichen Bande, die im Oriente Herren und Diener verknüpfen, darf ich erwähnen, daß bei meiner Rückkehr nach Griechenland ich als Commandanten des ersten Postens einen Mann fand, der früher mein Reitknecht gewesen war, und den Secretär und Vicegouverneur, vor dem ich in Aegina erscheinen mußte, hatte ich als verlassene Waise aufgenommen und im Lesen und Schreiben unterrichtet, während er als mein Pfeifenträger fungirte. Wir ahnen wenig, welch große Freude wir verlieren durch die schroffen Gränzen, die wir unter uns zwischen die verschiedenen Grade ziehen, während wir uns der gesellschaftlichen Gleichheit rühmen; wir bedenken nicht, wie sehr wir uns in Gemüth und Charakter schaden durch die Herabsetzung derer, die beständig um unsere Personen sind.

Sechzehntes Capitel.

Zweiter Besuch in Albanien. — Veränderte Umstände. — Charakter und Wirkung der Ortsregierung. — Argyro Kastro. — Municipalschulden. — Dragomans. — Griechische Sitten.

Ein paar Monate, die ich im milden Klima des Abendlandes zubrachte; ein paar Monate lang behagliche Betten, regendichte Dächer, sanfte ebene Wege, gasbeleuchtete Straßen, wolkenumhülltes Wetter und einförmige Gesichter hatten mir allmählich — zuerst im Schlummer und dann in wachen Träumen — den glänzenden Himmel und die aufregenden Scenen des Orientes zurückgerufen. Nun trafen die Nachrichten ein von neuem Aufstande in Albanien, von endlich allgemeiner Bewegung unter Anführung des zaudernden Pascha von Skodra, von Reschid Pascha, der seine Spahi und Nizam von fern und nah sammle und aufstelle. Die Asche des fast erloschen scheinenden Feuers war abermals frisch erglommen, und abermals sollte das Geschick des ottomanischen Reiches auf einen Wurf gesetzt werden.

Nachdem ich einige Tage zwischen Lust und Klugheit gekämpft, erlang die erstere den Sieg. Im November 1831 schiffte ich plötzlich über den Canal; eine schnelle Reise von zwölf Tagen brachte mich nach Otranto. Als ich von Otranto nach Corfu überfuhr, blickte ich mit herzlichem Entzücken wieder auf die albanischen Berge, aber Worte können nicht die erschütternde Wirkung beschreiben, welche unerwarteter Kanonendonner auf mich hervorbrachte, der mich auf den adriatischen Wogen begrüßte. In Corfu hatte man einige allgemeine Kunde von einem Aufstand und Krieg in Bezug auf Albanien, aber ich konnte keine Auskunft erhalten über den gegenseitigen Stand der Parteien. Ich hörte freilich von einer erschrecklichen Niederlage Mustapha Pascha's und einer Belagerung Skodra's, aber die Kanonen, die ich bei der Ueberfahrt hörte, bewiesen mir, daß der Kreis der Feindseligkeiten viel ausgedehnter war. Um nichts in meinem Entschlusse gestört, überzeugt, ich würde auf Freunde bei einer oder der andern Partei stoßen, wenig behindert und noch weniger ein Gegenstand der Plünderung, vertrauend wie bisher auf die bereite Gastfreundschaft und das menschliche Mitgefühl der vielzüngigen Stämme des Skipetaren-

Digitized by Google

Landes, beſchloß ich, an die Küſte gegenüber zu ſteigen und mich mitten in den Kampf zu ſtürzen.

Es war indeß nöthig, meinen Plan zu verbergen, wegen derſelben Furcht, die ich ſchon bei meinem erſten Ankommen in Albanien gehabt hatte, man möge mich aus freundlicher Beſorgniß um mein Leben in Arreſt ſetzen und mein Diener mich verlaſſen. Nachdem ich daher meiner Freunde Aufträge nach Kephalenia und Griechenland angenommen, entſchlüpfte ich, ſtatt an Bord des Dampfſchiffes zu gehen, nach dem Lazaretto hinunter und überſchritt entſchloſſen die unwiderrufliche Schranke zwiſchen Civiliſation und Barbarei.

Der nächſte Morgen traf uns an der Bucht von Agia Saranta, und kaum war ich gelandet, ſo gerieth ich in Streit mit einem albaniſchen Buluk Baſchi. Se. Wohlgeboren reſidirten in einer zerſtörten Scheune, und da er in ſeiner Perſon die verſchiedenen Aemter und Eigenſchaften eines Hafenmeiſters, Zolleinnehmers, Quarantaine-Directors, Platzcommandanten und Paßwächters vereinigte, ſo bildete er ſich ein, völlig berechtigt zu ſeyn, ſich das Vergnügen zu machen, mein Gepäck zu durchſuchen, meine Perſon zu durchmuſtern, meinen Paß zu beſingern und mir Bezahlung für die Quarantaine abzunehmen, die ich nicht hielt. Allen dieſen Prätenſionen ſetzte ich ein entſchiedenes Nein entgegen. Unwillig rief er aus: „Verlangt ihr unſere Päſſe zu „unterſuchen, unſere Boote bezahlen zu laſſen, unſere Güter um„zuſtören und dann uns in ein Gefängniß (Lazaretto) zu ſperren, „ohne zu erwarten, daß wir euch dasſelbe thun? Nein, vallah, „villah, tillah, ihr ſollet für eure Quarantaine bezahlen, und ich „muß jedes Stück in euren Satteltaſchen ſehen.“ Ich erwiederte: „Kennſt du die Länge des Bartes vom Sadrazem (Großweſſir)? „Kennſt du die Länge deines eigenen Leibes ohne den Kopf?“ Und fürbaß ſchritt ich, ohne die Antwort abzuwarten, die bei dieſer unerwarteten Beſchwörung auf ſeinen Lippen zu ſchweben ſchien. Ich befahl, meine ungeöffneten Satteltaſchen nach des Aga eigenem Zimmer zu bringen, ſetzte mich auf ſeine eigene Decke und befahl ſeinen Dienern, Kaffee und Pfeifen zu bringen und ſchnell ein Frühſtück zu bereiten, da ich die ganze Nacht auf dem Waſſer zugebracht hätte. Der ſo unerwartet beſtürmte Aga ergab ſich, kaum glaubend, daß ich ein Franke ſeyn könne. Er

Digitized by Google

trat leiſe in das Zimmer, als ich meine Befehle an ſeine Dienerſchaft endete und ſetzte ſich ruhig nieder. Ich erklärte ihm nun, es ſolle von dem, was vorgefallen, nicht weiter die Rede ſeyn, er müſſe aber augenblicklich nach Pferden ſchicken und mir ein halb Duzend Leute ſchaffen, die mich nach Delvino geleiten könnten, ſobald ich gefrühſtückt hätte. Und am ſelbigen Abend kam ich in Delvino an, reitend auf den Pferden und begleitet von den Wachen des Aga von Agia Saranta.

Ich war Corfu gegenüber gelandet; das Volk und beſonders die Behörden in dieſer Gegend waren angeſteckt und ſowohl frech als geldgierig geworden durch die Nachbarſchaft deſſen, was wir Civiliſation nennen. Ich hatte meine Berechnung gemacht auf ihren eigentlichen, natürlichen und gaſtfreundlichen Charakter. Ich hatte weder Firman noch Beweis von der Pforte, noch Mittel der Gewalt zu widerſtehen, noch ſelbſt die Dienſte nach einer Taxe zu erkaufen, die mir abgepreßt wäre, hätte ich mich verblüffen laſſen. Es war nur ein Weg offen, der den ich einſchlug, und auf dem ich durchkam, der aber auch hätte fehlſchlagen können.

Es war mir ein wahres Vergnügen, mich wieder heimiſch zu fühlen im Oriente — in dieſem Contraſte milden, ruhigen, gelehrigen Daſeyns des Hausweſens und der ſtürmiſchen Bewegung des Hofes und Feldlagers — in dieſer bequemen und zierlichen Tracht — in dieſen geſchmackvollen Zimmern und behaglichen Divans — in dieſem himmliſchen Klima und dem in beſtändiger Gemeinſchaft mit der Natur verbrachten Daſeyn. Welche Erholung überdieß von europäiſcher Langeweile, Politik, Theorien, Syſtemen, Beweisführungen und Gelehrſamkeit! Der Orient verdankt Vieles von ſeinem Reize den Contraſten, welche verſchwinden, wenn die Neuheit abgeſtreift iſt; aber er beſitzt auch wirkliche Vorzüge, die mit der Erfahrung und Gewohnheit immer zunehmen, und die in meinen Augen niemals ſo reizend zu ſeyn ſchienen, als in dieſem Augenblicke. Abgeſehen davon aber bot eben dieſer Augenblick mir noch eine beſondere Quelle der Freude. Ich kam geradeswegs aus Europa, ich war im Süden von Italien durch Scenen beiſpielloſen Elends gekommen, ich hatte England unmittelbar nach dem wilden Tumulte in Briſtol verlaſſen, ich war auf meiner ſchnellen Reiſe der Erſte geweſen, der in Lyon eintraf, nach dem mehr ſyſtematiſchen aber auch blutigeren Auf-

Digitized by Google

ſtande in dieſer Stadt. In Betracht der Meinung alſo, die ich von der Türkei, ihren Einrichtungen und ihrer Bevölkerung dem allgemeinen Tadel der Weiſen und Thoren zum Trotze aufzuſtellen gewagt hatte, betrachtete ich nicht ohne ein Gefühl der Zufriedenheit und des Stolzes, mitten unter den Unruhen Albaniens, das Schauſpiel, welches ſich meinem Blicke unter dem gaſtlichen Dache darbot, das mich beherbergte, und die Ausſicht auf den lieblichen Flecken, in dem ich meinen erſten orientaliſchen Abend zubrachte.

Als ich zuletzt in dieſem Lande war, bot es ein Gemälde allgemeiner Anarchie und Zerrüttung. Der Sieg der Albaneſen mußte offenbar zur äußerſten Vernichtung der Quellen der Bevölkerung und Production führen; der Sieg des Sultans ſchien mir geringe, oder jedenfalls entfernte Beſſerung zu verheißen. Ich fand nun den Sultan triumphirend, und den Großweſſir Skodra belagernd und im Begriff, es zu nehmen. Augenblicklich entſtand daher in meiner Seele die kaum früher erhobene Frage: was wird die Wirkung ſeines Sieges ſeyn? Meine Aufmerkſamkeit wendete ſich daher ängſtlich auf jeden unbedeutenden Umſtand, der mich über den gegenwärtigen Zuſtand oder die Erwartungen der Bevölkerung aufklären konnte. Der erſte Blick in Delvino entdeckte mir eine Lage der Dinge, auf die ich ſchlechterdings nicht vorbereitet war. Ich will verſuchen, ſie zu beſchreiben.

Bei meiner Ankunft war ich vor dem Hauſe des Statthalters Juſſuf Aga abgeſtiegen. Italieniſche und franzöſiſche Bücher lagen auf ſeinem Sopha, und als ich eintrat, hielt er in der Hand ein Werk über griechiſche Münzen. Er empfing mich äußerſt höflich, ſprach mit Begeiſterung von der vorgegangenen glücklichen Veränderung und erzählte mir, ich ſey zu einer für Delvino merkwürdigen Epoche eingetroffen (das ich allerdings wie an einem Feſttage mit Volk angefüllt geſehen), denn am nächſten Morgen würde man anfangen, die Schlöſſer der verſchiedenen albaniſchen Beys abzutragen, welche die Stadt überragten und beherrſchten. Er zeigte mir ein Verzeichniß der Bevölkerung des Diſtricts, mit einer Berechnung der Steuern, welche die Leute in Zukunft bezahlen ſollten. Dieſe ſollte bekannt gemacht werden, um geſetzwidrige Erpreſſung zu verhindern. Statt aller frühern Erhebungen waren die Steuern folgendermaßen hergeſtellt:

Der Kharatſch (Kopfſteuer) nach den Claſſen, wie früher.

Digitized by Google

Der Zehnte oder Spahilik ſollte dem Statthalter, nicht den Spahis bezahlt werden.

Eine Averſionalſumme für alle andern Abgaben, 60 Piaſter, etwa 15 engliſche Schillinge, für jede Feuerſtelle, und mehr nicht ein einziger Aſper.

Er bemerkte, dieſe Einrichtung vermindere den früheren Betrag der Erhebung um zwei Drittheile, während der Staatsſchatz dennoch eine größere Summe erhalte als früher. Er äußerte dabei: „Der Sultan verdient es, von ſeinem Siege Gewinn zu haben, aber auch die chriſtliche und ackerbautreibende Bevölkerung, durch deren Mitwirkung der Sieg errungen, muß Theil daran haben.“ Da dieß uns geradeswegs auf die Frage der griechiſchen Unabhängigkeit führte, ſo bemerkte ich, die Unabhängigkeit Griechenlands, wenn gehörig benutzt, könne gewiſſermaßen zur Reorganiſation der Türkei behülflich ſeyn. Er richtete ſeine Augen auf einen neben ihm ſitzenden Türken und ſagte: „Nun, ſiehſt du nun, daß ich Recht hatte in dem, was ich dir ſagte?“ und wieder auf mich blickend, ſagte er mit einem Seufzer: „Die Leute verſtehen ſich ſelbſt immer zu allerletzt.“ *)

Höchſt überraſchend war für mich die völlige Ergebung der Beys, deren Schlöſſer zerſtört werden ſollten. Sie ſagten: „Unſer Tag iſt vorüber, und Gott iſt groß. Hätten wir geſiegt, ſo hätten wir es noch ſchlimmer gemacht und uns unter einander und um unſerer Tſchiftliks gezankt. Wenn es überall ruhig iſt, ſo wird das beſſer ſeyn als unſere Säbel.“ Einer von ihnen, ſchon ziemlich vorgerückt in Jahren, erzählte mir, es beginne ein neues Zeitalter, er ſelbſt „reiße ſich die Augen aus,“ bei dem franzöſiſch Lernen. Alle, die ich anredete, mit Ausnahme weniger ganz alter Albaneſen, ſchienen keine Gränzen zu kennen in ihren Ausdrücken der Ergebenheit für den Sultan und der Bewunderung des Großweſſirs. Auch ihr freundlicher Statthalter erhielt ſeinen Theil von Lobſprüchen und Zuneigung. Sie hatten ſogar beſchloſſen, ihm auf eigene Koſten ein Serai zu bauen. Anſpielend auf die zum Niederreißen verurtheilten Thürme, die von den die Stadt überblickenden Anhöhen herabdroheten, ſagten ſie, ihres Aga Serai

*) Es iſt zu bemerken, daß dieß das erſte Mal war, wo dieſe Idee von einem Europäer aufgeſtellt wurde.

Digitized by Google

ſolle ſich im Herzen der Stadt erheben (εἰς τὴν καρδίαν τῆς χώρας), und ſpäter bat eine Deputation der Stadtälteſten mich, der Vermittler dieſes Geſuches bei dem Großweſſir zu ſeyn.

Das war der Anblick meines erſten Aufenthalts in dem zerrütteten Albanien, nachdem ich aus den civiliſirten Gegenden des Weſtens gekommen war, wo die eine Hälfte der Welt die Türkei für ein lebendes Schauſpiel von barbariſcher Anarchie und Verbrechen anſah, und die andere Hälfte ſie für eine wüſte und träge Maſſe hielt, der längſt der letzte Odemzug des Lebens entflohen ſey.

Ich war Gaſt in einem beſcheidenen Hauſe, dem es an keiner Bequemlichkeit fehlte, das manches Luxusartikels nicht entbehrte; meines Wirthes Aufmerkſamkeiten waren unabläſſig, aber nie zudringlich; ſein Benehmen abgemeſſen achtungsvoll, ein Verdienſt, das eben ſo ſehr aus den Sitten und Gebräuchen des Landes, als aus der Freundlichkeit des Mannes entſprang. Seine Unterhaltung war der Art, daß man ſie in Europa in jedem Stande für fein und belehrend geachtet hätte, und unendlich dem Stande überlegen, dem er anzugehören ſchien. Ich wurde emſig bedient von mehreren Burſchen, ſeinen Kindern, die, bis zu dem allerjüngſten herab, ihre Dienſte mit einem Geſchick verrichteten und ſich mit einem Anſtande betrugen, welche ſich als beſtändige Gewohnheit kund gaben und die einem Abendländer völlig unverträglich ſcheinen würden mit dem Trotze ihres Alters und den Gewohnheiten ihres Standes. Behaglichkeit, Nettigkeit und äußerſte Sauberkeit charakteriſirten das ganze Hausweſen, und die allgemeine Ruhe des Benehmens und Zierlichkeit der Sitte hätten einen Fremden glauben machen können, es ſey die Abgeſchiedenheit Jemandes, der die äußeren Zeichen des Glanzes und der Macht nach ſeiner Würde fordern könne, aber ſie aus Geſchmack verſchmähe. Mein Wirth war nur ein Gerber, ein griechiſcher Rajah, deſſen jährliches Einkommen nicht 60 Pfd. St. überſtieg. Er war auch gewählt zum Ortsälteſten, Richter und Schiedsrichter, Vertheiler und Einnehmer der Regierungsſteuern, ein Amt, wozu die Gemeinde auf ein halbes Jahr wählt, und das unentgeltlich verwaltet wird.

An dem Tage überraſchten mich dieſe verſchiedenen Punkte in Verbindung unter einander, und ſtießen alle meine früheren Begriffe von Regierung und Geſchichte um. In dieſem Augenblicke

Digitized by Google

noch muß ich auf die damals in meinem Kopfe erwachten Gedanken zurückblicken, wie auf einen Abschnitt in meinem Daseyn.

Um aber Erklärung über die Umstände zu geben, die solche Wirkung auf mich hervorbrachten, muß ich eines Auftrittes erwähnen, den ich wenige Tage vorher in Apulien erlebt hatte, und ohne welchen die gesellschaftlichen und häuslichen Charakterzüge, welche die Familie des Primaten von Delvino und der politische Zustand der Bevölkerung mir darboten, an mir vorübergegangen wären, ohne bestimmtere Wirkung hervorzubringen und tieferes Nachdenken zu erregen, als tausende ähnlicher Beispiele auf meinen früheren Wanderungen veranlaßt hatten.

Einige und zwanzig oder dreißig Meilen bevor ich Otranto erreichte, ward der Weg fast unfahrbar. Ich verließ daher meinen Wagen und ritt weiter. Gewöhnt daran, allein zu reisen, wegen der größeren Wahrscheinlichkeit mit den einfachen und wirklichen Charakteren des Landes in Berührung zu kommen, ließ ich meine Leute zurück und — verirrte mich. Ein Dorf in geringer Entfernung gewahrend, ritt ich hin und fragte nach dem Wege. Zu meinem Erstaunen fand ich, daß keiner der Einwohner italienisch sprechen konnte, aber einige Töne überraschten mein Ohr, als dem Griechischen nicht unähnlich. Groß war meine Freude, als ich erfuhr, das Dorf heiße Kallimera (schöner Tag). Nun war kein Zweifel mehr; hier war eine griechische Colonie, hier war auf dem Boden des christlichen und civilisirten Europa ein Theil jenes hochbegabten und anziehenden Volkes, dessen Loos ich so lange beklagt, dessen mißgeleitete Thatkraft ich so lange bejammert hatte, verderbt und bedrückt unter der doppelt erkältenden Atmosphäre politischer Zwingherrschaft und religiöser Betrügerei. Alles dieses stürmte in einem Nu auf mich ein, ich sprang vom Pferde und trat in die erste offene Thür, voll Aufmerksamkeit und Erwartung, hoffend eine glänzendere Verwandlung des griechischen Stammes zu sehen, und vorbereitet darauf, nicht das Mindeste von den Schlußfolgen zu verlieren, die ich aus den neuen Ergebnissen ziehen könnte, welche ich jetzt erblicken würde. Unmöglich aber kann ich auch nur den zehnten Theil des Erstaunens, der unangenehmen Enttäuschung beschreiben, die ein augenblickliches Umschauen herbeizurufen genügte. Kein herzliches Willkommen abseiten des Wirthes; kein Umdrängen classischer Profile und male-

Digitized by Google

rischer Trachten; keine neugierigen und sehnlichen, nicht zudringlichen Blicke; keine emsigen Zurufungen in der Familie; kein abgestäubter Winkel; kein ausgebreiteter Teppich; keine sorgfältig zurecht gelegten Kissen; keine Kinder, die wetteiferten, wer zuerst die Pfeife stopfen oder Kaffee bringen solle; kein verschämtes Mädchen, das sich nahete, um Wasser über des Fremden Hände zu gießen! Und können das Griechen seyn? Griechen noch dazu, die in den Schooß der Christenheit und Civilisation gebracht waren! Haben sie im Lande der Barbarei das Lebendige in Sitte und Weise zurückgelassen, das Lächeln der Freundlichkeit, das Bewußtseyn der Wirthlichkeit, das ich Jahre lang mit Freuden genoß und für Eigenschaften und Reize hielt, die von ihrem Namen und Stamme unzertrennlich seyn? Nach einigen Versuchen fand ich eine Unterhaltung in griechischer Sprache mit ihnen thunlich. Sie waren erst vor kurzem eingewandert, und dennoch waren sie schon so geworden, wie ich sie fand!

Während ich ganz verwirrt da saß über den Abstand, den diese Bevölkerung darbot gegen die verwandten Stämme jenseits des adriatischen Meeres, schweiften meine Augen über die Gasse und fielen auf ein kleines Gebäude gegenüber, von massiver Bauart und ohne Fenster. Die Thür war mit unzähligen Riegeln versehen und mit fünf ungeheuren Vorlegeschlössern verwahrt. Darüber war ein Schild, gleich einem Posthauszeichen mit dem königlichen Wappen und darunter standen die Worte: Sale e tabacco (Salz und Tabak).

Als ich mit dem Primaten von Delvino über die Vertheilung der Steuern endete, fiel mir dieß Zeichen und Inschrift ein. Hier, in der Türkei, waren kein Apalti — keine Polizeidiener — keine Regierungs-Steuer-Einnehmer — keine mit einem politischen System verbundene Weltgeistlichkeit; — aber hier bestand dagegen eine Dorf-Verwaltung; hier war der Sinn des Dorfbewohners auf seine Dorf-Angelegenheiten gerichtet; hier war die öffentliche Meinung des Dorfes allmächtig in Bezug auf seine Aeltesten, Vorsteher und Priester, und obgleich sie vielleicht dulden mußten unter den unregelmäßigen Ausschweifungen zeitweiliger Statthalter, brauchten sie doch nicht zu vergehen unter den unsterblichen Irrthümern der Gesetzgeber. Die Ausschweifungen der erstern dienten dazu, ihren natürlichen Verstand zu stärken; die Irrthümer der

Digitized by Google

letztern verkehrten nicht den Rechtsbegriff und verwirrten nicht die Quellen von Recht und Unrecht. Genügten aber dieſe Unterſchiede im politiſchen Daſeyn, den Abſtand zu erklären zwiſchen den ſichtlichen und weſentlichen Verhältniſſen beider Völker? Genügte die Vernichtung der Ortsverwaltung, es zu erklären, daß ſie den Glauben ihrer Väter verlaſſen, ihre Sprache verkauderwelſcht, ihre Intelligenz verringert hatten? Konnte der Unterſchied zwiſchen der in Kallimera erlebten Scene und der, welche mir die Familie meines Wirthes in Delvino darbot, der Weiſe und den Grundſätzen der Beſteuerung zugeſchrieben werden? Sind denn Sittlichkeit und Politik, Religion, Sprache und Verwaltung ſo genau mit einander verknüpft? Das waren einige der Fragen, die ſich in meinem Geiſte ſtürmiſch erhoben, und von ſelbigem Augenblicke an meine Aufmerkſamkeit mit ſcharfer Theilnahme auf alle die Einzelnheiten des orientaliſchen Lebens lenkte und auf alle die Contraſte zwiſchen ihrem Zuſtande und ihren Begriffen und den unſrigen. Wie weit ich im Stande geweſen bin, auf alle die damals entſtandenen Fragen zu antworten, wage ich nicht zu ſagen; aber ich ſehe auf den Umſtand, der die Unterſuchung veranlaßte, wie auf ein glückliches Ereigniß zurück, wie auf ein Ereigniß, das mir die Quelle vieler Freude ward, das manchen einſamen Ritt und manches Bivouac angenehm beſchäftigte, das die Langeweile verſcheuchte oder die Reize der Umſtände und Auftritte vervielfachte, die mir in den Jahren erſchienen, welche ſeit jener Stunde bis zur heutigen entſchwunden ſind.

In Delvino erfuhr ich, daß auch Seliktar Poda, der vorſichtige alte Fuchs, der nicht zum Großweſſir gehen wollte, weil er keine rückkehrenden Fußſtapfen ſah, gleich den anderen erwiſcht war. Seine, ſo lange für uneinnehmbar erklärte Feſtung war ohne einen Schwertſtreich genommen. Die unabhängigen Häuptlinge von Mittel-Albanien hatten ſich völlig unterworfen, und der Aufſtand war gänzlich unterdrückt, nach einer großen Schlacht bei Perlipe zwiſchen Muſtapha Paſcha und dem Großweſſir, worin der erſtere geſchlagen und ſein Heer völlig zerſtreuet war. Noch aber hielt ſich Muſtapha Paſcha in der Feſtung von Skodra, wo, obgleich es mitten im Winter war, der Großweſſir ihn mit aller Macht belagerte, die er ſammeln konnte. Es hieß ſogar, das Schloß von Skodra ſey übergeben, aber da daſſelbe Gerücht ſchon

Digitized by Google

einmal erſchollen war, ſo glaubte man der Nachricht jetzt auch nicht.

Ich beſchloß daher, in aller Eile nach Skodra zu gehen, und hoffte, noch zu rechter Zeit zu kommen, um die Schluß-Kataſtrophe der Tragödie zu erleben, bei deren früheren Auftritten ich ſo ſehr intereſſirt geweſen. Jedenfalls war Skodra der anziehende Punkt. Dort war der Großweſſir, dort waren die vorzüglichſten Männer von ganz Rumili, die noch Lebenden von meinen alten albaniſchen Freunden, und kaum weniger intereſſant als dieſe war die Stadt und das Schloß Skodra ſelbſt. Nachdem das einmal feſtgeſetzt war, entſtand die Frage: wie dahin kommen? Pferde und Vieh im ganzen Lande hatten an Zahl bedeutend abgenommen, und die noch vorhandenen zeigten erſichtliche Beweiſe der für ſie ruhmloſen Beſchwerlichkeiten des Feldzugs, der, aller früheren Erfahrung zum Trotze, während des Winters fortgeſetzt wurde, die erſte und vielleicht die wichtigſte Wirkung der Anwendung regulärer Truppen. Möglicherweiſe konnte ich die Reiſe doch nicht unter zehn Tagen machen, und der Koth und Lehm, die Sümpfe, Moore und Brüche, die aufgebrochenen Wege und überſtrömenden Flüſſe, die zwiſchen Delvino und Skodra lagen, wurden in ſtarken, wenn nicht lebendigen Farben von meinen neuen Freunden geſchildert. Wer von meinem Vorhaben erfuhr, erklärte es für Tollheit. Es ſchien wirklich ein Unternehmen, das einigermaßen dieſen Namen verdiente, daß ein Europäer das Land in ſolch einem Augenblicke durchreiſen wollte, nachdem hier in der That ſeit zwanzig Jahren kein Europäer geſehen war, und wo, obgleich der Großweſſier ſiegreich geweſen, keine Ordnung hergeſtellt war, während das Land angefüllt war mit verwegenen Banden der geſchlagenen Häuptlinge. Ich ſagte nur meinen freundlichen Rathgebern, daß man auch in Corfu mich für einen Verrückten gehalten haben würde, hätte man gewußt, ich beabſichtige nach Delvino zu gehen, und daß ich mich im Uebrigen auf Kismet und den Namen des Großweſſiers verließe. Und ſo brach ich, nach nur eintägigem Aufenthalte, nach Argyro Kaſtro auf, mit dem Geleite von nur weniger Mannſchaft, die der Statthalter mir nur mit Noth geben konnte.

Zwiſchen Delvino und Argyro Kaſtro erhebt ſich ein etwa dreitauſend Fuß hoher Höhenzug, der mit ſeiner wilden und

Digitized by Google

rauhen Front nach Corfu ſieht, und ſchnell, aber gleichmäßig ſich nach Norden und Oſten ſenkt. Am Fuße liegt parallel damit das lange, enge Thal von Argyro Kaſtro. Auf dem Gipfel dieſes Höhenzuges ſtehend wendete ich mich um, auf das nach Norden und Süden ſich ausdehnende joniſche Meer und den adriatiſchen Meerbuſen zu ſehen, die längs eines beträchtlichen Theiles des Horizontes durch die italiſchen Hügel vom Himmel getrennt wurden. Vor mir lag das grünende Thal von Argyro Kaſtro, dreißig Meilen lang und vier bis fünf breit, und unmittelbar dahinter, gleichlaufend mit der Höhe, auf der ich ſtand, erhob ſich ein Saum von gleicher Höhe und Ausdehnung, der mir ſeine ſtarke und vorragende Stirn zeigt. Eine Oeffnung in der Felſenwand zeigte ein drittes Bollwerk dahinter, ſo daß die Berge gleich rieſigen Wellen erſchienen, die hinter einander herrollten und verſteinert waren, grade als ihre drohenden Kämme im Begriff waren zu brechen.

Dieſe Höhenzüge ſind von Gebirgskalkſtein, in den höchſten Reihen zu ſchönem lithographiſchem Steine übergehend, mit Kieſellagen untermiſcht, die zuweilen zu rothem Jaspis werden. An einigen Stellen liegt der Kieſel in Schichten von Klümpchen, von denen einige völlig kugelrund ſind. Die Neigung dieſer Formation, rechtwinklig zu brechen, gibt dieſen Schichten ihren eigenthümlichen Charakter; die höheren Stellen ſehen von vorne aus wie eine ſenkrechte Mauer. Ueber dem Kalkſtein iſt eine Reihefolge von Sandſteinſchichten und alaunartigen, weichen und zerbrechlichen Schalen, die den niedern Theil der Gebirge an beiden Seiten bedecken, und die Bergwege ſehr beſchwerlich machen, welche durch die Durchzüge von Laſtthieren im Winter zu einer Fortſetzung von tiefen Löchern geworden waren. Die Ebenen drunten ſind Lehm, und da ſie faſt alle überſchwemmt ſind, ſo vertauſcht der herabſteigende Reiſende nur die Ausſicht, von den Felſen herabzugleiten mit der Gewißheit, im Schlamme ſtecken zu bleiben. Das Schloß von Argyro Kaſtro oder das Silberſchloß, wiegt ſich auf einer conglomerirten Maſſe, die ſich auf den Rücken des Höhenzuges lehnt, welchen ich überſtiegen hatte. Rund umher liegt eine Stadt mit 2000 albaneſiſchen und 200 griechiſchen Feuerſtellen. Der Statthalter, ein Albaneſe, Ibiſch Aga, der weder griechiſch noch türkiſch ſprach, bewohnte ein altes, in

Trümmern liegendes Serai und war mit einem Gefolge bewaffneter Kerle umgeben, die nach Allem aussahen, nur nicht nach Leuten, die den Frieden aufrecht halten sollen. Ungeachtet des nicht viel versprechenden Aussehens seiner Person und seines Hauswesens fand ich doch, daß auch hier dieselben wohlthätigen Veränderungen eingetreten waren.

Der Geldeswerth ist jetzt einer und derselbe im ganzen Lande; früher hatten die Bezirks-Statthalter die Gewohnheit, den Werth der Münze zu verändern, so daß sie den türkischen Piaster zur Löhnungszeit ihrer Truppen in die Höhe trieben und zum Steuertermine ihn niederdrückten. Mais, das Hauptmittel der Subsistenz, ist in zwei Jahren um 48 pCt. gefallen (wenn man den Unterschied berechnet, den die Einführung des allgemeinen Maaßes von Konstantinopel verursachte), und andere Sachen fast in demselben Verhältnisse. Die Schuld der griechischen Gemeinde hieselbst beträgt 130,000 Piaster.

Durch ganz Rumili werden die Municipalitäten von ungeheuren Schulden bedrückt, die während der letzten Jahre unaufhörlicher Kriege contrahirt sind. Wäre nicht die Münzherabsetzung eingetreten, so hätte ein allgemeiner Bankerott eintreten müssen. Einer der ersten Gegenstände, worauf der Großwessier seine Aufmerksamkeit richtete, war, die Gemeinden von diesen Lasten zu befreien, insoweit das thunlich und mit der Aufrechthaltung der Eigenthumsrechte vereinbar war. Freilich verdienen die Gläubiger wenig Mitleiden, indem das dargeliehene Geld hauptsächlich der Gewinn von Unterschleif der Statthalter oder Wechsler, und der Zinsfuß wucherisch ist. Allerdings erkennt das türkische Gesetz keine Zinsen an, aber die Obligationen waren so eingerichtet, daß die directe Gesetzverletzung vermieden war. Der Großwessier machte indeß die ganze Frage auf summarische Weise ab; er forderte die Gemeinden auf, die sich entweder in der Form oder im Wesen ihrer Contracte beschwert glaubten, ihre Klagen unmittelbar bei ihm anzubringen, und diese entschied er, wie es ihm gutdünkte; er setzte den Zinsfuß herab, setzte eine Zeit zur Liquidation fest, und verwarf sogar zuweilen Klagen oder verringerte das Capital, wenn die Gemeinden von den Erpressungen ihrer Gläubiger gelitten hatten.

Es ist sehr sonderbar, wenn man sieht, mit welcher Ruhe

Digitized by Google

und Schnelligkeit eine Angelegenheit von so großer Wichtigkeit wie diese abgemacht wird, wo so manche mächtige und streitende Interessen vorliegen, wo die Hindernisse auf dem Wege zur Wahrheit so groß und der Schwierigkeiten, gerecht zu urtheilen, so viele sind. Dennoch gelang es dem Großwessier, in seinem Lager, von wo aus er Skodra belagerte, den größten Theil dieser verwickelten Angelegenheit zu beseitigen. Die Griechen betrachteten diese Festsetzung als eine Wohlthat, die nur ihrer Befreiung von den Albanesen nachstand, und andererseits erregte sie kaum ein klagendes Murren bei denen, welche unter den Entscheidungen des Wessiers gelitten hatten.

In dieser Entscheidung lag indeß noch eine, nicht zu übersehende, Schwierigkeit. Der größere Theil der Kläger bestand aus Griechen, während die Beklagten Türken oder Albanesen waren. Man wird also sogleich bemerken, wie sowohl die Griechen als der Großwessier völlig in die Gewalt der Dolmetscher gegeben waren. Die Entdeckung einiger schlagenden Fälle von Betrügerei bewog den Großwessier, zwei seiner vornehmsten Dolmetscher und Schreiber hinrichten zu lassen, einen Griechen und einen Türken, und dieses ganz ungewohnte Beispiel gerichtlicher Ahndung wurde mit unbegränzter Freude und Zufriedenheit von Mund zu Munde wiederholt. Seit dieser Zeit schickt der Großwessier alle ihm in griechischer Sprache zukommenden Bittschriften zurück, damit die Bittsteller sie selbst ins Türkische übersetzen lassen mögen.

Während die europäischen Regierungen, welche Völkerschaften verschiedener Abstammung beherrschen, jede Anstrengung aufgewendet haben, das Nationalgefühl und die Muttersprache des ihnen unterworfenen Volkes zu verlöschen, hat die Türkei beständig die Politik der Nichteinmischung befolgt, oder vielmehr, um mich türkischen Begriffen angemessener auszudrücken, die Politik der Rechtlichkeit. Die Türken, wie andere Orientalen, gehen nie davon aus, einen abstracten Grundsatz aufzustellen, wonach ihr praktisches Verhalten sich richten solle. Sie nehmen z. B. nicht als Grundsatz an, die Sprache des Staates müsse nur eine, die Provincialgesetze müssen gleichförmig seyn, und man müßte bauen oder zerstören, um die Anwendung dieser abstracten Idee durchzusetzen; im Gegentheile sie schreiten niemals auf irgend eine Weise

Digitized by Google

ein, wenn sie nicht durch irgend eine Noth dazu gezwungen werden. Sie haben die Nichteinmischung nicht als Regierungsgrundsatz aufgestellt, denn diese Idee könnte ihnen nur als eine Folge der Einmischung kommen — ein Resultat, beiläufig gesagt, zu dem bis jetzt noch kein gesetzgebendes Volk gelangt ist. Jede Völkerschaft bewahrt demgemäß ihre eigene Sprache und Sitte, und kümmert sich meistentheils nicht und kennt nicht die Sprache und Sitte der Nachbarn. Gleicherweise kennen die Türken selten die Sprache ihrer Unterthanen oder fremder Länder, und daraus entsteht ein großes und schreiendes Uebel; die Statthalter, Verwalter, Richter, Kaufleute sind in der Gewalt der Dolmetscher in allen Einzelnheiten der Regierung, der Justiz, der Finanzen und des Handels. Diese Dolmetscher bilden eine Classe, die in Interesse und Intelligenz untereinander verkettet ist, die, vom Mittelpunkte der Gewalt bis zu den niedrigsten Stufen amtlichen Lebens sich ausdehnend und von der Hauptstadt bis an die fernsten Gränzen sich erstreckend, ein weites Netz spinnt, dem nichts entgehen kann, und die durch leise und unsichtbare und deßhalb kräftige Bande die Verhältnisse und die Gemüther der Menschen bewältigt. Die Mittel, durch die man in das verrätherische Netz verstrickt wird, sind so allmählich und klein, daß sie der Entdeckung entschlüpfen, und die Macht, welche der Dragoman dann über sein Schlachtopfer ausübt, ist so unumschränkt, daß aller Gedanke an Widerstand oder Rache entschwindet. Die Leute werden eben so an ihren Dragoman geheftet, wie man in eine Geliebte vernarrt wird; von dem Augenblicke an, wo sie ihre Meinungen annehmen oder ihre Handlungen zu den ihrigen machen, sind sie ganz in ihre Gewalt gegeben.

Diese Betrachtungen wurden mir aufgedrungen durch die Unterredung während des Tages, den ich mit dem Erzbischofe und den Primaten von Argyro Kastro zubrachte. Es war ein Türke dabei, der das Verderben, welches die Dragomans über die Türkei gebracht (er sprach nur von der innern Verwaltung) durch folgende Anekdote belegte:

Ein paar Meilen westlich von Trikkala erscheint auf der nackten Ebene von Trikkala der zerstörte Minaret einer Moskee, die vor zehn Jahren in der Mitte eines blühenden Dorfes stand. Ich habe des Platzes erwähnt, als der Stelle eines im Jahre 1812

Digitized by Google

durch die Peſt zerſtörten Dorfes; jetzt erfuhr ich die wirkliche Urſache ſeines Unterganges. Das Dorf, Namens Kapidſchi, war eine Pachtung des Veli Paſcha, Sohnes von Ali Paſcha, nach deſſen Sturze dieß Eigenthum an den Sultan fiel. (Ich darf im Vorbeigehen bemerken, daß, wenn ein Anderer als der Bebauer des Bodens das Eigenthumsrecht hat, der Bebauer ſein Beſitzrecht nicht verliert; des Eigenthümers Intereſſe reducirt ſich auf einen Antheil am Gewinne.) Durch die Vereinbarung mit den Pächtern war des Sultans Agent verpflichtet, das Saatkorn zu liefern. Von Konſtantinopel war ein Paſcha geſchickt, Eſſad Paſcha, und damals ſtanden die Pachthöfe unter der Oberaufſicht des Paſcha. In Folge des Aufſtandes in Albanien und Griechenland war das Land im zerrütteſten Zuſtande; die Dorfälteſten hatten mehrere vergebliche Verſuche gemacht, das zur Saat und zu ihren eigenen Bedürfniſſen nöthige Korn zu erhalten, und endlich ſammelte ſich die ganze Bevölkerung des Dorfes, Männer, Weiber und Kinder, um des Paſcha Palaſt und rief laut um Saatkorn, auf griechiſch sporos. Der Paſcha, im heitern Klima des ſüdlichen Kleinaſien geboren, hatte ſich vor den Januarſtürmen des Pindus in die Abgeſchiedenheit ſeines Harem geflüchtet. Als er den Lärmen draußen hörte, ſchickte er nach ſeinem Dragoman, Ata Effendi, einem Türken; aber wenn ein Türke Dragoman wird, ſo geräth er in gleiche Verdammniß mit einem Griechen, Kophten oder Franken. Ata Effendi ſtellte Seiner Hoheit vor, das verſammelte Volk ſey in tumultuariſcher Weiſe gekommen, Geld zu fordern, um Wein zu kaufen zu einem Feſte ſeiner götzendieneriſchen Kirche, wobei eine große Menge ſeiner Söhne und Töchter verheirathet werden ſollte. „Aber," ſagte der Paſcha, „was heißt das sporos, sporos?" — „Ach," antwortete der Dragoman, „das heißt tanzen! (choros) tanzen! — ſie wollen luſtig ſeyn." Unwillig gab der Paſcha Befehl, ſofort die Bauern vom Hofplatze zu treiben. Mein Erzähler war des Paſcha Hundevogt, und ſchlug ein paar Tage darauf ſeinem Herrn eine Jagd vor. Der Tag war ſchön, die Haſen reichlich und die Hunde vortrefflich; er richtete es ſo ein, daß der Paſcha durch das Dorf Kapidſchi kam. Als er einritt, war keine lebendige Seele zu ſehen; die Thüren ſtanden offen, Hausgeräthe und Sachen waren ausgeräumt, kein lebendes Weſen zu erblicken, bis man, wahrſcheinlich durch

Digitized by Google

Zufall, einen alten Mann fand, der abſichtlich hingeſetzt war, um die Geſchichte des Dorfes zu erzählen. Als er berichtete, wie ſie an des Paſcha's Hofthür gekommen ſeyen, um Korn zu erbitten, und weggejagt waren mit Schlägen und Verwünſchungen — ſtand der Paſcha auf, ritt heim, hielt ſich nur ſo lange auf, um einige unumgängliche Einrichtungen zu treffen und zog nach Konſtantinopel, ſeinen Bruder zurücklaſſend, um, bis zur Ankunft eines Nachfolgers, das Paſchalik, dem er entſagte, zu verwalten. Er ward indeß zum Paſcha von Erzerum ernannt, wo er keines Dragomans bedurfte. Ich fragte, was dem Ata Effendi geſchehen ſey — nichts!

Ich aß mit dem Statthalter zu Abend. Das Mahl war eine Schauſtellung im turbulenteſten Style der Albaneſen, aber durch die Wolke ſchien ein eben ſo freundlicher als unverhoffter Lichtſtrahl und ſtach ſonderbar ab mit dem ſorgloſen, verwegenen Ausſehen des Aga's und ſeiner Angehörigen und den allgemeinen Anſichten ſeiner abenteuerlichen Geſellen. Als ich Abſchied nahm, ſagte er mir: „Wir haben mehr gethan, als ihr ſeht oder glaubt, denn wir haben das Uebel ausgerottet, das des Guten Wachsthum verhinderte. Bis jetzt galt nur: Zerſtören, Todtſchlagen, Verbrennen; kommt in fünf Jahren wieder, und ihr ſollt die Früchte des Treibens der letzten Jahre ſehen.“

Es iſt die Bemerkung eines großen Mannes, daß Menſchen immer höher ſtehen als die Umſtände. Welch ein Paradies könnte nicht aus Albanien oder der Türkei gemacht werden, wären die Leute in den höheren Stellen im Stande, zu weniger unvollkommenerm Fruchttragen die Keime der Vortrefflichkeit zu befördern, die Menſchen und Natur dort gleichmäßig darbieten! Aber könnte nicht auf gleiche Weiſe all und jeder Theil des Erdkreiſes ein Paradies werden?

Ich habe ſchon erwähnt, daß ſich in Argyro Kaſtro die Gemeindeſchuld auf 130,000 Piaſter belief; es iſt keine Veränderung damit vorgegangen, und es hat ſich dieſerwegen Niemand an den Großweſſier gewendet. Als ich mich nach dem Grunde erkundigte, erzählten mir die Primaten, ihre Gläubiger wären lauter türkiſche Grundeigenthümer in der Nachbarſchaft, die ihnen das Geld bereitwillig und freundlich geliehen, um ſie in ihrer Noth zu unterſtützen; die Zinſen wären niemals mit Strenge eingefordert und

Digitized by Google

betrügen nur acht Procent. Ali Pascha hatte, wie genugsam bekannt, sich selbst einen ungeheuren Belauf von Privateigenthum in seinen zahlreichen Statthalterschaften zugeeignet. Dieß Eigenthum war an die Krone gefallen, und obgleich der Betrag zurückgegeben war, wo offenbarer Mißbrauch in der Erwerbungsart nachgewiesen werden konnte, war doch noch ein bedeutender, wenn nicht der hauptsächlichste Theil des Einkommens übrig geblieben, das die Regierung aus Albanien bezieht. Es wurde hierüber ein Verwaltungssystem gebildet, nach dem hergebrachten Verfahren, die Beträge des verpachteten Einkommens einzusammeln. Diese Ländereien sind in der Nähe von Argyro Kastro sehr zahlreich. Der Generaldirector verafterpachtet sie einzeln an Mittelspersonen, die denn eben allen Mittelspersonen in der ganzen Welt gleichen. Die Bauern auf diesen Besitzungen haben neuerdings eine Deputation an den Großwessier geschickt, mit der Bitte, ihnen zu gestatten, direct in den Schatz die Summe zu zahlen, die jetzt die Mittelspersonen an den Oberbeamten bezahlen. Den Werth dieser Thatsache, in Bezug auf die Leichtigkeit eine wichtige Veränderung hervorzubringen — ich darf wohl sagen, die allwichtige Veränderung für das ottomanische Reich, die hier angedeutet ist — kann ich nicht übergehen, ohne darauf aufmerksam zu machen, obgleich ich mich nicht dabei aufhalten darf, ihn weiter zu erörtern.

In Argyro Kastro fiel mir die Familie meines griechischen Wirthes noch mehr auf, als selbst die in Delvino. Ich habe niemals drei hübschere junge Männer gesehen, als seine Söhne. Zwei derselben waren verheirathet, und wollte ich versuchen, die die Art und Weise ihres Umganges zu beschreiben, so könnte man glauben, ich beschriebe eher den Hof eines byzantinischen Fürsten, als die Familie eines griechischen Schuhmachers. Wie sehr aber malt sich das Glück in dieser häuslichen Etikette des Morgenlandes, wo das Ansehen ein Geschenk der Zuneigung ist, und wo die Liebe nicht Dienst, Knechtschaft und Entwürdigung kennt. Jedem Manne ist sein Dorf das Land, weil sein Haus seine Welt ist. In den gegenwärtigen ungeregelten Zeiten ist es mehr als Land oder Welt — es ist ein Heiligthum und die dem Weibe gezollte Achtung, selbst vom Keckſten gezollt, deckt einen Schild über die Schwäche und den Kleinmuth des Vaters, Gat-

Digitized by Google

ten und Bruders. Wenn aber auch in ruhigeren Zeiten es solches Schutzes nicht bedarf, verſinkt doch der Hauskreis des Morgenlandes nicht zu dem gleichgültigen Anhängſel, zu der Laſt, die er ſo oft bei uns iſt. Mit ungeheuchelter Freude kann ich Zeugniß ablegen von der dort herrſchenden Einigkeit — von der den häuslichen Verkehr bezeichnenden Höflichkeit — von der Entbehrung, wenn Einer fehlt — von dem Entzücken, wenn er wiederkehrt. Während mehrjährigen, beſtändigen Umganges mit dieſen Leuten habe ich nie einen Familienzank geſehen, habe ich nie bemerkt, oder mein Gedächtniß müßte mich vollſtändig trügen, daß einer der Vorfälle eintrat, die in unſerm Vaterlande den Beſuchenden und den Gaſt ſo beſtändig berühren und anwidern. Dieſer Unterſchied häuslicher Sitten läßt den Orientalen ſein Vaterland vorziehen gegen Europa. Wie manche Verſuchungen gäbe es nicht für gefährdete Statthalter, reiche Verbrecher, dürftige Abenteurer, für den Neugierigen und den Getäuſchten, Europa zu beſuchen und dort zu wohnen? Und doch, bis in ganz neuer Zeit, ich darf faſt ſagen bis nach der Zeit, wo ich in Argyro Kaſtro war, beſuchte kaum ein Duzend noch lebender Orientalen Europa. Deſſen ungeachtet fehlt es ihnen keineswegs an Wißbegier oder an Reiſeluſt: Europa bietet ihnen große und ernſte Gegenſtände der Nachforſchung, aber die Probeſtücke von Europa und der Civiliſation, welche die Hauptſtadt und die Seehäfen beſuchen, und der allgemeine Eindruck, den die Türken von unſerm perſönlichen Charakter erhalten haben, hat bis jetzt jedes Gefühl von Achtung vor Europa abgewendet und nicht geſtattet, daß Bande perſönlicher Hochſchätzung und Zuneigung geknüpft wurden.

Man darf nicht annehmen, daß dieſe häuslichen Sitten und folgeweiſe dieſer Nationalcharakter unter den Griechen auf Morea oder Konſtantinopel zu finden iſt. Ueberall, wohin ſich der Einfluß der Revolution verbreitet hat, ſind die alten Ideen, Gewohnheiten und Gefühle verwiſcht oder vernichtet. Bei Einzelnen iſt an deren Stelle ein hoher Grad abendländiſcher Vervollkommnung getreten, aber wo die Maſſe des griechiſchen Stammes ihre alten Gebräuche verlaſſen hat, da hat ſie überall die Grundſtoffe ihres früheren Wohlſtandes und ihres künftigen Fortſchreitens ohne allen Erſatz weggegeben. In politiſchen Inſtitutionen vergleiche man den gegenwärtigen Zuſtand und die Hoffnungen Morea's

mit den Fortschritten von zehn Jahren unter der türkischen Regierung vor der Revolution. In Gemüth und Benehmen vergleiche man das widerliche Schauspiel eines griechischen Festabends auf den Fürsteninseln, herausstaffirt mit schlottrigem Flitterstaat, den sie europäisch nennen, mit solchen Scenen häuslicher Glückseligkeit und Behaglichkeit, wie ich in Argyro Kastro zu beschreiben versuchte, und wie man sie noch in jedem, von Griechen bewohnten Dorfe der europäischen und asiatischen Türkei erblicken kann. Hr. de Lamartine hat das herausgestellt, was er als einen starken Contrast zwischen dem asiatischen und dem europäischen Griechen betrachtete, und den ersteren höflich empfohlen, den letzteren getadelt. Er hat in seiner Eilreise durch Asien einige verderbte, aber noch origenelle Beispiele des griechischen Charakters getroffen; er hat in Griechenland einige europäisirte Griechen getroffen. Frappirt von dem auffallenden Contraste macht Hr. de Lamartine sofort eine allgemeine Regel daraus, wie Jeder thun muß, der aus den Beobachtungen eines Monats ein Buch zusammenschreibt und in Folge einer einzelnen Bemerkung oder eines einzelnen Mißverständnisses eine politische Theorie aufbauet, oder ein Kaiserreich über den Haufen wirft.

Wenn ich von dem verderblichen Einflusse rede, den die Revolution auf den griechischen Sinn und Charakter ausübte, so will ich damit keineswegs sagen, daß der Revolutionskrieg einen nachtheiligen Einfluß auf die Griechen übte — gerade umgekehrt: der Krieg erregte die Thatkraft und stählte das Gemüth des hellenischen Stammes; während ihr Sieg sie von den Ursachen zur Beschwerde befreite, die entweder in ihren früheren Sitten oder in ihrer früheren Regierung lagen, entlastete er auch die Türkei von der drückenden Sklaverei der Janitscharen-Herrschaft; und während der Sieg der Griechen dem Sultan die Mittel in die Hände gab, die Janitscharen zu vernichten, erweckte er den Geist der Türken aus dem todähnlichen Schlummer, der allmählich ihre Sinne beschlich und ihre Augen verschloß gegen die Verwicklungen fremden Unrechtes und fremder Politik, die sie nicht ergründen konnten, und denen sie sonst unvermeidlich unterlegen wären. Das waren, in Bezug auf den Osten, die Grundstoffe, welche der Triumph der griechischen Revolution darbot, namentlich die Pacification der Levante und die Consolidation der Türkei, und

unendlich groß wären die Erfolge gewesen, hätte ein erleuchteter Geist und eine Meisterhand die Conseils von Großbritannien geleitet. Die Stellung, die es nicht einnahm und nicht begriff, ist anderweitig ausgefüllt, und Millionen Geldes und Meere von Blut, die es vielleicht zur Vertheidigung der eigenen Interessen aufwenden muß, können nimmer das schon geschehene Uebel wieder ungeschehen machen. Ein einziger gescheidter Agent kann verhüten, wozu man zwanzig Linienschiffe bedarf, um es wieder gutzumachen, aber freilich kann man keine gescheidten Agenten haben, wenn sie nicht in die Kunde des Landes, wo sie verkehren sollen, tief eingedrungen sind. Nur völliger Mangel an Kenntniß kann die Politik Englands und die Ereignisse im Osten seit den letzten zwanzig Jahren erklären, und die allergewöhnlichste Voraussicht muß zu zeigen genügen, daß ein sehr kurzer Zeitraum ähnlichen Fortschrittes zu einer allgemeinen Erschütterung Europa's führen muß. Dann muß England in die Schranken treten, nicht um zu erwerben, sondern um zu erhalten, und dann muß es in Waffen erscheinen, um zu zerstören, was nur entstehen konnte, weil Andere im Frieden Englands unbewußten und unbegriffenen Einfluß benutzten.

Siebenzehntes Capitel.

Sitten und Erziehung orientalischer Kinder.

Das Betragen selbst des kleinsten Kindes gegen seine Eltern und gegen Fremde, die gewohnte Gesetztheit und Lenksamkeit könnten einen Europäer zu dem Glauben bewegen, daß die Kinder im Oriente mit eiserner Ruthe regiert würden, daß ihr Geist gebrochen und die Freiheit des kindlichen Wesens durch beständige Anwendung despotisch väterlichen Ansehens zermalmt würde. Es ist aber ganz das Gegentheil. Wollte ein Mann sein Kind schlagen, so würde ein allgemeiner Aufruhr in der Gasse entstehen und alle Nachbaren herbeieilen, dem Kinde beizustehen.*) Einige

*) Ein kleiner sich herumbalgender Knabe von fünf Jahren fing an, seinen Vater bei Bart und Backenbart zu zausen, bis der alte Mann vor Schmerz brüllte. Er sah fürchterlich wüthend aus, drohte un-

Digitized by Google

Schriftsteller haben die Quelle des orientalischen Despotismus in der im ganzen Osten ausgeübten häuslichen Tyrannei aufgefunden. Volney, den man den Philosophen genannt hat, und Heeren, der mit Recht der Gelehrte genannt wird, haben sich besonders bei der großen Aehnlichkeit aufgehalten, die zwischen den beiden, wie sie es nennen, Arten von Sklaverei vorhanden sey, der väterlichen und der herrschaftlichen. Welche Ansichten auch das, ich darf fast sagen, in jeder orientalischen Familie sich darbietende Schauspiel über die Gelehrsamkeit und die Philosophie des Einen wie des Andern einflößen mag, die angedeutete Aehnlichkeit ist immer richtig; das Gebäude der orientalischen Regierung ist nur die Erweiterung des väterlichen Daches, und die Autorität, auf welcher orientalischer Despotismus beruht, und die der väterliche Despot ausübt, ist gleicherweise gestützt auf die Zuneigung der Gehorchenden, deren Gehorsam in einer europäischen Schulstube oder in einem europäischen Parlamente unbegreiflich seyn würde.

So weit hatte ich geschrieben, und wollte den Gegenstand aufgeben, daran verzweifelnd, die Lebensart orientalischer Kinder verständlich zu machen, als ich durch den Besuch eines türkischen Freundes unterbrochen ward, der seinen kleinen Sohn mitbrachte. Er erwähnte einer Anekdote von einem damals neunjährigen Sohne des Sultans und von seinem eigenen, damals vierjährigen Sohne, die mir ein merkwürdiges Beispiel von dem gegenseitigen Benehmen der kleinen Persönchen zu seyn schien. Der Sultan hatte auf einer Reise in meines Freundes Hause übernachtet. Der junge Prinz hatte sich niedergelegt, weil er über heftige Kopfschmerzen klagte; mein Freund sagte, er hoffe, diese durch Vorlesen aus dem Koran zu heilen;*) er kniete neben dem Prinzen nieder und begann seine Verrichtung. Mitten darin aber hörte man den Ruf des Muezzin zum Gebete, und nun, fuhr mein Freund fort, „wen-

---

aussprechliche Dinge, es fiel ihm aber nicht ein, seine Hände zu gebrauchen. Ich fragte ihn, warum er das Kind nicht geschlagen; er sagte: „ach, was seyd ihr Franken doch für feine Leute!"

*) Wenn die Türken diese Operation verrichten, legen sie die Hand auf den leidenden Theil, auf eine Weise, die dem thierischen Magnetismus ähnelt. Ich habe wirklich gesehen, daß auf diese Art Schmerzen plötzlich aufhörten. Die Magie in Aegypten, Indien und Asien ist offenbar ein Zweig des Magnetismus.

Digitized by Google

dete ſich der Schah Zadeh (Prinz) zu mir und bat mich, als wäre ich ſein leiblicher Vater geweſen, um Erlaubniß, ſein Namaz (Gebet) zu verrichten. Sein Teppich wurde ausgebreitet, und als der Namaz beendigt war, kam er wieder, und wir beſchloſſen unſere Vorleſung; mochte es nun die Wirkung ſeines Gebetes ſeyn, oder Gottes Segen für meine gute Abſicht oder ſeine natürliche Geneſung, genug, des Schah Zadeh Kopfſchmerz war geheilt. Wenig aber dachte ich an das Unglück, das mich treffen ſollte, denn der Schah Zadeh ſagte mir, er glaube gewiß, ich hätte auch Kinder. Nun hatte ich nur dieſen Taugenichts von Jungen, den Ihr hier ſeht, und fing an am ganzen Leibe zu zittern, da ich wohl wußte, was an ihm war. Nun iſt mein Unglück da, dachte ich bei mir ſelbſt, ich bin verloren, mein Kind iſt verloren, wir ſind Alle verloren. Dieß iſt der Schah Zadeh, er hat mich gefragt, und ich muß ihm die Wahrheit ſagen, und wenn ich ſie ſage, wird der Junge hergebracht. Ich antwortete alſo: Euer Sklave hat ein Kind, ein junges Kind, aber ein ſehr ungeſchicktes, das im Gebirge geboren und aufgezogen iſt, und nichts von Reſpect und Schuldigkeit weiß. Vai, ſagte der Schah Zadeh, ich will ihn ſo gerne ſehen, Kuzum (mein Lamm) laß ihn gleich holen. Ich wollte ſelbſt gehen, um meinem Ali Bey Anweiſung zu geben, wie er ſich benehmen ſollte, aber der Prinz merkte meine Abſicht und ließ mich nicht vom Flecke, und ſo ſtand ich zitternd und zagend und erwartete, Ali Bey würde ins Zimmer ſtürzen, ſich auf das Sopha neben den Schah Zadeh ſetzen, ihn anpacken oder vielleicht ihn fragen, was er da zu thun hätte, und ihm ſagen, er ſolle ſich aus dem Hauſe trollen. Als aber Ali Bey ins Zimmer trat, lief er gerade auf mich zu. Ich hatte nur Zeit, ihm ins Ohr zu flüſtern: Schah Zadeh, und das kleine Lamm ging auf ihn zu, fiel auf den Fußboden vor ihm nieder, küßte die Erde und dann den Saum des Kleides; darauf zog er ſich rückwärts zurück, kreuzte ſeine Hände auf der Bruſt und machte ſeinen Divan. Was auch der Prinz mit ihm ſprach, er antwortete richtig und machte ſeinen Temenaz. Mein Geſicht war wieder weiß, und der Schah Zadeh wendete ſich zu mir und fragte lachend: Maſchallah, Effendim, iſt das dein kleiner Bergbewohner?"

Als des Sultans älteſter Sohn kaum eilf Jahr alt war, beſuchte ich einmal den damaligen Günſtling, der in einem Zim-

Digitized by Google

mer war, welches an dasjenige ſtieß, worin der Sultan mit ſeinen Kindern war. Ohne vorherige Ankündigung wurden wir dadurch überraſcht, daß der Vorhang über der Thür plötzlich aufgehoben wurde, und der Schah Zadeh eintrat, begleitet von einem ſchwarzen Eunuchen, einem Mittelding zwiſchen Erzieher und Kindswärter. Ihm folgten etwa dreißig kleine Knaben ſeines Alters, junge Sklaven oder Söhne von Großen des Reiches, die mit ihm erzogen wurden. Mein Wirth warf ſich vor dem Prinzen nieder, und dieſer, um uns des Cerimoniells zu überheben, ſchritt behende zum Divan, ſprang hinauf und ſetzte ſich auf den Ehrenplatz, die Ecke, aber in der Poſitur des Reſpectes, das heißt, halb knieend, halb ſitzend, die Hände auf die Hüften gelegt. Der Wirth ging hin und küßte den Saum des Sopha, worauf der Prinz mit einem Temenaz antwortete und ihn bat, Platz zu nehmen. Augenblicklich ſetzte er ſich auf den Fußboden vor den Prinzen, aber kaum hatte er ſich geſetzt, ſo ſtand er auch wieder auf und ſtand mit über die Bruſt gekreuzten Armen. Der ſchwarze Kodſcha näherte ſich dem Prinzen, beugte ſich nieder und flüſterte ihm etwas ins Ohr; ſchnell wendeten ſich ſeine blitzenden Augen auf mich, und er lud mich zum Sitzen, auf einen Platz des Sopha neben ſich deutend. Nach augenblicklicher Pauſe bemerkte er, daß die Pfeife, aus der ich geraucht hatte, neben mir lag und befahl, ſie zu ſtopfen. Das Einzige, deſſen ich mich von der kleinen Unterredung erinnere, iſt, daß er ſehr wünſchte, franzöſiſch zu lernen, aber keinen Lehrer finden konnte. Als Geſchenk war ihm ein ſehr ſchönes Modell eines Schiffes beſtimmt, das er mit großer Freude annahm; es wurde der beſondern Fürſorge von vier ſeiner kleinen Begleiter übergeben, die es wegtrugen, jeder eine Ecke haltend, wobei ſich die Angſt um das ganzbeinige Wegbringen auf ihren kindlichen Geſichtern in einem Grade malte, der meine abendländiſche Lachluſt erregte.

Dann kam ein ſehr zierliches Spielzeug, das ihm zur Annahme vorgelegt wurde — ein Kaleidoſkop. Nachdem er es eine Weile beſehen und bewundert hatte, legte er es weg und ſchüttelte den Kopf; als man ihn fragte, warum er es nicht behalten wollte, ſagte er: „Ich habe das Schiff genommen, weil Frauen nichts mit Schiffen zu thun haben, aber ein Spielzeug wie dieß, kann ich nicht nehmen, wenn nicht auch eines für meine Schwe-

Digitized by Google

ſter da iſt.“ Ich trug an einem Bande einen kleinen Operngucker, der ſeine Aufmerkſamkeit erregte; ich nahm ihn ab und hing ihn um des Prinzen Nacken, als der alte ſchwarze Mentor wieder heraustrat und ihm ins Ohr flüſterte. In großer Haſt nahm er das Glas ab, und würde es mir ſelbſt gebracht haben, wäre ihm nicht ſein kleiner Trupp aufmerkſam zuvorgekommen. Er ſagte: „Wenn Ihr es tragt, ſo bedürft Ihr deſſen; Ihr könnt hier kein anderes von der Art wieder bekommen, und deßhalb durfte ich es nicht nehmen.“ Was mir dabei auffiel, war ſein plötzliches Eingehen auf die einfachſte Bemerkung ſeines ſchwarzen Lehrers, der ſeinerſeits ſich dem Prinzen mit allem Ausdruck der Ehrerbietung zu nahen ſchien.

Sobald der junge Prinz fühlte, daß nichts mehr zu ſagen war, ſtand er in der ſchnellen Weiſe auf, deren ſich die Türken bedienen, um das Cerimoniell des Abſchiednehmens zu verhindern, machte einen kleinen Sprung und huſch lief er nach der Thür, während der jugendliche Haufen, der in bewegungsloſem Schweigen am Unterende des Zimmers geordnet geſtanden und vermuthlich ſchon einige Zeit das Zeichen des Aufbruches beachtet hatte, in einem Augenblicke verſchwunden, zum Zimmer hinaus geeilt war und nun draußen in zwei Reihen ſtand, indeß einige ſich bemüheten, den Vorhang in die Höhe zu halten. Als der junge Prinz wegging, fielen meines Wirthes Diener nieder und küßten ſeine Fußſtapfen.

Es iſt etwas unbeſchreiblich Intereſſantes und Reizendes in den Kindern des Morgenlandes, und was kann reizender ſeyn. als Kinder, die weder vernachläſſigt noch ermüdet werden, die jede Notiz, die man von ihnen nimmt, als eine Gunſt anſehen und es begreifen, es ſey ihr Platz und ihre Pflicht, ihre Eltern und die ältern Leute zu beachten und zu bedienen? Ihre altherkömmlichen Sitten werden noch auffallender durch die Formen und Verwickelungen orientaliſcher Begrüßung, Abwaſchung, Dienſtleiſtungen und die Art und Weiſe zu ſeyn und zu handeln, ſowie durch die für uns ſeltſame Wirkung, wenn man die kleinen Körper genau in dieſelbe Tracht der Erwachſenen gekleidet ſieht. An manchen Orten tragen ſie ſogar kleine Waffen (in Tſcherkeſſien tragen und gebrauchen ſie dieſelben). Ich ſah einſt ein verzogenes Kind, das einem ſchwachſinnigen Manne noch in ſeinem hohen Alter ge-

Digitized by Google

boren war, mit einer vollständigen eigenen Einrichtung, und obgleich kaum über neun Jahr alt, saß der Knabe seinem Vater gegenüber, und sein eigener Tschibukdschi reichte ihm die Pfeife. Ich konnte mich damals des Gedankens nicht erwehren, daß wenn ein bücherschreibender Reisender den Auftritt gesehen, uns eine neue Reihefolge philosophischer Schlüsse über das System väterlicher und politischer Regierung des Orientes vorgelegt worden wäre.

In Monastir, wohin ich nach meiner Abreise von Skodra kam, residirte der zweite Sohn des Großweffirs, Ibrahim Bey, ein Knabe von dreizehn Jahren. Es hatte sich das Gerücht von der Gunst verbreitet, deren ich genießen sollte, und von der Art, wie der Großweffir mich in Skodra aufgenommen hatte. Der Lehrer und Haushofmeister Ibrahim Bey's kam, abseiten seines Zöglings und Herrn, mich zu begrüßen: — mein erster Besuch galt daher dem Sadrazem Zadeh. Ueber das Cerimoniell meiner Aufnahme ward ein Familien-Divan gehalten; zuerst wurde die Frage im Harem verhandelt, der hier, wie in der ganzen übrigen Welt, das Oberhaus bildet, und darauf im Selamlik, wo natürlich die ganze Hausgenossenschaft versammelt war, bis vielleicht zum Sakka (Wasserträger) hinunter. Zwischen beiden Häusern erhob sich eine Meinungsverschiedenheit, und mein Diener wurde gerufen und kreuz und quer gefragt über die Art meines Empfanges bei dem großen Manne (dem Weffir) und bei denen seines Gefolges, deren Ansichten von Gewicht waren und deren Verfahren als Richtschnur gelten konnte.

Der weibliche Theil des Hausstandes, in seinen Mitgliedern die doppelte Unfehlbarkeit des Ranges und Geschlechtes vereinend, ergriff den richtigern und mehr staatsmännischen Gesichtspunkt der Frage. Sie entschieden einstimmig, Ibrahim Bey solle nicht nur aufstehen, sondern auch an die Thür gehen, um den Ingliz Bey-Zadeh (englischen Fürstensohn) zu empfangen. Diese Entscheidung abseiten der Damen verträgt und bedarf wirklich ein paar Worte der Erklärung. Wunderliche Mährchen waren in den innersten Räumen des Harems geflüstert von der äußern Allgewalt des schönen Geschlechtes in Frangistan (Frankenland — Europa), von dem Gehorsam, der dessen Schritten folge, von der Demuth, die des Blickes harre, von dem Glücke, das der Frauen Gegenwart und Lächeln verbreite. Dort beugen die Herren der

Digitized by Google

Schöpfung ihren Nacken unter das liebe Joch, und die Stolzesten der Erde, die Ersten an Macht, Ruhm und Waffenglanz widmen den Frauen unterwürfigen Gehorsam. Ergreifende, Kopf und Herz verwirrende Gedanken! Welche Menschen mußten diese Franken seyn! Alles dieses drängte sich auf ihre Lippen, obgleich es nicht zur Sprache kam in dieser warmen Debatte und daher die einstimmige Entscheidung: „Ibrahim Bey soll dem Bey Zadeh entgegen gehen.“ Einiges Hin- und Herschicken zwischen dem Harem und dem Selamlik führte zu einem Vergleiche dahin, Ibrahim Bey sollte auf dem Corridor vor der Zimmerthür gehen, so daß unser Begegnen zufällig erscheine, als ob er im Augenblicke meiner Ankunft ein Zimmer verlassen hätte, um in ein anderes zu gehen. Aber der schlaue Bursche ließ den Frauen den Sieg, denn auf das Zeichen meiner Annäherung (in den Häusern der türkischen Großen wird die Ankunft eines Gastes durch telegraphische Zeichen verkündet) beschleunigte er seine Bewegung, gewann mir fünf Secunden ab, beendete seinen Spaziergang bis an die Thür gegenüber, kehrte dann um und ging mir entgegen. Nachdem mein Besuch beendigt, und es war wirklich ein merkwürdiger, auf den ich späterhin zurückzukommen Gelegenheit haben dürfte, stattete ich dem Statthalter des Ortes meinen Besuch ab, und traf bei ihm den Mollah und den Befehlshaber der Truppen. Kaum hatte ich mich gesetzt, als plötzlich und unangemeldet Ibrahim Bey erschien, um mir zu zeigen, welch großer Mann er wirklich wäre, und ungeachtet des Empfanges, mit dem ich beehrt worden. In einen fliegenden Harvan gekleidet und eine stattliche Majestät annehmend schritt er durch das Zimmer, setzte sich auf des Statthalters Platz und erklärte seinen Wunsch, wir möchten uns gleichfalls setzen. Die an ihn gerichteten Begrüßungen erwiederte er mit sehr herablassendem Anstande und nicht einer der anwesenden Graubärte zeigte durch den leisesten Blick oder irgend eine Bewegung, daß er daran denke, der Umstand könne von einem Fremden als etwas Außerordentliches angesehen werden. Ibrahim Bey entschuldigte seinen Besuch mit dem dringenden Wunsche, während meines Aufenthaltes so viel von mir zu sehen als möglich. Er hielt sich aber nur so lange auf, um seine Stellung dadurch kund zu thun, daß er Pfeifen und Kaffee bestellte und als Herr vom Hause die Begrüßung nach dem Trinken an-

Digitized by Google

nahm. Dann verſchwand er eben ſo plötzlich, als er gekommen war, und wir hörten ſogleich auf dem Hofplatze das Geklapper davonſprengender Pferde.

Ich könnte ein Buch anfüllen mit Beiſpielen von geſelligem Anſtande, von Geſchicktheit in Geſchäften, von Kühnheit und Muth im Kriege bei orientaliſchen Kindern — Beiſpiele, die Alles weit übertreffen, was wir von ſolchem Alter erwarten ſollten. Die bereits erzählten Beiſpiele werden indeß hinreichen, die Selbſtbeherrſchung zu zeigen, worin ſie durch die geſellſchaftlichen Sitten und die Beachtung und den Reſpect unterwieſen werden, womit ältere Leute und ihre eigenen Eltern ſie behandeln.

Die orientaliſche Erziehung iſt ein Gegenſtand, auf den man wahrlich nicht leicht eingehen kann, und ich fühle mich keineswegs im Stande, mich damit zu befaſſen. Wenn aber erſt einige philoſophiſche Forſcher ihre Aufmerkſamkeit auf das Studium des Morgenlandes gewendet haben, ſo wird die Erziehung Gegenſtand eines höchſt intereſſanten und ſchätzbaren Werkes werden. So wichtig wie neuerdings die Erziehung bei uns ſelbſt geworden und ſo wie dieſe Wichtigkeit zugleich Zeichen und Mittel des am höchſten vorgeſchrittenen Zuſtandes der Cultur iſt, kann es nicht fehlen, daß ein Europäer in Erſtaunen gerathen muß, wenn er findet, daß die orientaliſche Völkerſchaften die Erziehung als von noch viel größerer Wichtigkeit anſehen, als wir es thun, und daß orientaliſche Geſetzgeber ihr einen Platz unter den Grundeinrichtungen des Staates angewieſen haben. Die Erziehung iſt dort mit einem feierlichen und religiöſen Charakter bekleidet, ſie durchdringt jede Claſſe der Gemeinde und datirt ſich, nach öffentlichen Denkmälern, um Jahrtauſende zurück. Oeffentliche Documente in Hindu-Dörfern, die über dreitauſend Jahre alt ſind, ſtellen die Unterhaltnng der Schule und des Schullehrers als die erſte Verpflichtung der Gemeinde auf; es wurde kein Schulgeld bezahlt, dennoch trug die Erziehung nicht das Zeichen der öffentlichen Mildthätigkeit. Durch die Geſetze des Menu und den Koran Mohammeds war der Vater verpflichtet, ſein Kind mit dem vierten Jahre in die Schule zu ſchicken. Leſen, Schreiben und eine gewiſſe Kenntniß von der Religion und den Geſetzen wurde als eine Summe des Unterrichtes betrachtet, auf die der

Digitized by Google

Staat bei seinen Angehörigen zu sehen verpflichtet war, und Mohammed legte noch ferner dem Vorstande jeder Gemeinde die Pflicht auf, dahin zu sehen, daß Waisen in irgend einem Handwerke unterrichtet würden, um sie in den Stand zu setzen, ihr täglich Brod zu verdienen. Das Kind unter die Autorität des Schullehrers zu stellen, war ein Act, mit dem der Charakter eines religiösen Sacramentes verknüpft war, und der Schullehrer wurde für des Kindes Betragen und Aufführung verantwortlich gemacht. Von den Hindus und andern Völkern des Orientes haben wir selbst das System des wechselseitigen Unterrichtes geborgt, und manche Formen dieses Systemes kann man jetzt in jeder türkischen Schulstube finden. In Persien nimmt man an, daß die Zahl der im Lesen und Schreiben unterrichteten Kinder verhältnißmäßig größer ist, als in jedem Lande Europa's. In der Türkei regierte kein einziger Sultan, der nicht eine ausgestattete Schule hinterließ; welcher Sultan aber hat einen Palast hinterlassen?

Der Tag, an welchem das Kind dem Schullehrer übergeben wird, ist ein Familienfest, zu dem die Verwandten, Freunde und Nachbarn eingeladen werden, die Damen in den Harem, die Männer in den Selamlik. Die kleinen Helden des Tages, deren in der Regel mehrere sind, werden von einer Versammlung zur andern im Triumphe hin und zurückgeführt, zierlich geschmückt und Küsse, Segenswünsche und Geschenke regnen auf sie herab. Schon im voraus ist das Kurban-Lamm mit der größten Rücksicht auf Farbe, Gestalt, Schönheit und Munterkeit ausgesucht; es ist mit den ausgewähltesten Leckerbissen gefüttert, mit der größten Sorgfalt gehegt und gepflegt. Jetzt wird es im Pompe herbeigeführt, und die glänzende Weihe ist durch Kränze herrlicher Blumen und farbiger Bänder erhöhet. Das vom Vater verrichtete Opfer und das vom Imam gesegnete Kind werden dem Schullehrer übergeben.

So lange das Kind in der Schule bleibt, übt der Vater jede Art von Autorität im Namen des Schullehrers aus. Das Kind wohnt im elterlichen Hause und geht eine gewisse Anzahl von Stunden täglich in die Schule. Läßt es sich ein Vergehen zu Schulden kommen, so läßt der Vater dem Schullehrer sagen:

Digitized by Google

„Ali, oder Achmet, Effendi*) hat das und das gethan; euch kommt es zu, nach Gutdünken zu handeln, aber ich habe nicht unterlassen, ihm meine Meinung über die Sache zu sagen.“ Der Schullehrer ist dann keinesweges so ceremonids in der Ausübung seiner Autorität — er legt den kleinen Verbrecher auf den Rücken nieder, die Füße in die Höhe gestreckt, während zuweilen die ganz Schule die Falatea oder den langen Stab hält, der die Beine trägt, und ruhig theilt der Schullehrer die Bastonade aus, mit gekreuzten Beinen sitzend, den gehorsam machenden Kurbasch in der Rechten, den zierenden Tschibuk (Pfeife) in der Linken.

Ich möchte den Leser besonders aufmerksam machen auf diese Trennung der Züchtigung vom Vater, während das Kind doch nicht zum Zwecke des Unterrichtes in den Schulkenntnissen von der einzig richtigen Erziehung zum Menschen getrennt ist, von der am väterlichen Herde.

Indeß kommt selbst in der Schule sehr selten eine Züchtigung vor, und man läßt ohne Ausnahme ein Türkenkind bis zum sechsten oder siebenten Jahre Alles thun, was es will; sein freier Wille, seine Launen werden nicht beschränkt, und man hat keinen Begriff davon, es zu bestrafen, wenigstens nicht es körperlich zu strafen, so weit ich im Stande gewesen bin, es zu beobachten. Ich besinne mich nicht, daß ich jemals im Aerger oder als Besserungsmittel auch nur einen Schlag mit der Hand gesehen habe, man würde eine solche Handlung als unanständig betrachten. Wie aber, wird man fragen, entsteht denn jene an orientalischen Kindern so merkwürdige Mäßigung und Ruhe in Temperament und Anlage? Könnten wir nicht eben so gut fragen, warum europäische Kinder ungestüm und so widerspänstig gemacht werden, daß sie Züchtigung nöthig machen? Liegt nicht etwas in unsern häuslichen Gewohnheiten, das den natürlichen Zwang der Achtung aufhebt, das häusliche Mitgefühl und die Zuneigung vermindert, die Kinder unlenksam macht und uns zu einer unrichtigen Schätzung der menschlichen Natur verleitet? Ich fühle, ich könnte einem Orientalen leicht erklären, warum europäische Kinder so wenig den ihrigen gleichen. Ich dürfte ihm nur sagen, daß unsere Kinder nicht gehalten werden, ihren Eltern die Hand zu küssen

*) Den Titel Effendi bekommt das Kind von dem Augenblicke an, wo es die Feder oder den Griffel in die Hand nimmt.

Digitized by Google

— vor ihnen zu ſtehen — ſie zu bedienen — daß unſere Diener Lohnknechte ſind, die man auf Monate miethet — er würde ſogleich begreifen, wie unbeſchäftigt gelaſſene junge Gemüther widerwärtig werden, wie Familienliebe und Mitgefühl erſtarrt und, es würde kaum nöthig ſeyn, mit ihm auf die ernſtern Urſachen unſerer intellectuellen und politiſchen Sitten einzugehen, wodurch die Kinder von ihren Eltern getrennt und in Schulen verſammelt werden.

Der äußere Theil dieſer Verſchiedenheit beruhet in den Formen und dem Cerimoniell, das Gewohnheit und Nachahmung dem orientaliſchen Leben von ſeinem erſten Anbeginne einprägen; ſo daß in Wahrheit keine größere Beſtrafung exiſtiren kann, als die Verhinderung, dieſe Gebräuche zu verrichten, zu deren Verrichtung man, nach unſerer Weiſe, die Kinder mit Strafen zwingen müßte. Ein türkiſches Kind wird in der Schule dadurch beſtraft, daß es kein Waſſer zum Waſchen erhält, daß ihm verboten wird, nach der Moſchee zu gehen oder zu beten. Man vergleiche das mit unſerm Durchprügeln, wenn ein kleines Kind ein ſchmutziges Geſicht hat, oder mit dem Einſperren in die Capelle auf unſern Hochſchulen, als Strafe für Vergehungen in reiferen Jahren. Die erſte Pflicht, die dem Kinde gelehrt wird, iſt, ſeinen Eltern die Hand zu küſſen; der erſte Gebrauch, zu dem ſeine zarte Muskeln verwendet werden, iſt, dieſe Hand an die Lippen zu führen; ſo wie ſich allmählich die Geiſtesfähigkeiten entwickeln, werden ſie zu den Ausdrücken der Liebe und Achtung gewöhnt, während das Kind ſelbſt vom zarteſten Alter an Gegenſtand unaufhörlicher und unabläſſiger Güte und ſelbſt der Achtung abſeiten derer iſt, die es umgeben. Der kleine Knabe von drei oder vier Jahren, der mit gekreuzten Händen und demüthiger Miene vor ſeinem Vater ſteht, wird von eben dieſem Vater mit den Titeln ſeines Hauſes angeredet, und eben ſo ſteht das kleine Mädchen vor der Mutter und wird von ihr mit demſelben Worte angeredet, das der Unterthan an ſeinen Souverän richtet. Sitten ſind das Geſetzbuch des Morgenlandes; freilich ſind ſie das in der ganzen Welt, aber wir können nur ihren Werth erkennen, wir können, darf ich ſagen, nur ihr Daſeyn merken, wenn wir mit neuen Abänderungen und ungewohnten Anwendungen in Berührung kommen.

Der Charakter, den man ſo, wenn ich mich des Wortes bedienen darf, natürlich aufwachſen läßt, erlangt im früheren Alter

Digitized by Google

die Ueberlegung der Männlichkeit und bewahrt in ſpäteren Lebensjahren Vieles von der Wärme und Einfachheit, die bei uns in unſeren Jugendjahren in Ausſchweifung und Vergeudung verfliegt und im Charakter des Mannesalters verloren iſt. Während man einen Türken in der Kraft des Mannesalters ſich mit den Kleinigkeiten vergnügen und ſich der Fröhlichkeit überlaſſen ſehen kann, die bei uns nur ein Kind unterhalten, nur ein Kind äußern wird, kann man den zehn- oder zwölfjährigen Türken verwickelte und wichtige Geſchäfte führen ſehen und ſich ſelbſt ſo benehmen und von Anderen behandelt werden, als mit dreimal Aelteren gleich ſtehend. Und wenn auch bei ihnen der öffentliche Umgang beider Geſchlechter verboten iſt, der doch eine ſo mächtige und erweckende Urſache des Fortſchrittes in Europa war, ſo wirkt dagegen im Oriente der beſtändige, obgleich nie rohe oder vertraute Umgang aller Altersſtufen wunderſam zur Vermehrung häuslicher Freude und Zuneigung, zur Erhaltung des würdigen Benehmens und zur Gleichmüthigkeit des Charakters, die ſich faſt von der Wiege bis ans Grab erſtreckt, dem Kinde die Erfahrung des Ahns, dem Großvater die Leichtherzigkeit der Kindheit verleihet.

Oft kann man einen Mann von angeſehenem oder hohem Stande umhergehen ſehen, ein Kind in ſeinen Armen liebkoſend, ſeinen Launen gehorſam und ihm die Dienſte erweiſend, zu deren Verrichtung wir nur eine Amme oder einen Dienſtboten rufen würden. Wenn die Handelsleute oder Handwerker Abends von ihrem täglichen Geſchäfte heimkehren, ſo wird man kaum Einen ſehen, der nicht ein kleines Zeichen der Liebe für die Seinigen in der Hand trüge — eine Blume — einen Apfel — eine Weintraube — eine Quitte. Die folgende Geſchichte mag als Beweis dienen, wie tief dieſe väterliche Liebe iſt.

Ein Einwohner in Bruſſa, ein Mann von einigem Vermögen, litt an einer chroniſchen Krankheit und fragte einen durchreiſenden europäiſchen Arzt um Rath. Dieſer ſagte ihm, ſein Leben könne nur durch eine Operation gerettet werden, und es würde nöthig ſeyn, einen damals in Konſtantinopel wohnenden geſchickten Wundarzt kommen zu laſſen, der ſich dann zwei oder drei Wochen in Bruſſa aufhalten müſſe. Der Türke ſchrieb hin, um die Koſten dieſes Beſuches zu erfahren; der Wundarzt nannte eine gewiſſe Summe, als die zu erwartende Belohnung, ich glaube etwa

Digitized by Google

100 Pf. St., und der Türke lehnte es nun ab, ihn kommen zu lassen. Der zuerst befragte Arzt äußerte nun sein Erstaunen, daß er die einzige Aussicht, sein Leben zu behalten, verwerfe. Der Türke antwortete: „Ich habe lange genug gelebt; ich bin mit guten, vortrefflichen Kindern gesegnet, warum sollte ich meinen Nachlaß wegen des albernen Wunsches verringern, ein paar Jahre länger zu leben?“

Oft hat man die Ruhe und Entsagung der Türken bei Entbehrungen und Mißgeschick mit Begeisterung gepriesen; nie aber sind sie merkwürdiger als bei dem Verluste von Kindern und Eltern. Bei Lebenszeiten einander gegenseitig ergeben, halten sie das Uebermaaß der Klage um ihren Verlust für eine Art Widersetzlichkeit gegen die Fügungen der Vorsehung, und betrachten ein äußeres Zeichen der Trauer als ihres Charakters unwürdig und als den Gefühlen aufrichtiger Liebe widerstrebend. Die Türken tragen daher keine Trauer; das ist indeß eine nationale, nicht eine religiöse Gewohnheit, denn die muselmännischen Araber gefallen sich in prunkenden Trauerceremonien und lautem Wehklagen.

In jeder orientalischen Familie ist die Mutter der Gegenstand größter Achtung und Verehrung. So groß auch die Liebe der Kinder zu ihrem Vater ist, so lassen sie doch nie einen Vergleich zu zwischen den Pflichten, die sie beiden Eltern schuldig sind; Zeuge dessen ist das Sprüchwort: „Zause meines Vaters Bart, aber sprich nicht schlecht von meiner Mutter.“ Die Mütter der Sultane und der Großen des Reiches haben größeren Einfluß auf die Schicksale der Türkei gehabt, als die Ninons de l'Enclos, die Maintenons und die Nell Gwynnes in Europa, und möge sich dieser Einfluß nie vermindern! Selbst im Hause Othmans, das in seiner Stellung als förmliche Ausnahme dastand und wo die brudermörderischen Gräuel des Hauses Atreus sich Jahrhunderte lang fortsetzten, — in diesem Hause, wo das heilige Band der Ehe durch die eifersüchtige Politik von Menschen verboten wurde, die dem Namen nach Sklaven, dem Wesen nach aber Herren waren, behielt dennoch das türkische Band des Sohnes zur Mutter seine Gewalt; und zeigte bei mancher Gelegenheit seinen ausgezeichneten, milden Einfluß.

Keinen Verlust setzt der Türke dem Verluste seiner Mutter gleich. Stirbt sein Weib, so sagte er: „Ich kann ein anderes

Digitized by Google

nehmen;“ ſcheidet ſein Kind aus dem Leben, ſo ſagt er: „Mir können andere geboren werden, aber ich ſelbſt kann nur Einmal geboren werden und nur Eine Mutter haben.“ Einmal war ich Zeuge eines merkwürdigen Beiſpieles von Geiſtesſtärke bei der plötzlichen Nachricht vom Verluſte einer Mutter.

Huſſein Paſcha von Belgrad, ſpäter Rumili Waleſſy, ſollte einen feierlichen Staatsbeſuch vom Erzherzog Ferdinand empfangen, der damals eine Inſpections-Reiſe an der Donau machte, als die Dampfſchifffahrt auf dieſem Strome eröffnet wurde. Verſchiedene Umſtände vereinigten ſich, dieſe Zuſammenkunft wichtig zu machen, und es wurden alle Mittel aufgewendet, ihr Eindruck zu verleihen. Eine Stunde vor der Ankunft des Erzherzogs erhielt Huſſein Paſcha die Nachricht von dem plötzlichen Tode ſeiner Mutter. Er verhinderte, daß irgend Jemand die Nachricht zukam und entledigte ſich der Pflichten, welche die Umſtände des Tages ihm auferlegten, als wären ſie ſeine einzige Sorge und alle ſeine Gedanken ſeinem Gaſte gewidmet geweſen. Als ich am Tage darauf das Verhältniß erfuhr, war ich nebſt einigen anderen Europäern auf eine Weiſe betroffen, die ich unmöglich beſchreiben kann. Das iſt ein Zug, den man römiſch nennen könnte, aber ſollte der wahrhafte türkiſche Charakter jemals gewürdigt und deſſen Trefflichkeit dadurch zum Vorſchein und zur Beachtung kommen, daß der Türken politiſche Lage ſich erhöhe, ſo möchten Züge aus der Geſchichte Roms türkiſch genannt werden. Die große Aehnlichkeit beider Völker fühle ich darin, daß es mir ſcheint, als habe ich keinen Begriff vom römiſchen Charakter oder vom römiſchen Verwaltungsſyſtem gehabt, bis ich einige Fortſchritte im Studium des Charakters und der Inſtitutionen der Türkei gemacht hatte, und ich ſcheue mich nicht, zu bekennen, daß meine Meinung von meinen Mitmenſchen höher geworden iſt durch meinen Verkehr mit den Türken.

Die Familienliebe, mit Würde gepaart, bildet den Charakter des Volkes, und ſie eben iſt die Erziehung der Jugend. Erziehung kann nie etwas Anderes ſeyn, als daß man der jüngern Generation den Stempel der alten aufdrückt.

Nachdem ich mich ſo günſtig in Betreff ihrer ſittlichen und häuslichen Erziehung erklärt, darf ich auch die dunkle Seite des Gemäldes nicht ungezeichnet laſſen, nämlich ihre geiſtige Erzie-

Digitized by Google

hung. Es thut mir leid, sagen zu müssen, daß dafür wenig geschehen ist. Die türkische Sprache, die im gegenwärtigen Augenblicke das einzige Unterrichtsmittel ist für die zahlreichen Stämme des Morgenlandes, die sich vom Kaukasus bis an den persischen Meerbusen erstrecken, ist unglücklicherweise unter den Türken selbst verachtet und vernachlässigt. Man läßt die Kinder arabisch und persisch studiren, und das Türkische ist mit diesen beiden Sprachen so vermischt, daß es im Gebrauche unbehülflich und so schwer zu erlernen geworden ist, daß der im ganzen Reiche, und selbst bei den wildesten und unwissendsten Stämmen vorherrschende Eifer um Belehrung fruchtlos bleibt an großen und wesentlichen Erfolgen. Daß die Türken in wissenschaftlichen Sachen zurück sind, hat man immer als eine Folge dessen betrachtet, daß sie alles Fremde verwerfen und es ihnen an Nachahmungssucht fehle. Die Sache liegt aber gerade umgekehrt: ihre in einem beispiellos hohen Grade herrschende Nachahmung Anderer hat die Sprache mit fremden Idiomen angehäuft und hat die Erlernung zweier fremden und schweren Sprachen zur Vorbereitung gemacht, um die eigene Sprache zu erlernen. Die Nachahmung ist bisher nicht auf Europa, sondern auf Persien und Arabien gelenkt, und während die Türken mit trauriger Leichtigkeit die Sitten, Gebräuche, ceremoniellen Formen der Verwaltung und die Diplomatie des wankenden orientalischen Kaiserreiches annahmen, nahmen sie im gleichen Geiste die Prosodie Persiens an und die altersschwache Weitläuftigkeit der einst kräftigen und glänzenden Redekunst und Weltweisheit Arabiens.

Neuerdings haben wir gesehen, wie diese Nachahmungssucht sich gegen Europa wendete. Man lasse nun den Philosophen oder den Staatsmann diese verschiedenen Grundstoffe zusammensetzen — eine moralische Grundlage der Erziehung, von der ich zu behaupten wage, daß sie unendlich höher stehe, als irgend etwas in Europa Dargebotenes — den allgemeinen Wunsch um Belehrung, die Achtung vor Kenntniß und Wissenschaft *), den

*) Ich fand einmal einen kleinen türkischen Knaben, der alle meine Sachen umstörte und alle Bücher hervorzog, die er in die Hände bekommen konnte; sobald er eines gefaßt hatte, führte er es ehrerbietig an Lippen und Stirn. Auf meine Frage, was er da mache, antwortete

Digitized by Google

Wunsch, Europa nachzuahmen. Was könnte nicht aus diesem Volke gemacht werden, wenn der gegenwärtigen Conjunctur die gehörige Richtung gegeben und die mit jeder Veränderung verknüpften Gefahren beseitigt würden?

Es ist mir sehr aufgefallen, bei einem andern Europäer genau dieselben Ideen zu finden über die Wirkung der häuslichen Erziehung in der Türkei auf die Nationalsitten. Die folgenden Auszüge sind aus einer Flugschrift: La question d'Orient von Herrn Fourcade, ehemaligem französischem Consul in verschiedenen Häfen der Levante. Ich hoffe, der Verfasser wird uns noch Mehreres geben, als eine politische Flugschrift.

„Häusliche Erziehung und der wohlverstandene und geachtete Grundsatz gesellschaftlicher Gleichheit haben diese Nationalsitten gebildet. Es ist das patriarchalische Leben, von dem wir uns so weit entfernt haben."

„Wir täuschen uns sehr, wenn wir die Achtung der Untergebenen gegen den Mann in Amt und Würden für Sklavensinn halten; das ist ein großer Irrthum. Im ganzen Reiche ist eine anerkannte und unumgängliche Hierarchie anerkannt, in weniger empörenden, aber deutlicheren Zügen als in Europa. In jedem Grade, in jedem Stande, in jeder Familie erzeigt Jeder denen, die an Rang oder Alter über ihm stehen, die Achtung und Unterwürfigkeit, die er dagegen von denen erhält, die unter ihm stehen. So ist es im öffentlichen, wie im Privatleben. Eine Frau redet nie von ihrem Ehegatten, ohne sich der Worte zu bedienen: Aga Effendi, so viel wie Monsieur Seigneur, und darin ahmen ihr die Kinder nach, die ihr zuhören. Die Kinder zeigen

---

er, er küsse die Bücher. „Warum?" — Weil sie nicht gedruckt seyn würden, wenn nicht gute Sachen darin stünden." Glücklicherweise waren keine Reisen in die Türkei darunter. Ein Türke geht niemals einem Lappen Papier oder einer Krume Brod vorbei, ohne sie aufzuheben; so zeigt er gleiche Achtung vor der Nahrung des Geistes, deren Vehikel das Papier ist, und der Nahrung des Leibes. Ich mußte mich einst bei einem Districts Gouverneur über einen betrunkenen Tataren beklagen; der einzige Versuch, den der arme Sünder machte, sich zu vertheidigen, war, daß er erzählte, ich gebrauche bedrucktes Papier zum Einwickeln, damit wollte er beweisen, ich verdiene gar keinen Glauben.

Digitized by Google

sich vor dem Vater mit niedergeschlagenen Augen, die Hände auf die Brust gelegt, in höchst ehrerbietiger Haltung. Bei großen Festen und bei häufigen Vorfällen ihres Lebens unterlassen sie es nie, dem Vater, der Mutter und ihren ältern Verwandten die Hand zu küssen und um ihren Segen zu bitten; — Alle verbinden damit den höchsten Begriff von Glückseligkeit. Selbst zwischen Brüdern ist das höhere Alter Gegenstand merklichen Abstandes. Der allen Ständen der Gesellschaft gemeinsamen Gewalt dieser häuslichen Erziehung muß man die Gleichheit der guten Haltung und der Würde zuschreiben, die uns bei allen Beamten auffällt, selbst denen, die aus der dürftigsten Volksclasse entnommen sind, was sich häufig in einem Lande ereignet, wo man keinen Erbadel kennt."

„Da sie unserer Fertigkeiten des Tanzes, der Musik, der Malerei, der Glücksspiele entbehren, die ihnen Religion und Sitte sehr weise verbieten, da sie nur essen um zu leben, nicht leben um zu essen, so ist die Gesellschaft der Osmanen nicht sehr anziehend für einen Europäer, aber sicher und belehrend. Möchten wir doch von ihnen das Gute entlehnen und möchten sie dagegen von uns die nützlichen Kenntnisse erlernen, an denen es ihnen mangelt!"

Achtzehntes Capitel.

Türkische Literatur.

Für diejenigen, welche um die Fortschritte der Türkei und der Menschheit besorgt, es sich angelegen seyn lassen, die Elemente der Verbesserung zu untersuchen, welche dieses Land besitzt, muß die das vorstehende Capitel beschließende Bemerkung von hoher Wichtigkeit seyn und sie werden wünschen, den Beweis zu erhalten, zuerst von der Wahrheit der Bemerkung, und zweitens, daß auch die Türken diese Wahrheit anerkennen. Diese Anerkennung ist nothwendig ein vorläufiger Schritt zu derjenigen Richtung ihrer Nationalliteratur, die nur aus einer Ueberzeugung von den Vortheilen einer Veränderung entstehen kann. Bald nachdem ich die obstehenden Bemerkungen niedergeschrieben, in Betreff des schädlichen Einflusses der Nachahmungen persischer und arabischer Literatur auf den türkischen Geist und des Vortheiles, der aus der Ausbildung ihrer eigenen Muttersprache gezogen werden könnte,

Digitized by Google

befand ich mich in Gesellschaft einiger gelehrter Muselmänner. Die Unterredung fiel auf die verhältnißmäßigen Verdienste und Vorzüge des Westens und Ostens von Europa und der Türkei. Ein Türke schrieb die gesunkene Macht der Türkei auf Rechnung des Mangels an wissenschaftlichem Unterrichte einerseits und religiösen Eifer andrerseits. Er sagte: „Eine Nation muß durch eines von zwei Banden zusammengehalten werden; Christus errichtete kein Reich, aber er enthüllte dem Menschen die Weisheit und die Wissenschaft, die jetzt in Europa blühen. Mohammed sagt uns, alle Wissenschaft sey im Koran enthalten, wer im Glauben stark sey, werde alle seine Feinde überwinden. Wir nun haben die Stärke unserer Religion verloren und die Weisheit Europa's nicht gewonnen." Ich hielt das für eine gute Gelegenheit, meinen Glauben in Betreff der Ursachen aufs Tapet zu bringen, warum die Türkei geistig zurück sey. Ich begann mit der Behauptung, die von ihm geäußerten Ansichten über den gegenseitigen Zustand der Türkei und Europa's seyen nicht die seinigen, seyen nicht türkisch, seyen nicht richtig, er habe sie nur von einem europäischen Reisenden gehört und nachgesagt. Bei dieser Behauptung wurde ich augenblicklich von einigen Anwesenden unterstützt und mein Gegner selbst gab sie zu. Ich bat ihn dann auf eine andere Erklärung der Lage der Dinge zu hören, wovon das Folgende das Wesentliche ist. — „Christus predigte eine weder politische noch weltliche Religion, sondern eine Religion des Glaubens und der Lehre, nicht eine der Formen und Unterscheidungsworte. Er erhob keine Fahne, um die Großen der Erde darunter zu versammeln, sondern predigte Unterwerfung unter die bestehende Macht, Selbstverläugnung, Selbstertödtung und Verachtung sowohl weltlichen Wissens als weltlicher Größe. Es ist also nicht wahr, daß Christus Europa die Wissenschaften enthüllt hat, die es groß und mächtig gemacht haben, und es war das schnurgerade Gegentheil von der Wahrheit, die Mohammed seinen Anhängern und dem von ihm errichteten politischen Gebäude einprägte, ein der Wissenschaft feindlicher Charakter. Erst als die Christen nach dem Oriente kamen, in einem den Zwecken und dem Wesen ihrer Religion feindlichen Geiste, wurden ihnen durch ihre Berührung mit den Anhängern Mohammeds die ersten Keime der Wissenschaft und Literatur mitgetheilt, und noch heutigen Tages ist der größte

Digitized by Google

Theil der in Europa gebrauchten wiſſenſchaftlichen Ausdrücke arabiſchen Urſprungs. Woher alſo entſteht der gegenwärtige Unterſchied zwiſchen Europa und der Türkei? Daher, daß der nach Europa gewanderte Zweig der Türken — nicht der Islamismus — unwiſſenſchaftlich war; im Beſitze einer in der Zuſammenſetzung glänzenden, aber wortarmen Sprache haben ſie das Arabiſche und Perſiſche nachgeahmt und ahmen es noch immer nach, ohne ſich dieſer Sprache zu bemeiſtern. Der Gebrauch der Sprache iſt ihnen daher in großem Maaße vernichtet worden, und wenn ſie zu einem gewiſſen Grade des Fortſchrittes gelangten, wurden ſie auf ein Meer von Worten und Redensarten verſchlagen, und ſo ward die Literatur nicht zu einer Uebung des Verſtandes, ſondern eine trockene Gedächtnißarbeit, ſo daß die Sprache ihres Volkes aufhörte, ein Mittel nützlicher Belehrung zu werden, und die Sprache ſelbſt ein Hemmniß des Wiſſens ward.“ Das war das erſtemal, daß ich dieſe Meinungen äußerte, und ich hatte das große Vergnügen zu bemerken, daß ſie Wirkung hatten, die in dem Tone der Geſellſchaft, wo dieß vorfiel, bald ſichtbar wurde. Damit man nicht argwöhne, Gefälligkeit gegen einen Fremden hätte zu williger Annahme veranlaßt oder einen Widerſpruch unterdrückt, den freiere Discuſſion erzeugt haben würde, darf ich erwähnen, daß der Hauptredner bei dieſer Unterhaltung, Osman Bey von Ismid, damals gar nicht vermuthete, ich ſey ein Europäer.*)

**) „Der größere Theil der Türken in Sibirien iſt ganz ohne Literatur: „Manche derſelben kennen nicht einmal den Gebrauch der Schriftzeichen und ſehr Wenige gewähren irgend ein Intereſſe, um die Aufmerkſamkeit des Neugierigen zu feſſeln. Ohne Bedauern wende ich mich daher von dieſen unfruchtbaren und unintereſſantenGegenden ab und gehe zur Betrachtung der Literatur der Osmanen — freilich eines Volkes von demſelben Stamme, wie die in den nördlichen Wüſten, aber eines Volkes, deſſen Gelehrſamkeit und deſſen Beſtrebungen, dieſelbe zu erreichen, es hoch

---

*) Manche Türken ſind Verfaſſer perſiſcher und arabiſcher Werke, aber vor zwei Jahrhunderten übertraf die Literatur der Türkei die von Europa. Aus den Werken Tſchelebi Effendi's nahm d'Alembert die Idee der Encyklopädie.

**) Man vergleiche S. 189. D. Ueb.

Digitized by Google

über seine Stammverwandten erhoben hat. Die Vorurtheile, die uns so lange verleitet haben, die Türken als unwissende und schriftlose Barbaren zu betrachten, sind nun größtentheils glücklich beseitigt. Die Zeit ist vorüber, wo ein Ruhm, den ein christliches Volk sich erwarb, den Mohammedanern versagt wurde, aber wir haben noch zu kämpfen mit unserer unvollständigen Kenntniß von den Osmanlis und einem, aus unserer Erziehung entspringenden gewissen Grade von Vorurtheil. Der Unterschied zwischen dem Genius des Ostens und des Westens erhebt sich fast wie eine Schranke, die uns hindert, zu einem unparteiischen Urtheile in Betreff orientalischer Literatur zu gelangen. Nach dem durch die Natur unseres Klima's gemäßigten Muster Griechenlands und Roms gebildet, besitzt die Literatur Europa's wenig Gemeinsames mit den Kindern Asiens. Das Klima des Nordens ist eben so sehr von dem des Morgenlandes verschieden, als der literarische Geschmack der Bewohner dieser Länder; die Schönheiten der einen sind die Flecken der anderen, und was die Einen bewundern, verachten die andern. Von allen orientalischen Nationen sind die Osmanlis am nächsten gekommen, um den Genius beider Hemisphären zu vereinigen. In Europa sowohl als in Asien wohnend, ihren Ursprung aus dem letzteren Welttheile herleitend, aber mit dem ersteren fortwährende und ununterbrochene Verbindungen unterhaltend, haben sie bis zu einem gewissen Grade gelernt, die Schönheiten beider zu verbinden und werden allmählich dahin gelangen, eine noch vollständigere Vereinigung zu Stande zu bringen. Obgleich aber die Verschiedenheit des Geistes und Styles auf diese Weise weniger merklich ist bei dem Osmanli, als in irgend einer andern asiatischen Sprache, so bleibt das Osmanische dennoch eine orientalische Mundart, und beurtheilen wir es nach den Regeln europäischer Muster, so finden wir es doch in mancher Hinsicht mit unsern Ideen nicht übereinstimmend. Prüfen wir so die morgenländische Literatur, so unterziehen wir sie einem gewissermaßen vorurtheilsvollen Spruche, denn was von dem Maaßstabe abweicht, den wir gebrauchen, muß verworfen werden und demnach wird nur Weniges dem Tadel der Kritik entgehen. In der physischen Welt beurtheilen wir die Dinge nach ihrem Verhältnisse, die verschiedenen Thierarten beurtheilen wir untereinander; wir vergleichen nicht die Ameise mit dem Elephanten oder den Adler mit der

Digitized by Google

Fliege, jeder kann in seiner Art ganz vortrefflich seyn. Laßt uns also doch nicht den entgegengesetzten Weg einschlagen, wenn wir die Literatur von Nationen prüfen, die in Geschmack und Ansichten wesentlich verschieden von einander sind; laßt uns versuchen, dieses Vorurtheil der Erziehung wo möglich aus unserm Sinne auszurotten und nicht voreilig alles verurtheilen, was von dem abweicht, woran eben jenes Vorurtheil uns gewöhnt hat.

„Es gibt keine Nation, die leidenschaftlicher eingenommen ist für Literatur, als die Osmanlis. Ihre Religion hemmt keineswegs das Forschen nach Kenntnissen, wie Unwissende behauptet haben, im Gegentheile, wir finden, daß ihr Prophet selbst geheut: „Suche Kenntniß und wäre es in China; es ist dem Moslem erlaubt, alle Wissenschaften zu kennen.“ Das Gebot des Propheten wiederholte der Sultan. Die vom Eroberer Konstantinopels gegründete Bibliothek trägt als Inschrift eine Umschreibung jenes Spruches: „das Forschen nach Wissenschaften ist ein göttliches Gebot für wahre Gläubige.“ Man gehorchte dem Propheten und dem Sultan. Die Osmanlis haben die Wissenschaft emsig gesucht, die Literatur eifrig gepflegt und eben in diesem Theile meines Versuches will ich zu zeigen versuchen, daß ihre Bemühungen nicht ganz erfolglos geblieben sind.

„Der Dialekt der Osmanlis ist die ausgebildetste aller türkischen Mundarten, reich, würdig und melodisch; an Zartheit und Feinheit des Ausdruckes wird er vielleicht von keiner Sprache übertroffen, und an Größe, Schönheit und Eleganz kommt ihm fast keine gleich. Die Vollkommenheit und Regelmäßigkeit der Ableitung und die Leichtigkeit, womit diese sich bildet, machen ihn zu geselligem Gespräche äußerst geschickt. Die Hinzufügung eines Buchstaben oder einer Sylbe macht das Zeitwort leidend, verneinend, unmöglich, ursächlich, rückwirkend oder persönlich, und Verbindungen dieser Verhältnisse werden auf dieselbe Weise und durch denselben Mechanismus gebildet.“

„Die Conjugation ist reich und regelmäßig, und geschieht hauptsächlich mit Hülfe des Hauptwortes. Der merkwürdigste Zug im Osmanischen aber, wie in allen anderen türkischen Dialekten, ist die, die Sprache durchdringende Umkehrung der Redefügung; der durch die Anwendung der zahlreichen Participien immer aufgehaltene Sinn eines Redesatzes wird durch das, den

Digitized by Google

Satz schließende Zeitwort bestimmt; die Vorwörter werden nicht vorangesetzt, sondern angehängt und in der Construction geht das Regierte dem Regierenden voraus.*) Diese Besonderheiten geben den Sätzen einer türkischen Rede einen Ernst und eine malerische Wirkung, welche die Würde und den Ausdruck der Sprache sehr vergrößert. **)

„Die Osmanlis haben ihre Sprache durch Annahme vieler Wörter bereichert und in ihren Titeln und manchen ihrer Wurzelwörter erkennt man alle wissenschaftlichen Ausdrücke aus dem Persischen, Arabischen und Griechischen und selbst Spuren des Chinesischen.

„Seit den frühesten Zeiten ihrer Geschichte haben sich die Osmanlis der Pflege der Literatur gewidmet. Die letzten Worte Othmans an seinen Sohn Orkhan: „Sey die Stütze des Glaubens und der Beschützer der Wissenschaften" — wurden heilig gehalten, und kaum hatten seine siegreichen Waffen den Halbmond auf die Mauern von Prusa gepflanzt, als es mit einer Hochschule königlicher Begründung geschmückt wurde, welche die Gelehrsamkeit ihrer Professoren bald im ganzen Morgenlande berühmt machte, und Studenten selbst aus Persien und Arabien verschmäheten es nicht, Schüler der Osmanlis zu werden. (Cantemir Hist. Ottom. I. Buch 1 S. 71.) Orkhans Beispiel fand Nachahmer und wurde von seinen Nachfolgern übertroffen. Bajazeth stattete in jedem Jahr seiner Regierung eine Akademie aus. Amurath, sein Nachfolger, unterließ nicht, seine Eroberung durch die Freigebigkeit seiner Stiftungen zu schmücken (Cantemir a.

---

*) Es wird gewiß unwillkürlich jedem deutschen Leser hiebei auffallen, daß demnach die türkische Construction vielfache Aehnlichkeit mit der deutschen haben muß. D. Ueb.

**) Sir William Jones zählt die verhältnißmäßigen Eigenschaften der persischen, arabischen und türkischen Sprache folgendermaßen auf: Anmuth hat die persische Sprache, Reichthum und Kraft die arabische, wundervolle Würde die türkische. Die erstere lockt und vergnügt, die zweite geht höher und wird zuweilen fortreißend; die dritte ist allerdings erhaben, aber nicht ohne Zierlichkeit und Schönheit. Zu Spielen also und zu Liebeshändeln scheint die persische Sprache geschickt, zu Gedichten und Reden die arabische, zu moralischen Schriften die türkische." — Vol. II. pag. 363.

Digitized by Google

a. O. Buch 2. S. 266), und die Schulen der Osmanlis waren zahlreich und berühmt, lange bevor Konstantinopel der Sitz ihres Reiches wurde. Der Eroberer Konstantinopels, Mohamed II, war vielleicht einer der größten Beschützer der Literatur, den jemals ein Zeitalter oder ein Land gehabt. Die Sprachen Asiens und Europa's kennend, beschränkte er seinen Schutz nicht auf die Erzeugnisse seiner eigenen Nation oder seines Landes, die Dichter Persiens und Arabiens, die Schüler und Künstler Italiens erfreueten sich gleicher Auszeichnung von ihm, und Nureddin Dschami, der Verfasser des schönen Gedichtes Yussuf und Zuleikha, und Philelphus, der ihn in einer lateinischen Ode anredete, wurden gleich freigebig belohnt. Gentile Bellini, ein venetianischer Maler, wurde nach Konstantinopel geholt, um seine Kunst zu treiben und reichlich belohnt. Er malte das Bildniß des Sultans. Zwei Universitäten verdanken Mohammed II ihr Daseyn, die Aja Sofiya und die Mohammedieh. Die erstere, aus sechs Schulen bestehend, wurde reichlich ausgestattet und mit den geschicktesten Professoren der Wissenschaften besetzt; nach einem noch prächtigeren Maaßstabe errichtete Mohammed die zweite. Sechzehn Schulen, worin sechshundert Studenten aufgenommen werden konnten, gehörten dazu; die gefeiertsten der Osmanlis wurden zu ihren Lehrern gezählt, und noch betrachtet Konstantinopel die Mohammedieh als eine seiner größten Zierden. Es ist der beständige Gebrauch der ottomanischen Fürsten gewesen, mit den Gebäuden, die sie zu religiösen Zwecken widmeten, Mudirisehs oder Schulen zu verbinden. Mehr als fünfhundert solcher Institute, deren jedes den Namen seines Stifters trägt, sind noch in Konstantinopel vorhanden. Dazu kommt noch eine Menge unterer Schulen, Mektebs, in denen die niederen Zweige der Kenntnisse gelehrt werden, und über dreißig öffentliche Büchersammlungen, außer der geheimen Sammlung des Serails, vollenden die literarischen Hülfsmittel der Hauptstadt, und bezeugen den Eifer und die Achtung, welche die Osmanlis auf die Pflege der Literatur verwendet haben.

„Bevor wir dazu schreiten, die Literatur der Osmanlis selbst zu mustern, dürfte es nicht unangemessen seyn, zu untersuchen, bis zu welchem Grade sie fremde Gelehrsamkeit cultivirt haben, und in wie fern sie anderen Nationen verschuldet sind. Unge-

Digitized by Google

achtet den Osmanen gewöhnlich Stolz der Unwissenheit und Verachtung der Gelehrsamkeit vorgeworfen wird, finden wir zu allen Zeiten, daß sie die Bereicherung ihrer Literatur aus den Vorräthen anderer Länder suchen. Unter der Herrschaft der ersten Sultane, wo die ganze Masse der classischen Literatur in ihren Händen war, wurden manche griechische und römische Autoren in ein türkisches Gewand gekleidet. Man weiß, daß auf Mohammed II Befehl eine türkische Uebersetzung vom Plutarch verfertigt wurde; unter der Herrschaft Soliman I wurden Cäsars Commentarien den Osmanlis zugänglich, und auch Aristoteles und Euklid findet man in ihrer Sprache. Von diesen Werken weiß man, daß sie ins Türkische übersetzt wurden, aber man kann nicht annehmen, daß sie die einzigen Denkmäler des classischen Alterthumes sind, welche die Aufmerksamkeit dieser aufgeklärten Fürsten auf sich zogen, und noch jetzt wäre es vielleicht möglich, einige der lange verlornen Bruchstücke der classischen Literatur aus den Uebersetzungen der Osmanlis wieder herzustellen. Auch in neueren Zeiten haben sie nicht unterlassen, sich Uebersetzungen der Werke verschiedener europäischer Nationen zu verschaffen. Sultan Mustapha III führte Macchiavels Fürsten bei den Osmanlis ein, vergaß aber auch nicht, zugleich die Widerlegung, den Antimacchiavell des Königs von Preußen, hinzuzufügen. Krusinski's Tagebuch, die Werke von Boerhaave, Sydenham, Bonnycastle, Vauban, Lafitte, Truquet, Lalande und die Uebersetzung einiger ungedruckter Handschriften des Astronomen Cassini, die sein Sohn dem türkischen Botschafter überreichte, finden sich in den Schränken der öffentlichen Büchersammlungen Konstantinopels, und manche von ihnen sind würdiger achtet, der kaiserlichen Presse übergeben zu werden. Den Persern und Arabern sind die Osmanlis allerdings manchen Dank schuldig, und sie besitzen zahlreiche Uebersetzungen und Nachahmungen der Schriftsteller dieser Länder." *)

---

*) „Wie oben bemerkt, folgen die Türken den Persern, und zwar oft so getreu, daß sie Wort für Wort übersetzen. Aber auch Horaz hat an vielen Stellen den Alcäus, Archilochus, Bacchylides, Anakreon und Andere nachgeahmt, und doch lesen wir das Lateinische nicht weniger gern als das Griechische. Uebrigens gibt es viele sehr schöne

Digitized by Google

Dieſe Auszüge ſind aus der Einleitung zu Herrn Davids türkiſcher Grammatik. Mit eben ſo großem Erſtaunen als Vergnügen kam ich von Idee zu Idee, als ich die Seiten dieſes kleinen Verſuches durchblätterte. Der Tod hat freilich ſeinen Arbeiten und ſeinen Bemühungen ein Ende gemacht, indeß lebte er lange genug, um Zeuge zu ſeyn, daß man gegenſeitig anfing, der Antipathie zu entſagen; das mußte der von ihm ſo vertrauensvoll prophezeyten Verſchmelzung der Genien des Abend- und Morgenlandes vorausgehen. So beiſpiellos ſchnell aber der Fortſchritt geweſen, wie ſehr iſt er nicht aufgehalten, wie ſehr iſt er nicht ſogar gefährdet durch den unbarmherzigen Zerſtörer, der binnen ſo kurzer Zeit jeden nützlichen und begabten Arbeiter auf dieſem Felde niedergemähet, und diejenigen hinweggerafft hat, die durch ihre Geiſtesgaben und die gleichmäßige Bekanntſchaft mit beiden Welten im Stande waren, die Kettenglieder zwiſchen beiden zu werden: Herrn David ſelbſt nämlich und dann nach wenigen Monden Osman Nureddin Paſcha, ſelbſt ehe ſeine Gaben bekannt, oder, wenigſtens in Europa, ſein Ruf begründet war. Im Auguſt 1836 wurde Herr Blacque, ſo lange der einzige Verfechter der Türkei im Courrier de Smyrne, plötzlich in Malta hinweggerafft auf ſeinem Wege nach Europa, wo er, zur Vertheidigung der Sache, der er ſein Leben geweiht hatte, die Macht ſeiner Beredſamkeit, ſeine Thatkraft und ſeine Ueberzeugung hätte anwenden können. Seine Stelle ward in Konſtantinopel durch Haſſuna d'Ghies erſetzt, der nach langer und lehrreicher, obgleich nicht ungetrübter Bekanntſchaft mit Europa, eben angelangt war auf dem ſeiner Nützlichkeit angemeſſenen Felde, und ſchon vier Monate nach dem Tode ſeines Vorgängers ebenfalls dahin ſank. Ein Engländer, ein Türke, ein Franzoſe und ein Araber waren, Jeder in verſchiedenen Stellungen, zu faſt gleichen Anſichten gelangt. Alle hatten durch geduldiges Studium und lange Bekanntſchaft mit dem Orient und Occident ſich dazu gebildet, die Werkzeuge zu werden, um dem zerſtörenden Tritte der Ereigniſſe entgegen zu wirken. Sie ſind dahin, aber ſie haben ein Bedauern nachgelaſſen, welches beweiſet, daß ihre

---

türkiſche Verſe, die nicht aus dem Perſiſchen überſetzt ſind. — Sir William Jones Poës. Asiat. Comment. Lond. 1799.

Digitized by Google

Arbeiten nicht vergeblich waren, und daß die Sache, der sie sich weihten, sich schon Anspruch auf die Beachtung abseiten der mitfühlenden Menschheit erworben, und auf die Theilnahme und Prüfung der europäischen Cabinette.

Zur Zeit, als Herrn Davids Versuch geschrieben und gedruckt wurde (1832), hatte keine Mittheilung statt gefunden zwischen diesen oder anderen Personen, in deren Seelen sich einzeln die Keime dieser Ideen in Bezug auf den Orient gebildet hatten. Eine ganz ungehörige Stimme der Verwerfung beherrschte damals alle abendländischen Nationen, und selbst noch zu dieser Zeit hegte man gar keinen Zweifel an der wirklichen Auflösung des ottomanischen Reiches, die in der That allein die Meinungen des Publicums und die Politik der Cabinette hätte rechtfertigen können. In dem Augenblicke erwarb sich das Erscheinen von Herrn Davids Versuche nicht weniger Verdienst durch die Kühnheit der That selbst, als durch den innern Werth des Werkes; und obgleich er weder auf Politik, Verwaltung, Handel, noch auf militärische oder diplomatische Verhältnisse anspielt, so ist doch das Gemälde, das er von der Literatur und den geistigen Anlagen eines Volkes gab, das unter dem Vorwande der Menschlichkeit und der Civilisation der Vernichtung geweiht war, eine der bittersten Satyren, die jemals gegen dogmatischen Fanatismus und Nationaltollheit geschrieben wurden.

Als Einleitung zu einer schlechten und fehlerhaften Grammatik einer Sprache erscheinend, die zu studiren in England Niemand der Mühe werth hält, — obgleich sie längs sechzig Grad der Länge und zuweilen zehn der Breite gesprochen wird, in den wichtigsten Gegenden der Erde, von denen einige sogar uns selbst gehören — erregte das Werk nur geringe Aufmerksamkeit und wurde nur wenig gelesen. Ich gerathe daher in Versuchung, noch einen oder ein paar Absätze daraus zu entlehnen, besonders da hierin der philotürkische Verfasser die übergroße Unwissenheit der Türken in Sachen praktischer Wissenschaft zugibt, die ich schon so kräftig nachgewiesen habe, und eine Veränderung, die ich als die Mutter von gar nicht zu berechnenden Erfolgen ansehe, nicht nur in Bezug auf die Türkei selbst, sondern in Bezug auf den ganzen Orient, selbst bis an die Gestade des gelben Meeres.

„Obgleich man zugeben muß, daß die Osmanlis den euro-

Digitized by Google

pälschen Nationen in den Wissenschaften nachstehen, sind sie weit entfernt, das Studium zu vernachlässigen, und sie besitzen zahlreiche Abhandlungen über Astronomie, Mathematik, Algebra und Physik. In der Philosophie haben sie alle die speculative Kenntniß, deren die Griechen und Araber Meister waren; in der Experimental-Wissenschaft haben sie aber nur wenige Fortschritte gemacht. In der Moralphilosophie dagegen, und in Abhandlungen über Regierungskunst und Staatswirthschaft sind die Osmanlis besonders vortrefflich, was um so überraschender ist, als unsere Begriffe von den Türken und ihrer Politik uns gerade das Gegentheil sollten glauben lassen.

„Seit den frühesten Zeiten besaßen die Osmanlis die besten Meister in der astronomischen Wissenschaft. Salaheddin oder Kadi Zadeh Rumi war ein vortrefflicher Astronom und Mathematiker. Er war unter der Regierung Murads I in Prusa geboren, und wurde Lehrer des berühmten Ulugh Beg, unter dessen Schutz er den Zidg begann, oder die astronomischen Tabellen, die den Namen dieses Fürsten tragen. Er starb vor der Vollendung, und das Werk wurde durch seinen Sohn Ali Kuschdschi beendigt. Mustapha Ben Ali, der unter Solimans Regierung lebte, war Verfasser verschiedener sehr geschätzter astronomischer Werke. Mohammed Darandeli verfaßte die vortrefflichen Ephemeriden, Ruz Nameh, welche fortlaufende Tabellen nach Tag, Stunde und Minute jedes Mondwechsels enthalten, und eine Menge von Angaben, die zur astronomischen Genauigkeit wesentlich sind. Es gibt im Türkischen eine Menge astronomischer Werke, von denen manche große Wissenschaft enthalten. In vielen der Moscheen Konstantinopels findet man zur Aufnahme von Beobachtungen eingerichtete Sonnen-Quadranten; Astrolabien, Fernröhre und andere, von Türken verfertigte, astronomische Instrumente sind im häufigen Gebrauche, und einige derselben sind äußerst schön gearbeitet. Sie haben sogar die Ehre der Erfindung, und Hadschi Khalifeh erwähnt in seinen chronologischen Tabellen, daß im Jahr 987 der Hedschra ein Türke, Namens Taschieddin, ein schönes Instrument zur Beobachtung der Sterne erfand. Mathematik, Geometrie, Algebra und Arithmetik werden von den Osmanlis zu den, einem Manne von Bildung nothwendigen Kenntnissen gerechnet, und ein diese Wissenschaften enthaltender Cursus, Hindeseh

v'al Hisab, bildet einen Theil des in den Schulen Gelehrten. Bajazeth II war den geometrischen und astronomischen Studien sehr ergeben, die er unter der Anleitung des berühmten Salaheddin trieb. In der Rechnenkunst sind sie sehr weit, und die Leichtigkeit, womit sie ihre Berechnungen machen, ist häufig gerühmt worden.*) Hierüber besitzen sie manche treffliche Werke. Die philosophischen Werke der Osmanlis sind sehr zahlreich. Ihre speculativen und metaphysischen Schriften, Hikmet ve kelam, ähneln denen, die während der Herrschaft der Aristotelischen Philosophie aus unseren Schulen hervorgingen, und haben, gleich ihnen, gewöhnlich einen theologischen Zuschnitt. Newtons Licht und die Philosophie der neueren Zeiten haben noch nicht ihren vollen Glanz über das Reich der Ottomanen geworfen, obgleich zu ihrer Ehre erwähnt werden muß, daß Raghib Pascha — der talentvolle Wessier Osmans III und seines Nachfolgers Mustapha — ein Zeitgenosse jenes erlauchten Philosophen, sich eine Uebersetzung seines philosophischen Systems zu verschaffen suchte.**) Ihre Moralphilosophie, die sie Adeb nennen, ist aber eine Wissenschaft, worauf die Osmanlis ihre besten Kräfte verwendet zu haben scheinen; sie ist der Gegenstand mancher trefflichen und werthvollen Abhandlungen. Ihre Weise, die Moralprincipien mittelst erfundener Unterredungen und Fabeln aufzustellen, gibt den Lehrsätzen große Kraft und Schönheit; den Pfad der Kenntniß mit Blumen bestreuend, macht sie die Erlangung derselben zugleich angenehm und eindrucksvoll. Ein herrliches Werk dieser Art ist das Humaiun Nameh. Es ist vermischt in Prosa und Versen geschrieben, und eines der schönsten Stücke, das die Literatur der türkischen Sprache aufzuweisen hat. Es wurde von Ali Tschelebi

---

*) „Sie rechnen sehr schnell mit einer einfachen und sehr abgekürzten Methode. In einigen Minuten machen sie auf einem Quartblatt Papier eine Berechnung, mit der wir nicht in zwei Stunden auf vier Bogen fertig würden. Unsere Arithmetik würde durch die Uebersetzung einiger arabischer und türkischer Bücher gewinnen, die hierüber gelehrt und bündig handeln." — Toderini de la Lit. des Turcs. Cournaud. B. I. S. 90. Paris 1789.

**) Réflexions sur l'état critique actuel de la puissance Ottomane, ohne Ort und Jahr. Toderini, a. a. O. S. 118 schreibt sie dem gelehrten Eugenius zu, Erzbischof von Neurußland und Slavonien.

Digitized by Google

für Sultan Soliman I verfaßt, dem es gewidmet ist. Es gibt auch eine poetische Umarbeitung davon, die Dschelali auf Bajazeths II Geheiß verfertigte; das erste Werk wird aber am meisten geachtet. Das Humaiun Nameh ist nach dem Muster eines Werkes gebildet, dessen Vortrefflichkeit sich dadurch erweiset, daß es fast in allen alten und neueren Sprachen vorhanden ist — der Fabeln des Pilpai. Hierauf hat Ali Tschelebi ein Moralsystem gebauet, und in eine Reihe von unterhaltenden Mährchen und Fabeln gebracht, welche verschiedene Grundsätze der Moralphilosophie einschärfen, und reich an Schönheiten der Gedanken und der Sprache sind."

„Wenn uns die Osmanlis in der Tiefe wissenschaftlicher Forschungen nachstehen, so lassen sie uns in den schönen Wissenschaften nicht den Siegeskranz. In der Dichtkunst entwickeln sie großes Genie und Geschmack, und alle Stände sind feurige Bewunderer derselben. Die Liebe zu poetischen Werken ist auf einen so hohen Grad gestiegen, daß im ottomanischen Reiche Leute von allen Classen dazu beigetragen haben: die Frauen, der Sultan, seine Minister, die Lehrer, die Krieger — alle haben sich der Pflege der Dichtkunst gewidmet und die Divans oder poetischen Sammlungen von mehr als sechshundert Verfassern, sind redende Zeugnisse von dem Geschmacke der Osmanlis für die Erzeugnisse der Muse."

Ich ergreife diese Gelegenheit, um eine Lücke in Herrn Davids Versuche auszufüllen. Isaak Effendi, früher erster Professor an des Sultans Schule, wurde von Seiner Hoheit vor einiger Zeit aufgefordert, ein mathematisches Lehrbuch zu verfassen, das in die höheren Schulen allgemein eingeführt werden könnte. Es ist in drei dicken Octavbänden in Konstantinopel gedruckt worden, enthält die Anfangsgründe der Algebra, Dynamik, Hydraulik, Optik u. s. w. und führt den Studirenden in der abstracten Berechnung so weit als die dritte Abtheilung von Newton's „Principien," so daß es den Theil jeder dieser Wissenschaften begreift, den einer studiren mußte, der in einer Classe in Oxford Vorlesungen halten sollte. Ich bin veranlaßt worden, dieser Thatsache zu erwähnen, weil ich als ein Beweisstück in einer Druckschrift nachstehenden Auszug abgedruckt finde. Die Druckschrift (Russia, by a Manchester Manufacturer) hat zum Zweck, es zu rechtfertigen, daß ein Verbündeter Englands die Hauptstadt eines andern Verbündeten, unter dem Vorwande der Civilisation, besetze, und der Auf-

Digitized by Google

zug iſt aus dem Werke des Caplans der brittiſchen Botſchaft in Konſtantinopel, der allerlei Bücher über jenes Land geſchrieben hat. (Walſh „Konſtantinopel" nach der Anführung von Herrn Cobden.)

„Auszüge aus verſchiedenen Schriftſtellern, als Beweis des Zuſtandes der Türkei."

„Geographie und Gebrauch der Erdkugeln."

„Lord Strangford ſchickte der Pforte ein werthvolles Geſchenk. Er hatte ein Paar ſehr großer Erdkugeln aus England mitgebracht, und da die Türken neuerdings einige Luſt bezeugt hatten, Sprachen zu lernen, ſo hielt er das für eine gute Gelegenheit, ſie noch etwas mehr zu lehren. Er beſchloß daher, die Globen der Pforte zu überſchicken, und erſuchte mich, mitzugehen und den Zweck derſelben zu erklären. Das wichtige Geſchenk wurde mit gehörigem Reſpect überbracht. Vorauf ging ein Choreaſch (Kavaſch) mit ſeinem Amtsſtabe; dann folgten zwei Janitſcharen, die gleich Atlanten die Welt auf ihren Schultern trugen; dann kam ich, begleitet von unſerm erſten Dragoman in vollem Anzuge, und zuletzt ein Gefolge von Janitſcharen und Dienern. Als wir bei der Pforte anlangten, wurden wir bei dem Reis Effendi, oder Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten eingeführt, der nebſt anderen Miniſtern uns erwartete. Nachdem ich die Globen auf ihre Geſtelle gelegt hatte, kamen ſie mit großem Intereſſe um uns her, und der Reis Effendi, welcher glaubte, er müſſe von Amtswegen etwas von der Geographie verſtehen, ſetzte ſeine Brille auf und begann, ſie zu beſehen. Das Erſte, was ihnen auffiel, war der Compaß. Als ſie bemerkten, daß die Nadel immer dieſelbe Richtung behielt, äußerten ſie großes Erſtaunen, und glaubten, das geſchehe durch einen innern Mechanismus. Es war Mittag, und der Schatten des Fenſterrahmens fiel auf den Fußboden. Ich verſuchte es, ihnen zu erklären, die Nadel befinde ſich immer nahe dieſer Richtung, und zeigte dabei nach Norden: ich konnte ihnen nichts Anderes begreiflich machen, als daß die Nadel ſich immer nach der Sonne drehe! Dann bat mich der Reis Effendi, ihm England zu zeigen. Als ich den auf der großen Erdkugel verhältnißmäßig kleinen Raum zeigte, wendete er ſich zu den Uebrigen und ſagte: Kitschuk, (klein) und Alle rund umher wiederholten: Kitschuk, in verſchiedener Betonung der Verachtung. Als ich ihnen aber die von England abhängigen Länder zeigte, und beſonders den

Digitized by Google

ansehnlichen Umfang von Indien, sagten sie mit einigen Zeichen von Achtung: Biyuk. Ich nahm Gelegenheit, ihnen den einzigen Weg zu zeigen, auf dem man dort zur See nach Konstantinopel kommen könne, und daß ein Schiff nicht mit einer Ladung Kaffee von Mokka über die Erdenge von Suez segeln könne. Der vor kurzem angestellte Pforten-Dolmetscher Isaak Effendi, der ein Jude gewesen und mit einer Art Anstrich von Kenntniß versehen war, befand sich dabei gegenwärtig. Ich erklärte ihm soviel, als ich ihm begreiflich machen konnte, und überließ ihm die Arbeit, die Minister in dieser neuen Wissenschaft ferner zu unterrichten. Es kam mir wirklich vor, als wenn Keiner von ihnen jemals eine künstliche Erdkugel oder auch nur einen Schiffercompaß gesehen hätte."

Dieser türkische Dragoman, den Dr. Walsh im Gebrauche des gewöhnlichen Compasses unterrichtete, und über den Flächenraum von England und Indien belehrte, ist kein Anderer, als der Uebersetzer von Wood, Hutton und Newton. Es wird der Mühe werth gewesen seyn, dieser Thatsache zu erwähnen, wenn sie irgend einem unparteiischen Forscher die demüthigende Ueberzeugung von der Nichtigkeit der Orakel beibringt, denen man es so lange gestattete, die Ansichten einer aufgeklärten Nation über eine so große Lebensfrage zu leiten. Damit ist aber noch eine kaum weniger demüthigende Betrachtung verbunden, die der Leser selbst anstellen wird, wenn er sich nur die hier beschriebene Scene ausmalen und sich die Wirkung denken will, welche die jämmerliche Schaustellung, die der Held selbst erzählt, auf die Anwesenden machen mußte.

Der Werth der Berichte neuerer Reisender kann nach der Kühnheit ihrer Behauptungen beurtheilt werden, und der Keckheit, mit der sie mit dem Glauben, dem Charakter und dem Schicksale dieser Länder umspringen. Nützliche Forschung erfordert und erzeugt Mäßigung des Geistes und Nüchternheit der Einbildung. Theorien und Speculationen werden benützt, um die Dürftigkeit der Beobachtung zu verbergen, nicht um das Uebermaß von Thatsachen zu ordnen. Wie richtige Anwendung finden auf die jetzigen Zeiten die Worte des gelehrten Ockley, der von den damaligen Schriftstellern über die Türkei und den Orient sagt: „Wäre das Glück nicht neidisch auf das Verdienst, so wären alle unsere

orientalischen Reisende bevollmächtigte Minister und Staatssecretäre geworden."

Im gegenwärtigen Zeitalter, wo die Literatur so weit in Umlauf kommt, und so große Erleichterungen besitzt; — in einer Periode, wo so manche interessante Gegenstände, wo Interessen von so überwiegender Wichtigkeit zusammentreffen, um die Aufmerksamkeit auf den Zustand des Orientes zu lenken — ist es völlig unbegreiflich, daß nichts geschehen ist, ich will nicht einmal sagen, was unserer Kräfte, der Gegenstände, der Verdienste oder der Dringlichkeit der Zeiten würdig wäre, sondern sogar nichts, was den Vergleich aushalten kann mit Arbeiten Einzelner in früheren Zeiten, die mit unzähligen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, als noch in der öffentlichen Meinung wenig Aufmerksamkeit erregt war, und als nicht, wie gegenwärtig, ihre Arbeiten zu großen politischen, literarischen und commerciellen Resultaten führten, sondern nur bezwecken konnten, einige der geschichtlichen und sprachlichen Kenntnisse des Orientalen in die europäische Literatur zu verpflanzen. Der Charakter der neueren Schriftsteller über die Türkei ist zu frivol und kindisch, um auch nur eine Kritik zu verdienen; sie haben gar keinen Begriff von den Forschungen, die jenes Land darbietet, und wenn ich das oben erwähnte Werk von David und die geographischen und ethnographischen Arbeiten des Obristen Leake ausnehme, so kenne ich keinen Beitrag zum Capitale unsers Wissens, den in späteren Jahren irgend ein Engländer geliefert hätte über die Religion, Sitten, die Literatur, Verwaltung, Politik oder Statistik der Türkei. Seit der Zeit des alten Knowles ist nicht einmal eine englische Geschichte der Türkei erschienen.*) Es gibt kaum einen einzigen Engländer, der die türkische Sprache kennte. .Ein früherer Botschafter wünschte einen Privatsecretär zu haben, der türkisch verstünde, und fand, daß die sich dazu qualificirende Personenzahl, unter der er wählen sollte, sich auf einen Einzigen belief, Herrn Mitchell, den Vicesecretär der asiatischen Societät. Es gibt drei oder zwei ehemalige Bewohner der Levante,

*) Im Constables Miscellany sind ein Paar Bände angezeigt unter dem Titel: Geschichte des ottomanischen Reiches. Es ist unnütz mehr darüber zu sagen, als daß Dr. Walsh darin als Autorität angenommen wird.

Digitized by Google

die türkiſch ſprechen, und ein junger Engländer wird jetzt erzogen, um den Poſten eines Dragomans auszufüllen. Das iſt der Belauf der Mittel, die England beſitzt, um ſeine Verbindungen mit dem ottomaniſchen Reiche zu unterhalten; das iſt der Belauf der Hoffnungen, die es ſich bereitet hat, um einige Einſicht in den Charakter des Volkes oder die Beſchaffenheit der Regierung zu gewinnen; das iſt der Belauf der Mittel, wodurch Englands Intelligenz vor den Augen des Orients repräſentirt, und wodurch Englands Charakter aufrecht erhalten, und ſein Einfluß begründet werden ſoll.

Bevor wir deßhalb die Türken zu ſtrenge tadeln, weil ſie Europa nicht kennen, müſſen wir unterſuchen, welche Anſprüche auf Beifall wir für unſere Bekanntſchaft mit der Türkei haben. Welcher Engländer iſt hingereiſet, um die Türkei zu ſtudiren? Wie viele Schüler aus der Türkei ſind dagegen jetzt in England und Frankreich!

Die Theile des Orients, die ſich den Gränzen Europa's nähern, erſcheinen allerdings auf tieferer Stufe der intellectuellen Entwickelung als die ſich weiter oſtwärts erſtreckenden Gegenden. Die Metaphyſik und Mythologie der Perſer, Araber und Hindus haben der Literatur dieſer Völker einen eigenthümlichen Charakter gegeben, haben ihren Verſtand entwickelt, ihren Geiſt mit literariſchem Reichthume verſehen und ihre Einbildungskraft mit reizenden Bildern gefüllt; dieſe verſchiedenen Urſachen haben das Studium der Sprache und Literatur den Bewohnern des Abendlandes anziehend gemacht und denjenigen, die in dieſen Studien etwas Erkleckliches geleiſtet haben, Umgang und Achtung der Gelehrten und Einflußreichen verſchafft. Vielleicht kann man auf entfernte Weiſe aus den, von einigen begabten Engländern dergeſtalt ausgeſtreuten Keimen unſere Macht und unſern Einfluß in Aſien herleiten. Metaphyſik iſt, auf den Orient angewendet, der mächtigſte aller politiſchen Hebel; ohne Metaphyſik und ohne die Leichtigkeit, ſie auf jeden unbedeutenden Vorfall anzuwenden, kann ein Mann niemals unter ihnen das von Mund zu Mund fliegende Anſehen erhalten, das die Quelle der Macht iſt; ohne vollſtändige Kenntniß ihrer Ideen und ihrer Gelehrſamkeit kann er nicht mit Ehren aus den Kämpfen des Witzes und der Stärke hervorgehen, und wer Anſehen oder Ruf

zu erlangen ſtrebt, muß ſolche Kämpfe nicht nur nicht vermeiden, ſondern aufſuchen und darin obſiegen. Auch in der Türkei iſt dieſe Geiſtesrichtung vorhanden, aber keineswegs in ſolchem Grade, wie weiter öſtlich, während der Charakter des die Türkei beſuchenden Reiſenden unendlich unter den Europäern ſteht, die in England für den orientaliſchen Dienſt erzogen, die Landesſprachen erlernt, ſich ihrer Wiſſenſchaften bemeiſtert, ihre Schriftſteller kennen gelernt haben und ſo nicht nur die Kenntniß beſitzen, ohne welche kein nützlicher Verkehr beſtehen kann, ſondern auch ihren eigenen Geiſt gehoben und ihre Anſichten als Menſchen erweitert haben. Der Reiſende in der Türkei iſt ohne Ausnahme unbekannt mit dem Türkiſchen — eine Kenntniß der türkiſchen Literatur iſt natürlich ganz außer aller Frage — aber auch die gewöhnlichen Vortheile der Vertraulichkeit oder Freundſchaft mit den Eingebornen gehen verloren, folglich iſt es nicht überraſchend, daß kein Engländer oder kein Europäer einen Eindruck auf ihre Gemüther gemacht hat oder ihnen auch nur überhaupt bekannt iſt. Welchen mächtigen Einfluß könnte aber Jemand ausüben, der nur einige der nöthigen Bedingungen erfüllte, und welche Grundlage zum Fortbauen gewährt nicht die große Anhänglichkeit der ganzen Bevölkerung an England und die allgemeine, von den Gefahren und Schwierigkeiten der Zeit ihnen eingeprägte Ueberzeugung, daß ihre politiſche Reorganiſation und ihre Nationalexiſtenz jetzt allein von Großbritannien abhängen.

Neunzehntes Capitel.

Tepedelene. — Aufnahme in Berat. — Die Geghs.

Nach dieſer langen Abſchweifung muß ich den Leſer erinnern, daß wir Argyro Kaſtro verlaſſen haben und unterwegs ſind nach Skodra. Ich kam zunächſt nach einem Orte, deſſen Name tauſend intereſſante Erinnerungen herbeiruft, und den ich mit einem Gefühle der Achtung betrat, das ein Albaneſe mit Stolz an einem Fremden bemerkt haben würde; — dieſer Ort war Tepedelene, das Croya des neuen Skanderbeg (Ali Paſcha von Janina). Da ich

Digitized by Google

von Süden herkam, ging mir die Schönheit der Lage und der Eindruck des Schlosses verloren. Ich kam mit einem Male auf einen Haufen Trümmer, unter denen ich eine Weile umherwanderte, bevor ich das Haus des Aga fand. Als ich mich demselben näherte, war ich Compagnien von Bauern begegnet, welche die Kanonen, die einst von diesen Batterien herabdroheten, nach Janina schleppten. Das einst stolze Tepedelene beherbergte jetzt nur noch hundert und fünfzig albanesische und acht griechische Familien, und als ob die Summe der Trümmer und des Elends noch nicht groß genug wäre, waren die dort versammelten Truppen beschäftigt, die Festungswerke bis auf den Grund abzutragen. Diese Arbeit war indeß noch nicht begonnen an den Reihen weißer Mauern und Thürme, welche die steile Höhe krönen, die nach Norden blickt und deren Fuß ein reißender, nicht unbeträchtlicher Strom umkreiset. Als ich über das Wasser mit einer Fähre gesetzt war und nun den Ort verließ, wendete ich mich und blickte auf Tepedelene, der letzte Blick, den ein Fremder jemals warf auf die gefallenen Bollwerke und Thürme. Dieses Schauspiel vergehender Schönheit hielt mich fest, der herannahenden Nacht vergessend; die Abendsonne vergoldete die schneeweißen Mauern, während der eben gefallene Regenschauer das dunkle Wintergrün der umgebenden Landschaft glänzender gefärbt hatte, über der sich die braunen steilen Seiten der Hügel erhoben, deren Gipfel mit Schnee bedeckt waren. Tepedelene stand auf seinem Felsen kräftig mitten in dem Bilde und der schwellende Strom tobte schäumend um das Gestein.

Ich darf aber den Ort nicht verlassen, ohne meines Besuches bei dem Statthalter zu erwähnen. Er sagte mir, es sollten vier und zwanzig Kanonen nach Janina geschleppt werden, aber bei dem schlechten Wetter und den beschwerlichen Wegen sey die Arbeit ungeheuer; eine schwere Kanone sey seitwärts hinüber und in den Fluß gefallen, und es hätten zwei oder drei tausend Menschen aufgeboten werden müssen, um die Kanone herauszuziehen. Das könnte eine orientalische Metapher scheinen, es ist aber eine wirkliche Darstellung albanischer Mechanik. Ich ergriff die Gelegenheit, eine Berechnung über die Arbeit anzustellen, die erforderlich sey, diese vier und zwanzig Kanonen nach Janina zu schleppen, und brachte das Tagewerk von zehntausend Menschen heraus. Da der Statthalter dieß einräumte, zeigte ich den Vor-

Digitized by Google

theil, einen Weg anzulegen, wozu vielleicht ein vierfacher Betrag dieser Arbeit hinreichen würde, wodurch sie aber später nicht nur im Stande seyn würden, die Kanonen durch Ochsen statt durch Menschen ziehen zu lassen, sondern was auch den Transport Alles dessen erleichtern, was sie äßen, trügen, verzehrten, hervorbrächten, kauften und verkauften. Meine Logik war indeß überflüssig, denn der Chef und alle Anwesenden hatten schon denselben Schluß gezogen und die Antwort war: „Sagt das dem Großwessir.“ Die Zerstörung des Schlosses war indeß selbst den Siegern ein trauriges Stück Arbeit; sie fragten mich, ob ich nicht glaubte, es sey, schrecklich zu zerstören, was ihre Väter mit so vieler Mühe gebauet hätten. Ich konnte nur mit einigen Gemeinplätzen antworten über die Segnungen der Ruhe und des allgemeinen Friedens. Sie fragten, ob wir nicht eine Menge großer Schlösser in England hätten. Müde, auf die sogenannten hölzernen Festungen zurückgekommen, deren Ueberlegenheit bei uns so oft gerühmt wird, nur um unser Nachstehen an jeder andern materiellen Kraft zu verdecken, antwortete ich, wir hätten allerdings eine große Menge Schlösser — unsere Herzen! — und augenblicklich erhob sich auf türkisch, griechisch und albanisch ein dem Sinne nach gleicher, im Tone aber verschiedener Ausruf: Dogkru der — Kala lei — Mir thoet — oder „er hat Recht“ (er sagt schön.)

Hier wie überall bezeugte man große Theilnahme an Polen und die Sehnsucht nach Neuigkeiten oder Belehrung über Polens Lage; sie fragten, warum die Polen, die in andern Ländern Zuflucht gesucht hätten, nicht zu ihnen gekommen wären, die Türkei würde sie nicht nur aufgenommen und geschützt, sondern ihnen auch Ländereien und Weiber gegeben haben. Aber die Geflüchteten verfehlten ihren Weg, wie die Revolutionäre ihre Stunde. Ich hatte die Albanesen in ihrer wildesten Laune gesehen; jetzt sah ich sie in einem Zustande der Unterjochung, der aber hoffentlich auch nur ein Uebergang ist. Sollte ich jemals wieder ihr schönes Land besuchen, so rollt mein Wagen vielleicht über Terrassen und Landstraßen mitten in der Ruhe und dem Frieden; die Landschaft wird durch Felder und Hecken geregelt, und an die Stelle des Romantischen vom Kriege und des Interessanten der Unruhe wird wohnlicher Gewerbfleiß und unedler Reichthum getreten seyn. Freilich war jetzt schon Ruhe vorhanden, aber die Ruhe der Furcht;

Digitized by Google

ich genoß der Sicherheit, aber ich hatte sie erkauft durch meine anscheinende Genossenschaft mit den Siegern.

Als ich weiter kam, ward die Landschaft weniger wild und rauh, und der Fluß hatte an Masse gewonnen, aber er rauschte leise und war in sein Bett eingeengt. Bald überfiel mich die Nacht; ich mußte zwei Stunden mühsam vorwärts durch den tiefen Schlamm der Straßen und unter Regenströmen, die, Dank sey es Mackintosh, auf mich fielen, ohne mich zu treffen; endlich wurde ich unter das erbärmliche Dach eines schlechten Khans aufgenommen, im Rauche eines Feuers von grünem Holze geröstet und zu einem nicht unwillkommenen Abendessen von Mais und harzigem Weine eingeladen. Um Berat am nächsten Abend zu erreichen, mußte ich drei Stunden vor Tag aufbrechen. Der Regen hielt an, mit Schnee vermischt; Donnerschläge rollten über unsern Häuptern, und dann und wann leiteten flammende Blitze unsere ungewissen Schritte. Die Windströme von den albanischen Bergen wurden schärfer, als wir zu den Pässen von Glava hinaufstiegen, und obgleich unseren Augen die Sonne nicht aufging, brach der Tag an über einer der kahlsten und traurigsten Aussichten, die ich jemals erblickte; der Himmel war schwarz und die Erde weiß. Dieser rauhe und unwirthliche Paß war indeß mit albanischen Kulias oder kleinen Schlössern besetzt; ein einzelnes, oder zwei beisammen, oder höchstens zehn in der Nähe, bildeten ein Soi, oder einen Stamm, der zur Off- und Defensive mit einander verbündet war. Wenn auch nicht immer durch Blutsverwandtschaft verknüpft, halten sie zusammen durch die rücksichtslose Rache des fremden Blutes, das in ihren ewigen Fehden vergossen worden seyn mag.

Eine zahlreiche Wache hatte mich bis Tepedelene begleitet. Dort hatte ich einen frischen Trupp bekommen; da aber Schwierigkeiten wegen der Pferde entstanden, obgleich ich dafür bezahlt hatte, und ich nicht wünschte aufgehalten zu werden, so ritt ich weiter, nur von einem Paar Skipetaren begleitet; später erfuhr ich, daß dieser einzige Theil meiner Reise, wo ich unbewacht blieb, gerade die gefährlichste Strecke des ganzen Weges war. Ich bekenne, daß ich lieber in Corfu gewesen wäre, als wo ich mich befand, in der Nähe des Gipfels des durch das Handwerk seiner wilden Bewohner berüchtigten Passes, wo ich verschiedene dieser

Digitized by Google

Gebirgsbewohner erblickte, die bis an die Zähne bewaffnet sich beeilten, mir den Weg abzuschneiden. Die herkömmliche Weise, das Geschäft in jener Gegend anzufangen, ist nicht die Börse oder das Leben zu fordern, sondern — Schnupftabak! Meine neue Bekanntschaft fragte richtig nach meiuer Tabaksdose — eine sehr bescheidene Art sich zu erkundigen. Ich antwortete: die Tage des Schnupftabaks wären vorbei, aber sie wären mir willkommen zu meinem Tabaksbeutel. Sie entgegneten verdrießlich, sie hätten das Rauchen noch nicht gelernt und ließen mich unbelästigt ziehen. Kurz darauf erreichte ich einen Khan, wo verschiedene Albanesen waren. Ein griechischer Knabe, der Khandschi, diente mir als Dolmetscher. Sie erzählten mir, ihr Land bringe nur so viel Korn hervor, als man in vier Monaten gebrauche; der Sadrazem habe Albanien das Brod genommen und sie würden nie in türkische Dienste treten. Ich fragte sie, was sie denn beabsichtigten. Der Griechenbursche brach in ein lautes Gelächter aus und sagte, sie säßen und warteten auf des Großwessirs Tod. Auch in anderer Hinsicht behandelte er sie auf eine Weise, die mich erstaunen ließ, daß sie nicht schnelle Rache auf sein Haupt herbeirief. Aber der Geist der Albanesen ist gebrochen; jeder Einzelne der Nation ist ein anderes Wesen geworden und wie sie selbst sagen: „ihre Herzen sind kalt und ihre Lippen verdorrt.“

Kurz vor Sonnenuntergang erreichte ich Berat, das arnautische Belgrad, romantisch gelegen zwischen dem hohen Felsen, auf dem das Schloß steht, und dem Berge, von dem jener Felsen durch den Fluß Baratino getrennt ist. Längs beider durch eine hohe und hübsche Brücke verbundenen Ufer des sich windenden Stromes dehnt sich die Stadt aus. Hier tragen die griechischen Frauen Yaschmaks und Feridschis, gleich den muselmännischen. Ich vergaß zu erwähnen, daß in Delvino die muselmännischen Frauen die lächerlichste Tracht haben, die jemals eine Weiberlaune erfand. Sie besteht aus einer weißen Hülle, die sie vom Scheitel bis auf die Füße bedeckt, mit zwei Halbärmeln, worin die Ellenbogen stecken, während die Hände auf der Brust gekreuzt sind und die Ellenbogen rechtwinklich hinausstehen. So wandeln sie einher gleich rauh behauenen Marmorkreuzen. Diese weiße Hülle öffnet sich indeß vor dem Gesichte und läßt eine schwarze Maske sehen, mit zwei Augenlöchern. Auf alle meine Fragen nach dem Ursprunge

Digitized by Google

dieſer ſonderbaren Tracht bekam ich immer nur dieſelbe Antwort: ἐτσι ἐγρηϑικε — „ſo iſt es gefunden.“

In Berat wurde ich auf außerordentliche und belehrende Weiſe aufgenommen. Ich habe ſchon oben die geſellſchaftlichen Unterſcheidungen zwiſchen Muſelmännern und Chriſten angedeutet, und der Leſer hat einige der Schwierigkeiten geleſen, in die ich in Folge der Verſuche gerieth, mich von der gewöhnlichen Behandlung zu befreien, die man den Europäern angedeihen läßt. Als ich aber beſſer mit dem Gegenſtande bekannt wurde, habe ich die Erzählung der Umſtände umgearbeitet, welche eintraten, je nachdem ich in dieſem Bekanntwerden weiter fortſchritt. Ungeachtet aller Mittel zum Umgange, die ich früher gehabt, bin ich durch einen Vorfall in Berat auf Ideen verfallen, die mir die Sache viel klarer machten, als ſie mir früher geweſen war.

Die Nachricht von meiner Rückkehr nach Albanien war zu einigen meiner alten Freunde gelangt, die über den Beweis ſo großer Theilnahme entzückt waren, welche ein Europäer für ſie hegte. Die Wißbegierde in Bezug auf Europa, die in allen türkiſchen Beſitzungen während der letzten paar Jahre ſo reißend zugenommen hatte, war bei ihnen noch durch die Ereigniſſe meiner letzten Reiſe vergrößert und durch die perſönlichen Verbindungen, welche die nothwendige Grundfeſte gegenſeitig nationaler Achtung ſind. Ich fand daher in Berat nicht nur alle Neigung, mich auf die freundlichſte Weiſe aufzunehmen, ſondern es waren auch Briefe eingetroffen, welche die Darlegung dieſer ſchon ſo günſtigen Bereitwilligkeit ausdrücklich geboten. Der Statthalter war freilich abweſend, aber ſein Sohn, ein junger Mann von zwanzig Jahren, der des Vaters Stelle vertrat, ergriff mit aller Wärme ſeines Alters die Gelegenheit, ſich ſeiner Vorliebe für die neue Ordnung der Dinge hinzugeben.

Da auch der Biſchof abweſend war, ſo hatte der junge Bey die biſchöfliche Reſidenz für mich in Bereitſchaft geſetzt und dahin ſein eigenes Gefolge muſelmänniſcher Diener geſchickt. Ich erhielt Beſuche von den angeſehenſten Leuten des Ortes, und ſo umgeben von allen nöthigen Zurüſtungen faßte ich die Ausübung orientaliſchen Ceremoniels mit der eifrigen Lernluſt auf, die immer ſich einſtellt, wenn man eine gewiſſe Größe annimmt. Wegen der genauen Weiſe, Gäſte aller Rangſtufen zu begrüßen — der beſon-

Digitized by Google

dern Stelle des Zimmers oder auf der Treppe, wo man ihnen entgegen kommen muß — der Art und Abſtufung des Aufſtehens — des genauen Abmeſſens der Begrüßung — des Platzes, wo jeder ſitzen muß — der Fragen, die man thun, der Antworten, die man geben muß — darf ich den Leſer auf die Einzelnheiten verweiſen, die ich in einer früheren Skizze der türkiſchen Sitten erörtert habe.

Am folgenden Morgen nahm ich Abſchied von meinem jugendlichen Wirthe, nicht ohne das Verſprechen, nach Berat zurückzukehren. Er ſagte mir, er könne es jetzt nur für einen Traum halten, daß hier in Berat ein Europäer geweſen ſey, und mein kurzer Beſuch habe ſeine Wünſche erregt, nicht geſtillt. Wenige Monate ſpäter erfuhr ich mit aufrichtigem Bedauern, dieſer herrliche junge Mann habe ein frühzeitiges Grab gefunden.

Ich betrat jetzt das ſchöne Gefilde, das ſich nordwärts erſtreckt, und reiſete zwanzig Meilen über eine flache Ebene, die gleich der unbewegten Oberfläche eines Landſees erſchien und dicht mit Schafen beſäet war. Aus Berat hatte ich ein Empfehlungsſchreiben an einen türkiſchen Bey, bei dem ich übernachten ſollte, und hier wurde ich zum erſten Male in einem türkiſchen Hauſe vor dem Herrn bedient. „Nichts iſt ſo auffallend als die jetzt mit ſo reißender Schnelle eintretende Veränderung der Sitten; jeden Tag ſcheinen die Aufmerkſamkeiten, die man mir erweiſet, noch die des vorhergehenden Tages zu übertreffen.“ Dieſen Satz ſchrieb ich damals nieder; ich begriff noch nicht, daß die Veränderung in mir lag, nicht in den Leuten.

Am folgenden Tage kam ich Nachmittags in Kavalha an. Bei dem Einreiten in den Ort, der zwiſchen zwei und dreihundert Ghegs-Familien enthält, begegnete ich Ibrahim Bey, dem Eigenthümer des Ortes und der Umgegend. Ihn begleitete ein Haufen wild und maleriſch ausſehender Reiter, aber alle verſchwanden vor dem grimmigen Ausſehen ihres Anführers, eines Mannes, der ſich jedes Verbrechens ſchuldig gemacht hatte, der mit jedem Laſter befleckt war, und den Türken und Chriſten gleich verabſcheuten. Das Blut ſeiner nächſten Verwandten klebte an ſeinen Händen.

Er beſitzt — auf die Weiſe, wie ein albaniſcher Odjack beſitzt — ein Stück Land, das ſich dreißig Meilen nach jeder Richtung erſtreckt. Ich war nun völlig in das Land der Ghegs eingedrungen. Dieſe ſind die Bewohner des nördlichſten von den drei Hauptthei-

Digitized by Google

len Albaniens. Die ersten, im Süden, heißen Tschami; ihre Hauptstadt ist Janina. Die zweiten, bestehend aus den Toxiden, Liapen und Anderen, erstrecken sich bis Berat. Die dritten, von Berat bis an die Gebirge von Montenegro und Bosnien, sind die Ghegs. Diese, obgleich einen Dialekt des Skipt, oder Albanischen redend, sind stark mit slavonischem Blute gemischt, während im Süden der Einfluß Griechenlands mehr vorherrscht. Die Ghegs haben eine besondere Tracht: sie tragen den Fustanel oder weiten weißen Schurz, aber die kurze Jacke der Süd-Albanesen ist bei ihnen verlängert, fällt bis an das Unterende des Fustanel herab, und ist unter dem Gürtel zusammengebunden, so daß sie hinten den Fustanel ganz bedeckt. Die beliebten Farben sind carmoisin und purpur, und diese mit den rothen Mützen, weißen Fustanellen, rothen Beinschienen und goldgestickten Westen geben ihrer Erscheinung, besonders wenn viele versammelt sind, einen Reichthum und Glanz, der selbst in der Wirkung die zierlichste aller Trachten, die südalbanische, übertrifft. Ich sah nie etwas Schöneres, als die Gruppen ihrer Kinder. Die bleiche Gesichtsfarbe, die selbst bei Kindern ihr Recht ohne Ausnahme behauptet, weicht hier dem vereinten Einflusse der Gebirge und des Nordens. Die kleinen Geschöpfe tragen die völlige Tracht der Erwachsenen, im verkleinerten Maaßstabe, und der zarte Purpur ihrer Wangen wetteifert mit der Farbe, die in ihrer Tracht alle andern überwiegt.

Zwanzigstes Capitel.

Mitternächtliche Abenteuer. — Durazzo. — Türkische Begriffe vom Handel. — Europäische Consuln und Einwohner. — Die Franzosen in Aegypten. — Mehemed Ali Pascha. — Nord-Albanien.

Da ich erfuhr, daß einer meiner alten Freunde Statthalter in Durazzo war, so beschloß ich, noch denselben Abend nach diesem Orte zu eilen. Die Entfernung war drei Stunden, und so verließ ich eine Stunde vor Sonnenuntergang das ungastliche Kavalha und eilte allein vorwärts, um Durrazzo so früh als möglich zu erreichen. Ich sollte indeß lernen: Eile mit Weile. Statt der Küste zu folgen, um Durazzo zu erreichen, das auf einer

Digitized by Google

ſchmalen Erdzunge liegt, gerieth ich rechts und kam auf den Weg, der von Durazzo ab nordwärts führt. Ich brachte eine jämmerliche Nacht hin, blieb zwei oder dreimal in Froſchlachen ſtecken und erreichte endlich ein Dorf, wo ich von ganzen Haufen von Hunden angefallen wurde. Es gelang mir indeß, die Bewohner eines Hauſes zu erwecken. Mein Erſcheinen, oder wenigſtens der Lärm, den ich machte, brachte bald einen allgemeinen Aufruhr hervor, aber es war keine Möglichkeit vorhanden, ein Wort zu verſtehen, und da nun ein Licht erſchien, hatte ich das Vergnügen, ein halb Duzend Männer an den verſchiedenen Fenſtern ſtehen zu ſehen, jeden mit ſeiner Flinte. Nun hielt ich es für hohe Zeit, mich zurückzuziehen und ſollte es ſelbſt in die Froſchſümpfe ſeyn. So gut es anging, ſuchte ich meinen Weg aus den Zäunen, die dieſes ungaſtliche Neſt umgaben, und hielt alle meine Leiden für beendigt, als ich auf eine ebene Landſtraße kam. Dieſe konnte natürlich nur nach Durazzo führen, und vertrauensvoll, wenn auch nicht ganz herzhaft, ritt ich vorwärts. Einige Hundert Schritte weiter kam ich aber an das Ufer eines Flüßchens. Da ich ſah, daß der Weg auf die Furt zuführte, ſo ritt ich ohne Bedenken hinein. Das Waſſer kam mir bis mitten an den Sattel; ich glaubte aber gerade, nun würde mein Pferd das entgegengeſetzte Ufer erklimmen, als es plötzlich den Grund verlor und wir beide vom Strome fortgeriſſen wurden. Meine Bekleidung machte jeden Verſuch zum Schwimmen unmöglich, aber obgleich hinuntergezogen, hielt ich noch den Zügel und vertauſchte dieſen nur mit dem Schwanze meines Pferdes. Dieſes drehte ſich um und drängte nach dem Ufer, das wir verlaſſen hatten, und das wir bald wieder erreichten. Kaum aber hatte mein Pferd feſten Grund erreicht, als es mich abſchüttelte, fortlief und mich in einer ſo angenehmen Lage zurückließ, wie ein Liebhaber von Abenteuern ſie nur wünſchen konnte. Was ſollte ich aber nun anfangen? Es war ein verzweifelt ſchlechter Troſt, als ich daran dachte, daß vielleicht auf demſelben Platze derſelbe Zufall den Kaiſer Komnenos traf, in der Nacht nach der denkwürdigen Schlacht bei Durazzo, wo das aus Griechen und Türken, Tſcherkeſſen und Engländern beſtehende kaiſerliche Heer von den ſiegreichen Lanzen Robert Guiscards und ſeiner Normannen geſchlagen und in alle Winde zerſtreut wurde.

Digitized by Google

Den Sümpfen war ich entronnen, dem Fluſie war ich entrissen, den Hunden und den Flinten war ich entkommen, welchen Weg ſollte ich nun einſchlagen? Ohne Pferd, unfähig zu gehen, ohne ein Wort einer verſtändlichen Sprache zu meiner Verfügung, hungrig, frierend und erſchöpft, durchnäßt vom Kopf bis zu den Füßen, meine Stiefel voll Waſſer, meine weiten Schalwars, mein Mantel ſo ſchwer, als wären ſie von Gold und das Alles am 18 December! Das Einzige, was ich thun konnte, that ich: ich ſetzte mich nieder am Flußufer und erwartete den 19ten. Endlich brach der Tag an und nicht lange darauf trieb ein wandernder Blache (Schäfer) ſein Vieh zur Schwemme, an der Stelle, wo ich in den Fluß hineingeritten und wohin ich zurückgekehrt war. Nun entdeckte ich, daß, was ich für eine Landſtraße und eine Furt gehalten, nur eine Tränke und Schwemme für das Vieh im Dorfe war. In der Lage, worin ich war, würde ich mich ſorgfältig vor einem Gheg verſteckt haben, der an meinen Schalwars Gefallen finden mochte, obgleich ſie weder die Lieblingsfarbe noch den Landesſchnitt hatten. Von einem Blachen hatte ich nichts zu befürchten; durch dumpfe Zeichen und den Zuſtand meiner Kleider gab ich ihm das Unglück zu verſtehen, das mich in der Nacht betroffen. Daß er mich verſtand, bewies er mir, indem er ſich dreimal andächtig bekreuzte an Stirn und Bruſt, und einen langen pfeifenden Ausruf hören ließ. Bei ſeinem Gewerbe war es aber natürlich, daß ſein erſter Gedanke auf das Wohlbefinden meines Pferdes gerichtet war. Er ſtreckte daher den linken Zeigefinger aus, ſetzte zwei Finger der rechten Hand darüber und begann eine trabende Bewegung, wobei er von mir auf den Fluß und dann längs der Ufer blickte, als wollte er fragen, in welcher Gegend das trabende Thier zu finden ſey. Ich antwortete durch eine galoppirende Bewegung der Hand und des Armes und zeigte auf den Weg nach Kavalha. Nun ſchritt er ſchnell ans Werk, wie ein Mann, dem ein neuer Einfall gekommen, nahm meinen naſſen Mantel, faltete ihn und warf ihn auf den Rücken eines ſeiner Thiere, das er an die Seite einer Erhöhung führte. Durch Wiederholung ſeines früheren Finger-Diagrammes machte er mir eine Einladung zum Reiten, was ich mir nicht zweimal ſagen ließ. Auch er ſtieg zu Pferde, trieb ſein anderes Vieh vor ſich her, begann ein Kreiſchen, das ſie Singen nennen und ließ mich folgen, ſo gut ich konnte. Ich dachte

Digitized by Google

natürlich, wir würden ins Dorf reiten, aber wir wendeten uns links ab und erreichten in etwa einer halben Stunde ein kleines Blachenlager, wo er vor einer Thür anhielt, mich hineinschob und nun zu seinem Geschäfte ging. Es war gerade Sonnenaufgang, und ich befand mich in einem einsamen tête-à-tête mit einer alten Frau. Sie starrte mich an und erwartete, angeredet zu werden. Ich hielt es für nöthig, einige Töne von mir zu geben, um zu sprechen, aber schnell rief sie: „Hscht," legte die Finger auf die Lippen, stellte einen Stuhl dahin, wo das Feuer gewesen war, und bedeutete mich, niederzusitzen. Dann zeigte sie auf ein, mit einer Decke ganz verhülltes Bett, das ein dem Orte wenig angemessenes Ansehen von Feinheit hatte. Sie legte ihr Haupt in die hohle Hand und gab mir so zu verstehen, daß dort eine große Personnage ruhe, von deren Daseyn und Schlafe ich bald überzeugt wurde durch jene unfreiwillige Musik, welche die glücklichsten Künstler darin so gerne und bescheiden ablehnen. In aller Stille wurde ein flackerndes und behagliches Feuer angezündet, und während mich der Rauch rund umher umwölkte, blieb ich eine volle Stunde sitzen, um über den Charakter des unbekannten Schläfers nachzudenken. Plötzlich ward die Decke mit einem Stoße abgeworfen, und auf halbe Höhe richtete sich eine Figur auf, die unter einer weiten wattirten Nachtmütze ein dunkles, mageres Gesicht und einen langen, schwarzen Bart zeigte. Nun merkte ich, daß ich der Gast des Priesters im Blachenlager war. Nach dem gehörigen Gähnen und Dehnen gelang es der gefälligen Hausmagd, ihn auf mich aufmerksam zu machen. Er hielt mich für einen Kavasch und sprang auf, um mir die Hand zu küssen und in unbekannten Tönen nach dem Zwecke meines Besuches zu forschen. Bald fand ich aus, daß er griechisch sprechen konnte. Seine Befürchtungen wurden schnell beschwichtigt, und nachdem er sich bekreuzt und über mein Abenteuer verwundert hatte, begann er, sich auf meine Unkosten lustiger zu machen, als mir eben lieb war. Indeß erschien bald ein Trost in Gestalt einer Flasche Rakki, worauf ein keineswegs zu verachtendes Frühstück folgte, bestehend aus einem heißen Maiskuchen und frisch gemolkener Milch. Meine Kleider wurden zum Trocknen aufgehängt, und hierauf standen zwei gute Pferde vor der Thür, eines für mich und eines für den Papas, welcher erklärte, er wolle mich nach Durazzo zurück-

Digitized by Google

bringen, worüber ich schon sechs Meilen hinaus war. Unterwegs begegnete ich einigen Soldaten, die ausgeschickt waren, mich aufzusuchen, da mein Verschwinden einige Unruhe erregt hatte, und obgleich mein Freund, der Statthalter, abwesend war, hatte sein Vekil Leute nach verschiedenen Richtungen ausgeschickt, um mich aufzusuchen.

Durazzo ist ein Ort, dessen Wichtigkeit durch die mit seinem Namen verbundenen geschichtlichen Ereignisse dargethan ist. Barlettius, der gleichzeitige Geschichtschreiber Skanderbegs, der Dyrrhachium während des Auftrittes gesehen hatte, womit Rom's Drama beschlossen wurde, beschreibt es folgendermaßen:

„Dyrrhachium ist die älteste und mächtigste der Seestädte Illyriens, durch die Natur befestigt und durch die Kunst uneinnehmbar gemacht. Wer vorbeisegelt und auf die hohen Mauern blickt, wird nicht nur mit Bewunderung, sondern mit Schrecken erfüllt, denn es ist von Felsen und dem Meere umgeben, nur nicht da, wo es an das Land stößt. Hier ist ein sehr sicherer und bequemer Hafen — hier sind weite und schöne Ebenen, ein höchst fruchtbarer Boden und Ueberfluß an allen Dingen — hier sind geweihete Gebäude, erhabene und kostbare Tempel — hier kann man die Bilder der Könige und Kaiser sehen und die Denkmäler der ehemaligen Fürsten. Die Riesenbildsäule Hadrians, von gegossenem Erz, steht auf einer erhabenen Stelle an dem Thore nach Kavalha. Westlich daneben lag eine mit wundersamer Kunst erbaute Arena oder Amphitheater und mit Thürmen und glänzenden Werken verstärkte und geschmückte Mauern. Besonders merkwürdig aber ist der Ort durch seine Salzbehälter und seine zum Handel bequeme Lage. Dieß ist das Dyrrhachium, das den römische Senat sah; es war eben so berühmt, als unglücklich durch das Bürgerblut und den innern Krieg. Kurz, was die Größe dieser Stadt gewesen — das zeigen noch jetzt die Trümmer" — aber auch die Trümmer reden jetzt nicht mehr.

Der gegenwärtige Statthalter von Durazzo, obgleich er nichts wußte von dem ehemaligen Glanze und Wohlstande Dyrrhachiums, und nichts von dem Handel, den die Venetianer hier trieben, äußerte sich dennoch über den Ort in folgenden Ausdrücken:

„Längs unserer nach Europa blickenden Westküste haben wir nicht einen einzigen sichern oder passenden Hafen, so daß das

Digitized by Google

Landvolk aller dieſer Bezirke ſich aus Monaſtir mit Gütern verſorgen muß, die zuweilen auf einem ſechzigtägigen Transporte durch Mauleſel von Leipzig, Konſtantinopel und Saloniki geholt werden. Durazzo bedarf nur eines Hafendammes, der vom Ende der jetzt freiliegenden Bucht ausliefe, um großen Schiffen Schutz zu gewähren und ihnen zugleich den unendlichen Vortheil eines Ladungsplatzes zu verſchaffen, den außer Konſtantinopel kein türkiſcher Hafen beſitzt. Ueberdieß iſt dieſer Ort der Mittelpunkt aller Land-Communication und nach allen Richtungen, zwanzig bis dreißig Stunden weit, ſind alle Wege eben und könnten leicht fahrbar gemacht werden. Ich wollte es unternehmen, die Moore auszutrocknen, drei Wege der angegebenen Länge zu bauen und den Hafendamm zu errichten, wenn ich nur fünf Jahre lang die Zölle des jetzt unbelebten Hafens und den Ertrag der kaum ergiebigen Salzbehälter behalten ſollte.“

„Aber,“ bemerkte ich „wenn eure Regierung ſo fortfährt, wie ſie in Bezug auf den Handel angefangen hat, ſo würde auch ein zu erbauender Hafendamm nicht ſehr beſucht werdrn. Nach euren Verträgen mit uns habt ihr nur das Recht, drei Procent Eingangszoll für fremde Waaren zu fordern, und eben in dieſem Hafen nehmt ihr jetzt fünf Procent.“ — Der Statthalter erwiederte: „Ich ſage, die drei Procent ſind eine Räuberei, weil unſere Häfen verſandet ſind, unſere Hafendämme in Trümmern liegen, zu deren Unterhaltung allein die Abgabe gefordert wird. Nur der Handel allein gibt unſeren Beſitzungen Werth und verwandelt unſere Ernten in Schätze. Gewährt eine Regierung keine Zuflucht, keinen Landungsplatz, keine Landſtraße, ſo hat ſie ganz gewiß kein Recht auf Abgaben und Zölle.“ Was würde er von einer Regierung geſagt haben, deren Wiſſenſchaft darin beſteht, den Handel zu hemmen, entweder unter dem Vorwande, die Einkünfte zu vermehren, den Wohlſtand zu heben, oder den Ackerbau zu ſchützen?

Damals ſollte eine Ladung von höchſt ſchlechtem Tabak verſchifft werden, zum Bedarf des öſterreichiſchen Monopols in Italien, zum Preiſe von kaum mehr als einem halben engliſchen Pfenning das Pfund. Er wird feucht, ſchlecht zubereitet und in dem möglichſt ſchlechten Zuſtande abgeliefert, erhitzt ſich ſehr oft auf der Ueberfahrt und muß dann über Bord geworfen werden. Ich

Digitized by Google

äußerte mein Erstaunen, daß wenn sich die Bauern die Mühe gäben, Tabak für eine so kleine Summe zu säen, zu bearbeiten und zu verfahren, sie nicht noch so viel Arbeit zulegten, um den Tabak zu trocknen und zu verpacken, wodurch der Werth des Artikels mehr als verdoppelt werden würde. Der Bey antwortete (und auf diese Antwort bitte ich besonders aufmerksam zu seyn): „die Sorgfalt und Arbeit, den Tabak gut zu bauen und zuzubereiten ist sehr groß, und wie können diese Bauern die Arbeit darauf verwenden, wenn sie ihr Getreide mahlen und ihre Bekleidung verfertigen müssen, mit den rohesten Maschinen?" Er war der Meinung, daß wenn England nach dem Geschmacke des Volkes Manufacturwaaren verfertigte und die Türken es wagen könnten, die Ausfuhrverbote ihrer eigenen Producte abzuschaffen, die stillschweigend und eins nach dem andern eingeführt worden sind *), England die ganze Versorgung der Türkei erhalten würde und die Türkei soviel Vortheil hätte, als wäre ihre Bevölkerung um ein Viertheil gestiegen.

Als ich in die Stadt kam, wurde ich auf einem engen Wege durch einen Zug Maulthiere aufgehalten, die mit Ballen von Waaren und Gütern aus Manchester und Birmingham beladen waren; Güter, die in unseren Ausfuhrartikeln nach Oesterreich figuriren und aus Triest in drei Schiffen gebracht waren, welche in der Bay damals vor Anker lagen und den Tabak abholen sollten, um die österreichische Regie in Italien zu versorgen. Das sind die Bande, welche gegenwärtig Italien und Dyrrhachium verknüpfen. Die Güterballen indeß und die Schiffe in der Bucht warfen auf das Gemälde des Platzes einige abendländische Tinten, die sich noch vermehrten, wenn man in den Gassen die unansehnlichen Gestalten europäischer Matrosen und blauen Dunst

*) Die Ausfuhr aller Artikel aus der Türkei, welche Stapelproducte Rußlands sind, ist von der türkischen Regierung verboten. Sie fühlen jetzt das Drückende dieser selbstmörderischen Maaßregel und hoffen einmal, die Mitwirkung und Unterstützung Englands zu erhalten, um die Abstellung wagen zu können.

Während ich (am 18 Juli) dieses Blatt durchsehe, bemerke ich in der Correspondenz aus Konstantinopel, daß, so zu sagen, troz der Uebereinstimmung Englands mit Rußland, wie ich muß, die Türkei das Ausfuhrverbot des Getreides abgeschafft hat.

Digitized by Google

machender Kaufleute erblickte. Ich ſchämte mich ordentlich der Weltgegend, welcher ich angehörte, als der Hauptmann der Albaneſen-Wache mir erzählte, ich würde mich nun zu Hauſe finden, indem Landsleute von mir im Orte wären und der Conſul ſchon vorbereitet wäre, mich zu empfangen. Der Conſul! Ein italiſcher Conſul in Dyrrhachium! Der Nachkomme, und ich denke obendrein, der Stellvertreter des erſten Cäſar, der hier ſein Schickſal einem Fiſcherboote anvertraute. Kaum war mir dieſe wichtige Mittheilung geworden, als der Conſul ſelbſt angemeldet wurde, und kaum wäre ich mehr erſtaunt geweſen bei dem Erſcheinen des Geiſtes vom großen Conſul ſelbſt, als ich es nun war bei dem Erſcheinen des vor mir ſtehenden Repräſentanten des Hauſes Lothringen, das man gewöhnlich Habsburg nennt! Ein rother Rock und ein Paar Epauletten reichten noch nicht hin, die Würde der Perſonage in gehöriges Licht zu ſetzen. In der einen Hand prunkte eine goldgeſtickte Purpurmütze von Sammet, ſorgfältig bei dem Futter gehalten, damit der Glanz nicht beſchädigt werde; während in der andern Hand, mit der anſcheinenden Sorgloſigkeit eines alltäglichen Begleiters, ein eleganter Beutel baumelte, von carmoiſin und grünem Sammet, ebenfalls auf den Säumen geſtickt und ſonder Zweifel eine Probe des Tabaks enthaltend, deſſen Verſchiffung in die Speicher ſeines kaiſerlichen Herrn er beaufſichtigen ſollte. Dieſe öſterreichiſchen Conſular-Coſtumes könnten einen Anhang zu Sibthorpe's Flora Gräca bilden. Gewiß ſetzen ſie die Landesbewohner in ſehr großes Erſtaunen und geben ihnen einen hohen Begriff von der Würde des Kaiſerreiches. Wenigſtens ſind die damit Bekleideten entzückt davon, und ich habe einen öſterreichiſchen Conſul gekannt, der, nachdem er ſich mit den vielgeliebten Inſignien geſchmückt hatte, ſich drei Tage und Nächte lang nicht bewegen ließ, ein Stück ſeiner neuen Garderobe abzulegen, die Kühnheit jenes alten Ritters noch übertreffend, der nur einen Sporn abſchnallte, wann es ihm gefiel, ſich ſeiner Ritterlichkeit zu entäußern.

Die würdige Perſon, von der ich rede, theilte mir ſofort eine ungeheure Maſſe von Belehrungen mit. Er belehrte mich, die Albaneſen verdienten alle aufgehängt zu werden; die Griechen wären keines beſſern Schickſales werth; unter den Poveri Turchi verdienten viele Mitleiden, der Großweſſir hätte keine Siege er-

fochten, kein Glück gemacht. Dabei aber gab er mir zu verstehen, daß wenn er nur ein paar Regimeuter von den Ungarn hätte, die in der Lombardei doch zu nichts nützten, er bald Alles in Ordnung bringen würde.

Die österreichischen Agenten benehmen sich auf eine oder die andere Weise immer so, daß sie sich den Leuten, unter denen sie leben, unangenehm machen *), indem die Regierung selbst, ungeachtet aller ihrer Ruhe und ihres richtigen Blickes, immer ein Jahrzehent hinter den Ereignissen zurückbleibt. Während die österreichische Regierung der Pforte zu dem allerdings zu rechtfertigenden, aber unzeitigen Widerstande in der griechischen Angelegenheit rieth, der zu dem Kriege von 1828 und 1829 führte, erklärte ein österreichischer Consul, um die Griechen eben so unzufrieden mit den österreichischen Ansichten zu machen, als es die Türken mit den österreichischen Rathschlägen waren, „nach der Schlacht von Navarino könne er nicht länger an eine göttliche Vorsehung glauben!“

Oesterreich hatte indeß noch eine andere Art von Repräsentanten in Durazzo, in der Person eines jungen Mannes, des Agenten eines Triester Handlungshauses, der geläufig griechisch, albanisch, türkisch, bulgarisch und wallachisch sprach, alle Jahrmärkte in Rumili ungehindert besuchte, über die Angst der Europäer lachte und mich versicherte, er habe niemals eine Belästigung irgend einer Art empfunden und finde in seinem Verhältnisse als Europäer (in Verbindung mit seiner Landeskunde) nicht nur Schutz gegen die Zufälle der Zeiten, sondern auch Befreiung von manchen Unbequemlichkeiten, denen eingeborne Kaufleute unterworfen wären. Noch einer oder noch zwei andere

---

*) Damals, als ich dieß schrieb, war ich nur mit österreichischen Consuln gothischer (!) und besonders italischer Abkunft in Berührung gekommen. Seitdem habe ich das Glück gehabt, zwei oder drei österreichische Consuln von slavonischer Herkunft können zu lernen, die ich sehr hochachte und denen ich mich sehr verpflichtet fühle. Ein Slavonier hat im Oriente eine sehr einflußreiche Stellung und besitzt ohne Anstrengung den Schlüssel zum Geiste Rußlands, Europa's und gewissermaßen des Orients. Unfehlbar ist er auch bekannt mit dem Französischen, Deutschen und irgend einem slavischen Dialekte und mit der Literatur dieser Völker.

Digitized by Google

junge Leute reiſten auf dieſelbe Weiſe, und der ſo zwiſchen Albanien und Trieſt eingerichteten Verbindung verdankte man die Einfuhr der engliſchen Waaren, deren Karawane ich begegnet war, als ich in die Stadt kam. Engliſche Colonialproducte, die aus dem Freihafen von Trieſt nach der albaniſchen Küſte wieder ausgeführt werden, kommen durch Rumili und Serbien als Contrebande nach Ungarn. Dieß ereignete ſich während der unruhigen Zeiten, von denen man hätte glauben ſollen, ſie hätten allem friedlichen Verkehr ein Ende gemacht. Zwei Jahre ſpäter fand ich in Widdin Kaffee, der durch das Land von Durazzo gebracht war, in Folge der in Konſtantinopel gezeigten Neigung, europäiſche Zölle nachzuahmen und Handelsverbindungen zu hemmen.

Die Erleichterungen und die Freiheit, welche die Agenten dieſer Handelshäuſer mitten zwiſchen Krieg und Revolution genießen, iſt ein treffender Beweis, wie man in orientaliſchen Ländern denkt, denn die Stellung dieſer Perſonen war nicht die Folge von irgend beſonderen Umſtänden, die als Ausnahme galten, ſondern lediglich die Folge der ſelten gefundenen Vertrautheit mit der Sprache, ohne die kein nützlicher Verkehr irgend einer Art thunlich iſt *). Gibt es aber einen Theil der ottomaniſchen Beſitzungen, der weniger als ein anderer gegenſeitiger Nutzen ſolchen Verkehres darböte, ſo iſt das ganz gewiß Albanien.

Dieſer Umſtand erinnert mich an das Benehmen der franzöſiſchen Kaufleute in Aegypten. Vor der Expedition Bonaparte's ließ das Directorium kein Mittel unverſucht, einen Zank mit den Beys vom Zaune zu brechen, und als der Conſul abberufen wurde, befahl es allen franzöſiſchen Kaufleuten, wegzuziehen. Einige thaten das, aber der größere Theil weigerte ſich, das Land zu verlaſſen, und ſie lachten, als ihnen der Regierungsagent die Gefahren vorſtellte, denen ſie ausgeſetzt ſeyn würden, wenn ihnen der regelmäßige Schutz der Nation entzogen würde. Da dieß nicht zu den Abſichten der franzöſiſchen Commiſſäre paßte, und da die Kaufleute ihren Entſchluß erklärten, das Land

*) Heeren bemerkt, indem er von dem phöniciſchen Handel ſpricht, daß der Vortheil, den die Phönicier genoſſen, ihre Geſchäfte ohne Vermittelung ſchurkiſcher Dolmetſcher zu betreiben, allein hingereicht habe, ihnen den Alleinhandel in der Levante zu verſchaffen.

Digitized by Google

nicht zu verlaſſen, ſo wurden ſie den ägyptiſchen Behörden als ungehorſame Unterthanen angegeben, an denen die Republik fortan keinen Antheil habe, um ſo die angeblich gefürchtete Geſetzwidrigkeit und Habſucht aufzureizen, die der franzöſiſchen Regierung einen Vorwand gegeben hätte zu der größten Verletzung öffentlichen Rechtes, die ſeit Jahrhunderten ſich ereignet hatte, zur Invaſion Aegyptens nämlich ohne vorgängige Kriegserklärung — eine Verletzung, die man in Europa nicht fühlte, weil nur die Türken die Opfer waren. *) Die franzöſiſchen Kaufleute zogen ſich nach Kairo zurück, um der Verfolgung ihrer eigenen Landsleute zu entgehen und trieben dort unangefochten ihren Handel bis zur Periode der Invaſion. (Man vergleiche Oliviers Reiſen.)

Wenn ſich kriegführende Mameluken, rebelliſche Arnauten ſo gegen unbeſchützte europäiſche Kaufleute betragen, braucht man ſich freilich nicht zu verwundern, daß die Pforte die Rechte der Britten reſpectirte, als Hr. Arbuthnot im Jahre 1807 aus Konſtantinopel entfloh, oder als zu einer ſpäteren Zeit die unbegreifliche Politik, in die wir uns geſtürzt hatten, den engliſchen Botſchafter zwang, ſeine zurückgelaſſenen Landsleute ihrem Schickſale zu überlaſſen.

In Durazzo hörte ich zum erſten Male von Mehemed Ali reden, als in Verbindung mit den Angelegenheiten Albaniens. Ich kam in Unterredung mit einem Manne, von dem ich hörte, er wäre ein türkiſcher Kaufmann; unſere Bekanntſchaft reifte aber ſchnell zum Vertrauen, und ſo erfuhr ich, er ſey einer der Agenten, deren ſich die Pforte bedient, oder vielmehr, deren ſich einflußreiche Mitglieder des Divans bedienen, um Nachrichten einzuſammeln. In dieſer Eigenſchaft hatte er Aegypten, Arabien und Bagdad durchreiſet, und kehrte nun mit einem Berichte über dieſe Länder zurück zu ſeinem Gönner, dem Großweſſier. Ich erlauſchte von ihm die Abſichten Reſchid Paſcha's auf Aegypten, mit denen ich ſpäter vollſtändig bekannt zu werden Gelegenheit

*) Als ich dieß ſchrieb, waren die Ereigniſſe von Conſtantine, von Texas, die Geſchichte mit dem Viren, die Blokade der mexicaniſchen Küſten und andere Begebniſſe noch nicht vorgefallen, welche beweiſen, daß in gegenwärtiger Zeit alles und jedes Gefühl von Völkerrecht erloſchen iſt.

Digitized by Google

hatte. Bis dahin hatte ich den Krieg in Albanien als eine beendigte Sache angesehen. Nun aber ward mir der Zusammenhang zwischen dem Zustande dieses Landes und dem Schicksale des gesammten Reiches praktisch klar, und ich begriff, daß Reschid Pascha beabsichtige, große Hülfsmittel und viele Leute aus dem besiegten Albanien zu ziehen, die zur Unterjochung Aegyptens verwendet werden sollten. Der ihm zunächst am Herzen liegende Gegenstand — Griechenlands Besiegung — war ihm fehlgeschlagen durch die Insubordination der Albanesen und ihren einmal festgefaßten Entschluß, einen Krieg nicht zu beendigen, der für sie eine unversiegbare Quelle des Soldes, der Plünderung, der Anstellung und der Macht war. Nun hatte er Albanien unterworfen und hätte deßhalb eine überwiegende Macht gegen Griechenland führen können, allein da war die europäische Diplomatie eingeschritten, und hatte ihm diese Bahn der Größe und des Ruhmes durch eine unübersteigliche Schranke verschlossen. Welche Unternehmung bot sich ihm nun dar, die der Stellung, welche er errungen, würdig gewesen wäre? Welches Feld öffnete sich ihm, um den kriegerischen Geist der Albanesen zu beschäftigen, der, wenn jetzt nicht von der Pforte geleitet, kaum würde bewältigt werden können, und wahrscheinlich bald gegen sie geleitet werden dürfte. Aegypten war das Feld, Mehemed Ali der Nebenbuhler, und der alte Feind des Großwessiers war ein seiner würdiger Gegner. Diese Ideen boten sich mir in Folge der nachstehenden Antwort, die der geheime Abgeordnete mir auf meine Fragen über den Zustand Aegyptens ertheilte: „Mehemed Ali hat es gut gemacht bei Allem, was er erschaffen: Schiffen, Matrosen, Zeughäusern und Soldaten; aber die Armen sind unterdrückt und er hat für sich weder die Herzen des Volkes noch den Namen des Sultans. Seine Truppen und seine Schiffe würden die unseren schlagen, aber erschiene unser Sadrazem nur mit zehntausend Mann in Aegypten, so würden Mehemed Ali's Truppen und Schiffe ihm zufallen, und der Pascha fände kein Gebirge, wohin er fliehen könnte, und keinen Stamm, der ihn vertheidigte.“

So wurde plötzlich mein Gesichtskreis erweitert. Eine große Unsicherheit verschleierte doch noch diese Gedanken, allein auch diese Unsicherheit verschwand durch einen unbedeutenden Vorfall,

Digitized by Google

der ſich ereignete, als ich die Pferde bezahlte, die ich mit nach Skodra nehmen wollte — ich erhielt bei dem Wechſeln ägyptiſche Münze. Woher kam dieß Geld? Die von Muſtapha Paſcha gegen den Großweſſier aufgeſtellten Truppen waren zum Theil mit dieſer Münze beſoldet, die natürlich bei dem Wechſel beträchtlich verlor. Mehemed Ali hatte damals eine ſtarke Ahnung von den Abſichten des Großweſſiers und ſeiner eigenen Gefahr, und hatte dieſes Opfer gebracht, ſo übereilt und verſchwenderiſch es auch in ſeiner Art ſeyn mochte, um die Unterjochung Albaniens zu verhindern und den Großweſſier dort zu beſchäftigen. Ich war nun natürlich im Stande, die Angelegenheiten in Syrien zu prophezeyen, und die Nachricht von dem Angriff auf Acre war mir kaum etwas Neues. Aber, du lieber Gott! was that denn die engliſche Diplomatie!

Voll von dieſen Ideen verfolgte ich meinen Weg von Durazzo nördlich längs der Küſte. Von Berat aus nördlich kann das Land eben genannt werden. Die Ebenen bilden Becken, welche von niedrigen thonhaltigen Hügeln begränzt werden. Die Gränze dieſer Formation im Norden ſind die Ketten von Leche, Croya und Gova, die ſich nördlich und weſtlich, ſüdlich und öſtlich ziehen, nach Oſtnordoſt ſtreifend und genau übereinſtimmend mit den Ketten von Argyro Kaſtro und Longaria. Dieſe, bei Argyro Kaſtro beſchriebene Kalkſteinbildung iſt in Fragmente gebrochen und über das Land zerſtreut, von Skodra hinab bis an den Golf von Lepanto. Sie iſt unterſchieden von der Mittelreihe des Pindus, gegen die ſie zuweilen ſich lehnt; in Mittelalbanien ſtreift ſie gegen Norden und Oſten, in Akarnanien gegen Oſten. Im Norden von Argyro Kaſtro lehnt ſich vorn und hinten an dieſe Erhöhungen eine Bildung von gemiſchten alaunartigen Muſcheln und Schiefer; einige Schichten ſind ſehr weich und zergehen leicht in Thon. So ſind alle Thäler und Ebenen und ſelbſt die Abhänge der Hügel mit Thon bedeckt. Im Norden von Leche, wo der Drin durch die Hügel bricht, begleitet dieſe Bildung nicht den Kalkſtein, der hier eben ſo ausſieht wie der unintereſſante Kalkſtein auf Morea, indem er nicht von dem parallel geſchichteten, feinen lithographiſchen Korne iſt und mit Kieſel abwechſelt, daher keine ſtarken und maleriſchen Abhänge bildet, welches Anſehen (in dieſem Falle mit der alaunhaltigen Formation verbunden) auf

Digitized by Google

Fruchtbarkeit, Holz und Waſſer deutet. Ueber dieſes ganze Land ſind noch einige andere Strata hin und wieder zerſtreut, aber ohne mineralogiſches oder ökonomiſches Intereſſe. Es ſind: Sandſtein (in der Nähe von Delvino), Sand und Muſcheln (Glava) Breccia und Amygdaloid. Auf einer vereinzelten Maſſe des Letzteren liegt die Feſtung von Argyro Kaſtro, aber nirgends ſind Spuren organiſcher Ueberreſte zu finden. Das Land ſieht von den höchſten Punkten herab aus wie ein Meer, auf dem die Kalkſteinwellen hintereinander herrollen. Gegen Weſten bieten die Ebenen von unten auf eine völlig flache Oberfläche, aus der ſich die Hügel und Berge gleich aus der See hervorragenden Inſeln oder Küſten zu erheben ſcheinen. Zwiſchen den größern Reihen finden ſich die alaunhaltigen Bildungen nach allen Richtungen hin und bilden Hügel und kleine Berge von ganz ausgezeichneter Schönheit, die entweder in Gruppen vereinzelt ſind, oder ſich in geraden Linien hinſtrecken oder die erſten Stufen der Gebirge bilden.

Drei Tage lang ritt oder ging ich vorwärts, die lieblichſten und angenehmſten Empfindungen genießend: — die Milde und Sanftheit des Klima's — das Schauſpiel ausgedehnter Ebenen oder ſtarker Berge, „wild, doch nicht rauh" — den fruchtbarſten Boden von der Welt, Wälder, nicht ſtolz und ſtattlich, aber romantiſch im bemoosten und hinfälligen Alter, über welche die Schlinggewächſe der Stechwinde, des wilden Weines, der Heckenroſe und der Brombeere gleich Dächern herabhingen, die Zweige niederbeugend oder die gebrochenen Stämme umwindend; die Hütten der wenigen Bauern, wie die Scheunen zum Mais, waren in allen Formen und Geſtalten von Weiden geflochten und mit dem breiten hülſigen Maisblatte bedacht oder nur zugedeckt, ſo daß ſie wie groteske Körbe ausſahen, die irgend eine Rieſenhand in die offenen Räume niedergeſetzt hatte. Hier kann man jedes Erforderniß zu einer neuen Niederlaſſung finden: die Nähe von Europa — die Leichtigkeit zum Wegbau — Moore freilich und Fieber findet man auch, aber jene könnten leicht ausgetrocknet werden, und dann würden dieſe verſchwinden, während die Entleerungen zu Häfen für die kleinen Küſtenſchiffe dienen könnten — unübertreffliche Fruchtbarkeit — ein Klima für die reichſte Production, wo kein langer ſtarrer Winter den Gewinn des Sommers

Digitized by Google

verzehrt; jetzt im December, grünten alle Felder. Eichenholz zum Gebrauche — Platanen zum Schatten — Wild zum Luxus — wilde Reben zum Pfropfen, aber vor allen Dingen schon gesäuberte weite Räume, die jetzt zu Weiden dienen — ein trefflicher Schlag Schafe und Pferde und Absatz unmittelbar auf dem Platze — Weidenbäume und Binsen zum Hausgebrauche, und wenn die Steine zu weit entfernt sind, überall herrlicher Thon zu Ziegeln, Mauersteinen und Geschirren. Dieser Bezirk hat nicht wie die Ueberreste von Ali Pascha's Satrapie, unter der zehnjährigen Anarchie gelitten, die seinem Sturze folgte. Hier tragen Türken und Christen Waffen und halten sich mehr das Geichgewicht: es ist gegenwärtig eine Einöde, eine Folge langer, angeborner Barbarei und illyrischer Trägheit. Der Knechtessinn der Griechen und die Gesetzlosigkeit der Albanesen, Unterscheidungen, die ihren Kasten zukommen, werden durch eine außerordentliche Intelligenz und Scharfsinn wieder gut gemacht. Sobald man aber den Beratino überschritten hat, sind Ghegs, Merditen, Griechen, Lateiner und Türken, ohne die Ausschweifungen, ohne die Anarchie und den Haß der erstern, in einem abstumpfenden Geist der Dummheit und Barbarei versunken, die der Reisende in jedem Hause fühlt, das er betritt, bei jedem Schäfer, den er befragt, bei jedem großen oder kleinen Geschäfte, das ihn unwillkürlich mit ihnen in Berührung bringt. Ich sage: der Reisende; aber wann hat bis jetzt ein Reisender seine Platschika (Gepäck) oder seinen Hals unter diese gesetzlosen Stämme gewagt? Sie erzählen mir von einem vor vier und zwanzig Jahren. Schickt indeß nur den Bey von Kavalha, Ibrahim, fort mit all seiner Sippschaft und ein paar andere Häuptlinge; entwaffnet sie, und sie werden gutes Lastvieh werden; jetzt sind sie vom Schrecken gerührt, und das ist der erste Schritt. Der Name des Großwessiers ist ein Talisman, aber es fehlt ihm gar zu sehr an Leuten, die im Stande wären, den Talisman etwas Gutes wirken zu lassen. Läßt ihn das Schicksal noch fünf oder sechs Jahre leben, und erhalten ihm die guten Sterne des Landes denselben Sinn, bis die Jugend einigermaßen herangebildet ist, so ist das Land wiedergeboren. Sein Leben würde lang seyn, wenn es auf die Gebete der Rayahs ankäme. An einem Orte sagten sie mir: „Möchte Gott Jedem von uns fünf Jahre seines Lebens nehmen und sie dem Großwessier zulegen!" Möge er den heiligen Stoßseufzer verdienen, der überall wider-

Digitized by Google

hallt, ſobald der Ortsſtatthalter ſeine Abſichten begreift und ſeinen Willen vollzieht, aber nur dann!

Am 24 December. — Hier bin ich endlich in Skodra. Jetzt kann ich wie Sterne in Calais, mir ſelbſt die Verſicherung geben, daß kein zukünftiges Ereigniß in der Welt mich verhindern kann, hier geweſen zu ſeyn. Wenn ich auf die Karte ſehe und Argyro Kaſtro, Delvino, Tepedelene, Berat, Skodra überblicke, kann ich mich nicht glücklich genug preiſen, dieſe Oerter beſucht zu haben, die ich auf derſelben Karte ſo oft und mit ſo großer Sehnſucht geſucht habe und mit ſo geringer Hoffnung, ſie jemals zu erblicken.

Einundzwanzigſtes Capitel.

Skodra.

Nur Jemand, der ſich in die Ereigniſſe der griechiſchen und albaniſchen Kriege gemiſcht hat, kann die Gefühle begreifen, die mich in Skodra erfüllten. Dort, in einer für uneinnehmbar gehaltenen, rund umher von unwegſamen Bergen beſchützten Feſtung hauſete, an den letzten Gränzen der türkiſchen Welt, ein Häuptling, deſſen Charakter in Geheimniß gehüllt, deſſen Macht aber unbeſtritten war und deſſen Parteinahme entſcheidend ſchien für die verſchiedenen Kämpfe, die den Süden des Landes bewegten.

Den Paſcha von Skodra nahmen alle Parteien nach der Reihe als ihren Verbündeten in Anſpruch, und alle Parteien fürchteten ihn. Die Griechen wichen nie ab in ihren Berichten von der Verheerung, die den Zug ſeiner dunkelrothen Ghegs und ſeiner ſchwarzen Mirditen bezeichnet hatte, aber ſie gaben zu, daß unter ſeiner milden und väterlichen Herrſchaft der Chriſt dem Türken gleich ſtehe, und in der That hatten Chriſten den größten Theil und Kern des Heeres gebildet, das ſeiner Fahne nach Griechenland folgte. Die Albaneſen betrachteten ihn als das Oberhaupt und den Anführer ihres Stammes, als den mächtigſten Häuptling der Türkei, deſſen Familie ſeit zweihundert Jahren ihre Souverainetät dem Sultan zum Trotz behauptet hatte. Dennoch war er nach Griechenland in der Abſicht gezogen, den Willen des Sultans zu erfüllen, und würde es gethan haben, hätte nicht die Verrätherei der Albaneſen ſein Heer

Digitized by Google

aufgeopfert. Dieſes Unrecht und die willfährige, obgleich ſehr unwirkſame Unterſtützung, die er dem Großweſſir in ſeinen erſten Operationen gegen Albanien geleiſtet hatte, rechtfertigten die Behauptung der Türken, er ſey ihr Verbündeter. Daß es in ſeiner Macht ſtand, der Partei, der er ſich anſchlöſſe, den Sieg zu verſchaffen, war klar zu erſehen aus der Stärke, die er entwickelte und die er ſo ſchlecht benutzte, nachdem der Großweſſir zuerſt über Arslan Bey und dann über Seliktar Poda geſiegt hatte. Man ſagte, als Muſtapha Paſcha ſeine Anhänger überzählte, jeder von den B tterien Skodra's abgefeuerte Kanonenſchuß ſey ein Signal für hundert Mann, ſich unter ſeine Fahne zu ſtellen, und die Barden von Albanien ſangen, wie ſiebenhundert Kanonenſchüſſe ſeines Großvaters, Dſcheraldin Paſcha, ſiebenhundertmal hundert Krieger gerufen haben, deren Anhänglichkeit ihren Anführer von dem Großweſſir des Sultans und das Land von den verheerenden Einfällen der Bosniaken und Serben gerettet.

Als ich auf die zerſtörten Thürme dieſes Rebellenhäuptlings blickte, ahnte ich wenig, welche Gefühle der Achtung und Ehrfurcht mir dereinſt ſein freundlicher Charakter und ſein gebildeter Geiſt einflößen würden. Es würde unterhaltend ſeyn, wollte ich die Eindrücke, die ich damals von ihm hatte, mit den ſpäteren vergleichen, als er, nach langer Abweſenheit mich mit brüderlichem Gruße empfing und mich in ſeine Bibliothek führte, um eine treffliche Sammlung franzöſiſcher Bücher zu ſehen, die er, wie er ſagte, hingeſtellt hatte, um ſeine natürliche Anlage zur Trägheit zu überwinden und ſich anzuſpornen zum Erlernen der franzöſiſchen Sprache durch den Anblick der Schätze, die er beſitze und nicht gebrauchen könne. *)

Mit der Feſtung von Skodra verknüpften ſich aber noch andere, kaum weniger intereſſante Erinnerungen, verherrlicht durch den Heldenmuth eines Loredano, der dem militäriſchen Geiſt des

---

*) Muſtapha Paſcha hatte in Skodra ſeine werthvolle Bibliothek dem Publicum geöffnet, und Jeder konnte gegen Empfangſchein Bücher daraus entleihen. Bevor er ſein Paſchalik verließ, machte er dieſe Bibliothek Vakuf, damit ſie demſelben Zwecke gewidmet bleibe. Als ſpäter ihm der Sultan ein Paſchalik in Aſien anbot, antwortete er, er möchte lieber den Befehl über eine Buchdrucker-Preſſe haben.

Digitized by Google

siegreichen Mahommed widerstand, und dessen kriegerische Pracht und Macht überwand. *)

Nähert man sich Skodra vom Süden her, so werden Stadt und See vom Höhenzuge verdeckt, dessen Gipfel das Schloß krönt. Nach Süden hin aber liegt eine Vorstadt „die Gärten," worin einige wenige sehr ansehnliche Häuser zwischen Gärten zerstreut liegen, und von einem Wäldchen von Fruchtbäumen und stattlichen Kastanien überschattet werden. Am Saume dieser Vorstadt lagen die Bresche-Batterien und zwischen ihnen und dem Fuße des Hügels eine kleine Ebene von vier oder fünfhundert Yards, umkreiset von einem Bogen des Flusses Drino. Reschid Pascha's Hauptquartier war noch nicht aus der Vorstadt verlegt, wo es vor der Uebergabe des Schlosses aufgeschlagen war. Die auf der andern Seite unter dem Schlosse und zwischen demselben und dem See liegende Stadt war von der Cholera heimgesucht, so daß die vornehmsten Personen in den wenigen Häusern einquartirt waren, die in der Gartenvorstadt noch aufrecht und unter Dach standen. Der Großwessir wollte nicht zugeben, daß ich in die Stadt ginge, sondern befahl, mich in dem Hause des Molla oder Imam aufzunehmen, das noch von keinem der Paschas oder Officiere besetzt war, aus Achtung vor dem Stande des Mannes. Dort ward ich aus des Wessirs Küche bedient.

Ich war natürlich voll Sehnsucht, einige meiner alten Freunde aufzufinden. Während durch die thätige Gastfreundschaft des Imam mein Gepäck verwahrt und ein Zimmer für mich in Stand gesetzt wurde, wanderte ich in den Garten. Da die rücksichtslosen Schüsse Mustapha Pascha's einen freien Durchgang in das benachbarte Gehäge geöffnet hatten, so wagte ich mich hinein, kam an eine alte zertrümmerte Hütte, die von mehreren Schüssen übel mitgenommen war, sah durch ein kleines Fenster und erblickte hier zu meinem unendlichen Erstaunen und Vergnügen meinen alten Freund, Gench Aga, dessen rechtzeitiges Geleite mich aus den Händen der Banditen vom Pindus gerettet hatte. Er war der höhere Leiter in der tragischen Intrigue gewesen, die mit der gemeinschaftlichen Ver-

---

*) Der venetianische General Antonio Loredano vertheidigte 1473 Skodra siegreich gegen Mahommed II. D. Ueb.

nichtung Veli und Arslan Bey's endete. Wie man leicht denken kann, übertraf des alten Mannes Erstaunen noch das meinige. Er rannte seine Leiter herunter, die ihm als Treppe diente, schloß mich in die Arme, küßte mich auf die Stirn, strömte über in tausend Fragen, ohne mir Zeit zu lassen, auch nur eine zu beantworten. Während meines Aufenthaltes in Skodra verbrachte er fast seine ganze Zeit als mein Gast in des Imams Hause, das er gerne mit seinem eigenen jämmerlichen Quartiere und nicht viel reizenderem Mittagstische vertauschte, und dennoch war er nichts Geringeres als Tufenkdschi Baschi (Infanterieobrist) des Großwessirs und Vicegouverneur von Thessalien.

Ich blieb nur zehn Tage in Skodra, aber ein Paar Bände würde kaum hinreichen, all das Interessante dieses Aufenthaltes zu erzählen. Hier waren die vornehmsten Mämer von der Partei des Großwessirs versammelt, die Ueberreste der verschiedenen, von ihm unterworfenen Factionen, angesehene Leute aus allen Theilen Rumili's und selbst Anatoli's. Alle diese waren in dreißig oder vierzig Häuser zusammengedrängt, die dicht aneinander standen, wo wir vom Morgen bis zum Abend beständig unter einander waren. Meine Stellung war dabei so sehr verschieden von der, worin sich ein Reisender aus dem Abendlande gewöhnlich befindet, dem man mißtrauet, dem die Mittel directer Mittheilung, dem die hinreichende Kenntniß fehlt, die Türken in einer Unterhaltung zu interessiren und der deßhalb unbeachtet und unbekannt bleibt. Wäre ich jetzt zum ersten Male im Oriente gelandet oder hätte ich bei meinen Reisen mich nicht in ihre Kriege ,und Gefahren gemischt, so würde ich mich freilich inmitten einer für die Augen höchst interessanten Scene befunden haben, wo mir aber durchaus aller Gedankenverkehr untersagt gewesen wäre. So aber, wie verschieden war meine Stellung! Ueberall, wo ich einen Besuch machte, füllte sich augenblicklich das Haus; wenn ich heimkehrte, fand ich Besuchende, die mich erwarteten; schlug ich einen Ausflug vor, sogleich boten sich Begleiter an. Die jungen Beys waren voll von interessanten und bunten Abenteuern aus den letzten Kriegen. Die ruhigeren Gemüther blickten auf die zu erwartenden Aenderungen in der Politik oder der Verwaltung des Reiches, und als reichten diese Gegenstände noch nicht hin, hatten wir die Stellung und den Charakter der Bevölkerung des Paschaliks von Skodra, der Bosnier,

Montenegriner und Serben zu betrachten, worüber Leute aus diesen Ländern oder Statthalter, die dort regiert hatten, mitsprachen. Zwei vorherrschende Gefühle aber färbten alle ihre Meinungen, und von welchem Gegenstande wir auch ausgingen, auf einen oder den andern von diesen beiden Punkten kehrte die Unterredung immer zurück. Der eine war — die politische Wiedergeburt der Türkei, wobei sie mit einer Begeisterung verweilten, die mitten in einem Lager und in der Stunde des Sieges wahrhaft begeisternd war. Das andere war — England. Wie oft bin ich mit Flüstern und unter dem Versprechen des Geheimhaltens gefragt worden, wie viel es koste, nach England zu reisen! Die unmittelbar und zunächst liegende Ursache des so für England erregten Interesses mag allerdings in meinem früheren Besuche des Landes, in der Gewohnheit, über die Engländer zu reden und in meinem jetzigen zweiten Besuche liegen. Aber dessen bin ich gewiß, daß kein Eingeborner irgend eines andern europäischen Landes, so große Achtung ihm auch persönlich möchte erwiesen seyn, den Stolz und die Freude gehabt hätte, daß sich von ihm die Gefühle so auf sein Vaterland hinwendeten. Oesterreich und Frankreich sind natürlich die beiden einzigen Völker, die im Punkt des Einflusses und der Achtung mit uns in die Schranken treten könnten. Nun aber erfüllt Oesterreich keine orientalische Bevölkerung mit Achtung. Frankreich genoß früher im ganzen Morgenlande einen überwiegenden Einfluß. *) Die Invasion Aegyptens aber hat schon als Thatsache, weit mehr aber noch in der Art und Weise der Invasion — einer Flibustier-Expedition, die aller von dem unveränderlichen Herkommen der Menschheit geheiligten Formen ermangelte — einen Flecken auf Frankreichs Charakter und Ehre zurückgelassen, den Jahrhunderte im Gedächtniß des Morgenlandes nicht verlöschen werden. Von diesem Ereignisse her datirt sich das gewöhnliche Beiwort: Kandschik Fransitz.

Diese Gefühle wurden nun wieder aufgeregt durch die Verbindung Frankreichs mit Mehemed Ali und durch die Einnahme von

*) Vor Napoleon war Ludwig XIV der einzige europäische Souverän, der die öffentliche Meinung des Morgenlandes so werth hielt, daß er suchte, sich dort in Achtung zu setzen. Eine Geschichte seiner Kriege ward ins Arabische übersetzt.

Digitized by Google

Algier, welche die Türken nicht weniger als den frühern Zug nach Aegypten für eine Beschimpfung des Rechtes der Nationen halten, während sie obendrein Züge niedrigerer Art an sich trägt, in der Beraubung des Staatsschatzes, der Verletzung des Privateigenthums und dem religiösen Fanatismus, den die Türken für den Beweggrund zu anderen Handlungen halten, die den Siegern keinen Vortheil brachten. Alle Einzelnheiten der Expedition und das spätere Benehmen der Franzosen wurden von Mund zu Mund wiederholt, und im ganzen Reiche machten die Auswanderer aus Algier den öffentlichen Unwillen rege. Sie stellten unser Benehmen mit dem Frankreichs zusammen, früher in Aegypten, neuerdings in Algier und auch bei der Besetzung Dalmatiens durch Napoleon. Der Zug Englands nach Aegypten gab dem Morgenlande einen Begriff von der Macht Englands; das Bombardment Algiers hat Englands Ruf der Ehrlichkeit und Gerechtigkeit festgestellt. Sie sagen: „Ihr hattet ein Recht, Algier anzugreifen, wegen der begangenen Seeräubereien; binnen vier Stunden machtet ihr Algiers Batterien dem Erdboden gleich und nachdem ihr das Uebel vertilgt hattet, suchtet ihr weder zu erlangen, was nicht das Eure war, noch denjenigen Unrecht zu thun, die ihr besiegt hattet.“

Unsere unmittelbare Politik in Bezug auf die Türkei, so tadelnswerth sie auch gewesen, hat niemals Doppelzüngigkeit oder schlechte Absicht blicken lassen. *) Spricht man hierüber mit den Türken, so ist es leicht, sie dahin zu bringen, daß sie einsehen, die Schuld liege mehr an ihnen, als an uns. Sie geben bereitwillig zu, daß bisher ihre hochmüthigen Manieren gegen uns persönlich unsere Reisenden und in der Türkei wohnende Britten verhindert haben, richtige Begriffe zu fassen und sie mit dem Gefühle des bösen Willens erfüllten, während die Türken sich keine Mühe gegeben haben, directe Verbindungen mit uns anzuknüpfen. Demzufolge erschienen die Türken in diesen europäischen Verwickelungen, wo sie weder in der öffentlichen Meinung noch in der Diplomatie vertreten wurden, als ein Angeklagter vor seinen Richtern, die ihn auf das Zeugniß seines Gegners hin verurtheilen, weil er den Mund nicht aufthut.

---

*) Man erinnere sich, daß ich vom Anfange des Jahres 1832 rede.

Digitized by Google

Solcher Art waren die Gegenstände, die sich in der täglichen Unterhaltung unter tausend neuen Gestalten darboten, deren Erzählung nur matt und ungenügend seyn könnte. Ich will dieß Capitel mit den Ansichten eines Türken über die Presse schließen.

Mit Redschib Bey, den ich früher in Larissa gekannt hatte, schwatzte ich über die verschiedenen Aenderungen, die, seit wir uns nicht gesehen, eingetreten waren. So kamen wir auf die türkische Zeitung, deren Vortheile er folgendermaßen aufzählte:

„Sie berichtet uns den Getreidepreis und verschiedene andere Dinge und das ist ein unschätzbarer Vortheil; sie berichtet uns die von den verschiedenen Commissariaten gelieferten Vorräthe. Junge Soldaten werden ermuntert, wenn sie sehen, daß die Namen derer, die sich auszeichnen, gedruckt erscheinen und von jedem hohen Beamten im Reiche gelesen werden, und wer wollte Gefahr laufen, vor solch einer Gesellschaft mit Schande gebrandmarkt zu werden? In der Türkei wissen wir Alle gut genug, was recht ist, obgleich wir es sehr selten thun, und so werden wir gebessert werden, wenn wir die guten Thaten Anderer lesen. Freilich könnten wir Beispiele unter unseren Vorvätern finden, aber ein lebendes Beispiel ist wärmer. Der gelehrte Alwakidi sagt uns, wer die früheren Ereignisse kenne, erhebe seinen Geist und verlängere sein Daseyn; aber wie Viele gibt es unter uns, die Omars und Osmans Geschichte vollständig kennen und von der Geschichte Mahmuds nichts wissen. Aber während wir unser Daseyn rückwärts hin ausdehnen, würde es nützlicher seyn, es auf die gegenwärtige Zeit auszudehnen und etwas von dem Zeitalter zu wissen, worin wir leben, so gut wie von dem Zeitalter unserer Urgroßväter. In der Zeitung erfahren wir etwas von Frangistan, etwas von Jeni Dunia (Amerika), was sehr nützlich ist. Wenn mein Nachbar mehr Korn aus seinem Lande zieht, als ich, wäre ich ein Narr, wenn ich mich nicht an seinen Tschiftlik hinsetzte und etwas lernte. Wenn wir eure Schiffe sehen, eure Kanonen, das Tuch, das ihr tragt (damit strich er über meinen Rock) und die Wirkungen eurer Macht hören und fühlen, sollten wir da nicht wünschen, zu erfahren, wie ihr zu dem Allen gekommen; denn sind wir nicht allzumal Menschen und haben alle einen Freund an Allah und einen Feind an Schaitan? Nun aber wird dieß Papier uns über diese Dinge belehren, die es lesen können, werden es den Anderen erklä-

Digitized by Google

ren und mit Recht ſtolz auf ihren Unterricht ſeyn, während ein Menſch, der nicht leſen kann und ſeine Piſtole für beſſer hält als ſeine Feder, nicht beſſer als ein Vieh angeſehen wird, wie er es auch iſt. Tritt das erſt, wie ich hoffe, ein, ſo werden auch andere Bücher ſo wohlfeil werden wie das Dasma *), ſo daß ſie auch ſo gewöhnlich werden. — Wir werden wiſſen, was Menſchen wiſſen müſſen, und indem wir ein weiſeres Volk werden, werden wir auch ein glücklicheres ſeyn. Wie manche Menſchen, die den ganzen Tag müßig daſitzen, können entweder nicht leſen, oder ſich keine Bücher anſchaffen, oder wenn ſie das auch könnten, keine zu Kauf bekommen, oder nicht ſolche, wie ſie ihnen gefallen! Mit Büchern geht es wie mit Freunden; wer die Welt geſehen, wird ſich einen guten Freund wählen, und Niemand, der die Geſellſchaft weiſer und angenehmer Männer haben kann, wird allein ſitzen wollen. Bücher ſind die freundlichen Theile von den Seelen aller Weiſen, die jemals gelebt haben; ihre Zungen ſind kalt, aber ihre Gedanken leben und ſind vervielfältigt, und haben wir dieſe erſt in Jedermanns Bereiche, ſo wird das ganze Volk weiſe Rathgeber und angenehme Gefährten gefunden haben, und was jetzt zu wiſſen eine Ehre iſt, wird dann nicht zu wiſſen eine Schande ſeyn.“

Zweiundzwanzigſtes Capitel.

Militäriſche Bewegungen. — Niederlage des Paſcha von Skodra.

Ich muß nun die Geſchichte des Kampfes erzählen, der mit dem Falle von Skodra endete.

Während des letzten ruſſiſchen Feldzuges wurde der Paſcha von Skodra durch Diebitſch zu dem Glauben verleitet, wenn die Ruſſen nach Konſtantinopel marſchirten, ſollte er unabhängiger Fürſt ſeiner eigenen Provinz bleiben, mit Zuwachs an Gebiet und, wenn nicht Oberherrlichkeit, doch Einfluß auf die Beys

*) Das iſt zugleich eine Metapher und ein türkiſches Wortſpiel, in dem Dasma (Druck) zugleich von bedrucktem Papier und Baumwolle (Kattun) geſagt wird; die Wohlfeilheit und Feinheit unſerer Kattundruckereien hat die türkiſchen Zeuge übertroffen, die mit der Hand bedruckt oder gemalt werden.

Digitized by Google

von Albanien. So ließ er die Russen ungehindert den Balkan überschreiten. Bei dem Tractate von Adrianopel fand Mustapha Pascha sich getäuscht und sah nun zu spät den Irrthum, den er nicht eingestehen durfte. Es bedurfte der Dazwischenkunft der Pforte, um ihn abzuhalten, nach Abschluß des Tractates sich auf die Russen zu stürzen. Die compromittirten Anführer begriffen nun, ihre einzige Aussicht, der langsamen aber sichern Rache der Pforte zu entgehen, sey eine vereinte Anstrengung gegen dieselbe, unter dem Mantel eines Zwistes mit dem Großwessir. Der Pascha von Bagdad wurde in den Bund gezogen, so daß das Reich mit einem Male vom Norden, Westen, Osten und Süden bedrohet war. Mehemed Ali half zum Aufstande Albaniens mit seinen ägyptischen Geldsäcken, aus denen mir in Durazzo gewechselt wurde.

Nachdem Mustapha Pascha zugegeben, daß die Albanesen einzeln überwältigt wurden, nachdem er sogar zu ihrem Untergange geholfen, erstand er aus seiner Schlafsucht und rückte mit dreißigtausend Ghegs gegen den Großwessir, der in Monastir auf die Rückkehr seiner Truppen aus dem Süden wartete, um seine Anstrengungen zu concentriren und gegen Skodra zu richten.

Monastir oder Bitoglia ist der langjährige Sitz des Oberstatthalters der europäischen Türkei, der Mittelpunkt aller Verbindungen Rumili's. Es beherrscht, mit Ochrida und den umliegenden Dervends, die Höhenzüge und die stärkeren Pässe der sich hier durchkreuzenden Bergketten. Das war die Stellung, die der Großwessir Mehemed Reschid zu seinem Hauptquartier gewählt hatte, Illyrien und den Pascha von Skodra im Norden bedrohend, Epirus und die Albanesen im Süden. Von hieraus konnte er, ohne seine Person in die schwierigen Pässe zu wagen, auf den unruhigen und eifersüchtigen Bund seiner albanischen Gegner rücken, während er sich für einen Unglücksfall einen Ort zum Rückzuge sicherte. Indem er die Mißvergnügten in Macedonien überwachte und die Verbindungen mit Konstantinopel offen hielt, hielt er zugleich den Pascha von Skodra in Schach, den er, durch den Besitz der Festung von Berat, von den Albanesen abschnitt, oder, marschirte dieser zu ihrem Beistande, so konnte er sich in den angränzenden Festungen von Ochrida, Kastoria und Geortscha festsetzen und in den Gebirgen südlich vom

Digitized by Google

Tomarus. Die Position von Monastir war daher unendlich wichtig und es läßt sich daher leicht denken, daß alle Anstrengungen gemacht wurden, es zu verstärken und zu verproviantiren.

In dem Augenblicke, wo Mustapha Pascha auszog, standen die Sachen des Großwessirs folgendermaßen. Etwa achttausend Mann Reguläre standen in der Tschamuria (Niederalbanien) und vollendeten deren Unterwerfung. Ungefähr eben so viele dienten als Besatzungen in den verschiedenen Festungen, welche die Dervends festhielten und die Verbindungen sicherten von Janina nach Berat, von Berat nach Iskup und von Iskup nach Salonika. Der ganze Bezirk innerhalb dieses Fünfecks konnte als feindliches Land betrachtet werden. Der Großwessir selbst stand im Hauptquartier und war höchstens auf fünftausend Reguläre beschränkt (sie konnten nicht so genannt werden, obgleich sie disciplinirt waren) und etwa fünfzehnhundert Albanesen, deren Treue nur zweifelhaft seyn konnte. Mit dieser Handvoll Leute sollte er noch die benachbarten Festungen besetzen und die Einwohner von Monastir selbst überwachen, das ohne irgend eine Befestigung eine bewaffnete Bevölkerung enthielt, welche diese Reserve an Zahl übertraf und welche nur Mustapha Pascha's Anmarsch erwartete, um gegen den Wessir aufzustehen. Zu diesen entmuthigenden Umständen füge man noch den Mangel an Provision, den Mangel an Munition hinzu und denke sich, als das größte Unglück von allem, einen Kriegsanführer ohne einen einzigen Heller im Vermögen. In dieser Lage folgte auf die beunruhigende Nachricht von Mustapha's Marsche fast unmittelbar die von der Einnahme von Perlipe, eines nur acht Stunden von Monastir entfernten Ortes. Wäre er nach Monastir vorgedrungen, so hätten sich die geheimen Verbündeten der Insurgenten in ganz Rumili für ihn erklärt; vielleicht hätten Daud Pascha von Skodra in Asien und Mehemed Ali Pascha den Augenblick zum Dreinschlagen ergriffen, und allgemeine Anarchie hätte zur endlichen Auflösung der Türkei führen können. Mustapha Pascha aber, erstaunt über die Leichtigkeit seiner ersten Operation, aller militärischen Fähigkeit, wie aller persönlichen Thätigkeit gänzlich ermangelnd, hielt drei Tage für eine kurze Rast von seinen Mühen, um seine jungen Siegeslorbeeren zu genießen. Diese drei Tage, die er den Festlichkeiten und dem Bade

widmete, verwendete der Geiſt ſeines Gegners auf eine ganz andere Weiſe. Mehemed Reſchid Paſcha verſammelte einen Divan der Beys von Monaſtir und hielt ihnen eine Anrede, die, wie mir einer der Zuhörer ſie beſchrieb, „eines Propheten Wahrheit, eines Märtyrers Feſtigkeit mit der Ueberredungsgabe eines Weibes verband.“ Er ſagte ihnen: „Ich wende mich weder an euren Gehorſam als Unterthanen, noch an euren Glauben als Muſelmänner; ich kann weder dem Gehorſamen Belohnungen, noch dem Widerſpänſtigen Drohungen bieten. Ich habe euch berufen, nicht um euch zu ſagen, was ihr thun ſollt, ſondern um von euch zu erfahren, was ihr thun wollt. Als ein Privatmann unter Privatleuten will ich euch die Lage erzählen, in der ſich das Reich befindet, und je nachdem euer Entſchluß ausfällt, will ich in einer letzten Anſtrengung mit euch ſiegen oder fallen, oder ruhig meiner Wege gehen und nicht nutzlos unſer eigenes und unſerer Mitmenſchen Blut vergeuden.“ — Er ſchloß ſo: „Erſt vor wenigen Monden ließt ihr Rußland eine faſt unheilbare Wunde dem Reiche ſchlagen, einen unauslöſchlichen Flecken auf den ottomaniſchen Namen heften. Und wie ſeyd ihr gelohnt? Rußland verachtete euch viel zu ſehr, um nach der Erlangung ſeines eigentlichen Zweckes die Täuſchung auch nur einen Augenblick lang fortzuſetzen. Ein Thor, wer nicht ſieht, daß Rußland unſere Zwiſte nur zu unſerer gemeinſamen Vernichtung erregt; ein Tollhäusler wäre der unter euch, die ihr die Häupter eures Stammes ſeyd, der nicht ſähe, daß Alles was ihr beſitzt, durch Anarchie verloren ginge. Die Wahl, die ihr habt, thut ſie frei, aber täuſcht euch nicht ſelbſt — nicht zwiſchen mir und dem Paſcha von Skodra habt ihr zu wählen, nein, zwiſchen der Türkei und Rußland. Wählt ihr das Letztere, ſo iſt es jetzt keine Zeit zu Betheurungen, ſagt es mir mit einem Worte und zu dieſer Stunde: ſoll ſich Muſtapha Paſcha's Triumph und die Anarchie vollenden? Meine Pferde ſtehen bereit und mit denen, die entſchloſſen ſind, meinem Geſchicke zu folgen, will ich bald auf dem Wege nach Konſtantinopel ſeyn.“

Die Würde, die Beredſamkeit des Mannes, das Andenken und die Gewiſſensbiſſe des letzten Feldzuges, die Darſtellung der bevorſtehenden Kriſis, füllten die Verſammlung mit einem Geiſte. Ein Ausbruch der Begeiſterung unterbrach die Anrede des Weſ-

Digitized by Google

firs; sie fielen zu seinen Füßen, umarmten seine Kniee, nannten ihn ihren Erretter und ihren Vater, beschworen ihn, sie nicht zu verlassen und erklärten ihre Bereitwilligkeit, den letzten Blutstropfen zu seinem Schutze zu vergießen.

Sodann versammelte er die griechischen Primaten. Mit ihnen waren nur wenige Worte nöthig: bei der bevorstehenden Aussicht auf Anarchie, wenn die Insurgenten siegten, verschwanden völlig alle unbestimmten und fernen Gedanken an russischen Schutz; überdieß waren neue Hoffnungen für sie aufgeblühet und die immer bereite Gerechtigkeit des Großwessirs hatte schon ihre Zuneigung und Ergebenheit erworben. Ganz vergnügt sagte er ihnen: „Skodra Pascha ist in Perlipe und meine Casse ist leer.“ Von der geringen Anzahl Griechen, die durch zehnjährigen Krieg erschöpft waren, ließ sich wenig Hülfe erwarten, aber nun mußten sie ihren Anstrengungen die Krone aufsetzen und sie thaten es mit Edelmuth. Die Frauen suchten ihren noch übriggebliebenen Schmuck zusammen, die Kinder schnitten von ihren Mützen, aus ihrem Haar die zierenden Goldmünzen und in kurzer Zeit waren 250,000 Piaster beisammen und wurden dem Großwessir überreicht. Er nahm nur 100,000 an, da gerade sechs Maulthiere mit Schatzgeld aus Konstantinopel angekommen waren. Auch diese Summe wurde pünktlich zurückbezahlt und den Griechen später 80,000 Piaster zum Kirchenbau geschenkt. Nun mußte der Großwessir nur eine kräftige Miene annehmen. Mehrere Kanonen wurden auf eine die Stadt beherrschende Anhöhe gebracht und er erklärte, bei der geringsten Bewegung der Einwohner würde er die Stadt in Asche legen. Drei Tage nachdem Mustapha in Perlipe eingerückt war und am Vorabend seines beabsichtigten Marsches auf Monastir, beorderte der Großwessir alle seine Truppen zu einer großen Revue. Sie marschirten, formirten sich, defilirten von Ebene zu Ebene, aber der Wessir rückte immer weiter vorwärts, bis er bei Sonnenuntergang Halt machte am Ufer eines Flüßchens, acht Meilen von Monastir. Die Anführer und Soldaten drängten sich um ihn, um zu erfahren, was geschehen solle und zu fragen, wo die Revue (atesch talim) statt finden solle. Ruhig antwortete er: „Meine Kinder, ich will in Perlipe Revue halten.“ Das Vertrauen, welches die Festigkeit und die Talente dieses außerordentlichen Mannes sei-

Digitized by Google

nen Anhänger eingeflößt hatten, war so groß, daß die Verkündigung eines so ungleichen Kampfes, bei dem nur die Wahl zwischen Sieg und Vernichtung blieb, mit lautem Jubelrufe aufgenommen wurde, und seltsamer Weise fand sich Niemand, der die Nachricht des Anmarsches nach Perlipe gebracht hätte.

Nach zweistündiger Rast setzten sich die Krieger wieder in Bewegung und mit Tagesanbruch waren sie vor Perlipe. Die Paschas waren im Bade, wo sie die Nacht zugebracht hatten, die Truppen lagen in der Stadt zerstreut. Die Nachricht von der Annäherung des Großwessirs flog von Gasse zu Gasse, gleich der Kunde von einer Feuersbrunst. Hastig verließen sie die Stadt und sammelten sich draußen, vor den Augen der Handvoll Regulärer. Der Großwessir bemerkte sogleich die Wichtigkeit eines durchbrochenen und steinigen Grundes zu seiner Rechten, in Schußweite der Flügel beider Heere. Er schickte seine über tausend zählenden Albanesen ab, um diesen Grund zu besetzen, im Soutien ein Regiment, um ihre Treue zu sichern. Mustapha's Ghegs ließen jene ruhig den Grund besetzen und schwenkten ihre Taschentücher zum Zeichen der Freundschaft. Kaum aber hatten die Albanesen ihre Feuer begonnen, als die Ghegs, erbittert darüber, daß sie ihre Gegner hatten Vortheil gewinnen lassen, einen unordentlichen Anlauf gegen die von den Albanesen besetzte Anhöhe machten. Aus der Fronte des Großwessirs rückte schnell ein Regiment vor. Die Ghegs warfen ihre abgeschossenen Flinten weg und wendeten sich gegen ihre neuen Gegner mit geschwungenen Yatagans und lautem Geheul. Mit erstaunlicher Festigkeit hielten die Regulären, sparten ihr Feuer und begegneten dem Sturmlauf mit einer dichten und tödtlichen Salve. Einen Augenblick standen die Ghegs still — ihr Rufen hatte aufgehört — dann zogen sie sich eilig zurück auf das Hauptcorps. Später geschahen noch zwei theilweise Angriffe, welche das einzige Regiment auf gleiche Weise zurückwarf, und nun konnte man die carmoisin Röcke und die blitzenden Waffen der wüsten Horde über die nördliche Ebene zerstreut sehen, sie war im vollen Rückzuge. Die Sieger aber waren so schwach an Zahl — ihre Ordnung und ihr Zusammenhalten selbst nach der Niederlage des Feindes war so unumgänglich nöthig — daß der Großwessir den Eifer seiner Leute zügeln und eine Verfolgung abbrechen

Digitized by Google

mußte, die, wenn sie bis an die Päſſe von Babuſſa fortgeſetzt wäre, die ganze inſurrectionelle Bewegung unwiderruflich hätte ſprengen können.

In dieſen ſtarken Engpäſſen (Babuſſa) hielten die Ghegs und begannen ſofort, ſich zu verſchanzen. Der Großweſſir hatte einen Sieg gewonnen, aber darum war ſeine Lage nicht weniger ungewiß als vorher; Schwierigkeiten und Gefahren vervielfältigten ſich rund umher; auf jedes Zaudern mußte ein allgemeiner Aufſtand folgen und einen Angriff auf Muſtapha Paſcha, mit ſolchem Mißverhältniß an Zahl und Stellung hielt er für eine völlig verzweifelte Alternative — und doch war es die einzige.

Die Truppen waren von ihrem erſten leichten Siege freudetrunken, voll von Verachtung gegen ihre Gegner; zehn Tage nach jenem glänzenden Gefechte führte der Weſſir ſie an den Fuß der von den Ghegs beſetzten Hügel und Schluchten. Er griff mit Kraft, aber ohne Wirkung an, friſche Truppen folgten den erſten, ohne beſſern Erfolg; das Vertrauen der Regulären war verſchwunden, manche waren gefallen und die geringſte Demonſtration des Feindes würde ſie mit paniſchem Schrecken erfüllt haben. Der Großweſſir gab Alles verloren, raſete vor Verzweiflung und rauſte ſeinen Bart. Ein über dem Paſſe hängendes Kloſter hatte hauptſächlich das Fehlſchlagen der Angreifenden verurſacht. Ein griechiſcher Kapitano, aus der Tſchamuria erbot ſich mit 300 Chriſten, das Kloſter zu nehmen oder bei dem Verſuche umzukommen. Freudig wurde das Anerbieten angenommen; das kleine Häuflein machte einen Umweg links, und bald ſah man es die Felſen über dem Kloſter erklimmen. Begrüßt von dem Jubelrufe drunten forcirten ſie das Kloſter von oben, während zu gleicher Zeit die Regulären einen allgemeinen und verzweifelten Sturm wagten. Sie ſparten ihr Feuer bis ſie den Gipfel erreicht hatten, knieten dann auf die Bruſtwehr und ſchoſſen nun mit fürchterlicher Wirkung in den gedrängten Haufen. Ein gräßliches, aber kurzes Gemetzel folgte. Die Albaneſen, gehemmt durch die enge Schlucht, während der Rückzug durch die Maſſe hinter ihnen und das ſchwierige Terrain abgeſchnitten war, warfen die Waffen weg und ergaben ſich ohne Widerſtand ihrem Schickſale. Nun machten die Sieger Halt; ihre Reihen waren gelichtet durch einen Sieg, der ſie mehr Blut gekoſtet

Digitized by Google

hatte, als die Besiegten. In der That konnten sie kaum glauben, ihrer sey der Tag, und sie rüsteten sich zur Vertheidigung. Eine Zeitlang später, als sie nichts vom Feinde sahen, wurde ein Corps abgeschickt, um das Lager zu recognosciren — sie fanden es verlassen.

Die Unfähigkeit und Unthätigkeit des Rebellenanführers hatte schon manche seiner Anhänger verdrossen. Während dieses letzten Gefechtes war er mehrere Meilen im Rücken seiner Truppen geblieben, bei einem Khan, wo er ein prachtvolles Zelt aufgeschlagen hatte, das sein Großvater einem Wessir abgenommen hatte, der gegen Skodra geschickt war. Das Zelt hatte früher dem Sultan gehört. Als er endlich durch die Schmähreden der fliehenden Paschas — denn sechs Paschas hatten sich seiner Sache angeschlossen, überzeugt wurde, daß Alles verloren sey, steckte er sein Zelt in Brand, stieg zu Pferde und kehrte zurück, um sich ruhig einzuschließen in eines der bombenfesten Verließe seines Schlosses.

Der Großwessir rückte nach Kiuprili, um seine Truppen durch dessen Plünderung zu belohnen. Es war von den männlichen türkischen Einwohnern verlassen, aber die Frauen hatten es gewagt, zurückzubleiben, auf die Unverletzlichkeit des Harems bauend. Auch der Kadi war geblieben, auf die Unverletzlichkeit seines Amtes trauend, aber diese Talismane hatten nun ihre Zauberkraft verloren. Die Frauen — ein bis hieher unerhörtes Sacrilegium — wurden aus ihren Zufluchtsörtern geschleppt, und der verstümmelte Leichnam des Kadi auf die Gasse geworfen; ein neuer Beweis, daß in diesen zügellosen Augenblicken die alten Schranken gestürzt waren, welche die Meinung der Türken im Zaum gehalten. Der Statthalter von Kiuprili nahm Gift, weil er eine Abrechnung mit dem Großwessir fürchtete.

Indem ich diesen kurzen Abriß der letzten Anstrengung Albaniens schließe, freuet es mich außerordentlich, folgenden edlen Zug erzählen zu können.

Der Tschamuriotenkapitano, dessen tapferes Benehmen ich erwähnt habe, bat, als Kiuprili der Plünderung überlassen wurde, als einzige Belohnung für seine Dienste, der Großwessir möge ein benachbartes griechisches Dorf von der Plünderung freisprechen. Seine Bitte ward gewährt und nun setzte er sich mit seinen

Digitized by Google

Leuten im Dorfe feſt, während die übrigen Truppen ſich emſig Beute zuſammenholten. Bei Vertheidigung des Dorfes gegen ihre Cameraden verloren die Chriſten mehr Leute, als ſie bei Eroberung des Kloſters verloren hatten.

Ermuthigt durch den Sieg, ſcheint der Großweſſir ſich eingebildet zu haben, die Unterwerfung Bosniens ſey mehr eine Folge ſeines albaneſiſchen Triumphes, als eine neue und abgeſonderte Unternehmung. So ließ er ſeinen Truppen kaum Zeit, zu Athem zu kommen, und führte ſie, ſelbſt ehe noch Skodra umzingelt war, nach Iskup und von dort weiter, um die Operationen gegen Bosnien zu beginnen. Der Vortrab, unter den Paſchas Chor Ibrahim nnd Hadſchi Achmet, war in die Engpäſſe jenſeits Batak gedrungen, und der Großweſſir folgte ihnen auf dem Fuße mit dem Hauptcorps. Der Plan der Bosnier ging dahin, ihn ſich zwiſchen den Gebirgen verwickeln zu laſſen, vor ihm zurückzuweichen und dann die Päſſe in ſeinem Rücken zu beſetzen, namentlich den für Murad II ſo verhängnißvollen „Stein von Katſchanik," endlich ihn zu umzingeln und auszuhungern, oder einzeln niederzumachen. Mangel an Zuſammenhang vereitelte dieſe Falle, in die der Großweſſir ſich mit kopfloſem Ungeſtüm ſtürzte. Ehe noch der „Stein" beſetzt war, wurde der Vortrab angegriffen und zerſtreut und ſieben Kanonen gingen verloren. Selbſt dann noch brachten die Flüchtlinge mit Mühe den Großweſſir zur Beſinnung über ſeinen Irrthum und ſeine Gefahr, aber mit ſeinem gewohnten guten Glücke paſſirte er auf eiliger Flucht den noch unbeſetzten Engpaß und erreichte, unerwartet, in der Nacht Iskup vor der Nachricht von ſeinem Unfalle, die, aller Wahrſcheinlichkeit nach die Thore vor ihm verſchloſſen haben würde.

Nun concentrirte der Großweſſir ſeine Streitkräfte gegen Skodra und belagerte es nach aller Form. Muſtapha Paſcha, der ſeine Hülfsquellen verſiegt, ſeine Hoffnungen getäuſcht ſah, eröffnete Unterhandlungen mit dem Sultan, enthüllte die verrätheriſchen Abſichten Mehemed Ali Paſcha's und erbot ſich, dem Privatſecretär des Sultans, Achmet Paſcha, die Thore ſeines Schloſſes zu öffnen, wenn dieſer nach Skodra geſchickt würde. Demgemäß geſchah die Uebergabe um die Zeit, als ich in Albanien landete. Muſtapha Paſcha begleitete Achmet Paſcha nach

Digitized by Google

Konstantinopel, erhielt Verzeihung und wurde später wieder zu Gnaden aufgenommen.

Dreiundzwanzigstes Capitel.

Redschid Mehemed Pascha Sadrazem.

Die Person oder den Charakter des Großwessirs, Reschid Mehemed Pascha, zu beschreiben, ist keine leichte Aufgabe. Ich will mit einigen Ereignissen seines Lebens beginnen.

Er ist von Geburt ein Christ, der Sohn eines Priesters in Georgien. In seiner Kindheit ward er Sklave Hussef Pascha's, des achtzigjährigen Seraskiers. Früh trat er zum Islam über, da sein feuriger Geist die Ausschließung von der höheren Laufbahn der Waffen und der Macht nicht ertragen konnte. Das Verhältniß, das ich durch die Worte: „Sklave" und „Herr" ausdrücken muß, ist freilich völlig verschieden von dem, das ein abendländischer Leser darunter verstehen dürfte. Der in eine türkische Familie verkaufte junge Fremde aus Tscherkessien, Georgien, Yemen oder Abyssinien, hat keine geringeren Dienstleistungen zu verrichten, als die Kinder vom Hause, er erhält mit ihnen dieselbe Erziehung. Am Beiram sieht er sich mit eben so hübschen und bunten Kleidern versehen, wie sie, und die Nachgiebigkeit und Aufmerksamkeit, die man dem kleinen sogenannten „Sklaven" von seinen zartesten Jahren an seinen Spielgenossen und seinem Herren zu erweisen lehrt, ist kaum größer, als die jüngeren derselben ihren ältern Brüdern bezeigen müssen. So wird der Sklave der Bruder der Kinder seines Herrn — vielleicht der Ehegatte seiner Tochter — und nicht selten die Stütze seiner alten Tage und das Pfropfreis seines Hauses. Seine Sklaven sind ohne Ausnahme befähigt zu dem Fortkommen gleich jedem Manne, der die höhere Laufbahn der Ehren und Auszeichnungen betritt. Sie werden mit Sorgfalt ausgewählt — nach bestandener Probe befördert. Sie vermehren die Zahl seiner Familie, während sie, ihrem Oberhaupte ergeben und gleich einem Sohne genau mit seinem Interesse verbunden, größere Gelehrigkeit und Schmiegsamkeit bieten und im Falle der Unfähigkeit oder der Täuschung wieder entfernt werden können.

Digitized by Google

Der Seraskier Pascha, dem der Sultan selbst den Vaternamen gibt, war ursprünglich ein Christ und ein georgischer Sklave, und die jetzigen höchsten Würdenträger des Reiches, Halil Pascha z. B. und Said Pascha, die Schwiegersöhne des Sultans, sind Sklaven des Seraskiers gewesen.

In der damaligen Bezeichnung des jungen, tapfern und geschickten Reschid Mehemed als Sklave lag also nichts, was ihm die höchsten Würden verschlossen hätte, nach denen seine jugendliche Einbildungskraft streben wollte, nichts Entmuthigendes für das Bewußtseyn höherer Kräfte des Geistes und Körpers, die zu nichts helfen, wenn dem Orakelflüstern zukünftiger Größe in seinen inhaltsschwangern Aussprüchen Stille geboten wird durch die traurige Ueberzeugung, die Erfüllung sey unmöglich. So verzagende Hoffnungslosigkeit drückt nicht die Jugendträume des Sohnes eines freigebornen Türken, aber auch nicht eines türkischen Sklaven. Kein Bewußtseyn, eine Schranke sey zu hoch, eine Höhe sey zu steil, hemmt die prophetischen Wünsche auf den Lippen der liebenden Mutter.

Im Jahre 1820 hatte Reschid Mehemed den Rang eines Pascha erlangt und war zum Vali oder Statthalter von Bolu ernannt. Unter den Befehlen Ismail Pascha's führte er seine Truppenabtheilung zur Belagerung Ali Tepedelenli's nach Janina. Nach dem Sturze dieses Häuptlings ward er zum Paschalik von Kutajah befördert, wo es ihm zu Theil wurde, den Ausspruch des Sultans gegen Veli Pascha, Ali's Sohn, und seine Familie zu vollziehen. Veli Pascha wurde hingerichtet, seinen beiden hübschen Söhnen aber war zeitig Nachricht gegeben; sie flüchteten sich in Reschid Pascha's Harem, der nun aus ihrem Henker ihr Beschützer ward.

Nachdem der Pascha von Drama und sein Heer an den Küsten des Golfes von Lepanto vernichtet war, ward Reschid Mehemed Pascha zum Oberbefehl in Griechenland berufen, und nun begann der lange Wechsel von Unrecht und Verrätherei zwischen ihm und den Albanesen. Ihm indeß übergab sich Missolunghi, ihm übergab sich Athen und ihm verdankte die abziehende Besatzung ihre Rettung. Als die Griechen, nach Räumung der Citadelle nach dem Piräus zur Einschiffung zogen, ließ ein Corps zügelloser Tschalduper deutliche Zeichen der Absicht blicken, auf

Digitized by Google

ſie loszuſtürzen. Reſchid Mehemed Paſcha ſtieß ſeinem Renner die ſpitzen Steigbügel in die Seiten, ſchnitt der vorrückenden Horde den Weg ab, ſchoß den Vorderſten nieder und ſtreckte mit einem Säbelhiebe den Zweiten ihm zur Seite. Auf eben dieſem Platze wurden zwei Jahre ſpäter dreihundert Türken, die unter freiem Geleite aus dem beſchoſſenen Kloſter des Piräus ausrückten, plötzlich von dem Griechen überfallen und niedergehauen. Reſchid Mehemed Paſcha kommt auf die Weiſe in der Geſchichte Griechenlands unter drei verſchiedenen Namen vor: Reſchid Mehemed Paſcha, Kutajah Paſcha und Seraskier Paſcha, oder Oberbefehlshaber.

Nach der Schlacht bei Navarino dachte die, zugleich erbitterte und beunruhigte Pforte wieder an Reſchid Paſcha. Er erhielt den Rang eines Rumili Valeſſi, oder Oberſtatthalters der ſüdlichen europäiſchen Türkei, mit dem gedoppelten Zwecke, die Stärke des Reſtes von Rumili gegen Albanien in Bewegung zu ſetzen und die Albaneſen zu einer letzten Anſtrengung zu zwingen, um den Theil des griechiſchen Feſtlandes wieder zu erobern, den die Griechen um die Zeit der Schlacht von Navarino beſetzt hatten, und hinſichtlich deſſen die Entſcheidung der Londoner Conferenz noch ungewiß war.

Alle ſeine Anſtrengungen erwieſen ſich indeß als fruchtlos. Die Feindſeligkeit der Albaneſen war nun laut und allgemein geworden. Sie waren durch die Emancipation Griechenlands erbittert, und verachteten den Sultan, deſſen Anſehen in der ganzen europäiſchen Türkei beinahe vernichtet war, theils durch die Feindſeligkeit der großen europäiſchen Mächte, theils durch die trüben Vorboten eines vom Norden her drohenden Sturmes. Es gab keine Elemente irgend einer Art, mit denen man etwas hätte anfangen können, man konnte keine Saiten anſchlagen, es gab keine Mittel, eine Wirkung hervorzubringen, jede Thür zum Handeln war verſchloſſen. Es mißlang dem Paſcha völlig, die Ordnung wieder herzuſtellen, er war nicht im Stande, auch nur einen Albaneſen gegen Griechenland in Bewegung zu ſetzen; gehöhnt und beſchimpft von den Albaneſen war er, wie ich ſchon erwähnte, genöthigt, des Nachts in einem Fiſcherboote aus Preveſa zu entfliehen. Dieſe Umſtände verdunkelten ſeinen Ruf und traten zwiſchen ihn und das Andenken an ſeine glänzenden Dienſte. Er wurde von ſeiner Statthalterſchaft abgeſetzt, ſeines Ranges

Digitized by Google

beraubt, und zur unfreiwilligen Ruhe und Verborgenheit in einen Palaſt am Bosporus gebannt, bis die Schlacht von Kowleftdſcha die Träume von Ramis Tſchiftlik mit Gebilden von Koſakenlanzen und Baſchkirenpulks ſtörte, und Reſchid Paſcha zum Mabeyn berufen wurde. Aus den Händen ſeines ehemaligen Herrn, des Seraskier Paſcha, empfing er den Säbel und den Balta und war der letzte Großweſſir, dem bei dem Auszuge aus den Pforten der Glückſeligkeit die tatariſchen Roßſchweife vorgetragen wurden.

Seine Raſchheit vollendete nun die Kataſtrophe, welche die Unfähigkeit ſeines Vorgängers faſt unvermeidlich gemacht hatte, und der Uebergang über den Balkan und der Tractat von Adrianopel, Ereigniſſe, die ſelbſt denen, welche am nächſten damit verknüpft waren, ganz unerklärlich und unbegreiflich erſchienen, hörten auf, zu den gewöhnlichen Ereigniſſen des Menſchenlebens gerechnet zu werden, oder diejenigen in Verantwortlichkeit und Strafe zu bringen, welche das Eintreten derſelben hätten verhüten können. Reſchid Paſcha's Gunſt ſtieg in dem allgemeinen Unglücke und erſtarkte in dem Sturze älterer Berühmtheiten. Sein ehemaliges Amt eines Rumili Valeſſi ward dem des Großweſſirs hinzugefügt; damit wurde noch die Stelle eines Dervend Paſcha, Aufſehers der Engpäſſe, verbunden, wodurch er den unmittelbaren Oberbefehl über die griechiſchen Armatolis erhielt, zugleich mit der Ernennung zu den Paſchaliks von Janina, Kariſſa und einigen kleinen Ejalets (Provinzen) im Norden, ſo daß ſeine Begleiter und Anhänger ſich ſonnen konnten in ſeiner Gunſt und ihn durch ihre Stärke verſtärken.

Wie Reſchid Paſcha dieſe Vorausſetzungen rechtfertigte, wie er die ihm verliehene Macht wieder herſtellte, haben wir ſchon geſehen und ich muß ihn nun perſönlich dem Leſer vorſtellen.

Es war früh am Tage, als ich in Skodra eintraf. Der Großweſſir war beſchäftigt und konnte mich nicht annehmen; nach dem Mittagseſſen, um zwölf Uhr, aber ließ er mir ſagen, da ich zu ſpät gekommen ſey, um die Einnahme des Caſtells zu ſehen, ſo beabſichtige er, mir am Nachmittage zu zeigen, wie es eingenommen ſey. Die Truppen wurden von den umliegenden Stellungen zuſammengezogen und etwa um drei Uhr wurde ich eingeladen, zu einem alten Freunde zu gehen, Mahmud Hamdi

Digitized by Google

Pascha, früher in Larissa und jetzt neuerdings zum Pascha von Skodra ernannt. Wir begaben uns nach einer Anhöhe, von wo man die kleine Ebene vor dem Hügel übersah, auf dem das Castell lag. In der Ebene waren zwei oder drei Regimenter aufgestellt und einige Artillerie, während die lang gedehnten Batterien des Castelles eine Reihe von Soldaten zeigten, deren Bajonnette in der Sonne blitzten; wir bemerkten, daß die Wischer und Ladestöcke der Kanonen eifrig gehandhabt wurden. Nun sprengte der Großwessir auf seinem weißen persischen Renner in die Ebene, von einem bunten und glänzenden Gefolge begleitet. Er ritt bis an den Saum des Wassers, an dessen anderm Ufer Mahmud Pascha und ich auf einem Teppich saßen. Er grüßte uns mit gezogenem Säbel, wandte sich, galoppirte von Corps zu Corps unter einer Generalsalve des groben Geschützes vom Castelle und in der Ebene, und setzte nun Alles in Bewegung. Für mein unbefangenes Auge war die Schnelligkeit und Gedrängtheit der Bewegungen, die Ordnung und Genauigkeit der Evolutionen der Helden von Perlipe und Derbend würdig. Der Großwessir ritt durch das Feld, leitete selbst jede Bewegung und schien sich nicht weniger über die Lebendigkeit seines Gaules, als über die Fertigkeit seiner Truppen zu freuen. Verschiedene Abtheilungen erkletterten die Felsen, kamen bis an den Fuß des Castells und wurden natürlich der Reihe nach zurückgeworfen. Endlich formirte sich das ganze Corps am Ufer des die kleine Ebene umkreisenden Stromes, sprang ins Wasser und erkletterte bald den gegenüber liegenden Hügel auf allen Punkten. Der Großwessir aber war Allen weit voraus; sein schneeweißes Roß sah man von Fels zu Felsen setzen, und als er allein die Batterie erreicht hatte, verschwanden die Vertheidiger von den Mauern, die blutrothe Fahne entfaltete sich schwer bauschend vom höchsten Thurme, und ein Kanonendonner von droben und drunten, dessen Musik durch das Pfeifen und Sausen der Schüsse erhöhet wurde, verkündete von neuem, Albaniens Bollwerk sey gefallen.

Ich hoffe, des Lesers Neugier wird nicht zu empfindlich getäuscht, wenn ich es umgehe, ihn mit mir in den Divan Khaneh und Selamlik des Großwessirs zu nehmen. Es genüge zu sagen, daß ich ihn voll Jubels fand in dieser Siegesstunde, aber sein abenteuernder Geist war noch nicht befriedigt, und er sah auf

Digitized by Google

die errungenen Siege nur wie auf Mittel, die Flecken wegzulöschen, welche der griechische Krieg und der Uebergang über den Balkan auf seinen Ruhm geworfen, und das Mißgeschick wieder gut zu machen, das diese Ereignisse über das Reich gebracht. Sein nächster Zweck war natürlich die Unterwerfung Bosniens, die schon halb vollendet war, und wenig Schwierigkeiten und Gefahren darbot. Dann schien es ihm leicht, Griechenland wieder unter das türkische Joch zu bringen, und der Zaum, den europäische Diplomatie seinem Ehrgeize übergeworfen, dünkte ihm damals nichts weniger als ein Hemmniß, das man nicht entfernen, eine Schranke, die man nicht überspringen könne.

Abgesehen aber von diesem Unternehmen, bot sich noch ein anderes von viel größerer Wichtigkeit — die Bezwingung Mehemed Ali's. Die Reize einer solchen Unternehmung waren unberechenbar groß für einen Geist, wie der des Großwessirs, den das Andenken an frühere Niederlagen peinigend brannte, der jetzt in seiner Macht frohlockte, die er fast nur seinem persönlichen Muthe und seiner Fähigkeit verdankte, und der nicht weniger auf sein gutes Glück, als auf seine Talente sich verließ.

Nach dem unglücklichen russischen Kriege und dem Tractate von Adrianopel, unter dem Banne des „civilisirten und christlichen Europa's," während düstere Verzweiflung über dem ganzen türkischen Reiche hing, hatte er allein den störrischen Nacken der Albanesen gebrochen, und in demselben Augenblicke, wo die Pforte anscheinend aufgelöst war, das Ansehen und die Herrschaft derselben in diesen Ländern auf eine bisher unerhörte Weise festgestellt, fester als unter Mahomeds II Macht, auf dem Glanzpunkte seiner Siege. Wie anders konnte nun diese Eroberung gesichert werden, als durch Anwerbung dieser tapferen und unruhigen Geister zu einem Abenteuer in der Fremde? Und welch ein Gegenstand des Ehrgeizes für ihn, der Mahomeds Eroberungen an den Küsten des adriatischen Meeres übertroffen hatte, mit Selims Ruhme an den Gestaden des Nils zu wetteifern!

Aber dieser neue Feind war 2500 Meilen fern von Skodra (so weit wie von St. Petersburg nach Herat), und der schlaue Fuchs, dem Reschid Pascha's Gedanken so gut bekannt waren, wie ihm selbst, sah die Pforte nun befreit vom Kriege mit Griechenland und daher selbst durch den Verlust gestärkt; sah

Albanien unterworfen, dieſe Pflanzſchule von Soldaten zur Verfügung der Pforte, und den Zuſtand der Anarchie und des Aufruhrs beendigt, trotz aller Liſt und alles Geldes, die er verwendet, um den erſchöpfenden Kampf zu verlängern. Er fühlte bald, nun müſſe ihn der Sturm treffen und das Gebäude ſeiner hohlen Macht bis auf den Grund wegreißen, wenn er nicht zuvorkäme und den Sturm abwende, dadurch, daß er das Siegesfeld in das Herz der Türkei verſetze und um ſich die Mißvergnügten ſammle, die es geworden waren durch den Mißbrauch der Macht und den Druck fremden Krieges und fremder Politik, und die mit zehnfältiger Kraft die Fahne Reſchid Paſcha's im Delta begrüßt und ohne Schwertſtreich die galliſchen Träume und die ruſſiſchen Zwecke eines arabiſchen Reiches über den Haufen geſtürzt hätten.

Der Großweſſir forderte wenigſtens ein volles Jahr, um Albanien in Ordnung zu bringen, nachdem er zum ruhigen Beſitze des ganzen Landes gelangt ſey. Dieſe Zeit war unumgänglich nöthig, um über die perſönlichen Combinationen zu verfügen, auf denen allein die Herrſchaft beruht; um die Truppen anzuwerben, zu organiſiren und zu disciplíniren, und um die bürgerliche Verwaltung einzurichten, ohne welche keine Ruhe beſtehen, die Liebe des Volkes nicht erworben und keine Geldhülfe von demſelben bezogen werden kann. In der That war Zeit erforderlich zum Säen, Ernten, Wiederausbeſſern der Wirkungen der letzten Verheerungen, und um die böſen Geiſter der Anarchie und des Aufſtandes mit Brod zu ködern. Mehemed Ali benutzte dieſe Zwiſchenzeit: Syrien war verloren, bevor Reſchid Paſcha in den Stand geſetzt war, eine einzige Abtheilung marſchiren zu laſſen. Die regelloſen Horden Huſſein Paſcha's waren ſchon durch deſſen Unfähigkeit geopfert, und ehe noch der Weſſir halb gerüſtet war, wurde er berufen, geſchlagene und entkräftete Truppen zu befehligen und einem geübten, vertrauensvollen und ſiegreichen Feinde entgegen zu treten. Seinem Paniere folgten indeß nach Aſien Tauſende der erſt ſo neuerdings unterworfenen Albaneſen, und nie marſchirte ein ſchöneres Heer unter türkiſchem Feldzeichen. Nicht der Ausgang des Krieges darf Jemand in Erſtaunen ſetzen, der Albanien geſehen zur Zeit, wo ich es ſah, ſondern die Thatſache, daß Albanien ruhig blieb unter der Aufregung von Ibrahim Paſcha's Marſche; die Thatſache, daß Reſchid Paſcha Albanien

verließ, ohne daß sein Abmarsch einen frischen Aufstand veranlaßte; die Thatsache, daß er im Stande war, ich will nicht einmal sagen, ein Heer, sondern auch nur ein einziges Regiment mitzunehmen. Als er in Konstantinopel erschien an der Spitze eines so wackern und unerwarteten Heeres, lebten Hoffnung und Vertrauen wieder auf. Aber neue Verwickelungen und Gefahren folgten der plötzlichen Veränderung; einen Augenblick lang strahlte glänzend der ottomanische Stern, dann verfinsterte sich sein Licht und Reschid Pascha ward Gefangener in des Aegypters Zelte. *)

Des Großwessirs Züge sind vorragend und scharf, dabei äußerst geistvoll und beweglich. Wer und wo man sie sieht, kann nicht verfehlen, den Eindruck großer Geisteskräfte und mehr eines Bewußtseyns, als eines Zeigens von Ueberlegenheit mit sich zu nehmen. Wenn er nicht erzürnt ist, drückt er sich wohlwollend aus. Solche Anlage scheint zu manchen Ereignissen seines Lebens wenig zu passen und obendrein zu den Ereignissen, über die ich am meisten reden hörte. Aber es muß doch eine sehr feste Grundlage von Wohlwollen in seinem Charakter liegen, weil sie ihn abgehalten hat, ein Ungeheuer von Wildheit zu werden unter den erbitternden Umständen, die sich in den letzten zwanzig Jahren seines Lebens zusammendrängten. Freilich hatte er Hinrichtungen befohlen, die in ihrer Strenge grausam waren. Er hat die Häupter der Schuldigen fallen lassen, und sich eben so gut des Verrathes als der Hinrichtungen in Masse bedient; aber nie hat er unnütz Blut vergossen und seine blutige Rache traf unparteiisch. Er steht in der Lebensperiode, wo die Züge am ausdrucksvollsten sind, wo sie, ohne ihre Ausdehnung, Festigkeit und

*) Mit der Schlacht von Konieh sind geheimnißvolle Umstände verknüpft, die vielleicht die Zeit aufklärt. Da Reschid Pascha jetzt nicht mehr ist, darf ich erwähnen, daß man ihn in Verdacht hat, Ibrahim vor der Schlacht Eröffnungen gemacht zu haben, vielleicht in der Absicht, die Truppen zu vereinigen, nach Konstantinopel zu marschiren und den Seraskier abzusetzen. Er verrechnete sich, weil er den Zusammenhang von Ibrahims Bewegungen mit der fremden Diplomatik nicht kannte. Ehe Reschid Pascha nach Konieh marschirte, schickte er das Siegel des Großwessirs zurück, eine sehr seltsame und ohne die vorstehende Auflösung höchst unerklärliche Begebenheit.

Digitized by Google

Feuer verloren zu haben, vom Charakter gezeichnet und begränzt sind. Ein breiter schwarzer Bart bedeckt seine halbe Brust; aber die grauen Haare, die darin zerstreut sind und in der Mitte die schwarzen übertreffen, wurden mir mehr als ein Mal durch seine traurig bekümmerten „Kinder" gezeigt. Er ist der Abgott seiner Truppen — er ist gütig und liebkosend in seinem täglichen Verkehre mit ihnen — fürchterlich in seinem Zorne und ein Held auf dem Schlachtfelde.

Er wird vertraulich von ihnen ihr „Baba" genannt; sie sprechen von ihrer Liebe zu ihm, wie von einer Sache, die sie personificirt haben unter dem Namen „Babalik." Er ist unermüdlich in seinen Arbeiten — er faßt eben so schnell auf, als er schnell arbeitet, aber es fehlt ihm an Methode, und er thut Alles, Großes und Kleines, selbst. Indeß befreien ihn sein starker Sinn und seine Unermüdlichkeit von dem Fluche orientalischer Macht — von der Günstlingschaft. Ueber sein Zeitalter und sein Volk erhaben in Kraft und Bildung des Geistes und Körpers, ist er es auch über ihre Fehler. Man weiß, daß er an einem Tage zwanzig Stunden lang unablässig in Geschäften gearbeitet hat. Im Felde ist seine Thätigkeit so groß, daß kein Diener, kein Schreiber ihm folgen kann. Er scheint gleich fest gegen Hunger, Durst, Ermüdung, Hitze, Frost, Wein, Weiber und Schmeichelei. Was könnte der Mann seyn mit Vorsicht, Mäßigung und einer größeren Ansicht vom Worte: Gerechtigkeit?

Diese Skizze von Reschid Pascha's Charakter war in Skodra geschrieben. Seitdem hat er sich noch glänzender erwiesen bei dem, in seiner Person vereinigten, ausgedehnten Oberbefehl in Asien. Ihm wurde die Kriegführung gegen die Kurden anvertraut, und zu seiner Verfügung wurden die Streitkräfte gestellt für den lang gedrohten Bruch zwischen der Pforte und Mehemed Ali. In Europa und Asien hat er schon eine wichtigere Rolle gespielt, als irgend ein türkischer Satrap seit den Tagen Kiuprili's. Er hat gefochten und gesiegt und die Elemente seiner Siege erschaffen unter so verschiedenartigen Bevölkerungen, auf Gefilden, die von einander so fern waren, daß ein Reisender Ruf und Berühmtheit erlangen würde, wollte er den Himmelsstrichen folgen, durch die der Wessir Heere führte, und wollte er die Ver-

Digitized by Google

hältniſſe der Völker beſchreiben, die der Weſſir beherrſchte oder beſiegte.

Vierundzwanzigſtes Capitel.

Einladung in einen Harem. — Mein Wirth, der Imam. — Islamismus.

Während meines Aufenthaltes in Skodra begegnete mir der ſehr intereſſante Umſtand, daß gemeine Soldaten mich beſuchten. Einer derſelben kam eines Abends und brachte mir einen Apfel, und dann ſtatt ſich auf die unceremonielle und herablaſſende Weiſe, woran Reiſende gewöhnt ſind, neben mich zu ſetzen, zog er ſich zurück und ſtand, als gehöre er zu dem Kreiſe, der gewöhnlich ihre eigenen Anführer umgibt. Glücklicherweiſe verbeſſerte ich dieſe Eröffnung und hatte bald Morgenviſiten, die ſich mit denen der albaniſchen Odjaks hätten meſſen können. Mein Tagebuch würde endlos werden, wollte ich auf die mannichfachen, dieſe Völkerſchaften charakteriſirenden Vorfälle eingehen; jeder Tag war ein Drama.

Nicht mit Stillſchweigen übergehen aber darf ich meinen freundlichen und intereſſanten Wirth, den Imam, der mir unabläſſig Aufmerkſamkeit erwies, ungeachtet mein Aufenthalt in ſeinem Hauſe alle ſeine häuslichen Gewohnheiten vollſtändig umkehrte. Obgleich das Haus eines der beſten war, weil es am wenigſten gelitten hatte, ſo waren doch einer oder zwei Schüſſe durchgegangen, und es war nur klein. Er überließ mir ſeinen ganzen Salamlik und behalf ſich in ſeinem Harem, mit deſſen Bewohnern ich ſehr bald in freundlichem Verhältniß ſtand. Eines Abends kehrte ich heim, und fand mein Zimmer kalt und ohne Feuer, als der Mollah mich mit der Einladung überraſchte, mich im Harem zu erwärmen. Die Weiber ſchürzten die loſe über ihrem Kopfe hängenden Tücher auf, ſo daß ſie theilweiſe das Geſicht verdeckten, und des Imams Ehefrau nahm keinen Anſtand, mir eine Taſſe Kaffee anzubieten, während ein alter Sklave mit einer Pfeife herankam. Indem ich ſo mitten in dieſer Familienſcene ſaß, wurde der Beſuch eines albaniſchen Bey's angemeldet; ſein Gefolge war ſchon im Hofe und ſtieg die Leiter herauf, die zum Corridor vorne im

Hause führte. Der Imam eilte, die Thüre des Harems zu verschließen, und da es mir nun unmöglich geworden war, durch die Thüre fortzukommen, indem mich dann die Diener des Fremden hätten sehen müssen, so mußte ich durch ein kleines, niedriges Fenster in den Garten meinen Rückzug nehmen.

Ich kann die Gefühle nicht beschreiben, die sich meiner Seele bemächtigten, als der Imam mich in seinen Harem einlud. Ich zitterte, der Ausdruck meines Erstaunens auf dem Gesichte möchte meinen Wirth so beunruhigen, daß er sein Anerbieten zurücknähme. Erst als ich die Schwelle überschritten, konnte ich an die Wirklichkeit glauben, und kaum saß ich bei dem Feuer, als ich mich selbst fragte: „was ist's denn nun mit dem ganzen Geheimniß?" Der Schleier war mit einem Male zerrissen, das Geheimniß verschwunden.

Nachdem der Bey sich entfernt, hatte ich mit meinem Wirthe eine Unterredung über Religion, die fast bis zum Morgen dauerte. Welchen Einfluß auf die Türkei gewährt nicht der vereinigte Charakter eines Christen, eines Protestanten und eines Engländers? Als Christ ist man der Bewahrer ihrer Meinungsverschiedenheiten unter einander; als Protestant ist man ein Gegenstand des Interesses, wegen der Verwandtschaft religiöser Einfachheit, des Gottesdienstes und selbst der Glaubenslehre, indem sie den Protestantismus von der griechischen und römischen Kirche trennen, die durch ihre Formen in den Augen der Türken götzendienerisch und entheiligend erscheinen; als Engländer ist man der Vertraute aller ihrer politischen und volksthümlichen Hoffnungen und Befürchtungen. Diese Eigenschaften sind aber dennoch von keinem Belange, wenn man nicht ihre Denkungsart hinlänglich kennt, um die ansprechenden Saiten anzuschlagen, wenn man nicht ihre Sitten hinlänglich kennt, um sich Achtung zu verschaffen, wenn man nicht ihre Verdienste hinlänglich würdigt, um ihr Mitgefühl zu erregen, und wenn man nicht ihre Irrthümer und Fehler hinlänglich kennt, um seinen Worten Gewicht, seinen Ansichten Werth zu geben.

Der Leser wird sich vielleicht wundern, daß ich es wagte, meinen Imam mit einer Erörterung der Wechabiten-Lehrsätze zu unterhalten, vor denen er pflichtgemäß seine völlige Verdammung und seinen unbedingten Abscheu bezeigte. Da aber der

Mollah nicht genau wußte, worin die Wechabiten-Lehrsätze bestanden, so ließ ich ihn erst verschiedene der Hauptsätze zugestehen, bevor ich ihm sagte, das wären Lehren der Wechabiten. Sobald er das aber erfuhr, nahm er seine Zustimmung wieder zurück und versuchte andrerseits, die muselmännischen Lehrsätze im Gegensatze gegen das Christenthum aufzustellen. Er erwähnte Christi Prophezeyung von dem Kommen des heiligen Geistes, woraus sie den prophetischen Charakter Mohammeds zu beweisen suchen; er brachte die symbolische Bezeichnung Mohammeds im alten Testamente vor, durch das gleichbedeutende Wort von „Schatz" oder „Achmet," das auf Mohammed gehe, und bezog sich auf die Stelle, von der sie behaupten, wir hätten sie im Evangelium Matthäi gestrichen, und worin das Erscheinen Mohammeds als die Vollendung der Prophezeyungen angedeutet werde. Ich erwiederte, mich auf den allgemeinen Ton der Evangelien stützend, insofern sich diese auf das Wesen Christi beziehen, das im völligem Widerspruche mit dieser Auslegung stehe; ich stützte mich ferner darauf, daß Mohammed durchaus keine neue Lehre geoffenbart habe und versuchte zu zeigen, das wahre Wesen des Christenthums sey nicht weniger als der Islam dem abgöttischen Gottesdienste entgegen, den die im Oriente wohnenden Christen ausübten. In wiefern seine früheren Ueberzeugungen in Bezug auf Wechabiten-Lehre und Christenthum erschüttert waren, entdeckte ich am nächsten Tage, wo ich ihn im tiefen Gespräche mit sechs alten Männern sein'r Gemeinde fand.

Wir nahmen einen großen Theil der Unterhaltung vom vorigen Abend wieder auf. Um die Wechabiten schienen sie sich freilich wenig zu kümmern, aber an den Lehren des Protestantismus nahmen sie großes Interesse. Der hier zwischen den Gränzen der griechischen und lateinischen Kirche stehende Muselmann wird darauf geführt, mehr über das Wesen des Christenthums nachzudenken, als wo der griechische Ritus allein gilt, und wo sie demzufolge das Christenthum nur als die griechische Kirche kennen. Der Imam forderte mich auf, zu wiederholen, daß wir die Jungfrau Maria nicht anbeteten, daß wir nicht zu den Heiligen beteten, daß wir keine Bilder, kein Kreuz, kein Bekreuzigen, keine Ohrenbeichte hätten und nichts glaubten, als was im Evangelium stehe. Dann fragte ich sie, worin ihr Gottesdienst bestehe. Sie

antworteten: im Glauben an die Einheit der Gottheit, beſtändige Anbetung Gottes, Almoſen geben und Glauben an die heiligen Schriften (die fünf Bücher Moſis, die Pſalmen, die Evangelien und den Koran). Ich ſagte: „Dann iſt der Unterſchied zwiſchen „uns nur, daß ihr den Koran mehr habt, als wir. Der Koran „aber, in allen ſeinen Lehren, iſt nur eine Wiederholung der Evan„gelien.“ — „Nein,“ ſagten ſie, „es iſt noch ein anderer Unter„ſchied unter uns, oder ihr müßtet die Worte ausſprechen: La „illaha, illallah, Mahomed resul Allah.“ (Es gibt nur einen Gott und Mohammed iſt der Prophet Gottes.) Ich antwortete, eine Fahne habe ihren Nutzen in Kriegszeiten, weil ſie die Krieger aus des Feindes Lager abhalte, ſich als Freunde einzudrängen; als Mohammed ſeinen Anhängern den Gebrauch jener Redensart auferlegt, ſey eine Parole nöthig geweſen, um die Moslemim von denen zu trennen, gegen die ſie fochten und um ihnen ein unverlöſchliches Kennzeichen aufzudrücken, im Gegenſatze zu den barbariſchen Heiden im Oſten und den götzendieneriſchen Griechen im Weſten. Wenn aber Mohammed zu jetziger Zeit lebte, ſo könne ich mir nicht denken, daß ein Mann, der als Geſetzgeber eine ſo ganz beiſpielloſe Wirkung auf den Zuſtand der Welt hervorgebracht habe, jetzt ein Symbol beſtehen laſſen ſollte, das, ſtatt ſie zum Siege zu vereinen, ſie vom Mitgefühle ausſchlöſſe und eine Schranke zwiſchen ihnen und einem Volke würde, das jedes Intereſſe hätte, das Volk der Türken zu unterſtützen und ſeine Lage zu verbeſſern. Auf dieſe Bemerkungen, die mehr politiſcher als religiöſer Natur waren, erfolgte keine Antwort. Als ich aufhörte, trat ein Stillſchweigen ein, bis ich wieder von demſelben Capitel anfing, mich auf den Contraſt ihrer gegenwärtigen Gewohnheiten mit ihren früheren bezog und ihnen zeigte, wie manche, gegenwärtig in ihre Religion eingeführte Gebräuche nicht nur von ihrem Glauben nicht geboten, ſondern geradezu verworfen würden und dem von ihnen ſo ſehr verachteten Glauben der griechiſchen Kirche nachgeahmt wären. Der Gebrauch des Wortes „Giaur“ z. B., eine nach muſelmänniſchem Geſetze ſtrafbare Beleidigung, und die Vernachläſſigung aller Formen der Achtung gegen die Unterthanen anderer Höfe und die Anhänger anderer Glaubensbekenntniſſe ſind unmittelbar aus der Praxis des griechiſchen Kaiſerthums abgeleitet, von denen die Nationalſitten der Türken ſo weit entfernt waren.

Endlich sagte Einer der Gesellschaft: „Alle deine Worte sind wahr und du bist ein besserer Muselmann als wir es sind," und ein Anderer wiederholte eine alte Prophezeyung, wonach die Zeit kommen soll, wo das schönste und größte der Königreiche in Frangistan der ältere Bruder werden wird von Ali Osman Duvlet (dem ottomanischen Reiche).

Mein Wirth, der Imam, war kein reicher Mann; er hatte keine Felder zu bebauen, aber er bearbeitete seinen Garten selbst und hatte nur einen männlichen Diener, einen kleinen zerlumpten Knaben. Von seinem Priesteramte hatte er keine Einkünfte, ausgenommen die Gebühr für das Leichenwaschen. Er lebte von den kleinen Einkünften aus der Verwaltung eines Vakuf, indem der Grundbesitz von einem seiner Vorfahren Vakuf gemacht war, der im Testamente festgesetzt hatte, der Metevelli oder Verwalter solle immer unter seinen Nachkommen gewählt werden.

In Städten und bedeutenden Dörfern hat man immer die Wahl zum Priesteramte unter vermögenden Leuten oder wenigstens solchen, denen es leicht wird durchzukommen. In den ärmeren Dörfern ist indeß das bezahlte Amt eines Schulmeisters sehr gewöhnlich mit dem des Imam verbunden, oder wenn der Imam auch ein Bauer ist, hat er einigen Vortheil in einer Zulage oder in Geschenken. Unter der Priesterschaft gibt es weder Ordination noch Organisation, die Wahl hängt gänzlich von der Gemeinde ab, und da also weder Ausschließung noch Einschränkung statt findet, wirkt die öffentliche Meinung auf eine so billige und friedliche Weise, daß es sehr schwierig ist, die Grundsätze in den Formen zu erfahren, oder eigentlich irgend welche Formen überhaupt dabei zu bemerken.

Das stark andächtige Wesen des Islamismus, die Macht, welche dieser Glaube zeigt in seinem Einflusse und seiner Bildung der Gewohnheiten auf jeder Stufe des geselligen Fortschrittes, die Haltung, womit er ihre Gemüther fesselt, die Einheit des Glaubens und die Gleichheit der unter seinen Bekennern festgestellten Anlagen, sind Dinge, welche die Bewunderung und das Staunen derer erregt haben, die ihre Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand gerichtet hatten. Dieses Erstaunen wird noch vermehrt dadurch, daß ihrem Gottesdienste aller Anspruch auf die Sinne oder die Einbildungskraft fehlt, daß ihrer Kirchenregierung

alle die Bande fehlen, die wir allein für Stärke halten, und alle die Interessen, die uns erforderlich scheinen, um einem System Dauer und Gleichförmigkeit zu geben. Ich möchte mich zu dem Glauben neigen, daß in dem Mangel einer Geistlichkeit, statt die Schwierigkeit zu vermehren, die Thatsachen, welche wir sehen, zu erklären, ein großer Theil der Erklärung selbst liegt. Da der Dienst des Altars und der Einfluß der Kanzel Allen offen steht, so wird diese Laufbahn der Ehre und der Auszeichnung eine volksthümliche und verknüpft der Menschen Ehre mit Frömmigkeit und den Gemeingeist mit religiöser Andacht. Das Fehlen der Scheidemauern zwischen den Lehrern und den Bekennern des Glaubens gibt ihren Ideen darüber eine Gleichförmigkeit, aus der die Einigung entsteht; nicht aus der Macht, die der Staat gegen den Andersdenkenden anwenden kann, sondern weil die wirklichen Gründe der Meinungsverschiedenheit entfernt sind. So also dient die Vereinigung der Kirche und des Staates, statt die bürgerlichen Rechte und die Religionslehre zu gefährden, gegenseitig dazu, die Uebergriffe des andern zu verhüten, durch die Nothwendigkeit der Billigung der Kirche für den Staat und den in der Kirche oder dem Volke immer vorhandenen Wunsch, die Regierung zu controliren. Der Sultan ist Oberhaupt der Religion, aber er ist nicht Oberhaupt einer geistlichen Corporation; er ist nicht der Vertheiler von Pfründen, er ist nicht der Ausleger von Glaubenslehren, er ist nicht der Schiedsrichter einer Kirchenzucht; er ist nur der erste unbepfründete Hersager von Gebeten in der Gemeinde des Islam. Kein Gefühl der Erbitterung wird erregt, keine Neigung zur Zweifelsucht eingetröpfelt durch die Bezahlung von Geld für religiöse Pflichten. Der Glaube wird nicht gestört durch die Kämpfe geistlicher Körperschaften; die Religion wird nicht geärgert durch die Fehler oder Irrthümer amtlicher Vertreter.

Fünfundzwanzigstes Capitel.

Das Leben im Harem.

Im ganzen Orient fehlt in den sich drängenden Gefolgen das Lächeln der Schönheit, um die Ehren des Weisen zu verschönern,

Digitized by Google

die Lorbeern des Tapfern zu vergolden. Der Trauring ist dort nicht die große und sichtbare Quelle des Fleißes und der Thatkraft der Jünglingsjahre. Der Einfluß der Frauen ist verschieden in seiner Art, der Beobachtung unaufdringlich und nicht so ausschließlich auf ein einziges Verhältniß gerichtet, aber dennoch sicher nicht geringer, als unter den abendländischen Völkern. Wie viel des Durstes nach Macht und deßhalb der Thatkraft und Handlung entsteht nicht durch die stille Zufriedenheit, den stillen Beifall des geheimen Frauengemaches? Wie viel von der Achtung vor den anerkannten Grundsätzen der Ehre, des Glaubens und der Treue, unter schwierigen Umständen, kann man nicht dem überall mächtigen und gleichen Einflusse zuschreiben, den der unsichtbare Harem auf die Männer ausübt — von wo, von Geschlecht zu Geschlecht unverändert, dieselben frühen häuslichen Gewohnheiten herstammen und durch den das häusliche Vorbild des Volkes sich überall hin verbreitet hat, wo es seine Gränzen ausdehnte oder seine Bevölkerung zerstreute; durch den das Wesen des Einzelnen unverändert erhalten ist, nachdem der Ruhm des Stammes verwelkt, die Macht des Volkes verschwunden ist.

In der Türkei ist der Charakter des Einzelnen noch heutigen Tages eben so geblieben, wie er in den Tagen des Sieges war, obgleich jetzt jeder äußere Umstand, jede fremde Meinung und jeder Einfluß von außen sich vereinigen, diesen Charakter auf die letzte Stufe der Auflösung zu bringen. Diesen beispiellosen Umstand muß man im Geiste besonders festhalten, wenn man sich darnach umsieht oder versucht, sich Rechenschaft abzulegen von dieser Hälfte der Bevölkerung — von den Weibern — die nur zu gewöhnlich in unseren Urtheilen über alle Völker vernachlässigt werden, und bei unserem Aburtheilen über die Türken ganz vergessen sind. Und doch haben sie gerade unter den Türken ein getrennteres Daseyn, einen mehr besondern und zu definirenden Charakter, einen größern Einfluß auf Erziehung, Sitten und Gebräuche als bei uns, und bilden demgemäß einen viel wichtigern Theil des politischen Körpers.

Kann ich es wagen, die Schwelle dieses Harems zu überschreiten, dieser geheimnißvollen und unsichtbaren Heimath orientalischen Lebens, die gleich einem Flaggenstocke jede Familie an sich selber heftet, obgleich sie genau allen ihren Nachbaren gleicht,

die verſchieden im Verhalten iſt und doch eine und dieſelbe im Weſen und im Charakter; ohne deren Kenntniß oft den bekannteſten Ereigniſſen der Schüſſel, den lehrreichſten Lectionen die Frucht fehlt? In dem häuslichen und geſelligen Zuſtande des weiblichen Geſchlechtes im Oriente bieten ſich uns überdieß Abwechſelungen, die ſchon an und für ſich anziehend und merkwürdig ſind, aber nicht weniger dadurch, daß ſie uns Gegenſtücke zu uns ſelbſt liefern, uns hinlänglich ähnlich ſind, um die Verſchiedenheiten hervorzuheben und auf einen Punkt zwei getrennte und höchſt anziehende Claſſen von Intereſſen verſammeln, die in Europa jetzt erſchöpft ſind, nämlich, neue Sitten bei anderen Leuten und aus dem Contraſte abzuleitende neue Ideen über unſere eigenen. Ob ich Anderen den Gegenſtand dieſes Intereſſes vorführen könne, oder ob ein ſolcher Grad von Intereſſe dieſen Gegenſtänden von Rechtswegen zugeſchrieben werden dürfe, habe ich nicht zu entſcheiden; ich fühle nur, daß mir die Pflicht obliegt, die Frage vorwegzunehmen, wie ein männlicher Reiſender in der Türkei irgend etwas von den Frauen wiſſen könne. Ohne ein einziges türkiſches Frauenzimmer zu ſehen oder mit ihm ſich zu unterhalten, iſt es doch nicht ſo ſehr ſchwer, ſich einen Begriff von ihrem Zuſtande zu machen. Man muß damit anfangen, die Männer kennen zu lernen; in ihnen und durch ſie iſt es leicht, auch die Frauen zu kennen. Wir haben keinen Grund, uns über unſere Unwiſſenheit vom Leben im Harem zu wundern, wenn wir eben ſo wenig von den Gewohnheiten und Begriffen des Selamlik wiſſen. Ich halte es für völlig unmöglich, ſich ein richtiges Bild von irgend einem Theile des orientaliſchen Geiſtes zu bilden und demgemäß vom orientaliſchen Leben, wenn man nicht durchaus das Ganze inne hat, eben ſo wie es unmöglich iſt, eine einzige Phraſe einer Sprache richtig auszuſprechen, wenn man nicht die Sprache ſelbſt völlig inne hat. So auch kann man weder die Gewohnheiten des Harem, noch die Sitten des Selamlik verſtehen, wenn man nicht völlig in das orientaliſche Denken und Weſen eingedrungen iſt.

Man glaubt allgemein, daß die Türken niemals von ihren Frauen reden und daß nach eines Türken Frau ſich zu erkundigen eine Beleidigung und Beſchimpfung ſey. So iſt es auch unter ihnen, aber ein Fremder hat in jedem Lande größere Mittel ſich

zu belehren, wenn er ſie nur anwenden will, als die Eingebornen ſelbſt. Er hat den unſchätzbaren Vortheil, mit einer unendlich größeren Anzahl von Thatſachen und Ideen vertraut zu ſeyn. Er kann Contraſte aufſtellen, die treffenden und wichtigen Punkte auffaſſen, was Niemand kann, der nur mit ſich und ſeinen Landsleuten vertraut iſt. Sein Geiſt iſt immer munter, ſeine Gegenwart führt zur Discuſſion, die gegen ihn beobachtete Artigkeit geſtattet ihm, ſie auf die ihn anziehenden Gegenſtände zu leiten und ſein Charakter als Fremder eröffnet Gedankenreihen, welche Landsleute und Glaubensgenoſſen ſich einander verhehlen, und befähigt ihn, die Schranken zu überſchreiten, worin Gewohnheit oder Vorurtheil die Unterſuchung und Discuſſion vielleicht eingeengt hat. So habe ich immer gefunden, daß die Lage der Frauen und die Vergleichung der Stellung, der Sitten, der Erziehung und der Begriffe ihrer Frauen mit den europäiſchen Frauen bei den Türken ein Gegenſtand hohen Intereſſes und ein nie fehlender Gegenſtand der Unterhaltung iſt. Auch habe ich mit türkiſchen Frauen, die ich nie geſehen, einen Verkehr von Botſchaften und Fragen unterhalten durch ihre männlichen Angehörigen.

Knaben und Mädchen werden zuſammen erzogen und gehen mit einander nach der Schule; die Knaben ſind beſtändig im Harem und die Mädchen vom Selamlik nicht ausgeſchloſſen. Wenn nun gewiß dieſe erſten Jahre den Charakter des Mannes ſtempeln, ſo formen ſie gleicherweiſe auch den Charakter des Weibes; dieſe Bildung iſt hier für beide Geſchlechter dieſelbe. Von dem Zeitpunkte an, wo wir eine thätige Rolle auf der Lebensbühne übernehmen, nimmt der männliche Charakter neue Farben an von den ihn umgebenden Dingen; ſein Betragen und ſeine Sitten werden ſo, wie der Hof, das Feld, die Kirche, das Schiff oder der Markt ſie einprägen oder erfordern. Die Frauen haben nicht ſolche Verpflichtungen oder Zerſtreuungen, den Gang ihrer kindlichen Gewohnheiten und Pflichten zu verändern; die Formen und Gebräuche, die ich als das Lenkſeil der Kindheit angedeutet habe, werden zur Regel und zum Geſchäft ihres ſpäteren Lebens. Selbſt eines Sultans Harem — der aus ſo verſchiedenartigen Grundſtoffen, aus einer ſo verwirrenden Menge von Herzen und Neigungen beſteht, wo nichts für unſere Begriffe Paſ-

ſendes vorhanden iſt, um ihre Gedanken zu beſchäftigen oder ihre Leidenſchaften zu zügeln, — wird einen der maleriſchſten Auftritte darbieten, wo höfiſche Formen auch nicht einen Augenblick verletzt werden und der doch ſo viel Genuß gewährt, daß Erlöſung und Freiheit, mit Ausſtattung und Ehemann, als Strafe und Ungnade angeſehen und oft gefühlt werden.

Als ich verſuchte, den Charakter der Kinder zu beſchreiben, habe ich den Leſer gebeten, ſich ein Kind zu malen in aller Liebenswürdigkeit und Anziehungskraft ſeines Weſens, aber ohne Scheu und Rohheit. Um eine türkiſche Frau zu ſchildern, möchte ich den Leſer bitten, ſich eine Frau, wo möglich ohne Eitelkeit und Ziererei, zu denken, völlig einfach und natürlich, die Sitten und den Typus der Kindheit bewahrend, in der vollen Blüthe oder Fruchtzeit ihrer Leidenſchaften und ihrer Reize. Türkiſche Frauen ſind die Sklavinnen der Gewohnheit, aber dieſe Sklaverei läßt die Gedanken ungeſtört und die Phantaſie frei. Unter ihnen findet ſich eine auffallende Originalität des Geiſtes, die noch um ſo merkwürdiger wird durch die Einförmigkeit ihrer Gewohnheiten und um ſo lebhafter, als ſie die Thatkraft, die wir auf äußere Dinge verwenden, in einen engen Kreis zuſammendrängt.

Die Liebe unter den Geſchlechtern iſt im Orient keineswegs die wichtige Angelegenheit, die ſie bei uns iſt. Bei uns ſteht ſie als alleinige Gottheit oder Götzenbild, vor deſſen Altare alle anderen Neigungen geopfert werden, vor deſſen Geſetze alle anderen Pflichten ſchwinden. Die Ehe iſt, im Allgemeinen genommen, die Aufregung zur Auszeichnung, die Belohnung des Erfolges, und ſteht als Hauptepoche in unſerm Daſeyn. Doch der Spruch: „Du ſollſt Vater und Mutter verlaſſen und dem Weibe anhangen," iſt vom Evangelium in den Koran nicht übergegangen. Die Leichtigkeit der Eheſcheidung, die Erlaubniß mehr als eine Frau zu haben, ſind nicht ſowohl die Urſachen, als die Wirkungen des beſtehenden Unterſchiedes der Volksſitten. Wo die Zuneigungen in die übrigen Verhältniſſe ſo ſtark verwickelt ſind, und wo, aus Gewohnheit und bei der allgemein geltenden Bauart der Häuſer, die Familie ſo beſtändig zuſammenlebt, kann die Frau nicht die ausſchließliche Zuneigung, nicht die häusliche Macht erlangen,

Digitized by Google

die ſie in Europa von der Macht der Gewohnheit herleitet *), ſo gut, wie aus der verhältnißmäßigen Schwäche anderer Bande, beſonders der Bande zwiſchen Eltern und Kindern. Die Frau im Oriente iſt nicht die Herrin vom Hauſe, ſie iſt die Tochter der Mutter ihres Mannes. Wollte man ihnen von einem Lande erzählen, wo die Mutter das Familiendach meiden müßte, um ihres Sohnes Frau Platz zu machen, ſo würden ſie das Mährchen für einen Verſuch halten, ihre Leichtgläubigkeit auf die Probe zu ſtellen, oder für eine Satyre auf die menſchliche Natur.

Bricht ein Türke, in häuslicher oder politiſcher Beziehung, die Feſſeln der Gewohnheit, ſo haben ſeine Leidenſchaften keinen ferneren Zaum. Der allgemeine Inhalt des Lebens im Harem iſt aber, ſo weit ich im Stande geweſen bin, darüber zu urtheilen, von ruhigem, aber zufriedenem und glücklichem Gleichmuthe, mit Ausnahme des keineswegs gewöhnlichen Falles, wo mehr als eine Frau das Anſehen und die Vorzüge im Harem theilen.

Eines Abends ſprach ich mit einem Türken von einem Ausfluge, den ich auf ein paar Wochen machen wollte, und er bot ſich mir zum Begleiter an. Am folgenden Morgen fand ich ihn indeß ganz verändert, und nachdem er verſchiedene Entſchuldigungen verſucht, ſagte er: „Ich will mich nicht ſchämen, Euch den wahren Grund zu ſagen, warum ich mein Verſprechen von geſtern Abend nicht erfüllen möchte. Als es mir einfiel, wie ich es meiner Frau anbringen ſollte, wußte ich das Ding nicht anzufangen. Für eine ſo lange Abweſenheit konnte ich ihr keinen Grund angeben, der ihr genügt hätte, und wenn ich unnützerweiſe aus meinem Hauſe weglaufen wollte, müßte ſie da nicht glauben, ich bekümmere mich nicht darum? Nun aber iſt meine Frau aus einem reichen Hauſe und aus Konſtantinopel (Scheherli)

*) Hauptſächlich von der Trennung der Familien nach der Heirath und dem Vorrange, den die Schwiegertochter über ihres Mannes verwittwete Mutter nimmt. Das Fehlen der Familien-Etiquette und die darin herrſchende Begriffs-Verwirrung reichen für einen Orientalen völlig hin, ihm den ſonderbaren Zuſtand der Geſellſchaft zu erklären, in welchem ſich Familien trennen, um widerſtreitende Anſprüche zu vermeiden zwiſchen Müttern und Schwiegertöchtern, zwiſchen Schwägerinnen u. ſ. w. oder eigentlich zwiſchen dieſen Graten der Blutsverwandtſchaft.

und doch hat ſie in dieſem armen Dorfe fünfzehn Jahre mit mir gelebt, und nimmer habe ich yok oder ah von ihren Lippen gehört" (d. h. Ausdruck des Mißvergnügens oder Widerſpruchs.) Dieſes Beiſpiel, das ich nicht als Ausnahme gebe, von Gefühlen, die wir nicht für fähig halten würden, die Flitterwochen zu überleben, nach fünfzehnjähriger Ehe, wird hoffentlich für meine verheiratheten Leſer nicht verloren ſeyn. Denſelben Ton der Harmonie und der Anhänglichkeit habe ich jedesmal beobachtet, wann ich Gelegenheit hatte, von den Gefühlen der Türken für ihre Häuslichkeit zu urtheilen.

In einem Lande, wo die Formen von ſo überwiegender Wichtigkeit ſind, nicht nur im Verkehre, ſondern in der wirklichen Verfaſſung der Geſellſchaft; wo ſie nicht nur gewiſſenhaft beobachtet werden in ihren unendlichen Abſtufungen zwiſchen den verſchiedenen Rangſtufen und Verwandtſchaftsgraden, ſondern wo ſie dieſen Rang ſelbſt bilden und feſtſetzen und faſt die Verwandtſchaft ſelbſt, — da iſt es klar, daß aus dieſen Formen das entſcheidendſte Zeugniß von der Achtung genommen werden muß, die ein Geſchlecht gegen das andere hegt und von der Pflicht und der Ehrfurcht, die ein Verwandter dem anderen ſchuldig ſeyn ſoll. Wahrſcheinlich haben wir aus dem Umſtande, daß wir nie Gelegenheit hatten, Männer und Frauen zuſammen zu ſehen, ſo allgemein und ſo lange Zeit hindurch den Glauben geſchöpft, daß die Frauen im Morgenlande moraliſch und geſellſchaftlich in einer untergeordneten Stellung ſtänden. Es iſt mir deutlich, daß ein Abriß der Art und Weiſe, wie man ſich im Innern des Harems anredet und begegnet, das Irrthümliche jener Meinung beweiſen und zugleich das angenehmſte Detail ſeyn wird, das ich geben kann.

Wir wollen uns einen vornehmen Harem denken, wo die Rückkehr des Herrn gemeldet wird und die Frau neben der Schwiegermutter ſitzt, umgeben von ihren Dienerinnen, wie der Keleri uſtah, Kafidſchi uſtah, Sazende baſchi, den Kalfahs und Alaiks, die mit den Tſchibukdſchis, Kafidſchis, Ibrikdſchis, den Uſchaks und den Kulehs des Selamlik übereinſtimmen. Durch das gewöhnliche Zeichen verkündet eine Alaik die Ankunft des Hausvaters; in einem Augenblick verſchwindet der pantoffeltragende, leichtfüßige Haufen; die jungen Alaiks dürfen ſich nicht ſehen laſſen vor dem Ehemanne, aber andere, in zwei Reihen geſtellt, erwarten ihn an

der Thür des Harems. Er grüßt sie mit selam aleikum; sie halten die herabwallenden Theile seines Anzuges, seinen Säbel, wenn er einen trägt, und thun so, als stützten sie seine Ellenbogen. Seine Frau begegnet ihm vor der Thür ihres Zimmers, und nachdem er sie auf gleiche Weise begrüßt, küßt sie seine Hand und hebt sie an Lippen und Stirn; dann, da wir annehmen, der Besuch gelte der Mutter, folgt sie ihm ins Zimmer. Seine Mutter steht auf; nun läßt er plötzlich sein vornehmes Wesen fahren, geht vorwärts, beugt sich bis auf den Fußboden und hascht nach seiner Mutter Hand, um sie gleichfalls an Lippen und Stirn zu bringen; die Mutter thut dasselbe. Dann setzt sie sich wieder in ihre Ecke und sagt: „Oturun evlatum, — setz dich, mein Kind.“ Ehrerbietig dankt er für die Einladung und vielleicht muß sie wiederholt werden, bevor er sie befolgt, und dann setzt er sich in ehrerbietiger Stellung und etwas entfernt, oder auf das Schilteh auf dem Fußboden. Die Dienerinnen haben sich längs des niedrigen Theiles des Zimmers unterhalb des Divans gestellt; nur die Frau steht mitten auf dem freien Raume, denn die Mutter mag nicht so frei seyn, sie in Gegenwart ihres Sohnes zum Sitzen einzuladen, und der Sohn nimmt sich diese Freiheit nicht in Gegenwart der Mutter. So bleibt es bei dem ganzen Umgange unentschieden, wer der Wirth sey; Jeder behandelt den Andern mit den Ceremonien, die der Gast dem Wirthe erweiset, denn ich habe nicht nöthig zu wiederholen, daß im orientalischen Ceremoniel der Gast höheren Ranges der Wirth seines Wirthes wird. Obgleich aber diese Formen zu jeder Zeit der Zusammenkunft strenge beobachtet werden, stören sie nicht den natürlichen Geistesaustausch oder die Beweise der Liebe.

Da indeß im Harem jede Person ihr eigenes Zimmer und Einrichtung hat, so trifft es sich nie, daß ein Sohn so plötzlich vor seiner Mutter erscheint. Zuvörderst wird zu der begünstigten Dienerin geschickt, um zu erfahren, ob die Mutter angekleidet ist und Besuch annimmt. Wird das bejahet, so wird zu ihr selbst geschickt, ihr Sohn wünsche ihre Füße zu küssen, und nachdem sie eingewilligt, erscheint er an ihrer Thür.

Die Frau scheint freilich sehr verschieden von unsern Begriffen behandelt zu werden, aber ihr Mann behandelt sie wie eine jüngere Schwester und das weicht in keiner Weise von der Behandlung eines jüngeren Bruders ab. Das Geschlecht macht darin keinen

Unterſchied. Andrerſeits zeigt die Art, wie eine Mutter ihren Sohn oder ihre Tochter behandelt, einen viel gröſsern Grad von Anſehen, das ſie als Frau genieſst, als man in Europa findet. *)

Auch der Groſse und der Mächtige kann ſich nicht losmachen von dem Anſehen, das gemäſs dieſen Gewohnheiten und Formen die Mutter über ihre Kinder ausübt. Man denke ſich, daſs Ibrahim Paſcha eine ganze Woche lang im Harem ſeiner Mutter auf eine günſtige Gelegenheit wartete, ihr eine Bitte vorzutragen, daſs er, endlich vorgelaſſen, ihre Füſse küſste, zum Setzen nicht eingeladen wurde und anderthalb Stunden mit gekreuzten Armen vor ihr ſtand. Nicht weniger belehrend iſt der Gegenſtand dieſes Unwillens. Mehemed Ali hatte vor mehreren Jahren, mit der Gleichgültigkeit gegen die Vorurtheile und Gewohnheiten ſeines Vaterlandes, die in ſeinem Charakter liegen, Umgang gehabt mit einer Sklavin ſeiner Gemahlin, der Mutter des Ibrahim Paſcha. Das hatte die alte Dame gewaltig übelgenommen, und da Mehemed Ali ſich der Entſcheidung der Kadun (Frau vom Hauſe) nicht unterwarf, wie er hätte thun müſſen, ſo verlieſs ſie ſein Haus und wohnt ſeitdem für ſich im Schloſſe. Dieſer Auftritt häuslichen Skandals war indeſs zu arg für Mehemed Ali Paſcha, als daſs er nicht die Wirkung hätte fühlen und eine Verſöhnung wünſchen ſollen. Alle ſeine Verſuche waren indeſs fruchtlos. Den Mann verachtend, der ihr dieſe Schmach angethan, ihr, die ſie ihm nicht nur Söhne, ſondern Helden geboren, beharrete ſie bei ihrer Weigerung, auch nur einmal ſich um ſeine Verſuche zu bekümmern, denen ſie immer dieſelbe Antwort gab: „Ich weiſs nicht, wer Mehemed Ali Paſcha iſt.“ Inzwiſchen verlor er ſeinen Sohn Tuſſun Paſcha, und dieſer Verluſt ging ihm ſo nahe, daſs er Anfälle von Raſerei und Wahnſinn bekam, ſo daſs man ernſtlich um ſein Leben beſorgt war und er eine Zeitlang im Zuſtande der Bewuſstloſigkeit blieb. Da ging ſein Weib zu ihm; ſo lange er in Gefahr war, verlieſs ſie nicht ſein

*) Mit den Achtungsgefühlen der Türken gegen das weibliche Geſchlecht ward ich zuerſt bekannt, als ich mit einigen muſelmänniſchen Freunden in das Zimmer eines bettlägerig Kranken trat, den ſeine Mutter pflegte. Die ganze Geſellſchaft begrüſste die Dame mit dem Handkuſſe.

Kopfkissen, dann aber ging sie wieder in ihre Wohnung. Das führte zu einem neuen Versöhnungsversuche; sie antwortete, wenn auch Mehemed Ali Pascha seine Pflichten verletze, so könne sie doch darum nicht die ihrigen verkennen; sie habe ihre Pflicht gethan, jetzt aber sey er wieder wohl, bedürfe keiner Hülfe von ihr und deßhalb höre sie auf, daran zu denken, daß er in der Welt sey. Bei dieser Gelegenheit beobachtete Ibrahim Pascha die Etiquette, die mich darauf führte, des Umstandes zu erwähnen, wo er, der Eroberer Syriens und der Sieger bei Konieh, eine alte Frau demüthig anflehte, dem Vicekönig von Aegypten zu verzeihen, und wo sie seine Bitte abschlug.

Es ist merkwürdig zu beobachten, wie außerordentlich ähnlich die allgemeinen Züge des weiblichen Lebens und die geringsten Kleinigkeiten in den Gewohnheiten, die wir schon in den frühesten Zeiten morgenländischer Geschichte finden, mit den heutigen sind. Um so auffallender ist es, daß selbst die Europäer, die am bekanntesten mit dem Orient waren, alle zusammen die Gefühle der Orientalen in Bezug auf Frauen und ihr Betragen und Wesen gegen dieselben nicht begriffen zu haben scheinen.

Sir John Malcolm ist der Meinung, daß die Frauen in früheren Zeiten in Persien eine „ehrenvolle Stelle" in der Gesellschaft einnahmen, indem Quintus Curtius berichte, daß Alexander nicht gewagt habe, sich in Gegenwart der Mutter des Darius eher zu setzen, als er darum gebeten war, weil es bei den Persern nicht Sitte war, daß Söhne sich vor ihren Müttern setzten. Der Leser wird nach dem Durchlesen der vorstehenden Anekdote sehen, daß die Gebräuche des Harems von Mehemed Ali Pascha hierin, wie vermuthlich in jeder andern Hinsicht, mit den Sitten im Harem des Darius genau übereintreffen. Hier sehen wir im Oriente des Alterthums, wie in dem heutigen, daß Familienbände die Staatsgründe überwiegen und daß häuslicher Rang dem gesellschaftlichen vorgehe. Dieser Vorfall wird gleichsam mit Gewalt Jedem einleuchten, der Zeit und Geist verwendet hat, den Orient zu erforschen; er wirft ein Licht auf den Charakter und die Triumphe des größten der Menschen — auf Alexander.

In Lord Byrons Sardanapal läßt der Monarch seine Königin und ihren Bruder auf gleiche Weise vor sich, obgleich sie jeder auf seine Art die Schmach behandeln, die Sardanapal seinem

geſetzmäßigen Weibe durch den Umgang mit der ſchönen griechiſchen Sklavin angethan. Das Gefühl iſt völlig orientaliſch, und wirklich iſt es der einzige Punkt in der Tragödie, ſoweit dieſe im Harem vorgeht, der einen Anſtrich vom Morgenlande an ſich hat. Biſchof Heber verwirft indeß dieſe poetiſche Freiheit folgendermaßen: „Wir ſind nicht ſicher, ob hier nicht eine be„trächtliche Verletzung des Coſtumes liege, ſowohl in dem Ge„fühle von Erniedrigung, womit Myrrha ihre Stellung im Harem „zu betrachten ſcheint, als in dem Unwillen des Salemenes und „den Gewiſſensbiſſen Sardanapals über ſeine Untreue gegen „Zarina. So wenig wir auch von dem häuslichen Leben Aſſy„riens wiſſen, haben wir doch Grund, nach den Gewohn„heiten der gleichzeitigen Völker und den Sitten des „Morgenlandes zu allen Zeiten zu ſchließen, daß Viel„weiberei weder an und für ſich als Verbrechen, noch als eine „Maaßregel betrachtet wurde, über welche die vornehmſte Gemahlin „ein Recht gehabt hätte zu klagen.“ Myrrha war aber keine Ehefrau, ſondern eine Geliebte.

Es iſt hinlänglich bekannt, daß die Souveräne aus Osmans Hauſe ſeit Bajazeth II Zeiten von den Privilegien der Ehe befreit ſind. Vorwand zu dieſer Ausnahme war die Furcht, die Gemahlin eines Sultans möchte dem Unglück oder der Schande ausgeſetzt werden. Der wahre Grund aber war, daß der Sultan ſelbſt die Privatfreiheit erhielt, daß die mächtigen Einflüſſe des Hofes und ſelbſt die Janitſcharen von dem Uebergewichte und der Macht einer königlichen Gemahlin ſich frei machten, deren Perſon unverletzlich geweſen ſeyn würde. Man darf daher nicht erwarten, daß im Seraglio von Konſtantinopel der Laune des Monarchen derſelbe Zwang angethan werden könnte, den ein Verwandter der Königin, der zugleich ein mächtiger Häuptling war, dem verehelichten Herrn des Harems in Ninive anthat. Deſſen ungeachtet iſt Sultan Mahmud mit ſeinen Harems und Odalisken weit entfernt, in dieſer Hinſicht ſo viel Freiheit der Laune und der Wahl zu haben, wie ſeinen chriſtlichen Standesgenoſſen zu Gebote ſteht. Unerbittlicher Gebrauch und feſtgeſetzte Begriffe von Recht und Unrecht (die einzigen Geſetze in der Welt, mögen Geſetzgeber und Parlamente noch ſo viel Unſinn ſchreiben und ſchwatzen) ſtellen ſeiner vermeinten Allmacht eine unüberſteigliche

Schranke entgegen. Der jetzige Sultan soll einmal ernsthaft verliebt gewesen seyn; als Geliebte ließ man seine Wahl gelten, aber der „Sultan" wurde abgehalten, Bande zu knüpfen, die man mit der Würde seiner Stellung und der Ehre des kaiserlichen Harems unverträglich hielt. Er selbst ist das Kind romantischer Liebe. Seine Mutter, angekleidet wie ein Palastbeamter, bediente unausgesetzt ihren Herrn; wenn er in den Divan ging, wohin sie ihn nicht begleiten durfte, trug er einen ihrer Pantoffeln auf der Brust, um, wie er sagte, immer unter dem Einflusse seines guten Geistes zu stehen.

Da ich, in Verbindung mit diesem Punkte, vom Sultan geredet habe, so verweile ich einen Augenblick, bevor ich weiter gehe. Die Zeit ist noch nicht gekommen, aber wann das geschieht, welches interessante Feld werden dann nicht sein Charakter und seine Zeit darbieten! In ihm liegt ein solcher Schatz von Wohlwollen und Güte des Gefühls, so viel Extravaganz und Laune, so viel Kunst und Gewandtheit in der Führung der Einzelnheiten türkischer Politik und Ereignisse, so viel Eitelkeit und so wenig Stolz, so viele Liebe zum Excentrischen und Neuen; in seinen Zeiten liegt eine solche Mischung großer Ereignisse, großer Unglücksfälle, großer Erfolge, seltsamer Einfälle und sonderbarer Ereignisse!

In Europa ist die Idee von dem ausschweifenden Leben im Harem so verbreitet, daß ich bei ihrer Bekämpfung in Versuchung gerathe, Vorfälle anzuführen, die sich in den Familien bekannter und angesehener Männer zutrugen, weil die Genauigkeit solcher Beispiele nicht bezweifelt, oder ihre Ungenauigkeit wenigstens leicht dargethan werden könnte. Wenn ich dennoch nicht erzähle, so geschieht das nicht aus Mangel an Stoff, sondern weil die Zartheit des Gegenstandes meine Zurückhaltung hinlänglich entschuldigen wird. So viel kann ich indeß sagen, daß die Männer in den höchsten Reichswürden, bis auf zwei oder drei, nur eine Frau haben, und die Anekdoten, die es mir leid thut nicht erzählen zu dürfen, würden beweisen, daß die Schätze, welche ihre Harems enthalten mögen, den Blicken ihrer angeblichen Herren strenge verschlossen sind.

Was ich schon von den Sitten der Türken gesagt habe, wird zeigen, daß die häuslichen Geschäfte der Frauen, abgesehen von den Beschäftigungen der europäischen Frauen, zahlreich genug sind, um einen großen Theil ihrer Zeit in Anspruch zu nehmen. Das

gilt selbst in den Harems der Reichen, denn in Bezug auf die große Masse der Bevölkerung brauchte ich nicht zu sagen, daß dort reichlich fast eben so viele Mühseligkeit vorhanden ist, als in der übrigen Welt, und daß es selbst zum Nothwendigen an Zeit fehlt, ohne daß der Ueberfluß an Zeit der Zerstreuung durch Neuigkeiten oder des geschäftigen Müßigganges der Modewelt bedürfte. Eine türkische Dame mitten unter ihrem Gefolge gleicht der Elektra mitten unter ihren Mägden. Fast alles zum Hausstande Nöthige wird daheim bereitet; zur Kleidung und zur Verzierung der Hausgeräthe bedarf es vieler Stickerei; aber nicht nur die Zusammensetzung der geschmackvollsten Theile des Mobiliars und der Kleidung nimmt ihre Sorge in Anspruch, die verschiedenen Materialien selbst werden im Hause gemacht. Die auf ihren Feldern wachsende Baumwolle, die unter ihrem Dache gewonnene Seide, werden von ihren eigenen Händen gesponnen; die Färbereien werden in der Küche bereitet; schöne Hände platten die Seide zu Flechten und Schnüren, und handhaben den Weberbaum und das Weberschifflein. *) So ist der Hausstand eine häusliche Manufactur alles Erforderlichen. Selbst schwerere Arbeiten fallen den weiblichen Dienerinnen zu, z. B. das Getreide mahlen auf Handmühlen, Kaffeestoßen u. dergl. So sind der gewöhnliche Bestand und die Anzahl des Gefolges mit Sparsamkeit verbunden und mit der fast St. Simonistischen Gemeinschaft weltlicher Güter, welche die allgemeinen Gewohnheiten des Orientes wie eine natürliche Folge ihrer häuslichen Sitten charakterisirt. Während nun diese zahlreichen und mannichfachen Beschäftigungen der anscheinend abgeschlossenen Bewohnerinnen Zeit ausfüllen und ihre Gedanken beschäftigen, erhalten sie eine Art von weltlichem Unterrichte und eine verschiedenartige und praktische Kenntniß, die

*) Im Harem wird in der Regel der zarte Stoff von Seide, oder Seide und Baumwolle gewebt, der wie Flor aussieht, mit glänzenden Streifen weichen Atlasses, den Männer und Frauen als Unterzeug und zu Hemden tragen. Dieser Stoff gibt durch sein zartes Gewebe, durch die harmonirende Weichheit seiner Farben und seine helle Durchsichtigkeit dem Körper und der Nachtkleidung eine Eleganz und einen keuschen Reichthum, der sonderbar absticht gegen die steife Form und die blendende Weiße unserer blaugestärkten Halsbinden und Busenstreifen und der Lächerlichkeit unseres Nachtzeuges.

Digitized by Google

vielleicht dem Geiste eine reelle Cultur verleihet, eben so tüchtig und viel anziehender, als die aus Gemeinplätzen bestehende Bücherweisheit derer, welche die Kenntnisse türkischer Frauen für Unwissenheit ausgeben möchten; — ihre Unwissenheit ist die unserer Großmütter. In Folge dieser Gewohnheiten kann man selten auf dem Bazar oder Markte irgend etwas von dem kaufen, was man als die Luxusartikel oder das Eleganteste des Morgenlandes ansehen kann. Dagegen braucht sich ein Fremder nur an einen Harem zu wenden, um sich etwas arbeiten zu lassen, was er nirgends bekommen kann, z. B. ein Stück der nationellen oder provinciellen Tracht aus einem Harem, der in der Hauptstadt liegt; das Gesuch wird gewiß nicht als Beleidigung, sondern als Compliment aufgenommen. Nicht selten hört man sagen: „Der oder jener Harem arbeitet gut — ein anderer Harem arbeitet besser — das oder jenes kann nur in dem und dem Harem gemacht seyn.“

In der Hauptstadt sind diese patriarchalischen Gewohnheiten begreiflich gewissermaßen verwischt, aber der Typus ist geblieben, und wie tief dieser Eindruck sey, kann man nicht deutlicher sehen, als in der Superiorität, welche die Damen aus entlegenen Provinzen über die aus der Hauptstadt annehmen. Auch hier kann man wieder eine Aehnlichkeit mit den Gewohnheiten unseres Vaterlandes zu einer früheren Zeit finden, wo die Edelfrau eines entlegenen Schlosses das Hofleben verachtete, und diejenigen, welche sich in der Hofgunst sonnten, nur als die Trabanten eines Fürsten ansah, der sie durch den Glanz verdunkelte, womit er sie bestrahlte.

Eine andere, sonderbarer scheinende Quelle häuslicher Beschäftigung sind die religiösen Pflichten: Gebete, freilich kurze Gebete, müssen fünfmal des Tages wiederholt werden, und jedesmal geht der Abdest voraus, die religiöse Waschung der Hände, Füße, Arme, Beine, des Kopfes und Halses. *) Vor jeder der beiden Mahlzeiten tauchen sie die Finger in Wasser und nach derselben geschieht eine reichliche Abwaschung, nicht indem man

*) Sollte man aber in der Zwischenzeit zwischen zwei Abwaschungen nichts Beschmutzendes berührt haben, so ist es nicht nöthig, den Abdest zu wiederholen.

Digitized by Google

in ſchmutzigem Waſſer in einem Becken plätſchert, ſondern indem reines Waſſer aus einem Gefäße über die Hände in ein weites Becken gegoſſen wird. Nichts kann die Sauberkeit der ganzen Einrichtung übertreffen, d. h. im Innern, denn die Außenſeite gleicht vielleicht einer alten Scheune, und die Umgebungen ſind allenfalls mit Schutz und Koth angefüllt. Im Innern aber iſt der Anblick ganz anders. Der beſtändige Gebrauch von Seife und Waſſer wird für die Sauberkeit der Menſchen zeugen und doch bekommt man im Morgenlande einen Begriff von Sauberkeit über das Waſchen hinaus, wenn man nämlich drei oder vier Stunden im Dampfbade zugebracht hat; das verläßt man mit einem Gefühle von ſo vollkommener Sauberkeit, daß es unmöglich ſcheint, irgend etwas könne beſchmutzen.

Eine ſehr weſentlich zur Sauberkeit beitragende Gewohnheit iſt auch die, daß man Stiefel, Schuhe und Pantoffeln an der Thür läßt und lederne Halbſtiefel ohne dicke Sohlen trägt, die genau auf dem Fuße paſſen, oder wirklich barfuß geht, ſo lange es nöthig iſt zur Geräuſchloſigkeit, welche die Türken lieben. Der Fußboden iſt ſo rein, wie jeder andere Theil der Wohnung; ein Flecken an der Hand wird augenblicklich abgewaſchen; die zufällige Falte eines Vorhanges oder Sopha's wird unverzüglich weggeſtrichen; jedes auf dem Fußboden bemerkte Läppchen wird in der Secunde aufgehoben. Man iſt ſo ſehr an die Ordnung gewöhnt, daß wir es für ein ermüdendes Uebermaß halten würden.

Es iſt eine gewöhnliche Bemerkung, daß Sauberkeit der Perſon mit Ordnung und rechtlichem Sinne zuſammentreffen. Hat nicht vielleicht die Reinlichkeit vielen Bezug auf die charakteriſtiſche Rechtlichkeit der Türken? Sie bildet bei ihnen gewiß einen weſentlichen Theil der Erziehung und erzeugt die Gefühle der Selbſtachtung, wodurch ſie ſich ſo auffallend vor den Maſſen der übrigen Völker auszeichnen. Man kann völlig überzeugt ſeyn, daß ein Türke niemals von Berührung einer unreinen oder widerlichen Sache beſchmutzt iſt. So geht es auch mit Allem, was auf ihren Tiſch kommt. Wäre ihnen das Waſchen auch nicht geboten, ſo würde es doch das Weſen einer Religionspflicht annehmen und Reinlichkeit die Wichtigkeit eines Glaubensartikels. Die leiſeſte Unreinheit drückt das Gewiſſen, weil ſie die Nerven aufregt. Dieſes Gefühl geht ſo weit, daß das Waſſer

ſelbſt völlig rein ſeyn muß und, wenn es einmal den Menſchen berührt hat, ihn nicht wieder berühren darf. Das zur Abwaſchung gebrauchte Waſſer muß immer einem fließenden Strom gleichen; ein Diener gießt es aus einer Kanne mit langem und engem Guſſe, während ein anderer ein Becken mit einem durchlöcherten Deckel unter die Hände hält. Neben ihren Häuſern ſind zahlreiche Brunnen, aus denen ein Waſſerſtrom über ein Marmorbecken zumWaſchen gedrehet werden kann. An den Moſcheen und dicht bei den milden Stiftungen (wie man ſie in Europa gar nicht kennt) und in Gaſſen und Gängen ſind zahlreiche Waſſerhähnchen niedrig angebracht, mit einer Marmorſtufe davor, um dem Publicum die nöthigen Mittel zu verſchaffen, Füße und Beine, wie Arme und Kopf zu waſchen. Hat man ſich einmal an ihre Weiſe gewöhnt, ſo hat die unſrige etwas ganz Widerliches an ſich und man kann leicht den Ekel begreifen, den ein Reiſender zuweilen unbewußt erregt, während er ſich einbildet, völlig gemäß der Wuth zu handeln, welche die Leute, unter denen er ſich aufhält, für die Abwaſchungen beſeelt.

Das Leben der Frauen iſt indeß nicht auf den Harem beſchränkt: ſie gehen regelmäßig ins Bad, das, gleich den Thermen der Römer, ein Ort der Erholung und des Vergnügens, des öffentlichen Zuſammenkommens und der Familienfreude iſt. Die Khanum wird von ihren Sklaven und Kindern begleitet, dort trifft ſie ihre eben ſo begleiteten Freundinnen. Ihr überflüſſiger Staat wird bei Seite gelegt und, in leichte und ſtatuenartige Draperie gehüllt, verſammeln ſie ſich in einem Mittelzimmer, wo der Marmorboden angenehm erwärmt iſt, und wohinein man einen Theil des Dampfes aus dem wärmeren Badezimmer daneben dringen läßt. Hier ſitzen ſie und plaudern über ihre Kinder, ihre Söhne, ihre Gatten, rücken vielleicht einmal zuſammen und reden ſelbſt über ernſtere Gegenſtände, vom Miniſterwechſel und europäiſcher Politik. Dienerinnen reichen Pfeifen und Kaffee, und Mädchen, die hinter ihnen oder zu ihren Füßen ſitzen, kneten ſie mit ihren kleinen Händchen und verrichten artig einen zuſammengeſetzten Dienſt von leichtem Tätſcheln, Reiben und Haarflechten. Während der ganzen Zeit erfreuen ſich Kinder und Dienerinnen der herkömmlichen Freiheit des Ortes und waſchen ſich, ſchwatzen, ſingen und begießen ſich mit Waſſer. Wann die verſchiedenartigen Operationen des Bades

vorüber und sie wieder bekleidet sind, wird nicht selten ein Mahl aufgetragen, bevor sie noch ihre Staatskleider anziehen, und diese Erholung, die fast einen ganzen Tag dauert, kehrt einmal jede Woche wieder. *)

Besuche machen und in die Läden gehen macht den morgenländischen Schönen eben so viel Vergnügen, wie den abendländischen, und zu diesen Beschäftigungen außer dem Hause kommen noch Wasserfahrten und Spazierfahrten, die neuerdings in Gang gekommen sind, seitdem der Paradeschritt der von Büffeln oder Ochsen gezogenen vergoldeten Araba den leichten Wagen auf Springfedern hat weichen müssen, die Carousselstühlen für Kinder auf Jahrmärkten gleichen, von einem oder zwei Pferden gezogen werden, und längs der neuen Landstraßen jagen, die neulich auf allen Seiten der Hauptstadt angelegt sind. **)

Die Frauen sind in der Regel viel pünktlicher in ihren religiösen Gebräuchen als die Männer, aber sie haben doch nichts von dem religiösen Stolze und der Ausschließlichkeit der Männer. Bei den Männern hat sich die Religion mit politischen Differenzen gemischt, und so haben politische Ursachen ihrem Verkehre mit den Unterthanen der christlichen Mächte ein hochfahrendes Wesen und eine Hartnäckigkeit verliehen. Daraus ist ein seltsamer Gegensatz zwischen ihrem persönlichen und ihrem nationalen Charakter entstanden. Unter den Frauen kommen die ersteren Gefühle weniger ins Spiel: sie besitzen keinen Stolz und wenig Eitelkeit, und obgleich sie die Andachtsübungen genau verrichten, zeigen sie doch nicht ihre Frömmigkeit durch die Verachtung Anderer. Es gibt hier keine Classe von Personen, die aus andächtigen Gefühlen für ihr eigenes Privatinteresse Vortheil ziehen könnte; es gibt keine Religionsceremonien, für die man Geld bezahlt oder empfängt, keine Ohrenbeichte, keine Absolution und keine geistlichen Besuche von Hauspriestern, welche eine gewinnreiche Andacht anregen könnten.

Die Zuneigung, welche zwischen den Sklavinnen des Harems

---

*) Jedes angesehene Haus hat ein eigenes Bad.

**) Für jeden Wochentag ist eine besondere Fahrt in den verschiedenen Vorstädten der ausgedehnten Hauptstadt festgesetzt, so daß die Modedamen aller Quartiere gleiches Anrecht haben. Auf gleiche Weise gibt es auch sieben Marktplätze, für deren jeden ein Wochentag bestimmt ist.

und ihrer Kadun herrscht, unterscheidet sich wenig von der Achtung einer Tochter, während die Gebieterin sie, als Kinder behandelt. Es ist nichts Außergewöhnliches, daß man eine der Schwestern des Sultans zum Abendessen gehen sieht in die niedere Wohnung einer ihrer Tscheraks oder Alaiks, die aus dem Harem verheirathet ist, nicht an einen Pascha oder Statthalter, sondern an einen gewöhnlichen Krämer oder einen Officianten. Sagt eine Herrin ihrer Alaik, sie wolle sie verheirathen, so ist die Antwort: „Was habe ich gethan, daß mir das geschehen solle?“

In einer Hausdienerschaft ist der Lohn nicht das Band zwischen Herr oder Herrin und Diener. Der Diener hat vielleicht ein kleines Einkommen, das als sein Lohn angesehen wird, aber diese Summe beträgt in der Regel vielleicht nicht den zwanzigsten oder den hundertsten Theil von dem, was er wirklich erhält, in Gestalt von Geschenken und Belohnungen abseiten des Herrn oder der Herrin und von Geschenken abseiten Fremder, im Verhältniß zum Range der Familie oder zum Grade des Einflusses, den der Herr besitzt.

Die Gewohnheit unregelmäßiger Belohnung, statt festen, unveränderlichen und klagbaren Lohnes erzeugt in Bezug auf Diener und Herren einen Unterschied geistiger Gewohnheiten, so daß ich überzeugt bin, durch bloßes Beschreiben nicht verstanden zu werden. Dennoch hört man alle Tage Europäer, Leute, welche sich mit so umfassenden Ansichten und solcher Gewalt der Logik brüsten, auf die Gewohnheit, Geschenke zu geben, schelten; sie begreifen nicht, daß dieser Gebrauch zur Erhaltung der interessanten häuslichen Verhältnisse dient, welche ich für die größte, politische und moralische Lehre halte, welche die orientalische Welt uns darbietet. *)

---

*) Der Bakschisch, das Geschenk oder Trinkgeld, wird ein Zeichen der Zufriedenheit (und kein Gefühl ist so vorherrschend in eines Orientalen Gemüthe, als der Wunsch, man möge mit ihm zufrieden seyn), so daß in einem scharf bedungenen Miethcontract für Dienste man nicht selten aufgefordert wird, zu sagen, wie hoch der Bakschisch seyn solle. Ein Engländer handelte um ein Boot und bot 600 Piaster. Die Leute fragten, wie viel er Bakschisch gäbe. Davon verstand der Engländer nichts, und der Handel sollte beinahe abgebrochen werden, als Jemand

Digitized by Google

Der jung gekaufte, im Hause erzogene Sklave, Gegenstand besonderer Achtung und mit der Aussicht auf Auszeichnung, kann zugleich als Mitglied der Familie betrachtet werden, und selbst im späteren Leben, wann Sklaven von ihrem Herrn getrennt sind, nennen sie ihren ersten Herrn ihren Vater. *) Die beständigen Ehen zwischen Sklaven und Töchtern des Hauses und von Sklavinnen mit Söhnen des Hauses geben ihrer häuslichen Stellung etwas Interessanteres als die natürlichen Familienbande. Aber auch gemiethete Diener können auf einen Antheil an diesen Vorrechten und Vortheilen Anspruch machen; mit ihrer Stellung ist keine Spur von Erniedrigung verbunden; sie können zu jedem Range im Staate sich erheben, und in seiner eigenen Stellung und in seinen eigenen Umständen fühlt jeder Diener augenblicklich die Wirkung jeder Veränderung, die in dem Verhältnisse oder der Stellung seines Herrn vorgeht, in die Höhe sowohl als hinabwärts; und jeder hängt in seiner häuslichen Stellung und in seinen Lebensaussichten davon ab, sich des Herrn Geneigtheit zu erwerben, die schon an und für sich und ohne Bezug auf die Folgen ein Gegenstand des Stolzes und Wetteifers wird. Von Europäern, welche Gelegenheit hatten, über das Innere türkischer Hausstände zu urtheilen, habe ich äußern gehört, daß unter der Dienerschaft große Eifersucht um die Gunst ihres Herrn oder ihrer Herrin obwalte. Das ist aber nicht die Folge besonderer Eifersucht persönlicher Stimmung, sondern fundamentaler Unterschiede der Einrichtungen und Begriffe. Durch das Nichtvorhandenseyn eingebildeter Scheidegränzen zwischen den Classen der Menschheit wird der individuelle Charakter wichtiger, entwickelter und die Zuneigungen der Menschen erlangen unmittelbaren und entscheidenden Einfluß auf Stand, Stellung und Vermögen.

Der europäische Diener mit seinem bestimmten Lohne, dem es

---

rieth: „Schließ den Handel auf 500 und gib den Rest von 100 als Bakschisch.“ Mit dieser Abmachung waren beide Theile zufrieden.

*) Als Ibrahim und Reschid Pascha in Missolunghi zu einer Versöhnung zusammen kamen, redete der Erstere den Letzteren mit den Worten an: „Es steht nicht geschrieben, daß Söhne sich immer hassen müssen, weil ihre Väter sich zankten.“ Damit spielte er an auf den Zwist zwischen Mehemed Ali Pascha und dem Seraskier Pascha, dessen Sklave Redschid Pascha gewesen.

unmöglich iſt, nach etwas Höherem zu ſtreben, der als Dienſtbote behandelt wird, verbündet ſich mit ſeinen Genoſſen gegen den Herrn, weil er von ſeiner Ergebenheit oder ſeines Herrn Beachtung nichts Beſonderes zu erwarten hat, und ſeine einzige Ausſicht, ſeine Umſtände zu verbeſſern, in der Veruntreuung liegt. Kein freundlicher oder liebevoller Umgang findet unter ihnen ſtatt; ihre Stellung hat ſie herzlos oder unehrlich gemacht und der ſo ſich verhärtende Charakter trägt noch mehr dazu bei, ihre Stellung zu erniedrigen, und verwiſcht jede Spur geiſtigen Verkehrs zwiſchen der Claſſe der Herren und derer, welche den größeren Theil unſeres Hausſtandes bilden, die während des größeren Theiles unſerer Zeit bei uns ſind und von deren Dienſten alle unſere Bequemlichkeiten abhängen. Daher bleiben wir einer großen Quelle der Freude beraubt und unbekannt mit der Art häuslichen Glückes, das eine Hauptquelle der Zufriedenheit für jeden Einzelnen in den weiten Gegenden iſt, wo dem Geiſte des Menſchen nicht unnatürliche Gefühle in Bezug auf ſeine Mitmenſchen eingeflößt ſind.

Aus dieſer Trennung entſteht auch eine Verſchiedenheit der Art und Weiſe der Erziehung, Begriffe, Zwecke und des Ausdruckes, die eine ſo große Trennung zwiſchen den Claſſen der Herren und der Diener hervorbringt, daß wir uns kaum einen Zuſtand der Geſellſchaft denken können, in welchem ſie auf freundlich geneigte Weiſe neben einander leben, ohne Verluſt an Achtung mit einander fühlen und ohne Nachtheil für Pflicht oder Verletzung des Anſtandes mit einander verbrüdert ſeyn könnten. Dieſe Leichtigkeit des häuslichen Umganges im Oriente hängt auch großentheils ab von der Gleichheit des geiſtigen Zuſtandes und von den Sitten der verſchiedenen Abſtufungen der Geſellſchaft. Die Ideen jeder Claſſe ſind ganz dieſelben und die Wirkung, welche in jedes Mannes Hauſe entſteht, wann er auf der Leiter politiſchen Einfluſſes höher ſteigt oder ſelbſt bei Zwecken intellectueller Art, iſt eben ſo an ihnen bemerklich, während in Bezug auf Manieren der Laſtträger und Hauſirer ſich eben ſo gut zu benehmen weiß, wie der Weſſir und der General. Die vereinigte Wirkung dieſer verſchiedenen Anlagen und Umſtände iſt, daß der Harem im Oriente weniger einer europäiſchen Familie als einem europäiſchen Hofe gleicht, falls nämlich an einem Hofe Einfachheit und Zu-

neigung an die Stelle der Eitelkeit und des Eigennutzes träte. Der Herr der Familie wird wie ein kleiner Souverän behandelt, und es ist daher kein Wunder, daß er die Reize und das Gedränge fremder Gesellschaft wenig achtet, daß er sie verachtet und daß, in seine Familie und sein Haus versenkt, er manche Grundsätze und Combinationen als gleichgültig, wenn nicht als ungehörig, betrachtet, welche unsere Nationalgefühle und unsere Begriffe von Vaterlandsliebe ausmachen.

Man darf nicht übersehen, daß in einem Lande, wo die Erinnerungen und Befürchtungen von Krieg und Kriegsgeschrei in den Gefühlen und Gewohnheiten des Familienkreises nie ganz verschwinden können, das Weib mitten in den Katastrophen des Krieges respectirt wird, ihre Wohnung bei Bestürmung einer Stadt ungefährdet bleibt — eine Folge der früh eingeprägten Achtung vor dem Familienherde. Hier bietet sich ein sonderbarer Vergleichungspunkt, den nur diejenigen gehörig würdigen können, welche Europäer und Asiaten während so fürchterlicher Augenblicke gesehen haben, wo Zucht und Gesetz aufhört. *)

Man muß indeß nicht glauben, daß die Gebräuche und Förmlichkeiten, deren Beschreibung ich versucht habe, sich in die freiwilligen Aeußerungen des Geistes und Gemüthes drängen und

---

*) Vor etwa 25 Jahren fand sich die indische Regierung genöthigt, eine Expedition gegen die Seeräuber auszurüsten, welche die Küsten von Arabien verheerten. Als die brittischen Truppen die Macht der Seeräuber gebrochen hatten, sprach sich die Meinung des tapfern Anführers und seiner nach ihrem Stande urtheilenden Veteranen und anderer Officiere für Maaßregeln der härtesten Art laut aus, welche durch ein furchtbares Beispiel Schrecken jagen sollten in die Gemüther jener unbezähmbaren Stämme, die einige hundert Meilen weit die arabische Küste bewohnen. Glücklicherweise aber waren im Lager drei junge Leute, welche den Geist des Morgenlandes begriffen hatten. Ihre Stimme siegte; Gnade und Güte war die Politik, welche während der langen Zeit, seit dem damaligen Feldzuge bis zum heutigen Tage, das völlige Aufhören der Seeräuberei in jenen Meeren gesichert hat. Die jungen Männer bedungen sich indeß aus, daß die Festung der Seeräuber von eingebornen, nicht von englischen Truppen besetzt werden sollte, in der Ueberzeugung, die Ausschweifungen, deren englische Truppen sich schuldig machen könnten, würden die beabsichtigten Zwecke vereiteln.

Digitized by Google

ein Netz von Formen und Steifheit über die gewöhnlichen Vorgänge des Lebens werfen. Wenn man an sie gewöhnt ist, vergißt man ihr Daseyn eben so sehr, wie wir vergessen, daß die Gewohnheiten unseres täglichen Umganges einem Fremden sonderbar oder überraschend vorkommen könnten, wie z. B. die Unmöglichkeit mit Leuten zu reden, denen man nicht vorgestellt ist; daß ein ganzes Volk von der Stunde des Aufstehens bis zum zu Bette gehen enges Zeug, Stiefel und Halsbinden trägt; daß man ein paar Stunden an der Mittagstafel sitzt, oder sonst irgend eine Gewohnheit, die uns, wenn man nicht etwas Anderes zufällig gesehen hat, als der gewöhnliche Lauf der Natur vorkommt.

Die Gesellschaft der Türken ist weder finster noch förmlich, und nirgends wird Zuneigung oder Achtung mit weniger Zwang ausgedrückt; nie aber artet genaue Bekanntschaft in Vertraulichkeit aus, nie Fröhlichkeit in Toben, nie Güte in Gemeinheit.

Die nächsten Verwandten, wie die genauesten Freunde sind nie vertraulich. Dagegen aber würde sich der Diener oder Sklave, der seinen Herrn mit der tiefsten Demuth und Ehrerbietung behandelt, verletzt und beleidigt halten durch bezeigten Mangel an Vertrauen oder durch auferlegten Zwang im Sprechen. Welche Schwierigkeiten begleiten also nicht unsern Verkehr mit einem so unähnlichen Volke? Und ist es zu verwundern, daß den Fremden, welche die Türken gesehen und sie zu beschreiben versucht haben, so widersprechende Eindrücke zu Theil geworden sind? Die Türken errinnern an ein Stachelschwein: man reize ihre Gefühle oder ihre Vorurtheile, und überall starrt der Hand eine scharfe, feindliche Spitze entgegen; man kenne sie und werde von ihnen gekannt, und sie sind so sanft und biegsam wie Dunen. Ich habe beide Wirkungen erfahren und kann von beiden die Ursache finden; sie lag in mir, nicht in ihnen. Als ich zuerst die Gränzen der Türkei verließ, geschah es mit Haß im Herzen und Verachtung auf den Lippen — der natürlichen Folge der Behandlung, die ich von ihnen erfahren hatte, und das war wiederum die nothwendige Folge meiner Stellung als Europäer und meiner Unwissenheit als Beobachter. Zufall und Beharrlichkeit brachten mich auf andere Schlüsse, und daher entstand eine Erfahrung anderer Art.

Worte sind nur die Darsteller von Eindrücken und Gefühlen. Wenn zwischen zwei Menschen eine Verschiedenheit der ursprüng-

Digitized by Google

lichen Eindrücke statt findet, so kann man nicht sagen, daß sie eine gemeinschaftliche Sprache haben, weil die in der Rede des Einen dargestellten Ideen dem Verständnisse des Andern nicht zugänglich sind; in nichts aber fühlt man mehr diesen Mangel einer gemeinsamen Sprache, als in unserer Würdigung des häuslichen Zustandes und der Gefühle des Orients. Ein Europäer entnimmt seine vorzüglichste gesellige Freude aus seinem Mischen in die Gesellschaft; ein Türke entnimmt die seinige aus seinem Leben in seiner Familie. Einen Türken würde man bestrafen, durch Ausschließung aus seinem Daheim, eben so wie ein Europäer, der sich in den höheren oder mittleren Kreisen des Lebens bewegt, durch die Beschränkung auf sein Haus bestraft würde. Stehen diese Thatsachen einmal fest, so ist der Schluß richtig — daß in dem einem Lande mehr Freude an der Familie vorhanden ist, als in dem andern. Allein es ist sehr schwierig, zu diesen Thatsachen zu gelangen, weil ein Europäer, welcher sieht, daß ein Türke nicht im Stande ist, sich an dem zu freuen, was für den Europäer die hauptsächlichsten Quellen der Freude sind, den Schluß ziehen wird, der Türke sey stumpf und unempfindlich, nicht aber, daß seine Freuden aus anderen Quellen entspringen. Sieht der Europäer, daß die Türken gar nicht den Wunsch hegen, sich auf eine der unsrigen ähnliche Weise zu vergnügen, z. B. von einem Orte nach dem andern zu rennen, sich in gedrängten Gesellschaften zu vereinigen, so wird er annehmen, es fehle ihnen an eben so vielen geistigen Fähigkeiten oder Eigenschaften.

Sieht er, daß sie es vorziehen, daheim zu bleiben und statt sich an solchen Dingen zu ergötzen, wie Schauspiel, Oper, Concert oder Ball, sich auf schläfrige und unedle Indolenz hinter den Mauern und Gittern des Harems beschränken, so wird er den Schluß ziehen, der Harem enthalte Reize, die zu dem niedrigen moralischen Standpunkte passen, die mit der vermeintlichen Unfähigkeit, sich an dem zu freuen, was fein oder schätzenswerth ist, verbunden seyn müßten. Dabei vergißt man oder weiß nicht, daß „Harem" eben nichts weiter ist als das „Daheim;" man hat keine Ahnung von den damit verknüpften Verbindungen — wie sich dabei in einen Punkt zusammendrängen: Sicherheit, Schutz, kindliche Pflichten, väterliches Ansehen, Liebe, Zartheit der Sitten und des Umganges — von einer Verbindung wahrlich, die man

als einen glücklichen Schöpfereinfall der Einbildungskraft ansehen kann. Gänzlich unbewußt dieser Ansprüche, Pflichten, Reize und Beschäftigungen, können wir uns des Türken Anhänglichkeit an seinen Harem nur dadurch erklären, daß wir annehmen, hinter dem umhüllenden Geheimnisse seyen sinnliche Freuden verborgen, und deßhalb mißtrauen wir allen Bemerkungen und lassen jede Thatsache unbeachtet, welche auf eine entgegengesetzte Schlußfolge abzweckt.

Sechundzwanzigstes Capitel.

Verhältniß der Frauen. — Ihr Einfluß auf häusliche Sitten und volksthümlichen Charakter. — Vergleichende Sittlichkeit im Morgen- und Abendlande.

Wir glauben, daß die orientalischen Frauen in beständigem Zittern und Zagen vor ihren Herren und Gebietern leben. Ich bin indeß vom Gegentheile überzeugt worden und zwar durch das in diesem Falle vollgültigste Zeugniß, das der Damen selbst.

Ich will eine türkische Dame für sich selbst reden und mit ihren eigenen Worten ihre Ansichten über diesen Punkt erörtern lassen.

Fatme Hanum sagte: „Worin steht unser Verhältniß tiefer „als das der Männer? Wenn wir uns nicht in ihre Gesellschaften „mischen, so kommen sie auch nicht in die unsrigen und der „Verlust ist sicher auf ihrer Seite. Ein Ehegatte arbeitet, um „sein Vermögen zu verdienen, seine Frau, um es zu verbringen. „Eine Frau theilt alle Vortheile, Vorrechte und Ehren von ihres „Mannes Stande und sogar mit mehr Glanz, als er selbst „genießt. Ist er reich und sein Selamlik mit Dienern gefüllt, „so sind ihre Zimmer nicht weniger voll und sie wird nicht weniger „beachtet und bedient. Ist er Wessir und empfängt die Besuche „der Großen des Reiches, so empfängt seine Frau die Damen der „Großen und seine Gunst wird von der Frau durch ihre Freun„dinnen vertheilt. Wartet ein Ehemann seinem Souverän auf, „bei dessen Lever, so thut es auch seine Frau *) und überdieß

*) Wenn der Sultan bei seinem Lever Damen empfängt, sind sie alle unverschleiert.

Digitized by Google

„macht sie ihren Hof den verschiedenen Sultaninnen *) und Kaduns „des Palastes, deren Gunst ein Großer nur durch seine Frau er„langen kann.

„Eine türkische Dame ist unabhängig von den ihren Ehe„gatten treffenden politischen Gefahren, ausgenommen diejenigen, „die ihn selbst treffen. **) Ihr Leben, ihre Person, ihr Vermögen, „selbst ihre Wohnung sind heilig und sicher. Ihre Zunge bleibt „frei und unbeschränkt, und weder Mann, noch Pascha, noch „Sultan dürften es wagen, sie am freien Reden zu hindern.

„Hat der Mann die Freiheit, sich von seinem Weibe zu „scheiden, so kann die Frau sich auch von ihren Manne scheiden ***) „und die Mutter eines Sohnes ist unbeschränkte Gebieterin.

„Bei allen Religionsgebräuchen findet völlige Gleichheit „zwischen Männern und Frauen Statt; die Gebete sind für Beide „dieselben; Beiden ist der Titel Chodscha, wie der eines Hadschi gemeinschaftlich; eben so die Vorrechte der Pilgerfahrt.“

„Die Frauen haben eben so viel Freiheit als die Männer, „und viel mehr Vergnügungen in Ausfahrten, Partien, Besuchen, „Ladengehen und Bad.

„Einer Frau Eigenthum ist so sicher, wie das eines Mannes.

---

*) Die Sultaninnen (Sultans, nicht Sultanehs) sind die Töchter, Schwestern und Tanten des Souveräns. Es ist der gemeinschaftliche Titel jedes Familiengliedes. Das Staatsoberhaupt heißt Padischah, aber der Inhaber dieses Amtes wird in dem seinem Namen hinzugefügten Titel von der übrigen Familie nicht unterschieden. †)

†) Man sagt also, wenn der Uebersetzer den Verfasser recht versteht: der Padischah, wenn man vom Sultan Mahmud als türkischen Kaiser spricht; aber man sagt: Mahmud Sultan, nicht Mahmud Padischah, obgleich man Ali Pascha, Hassan Aga, Arslan Bey sagt, und man sagt von den Töchtern des Sultans: Saliha Sultan, Mirimah Sultan u. s. w. D. Ueb.

**) Neuerdings ward indeß die Frau eines Mollah nach Brussa verbannt, aber sie war allgemein dafür bekannt, daß sie sich in Politik und Intriguen mischte. Jeder lachte, aber Jeder sagte: „Ihr ist Recht geschehen.“

***) Der Inhaber des höchsten gesetzlichen Postens im Reiche lebt gegenwärtig in trostloser Wittwerschaft, indem seine Frau ihn verlassen hat, welche die liebenswürdigste Person in ganz Konstantinopel seyn soll. Er war ihr über alle Maßen zugethan, sie aber faßte einen Widerwillen gegen ihn, verließ ihn, und alle Macht des Gesetzes und der Leidenschaft konnten sie nicht zurückbringen.

Digitized by Google

„Einer Frau Vermögen ist das ihrige und wird nicht, wie bei „euch, zum Eigenthum ihres Ehegatten.

„Die Frauen erhalten eben so viel und dieselbe Erziehung „wie die Männer. *)

„Die Frauen werden von den Männern mit einer Ehrerbie„tung behandelt, die sie ihnen nicht immer erwiedern **), und „wenn eine Frau einen Mann anredet, so schlägt er ehrfurchts„voll die Augen zu Boden.

„Worin also sind wir die Sklavinnen unserer Ehemänner? „Worin stehen wir den europäischen Frauen nach? Etwa darin, „daß die Männer uns nicht mit bloßen Augen oder durch Fernglä„ser unverschämt ins Gesicht starren? Ihr sprecht von euren großen „Vortheilen in der Wahl von Ehemännern und Ehefrauen; aber „sind eure Ehen glücklicher als die unseren, und habt ihr die Mittel, „euch zu trennen, wenn ihr euch nicht vertragen könnt? Und „wer möchte sich um einen Ehemann kümmern, der mit anderen „Frauen am Arm kichernd und lachend fortgeht? Und welcher „Ehemann kann eine Frau lieben, die andere Männer betaste „und umdrehen dürfen?"

Es ist eine alte Geschichte, daß sich über den Geschmack nicht streiten läßt. Ein Ergebniß aber scheint aus dieser Untersuchung als fast gewiß: daß in diesem Theile der Welt, wie in anderen, das weibliche Geschlecht das Scepter in der Hand führt, obgleich es ein Spinnrocken heißt. ***)

---

*) Die Zahl der die öffentlichen Schulen besuchenden Mädchen ist kaum geringer als die der Knaben. Unter den Namen der berühmtesten lebenden Dichter kommen drei Damen vor. Die eine derselben, Perischek Khanum, war unter Sultan Mustapha's Regierung sein Geheimschreiber. Mehemed Ali Pascha's geheimer Briefwechsel wird von zwei Geheimschreiberinnen geführt.

**) Der Seraskier Pascha, der erste Mann im Reiche und Herr, oder Vater, seiner ehemaligen Sklaven, der beiden Schwiegersöhne des Sultans, setzt sich nicht in Gegenwart von Gulis Khanum, bis sie es ihm sagt. Sie ist die Schwester des berühmten Hassan Pascha, der des Seraskiers Herr war. Diese Probe des Uebergewichtes, welches Familienbande, selbst die nur fingirten, in den höchsten Staatsstellen genießen, beweiset das Gewicht und die Gewalt des Hauses und der Familie, dieses Kreises, von dem die Frau den Mittelpunkt bildet.

***) Es ist kein unbedeutendes Vorrecht des schönen Geschlechtes, daß

Digitized by Google

In diesem Vortrage ist jede Anspielung auf Vielweiberei schlau umgangen, und allerdings bietet der Harem einen sonderbaren Auftritt, wenn sein Ansehen und das Herz des Herrn sich unter zwei oder mehr Nebenbuhlerinnen theilen. Aber selbst dann sind die Auftritte der Zwietracht und die Stürme der Leidenschaft nicht von der Art, wie unsere Phantasie sie bilden, unsere Sitten sie rechtfertigen würden. Die allgemeinen Gewohnheiten, die hemmende Gegenwart eines zahlreichen, nie zu entfernenden Gefolges, verhindert das Herzpochen, auf der Wange zu erglühen und den Sturm der Brust über die Zunge zu sausen. Man sagt, unterdrückte Leidenschaften seyen halb besiegt, und die türkische Ehefrau, welche nicht die leisesten Verirrungen ihres Gatten ertragen würde, wenn der Gegenstand ein unerlaubter wäre, deren Wuth in diesem Falle weder Maaß noch Ziel kennt, muß sich ruhig unterwerfen, alle ihre Vorrechte mit einer gesetzlichen Nebenbuhlerin zu theilen.

Verhandelt ein Europäer den Punkt der Vielweiberei mit einer türkischen Frau, so hat er allen Vortheil für sich, weil ihre Gefühle entschieden auf der Seite ihres Gegners sind. Dann aber hat sie eine furchtbare Erwiederung bei der Hand, in Vergleichung der praktischen Wirkungen beider Systeme und in den weit verbreiteten Gerüchten von der Herzlosigkeit und Unzucht in Europa. *)

Alle Ueberzeugungen unserer Gewohnheiten und Gesetze stellen sich feindlich einem Lande gegenüber, wo der Grundsatz der Vielweiberei in die Staatsgesetze aufgenommen ist. Während wir aber dem Islamismus die Vielweiberei vorwerfen, könnte er uns die thatsächliche Vielweiberei vorwerfen, die, vom Gesetze ungebilligt und vom Herkommen verworfen, Entwürdigung des Geistes mit der Zügellosigkeit der Sitten verbindet.

---

die Dienerin oder Sklavin den Herrn oder seinen Sohn heirathen kann, ohne ihrem Ehegatten oder seiner Familie dadurch Tadel oder Vorwurf zuzuziehen.

*) In der europäischen Türkei, in Kleinasien, in Mittelasien, Bukhara, Persien und selbst in dem zügellosen Aegypten sind die europäischen Findelhäuser immer ein Gegenstand des Nachfragens und des Erstaunens.

Digitized by Google

Obgleich Mahomeds Gesetze die Vielweiberei gestatten, verändert diese Zulassung doch nicht das Zahlen-Verhältniß der Männer zu den Weibern. Während daher das Naturgesetz die Vielweiberei in Bezug auf die Gemeinde schon unthunlich macht, wird sie bei den Wenigen, welche die Mittel hätten, davon Gebrauch zu machen, noch ferner eingeschränkt, sowohl durch die daraus entspringende häusliche Unlust, als durch den öffentlichen Tadel und die Verwerfung, welche die Vielweiberei treffen. *)

Die Sittlichkeit im Oriente entspringt aus mehrfachen Ursachen. Dahin gehören die Wohlhabenheit des Volkes — der einfache Sinn — die Reize und Bande ihrer besonderen häuslichen Gewohnheiten, und zum Theil mag sie auch, wie ich von Gesetzkundigen habe anführen gehört, auf Rechnung der Erlaubniß kommen, mehr als eine Frau zu heirathen und der Möglichkeit zur Ehescheidung wegen Abneigung. **) Sie raisonniren so: unter den Reichen und denen, welche gegen die öffentliche Meinung gleichgültiger sind, die den höheren Theil jeder Gesellschaft bilden, findet man nicht die Beständigkeit und die Einigkeit der Zuneigungen, die in der Masse eines Volkes aus den Schwierigkeiten und Mühseligkeiten und folgenweise der Mäßigkeit und Tugend des einfachen Lebens entstehen. Ist das Gesetz also so strenge und verbietend, daß die höheren und reicheren Classen es übertreten würden, so verletzen sie in Bezug auf sie selbst ihr Pflichtgefühl und geben Anderen Anlaß zum Lästern und ein Beispiel zur Nachahmung. Erlaubt aber das Gesetz, bis zu gewissem Grade, diesen Leidenschaften nachzugeben, die zu hemmen ihm doch nicht gelingen würde, so läßt es die Macht des Gewissens unberührt und erhält das Ansehen des Gesetzes aufrecht. In Rußland gilt gesetzlich und unwiderruflich Monogamie; der Reiche bricht das Gesetz, das Gesetz verliert seine moralische Kraft und das Volk in dieser Hinsicht seine Gewissenhaftigkeit. ***) In der Türkei haben einige

---

*) Auf Candia war, unter einer Bevölkerung von 40,000 Muselmännern, kein Fall einer Doppelehe bekannt.

**) Die Protestanten in Ungarn lassen die Klage zu wegen: irrevocabile odium. (unwiderruflicher Haß.) †)

†) Bekanntlich auch der, in dieser Hinsicht wieder aufgehobene Code Napoléon, auf gegenseitige und beharrliche Einwilligung Art. 233. 275 ff. D. Ueb.

***) Die allgemeine Sittlichkeit der Griechen in der Türkei (die vom Fanar

Digitized by Google

hundert Männer, oder höchstens im ganzen Reiche einige tausend, mehr als eine Frau. Es entsteht kein Aergerniß daraus, und Beständigkeit gegen einen einzigen Ehegenossen gilt im Allgemeinen.

Einige mögen bei der bloßen Erwähnung des Wortes: Vielweiberei, erschrecken; aber die heiligen Schriften verdammen sie nicht — die Patriarchen hatten sie.

Haben diejenigen, welche von den Siegen des Islamismus sprechen, als seyen sie aus den unbegränzten Freuden sinnlicher Lüste entstanden, die er seinen Anhängern darbiete, und welche die Vielweiberei als die Quelle der Entvölkerung und Schwäche des türkischen Reiches anklagen, jemals daran gedacht, die sittliche Statistik dieses Landes und Europa's zu vergleichen? Haben sie verglichen, wie weit man der sinnlichen Lust in London, wie weit in Konstantinopel frdhne? Haben sie die fürchterliche Masse von Elend und Entwürdigung geschätzt, die so unmittelbar auf den Quellen der Bevölkerung in der erstgenannten Hauptstadt lastet? Haben sie in beiden Städten die Zahl der weiblichen Wesen verglichen, die zu dem verworfensten Stande menschlichen Elendes hinabgesunken und der bürgerlichen Gesellschaft nutzlos geworden sind? Haben sie die Zahl der unbekannten Wesen verglichen, die in hülfloser Kindheit dem Mitleid Fremder hingeschleudert werden, und ihr Lebenlang ein unvertilgbares Brandmal des Vorwurfes und der Schande tragen, ein lebendes Zeugniß der Verderbniß oder der fehlerhaften Gesetzgebung des Landes, in dem sie das Unglück hatten, das Tageslicht zu erblicken? England, glauben wir, sey das sittlichste Land in Europa, und alle Tage hören wir das empörende Schauspiel, das unsere öffentlichen Plätze darbieten, als einen Beweis dieser hohen Sittlichkeit anführen. In Bezug auf die Sittlichkeit Frankreichs könnten wir in Herrn Dumonts Tabellen hinlänglichen Stoff zu praktischen Zwecken finden. Italien, Spanien, Deutschland dürfen nur erwähnt werden, um uns an-

---

und in den höheren Ständen ausgenommen) ist nicht weniger merkwürdig, als die der Türken, und ihre geistlichen Gesetze sind dieselben, wie in Rußland, aber die Anwendung ist verschieden. Weigert sich der Bischof in der Türkei, eine von beiden Theilen nachgesuchte Ehescheidung, als dem kanonischen Rechte zuwider, zuzulassen, so sagt man ihm sehr bald, daß, wenn er nicht will, die Parteien sich an den Kadi wenden würden.

derswo nach Beispielen häuslicher Tugend oder öffentlicher Sittlichkeit umzusehen. Und doch hört man überall in diesen Ländern die Türken als unsittlich und ausschweifend verklagt und verdammt!

Sollte ich angeben, was mir in der Türkei als der hervorragendste Charakterzug aufgefallen sey, so würde ich unbedenklich antworten: — die Sittlichkeit, und ich denke, daß Jeder, wenn nicht die Wichtigkeit des Unterschiedes, doch wenigstens die Thatsache des Contrastes zugeben wird, wenn er sich die Mühe geben will, die Eindrücke zu vergleichen, die ein Türke in Europa und ein Europäer in der Türkei empfängt. Der Erstere wird nicht eine Woche in einer unserer Städte seyn, ohne Zügellosigkeit und Laster aller Art kennen zu lernen, oder damit in Berührung gebracht zu werden. Der Europäer wird zwanzig Jahre lang in einer türkischen Stadt leben, ohne etwas der Art zu sehen, und er wird es unmöglich finden, seine Neugier zu befriedigen, selbst wenn er wollte. *) Es mag seyn, wie oft gesagt worden, daß in Bezug auf den Umgang zwischen beiden Geschlechtern dieß der Erfolg des Zwanges ist, der beiden Theilen auferlegt worden, aber der Zwang ist sittlicher, niemals physischer Art. Es gibt keine von eifersüchtigen Ehemännern angestellten Duennas; kein Mann in der Türkei riegelt seine Frau ein, überhaupt sind Riegel zu irgend einem Zwecke selten. Man bringt seine Töchter nicht in hochummauerte Pensionsanstalten. Der angegebene Zwang ist der des beständigen Lebens in Gegenwart der Familie. Unter den höheren Ständen kann kein Mann etwas im Geheimen thun, oder heimlich Orte besuchen, wo er sich schämen müßte, öffentlich gesehen zu werden. Dasselbe ist der Fall mit den Frauen. Die allgemeinen Gefühle der Rechtschaffenheit zwecken darauf ab, die Sittlichkeit zu erhalten. Sie wird ferner durch den öffent-

*) Ich beschränke dieß natürlich auf türkische Städte. Der Fremde wird, das weiß Gott, genug Laster und Verderbniß aller Art in Pera und Galata finden, aber das sind fränkische Stadtviertel. Er möge in die türkischen Viertel von Konstantinopel gehen, und er wird vergebens ein Obdach suchen, das zu betreten unanständig wäre. Nirgends wird er auch ein Beispiel oder auch nur eine Andeutung der Straßenlaster, oder der roben und lärmenden Vergnügungen festländischen Pöbels oder insularischer Gentlemen bemerken.

Digitized by Google

lichen Tadel geschützt, der nicht weniger die Männer trifft als die Frauen. In der That fällt er schwerer auf die ersteren, denn man sagt: „Er hätte es besser wissen müssen.“ Man rechnet es sich nicht zur Ehre an, über weibliche Schwäche zu siegen. Welche Tugend aber kann mit der verglichen werden, die ohne Gebote oder Kampf von selbst entsteht aus der Einfachheit der Zuneigungen? Und von der Art halte ich die Tugend der Türken. Die Männer sehen keine anderen Weiber, als ihre Ehefrauen und denken an keine anderen. Die Frauen kennen nur ihre Männer und leben ganz in ihnen. Ihre Zuneigungen sind daher gegenseitig vollständiger, und es findet weder Zerstreuung noch Verdacht statt.

Ferner ist der Umgang zwischen den verschiedenen Ständen der Gesellschaft freundlich und liebevoll. Häusliches und gesellschaftliches Leben entwickeln diese Zuneigungen auf gleiche Weise und des Menschen Glück besteht in seinen Zuneigungen.

Nach muselmännischem Rechte stehen die Frauen höher als nach römischem, und folgeweise nach den aus dieser großen Mutter abendländischer Gesetzgebung entlehnten Gesetzbüchern und Herkommen. Die Vorrechte und Vortheile einer Classe der Gesellschaft hängen hauptsächlich ab von den Gesetzen über Eigenthumsrecht, die unmerklich, aber fortwährend, von Jahrhundert zu Jahrhundert, Einfluß und Macht auf die bei der Vertheilung Begünstigten übertragen. Um die verhältnißmäßige Stellung muselmännischer und christlicher Weiber zu begreifen, ist es höchst wesentlich, ihre gesetzlichen Eigenthumsrechte zu vergleichen.

Der Islamismus kennt kein Recht der Erstgeburt und vertheilt (nach Abzug eines Drittheils, worüber der Vater frei verfügen darf) das Vermögen der Eltern unter alle Kinder, so daß immer zwei Theile an die männlichen, einer auf die weiblichen fällt; und dasselbe Verhältniß gilt jedem ferneren Grade der Verwandtschaft. Hier also wird ein Unterschied zum Nachtheile der Frauen gemacht; allein man wird bemerken, daß, da kein Recht der Erstgeburt gilt, wonach der älteste männliche Erbe das ganze Vermögen zu sich nimmt, die orientalische Tochter sich verhältnißmäßig besser steht, als die europäische Tochter einer alten Familie. Diese Vertheilung des Vermögens ist ein fruchtbrin-

gender Keim für die Einheit und Glückſeligkeit orientaliſcher Familien.

Beſonders begünſtigt aber iſt die muſelmänniſche Frau in Bezug auf die Ehe. Der Ehemann muß eine Ausſteuer geben, ſtatt ſie zu erwarten. Auch empfängt ſie einen Antheil von ihrem Vater, der an den Ehemann fällt, nachdem ein Drittheil zur Benutzung der Frau beiſeite geſetzt iſt. So ſind alſo Gatte und Vater gegenſeitig verpflichtet, dazu beizutragen, dem ſich verheirathenden Mädchen eine Unabhängigkeit zu ſichern, über welche keinem von Beiden eine ſpätere Controle zugeſtanden wird, obgleich durch dieſe Genoſſenſchaft das Intereſſe beider lebendig erhalten und in dem Gegenſtande vereinigt wird, das ſie zu lieben verpflichtet ſind. Hier entſchleiert ſich die Tiefe der Gedanken, die Jedem auffällt, der über Mahomeds Geſetze nachdenkt; ohne Ausnahme findet man ſie auf die Bildung des Charakters hingeleitet. Einem ähnlichen Einfluß auf die Gemüther ſeiner Anhänger muß man die unbegränzte Ehrfurcht vor einem Mann zuſchreiben, der ſich niemals ſelbſt erläuterte und der während ſo mancher Jahrhunderte die Ueberzeugung ſo mancher Millionen gewann und feſſelte, in Religion, Gebrauch, Geſetz und Politik, ohne ſich eines Syllogismus zu bedienen oder auf ein Wunder Anſpruch zu machen!

Das Eigenthum verheiratheter Frauen bleibt unter ihrer eigenen Verwaltung; der Mann kann es nicht heben, und es iſt nicht für ſeine Schulden verhaftet. Die Witwe erhält bei der Vertheilung nach ihres Mannes Tode den dritten Theil der von ihrem Vater erhaltenen Mitgift, die ganze, ihr vom Ehemann gegebene Ausſteuer und vom Vermögen des Ehemannes den achten bis vierten Theil, je nach der Nähe der übrigen Erben. Alles Vermögen, was ihr vor der Ehe gehörte oder ihr während derſelben zufiel, bleibt das ihrige.

Was die Eheſcheidung betrifft, ſo haben die Frauen geſetzlich faſt gleiche Erleichterungen wie ihre Gatten, ein Band zu löſen, das ſie nicht lieben, und in Bezug auf die Türken möchte ich ſagen, daß Frauen (wenn ſie an Rang und Vermögen ihrem Manne gleichſtehen) praktiſch dieß Recht mehr üben, als die Männer, und ſich deſſen als ein Drohmittel gegen Vielweiberei bedienen. Dieß Recht zur Eheſcheidung mag uns der Sittlich-

keit nachtheilig erſcheinen, aber ich ſtehe nicht an zu ſagen, daß wenn man der orientaliſchen Geſellſchaft, wie ſie gegenwärtig beſteht, das Recht zur Eheſcheidung entziehen wollte, Sittlichkeit und Glück in einem nicht zu berechnenden Grade leiden würden. Wo der Umgang zwiſchen beiden Geſchlechtern vor der Ehe ſo ſehr beſchränkt iſt, wird die Freiheit zur ſpäteren Trennung unumgänglich nothwendig, falls gegenſeitige Abneigung entſtehen ſollte. Um ſo mehr iſt dieß der Fall in dem häuslichen Kreiſe des Orientes, weil die Familie ſo ganz für ſich ſelbſt lebt, mit ſo wenigen Vergnügungen außer denen, welche gegenſeitige Verbindung und gemeinſchaftliche Sympathie darbieten, daß eine Uneinigkeit zwiſchen den hauptſächlichſten Mitgliedern ihnen einen großen Theil deſſen vernichten würde, was dem Leben Werth gibt. Ein dritter und ſchlagender Grund für die Leichtigkeit der Eheſcheidung iſt die Verhütung der Vielweiberei. Keine Frau wird gern ihre ehelichen Rechte mit einer Genoſſin theilen, und während alſo das Geſetz ihrem Ehemanne geſtattet, ihr eine oder mehrere Genoſſinnen zu geben, ſichert es ihr ein unabhängiges Vermögen, eine unabhängige Lage und die Leichtigkeit, ihn zu verlaſſen. Dieß, in Verbindung mit der öffentlichen Meinung und den Banden und Sympathien der Verwandtſchaft geben einer Ehefrau, wenn ſie eine Frau von Range iſt, die Mittel in die Hände, ihres Mannes Treiben zu regieren, wenn ihre Reize aufgehört haben, die deſpotiſche Gewalt über ihn zu üben, welche die Schönen jedes Landes und jedes Glaubens eben ſo die Kraft, als den Willen haben anzuwenden.

Männer, welche ſich davor ſcheuen, ſich einem ſolchen Regimente zu unterwerfen, heirathen Sklavinnen oder Mädchen, die unter ihrem Stande ſind. Solche Fälle ſind indeß natürlich keineswegs gewöhnlich.

Unfruchtbarkeit aber ändert das Loos und die Lage der Frauen bedeutend. Die Verachtung, worin ſie nach der öffentlichen Meinung ſteht, beraubt eine ſo beſchaffene Frau des Anſehens. Des Orientalen vorzüglichſte Freude ſind ſeine Kinder; ein kinderloſes Haus iſt ein Fluch; ein kinderloſes Weib eine Schmach; ein kinderloſes Alter Ausſicht auf Einſamkeit und Verachtung. Eine kinderloſe Frau verliert daher ihre Vorrechte, und in welchen ſonſtigen Verbindungen ſie auch ſtehen möge, muß ſie ſich ohne

Murren der Einführung einer andern Frau in den Harem unterwerfen, oder sie schließt einen Vertrag mit ihrem Manne, wie Sarah mit Abraham.

So steht es mit der allgemeinen Lage der Frauen, in Bezug auf Besitz und bürgerliche Rechte vor dem muselmännischen Gesetze, dessen Grundsätze ich versucht habe, in seinen praktischen und sittlichen Wirkungen genau zu schildern. Ich muß jetzt noch des Theiles des peinlichen Gesetzbuches erwähnen, der sich auf die gesellschaftliche Stellung der Frauen bezieht — auf Beweis und Bestrafung der Untreue.

Die Grundlage aller muselmännischen Einrichtungen, Begriffe und Gebräuche ist der Herd, das Haus — d. h. der Harem — der eine Fleck auf Erden, den jeder Mann als den seinen festhält — als geheim und „verboten." Zu Gunsten der Ehefrau ist dieses Heiligthum geschaffen, es besteht nur in ihr und besteht überall da, wohin sie geht. Die Frauenehre — der Mittelpunkt dieser heimischen Stätte, die das Hauptelement der orientalischen Gesellschaft ausmacht, muß natürlich durch die strengsten Strafen des Gesetzes und der öffentlichen Meinung bewacht werden, und so ist es auch. Die Strafe auf den Ehebruch ist der Tod — nicht der Tod, den ein Einzelner, ein bezahlter Scharfrichter vollzieht — sondern der Tod, von den Händen eines aufgebrachten Volkes vollzogen — nicht mit dem Schwerte oder dem Beile, Werkzeugen, die durch Begriffsverbindungen mit Volksehre und Ruhm und bürgerlicher Macht und Gerechtigkeit geadelt sind — sondern von einer Volksmenge, einem Pöbel — dem eigenen Geschlechte — den Kindern — den Verwandten — den früheren Spielgenossen — welche die von der Landstraße aufgesammelten Steine auf die Ehebrecherin schleudern!

Doch während eine so grausige Strafe verhängt wird — eine so tragische und poetische Strafe, so bezeichnend für das Wesen und Ziel morgenländischer Gesetzgebung, mehr zur Einbildungskraft redend, als auf die Furcht wirkend, und mehr durch den erzeugten Charakter, als durch den auferlegten Zaum wirkend — während diese Strafe auf die Untreue gesetzt ist, steht sie mehr da wie der Ausdruck des öffentlichen Abscheues, als wie ein zu vollziehendes Gesetz. Das erforderliche Zeugniß ist von der Art, daß es in kaum denkbaren Fällen abgelegt werden kann,

und die gegen den verlierenden Ankläger verhängte Strafe ist so strenge, daß sie hinreicht, von der Anklage abzuschrecken. Die Jahrbücher des ottomanischen Reiches enthalten nur ein einziges Beispiel einer Bestrafung für Ehebruch, die sich ein Jahrtausend nach der Verkündung des Gesetzes ereignete und gegen den Richter, der sie aussprach, den öffentlichen Unwillen so sehr erregte, daß er als Opfer eines ähnlichen, von ihm zuerkannten Schicksales fiel, das öffentliche Rache über ihn vollzog. *)

Täglich bemerken wir die schlimmen Wirkungen, welche auf junge Gemüther das Zusammenseyn in gemischten Gesellschaften hervorbringt. Die besten Erfolge der Erziehung auf den Geist werden dadurch immer gefährdet — oft aufgeopfert und in der Regel verunstaltet durch das Zusammendrängen, das bei uns eine Nothwendigkeit zum Daseyn geworden ist. Daß es bei einem Volke an solchen Versammlungen fehlt, beweiset, daß es sich selbst genügt, ohne jene äußeren und gefährlichen Mittel, und man vermeidet die darin liegenden Uebel so wie die daraus folgende Ansteckung.

Alle diese Ursachen und noch andere obendrein würden, in ihrem unmittelbaren Zwecke, in ihrer Wechselwirkung, in der Zurückhaltung, die der von ihnen erzeugte National-Charakter auferlegt, zu der Annahme führen, daß große Sittlichkeit im Volke vorhanden sey, wenn auch die Thatsachen nicht erwiesen wären und hinreichten, das bekanntlich Bestehende mit sehr klaren und

---

*) Von Hammer, Geschichte des osmanischen Reiches Thl. III. S. 712 erzählt die Geschichte ebenfalls als die erste Strafe der Art, seit Gründung des Islams „weil der Prophet, als die Strafe auf einen seiner tapfersten Feldherrn angewendet werden sollte, ein milder Ausleger des im Namen des Himmels zu strenge gegebenen Gesetzes, als unerläßliches Bedingniß die Aussage von vier wahrhaftigen Augenzeugen gefordert." — Unter Mohamed IV, 1680, ruhte der Oberstlandrichter Bejassade Ahmed Effendi nicht eher, „bis er einige sehr verdächtige Zeugen zur Ablegung des verlangten Augenbeweises vermocht," worauf dann die Angeklagte, das Weib eines Schuhflickers, gesteinigt, ihr Mitangeklagter aber, ein Jude, „weil er Tags zuvor, in der Hoffnung sein Leben zu retten, Moslim geworden, aus besonderer Gnade zuvor gekopft wurde." — Uebrigens läßt von Hammer, a. a. O. S. 781 „den fanatischen Steiniger der Ehebrecherin, Bejassade" 1685 eines natürlichen Todes sterben. D. Ueb.

verständlichen Gründen zu erklären. Alles dieses aber ist innig und genau verbunden mit dem Daheim des Morgenlandes, dieser Häuslichkeit, die ihnen mehr gilt als das Vaterland, und die dem darin enthaltenen Patriotismus, obgleich er der äußern Triebe und sichtbarer Bande entbehrt, eine so thatkräftige Ruhe und eine so lange Dauer verliehen hat.

Diese häusliche Glückseligkeit und Tugend ist indeß nicht allen Theilen des Orientes gemeinsam. Sie ist besonders und eigenthümlich türkisch, und wie tief in diesem Volke die Liebe zum Daheim Wurzel gefaßt hat (nicht zum Orte, wo man geboren ist, sondern zum Herde, wo er sich auch befinden mag) kann nicht besser bewiesen werden, als daß sie im Stande ist, die Wirkungen der beständigen Einführung von Sklavinnen oder Ehefrauen, von den vielleicht sittenlosesten Stämmen auf dem Erdboden — von den Georgiern und Arabern zu überwinden. Liebe zur Heimath würde den Verlust der Einfalt des Gemüthes und ausschließlicher Zuneigung nicht überleben. Die Georgierinnen bringen keines von Beiden mit, und wenn sie, nebst den Afrikanerinnen, den türkischen Charakter nicht verderbt haben, so geschah das nur, weil die vereinigten Wirkungen der Erziehung, Sitten, Gebräuche und Religion sich in dem einen Brennpunkt sammeln und zwar so stark, daß sie den Charakter des Volkes unverändert bewahrten seit dem entferntesten Zeitpunkte der Geschichte bis zum heutigen Tage, unter einer größeren Abwechselung von Umständen, Schicksalen und Versuchungen, als denen jemals ein Volk ausgesetzt gewesen.

Diese Charakterzüge des türkischen Gemüthes und ihrer Sittlichkeit sind nicht nur schlagend, wenn man sie mit den anderen Racen vergleicht, die denselben Boden bewohnen, sondern auch in der augenblicklich sichtbaren Veränderung derer, die sich zu demselben Stamme gesellen, sich zu denselben Meinungen bekennen und dieselben Sitten annehmen, indem sie zu dem Glauben übertreten, den die Türken heutzutage bekennen. Ueber diese Thatsache kann ich unzweideutiges Zeugniß ablegen, und obgleich die Veränderung zum Theil auf Rechnung des municipalen Wesens des Islamismus kommt, möchte ich doch geneigt seyn, sie hauptsächlich daraus zu erklären, daß diese Bevölkerungen sich der häuslichen Sittlichkeit der Türken anschließen.

Digitized by Google

Es könnte ſcheinen, als ſchöbe ich große Ereigniſſe auf ſehr unbedeutende und unzureichende Urſachen. Aber was kann ſo wichtig ſeyn in einer Maſſe, als die Einigkeit — in einer Verbindung, als der Grundſtoff? Iſt nicht die Nation ein Aggregat von Familien? — Iſt nicht der Volkscharakter das, was jedem Einzelnen gemeinſam iſt? Iſt nicht die öffentliche Meinung das Aggregat der Meinungen, die jedes einzelne Mitglied der Gemeinde hegt? Sind aber nicht Volkscharakter und öffentliche Meinung die Grundlage aller Geſetze, Einrichtungen und Ereigniſſe? Und dennoch, wie verhältnißmäßig unthätig ſind ſie nicht bei uns; ſehen wir nicht, daß in allen öffentlichen Angelegenheiten die Thatkraft des Geiſtes jedes Einzelnen gegen die Ueberzeugungen ſeines Bruders, ſeines Nachbars, ſeines Mitbürgers auftritt? In der Türkei unterſcheiden ſich Familie und Volk nur durch die Zahl; Charakter und Meinung kennen keinen Unterſchied im Oeffentlichen und Einzelnen, ſie ſind ein und dasſelbe. Der Charakter der Familie und die Meinungen des Mannes ſind der Charakter und die Meinungen der Nation, und Niemand, der anhaltend in ihre Gemüther geſchauet hat, kann den kleinſten Umſtand, der einen Mann berührt, unbeachtet laſſen, denn er berührt Alle und zwar Alle auf dieſelbe Weiſe und in demſelben Grade.

Indem ich die Bewunderung ausdrücke, welche der türkiſche Charakter mir einflößt, muß ich dieſes Lob gänzlich auf ſein häusliches und paſſives Daſeyn einſchränken; für den Türken, er ſey Sohn, Gatte, Vater, Herr, Nachbar, entſpringen alle Eigenſchaften, die er beſitzen mag, aus dieſen Charakteren. Er iſt tapfer, weil er ſein Haus und Herd vertheidigt; er iſt lenkſam, weil er einen Vater hatte; er iſt nicht parteiſüchtig, weil die Einheit des Staates die der Familie einſchließt und darſtellt; er iſt ſeinem Worte treu, weil er mit ſeinen Freunden einig lebt; er hat durch unſichtbare Mittel Jahrhunderte lang die Herrſchaft über weite Länder und Bevölkerungen behauptet, die in Charakter verſchieden, in Sprache fremd, in Intereſſen entgegengeſetzt ſind, weil er ſich in ihre Gebräuche nicht mehr einzumiſchen ſuchte, als er die Privatneigung ſeiner Familie beſchränken würde, und weil ſie eine Gleichförmigkeit des Verhaltens gegen ihn gelernt haben, ohne Nachtheil der Verſchiedenheit ihrer Natur, und weil er Meinungsverſchiedenheiten nicht

als Richter behandelte noch Gewaltthaten als Parteianhänger ahndete, indem ein solches Verfahren unauslöschlichen Haß und systematischen Widerstand erzeugt hätte.

Der Türke, als Ackerbauer, Seemann, General, Mechaniker oder Professor, steht so tief unter anderen europäischen Nationen, als er in häuslichen Tugenden oder gesellschaftlicher Rechtlichkeit über jeder derselben steht. Einzig und allein in Folge derselben nimmt er daher einen Platz unter den Völkern ein, und eben diese Eigenschaften sind nicht das Ergebniß eines Grundsatzes, sondern der Gewohnheit, und zwar von Gewohnheiten, deren Eindruck sich aus dem Harem herleitet. Das türkische Reich hat überwiegender Macht und Unrecht widerstanden, aber jetzt wartet seiner eine gefährlichere Probe, nicht so sehr nämlich die Thatsache der Annahme anderer Sitten, als die Thatsache der Veränderung. Die Veränderung der Gewohnheiten, angenommen auch, sie wäre wünschenswerth, wird nicht zur Einführung der europäischen, sondern lediglich zur Zerstörung der eigenen führen. Eine Reaction gegen Europa wird vielleicht das endliche Ergebniß getäuschter Hoffnungen und verunglückter Nachahmung seyn, dann aber werden die Türken nicht mehr einen Volkscharakter haben, auf den sie sich stützen können.

Die einzigen Veränderungen, welche der Türkei wohlthätig seyn können, müssen unmerklich und allmählich kommen, und solche Wohlthaten bestehen nur in Belehrung des Einzelnen, darin, daß die Literatur dem Volke zugänglich und nützlich gemacht wird, daß die Grundsätze ausgedehnt, die Ergebnisse der Wissenschaft angewendet werden. Ueberall, wo an Sitten, Gebräuchen, Gesetzen, Einrichtungen gerührt wird, geschieht Uebles, und die Gefahr ist da. Erst nachdem die Türken ganz und gar mit Europa bekannt geworden sind, können sie wissen, was sie nachahmen sollen. Die Veränderungen, welche die Sitten des Volkes betreffen, müssen, wenn sie durch äußere Ursachen entstehen, verderblich für die sittlichen und häuslichen Eigenschaften werden. Verwirren sich die allgemein üblichen Weisen und Gewohnheiten, welche die Sprache der Sittlichkeit sind, so tritt eine Begriffsverwirrung ein, die den Ton des Gemüthes herabstimmt. Die alten Gewohnheiten sind verloren; die neuen, und wären sie die Vollkommenheit selbst, sind leere, unwirksame Formen. Und so,

überall, wo Orientalen und Europäer massenweise in Berührung kommen, erfolgt eine Verschlimmerung beider. Da die Europäer im Besitze größerer kriegerischer und politischer Macht sind, haben die Orientalen am meisten bei dieser Berührung gelitten. Da unter den Europäern die Sittlichkeit niedriger steht, so richtet sich ihre Ueberlegenheit natürlicherweise auf die Vertilgung des orientalischen Charakters und damit der Einrichtungen und Unabhängigkeit des Orientes. *)

Ein Werk, die Frucht dreißigjähriger Arbeit, ist neuerlich über das ottomanische Reich erschienen. Es ist aus der Feder des populärsten der orientalischen Gelehrten geflossen, es ist oder wird jetzt in alle europäischen Sprachen übersetzt und wird jetzt, wie für immer, als die Hauptautorität über alle orientalischen Angelegenheiten angesehen werden. Ich spreche von Herrn von Hammers Geschichte des osmanischen Reiches.

Der Leser, der an dem Inhalte dieser Blätter oder an den darin vorgetragenen Ansichten Theil genommen, wird natürlich fragen, in wie fern diese Ansichten von denen des Herrn von Hammer unterstützt werden, und vermuthlich wird dieser Wunsch in keiner Hinsicht in solchem Grade aufsteigen, als in Betreff der Lage der Frauen in der Türkei und im Morgenlande. Es thut mir leid, zu sagen, daß Hrn. v. Hammers Meinungen die von mir angegebenen nicht unterstützen; sie sind in der That das gerade Gegentheil davon, und da ich das Unglück habe, von Herrn von Hammer abzuweichen, so bleibt mir nichts weiter übrig, als die Abweichung einzugestehen und ihr zu begegnen.

Hr. v. Hammer rühmt die Araber wegen ihrer ritterlichen Ergebenheit gegen das schöne Geschlecht, **) wirft aber den Türken vor, daß sie ihre Frauen auf den niedrigsten Standpunkt stellen, ihnen Vorrechte, Auszeichnung und Achtung versagen, und sie gewissermaßen als Hausthiere ansehen. Er kann indeß nicht begreifen, daß der Islamismus den weiblichen Charakter erniedrigt

---

*) Hievon bietet Griechenland ein trauriges Beispiel.

**) Die Achtung, welche die Türken ihren Frauen bezeigen, ist heutzutage bei den Arabern nicht zu finden. Die in Städten wohnende arabische Bevölkerung ist zügellos und ausschweifend; unter solchem Volke kann keine Achtung vor Frauen bestehen.

Digitized by Google

habe, indem er den ersten Verbreitern des Islam ein hohes ritterliches Gefühl zugesteht; allein er glaubt, türkischer Charakter und türkische Meinung haben das schwächere Geschlecht in die demüthige und niedrige Lage gebracht, und diese Meinung bestätigt er durch die Etymologie des Titels Kadun — den er von einem, mit dem Gesinde zusammenhängenden Worte ableitet.

Nachdem ich über die von den Ehefrauen in der Türkei eingenommene Stellung meine eigenen Meinungen, und ich darf hinzufügen, meine bestimmte Kenntniß angegeben habe, überlasse ich es dem Leser zu erwägen, was ich gegen die Behauptungen und Ansichten Herrn von Hammers vorgetragen habe, allein den aus einer angeblichen Etymologie entnommenen Beweisgrund kann ich nicht ohne Widerlegung gelten lassen.

Der mit der Türkei unbekannte Leser könnte glauben, Kadun sey gleichbedeutend mit Madame, und der mit weiblichen Namen immer verbundene Respects-Ausdruck; das ist aber nicht der Fall. Kadun ist „die Frau vom Hause.“ Der mit Madame gleichbedeutende Ausdruck ist Hanum (Khanum) abgeleitet von Khan oder Herr. Bei den Türken findet man seit unvordenklicher Zeit die Eigenthümlichkeit — welche der Forschung des gelehrten und liebenswürdigen Orientalisten nicht hätte entgehen sollen — daß sie keinen Unterschied des Geschlechtes in der Sprache haben, daß Männer und Frauen in genau denselben Formen der Sprache und der Weise angeredet werden, daß nicht einmal ein Unterschied in den Endungen oder Fürwörtern stattfindet. Der ursprüngliche Herrentitel: Aga, war Männern nnd Frauen gemeinschaftlich. Timurs Gemahlin, eine der berühmtesten Charaktere der tatarischen Geschichte, hieß Tuman Aga. Später wurde dieser Titel gemein — ward eben so weit ausgedehnt als Monsieur — und demgemäß suchten die Türken eine ehrerbietigere Bezeichnung für das weibliche Geschlecht und nahmen den Titel: Beg, oder Bey, und noch heutzutage ist in Indien dieser Titel den Ehefrauen vorbehalten — Begum (wörtlich: mein Herr!) Unter den Türken, die sich westwärts vom kaspischen Meere ausbreiteten, sank der Titel Bey zu einer tieferen Stelle, da sie als höchste Bezeichnung den Titel Khan annahmen, den sie in diesen Gegenden vorfanden, und seit der Zeit wurde das Wort

Hanum (mein Herr) auf alle Frauenzimmer übergetragen, ohne Unterschied des Ranges, und ob verheirathet oder ledig. So ist also der Styl der Anrede: Perischek Hanum, Gulis Hanum u. s. w. Das besitzende Fürwort mein, das dem Titel, wenn man von oder zu Frauen redet, angehängt wird, ist soviel Monsieur, Monsignore; so sagen auch wir im Englischen My Lord, obgleich wir noch kein Wort gebildet haben, um dasselbe Gefühl der Achtung auszudrücken. Der Titel Khan wird nur Männern von sehr vornehmer Geburt oder in dem allerhöchsten Style orientalischer Rede gegeben, dagegen aber immer allen Frauenzimmern, die nur über den gewöhnlichen Handarbeiterinnen stehen.

In der Unterhaltung wird der mit einem Namen verbundene Titel nicht gebraucht; so darf man z. B. „ja, Madame" nicht übersetzen: evet Hanum, sondern evet Effendim; denn der von den Griechen entlehnte Titel Effendi wird ohne Unterschied gegen Männer und Frauen gebraucht, obgleich er die besondere Bezeichnung solcher Männer geworden, die wissenschaftlich unterrichtet, nicht den Rang eines Bey haben.

Hieraus wird erhellen, daß der den Frauen ertheilte gesellschaftliche Titel und die in den gewöhnlichen Sprachformen beobachtete Gleichheit weit entfernt sind, Herrn von Hammers Behauptung zu unterstützen, daß sie vielmehr deutlich das Gegentheil beweisen. Sie zeigen, daß unter den Türken kein Zweifel obgewaltet über die unbedingte Gleichheit persönlicher Achtung zwischen beiden Geschlechtern, und daß die wirklich gemachten Unterschiede nur eine besondere Ehre und Achtung enthalten, die man dem schönen Geschlechte erweiset. Auch hätte Herr von Hammer nicht vergessen sollen, daß in dem ersten Zusammentreffen zwischen den ritterlichen Arabern und den, wie er annimmt, ihre Frauen so verächtlich behandelnden Türken, diese letztern befehligt wurden von einer Königin!

Da wir über eine solche Hauptfrage, wie die verhältnißmäßige Stellung der einen Hälfte der Bevölkerung so völlig von einander abweichen, kann man natürlich erwarten, daß auch über die meisten anderen Punkte unsere Meinungen nicht übereinstimmen. Ich beklage sehr schmerzlich, was ich für eine unglückliche Richtung in der Seele des Geschichtschreibers der Türkei halte, weil daraus nothwendig folgt, daß bei Behandlung von

Thatſachen dieſe Umſtände eine vorragendere Stellung erhalten, welche des Schriftſtellers Vorurtheile zu beſtätigen ſcheinen und auch bereitwilliger geglaubt werden. Unter den ſo ernſten Fragen, wie Religion, Verwaltung, Verfaſſungsgrundſätze, Volksmeinung, Ausſichten und Mittel zur Wiederherſtellung des Reiches, iſt auch nicht eine einzige Meinung Herrn von Hammers, die ich unterſchreiben möchte, vielleicht mit einziger Ausnahme in Betreff der Dragomans; allein mit dieſem Gegenſtande war Herr von Hammer praktiſch bekannt, da er ſelbſt Dragoman geweſen.

Ich halte eine Kenntniß vom Orient, zu gegenwärtiger Zeit, für ein nothwendiges Element in dem Studium Europa's, und zum Beweiſe der Wichtigkeit ſolcher Kenntniß möchte ich die Leichtigkeit anführen, die ein mit dem Oriente bekannter Mann erhält, die Urtheilskraft der europäiſchen Staatsmämer zu ſchätzen, die mit Bezug auf das Morgenland Entſcheide zu geben oder zu handeln hatten. Die folgende Stelle (aus Napoleons Memoiren, Theil V S. 99 in der Anmerkung) iſt intereſſant, theils weil ſie neue Gelegenheit gibt, über Napoleons Geiſt zu urtheilen, theils wegen des Lichtes, das ſeine Anſichten über den Gegenſtand verbreiten.

„Mahomed beſchränkte die Zahl der Ehefrauen auf vier; kein morgenländiſcher Geſetzgeber geſtattete ſo wenig. Man könnte wohl fragen, warum er nicht, wie das Chriſtenthum es gethan (?), die Vielweiberei aufhob, denn es iſt ſehr gewiß, daß nirgends im Morgenlande die Zahl der Frauen die der Männer überſteigt. — Da dieſe Gegenden von Menſchen verſchiedener Farben bewohnt ſind, mag Vielweiberei das einzige Mittel geweſen ſeyn, Verfolgung zu verhüten. Der Geſetzgeber mag gedacht haben, daß, um die Weißen zu hindern, Feinde der Schwarzen zu werden, und die Kupferfarbigen Feinde beider, es nöthig ſey, ſie alle zu Mitgliedern derſelben Familie zu machen und ſo die Neigung des Menſchen zu bekämpfen, Alles zu haſſen, was nicht er ſelbſt iſt. Beabſichtigen wir jemals, in unſeren Colonien den Schwarzen die Freiheit zu geben und völlige Gleichheit herzuſtellen, ſo müſſen wir die Vielweiberei geſtatten. Dann werden die verſchiedenen Farben einen Theil derſelben Familie bilden und in der Meinung eines Jeden zuſammenſchmelzen. Ohne das werden wir nimmer befriedigende Folgen erzielen.“

Es ist gewiß sehr auffallend zu bemerken und sehr schwer zu erklären, daß im Oriente weder Unterschied der Farbe, noch des Ranges, der Classe, der Stellung einen Unterschied des Gefühles oder eine Abneigung unter den Menschen erzeugt, im Gegensatze zu der allgemeinen Erfahrung bei europäischen Nationen, die so viel von Menschenliebe und Freiheit reden. Zur Unterstützung jener Idee Napoleons dient auch ganz besonders, daß die Rangunterschiede äußerlich dadurch bezeichnet werden, daß man den so ausgezeichneten Personen den Namen eines „Bruders," „Vaters" u. s. w. gibt, in der That also einen Familien-Namen, ein Familienband.

Einer der größten Contraste zwischen Abendland und Morgenland, die mir aufgefallen sind, ist die Abwesenheit von Zurücksetzungen und Kränkungen, die einen so großen Theil unsers Daseyns einnehmen und wahrlich die Schatten unsers Lebens sind. Sie umgeben uns in unserer frühesten Kindheit; sie überfallen unsere Familienkreise; sie beherrschen unsere gesellschaftlichen Versammlungen; das Glück ist nicht frei von ihnen, und im Unglück sind sie eben der Stachel. Im Oriente sieht man nie einen Menschen zurückgesetzt, Jeder hat seine bestimmte Stellung, das Kind sowohl wie der Erwachsene, im Schulzimmer wie in öffentlicher Gesellschaft. Es gibt dort kein solches öffentliches Zusammendrängen, wo der Eine nur dadurch Auszeichnung gewinnen kann, daß Viele zurückgesetzt werden; solche Versammlungen sind die Folge einer großen Summe von Eitelkeit und Eigenliebe in einem Volke und zwecken darauf ab, diese Ursachen wieder zu erzeugen. Aus diesen Ursachen eben entsteht der größere Theil unserer Rastlosigkeit und Thätigkeit. Diese Thätigkeit hat mannichfache Wirkungen hervorgebracht, gute und schlechte, Wirkungen, die in beider Art in der Türkei unbekannt sind. Einerseits ist daraus bei uns der Fortschritt der Wissenschaften entstanden, den ich übrigens keinesweges für unverträglich mit dem häuslichen Leben im Oriente halte; andererseits die Verwickelung der Gesetze, die Entgegenstellung der Meinungen und die Zufälle und Nothwendigkeiten des materiellen und politischen Zustandes der abendländischen Welt, die bei dem Einzelnen eine ungeheuere Summe von Thätigkeit nothwendig machen, welche nutzlos nur dazu verwendet wird, den Wirkungen der Thätigkeit Anderer entgegen zu

arbeiten. Der Türke ſteht nie auf, als wenn er irgendwohin gehen will; er arbeitet nie, als wenn er etwas zu thun hat; er ſpricht nie, als wenn er etwas zu ſagen hat; er hegt keine Meinung ohne Grund und fällt kein Urtheil ohne Noth und Recht, er iſt alſo der wahre Gegenſatz des modernen Europäers. Er kann ruhig und ſchweigend für ſich allein ſitzen, ohne von Aufregung zu leiden und ohne ſich zu ſtellen, als verachte er ſeine Mitmenſchen. Sorglos um die Mißgeſchicke von morgen freuet er ſich des Daſeyns von heute, und obgleich Niemand ſo ſtreitkräftig vertheidigt, was er beſitzt, ſetzt er ſich doch nie in die Lage, das zu gefährden, was er hat, auf die Hoffnung hin, etwas Beſſeres zu erhalten. Sein häusliches, ſein Harems-Leben bildet ſein Gemüth, und in dieſem Gemüthe iſt ſein geſellſchaftlicher und ſein politiſcher Charakter zu finden. Worte, ſo richtig ſie auch ſeyn mögen, die man anwendet, ſeinen politiſchen Zuſtand zu beſchreiben, ohne zugleich ſeinen häuslichen Charakter zu umfaſſen, ſind weſenloſe Formen.

Man könnte mit Fug und Recht glauben, die Ausſchließung der Frauen von der männlichen Geſellſchaft gebe dieſer die Rohheit, von der man in Europa fühlt, daß die Vermiſchung beider Geſchlechter ihr entgegenwirke. Das aber rührt aus dem beſondern Umſtande her, daß wir einen Unterſchied machen in unſerm geſelligen Umgange mit Männern und mit Frauen, was die Orientalen nicht thun, indem ſie den Männern eben ſo viele Achtung bezeigen, wie wir dem ſchönen Geſchlechte. Frauen und Männer werden mit demſelben Titel angeredet, auf dieſelbe Weiſe begrüßt, und ein gebildeter Mann beträgt ſich gegen einen andern Gebildeten, wie er ſich in Europa gegen eine Dame benehmen würde.

Obgleich aber Männer und Frauen ſich nicht in allgemeiner Geſellſchaft unter einander miſchen, leben die Geſchlechter doch in beſtändiger Gemeinſchaft im Harem, und dort wird in den allerengſten Familienkreiſen ein größerer Grad von Anſtand beobachtet, als in den öffentlichen Zuſammenkünften in Europa. Das ſind die Bande, die der Türken Reich ſo lange zuſammengehalten haben, gegen alle Hoffnung und allen Glauben. Die Vaterlandsliebe dieſes Volkes iſt in ſeiner Häuslichkeit zu finden, welche die Abgeſchloſſenheit des Harems vor den Blicken

verſchleiert hat, durch eben dieſen Umſtand bewahrt iſt und zu dem Glauben Anlaß gegeben hat, ſie ſey gar nicht vorhanden.

Zum Schluſſe darf ich nicht vergeſſen, daß das Haus des Türken vor dem Auge des Geſetzes gleich dem „Caſtelle des Engländers“ iſt, daß ohne ausdrückliche Erlaubniß kein Juſtizbeamter eintreten darf und ſtünde ſelbſt die Thür ſperrweit offen, und daß er den innern Theil, den Harem, gar nicht betreten darf. Während die Familienwohnung auf dieſe Weiſe heilig gehalten wird, werden nicht weniger ſtreng die Vorrechte und das Anſehen beobachtet, welche ſeit unvordenklicher Zeit das Herkommen ihr verliehen hat, und die wir mit dem Worte: patriarchaliſch bezeichnen. Hört man aber nie davon, daß die Juſtiz ſich in Fällen häuslicher Gewaltthat oder Unrechtes zwiſchen Familienglieder miſcht, ſo geſchieht das nicht, weil etwa das Geſetz in der Verwandtſchaft eine über den öffentlichen Gerichtshöfen ſtehende Autorität *ſanctionirte*, ſondern weil in der morgenländiſchen Rechtsgelehrſamkeit kein öffentlicher *Ankläger* vorhanden iſt. Nur die beleidigte Partei hat ein Recht, Juſtiz zu ſuchen und eben ſo die Freiheit, den Entſcheidungen derſelben zu entſagen. Das Geſetz ſpricht keinen abſtracten Rechtsgrundſatz aus, ſondern es gewährt nur den Beleidigten Beiſtand, wenn es dazu aufgefordert wird. Sollte alſo ein Familienvater die Gränzen der Mäßigung oder Gerechtigkeit in Beſtrafung eines Sohnes, Dieners oder Sklaven überſchreiten, ſo würde Niemand auf den Einfall eines gerichtlichen Einſchreitens kommen; nicht weil der Beleidigte keine Hülfe erhielte, ſondern weil dem Geſetze nur auf den Antrag des Beleidigten freien Lauf gelaſſen wurde, der ſchon durch die öffentliche Meinung, wenn nicht durch Gewohnheit und Gefühl, abgehalten wurde, gegen ſein eigenes Blut zu klagen.

Durch dieſe Lage der Dinge ward Napoleon in Aegypten betroffen und verwirrt; er verwechſelte zwei ganz verſchiedene Punkte — das väterliche Anſehen und die Sicherheit eines Hauſes gegen das Eindringen von Polizeibeamten. Der Familienvater hat nach dem Geſetzbuche des Islam keine gerichtliche Autorität irgend einer Art; er kann weder Frau und Kind, noch Diener oder Sklaven ohne deren freien Willen zurückhalten, und dennoch beſitzt er in der Wirklichkeit eine Gewalt, die denen, welche nicht ſo füh-

len, wie die Türken, als das Ergebniß eines von den Gesetzen gebilligten väterlichen Despotismus vorkommt.

Die hier gegebene Erklärung wird hoffentlich hinlänglich zeigen, daß wenn den Beamten der öffentlichen Macht der Zutritt in das Haus eines Muselmannes, eines Christen oder anderer Bewohner muselmännischer Länder versagt ist, das nicht geschieht, weil ihre Aufsicht sich in irgend eine gerichtliche Autorität einmischen würde, die das Familienhaupt über die Hausgenossen übte.

„Jeder Familienvater im Oriente (Napoleons Memoiren Th. V. S. 103) besitzt über seine Frau, seine Kinder und seine Sklaven eine unbegränzte Gewalt, welche die öffentliche Macht nicht beschränken kann. Man hat kein Beispiel, daß ein Pascha oder irgend ein Beamter in das Innere der Familie dränge, um das Oberhaupt in der Ausübung seines Ansehens zu stören. Das würde gegen die Gebräuche, die Sitten und den Charakter des Volkes verstoßen. Die Orientalen betrachten sich als Herren in ihrem Hause, und jeder Regierungsbeamte, der ein Urtheil gegen sie vollstrecken soll, wartet, bis sie ihr Haus verlassen oder läßt sie holen."

Diese Unverletzlichkeit des Hauses, die Napoleon als eine Art von Despotismus ansieht, wird der Engländer vermuthlich in einem andern Lichte erblicken. In der That ist dieser Grundsatz, ist diese Praxis eine der merkwürdigsten Aehnlichkeiten zwischen dem Charakter und den Einrichtungen der Türken und Engländer. Die türkische Sprache ist die einzige europäische, die im Worte Harem ein gleichbedeutendes für das englische Home (das Daheim) besitzt; freilich enthält das Wort Harem noch ein bedeutend Mehreres.

Siebenundzwanzigstes Capitel.

Schluß.

Ich muß nun dieses Tagebuch schließen und den Leser in Skodra lassen, obgleich ich beabsichtigte, ihn nach Konstantinopel zu führen. Die berührten Gegenstände sind mir aber unter der Feder angewachsen, und indem ich durchsehe, was ich gesagt, muß ich bedauern, daß ich genöthigt bin, Vieles von dem, was mir

Digitized by Google

wichtig ſcheint, zurückzulaſſen, oder daß ich nicht im Stande geweſen bin, in dem mir angewieſenen Raum mehr unterzubringen.

Als ich dieſe Bände anfing, beabſichtigte ich, ſie auf thatſächliche Gegenſtände zu beſchränken und habe im Eingange des erſten Bandes auf einen Anhang verwieſen, der ſolche Materien enthalten ſollte, bei denen ich zu ſehr ins Einzelne gehen mußte, um ſie in die Erzählung zu verweben. Derſelbe Grund aber, der das Tagebuch abgekürzt, hat den Anhang ausgeſchloſſen, der an und für ſich faſt eben ſo ſtark geworden wäre, als das Werk ſelbſt.

Wenn der Leſer ſo weit befriedigt iſt, nehmen wir vielleicht in ſpäterer Zeit den Faden dieſer Unterhaltung wieder auf, der jetzt abgeſchnitten werden muß.

Digitized by Google

Reisen

und

Länderbeschreibungen

der

älteren und neueſten Zeit,

eine Sammlung

der

interessantesten Werke über Länder- und Staaten-Kunde, Geographie und Statistik.

Herausgegeben

von

Dr. Eduard Widenmann,
Redacteur des Auslandes,
und
Dr. Hermann Hauff,
Redacteur des Morgenblattes.

Neunzehnte Lieferung.

Stuttgart und Tübingen,
Druck und Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1840.

Digitized by Google

Rußland

und

die Tſcherkeſſen.

Von

Karl Friedr. Neumann,

Dr. und ordentl. Profeſſor der Länder- und Völkerkunde, der allgemeinen Literaturgeſchichte, der chineſiſchen und armeniſchen Sprache an der Ludwig-Maximilians-Univerſität zu München, Conſervator der chineſiſchen Sammlungen des Staates, Mitglied der aſiatiſchen Geſellſchaft zu London, der armeniſchen Akademie auf St. Lazaro zu Venedig, der hiſtoriſch-theologiſchen Geſellſchaft zu Leipzig, der Geſellſchaft für nordiſche Alterthumskunde zu Kopenhagen, und correſpondirendem Mitgliede der Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin.

Stuttgart und Tübingen,

Druck und Verlag der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung.

1 8 4 0.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Die europäiſche Menſchheit iſt von der Gottheit zur Beherrſcherin der Erde auserkoren. Wo immer ſie im Laufe der Zeiten gegen die Völker des Oſtens und Südens ankämpfte, verblieb ihr am Ende mit wenigen Ausnahmen der Sieg. Und dieſer Sieg ward nicht, wie von den aſiatiſchen Horden der Hunnen, Avaren und Mongolen, zu Raub und Plünderung benützt, ſondern zur Auferbauung einer vernünftigen Herrſchaft auf den Trümmern der öſtlichen Deſpotien. Was von den Römern ſprichwörtlich geſagt wurde, gilt von allen Völkern Europa's. Wo immer der Europäer erobert, da wohnt er; er richtet das Land für ſich und für alle Völker der Erde wohnlich ein. Die Maſſe des Volkes in Aſien wie in Afrika kann bei dieſem Wechſel der Herrſchaft nur gewinnen.

Es wünſchen deßhalb alle einſichtsvollen, von keinem religiöſen Fanatismus unterjochten Aſiaten, daß die Herrſchaft der Europäer ſich erweitern, befeſtigen und ſo lange dauern möge, bis die aſiatiſche Menſchheit zur Geſetzlichkeit und Ordnung herangebildet ſey. Dieß äußerte namentlich der berühmte Brahmane Rammahun Roy in London gegen den Schreiber dieſes und gegen mehrere andere Perſonen. „Meine Landsleute," ſagte er, „werden ſich einſt frei machen, dieß iſt meine feſte Ueberzeugung; ich wünſche aber zum Heile meines Vaterlandes, daß dieß nicht eher geſchehen möge, als bis England auch hier wie in Nordamerika ſeine Sendung erfüllt und das Volk zur politiſchen Reife herangebildet habe.

Digitized by Google

Die Engländer ſuchen in der That auch das Loos der Hindu und aller ihnen unterworfenen Völker, ſchon des eigenen wohlverſtandenen Vortheiles wegen, auf alle Weiſe zu mildern, und regieren beſſer, als jemals die einheimiſchen barbariſchen Fürſten. Allgemeine Sicherheit herrſcht in den Ländern, wo ſie das Scepter führen, und Handel und Induſtrie ſchwingen ſich zu einer früher unbekannten Höhe empor. Man legt allenthalben Straßen an und zieht Canäle durch das Land, ſo daß auch der Aermſte in den Stand geſetzt wird, ſeine nothwendigſten Bedürfniſſe, Salz und Reis, mit äußerſt geringen Transportkoſten ſich aus der Ferne zu verſchaffen. Dieß allein wäre ſchon ein unermeßlich heilſamer Fortſchritt. In den aſiatiſchen Geſellſchaften zu London und Calcutta bilden ſich Ausſchüſſe, aus Mitgliedern beſtehend, welche Indien in productiver und induſtrieller Beziehung genau kennen, um ſich zu berathen, wie die natürlichen und künſtlichen Erzeugniſſe der Colonien zum Vortheile der Eingebornen und der herrſchenden Britten am beſten benutzt, am leichteſten verführt werden könnten. Schon iſt der oſtindiſche Zucker keinem größern Eingangszoll mehr unterworfen, als der weſtindiſche, und bald werden alle anderen Erzeugniſſe ſich derſelben Begünſtigung zu erfreuen haben.

Nicht minder iſt es das Beſtreben Rußlands, wie wir bei Gelegenheit der Darſtellung der Geſchichte der Tſcherkeſſen, ſo wie bei der hieran ſich knüpfenden Betrachtung der mannichfachen Völkerſchaften und Völkerverhältniſſe längs der Geſtade des ſchwarzen und kaſpiſchen Meeres, an vielen Beiſpielen gezeigt haben, den geſelligen Zuſtand der aſiatiſchen Horden und Völker zu verbeſſern und ſie nach und nach mit der europäiſchen Cultur, mit Handel und Induſtrie, mit Fleiß und Ordnung zu befreunden.

Deßhalb muß jeder Menschenfreund wünschen, daß ganz Asien und Afrika, so bald als möglich, der Herrschaft des Westens sich fügen möchten, damit sie desto früher der christlich-europäischen Bildung und der höhern Gesittung entgegengeführt werden könnten. Wir betrachten die größte und folgenreichste Thatsache des neunzehnten Jahrhunderts, die Herrschaft Europa's über Asien und Afrika, vom welthistorischen Standpunkte der fortschreitenden Bildung und Cultivirung der Menschheit, wo dann alle Rücksichten der aus wirklich oder scheinbar vorhandenen Vorzügen und Mängeln hervorgehenden Neigung oder Abneigung, gegen diesen oder jenen europäischen Staat als kleinlich erscheinen und verschwinden.

Bei dem großen Interesse, welches der Kampf der Tscherkessen gegen Rußland seit einem Jahrzehent in Europa erregte, hielt ich es für geeignet, die in einer Menge von Werken aller Art über die Abstammung, über die Geschichte, die religiöse und bürgerliche Verfassung, so wie über die Sitten und Gewohnheiten dieses tapfern Volkes zerstreuten Thatsachen zusammenzustellen, damit man einerseits die Tscherkessen besser, wie dieß bisher der Fall war, kennen und andrerseits auch den Krieg der Russen gegen sie in seiner ganzen Wichtigkeit würdigen lerne. Es wurden in dem nachfolgenden Werke alle vorhandenen, zuverlässigen Nachrichten zu einem ethnographischen Gemälde vereiniget, so daß der künftige Geschichtsforscher sämmtliche bis zum Jahre 1840 über die Bewohner des westlichen Kaukasus, in jeder Beziehung und von den verschiedensten Seiten her bekannt gewordenen Thatsachen, welche auch unter den jetzigen Verhältnissen in den nächsten Jahren wohl schwerlich vermehrt werden dürften, hier vereiniget findet.

In keinem Theile der historischen Wissenschaften gehen

so viele Entdeckungen und Beobachtungen für die Nachwelt verloren, als in der Länder- und Völkerkunde. Es sollte deßhalb von Zeit zu Zeit der vorhandene Stoff in Monographien gesammelt und kritisch gesichtet werden. Das Publicum und die Wissenschaft würden hiebei mehr gewinnen, als durch bändereiche Reiseberichte, nach der neuesten Weise, worin die Verfasser nicht selten, anstatt der Länder, die sie durchzogen, sich selbst beschreiben; worin sie, an die Stelle der politischen und religiösen Einrichtungen, der Gesetze und Sitten fremder Völker, ihre eigenen frommen Gefühle und patriotischen Ansichten, ihre witzigen Einfälle und geistreichen Plaudereien dem getäuschten Leser zum Besten geben. In der nachfolgenden Monographie über die Tscherkessen bestrebte man sich, zwei verschiedene Gattungen von Lesern, die Gelehrten wie das gebildete Publicum, zu befriedigen. Aus diesem Grunde sind auch die Quellen genau angegeben, aus welchen geschöpft, und nicht selten sogar ihre widersprechenden Behauptungen, da wo nämlich eine Lösung dieses Widerspruches durchaus unmöglich war, beibehalten worden. Den Anforderungen dieser beiden, der Gelehrten und Gebildeten, zu gleicher Zeit zu genügen, ist auch in unserem Jahrhundert, in welchem die Wissenschaft ein Gemeingut ward aller Denkenden der Nation, leichter möglich als ehemals, wo Gelehrte und Gebildete durch eine große Kluft von einander geschieden waren. Wie weit aber dem Verfasser dieses Bestreben, Allen Alles zu seyn, gelungen ist, darüber muß er das Urtheil dem einsichtsvollen Leser überlassen.

München, am 1 August 1839.

Digitized by Google

Inhalt.

Erſter Abſchnitt.

Der Kaukaſus und ſeine Bewohner.

Die Freiheit der Bewohner des Kaukaſus. — Urſprung des Namens. — Elbrus, Elbordſch, der glänzende Berg. — Seine Höhe und die Flüſſe, die an ſeinem Fuße entſpringen. — Dſchin Padiſchah; Prometheus. — Die Vegetation der Thäler und Hochebenen. — Die zahlreichen Heerden. — Abgeſchiedenheit der Bewohner; Gauregierung. — Die Sprachen. — Dioſkurias; Iſkuria. — Der ruſſiſche Akademiker Sjögren. — Ethnographiſche Ueberſicht. — Iberer; Wirk; Georgier. — Laſen; Suanier; Tſanier. — Lesgier; Albanier; Alanen. — Arier; Iranier; Os oder Oſſeten. — Kiſtier; Mizdſchegier; Tſchetſchenzen; Inguſchen; Karabulaken. — Abchaſen; Abaſen. — Adige; Tſcherkeſſen. — Baſianen; Chumyken. — Turkomanen; Truchmenen. — Ihre Verpflanzung. — Geſittung dieſer Völker. — Ihre Tradition; Lieder. — Dſchambulet und Paka. — Die tſcherkeſſiſchen Rhapſoden. — Die poetiſche Weiſe des Volkes. 1—12.

Zweiter Abſchnitt.

Bruchſtücke aus der älteren Geſchichte der Tſcherkeſſen.

Die Nachrichten des Strabo. — Achäer; Zychen und Heniochen. — Die Seeräuberei dieſer Völker in alten Zeiten und im ſechzehnten Jahrhundert. — Ihre Regierungsweiſe — Die Wildheit der Zychen. — Die Reihenfolge der Völker nach Plinius. — Dioſkurias; Gränzort. — Die Reihenfolge der Völker nach Arrian; Sannen; Machelonen; Heniochen; Zydreten; Lazen; Apſilier; Abasgen; Sannigi; Zingi. — Der Verkehr mit dem weſtlichen Kaukaſus; die Alterthümer. — Ptolemäus. — Moſes von Chorene. — Erſte Erwähnung der Chaſaren; Bulgaren. — Rha; Etil; Itil; Wolga. — Lehk; Legen; Lesgier. — Die Nachrichten des Procopius; Alanen; Abchaſen; Zechen oder Zichen. — Abgötterei der Abchaſen; die Eunuchen. — Unter Juſtinian werden die Abchaſen Chriſten. — Sagidä; Adige. — Streit zwiſchen den Abchaſen und Byzantinern. — Die Herrſchaft des Chosroes Nuſchirwan. — Die Nachrichten des Konſtantinus Porphyrogenneta und des arabiſchen Geſchichtſchreibers Maſſudi. — Alanen; Oſſeten. — Abfall der Alanen vom Chriſtenthume. — Alanenpforte; Dariel. — Thaten des mythiſchen Aſſendiar. — Musleimeh, der Bezwinger der Alanen. — Der König der Alanen. — Koſachia; Keſchek; Tſcherkeſſen. — Ihre Religion, Schönheit und Kleidung. — Handelsverbindung mit Trapezunt. — Zerriſſenheit des Volkes. — Bedeutung ſeines Namens. — Die Linnen der Tſcherkeſſen. — Die Meſſen zu Trapezunt. — Die Herrſchaft der Araber; Zeit der Abnahme. — Die ſpätere Zeit der Byzantiner. — Die Mongolen. — Reichsverſammlung unter Ogotai Chakan im Jahre 1235. — Batu's Zug gen Weſten. — Sabadav Bahadur unterwirft die Bulgaren, Burtaſſen, Mordwinen und Tſcherkeſſen. — Die Reiſen der minnern Brüder; ihr Einfluß. — Erſte Erwähnung der Tſcherkeſſen unter dieſem Namen. — Tſcherkeſſen und Oſſeten leiſten den Mongolen Widerſtand. — Bereka, der Bruder des

Batu, und der General Nogaia. — Die Genueser erlangen Kaffa. — Handel und Verbindung mit den Tscherkessen. — Sklavenhandel. — Die Niederlassung Kopa. — Tsarkasen bei Chalkondylas. — Die Achtung, welche die Genueser und Franken bei den Tscherkessen genießen. — Der Name der Stadt Kars; Karis Kalaki. — Wichtigkeit des Ortes. — Die Castelle der Genueser. — Reichthum der Kaufleute von Kars. — Ursprung des Namens Krim. — Die Dauer der genuesischen Herrschaft. — Die Armenier unter dem Schutze der Genueser. — Die Krim unter der Oberhoheit der Pforte. — Der Venetianer Joseph Barbaro und der Genueser Georg Interiano. 12–32.

Dritter Abschnitt.

Bruchstücke aus der neuern Geschichte der Tscherkessen.

Die Nachrichten des Georg Interiano. — Die Wohnsitze der Tscherkessen. — Ihre Sprache und Religion. — Taufe; Kirchengehen. — Namen. — Schrift. — Ständeverhältnisse. — Regierung. — Gesetze. — Erziehung. — Lebensweise. — Sklaven. — Kleidung und Waffen. — Ceremonien bei Trinkgelagen. — Lebensweise des Edelmannes; Freigebigkeit. — Kämpfe mit den Tataren. — Die Kopfbedeckung. — Schönheit und Gastfreundschaft. — Nahrung und Wohnung. — Waffen. — Leichenbegängnisse. — Das Christenthum im Kaukasus und bei den Tscherkessen. — Pitzunda in Abchasien. — Der Katholikos Abchasiens. — Die Nachrichten der katholischen Missionare Lamberti und Jean de Luca; die Suani; Abchasen und Tscherkessen. — Die Krim unter der Herrschaft der Pforte. — Die Schifffahrt auf dem schwarzen Meere den Christen untersagt. — Eröffnung derselben. — Die Türken streben nach der Herrschaft über den Kaukasus. — Der Islam. — Die Sofi in Persien. — Eroberung der Länder Georgien, Aderbaidschan, Schirwan und Dagestan. — Abbas der Große. — Die Bestimmung Rußlands. — Zerrüttung des Reiches Kaptschak. — Johann IV von Rußland. — Macht und Ansehen des Reiches zu seiner Zeit. — Der Beschtau. — Auswanderung der Tscherkessen. — Die beiden Kabardah. — Der Islam der Fürsten und Edeln. — Verhältniß der Kabardah zu der Krim. — Nachrichten des Arztes Ferrand. — Verhältniß der Tscherkessen zu Rußland. — Nachrichten des Barons Herberstein. — Vorübergehende Verbindung einzelner Tscherkessen mit Rußland. 32–52.

Vierter Abschnitt.

Rußland und der Kaukasus.

Streben Peter des Großen. — Die Erwerbungen im Kaukasus und jenseits desselben. — Widerstand der Kabarden. — Vorstellung der Kabardiner. — Die ossetische Mission. — Ihre erfolglosen Bestrebungen. — Vereitelung der katholischen Missionen. — Der jetzige Zustand Ossetiens. — Unterwerfung Georgiens. — Verschiedene Vorkehrungen Rußlands. — Anlage von Schulen, Häfen und Festungen. — Persien und die Pforte. — Anlegung von Anapa. — Sudschuk Kaleh. — Die Umgriffe und politisch-gelehrten Missionen der Russen im Kaukasus. — Der Betrug Klaproths. — Friede zu Jassy. — Der Zustand von Anapa. — Eroberungen von Persien. — Die Chane von Karabag, Schirwan und Scheki. — Georgien, eine russische Provinz. — Frieden zu Bucharest. — Russische Verbindungen mit den Tscherkessen und Abchasen. — Der Herzog von Riche-

lien. — Erzeugnisse Tscherkessiens. — Der genuesische Kaufmann Scassi. — Die Generalin Buchholz, eine Tscherkessierin. — Mehmed Indar Oglu, der Konak des Scassi. — Taitbout de Marigny. — Der Major Tausch. — Eine treffliche Familie im tscherkessischen Sinne. — Die beiden Ausgaben der Reisen Marigny's in französischer und englischer Sprache. — Rechtfertigung der russischen Censur. — Scassi, Mentschikow und Dubois de Montpéreux. — Die officielle Beschreibung der russischen Besitzungen jenseits des Kaukasus. — Bevölkerung Transkaukasiens. — Bevölkerung Rußlands. — Die Anzahl der Slaven und ihre Trennung nach Confessionen, Regierungen und Dialekten. — Bevölkerung Tscherkessiens. — Die Unabhängigkeitserklärung der Tscherkessen. — Geheime Bestrebungen der Pforte und Rußlands in Betreff der Tscherkessen. — Eroberungen von Persien durch den Frieden zu Gulistan und zu Turkmantschai. — Die Stellung der Armenier zu Rußland. — Anapa und Gelendschik in den Händen der Russen. — Der Friede zu Adrianopel. — Wichtigkeit der neuen Erwerbungen. — Europa's Dankbarkeit gegen Asien. S. 52—73.

Fünfter Abschnitt.

Die Tscherkessen.

Kriegszüge der Russen gegen die Tscherkessen. — Die Absperrung des Landes. — Wegnahme der türkischen Schiffe und der Füchsin. — Paskewitsch. — Emanuel und Rosen. — Williaminoff. — Die Art und Weise des Krieges. — Der Verlust an Officieren. — Die Feldzüge 1837 und 1838. — Schreiben des Generals Rajeffsky und die Antwort der Tscherkessen. — Bittschrift der Tscherkessen an die Königin von England (1839, 19 Februar). — Russische Colonien an der tscherkessischen Küste. — Dubois und Sjögren über die Stellung der Russen zu den Tscherkessen. — Bedeutung des Namens Zychen und Tscherkessen. — Kerketes; Kerkes; Eker. — Die zehn Klane des Volkes. — Grammatik und Wörterbuch der Sprache der Tscherkessen. — Die eigenthümlichen Laute. — Die Selbstüberwindung und Selbstständigkeit des Volkes. — Die Regierungsweise. — Gaugemeinschaften. — Die Pschi oder Fürsten. — Ihre Befugnisse im Kriege und im Frieden. — Die Work oder Adeligen. — Die Tschokotl oder gemeinen Freien. — Das Volk. — Die Volksversammlung. — Beredsamkeit. — Rechte der Volksversammlung; Souveränetät; Schöppengericht. — Gerichtsverfassung. — Schiedsgerichte. — Rauben; Menschenraub. — Wehrgeld. — Grundsätze des Rechtes. — Rechtsfälle. — Religiöse Gebräuche. — Gott; Mutter Gottes; Apostel. — Unsterblichkeit; Belohnung und Bestrafung. — Die heiligen Haine; das Kreuz. — Opfer; Geistliche. — Busa. — Das Abendmahl. — Wochentage. — Das Verkünden der verlorenen und gefundenen Gegenstände. — Die Mahlzeit; die Weine. — Wöchentliche und andere Festtage. — Melissa; die Mutter Gottes; Schutzpatronin der Bienen. — Seozeres, der Gott des Meeres. — Die Penaten. — Fest Allerseelen. — Fest des Thors oder Donners; seine besondere Verehrung. — Feier des neuen Jahres und beim Anfange der Feldarbeit. — Fasten. — Ostern. — Die Heiligen. — Telebs, Schutzpatron der Schmiede. — Die gewöhnlichen Speisen. — Das Kreuz. — Weihegeschenke. — Die Bekehrung zum Islam in den neuesten Zeiten. — Die Ursache davon. — Gefahr für Rußland. — Scheich Mansur und Khasi Mullah. — Die Erziehung der Knaben und Mädchen. — Die Namen. — Atalik; Pflegevater. — Selbstbeherrschung der Eltern. — Gegenstände des Unterrichtes. — Körperliche Uebungen; Poesie und Be-

rebsamkeit. — Adoption. — Zustand des weiblichen Geschlechts. — Strafe des Ehebruches. — Turniere; Wappen; Liebeshöfe. — Galanterie der Männer. — Geschmackvolle Arbeiten der Frauen. — Physische Beschaffenheit der beiden Geschlechter. — Die Schönheit der Tscherkessierinnen. — Freien; Kaufpreis der Braut. — Hochzeitsgebräuche; Schamgefühl. — Mäßigkeit. — Krankheiten; Pest; Blattern. — Absperrung. — Aerzte, einheimische und fremde. — Aberglauben. — Leichenceremonien; Todtenmahle. — Grüßen durch Entblößung des Hauptes. — Die Wohnungen. — Die fürstlichen Maiereien. — Das Haus des Gastfreundes. — Betragen gegen den Gastfreund. — Die Sklaven. — Anzahl der gefangenen Russen. — Die Polen. — Die väterliche Gewalt. — Die Meinung des Volkes von der Sklaverei in der Fremde. — S. 73—124.

Sechster Abschnitt.

Die Zukunft.

Ende des Kampfes. — Rußland bleibt Herr des Kaukasus. — Die Mittel der Herrschaft. — Das schwarze und das kaspische Meer. Rußlands Binnenseen. — Die Tscherkessen unterliegen. — Die Osseten unter russischer Herrschaft. — Der Entschluß des Kaisers. — Die große Expedition im Frühjahre 1839 unter dem General Rajeffsky. — Die Vortheile der Russen nach ihrem Bulletin. — Neue Sendung von Truppen in den Kaukasus. — Europa und England. — Die Herrschaft Europa's über Asien. — Das Gesetz der Culturbewegung. — Untergang der uncultivirten Völker — Die Aufgabe des Slavenreiches. — Das Beispiel des Kaisers Nikolaus. — Rußlands Politik seit Peter. — Die Gefahr hievon abzuweichen. — Irrthümliche Nachahmung der Römer. — Verhältniß der Slaven zu Europa. — Die Macht des eigenthümlichen Geistes der Racen. — Rußlands Bestreben ebenbürtig zu werden dem Westen. — Die Cultivirung der barbarischen Stämme. — Vergebliche Bemühungen den jetzigen Zustand aufrecht zu erhalten. — Die hohe Meinung Europa's von der Einsicht der Regenten und Staatsmänner. — Gefahren für die Freiheit Europa's. — Frankreich und Deutschland. — S. 124 — 138.

Beilagen.

I.

Die vorgebliche Erklärung der Unabhängigkeit der Tscherkessen.

II.

Grammatische Bemerkungen über die Sprache der Tscherkessen nebst einer Wörtersammlung aus einigen Dialekten dieses Idioms.

III.

Tscherkessische Melodien.

Digitized by Google

Rußland und die Tscherkessen.

Digitized by

Digitized by Google

Erſter Abſchnitt.

Der Kaukaſus und ſeine Bewohner.

Die Bewohner der Hochebenen und Thalſchluchten innerhalb des Kaukaſus und der an ſeinen Ausgängen nach Nord und Süd ſich hinziehenden Alpengebirge haben ſeit dem Beginne unſerer Geſchichte bis auf den heutigen Tag, nicht bloß für ſich ſelbſt ihre Unabhängigkeit von den benachbarten großen Reichen der Römer, Griechen und Perſer, der Mongolen, Türken und Ruſſen behauptet; ſondern unter und neben ihnen fanden auch alle, in den Völkerſtürmen, die von Norden und Oſten über Aſien und Europa einbrachen, zerſprengten, der Knechtſchaft entfliehenden Stämme und Horden eine ſichere Zuflucht. Die Kette des Kaukaſus oder des hohen Gebirges, — dieß iſt die Bedeutung des Namens, — welche ſich längs des öſtlichen Geſtades des ſchwarzen Meeres hinzieht, ſteigt gegen den Elbrus hin in Spitzen empor von zwölf bis über fünfzehntauſend Pariſer Fuß Höhe. Elbrus, Elborǵſch im Pehlvi des Bundeheſch oder der glänzende Berg [1]), wurden von den alten Perſern außer dieſen noch mehrere andere Gletſcher genannt. Bei den Tſcherkeſſen heißt dieſe höchſte aller Schneekoppen der Kette, Oſcha machua oder der glückliche Berg; denn hier thront, nach einer alten Sage des Landes, gleich wie Indra auf dem Weltberg Meru, Oſchin Padiſchah, der Fürſt der Geiſter, in deſſen Nähe das Volk

[1]) El oder Er, das ſemitiſche Har, heißt Berg, und bereſat, bers oder brus, das deutſche bert, Brecht in Albert, Albrecht, glänzend.

Digitized by Google

sich flüchtet in unglücklichen Kriegeläuften. An seinem Fuße, im Lande der Abchasen und der Karatschai, entspringt der reißende, durch die wilden tapfern Bewohner seiner Ufer, wie durch seine zahlreichen Nebenflüsse berühmte Kuban, von den Tscherkessen Pschi Skehr, Altwasser genannt, und unfern der Quellen dieses Stromes die große und die kleine Kuma, welche dem kaspischen Meere zueilen. Ostwärts dieses Trachytfelsens sprudeln die große und kleine Malka, der Baksan und der Tschegem aus der Erde hervor, und auf dem jenseitigen Abhange im Süden der Rhion mit mehreren seiner reißenden Nebenflüsse. Es scheint, daß noch heutigen Tags unter den Bewohnern dieser Gekläfte das Andenken an den trotzigen, weltstürmenden Prometheus sich lebend erhalten habe. Häufig hört man, sagen die umwohnenden Abchasen, aus einer der gähnenden Thalschluchten Seufzer und Kettengeklirre heraufdönen. Einstens, fährt die Sage fort, stieg ein Mann unseres Volkes in diese unermeßliche Tiefe hinab, und fand daselbst einen ungeheuren Riesen, der in folgenden Worten ihn anredete: „O du Bewohner der Erde, der du tollkühn es wagtest, mich hienieden zu besuchen, wie lebt man denn jetzt da oben? Ist die Frau noch treu ihrem Manne; gehorcht die Tochter noch der Mutter und der Sohn seinem Vater?" „Ja," antwortete der unerschrockene Abchase. „Nun, so bin ich," knirschte der Riese, „verdammt, hier noch lange Zeit zu seufzen und zu ächzen." [1])

In der Ferne gesehen, erscheint die Grundlage des Kaukasus gleich wie ein einförmiger schwarzer Wall, welcher den darüber schwebenden Schneegebirgen zum Fundamente dient. Dieses wird von tiefen Schluchten durchschnitten, in welche die schäumenden Bergströme sich herabstürzen, gold- und silberhaltiges Erz mit sich führend, und schnellen Laufes dem Meere entgegen eilen. An dem Fuße der zahlreichen Bergspitzen ziehen sich längs der Thalschluchten fruchtreiche Hochebenen hin, wo Ulmen, Eschen, Eichen und Fruchtbäume mancherlei Art üppig emporwachsen, an welchen wiederum bis zur Krone hinauf der Weinstock sich schlän-

---

[1]) Marigny, Three Voyages to the Coast of Circassia. London, 1837. 188.

Digitized by Google

gelt. Zwiſchen darin liegen die anmuthigen Wohnungen der Tſcherkeſſen und Abchaſen. „Von Pſchad aus, ſagt ein Reiſender, der vor wenigen Jahren dieſe Gegenden beſuchte,[3]) nahmen wir die Richtung gegen das Innere des Landes, und wir erſtaunten über die Menge Häuſer, die man allenthalben gewahrte, über die reiche Cultur, ſo wie über die üppige Vegetation des Landes. Die Thäler prangten mit Wieſen, mit Feldern von Mais, der jetzt zum zweitenmal geerntet wurde, und mit türkiſchem Korn. Die Aecker waren ſämmtlich durch lebendige Zäune umgeben, an welchen Weinreben ſich emporſchlängelten. Man konnte innerhalb der Thäler auch keinen einzigen unfruchtbaren Ort bemerken; ja das Gras auf den Wieſen ſtand manchmal ſo hoch wie das Vieh, das hier weidete. Unzählige Heerden von Schafen und Ziegen, von Kühen und Pferden zeigten ſich unſern Blicken, wie wenn das Land nirgendwo von Feinden umgeben, und mitten im Frieden leben würde. Dabei muß man bedenken, daß wir uns hier an der nordweſtlichen Gränze des Landes und gerade in der Gegend befanden, welche dem unmittelbaren Einfluſſe der furchtbaren Operationslinie der Ruſſen ausgeſetzt war.“

Die zwiſchen den Hochebenen ſich hinziehenden, von ſteilen Wänden eingeſchloſſenen Thalſpalten des Kaukaſus befördern nicht, wie dieß bei ausgedehntern Thälern der Fall iſt, den Verkehr der Bewohner unter einander, ſondern erſchweren vielmehr jede Verbindung der Völker und Stämme, und zwingen ſie zu einſamer Abgeſchiedenheit, der ſie auch vorzüglich es verdanken, daß unter allen Umwälzungen, welche dieſſeits und jenſeits des Kaukaſus ſich ereigneten, ſie ihre Freiheit und Eigenthümlichkeit ungeſchmälert bewahren konnten. Dieſer Getrenntheit iſt aber andrerſeits, gleichwie ehemals in Kaledonien und heutigen Tags noch in Afghaniſtan und Kandahar, die unglückſelige Gau- und Klansregierung zuzuſchreiben, wie die daraus hervorgehenden unaufhörlichen Raufhändel und erblichen Blutfehden. Kein anderer Landſtrich der Erde iſt auch deßhalb ſo reich an mannichfachen, von einander durchaus abweichenden Sitten und Gewohnheiten; kein anderer hat ſo viele ſelbſtſtändige, von dem benachbarten Idiome ganz

---

[3]) Portfolio V, 27 nach der franzöſiſchen Ueberſetzung.

Digitized by Google

verſchiedene Sprachen aufzuweiſen, als die Gegenden zwiſchen dem ſchwarzen und kaſpiſchen Meere. Jeder Volksſtamm im Kaukaſus, ſagt Marlinski, hat ſelbſt ſeine eigene Art Krieg zu führen und zu rauben, ſeine eigenen Sitten und Gewohnheiten, ſeine beſondern Manieren und Launen. Barbariſche Rohheit und wilde Abgeſchloſſenheit bewahren die eigenthümlichen Sitten, ſo wie die Selbſtſtändigkeit des Charakters; ſelbſt urſprünglich befreundete Idiome werden ſich fremd im Laufe der Zeiten durch lange Abgeſchiedenheit; während im Gegentheile die Civiliſation und die daraus hervorgehende Annäherung und Verbindung der Menſchen unter einander Alles ebnet und abſchleift, und ſogar angeborne Gegenſätze befreundet. Auf den berühmten Marktplatz zu Dioſcurias, der alten Pflanzſtadt Milets, heutigen Tags noch Iſkuria, Iſkurtſche oder Iſkuriak, ehemals auch Sebaſtopol geheißen, an dem Flüßchen Marmor in Mingrelien,[4]) brachten nach der Ausſage des griechiſchen Kauffahrers Timoſthenes dreihundert, durch Namen, Sprachen oder wohl richtiger, durch verſchiedene Dialekte ſich unterſcheidende Stämme ihre einheimiſchen Erzeugniſſe, um ſie gegen diejenigen Producte und Waaren zu vertauſchen, deren ſie ermangelten, namentlich Kochſalz, das den Bergbewohnern jetzt noch, für ſich wie für ihr Vieh, ein unentbehrliches Bedürfniß iſt. Strabo hält dieſe Angabe mit Recht für übertrieben, doch glaubt er, daß wohl an ſiebzig verſchiedene Völkerſchaften ſich hier verſammeln möchten, und Plinius fügt hinzu, daß die zahlreichen Handelsgeſchäfte dieſes Platzes vermittelſt hundert und dreißig Dolmetſcher betrieben würden.[5]) Dieß könnte wohl in der That der Fall geweſen ſeyn, wenn ſich auch, was höchſt wahrſcheinlich iſt, die iberiſchen oder georgiſchen, die albaniſchen oder lesgiſchen Klane im Süden des Kaukaſus, ſo wie die ſarmatiſchen oder ſlaviſchen und die finniſchen oder tſchudiſchen Stämme, welche damals den Nordoſten des heutigen Rußlands, und die Steppen zwiſchen der Wolga und dem Donfluſſe bewohnten, in dieſem Weltemporium eingefunden hatten. Es mögen

---

4) Notes statistiques sur le Littoral de la Mer Noire. Vienne. 1832. 7. Güldenſtädt's Reiſen, I. 414. Minas Beſchreibung des Pontus, im Bulgär-Armeniſchen. Venedig, 1819. 108.

5) Strabo XI, 2. Plinius, H. N. VI. 5.

Digitized by Google

heutigen Tags noch nicht minder Völker und Klane, es mag keine viel geringere Anzahl von Sprachen und Dialekten innerhalb, nördlich und südlich dieses Gebirgslandes vorhanden seyn; denn häufig ist es der Fall, daß die Bewohner eines Thales die des andern nicht oder nicht vollkommen verstehen. Wir sagen Sprachen oder Dialekte, denn die kaukasischen Idiome sind so wenig erforscht, daß man nicht immer mit Sicherheit angeben kann, welches bloß Dialekt ist, welches eine selbstständige Sprache. Es konnte auch natürlich unter den jetzigen kriegerischen Verhältnissen dem russischen Akademiker Sjögren, welcher in der neuesten Zeit in sprachlicher Beziehung den Kaukasus bereiste, nicht gelingen, in die Wohnsitze der verschiedenen Völkerschaften vorzudringen und in diese mannichfache, verwirrte Masse von Völkern und Stämmen, von Sprachen und Sprechweisen Licht und Ordnung zu bringen. [6]) Dessen ungeachtet wagt man es, der leichteren Uebersicht wegen, nach den zuverlässigsten Angaben, die sämmtlichen kaukasischen Völker und Sprachen in gewisse Familien und Classen einzutheilen.

Die südlich des Kaukasus und längs des südöstlichen Ufers des schwarzen Meeres wohnenden Georgier oder Grusier, das heißt die Bewohner der Gegenden um den Kurfluß, von den Alten und den benachbarten Armeniern Iberer oder Wirk [7]) genannt, wozu wir auch die Lasen, Suanier, Tsanier oder Sanier rechnen, zerfallen nach den verschiedenen, mehr oder weniger unter sich abweichenden Dialekten, die sie sprechen, in vier Stämme oder Zweige. Die Lesgier, Bewohner des fruchtreichen, längs des westlichen Gestades des kaspischen Meeres sich hinziehenden Alpenlandes Dagestans, oder des alten Albaniens — die Lesgier sind wohl selbst großentheils die Nachkommen der ehemaligen Albanier oder asiatischen Alanen —

---

[6]) Sjögren hat namentlich über die ossetische Sprache und ihre Dialekte an Ort und Stelle vielfache Forschungen angestellt. Dieser Sprachforscher ist im Januar 1838 wiederum nach Petersburg zurückgekehrt. Bulletin scientifique, publié par l'Académie impériale de St. Pétersbourg, 1838. III, 272.

[7]) Wir oder Wirk, das k am Ende bezeichnet die Mehrheit, ist aus dem griechischen Iber oder Ibir nach dem Itacismus entstanden.

Digitized by Google

können ebenfalls am füglichſten, nach ihren verſchiedenen Sprachen und Dialekten, in vier Stämme abgetheilt werden. Nach andern Angaben zerfiele die lesgiſche Sprache in acht Dialekte, die ſo ſehr von einander abweichen, daß man ſie für beſondre Sprachen halten möchte. [8]) Die Iranier oder Arier, ſo nennen ſich die innerhalb des hohen kaukaſiſchen Gebirges und um die Quellen des Terek wohnenden Os oder Oſſeten, gehören, vermöge des Idioms, das ſie in verſchiedenen Dialekten ſprechen, zur medo-perſiſchen Sprachfamilie. Sie ſind wahrſcheinlich ein Reſt der germaniſchen Alanen, wie ſie auch nicht ſelten genannt werden, und ſollen nach einer neuen, wie es ſcheint zuverläſſigen Schätzung ſich kaum auf vierzigtauſend Seelen belaufen. [9]) Unter den Kiſtiern oder Mizdſchegiern, den Bewohnern der Alpengebirge im nördlichen Kaukaſus, die von der kleinen Kabardah und der Sundſchah begränzt werden, unterſcheidet man nach ihren Sprechweiſen drei verſchiedene Völkerſchaften, die Tſchetſchenzen, Inguſchen und Karabulaken, die ſchon Ptolemäus unter dem Namen der Tuſken und Didu-ren kennt. Die Abchaſen oder Abaſen am nördlichen und ſüdlichen Abhange des Kaukaſus, zwiſchen dem obern Kuban, der Kuma und Malka wohnend, werden ihren verſchiedenen Dialekten gemäß in ſechzehn Stämme eingetheilt, die ſämmtlich der Sprache der Adige oder Tſcherkeſſen, die ſelbſt wiederum in mehreren ſehr abweichenden Dialekten geſprochen wird, verwandt ſind. Ueberdieß findet man an verſchiedenen Plätzen, innerhalb des Kaukaſus, einzelne zerſprengte tatariſche und turkomaniſche Stämme, wie die Baſianen und Chumyken, welche zum Turkſtamm gehören und Dialekte der Sprache der nogayiſchen Tataren ſprechen. Die Turkomanen, von den Ruſſen Truchmenen genannt, welche die Steppe zwiſchen der Kuma und dem Terek, wo Kiſlar der Hauptort iſt, bewohnen, waren früher Unterthanen der Torgoten an der Wolga, und weigerten ſich mit gewaffneter Hand ihren gegen das Ende des Jahres 1770 nach China hin fliehenden Gebietern zu folgen. Sie blieben in

---

[8]) Güldenſtädt I, 485, 491.

[9]) Koch in Brans Miscellen aus der neueſten ausländiſchen Literatur. Jena, 1838. Bd. 93, S. 471.

Digitized by Google

ihren alten Wohnsitzen den Russen unterthan und wurden später, weil man befürchtete, sie möchten zu ihren Brüdern, die östlich vom kaspischen Meere nomadisirend herumziehen, entfliehen, in ihre jetzigen Wohnsitze westlich vom kaspischen Meere übergesiedelt, wo sie sich, nach russischen Berichten, sehr wohl befinden sollen. [10])

Als ächte Söhne der von jeher die Freiheit beschützenden Berge verachteten und verachten diese zahlreichen Völkerschaften und Klane des Kaukasus die Civilisation, die ihnen mehrmalen im Laufe der Jahrhunderte in Begleitung der Sklaverei geboten ward, von Asien her wie von Europa. Ihre niedrigen aber freien Hütten schätzen sie mehr, denn die Paläste, über welche ein Einzelner nach Willkür gebietet; ihre schlechte Nahrung dünkt ihnen schmackhafter, denn die Leckerbissen der Höflinge des Schahs, des Kaisers und des Zars, und sie achten ihre aus dem reinen Gefühle hervorgegangenen, von Munde zu Munde überlieferten, und im treuen, von Vielwisserei nicht getrübten Gedächtnisse aufbewahrten Lieder höher, als die mühsam ersonnenen und fein zugespitzten Lobpreisungen asiatischer und europäischer Hof-Historiographen. Die Schreibkunst blieb ihnen im Ganzen fremd, und wenn auch Ausländer für ihre schwierigen Idiome Lautzeichen erfanden, wie der Armenier Mesrop für die alten Albanier, oder ihre eigene Schrift ihnen brachten, wie die gebildetsten Völker der Welt dieß thaten im Laufe der vielen Jahrhunderte der Geschichte, so verschmähte es die barbarische Rohheit von dieser wundervollen Kunst einen dauernden Gebrauch zu machen. Ohne Schreibkunst ist aber ein regelmäßiger Staat, eine Geschichte undenkbar; der Weltengeist nahm reichliche Rache an dem stolzen Uebermuthe der Barbaren. Es haben die Stämme innerhalb des Kaukasus keine Geschichte; alle ihre Thaten waren vergebens, ihr Thun und Wirken ist verschollen, — das Wenige, was sich davon erhalten, ward von Fremden, häufig von ihren Feinden, der Nachwelt überliefert. Aus ihren Gesängen, wenn sie auch in der Folgezeit gesammelt und bekannt werden, wird sich aber niemals eine Geschichte in unserm Sinne des Wortes herstellen lassen. Ihre ge-

---

[10]) Pallas' Bemerkungen auf einer Reise in die südlichen Provinzen des russischen Reiches. I, 227.

Digitized by Google

reimten und reimlosen, beim Tanze und bei andern festlichen Gelegenheiten gesungenen Lieder dienen zur Verherrlichung der Tapferkeit und der tugendhaften Thaten; bald sollen sie auch die Feigheit züchtigen und das Verbrechen. Eine Schandthat in einem Liede verewigen, dieß ist eine der größten Strafen, welche die Tscherkessen über die Schlechten verhängen. Es sollen ehemals, wie dieß auch bei den Germanen und Kelten der Fall war, die Sänger selbst mit ins Feld gezogen seyn, und durch ihre Lieder das Heer zu tapfern Thaten begeistert haben. [11]) Marigny hörte viele dieser Lieder, und der Major Tausch, den wir später häufig erwähnen werden, lernte mehrere dieser umfangreichen Rhapsodien auswendig. Eines der kleinern Lieder enthielt die Klage eines jungen Mannes, der aus dem Lande verbannt werden sollte, weil er allein zurückkehrte aus einem Abenteuer gegen die Russen, worin alle seine Genossen das Leben verloren; ein anderes erzählt das Schicksal verleumderischer Freier, das in einer deutschen Nachbildung folgendermaßen lautet:

Dschambulet und Paka.

Auf dem Kreuzwege hat Dschambulet Pfeiler eingeschlagen, wo angebunden werden die Rosse aller Ritter, die da kommen zu bewundern die Schönheit Paka's.

Woriracha, worira [12]) ma Paka,
Freue dich, freue dich, o Paka.

Es beginnt den Tanz der Prinz Nurus Oku, ihm folgt Batsche Oku, und am Ende kommt auch Raide Oku zu freien um die schöne Paka.

Woriracha, worira ma Paka.
Freue dich, freue dich, o Paka.

Der gottbegeisterte Has Oglu, der kühne Recke Hunte Oglu, Zumi Oku und Batsche; so Gatcha Kalabat der Weise, des Ganzen Ordner. Doch keiner findet Gnade vor der schönen Paka.

Woriracha, worira ma Paka.
Freue dich, freue dich, o Paka.

Und ihr Bruder Dschambulet stellt sich auf den Kreuzweg; und ihr Bruder Dschambulet zieht das blanke Schwert; und er erschlägt alle die Freier, die Uebles sprachen von der Schwester Paka.

Woriracha, worira ma Paka.
Freue dich, freue dich, o Paka.

---

[11]) Sjögren im Bulletin scientifique de l'Académie de St. Pétersbourg. II, 285.

[12]) Vergl. die Musikbeilage am Ende Nr. 3.

Digitized by Google

So ist das Feuer erloschen, so sind die Herzen gebrochen, die da schlugen für Paka. Und heim führt sie nun ein Fürst der Pseduchen, die unbescholtene schöne Paka.

Woriracha, worira ma Paka.
Freue dich, freue dich, o Paka.

Die Tscherkessen sind im Ganzen ein höchst poetisches Volk, voller Phantasie, lebhaften Geistes und tiefen Gefühls für die Schönheiten der Natur. Dieß ersahen wir, so erzählen reisende Engländer, die sich längere Zeit unter ihnen aufhielten, dieß ersahen wir aus den Gesängen, die wir bei Hassan Bey hörten, und die man uns übersetzte. Es war am zweiten Tage unsers Aufenthaltes bei diesem Fürsten, wo wir einem Schauspiele beiwohnten, das uns in die Heroenzeit des griechischen Alterthums zurückversetzte. Nach dem Abendessen traten drei Männer herein, die sich in den Hintergrund der Halle stellten, und mit ihren flackernden Harzfackeln den ganzen Raum erhellten. Der Fürst erhob sich von seinem Sitze, warf einen suchenden Blick unter die Gäste, deren mehr denn zweihundert anwesend waren, und sprach mit lauter, ernster Stimme: „Wo ist Mensuk? Hat ihn die Begeisterung ganz verlassen? Hat er denn keinen Gesang, womit er die glückverkündende Ankunft eines Engländers in unsern heimathlichen Bergen feiern könnte?“ Bei diesen Worten richteten sich die Blicke aller Gäste auf einen alten blinden Mann, welcher im Augenblicke sich erhob, und der Aufforderung des Herrn Folge leistete. Bald mit einer langsamen, bald mit einer schnell dahin eilenden Stimme begann nun der Greis regellose Verse zu recitiren, wozu er sich selbst mit einem zweisaitigen Instrumente, welches einer Guitarre glich, begleitete. Von Zeit zu Zeit fiel die ganze Versammlung mit einem donnernden Chorus ein, wovon der ganze Saal erzitterte, und in welchem man bloß die Worte: „Inglis“ und „Ingilterra“ unterscheiden konnte. Je länger der Barde sang, desto heftiger und leidenschaftlicher wurden seine Bewegungen, Ton und Stimme; in derselben Weise steigerte sich die Begeisterung seiner Zuhörer, und dieß bis zu einem unglaublichen Grade, so daß am Ende viele von ihren Sitzen aufsprangen und mit ihren Waffen hin und her fuhren. Um dieß ganze, wahrhaft erhabene Schauspiel durch einen außerordentlichen Beweis von Liebe und Ehrfurcht für England und ihre englischen

Digitized by Google

Gäſte zu ſchließen, feuerten alle anweſenden Tſcherkeſſen ihre Piſtolen und Flinten in den Kamin, ſo daß der ganze Saal von Rauch und Finſterniß erfüllt ward. Als man wiederum etwas ſehen konnte, ließ der Rhapſode nochmals ſeinen Geſang erklingen, der jetzt lieblicher ward und freudiger. Die jungen Leute führten dazu eine Pantomime auf, welche, wie der pyrrhichiſche Tanz der Alten, einen Kampf darſtellte.

Der Barde, den wir hörten, fügen unſere Reiſenden hinzu, ſoll einer der berühmteſten ſeyn im ganzen Tſcherkeſſenlande. Seine ſcharf ausgeprägten Züge zeugten von den Stürmen und den gewaltigen Leidenſchaften, denen er in frühern Jahren ausgeſetzt geweſen ſeyn mochte. Er begleitete uns des andern Tags eine große Strecke; ein kleiner Knabe führte ihn und trug ſein Inſtrument. Wir hatten in keiner andern Gegend des Morgenlandes einen ſo ſchönen, melodiereichen Geſang gehört, und die Begleitung des Inſtruments paßte vollkommen. Wenn irgend eine denkwürdige That in den Schluchten und auf den Hochebenen ſich ereignet, ſo beeifern ſich alsbald die Sangesmeiſter des Kaukaſus, ſie durch unſterbliche Verſe zu verewigen. Dieſe Geſänge ſind nun die einzigen einheimiſchen Geſchichtsquellen aller Bewohner der großen Gebirgskette zwiſchen Aſien und Europa.

Zweiter Abſchnitt.

Bruchſtücke aus der ältern Geſchichte der Tſcherkeſſen.

Die Abchaſen und Tſcherkeſſen werden verhältnißmäßig nur ſelten erwähnt, ſowohl von den Geſchichtſchreibern und Geographen des Alterthums, wie des Mittelalters. Herodot und Ariſtoteles wiſſen zwar, [13]) daß der Kaukaſus von vielen Völkern bewohnt wird; ſie ſcheinen aber die Namen derſelben, da ſie keine anführen, nicht erfahren zu haben. Strabo kennt dieſe Gegenden

[13]) Herod. I, 203. Arist. Meteorol. I, 13.

Digitized by Google

der Erde ſchon beſſer. Jenſeits des Kubans, ſüdöſtlich von dem mäotiſchen Volke der Sinder, die man in neuern Zeiten unkritiſcher Weiſe zu Indiern machen wollte, und ihrer Hauptſtadt Gorgippia, ſagt der Geograph, wohnen längs des Meeresufers die Achäer, Zychen und Heniochen — ein Volk lakoniſcher Abſtammung, von welchem, was ſehr unwahrſcheinlich iſt, die Reiſenden heutigen Tags noch in den hier vorhandenen Monumenten die Spuren finden wollen.[14]) Die Küſte iſt als ein Theil des Kaukaſus meiſt hafenlos und felſicht. Dieſe Völker leben von Seeräuberei; ſie haben dünne, ſchmale, leicht gebaute Boote, welche etwa fünfundzwanzig, ſelten dreißig Menſchen faſſen können. Von dieſen Booten rüſten ſie ganze Flotten aus, überfallen damit bald die Kauffahrer, bald auch ein ganzes Land oder eine Stadt, und machen ſo die Schifffahrt auf dem ganzen Pontus unſicher. Sind ſie von ihren Raubzügen in die Heimath zurückgekehrt, ſo tragen ſie ihre Boote auf den Schultern in die Wälder, wo ſie wohnen. Sobald die Schifffahrt wiederum aufgeht, bringen ſie dieſelben herbei und ſtechen neuerdings in die See. Auf dieſelbe Weiſe verfahren ſie auch in den fremden Ländern. Sie verbergen ihre Fahrzeuge in dem Dickicht der Wälder, und gehen aus, um Sklaven zu rauben, die ſie dann um billigen Preis verkaufen. Bei ihrer Abreiſe geben ſie aber den Beraubten von allem, was vorgefallen, Kunde. Ganz auf dieſelbe Weiſe beſchreibt uns, wie wir weiter unten ſehen werden, Sigismund, Freiherr von Herberſtein, nach den Berichten, die er über ſie in Rußland eingezogen hatte, die Tſcherkeſſen des ſechzehnten Jahrhunderts, und ſo ſind ſie auch noch großentheils heutigen Tags.

Regiert werden dieſe Völker, fügt Strabo hinzu, von den ſogenannten Scepterträgern, das heißt wohl, den Adeligen, welche jetzt unter dem Namen der Work oder Uſden bekannt ſind. An der Spitze dieſer Adeligen ſtehen Fürſten oder Könige, heutigen Tags in der Sprache der Tſcherkeſſen Pſcheh, Pſchih, in der Mehrheit Pſchehche und Pſchiche genannt. Es ſind dieß erbliche Stammhäuptlinge, deren die Heniochen wenigſtens vier hatten, als Mithridates IV Eupator auf ſeiner Flucht aus ſeinem väterlichen Reiche durch ihr Land eilte. Durch das Land der Zychen

---

[14]) Marigny. 210.

Digitized by Google

zu kommen, war ihm aber der beschwerlichen Wege und der Wildheit der Bewohner wegen durchaus unmöglich. Hinter Sindika oder dem heutigen Anapa, sagt Artemidorus, zieht sich, in südöstlicher Richtung, die Küste der Kerketen hin, mit Ankerplätzen und Dörfern versehen; dann folgen die der Achäer und Heniochen, welche wilde Völkerschaften nach der Mythe von den Wagenlenkern Kastor und Pollux abstammen und daher ihren Namen Heniochi, Wagenlenker, erhalten haben sollen. Aber die Geschichtschreiber der Kriege des Mithridates, fügt Strabo hinzu, denen man mehr Glauben beimessen darf als dem Artemidorus, setzen zuerst die Achäer, dann der Reihe nach die Zychen, Heniochen, Kerketen und Moschier. Hinter diesen dann die Läusefresser, die Soanen, Kolchier und andere kleinere Völklein innerhalb und an dem Fuße des Kaukasus.[15]) Nach Plinius folgen die Völker der Küste und des nahen Gebirgslandes in folgender Weise aufeinander: Achäer, Mardi, Kerketen, Soanen und die Kopfabschneider.[16]) Unter Hadrian war Dioskurias, oder wie es schon damals hieß, Sebastopolis die Gränze des römischen Reiches auf dieser Seite. Oestlich von Trapezunt, sagt Arrian aus Nikomedien in seinem Schreiben an den Kaiser Hadrian, gemeinhin die Küstenfahrt um das schwarze Meer genannt, hausen die herrenlosen Sannen; es seyen dieß dieselben, welche Xenophon Drillä nennt, — ein tapferes Volk, die ein schwerzugängliches Land bewohnen und Räuber sind, welche den Römern dem Namen nach zwar zinspflichtig, aber in der That keine Abgaben entrichten. Auf die Sannen folgen die Macheloner und Heniochen, deren König Anchialus heiße; dann die Zydreten, welche einem gewissen Pharasman gehorchen. Nach den Zydreten folgen die Lazen, über welche Malassas herrscht, der von Hadrian eingesetzt wurde. Die den Lazen benachbarten Apsilier regiert Julianus, welcher dem Vater Hadrians seine Herrschaft verdankt. Nach den Apsiliern folgen die Abasgen oder Abasken, deren König Resmaga ebenfalls von Hadrian eingesetzt wurde; hinter ihnen wohnen die Sannigi, wo Sebastopolis läge. Hier ist Spadaga der von Hadrian eingesetzte König des Volkes. Der Fluß Achäus trennt die Zingi von den Sannigi; der ersteren König

---

[15]) Strabo. XI. 2.
[16]) H. N. VI. 5.

Digitized by Google

ſey Stachemphax, der ſein Reich ebenfalls Hadrian verdankte. [17]) Es ſcheinen in der That die Römer und die längs der Küſten des mittelländiſchen und ſchwarzen Meeres wohnenden Griechen zu dieſen Zeiten, wie aus den Nachrichten Arrians und den im Lande ſelbſt aufgefundenen Alterthümern hervorgeht, in vielfachem Verkehre mit den Bewohnern des öſtlichen Geſtades des ſchwarzen Meeres und der Thalſchluchten des Kaukaſus geſtanden zu ſeyn; denn die meiſten Alterthümer, die Vaſen und Münzen, welche man hier entdeckte, ſtammen aus dem erſten und zweiten Jahrhundert unſerer Zeitrechnung. Zu Pſchad wurden auch eine Menge Silbermünzen aus den Zeiten der bosporiſchen Könige aufgefunden.

Ptolemäus konnte über die Völkerſchaften des Kaukaſus keine ausführlicheren Nachrichten erhalten; er nennt bloß die ſchon früher bekannten Namen. Die Zygi heißen aber bei ihm, ſo wenigſtens in den gewöhnlichen Ausgaben, Zinchi. Man ſollte glauben, der gegen die Mitte des fünften Jahrhunderts unſerer Zeitrechnung blühende armeniſche Geſchichtſchreiber und Geograph, Moſes von Chorene, hätte uns über die nördlich von ſeinem Vaterlande wohnenden Völker ausführlichere Nachrichten mittheilen können. Aber ſiehe, auch er kennt leider bloß die Namen der Völker und Stämme, welche in den zwiſchen dem ſchwarzen und kaſpiſchen Meere ſich hinziehenden Bergen und Bergebenen wohnen, deren er freilich viel mehr gedenkt als Strabo und Ptolemäus. Von ihrer Geſchichte, von ihren Sitten und Gebräuchen ſcheint er aber keine Kunde erhalten zu haben. Moſes erwähnt aber ſchon mehrere Völker in den Gegenden um den Kaukaſus, die in den weſtlichen Scribenten erſt viel ſpäter genannt werden, wie die Chaſaren und Bulch oder Bulgaren, welche dem Etil oder Itil — der ebenfalls ſchon vor Moſes unter dieſem tatariſchen Namen, welcher Fluß bedeutet, vorkommt — den Namen Wolga gegeben haben. Es wird aber gemeinhin fälſchlich behauptet, die Bulgaren wären von der Wolga ſo geheißen worden. Denn vor dem Erſcheinen der Bulgaren in dieſen Gegenden ward der Fluß bei ſeinem einheimiſchen Namen Rha, Etil oder Itil genannt. Daß aber die unter dem Namen des Moſes von Chorene vorhandene Erdbeſchreibung wirklich von ihm herrührt, iſt vor kurzem an einem andern Orte bewieſen

---

[17]) Periplus Pont. Eux. Geogr. min. I. 11, 19.

worden.[18]) Moſes kennt die Abchaſen, die Lehk oder Lesgier, die ſchon Strabo unter dem Namen der Legen bekannt ſind, und eine Menge Namen anderer Völklein und Stämme, wovon einige mit den heutigen Tags bekannten übereinſtimmen.

Die Byzantiner, welche auf die nordöſtlichen Gegenden Europa's und Aſiens mit einer Art Furcht und Scheu hinblickten, weil von hier aus ihnen immerdar neue Stürme, neue Völkerwanderungen drohten, ſind die erſten, welche uns nach Strabo wiederum ausführlichere Nachrichten geben über die Bewohner des weſtlichen Kaukaſus. An den ſüdweſtlichen Ausgängen des Kaukaſus, ſagt Procopius,[19]) wohnen, längs des kaſpiſchen Meeres, die Alanen, welche von den Geſchichtſchreibern der Mithridatiſchen Kriege Albanier genannt werden, und die Abchaſen, welche ſeit alten Zeiten Freunde der Chriſten und Römer ſind; ferner die Zechen, oder nach dem Itacismus, der wohl damals ſchon allgemein im Gebrauche war, die Zichen, welche ganz unabhängig ſind von den Römern, und hinter ihnen die Hunnen, Sabiri zubenannt. Die Abchaſen, auf den Hochebenen des Kaukaſus an dem öſtlichen Geſtade des ſchwarzen Meeres hin wohnend, waren vor Alters den Lazen unterthan, welche zwei Feudalfürſten aus dem Volke der Abchaſen ſelbſt über ſie ſetzten, von denen der eine die Landſchaft gen Abend, und der andere die gen Sonnenaufgang beherrſchte. Noch zu meiner Zeit, fügt Procopius hinzu, verehrten dieſe Barbaren heilige Wälder und Haine; denn in ihrer barbariſchen Einfalt glaubten ſie, die Bäume ſeyen Götter. Von der Habſucht dieſer ihrer Herrſcher mußten ſie aber Schreckliches dulden, denn die Feudalkönige nahmen den Eltern gewaltſamerweiſe alle Knaben weg, die hübſchen Geſichtes und ſchönen Körperbaues waren, machten ſie zu Eunuchen und verkauften ſie dann an die Sklavenhändler der Römer. Die Väter dieſer Unglücklichen wurden dann aus dem Wege geräumt, damit ſie ihren eigenen Kummer und die Schmach ihrer Söhne nicht rächen möchten. Hieraus erklärt ſich, warum die meiſten Eunuchen,

---

[18]) Meine Abhandlung in der Zeitſchrift für die Kunde des Morgenlandes. Göttingen 1837. I, 244.

[19]) De bello Pers. II, 29. I, 288 ed. Bon. De bello Goth. IV, 4 und 9. II, 471, 498.

Digitized by Google

die ſich bei den Römern und am kaiſerlichen Hof zu Byzanz befanden, Abchaſen waren.

Unter der Regierung Juſtinians haben ſich aber auf kurze Zeit alle Verhältniſſe der Abchaſen zum Beſſern gewendet. Es hat dieſes Volk das Chriſtenthum angenommen, worauf Juſtinian den Königen des Landes einen Eunuchen des Palaſtes zuſandte, einen Abchaſen von Geburt, Euphratas geheißen, um ihnen zu befehlen, für die Zukunft keinen ihrer Unterthanen der Männlichkeit zu berauben. Die Abchaſen vernahmen dieß mit Entzücken, und, auf die Verordnung des römiſchen Kaiſers ſich ſtützend, verhinderten ſie jetzt mit vereinigter Macht ihre Könige, nach der ehemaligen Weiſe zu handeln; denn jeder mußte ja fürchten, einmal Vater eines reizenden Knaben zu werden. Juſtinian ließ nun in dem Lande der Abchaſen der Gottgebärerin einen Tempel aufbauen, und veranlaßte daß Prieſter unter ihnen angeſtellt würden, um ſie in allen Gebräuchen der Chriſten gründlich zu unterrichten. Die Abchaſen ſetzten hierauf ihre Könige ab und wollten in Zukunft der Freiheit leben. In den frühern Zeiten beherrſchten die Römer alle Ortſchaften der öſtlichen Küſte des ſchwarzen Meeres, von Trapezus bis hin zu den Zichi und Sagidá,[20]) — eine Benennung, worin wir den im Lande ſelbſt gangbaren Namen der Tſcherkeſſen, Adige, erkennen. Zu den Zeiten Juſtinians verblieben ihnen aber nur zwei feſte Plätze, Sebaſtopolis und Pityus. Nördlich der Sagidá oder Adige ſaßen damals, wie noch heutigen Tags, viele hunniſche oder tatariſche Völkerſchaften. Es wird überdieß bei Procopius auch noch ein beſonderer Klan der Bruchier aufgeführt, welcher, zwiſchen den Abchaſen und Alanen mitten inne wohnend, wahrſcheinlich zu dem tſcherkeſſiſchen Volke gehörte, der ſonſt nirgendwo erwähnt wird.

Die freundſchaftlichen Verhältniſſe zwiſchen den Abchaſen und Byzantinern dauerten aber nicht lange; denn die Byzantiner wollten die Herren ſpielen im Lande und nach Willkür neue Anordnungen treffen, was die Abchaſen natürlich ſehr übel aufnahmen. Sie fürchteten in der Folge die Sklaven der Römer zu werden, und ſtellten deßhalb die ehemalige Verfaſſung wiederum her. Sie wählten aus ihren Landsleuten zwei Könige, wovon Opſites über

---

[20]) *Σαγίδαι. Σαυίγαι* bei Arrian iſt wahrſcheinlich verſchrieben.

das Land gen Osten gesetzt wurde, Skeparnas aber den Westen beherrschte; und diese hielten es mit Chosroes Nuschirwan, dem Könige der Perser. Justinian, dieß vernehmend, wollte sie mit Gewalt unterwerfen. Ihre steile Veste ward von den Byzantinern eingenommen, und der Theil ihres Gebiets, der ans Ufer sich hinzog, verwüstet. Die Abchasen unterwarfen sich aber dessen ungeachtet nicht, sondern zogen sich in das hohe Gebirg zu den Hunnen zurück, wohin ihnen die Römer nicht zu folgen (555) vermochten. Nicht bloß die Abchasen, sondern alle Fürsten innerhalb des Kaukasus unterwarfen sich, nach den spätern persischen Berichten, dem mächtigen Fürsten der Sassaniden, Nuschirwan, und er bestätigte sie in ihrer Herrschaft.[21]) Von ihm soll auch Albanien den Namen Nuschirwan oder abgekürzt Schirwan erhalten haben.

In der Folgezeit schlugen sich die Abchasen, je nachdem ihr Vortheil oder die Nothwendigkeit es erheischte, bald zu den Byzantinern, bald zu den Persern und Georgiern.[22]) Heraklius bat ihren König um Zuzug, als er in Trapezunt ein Heer versammelte, um gegen Iran zu ziehen.[23]) Die Byzantiner hatten immer ihr Augenmerk auf die Abchasen und Zichen gerichtet, und auch das Christenthum behauptete sich, wie wir später sehen werden, wenn auch in sehr verderbtem Zustande, unter all den mannichfachen Wirren der folgenden Zeiten. Achtzehn oder zwanzig Meilen von Tamatarcha, einer Stadt auf der Insel Thaman, sagt Constantinus Porphyrogeneta, ist der Fluß Ukruch, so nennt Constantin den Kuban,[24]) welcher Zichia von Tamatarcha trennt. Vom Ukruch bis zum Flusse Nikopsis, dem Flusse Nicofia der spätern Genueser, wo auch eine Stadt gleichen Namens ist, erstreckt sich das Land Zichia auf dreihundert Meilen. Oberhalb Zichia landeinwärts gegen die Kabardah hin ist der District, Papagia geheißen; über Papagia, Kasachia, weiter hin der Berg Kaukasus, woselbst das Gebiet der Alanen oder Osseten. Von Nikopsis bis zum Castell Soterivopolis, das

---

21) D'Ohsson, Des Peuples du Caucase. Paris 1828. 3.

22) Theoph. Exc. 486. ed. B. Theoph. Chronogr. 359. 527. Stritter Memoriae Popul. IV. 185.

23) Eutychii Annal. II, 231.

24) Mannert, Norden der Erde, 327.

Digitized by Google

Pityus der Alten, heutigen Tags Pitzunda geheißen,[25]) erſtreckt ſich das Gebiet Abchaſia ebenfalls auf dreihundert Meilen. Die Einwohner von Papagia nennt Conſtantin ſelbſt, an einer andern Stelle ſeines Werkes, Zichen, und fügt hinzu, daß in Zichien neun und in Papagia fünf Naphthaquellen ſind.[26]) Maſſudi, ein dem byzantiniſchen Fürſten Conſtantinus Porphyrogeneta gleichzeitiger, berühmter arabiſcher Geograph und Hiſtoriker überliefert uns in ſeinen Goldnen Wieſen und Edelſteinminen, ein Werk, das er während der Jahre 943—947 verfaßte, über die Bewohner des weſtlichen Kaukaſus folgende Nachrichten:

Innerhalb des Kaukaſus, ſagt Maſſudi, wohnt das Volk der Alanen oder Oſſeten, deſſen König den Titel Kerkedâh führt. Dieſen Titel führen alle Könige dieſer Gegend, ſo wie den Titel Keilân-ſchâh alle Fürſten von Serir oder des Thrones.[27]) Die Hauptſtadt der Alanen iſt Maas, das heißt: Beobachtung der Religion. Der König hat aber mehrere Schlöſſer, Paläſte und Vergnügungsorte, wo er der Reihe nach ſeine Reſidenz aufſchlägt. Der jetzige König iſt mit dem Fürſten von Serir verwandt, indem jeder der beiden Fürſten die Schweſter des andern geheirathet hat.

Ehemals waren die Könige der Alanen Götzendiener; ſie nahmen das Chriſtenthum erſt nach der Stiftung des Islam an, zur Zeit der Chalifen aus dem Hauſe der Abbaſſiden. Gegen das Jahr 320 der Hedſchra (932) verwarfen ſie es wiederum, und verjagten die Biſchöfe und Prieſter, welche ihnen der Kaiſer von Konſtantinopel geſchickt hatte. In Mitte des Landes der Alanen und des Kaukaſus iſt eine Feſtung und dicht daran eine Brücke, die über einen Fluß führt. Dieſe Feſtung, Schloß der Alanenpforte, heutigen Tags Dariel geheißen, wurde in alten Zeiten von einem perſiſchen Könige, Namens Asfendiar, dem Sohne des Guſchtaſp, dem Sohne des Lohoraſp, erbaut. Er hatte eine Beſatzung hineingelegt, um die Alanen zu hindern, über den Kaukaſus nach Perſien

---

[25]) Zonar. II, 10. Mannert glaubt a. a. O. 393 mit Unrecht, Soteriopolis ſey das Dioskurias der Alten.

[26]) Schlözer, Nordiſche Geſchichten 520.

[27]) Ueber dieſe Fürſten und ihr Land: Klaproth, Magazin asiatique, I, 285.

einzudringen. Denn sie mußten nothwendigerweise über die Brücke setzen, welche sich am Fuße der Festung, von der ich so eben gesprochen habe, befindet. Diese Festung liegt auf einem steilen Felsen, und kann unmöglich überfallen werden; man kann sie nur mit Erlaubniß derer, welche sie besetzt halten, betreten. Sie enthält eine Quelle süßen Wassers, welche vom Gipfel des Felsens herabfließt. Dieß ist eine der berühmtesten Festungen auf der Welt, und ihre Stärke ist sogar zum Sprüchwort geworden. Es wird ihrer oft in den Gedichten der Perser Erwähnung gethan, welche die Ereignisse, die zur Zeit ihrer Gründung stattfanden, erzählen. Asfendiar, auf dessen Befehl sie erbaut wurde, drang in seinen häufigen Kriegen gegen die verschiedenen Völker des Orients bis zur türkischen Gränze vor, und zerstörte die Stadt Zafar. Seine Heldenthaten sind beschrieben in dem Buche, Kitab-al-Benkesch, welches von Ben Mokana ins Arabische übersetzt wurde.

Musleimeh, Sohn des Abd-el-melik, Sohn des Merwan, drang in dieses Land ein, und unterjochte die Einwohner; in die erwähnte Festung legte er eine sehr beträchtliche arabische Besatzung, welche immer bis auf die Zeit, in welcher wir leben, das heißt bis zur Mitte des zehenten Jahrhunderts, von Zeit zu Zeit erneuert wurde. Mundvorrath und Kleidungsstücke bezog sie aus der Umgegend von Tiflis. Zwischen Tiflis und dieser Festung sind fünf starke Tagreisen. Mit Einem Worte, wenn sich in dieser Festung auch nur ein einziger Mann befände, so würde er doch alle Fürsten der Ungläubigen vom Eindringen in das Land abhalten können; denn das Schloß scheint in den Lüften zu schweben, und beherrscht den Weg, die Brücke und den Fluß.

Der König der Alanen gebietet über ein Corps von dreißigtausend Reitern. Er ist ein kriegerischer Fürst und von einer außerordentlichen Stärke; er herrscht mit großer Strenge. Sein Land ist sehr bevölkert, und die Wohnungen sind so nahe aneinander, daß, wenn ein Hahn kräht, alle andern im ganzen Königreiche alsbald diesen Schrei wiederholen.

In der Nachbarschaft der Alanen ist das Volk der Keschek oder Tscherkessen, welches zwischen dem Kaukasus und dem Meere von Rum, dem schwarzen Meere, wohnt. Es ist sanften Charakters und bekennt sich zur Religion der Magier. Unter allen

Digitized by Google

Völkern, welche dieſe Länder bewohnen, findet man keines, bei welchem die Männer regelmäßigere Züge, einen glänzenderen Teint und einen ſchlankeren Wuchs hätten. Die Frauen ſollen von überraſchender Schönheit und ſehr wollüſtig ſeyn. Die Keſchek kleiden ſich in weiße Leinwand, in griechiſche Seidenzeuge, in Scharlach und andere mit Gold durchwirkte Seidenſtoffe. Die weiße Leinwand iſt verſchiedener Gattung, und aus Flachs oder aus Hanf gefertiget. Man unterſcheidet namentlich eine Sorte, Thali genannt, welche feiner als das Dabiki, oder die ägyptiſche Leinwand, und zu gleicher Zeit dauerhafter iſt. Ein Kleid aus dieſem Stoffe wird um zehn Goldſtücke verkauft, und es werden deren viele in die muſelmänniſchen Länder eingeführt. Man bezieht auch welche aus den benachbarten Gegenden; indeſſen ſind die aus Keſchek geſchätzter als alle andern.

Wiewohl die Alanen mächtiger als dieſes Volk ſind, ſo haben ſie es dennoch nicht unterjochen können; es widerſteht ihnen vermittelſt der vielen feſten Plätze, die es an der Meeresküſte hat. Einige behaupten, daß dieß das Meer von Rum, andere daß es das Meer von Nithis oder Mäotis ſey. Jedoch iſt gewiß, daß das Volk der Keſchek in geringerer Entfernung von der Stadt Trapezunt wohnt, mit welcher es durch Barken, welche Waaren dahin führen und andere dafür zurückbringen, in beſtändiger Verbindung ſteht. Bis jetzt haben ſich die Keſchek auf dem offenen Schlachtfelde nicht mit den Alanen meſſen können; der Grund davon iſt, daß ſie keinen König haben, der die ganze Nation zu einem gemeinſchaftlichen Unternehmen vereinigen könnte; denn wenn ſie einig wären untereinander, ſo würden weder die Alanen noch irgend ein anderes Volk im Stande ſeyn, gegen ſie Stand zu halten. Das Wort Keſchek iſt perſiſch und heißt ſtolz, anmaßend; im Arabiſchen würde man Akſch ſagen. In ihrer Nähe und an der Meeresküſte wohnt ein anderes Volk, welches die ſieben Kantone genannt wird; es iſt zahlreich und kriegeriſch; der Zugang zu ſeinem Gebiete iſt ſehr ſchwierig. Zu welcher Religion es ſich bekennt, weiß ich nicht. Nahe daran iſt eine andere beträchtliche Nation, welche von den Keſchek durch einen Fluß (den Kuban), der ſo breit iſt wie der Euphrat, getrennt wird; er ergießt ſich in das Meer von Rum oder nach Andern in den Palus Mäotis. Die Einwohner führen den Namen Adem-dhat; ſie ſind ſehr ſchön

und ſind Götzendiener. Man erzählt einen ſonderbaren Umſtand von einem Fiſche, welcher alle Jahre dieſen Fluß aufwärts ſchwimmt. Sie ſchneiden ein Stück aus ihm heraus, eſſen es und werfen ihn dann wieder ins Waſſer; hierauf kehrt er zum zweitenmale vom entgegengeſetzten Ufer zurück, und ſiehe, das ausgeſchnittene Stück findet ſich wieder an der Stelle, wo es früher war. Dieſe Sage iſt von den Ungläubigen im Lande verbreitet worden [28]).

Im Weſten der Alanen, ſo leſen wir bei d'Ohſſon, der außer denen bei Maſſudi auch noch alle andern Nachrichten der Araber und Perſer über die Völker im Kaukaſus zuſammengeſtellt hat, haust die zahlreiche Nation der Kaſchak, Koſaken, oder Tſcherkeſſen, welche noch dem Sabäismus ergeben iſt. Ihr Gebiet erſtreckt ſich von dem Kaukaſus bis hin zum ſchwarzen Meere. Es iſt dieß aber der ſchönſte Menſchenſchlag innerhalb der Gebirge. Sie haben regelmäßige Züge, einen ſchlanken Körperbau, eine ſchmale Taille, eine ſehr weiße Hautfarbe, breite Schultern und Hüften, und in jeder Beziehung die vollkommſten Formen. Ihre Frauen ſollen ſehr wollüſtig ſeyn. Sie kleiden ſich in Linnen und Scharlachroth, in ſeidene römiſche Stoffe und in mancherlei mit Gold durchwirkte Tücher. Sie haben eine Gattung Linnen, Tala genannt, welches noch feiner und dauerhafter iſt, als die mit Recht ſo ſehr geprieſenen Gewebe Aegyptens [29]). Von dieſen Linnen werden viele in die Länder des Islam ausgeführt und theuer bezahlt. Die Kaufleute von Trapezunt begeben ſich zu Waſſer in das Land der Kaſchak, und dieſe kommen ihrerſeits in dieſen Hafen des ſchwarzen Meeres, wo jährlich große Meſſen ſtattfinden, die von muſelmänniſchen, römiſchen und armeniſchen Kaufleuten beſucht werden. Hier wird auch ein großer Zwiſchenhandel betrieben mit den Stoffen Aſiens, des römiſchen Reiches und des nördlichen Europa's, namentlich Rußlands. Die Kaſchak beſitzen längs des pontiſchen Geſtades mehrere Feſtungen, wohin ſie ſich, wenn ſie von den Alanen angegriffen werden, zurückziehen. Sie würden aber dieſem Volke keines-

---

[28]) Klaproth Magazin asiatique I. 287 folg.

[29]) Schon zu den Zeiten Herodots waren die Linnengewebe aus der den Tſcherkeſſen benachbarten Landſchaft Kolchis ſehr berühmt, und der Vater der Geſchichte führt ja unter andern Beweiſen von dem ägyptiſchen Urſprung der Kolchier auch ihre Fertigkeit an, die ſie in der Kunſt des Webens beſäßen. Euterpe 105.

Digitized by Google

wegs an Macht nachstehen, wenn sie sich einem einzigen Oberhaupte unterwerfen möchten; ja wenn sie unter sich einig wären, so würden ihnen höchst wahrscheinlich weder die Alanen noch die andern Völkerschaften des Kaukasus Widerstand leisten können [30]). Die Abchasen werden von den Tscherkessen im Norden und im Nordwesten von einigen Gebirgsketten des Kaukasus umgeben. Im Westen gränzt ihr Gebiet an das schwarze Meer und im Südosten an Mingrelien. Jenseits Dschorzan oder Georgien, sagen andere arabische Geographen und Geschichtschreiber, und nahe bei dem Kaukasus ist das Land der Abchasen, deren König ein Lehensmann ist seiner Nachbarn, der Alanen. Bis auf die Zeiten des Chalifen Motewekkel (seine Regierung beginnt den 22ten Aug. 846) bezahlten die Georgier und Abchasen dem arabischen Statthalter von Tiflis einen Tribut. Aber während der Herrschaft dieses Chalifen nahm die Macht der Araber in diesen Gegenden sehr ab, in Folge eines Aufstandes, den die Araber dadurch zu dämpfen glaubten, daß sie alle Völker der südöstlichen und südwestlichen Ausgänge des Kaukasus auf eine furchtbar grausame Weise mißhandelten [31]).

Die Kaiser von Byzanz mußten, während des Laufes des eilften und zwölften Jahrhunderts, alle ihnen zu Gebote stehenden Kräfte aufbieten, um sich gegen die mannichfachen Aufstände im Innern, um die Gränzen und die Integrität des Reiches gegen die wiederholten Anfälle der Araber, der verschiedenen slavischen Völkerschaften und der Armenier, so wie gegen die Angriffe der Lateiner zu wahren. Sie verloren unter diesen traurigen Verhältnissen natürlich den Kaukasus und alle Länder zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere aus dem Gesichte; nur zufällig, und ohne alle weiteren Einzelheiten geschieht ihrer, wie wir weiter unten sehen werden, in der Aufzählung und der Rangordnung der geistlichen Sprengel Erwähnung. Erst zu den Zeiten der Mongolenherrschaft in Asien und im nordöstlichen Europa tauchen diese Gegenden von neuem auf aus dem Dunkel der Zeiten.

---

[30]) d'Ohsson 25 folg. Wir haben der Vollständigkeit wegen die Nachrichten bei d'Ohsson unverkürzt gegeben, obgleich Einiges derselben schon in dem Auszuge aus Massudi vorkommt.

[31]) d'Ohsson 16.

Digitized by Google

Neun Jahre nach dem Tode des großen Gründers des Mongolenreichs (1235) berief Ogotai Chakan eine große Versammlung, von den Mongolen Kurultai genannt, nach der Hauptstadt des neugegründeten Reiches, dessen Gränzen in wenigen Jahren einerseits vom östlichen Meere bis zur kaspischen See, und andrerseits vom Amur bis zum Kiang reichten, hin nach Karakorum zwischen den Flüssen Orchon und Tamir gelegen[32]), um, wie Tschinggis es befohlen, Unternehmungen vorzubereiten, welche nach allen Richtungen die Herrschaft der Mongolen erweitern möchten. Ein Heer wendete sich gen Osten gegen die aufrührerischen Koreaner; ein zweites gen Süden gegen die jenseits des Kiang herrschende große Dynastie der Song, und ein drittes gen Westen. Der Chakan wollte sich selbst an die Spitze der Truppenmassen stellen, welche bestimmt waren, alle nordwestlich des kaspischen und schwarzen Meeres sich hinziehenden Länder zu unterwerfen; aber die Fürsten seines Hauses stellten ihm vor, daß es solch einem mächtigen Herrn nicht gezieme den Mühseligkeiten des Krieges sich auszusetzen, sondern vielmehr der Ruhe zu pflegen in der Heimath. Man suchte bloß der Neigung des Nachfolgers des Tschinggis durch solche Schmeicheleien zuvorzukommen; Ogotai blieb gerne zu Hause, und Batu, der zweite Sohn des Dschutschi, des Erstgebornen des Tschinggis, erhielt den Oberbefehl über die Armee des Westens; ihm zur Seite stand der General Sabaday Bahadur, ein erfahrner, einsichtsvoller Krieger[33]).

Im Frühling des folgenden Jahres brachen die Truppen des Westens auf, von mehreren Unterbefehlshabern angeführt, und begaben sich auf verschiedenen Wegen hin an die Gränzen des Landes der Bulgaren. Sabaday zerstörte die Stadt Bulgar an der Wolga, und das ganze Volk der Bulgaren mußte sich dem Joche der Mongolen unterwerfen. Bald traf auch dasselbe Schicksal die andern Völker, welche westlich vom kaspischen Meere und nördlich vom Kaukasus hauf'ten, die Burtassen und Mordwinen, finnischer

---

[32]) Ungefähr 47°, 32′, 21″ n. Breite und 15°, 21′, 30″ w. Länge von Peking.

[33]) d'Ohsson Histoire des Mongols II, 61, folg., 111 folg. Es wird hier der Name des Generals fälschlich Subutai anstatt Sabaday geschrieben.

Digitized by Google

Race, so wie, was ausdrücklich von Raschid-eddin bemerkt wird, die Tscherkessen, welche die südlichen Ufer des Kuban bewohnten, das heißt, wohl die große und kleine Kabardah[31]). Die Mongolen zogen unter Kadan, dem Sohne Ogotai's, im Frühjahre 1238 längs der kaspischen See hinab gen Süden, bezwangen alle Länder bis hin in die Gegend von Derbend, und machten sich alle Fürsten zinspflichtig, worunter auch ein König der Tscherkessen Namens Bukan angeführt wird[35]); sie wendeten sich dann von hieraus wiederum gegen das südliche Rußland, um es vollständig zu unterwerfen.

Daß aber die Tscherkessen des westlichen Kaukasus und mehrere andere Völkerschaften dieser Gegenden der Macht der Mongolen einen erfolgreichen Widerstand leisteten, ersehen wir aus den Berichten der minnern Brüder, welche als Gesandte und Glaubensboten hinzogen zu dem Chakan nach Karakorum. Es sandte nämlich Papst Innocenz IV (1245) den Minoriten Ascelin Laurentius von Portugal, Johannes de Plano Carpin und mehrere andere Brüder als Abgeordnete zu den Mongolen. Einige Jahre später (1253) ward der Franciscaner Wilhelm Ruysbroek oder Rubriquis, ein Brabanter von Geburt, vom König Ludwig dem Heiligen an Möngke, gemeinhin Mangu genannt, abgeordnet; denn es war im Abendlande der Ruf erschollen, es sey dieser Chakan zum Christenthume bekehrt worden. Durch diese Reisen der Franciscanermönche wurden die nordöstlichen Gegenden Europa's und Asiens bekannter, und es mußten viele Sagen verschwinden, welche bis jetzt als unumstößliche Wahrheiten von den Scholastikern gelehrt wurden. So sagt Vincenz von Beauvais[36]): es heißt in unsern

---

[34]) d'Ohsson, II, 113, 118, 626. Vergl. die in der armenischen Sprache geschriebene Geschichte der Orpelier in St. Martin Mém. sur l'Arménie II. 120.

[35]) Raschid-eddin bei St. Martin II. 268.

[36]) Speculum Hist. XXIX. 89. Behauptet doch noch der Dalmatiner Juvencus Cälius Kalanus, der im fünfzehnten Jahrhundert lebte, daß Alexander der Große die Hunnen innerhalb des Kaukasus eingeschlossen habe, daß sie aber nach seinem Tode herausgebrochen wären, daß sie dann die Aethiopier, Araber und den ganzen Orient beherrscht hätten u. s. w.! Calani Attila in Belii Adparatus ad Historiam Hungariae. Posonii 1735 Decas I Monum. III, 90.

Digitized by Google

ſcholaſtiſchen Geſchichtsbüchern, Alexander der Große habe durch ſein Gebet von Gott erlangt, daß die Juden innerhalb der kaſpiſchen Gebirge eingeſchloſſen wurden, die ſie erſt beim Ende der Welt wiederum verlaſſen dürften. Die Brüder des Predigerordens, welche ſieben Jahre lang in Tiflis, der Hauptſtadt Georgiens, verweilten, haben dieſer Sache genau nachgeforſcht, und es verſicherten ihnen die Georgier, Perſer und Juden, daß ſie nichts hievon wüßten. Es mußte demnach dieſe Mythe, wie ſo viele andere in der Folgezeit, mit welchen man hie und da im neunzehnten Jahrhundert die Hiſtorie wiederum von neuem ausſchmücken will, aus den ſcholaſtiſchen Geſchichtswerken geſtrichen werden. Dieſe minnern Brüder erwähnen auch zuerſt der Tſcherkeſſen unter dieſem Namen. Es ſandte Ogotai, ſagt Johannes de Plano Carpin, ein Heer nach Süden gegen die Kergis — ein Name, worunter ſchon Forſter die Tſcherkeſſen erkannte[37]), und man brachte ihnen eine Niederlage bei. Es ſind dieß Heiden, welche ſich den Bart nicht wachſen laſſen. Unter dieſem Volke herrſcht die Sitte, daß, wenn eines Menſchen Vater ſtirbt, er ſich zum Wahrzeichen ſeines Schmerzes eine Schramme über das ganze Geſicht einſchneidet[38]). Und in der That zerſchlagen und zerkratzen ſich heutigen Tags noch die Tſcherkeſſen, wie wir ſpäter ſehen werden, bei dem Tode eines Verwandten das Geſicht. Ruysbroek weiß, daß die Landſchaft Zichien, das eigentliche Tſcherkeſſien, den Mongolen nicht unterworfen iſt. Die Kergis oder Tſcherkeſſen, welche ſüdlich in den Gebirgen (der beiden Kabardah) neben den Alanen, As[39]) oder Oſ-

---

[37]) Geſchichte der Entdeckungen und Schifffahrten im Norden. Von Johann Reinhold Forſter. Frankfurt 1784. 124.

[38]) Spec. Hist. XXXI. 16.

[39]) In dem Texte des Ruysbroek ſteht Akas, und man hat verſchiedene Vermuthungen aufgeſtellt, wer dieſe Akas ſeyn möchten. Akas iſt aber ſicherlich bloß ein Schreibfehler für Aas, wie ſich unter andern die Alanen oder Oſſeten nennen. Forſter a. a. O. 130, 204. Wenn die Akas von den Alanen unterſchieden würden, ſo könnte Sprengel (Geſchichte der wichtigſten geographiſchen Entdeckungen, Halle 1792, 283) Recht haben, hier an die Abaſgen oder Abchaſen zu denken. Vielleicht hat auch Ruysbroek, „Alanen und Akas" d. i. Abchaſen geſchrieben.

Digitized by Google

seten wohnen, seyen Christen, und stritten ebenfalls unaufhörlich mit den Mongolen [40]).

Batu starb (1255), und ihm folgte im Reiche Kaptschak oder der goldnen Horde sein Bruder Bereke oder Burga, — der erste der Mongolen-Fürsten, welcher sich zum Islam bekannte. Bereke hatte seinen Neffen, den rechtmäßigen Erben, tödten lassen, und sich selbst gewaltthätiger Weise der Herrschaft bemächtiget. Es stand ihm deßhalb immer eine bedeutende Partei entgegen. Diese Stimmung des Volkes benutzte der General Nogayia, welcher von dem Chan ausgesandt war, die nordwestlichen Völker im Zaume zu halten, um seinem Gebieter den Gehorsam aufzukündigen (1261) und für sich selbst eine Herrschaft zu erwerben. Von Oran, dem Neffen des Nogayia, erlangten die Genueser im folgenden Jahre, nach Andern erst im Jahre 1266, Kaffa oder die Ungläubige, — dieß heißt nämlich Kaffa zu Deutsch, — wo damals bloß einige armselige Fischerhütten standen. Unter dem Schutze der Genueser, welche schon seit dem Anfange des dreizehnten Jahrhunderts nach diesen Gegenden handelten, erhob sich an dieser Stelle, wo ehemals Theodosia gestanden, bald eine Stadt, welche der vorzüglichste Handelsplatz wurde an dem Gestade des großen oder schwarzen Meeres [41]). Von hier aus bemächtigten sie sich bald mehrerer gen Süden zu gelegener Plätze der Halbinsel, wie Sudag, damals Soldaja genannt, und das jenseits des Vorgebirges von Aja befindliche Balaclava. Von diesen Niederlassungen in der Krim betrieben die Genueser einerseits einen bedeutenden Handel mit Mittelasien und dem äußersten Osten und Norden der Erde; andrerseits unterhielten sie einen regelmäßigen Verkehr mit mehreren Völkern und Stämmen des Kaukasus, namentlich mit den Tscherkessen und Abchasen, und zwar sowohl mit denen, welche innerhalb des Landes gen Elbrus hin, als mit denen, welche an dem Gestade des schwarzen Meeres wohnten. Um dem Sklavenmarkte näher zu seyn, — Sklaven waren ja seit den ältesten Zeiten der vorzüglichste Ausfuhr-

---

[40]) Forster 130.

[41]) Deguignes, Geschichte der Hunnen, u. s. w. III, 370 u. der deutschen Uebersetzung. Serra, La Storia della antica Liguria e di Genova. Torino 1834, II, 144. Marin, Storia del Comm. dei Veneziani IV, 66.

Digitized by Google

artikel dieſer Gegenden, — fuhren die Genueſer den Kuban aufwärts, und gründeten zweihundert achtzig italieniſche Meilen von deſſen Mündung entfernt, wo zwei kleine Flüſſe in den Strom ſich ergießen, eine Niederlaſſung, die ſie, wahrſcheinlich nach dem Fluſſe, der in ältern italieniſchen Reiſen Kopa heißt, Kopa nannten. Hierhin brachten die Tſcherkeſſen ihre Sklaven, wo ſie dann nach Kaffa gebracht und von den Sultanen in Aegypten, welche zu dieſem Endzwecke jährlich zwei Schiffe dahin ſandten, aufgekauft und nach Alexandria geführt wurden [42]). Dieß bezeugt auch Chalcondylas [43]). Diejenigen Skythen, ſo nennt er hier die nogayiſchen und andern Tataren, welche längs des Bosporus wohnen, machen Einfälle in das benachbarte Land der Tſarkaſen, ſo ſchreibt der Grieche dieſen Namen, der Mingrelier und Sarmaten, und führen eine Maſſe Sklaven weg, die ſie dann für geringes Geld an die venetianiſchen und genueſiſchen Kaufleute verhandeln. Der Name Genueſer, welchen die Tſcherkeſſen Dſchenuevi ausſprechen, ſo wie die Benennung Frenki, unter welcher ſeit der Herrſchaft der Karolinger und den Kreuzzügen alle Bewohner Europa's in Aſien zuſammengefaßt werden, ſteht ſeit dieſer Zeit der Herrſchaft der Genueſer in hohen Ehren bei allen Völkerſchaften des weſtlichen Kaukaſus. Wenn wir dem Sieur Ferrand, Leibarzt des Chans der Krim, Selim Gerai, trauen dürfen, ſo wollten ſelbſt die kabardiniſchen Tſcherkeſſen von den Genueſern abſtammen. Sie zeigten ihm, noch am Anfange des achtzehnten Jahrhunderts, die Ruinen von Gebäuden, welche die Einwohner von Genua in den beiden Kabardah errichtet haben ſollen [44]).

Unter mannichfachen Schickſalen behaupteten ſich die Genueſer nahe an zwei Jahrhunderte als das erſte Handelsvolk in den

---

42) Auf genueſiſchen Schiffen ſie nach Aegypten zu bringen, hatte die Republik verboten. Quod sclavi super navigiis non leventur; quod aliqua persona Januensis non possit deferre Mamuluchos mares vel feminas in Alexandriam ultra mare; ſo heißt es im Statuta di Gazaria. Serra a. a. O. IV, 61.

43) Chalcondylas III, 56, ed. Venet. 1729.

44) Stöcklein Glaubensbott IX, 94. Das Original dieſer intereſſanten Reiſe ſteht in den Mémoires des Missiones de la Comp. de Jesus dans le Levant, und im zehnten Bande des Recueil de Voyages au Nord.

Digitized by Google

Gegenden um das ſchwarze Meer bis hin zum Euphrat nach Meſopotamien und Perſien, zahlreich waren ſie namentlich in Kars. Das georgiſche Wort Kari heißt Gränze, und Karis-Kalaki Gränzſtadt. So ward von dieſem Volke die erſte ihnen ſüdlich gelegene Stadt der armeniſchen Provinz Ararat genannt, welche lange Zeit die Gränze bildete zwiſchen den beiden Nationen, den Armeniern und Georgiern. Kars, in der Mitte zwiſchen Eriwan, Trapezunt und Erzerum gelegen, war während des eilften, zwölften und dreizehnten Jahrhunderts ein bedeutender Handelsplatz, und die Genueſer legten auf der großen Handelsſtraße, die von Trapezunt über Kars nach Bagdad führte, in einem Zwiſchenraum von fünf zu acht deutſchen Meilen Caſtelle an, um die Karawanen gegen die räuberiſchen Anfälle der Kurden und Turkomanen zu ſchützen. Der Reichthum und die Macht der Kaufleute von Kars wird häufig erwähnt bei den armeniſchen ſo wie von genueſiſchen Schriftſtellern[45]). Von den Genueſern begünſtiget, ließen ſich ſowohl in Kaffa als an andern Orten der Krim, — von dem Orte Sorgathi[46]) oder Fukremia, d. h. Feſtung, ſo genannt, — und des Kaukaſus eine Menge Armenier nieder, ſo wie Karaim und talmudiſtiſche Juden. Die Armenier dieſer Gegenden ſtammten großentheils aus der Stadt Ani, welche, ſo wie ganz Armenien, in der erſten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts von den Mongolen furchtbar verwüſtet wurde. Die Einwohner des Landes wurden gen Kaſan und Aſtrachan hin verpflanzt, von wo aus ſie in der Folge nach der Krim flüchteten, und an verſchiedenen Orten, welche unter der genueſiſchen Oberherrlichkeit ſtanden, ſich anſiedelten[47]). Es wird berichtet, was aber ganz unglaublich ſcheint, daß die Armenier in Kaffa allein, wie ehemals in Ani ſelbſt, hunderttauſend Häuſer und tauſend Kirchen beſeſſen hät-

---

45) Indſchidſchean Altarmenien 435. Serra, La Storia della antica Liguria e di Genova. Torino 1836, IV, 33.

46) Sorgathi wird ſchon vom Abulfeda Krim genannt.

47) Sestrencewicz de Bohusz, Histoire de la Tauride. Brunswick 1800. II, 148, nach handſchriftlichen Denkwürdigkeiten, welche der armeniſche Erzbiſchof Dolgoruki im Jahre 1769 dem berühmten Potemkin mitgetheilt hatte.

Digitized by Google

ten [48]). Die Genueser mischten sich nicht selten in die inneren Streitigkeiten des Reiches von Kaptschak, die sich gewöhnlich zum Vortheile der Kaufherren endigten. Aber die Verhältnisse dieser Gegenden gestalteten sich ungünstiger, als einige Jahrzehente hernach, in Folge des verwüstungsvollen Zuges Tamerlans in diese Länder, dem sich des Raubes wegen auch eine Masse Tscherkessen und Abchasen mit Freuden angeschlossen hatte [49]), das Reich der goldenen Horde zerfiel und daraus die Chanate Kasan, Astrachan und Krim hervorgingen. Mit Hadschi Gerai, dem Gründer des Chanats der Krim, lagen die Genueser bereits seit dem Jahre 1441 im Streite; er nahm ihnen Kaffa so wie ihre anderen Besitzungen in der Krim, gestattete ihnen aber daselbst zu verweilen und gegen bestimmte Abgaben, wie früher, ihren Handel zu betreiben. Nach dem Tode des Hadschi Gerai (1467) stritten sich seine Söhne um die Nachfolge im Reiche. Das Land gerieth in die größte Verwirrung, und die Genueser erklärten sich für Mengli Gerai, den sechsten Sohn des verstorbenen Fürsten, unter dem sie hoffen durften, da er lange Zeit in Kaffa als Gefangener unter ihnen gelebt hatte, die Herren spielen zu können. Diese Streitigkeiten fielen aber am Ende für Genua sehr nachtheilig aus. Der Großherr Muhammed II, von den Wirren in der Krim hörend, schickte Achmed Pascha mit einer Flotte und einem Landungsheere dahin, um die Genueser und alle Christen aus der Halbinsel zu vertreiben und das Land zu erobern. Kaffa, so wie die andern Besitzungen der Republik fielen (1475) in die Hände der Türken, und die Genueser, welche im Kriege nicht umgekommen oder entflohen waren, wurden als Sklaven nach Konstantinopel abgeführt. Mengli Gerai erkannte (1478) die Oberhoheit der Pforte, und ward vom Sultan wiederum in sein väterliches Reich eingesetzt [50]).

---

[48]) Minas Reise nach Polen. Venedig 1830, S. 332, in armenischer Sprache. Es befindet sich daselbst eine nach gleichzeitigen Chroniken verfaßte Geschichte der Armenier in Kaffa.

[49]) Stritter, Mem. Pop. IV, 193.

[50]) Deguignes III, 451. Serra III, 218. Der Tractat zwischen Mengli und Muhammed II findet sich in Sestrencewics Histoire de la Tauride II, 214.

Digitized by Google

Aus dieſer letzten Zeit der Herrſchaft der Genueſer in der Krim haben wir eine höchſt lehrreiche Beſchreibung dieſer Gegenden von dem Venetianer Joſeph Barbaro, welcher behauptet, daß die Tſcherkeſſen noch zu ſeiner Zeit Chriſten geweſen ſind[51]); dann eine getreue Schilderung der Tſcherkeſſen von einem Bürger der Republik Genua, der viele Länder Aſiens, Europa's und Afrika's bereiſ't hatte. Georgio Interiano, der ſich in der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts, nicht erſt, wie gemeinhin behauptet wird, nach der Mitte des ſechzehnten Jahrhunderts[52]), längere Zeit im weſtlichen Kaukaſus aufgehalten hatte, ſchildert uns die Tſcherkeſſen, wie ſie großentheils heutigen Tags noch ſind, in ſol-

---

[51]) Joſeph Barbaro war in Tana oder Aſow und in den Gegenden am ſchwarzen Meere während der Jahre 1436 — 1452. Ramusio II, 92. a. Forſter a. a. O. 210.

[52]) Klaproth und Dubois Voyage autour du Caucase, chez les Tcherkesses et les Abkhases, en Colchide, en Géorgie, en Arménie et en Crimée. Paris, 1839, I. 64, 81, behaupten, Interiano ſey 1552 im Lande der Tſcherkeſſen geweſen; dem iſt aber nicht ſo. Politianus, der bereits 1494 ſtarb, erwähnt des Interiano mit großem Lobe in ſeinen Miſcellaneen, und Aldus Manutius druckte das Büchlein über die Lebensweiſe der Zychen oder Tſcherkeſſen (Della vita de Zychi) ſchon im Jahre 1502. In ſeinem Schreiben an Aldus (Ramusio II, 196) ſagt Interiano, daß er bereits vor vielen Jahren (da piu anni in qua) das Land der Tſcherkeſſen und ihre Sitten geſehen habe; er muß demnach im Anfange der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts den weſtlichen Kaukaſus beſucht haben. Dieß deutet auch Marcheſe Girolamo Serra an, in der Storia dell' antica Liguria e di Genova. Torino 1834. IV, 234. Als man ſchon anfing, ſagt Serra, daran zu zweifeln, ob es möglich ſey, Afrika umſchiffen zu können, ſo ſprach ſich der Genueſer Interiano dafür aus. E gia cominciando a disputarsi della possibilità, sostenne l'affermativa un genovese per nome Giorgio Interiano, uom saggio, piacevole, amator delle lettere, peritissimo in geografia, e ricercatore instancabile di lontani paesi, d'onde fu il primo a transportare il platano in Venezia, e a far conoscere i costumi de Zichi e Circassi. Al parere di Giorgio aderi Antonio Ferrari, fisico sopra i suoi tempi illuminato, che ebbe occasione di ragionare con un ambassadore di Portugallo in Napoli; onde può dirsi a ragione che l'opinione di due italiani prevenne e forse stimulò la spedizione del gran portughese, Vasco di Gama.

Digitized by Google

cher trefflichen, anmuthigen Weise, daß wir es für geeignet halten, seine ganze Beschreibung hier in einer getreuen Uebersetzung mitzutheilen.

Dritter Abschnitt.

Bruchstücke aus der neuern Geschichte der Tscherkessen.

Die in der italienischen, griechischen und lateinischen Sprache sogenannten Zychen, — die Tataren und Türken nennen sie Tscherkessen, und in ihrer eigenen Sprache heißen sie Adiga, — bewohnen von dem Flusse Tana, auch Don genannt, oben in Asien, jenen ganzen Küstenstrich gegen den kimmerischen Bosporus, jetzt Wosporo, auch Mündung des St. Johannes, Mündung des Meeres Tschabachi und des Meeres von Tana genannt — der Palus Mäotis der Alten; dann wohnen sie von hier aus jenseits der Mündung, längs der Meeresküste, bis zum Vorgebirge Bussi im Süden gegen den Fluß Phasis, wo sie an Abchasien, welches ein Theil des alten Kolchis ist, angränzen. Und diese ihre ganze Meeresküste, sowohl diesseits als jenseits des Palus Mäotis, kann sich auf 500 italienische Meilen belaufen [55]). Sie erstreckt sich auch innerhalb des Landes gen Osten zu; da wo sie am breitesten ist, ungefähr bloß auf acht Tagreisen. Die Zychen bewohnen diese ganze Gegend in offenen Dörfern, ohne einen befestigten Ort oder einen mit Ringmauern versehenen Platz zu besitzen. Ihr größter und bester Ort ist in einem innerhalb des Landes gelegenen kleinen Thale, Cromuk genannt, welches eine bessere Lage hat und zahlreicher bewohnt wird, als das übrige Land. Sie gränzen zu Land an die Skythen oder Tataren. Ihre Sprache ist ganz verschieden von der ihrer Nachbarn, und hat viele Kehl-

---

[55]) Herodot I, 104, rechnet vom Palus Mäotis bis zum Phasis dreißig Tagreisen, wo also nach der Angabe der Entfernung bei Interiano auf die Tagreise ungefähr acht deutsche oder geometrische Stunden kommen.

Digitized by Google

töne. Sie bekennen ſich zum Chriſtenthume und haben Geiſtliche griechiſcher Confeſſion. Sie empfangen nicht eher die Taufe, als bis ſie acht Jahre und darüber alt ſind; es werden viele zugleich getauft durch ein einfaches Beſprengen mit Weihwaſſer in ihrer eigenen Weiſe, wozu dann die erwähnten Geiſtlichen einen kurzen Segen ſprechen. Die Adeligen betreten die Kirche nicht, außer wenn ſie ſechzig Jahre zurückgelegt haben; denn da ſie, wie dieß alle thun, vom Raube leben, ſo dünkt dieß ihnen nicht erlaubt zu ſeyn; ſie glauben, die Kirche würde dadurch entweiht werden. Wenn nun ungefähr dieſe Zeit vorüber iſt, ſo laſſen ſie das Rauben und nehmen dann an dem Gottesdienſt Antheil, dem ſie auch ſchon in ihrer Jugend außerhalb der Kirche zu Pferde und niemals in anderer Weiſe beiwohnten. Ihre Frauen kommen auf dem Stroh nieder, worauf auch das neugeborne Geſchöpf zuerſt gelegt wird. Es wird dann an den Fluß getragen und hierin, ungeachtet des Eiſes und der Kälte, welche in dieſen Gegenden herrſcht, gewaſchen. Sie geben aber dem Kinde den Namen derjenigen fremden Perſon, welche nach der Geburt zuerſt in das Haus tritt, und mag er nun griechiſch, lateiniſch oder irgend fremdartig ſeyn, ſo fügen ſie dieſem Namen immer uk hinzu, ſo wird aus Petrus Petruk, aus Paulus Pauluk u. ſ. w.

Die Zychen haben keine eigene Schrift, noch bedienen ſie ſich einer fremden. Ihre Geiſtlichen halten den Gottesdienſt mit griechiſchen Worten und Schriftzeichen, ohne ſie zu verſtehen; wenn es ſich trifft, daß einer dem andern ſchreiben will, was aber ſehr ſelten vorkommt, ſo thun ſie dieß größtentheils vermittelſt der Juden in der hebräiſchen Schrift. Gewöhnlich ſenden ſie ſich aber gegenſeitig mündliche Botſchaften. Es gibt unter ihnen Adelige, Lehensleute und Knechte oder Sklaven. Die Adeligen werden von den andern ſehr geehrt und ſind größtentheils zu Pferde. Sie dulden es nicht, daß ihre Untergebenen Pferde halten, und wenn ein Lehensmann zufällig ein Füllen aufzieht, ſo nimmt der Edelmann, ſobald es zum Pferde herangewachſen, es ihm weg und gibt ihm einen Ochſen dafür mit den Worten: „dieß geziemt dir und kein Pferd.“ Unter dieſen Adeligen gibt es viele, welche über Lehensleute gebieten; ſie leben ſämmtlich, ohne daß einer dem andern unterworfen ſey, noch wollen ſie einen andern Obern außer Gott. Sie haben keine beſondern Gerichtsbehörden, noch irgend ein geſchriebenes Geſetz; ſie

Digitized by Google

machen ihren Streitigkeiten durch Gewalt, durch Verstand oder Schiedsrichter ein Ende. Unter diesen Adeligen gibt es viele, wovon ein Verwandter den andern todtschlägt; am meisten geschieht dieß unter Brüdern. Wenn nun ein Bruder den andern getödtet hat, so schläft er die nächste Nacht bei seiner Schwägerin, der Frau des Verstorbenen; denn es ist bei ihnen erlaubt, mehrere Frauen zu haben, welche sie sämmtlich für rechtmäßige halten. Wenn der Sohn eines Adeligen zwei oder drei Jahre alt ist, so übergeben sie ihn einem der Diener zur Aufsicht, der ihn täglich herumreiten läßt mit einem kleinen Bogen in der Hand. Sobald der Diener ein Huhn, einen Vogel, ein Schwein oder ein anderes Thier sieht, so lehrt er seinen Zögling darauf schießen. Ist er herangewachsen, so macht er in den Dörfern auf die genannten Thiere Jagd, und kein Unterthan wird es wagen, ihn daran zu verhindern. Sind sie zu Männern herangereift, gehen sie immer auf die Jagd der wilden und Hausthiere; sie machen selbst auf Menschen Jagd. Ihr Land ist großentheils sumpfig und stark mit Rohr und Schilf, aus dessen Wurzeln der Calmus gewonnen wird, überwachsen.

Diese Sümpfe entstehen aus den großen Flüssen, dem Tanais, der noch jetzt so heißt, dem Rhombite, Kopa (Kuban) genannt, und andern großen und kleinen Gewässern, welche viele Mündungen haben und unzählige Sümpfe bilden. Es sind hier viele Furten und Uebergänge angebracht, über welche heimlichen Gänge die Adeligen schreiten und den armen Bauern wie ihrem Vieh manche Noth bereiten, denn sie führen sie von einem Lande in das andere und vertauschen oder verkaufen sie. Man kennt hiesiger Gegend kein Geld, noch hat fremdes, namentlich im Binnenlande, einen Cours; man rechnet deßhalb nach Boccassinen oder Stücken Leinwands, woraus man ein Hemd machen kann; und so rechnen sie bei jedem Kauf und Verkauf, und schätzen die Waaren nach Boccassinen. Der größte Theil der Leute, die aus diesem Volke als Sklaven verkauft werden, wird nach Kairo in Aegypten gebracht, wo ihr Geschick sich gewaltig verändert, indem sie von dem unterwürfigsten Bauernstande auf der Welt zu den höchsten Ehrenämtern und Herrschaften erhoben werden, wie Sultan, Admiral u. dgl. Ihre Oberkleidung ist von Filz in der Weise eines Pluviale gemacht; sie hat auf einer Seite eine Oeffnung, um die rechte Hand durchzustecken. Auf dem Kopfe

Digitized by Google

tragen sie ebenfalls eine Filzkappe in der Form eines Zuckerhutes. Unter diesem Mantel tragen sie sogenannte Terrilicci von Seide oder Linnen, welche von dem Gürtel an abwärts gefaltet und zusammengeheftet sind, gleichwie die Schöße des alten römischen Waffenrockes. Sie tragen Stiefel und Stiefeletten, die über einander gezogen und sehr zierlich sind. Ihre Beinkleider sind von Leinen und sehr weit. Sie haben sehr lange Knebelbärte.

Die Tscherkessen führen beständig eine Waffe, das heißt ein Feuerrohr mit sich, in einem Futteral von geglättetem Leder, welches von ihren Frauen verfertiget wird. Auch haben sie ein Rasirmesser und einen Schleifstein, um es zu schärfen, bei sich, mit welchem sie sich gegenseitig das Haupt scheeren; sie lassen aber auf dem Scheitel einen Büschel langer Haare stehen, der geflochten wird. Einige sagen es geschehe, damit der Kopf, wenn er abgeschnitten werden soll, daran gehalten werden könne; es solle das Gesicht nicht von den blutigen und schmutzigen Händen des Mörders befleckt werden. Sobald sie in die Schlacht gehen, rasiren sie auch das Brusthaar weg, weil sie es für eine Schande und Sünde halten, wenn man nach ihrem Tode an diesem Theile Haare finden würde. Sie zünden die Strohhütten ihrer Feinde vermittelst brennender Schwefelhölzchen an. Die Mächtigen unter ihnen haben silberne und große goldene Becher von drei- bis fünfhundert Ducaten in ihren Häusern, aus welchen sie mit großen Ceremonien trinken, deren sie überhaupt beim Trinken mehr als bei irgend einer andern Feierlichkeit anwenden. Sie trinken nämlich beständig im Namen Gottes, im Namen der Heiligen, der verstorbenen Verwandten und Freunde, indem sie zugleich einige ihrer herrlichen Thaten und denkwürdigen Umstände mit großen Ehren und Ehrfurchtsbezeugungen erwähnen. Um ihre Demuth zu beurkunden, entblößen sie hiebei das Haupt, wie bei einem Opfer. Ihres aus Ringen bestehenden Panzerhemdes bedienen sie sich, wenn sie schlafen, als eines Kopfkissens, und die Waffen stehen immer zur Seite. Wenn sie nun unvermuthet aufgeweckt werden, so ziehen sie alsbald den Panzer an und bewaffnen sich. Mann und Frau liegen im Bette Kopf und Füße gegen einander; ihre Betten sind von Leder, welche mit Blumen, mit Rohr oder Binsen angefüllt sind.

Es herrscht unter ihnen die Meinung, daß Niemand für adelig

gehalten wird, von welchem man weiß, daß er jemals unadelig gewesen iſt, habe er auch mehreren Königen das Daſeyn gegeben. Es ſoll der Edelmann keine andern Geſchäfte treiben als ſeinen Raub verkaufen; ſie ſagen nämlich, es gezieme dem Edelmann bloß das Volk zu regieren und es zu vertheidigen, dann auf die Jagd zu gehen und ſich mit kriegeriſchen Uebungen zu beſchäftigen. Sie loben ſehr die Freigebigkeit und verſchenken leicht jedes Ding, Pferde und Waffen ausgenommen. Mit ihren Kleidungsſtücken ſind ſie aber nicht nur über alle Maaßen freigebig, ſondern ſogar verſchwenderiſch, und daher kommt es, daß ſie mit ihren Kleidern großentheils ſchlechter daran ſind als ihre Untergebenen. Wenn auch noch ſo häufig im Jahre neue Kleider oder Hemden von carmoſinrother Seide, wie dieß bei ihnen Brauch iſt, gemacht werden, ſo hilft dieß doch nicht; denn es kommen alsbald die Lehnsleute und verlangen ſie zum Geſchenke. Dieß aber abzuſchlagen oder ungehalten darüber zu ſeyn, gilt für eine große Schande. Sobald ihnen nun ihr Kleid abgefordert wird, ziehen ſie es aus, geben es hin und nehmen dagegen das arme Kleid des gemeinen Bettlers, das größtentheils ſchlecht und ſchmutzig iſt. Und ſo kommt es, daß die Adeligen ſchlechter gekleidet ſind als die gemeinen Leute, Stiefel, Waffen und Pferde ausgenommen, welche ſie niemals verſchenken; in dieſen Gegenſtänden beſteht vorzüglich ihr Stolz. Oft geben ſie all ihr anderes bewegliches Beſitzthum hin, um ein Pferd zu erlangen, das ihnen gefällt; denn ſie halten nichts auf Erden für ſo vortrefflich als ein gutes Pferd. Wenn ſie auf einem Raubzuge oder auf irgend eine andere Weiſe Gold und Silber erworben, ſo gebrauchen ſie es alsbald zu den erwähnten Trinkgefäßen, dann um Sattelzeug oder andern militäriſchen Schmuck dafür zu kaufen. Gold und Silber auf irgend eine andere Weiſe zu verwenden iſt bei ihnen, namentlich bei den Bewohnern des Binnenlandes, nicht der Brauch; die längs der Meeresküſte Wohnenden ſind aber der Handelsgeſchäfte kundig.

Die Tſcherkeſſen kämpfen täglich mit den Tataren, von welchen ſie auf allen Seiten umgeben ſind. Sie gehen auch über den Bosporus nach dem tauriſchen Cherſonneſus, wo die Stadt Kaffa, von alten Zeiten her eine Colonie der Genueſer, namentlich im Winter, wenn das Meer gefroren iſt, um die Skythen zu berauben. Eine kleine Anzahl der Tſcherkeſſen iſt im Stande, eine große Menge der

Digitized by Google

Skythen gefangen zu nehmen; denn sie sind gewandter, mit bessern Waffen und Pferden versehen, und haben auch mehr Muth. Ihre kriegerische Kopfbedeckung ist eine Eigenthümlichkeit dieser Gegenden, und gleicht derjenigen, die man auf alten Denkmälern sieht; die Riemen derselben gehen über die Wangen und werden unterhalb des Kinns zusammengebunden, nach der Weise der Alten. Es ist zum Erstaunen, wie die Tataren, und zwar viel mehr als die Tscherkessen, alle Arten von Mühseligkeiten ertragen können! Häufig siegen sie einzig und allein hiedurch. Sobald sie sich nämlich in entlegene Sümpfe, in Schnee und Eis, oder an Plätze, wo man an Allem Mangel leidet, zurückziehen können, so siegen sie meistentheils durch Ausdauer und Beharrlichkeit.

Die Tscherkessen sind durchgängig wohlgebildet und schön. In Kairo, wo, wie gesagt, die Mammeluken und Admirale grösstentheils von diesem Volke sind, sieht man Leute vortrefflichen Aussehens und vortrefflicher Haltung. Ebenso sind ihre Frauen, und in ihrem Lande selbst gegen Fremde, sehr zutraulich. Sie üben die Pflichten der Gastfreundschaft gegen jeden mit großer Freundlichkeit, und sowohl der Gast wie der Wirth heißt Konak, — ein Wort, das so viel als Gastfreund bedeutet. Bei der Abreise begleitet der Wirth den fremden Konak bis hin zu einem andern Gastfreund; er vertheidigt ihn gegen jeden Angriff, und setzt, wenn es nöthig ist, sein Leben daran. Obgleich nun, wie wir sagten, das Rauben in diesen Gegenden solch eine allgemeine Sitte ist, daß es gleichsam als ein rechtmäßiges Gewerbe betrachtet wird, so behandeln sie doch ihre Konak sowohl in als außerhalb des Hauses mit der größten Treue und Freundlichkeit. Sie erlauben dem Konak, in der Gegenwart der Eltern, ihre erwachsenen Töchter allenthalben vom Kopf bis zu den Füßen zu berühren; sie erlauben ihm Alles, den Beischlaf ausgenommen. Es kommen die Jungfrauen zu dem fremden Konak, mag er schlafen oder wachen, und säubern ihn unter vielen Schmeicheleien von dem Ungeziefer, — was hiesigen Landes als etwas Gewöhnliches und Natürliches betrachtet wird. Es gehen die Mädchen vor aller Leute Augen ganz nackt in die Flüsse, um sich zu baden; man sieht hier eine Masse der schönsten Geschöpfe von sehr weißem Teint.

Ihre Nahrung besteht heutigen Tags, wie nach Strabo auch

vor Alters, großentheils in gewissen Fischen, Anticei [54]) genannt, eine Gattung dicker kleiner Störe. Sie trinken hierzu das Wasser ihrer Flüsse, das vortrefflich ist zur Verdauung. Sie essen auch das Fleisch der Hausthiere und Wildpret; es fehlt ihnen Weizen und Traubenwein, aber Hirse und andere Arten Getreides haben sie hinlänglich. Sie backen Brod davon und bereiten daraus andere Speisen; das Getränke, das sie hiezu trinken, nennen sie Bosa. Sie haben auch Meth.

Ihre Wohnungen sind durchgängig von Stroh, von Rohr und Holz. Es wäre eine große Schmach für einen Edelmann, sich eine Festung, oder ein mit Ringmauern versehenes Haus zu bauen. Dieser Mensch, würden sie sagen, ist feige und furchtsam; er kann sich weder beschützen noch vertheidigen. Dieß ist der Grund, daß sie sämmtlich in den beschriebenen Häusern wohnen, die wie Maierhöfe auseinander liegen. Es gibt in diesem Lande auch nicht eine einzige Festung; der Thürme und der alten Festungswerke, die noch hie und da vorhanden sind, bedienen sich die Bauern zu irgend einem Gebrauche; der Adel würde sich dessen schämen. Ihre Pfeile verfertigen sie sich selbst; sie arbeiten täglich daran und dieß selbst zu Pferde. Diese Pfeile haben Spitzen von trefflich gehärtetem Eisen und sind von furchtbar eindringender Kraft. Ihre Edelfrauen beschäftigen sich bloß mit Stickereien und dieß auch auf Leder; sie verfertigen, wie wir bereits erwähnten, lederne Futterale für die Feuerröhre und feingeglättete lederne Gürtel.

Ihre Leichenbegängnisse sind außerordentlich sonderbar. Nach dem Tode eines Edelmannes errichten sie im offenen Felde ein hohes hölzernes Bett, worauf sie den Leichnam, nachdem vorerst die Eingeweide herausgenommen wurden, setzen. Hier erhält er, während eines Zeitraumes von acht Tagen, Besuche von den Verwandten, Freunden und Untergebenen, welche allerlei Geschenke, silberne Tassen, Bogen, Pfeile und andere Gegenstände herbeibringen. Auf beiden Seiten des Bettes stehen die zwei ältesten Verwandten, die Füße auf einem Stabe gestützt, und oberhalb desselben eine Jung-

---

[54]) So nennt schon Herodot diese Fische, und Strabo wie Ptolemäus kennen den Fluß Antikites oder Atrikitis, wovon wahrscheinlich der Fisch seinen Namen hat. Der Antikitis der Alten ist der heutige Kuban. Mannert, Norden der Erde 325.

Digitized by Google

frau mit einem Pfeile in der Hand, an dem ein seidenes Tuch befestigt ist, um, wenn es auch noch so kalt, was hier während eines großen Theiles des Jahres der Fall ist, als Fliegenwedel zu dienen. Dem Gesichte des Todten gegenüber sitzt die erste seiner Frauen auf einem Stuhle, die beständig auf ihren verstorbenen Mann sieht, ohne zu klagen oder zu weinen; denn dieß halten sie für schimpflich. Diese Ceremonien beobachten sie während einer Octave und dann begraben sie den Leichnam in folgender Weise: Sie nehmen einen sehr dicken Baum, schneiden aus dem Stamme einen hinlänglich langen Theil, spalten ihn entzwei und höhlen ihn dann so aus, daß er dem Leichnam und einen Theil der Geschenke fassen kann. Sie legen ihn dann in das ausgehöhlte Holz und tragen ihn hin zum Begräbnißplatze, wobei sich eine Menge Menschen einfinden. Es wird jetzt das Grab gegraben, oder richtiger eine Erhöhung über den Leichnam aufgeworfen, die je höher und größer gemacht wird, je ein größerer Herr der Todte war, je mehr Untergebene und Freunde er hatte. Der nächste Anverwandte sammelt dann alle Geschenke; er bestreitet hievon die Unkosten des Begräbnisses und im Verhältniß zu der Liebe und Ehrfurcht, deren sich der Todte bei seinen Lebzeiten erfreute, wird ihm, wie gesagt, ein größerer oder geringerer Theil derselben mit ins Grab gegeben. Bei dem Begräbnisse der großen Herren findet noch ein anderes barbarisches Opfer statt, das wohl des Sehens werth ist. Es wird ein Mädchen von zwölf bis vierzehn Jahren auf der Haut eines eben geschlachteten Ochsen ausgestreckt und vor den Augen aller herumstehenden Männer und Frauen auf die Erde hingelegt. Hier versucht es der muthigste und kühnste Jüngling sie unter seinem Filzmantel zu entjungfern. Sehr selten geschieht es, daß das Mädchen nicht drei, vier oder auch mehrere Jünglinge ermüdet, bis sie überwunden wird. Ist sie endlich matt und erschöpft, so erbricht der Tapfere, unter tausend Versicherungen, daß er sie heirathen werde und dergleichen, die Pforten und geht in das Haus. Der Sieger zeigt hierauf den Umstehenden die mit Blut befleckten Siegeszeichen. Die Frauen bedecken sich, vielleicht bloß aus verstellter Scham, das Gesicht und thun als wenn sie nichts sehen wollten; sie können aber doch das Lachen nicht halten. Nach dem Begräbnisse lassen sie, mehrere Tage lang. wenn die Essenszeit herannaht, das Pferd des Verstorbenen satteln und durch einen der Diener zum Be-

Digitized by Google

gräbniſſe hinführen. Hier ruft dieſer nun zwei oder dreimal dem Verſtorbenen zu und ladet ihn im Namen der Freunde und Verwandten zum Eſſen ein. Da er keine Antwort erhält, ſo kehrt der Diener mit dem Pferde wiederum zurück und meldet; es habe ihm niemand geantwortet. Die Verwandten haben nun ihre Pflicht gethan, ſetzen ſich nieder und eſſen und trinken zur Ehre des Verſtorbenen. So weit Interiano.

Würden wir hierüber auch nicht die ausdrücklichen Zeugniſſe der Byzantiner beſitzen, ſo könnte es doch keinem Zweifel unterworfen ſeyn, daß in früherer Zeit das Chriſtenthum nach dem griechiſchen Ritus, ſowohl bei den Tſcherkeſſen dieſſeits und jenſeits der Gebirge, als auch bei den andern Stämmen des Kaukaſus Eingang gefunden hatte. Es hat ſich, wenn auch in einem ſehr verwitterten Zuſtande, Jahrhunderte lang in dieſen Gegenden erhalten, und bis vor kurzem noch ſah man allenthalben die Spuren desſelben in den Thälern und Hochebenen des Kaukaſus. Man fand bei den Abchaſen und Alanen vor hundert Jahren, und findet heutigen Tags noch in der großen, wie in der kleinen Kabardah Grabſteine, welche mit einem Kreuze und namentlich mit dem in der griechiſchen Kirche gewöhnlichen Namenszuge Chriſti, mit den Buchſtaben XP oder ☧ bezeichnet ſind. Unter den Tſcherkeſſen, ſagt Duban, ſind noch viele Spuren des Chriſtenthums vorhanden, und ſie nehmen die Chriſten, die zu ihnen kommen, gar freundlich auf. Bei den Kiſtiern oder Mizdſchegiern ſtanden noch vor einiger Zeit die Trümmer einer alten ſteinernen Kirche, und in den Gräbern ſollen ſich, nach der gemeinen Sage, vermoderte Bücher und Pergamentblätter befinden.[55]) Sah doch erſt vor einigen Jahrzehnten der Grieche Mudrow, in der Behauſung eines Tſcherkeſſen, ein altes in dem Literal-Griechiſchen geſchriebenes Manuſcript und einen Karniol, auf welchem ein Ochs und einige Buchſtaben eingegraben waren![56])

Die Zychen gehörten zum Patriarchat von Konſtantinopel und ſtanden bald unter einem Metropoliten, bald unter einem Erzbiſchof. Erſt zu den Zeiten Andronikus des Aeltern (1283

---

[55]) Stählin, von Tſcherkaſſien, in Büſchings Magazin VI. 454. Güldenſtädt I, 470. So beſchreibt ſie bereits Joſafa Barbaro. Ramusio II, 92.

[56]) Marigny 121.

Digitized by Google

— 1328) ward das Erzbisthum Zychien zum Metropolitansitz erhoben; der Erzbischof hieß nun, so wird berichtet, der Metropolit der Metrachier oder Zychier, was dasselbe sey. Im Jahre 536 wird auch ein gewisser Damianus als Bischof von Zychia aufgeführt.[57]) Die Tscherkessen sollen später, als ein Theil derselben in der Krim war, einen Erzbischof von lateinischem Ritus gehabt haben.[58]) Der Erzbischof von Abchasia hatte seinen Sitz zu Sebastopolis.[59]) Die Kirche von Pizunda soll der allgemeinen Sage nach diejenige seyn, welche Justinian, wie wir oben berichteten, in dem Lande der Abchasen der Mutter Gottes errichtete. Sie war in einem schönen byzantinischen Style gebaut, und ihre herrlichen Ruinen erregen noch heutigen Tags die Bewunderung der Reisenden.[60]) Es konnte nicht fehlen, daß die benachbarten georgischen und armenischen Kirchen einen großen Einfluß auf Abchasien, welches ja eine Zeit lang bloß eine Provinz Georgiens gewesen ist, wie auf Zychien ausübten. So ist heutigen Tags noch der Titel des ersten Geistlichen des Landes Abchasien, gleich wie in Georgien und Armenien, Kaltakas oder Katholikos. Der Kaltakas wohnt bei einer alten steinernen Kirche, und muß eines unbescholtenen, reinen Lebenswandels seyn. Es spricht dieser Geistliche, was zu seinen vorzüglichsten Verrichtungen gehört, nach den großen Fasten, welche die Abchasen wie die Tscherkessen jetzt noch mit großer Gewissenhaftigkeit halten, den Segen über das Fleisch.[61])

Die Bewohner des Kaukasus erregten auch in den drei letzten Jahrhunderten vielfach die Aufmerksamkeit der katholischen Missionäre. Ihre Bekehrungsversuche blieben, von den Russen absichtlich hintertrieben, erfolglos; wir verdanken ihnen aber einige schätzbare Nachrichten, die wir ihrem wesentlichen Inhalte nach hier mittheilen wollen.

---

[57]) Stritter Mem. Pop. IV, 351. Le Quien, Oriens Christianus I, 1325. III, 1103.

[58]) Le Quien III, 1103.

[59]) Stritter a. a. O. 191.

[60]) Dubois Voyage I, 223. In dem Atlas zu diesem Reisewerke sind die Ruinen abgebildet worden.

[61]) Güldenstädt's Reisen I, 464.

Digitized by Google

Der Kaukasus, sagt der Missionär der Propaganda, Lamberti, ist von sehr vielen Volkern bewohnt, die verschiedene Sprachen sprechen. Die nächsten an Mingrelien sind die Suani, die Abchasen, die Alanen, Tscherkessen, Zychen und Karacholi, welche von einigen auch schwarze Tscherkessen genannt werden, obgleich sie sehr weißer Farbe sind. Diese Völker nennen sich sämmtlich Christen, obgleich sie weder etwas vom Glauben, noch von Mitleid wissen. Die Suani sind aber die gebildetsten, und lassen sich auch gerne belehren. Sie sind sehr groß, gut gebaut, aber abschreckenden Gesichtes. Sie verstehen die Kunst, sich Pulver und Schießgewehre zu bereiten, mit denen sie vortrefflich umzugehen wissen. Uebrigens sind sie zum Mitleiden schmutzig und arm, weßhalb sie nach Georgien gehen, um dorten im Taglohn zu arbeiten. Die Abchasen sind schöne und gewandte Leute, die zu jedem Geschäfte brauchbar sind. Sie bewohnen ein angenehmes gesundes Land, das von fruchtreichen Hügeln durchzogen wird, und ernähren sich von ihren großen Viehweiden, von der Jagd und Milchspeisen; sie essen keine Fische, obgleich sie deren in Masse besitzen, und haben namentlich gegen Krebse einen großen Widerwillen. Städte und größere Dörfer kennen sie nicht. Es machen sich fünfzehn bis zwanzig Familien zusammen, welche irgend einen lieblichen Hügel sich zur Wohnung erkiesen und hier ihre Hütten aufschlagen, die sie mit Gräben und Staketen umgeben, um sich vor den Ueberfällen ihrer eigenen Landsleute zu schützen; denn sie gehen darauf aus, sich gegenseitig zu fangen, und an die Türken als Sklaven zu verkaufen. Die Abchasen werden aber von den Türken ihrer Schönheit wegen sehr geschätzt. Unter andern eigenthümlichen Gebräuchen dieses Volkes bemerkt man, daß sie die Leichname weder verbrennen noch begraben, sondern sie in ausgehöhlte Baumstämme legen, welche sie dann an die höchsten Zweige irgend eines großen Baumes sammt den Waffen und der Kleidung des Verstorbenen aufhängen. Auch lassen sie das Pferd des Verstorbenen so lange gegen den Baum anrennen, bis es berstet, damit es ihm wiederum in jener Welt diene. Stirbt das Pferd bald, so sagen sie, sein Herr liebt das Thier gar sehr; braucht es lange, so glauben sie, der Herr bekümmere sich wenig um seinen Gaul. Ich sage nichts von den

Digitized by Google

Alanen oder Offeten und den Zychen, weil sie in ihrer Art und Weise den Suani und Abchasen gleichen.[62])

Die Tscherkessen sind den nogayischen Tataren, so berichtet uns der Dominicaner Jean de Luca,[63]) sehr ähnlich, nur mit dem Unterschiede, daß sie die dichtesten Wälder bewohnen, worin sie sich verschanzen. Im Norden gränzen sie an die nogayischen Tataren; gegen Osten haben sie die Kornuschi, ebenfalls Tataren, wiewohl anderer Religion und Lebensweise; gegen Süden die Abchasen, und im Westen sehr hohe Gebirge, welche sie von Mingrelien trennen. Es beträgt die größte Ausdehnung ihres Landes von Taman bis nach Demir-kapi, oder Derbent gegen sechsundzwanzig Tagreisen. Zwischen Taman und Tameruschi befindet sich eine Erdzunge, wo mehrere Dorfschaften sind. Sie sprechen die tscherkessische und türkische Sprache, und sind gemischter Religion, die einen Muhammedaner, die andern griechische Christen; jedoch machen bei weitem die Muhammedaner die größere Zahl aus; denn wiewohl der griechische Priester zu Terki, welches dem Zar von Moskau gehört, ihnen zuweilen das Sacrament der Taufe austheilt, so unterrichtet er sie doch so wenig in Religionsgegenständen, daß von Tag zu Tag mehrere zum Islam sich wenden, und bei den andern von der griechischen Religion nichts weiter übrig bleibt, als die Gewohnheit, Lebensmittel auf die Gräber der Verstorbenen zu tragen, und die Beobachtung einiger Festtage. Diese Dorfschaften gehorchen dem Zar von Moskau und einigen Mursas oder Herren seines Hofes, welchen sie zur Belohnung ihrer Dienste gegeben wurden. Die Völker innerhalb der Gebirge geben sich ebenfalls für Christen aus; so auch die, welche die Wälder der Ebenen bewohnen; sie gehorchen eigenen Fürsten. Sie haben keine geschriebenen Gesetze, und keine eigene Religionsübung; sie begnügen sich mit dem bloßen Bekenntnisse, daß sie Christen sind. Sie treiben Handel mit Sklaven, mit Hirsch-, Ochsen- und Tigerhäuten und Wachs, welches sie im Ueberflusse in den Wäldern finden; auch bebauen sie mit der Hacke das des Anbaues fähige

---

[62]) Archange Lamberti Relation de la Colchide ou Mingrelie bei Thevenot I, 45. Dieser Bericht über Mingrelien steht auch im siebenten Bande des Recueil de Voyages au Nord.

[63]) Thevenot Relations de divers Voyages curieux. Paris 1666 I, 20.

Digitized by Google

Land. Sie haben kein Geld, und kennen bloß einen Tauschhandel. Ihre Kleidung ist nicht sehr von der unserigen verschieden; sie tragen Hemden von rothgefärbtem Kattun und einen Mantel von gepreßter Wolle oder Filz, den sie nach der Seite, woher der Wind kommt, wenden; denn er bedeckt ihnen nur die Hälfte des Körpers.

Auf der ganzen Erde gibt es kein schöneres Volk, keines, wo man den Fremden besser aufnimmt. Sie selbst bewirthen diejenigen, welche bei ihnen wohnen, drei Tage lang; ihre Söhne und Töchter bedienen sie mit entblößtem Haupte, und waschen ihnen die Füße, während die Frauen die Reinigung ihrer Wäsche besorgen. Ihre Häuser werden aus zwei Reihen in die Erde getriebener Pfähle gemacht, welche mit Baumzweigen umflochten werden; der Zwischenraum wird mit Mörtel ausgefüllt, und das Ganze dann mit Stroh gedeckt. Die Häuser der Fürsten sind aus demselben Material, aber größer und höher gebaut. Ihre Dörfer, die in den dichtesten Waldungen liegen, umgeben sie mit in einander gewundenen Bäumen, um den Zugang zu denselben der tatarischen Reiterei zu erschweren. Sie haben oft mit diesen zu kämpfen; denn es vergeht kaum ein Jahr, wo nicht die Tataren, hauptsächlich durch die Schönheit der Leute dieses Volkes angezogen, einen Einfall in ihr Land machen, um sich Sklaven zu rauben. Auch die Nogayls machen aus ebendemselben Grunde häufige Einfälle. Da nun die Tscherkessen immer gerüstet seyn müssen, diese Feinde zurückzuschlagen, so werden sie sehr abgehärtet; auch gehören sie zu den besten Reitern dieser Gegenden. Sie bedienen sich ihrer Pfeile vorwärts und rückwärts, und fechten tapfer mit dem Schwerte in der Hand; den Kopf bedecken sie mit einem Panzerhelme, der ihnen das Gesicht beschützt, und als Angriffswaffen haben sie außer dem Bogen, Lanzen und Wurfspieße. Im Walde würde ein Tscherkesse gegen zwanzig Tataren Stand halten. Sie machen sich kein Gewissen daraus, sich einander zu bestehlen, und der Diebstahl ist so gewöhnlich, daß man diejenigen, welche darüber ertappt werden, nicht züchtiget, sondern sogar eine gewisse Achtung vor denen hat, welche mit Geschicklichkeit zu stehlen wissen. Man reicht den jungen Leuten bei festlichen Gelegenheiten keinen Trunk, wenn sie sich nicht durch einen geschickten Diebstahl oder eine tapfere That, namentlich durch

Digitized by Google

die Ermordung eines Feindes, ausgezeichnet haben. Das gewöhnlichſte Getränk dieſes Volks iſt Waſſer, welches man mit Honig und ein wenig Hirſe zuſammenkochen läßt. Dieſes Getränk hat dieſelbe Kraft zu berauſchen wie der Wein, aber dieſe Völker ſind nicht ſehr der Trunkenheit ergeben. Statt der Gläſer bedienen ſie ſich der Hörner der wilden Büffel und anderer Thiere; gewöhnlich trinken ſie alles auf einmal aus. Im Lande gibt es Kudoſchi, d. h. gewiſſe heilige Orte, wo man eine Menge Widderköpfe ſieht, die von den Kurbau oder den Opfermahlen übrig geblieben ſind. An den Bäumen dieſer Plätze ſieht man Bogen, Pfeile und Säbel, zum Zeichen der Gelübde, deren man ſich hier entledigte, aufgehängt. Die Ehrfurcht für dieſe heiligen Orte iſt ſo groß, daß die größten Diebe hier nichts anrühren. Das Heirathsverſprechen, welches ſich zwei junge Leute in Gegenwart eines Zeugen geben, iſt hinreichend zu einer geſetzlichen Ehe; man heirathet niemals eine zweite Frau, außer wenn die erſte ſtirbt, oder dazu durch einen mächtigen Beweggrund genöthigt iſt. Der Vater, welcher ſeine Tochter zur Ehe gibt, erhält dafür als Erkenntlichkeit einige Geſchenke, und diejenigen, welche nicht die Mittel haben, ſolche Geſchenke zu machen, finden auch keine Frauen.

Diejenigen, welche die Todten zum Grabe begleiten, beginnen ſchon ihr Geſchrei und Geheul, bevor ſie zum Hauſe des Verblichenen kommen; die Verwandten geißeln ſich, die Frauen zerfleiſchen ſich das Geſicht, während der Prieſter einige Worte, die er auswendig weiß, über dem Leichname ſingend herſagt, ihn dann beräuchert, und auf das Grab Eſſen und Trinken ſtellt. Alsdann häufen ſie Erde auf das Grab, und dieſe Erhöhung zeigt den Ort des Begräbniſſes. Dieſe Völker kennen nichts als den Krieg, der ſie ganz und gar beſchäftiget. Die Sklaven dieſes Volkes werden viel theurer als andere verkauft, ſowohl wegen ihrer Schönheit, als auch der Talente wegen, die ſie in allen Gegenſtänden, zu denen man ſie gebraucht, beurkunden; denn ſie ſind von Natur mit großen Anlagen ausgerüſtet. Die tſcherkeſſiſchen Pferde ſind weit mehr geſchätzt als die tatariſchen, weil ſie viel lebhafter ſind. In ihrem Lande ſind zwei beträchtliche Flüſſe, wovon der eine Pſi heißt und der andere Sil.

Die Abchaſen bewohnen die Gebirge, welche an Tſcherkeſſien

Digitized by Google

gränzen; zur Rechten haben sie die Küste des schwarzen Meeres, gegen Osten Mingrelien. Dieses Land steht unter der Herrschaft zweier Fürsten, wovon der eine Puso, der andere Karabei heißt, und hat eine Ausdehnung von hundert und fünfzig Meilen. Es gibt hier keine Städte, sondern viele einzelne Wohnungen auf den Gebirgen, welche die höchsten sind, die ich je gesehen habe, und die sich bis an die Meeresküste hinab erstrecken. Die Abchasen haben dieselbe Lebensweise wie die Tscherkessen, nur mit dem Unterschiede, daß sie das Fleisch fast ganz roh essen. Man baut vielen Wein in diesem Lande. Die Sprache des Volks ist sehr verschieden von denen seiner Nachbarn. Sie haben keine geschriebenen Gesetze, und kennen nicht einmal den Gebrauch der Schrift. Sie behaupten zwar Christen zu seyn, bekümmern sich aber nichts um das Christenthum, sind Räuber und große Lügner. Ich habe viele Kreuze in ihrem Lande gesehen. Das Klima ist sehr angenehm und die Luft gesund. Sie wohnen größtentheils in Wäldern. Sie bringen allerlei Gattungen Häute, Wachs, Honig, Sklaven, die gewöhnlich ihre Untergebenen sind, zu Markte und vertauschen sie gegen andere Waaren an die Türken; denn Geld hat bei ihnen keinen Werth. Sie haben einen sehr schönen Hafen, wohin alle Jahre Schiffe von den Laziern, aus Trapezunt, von Konstantinopel und Kaffa kommen, welche hier zuweilen überwintern. Dieser Hafen heißt Eschisumuni. Die Kaufleute, welche dahin kommen, begeben sich nicht zu den Wohnungen der Abchasen, sondern der ganze Handel wird im Hafen oder auf dem Schiffe abgemacht; und auch hier nehmen sie sich gegenseitig einen Eid ab, daß sie sich nicht Uebles thun werden, oder geben sich sogar Geiseln. Sie sind beständig im Kriege mit den Tscherkessen und Mingreliern, sind gut zu Fuß und zu Pferd, und wissen vortrefflich mit den Feuergewehren umzugehen. Sie führen Säbel, Bogen und Pfeile, und kleiden sich ebenso wie die Tscherkessen; die Haare aber tragen sie anders. Sie lassen sich den Knebelbart wachsen, und rasiren sich das Kinn. Ihre Papart — so nennt man die, welchen die Sorge, die Todten zu begraben und für deren Seelen zu Gott zu beten obliegt — lassen sich im Gegentheile den ganzen Bart wachsen. Sie legen die Leichname in hohle Baumstämme, die ihnen als Särge dienen, und hängen sie dann im Freien an vier Pfählen auf. Da sie

Digitized by Google

keine andere Wohnung als ihre Wälder haben, ſo haben ſie auch wenig Heerden und Stoffe, ſich Kleider zu machen; ſie begnügen ſich mit ihrem Honigwein, mit Wildpret und den wilden Früchten ihrer Wälder. Sie haben kein Getreide, bedienen ſich des Salzes nicht, und ſind zu faul, ſich mit dem Fiſchfang abzugeben, wiewohl ihre Küſten ſehr fiſchreich ſind. Die Jagd, wozu ſie eine unendliche Menge von Sperbern und Falken haben, die ſie in acht Tagen abrichten, und der Diebſtahl ſind ihre einzige Beſchäftigung. Dieſe Vögel ſind ſo gut abgerichtet, daß ſie auf das Geläute einer Schelle mit ihrem Raube zurückkehren. Konſtantinopel, Perſien und Georgien erhalten von den Abchaſen ihre abgerichteten Jagdvögel. So weit die Berichte der Miſſionäre.

Seit der Einſetzung des Mengli Gerai auf den Thron ſeiner Väter durch Muhammed II (1478) ſtanden die Chane der Krim, vermöge der abgeſchloſſenen Tractate, unter der Hoheit der Pforte. Bald darauf ward von Soliman dem Großen allen Chriſten, zuletzt den Venetianern, die Schifffahrt und der Handel auf dem ſchwarzen Meere unterſagt, und bloß den türkiſchen Unterthanen innerhalb deſſelben der Zugang geſtattet. Dieſe Feſſeln des Handels und der Civiliſation wurden erſt durch den feſten Willen der großen Katharina im Frieden zu Kutſchuk Kainardſchi (1774) geſprengt, wodurch die Türken gezwungen wurden, die freie Handelsſchifffahrt zu gewähren in dem Pontus, wie in allen ihren andern Gewäſſern. Nachdem ſie auf dieſe Weiſe die Oberhoheit über die Krim erlangt hatten, bemühten ſich die Türken, von hier aus wie von den nordöſtlichen Paſchaliks in Aſien ihre Herrſchaft auch über die zahlreichen tapfern Völkerſchaften des Kaukaſus auszudehnen. Sie ſuchten die noch vorhandenen wenigen Reſte des Chriſtenthums zu vernichten, und die Völker des weſtlichen Kaukaſus, Tſcherkeſſen, Abchaſen und Oſſeten vermittelſt des Iſlam, nach der Weiſe der Sunniten, enger mit ſich zu verbinden. Ungefähr zu derſelben Zeit unterwarfen ſich die Sofi in Perſien die Länder um den Araxes und Kur; ſie bezwangen die Völker des weſtlichen Geſtades des kaſpiſchen Meeres, und beſtrebten ſich (1519), des öſtlichen Kaukaſus Meiſter zu werden. Schah Iſmael vollendete vor ſeinem Tode die Eroberung Georgiens, die ſein Nachfolger Tamaſp befeſtigte; er vereinigte Aderbaidſchan wie Schirwan mit ſeinem Reiche und zwang die Les-

gier und Turkomanen Dageſtans zur Entrichtung eines jährlichen Tributs [64]). Nur auf kurze Zeit konnten ſich die Türken am weſtlichen Ufer des kaſpiſchen Meeres behaupten. Abbas der Große nahm ihnen ihre Eroberungen wiederum ab, und die Herrſchaft, oder doch wenigſtens der Einfluß Perſiens erſtreckte ſich über Derbend hinaus bis hin zum Terek. Es ſchien nun, daß die alten chriſtlichen Völker Georgiens und Armeniens, daß der ganze Kaukaſus bis zu den Steppen jenſeits des Kubans beſtimmt wäre, eine Beute des Iſlam zu werden. Aber ſchon zu dieſen Zeiten der erſten Nachfolger des Gründers der Sofi-Dynaſtie erhob ſich im Norden des ſchwarzen Meeres, wenn auch nur in ſchwachen Anfängen, ein chriſtlicher Staat, welcher von der Vorſehung dazu auserkoren ward, den Türken wie den Perſer aus dieſen Gegenden zu vertreiben und ſie, gleichwie viele andere Länder Aſiens, der europäiſchen Civiliſation und dem Chriſtenthume zurückzugeben.

Das Reich der Mongolen von Kaptſchak, der ſogenannten goldenen Horde, konnte ſich ſeit dem verheerungsvollen Zuge Timurs in die Länder zwiſchen der Wolga und dem Donfluſſe nicht mehr zu ſeiner vorigen Macht emporſchwingen; es zerfiel in mehrere kleine Fürſtenthümer. Unter dieſen Wirren ward es Rußland, während der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts [65]), möglich, ſeine Unabhängigkeit von dem Joche der Tataren zu erkämpfen, und in der Folgezeit mehrere dieſer kleinen, im Norden des ſchwarzen und des kaſpiſchen Meeres entſtandenen mongoliſchen Chanate zu vernichten und ihr Gebiet an ſich zu reißen. Johann IV eroberte Kaſan (1552) und Aſtrachan (1554), wodurch Rußlands Anſehen und Macht bei den umliegenden Völkern, in Aſien wie in Europa, ſehr erhöht wurden. Die Fürſten von Chiwa und Bochara ſchickten Geſandtſchaften an Johann (1553 — 1557) und baten um freien Handel mit Rußland. Die Länder Schawkal, Tjumen und Georgien, ſo erzählen uns wenigſtens die ruſſiſchen Geſchichtſchreiber, wollten ſelbſt, um ſich der drückenden Herrſchaft der Perſer zu entziehen, die Oberherrlichkeit des Zaren anerkennen. Auch ſollen ſich die

---

64) Hanway Travels. London 1754. II. 91.

65) Karamſin VI. 112.

Digitized by Google

nördlich des Kaukasus an dem Beschtau oder dem Fünfgebirge — die Pferdgebirge des Ptolemäus — bis jenseits des Kubans wohnenden Tscherkessen der russischen Herrschaft unterworfen haben. Diese fünf Berge, auf der Hochebene zwischen der Kuma und Podkuma emporsteigend, bilden den nördlichsten Vorsprung des Kaukasus und hängen vermittelst eines in gerader Richtung gen Südwesten sich ziehenden Kalkrückens mit dem Elbrus, der höchsten Schneekuppe des Kaukasus, zusammen [66]). Des unaufhörlichen Krieges mit den Tataren der Krim und am untern Kuban müde, verließ ein Theil dieser Tscherkessen seinen Wohnsitz in diesen Gegenden und zog sich tiefer in die Gebirge zurück, hin zu dem Quellengebiete der vielen Flüsse, der Kuma, der Malka, des Tschegm und Terek, und gründeten daselbst die sogenannte große und kleine Kabardah — Gebiete, die, wie es in einer Nachricht heißt, nach zwei Brüdern, den Kabardi-Fürsten, welche die auswandernden Tscherkessen anführten, so genannt wurden. Die Fürsten der großen und kleinen Kabardah leiten auch sämmtlich ihre Genealogie auf einen gewissen Inal zurück, den sie als gemeinschaftlichen Stammvater verehren [67]). Von den Pschi und Work, das heißt den Fürsten und Edelleuten bekannten sich damals bereits schon viele zum Muhammedanismus; die Masse des Volkes war aber noch dem Christenthume, wie sie es ehemals von Byzanz aus erhielten, zugethan.

Die zurückgebliebenen zwischen Taman und dem Kuban wohnenden Tscherkessen, jetzt die Tscherkessen der Ebene genannt, mußten den Chanen der Krim einen jährlichen Tribut entrichten, der in Honig, in Pelzen und nach einer alten Sitte dieser Gegenden in einer Anzahl Knaben und Mädchen bestand.[68]) Die Kabardiner oder die Tscherkessen der Gebirge erkannten anfänglich die Chane der Krim ebenfalls als ihre Oberherren, verweigerten aber später jeden Tribut, namentlich seitdem sie durch List den krim'schen Tataren im Jahre 1708 eine so große Niederlage beigebracht hatten.[69]) Oestlich

---

[66]) Pallas Bemerkungen I. 348.

[67]) Pallas a. a. O. I. 374.

[68]) Die Kolchier sandten alle fünf Jahre dem Könige der Perser hundert Knaben und hundert Mädchen. Herodot III, 97.

[69]) Bericht des Jesuiten-Missionärs Duban in Stöcklein's Glaubensbott. Augsburg und Grätz 1727. IX, 90.

Digitized by Google

der Nogayi, schreibt noch Ferrand, der Leibarzt des Chans der Krim, Selim Gerai, welcher im Jahre 1702 in Tscherkessien gewesen ist, liegt die Kabardah, sogenannt nach der Hauptstadt des Landes. (?) Sie steht unter dem Chane und ist für ihn ein wahrer Schatz wegen der schönen Sklaven, die sie ihm liefert. Das weibliche Geschlecht ist hier außerordentlich schön. Der Chan schickt nicht selten Tscherkessierinnen an den Sultan zum Geschenke, wovon schon mehrere so glücklich waren, von dem Zustande der Sklaverei zu Sultaninnen erhoben zu werden. Unter dem Generalgouverneur stehen mehrere Unterbeamte, welche alle Einwohner als ihre Sklaven betrachten. Sie müssen dem Chan jährlich zweihundert Mädchen und hundert Knaben senden. Wenn unter den Kabardinern Streitigkeiten entstehen, so senden sie nach der Krim um Schiedsrichter, welche dann für ihre Mühe eine gewisse Anzahl der schönsten Mädchen erhalten. Diese Tscherkessen lieben gar sehr die Milchspeisen; anstatt des Brodes bedienen sie sich eines schlechten Gebäckes von Hirsenmehl, woran kein Salz kommt. Das Land enthält schöne herrliche Bäume mancherlei Art und sehr liebliche Quellen. Man sagt, daß das Wasser dieser Quellen, die Milchspeisen und die Enthaltsamkeit von Salz sehr viel zur Schönheit der tscherkesstischen Frauen beitragen. Das Volk hegt eine besondere Achtung für die Christen, namentlich für die Genueser, von welchen sie selbst abstammen wollen.[79])

Mögen auch die Tscherkessen die Oberhoheit Rußlands von Zeit zu Zeit anerkannt haben, so hatte doch, dieß ist sicher, die russische Herrschaft in den Gebieten südlich des Tereks und des Kubans im Laufe des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts niemals festen Fuß gefaßt. Wenn die Tscherkessen von den Beherrschern der Krim gedrückt wurden, so wendeten sie sich an das benachbarte Rußland, um von hier aus Hülfe zu erlangen, was man dann von Seiten des Zars als eine Anerkennung der Oberhoheit betrachtete. In der That waren aber die Tscherkessen immerdar, mögen auch die Mongolen, Georgier, Türken und Russen sich dessen rühmen, Niemanden unterthan, was auch bereits Sigismund, Baron von Herberstein, erkannte. „Bei dem Kuban, schreibt der Gesandte Maximilians I und Ferdinands I in Rußland, sind gewisse Völker, welche Abchasen heißen, und weiter gen Süden werden die Berge von Tscherkessen oder Zychen be-

---

[79]) Ferrand in dem Recueil des Voyages au Nord IV, 527.

wohnt, die, auf ihre ſteilen, unzugänglichen Bergeshöhen vertrauend, weder den Türken noch den Tataren gehorchen. Sie ſind ſehr kühne Seeräuber. Mit ihren Barken fahren ſie durch die Mündung der Flüſſe, die ſich von ihren Bergen ergießen, hinab in das Meer, und fallen alle Schiffe an, denen ſie begegnen, namentlich diejenigen, die von Kaffa nach Konſtantinopel ſegeln.[71]) Die Ruſſen verſichern, daß die Tſcherkeſſen Chriſten ſind und zwar nach dem griechiſchen Ritus; ſie ſollen ſich beim Gottesdienſte der ſlaviſchen Sprache bedienen.“ Einzelne Fürſten mochten auch wohl aus dieſem oder jenem Grunde dem Zar gehuldiget haben; das Volk der Tſcherkeſſen in den beiden Kabardah hat aber ſicherlich niemals, ſo wenig wie die ſogenannten Bergtſcherkeſſen, ſeine Freiheit aufgegeben. Die Tſcherkeſſen, ſchreibt Duban (1713), haben zwar einige Verbindung mit dem Zar, ſind aber durchaus nicht geneigt, ſeine Oberherrſchaft anerkennen zu wollen.[72]) Es ſind demnach alle Nachrichten von einer Anerkennung der Oberhoheit Rußlands durch die Tſcherkeſſen, daß ſie ſich ſchon unter den Schutz Johann IV Baſilewitſch begeben, daß ſie im Jahre 1736 ſich der Kaiſerin Anna und 1769 Katharina II unterworfen hätten,[73]) ungegründet, und nur von einer vorübergehenden Verbindung der Tſcherkeſſen im Ganzen, oder, was häufiger vorkommt, einzelner Fürſten, mit Rußland zu verſtehen. Dieß deutet auch ſchon Pallas an, indem er in Betreff ihrer Stellung zu Rußland ſagt: die Tſcherkeſſen ſind immer unruhige und unſichere Unterthanen geweſen.[74])

---

[71]) Ramuſio II, 175.

[72]) Voyages au Nord X, 403. Glaubensbott a. a. O.

[73]) Solche Angaben finden ſich in den verſchiedenen Beſchreibungen Rußlands, wie z. B. in Ranft, Beſchreibung des ruſſiſchen Reiches. Leipzig 1767, 311. Haigolds Beilagen zum neuveränderten Rußland. Riga und Leipzig 1770 II, 452.

[74]) Bemerkungen I, 376.

Digitized by Google

Vierter Abschnitt.

Rußland und der Kaukasus.

Peter der Große, der Schöpfer des heutigen Rußlands, wollte an der Ostsee, am schwarzen und auf allen Seiten des kaspischen Meeres festen Fuß fassen, um von hier aus die Eroberungsplane gegen Europa wie gegen Asien, wenn sich hierzu eine Gelegenheit darböte, richten zu können. Peter hatte dieses großartige Vorhaben glücklich durchgeführt, und seine Nachfolger gingen mit wenigen Ausnahmen, wo das Glück auf kurze Zeit ihre Waffen nicht begünstigte, in Riesenschritten vorwärts auf der von ihrem Ahnherrn vorgezeichneten Bahn. Peter hatte bereits (1723) Dagestan, Schirwan, Gilan, Masanderan und Astrabad von Persien erobert, und unter Katharina I wurde (1727) Mahur, der Ort, wo der Araxes in den Kur fällt, als Mittelpunkt der Gränzen Rußlands, Persiens und der Türkei festgesetzt. Wenn auch Anna Iwanowna den größten Theil dieser Eroberungen, selbst Asow nicht ausgenommen, aufgeben mußte, so gewann doch Rußland einige Jahrzehnte später durch den Frieden zu Kutschuk-Kainardschi viel mehr, als es jemals in diesen Gegenden besessen hatte. Asow ward den Russen wiederum überliefert, die Krim ward dem Namen nach für unabhängig von der Pforte erklärt, das hieß, den Russen preisgegeben, die sie einige Jahre später (1783) wirklich in Besitz nahmen; auch die beiden Kabardah wurden der Kaiserin überlassen. Die Tscherkessen achteten wenig auf diese von fremden Mächten über sie getroffenen Bestimmungen; sie behaupteten ihre Unabhängigkeit, und schwuren zwar, gleichwie die übrigen Kaukasier,[73]) wenn sie dazu gezwungen wurden, den Eid der Treue auf ewige Zeiten, brachen ihn aber, wenn sich eine Gelegenheit dazu ergab, den nächsten Tag. Als den Kabarden in einer allgemeinen Versammlung der Tractat von Kutschuk-Kainardschi vorgelesen wurde, erhob sich Chammuosa Arslan Bek und sprach: „Wir sind die Unterthanen der Nachkommen

[73]) Güldenstädt I 467.

Digitized by Google

des Tschinggis Chakan, des Gebieters der Krim, und nur auf Befehl unseres Herrn werden wir uns dem russischen Scepter unterwerfen.“ Die Russen, sagten die Kabarden (und diese Meinung, wie selbst Graf Johann Potocki uns versichert,[76]) ist unter allen Stämmen des Kaukasus verbreitet), suchen alle Völker, die sie erobern, oder die sich ihnen freiwillig ergeben, zu unterdrücken und zu Sklaven herabzuwürdigen. Die Kabardiner setzten deßhalb, um ihre Freiheit zu wahren, des Friedens ungeachtet, auch ferner noch ihre Kämpfe und Streifzüge fort gegen die russische Gränzlinie am Kuban.

Dieser befestigte Gränzcordon am Kuban war aber den für ihre Freiheit besorgten Einwohnern der beiden Kabardah seit seinem Beginne mit der Anlegung der Feste Mosdok (1763) verhaßt. Die Fürsten dieser Länder sandten mehrmalen nach St. Petersburg, um den Hof zu bewegen, daß dieser Ort geräumt und, wie das von jeher der Fall gewesen sey, ihnen wiederum überlassen werden möchte. Denn der Tscherkessenfürst Kurkok, fügten sie hinzu, hätte kein Recht gehabt, diesen Platz abzutreten, und es sey himmelschreiend, daß die russischen Gränzbefehlshaber die Unterthanen der kabardinischen Fürsten verlockten, sie beredeten, sich zum Christenthume zu bekennen und jenseits des Kubans anzusiedeln. Man gab natürlich diesen Vorstellungen kein Gehör. Der Generalmajor Jacoby erhielt im Gegentheile (1775) den Befehl, längs des Terek und Kuban eine große Anzahl von Festungen und Schanzen zu errichten, was auch mit großer Schnelle und Pünktlichkeit ausgeführt ward. Von der andern Seite hatte man von Rußland aus längst schon mit den Ossetен, den südlichen Gränznachbarn der Kabardah, Verbindungen angeknüpft, um sie wiederum zum griechischen Christenthum und vermittelst desselben unter die Botmäßigkeit Rußlands zu bringen. Schon im Jahre 1742 hatten einige Geistliche der Zarin Elisabeth Petrowna eine Vorstellung übergeben des Inhalts: die Osseten, ein an Gold und Silber reiches und seit der Zerstörung des georgischen Staates durch die Perser und Türken selbstständiges Volk, bekannten sich ehemals zum Christenthume, sind aber in den letzten Jahrhunderten wiederum dem Heidenthume verfal-

[76]) Klaproth, Reise in den Kaukasus I, 366.

len. Von Reisenden, die durch ihr Land zogen, erfuhr man, daß sie wünschen, den christlichen Glauben wiederum anzunehmen; es ist daher sehr wahrscheinlich, daß, wenn man ihnen rechtgläubige Lehrer sendet, sie in kurzem auf den rechten Weg zurückzubringen seyen. Es wurden nun einige Geistliche nach Ossetien beordert, und man versuchte alles Mögliche, um das Christenthum in den Thälern und auf den Höhen des Kaukasus zu verbreiten. Man taufte sogar einen jeden Verbrecher, der sich meldete, und zahlte jedem, der sich dazu verstand, sich einen russisch-griechischen Christen nennen zu lassen, mehrere Silberrubel. Auch hier kamen deßhalb häufig Fälle vor, daß Osseten sich mehrmalen taufen ließen, und daß gerade die Schlechtesten des Volkes zum Christenthum übergingen — Mißbräuche, wie sich deren ähnlicher Art heutigen Tages noch finden bei den Kalmüken, den Kirgisen und den Bewohnern der aleutischen Inseln. Dieß ist freilich nicht zu verwundern, wenn die georgische Geistlichkeit, welche die Missionäre nach Ossetien sandte, in der That so sittenlos ist, wie ein neuerer Reisender[77]) sie uns schildert. Es wurden zu Mosdok auch Schulen errichtet, worin Alle, die sich meldeten, unentgeltlich Unterricht erhielten, ernährt und gekleidet wurden; aber dieß Alles war vergebens. Das griechische Christenthum wollte im Kaukasus keinen festen Fuß fassen, denn die Kaukasier betrachteten es als einen Vorläufer der russischen Sklaverei. Das Christenthum anderer Confessionen würde vielleicht einen leichtern Eingang gefunden haben, aber man verstand es, die Bemühungen der fremden Missionäre zu vereiteln. Im Jahre 1765 erschienen zwei Missionäre des Capucinerordens in Ossetien; allein man traf, so berichtet uns der Graf Johann Potocki,[78]) so gute Maaßregeln, daß ihr Eifer wenig Belohnung fand, und sie bald wiederum abzogen. Aller dieser Vorkehrungen ungeachtet ist man, wie uns ein russischer Reisender erzählt, selbst heutigen Tags noch weit davon entfernt, Ossetien in eine russische Provinz verwandeln zu können. Die Russen können gegen die Osseten nur dann etwas ausrichten, wenn sie mit einer Menge Truppen innerhalb ihrer Gebirge erscheinen; mit einer geringen Anzahl Soldaten sich zu ihnen zu wagen, ist ge-

---

77) Eichwald I, 350.

78) Klaproth, Reise I, 373, 359 folg.

Digitized by Google

fährlich. Die Osseten stellen überall Wachen aus, welche sorgfältig auf jede Bewegung achten. Merken sie, daß Russen gegen sie ziehen, so schreien sie von einer Gebirgskuppe zur andern hinüber, und von hier aus hallt die Stimme wiederum zu einer andern, so daß es in wenigen Secunden in allen Thälern und auf allen Höhen bekannt ist, daß die Russen herannahen. Eilenden Fußes rennen die Bergbewohner zu ihren Waffen, und stehen jetzt in Masse versammelt, um jeden Angriff zurückzuschlagen. Ja sie begnügen sich häufig nicht mit einer Abwehr, sondern fallen in die Rußland unterworfenen Bezirke ein, und, um sie zurückzuhalten, muß man nach allen Richtungen hin Castelle erbauen und mit einer starken Mannschaft sie besetzen. Jeder Ausflug von dem Dorfe Tschinwalt aus kann nur unter dem Schutze einer zahlreichen Bedeckung unternommen werden.[79])

Im Frühling des Jahres 1781 ward ein russischer Officier mit einem Commando nach dem Kaukasus gesandt, um eine regelmäßige Verbindung zwischen Georgien und Imerethi mit Rußland herzustellen. Bald darauf erkannten auch, vermittelst eines am 24 Julius 1783 abgeschlossenen Tractates, die Könige Heraklius von Georgien und Salomo von Imerethi die Oberhoheit des russischen Reiches. Die Könige Georgiens sollten künftig von Rußland bestätiget werden. Dafür versprach man ihnen, sie gegen alle feindlichen Angriffe zu schützen.[80]) Fürst Potemkin, der Taurier, war damals (1785) oberster Befehlshaber der Truppen am Kuban. Potemkin blieb am Hofe und seine Stelle vertrat der General Fabrician Pronitz, der sein Hauptquartier in Stawropol aufgeschlagen hatte. Es wurden mehrere Befehle erlassen, welche von einem Bestreben zeugen, sich nicht nur im Kaukasus festzusetzen, sondern auch jenseits desselben auf Kosten Persiens und der Pforte sich zu vergrößern. In Wladikawkas ward eine griechische Kirche erbaut und eine Heerstraße über den Kaukasus nach Tiflis geführt; es wurden Untersuchungen über den Metallreichthum dieser Gegenden angestellt und mehrere Schulen sowohl für die Gebirgsvölker, deren Neigung man auf alle Weise zu gewinnen suchte, als auch um Dolmetscher zu bilden, angelegt. Man bestimmte im voraus die Anzahl der Bewaffneten, welche, wenn man sie unterworfen, die Kabardiner,

---

[79]) Eichwald, Reise I, 345, 358.
[80]) Reineggs. II. 382.

Digitized by Google

Osseten und Inguschen zu stellen und welche Besoldung sie zu erhalten hätten, so wie andrerseits die Summen, welche man dem Schamchal von Tarki, dem Chan der lesgischen Avaren und dem Könige Heraklius von Georgien als Pensionen gewähren wollte, festgesetzt wurden. Der Feldmarschall erhielt unumschränkte Vollmacht, alle Völker aufzunehmen, die sich Rußland unterwerfen wollten, und es wurden, höchst wahrscheinlich um Aufstände in den Gränzprovinzen zu bewirken, zu derselben Zeit (1786) geheime Emissäre nach Persien geschickt. Es ward zu Astrachan eine Schiffswerfte angelegt; die Insel Schiloi, in der Nähe von Baku, ward von russischen Truppen besetzt und daselbst ein Hafen für Kauffahrer, wie für Kriegsschiffe eingerichtet; der Chan von Baku selbst, wie der von Derbend, wurden als russische Vasallen aufgenommen. Persien war in seinem Innern zerrüttet und mußte sich alle diese Umgriffe der Russen gefallen lassen. Die Pforte, obgleich über diese mitten im Frieden gemachten Eroberungen Rußlands höchlich aufgebracht, fühlte sich doch so schwach, daß sie es lange nicht wagte, einen neuen Krieg gegen Rußland, mit dem Joseph II enge verbunden war, zu beginnen. Um aber einen starken Punkt an der Ostküste des schwarzen Meeres zu haben, von wo aus man auf die Bergvölker wirken könne, ward in der Gegend des alten Hafenortes Sindikus, im Lande der Sinder, im Jahre 1784 die Veste Anapa angelegt. Der Platz gehörte damals einem kleinen Tscherkessen Klane, Skchegech genannt, dessen Fürst Muhammed Geraisen einen bedeutenden Handel führte. Diese Festung liegt auf einem Vorsprunge des Gebirges Kystilkaja, dessen Fuß auf eine Strecke von drei Werften in das Meer hineinläuft. Diese Landspitze durchschneidet von Norden gegen Süden eine Befestigung, welche, bevor die Russen diesen Platz besaßen, aus einem Erdwalle und Graben mit drei ganzen und zwei halben Bollwerken bestand, und von Ufer zu Ufer eine Länge von 650 Faden hatte. Die Genueser hatten diesen Ort schon, wie aus den Trümmern der alten Mauerwerke zu ersehen ist, im vierzehnten oder fünfzehnten Jahrhundert befestiget. Hier, wo ein Pascha residirte, und zu Sudschuk Kaleh,[81]) die griechische Pflanzstadt Bata oder Patus der

[81]) Sudschuk Kaleh war ehemals ein altes Schloß mit vier Echastionen, von etwa hundert Faden auf jeder Flanke.

Digitized by Google

Alten, wurden Märkte für die Tscherkessen angeordnet, wohin sie in Masse strömten, um ihre Producte, rohe Häute, Honig, Wachs und Getreide gegen Salz, Eisen und andere Bedürfnisse auszutauschen. Rußland ließ dagegen durch Gelehrte und Ingenieure die kaukasischen Länder nach allen Richtungen hin durchkreuzen. Die Regierung nahm Spione und Abenteurer, wie den ehemaligen Barbiergesellen Reineggs aus Eisleben, in ihren Sold, damit man an ihren Nachrichten, Aufnahmen und Beschreibungen einen festen Anhaltspunkt erlange zu fernern Unternehmungen. Wir erinnern bloß, mit Uebergehung der neuesten allgemein bekannten Reisen und Beschreibungen des Kaukasus, an die von dem Obersten Gerber im Jahre 1727 gesammelten Nachrichten über die zwischen Astrachan und dem Kur wohnenden Völker — sie sind abgedruckt in Müllers Sammlungen zur russischen Geschichte — an Stählins Beschreibung der Kabardinischen Lande,[82]) an Güldenstädt,[83]) Reineggs,[84]) an Pallas, dessen vortreffliche Bemerkungen wir so häufig benutzten, und Klaproth.[85]) Die bekannte Leichtfertigkeit und das gewissenlose Verfahren dieses letztern Gelehrten, auch in Beziehung seiner Reise in den Kaukasus, die man bis jetzt für sein bestes Werk hielt, sind erst vor kurzem aufgedeckt worden. Der Staatsrath Stewen, schreibt Herr Sjögren, hat mir drei merkwürdige Actenstücke in Bezug auf Klaproths Aufenthalt in Tiflis und Grusien mitgetheilt, welche ich meinerseits für Pflicht erachte, beiliegend der Akademie zum beliebigen Gebrauche zu übersenden. Sie werfen ein neues Licht auf das Wesen und Wirken jenes in aller Art Charlatanerie meisterhaften Mannes, und machen es sehr wahrscheinlich, daß er, wenn vielleicht nicht alle, doch die meisten

---

[82]) Büschings Magazin für die neue Historie und Geographie. VI. 453. folg.

[83]) Reisen durch Rußland und im kaukasischen Gebirge. St. Petersburg. 1787.

[84]) Allgemeine historisch-topographische Beschreibung des Kaukasus. St. Petersburg 1796. Bei dem Abdrucke des Journals der Reise des Reineggs ward Alles weggelassen, was die geheimen Plane der russischen Regierung enthüllen könnte. Vorrede zum zweiten Band, S. 6.

[85]) Klaproth, Reise in den Kaukasus und nach Georgien. Halle u. Berlin. II. B. 8. 1812.

Digitized by Google

Excursionen, die er laut seiner Reisebeschreibung von Tiflis aus unternommen haben will, gar nicht gemacht, sondern nur nach fremden mündlichen oder schriftlichen Nachrichten und Papieren zusammengeschrieben und mithin in Bezug auf sich selbst erlogen habe. So habe ich schon im vorigen Winter in Tiflis, auch von der Klaprothischen Beschreibung des Kuban-Flusses und den an demselben wohnenden Völkerschaften unter den, im Archive des Generalstabes aufbewahrten ältern Papieren zufälligerweise das eigentliche Original wieder gefunden, aus welchem Klaproth ganz wörtlich seine Notizen übersetzt hat, ohne seiner eigentlichen Quelle auch nur mit einer Sylbe zu gedenken.[56])

Obgleich ihrer Schwäche sich bewußt, hielt es die Pforte doch endlich für nöthig, einen neuen Versuch zu wagen, ob sie vielleicht die Länder und Rechte, die sie im Frieden verloren hatte, im Kriege wiederum erlangen könnte. Der Versuch fiel unglücklich aus, und sie ward im Frieden zu Jassy (1792) gezwungen, alle Eingriffe Rußlands anzuerkennen, wogegen Anapa und Sudschuk Kaleh, welche die Russen im Kriege (1791) eroberten, herausgegeben wurden. Hier in Anapa nahm man auch den berühmten Propheten Scheich Mansur gefangen, welcher nach Schlüsselburg gebracht wurde.[57]) Dieser Ort hatte damals 5000 Einwohner, und war von 10,000 Türken und 15,000 Kaukasiern vertheidigt worden.[58]) In dem bald hernach ausgebrochenen Kriege gegen Persien (1796) wurden Tarki, Derbend, Baku und andere Plätze am kaspischen Meere erobert und alsbald durch einen Befehl Pauls I vom 5 Januar 1797 mit Rußland vereinigt. Man ließ vor der Hand noch einige Chane unter russischer Oberherrlichkeit in diesen Persien abgenommenen Ländern bestehen, wie die von Karabag oder Schwarzgarten (die alte armenische Provinz Ardsach), von Schirwan und Scheki; sie wurden aber später (1820) sämmtlich entfernt und ihr Land unmittelbar mit Rußland vereinigt. Ein Gleiches geschah mit Guriel im Jahre 1828.[59])

---

[56]) Bulletin Scientifique de l'Académie impériale des Sciences. Saint-Petersbourg et Leipzig. I. 182.

[57]) Potocki bei Klaproth. I. 382.

[58]) Marigny 164.

[59]) Eichwald Reise. Stuttgart 1837. I. 31, 291.

Digitized by Google

Es ward den Königen Persiens überdieß zu verstehen gegeben, daß sie nur dann auf ihrem Throne sicher wären, wenn sie es mit Rußland hielten. Georgien ward im Jahre 1800 als selbstständiger Staat vernichtet und bald hernach durch eine kaiserliche Ukase vom 12 September 1801 in ein russisches Gouvernement umgeschaffen. Tiflis ward als die Hauptstadt des Gouvernements Georgien oder Grusien erklärt und das Land in fünf Kreise getheilt, so daß das alte Chartli aus dreien und Kacheti aus zweien bestand. Die königlichen Familien der Bagraditen wurden nach Rußland abgeführt, wo sie eine Pension erhielten. Doch fehlte es in der Folgezeit in diesen Gegenden und längs der westlichen Küste des kaspischen Meeres niemals an Aufständen; so 1820 zu Imerethi; 1825 unter den Tschetschenzen, wodurch die Russen große Verluste erlitten; und auch in den neuesten Zeiten müssen deren mehrere in Dagestan und namentlich unter den Lesgiern ausgebrochen seyn, wie aus den Belohnungen hervorgeht, welche einzelne Officiere erhalten, die sich im Kampfe mit diesen Völkern auszeichneten. Der zwischen Rußland und der Pforte zu Bucharest (1812) geschlossene Friede ließ die Gränzen der beiden Reiche in Asien, wie sie vor dem Kriege waren. Die Mündung des Kuban blieb auch jetzt noch auf der nordöstlichen Küste des schwarzen Meeres der südlichste Punkt des russischen Reiches. Anapa und Sudschuk Kaleh, die während des Krieges wiederum in die Hände der Russen gefallen waren — der letztere Platz ward vom Herzog von Richelieu 1811 erobert — wurden zwar den Türken zurückgegeben, man dachte aber schon daran, die ganze östliche Küste des schwarzen Meeres in der nächsten Zukunft dem russischen Scepter zu unterwerfen. Es waren bereits, wie wir alsbald sehen werden, Handelsverbindungen mit den Tscherkessen und Abchasen an der Küste angeknüpft worden, von denen sich die Unternehmer, da man den unabhängigen Geist des Volkes nicht kannte oder doch wenigstens durch die neueingeführten Bedürfnisse zu brechen hoffte, in der Folge Großes versprachen.

Schon vor diesem Frieden machte Rußland Versuche, die Tscherkessen sich zu befreunden. Der Herzog von Richelieu, der Schöpfer Odessa's, hatte in den mannichfachen Kämpfen gegen die kaukasischen Stämme ihre hochherzigen Gesinnungen kennen und schätzen gelernt, und er glaubte, daß die wenigen barbarischen Ge-

wohnheiten, namentlich das Rauben und Plündern, welche dieſe trefflichen Völkerſchaften verunſtalten, mehr den äußerlichen Umſtänden, als angebornen Neigungen zugeſchrieben werden müßten.

„Man hatte ſie," pflegte er zu ſagen, „in ihre Berge zurückgedrängt, ihnen jeden Zugang zu den gebildeten Nationen der Erde verſchloſſen; ſie können ihre überflüſſigen Erzeugniſſe, ihr Getreide, ihr Holz, ihren Honig und ihr Wachs, den Erwerb ihrer Jagd und Viehzucht nicht gegen ihre anderweitigen Bedürfniſſe umtauſchen; ſie rächen ſich deßhalb an ihren Bedrückern und nehmen mit Gewalt, was ihnen im freundlichen Verkehre verſagt wird." Einem von ſolchen Geſinnungen beſeelten Manne mußte natürlich der Antrag eines genueſiſchen Kaufmannes Scaſſi, zu einer Handelsverbindung mit Tſcherkeſſien, ſehr willkommen ſeyn. Während der fünf Jahre (1807—1812), wo die ruſſiſche Flagge auf der Feſte Anapa wehte, kamen nämlich mehrere chriſtliche Speculanten dahin, um zu ſehen, ob ſich hier nicht neue vortheilhafte Handelsverbindungen anknüpfen ließen. Unter dieſen befand ſich auch Scaſſi, der in dem Hauſe des hier commandirenden Generals Buchholz mit Güte aufgenommen wurde. Frau Buchholz war eine Tſcherkeſſierin von Geburt; ſie ward, kaum vierzehn Jahre alt, den Armen ihrer Eltern entriſſen, wie gewöhnlich als Sklavin verkauft, und heirathete ſpäter, nach wunderlichen Schickſalen, ihren jetzigen Gemahl. Die Tſcherkeſſierin, welche natürlich ihre jetzige Lage der ehemaligen in ihrer Heimath vorziehen mußte, wünſchte ſehnlichſt, daß alle ihre Landsleute unter die ruſſiſche Herrſchaft ſich fügen möchten. Meine Tſcherkeſſen, ſagte ſie, ſind herrliche Leute; man hege nur Vertrauen zu ihnen; man liefere ihnen Salz und ſorge für ihre andern Bedürfniſſe, das Uebrige wird ſich ſchon geben. Scaſſi unterzog ſich dieſem ſchwierigen Unternehmen und erlangte den Schutz eines tſcherkeſſiſchen Fürſten oder Häuptlings Mehmed Indar Oglu, der ſich für ſeinen Konak oder Gaſtfreund erklärte.[99]) Scaſſi ging nun nach Rußland zurück und machte dem Herzog von Richelieu den Vorſchlag, die Tſcherkeſſen vermittelſt des Handels zu civiliſiren und in Folge dieſer Civiliſation ſie für das ruſſiſche Reich zu gewinnen. Dieſer Vorſchlag ward mit Freuden angenommen, und

[99]) Sollte wohl Konak mit dem indogermaniſchen Worte Kune, Verwandtſchaft, zuſammenhängen?

Digitized by Google

im Jahre 1814 erhielt der genueſiſche Kaufmann von der ruſſiſchen Regierung in Taurien ein Transportſchiff, das Salz nach Pſchad brachte, um daſelbſt Schiffbauholz für die ruſſiſche Marine einzutauſchen. Scaſſi landete glücklich zu Pſchad, ein Wort, welches im Tſcherkeſſiſchen Gewäſſer bedeutet, und ward daſelbſt ſehr gut aufgenommen. Die Türken waren nämlich einſichtslos genug, allen Handel mit der ganzen Küſte Tſcherkeſſiens zu unterſagen, und ihn bloß auf Anapa zu beſchränken. Die Ruſſen kehrten ſich aber nicht daran, und den ſüdlicher gelegenen Strichen war es ſehr willkommen, ihre Bedürfniſſe in der Heimath erlangen zu können, und der Reiſe nach Anapa enthoben zu ſeyn. Scaſſi ward für ſeine ſo glücklich begonnenen Unternehmungen von der ruſſiſchen Regierung reichlich belohnt, und im Jahre 1817 dem Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten beigegeben. Herr Taitbout de Marigny, ein Franzoſe von Geburt, hatte gerade damals in Taurien einen Schuner bauen laſſen, welchen der ruſſiſche Agent zu ſeinen Reiſen an der tſcherkeſſiſchen Küſte für geeignet hielt. Man nannte ihn den Tſcherkaſſier, und Marigny ſelbſt, der ſchon einmal im Jahre 1813 zu Anapa war, übernahm das Commando des für ein Regierungspaketboot erklärten Fahrzeuges. Scaſſi hatte früher ſchon zwei Handelsagenten in Tſcherkeſſien beſtellt, welche, während er hin und her reiste, zurückbleiben, die Geſchäfte beſorgen und gelegenheitlich über die Beſchaffenheit des Landes, über die Sitten und Gewohnheiten ſeiner Bewohner Erkundigungen einziehen ſollten. Einer dieſer Agenten war ein Grieche, Namens Mudrow, und der andere der Sohn eines deutſchen Coloniſten in Taurien, Tauſch. Dieſer lebte ſeit ſeinem ſechzehnten Jahre unter den Tſcherkeſſen, hatte deren Sprache vollkommen erlernt, und war ſelbſt der Geſinnung nach, wie wir aus einer in mannichfacher Beziehung lehrreichen Anekdote erſehen, die uns Marigny erzählt, ein vollkommener Tſcherkeſſe geworden.

Ich fragte Herrn Tauſch, ſagt Marigny, als ich zum zweiten Male nach Tſcherkeſſien kam, wie es der Familie des Indar Oglu, des Konaks aller der zu Pſchad landenden fremden Agenten, erginge, und ich erfuhr, daß ein Fürſt des Schapſuch-Stammes um ſeine Tochter Guaſch gefreit habe, aber der Preis, den er bot, ward zu geringe befunden. Tſchapſin, die ich als ſehr jung kannte, war berühmt im ganzen Stamme der

Digitized by Google

Notketch ihrer Talente wegen, und die Mütter ſtellten ſie ihren Töchtern als Muſter vor. Iſlamkeri erhielt den Beinamen der Weiſe, und er war ſchon häufig zum Schiedsrichter in wichtigen Angelegenheiten erkoren worden. Kaſpolet folgt dem Beiſpiele ſeines Bruders Nogai und hatte ſich bereits in mehrern Abenteuern ausgezeichnet. Moiſſe, bloß vierzehn Jahre alt, brachte ſchon mehrere Stücke Rindvieh und Pferde auf die Seite, und Nogai endlich, ein Kind von acht Jahren, hatte ſchon zwei Ziegen geſtohlen. „O," rief Herr Tauſch am Ende ſeiner Erzählung aus, „es kann nicht fehlen, Alles verſpricht dem Hauſe des Indar Oglu Ehren, Macht und unendliches Glück." Als dieſe Worte mich lachen machten, fiel es Herrn Tauſch bei, daß er mit einem Fremden ſpräche, und er fügte hinzu: „Sie haben, ſeitdem wir uns in dieſem Lande ſahen, große Reiſen gemacht; Sie lebten immer unter civiliſirten Nationen, und ich vergaß, daß unter dieſen andere Anſichten über das, was ehrenvoll iſt, obwalten. Ich weiß aber, daß viele Dinge von dem mehr oder weniger glänzenden Rahmen abhängen, mit welchem man ſie herausputzt und in welchem ſie dann erſcheinen. Auch weiß ich, daß Sie ſelbſt in Paris manchmal das Thal von Pſchad vermißten; daß an den goldenen Portalen der Tuilerien Sie nach der niedrigen Behauſung des Prinzen Indar Olgu ſeufzten, und daß endlich in den Salons dieſer Hauptſtadt der civiliſirten Welt, wo die Kunſt immerdar die Natur vor unſerem Anblicke verſchleiert, Sie ſich nicht ſelten nach unſern Wäldern und unſern Feſten zurückſehnten. Herr Tauſch, fügt Marigny hinzu, hatte Recht." [91])

Dieſe Agenten ſchickten natürlich ausführliche Berichte an das Gouvernement zu Odeſſa, von wo aus ſie dann an das auswärtige Miniſterium zu St. Petersburg befördert wurden. Von Scaſſi ſelbſt und dem Griechen Mudrow iſt niemals etwas der Oeffentlichkeit übergeben worden. Marigny's Journal ſeiner erſten Reiſe vom Jahre 1818 erſchien bereits in dem Jahre 1819 zu Paris in dem erſten Bande der Reiſen in den Steppen um Aſtrachan und im Kaukaſus von dem Grafen Potocki. Seine vollſtändigen Tagebücher und Bemerkungen während der

[91]) Marigny 188. 40, 185.

Digitized by Google

drei Reiſen, die er nach Tſcherkeſſien machte, wurden aber erſt zu Odeſſa im Jahre 1836 der Oeffentlichkeit übergeben.[92]) Man erhob in England über dieſen Abdruck einen gewaltigen Lärm. Es ſey, hieß es, die Handſchrift des Verfaſſers, der im Jahre 1824 zum niederländiſchen Conſul in den Häfen am ſchwarzen Meere ernannt wurde, während ſeiner Abweſenheit gedruckt worden, und habe vielfache Zuſätze und Verſtümmelungen erfahren. Dieſe Klagen ſind aber ſehr übertrieben. Es iſt wahr, es ſind aus den Tagebüchern Marigny's durch die ruſſiſche Cenſur einige wenige mißfällige Bemerkungen weggeſtrichen worden. Die gehaltreichen Zuſätze, welche das Werk erfuhr, fügten aber nicht, wie man andeutete, die ſchlauen Beamten des Kaiſers hinzu, ſondern ſie ſind wörtlich aus dem trefflichen Berichte des Hrn. Tauſch entnommen, der ſchon früher in engliſcher Sprache in dem erſten Hefte des Journals der Londoner Aſiatiſchen Geſellſchaft erſchienen war.[93])

---

[92]) Voyages en Circassie, par le Chevalier Taitbout de Marigny, présentement Consul de S. M. le Roi des Pays-Bas á Odessa, avec vues, costumes etc.

[93]) Ein Beiſpiel wird dieß hinlänglich beweiſen. In den Zuſätzen zu Marigny S. 47 heißt es: Equal to the rest of the nation, the desire of bringing it into subjection is an idea unknown to them. A young prince who in battle will show all the pride of his rank, will not dare to sit down in presence of an old man, without obtaining permission to do so. The only prerogatives they possess, consist in the division of the spoil taken from the enemy, and in the duties which they levy on the ships wich come to trade upon their coasts. Bei Tauſch Journal of the Royal Asiatic Society I, 101, lautet dieſe Stelle folgendermaßen: On a level in other respects with the rest of the nation, the idea of roducing it to their will is unknown to them. A young prince, who exhibits all the spirit of is rank in an engagement, dares not seat himself in the presence of an aged person, unless he has received permission. The only separate privileges reserved for their princes consist in the spoils captured from an enemy, and in the duties levied upon ships which come to trade upon their coasts. Man erſieht hieraus, wie unrecht der engliſche Herausgeber hatte, wenn er dieſen Zuſatz ein liſtiges Einſchiebſel der Ruſſen nennt.

Digitized by Google

Scassi ward später der Proceß gemacht, und der neueste Reisende im Kaukasus, Dubois de Montpereux, deutet an[94]), daß der Genueser sich glücklich schätzen mußte, mit dem Leben durchgekommen zu seyn. Hr. Dubois klagt Scassi der Saumseligkeit und des Truges an, ohne aber dafür die geringsten Beweise beizubringen. Was er erzählt, spricht im Gegentheile für den Angeklagten. Als Prinz Menschikow 1829 Anapa belagerte, machte ihm der Genueser, wie Dubois uns berichtete, darüber Vorstellungen; er meinte, man solle doch den Tscherkessen Wort halten — also mußte man ihnen doch etwas versprochen haben — sie wären bereit, sich Rußland zu unterwerfen. Eben so verwendete sich Scassi für die Tscherkessen, als derselbe Menschikow, bei Gelegenheit eines Ueberfalles der Tscherkessen, siebzehnhundert Krieger dieses Volkes in dem Kuban ersäufte. Diese Unglücklichen, sagte Scassi, gehören zu den unschuldigen friedlichen Tscherkessen. Wenn dieses Alles war, was man gegen den menschlichgesinnten Genueser aufbringen konnte, so ist Herr Dubois nicht bloß, wie er glaubt, strenge gegen Scassi, sondern ungerecht. Von Mudrow hören wir nichts mehr, und Tausch lebt jetzt als russischer Major in Gelendschick, wo Dubois ihn sprach und Manches über die Tscherkessen von ihm erfahren hat. Tausch und Marigny sind aber in neuer Zeit die einzigen, welche sich längere Zeit bei den Tscherkessen aufhielten, deren Sprache erlernten und selbstständige Nachrichten über dieses Volk der Oeffentlichkeit mittheilten. Die Reisen des englischen Majors Spencer nach dem westlichen Kaukasus[95]) enthalten viele leere Reden, aber keine neuen, von anderer Seite her nicht bereits bekannten Thatsachen.

Von den Russen können wir aber jetzt, nachdem seit vielen Jahren der Krieg mit den Tscherkessen ununterbrochen fortdauert, keine neuen Thatsachen zur Kenntniß des Landes und Volkes erwarten. Wir finden auch nichts dieser Art, weder in dem Werke des Hrn. Dubois, noch in der officiellen Beschreibung der russischen Besitzungen jenseits des Kaukasus, welche in vier Octavbänden zu St. Petersburg erschienen ist.

---

94) Dubois I, 101.

95) Travels in Circassia and the western Caucasus. London 1838. 2 Bd. 8.

Digitized by Google

Der ruſſiſche Miniſter der Finanzen, Graf von Cancrin, ſandte nämlich vor einem Jahrzehent eine Expedition nach den Provinzen jenſeits des Kaukaſus, namentlich nach Georgien. Dieſe Expedition war ſieben Jahre daſelbſt beſchäftigt und ſoll durch ihre Unterſuchungen ein großes Licht über alle ihr zugänglichen, unter Rußland mittelbar oder unmittelbar ſtehenden Lande jenſeits des Kaukaſus verbreitet haben.

Die ruſſiſche Regierung ließ nun, in dem angeführten Werke, einen Auszug aus den Berichten dieſer Commiſſion bekannt machen. Dieſem officiellen Ueberblicke der ruſſiſchen Beſitzungen jenſeits des Kaukaſus ward zugleich eine ſehr werthvolle Karte dieſer Länder beigegeben, welche Hr. Kolokolow 1836 an Ort und Stelle aufgenommen hat. Durch dieſe Commiſſion erfuhr man höchſt wahrſcheinlich auch die Bevölkerung der transkaukaſiſchen Provinzen, die in Petersburger Blättern, für das Jahr 1836 auf 1,378,316 Seelen angegeben wird. Nach einer andern Angabe des Hrn. Jewetzki[96]) betrüge ſie 1,550,000 Seelen und das Verhältniß derſelben zum Areal geſtalte ſich wie acht zu eins, ſo daß auf die Quadratwerſt bloß acht Einwohner kämen. Die Truppen überſtiegen aber in der Regel nicht die Anzahl von 30,000 Mann[97]). Es wird aber dabei nicht bemerkt, auf welche Weiſe man zu dieſem ſtatiſtiſchen Reſultate gelangt ſey, weßhalb wir, eingedenk der Worte eines ruſſiſchen Akademikers, die unſere gewöhnlichen Statiſtiker ganz überſehen haben, dieſer Angabe keinen unbedingten Glauben ſchenken können. „Es herrſcht bei uns," ſagt Herrman, „durchgängig eine Ungewißheit über die Anzahl der Frauen, und noch mehr über die Anzahl der Raſnotſchinzi, der Juden, Tataren und Nomaden, geſchweige denn über die Bevölkerung der neuerworbenen Länder in Aſien. Daher die Verſchiedenheit in der Beſtimmung der ganzen Bevölkerung des Reiches, welche bald achtundvierzig bald achtundfünfzig Millionen betragen ſoll. Es iſt aber eben ſo unnütz, ſich hierüber zu ſtrei-

---

[96]) Statiſtiſche Beſchreibung Transkaukaſiens 27. Bulgarin Rußland, in hiſtoriſcher, ſtatiſtiſcher, geographiſcher und literariſcher Beziehung. Statiſtik. Riga und Leipzig 1839, I, Ergänzungen 42.

[97]) Uſchakow Geſchichte der militäriſchen Operationen in der aſiatiſchen Türkei I, 43. Bulgarin a. a. O. 55.

Digitized by Google

ten, wie über die Chronologie der Zeiten vor Cyrus.“ [98]) Auch Bulgarin war nicht im Stande genauere Nachrichten über die Bevölkerung seines Landes zu erhalten. Er glaubte aber die Einwohnerzahl des ganzen russischen Reiches, die theilweise noch unbezwungne Bevölkerung des Kaukasus mitgerechnet, auf wenigstens sechzig Millionen Seelen und die Anzahl der Slaven auf Erden im Ganzen auf ungefähr sechsundsechzig Millionen Seelen annehmen zu dürfen. Der slavische Stamm, sagt er, ist demnach der zahlreichste unter den gebildeten Stämmen, indem er fast den vierten Theil der ganzen Bevölkerung Europa's ausmacht. Die Sitze der Slaven erstrecken sich vom adriatischen Meere bis Kamtschatka, und von Griechenland bis zum weißen Meere. In Rußland gibt es ungefähr 45,000,000 Slaven, und in dem Rußland einverleibten Königreich Polen leben 3,000,000, mithin vereinigt Rußland 48,000,000 Slaven. Unter österreichischer Botmäßigkeit befinden sich Russinen oder Rusnaken, Slowaken, Kroaten, Tschechen, Mähren, Winden und Serben ungefähr 13,000,000; unter preußischer Regierung gibt es Polen und wendische Soraben an 2,500,000; unter der türkischen Herrschaft und Oberhoheit stehen Serben, Bulgaren, Kroaten und Bosnier, etwa 2,500,000; die freie Stadt Krakau zählt 125,000; Montenegro 80,000 Seelen; im Königreich Sachsen leben 60,000 slavische Wenden. Russischer Zunge gibt es der Slaven 45,000,000, serbischer 3,500,000, kroatischer 100,000, windischer 900,000, böhmischer und mährischer 4,500,000, slowakischer 2,000,000, polnischer an 10,000,000, wendischer oder sorabischer 365,000 Seelen. — Slaven römisch-katholischen Glaubens werden 15,000,000 gezählt: Polen, Tschechen, Mähren, Slowaken, Wenden, Rusnaken, Serben und Kroaten; Protestanten 1,500,000 Polen, wendische Soraben, Tschechen, Mähren und Slowaken; unirte Rusnaken oder Russinen in Rußland und Galizien, bis auf die neuesten Zeiten, 3,000,000. Alle übrigen Slaven bekennen sich zur griechischen Kirche. [99])

---

[98]) Mémoires de l'Académie impériale des sciences de St. Petersbourg. Sciences politiques VI. Série II. 1834, S. 288.

[99]) Thaddäus Bulgarin Rußland in historischer, statistischer, geographischer und literarischer Beziehung. — Geschichte. — Erster Band, Riga und Leipzig 1839. Vorrede S. XVIII.

Digitized by Google

Die Bevölkerung Tscherkessiens, der beiden Kabardah und Abchasiens zusammen soll nach einer andern, ziemlich verbürgten Angabe, ein und eine halbe Million betragen; auch Marigny's Schätzung von dreimalhunderttausend Familien stimmt hiemit überein[100]). In der sogenannten Unabhängigkeitserklärung der Tscherkessen, welche wir in der Beilage vollständig mitgetheilt haben, wird die Einwohnerzahl dieser Gebirgsländer sogar auf vier Millionen angegeben[101]). Diese Angabe ist sicherlich sehr übertrieben, so wie andrerseits die Bevölkerungslisten der Russen, nach welchen die Tscherkessen sich auf 300,000 oder gar sammt den Osseten, Tschetschenzen, Kistiern und Chumyken bloß auf 350,000 Seelen belaufen sollen[102]) ebenfalls weit hinter der Wirklichkeit zurückbleiben. Es erheischen es die Verhältnisse der Tscherkessen sich als ein zahlreiches bedeutendes Volk hinzustellen; während die Russen natürlich sie gerne als kleine, der Beachtung unwerthe Horden schildern möchten.

Die Türken suchten bereits in den ersten Jahrzehenten unsers Jahrhunderts die verschiedenen Stämme der Tscherkessen unter sich zu vereinigen, und dann sie sämmtlich zu bewegen, die Oberhoheit des Sultans anzuerkennen, damit sie sich derselben bei dem Ausbruche eines neuen Krieges gegen Rußland wider die Kosaken jenseits des Kubans bedienen könnten. Der Sandschak von Anapa war gegen das Ende des Jahres 1824 mit dem Paschalik Trapezunt vereiniget worden. Tschitschen Oglu, der Pascha, kam jetzt (1825) selbst nach Anapa, und gab sich alle Mühe, die verschiedenen südlich des Kubans, zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere wohnenden Stämme zu vermögen, daß sie den Sultan als ihren Herrn anerkennen; die Pforte würde dadurch, sagte man, ein Recht bekommen, sie nachdrücklich gegen die Unternehmungen der Russen zu schützen. Ein großer Theil der kaukasischen Klane soll sich diesem Wunsche gefügt haben; sie waren aber keineswegs der Meinung, dadurch ihre Unabhängigkeit aufzugeben, sondern sie unterwarfen sich bloß der Oberanführung der Pforte, um den Russen mit besserem Erfolge Widerstand leisten zu können.

---

[100]) Portfolio IV, 19. Marigny 276.
[101]) Marigny Appendix, 296.
[102]) Bulgarin a. a. O. 117, 206.

Digitized by Google

Seit dieſer Zeit kamen zwar nur wenige ruſſiſche Schiffe hin nach Anapa und an die tſcherkeſſiſche Küſte, man ſuchte aber deſſen ungeachtet die Gaſtfreundſchaft mit der Familie des Indar nicht bloß aufrecht zu erhalten, ſondern dieſe Fürſten auch durch wiederholte Geſchenke noch mehr an das Intereſſe Rußlands zu ketten. Früher ſchon hatte Kaiſer Alexander dem Indar einen koſtbaren Säbel verehrt, und im Jahre 1827 ſandte man 15,000 Rubel, um den Zwiſtigkeiten ein Ende zu machen, die ſich zwiſchen dem Pſchi und dem Schapſuch-Klane erhoben hatten. Es waren nämlich die Schapſuchen wegen des Schutzes, deſſen ſich die ruſſiſchen Kaufleute bei Indar erfreuten, in das Gebiet dieſes Fürſten eingefallen, und hatten allerlei Gewaltthätigkeiten verübt. Dem Handel als ſolchen waren die Schapſuchen ſicherlich nicht entgegen; ſie mochten aber die Folgen desſelben, die ruſſiſche Oberherrlichkeit, fürchten.

In dem Frieden zu Guliſtan (1813) ward Perſien gezwungen, ganz Dageſtan, Schirwan, Baku, Karabag und Taliſch auf ewige Zeiten an Rußland abzutreten; es mußte überdieß ſeinen Anſprüchen auf Georgien, Imerethien, Mingrelien und Guriel entſagen, und der letzte ruſſiſche Poſten war zu Gomri, ungefähr zehn deutſche Meilen von Eriwan, entfernt. Die Gränzen waren aber durch keinen Fluß, durch keine Gebirgskette beſtimmt worden; ſie hatten keine Feſtung, keine Stadt zum Anhaltspunkte. Zwiſchen den beiden Staaten blieb deßhalb ein Strich herrenloſen Landes, wo ſich Turkomanen und Kurden herumtrieben, die bald nördlich bald ſüdlich Einfälle machten, und ſowohl Perſien als Rußland zu unaufhörlichen Klagen Veranlaſſung gaben. Perſien, das ſeinen Verluſt nicht verſchmerzen konnte, wollte ſich aber zu keiner genauern Beſtimmung der gegenſeitigen Gränzen verſtehen, und ſo begann (1827) der Krieg von neuem, der mit dem Frieden zu Turkmantſchai (1828) für den Schah ein trauriges Ende nahm. Das ganze Chanat Eriwan dießſeits und jenſeits des Araxes, das Chanat Nachtſchewan, Edſchmiadzin, der alte Sitz der armeniſchen Katholikos, und das Gebirge Ararat mußten abgetreten, und überdieß allen Chriſten in den von den Ruſſen während des Krieges beſetzten Landen die Erlaubniß gegeben werden, mit Hab und Gut auszuwandern und ſich in dem neuen ruſſiſchen Gebiete, welches Provinz Armenien genannt wurde, oder in den andern transkaukaſiſchen

Digitized by Google

Ländern ſich niederzulaſſen [103]). Die Perſer mußten die bedeutenden Kriegskoſten bezahlen — eine ſeit vielen Jahren herkömmliche Bedingung in den Friedensſchlüſſen Rußlands mit dem Sultan und dem Schah. Rußland erhielt durch dieſen Frieden nicht nur einen neuen ſehr fruchtbaren Landſtrich, ſondern mit der Stadt Eriwan hatte es auch von nun an den Schlüſſel zum Herzen Perſiens in Händen, und konnte andrerſeits von hier aus, wie ſich dieß gleich zeigte, die ſchlechtbewahrten türkiſchen Beſitzungen in Kleinaſien mit leichter Mühe überziehen und, wenn die europäiſchen Mächte nicht einſchreiten, mit ſeinem Reiche vereinigen. Das geiſtliche Oberhaupt der armeniſchen Kirche iſt nun der Unterthan des Zars, und die mehr denn zwei Millionen zählenden, in allen Ländern der Erde zerſtreuten Söhne Haigs ſind dadurch mit dem großen ſlaviſchen Reiche in eine enge Verbindung gebracht worden — eine Verbindung, die ebenfalls ſchon von Peter eingeleitet wurde und dem ruſſiſchen Reiche ſeit dieſer Zeit vielen Vortheil gewährte. Denn in allen Theilen Aſiens findet man Armenier als Handelsleute, Wechsler und Spione.

Bevor noch der Friede zu Turkmantſchai geſchloſſen war, hatten bereits die Feindſeligkeiten mit der Pforte von neuem begonnen. Am 14 April 1828 erklärte Rußland dem Sultan den Krieg, und bald hernach ſegelte der Vice-Admiral Greigh mit einem Geſchwader von acht Linienſchiffen, vier Fregatten, mehreren Corvetten und Transportſchiffen von Sebaſtopol gegen Anapa. Die türkiſche Beſatzung war ſiebentauſend Mann ſtark und ſchlug ſich tapfer. Die Tſcherkeſſen ſtanden den Türken getreulich bei und erhoben ſich von allen Seiten gegen den herannahenden Feind. Die Ruſſen rechneten ſchon ſeit einigen Jahren vorzüglich auf die Anhänglichkeit des Klans Notketch. Aber ſiehe, man hatte ſich gar ſehr getäuſcht. Eben dieſer Klan ſendete ein zahlreiches Reitervolk

---

[103]) Vergleiche meine Geſchichte der Ueberſiedlung von vierzigtauſend Armeniern. Leipzig 1834. Die Herausgeber des Portfolio haben dieſes ganze Werkchen, Text und Anmerkungen, in ihre Zeitſchrift aufgenommen. Es iſt jedem erlaubt ein fremdes Werk zu überſetzen, nur darf er den Namen des Verfaſſers nicht verſchweigen. Dieſe Unterlaſſungsſünde haben ſich aber die unbekannten Compilatoren dieſer Zeitſchrift zu ſchulden kommen laſſen.

Digitized by Google

dem in Anapa commandirenden Pascha zu Hülfe, welches den über den Kuban von der Landseite her kommenden russischen Truppen einen starken Verlust beibrachte. Anapa fiel dessen ungeachtet (am 10 oder 22 Juni) in die Hände der Russen, und in den folgenden Jahren bemächtigten sie sich der meisten Hafenplätze des ganzen nordöstlichen Gestades des schwarzen Meeres. Gelendschik fiel erst im Jahre 1831. Bei der Ankunft der russischen Truppen vor Anapa sendete der türkische Commandant dieser Veste, Osman Pascha, seine sämmtliche fahrende Habe in die tscherkessischen Gebirge. Als er sie nach der Uebergabe des Platzes zurückverlangte, antworteten die Tscherkessen: „wir geben dir deine Schätze nicht heraus, sondern wir werden kommen und die Wälle der Veste untersuchen, um zu sehen, ob du sie wirklich nicht mehr hättest vertheidigen können. Wir sind dieß unserm Herrn, dem Sultan, schuldig, der uns nicht minder wie dir die Vertheidigung des Platzes übertragen hatte. Wir hatten auch bereits alle Vorbereitungen getroffen, um dir ein großes Hülfscorps zu senden. Es ist dieß nicht das erstemal, fügten die Tscherkessen hinzu, daß wir und der Padischah von den im Solde Rußlands stehenden Paschas betrogen wurden.“ Beispiele dieser Art werden mehrere angeführt in der sogenannten Erklärung ihrer Unabhängigkeit.

In dem Frieden zu Adrianopel (vom 2 (14) September 1829) behielt Rußland einen großen Theil seiner während des Krieges gemachten Eroberungen in Asien. Der hierauf bezügliche vierte Artikel dieses welthistorisch wichtigen Friedenstractates lautet seinem ganzen Inhalte nach folgendermaßen:

Da Georgien, Imeretien, Mingrelien, Guriel und mehrere andere kaukasische Provinzen seit vielen Jahren und auf immer mit dem russischen Reiche vereinigt sind, und dieses Reich überdieß durch den am 10 Februar 1828 in Turkmantschai mit Persien abgeschlossenen Vertrag, die Khanate Eriwan und Nachitschewan erwarb, so haben die beiden contrahirenden Mächte die Nothwendigkeit anerkannt, zwischen ihren betreffenden Staaten auf der ganzen Linie eine genau bestimmte Gränze festzustellen, wodurch jedem künftigen Streite vorgebeugt werden möchte. Ebenso haben sie die geeigneten Mittel in Betracht gezogen, um den Einfällen und Räubereien, welche bis jetzt die benachbarten Völkerschaften ausübten, und welche die Verhältnisse der Freundschaft und der

Digitized by Google

guten Nachbarschaft zwischen den beiden Reichen so oft bloßstellten, unübersteigliche Hindernisse entgegenzusetzen. In Folge dessen ward beschlossen, künftig als Gränze zwischen den Staaten des kaiserlich russischen Hofes und denen der hohen ottomanischen Pforte in Asien die Linie anzuerkennen, welche, der gegenwärtigen Gränze Guriels folgend, von dem schwarzen Meere bis zur Gränze von Imeretien und in der geradesten Richtung bis zur Vereinigung der Gränzen des Paschalik Achalzik und Kars mit denen Georgiens aufsteigt, und auf diese Weise die Stadt Achalzik und das Fort Achalkalaki auf eine, nicht weniger als zwei Stunden betragende, Entfernung nördlich und innerhalb dieser Linie läßt. Alle südlich und westlich von dieser Demarcationslinie gegen die Paschaliks von Kars und Trapezunt gelegenen Länder mit dem größern Theile des Paschaliks von Achalzik bleiben für immer unter der Herrschaft der hohen Pforte, während die, welche nördlich und östlich der besagten Linie gegen Georgien, Imeretien und Guriel liegen, nebst dem ganzen Littoral des schwarzen Meeres von der Mündung des Kuban bis zum Hafen St. Nikolaus einschließlich, für immer unter der Herrschaft von Rußland bleiben [104]).

Man hat bald nach dem Frieden die Großmuth Rußlands gepriesen und die der Türkei neuerdings abgenommenen Länder für sehr unbedeutend ausgegeben. Dieß ist aber keineswegs der Fall. Es ist wahr, die von der Pforte abgetretenen Striche Landes sind gebirgig und wenig fruchtbar; auch haben sie jetzt noch eine geringe Bevölkerung. Es fanden die Russen bei ihrer Besitznahme der Paschalike Kars, Achalzik und Erzerum die Hälfte des Landes unangebaut und wüste; in den volkreichsten Districten lebten bloß zwölf Familien auf einer Quadratwerste. Dessen ungeachtet sind diese neuen Erwerbungen für Rußland von der größten Wichtigkeit. Sie bilden nämlich mit den in frühern Zeiten dem Sultan und dem Schah abgenommenen Ländern ein geschlossenes Ganze und sind eine Vormauer dem westlichen Georgien, welches, von den Gebirgspässen Achalzikò aus, immerdar hätte beunruhigt werden können. Auch ward durch diese neuen Eroberungen der Pforte jede Verbindung zu Land mit den kaukasischen Völkern abgeschnitten. Früher gingen von hier aus häufig Unterhändler der Pforte in die russi-

---

[104]) Allgemeine Zeitung 1829. Nr. 291. Beilage.

Digitized by Google

ſchen Beſitzungen jenſeits des Kaukaſus, um dorten Verſchwörungen anzuzetteln und Aufruhr zu erregen; auch fanden alle die Gebirgsbewohner, welche ſich der ruſſiſchen Herrſchaft entziehen wollten, in dieſen Gegenden immerdar eine gute Aufnahme und ſichern Schutz. Wir zweifeln nicht, daß Rußland bei der nächſten Gelegenheit die Paſchalike Kars und Erzerum, ſo wie die noch in den Händen der Pforte befindlichen Theile des Paſchaliks Achalzik — von den vierundzwanzig Sandſchak, in welche dieß Paſchalik ehemals zerfiel, ſind bereits zehn mit dem ſlaviſchen Reiche vereinigt — erwerben und ſomit der Herr werden wird des größten Theils des alten armeniſch-parthiſchen Königreiches. Wer aber Herr iſt von Hocharmenien, dem Quellengebiete des Euphrats und des Tigris, des Araxes und des Rhion, der kann nach Belieben herabſteigen in die Ebenen Anatoliens und Meſopotamiens, Aſſyriens und Perſiens. Alle dieſe Länder werden in den nächſten Jahrzehnten — dieß iſt der nothwendige Lauf der Natur der Dinge, den kein Gott ändern wird — die Beute werden des übermächtigen Slavenreiches. Es waren Türken, Araber und Perſer zu lange der Barbarei, der Grauſamkeit und Schlechtigkeit jeder Art ergeben; die Gottheit hatte ihnen die ſchönſten, die fruchtreichſten Länder der Erde verliehen, und wie unwürdig zeigten ſie ſich nicht dieſer Gnade! Wo ehemals Millionen betriebſamer, glücklicher Menſchen wohnten, ziehen jetzt wilde Räuberhorden herum, die ſich gegenſeitig den Fraß abjagen; Steppen und Wüſteneien findet man, wo ehemals die aus den zahlreichen Flüſſen abgeleiteten Canäle das Land durchſchnitten und zu einem Garten Gottes es umgeſtalteten. Die Reue kommt zu ſpät. Vergebens wollt ihr, Bekenner des Islam, jetzt eure Barbarei mit einem dünnen Ueberzuge von Cultur verkleiſtern. In euern Händen werden ſelbſt die weiſen Einrichtungen, die Entdeckungen und Erfindungen Europa's nur neue Plagen, nur neue Laſten für die unglückſelige Menſchheit. Darum hat der Herr euch verworfen vor ſeinem Angeſichte; europäiſche, chriſtliche Mächte werden eure Länder in Beſitz nehmen. Ruſſen oder Engländer, gleichviel; es iſt beſchloſſen im Buche des Schickſals, die Barbarei ſoll zu Ende gehen; die Tochter Europa ſoll mit reichlichen Zinſen zurückzahlen das, was ſie vor undenklichen Zeiten von der Mutter Aſia erhalten.

Digitized by Google

Fünfter Abſchnitt.

Die Tſcherkeſſen.

Seit zehn Jahren hat Rußland Alles aufgeboten, um die Tſcherkeſſen ſeiner Herrſchaft zu unterwerfen. Acht Feldzüge wurden vergebens gegen ſie unternommen. Von der Pforte wurden ſie zwar verlaſſen, man hatte für ihre Beſtrebungen nur fromme Wünſche; die Nation ward aber durch einzelne engliſche Abenteurer in ihrem Widerſtande gegen Rußland befeſtigt, mit Waffen und Munition verſehen. Es wird ſelbſt behauptet, was aber unglaublich ſcheint, daß Frankreich nach der Juliusrevolution Emiſſäre in den Kaukaſus ſandte, um den Bewohnern desſelben die Freiheit nach der neuern franzöſiſchen Weiſe zu verkünden; ſie ſeyen aber, wird hinzugefügt, ſehr ſchlecht empfangen worden. [105])

Es fehlte den ruſſiſchen Truppen weder an Muth noch an Ausdauer, aber die natürliche Beſchaffenheit des Kampfplatzes und die kriegeriſchen Eigenſchaften ſeiner Bewohner ſetzen einem jeden Feinde beinahe unüberſteigliche Hinderniſſe entgegen. Die Tſcherkeſſen, ſo wie alle andern Stämme des Kaukaſus, vermeiden ſo viel als möglich ein allgemeines Treffen; ſie unternehmen bloß in kleinen Partien Streifzüge. Der Führer des Zuges reitet voran, einige Wachen zur Seite, die übrige Menge theilt ſich in kleine Haufen und reitet frei und ungebunden hinterher; es herrſcht die größte Stille; kein Wort wird geſprochen. Legt der Führer den Finger an den Mund, ſo bleibt die ganze Schaar ſtehen; deutet er auf die Erde, ſo ſpringt ſie ſchnell von den Pferden; winkt er, ſo ſprengen ſie im größten Galopp zu ihm heran, ſeiner Befehle gewärtig. Bemerkt der Führer einen Gegenſtand, der ihm zweifelhaft dünkt, oder nähert man ſich dem Ziele des Rittes, ſo beſteigt er eilenden Fußes einen Hügel, um die Landſchaft auszukundſchaften. Erblickt er irgendwo Leute, ſo wirft er wohl ſeine Kappe oder ſeinen Helm in die Höhe, legt ſich

[105]) So laut den Nachrichten des Profeſſors Koch, der vor einigen Jahren den Kaukaſus bereiſte. Miscellen aus der neueſten ausländiſchen Literatur von Bran. Jena 1837. Bd. 92. S. 158.

Digitized by Google

auf den Bauch und rollt ſich den Hügel hinab, um den wachſamen Feind glauben zu machen, es habe ſich in der Ferne bloß ein Vogel erhoben. Bei der Nacht ſchließen ſich die Reiter eng an einander an, aus Furcht, es möchte einer der Schaar ſich verirren. Der Anführer reitet in der Entfernung von einigen hundert Schritten dem Zuge voran, achtet mit dem geſpannten Gewehre auf das geringſte Geräuſch und wendet kein Auge von den Ohren ſeines Pferdes. Ein dumpfes Pfeifen richtet die Bewegungen der ganzen Schaar. Einzelne Wachen haben den Auftrag, ſich von Zeit zu Zeit niederzulegen, das Ohr feſt an die Erde gedrückt, um auf jedes Geräuſch in der Ferne zu lauern. Die Bergbewohner ſind ſo feinen Gehörs, daß ſie den Tritt der verſchiedenen Thiere genau zu unterſcheiden vermögen. Die Führer ſind aber durchgängig ſehr gewandte und aufmerkſame Leute; ſie erhalten auch, wenn der Ritt gelingt, die Hälfte der Beute. Während einer hellen Nacht richtet man ſich nach dem Polarſtern, nach dem kleinen und großen Bären; das Nebengeſtirn der Leyer zeigt ihnen die Stunden an. Iſt der Himmel mit Wolken bedeckt, ſo bewegt ſich der Zug nach einem Compaß, den der Anführer gewöhnlich bei ſich trägt. Iſt dieß nicht der Fall, ſo beſteigt er eine Erhöhung, ſteckt die Hand in den Buſen, um ſie zu erwärmen, zieht ſie dann plötzlich heraus und wendet ſie nach allen Seiten. Die kälteſte bezeichnet den Norden; auf dieſe Weiſe wiſſen ſie gewöhnlich mit bewunderungswürdiger Genauigkeit die Richtung anzugeben. Zerſtreute ein dichter Nebel die Schaaren, dann dienen ihnen die Funken, die mit einem Feuerſtahle geſchlagen werden, als Zeichen der Vereinigung. Es gab Fälle, wo die ruſſiſchen Vorpoſten, vom Nebel umhüllt, in der Ebene wie auf den Höhen plötzlich einen Feuerglanz bemerkten; es wurden Hunderte von Funken auf einem weiten Umkreiſe ſichtbar. Die Vorpoſten ſchrien: es kommen die Räuber! Die ganze Mannſchaft trat unters Gewehr, lauſchte und horchte, und es fielen plötzlich die Schüſſe von allen Seiten. [105])

Gleich beim Beginne des Krieges hatten die Ruſſen die Abſicht, das ganze Land der Tſcherkeſſen vermittelſt militäriſcher Linien zu durchſchneiden, dieſe Linien dann mit Schanzen zu verſehen und dadurch die Stämme zu iſoliren, damit ſie einzeln deſto leichter

---

[105]) Eichwald I, 820.

Digitized by Google

unterworfen werden möchten. Man suchte ihnen auch alle Zufuhr auf dem Meere, so wie jede andere Verbindung mit den auswärtigen Mächten abzuschneiden; sie sollten ihre Bedürfnisse bloß von den Russen erhalten. Es ward zu diesem Endzwecke den fremden Schiffern das Landen an der tscherkessischen Küste untersagt und allen Regierungen hievon officiell die Mittheilung gemacht. Russische Schiffe kreuzten immerdar längs der Küsten; eines bewachte die Strecke von Gelendschik bis Gagra und ein anderes die Linie von Sukum Kaleh bis an die Küste von Abchasien. Es wurden auch in der That im Laufe der letzten fünf Jahre mehrere türkische Schiffe, welche nach Tscherkessien segeln wollten, und auch ein englisches, das sich die Füchsin nannte, weggenommen. Feldmarschall Fürst Paskewitsch war der erste, welcher im Jahre 1830 sein Glück auch gegen die Tscherkessen versuchte. Man hoffte damals noch, die Tscherkessen würden sich, wenn sie sähen, daß die Macht, die vor kurzem Persien und die Pforte demüthigte, gegen sie anrücke, von Schrecken ergriffen, alsbald die Waffen strecken und sich freiwillig unterwerfen. Man täuschte sich. Der kriegerische Muth der Bergbewohner erstarkte vielmehr in der Gefahr: die Russen wurden mit großem Verluste zurückgeschlagen. General Emanuel und Baron Rosen, welche nach Paskewitsch die Armeen des Kaukasus befehligten, waren nicht minder unglücklich. General Wiliamnoff, früher Chef des Generalstabes unter Jermoloff, leitete in den Jahren 1834, 1835 und 1836 die Feldzüge gegen die Tscherkessen; er hatte den Auftrag, eine Militärstraße von Anapa nach Ekatherinodar quer durch das feindliche Land anzulegen. Es wurden — das einzige Resultat aller der großen Anstrengungen während dieser drei Jahre — auf dem linken Kubanufer einige Verschanzungen aufgeworfen, wie die nach der Großfürstin Olga genannte Olginski, aber nicht ohne bedeutenden Verlust von Seite der Russen, namentlich an Officieren. Es ist nämlich der vorherrschende Charakter des Krieges in diesen Gegenden das Tirailleurgefecht. Die Officiere, welche in der Kette den Gang desselben leiten und die ihre Kleidung schon von ferne kennbar macht, sind für die Tscherkessen die vorzüglichsten Zielpunkte und daher den feindlichen Kugeln am meisten ausgesetzt. Die Zahl der getödteten oder verwundeten Anführer ist aus diesem Grunde verhältnißmäßig immer größer, als jene der Gemeinen. Man konnte sich im Lande der Feinde nicht behaupten und mußte sich

beim Beginne der ſchlechten Jahreszeit gegen Mitte des Monats November immer wiederum gegen den Kuban zurückziehen. [107])

Nicht minder unglücklich iſt der Feldzug im Jahre 1837 abgelaufen. Im Jahre 1838 ward General Rajeffsky der Oberbefehl; man erhielt anfangs einige Vortheile über die Tſcherkeſſen. Hierauf richtete der General ein Schreiben, deſſen Datum nicht angegeben wird, an den Stamm der Notketch, worin er ſie aufforderte, ſich freiwillig dem Kaiſer zu unterwerfen. Die Antwort der Tſcherkeſſen athmet bittern Hohn und unverſöhnliche Feindſchaft. Wir laſſen hier das Schreiben des Generals und die Antwort der Notketch, welche beide wohl urſprünglich in türkiſcher Sprache abgefaßt waren, folgen.

Schreiben des Generals Rajeffsky an die Fürſten, Edeln und Gemeinen der Notketch im Allgemeinen.

Unſer erhabener Kaiſer, deſſen Kriegsheere an Zahl unermeßlich ſind, hat mich an die Spitze eines Theils derſelben geſtellt und mir befohlen, von Toaps, Shapſigua und Semez Beſitz zu ergreifen, was ich auch gethan. Er hat mir ferner geboten, zu Semez ein Fort und ein Arſenal für ſeine Flotte zu errichten. Ich bin im Begriff, eine Straße nach Anapa, von Anapa nach Abun längs dem Batſchan, und von Abun nach Pyadug zu bauen. Die, welche an dieſer Straße wohnen, mögen ſich entfernen. Die, welche zur Linken gegen die See hin wohnen, können in ihren Häuſern bleiben, wenn ſie vorziehen, gleich dem Volke der Kabardah in Frieden mit uns zu bleiben, ſonſt mögen ſie ſich zurückziehen; und diejenigen von Schapſuch, welche an der Straße leben längs dem Batſchan bis Abun und Pyadug, können, wenn ſie ſich friedlich verhalten wollen, ebenfalls wohnen bleiben, die Uebrigen aber ſollen gleich dem Volk an der Laba von dannen ziehen. Unſer erhabener, gnädiger und mächtiger Kaiſer, obwohl mit unermeßlicher Macht begabt, hat mir befohlen, vorerſt nicht zur Gewalt meine Zuflucht zu nehmen, ſondern, wo möglich, durch Anwendung gütlicher Mittel Frieden unter euch herzuſtellen, und

---

[107]) Souvenirs des dernières expéditions russes contre les Circassiens, précédés d'une esquisse rapide des mœurs de ce peuple. Paris 1837. Oeſterreichiſche militäriſche Zeitſchrift 1838. VIII. 200. IX. 310.

Digitized by Google

erſt dann, wenn ſich ſolches unwirkſam erweist, von den Waffen Gebrauch machen. Wenn ihr demnach einwilligt, Frieden zu machen, ſo ſendet mir Perſonen von Kenntniß und Talent aus eurer Mitte, und ich will ihnen die Befehle unſeres erhabenen Kaiſers mittheilen. Wenn ihr beſchließt, keinen Frieden zu machen, ſo ſammelt denn alle eure Macht und haltet euch gefaßt, und ihr ſollt die Nichtigkeit eurer Zuverſicht erfahren. Menſchen, die ihre Häuſer, Familien und Vaterland meineidig und flüchtig verlaſſen, haben ſeit vier Jahren das Volk von Notketch mit Hoffnungen auf Beiſtand von Seite der Königin von England, des Königs von Frankreich und des Sultans betrogen, während unſer erhabener Kaiſer im Frieden iſt mit dieſen allen dreien. Aber ſelbſt wenn ſie im Kriege mit uns wären, es könnte ihnen nie in den Sinn kommen, euch Beiſtand zu leiſten. Als unſer erhabener Kaiſer mit ſeinen Armeen Anapa, Erzerum und Achalzik einnahm, warum leiſtete man da dem Sultan nicht Hülfe? Und wenn die Engländer und Franzoſen damals dem Sultan nicht zu Hülfe kamen, wie könnt ihr euch einbilden, daß ſie dem Volke von Notketch Beiſtand leiſten werden? Die Juden, ſchwach und leichtgläubig, meinen, ein Rieſe werde auf Erden erſcheinen und alle Chriſten und Moslemin vertilgen, und obwohl ihre Hoffnung ſeit 2000 Jahren getäuſcht wurden, hängen ſie ihr noch immer nach. Wie die ſchwachen Juden von falſchen Propheten betrogen worden, ſo iſt das Volk von Notketch, das ſich für ſtark hält, von Flüchtlingen und falſchen Botſchaftern getäuſcht worden. Wenn Jemand euch ſagen ſollte, der Wille unſeres erhabenen Kaiſers könne ſich ändern, der betrügt euch. Wenn irgend ein Dolmetſcher euch irgend etwas ſagen ſollte außer der Ueberſetzung des Gegenwärtigen, ſo dürft ihr, wovon er auch ſprechen möge, ihm nicht glauben, noch irgend Vertrauen in ihn ſetzen. Es gibt Perſonen, die aus eurer Mitte kommen und vorgeben, ſie ſeyen von euch geſendet, hätten großen Einfluß bei euch, und es ſtehe in ihrer Macht, den Frieden herzuſtellen; aber auf ſie ſetze ich kein Vertrauen, und auf gleiche Weiſe ſollt ihr keines in meinen Dolmetſcher ſetzen. Da ich Oberbefehlshaber der Armee bin und alle Angelegenheiten unter meiner Leitung ſtehen, ſo ſendet mir eure Männer von Einfluß und Talent, und alle Dinge ſollen zwiſchen uns ausgeglichen werden. Wenn ihr Frieden zu machen einwil-

Digitized by Google

ligt, so will ich euch gnädig und als wahre Freunde behandeln. Ich beginne nur ungern Krieg, aber wenn es nothwendig wäre, so soll es ein schrecklicher werden; ihr werdet Ursache haben, es zu bereuen, und auf euch soll alle Schuld fallen. Wenn Friede zwischen uns beschlossen wird, so wird unser Friede von Tag zu Tag fester gekittet werden — wenn Krieg, so wird er in gleicher Weise zur Unversöhnlichkeit emporwachsen. So geschehen zu Semez.

Generallieutenat Rajeffsky.

Antwort der Tscherkessen.

Dem Kaiser Nikolaus von Rußland und dem General Rajeffsky in seinen Diensten. Das ist unsere Antwort. Zwölf Jahre lang habt ihr euch überall berühmt, daß ihr dieses Land gewonnen; aber ihr habt falsch geredet. Durch See und Land, allenthalben ruft ihr es ruhmredig aus und sagt: „Der Padischah hat mir dieses Land überantwortet, und er hat es mir gegeben, und es ist mein.“ Beständig verkünder ihr allen Nationen diese falsche Nachricht: „Das Land ist mein, seine Einwohner sind meine Unterthanen, und ich habe Besitz davon ergriffen durch Besten.“ Wenn ihr fortfahrt, solches zu thun, wird die Wahrheit endlich zu Tage kommen, und eure Ehre wird verloren seyn. Aber hätte selbst der Padischah euch das Land übergeben, so war es doch nie sein, weder durch Kauf noch durch das Schwert; und die zwölf Jahre hindurch, so wir im Krieg waren, hat er nimmer unsere Wunden gesalbt, und wir haben unsrerseits nimmer irgend einen Schoß ihm gezahlt, noch hat er ihn, was uns anlangt, jemals empfangen. Wie hätte also der Padischah die Macht, uns auszuliefern an euch? Wenn er euch Freund ist, so konnte er euch etwas von seinem eigenen Grund und Boden geben, aber das steht nicht in seiner Macht, den unsrigen zu verschenken. Solches Geschenk könnte euch zu nichts nützen. General Rajeffsky! alle die Besten, die du errichtet hast, sind nur wie die alten Gräber in unsern Hainen — uns weder zu Liebe, noch zu Leid; und die Worte, so du an uns richtest, sind gleich unschädlich; aber ihre Falschheit wird später wider euch zu Tage kommen. Wer da nur spricht ohne Grund, geht dadurch zu Grunde. Gott weiß, daß wir nimmer euch Unterthan seyn werden, und mit seiner Hülfe,

Digitized by Google

der der König der Könige ist, mögen wir im Stande seyn, euch zu widerstehen. Bevor nicht das letzte Kind unter uns umkommt, werden wir uns mit des Allmächtigen Hülfe euch nimmer unterwerfen. Ihr habt unser Volk mit den Juden verglichen; auch habt ihr von den Engländern gesprochen, als hätten sie uns vier Jahre lang hintergangen, und daß wir dennoch auf diese Engländer unsere Hoffnung setzen. Wenn ihr nur eine Stunde Wegs aus euren Vesten kommen wollt, so sollt ihr unsere Meinung über diese Dinge kennen lernen. Freund Rajeffsky, wir wissen, daß Rußland im Anfang nur ein Fischerland (?) war, und wir erkennen aus euren Worten zumal, daß es keinen Anspruch darauf macht, ein altes Reich zu seyn. Freund, hättest du das Herz eines Mannes, du würdest nicht so viel Schlimmes von zwei Fremdlingen geredet haben. Du sprichst so ruhmredig, weil du Kanonen und Pulver die Fülle hast. Vor Gottes Angesicht sind alle Dinge offenbar; er ist allmächtig. Er ist über alle irdischen Gewalten erhaben, und mit seinem Beistande werden wir euch bis zum Ende widerstehen. Sultan Kaplan Gerai übergab euch die Krim, und welchen Lohn empfing er dafür? Sein Schicksal ist Jedermann bekannt. Keiner dieser Volksstämme hat Achtung für Rußland, und so jemals einer aus ihnen oder irgend ein Mensch Freundschaft mit euch Russen eingeht, so haben sie zuletzt Ursache es zu bereuen und zu beten, daß sie aus euren Händen errettet werden möchten. Wünschest du Freundschaft mit uns zu schließen, so schreibe dem Kaiser, daß er seine Armeen zurückziehe und seine Vesten zerstöre — von Suchum bis Anapa, und von Anapa bis Karatschi — und dann mögen wir die Sachen schlichten, sonst ist Alles vergebens. Die Familie Sultan Achmed Ghai's ist in eurer Gewalt; er ging unter euch, um die Erbschaft seines Bruders zu empfangen, aber ihr habt ihn in die Reihen eurer Krieger eingeschaart, und zwingt ihn, selbst für ein Stückchen Brod zu frohnen! Sagt was euch beliebt, wir wollen nimmer Freundschaft mit euch schließen, und möge der allmächtige Gott uns beistehen. Im Jahre 1254 (1838, 30 August) am 21sten Tage des Monats Redscheb."

Die Russen mußten auch in diesem Jahre beim Beginne der schlechten Jahreszeit das Land räumen und auf das linke Ufer des Kubans sich zurückziehen; sie begnügten sich damit in den neu-

Digitized by Google

erbauten Veſten und aufgeworfenen Verſchanzungen zwiſchen Anapa und Ekaterinodar geringe Beſatzungen zurückzulaſſen. Im Februar des folgenden Jahres ſendeten die Tſcherkeſſen folgende Bittſchrift an die Königin von England.

Bittſchrift Tſcherkeſſiens an die erhabene, mächtige und ehrwürdige Majeſtät von England.

Zwölf Jahre lang haben wir ohne Unterlaß Krieg mit Rußland geführt, und die ruſſiſchen Armeen haben uns gleicherweiſe jedes Jahr angegriffen. Die Ruſſen ſind mit großer Macht gegen uns herangezogen, und jedes Jahr ſind ſie zum Rückzug gezwungen worden; annoch ſtehen wir feſt gegen unſern Feind, obgleich wir im tiefen Winter genöthigt ſind, unſere Familien, unſere Kinder in die Gebirge und Wälder als ſchützende Zufluchtsorte zu ſenden und dort große Feuer anzuzünden, um ihr Leben zu friſten, da unſer Eigenthum vernichtet wird. Aber es iſt der Wille deſſen, der erhaben iſt über alle irdiſchen Mächte, daß wir auf ſolche Weiſe leiden müſſen für die Vertheidigung unſers Landes. Die Sachen ſtehen noch immer wie früher: unaufhörlicher Krieg mit Rußland. Dieſes Jahr griff eine ruſſiſche Armee unter General Rajeffsky zu Lande und die ruſſiſche Flotte von der See her Notketch an. Wir wurden im Monat Shabani (September 1838) zu Land und zur See berannt, behufs der Errichtung eines Forts zu Semez, und bis Ende des Monats Ramazan (Anfangs November 1838), wo der Feind ſich zurückzog, dauerte der Krieg unausgeſetzt fort. Nachdem ſie aber die Erbauung des Forts bewerkſtelligt hatten, waren ſie außer Stand, etwas Weiteres durchzuſetzen, und ſahen ſich gezwungen, über den Kuban zurückzugehen. Dennoch rühmten ſie ſich nach ihrem Einfalle jedes Jahr, das Land erobert zu haben, und verbreiteten dergleichen falſche Nachrichten unter den Völkern. Aber ihre Lügen ſind bekannt und ſo offenbar, wie das Licht der Sonne. Wir ſchreiben zugleich an den Padiſchah, und was wir ſagen, iſt Wahrheit, daß die Ruſſen aufs neue gezwungen worden ſind, in einem elenden Zuſtande aus unſerm Lande zu weichen. Sefir-Bey iſt unſer erſter Botſchafter, und alles, was er als unſer Bevollmächtigter ſowohl in England als in der Türkei thun wird, wollen wir ratificiren.

Digitized by Google

Ihr mögt durch dieses Schreiben unsere wirkliche Lage und die Lüge der Russen kennen lernen, und wir flehen Euch an, uns Beistand zu leisten; unsere wahre Lage ist Euch jetzt vor Augen. Der ruhmwürdige Yakub-Bey (James Bell) versammelte den ganzen Tamatus (?) und sprach zu ihm also: „Zwei Jahre lang bin ich hier gewesen; ich habe des Landes Zustand vollkommen kennen gelernt, und meine Anwesenheit in Konstantinopel würde von keinem größern Vortheil für euch seyn. Wenn es euch aber beliebt, so gebt mir Briefe, und ich will nach Konstantinopel gehen und den Zustand des Landes darthun, beides, die grausamen Gräuel der Russen und eure großen Leiden, ich will Alles auseinandersetzen. Als die Russen den Kuban überschritten hatten, sagten sie überall, sie hätten das Land erobert, und seyen zum Besten der Moslemin erschienen; ich werde den Fürsten sehen und ihre wahre Lage erzählen, und ich werde auch meiner eigenen Regierung dasselbe bezeugen.“ Wir erbitten uns von der hohen, mächtigen und ehrwürdigen Regierung Englands, daß Yakub-Bey hier bleibe, in Betracht der Stärke, die er uns durch seine Ermuthigung einflößt. Seine Gegenwart ist von dem größten Nutzen, und er hat auch beständig die Kranken gepflegt, so daß selbst die Kinder ihn lieben. Die mit Hasich gesendeten Briefe legten unsere Lage vollkommen dar, und Allem, was in diesen Briefen enthalten, stimmen wir entschlossen bei. (Hier folgt das Siegel des obersten Richters und der 60 Aeltesten.) Im Jahr 1254 (1839, 19 Februar) am 4ten Tage des Dsilhidsche [108]).

Wir wollen nun die lebendige Beschreibung eines Kampfes der Russen mit den Tscherkessen, die von einem Augenzeugen herrührt, seinem wesentlichen Inhalte nach mittheilen.

Mit dem Ausdruck Sobranie bezeichnen die Russen längs der kubanischen Linie eine Zusammenrottung der Bergvölker, um sich zu berathen, über welche Oerter man am füglichsten herfallen könne,

---

[108]) Diese Documente erschienen in den Times und daraus in der Allgemeinen Zeitung 1839, Nro. 258. Obgleich die Times nicht angeben, auf welchem Wege sie in den Besitz dieser denkwürdigen Actenstücke gelangten, so zweifeln wir doch nicht an ihrer Aechtheit. Der Inhalt und die ganze Art und Weise der Darstellung bürgen uns hinlänglich dafür.

Digitized by Google

wann man den Zug unternehmen und welchen Weg man einschlagen solle. Sind die Genossen über diese Punkte einverstanden, so schwören sie auf Leben und Tod zusammenzuhalten, was sie den Bluteid nennen. Die Lebenden dieser heiligen Schaar sind verbunden, wo möglich die Leichname der Gefallenen dem Feinde abzukämpfen und sie zurückzutragen ins Vaterland; sie erhalten dann, wie wir bereits bemerkten, das Besitzthum des Verstorbenen. Wie hungrige Tiger und Hyänen stürzen sie dann, wenn alle Vorbereitungen vollendet, auf die Unglücklichen, die sie sich zum Ziele erkoren, morden, rauben und plündern und ziehen blitzesschnell wiederum zurück mit der Beute und den Gefangenen in die heimathlichen Gebirge.

Der Kuban, dieß sind die Worte unseres russischen Berichterstatters, fließt, wild aufschäumend und Alles mit sich fortreißend, zwischen ungeheuern Felsenmassen in nördlicher Richtung durch das Land der uns ergebenen Karatschai. Die Karatschai wohnen nämlich westlich vom Elbrus und wurden im Jahre 1828 vom General Emanuel unterworfen. Von beiden Seiten lassen die steil und hoch sich aufrichtenden unersteiglichen Felsen kaum Platz übrig für einen Pfad, und nach beiden Ufern zu ziehen sich diesseits und jenseits mehrere Schluchten, die, wenn auch schwach besetzt, den Uebergang selbst einer beträchtlichen Anzahl fast unmöglich machen. Ungefähr fünfzig Werste vom Kammennoi-Most oder der steinernen Brücke fällt der Kuban in ein lachendes Thal, wo er sich etwas breit macht und von seinem wilden Treiben und Getöse sich auszuruhen scheint; er nimmt hier vier Flüsse, die Tiberda, den großen und kleinen Selentschuk und den Urup in sein Bett auf, wendet sich ungefähr hundert Werste von der Festung Chumara nordwestlich, bildet bei Fort Protschnoi-Okop, auf dem südlichen Ufer des Flusses gelegen, wo der den Tscherkessen so furchtbare General Saß, ein Livländer von Geburt, wie ein Adler auf hohem Felsen horstet, mehrere Inseln, richtet dann bei der Stanitza Temischbeg seinen Lauf ganz nach Westen und ergießt sich endlich ins asow'sche Meer. Es war eine Sobranie angesagt worden und längs des ganzen Kuban-Cordons waren schon Laufschreiben verbreitet, welche, wenn ein Ueberfall zu befürchten ist, schnell an alle Posten gesendet werden, damit man auf seiner Hut sey. Fast stündlich kamen Saß's Kundschafter,

Digitized by Google

die sich mit Lebensgefahr in die Versammlung selbst schleichen mußten, mit Nachrichten in Wosnesensk an, wohin sich der General begeben hatte. Solche Versammlungen, um sich über die nächsten Abenteuer zu berathen, werden nur in der Nacht gehalten; es wird jedesmal der Ort gewechselt, um nicht im Gebirge überfallen und aufgehoben zu werden. Zweitausend Mann waren die Tscherkessen stark, meistentheils Abasechen und Kabardiner, welche sich bei der Besitznahme der großen und kleinen Kabardah nach Westen flüchteten, und Schapsuchen. Endlich kam die Nachricht, sie wären übereingekommen, die Stanitza oder das Kosakendorf Batalpaschinsk, fünfundzwanzig Werste von Chumara, anzufallen; von den Zweiausend hätten Zwölfhundert den Bluteid geschworen; die Fürsten hätten ihre Pferde mit warmem Wasser gewaschen, ihre besten Waffen und Prachtkleider angelegt, und Alles würde in der nächsten Nacht aufbrechen unter Anführung des im Kriege gegen Rußland ergrauten Abasechen-Helden Ali Charzis und dessen Sohnes, zweier Todfeinde der Slaven. Saß hatte nun die Wahl: Entweder er versperre ihnen den Weg, dann möchten sie höchst wahrscheinlich den Handschuh des ihnen so furchtbaren Generals, den sie schlechtweg Schaïtan oder Teufel nennen, nicht aufheben, sich zerstreuen und den Zug auf einen günstigern Zeitpunkt aufschieben; oder er läßt sie vorüberziehen und fällt ihnen dann in den Rücken. Das letztere ward beschlossen. Saß schrieb zuvor an den Obristen Hahn, der in der Gegend der Stanitza mit zwei Bataillonen Infanterie und fünfhundert Kosaken stand; er solle die Bande nach Gebühr empfangen, der General säße ihnen auf dem Nacken und würde beim ersten Alarmzeichen mit einem Kanonenschuß seine Ankunft im Rücken des Feindes anzeigen; es solle Hahn durch einen Aufruf an die Karatschai den Räubern den einzigen Weg zum Entschlüpfen abschneiden.

Gleich nach Sonnenuntergang ging Saß mit achthundert Kosaken, zwei Compagnien Jäger und sechs leichten Kanonen dem Gebirge zu, um dem Feinde bis zum Kuban immerwährend auf den Fersen zu sitzen. Wir mußten das Land bis fast an den höchsten Punkt, wo die Laba sich ihren Weg durch Felsblöcke aus dem Gebirge bahnt, durchziehen, bis wir endlich an den Platz kamen, wo die Bande über diesen Fluß gesetzt hatte. Breit, wie

Digitized by Google

ein schöner Landweg, lag da die Spur der Zwölfhundert vor uns in dem niedergetretenen mannshohen Grase oder in dem frisch aufgewühlten Lande. Ueber Berg und Thal, durch Moräste und Ströme, durch Schluchten und Waldungen, in der üppigsten, reichsten Natur waren sie unaufhaltsam vorgedrungen, und im Eilmarsch setzten wir ihnen nach drei volle Tage lang und zwei Nächte. An den Feuerstätten, wo der Haufe geruht, konnten wir berechnen, daß wir ihnen immer näher kamen; die letzte Nacht fanden wir die Feuer noch brennend. Bis dahin schienen sie langsam, sorglos und ohne alle Vorsichtsmaaßregeln marschirt zu seyn; es war ihnen darum zu thun, ihre Pferde für den Rückmarsch zu schonen. Dieß gab den Russen ein großes Uebergewicht; fünfhundert frische Kosakenpferde standen für sie am Kuban bereit. Siehe, da hörte plötzlich nicht die Spur, sondern jedes Anzeichen von Ruhestätten auf. Saß wurde nachdenkend und trieb zu noch größerer Eile. Die Infanterie mit den Saumrossen war schon lange des Eilmarsches wegen zurückgeblieben. Nie greifen die Tscherkessen einen Ort gleich an, sondern richten es immer so ein, daß sie gegen Mitternacht in die Nähe der Stanitza kommen, um ihre Pferde die Nacht ausruhen zu lassen und dann bei Tagesanbruch mit einem gräßlichen Geheul über die Wohnungen herzufallen. Dieß wissend, näherten wir uns dem Kuban bei Batalpaschinsk mit der äußersten Vorsicht. Wie groß war aber unser Erstaunen, als plötzlich die Spur rechts abbog, gerade auf den Fluß zuging und uns nun kein Zweifel blieb, daß sie, von unserem Nachsetzen unterrichtet, einen andern Weg eingeschlagen und an einem andern Orte über den Kuban gesetzt wären. Es kamen auch Kosaken mit der Botschaft, die Tscherkessen seyen ungefähr achthundert Mann stark in einem gedrängten Haufen, eine Fahne in der Mitte, am hellen lichten Tage im Angesichte der Stanitza übergesetzt; die Stanitza hätte ihnen zwar ein paar Kanonenkugeln nachgesendet, sie wären aber, ohne sich irre machen zu lassen, im starken Schritt immer gerade ins Land hinein, in der Richtung der Bäder bei Kislowodsk, an der Gränze der Kabardah und ungefähr dreißig Werste von Pätigorsk entfernt. Unsere Pferde konnten nicht mehr weiter. Sich ganz auf den Obristen Hahn verlassend und sie nun eingeschlossen wissend, blieb dem General nichts weiter übrig, als die ganze Strecke bis hinauf am Kauen-

Digitized by Google

noi Moſt zu beſetzen und abzuwarten, durch welche der vielen Schluchten ſie ihren einzig möglichen Rückzug nehmen und uns in die Hände fallen würden. Es blieb Alles ſtill; den Reſt des Tages war kein Schuß zu hören, und ſo vergeht auch die Nacht. Unſere ausgeſandten Kundſchafter kamen nicht zurück. Da ſprengten plötzlich im raſenden Galopp unſer treuer Kabardinerfürſt Dſchimbulat Atashukin, des Generals Liebling, und der Abadſinerfürſt Mahomet Girei Loof herbei; todt ſtürzen beider Pferde nieder, mit Schweiß bedeckt und wilden Blickes ziehen die Fürſten den finſter daſtehenden General auf die Seite, und wir ſehen, wie ihm die Augen wild zu funkeln beginnen. Ohne eine Miene zu verziehen, aber bleich wie eine Leiche wickelt er ſich den langen blonden Schnurrbart um die Finger und ſchlägt ſich endlich mit der flachen Hand, daß es klatſchte, auf die Lende — bei ihm das Zeichen der höchſten Wuth. Es war aber auch zum Raſendwerden! Man denke nur, von paniſchem Schrecken ergriffen, nicht begreifend, wer ihnen wohl ſo hart auf dem Nacken ſäße, hatten die Tſcherkeſſen ihren Plan auf Batalpaſchinsk aufgegeben, und waren hundert Werſte, fünfzehn deutſche Meilen, ohne ſich einen Augenblick Ruhe zu gönnen, weiter geritten und vom Obriſten Hahn, der ſich deſſen nicht verſehen hatte, verfehlt, über einen nachläſſig bewachten Poſten bei Kislowodsk hergefallen. Nach einigem Gemetzel waren ſie mit fünf Gefangenen und zwanzig Pferden Beute, die ſie ſogleich vorausſchickten, wiederum abgezogen und gemächlich über das Gebiet der Karatſchai, die man unverzeihlicherweiſe unbenachrichtigt gelaſſen hatte, nach Hauſe zurückgekehrt. Die Karatſchai, auf ihren Feldern zerſtreut, konnten nicht zeitig genug ſich ſammeln, um ihnen den Durchgang ſtreitig zu machen, was ihnen in ihrem Lande, wo nur ein ſchmaler Pfad ſich zwiſchen Felſen durchzieht, mit fünfzig oder hundert Mann ein Leichtes geweſen wäre! Und ſo hatten ſie dieß Alles ungeſtraft verübt, was um ſo ſchlimmer war, weil es ſie nur noch kühner machte! Umſonſt alſo ſollten alle Strapazen eines Marſches, wie der unſrige, ausgeſtanden ſeyn! Vor Allem aber war die Verantwortlichkeit des Generals zu bedenken, denn mehr oder weniger wird man doch in der Ferne ihm die Schuld aufbürden.

Unterdeſſen waren noch zweihundert uns ergebene Tſcherkeſ-

Digitized by Google

ſen und Nogayer herbeigeeilt. Saß ſteht lange nachſinnend da; endlich ſpringt er auf und fragt ſeine Tſcherkeſſenfreunde, ob es noch möglich wäre, die Flüchtlinge einzuholen? Nach langem Berathen hieß es: Die Abaſechen haben ihre Pferde übermäßig angeſtrengt und müſſen jetzt einen überaus beſchwerlichen Weg einſchlagen, auf welchem ſie von Felſenſtücken, Abgründen, Bergſtrömen alle Augenblicke aufgehalten würden; es ſey demnach nicht möglich, daß die Pferde ſchnell vorwärts gehen könnten. Sich ganz ſicher glaubend, ziehen ſie vielleicht ſogar langſamen Schrittes vorwärts. Obzleich ſie faſt eine ganze Tagereiſe voraus waren, ſo glaubte Atashukin dennoch, daß es möglich ſey, nicht ſie einzuholen, aber auf einem andern Pfade ihnen den Weg abzuſchneiden; nur wäre freilich die größte Eile nöthig. Dieß ſagend ſah er auf unſere abgematteten Roſſe und ſchüttelte zweifelnd den Kopf. „Und wenn ich ganz allein mit euch Zweihundert ſie erreiche, ungeſtraft ſollen ſie nicht zurückkehren! Marſch!“ — Nun hätte man ſehen ſollen, was ein Eilmarſch unter Saß's Commando heißt, wenn's gilt! Ueber die vier obenbenannten Ströme mußte geſetzt, im Dunkeln ſteile Bergpfade erklimmt und in Abgründe herabgeſtiegen werden, wo die Pferde nicht anders als auf der Kruppe herabgleiten konnten. Aber um fünf Uhr Morgens waren wir auch auf der Stelle, wo, wie unſere Führer verſicherten, die Abaſechen vorbei müßten, wenn ſie nicht ſchon vorbei wären. Emſig wurde nun der Boden rund herum unterſucht; Saß lächelte wild auf, — keine Spur. Man muß bedenken, daß der üppige, mit Pflanzen bedeckte Boden augenblicklich anzeigt, ob viele Menſchen paſſirt ſind. — In einer Schlucht eng zuſammengedrängt lagen wir unter unſern dichten Filzmänteln und ſchliefen wie die Todten bis faſt neun Uhr. Da wurde Alles geweckt, denn von Minute zu Minute ſollten wir ſie über die Berge kommen ſehen. Vor uns lag der Bergrücken, von welchem ſie zu uns herabſteigen mußten. Rechts und links zwei Schluchten, faſt parallel den Berg in die Mitte nehmend. Plötzlich hieß es: Sie kommen! und auf dem mit Schnee bedeckten Gipfel des Berges wand ſich ein ſchwarzer Streif, wie eine Schlange, hinab. Bei dieſem Anblicke kriecht jeder von uns zu ſeinem Pferde, ſchnallt, ohne ſich aufzurichten, den Sattelgurt feſt, beſichtigt ſein Feuergewehr, verſucht ob der ſcharfgeſchliffene Säbel und der ſpitze

Dolch leicht aus der Scheide gehen. Die Abaſechen waren noch ungefähr drei Werſte von uns entfernt, als wir wahrnahmen, daß etwas bei ihnen vorgefallen ſeyn mußte. Sie hatten Halt gemacht und ſchienen unſchlüſſig zu ſeyn. Bald wurden wir aus der Ungewißheit geriſſen durch den Ausruf unſeres Führers: wir ſind entdeckt! Ihre Falkenaugen hatten uns erſpäht! Nun blieb ihnen nur übrig, entweder ſich in eine der Schluchten zu werfen, uns in die Flanke zu nehmen und ſo vielleicht zu entſchlüpfen, oder geradezu ſich durchzuſchlagen. Hier muß ich aber erſt ſagen, daß von achthundert berittenen Koſaken dreihundert und fünfzig, von dreihundert Infanteriſten nur ſechzig, von ſechs Kanonen nur eine einzige dem General nachgekommen war. Alle übrigen mußte man weit hinter ſich laſſen. Dieſe Truppen mit den zweihundert treuen Tſcherkeſſen ſollten nun einen achthundert Mann ſtarken, zur Verzweiflung gebrachten Feind bekämpfen. Aber ein überraſchter Feind iſt ſchon halb überwunden, und in der Tſcherkeſſenſprache hat man ja für das Wort Kanone nur die Ueberſetzung tauſend Mann.

Ehe die Abaſechen noch einen Entſchluß faſſen konnten, hatte Saß ſchon Folgendes anbefohlen: hundert Koſaken unter dem gruſiniſchen Fürſten Mainucka Arbelian mit den zweihundert Tſcherkeſſen unter unſerm Priſtaff oder Aufſeher der friedlichen Bergvölker Weneroffsky und dem Major Muſſa Tagan, einem Tſcherkeſſen von Geburt, ſollten längs der Schlucht rechts, der Obriſt Roth mit zweihundert andern Koſaken die Schlucht links verrennen, während der General mit der Kanone, den übrigen Koſaken, jeder einen Infanteriſten hinter ſich auf dem Pferde, dem Feinde gerade entgegen gehen wollte. Alles mußte ſo viel Raum als möglich einzunehmen ſuchen, um unſere geringe Anzahl zu maskiren. Mit verhängtem Zügel ſprengte jeder nach der angewieſenen Richtung. Ein überaus ſchöner Anblick und für die Abaſechen eben kein angenehmer war, aus der ſcheinbar kleinen Vertiefung plötzlich drei Detaſchements wild herausrennen zu ſehen, um ſie zu umzingeln. Ich befand mich bei dem General und wir waren noch nicht den halben Weg hinauf, als die Abaſechen ſich plötzlich auf die vereinigten Tſcherkeſſen und Koſaken warfen; ſie waren uns in einem Augenblicke rechts aus den Augen, und gleich darauf fielen die erſten Schüſſe! Wir machten nun die

Digitized by Google

Schwenkung rechts und es ward uns ein schönes Schauspiel. Weneroffsky und die beiden Andern waren den Ihrigen auf ihren bessern Pferden weit vorausgeflogen. Ungefähr fünfzehn Abasechen in Panzerhemden rennen ihnen entgegen. Sie treffen auf einander und wir sehen ein paar Minuten nichts als Staub und Pulverdampf; dieser verzieht sich, und aus dem Gewühl kommen uns, die wir unterdessen näher gekommen, jene drei, aber zu Fuß, die Pferde waren niedergeschossen, entgegen. Arbelian hatte fünf ganz leichte Kugelwunden, davon eine in der Seite; Weneroffsky neun, wovon vier ihn etwas ernstlicher getroffen, aber auch ohne Gefahr, und Musa Tagan keine einzige! Beim Anprallen unserer Tscherkessen zerstreute sich sogleich die erste Linie der Abasechen und alle übrigen wurden sichtbar, — abgestiegen, ein Knie auf der Erde, die Flinten auf Gabeln gelegt. Die Unserigen warfen sich sogleich auch von den Pferden, und nun wurde das Schießen allgemein. Da kommen endlich die andern Kosaken, Roth, die Capitäne Barantschejeff und Albrandt voran, daher gebraust und zwangen die Abasechen zum Weichen. Die Kosaken, die runden Pelzmützen in ihre Gürtel steckend — denn die Linienkosacken haben gleiche Tracht mit den Tscherkessen, weßhalb sie, um sich von diesen zu unterscheiden, den behaarten Scheitel zeigen, den sich die Tscherkessen abscheeren lassen — flogen wie ein Gewitter den Abhang herunter, warfen sich sogleich von den Pferden und nahmen dann den ihnen gebührenden Ehrenplatz ein, in der vordersten Reihe. Rechts waren Felsen auf Felsen terrassenförmig gethürmt; links die hohen Ufer des Kassaut, welcher in der sich immer mehr verengenden Schlucht sich seinen Felsenweg bahnt; im Hintergrunde den über Alles hervorragenden Elbrus mit seinem eisgrauen Haupte. Saß hatte sich unterdessen einer Erhöhung zur Linken bemächtigt, die Kanone aufgepflanzt und hinderte durch Kartätschenschüsse die hintern Reihen der Abasechen, ihre kämpfenden Brüder thätig zu unterstützen. Unterhalb der Kanone commandirte Albrandt eine den Feind in die Flanke nehmende Tirailleurkette, wo sich den Blicken derer, welche diese Art Kriegführung nicht kannten, ein gar sonderbares Schauspiel darbot. Ungefähr vierzig paar Kosaken standen gegen eine gleiche Anzahl Abasechen — für mehr war in der schmalen Schlucht nicht Raum. Nach jeder Salve werfen sich beide Theile ins hohe Gras, laden ihre Gewehre,

indem sie zugleich sich vorwärts schieben, und wieder aufspringend, befinden sie sich nicht weiter von einander, als höchstens dreißig Schritte. Statt dann sogleich loszuschießen, legt bloß jeder auf seinen Gegenmann an und sucht ihn zum ersten Schuß zu verleiten. So vergeht ungefähr eine halbe Minute. Beide Linien feuern dann zu gleicher Zeit los; die Getroffenen stürzen und unsere Kosaken mit dem elektrisirenden Hurrah werfen sich auf die Feinde. Diese, von ihren hintern Reihen nur schwach unterstützt, müssen weichen, und wiederum fällt alles ins Gras. Uns gegenüber hatte sich auf einem hohen Felsenblock eine Gruppe von ungefähr fünf bis sechs Mann Abasechen aufgestellt; sie war durch das Vorschreiten unserer Linie uns in der Flanke geblieben und beunruhigte die Kosaken auf das äußerste. Unter diesen ragte ein hoher Greis hervor, mit grauem, langem Barte, sehr reich gekleidet, der fast bei jedem Schusse einen der Unsrigen in den Himmel oder in die Hölle sandte, und dieß auch meinen Nebenmann, den Cornet Kokoff. Es flogen nun von uns mehrere Kugeln nach jenem Alten hin, der meinen lieben jungen Freund Kokoff erschossen hatte. Deutlich konnten wir an dem mehrmaligen Krümmen des alten Graubarts sehen, daß er tüchtig getroffen war; dennoch legte er wiederum die Flinte an; in diesem Augenblicke verliert er aber das Gleichgewicht, die Flinte fällt ihm aus der Hand und prallt auf dem Felsen ab. Er selbst stürzt von einer Klippe auf die andere, und immer noch mit übermenschlicher Kraft sich auf den Füßen haltend, sucht er sein Schwert zu zerbrechen und die Pistole auf den Steinen zu zerschellen, so daß nur die einzelnen Stücke davon den Kosaken in die Hände fallen. Endlich verliert er die Besinnung und stürzt den letzten Abhang rücklings unter unsere Kosaken. Von beiden Seiten war unterdessen fast eine ganze Minute kein Schuß gefallen; Alles sah starr auf den fallenden Alten, den sie sämmtlich kannten: es war Ali Charzis selbst!

Kaum war der Alte unter die Kosaken gefallen, als eine aller Beschreibung Hohn sprechende Scene erfolgte. Mit einem heulenden, jetzt noch in meinen Ohren widerhallenden, dem ihnen eigenthümlichen Angriffsgeschrei stürzen sich die Abasechen, die Flinte über die Schulter geworfen, das blanke Schwert zwischen den fletschenden Zähnen, in den Händen die gespannten Pistolen,

Digitized by Google

auf die Kosaken, die bestürzt vor den kahlen Häuptern der Feinde, deren Mützen herabgefallen waren, zurückweichen. Fünf bis sechs Abasechen greifen heulend ihren todten Helden auf und die andern drängen die Unsrigen immer zurück, uns vorbei. Da galt's! Albrandt stürzte mit einem „mir nach, Kinder!" aus den Felsen hervor und die Tirailleurs warfen sich mit einem weit schallenden Hurrah den angreifenden Feinden in den Rücken. Die hiedurch ermuthigten Kosaken dringen wieder vor, und es entkommen wenige der von uns eingeschlossenen Abasechen. Unterdessen waren denn auch die Gefährten des gebliebenen Anführers auf jenem Abhange alle niedergeschossen, worunter sein einziger Sohn und dessen Atalik. Von diesem Augenblicke war das Ganze nichts als ein wildes Fliehen des Feindes und von unserer Seite ein unbarmherziges Niedermetzeln. Jeder Abasche beeilte sich sein Pferd zu entsatteln, es dann durch Säbelhiebe oder mit dem Dolche zu verstümmeln, um es für uns unbrauchbar zu machen. Jetzt ging es ans Klettern. Wie die Katzen auf allen Vieren erklimmten sie die steilen Felsen, und Einzelne wurden noch von unsern Scharfschützen heruntergeholt, bis endlich alles Schießen aufhörte und die Feinde sich wie die Wespen auf dem höchsten Gipfel um die Leiche ihres Anführers herum gesammelt hatten. Viele waren ihrer nicht übrig geblieben; aber auch wir hatten stark gelitten und den Sieg mit dem Leben unserer besten Kosaken bezahlen müssen.

Die sie im Rücken beunruhigenden Kartätschenschüsse hatten die Abasechen meistentheils am guten Zielen gehindert, und diesem Umstande hatten wir die, gegen die Zahl der Verwundeten so unverhältnißmäßige kleine Zahl der Getödteten zu verdanken. Von mehreren Hunderten der verstümmelten Abasechenpferde umgeben, ruhten wir zwölf Stunden aus und gingen dann zurück, ohne einen Bissen zu uns genommen zu haben. Es waren alle Lebensmittel zurückgeblieben. Wir trafen deren erst zwei Tage darauf, und waren unterdessen genöthigt gewesen, den Gurt immer fester um den Leib zu schnallen. Aber, was machte das! Dank, Kinder! hatte Saß den Kosaken zugerufen, und diese, schnell alle Mühseligkeiten vergessend, hatten mit einem jauchzenden Gern gethan! geantwortet. — „Die Hunde kommen sobald nicht wieder!" sagte mir darauf der General, und Alles war zu Ende.

Freilich aber nur für den Augenblick. Denn bald werden die Tscherkessen wiederum auf einer andern Seite losbrechen, und, wenn man nicht scharf Wache hält, Alles mit Feuer und Schwert verwüsten. Es endigte sich bis jetzt ein Streifzug, eine Expedition wie die andere; die Tscherkessen werden zurückgeschlagen, sie werden selbst in einigen Gränzorten gezwungen, als Unterpfänder ihres guten Verhaltens in Zukunft Geiseln zu geben; sie brechen aber bei der nächsten Gelegenheit wiederum los. Kein Unfall schreckt sie zurück; sie kämpfen auf Leben und Tod. Der tapfere General Saß steht übrigens bei ihnen in hohen Ehren. Sie ließen ihm einstens auf ächt ritterliche Weise, nach einem verlornen Treffen, durch Herolde verkünden: Sie würden es sich immer zur Ehre rechnen, sich mit einem so tapfern Geguer zu messen; nur möge es ihm belieben, mit gleichen Waffen zu kämpfen und die dicken Flinten, so nennen sie auch die Kanonen, deren sie keine hätten, zu entfernen. Und so waren bis jetzt alle Kämpfe vergebens.

Mit nicht größerem Glücke versuchten es die Russen in friedlicher Weise durch Ansiedelungen längs der Küste sich vor der Hand daselbst festzusetzen, um gelegentlich von hier aus in das innere Land vorzudringen. Auf den Vorschlag des Ministers der Finanzen, Grafen von Cancrin, erließ (im April 1832) der Ministerrath eine vom Kaiser genehmigte Einladung zu Niederlassungen auf dem nordöstlichen Ufergebiete des schwarzen Meeres, namentlich in den Bayen von Sudschuk Kaleh und Gelendschik. Alle Kronbauern, Bürger und Kaufleute, die sich hier ansiedeln wollen, sollen während fünfundzwanzig Jahre nicht bloß von allen Taxen und Abgaben, sondern auch vom Militärdienst befreit bleiben, — nur müßten sie jeden Augenblick zur persönlichen Vertheidigung gegen die Anfälle der benachbarten Bergbewohner bereit seyn. Es haben sich nur wenige Ansiedler gemeldet, und auch diese wünschen, wie wir durch die neuesten Reisenden wissen, niemals diese ungastlichen Gestade gesehen zu haben. Die Feste Gelendschik, sagt Dubois de Montpéreux, war bei meinem Aufenthalte daselbst im Jahre 1833 auf allen Seiten von den Tscherkessen umzingelt; ihre Guerillas verbargen sich hinter dem Gebüsche und den Steinmauern außerhalb der Ringmauern, wo sie Tage lang geduldig auf den Feind lauerten. Die Tscherkessen ihrerseits halten sich aber für so sicher, daß sie kaum eine Stunde

Digitized by Google

von den Festungen der Russen entfernt auf ihren Landgütern leben und sie bebauen; ruhig aber wachsamen Blickes, als wenn kein Feind in der Nähe wäre.[109]) Wer unversehens auf Schußweite den Guerillas nahe kommt, ist verloren. Ohne starke Bedeckung darf man sich keinen Schritt weit aus der Festung entfernen. Das Vieh selbst kann bloß in Begleitung von fünfzig Mann und einer Kanone auf die Weide getrieben werden. Auf dem Gipfel eines steilen, über die Festung Gelendschik emporragenden Berges stand eine tscherkessische Wache, welche alles sehen konnte, was die Russen innerhalb vornahmen. Machten sie irgend eine der Wache verdächtige Bewegung, so schoß sie zum Kennzeichen für ihre Landsleute die Flinte ab, worauf alle Bewohner der umliegenden Dörfer die Waffen ergriffen und eilends herbeistürzten. Des Nachts kommen die Guerillas bis unter die Wälle der Festung, um in den Gärten die Früchte und auf den Schießplätzen die Kugeln aufzulesen. So erschienen am 30 März 1833 einige Tscherkessen, um Zwiebeln aus den Gärten an den Ringmauern zu stehlen. Die russischen Wachen wurden aufmerksam; es ward ein Lärmgeschrei erhoben; man griff zu den Waffen, und es wurde in dieser Nacht ein junger Tscherkesse erschossen. Als es Morgen war, kam ein Herold aus dem Tscherkessenlager und verkündete: Es würden des folgenden Tags einige angesehene Männer seines Volkes kommen, um über die Herausgabe des Leichnams zu unterhandeln. Und so geschah es. Von russischer Seite verlangte man für den Leichnam die Auswechslung einiger Ueberläufer. Die Tscherkessen ließen sich aber hierauf nicht ein. „Man könne ja," erwiederten sie, „die Gesetze des Gastrechtes nicht verletzen." Und so mußten sich die Russen nach langem Hin- und Herreden endlich mit einem Pferde als Sühnegeld begnügen. Man konnte ohne Bedeckung auch nicht den kleinsten Spaziergang machen. In ähnlicher Weise schildert uns auch Sjögren und Nordmann die Verhältnisse der Russen in Tscherkessien, in den Jahren 1836 und 1837.

Wie sehr die Gegenden des südlichen Kaukasus, heißt es in einem Berichte der Petersburger Akademie über die wissenschaftliche Reise der Herren Nordmann und Döllinger, heutigen Tags

---

[109]) Relation d'une Excursion en Circassie. Le Portfolio traduit de l'Anglais. Paris 1837, V. 7.

noch den Namen der ungaſtlichen verdienen, erſieht man daraus, daß von vier Koſaken und drei jungen Soldaten, welche nach einander das Amt des Koches bei den Reiſenden verrichteten, nicht einer zurückgekehrt iſt. Fünf von ihnen ſtarben im Laufe des Sommers (1836) an Krankheiten und zwei wurden von den Abchaſen erſchoſſen. In dem ganzen Lande mußten die Reiſenden bei jedem Schritte auf ihre Vertheidigung bereit ſeyn. Wie viele ſtrebende junge Männer ſind hier nicht ſchon, wie Szowitz, als Opfer für ihre Wiſſenſchaft gefallen! Die ganze Strecke von Poti bis St. Nicolai iſt ein ungeheuerer Wald von Buchsbäumen (Buxus sempervirens), der die Luft mit ſeinem Geſtanke verpeſtet, und innerhalb des Landes ziehen ſich die Sumpf- und Moorgegenden meilenweit. Nordmann und Döllinger botaniſirten in Gelendſchik vier Tage lang unter einer Bedeckung von 150 Mann, einer Kanone und einem Rudel Hunde, welche beſtimmt waren, den im Gebüſche verſteckten Tſcherkeſſen nachzuſpüren. Jede Excurſion war mit Lebensgefahr verbunden und überdieß die Ausbeute keineswegs befriedigend. Die Umgegend der Feſtung iſt kahl und die in der Ferne emporragenden, mit einer üppigen Vegetation bewachſenen Berge ſind zu unſicher. Die Beſatzung darf kaum aus der Feſtung heraus. Das Holzfällen, Waſſerholen und Weiden des Viehes kann nur unter militäriſcher Bedeckung geſchehen. Mit Hülfe des Michael-Bey, des Fürſten von Abchaſien, und einer ſtarken Bedeckung ruſſiſcher Truppen ward eine förmliche Kriegsexpedition nach einigen Gebirgen landeinwärts unternommen, um dort unter dem von dem Blute der Krieger gefärbten Schnee die Pflanzenformen einer von wiſſenſchaftlichen Europäern noch nie betretenen Alpengegend einzuſammeln. Auf einer dieſer Excurſionen, ſchreiben die Reiſenden, pfiffen Kugeln um unſere Köpfe und der Rückzug über eine Brücke mußte mit Bajonnetten und Flintenkolben erzwungen werden. Auch in der Umgegend von Suchum-Kaleh konnte man nur in einem Umkreiſe von etwa einer halben Werſt mit einer gewiſſen Sicherheit Ausflüge machen. Mit Einem Worte, die wenigen intereſſanten Gegenſtände, welche wie hier ſammelten, mußten mit den Waffen in der Hand erobert werden. [110]) Bis dieſe traurigen Verhältniſſe ſich ändern, iſt es

---

[110]) Bulletin Scientifique de l'Académie de St. Pétersbourg 1837 II, 92.

nutzlos, nochmals wissenschaftliche Expeditionen in den Kaukasus zu senden, und wir müssen demnach die Hoffnung aufgeben, in den nächsten Jahren neuere Aufklärungen über diese interessanten Weltgegenden zu erhalten.

Der Name des Volkes Zychen, oder Zichen und Tscherkessen kommt nicht aus dem Persischen und bedeutet nicht, wie man sonderbar genug vermuthete, einen Räuber, sondern er ist einheimischen Ursprunges und heißt, wie die meisten ursprünglich in der Heimath selbst entstandenen Namen der Völker und Klane, Menschen, Leute. Mensch heißt im Tscherkessischen Zichu oder Dsich — so verschieden wird das Wort von den Reisenden geschrieben; Sjögren schreibt selbst Dtsuch, Laute die allen Bestrebungen unserer Sprachorgane Hohn sprechen; — r ist der Artikel, welcher dem Worte hinten angehängt wird; durch che oder sche, das k des Armenischen und anderer kaukasischen Idiome, wird aber die Mehrheit gebildet. Der Name Zychoi bei den Alten ist demnach bloß aus dem griechischen Plural des tscherkessischen Wortes Dsich, Mensch, entstanden; so wie andrerseits die moderne Benennung Zarkase oder Tscherkesse aus dem tscherkessischen Worte Zich oder Dsichursche hervorgegangen ist. Höchst wahrscheinlich bezeichneten auch schon die Alten das Volk mit dem einheimischen Namen in der Form der Mehrheit; denn Kerketes scheint bloß eine andere härtere Weise der Aussprache von Tscherkesse. Auch von den Arabern und Persern wird dieß Volk nicht selten Kerkes genannt, wie von den Byzantinern und dem russischen Annalisten Nestor, Kasak oder Kasach, was ausgezeichnete Forscher verleitete, die Tscherkessen mit den Kosaken zusammenzustellen oder, wie dieß der berühmte Verfasser der Geschichte der Hunnen gethan hat, sie mit den Kerkis-Kaisaken zu verwechseln. Sie hätten ursprünglich, sagt er, an dem Baikalsee gewohnt, und dieß noch im sechsten Jahrhundert unserer Zeitrechnung; sie wären dann, mit andern türkischen Horden sich verbindend, nach Westen gezogen und hätten sich im Kaukasus niedergelassen. Deguignes hat also die Tscherkessen unbegreiflicherweise für Türken gehalten [111]). Die Armenier und Georgier nennen die alten Kolchier und sämmtliche an dem Gestade des schwarzen Meeres wohnenden Völker, die Tscherkessen

[111]) Geschichte der Hunnen und Türken I. 636; IV. 324.

Digitized by Google

und Abchasen mit eingerechnet, nicht selten Eker, nach einem mythischen Nachkommen eines Bruders Haigs, des Stammvaters der Armenier; im engern Sinne des Wortes werden die Tscherkessen allein Eker genannt [112]) und so heißen sie auf armenischen Karten. Ja der Dadian oder Fürst von Mingrelien nennt sich heutigen Tags noch Herr von Eker [113]). Eker ist höchst wahrscheinlich bloß eine Verstümmlung von Kerkes, wozu dann in der Folge ein Stammvater ersonnen wurde. Die Tscherkessen selbst rühmen sich übrigens von den Frengis oder den Europäern abzustammen [114]).

Das ganze Volk zerfällt heutigen Tags in zehn Stämme, wobei aber die Bewohner der großen und kleinen Kabardah nicht mitgerechnet sind. Der Ursprung dieser Eintheilung und Benennung kann jetzt so wenig wie der andere Name des Volkes, Adige, nicht mehr erklärt werden; nur so viel wissen wir, daß das che, womit sämmtliche Namen der Klane endigen, die Mehrheit bezeichnet. Es ist, wie wir bereits bemerkten, unmöglich, die tscherkessischen Laute vermittelst unseres Alphabets vollkommen wiederzugeben; man bemühete sich aber, in der Schreibart der folgenden Namen der Stämme, sich so viel als möglich der einheimischen Aussprache derselben zu nähern. Es sind dieß die Notketch, Schapsuch, Abatsech, Psebuch, Ubich, Hatiokech, Kemkuich, Abasech, Lenelnich und Kubertech. Mehrere dieser Stämme wurden sicherlich schon den Alten und den Byzantinern, namentlich Strabo und Procopius, bekannt [115]), wie die Abask oder Abasech, die Henioch und Bruch, — Benennungen, welchen der griechische Plural angehängt ward und die jetzt Abasgoi, Heniochoi und Bruchoi lauteten. Alle diese Stämme sammt den Bewohnern der beiden Kabardah sprechen eine und dieselbe Stammsprache, welche in mehrere, von einander bedeutend abweichende Dialekte zerfällt und von den Sprachen der umwohnenden Völker, der Osseten, Grusier und Tataren sowohl nach ihren Wurzeln als grammatischen Formen durchaus verschieden ist. Wir sind bis jetzt nur im Allgemeinen über den Charakter dieses Idioms unterrichtet; das

---

[112]) Tschamtschean, Geschichte von Armenien. Inder 146.
[113]) Eichwald Reise I. 277.
[114]) Marigny 176.
[115]) Procop. de Bell. Goth. IV. 4.

Digitized by Google

Einzelne werden wir aus der in der ruſſiſchen Sprache abgefaßten Grammatik des kabardiniſchen Edelmannes Schona Bek Murſin Nogma und aus dem Wörterbuche der Herren Loulin und Tauſch kennen lernen. Oeffentlichen Nachrichten zufolge ſoll auch ein europäiſcher Orientaliſt eine Grammatik und ein Wörterbuch der tſcherkeſſiſchen Sprache in Konſtantinopel verfertiget und ſie mit nach Deutſchland gebracht haben. Die Grammatik des Murſin Nogma iſt bereits ſeit längerer Zeit vollendet, und eine Abſchrift derſelben befindet ſich in den Händen des ehemaligen Befehlshabers des kaukaſiſchen Corps Baron Roſen, von deſſen wiſſenſchaftlichem Sinne auch jetzt noch zu erwarten ſteht, daß der gelehrten Welt dieſe in ihrer Art einzige Arbeit demnächſt mitgetheilt werde [116]). Der Kabardiner bediente ſich zur Darſtellung der tſcherkeſſiſchen Laute des arabiſchen Alphabets; doch würde wohl zum Schreiben des Tſcherkeſſiſchen die armeniſche oder gruſiniſche Schrift, worin für die verſchiedenen harten Kehl- und Ziſchlaute mehr als im Arabiſchen geſorgt iſt, viel geeigneter ſeyn. In jedem Falle dürfte man ſich aber weder des lateiniſchen noch des deutſchen Alphabets bedienen, weil dieſe Schriftweiſen die Gaumen- und Ziſchlaute mit zuſammengeſetzten Buchſtaben ſchreiben, wodurch dann die tſcherkeſſiſchen Wörter, wo häufig mehrere ſolcher Laute zuſammentreffen, ein das Auge beleidigendes barbariſches Ausſehen erhalten würden. Die Tſcherkeſſen ſprechen ihre Laute nicht, wie dieß ſonſt gewöhnlich der Fall iſt, nach außen, ſondern ſie ziehen häufig den Athem zurück und ſtoßen ihn dann gewaltſam vorwärts, wodurch die Laute bedeutend verſtärkt werden und einen dumpfen hohlen Klang erhalten. Die Sprache trägt, nach dem Urtheile eines Kenners [117]), ſchon in ihrem Aeußern den Stempel der Nation; ſie zeugt von einem beſtändigen Kampfe, von heftigen Leidenſchaften und dem Beſtreben, Schwierigkeiten aller Art zu überwinden, welche man ſich gleichſam ſelbſt zu erſchaffen ſcheint, um in beſtändiger Uebung, in beſtändigem Kampfe zu bleiben, damit man ja nicht Gefahr laufe, durch Weichlichkeit und Verzärtelung ſeine Selbſtſtändigkeit zu verlieren. Von dieſem Streben, die Freiheit und Selbſtſtändigkeit zu bewahren,

---

[116]) Sjögren im Bulletin scientifique de l'Académie de St. Pétersbourg II. 283 folg.

[117]) Sjögren a. a. O. 284.

und von jeder Art Verweichlichung fern zu bleiben, ist bei diesem Volke Alles durchdrungen; Sprache und Verfassung, Gesetze und Sitten, das häusliche wie das bürgerliche Leben.

Die Regierungsweise der Tscherkessen möchten wir eine feudalistische Aristokratie nennen, ähnlich derjenigen des deutschen Reiches im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert, jedoch mit dem wesentlichen Unterschiede, daß auf den Hochebenen des Kaukasus kein Kaiser waltet, — denn niemals beherrschte ein Einziger, was auch Reineggs sagen mag [118]), Land und Volk der Tscherkessen, — und daß geistliche und weltliche Macht nicht getrennt sind und Geistliche nicht über Land und Leute gebieten. Das ganze Volk trennt sich, außer den beiden Kabardah, in die so eben aufgeführten zehn Stämme. Diese Stämme zerfallen wiederum in eine Anzahl durch Eidschwur befestigter Gaugemeinschaften, an deren Spitze der Fürst oder die Fürsten stehen. Die Gaugemeinschaften schwören, sich gegenseitig zur Wehr und Abwehr beizustehen. Keine Ursache, kein Vorwand entschuldigt den Verräther; der wiederholt Meineidige ist, wenn er nicht entflieht, wie jeder andere Verbrecher unrettbar der Sklaverei verfallen. Zum Tode wird aber Niemand verurtheilt; Sklaverei dünkt dem freien Volke die bitterste Strafe. Damit kein Stamm durch Macht hervorragen und so die Freiheit Aller gefährden möge, verbinden sich mehrere Gaugemeinschaften zu einem Bunde. Die Abgeordneten der Gauen schwören im Namen ihrer Gemeinheiten gegenseitige Treue und Freundschaft. Sie schwören, daß keiner etwas unternehmen wolle, was des Andern Sicherheit und Wohlergehen gefährden möge, daß sie im Streite gegen Fremde sich beistehen und in Zwistigkeiten unter sich selbst Recht geben und nehmen wollen. Wer diesen Verpflichtungen zuwiderhandelt, kann bloß das erstemal sein Vergehen durch eine schwere Buße sühnen; der zum zweitenmal schuldig Befundene hat die Freiheit verwirkt, und wird als Ruhestörer und Räuber in die Fremde verkauft.

Diese Stammfürsten werden von den Tscherkessen selbst Pschi, von den Türken Bei oder Beg genannt. Sie leiten im Frieden die Verwaltung des Landes und sind die Anführer im Kriege. Die Fürstenwürde ist erblich; es kann selbst in besondern Fällen ein

---

[118]) Reineggs I, 258.

Digitized by Google

Adeliger oder gemeiner Freie durch Verheirathung mit einer Fürstentochter in den fürstlichen Stand erhoben werden. Doch geschehen dergleichen Mißheirathen sehr selten, indem die tscherkessischen Fürsten auf ihr Geschlecht sehr stolz sind und einen makellosen Stammbaum zu bewahren trachten. Ihre Gewalt, die weder eine willkürliche ist, noch auf bestimmten Gesetzen beruht, hängt einestheils von der ererbten Anhänglichkeit, von ihrer bewährten Tüchtigkeit und der öffentlichen Meinung ab; anderntheils auch von der Größe und dem Ansehen ihres Gefolges. Der mächtigste Fürst ist derjenige, welcher, wenn er aus eigenem Antriebe auf Abenteuer auszieht und sich gegen benachbarte Feinde zur Wehre setzt, oder wenn er von der Gaugemeinde und der ganzen Genossenschaft zum Anführer eines in der Volksversammlung beschlossenen Krieges gewählt wird, auf die meisten und angesehensten Ministerialen mit Sicherheit zählen und die zahlreichste Verwandtschaft und die muthigsten Genossen um sich zu sammeln vermag. In allen gewöhnlichen Verhältnissen des Lebens erfreut sich der Fürst nicht des geringsten Vorrechtes, nicht der kleinsten Auszeichnung vor jedem Freien. Er hat aber ausschließend die Befugniß, jeden gemeinen Freien, der sich um ihn, um die Gaugemeinschaft oder um den ganzen Stamm besondere Verdienste erwarb, in den Adelsstand zu erheben. Auch muß man, wie wir in der Folge sehen werden, aus mehrern Anordnungen schließen, daß sie gleich wie die indischen Zemindars als die alleinigen rechtmäßigen Besitzer des Landes betrachtet werden. Ein junger Fürst, welcher im Kriege mit all dem Stolze eines Helden und erblichen Gebieters sein Haupt emporhebt, wagt es nicht, bevor es ihm ausdrücklich erlaubt wird, in der friedlichen Behausung oder in den schattigen Baumhallen der Heimath in Gegenwart eines Greises der niedern Stände sich niederzulassen. Im Kriege und nur im Kriege zeigt sich der Fürst als Gebieter. Hier ist ihm jeder unbedingten Gehorsam schuldig, und von der Beute erhält er das Vorzüglichste. Hat der Fürst seinen Theil, so wird sie nach Verdienst oder gleichtheilig unter das Gefolge und die Freien vertheilt. Von allen Gütern, die der Fremde ins Land bringt, erhebt der Fürst, der als Beamter für die öffentliche Sicherheit wacht, einen Zoll, dessen eine Hälfte ihm, der den Kaufmann und seine Waaren in Schutz nimmt, gebührt; die andere wird bald dem ganzen Gefolge überlassen, bald auch bloß der

Dorfgemeinde, wo der Fremde sein Waarenlager beständig errichtet, oder wo er auf kurze Zeit seinen Kramladen aufschlägt. Es lebt der Fürst im Uebrigen von dem Ertrage seines Grundbesitzes, von den Geschenken der Edeln, von den Abgaben der gemeinen Freien und von der Arbeit seiner Knechte. Ein eigentliches Geschäft zu betreiben, ist des Fürsten wie des Edeln unwürdig; ihm geziemt es bloß das Volk zu regieren, in den Krieg zu ziehen und auf Raub und Jagd auszugehen. Sie schweifen und reiten immerdar zu Pferde umher, besuchen sich gegenseitig in ihren geräumigen Hallen und ergötzen sich in lärmenden Gelagen. Es muß übrigens der Fürst, so will es die Sitte, für Jedermann offene Tafel halten, denn bloß durch Freigebigkeit, Gastfreiheit und Güte kann er sich die Liebe und Anhänglichkeit der Seinigen erwerben und bewahren.

Unter den Fürsten und neben ihnen stehen die Work oder Adeligen, — eine Benennung, die höchst wahrscheinlich mit dem indogermanischen Worte vir, air zusammenhängt, von den benachbarten Völkern Usden genannt. Diese Work trennen sich, einer Nachricht zufolge, wiederum nach der Anzahl ihrer Ahnen, was bei gegenseitigen Verheirathungen sorgfältig erwogen wird, in hohen und niedern Adel. [119]) Sie sind die Ministerialen oder Lehnsleute der Fürsten, die auf deren Geheiß den Regierungsgeschäften obliegen und ihnen für die erblichen Lehengüter zur Kriegesfolge verpflichtet sind. Von Zeit zu Zeit ehren sie die Fürsten durch freiwillig dargebrachte Geschenke, bestimmte Abgaben haben sie aber keine zu leisten. Auf sie folgen die Tschokotl, die gemeinen Freien oder Bauern, welche als eine Art Erbpächter betrachtet werden müssen. Sie sitzen auf den Gütern des Fürsten und des Adels, bauen gegen bestimmte Nutznießungen in Friedenszeiten sein Feld und ziehen mit ihm in den Krieg und auf Abenteuer aus, sobald man es befiehlt. Hie und da sind Frohndienste eingeführt, welche verschieden sind bei den verschiedenen Stämmen. In einigen Gauen muß jede erwachsene Mannsperson dieses Standes dem Gutsherrn drei Tage im Jahre Heu machen und Holz fällen und es dann nach Hause fahren; für jeden Ochsen, den der Bauer hält, zahlt er überdieß ein Fuder oder sieben Säcke Hirse. Zu den Zeiten des Interiano duldeten die Adeligen nicht, daß die Bauern

[119]) Pallas. I, 377. Reineggs. I, 252.

Digitized by Google

Pferde hielten; wenn einer zufällig ein Füllen groß zog, so nahm der Gutsherr es ihm weg, sobald es erwachsen war, und gab ihm einen Ochsen dafür. Dieser gebührt dir, sprach der Ritter zum Bauern, keineswegs ein Pferd. Wird ein Bursche Bräutigam, so muß er dem Herrn zwei Kühe und zwei Ochsen geben. Von einem Besthaupte bei einem Todesfalle wissen die Tscherkessen nichts. Der Sohn tritt ohne Weiteres in alle Rechte und Verpflichtungen des Vaters. Die fahrende Habe und ein bestimmter Theil des Landes ist das Eigenthum des Bauern, und der Gutsherr ist nicht berechtiget, hierüber zu schalten, so wenig wie über die Person des Bauern selbst oder seiner Angehörigen, vorausgesetzt daß dieser sich keines Verbrechens schuldig macht und seine Verpflichtungen getreulich erfüllt. Ist der Erbpächter mit dem Gutsherrn unzufrieden, so kann er ihn alsbald ungehindert verlassen, in welchem Falle er dann ohne Zweifel seine fahrende Habe mitnimmt. Macht sich der freie Insasse eines Verbrechens schuldig, so kann ihn der Herr als Sklave verkaufen; jedoch muß der Fall erst dem öffentlichen Schrannengerichte vorgelegt werden. In diese drei Classen oder Stände; in Fürsten, Adel und gemeine Freie zerfällt die Nation der Tscherkessen; der Sklave wird hier wie allenthalben als Sache betrachtet und nicht zum Volke gerechnet. Alle haben sie Sitz und Stimme in der Gau- und Stammversammlung, wo die wichtigern äußern und innern Angelegenheiten verhandelt und entschieden werden. Auch selbst in der Kleidung bemerkt man zwischen den drei Ständen wenig Unterschied; nur tragen vorzüglich die Fürsten und der Adel rothe Schuhe, und es scheint, als sey dieß dem dritten Stande nicht gestattet.

Die Souveränität ist bei dem Volke; sie wird ausgeübt in den Versammlungen der Dorfschaften, der Gauen und der Stämme. Hier gilt kein Vorrecht; es hat jeder, der zur Theilnahme berechtigt ist, nur Eine Stimme, und die Stimmenmehrheit entscheidet unbedingt. Persönliches Ansehen, Einsicht, Charakter und vor Allem Rednertalent sind natürlich auch hier, wie bei allen öffentlichen Versammlungen, von großem Einflusse. Deßhalb wird auch bei der Erziehung vorzüglich auf die Ausbildung dieses Talentes gesehen. Diese Versammlungen werden in einem freien, von Bäumen umgebenen Platze gehalten. Da tritt der Fürst mitten unter die Menge und legt in wohlgesetzter Rede dar,

Digitized by Google

weßhalb die Verſammlung zuſammengerufen wurde; es umgeben ihn eine Anzahl aufmerkſam horchender Männer, welche geduldig den Moment abwarten, der ihnen zu reden geſtattet. Marigny ſchildert uns mit lebhaften Farben eine ſolche tſcherkeſſiſche Volksverſammlung. Die Tſcherkeſſen durchſchaueten die Plane der Ruſſen und erhoben ſich gegen deren Gaſtfreund, den Fürſten Jndar Oglu. „Dieſe Leute," ſagten ſie, „kommen bloß mit der Abſicht in unſer Land, um es auszukundſchaften, damit ſie es in dem nächſten Kriege gegen die Türken mit leichter Mühe einnehmen könnten; dein Sohn Nogai, der Krimier zubenannt, weil er ſich einige Zeit in Taurien aufhielt, wird ſich dann an die Spitze einer Kriegerſchaar ſtellen, und von den Ruſſen unterſtützt, uns unterjochen." Nogai ſchritt wüthend in der Verſammlung auf und ab, bereit die durch dieſen Verdacht ihm zugefügte Schmach im Blute des Verdachtſüchtigen abzuwaſchen. Von Jndar Oglu ſelbſt verlangte ein großer Theil der Verſammlung den Griechen Mudrow, der eine Tſcherkeſſierin entführt hatte, der Rache der Blutsverwandten preis zu geben. „Wie könnte ich," erwiederte der Fürſt, „mich ſo durch ſchmachvolle Schwäche erniedrigen, daß ich mich nicht einmal den als Konak mir auferlegten Pflichten unterzöge? Kann ich es dulden, daß meine Gäſte Beſchimpfungen ertragen, vor welchen ich ſie hätte bewahren ſollen? Nein, niemals werde ich eine That zugeben, welche auch nur im entfernteſten die Wahrhaftigkeit meiner Zuſagen bezweifeln laſſen könnte." Durch Stimmenmehrheit ward in dieſer wichtigen Verſammlung für den Prinzen Jndar Oglu entſchieden.

Dieſe Verſammlungen bilden auch das oberſte Schöppengericht. Geſchriebene Geſetze und ein beſonderer Juriſtenſtand ſind hier unbekannt. Die Gemeinde findet eigens über jeden einzelnen Fall das Recht. Es iſt aber, wenn nicht früher ſchon eine beſondere Verpflichtung deßhalb eingegangen wurde, Niemand verbunden, ſich dem Ausſpruche der Verſammlung zu unterwerfen; doch muß er dieß ausdrücklich erklären. In dieſem Falle beginnt er gegen ſeinen Feind, wo er auch immer ſeyn mag, eine rechtmäßige Fehde. Bevor ein Gegenſtand zur förmlichen Klage gebracht wird, verſucht man gewöhnlich ein Schiedsgericht; denn alle freiwillig eingegangenen Verpflichtungen werden, wie Major Tauſch verſichert, vermöge des dem Volke angebornen Freiheitsgefühles, ſehr hoch

geachtet hiesigen Landes und erhalten vor jedem Zwangsrechte den Vorzug. Man sucht deßhalb, bevor man zu diesem schreitet, durch freie Uebereinkunft eine Ausgleichung des Zerwürfnisses zu Stande zu bringen. Bei diesem Schiedsgerichte versammeln sich von jeder Seite der streitenden Parteien eine gleiche Anzahl von bewaffneten Schiedsmännern, um auf einem im voraus bestimmten Platze eine Conferenz zu halten. Beide Parteien bleiben in einer gewissen Entfernung von einander stehen, um gegen jeden Ueberfall sicher zu seyn. Reitende Boten bringen die Vorschläge von der einen zu der andern Seite, bis man sich entweder verständiget hat oder zu der Ueberzeugung gelangt, daß eine Ausgleichung des Zwistes unmöglich sey.

Das Stehlen gilt bei den Tscherkessen, wie ehemals bei den Spartanern, nicht als schimpflich, sondern wird als ein Zeichen von Gewandtheit und Verstand betrachtet, so daß eine Braut ihren Bräurigam am härtesten mit dem Vorwurfe kränkt: Er habe ja bis jetzt keine Kuh gestohlen. Nur die Bande des Blutes, der Gastfreundschaft und einer zu diesem Endzwecke ausdrücklich beschlossenen Verbrüderung schützen gegen jegliches Raub- und Diebesgelüste. Wer aber einmal den Frieden beschworen hat, und dann sich noch dem Raube hingibt, dessen Vergehen kann niemals mehr gesühnt werden. Dieser dem Eigenthümer und der Sicherheit so höchst nachtheiligen Sitte ungeachtet, gilt Stehlen dennoch — in solchen Widersprüchen gefällt sich die menschliche Natur — für ein Vergehen, und um Diebereien drehen sich, da sie so häufig sind, die meisten Rechtshändel. Wer zum erstenmal erwischt wird, zahlt den Werth des gestohlenen Gutes siebenfach, überdieß neun Stück Rindvieh als Sühne für die beleidigte Ehre des Besitzers, und sey es auch nur ein Huhn, das er gestohlen. Menschenraub darf aber nur dann verübt werden, wenn bereits eine gesetzliche Kündigung des Friedens erfolgt ist. Todtschlag auch und Mord kann durch Entrichtung des Wehrgeldes gesühnt werden. Das Wehrgeld ist aber nach Würde und Stellung in der Gemeinde verschieden. Sicherlich haben, obgleich wir hierüber keine bestimmten Angaben besitzen, die einzelnen Glieder des Körpers, nach ihrer relativen Wichtigkeit, wie bei den benachbarten Osseten und in den frühesten Gesetzen der germanischen Stämme, auch bei den Tscherkessen und Abchasen ihre besondere Schätzung. Ist ein Mord

Digitized by Google

vorgefallen, dann treten alsbald die Aeltermänner der Gemeinde oder Gemeinden zusammen und bieten ihre guten Dienste an zur Vermittelung. Mißlingt ihnen dieß, so errichten sie unter sich ein Schrannengericht, um das Wehrgeld zu bestimmen, das aber nicht in edeln Metallen besteht, welche am westlichen Kaukasus mehr als Schmuck denn als Tauschmittel betrachtet werden, sondern in Vieh und Eisenwaaren, in Nahrungsmittel, Sklaven und Waffen. Selten ist es dem Mörder möglich, ohne Beistand der Freunde und Genossen, die Sühne zu erlegen. Auch bei einem zufälligen Todtschlag gebührt den Verwandten ein Entgelt, wenn auch ein geringeres. In solch einem Falle treten ebenfalls die Aeltermänner zusammen, und bestimmen, je nachdem die Schuld größer oder geringer befunden wird, eine größere oder geringere Sühne. Geschriebene Gesetze kennt man nicht. Der gesunde Menschenverstand, nicht schlaue Juristenkünste, bilden die Norm, nach welcher verfahren wird. Der Mensch gebrauche den Verstand, der ihm geworden, damit kein Unheil entstehe; wird er hierin lässig befunden, so ist er der Strafe verfallen. Der Jäger, der ein Wild schießt, sehe zu, daß er keinen Menschen beschädige; er trage Sorge, daß er die Hausthiere nicht aufscheuche, sie könnten leicht in ihrer Wildheit den Menschen gefährlich werden. Erschreckt der Schütze eine Heerde Gänse, so daß sie aufflattern, ein Pferd scheu machen, das wild hinrennend einen Menschen niederstürzt und tödtet, so wird der Schütze des Todtschlages schuldig befunden. Kann man es nicht erkunden, weßhalb die Gänse aufgescheucht, weßhalb das Pferd wild durch die Auen sprengte, so trage der Eigenthümer der Gänse und des Pferdes die Schuld; er entrichte die Sühne. Es werden von den Tscherkessen mehrere richterliche Urtheile dieser Art erzählt und als ein Beweis tiefer Einsicht, großen Scharfsinnes gepriesen. Wir wollen einige derselben zur Charakterisirung ihrer Schöppengerichte mittheilen.

Zwei Tscherkessen besaßen einen Acker gemeinschaftlich, auf welchem ein Baum stand, den einer der Eigenthümer seiner Rinde entblößte. Dieser überließ bald, nachdem dieß geschehen, seinen Antheil dem Nachbar, und ließ sich in einem entfernten Districte nieder. Der Baum stand ab, und der Eigenthümer zündete den Stamm an, um den Baum zu fällen. Dem brennenden Baum nähert sich ein Mann, um seine Pfeife anzuzünden. In demselben

Digitized by Google

Augenblicke stürzt der Baum und erschlägt den Mann. Es verlangten nun die Verwandten des Verstorbenen von dem Eigenthümer des Baumes das Wehrgeld. Aber siehe, dieser erklärte vor dem versammelten Schöppengerichte, er habe nur deßhalb den Baum angezündet, weil er abgestorben war; daran sey jedoch nicht er, sondern der vormalige Miteigenthümer schuld, der ihn der Rinde entblößt habe. Die Schöppen fanden zu Recht, daß der jetzige Besitzer schuldlos sey.

Ein Fürst sah eine Ziege auf seinem Felde und befahl dem Knechte, sie wegzutreiben. Der Knecht warf ihr das Bein entzwei, band es mit einem Stücke Tuch wiederum zusammen, und die Ziege hinkte nach Hause. Hier näherte sie sich dem Kamine, die Bandage fing Feuer, worauf das Thier von Schmerzen gepeiniget, durch die reifen Weizen seines Herrn rennend, sie anzündete, und in wenigen Augenblicken war das ganze Feld eine Brandstätte. Das Schöppengericht erkannte zu Recht, der Fürst habe dem Eigenthümer den Weizen zu ersetzen.

Die Tscherkessen wurden, wie wir bereits ausführlich darstellten, gleich den meisten Stämmen des Kaukasus ehemals zum Christenthume griechischer Confession bekehrt. Später wußte sich unter den Fürsten der Islam Eingang zu verschaffen, und wir finden hier heutigen Tags, wie bei den Abchasen, [120]) eine wunderliche Mischung einheimischen Aberglaubens mit christlichen und muhammedanischen Gebräuchen. Noch im fünfzehnten Jahrhundert hatten aber die Tscherkessen mehrere Kirchen und Geistliche griechischen Ritus; sie hatten viele christliche Ceremonien beibehalten, wie wir aus dem Berichte des Interiano ersehen haben. Die Tscherkessen, so erzählt uns Major Tausch, bekennen ein höchstes Wesen, eine Mutter Gottes, und mehrere himmlische Kräfte zweiten Ranges, welche sie Apostel nennen. Sie glauben an die Unsterblichkeit der Seele, an eine jenseitige Belohnung und Bestrafung, je nach der Aufführung in diesem Leben. Dessen ungeachtet kümmern sie sich jetzt, wie die meisten andern Menschen, wenig um das zukünftige Leben und suchen sich bloß in diesem behaglich einzurichten. Die Wälder sind ihre Tempel, und ein Kreuz

---

120) Geschichte des Pontus von dem armenischen Doctor Minas aus Trapezunt, im Vulgär-Armenischen. Venedig, 1819. 117 folg.

Digitized by Google

vor einem Baume aufgepflanzt, bildet den Altar, vor welchem ſie zu opfern pflegen. Wird auf gemeinſchaftliche Koſten der Gemeinde ein Opfer dargebracht — und jeder, der Aermſte wie der Reichſte, ſteuert hiezu ſein Scherflein bei — ſo tritt einer der ältern, durch würdiges Benehmen ausgezeichneten Perſonen hervor, entblößt ſein Haupt, und verrichtet das Amt des Geiſtlichen; denn einen aus der Menge abgeſonderten geiſtlichen Stand findet man jetzt nicht mehr unter dieſem Volke. Das Sühnopfer beſteht gewöhnlich in einem Schafe oder einer Ziege; bei großen Feierlichkeiten wird auch ein Ochs dargebracht. Der Alte nimmt die Fackel in die Hand, welche an dem Fuße des Altars brennt, der in einem von Bäumen aufgepflanzten Kreuze beſteht, verſengt die Haare des Thieres an mehreren Stellen, wo es geſchlagen werden ſoll, ſchüttet einen gegohrnen Hirſentrank, mit einem arabiſchen Worte Buſa genannt, auf das Haupt des Opfers, welches dann nach einem kurzen Weihegebete geſchlachtet wird. Der Kopf iſt der Gottheit geheiliget und wird in einer gewiſſen Entfernung vom Altare auf einem Pfeiler aufgepflanzt. Die Haut wird dem Opferer überlaſſen, welcher dagegen für die Fackel zu ſorgen hat; das Fleiſch wird aber während des Gottesdienſtes zubereitet und alsdann von den Theilnehmern an der religiöſen Verſammlung verzehrt. Von Menſchenopfern findet ſich aber und fand ſich zu keiner Zeit eine Spur bei den Tſcherkeſſen. Reineggs ward entweder ſelbſt hintergangen, oder er hat uns, um im ruſſiſchen Intereſſe das Volk in Europa anzuſchwärzen, gefliſſentlich angelogen. Mehrere Jünglinge, gewöhnlich ſind es Sklaven des den Gottesdienſt verrichtenden Greiſes, helfen ihm im Amte. Sie ſtehen hinter ihm, Schalen mit Buſa angefüllt und Brodſchnitzen in den Händen haltend. Iſt das Opfer gefallen, dann nimmt der Prieſter in eine Hand ein Stück Brod und einen vollen Becher in die andere. Er erhebt jetzt beide Hände gen Himmel, ruft die Gottheiten an, daß ſie ihm und der Gemeinde gnädig ſeyen, ſegnet das Brod und den Trank und gibt dann beides dem älteſten Gliede der Gemeinde, das ſie auf der Stelle verzehrt. Die Miniſtranten reichen ihm nochmals einen vollen Becher und friſches Brod, worauf der Prieſter zur Mutter Gottes betet, das Brod und den Trank unter denſelben Ceremonien weiht, und beides einer andern ältern Perſon der religiöſen Ver-

Digitized by Google

ſammlung überreicht. So geht es dann der Reihe nach, und auch zu jedem der Apoſtel wird ein eigenes Gebet emporgerichtet. Bei dem Ende des Amtes verkündet der Prieſter nach Gutdünken den Tag, wann das nächſte gehalten werden ſoll; einmal aber in der Woche muß Gottesdienſt gehalten werden, entweder am Sonnabend, Sonntag, Montag oder Dienſtag, niemals aber an einem andern Tage.

Den Sonntag heißen die Tſcherkeſſen Tha machua oder Gottestag. Einen gleichen Namen führt auch die Woche, weil ſie mit dem Sonntag beginnt. Es folgen dann der Reihe nach Bliſchha, Gubſch, Bereſchia, Machuk, Merem oder Mariam, Schabat oder Sonnabend. Nach einer andern Angabe, die wir ebenfalls, da wir nicht wiſſen können welche die richtigere iſt, hieher ſetzen wollen, hieße der Sonntag Thaumaf, und dann die andern Tage der Reihe nach Plbbd, Anfang, Gubtche, deſſen Bedeutung nicht angegeben wird, Perezkeſi, kleine Faſten, Meafdk, Mitteltag, Perezkekuſche, große Faſten, und endlich Sonnabend, Mefeſeakda, der einſame Tag.[121]) Der Prieſter verkündet bei dieſen Feſten auch alle Gegenſtände, welche verloren oder gefunden wurden. Von den letztern iſt freilich nur höchſt ſelten die Rede, denn der Tſcherkeſſe behält gewöhnlich was er findet. Sind nun auf dieſe Weiſe alle gottesdienſtlichen Gebräuche zu Ende gebracht, ſo wird jetzt das Mahl bereitet, welches neben dem Fleiſche des Opferthiers oder der Opferthiere aus den Beiträgen beſteht, die jede an der Feier theilnehmende Familie herzubringt. Man trinkt bei dieſen Feſten allerlei Getränke: eine Art Bier, welches aus Hirſe bereitet wird, Buſa, Wein, deſſen es nach den neueſten Berichten der Engländer in dieſen Landen vortrefflichen gibt, und Branntwein. Dieſe frommen und einfachen religiöſen Feierlichkeiten der Tſcherkeſſen, ſagt ein gefühlvoller Reiſender, in Gottes freier Natur, mitten in der Stille des Waldes, machten auf mich einen unbeſchreiblichen Eindruck, und erregten Gefühle der Andacht in meinem Herzen, von denen ich ſelten in unſern Tempeln ergriffen wurde. Sie erregten in mir eine Fülle von Gedanken über

---

121) Klaproth kaukaſiſche Sprachen. Anhang zur Reiſe in den Kaukaſus 245. Marigny 214.

Digitized by Google

Gott, Seele, Unsterblichkeit, die mich lange beschäftigten; sie richteten meinen Blick hin in eine Welt, an die ich sonst nur wenig zu denken pflegte.

Außer diesen wöchentlichen haben die Tscherkessen noch andere Festtage, wie den Festtag der Merime, Merissa oder Melissa, die Mutter Gottes zubenannt, welcher in dem Monat September gefeiert wird. Die Tscherkessen wissen jetzt selbst nicht, warum die Merime Mutter Gottes heißt, und was sie von ihr erzählen, hängt durchaus nicht mit diesem Titel zusammen, den sie ihr beilegen. Sie ist ihnen bloß die Schutzpatronin der für sie so wichtigen Thierchen, der Bienen. Einstens, so wird erzählt, als der Donner, von Zorn entbrannt, die ganze Gattung dieser fleißigen Geschöpfe vernichtete, da habe Merime eine einzige Biene in dem Aermel ihres Hemdes aufbewahrt, durch welche dann das ganze Geschlecht wiederum erneuert wurde. Die Ehrenbezeugungen, die der Göttin dargebracht werden, bestehen einzig und allein darin, daß man sich an ihrem Festtage gütlich thut mit mancherlei aus Honig zubereiteten Speisen und Getränken. Diese Göttin steht übrigens bei den Tscherkessen in hohen Ehren; denn Honig und Wachs gehören zu den wichtigsten Erzeugnissen der kaukasischen Länder, — sie bilden die vorzüglichsten Gegenstände der Ausfuhr. Im Frühjahre feiert man das Fest Seozeres. Dieß war ein großer Seefahrer, sagen die Tscherkessen, und ihm wären die Winde und Wellen unterthan. Er wird vorzüglich von den Bewohnern des Gestades verehrt, und sie flehen um seinen Schutz in den Tempeln, welche längs der Ufer des Meeres aus den Bäumen der heiligen Haine errichtet wurden. Ein dürrer Birnbaum gilt als Symbol des Gottes oder Heiligen. Dieser Baum wird während des Jahres im Hofraume aufbewahrt und von Niemanden angerührt. An dem Festtage des Heiligen wird aber der Birnbaum hervorgeholt, in das Wasser geworfen und gebadet. Auf der Spitze wird dann ein Stück Käse befestiget und der ganze Baum nach der Anzahl der Gäste, welche der Feierlichkeit beiwohnen, mit kleinen Fackeln oder Lichtern verziert. Der so geschmückte Birnbaum wird jetzt im Freien aufgerichtet, und von mehreren Personen in das Haus getragen; ein Theil der Familie wartet vor der Thüre, empfängt den Gott mit großen Ehren und freut sich über seine glückliche Ankunft. Bevor aber der Gott

der Winde und der Wellen das Haus betritt, wird ein Opfer angeordnet und alle Vorbereitungen zu einem großen Feste getroffen. Das Schmausen und Zechen dauert drei Tage lang, nur hie und da von Gebeten an Seozeres unterbrochen, damit er seinen Dienern, den Winden und Wellen, befehle, auf daß sie vom Unheile ablassen möchten. Sind die drei Tage verflossen, so wird der Käs unter die Theilnehmer des Festes zertheilt. Es wird dann der Baum unter Begleitung der ganzen Gesellschaft an den bestimmten Platz im Hofraume zurückgebracht, und dem Gotte glückliche Reise gewünscht. Man denkt jetzt nicht mehr an ihn bis zu derselben Zeit im nächsten Jahre. Seozeres, erzählen die Tscherkessen, mache sehr große Reisen; er habe noch zwei Brüder gehabt, und sey überdieß auch der Beschützer der Heerden. Die wunderlichen Ceremonien dieses Festtages erinnern an Johanni, welcher Tag in frühern Zeiten bei verschiedenen christlichen Völkern, namentlich bei den Polen, auf dieselbe Weise begangen wurde. Sollte man bei dem Namen Seozeres vielleicht an Sesostris denken dürfen? Die Tscherkessen verehren überdieß drei namenlose Göttinnen, die Schwestern gewesen und in längst verschollenen Zeiten Gerechtigkeit und Harmonie im Lande verbreitet haben sollen. Es sind dieß wohl die Penaten, welche von den Alten ebenfalls in drei Classen eingetheilt wurden. Sie befördern, so erzählt man, die Einigkeit im Hause, Freundschaft und Liebe unter den Nachbarn, und nehmen den einsam Wandernden in ihre glückselige Obhut. Wer immer seine Wohnung wechselt, oder auf Reisen geht, opfert und betet zu diesen drei freundlichen Göttinnen.

Gegen Ende October feiern die Tscherkessen ein Allerseelen-Fest, und zwar jede Familie in ihrem eigenen Hause und auf ihre eigene Weise. Alle verstorbenen Glieder der Familie werden, in eigens für diesen Zweck bestimmten Gebeten, namentlich dem Schutze der Heiligen empfohlen, damit es ihnen jenseits an nichts mangeln möge. Bald nach Allerseelen kommt das Fest des Thors oder Donners. Es wird dem Gott für den Regen, den er im verflossenen Jahre sendete, gedankt, und daß er die Luft während der Sommerhitze reinigte und erfrischte. Der Thor steht bei diesem Volke in großem Ansehen, und sie halten es für eine besondere Gunst des Himmels, von ihm erschlagen zu werden. Der Blitz, sagen sie, ist ein Engel, welcher diejenigen trifft, die der

Digitized by Google

Schöpfer segnete. Der Körper eines vom Blitz Getödteten wird deßhalb mit großen Feierlichkeiten zur Erde bestattet, und während die Familie über den Verstorbenen weint, freut sie sich über die Auszeichnung, die ihr zu Theil geworden. Rollt der Donner über ihren Häuptern, so daß das vielfältige Echo aus den Schluchten und an den Bergen widerhallt, und jeder an dieses furchtbare Schauspiel nicht gewohnte Fremde erschrickt; dann freuen sich die Tscherkessen und verlassen ihre Häuser, um den gezackten Lauf des Engels in dem Luftkreise zu verfolgen. Ward der Donner einige Zeit nicht gehört, so werden öffentliche Gebete angestellt, damit er erscheine und die Felder erfrische.

Das neue Jahr beginnt ungefähr zu derselben Zeit wie das unsrige, und man feiert ebenfalls den ersten Tag desselben. Auch der Tag gilt für heilig, wann die Feldarbeiten von neuem beginnen. Kaum ist der Monat März gekommen, so enthalten sich die Tscherkessen des Genusses der Eier. Sie miethen, sie entlehnen und borgen nichts; noch nehmen sie etwas geschenkt. Nicht einmal Feuer nehmen sie von ihrem Nachbar. Gegen Ende des Monats begehen sie ihren feierlichsten Festtag, Ostern. Jeder feiert ihn, so will es die Sitte, in seinem eigenen Hause. Damit aber nicht alle Freunde, Verwandte und Bekannte durch dieß enge Abschließen von einander entfernt würden, so hält jeder Ort seine Ostern an einem andern Tage. Bei Tagesanbruch verkündet ein Flintenschuß den Anfang des großen Festes. Es kommen die Bewohner des Ortes herbei, und versammeln sich in dem heiligen Haine; sie beginnen die vorgeschriebenen religiösen Handlungen und verrichten die Opfer. Es werden deren aber bei dieser Gelegenheit mehrere geschlachtet, nach dem Verhältnisse der Anzahl der Theilnehmer und dem Glanze des Festes. Man bringt überdieß, wenn das gemeinschaftliche Opfer verzehrt ist, alle die Eier herbei, welche während der Fasten im ganzen Monat aufgespart wurden. Das Fest endiget mit einem Schießen, dessen Zielscheibe ein Ei ist; die Häute der Opferthiere werden als Preise ausgesetzt.

Die Tscherkessen haben noch andere Heilige, Naochatatsch oder Naokatasch, Schuska, Telebs, Femisch oder Yemisch und Mesite oder Meste genannt, denen sämmtlich besondere Tage geheiliget sind. Telebs, der von Marigny Tliebs genannt wird, gilt für den Beschützer der Schmiede, und an seinem Fest-

Digitized by Google

tage werden Hacken und Pflug mit Trankopfern übergossen. Fleisch wird nur bei diesen festlichen Gelegenheiten und bei Opfermahlen verzehrt; auch wenn sie Gäste haben, wird von den Tscherkessen Fleisch aufgetragen. Sonst nähren sie sich mit gekochter Hirse, die bei ihnen die Stelle des Brodes vertritt, mit Vegetabilien und Fischen, mit Kuchen von Honig, Milch und Eier. Die Tscherkessen verehren auch, wie wir bereits im Vorhergehenden berichteten, das Zeichen des Kreuzes, welches ihnen von ihren Voreltern überliefert wurde; doch kannten sie im Jahre 1818, als Marigny zum erstenmal diese Gegenden besuchte, seine Bedeutung nicht mehr. Jetzt werden sie dieß wohl durch die Russen oder Engländer erfahren haben. Das Kreuz, wie ein Trifolium gestaltet, steht vor einem Haine aufgepflanzt, welcher dadurch zu religiösen Ceremonien geheiligt wird; Niemand wagt es, hier einen Baum zu fällen. Sie versammeln sich an bestimmten Tagen vor diesem Kreuze, um Opfer darzubringen, und jeder Tscherkesse, der glücklich von irgend einer Unternehmung, sey es ein Raubzug oder eine Handelsreise, zurückkehrt, verrichtet vor dem Kreuze, zu welchem er sich bevor er seine Unternehmung begann, verlobt hatte, seine Andacht, und bringt ihm Weihgeschenke dar, wobei immer einige Thiere geschlachtet und große Feierlichkeiten gehalten werden. Diese Weihegeschenke, welche in Schwertern, Flinten und Kleidungsstücken bestehen, werden an das Kreuz selbst oder an nahe dabei stehende Bäume aufgehängt, und Niemand wagt es, diese der Gottheit geweihten Gegenstände zu stehlen. Der Feind aber, obgleich er denselben religiösen Gebräuchen ergeben ist, raubt diese Heiligthümer ungescheut [122]). Nur einmal in grauer Vorzeit, erzählen die Tscherkessen, habe ein Unglückseliger, von Habsucht gespornt, geweihte Gegenstände gestohlen. Aber siehe, kaum nach Hause zurückgekehrt, ward er von einer furchtbaren Krankheit befallen; das Gewissen ward rege, der Tscherkesse bekannte das Verbrechen seinem Weibe. Es ward das gestohlene Gut zurückgebracht und der Räuber genaß auf der Stelle.

Man ersieht aus dieser Darstellung der wunderlichen Mischung christlicher und heidnisch-religiöser Vorstellungen und Gebräuche, daß Güldenstädt [123]) mit Unrecht uns erzählt, das tscherkessische Volk lebe

---

[122]) Portfolio V, 9.

Digitized by Google

ohne alle Religion und die meisten Fürsten hätten sich dem Islam ergeben. Es sind deren aber verhältnißmäßig nur wenige unter den Tscherkessen im westlichen Kaukasus, welche sich im Laufe des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts zum Muhammedanismus bekannten; und auch diese beobachten bloß einige Gebräuche desselben. Sie befolgten im Ganzen die religiösen Gebräuche, die wir beschrieben [124]). Pallas hörte von tscherkessischen Mullahs, welche sich den Bart wachsen lassen, und mehrentheils einen blutrothen Turban tragen und lange scharlachrothe Kleider [125]); in neuerer Zeit ist uns aber von solchen muhammedanischen Geistlichen unter den Tscherkessen keine Kunde geworden. Es berichten aber Marigny und Tausch einstimmig, daß die Spuren des Christenthums, die sich trotz der Ungunst der Zeiten seit dem sechsten Jahrhundert in diesen Thälern erhielten, in den letzten Jahren zusehends verschwinden, und daß der Islam sich eines größern Zulaufes erfreut, denn jemals vorher. Die Verbreitung des Islam in dem Kaukasus, daß er in den neuesten Zeiten leichter Eingang findet bei dem Volke der Abchasen und Tscherkessen, hängt wohl mit den politischen Verhältnissen der Länder zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere zusammen. Es wird der Islam von den Fürsten als das Banner der Selbstständigkeit und nationalen Freiheit erhoben, um den Adel und die gemeinen Freien desto mehr gegen die fremden Eindringlinge, die ungläubigen Russen, zu begeistern. Es fehlt nur noch ein Mann, der wie Scheich Mansur in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts [126]), mit fanatisch-patriotischem Eifer ausgerüstet, das Volk dahin zu bringen vermöchte, daß es von allen innern Unruhen und Parteikämpfen ablasse und unter Einem Oberhaupte dem großen Gedanken der Freiheit und Herrschaft nachlebe. Dann würden die Russen einen noch bei weitem härtern Kampf zu bestehen haben; ja es könnten, wenn eine europäische Macht den Stämmen des Kaukasus mittelbar oder unmittelbar zu Hülfe eilt, leicht alle in den letzten fünfzig Jahren erworbenen Länder südlich des Kubans

---

[123]) Reisen I, 468.
[124]) Marigny 76.
[125]) Pallas Reisen I, 383.
[126]) Reineggs I, 256.

Digitized by Google

der Herrschaft des Zars wiederum entrissen werden. Dauern die jetzigen Verhältnisse noch mehrere Jahre, so steht zu befürchten, daß hier in dem westlichen Kaukasus, während sonst allenthalben auf Erden der Muhammedanismus im Verfalle begriffen ist und sichtbarlich seiner Auflösung entgegeneilt, eine neue fanatisirte muhammedanische Bevölkerung entstünde, um die sich dann leicht, wie um einen Mittelpunkt, die Rußland ohnedieß feindselig gesinnten Stämme zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere schaarenweise sammeln, und den Slaven, auch ohne auswärtigen Einfluß, neuerdings die Herrschaft über diese Gegenden der Erde streitig machen könnten. Man erinnere sich, daß noch in den siebenziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Tscherkessen das mächtigste Volk waren in diesen Gegenden und daß alle anderen benachbarten Stämme, um vor ihren Einfällen sicher zu seyn, sich dazu verstanden, ihnen einen Tribut zu entrichten.[127]) Man erinnere sich, daß, als Chasi Mullah (1830) auf den Alpen Dagestans im Namen der Religion und der Freiheit die Banner des Aufruhrs erhoben hatte, ihm alsbald alle Stämme der Tschetschenzen zufielen, daß sie im Winter des folgenden Jahres über den gefrornen Terek setzten und einige Orte der befestigten Gränzlinie am Kuban plünderten. Ein gleiches Loos traf Kislar selbst durch die Horden der Lesgier, Galgas und Karabulaken, die Chasi Mullah in eigener Person anführte. Die Unterthanen des Schamchal von Tarki, ungeachtet der Schamchal selbst den Russen treu ergeben blieb, wendeten sich zu dem kriegerischen Propheten, und die Knaben in den Straßen Derbends sangen rauschende Freudenlieder, deren Refrain, „Chasi Mullah ghädi," „Chasi Mullah kommt" der hart bedrängten russischen Besatzung unaufhörlich in die Ohren tönte![128])

Es ist äußerst selten, daß ein tscherkessischer Knabe in dem Hause seiner Eltern erzogen wird. Ist ein Kind geboren, so erhält es, ohne daß dabei irgend eine religiöse Handlung oder Ceremonie stattfindet, von den Frauen, welche der Wöchnerin beistehen, einen Namen, der immer eine Bedeutung hat, wie Löwenblick, Hirschform u. s. w. Die Mädchen bleiben unter der

---

[127]) Reineggs I, 245.

[128]) Eichwald Reise I, 680 folg.

Aufſicht der Mutter und werden in der Familie herangebildet. Der Knabe wird aber als das Eigenthum der ganzen Nation oder des ganzen Stammes betrachtet. Jeder Mitgenoſſe, der Kraft genug in ſich fühlt oder zu ſeinen Fähigkeiten als Erzieher ein beſonderes Vertrauen hegt, kann ſich zum Atalik oder Pflegevater aufwerfen und verlangen, daß ihm der Knabe zur Erziehung übergeben werde. Melden ſich Mehrere zu dieſem Amte, ſo werden Schiedsrichter gewählt, um zu entſcheiden, wie lange einem jeden von ihnen die Aufſicht über den Jungen gebühre. Es ſollen ſogar Fälle vorkommen, daß Atalike ihre Zöglinge heimlicher Weiſe entführen[129]), — was nach dem tſcherkeſſiſchen Gewohnheitsrechte nicht ſtrafbar befunden wird. Die Eltern haben kein Recht, ein ſolches Verlangen abzuſchlagen, oder einer ſolchen Erziehungswuth vorzubeugen, weßhalb ſie, um allen Verlegenheiten auszuweichen, dem Knaben gleich nach der Geburt aus ihren Lehnsleuten, Verwandten oder Freunden einen Atalik beſtimmen, der ihm dann eine oder mehrere Ammen auswählt. Von nun an haben die Eltern ihr Recht verloren, ſich der Bildung ihres Sohnes anzunehmen; ja man hält es ſogar für eine unverzeihliche Schwäche, wenn der Vater nur ſein Kind ſehen will. Denn die Tſcherkeſſen halten dafür, daß der Mann ſeiner Würde etwas vergibt, wenn er ſich von den ſanften Gefühlen der Liebe und Neigung beherrſchen läßt.

Sobald der Knabe der Aufſicht der Amme entwachſen iſt, beginnt die Erziehung. Dieſe Erziehung beſteht in der Ausbildung der körperlichen Kraft und Gewandtheit. Man lehrt dem Jüngling fechten und reiten, turnen und ſchießen mit dem Bogen, der Flinte und der Piſtole. Man unterrichtet ihn, wie man ſich bei einem Einfalle in ein feindliches Land und bei Diebereien zu benehmen habe, wenn ſie glücklich ausfallen ſollen; wie man Hunger und Durſt und alle anderen Mühſeligkeiten des Lebens ertragen müſſe, um das vorgeſteckte Ziel zu erreichen. Eine groſſe Sorgfalt wird auf die Ausbildung der Poeſie und Redekunſt verwendet, damit der zum Manne emporgereifte Jüngling in den Volksverſammlungen ſich Einfluß zu verſchaffen wiſſe. Dieſe Erziehungsweiſe ward von den ehemaligen Chanen der Krim, Kaſan

---

[129]) Marigny 56. Tauſch 99.

Digitized by Google

und Aſtrachan, ſo hoch geſchätzt, daß ſie, wie berichtet wird, ihre Söhne in den Kaukaſus ſendeten, um von den tſcherkeſſiſchen Atalifs gebildet zu werden. Iſt die Erziehung vollendet, ſo zieht der Jüngling in der Begleitung des Atalik im Triumphe heim zu ſeinen Eltern; es wird ein großes Feſt bereitet, wozu alle Verwandten und Freunde eingeladen werden. Mit Geſchenken beladen kehrt der Pflegevater in ſein Haus zurück, und er wird von nun an, ſo lange er lebt, als ein Verwandter der Familie ſeines Zöglings betrachtet. Jetzt iſt der Sohn ſeinen Eltern wiederum zurückgegeben und ſie können ungeſcheut ihrem Herzen, ihrer Liebe freien Lauf laſſen. Jeder Tſcherkeſſe kann auch den Sohn einer andern tſcherkeſſiſchen Familie und ſelbſt einen Fremden an Kindesſtatt annehmen, wobei man auf folgende Weiſe verfährt. Derjenige, welcher adoptirt wird, berührt einige Minuten lang mit ſeinem Munde die Bruſt der Familienmutter und gibt dann der Familie, welche ihn annimmt, einige Geſchenke. Dadurch erwirbt der Fremde alle Rechte eines Eingebornen; er kann jede Tſcherkeſſierin heirathen und an allen öffentlichen Berathungen Theil nehmen. Da die meiſten Familien unter einander verwandt ſind, ſo erhält der Fremde durch die Adoption alsbald ſolch einen Anhang, ſolch eine Macht und ſolchen Einfluß, wie er ihn ſonſt ſchwerlich jemals hätte erlangen können.

Das weibliche Geſchlecht erfreut ſich in Tſcherkeſſien einer größern Freiheit und Ehre, als ſonſt irgendwo im Oriente. Frauen wie Mädchen wohnen allen öffentlichen Verſammlungen und Feſten bei, erheitern und verſchönern ſie durch ihre lebendige anmuthvolle Weiſe. Glaubwürdige Reiſende verſichern, daß die Frauen des Kaukaſus dieſer Freiheit werth ſind, da ſie ſie nicht mißbrauchen und nach ihrer Weiſe keuſch und züchtig ſich betragen. Wird aber eine Frau mit einem Manne getroffen, ſo wird ſie tüchtig geſchlagen oder als Sklavin verkauft. Der Mann entſchädigt den beleidigten Ehegatten im Verhältniß zu dem Schaden, den er anrichtete. Dieſer wagt es aber ſelten, ſeinen Beleidiger und ſeine Ehefrau zu ermorden oder zu verſtümmeln, aus Furcht den Verwandten das Blutgeld entrichten zu müſſen.[130])

Bei dem Ende eines jeden Feſtes werden Turniere gehalten.

---

[130]) Marigny 85.

Hier erſcheinen die Ritter ohne Viſiere; ihre Pferde, das Pferdegeſchirre, der Harniſch, Schwert und Bogen ſind aber mit beſondern Zeichen verſehen, ähnlich den Wappen des europäiſchen Adels. Man wendet in dieſen Kämpfen alle Kraft, Liſt und Gewandtheit auf, nicht ſowohl um den Siegespreis zu erringen, ſondern um das Vergnügen zu haben, ihn den Frauen, welche dem Kampfſpiele zuſchauen, überreichen zu können. So zeigen die Tſcherkeſſen auch bei jeder andern Gelegenheit eine beſondere Achtung für das weibliche Geſchlecht. Wenn ein Reitersmann einem Weibe begegnet, welches dieſelbe Straße zieht, ſo ſteigt er vom Pferde und bittet ſie aufzuſitzen; will ſie dieß nicht, ſo begleitet der Reiter ſie zu Fuße, ſo weit ſie eines gemeinſchaftlichen Weges ziehen. Man glaube aber nicht, daß die Frauen dieſes Landes ihr Leben im Müßiggange hinbringen. Während die Sklaven das Feld bebauen, ſtehen ſie der Haushaltung vor, und müſſen, gemeine wie Edelfrauen, alle, ſelbſt die niedrigſten Geſchäfte verrichten, worunter häufig ihre angeborne Schönheit ſehr leidet. Eines Tags, erzählt Marigny, ſagte ich zu Tauſch, unſere Factorei bedürfe eines neuen Pflaſters. Dieß will ich gleich den Prinzeſſinnen des Indar Oglu melden, antwortete dieſer mit ächt tſcherkeſſiſcher Naivetät; ſie haben das Gebäude früher ſchon gepflaſtert und werden es mit Vergnügen nochmals thun. Und ſo geſchah es in der That. Es machten ſich die Jungfrauen an die Arbeit, und unſer Waarenlager erhielt alsbald einen neuen Lehmboden.[131]) Den Frauen und Mädchen liegt es auch ob, für alle Gattungen Kleidungsſtücke und Hausgeräthe Sorge zu tragen, und dieß nicht bloß für ihre eigene Familie, ſondern auch für andere Perſonen, die ihres Beiſtandes bedürfen. Dieſe geben ihnen nämlich den rohen Stoff zum Verarbeiten, und nehmen dann die fertigen Gegenſtände aus den Händen der Frauen, ohne ſich auch nur dafür zu bedanken; denn die Tſcherkeſſen glauben, daß die Frauen verbunden ſind, für das Gemeinweſen zu arbeiten. Das weibliche Geſchlecht zeigt auch durchaus viel Verſtand und Geſchmack; die Verzierungen der Kleider und Schuhe, die Treſſen von Gold- und Silberdraht, ſind außerordentlich ſchön, und wenn man ihre Arbeiten unterſucht, ſo findet man, daß auch das Kleinſte mit Sorgfalt und Geſchmack behandelt iſt.

Die gewöhnliche Kleidung der Tſcherkeſſen iſt ſehr einfach. Sie

---

[131]) Marigny 97.

tragen lange, weite Beinkleider, welche aber, um nicht im Reiten und Laufen hinderlich zu seyn, vom Knie an abwärts sich eng an den Fuß anschließen. Den obern Theil des Körpers bedecken sie mit einer Art tuchenen Jacke, welche gewöhnlich offen bleibt, damit man die lange vielfarbige Unterweste, welche auch die Stelle eines Hemdes vertritt, sehen könne. Sie tragen eine Art Halbstrümpfe, welche unter dem Knie durch breite Strumpfbänder befestiget werden. An den Füßen haben die Fürsten hohe Schuhe von Maroccoleder, welche aber gewöhnlich keine Sohlen haben. Ganz eigenthümlich ist die Kopfbedeckung; sie gleicht bald der Form eines Helms, bald der einer runden dickgepulsterten Haube, wie man sie allgemein in Europa während des vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderts getragen hat. Der größte Schmuck des Mannes sind aber seine Waffen, ohne die er niemals öffentlich erscheint, Flinte und Pistole, Dolch und Schwert. Die Frauen sind großentheils wie die Männer gekleidet, nur haben sie noch eine Art Mantel an, welcher den ganzen Körper von oben bis unten bedeckt, und vorn bald offen ist, bald auch durch silberne Spangen zusammengehalten wird. Auf dem Kopfe tragen sie eine runde Kappe aus verschiedenfarbigem Zeug zusammengesetzt, an welcher ein Schleier befestigt ist, der, hinten hinab hängend, einen großen Theil des Körpers bedeckt. Die Haare werden vermittelst einer Binde von schwarzem Maroccoleder, die sich auf der Stirne mit einer großen silbernen Agraffe schließt, vorn zusammengehalten; hinten läßt man sie in dicken langen Locken über die Schultern hinabhängen. Die Tscherkessierinnen haben runde Gesichter und gewöhnlich sehr starke ausgeprägte Züge. Ihre Augen sind schwarz und sehr hübsch; auch halten sie sehr viel darauf und betrachten sie als ihre schärfsten Waffen. Sie haben von Natur starke Augenbraunen, reißen sich aber mehrere Haare aus, damit sie dünner werden. Der obere Theil des Körpers ist bei beiden Geschlechtern flach und zart; denn die Kinder werden von der frühesten Jugend an eingeschnürt; die Knaben mit einem Riemen und die Mädchen vermittelst eines Mieders von Maroccoleder, welches an dem Körper zusammengenäht und nicht eher abgelegt wird, als bis es zerreißt, wo es dann durch ein neues ersetzt wird. Der Bräutigam zerschneidet in der Hochzeitnacht dieses Mieder mit seinem Dolch, und von nun an wird kein anderes mehr angelegt. Man findet deßhalb selten ein Mädchen, die einen starken Busen hat; ein solcher wird

als das Zeichen einer Mutter betrachtet und könnte nur einem Mädchen Schande bringen. Die Tscherkessierinnen entbehren demnach eine der Zierden, die in Europa so hoch geschätzt wird. Von den Hüften an sind sie im Gegentheile breit und untersetzt, was hiesigen Landes sehr gefällt. Obgleich sie sehr wollüstig sind, so gehen und bewegen sie sich doch mit vielem Anstand. Sie sind zwar im Allgemeinen hübsch, doch bleiben sie in der Wirklichkeit weit hinter dem Rufe ihrer Schönheit zurück.

Wenn ein junger Mann um ein Mädchen freien will, so läßt er vermittelst eines guten Freundes bei den Eltern um sie anhalten. Ist die Zustimmung ertheilt, so geht der Vater zum Bräutigam, um sich mit ihm über den Preis zu verständigen, den er für seine Tochter zu bezahlen hat. Dieser Preis besteht in Rindern und Pferden, in Waffen, Sklaven und andern Dingen nach dem verschiedenen Stande der Personen. Wenn es Leute fürstlichen Standes sind, so befindet sich immer unter den Geschenken ein Panzer, der zwei bis dreitausend Piaster werth ist. Dieser Kaufpreis wird theils gleich, theils erst zu einer, im voraus bestimmten, spätern Zeit entrichtet. Sind diese Vorbedingungen sämmtlich geordnet, so hält der Bräutigam mit seiner Braut in der Nacht eine Zusammenkunft und entführt sie mit Hülfe einiger seiner Freunde. Gewöhnlich wird die Braut der Frau eines den beiden Familien befreundeten Hauses übergeben. Den andern Morgen kommen die Eltern des Mädchens zu denen des Bräutigams und fragen in scheinbar erzürnter Weise, aus welchem Grunde man ihre Tochter entführt habe? Unser Sohn, antworten diese, will eure Tochter zu seinem Weibe nehmen; sie ist hiermit einverstanden. Der junge Mann handelte nach der Sitte des Landes, wir bitten euch deßhalb, keine Schwierigkeiten zu machen und eure Zustimmung zu ertheilen. Es beginnt nun zum Scheine die Unterhandlung von neuem, und es werden Schiedsrichter erwählt, welche den Kaufpreis der Braut so festsetzen, wie er früher angeordnet war.

Den folgenden Tag wird Hochzeit gehalten. Früh am Morgen versammeln sich die beiderseitigen Verwandten und Freunde, bewaffnen sich sämmtlich mit Stöcken, und trennen sich dann in zwei Abtheilungen, wovon die eine dem Hause zueilt, wo die Braut hin geflüchtet wurde, und die andere den Bräutigam begleitet, der ernsten Schrittes und ebenfalls mit einem Stocke versehen einherkommt und seine Verlobte verlangt. Zwischen beiden Parteien entsteht alsbald ein

Scheingefecht, das einige Zeit lang dauert. Jetzt erscheint aber die Braut zwiſchen zwei andern Jungfrauen an der Schwelle der Hausthüre; der Bräutigam ſpringt ihr entgegen; ſeine Begleiter jubeln laut auf und ſchreien: „Sieg! Sieg!“ und eilenden Fußes läuft der Glückliche mit ſeiner Beute auf und davon. Die ganze Geſellſchaft zieht nun triumphirend in das Haus des jungen Paares, wo ſie eine herrliche Mahlzeit, Muſik und Tanz erwarten. Dieſe Feſtlichkeit dauert fünf bis ſechs Tage, ohne daß aber der Bräutigam einen Antheil daran nimmt; denn es gilt durchaus für unſchicklich, daß junge Eheleute beiſammen gefunden werden. Während des Tages hält er ſich in der Nähe verborgen. Sobald aber die Nacht hereinbricht, kommen die Freunde und führen den Ehemann in das Zimmer der jungen Frau. Hier verweilt er ſo lange es dunkel iſt, und mit Tagesanbruch eilt er wiederum von dannen. Dieſes Spiel dauert zwei volle Monate lang, und auch dann noch hüten ſich die jungen Ehegatten, daß man ſie nicht beiſammen findet. Begegnen ſie ſich zufällig im Beiſeyn anderer Perſonen in oder außerhalb des Hauſes, ſo entflieht die junge Frau, ſo ſchnell ſie kann, durch die Thüre oder das Fenſter und verbirgt ſich und ihre Scham in der Einſamkeit. Auf gleiche Weiſe benimmt ſich der Mann, wenn ihm ein Kind geboren wird. Sobald dieß ihm verkündet wird, verläßt er auf mehrere Tage die Frau und das Haus, und kehrt nur des Nachts in ſeine Wohnung zurück.

Die Tſcherkeſſen ſind ſehr mäßig, — eine Eigenſchaft, die ihnen in den kriegeriſchen Unternehmungen ſehr zu Statten kommt. Der Reiter hängt einen Sack gekochter Hirſe an ſeinen Sattel und lebt hiervon mehrere Tage. Man begnügt ſich gewöhnlich mit Hülſenfrüchten, Gemüſen und Mehlſpeiſen. Nur wenn er Gäſte hat, läßt der Tſcherkeſſe in reichlicher Fülle auftragen; es werden Ochſen-, Ziegen- und Schaffleiſch, ſo wie allerlei Gattungen Fiſche und Geflügel auf den Tiſch geſetzt. Dieſe große Mäßigkeit verleiht ihnen ein hohes Alter und bewahrt ſie vor vielen Krankheiten; doch leiden ſie häufig an dem Ausſatz, und namentlich das weibliche Geſchlecht. Die Peſt und die Blattern richten hier ebenfalls von Zeit zu Zeit große Verwüſtungen an; wird dieſen Uebeln im Laufe der Zeit abgeholfen, ſo wird die Bevölkerung ſchnell anwachſen. Sonderbar iſt es, daß, während ſie der Peſt ihren freien Lauf laſſen, ſie ſich gegen die Anſteckung der Blattern zu ſchützen wiſſen. Sobald nämlich Jemand von ihnen be-

fallen wird, so verschließen sie ihn in einer besondern Hütte und gestatten Niemand den Zutritt, welcher nicht schon die Krankheit durchgemacht hat. Dasselbe ist der Fall bei dem dienenden Personale. Während nun der Kranke so abgesperrt ist, trauern seine Verwandten und Freunde um ihn, und lassen alle Arbeit liegen; sie waschen sich weder die Hände noch das Gesicht, sie schneiden sich weder die Nägel, noch wechseln sie die Kleider. Geht die Krankheit glücklich vorüber, so feiern sie die Genesung des Freundes durch Opfer und Freudenmahle. Die Tscherkessen erfreuen sich, wie gesagt als Folge ihrer Lebensweise durchgehends einer guten Gesundheit. Dessen ungeachtet findet man auch in den Ländern des Kaukasus eine große Anzahl sowohl einheimischer als fremder Aerzte. Die erstern bedienen sich verschiedener Kräuter, Butter, Wachs und Honig als Heilungsmittel; auch lassen sie Blut, vorzüglich bei starken Kopfschmerzen. Sie machen vermittelst eines Messers einen Einschnitt an dem schmerzenden Theil, und verstopfen, sobald Blut genug herausgeflossen, die Wunde mit Nesseln oder Baumwollenzeug. Sie sollen in der Heilung der Wunden, wozu sie bei der Raub- und Kampflust des Volkes viel Gelegenheit haben, sehr geschickt seyn. Diese wird unter allerlei wunderlichen Ceremonien vorgenommen. Der Kranke muß sich gewöhnlich in ein besonderes Zimmer legen, und an den Fuß seines Bettes wird eine Pflugschar, ein Hammer und eine Schale Wasser gestellt, worin ein frischgelegtes Ei sich befindet. Diejenigen, welche den Kranken besuchen, schlagen mit dem Hammer dreimal auf die Pflugschar, tauchen ihre Finger in das Wasser und bespritzen ihn damit, indem sie zu gleicher Zeit zu Gott um seine Genesung beten. Ist dieß geschehen, so stellen sie sich ringsherum, führen Tänze auf und sprechen hiezu allerlei wunderliche Sprüche. Man hält hiesigen Landes dafür, daß den Talismanen, Amuletten und Gebeten eine besondere Heilkraft inwohne.

Diese Aerzte stehen in der Regel hoch in der Achtung des Volkes. Es darf Niemand den Platz einnehmen, wo kurz vorher ein Arzt gesessen hat; wer, wenn auch zufällig, gegen diese Vorschrift sich verfehlt, zahlt dem Arzte eine kleine Strafe, — und diese Strafgelder bilden die vorzüglichsten Einnahmen der tscherkessischen Doctoren. Die Aerzte verweilen gewöhnlich die ganze Nacht in dem Gemache des Kranken, wohin auch alle die Verwandten und Freunde ihre

Digitized by Google

Abendmahlzeit bringen lassen, welche neben andern Gegenständen in einer Ziege oder einem Schafe besteht. Gegen Abend erscheint die Jugend beiderlei Geschlechtes mit einer Flöte und einem andern Instrumente, welches einer Laute sehr ähnlich ist. Die Knaben stellen sich auf eine Seite des Krankenzimmers und die Mädchen auf die andere. Jene beginnen alsdann einen kriegerischen Gesang, worin Männlichkeit und Tapferkeit hoch erhoben werden, während diese Reihen bilden und um den Sängerchor herumtanzen. Die Musikanten spielen dazu und beschließen dann dieses Schauspiel vor Essen mit einer Erzählung, die sie zum Besten geben. Ist das Abendessen zu Ende, so werden allerlei kleine Spiele aufgeführt, wovon das letzte darin besteht, daß an einem an der Decke befindlichen Drath ein Stück Kuchen oder Biscuit befestiget wird, welchen die jungen Leute hin und herschleudern und mit den Zähnen zu fangen suchen; selten endigt dieß wilde Spiel, ohne daß einige Zähne dabei zerbrochen werden. So vergeht die erste Nacht bei dem Kranken, ohne daß es Jemand wagt, sich zur Ruhe zu begeben. Die Kranken scheinen unter diesem Lärm gar nicht zu leiden. Mögen sie nun Scheu tragen, ihre Schwäche zu zeigen, mögen die kriegerischen Gesänge ihre Kräfte steigern oder die Spiele und der Jubel der Jugend sie erheitern — so viel ist sicher, die Kranken nehmen gewöhnlich an allem diesen Treiben keinen Antheil, und ihre Genesung, so wird uns wenigstens versichert, leidet dadurch nicht im mindesten.

Spiele, Heiterkeit und Lächeln sollen den verwundeten Krieger über seine Schmerzen trösten; stirbt er aber an seinen Wunden, oder wird er von einer Krankheit dahingerafft, so wird sein Tod von allen seinen Freunden und Bekannten auf das innigste bedauert. Die Thränen und das Geschrei der Frauen im Hause verkünden den erfolgten Todesfall, und die Nachricht hiervon verbreitet sich schnell in der ganzen Nachbarschaft. Es erscheinen dann die Freunde und Nachbarn, um mit der trostlosen Familie zu trauern und zu klagen. Man hört bei solchen Gelegenheiten kein Wort des Trostes; man setzt sich zusammen, trauert und weint, und preist mitunter die herrlichen Thaten und trefflichen Eigenschaften des Verstorbenen.

Jetzt wird der Leichnam rein gewaschen, alles Haar rein abgeschoren, dann mit neuen Kleidern angethan und auf eine Matratze an den Boden gelegt. Auf einer andern Matratze nebenan befindet sich ein neues Kissen, worauf alle Kleider des Verstorbenen gelegt

werden. Seine Waffen werden in Form eines Triumphbogens vor der Thüre aufgestellt, um den Vorübergehenden anzuzeigen, daß dieß ein Haus der Trauer ist; sobald sie die Schwelle überschritten, beginnt das Wehklagen der Besuchenden. Die Männer erheben aber kein solches Geschrei wie die Frauen; wenn sie eintreten, halten sie die eine Hand über die Augen und mit der andern schlagen sie sich auf die Brust. Sie knieen auf die Matte, welche nahe an dem Leichname ausgebreitet ist, und bleiben so lange seufzend und wehe-klagend in dieser Stellung, bis die Verwandten selbst ihnen tröstlich zureden und sagen: Es ist genug. Jetzt erheben sie sich; man reicht ihnen Wasser, sie waschen sich die Hände und das Gesicht, und besuchen alsdann alle trauernden Hausgenossen.

Die Todten müssen nach der Landessitte innerhalb des Verlaufes von vierundzwanzig Stunden begraben werden. Während man im Hause des Verstorbenen allerlei Sühnopfer vornimmt — die hiezu verwendeten Speisen werden von Gästen, Freunden und Verwandten verzehrt — gehen einige junge Männer hin und besorgen das Grab; ist dieß fertig, so wird die Leiche unter großer Begleitung zum Begräbnißorte gebracht. Die ältern Personen führen den Leichenzug an und sagen Gebete her. Hinter ihnen folgt der Sarg, von den Freunden, Verwandten und Nachbarn des Verstorbenen umgeben. Die Frauen schließen den Zug, halten ein Sacktuch zwischen den beiden Händen, schwingen es immer von einer Seite zur andern, und zeigen auf alle mögliche Weise, daß sie von dem tiefsten Schmerze ergriffen sind. Die Frau, die Mutter und die nächsten Verwandten des Verstorbenen reißen sich die Haare aus, zerkratzen ihr Gesicht und vollführen andere Handlungen der Verzweiflung, wovon sie lange Zeit die Spuren an sich tragen. Ist der Todte eingescharrt, so lassen sie auf dem Grabe einen Theil des Opferfleisches, so wie Pasta und Busa, für die Vorübergehenden zurück, welche dann, wenn sie es genießen, dem Todten tausend Segenssprüche nachrufen. Die Personen, welche den Leichenzug begleiteten, kehren nun zu den Verwandten des Verstorbenen, wo ihrer ein Gastmahl wartet, zurück. Die ganze Ceremonie endigt mit einem Scheibenschießen, wobei die Häute der Opferthiere als Preise ausgesetzt werden. Das Andenken an den Todten wird in einem Liede aufbewahrt, welches die Stelle einer Lebensbeschreibung vertritt, und, ist es durch Inhalt und Form ausgezeichnet, der Nachwelt überliefert wird. Dieß ist aber nicht

das Hauptfest, welches erst nach Verlauf eines Jahres an demselben Tage, wo der Todte verblichen ist, gefeiert wird. Während des ganzen ersten Jahres bleiben die Waffen und das Bett des Verstorbenen an derselben Stelle, wo sie sich während seines Lebens befanden. Ist das Trauerjahr verflossen, so bieten die Verwandten Alles auf, um das Erinnerungsfest so glänzend als möglich zu machen. Es werden hiebei häufig fünfzig große Opferthiere geschlachtet, und überdieß sorgt noch jede Familie, die daran Antheil nimmt, für irgend eine Speise. Am Jahrestage selbst, welcher einige Wochen vorher allen Freunden und Bekannten verkündet wird, versammelt sich in der Frühe die Gesellschaft auf dem geweiheten Leichenacker, wo ringsherum die Leichensteine stehen. Alle Gäste haben von Weiden geflochtene Panzer und Helme auf. Es werden nun die Kleider und die Waffen des Verstorbenen auf das Grab gelegt, so wie allerlei neue Waaren von verschiedener Farbe. Sind die Verwandten sehr reich, so fügen sie Panzer, Pferde und Sklaven hinzu. Alle diese Gegenstände dienen als Preise für die Sieger in dem Kampfspiele, welches alsbald seinen Anfang nimmt. Das Fest beginnt mit der dreimal wiederholten Losfeuerung der Waffen des Todten, dessen Andenken gefeiert wird. Hierzu singen die Frauen Loblieder. Alsdann gehen vier oder sechs der nächsten Verwandten dreimal rund um das Grab herum und führen in der einen Hand ein neu aufgezäumtes Pferd; sie verwunden sich am Ohre, lassen hieraus einige Tropfen Blutes auf das Grab fallen, wobei sie dann die Worte sprechen: Das gehört für dich. Ist dieß geschehen, so nimmt jeder ein Kleidungsstück, schwingt sich schnell auf das Pferd und reitet in größter Eile von dannen. Es sitzen alle Reiter bereits auf ihren Pferden, um sie zu verfolgen und ihnen das Kleidungsstück oder das Stück Zeug abzunehmen; es gilt aber für einen Ehrenpunkt, sich nicht erwischen und das Entwendete nicht wegnehmen zu lassen, sondern es zu behaupten und den gegenwärtigen Frauen als Geschenk darzubringen. Bei der Uebergabe des Geschenkes begrüßen die Ritter die zuschauenden Frauen durch Abnahme der Kopfbedeckung, — eine Sitte, die man bei keinem andern Volke des Orients findet. Es beginnt dann ein neues Wettrennen zu Fuß oder zu Pferd, wobei die noch übrigen auf dem Grabe liegenden Gegenstände als Preise dienen. Die Häute der Opferthiere dienen ebenfalls wiederum als Preise für die Sieger in dem Scheibenschießen,

welches ſowohl mit Feuerwaffen als mit Bogen und Pfeil ſtattfindet. So wird nun der ganze Tag mit dieſen Spielen, mit Eſſen und Trinken zugebracht; ſelbſt die Freunde und Bekannten, die durch irgend einen Zufall verhindert wurden, dieſem Feſte beizuwohnen, werden nicht vergeſſen. Man ſendet ihnen Speiſe und Trank in ihre Behauſung.

Die tſcherkeſſiſchen Wohnungen ſtehen einzeln in den Gebirgen und auf den Auen; es ſiedelt ſich jeder innerhalb ſeines Beſitzthums da an, wo es ihm am beſten behagt. Es ſtehen die Häuſer demnach nicht nahe bei einander und bilden keine geſchloſſenen Straßen. Eine tſcherkeſſiſche Maierei beſteht durchgängig aus mehreren kleinen Lehmhütten, welche mit Holz oder Stroh gedeckt ſind. Das ſchönſte dieſer Gebäude ſteht in der Mitte und heißt Haus des Gaſtfreundes. Ringsherum ſind die Wohnungen des Familienvaters, der Frauen und Kinder. Die fürſtlichen Maiereien enthalten nicht ſelten mit den Dienern und dem ganzen Hausgeſinde eine Bevölkerung von zweihundert Perſonen. Man glaubt im Durchſchnitt wenigſtens dreißig Perſonen auf eine Maierei rechnen zu können. Hat der Hausherr Gäſte am Tiſche, ſo ſetzt er ſich niemals zu ihnen, ſeyen ſie auch im Range noch ſo tief unter ihm, ſondern er bleibt während des Eſſens in einer ehrfurchtsvollen Entfernung, und blickt ſorgfältig umher, um die Bedürfniſſe der Gäſte zu erkunden und ihnen alsbald abzuhelfen. Man hat kein Beiſpiel, daß ein Tſcherkeſſe die heiligen Rechte der Gaſtfreundſchaft übertreten und ſeinen Konak mißhandelt hätte. Wer immer aber es wagt, das Land zu betreten, ohne ſich im voraus des Schutzes eines Mitgliedes der Gaugemeinſchaften verſichert zu haben, iſt unrettbar der Sklaverei verfallen; dasſelbe Loos trifft alle Kriegsgefangenen. Die Anzahl der gefangenen und zu Sklavenarbeit verwendeten Ruſſen bei den Tſcherkeſſen und Abchaſen mag ſich jetzt wohl auf achttauſend belaufen. Die Ruſſen ſelbſt werden natürlich ſehr hart behandelt. Die gefangenen Polen werden aber, wenn man ſich einmal überzeugt hat, daß es wirklich Polen ſind, als Gaſtfreunde aufgenommen. Die Polen, welche in den ruſſiſchen Heeren des Kaukaſus dienen, deſertiren deßhalb, ſobald ſie können, in Maſſe; und ſelbſt Ruſſen ſollen, wie es heißt, ihren Fahnen entfliehen und bei den Tſcherkeſſen ſich für Polen ausgeben.

Obgleich die Sklaven sehr hart behandelt werden, so gilt doch die Sklaverei an sich für nicht herabwürdigend. Wenn der Sklave seine Freiheit erhält, so kehrt er alsbald wieder in seine vorige bürgerliche Stellung zurück, ohne daß ihm, in der Meinung des Volkes, die geringste Schande oder Unehre haften bliebe. Der Vater ist, wie bei den Römern, der unumschränkte Herr seiner Kinder, und er kann sie, je nach Gutdünken, tödten oder als Sklaven verkaufen. Auch hat der Bruder, wenn der Vater gestorben, ein gleiches Recht über seine Schwestern. In die Fremde als Sklave verkauft zu werden, dünkt aber weder dem Tscherkessen noch der Tscherkessierin ein besonderes Unglück; ja es ist dieß im Gegentheile nicht selten der Wunsch des Jünglings wie des Mädchens, hoffend, dadurch zu Ehren und Ruhm emporzusteigen. Es dringt die Kunde in die Hochgebirge des Kaukasus von dem Glücke, welches ihren tapfern Landsleuten, ihren schönen Jungfrauen in der Ferne zu Theil wird; auch trifft es sich nicht selten, daß Manche des Volkes, nachdem sie ihre Freiheit erworben, mit Reichthümern beladen zurückkehrten in die heimathlichen Berge, und dadurch bei Andern eine Sehnsucht erregten nach ähnlichen Glücksgütern. Und so kommt es, daß dieses auf seine Freiheit so eifersüchtige Volk — in solchen Widersprüchen gefällt sich die menschliche Natur — freiwillig hinzieht, um der Sklave zu werden des verweichlichten Persers,, des stolzen Arabers und des wollüstigen Türken.

Sechster Abschnitt.

Die Zukunft.

Was wird nun aber das Ende seyn des vieljährigen hartnäckigen Kampfes zwischen dem großen slavischen Reiche und dem muthigen freisinnigen Völklein des Kaukasus, dessen Bruchstücke der Geschichte, dessen Verfassung, Sitten und Gebräuche wir mit Liebe betrachtet und zusammengestellt haben? Werden die Russen, wie einige wenige Engländer es uns versichern, am Ende wirklich nach

geben müſſen, und die Tſcherkeſſen innerhalb ihrer Gebirge die angeſtammte Selbſtſtändigkeit zu behaupten wiſſen? Man laſſe doch endlich dieſen eiteln Wahn fahren und gebe am hellen Tage keinen ſolchen thörichten Hoffnungen Raum. Rußland wird ſicherlich in den nächſten Jahrzehnten des Kaukaſus vollkommen Herr werden; ſchon aus dem einzigen Grunde, weil ihm dieſe Herrſchaft unbedingt nöthig iſt zur Befeſtigung und Ausdehnung ſeiner Macht im ſüdweſtlichen Aſien. Man wird, man muß Alles aufbieten, um die trotzigen Halbbarbaren entweder zu unterjochen oder, wenn dieß durchaus nicht möglich ſeyn ſollte, innerhalb ihrer Bergſchluchten ſie einſchließen. Man wird ſie von allen Seiten mit Feſtungen umgarnen, jeden ihrer Schritte genau bewachen, ihnen im Ganzen ſo viel Uuheil zufügen als möglich, und nach und nach, bei günſtiger Gelegenheit, einzelne Dörfer und einzelne Stämme zu unterjochen oder auszurotten ſuchen. So verfahren ſeit undenklichen Zeiten die Chineſen gegen die wilden Bergbewohner, Miao tſe genannt, in den nordweſtlichen Kreiſen ihres Reiches. Man umzieht ſie in immer engern und engern Kreiſen mit Caſtellen und Palliſaden, und vernichtet alle Klane, deren man mit den Waffen in der Hand Meiſter wird, bis auf den letzten Mann. Es iſt wahr, dieſes Verfahren iſt grauſam, es iſt grauſenhaft, — aber ſo will es die Natur der Dinge, ſo erheiſcht es das erſte Geſetz alles Lebendigen, die Pflicht der Selbſterhaltung, die Würde der Herrſchaft. Denn dieſe in wilder Zügelloſigkeit dahinlebenden, nach ihren ungebändigten Naturtrieben planlos handelnden Stämme begnügen ſich nicht damit, innerhalb ihrer Thalſchluchten und auf ihren Hochebenen nach angeſtammter Weiſe ein freies und arbeitſames Leben zu führen; ſondern ſie ſind großentheils dem Müßiggange ergeben, und ſuchen auf Koſten der brtriebſamen Nachbarn ſich den nothwendigen Unterhalt, wie die Genüſſe des Daſeyns zu verſchaffen. Soll es nun Rußland dulden, daß die Tſcherkeſſen, wann ihnen beliebt, ſeine Unterthanen rauben und als Sklaven in die Fremde verkaufen oder im eigenen Lande zu Sklavenarbeit verdammen; ſoll dieſer mächtige Staat es zugeben, daß ſie ſeine Kauffahrer plündern und die ganze Schifffahrt auf dem ſchwarzen Meere, das in der nächſten Zukunft, wie das kaſpiſche es bereits iſt, ein Binnenſee des großen Slavenreiches werden muß, unſicher machen? Rußland, davon ſind wir überzeugt, wird, kann dieß nicht dulden. Wenn die letzte nach dem

jitized by Google

westlichen Kaukasus abgegangene Expedition nicht allen von ihr gehegten Erwartungen entsprechen sollte, so werden in den nächsten Jahren noch zahlreichere Heere, noch grössere Flotten dahin beordert werden, und das Volk der Tscherkessen wird am Ende ohne Zweifel unterliegen. Die Osseten leisteten ehemals, und, wenn sich eine Gelegenheit dazu ergibt, auch noch jetzt, den Russen keinen geringern Widerstand, wie heutigen Tags die Tscherkessen. Dessen ungeachtet besitzen die Slaven jetzt in der ossetischen Ebene nicht nur die verschanzten Orte Durdur, Ardon und Archon, sondern südlich an der kartalinischen Gränze steht in Dschawi ihr äußerster Posten. Ueberdieß ist der ganze große Weg von Kasbek bis Wladikawkas besetzt, so daß man dort ganz sicher allein reisen kann. [432]) Der Kaiser ist fest entschlossen, — davon zeugt die große Truppenanzahl, welche im Frühlinge des Jahres 1839 nach Tscherkessien beordert wurde, um nach andern Richtungen hin freie Hand zu bekommen, den Kampfe mit den Gebirgsvölkern so schnell als möglich ein Ende zu machen, und sollte man auch den größten Theil der Kraft des Reiches gegen sie aufbieten müssen. Von Norden und Süden, vom Kuban und Mingrelien, rückten große Heeresmassen gegen das Hochgebirge des Kaukasus, welche, nachdem sie sich mit den Garnisonen in Anapa, Sudschuk-Kaleh und Gelendschik vereinigt haben werden, die aus dreizehntausend Mann aller Waffengattungen bestehen, die Anzahl von vierzigtausend Mann überschreiten möchten. Diese Expedition, die stärkste, welche bis jetzt gegen die Gebirgsvölker unternommen wurde — General Williaminoff befehligte blos zwölf- bis dreizehntausend — soll von Osten her über Wladikawkas durch andere Truppenmassen, so wie auf dem schwarzen Meere durch eine zahlreiche, mit Landungstruppen versehene Flotte, die an verschiedene Orte der Küste sich hinbegeben und Truppen aussetzen wird, unterstützt werden. General Rajeffsky ward wiederum zum Oberbefehlshaber dieses Heeres ernannt. Nach den neuesten Nachrichten haben sich die Russen auch einiger wichtigen Punkte an der östlichen Küste des schwarzen Meeres bemächtigt; namentlich im Thale Subaschi im Lande der Ubichen. Wir haben hierüber vor kurzem durch russische Blätter einen ausführlichen etwas schwülstigen Bericht erhalten, worin aber der Tapferkeit und dem Muthe der Tscherkessen bei

---

[432]) Koch in Brans Miscellen. Jena 1838. Bd. 95. S. 506.

Digitized by Google

größte Lob ertheilt wird. Folgendes ist der wesentlichste Inhalt dieses lehrreichen Actenstückes, dessen am Ende ausgesprochene, sanguinische Hoffnungen wir übrigens keineswegs theilen können.

Die russische Flotte näherte sich am Morgen des 3 (15) Mai 1839 dem Thale Subaschi. Um eilf Uhr nahmen alle Schiffe längs der Küste die ihnen angewiesenen Plätze ein, und ein prächtiges, wahrhaft poetisches Gemälde entfaltete sich vor Aller Augen. Kein Pinsel vermag diese wunderbare, malerische, üppige Natur des Kaukasus zu schildern. Vom Meere an beginnt dieses flache Thal, von hundertjährigen Bäumen beschattet; nach dem Gebirge zu verliert es sich in eine Schlucht, der das ziemlich breite und tiefe Flüßchen Schache entströmt. Die Vegetation ist hier, wie überall im Kaukasus, von unermeßlicher Fülle. Um sich eine Vorstellung davon zu machen, denke man sich einen Weinstock von beinahe zehn Werschok im Durchmesser, der sich um eine Pappel bis zu deren Wipfel schlingt, von dort seine Ranken nach einem benachbarten Baume ausstreckt und sich mit dem Weinstocke desselben vereinigt. Das ganze Thal ist dicht mit solchen Bäumen besetzt, — ein entzückender, bezaubernder Anblick! Das Thal wird von beiden Seiten durch Bergabhänge geschützt, die mit verschiedenen Baumarten bewachsen sind; weiterhin erheben sich übereinander terrassenartige Berge und verlieren sich in nebliger Ferne. Ueberall auf diesen Bergen schimmert ein angenehmes frisches Grün, und nur die entfernten Gipfel sind, gleichsam mit dem Himmel und den Wolken sympathisirend, mit ewigem Schnee bedeckt. Zehn Linienschiffe näherten sich der Küste, und begannen auf das Thal und die dasselbe umschließenden Berge ein mörderisches Feuer. Schon dauert die Kanonade zwanzig Minuten; das Thal ist von Rauch bedeckt; dahin war alle seine Schönheit, entschwunden war der Zauber der Natur, und an der Stelle des frühern entzückenden Gemäldes herrschte jetzt der Tod mit allen seinen Schrecknissen. Endlich verstummte Alles und die Russen betraten die Küste. Man hört das ununterbrochene Knattern des Gewehrfeuers: ein Lauffeuer ist von beiden Seiten eröffnet. Doch ist es, als wären die Kugeln der Tscherkessen unsicher und nicht tödtlich; sie hielten den Angriff des Feindes nicht aus, und konnten seinen siegreichen Schritt vorwärts und immer vorwärts nicht hemmen. Nachdem die Bergvölker die Unwirksamkeit ihrer Kugeln gesehen, warfen sie verzweifelnd ihre

y Google

Gewehre weg, griffen zu den Säbeln und stürzten mit wüthendem Ungestüm von verschiedenen Seiten und an verschiedenen Stellen in zahlreichen Haufen auf die Truppen. Entschlossen und stolz zogen sie Bajonnetten und Kartätschen entgegen. Aber diese letzte verzweifelte Anstrengung war nur der letzte Kampf des Lebens mit dem Tode. Das Bajonnet und die Kartätschen überwältigten sie. Die Tscherkessen wandten alle ihre Kunst, alle ihre Kräfte an. Zum erstenmale kämpften sie so tapfer, so verzweifelt und in fast europäischer Ordnung, und zum erstenmale hatten sie nach dem Militärausdruck der alten Kaukasier eine reine Sache, nicht hinter Gebüsch und Bäumen hervor, sondern auf offenem Felde; sie stellten sich den Russen Stirn gegen Stirn entgegen; sie schossen nicht von hinten, nicht auf die Weichenden, sondern auf die Vorrückenden. Im Getümmel der Schlacht kümmerten sie sich wenig um ihre Todten und Verwundeten, ein jeder sann nur darauf, so viel als möglich Schaden dem Feinde zuzufügen und so tapfer als möglich mit ihm zu kämpfen. Doch Alles war vergeblich! Die Tscherkessen mußten weichen, doch auch weichend bewahrten sie ihre Besonnenheit; sie flohen nicht wie Feiglinge, sondern zogen sich, wie schlachtgewohnte Krieger, in Reihe und Glied, in vollständiger Ordnung zurück, indem sie ein fortwährendes Feuer unterhielten. Gegen Abend war das Thal Subaschi mit den an dasselbe stoßenden Bergen vom Feinde gesäubert und von den Russen besetzt; rund umher wurde ein Verhau gemacht, Piquets ausgestellt und in der Mitte ein Lager aufgeschlagen. Eine stille lautlose Nacht lagerte sich auf dem kaukasischen Gestade. Alles war entschlummert, Alles ruhte von dem furchtbaren blutigen Werke. Nach einigen Tagen ward im Thal Subaschi der Grundstein zu einer Festung, unter den bei solchen Gelegenheiten üblichen Ceremonien, gelegt. In dem Fort und um dasselbe herum wird man so viel als möglich alle Bäume stehen lassen. Wahrscheinlich werden die Einwohner der Umgegend von Subaschi, die zu dem Stamme der Ubichen gehören, fügt der russische Bericht hinzu, friedliche Bergvölker werden und unsern Schutz annehmen. Man sucht ihnen die Ruhe des Bürgers und die Vortheile, die sie von einem friedlichen Leben erwarten können, begreiflich zu machen. Den Stamm der Ubichen zu friedlichen Gebirgsvölkern zu machen, ist aber sehr wichtig; er ist reich, mächtig und zahlreich und bewohnt einen den besten Landstriche des Kaukasus. Die Männer sind

meist hübsch und gesund; ihre Weiber sind durch ihre Schönheit längs dem ganzen Gestade des Kaukasus berühmt und bilden die auserlesenste Zier des ottomanischen Harems. Im letzten Kampfe haben die Bergvölker ihren Muth, ihre Festigkeit, Entschlossenheit und Kraft bewährt. Die Ubichen sind seit lange jenseits des Kubans und an andern Orten durch ihre Tapferkeit, Verwegenheit und immer glückliche Ueberfälle bekannt. Nach der Menge der Aecker, die auf den Bergabhängen sowohl als an der Küste selbst zerstreut liegen, muß man glauben, daß nicht Raubzüge allein das Gewerbe dieser Bergvölker sind, sondern daß sie sich auch fleißig mit dem Ackerbau beschäftigen; daß aber auch die Viehzucht bei den Ubichen nicht unbeachtet bleibt, dafür sprechen ihre guten Pferde und trefflichen Weideplätze. General Rajeffsky hatte einen schönen Plan zu dem Fort entworfen; es wird ein üppiger reicher Garten werden, der wider Willen den Seemann anlockt, während der drückenden Sommerhitze im Schatten hoher rebenumschlungener Pappeln auszuruhen. Die Einrichtung der Casernen in dem Fort, die Straßen, welche mit Kieseln gepflastert sind, die an der Küste gesammelt werden, und Bestandtheile von Marmor, Porphyr, Jaspis u. s. w. enthalten, werden unwillkürlich die halbwilden Tscherkessen anlocken, und vielleicht den Wunsch bei ihnen beschleunigen, den Russen wohlgesinnte tapfere Brüder zu werden. [133])

Im August des Jahres 1839 ward General Statelmann mit einem frischen Corps von ungefähr 10,000 Mann nach dem Kaukasus beordert, um den Krieg mit den Gebirgsvölkern wo möglich noch in diesem Jahre zu beendigen. Man wollte von dieser Seite her um jeden Preis sich Ruhe verschaffen, damit später, was die Ereignisse in der Türkei wohl erheischen dürften, eine desto größere Truppenmasse nach Anatolien hin beordert werden könnte.

Wird nun aber Europa, wird namentlich England sich der Unterjochung oder Vernichtung der Tscherkessen nicht mit allen Kräften entgegensetzen? Nein, man wird nicht einmal die geringste officielle Einsprache erheben. Einige Zeitungen werden einen gewaltigen Lärm schlagen, im Parlamente werden herbe Reden fallen; vielleicht wird gar eine Versammlung zu Gunsten der Tscherkessen gehalten werden; es wird aber dieß Alles nichts fruchten. Rußland

---

[133]) Preußische Staatszeitung 1839. Nro. 247.

wird nichtsdestoweniger Herr seyn und bleiben im Kaukasus. Europa, dieß alte, von der Furcht vor sich selbst, von der Furcht vor Revolutionen gelähmte Europa wird sich wohl für die Tscherkessen wappnen! Hat doch Niemand in deutschen Landen ein kräftiges Wort, dem im Nothfalle auch die That zu Hülfe eilen könnte, für die Noth der preußischen Ostseeprovinzen! Und wer erhebt sich denn für deutsche Sprache, deutsches Recht und deutsche Gesinnung, die dem Slaventhume weichen sollen unter den Liven, Kuren und Esthen! Doch halten wir dieß Alles im Ganzen für kein Unglück. Es ist unumgänglich im Buche des Schicksals beschlossen, daß, wie ehemals zu den Zeiten des großen Macedoniers, Europa die Herrschaft erlangen soll über Asien. Die europäische Menschheit, wozu wir alle europäisch civilisirten Völker, namentlich die Nordamerikaner rechnen, hat in den letzten fünfzig Jahren unermeßliche Fortschritte gemacht; die Rückschritte der neuesten Epoche im Einzelnen sind bloß scheinbar, und wenn sie auch hie und da wirklich von Bestand seyn könnten, von keinem Einfluß auf das Ganze. Es wären nur die Stämme und Individuen zu bedauern, welche darunter leiden und am Ende die Beute würden derjenigen Nationen, welche den Geist des neunzehnten Jahrhunderts zu erfassen vermögen. Denn Alle — und dieß ist das eiserne Gesetz der Entwicklung der Menschheit — denn Alle, welche dem großen Weltengange der europäischen Culturbewegung sich widersetzen, seyen sie innerhalb Europa's oder sonst wo auf Erden, sie werden sämmtlich von dem Engel mit dem flammenden Schwerte vernichtet oder hinausgetrieben werden in die Wüsteneien und Steppenländer, zu dem wilden, der Cultur unfähigen Thiergeschlechte. Ein und dasselbe Schicksal wird die ursprüngliche Bevölkerung Amerika's, wie die verschiedenen Völkerschaften des Kaukasus, ereilen. Solche Völker, welche, unbekümmert um Geistesbildung und die Zukunft, bloß ihrer Behaglichkeit und den thierisch-egoistischen Trieben leben, sind, da sie es verschmähen ein Glied zu bilden in der Entwicklungskette der Menschheit, werthlos vor den Augen des Weltenmeisters; sie werden früher oder später zu Grunde gehen, wie Hunnen und Mongolen, Avaren und Türken. Was haben denn die Indianer, die Chumyken, Tschetschensen, Osseten und Tscherkessen jemals für die Menschheit geleistet? Deßhalb können wir, so sehr wir uns an dem Freiheitssinne und an einigen löblichen Gewohnheiten dieser Stämme er-

götzen mögen, deßhalb können wir vom höhern Standpunkte des Bildungsganges unsers Geschlechtes an ihren Schicksalen keinen innigen Antheil nehmen. Und so bleibt den Tscherkessen, den Abchasen und den andern zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere, so wie an dem südlichen Abhange des Kaukasus hausenden Völkerschaften nur die Wahl zwischen der freiwilligen Unterwerfung unter die Oberherrlichkeit der Slaven und einem jahrelangen Kampfe, in dem sie sicherlich zu Grunde gehen werden. Möchten sie dieß doch bedenken und sich zu ihrem Heile dem unvermeidlichen Geschicke fügen! Warum haben sie auch die Jahrtausende, welche die langmüthige Gottheit ihnen gewährte, in unverantwortlichem Müßiggange vergeudet, so daß sie heute noch auf derselben Stufe der Gesittung stehen, wie zu den Zeiten des Argonautenzuges, des Mithridates, des Augustus und Hadrian? Warum haben sie jeden Samen der Cultur, der ihnen mehrmalen im Laufe der Jahrhunderte geboten ward; warum haben sie Schreibkunst, Religion und geregelte bürgerliche Verfassung von sich gewiesen und somit jede Verbindung mit den cultivirten herrschenden Völkern der Erde? Wer sich selbst nicht zügelt — das ist das große Gesetz der Natur — der wird gezügelt werden. Und so mußte dem großen slavischen Reiche die schöne erhabene Aufgabe werden, die wilden halbbarbarischen Stämme des südöstlichen Europa's und nordöstlichen Asiens auf gewaltsamen Wegen der menschlichen Gesittung entgegen zu führen. Wir hoffen und wünschen, daß Rußland die von dem Weltgeiste ihm gestellte Aufgabe auf eine, einer großen Nation würdige Weise lösen wird. Kaiser Nikolaus ging auch hier wiederum seinem Volke mit einem herrlichen Beispiele voran. Auf Befehl des Monarchen wurde nämlich vor einigen Jahren den tscherkessischen Fürsten verkündet, daß man gesonnen sey, vierzig Söhne aus ihren angesehensten Familien nach Petersburg zu nehmen, um sie daselbst zur Leibgarde zu verwenden und erziehen zu lassen. Dieser Vorschlag ward, wie es heißt, von einem Theile der Bevölkerung in den beiden Kabardah mit Freuden aufgenommen und bald darauf ausgeführt. Schon haben mehrere Söhne der Pschi und Work des Tscherkessenlandes die Lebensweise der civilisirten Völker liebgewonnen, und sie versicherten, daß sie nach ihrer Rückkehr in ihr Vaterland Alles aufbieten werden, um ihre Landsleute mit dem ruhigen, gesitteten Leben Europa's zu befreunden.

Nur möge Rußland auf der Bahn, die ihm von Peter vorgezeichnet wurde und der es seine Größe verdankt, fortwandeln und vor den Irrgängen sich bewahren, zu welchen, wie es scheint, ein falsches Streben nach einer erzwungenen Einheit in den letzten Jahren diesen Staat verlockte. Peter der Große und seine Nachfolger warfen nach allen Seiten und Richtungen ihre Netze aus, um nicht bloß Länder und Völker, sondern auch die verschiedensten Talente, kunstreiche und wissenschaftliche Männer für ihre großen Zwecke zu gewinnen. Wissenschaft und Literatur waren in Rußland bis vor kurzem beinahe einzig und allein in den Händen der Fremden, und diese nahmen nicht selten die ersten Stellen im Staate ein, sowohl im Civil- als im Militärdienste. Ostermann stieg bis zur Würde eines Kanzlers und Münnich zum Feldmarschall empor; Elphinstone, Greigh und Makenzie standen an der Spitze der Flotten; Diebitsch war ein Deutscher, Capo d'Istria ein Grieche; Pozzo di Borgo ist ein Corse und Cancrin der Abstammung nach ein Franzose. Peter ließ aber auch jedem Volke, jedem Klane seine angestammten Sitten, seine Religion und Sprache. Der Deutsche, der Mongole, der Türke und der Perser, der Lutheraner und der Katholik, der Buddhist und Muselmann erfreuten sich desselben Schutzes, wie der Slave und der Anhänger der allgemeinen griechischen Kirche. Dieses weise und großartige System der bürgerlichen und religiösen Freiheit ließ die Masse der neuerworbenen Stämme und Völker den Verlust ihrer politischen Freiheit und Selbstständigkeit weniger fühlen und hat wesentlich dazu beigetragen, den Slavenstaat zu der Höhe empor zu heben, auf welcher wir ihn jetzt gegen das Ende des vierten Decenniums des neunzehnten Jahrhunderts sehen. In den letzten Jahren sind aber Vorkehrungen getroffen worden, welche vermuthen und befürchten lassen, daß man von der weisen Staatspolitik des großen Begründers abzulenken, daß man die große politische Einheit der verschiedenen Stämme und Völker unter einem einzigen Oberhaupte, durch gewaltsame Maaßregeln in eine russisch-slavische Nationalität umzugestalten gedenke; daß man an die Stelle der verschiedenen Religionen und Confessionen eine einzige, eine russisch-griechische Nationalkirche setzen wolle. Möge man doch in Bälde diesen höchst schädlichen, gigantischen Irrweg aufgeben und zur alten Kaiserstraße zurückkehren. Es ist dieß

Digitized by Google

eine mißverſtandene Nachahmung der Römerweiſe, die nimmermehr gelingen wird, nimmermehr gelingen kann. Die Römer waren in ihren Jahrhunderten das einzige herrſchende civiliſirte Volk vom Euphrat bis zum atlantiſchen Ocean, von der Donau bis zu den Katarakten des Nils und dem Atlasgebirge; ſie civiliſirten die Welt, indem ſie ſie unterjochten, und gaben den Völkern mit der Geiſtesbildung römiſche Sprache, römiſche Geſetze, nicht ſelten ſogar die religiöſen Vorſtellungen der Lateiner. Ward doch auch das Chriſtenthum ſelbſt, das Fundament der modernen Bildung, von Rom aus dem größten Theile der weſtlichen Völker. In ganz entgegengeſetztem Verhältniſſe ſteht aber die ſlaviſche Welt zu dem übrigen Europa: die Sprache ausgenommen, hat ſie alles, was den phyſiſchen Menſchen zum geiſtigen Weſen umgeſtaltet, aus der Fremde erhalten, und häufig blieb dieſer ausländiſche geiſtige Samen bloß auf der Oberfläche liegen; im Innern treiben noch Barbarei und Uncultur ungeſtört ihr Weſen. Niemals haben aber ungebildete oder halbgebildete, barbariſche oder halbbarbariſche Nationen eine langdauernde Herrſchaft über Culturvölker erworben, wenn ſie nicht ſelbſt im geiſtigen und politiſchen Regimente zu dieſen ihren Unterthanen übergingen. Cultivirte Völker, welche die Herrſchaft über ebenbürtige erwarben, begnügten ſich aber und mußten ſich von jeher mit der bloßen Herrſchaft begnügen. Waren ſie einſichtsvollen Geiſtes, ſo wußten ſie, daß es alle menſchlichen Kräfte überſteigt, ein äußerliches Aggregat in eine organiſche Einheit umzugeſtalten. Sind ſie aber tollkühner Weiſe der natürlichen Lebensſtrömung entgegen, ſo iſt Gefahr vorhanden, daß die ruhigen Wellen zu gewaltſamen Fluthen emporſteigen und den Herrſchenden wie die ganze Herrſchaft dem Untergange entgegenführen. Man erinnere ſich nur an die letzten Jahre des Kaiſers Joſeph. Möge ſich doch Rußland durch dieſes ſo nahe liegende große Beiſpiel warnen laſſen! Möge es die deutſchen Oſtſeeprovinzen bei ihrem angeſtammten Rechte, bei ihrer lieben deutſchen Sprache und Sitte belaſſen; möge es der katholiſchen wie der armeniſchen Bevölkerung geſtatten, nach den Satzungen und Gewohnheiten ihrer Kirche, wie bis jetzt, zu leben! Denn was man auch aufbieten wird, offene tyranniſche Gewalt und heimtückiſche Liſt, Slaven, ihr werdet das vorgeſteckte Ziel nicht erreichen! Ihr werdet den von der Natur den Völkern

eingehauchten, eigenthümlichen Geist nicht ausblasen. Das Leben der Racen ist dauernder denn Eisen und Erz; es kann zwar auf kurze Zeit gehemmt, unterdrückt werden, bald wird es sich aber mit Riesenkraft emporheben, die aufgedrungene Larve abreißen und plötzlich wiederum dastehen in angeborner jugendlicher Frische. Scheiterten denn nicht auch die mit unmenschlicher Härte befolgten Plane des romanisirten Normannen; und vermochte er es wohl, den alten Sachsenstaat, das alte Sachsenvolk umzugestalten? Vermochten es doch selbst die Römer nicht, deutsche Sprache und Sitte auszurotten; und dieß waren Römer, die sich organisch entwickelt und wenig von außen her aufgenommen hatten.

Aber, sagen hohnlächelnd die Neider oder unkundigen Feinde Rußlands, Rußland sollte die wilden Völker zur Gesittung, zur Menschlichkeit heranbilden, diese Aufgabe sey ihm vom Weltgeiste geworden, — wie kann ein Denkender so Widersprechendes zusammenstellen? Rußland und Cultur! Rußland und menschliche Gesittung! Und dann, welche Gefahren für die Freiheit, für die Selbstständigkeit der ganzen übrigen civilisirten Welt, wenn die Slaven ihre Herrschaft weiter ausdehnen? Thörichte, die an den Knorren und Auswüchsen angeklammert, niemals auf die Krone des Baumes sich zu schwingen vermögen, um heitern, unbefangenen Blickes in die Ferne zu schauen und sich an den fruchtreichen Ebenen zu ergötzen. Ja es hat Rußland, das während eines langen Zeitraumes von Mongolen beherrschte Rußland in der That noch einen großen Weg zurückzulegen, bis es die südwestlichen Völker Europa's, deren Culturepoche zwei bis drei Jahrhunderte älter ist, erreichen wird. Man ist aber rastlos damit beschäftiget, alle noch vorhandenen Lücken in der Geistesbildung, der Wissenschaft und Industrie auszufüllen, damit die Slaven nach allen Richtungen hin zur Unabhängigkeit und Selbstständigkeit sich emporbilden und ebenbürtig würden den germanischen und romanischen Völkerschaften. Aus diesem Grunde sind die mannichfachen Handelsbeschränkungen in Asien wie in Europa, über welche die Welt Klage führt, hervorgegangen. Und wer könnte auch wohl glauben, daß die politischen und bürgerlichen Zustände Rußlands immerdar so, wie sie jetzt sind, bleiben werden? Werden denn die Millionen der Hörigen, sobald sie ihren Zustand fühlen lernen, sich nicht, und dieß mit Zustimmung der Krone, zur Frei-

heit emporſchwingen? Und wird der eine Weltſtaat, ſobald die einzelnen Nationen, die ihm unterworfen, dazu reif geworden ſind, ſich nicht in mehrere Reiche auflöſen? Und daß man in der That geſonnen iſt, der europäiſchen Bildung ſie entgegen zu führen, davon zeugen alle Maaßregeln der erleuchteten Regierung. Man erkennt die Wichtigkeit der Miſſion, die man vom Weltengeiſt erhalten. Der Werth der Provinzen jenſeits des Kaukaſus, heißt es in der officiellen Beſchreibung derſelben, beſteht weniger in ihrer Ausdehnung, als in ihrer geographiſchen Lage, ihrem Klima und der Natur ihres Bodens. In der Beſetzung dieſes Landes liegt ein tiefes politiſches Intereſſe, und der Ertrag desſelben vermehrt ſich auch mit jedem Tage. Ueberdieß iſt es in Hinſicht ſeiner Sitten ſowohl, als ſeiner Gewohnheiten und ſeines Urſprunges ein höchſt merkwürdiges Land. Aus dieſen mancherlei Rückſichten muß Rußland eifrig ſtreben, ſich auf einem Boden zu befeſtigen, der mit dem Blute ſeiner Soldaten erworben wurde. Laßt nur unkundigen Fremden die Einbildung, daß die Fortſchritte jenſeits des Kaukaſus nur zur Schwächung unſerer Kräfte dienen würden. Dieß iſt eine Verblendung, die wir den kurzſichtigen Politikern überlaſſen, die nicht wiſſen, welchen Werth dieſe Provinzen in ſich ſelbſt haben. Man erinnere ſich nur, daß durch die Sicherung einer feſten Stellung im Süden und Weſten des kaſpiſchen Meeres ſich Rußland zuerſt in Aſien feſtgeſetzt, und ſeinen Einfluß auf die beiden großen benachbarten Reiche, die Türkei und Perſien, begründet hat. Und wer würde wohl, fügen wir hinzu, Rußland daran hindern; wer könnte es, vom höheren Standpunkte der Menſchlichkeit, Rußland übeldeuten, wenn es nächſtens der Räuber- und Sklavenherrſchaft in Chiwa ein Ende machen würde? Daß der Handel auf dem kaſpiſchen Meere ſo unbedeutend iſt — er betrug im Jahre 1837 bloß ſechs Millionen Rubel — hat nicht bloß darin ſeinen Grund, weil die Ufer desſelben von rohen, ungebildeten und armen Stämmen bewohnt werden, ſondern weil die Karawanen Mittelaſiens nicht den kürzeren Weg von Bochara und Chokand über Khiwa nach den Ufern des Sees kommen können, ſondern nach Orenburg durch die Kirgiſenſteppe ziehen müſſen. Und zeigt ſich denn nicht ſchon allenthalben in Aſien, wo die Ruſſen einige Zeit herrſchen, der wohlthätige Einfluß der europäiſchen Erziehung.

ized by Google

der europäischen Bildung? Sind denn nicht schon heutigen Tags, durch russischen Einfluß dazu vermocht, die wenigen längs der Wolga ansässigen und mit dem Ackerbau sich beschäftigenden Kalmüken mehr werth, als alle nördlich der Gobi bis zum Altai hin nomadisirenden mongolischen Klane? Und welcher Menschenfreund wird nicht wünschen, daß die Kerkis-Kaisaken und Baschkiren ihr Nomadenleben aufgeben und der Feldarbeit sich widmen; daß die kaukasischen Völker eine Schrift annehmen und im Laufe der Zeit einer höhern Geistesbildung und menschlichern Gesittung sich zuwenden möchten? Durch sich selbst, ohne von außen her dazu gezwungen zu seyn, würden aber, wir wiederholen es nochmals, diese Völker niemals zu einer höhern Stufe der Menschlichkeit emporsteigen. Deßhalb ist Europa, deßhalb wurden England und Rußland von der Gottheit dazu berufen, den größten Theil der außereuropäischen Völker aus der Barbarei und dem Müßiggange aufzuscheuchen und sie, wenn sie sich dem Berufe dieser Mächte widersetzen, durch Gewalt zu zwingen. Es sind auch England und Rußland dieser Aufgabe gewachsen, und sie werden sie sicherlich im Ganzen zum Heile der Menschheit zu lösen wissen, wenn auch auf verschiedene Weise.

Doch nicht bloß der Barbarei, sondern auch der Verderbtheit zu steuern, sind die Germanen und Slaven, Engländer und Russen, berufen. Es ist der Lebensathem den muhammedanischen Völkern ausgegangen; ihr Fanatismus ist verschwunden und somit ihre Kraft und die Scheidewand zwischen dem Morgen- und Abendlande. Die herrlichen Länder Kleinasiens, die fruchtbaren Ebenen Mesopotamiens, das grüne Alpenland Armenien und die zahlreichen blühenden Städte an den beiden Ufern des Nils, sie wurden zertreten, verwüstet und in Einöden umgewandelt durch den Araber und Perser, durch die Mongolen und Türken. Es ist nun die Zeit der Wiedervergeltung gekommen; die Muhammedaner, Barbarei und Gesetzlosigkeit müssen weichen und die herrlichsten Striche des Erdballs werden der Cultur und der Menschlichkeit wiederum zurückgegeben werden. Der Perser, Araber und Türke hat wie der Hindu seine Rolle ausgespielt hienieden; er hat keine Zukunft mehr, er lebt bloß in der Vergangenheit. Alle Mittel, diese Völker durch sich selbst zu erneuern, alle Künste der europäischen Diplomatie, um den Schah, den Pascha und den

Digitized by Google

Sultan zu stützen, werden das Unvermeidliche bloß eine Zeit lang hinausschieben können. Man wird am Ende doch zugreifen; man wird über die Theilung sich verständigen müssen. Die Welt hegt aber ein so großes Vertrauen zu der Einsicht der Cabinette, die europäische Menschheit hat eine so hohe Meinung von den Fähigkeiten der Regenten und Staatsmänner, welche unser aller Geschicke in ihren Händen wiegen, daß sie der süßen Hoffnung lebt, wenn einst diese nicht sehr ferne Zeit des Theilens und Ordnens gekommen seyn wird, werden Klugheit und Besonnenheit ausreichen, und man werde sich nicht zu den letzten Gründen der Könige und Völker, zu den Waffen, zur offenen Gewalt hinreißen lassen. Der Krieg kann nicht ewig dauern; am Ende muß man sich doch verständigen. Rußland wird die größte Landmacht und England immer die größte Seemacht bleiben auf Erden. Warum sollte nun diese Verständigung nicht vor dem Kriege möglich seyn?

Ob nun aber durch die Theilung der Türkei und des Reiches der Kadscharen die Selbstständigkeit und Freiheit des europäischen Staatensystems, und namentlich Deutschlands, nicht gefährdet werde, das ist freilich eine andere für uns hochwichtige Frage. Die französische Nation, so schmachvoll zerrissen und demoralisirt sie jetzt ist nach innen, wird, sobald die Ehre und die Macht nach außen hin gefährdet scheinen, alsbald wiederum ihre ehemalige Schnellkraft erlangen und bei der Kronen- und Länder-theilung schwerlich zu kurz kommen. Rom hat unter den unaufhörlichen hartnäckigen Kämpfen zwischen den Patriciern und Plebejern Italien erobert, und dasselbe Frankreich hat in den Stürmen seiner Revolution dem Continent Gesetze vorgeschrieben. Aber Deutschland, das mannichfach in politischer und religiöser Beziehung zerrissene, nach einer freien Bewegung sehnsüchtige und auch emporgereifte Deutschland wird sicherlich, wenn es nicht alle Selbstsucht auf dem politischen wie dem kirchlichen Gebiete ablegt und in den Zeiten der Noth gerüstet dasteht, so wie in den traurigen Jahrhunderten der Vergangenheit, auch in Zukunft zur Ausgleichung der vielen sich kreuzenden Ansprüche der Nachbarn seine Gauen preisgeben müssen. Wenn wir uns selbst nicht schützen, wird kein Gott uns helfen. Es werden die Trümmer des heiligen römischen Reiches deutscher Nation bald von diesem, bald von jenem großen Mag-

Digitized by Google

nete mit unwiderſtehlicher Kraft angezogen und feſtgehalten werden. Albions Blicke ſind nach andern Gegenden der Erde gerichtet, und die auswärtige Politik der Vereinigten Staaten Nordamerika's findet mit jedem Jahre grbßern Anklang im Lande. Und iſt denn Deutſchland, durch ſeinen Zollverein, nicht ſchon großentheils für England verloren?

Digitized by Google

Beilagen.

I.

Wir fügen hier, der Vollständigkeit wegen, die sogenannte Unabhängigkeitserklärung der Tscherkessen hinzu, ohne aber ihre Aechtheit verbürgen zu können. Die hier erzählten Thatsachen sind übrigens, einige abenteuerliche Angaben und Widersprüche abgerechnet, die theilweise wohl aus einer falschen Uebersetzung entstanden seyn mögen, vollkommen richtig, und werden auch, wie aus unserm Werke erhellt, von andern Seiten her vollkommen bestätiget.

Erklärung der Unabhängigkeit der Tscherkessen, an sämmtliche Höfe Europa's gerichtet.

Die Bewohner des Kaukasus sind keineswegs die Unterthanen der Russen; sie leben nicht einmal im Frieden mit ihnen, sondern sind in unaufhörlichen Kriegen verwickelt gegen diesen Staat. Ganz allein haben sie diesen Krieg bestanden; zu keiner Zeit haben sie von irgend einer Macht Ermunterung oder Beistand erhalten. Auch schon zu der Zeit, als die Pforte die Oberhoheit über diese Provinzen hatte, mußten sie sich selbst vertheidigen; aber seit kurzem wurden sie von ihr ganz aufgegeben und verrathen. Ein Pascha öffnete, von den Moskowitern bestochen, die Thore Anapa's und sagte zu den Tscherkessen: die Russen ziehen als Freunde durch das Land, um dem Sultan gegen die Aufrührer in Armenien beizustehen. Ein anderer Pascha betrog uns ebenfalls und verließ nächtlicher Weile das Land. Seit dieser Zeit haben die Tscherkessen mehrmalen Deputationen an den Sultan geschickt, um ihm ihre Ehrfurcht zu bezeigen; sie wurden aber mit Kälte aufgenommen. Wir haben uns ebenfalls an Persien gewendet, aber mit keinem bessern Erfolg. Mehemed Ali, an den wir uns am Ende wendeten, wußte zwar unsere Ergebenheit zu würdigen; doch sey er, hieß es, zu weit entfernt, um uns zu Hülfe zu eilen.

Alle diese Abgeordneten Tscherkessiens hatten den Auftrag, was die in der Ferne selbst nicht wissen konnten, zu berichten, wie unerträglich der Druck Rußlands sey, wie feindlich den Sitten, dem Glauben und der Glückseligkeit aller Menschen, wie treulos seine Generale und wie wild seine Soldaten! Wäre dem nicht so, weßhalb hätten denn die Tscherkessen

Digitized by Google

brachen, erzählen wollten; wie sie unser Land auf allen Seiten einschlossen; die nothwendigsten Lebensbedürfnisse uns versagten; den Handel vernichteten, die letzten Sprossen unserer alten Häuser durch gedungene Meuchelmörder vertilgten, so daß wir keine Oberhäupter mehr haben (!); ganze Stämme und Dörfer ausrotteten; die verrätherischen Beamten der Pforte erkauften; wie sie uns endlich in solche Noth brachten, daß wir, durch die Gräuel, die sie begingen, von Haß und Wuth gegen alle Welt erfüllt wurden, während durch die Lügen, die sie verbreiteten, sie uns in den Augen aller christlichen Völker herabwürdigten.

Wir haben zwar die Stämme verloren, welche ehemals Hunderttausende unter ihren Bannern vereinigen konnten; aber wir sind jetzt vereinigt wie Ein Mann in Haß gegen Rußland. Während des langen Kampfes wurden bloß Zweimalhunderttausend unsers Volkes unterworfen; nicht ein Einziger der Andern diente Rußland freiwillig. Viele Kinder wurden gestohlen und die Söhne der Edeln als Geisel weggeführt; aber alle, die sich ihres Landes erinnern konnten, entflohen. Wir haben unter uns Leute, welchen der Kaiser schmeichelte und Gunstbezeugungen ertheilte, die aber dessen ungeachtet die Gefahren unsers Landes der kaiserlichen Gunst vorzogen. Rußland baute Castelle an verschiedenen Punkten unseres Landes, aber man wagt sich nicht jenseits des Bereiches der Kanonen. Fünfzigtausend drangen vor kurzem herein, aber sie wurden zurückgeschlagen.

Nicht durch Worte, sondern durch Waffen wird ein Land erobert. Wenn Rußland uns bezwingt, so geschieht dieß nicht durch Waffengewalt, sondern durch das Abschneiden aller unserer Verbindungen, und indem es Persien und die Türkei behandelt, als wenn es schon Herr dieser Länder wäre. Es geschieht dadurch, daß es sich der See wie seines Eigenthums bedient; unsere Küsten blockirt; unsere Schiffe und die der andern Nationen, die sich unserm Gestade nähern, vernichtet; den Markt für unsere Erzeugnisse uns abschneidet und endlich uns verhindert, Salz, Schießpulver und andere Kriegsmunition, welche für uns Lebensbedürfnisse sind, zu erhalten, und dadurch uns auch die Hoffnung abschneidet.

Aber noch sind wir unabhängig, wir leben im Kriege, wir sind Sieger. Ein Abgeordneter des Kaisers, der uns in Europa zu seinen Sklaven zählt, welcher auf der Karte dieses Land zu dem seinigen rechnet, hat vor kurzem den Tscherkessen Eröffnungen gemacht, nicht um ihnen etwa für den Aufruhr Verzeihung anzubieten, sondern um mit ihnen über die Befreiung von 20,000 Mann, welche unsere Landsleute eingeschlossen hielten und wegen des Austausches der Gefangenen zu unterhandeln.

Digitized by Google

III.

Grammatiſche Bemerkungen über die Sprache der Tſcherkeſſen. *)

Ein den Subſtantiven angehängtes r dient gewiſſermaßen als Artikel. Die Nomina ſind geſchlechtslos; ſo ſagt man:

Zug daché	Fiſs daché.
Mann ſchöner.	Frau ſchöne.
Hha zuk.	Habs zuk.
Hund kleiner.	Hündin kleine.
Schakoh pſĭtzé.	Schibs pſĭtzé.
Hengſt ſchwarzer.	Stute ſchwarze.

Der Plural der Subſtantiven wird durch die angehängte Sylbe che gemacht. Auch drückt man die Mehrheit durch köd aus, welches viel bedeutet, z. B Hha Hund, hhache Hunde, hhaköd viele Hunde; schĕh Pferd, schĕhche Pferde, schĕhköd viele Pferde; dshich Baum, dshiche Bäume, dshichköd viele Bäume; unnäh Haus, unnähche Häuſer, unnähköd viele Häuſer.

	Singular.	Plural.
Nom.	jadeh der Vater	jadehche die Väter
Gen.	jademe des Vaters	jadechemo der Väter
Dat.	jadem dem Vater	jadechem den Vätern
Acc.	jadem den Vater	jadechem die Väter
Voc.	jadeh Vater	jadeche Väter
Abl.	jadem von dem Vater	jadechem von den Vätern.

ich gehe zu Hauſe	ſse unnch me ſsſs'oko ich Haus zu gehe.
ich reite zu Pferde	ſse schugoh ſsſs'oko. ich Pferde auf gehe.
ich ſtehe auf dem Hügel	ſse asch'ha me stetsch. ich Hügel auf ſtehe.
ich kaufe Pferde	ſse schĕh ſsſs'oscheg. ich Pferd kaufe.
ich kaufe zehn Pferde	ſse scheh pschi ſsſs'oscheg. ich Pferd zehn kaufe.

*) Klaproth, Kaukaſiſche Sprachen. Als Anhang zur Reiſe in den Kaukaſus. Halle 1814. Obgleich Klaproth, wie wir im Verlaufe des Werkes mehrmalen bemerken mußten, ein ſehr unzuverläſſiger Führer iſt, ſo hielten wir es doch, da es unſere Aufgabe war, alle auf die Tſcherkeſſen bezüglichen Thatſachen zuſammenzuſtellen, für geeignet, ſeine Bemerkungen über die Sprache dieſes Volkes und ſeine Wörterſammlung in einem Anhange mitzutheilen. Es iſt dieß das Einzige, was wir bis jetzt über dieſes eigenthümliche Idiom beſitzen; alles Andere iſt nicht der Rede werth. Es wurde die Orthographie des Verfaſſers beibehalten. Tatariſche oder türkiſche, im Tſcherkeſſiſchen aufgenommene Wörter ſind in dem Vokabular durch Tat., ſo wie die arabiſchen durch Arab. bezeichnet worden. Vergleiche oben S. 98 ff.

Digitized by Google

Der Comparativ wird durch die vorgesetzte Sylbe nach und der Superlativ durch die angehängte Sylbe dede gemacht — groß jin, größer nachjin, größte jindede; klein nak, kleiner nachnak, kleinste nakdede; z. B. der Mond ist größer als die Sterne und kleiner als die Sonne:

Masar whagoh me nachjin-neh, dghamy nachnak-neh.
Mond Stern von größer ist, Sonne von kleiner ist.

ich bin gewesen, sie schad	wir sind gewesen, deh die schad
du bist gewesen, Uo schad	ihr seyd gewesen, seh sie schad
er ist gewesen, arr schad	sie sind gewesen, acher schad.

Activum.

Präsens.

Singular.	Plural.
ich schlage, Sse sieh oo	wir schlagen, Deh dié oo
du schlägst, Uo wie oo	ihr schlaget, Feh tü oo
er schlägt, Arr je oo	sie schlagen, Ach'acher je oo. *)

Perfectum.

Singular.	Plural.
ich habe geschlagen, Sse sieh woasch	wir haben geschlagen, Deh dié woasch
du hast geschlagen, Uo wie woasch	ihr habt geschlagen, Feh tü woasch
er hat geschlagen, Arr je woasch	sie haben geschlagen, Ah'acher je woaschesch.

Futurum.

Singular.	Plural.
ich werde schlagen, Sse sieh wonsch	wir werden schlagen, Deh dié wonsch
du wirst schlagen, Uo wie wonsch	ihr werdet schlagen, Feh tü wonsch
er wird schlagen, Arr je wonsch	sie werden schlagen, Ah'acher je wonsches.

Infinitivus.

schlagen, jewon.

Imperativus.

schlage, jewwo.

Participium.

schlagend, jewohgah.

*) Diese Sylbe oo ist so schwer mit dem Ohre aufzufangen, daß man bald oo bald woor hört.

Paſſivum.

Präſens.

Singular.	Plural.
ich werde geſchlagen,	wir werden geſchlagen,
Ssé keso woscher,	Deh ké do woscher,
du wirſt geſchlagen,	ihr werdet geſchlagen,
Uo ko woscher,	Feh kho woscher,
er wird geſchlagen	ſie werden geſchlagen,
Abĕ je woscher.	Abĭh schemme jewoscher.

Perfectum.

Singular.	Plural.
ich bin geſchlagen worden,	wir ſind geſchlagen worden,
Ssé kĕ so woacheſs,	Deh kĕ do woacheſs,
du biſt geſchlagen worden,	ihr ſeyd geſchlagen worden,
Uo ko woacheſs,	Feh kho woacheſs,
er iſt geſchlagen worden,	ſie ſind geſchlagen worden,
Abĕ je woacheſs.	Abĭh schemme jewoacheſs.

Futurum.

Singular.	Plural.
ich werde geſchlagen werden,	wir werden geſchlagen werden,
Ssé keso woan'cheſs,	Deh ke woan'cheſs,
du wirſt geſchlagen werden,	ihr werdet geſchlagen werden,
Uo ko woan'cheſs,	Feh kho woan'cheſs,
er wird geſchlagen werden,	ſie werden geſchlagen werden,
Abŏ je woan'cheſs.	Abĭh schemme woan'cheſs.

Redensarten.

Wo gehſt du hin?	Danau kora?
Biſt du geſund?	Pog ſsisch?
Gib mir Brod	tschaku kſsatja.
Sey gegrüßt	Upsoi sch.
Was koſtet das?	Sitti waſsa?
Ich liebe dich	She wor pſigoh sotlagh.
	ich dich liebe.
Ich ſchlage die Frau	Sse ſsieh worr *Fiſs'me.*
Du ſchlägſt den Hund	Uo wie worr *Chamme,*
Er ſchlägt das Pferd	Arr je worr *Schemme.*
Willſt du eine Pfeife?	Lulĕh uchéekeh.

Digitized by Google

Die Construction des Tscherkessischen werden folgende Phrasen kennen lehren:

1) Tchar adshal inscha sch zychur *) ba hhätscha kam. 2) Janer
Gott Tod ohne ist Mensch viel lebt nicht. Mutter
jobu jesby itschalemy, aby bydsma sche ikod-sch. 3) itle'ma fysyr
küßt ihre Kinder, ihre Brust in Milch viel ist. Manne Weib
figoh-sothl'jahu. 4) My fysyr tl'eschigiâ hasch, hko fsaryl' chchura,
schön liebt. Diese Frau schwanger war, Sohn als gebar,
mo-chy-ch tschaa asch. Tschaler sohefyn eder kam. My chagebsyr
Tage sechs her ist. Kind saugen will nicht. Dieses Mädchen
schor kam, ar syr il'chora i tl'esra masy ttu ra. 5) My zugur
geht nicht, sie als geboren und Jahr Monat zwei und. Dieser Mann
näf-sch, aby ifysyr dtegu-sch, da sbit'or sachicher kam. 6) Ep'er
blind ist, seine Frau blind ist, wir reden hört nicht. Nase
nap okma ïitsch. 7) Dadi ttu sch tl'jar, ah jiabchuamba t'schu
Gesicht mitten steht. Uns zwei ist Fuß, Hand Finger fünfen
rutchu-sch. 8) Schchazyr schcha-ma tjoker. 9) Edser ebsegur dsha-
zu = ist. Haar Kopf = auf wächst. Zunge Zahn Mund=
ma jitsch. 10) ishrabhu ahr fsamag-ma nachtl'ja-sch. 11) Schchazyr
im steht. rechte Hand linke = von stärker = ist. Haar
kjach-sch i pfsugoh-sch, tl'yr pl'ish, kubschchar byda-sch mywwa
lang = ist und dünn = ist, Blut roth, Knochen hart = ist Stein
chodago. 12) bdse-ma nna iasch, thakhuma cakom. 13) My hgar
gleich. Fische Auge ist, Ohr nicht. Dieser Vogel
chomgo matl'jata, ar tjotischa tschy-ma, aby damer bsi fitxa-sch,
langsam fliegt, er sitzt Erde = auf, sein Flügel Feder schwarz=ist,
ep'er shan-sch ecker ketsch-sch; aby homb-ma gediker chush-sch.
Nase spitz=ist Schwanz kurz=ist, sein Nest = in Ei weiß=ist.
14) Mafar malid, da uchor dotl'jau mafa-bsi i famysch.
Feuer brennt, wir Rauch sehen Feuer=Feder (Flamme) und Kohle.
15) Psyr psy-ma uarho chocho. 16) Gschesir kipf mochur a
Wasser Fluß = in strudelnd fließt. Nacht dunkel wird aber
machor nechy-sch.
Tag hell = ist.

Tscherkessische Wörter.

Aus den Kabardah.

Kopf – sch'ha, tsch'ha	Nase – peh, feh, pá
Gesicht – nap, napa	Nasenlöcher – pach, phá
Auge – nne, na	Ohr – takhumáh
Augenbrauen – nabza	Stirn – nata
Augenwimpern – neshguz	Mund – dshe, she, shshá

*) Die deutsch gedruckten, auf r ausgehenden Endsylben der Substantive sind der Artikel.

Digitized by Google

Zahn – dseh, dsa
Zunge – bbse, bsah, bsegu, bsek
Kehle – tamack (Tat.)
Haare – schhatz, tschchatz (Tat.)
Bart – dshake, dshakke
Wange – takjasha, takjagé
Hals – pache
Schulter – damaschha
Ellenbogen – sytcha, afaraka
Hand – ïa, ah
Finger – abchuombe
Daum – abchont
Nagel – abshena
Brüste – bits
Rücken – tschife, tschib
Bauch – nyba, negbe, nybbe
Nabel – bynza
penis – mana
cunnus – gut
Rippe – dzanze
Lende – byszy
Fuß – tl'e
Schienbein – tledi
Knie – th'lagashe
Haut – ffĕb, fa
Knochen – kusch'ha, kubshha
Blut – tl'ih, tl'eh
Herz – ggu, guh
Eingeweide – kety
Fett – pscherr
Gehirn – sch'hakuts
Schweiß – pschanteps
Fisch – bbsheh
Vogel – bga, kualleh, kodabsn
Feder – kutz, dama
Wurm – hapatsa
Fliege – bsuh, bas'seh, bazs'
Biene – bseh
Schlange – bbl'eh, kägaffa
Frosch – bgwakoh
Thier – pfsaut'cha
Schaf – mell, mall
Widder – t'e
Ziege – bshen, bshan
Bock – dejoch

Lamm – schina
Ochs – wwĕ, wöh, b'by, be
Kuh – dshem, sham
Horn – bshakoh
Hund – chhab, hah'
Katze – gedu, ged-du
Schwein – kchö, kchoö, kaschka
Pferd – tschĕ, schi
Hengst – schakoh
Stute – schibs
Esel – schidd
Maulthier – kadir (Tat.)
Kamel – machsche
Tiger, Leopard – hafch
Bär – mischeh
Wolf – duggisch
Hirsch – schah, b'lana
Hase – tagmogeh
Maus – dsugoh
Hahn – kgedischu
Huhn – kged, kged dana
Ei – jedicke
Taube – tth'arrekoh
Gans – kafs (Tat.)
Ente – babysch (Tat.)
Schwan – taged
Falke – bga-schoh
Geyer – bga-arifs
Storch – kruh, kŭruh
Wald – mefs
Baum – dsich, shig, p'cha
Kraut – us, uds
Heu – mŏck
Stroh – kûk
Holz – p'cha
Frucht – chufs, dshil' gä
Blatt – shig-tapa, pschascheh
Same – huh
Blume – kagagah
Stamm shig-wana, tschrumba
Ast – shig-dana, kodoma,
Rinde – p'cha-feh, shgi-fa
Wurzel – tschabseh, lapfsa, tläbshe
Harz – tchok'oschgah
Eiche – shig-ïe, shi-shïe

Digitized by Google

Keule – baschischóh
Panzer – affeh, afa, apchond'
Bogen – bseh, bsa
Pfeil – tschè, tscha, scha
Köcher – sabangdah
Schwert – tjeta, schetschchua
Dolch – kiata
Flinte – fok
Beil – wwosch, uásch', kide
Messer – fsch, fsah
Löffel – bsemischch
Nagel – una
Schiff – kaf, kuaffa, choach, choafah
Joch – aby-raésch, uendog
Fuß – kae
Wagen – ghu, guh
Pflug – pchaschch
Pflugschar – bsadsch
Sichel – gubseh
Egge – tätläfa, benshekapcha
Korn – mesch
Brod – dshacha, dshacho, tschaku
Wasser – pseh, psé, psi
Feuer – mapfa, mafa
Gluth – top, chorle
Hitze – shegupl', chulba, chweba
Rauch – bacha, ucho
Kohle – thamysch, famysch
Flamme – mapfa-bsi'
Wein – schichir, schagir
Butter – t'chu
Käse – tkuaja
Milch – tscheh, scheh
saure Milch – tsch'chu
Honig – fau
Wachs – schechu
Bier – sirre
Branntwein – arka
Zwiebeln – pschin
Hanf – tschepikol
Mehl – hashiga
Weizen – gods
Gerste – ha
Hirse – pchu
...fer – santch

Reis – prunsh
Mais – nartuch
Baumwolle – pscchuts
Tabak – tutun
Pfeffer – bursz
Haus – unneh, unnah
Balken – prchas'cho
Pfahl – pchakheh, pshog
Dach – unnaschah
Thür – bshe, bs'dshe
Schwelle – bschahóh
Feuerherd – odschah, tschuantschet
Hof – tschuontscha, tantsche
Mensch – dsyg, zug
Leute – shilé, kuchschel, zug'-cher
Vater – jaddeh, jada
Mutter – janah, ana
Bruder – delt'ch, schisch
Schwester – schup'ch, schiwg'
Ehemann – t'leh, sitt'l
Frau – fifs
Sohn – k'koh
Tochter – p'chŭ
Jungfrau – chageb's, chagewws
Kind – tschallah
alt – tt'lisch, shsbĕh
jung – tschèh
gut – pfeh
schlecht – bbsageh
schön – dachė, dächo
häßlich – aja
groß – in, gin
klein – szuk, zikkusch
dick – ghgumm
dünn – psugoh
Erde – tscheh, tschy
Ort – tscheppa
Sumpf – pschip'psah
Wüste – kekusch
Steppe – gubgoh
Berg – kusch'ha, kursch, bgi
Eisberg – kurtschimowoschischwo
Hügel – aschha, kurschik
Gebirgsrücken – kurtschitsche
Felsen – kurschpsanah

Digitized by Google

Thal – kumb, koh, tschluschka, ĥua
Graben – tschitoga, tytscha
Grube – moscha, mosche
Loch – guana, uana
Höhle – tschebuneh
hoch – tt'lageh, latscha, t'labĭa
niedrig – tt'lach'sche, laschcha
Stein – miwweh, miwwah
Feuerstein – fokischtah
Sand – pschachoh, pschachua
Thon – jata, ĭata
Staub – ssapa
Meer – tschĕ, chy, ussseaha
See – gol
Fluß – pssi, pssis'cho, psureh
Strudel – psahaggeh
Brunnen – khui
Welle – psukkewoh, pouer
Tropfen – wosch', woschibs
fließen – köb'chek
schwimmen – össur, öss
Schaum – chrumbeh
Ufer – ussa, psufeh, nygä
Damm – pschipschallups
Quell – psischah
warmer Quell – pschu-chwabba
Wasserfall – pssekkedsheysch
Canal – psalukoh
diesseits – meddikéh
jenseits – addikeh
Zeit – hhigoh
Tag – machua
Nacht – gsesch
Monat – smasa
Jahr – it'lscheſs
Stunde ssaahad (Arab.)
Frühling – hgadke
Sommer – ghamakoh
Herbst – hschaha
Winter – schamakoh
heute – noba
gestern – duassah
morgen – pschehdie
früh – dschiggoh
spät – ushgeh
immer – magwohkass
sogleich – igistu
nachher – nĕtaneh
vorher – üppeggeh
Morgen – pschedshiss
Mittag – schaggeh
Abend – schehascha
Mitternacht – gscheschibukke
Himmel – whape, wuafe
Sonne – dgeh, dyga, digga
Mond – masah, maseh
Stern – whagoh, waguó
Komet – whagogeh
Sternschnuppe – wagohelschefs
Regenbogen – whapememiguirich (S. Himmel.)
Wolke – pschagoh, ps'chah
Luft – tschipat'leh
Wind – shshi
Sturm – shshischiggah, shuwaé
Wirbelwind – shibsagă, uosh'hui
Regen – uoschch
Reif – uoschebs
Hagel – uoff
Schnee – uass, uess, w'uess
Eis – mill, mel
Blitz – tanakoh, schobsske, koph
Donner – wapeh-guagoh, gagwa
Gold – dischschah
Silber – dteshin, dshin'
Kupfer – goapt'leh
Eisen – hgutsch
Zinn – galai
Blei – pbsabpsah
Queckſilber – dĕschass
Salz – schugh, tschug, chusch
Schießpulver – gin
Salpeter – gin-schugh
Schwefel – mwaschgoh
Feuerzeug – tzetlamapha
Feuerschwamm – pohuss
Pfeife – tschibuch (Tat.)
Leinwand – katan
Tuch – tsieh
Wolle – tsi

Digitized by Google

Seide – dana
Leder – moſsku
Faden – udsannoh
Nähnadel – mastah
Knopf – unaschah
Mütze – pa
Filzmantel – dshako
Hemde – jana
Hoſen – gonschok
Kleid – schigin
Gürtel – hgrypch, btschirüch
ſchwarz – fitza, pětso, pitsa
weiß – chusch, kusch
roth – plisch
blau – mora
gelb – hgosch
grün – eschoh
hell – takaddeda
dunkel – pepŭſssaddida
Krieg – sáo, sawo
Zorn – dtogoscheh
Geſchrei – megôh
ſtoßen – ekusheh
ſchlagen – jewo
beißen – edsakâ
Wunde – owaggah
tödten – ugksch
Fürſt – pscheh
Edelmann – work
Bauer – t'scho'kohtl
Krieger – jabge, gabshe
Held – t't'lĭſsa
Stadt – dshiler
Dorf – kuadshe
Bezirk – tlanapipdsäh
Feſtung – kalà, kalla
Thurm – dischaschah
Brücke – t'lemisch, t'lamisch
Schlacht – schidisaò, saua
Sieg – uka, tewhasch
Wächter – chomako, unefendsh
Gott – tcha, thà
Opfer – kurbahn
Tempel – medshgit (Arab.)
Prieſter – mollah (Arab.)
Verſtand – aghil (Arab.)
Geiſt – psah, bachcha
Teufel – scheitan
Leben – dopsoh, psougo
Tod – t'lasch
Kälte – schác, tscha
Kraft – godscha, kwadsh
Macht – dalek, guatscha
Wachs – chechon, dschechon
Oſten – arischgeh
Süden – koblah (Arab.)
Weſten – samauwgeh
Norden – deghheh kaschihuhan
Mitte – tschetschunmauw
rechts – ishirauwu
links – samauwgeh
vorwärts – dapeghe
rückwärts – dauschgeh
krumm – tl'agscheh
ich weine – ſsſs'ogh
— ſchlafe – ſsſs'oghié
— lache – ſsſs'udahasch'g
— trinke – ſsſs'efeh, ſsſs'oféh
— eſſe – ſsſs'osch
— ſehe – ſsſs'eschir, ſsſs'ekisogh
— fühle – ſsſs'obit
— gehe – ſsſs'okur, ſsſs'koïsch
— glaube – peschoh
— will – ſsſs'echuesch
— haſſe – tl'agunskiémwan
— liebe – tschitschaſs'aſs
— weiß – ſsſs'otscha
— hoffe – ſsſs'ogugeh
— verſtehe – ſsſs'ekidog
— gebe – isot
— ſinge – ſsſs'oguscha, waradsisoo
— tanze – khaffeh
— koche – ſsſs'oghawweh
— ſchneide – pisouwsch
— mache – ſsſs'otsch
— bedecke – tisopeh
— öffne – ſsſs'oggh
— drücke – ſsſs'oh'uſs
— verſchließe – husodsh
— ſchlage – psambeché-o

ich werfe – isokushe
— verwunde – ſsſs'eworipsĕso-wutsch
— tödte – ſsſs'chóukisch
— heile – ſsſs'oasſshe
— lege mich – ſsſs'olschindsch
— ſuche – ſsſs'ot'lucho
— finde – ſsſs'usekoh
— gib – kysat
ſteh – schyt
geh – cha, kuó, ko
kalt – tschahha
warm – kuaba, chwabah
oft – tschegtschekwo
oben – t'lagscheh
entfernt – sbisheh
nahe – blagah
lang – usgeh
kurz – t'hetsch
weit – b'goh
eng – ſsakoh
Ecke – ishrabgeh
aufrecht – schidds
ſchwer – ondogh
leicht – pschitschah
ſcharf – kodgobpêutsch
ſchnell – tschech, tschech'ko
langſam – chombo, chomgo
Ende – chuſs
ich – ſsſse, sa, ser
mein – seaïe
mein Ochſe – ses ſsifsh
meine Kuh – ses ſsishamsh
du – uo, uor
dein – auiesch
dein Ochſe – auiesch ſsifsh
deine Kuh – auiesch ſsishamsh
er – arr
ſein – ariesch
wir – dehrr
ihr – ſehrr
ſie – achir, acher

alle – psogori
einer – dseé
unſer – dedia
euer – sefia
ja – ago, onho
nein – aham, schaham

1 se – der erſte – nperier
2 tu – der zweite – jetanarier
3 schi – der dritte – jeschenerier
4 ptl'e – der vierte – jeptl'enarier
5 t'chu – der fünfte – jet'chunarier
6 rier chi – der ſechste – jechinarier u. ſ. w.
7 ble
8 ga, gè
9 bgu, boro
10 psche
11 psche-ku-ſsĕ (10+1)
12 psche-ku-t' (10+2)
13 psche-ku-sch' (10+3)
14 psche-ku-ptl'e (10+4)
15 psche-ku-t'chu (10+5)
16 psche-ku-ch (10+6)
20 totsch, tosch
21 totsch-era-sire (20+1)
22 totsch-era-ture (20+2)
23 totsch-era-schire (20+3)
30 totsch-era-pschirre 20+10)
40 ptl'isch
50 ptl'isch-erra-pschirre (40+10)
60 chitsch
70 chitsch-era-pschirre 60+10)
80 toshitl
90 toshitl-erra-pschirre (80+10)
100 scheh
101 scheh-ra-sera (100+1)
200 schi-t
300 schi-sch
1000 min (Tat.), schi-psche.

Digitized by Google

Sprachproben

des

am Kuban wohnenden tſcherkeſſiſchen Stammes Hatiokch.

Geſammelt im Sommer 1809, ſechzehn Werſt weſtlich von der Feſtung Uſt-Labinsk.

Wald – méſs
Waſſer – pſsé
Dorf – tschelä
Land – tscher
Brod – tschach
Milch – scha
Kuh – tschémer
Pferd – taché
Schaf – méló
Ziege – ptschené
Fiſch – psé
Fluß – psches
See – worés
Feuer – masheo
Gott – tha
Kopf – s'cha
Hände – el'gáne
Füße – ſslako
Augen – unó
Mund – shé
Ohren – takóm
Säbel – ſsesch'cho
Meſſer – ſsesi
Flinte – ſskonki
Piſtole – pischtow
Bogen – ſsahandak
Pfeile – ſséche
Pike – kepów
Dolch – kamé
Sattel – wan
Zaum ſsschohó
Peitſche – kamsché
Schießpulver – gené
eſſen – ſseischenshét
trinken – ſsïeschon
ſchlafen – ſsetschiján
Fleiſch – llé
dicke Grütze – lebſse
dünne Grütze – paſstá
Branntwein – ſs'schateſsur
Haus – wuiné
Kleider – mehón
Oberkleid – s'i
Unterkleider – hoschég
Schuhe – tschakóh
Strümpfe – chlei
Mütze – pakó
Hemde – iján
Tuch – haplétsch
Vater – jad
Mutter – jau
Verwandte – winnokósch
Schweſter – schépchu
Sohn – ſsiſsáu
Tochter – ſsipſsaſsé
Frau – ſsus
Edelmann – work
Erb-Bauer – pschitler
Volk – zeké
Arzt – hatschmé, áso
kalt – tschaa
warm – fabö
gut – ſsuded
milde – psoga
glücklich – cháir
Schlacht – sabeo
Gefangener – pschitel
mir – ſsaré
gib mir – ſsaré-hſsét
nicht – schop
ja – ma
verkaufen – is'schenshét
wie heißt du? – ſse-dés?
was iſt das? – ſsede d'léush?
ich bitte – kafsét
wo? – todougore?
es ſchmerzt – mause
lebe wohl – obmow.

Digitized by Google

Sprachproben
des Dialektes der Notletch.*)

Heute – Népe
Lamm – Mélai
Laß uns gehen – Négua
Haben ſie? – Schi ha
Lebt wohl? – Otchasche
Freund – Siblagö
Setzt euch – Tize
Wartet – Sabure
Genug – Paschu, rochuen
Guten Morgen – Uptsche dézo chapschi
Guten Tag – Mafizu, sapschi
Guten Abend – Uptsche azo chapschi
Gute Nacht – Uptsche essizé ochu
König – Eltbline
Strumpf – Thlépéte
Kappe – Paugo
Ochs – Tsu
Bart – Dhágé
Mund – Jö
Gut – Azio
Weiß – Fégé
Buza (das Getränk) – Bak-sima
Mantel mit einer Kappe – Tscharchue
Schloß zum Verſchließen – Utkibzé
Bettdecke – Tschechgéne
Beinkleider – Ugandgandje
Hitze – Fabö
Hahn – Atahö
Schwein – Kchua
Pferd – Schi
Katze – Ketu
Hund – Cha
Nägel – Ugundjughune
Haar – Schchatsi
Gruß – Gogmaf
Wie geht's? – Usapachme
Wachs – Schéfü
Gott – Tchâ
Morgen – Nachupsche
Gib mir – Saché-Séte
Zahn – Tsö
Finger – Oep-Chuambe
Woher des Weges? – Tédégagui
Waſſer – Psi
Blitz – Guassö
Nieder, ſehr nieder – Zéju, Zejuded
Frau – Schasse
Tochter, meine Tochter – Psasi, Si-psasi
Sohn – Sau
Feuer – Mazué
Käſe – Chaie
Getreide – Adjiga
Eiſen – Ugutsche
Gänſe – Ts-chuénke
Danke Gott, danke euch – Tchâ u psu
Treffen – Dische
Mann – Tséfö, Tlé, Tli
Hoch – Inded
Anzug – Tsi
Er geht – Chake waja
Ich gehe – Si golî oder Saze waja
Ich habe – Schö
Ich habe nicht – Schö-ép
Ich werde ſchießen – Si o woke
Ich werde dich tödten – Si wu gane
Ich weiß – Ts-adjiga
Ich weiß nicht – Ts-gueép
Ich liebe – Sedjas
Ich liebe ſehr – Bo-Sedjas
Ich liebe nicht – Si-tschi-ép
Schenkel – Tla kua
Prächtig, ſehr prächtig – dakchu, dachu déd
Mond – Mazè

*) Marigny, 289. M. hat die Wörter, man weiß nicht warum, ohne alle Ordnung neben einander geſtellt.

Digitized by Google

Der Comparativ wird durch die vorgesetzte Sylbe nach und der Superlativ durch die angehängte Sylbe dede gemacht — groß jin, größer nachjin, größte jindede; klein zuk, kleiner nachzuk, kleinste zukdede; z. B. der Mond ist größer als die Sterne und kleiner als die Sonne:

Masar whagoh me nachjin-sch, dghamy nachzuk-sch.
Mond Stern von größer ist, Sonne von kleiner ist.

ich bin gewesen, sie schad — wir sind gewesen, Deh dié schad
du bist gewesen, Uo wie oó — ihr seyd gewesen, Feh fé schad
er ist gewesen, arr schad — sie sind gewesen, acher schad.

Activum.

Präsens.

Singular.	Plural.
ich schlage, Sse sieh óó	wir schlagen, Deh dié óó
du schlägst, Uo wie óó	ihr schlaget, Feh fé óó
er schlägt, Arr je óó	sie schlagen, Ach'acher je óó. *)

Perfectum.

Singular.	Plural.
ich habe geschlagen, Sse sieh wonsch	wir haben geschlagen, Deh dié wonsch
du hast geschlagen, Uo wie wonsch	ihr habt geschlagen, Feh fé wonsch
er hat geschlagen, Arr je wonsch	sie haben geschlagen, Ah'scher je wonschesch.

Futurum.

Singular.	Plural.
ich werde schlagen, Sse sieh wonsch	wir werden schlagen, Deh dié wonsch
du wirst schlagen, Uo wie wonsch	ihr werdet schlagen, Feh fé wonsch
er wird schlagen, Arr je wonsch	sie werden schlagen, Ah'scher je wonsches.

Infinitivus.

schlagen, jewon.

Imperativus.

schlage, jewo.

Participium.

schlagend, jewohgah.

*) Diese Sylbe óó ist so schwer mit dem Ohre aufzufangen, daß man bald óó bald wor hört.

Paſſivum.

Präſens.

Singular.	Plural.
ich werde geſchlagen,	wir werden geſchlagen,
Ssé keso woscher,	Deh ké do woscher,
du wirſt geſchlagen,	ihr werdet geſchlagen,
Uo ko woscher,	Feh kho woscher,
er wird geſchlagen	ſie werden geſchlagen,
Abĕ je woscher.	Abĭh schemme jewoschen.

Perfectum.

Singular.	Plural.
ich bin geſchlagen worden,	wir ſind geſchlagen worden,
Ssé kĕ so woachefs,	Deh kĕ do woachefs,
du biſt geſchlagen worden,	ihr ſeyd geſchlagen worden,
Uo ko woachefs,	Feh kho woachefs,
er iſt geſchlagen worden,	ſie ſind geſchlagen worden,
Abĕ je woachefs.	Abĭh schemme jewoachefs.

Futurum.

Singular.	Plural.
ich werde geſchlagen werden,	wir werden geſchlagen werden,
Ssé keso woan'chefs,	Deh ke woan'chefs,
du wirſt geſchlagen werden,	ihr werdet geſchlagen werden,
Uo ko woan'chefs,	Feh kho woan'chefs,
er wird geſchlagen werden,	ſie werden geſchlagen werden,
Abĕ je woan'chefs.	Abĭh schemme woan'chefs.

Redensarten.

Wo gehſt du hin?	Danau kora?
Biſt du geſund?	Pog ſsisch?
Gib mir Brod	tschaku kſsatja.
Sey gegrüßt	Upsoi sch.
Was koſtet das?	Sitti waſsa?
Ich liebe dich	She wor pſigoh sotlagh.
	ich dich liebe.
Ich ſchlage die Frau	See ſsieh worr *Fiſs'me.*
Du ſchlägſt den Hund	Uo wie worr *Chamme,*
Er ſchlägt das Pferd	Arr je worr *Schemme.*
Willſt du eine Pfeife?	Lulĕh uchéekeh.

Digitized by Google

Die Construction des Tscherkessischen werden folgende Phrasen kennen lehren:

1) Tchar adshal inscha sch zychür *) ba hhätscha kam. 2) Janer
Gott Tod ohne ist Mensch viel lebt nicht. Mutter
jobu jesby itschalemy, aby bydsma sche ikod-sch. 3) itle'ma fysyr
küßt ihre Kinder, ihre Brust in Milch viel ist. Manne Weib
figoh-sothl'jahu. 4) My fysyr tl'eschigjà hasch, kho ssaryl' chchura,
schön liebt. Diese Frau schwanger war, Sohn als gebar,
mo-chy-ch tschaa asch. Tschaler sohefyn eder kam. My chagebsyr
Tage sechs her ist. Kind saugen will nicht. Dieses Mädchen
schor kam, ar syr il'chora i tl'esra masy ttu ra. 5) My zugur
geht nicht, sie als geboren und Jahr Monat zwei und. Dieser Mann
näs-sch, aby ifysyr dtegu-sch, da sbit'or sachicher kam. 6) Ep'er
blind ist, seine Frau blind ist, wir reden hört nicht. Nase
nap okma ïitsch. 7) Dadi ttu sch tl'jar, ah jiabchuamba t'schu
Gesicht mitten steht. Uns zwei ist Fuß, Hand Finger fünfen
rutchu-sch. 8) Schchaxyr schcha-ma tjoher. 9) Edser ebsegur dsha-
zu = ist. Haar Kopf = auf wächst. Zunge Zahn Mund=
ma jitsch. 10) ishrabhu ahr ssamag-ma nachtl'ja-sch. 11) Schchaxyr
im steht. rechte Hand linke = von stärker = ist. Haar
kjach-sch i pfsugoh-sch, tl'yr pl'ish, kubschchar byda-sch mywwa
lang = ist und dünn = ist, Blut roth, Knochen hart = ist Stein
chodago. 12) bdse-ma nna iasch, thakhuma cakom. 13) My bgar
gleich. Fische Auge ist, Ohr nicht. Dieser Vogel
chomgo matl'jata, ar tjotischa tschy-ma, aby damer bsi fitxa-sch,
langsam fliegt, er sitzt Erde = auf, sein Flügel Feder schwarz = ist,
ep'er shan-sch ecker ketsch-sch; aby homb-ma gediker chush-sch.
Nase spitz = ist Schwanz kurz = ist, sein Nest = in Ei weiß = ist.
14) Mafar malid, da uchor dotl'jau mafa-bsi i famysch.
Feuer brennt, wir Rauch sehen Feuer=Feder (Flamme) und Kohle.
15) Psyr psy-ma uarbo chocho. 16) Gschesir kipf mochur a
Wasser Fluß = in strudelnd fließt. Nacht dunkel wird aber
machor nechy-sch.
Tag hell = ist.

Tscherkessische Wörter.

Aus den Kabardah.

Kopf – sch'ha, tsch'ha	Nase – peb, feh, pá
Gesicht – nap, nspa	Nasenlöcher – pach, phá
Auge – nne, na	Ohr – takhumáh
Augenbrauen – nabza	Stirn – nata
Augenwimpern – neshguz	Mund – dshe, she, shshá

*) Die deutsch gedruckten, auf r ausgehenden Endsylben der Substantive sind der Artikel.

Zahn – dseh, dsa
Zunge – bbse, bsah, bsegu, bsek
Kehle – tamack (Tat.)
Haare – schhatz, tschchatz (Tat.)
Bart – dshake, dshakke
Wange – takjasha, takjagé
Hals – pche
Schulter – damaschha
Ellenbogen – sytcha, afaraka
Hand – ïa, ah
Finger – abchuombe
Daum – abchont
Nagel – abshena
Brüste – bits
Rücken – tschife, tschib
Bauch – nyba, negbe, nybbe
Nabel – bynsa
penis – mana
cunnus – gut
Rippe – dzanze
Lende – byszy
Fuß – tl'e
Schienbein – tledi
Knie – th'lagashe
Haut – ffĕh, fa
Knochen – kusch'ha, kubshba
Blut – tl'ih, tl'eh
Herz – ggu, guh
Eingeweide – kety
Fett – pscherr
Gehirn – sch'hakuts
Schweiß – pschanteps
Fisch – bbsheh
Vogel – bga, kualleh, kodabsn
Feder – kutz, dama
Wurm – hapatsa
Fliege – bsuh, bas'seh, bass'
Biene – bseh
Schlange – bbl'eh, kägaffa
Frosch – bgwakoh
Thier – pfsaut'cha
Schaf – mell, mall
Widder – t'e
Ziege – bshem, bshan
Bock – dejoch
Lamm – schina
Ochs – wwĕ, wöh, b'by, be
Kuh – dshem, sham
Horn – bshakoh
Hund – chhab, hah'
Katze – gedu, ged-du
Schwein – kchŏ, kchoö, kaschka
Pferd – tschĕ, schi
Hengst – schakoh
Stute – schibs
Esel – schidd
Maulthier – kadir (Tat.)
Kamel – machsche
Tiger, Leopard – hafeh
Bär – mischeh
Wolf – duggisch
Hirsch – schah, b'lana
Hase – tagmogeh
Maus – dsugoh
Hahn – kgedischu
Huhn – kged, kged dana
Ei – jedicke
Taube – tth'arrekoh
Gans – kafs (Tat.)
Ente – babysch (Tat.)
Schwan – taged
Falke – bga-schoh
Geyer – bga-arifs
Storch – krub, kŭruh
Wald – mefs
Baum – dsich, shig, p'cha
Kraut – us, uds
Heu – môck
Stroh – kûk
Holz – p'cha
Frucht – chufs, dshil' gä
Blatt – shig-tapa, pschascheh
Same – kuh
Blume – kagagah
Stamm shig-wana, tschrumba
Ast – shig-dana, kodoma,
Rinde – p'cha-feh, shgi-fa
Wurzel – tschabseh, lapfsa, tläbshe
Harz – tchok'oschgah
Eiche – shig-ïe, shi-shïe

Digitized by Google

Keule – baschischòh
Panzer – affeh, afa, apchond'
Bogen – bseh, bsa
Pfeil – tschè, tscha, scha
Köcher – sahangdah
Schwert – tjeta, scheschchua
Dolch – kiata
Flinte – fok
Beil – wwosch, uásch', kide
Messer – ſsch, ſsah
Löffel – bsemischch
Nagel – una
Schiff – kaf, kuaffa, choach, choafah
Joch – aby-raésch, uendog
Fuß – kac
Wagen – gku, guh
Pflug – pchascheh
Pflugſchar – bsadseh
Sichel – gubseh
Egge – tätläfa, benshekapcha
Korn – mesch
Brod – dshacha, dshacho, tschaku
Waſſer – pseh, psé, psi
Feuer – mapfa, maſa
Gluth – top, chorlc
Hitze – shegupl', chulba, chweba
Rauch – bacha, ucho
Kohle – thamysch, famysch
Flamme – mapfa-bsi'
Wein – schichir, schagir
Butter – t'chu
Käſe – tkuaja
Milch – tscheh, scheh
ſaure Milch – tsch'chu
Honig – ſau
Wachs – schechu
Bier – sirre
Branntwein – arka
Zwiebeln – pschin
Hanf – tschepikol
Mehl – hashiga
Weizen – gods
Gerſte – ha
Hirſe – pchu
Hafer – santch

Reis – prunsh
Mais – nartuch
Baumwolle – pshechuts
Tabak – tutun
Pfeffer – bursz
Haus – unneh, unnah
Balken – prchas'cho
Pfahl – pchakkeh, pshog
Dach – unnaschah
Thür – bshe, bs'dshe
Schwelle – bschakòh
Feuerherd – odschak, tschuantschet
Hof – tschuontscha, tantsche
Menſch – dsyg, zug
Leute – shilé, kuchschel, zug'-cher
Vater – jaddeh, jada
Mutter – janah, ana
Bruder – delt'ch, schisch
Schweſter – schup'ch, schiwg'
Ehemann – t'leh, sitt'l
Frau – fiſs
Sohn – k'koh
Tochter – p'chŭ
Jungfrau – chageb's, chagewws
Kind – tschallah
alt – tt'lisch, shshĕh
jung – tscheh
gut – pfeh
ſchlecht – bbsageh
ſchön – daché, däche
häßlich – aja
groß – in, gin
klein – zzuk, zikkusch
dick – ghgumm
dünn – psugoh
Erde – tscheh, tschy
Ort – tscheppa
Sumpf – pschip'pzah
Wüſte – kekusch
Steppe – gubgoh
Berg – kusch'ha, kursch, bgi
Eisberg – kurtschimowoschischwo
Hügel – aschha, kurschik
Gebirgsrücken – kurtschitsche
Felſen – kurschpsanah

Digitized by Google

Thal – kumb, koh, tschluschka, kua
Graben – tschitoga, tytscha
Grube – mascha, masche
Loch – guana, uana
Höhle – tschebuneh
hoch – tt'lageh, latscha, t'labïa
niedrig – tt'lach'sche, laschcha
Stein – miwweh, miwwah
Feuerstein – fokischtah
Sand – pschachoh, pschachua
Thon – jata, ïata
Staub – ssapa
Meer – tschĕ, chy, ufssaha
See – gol
Fluß – pssi, pssis'cho, psurch
Strudel – psabaggeh
Brunnen – kkui
Welle – psukkewoh, peuer
Tropfen – wosch', woschibs
fließen – köb'chek
schwimmen – össur, öss
Schaum – chrumbeh
Ufer – uffa, psufeh, nygä
Damm – pschipschallups
Quell – psischah
warmer Quell – pschu-chwabba
Wasserfall – pssekkedsheysch
Canal – psalukoh
diesseits – meddikéh
jenseits – addikeh
Zeit – hhigoh
Tag – machua
Nacht – gseseh
Monat – smasa
Jahr – it'lschefs
Stunde ssssahad (Arab.)
Frühling – hgadke
Sommer – ghamakoh
Herbst – bschaha
Winter – schamakoh
heute – noba
gestern – duassah
morgen – pschehdie
früh – dschiggoh
spät – ushgeh

immer – magwohkafs
sogleich – igistu
nachher – nĕtaneh
vorher – üppeggeh
Morgen – pschedshifs
Mittag – schaggeh
Abend – schehascha
Mitternacht – gscheschibukke
Himmel – whape, wuafe
Sonne – dgeh, dyga, digga
Mond – masah, maseh
Stern – whagoh, waguó
Komet – whagogeh
Sternschnuppe – wagohelschefs
Regenbogen – whapememiguirich (S. Himmel.)
Wolke – pschagoh, ps'chah
Luft – tschipat'leh
Wind – shshi
Sturm – shshischiggah, shuwaé
Wirbelwind – shibsagä, uosh'kui
Regen – uoschch
Reif – uoschebs
Hagel – uoff
Schnee – uafs, uefs, w'uefs
Eis – mill, mel
Blitz – tanakoh, schobfske, koph
Donner – wapeh-guagoh, gagwa
Gold – dischschah
Silber – dteshin, dshin'
Kupfer – goapt'leh
Eisen – hgutsch
Zinn – galai
Blei – pbsabpsah
Queckfilber – döschafs
Salz – schugh, tschug, chusch
Schießpulver – gin
Salpeter – gin-schugh
Schwefel – mwaschgoh
Feuerzeug – tzetlamapha
Feuerschwamm – pchufs
Pfeife – tschibuch (Tat.)
Leinwand – katan
Tuch – tzieh
Wolle – tzi

Digitized by Google

Seide – dana
Leder – mofsku
Faden – udsannoh
Nähnadel – mastah
Knopf – unaschah
Mütze – pa
Filzmantel – dshako
Hemde – jana
Hosen – gonschek
Kleid – schigin
Gürtel – bgrypch, btschirüch
ſchwarz – fitza, pětsa, pitsa
weiß – chusch, kusch
roth – plisch
blau – mora
gelb – bgosch
grün – cschoh
hell – takaddeda
dunkel – pepŭſsaddida
Krieg – sáo, sawo
Zorn – dtogoscheh
Geſchrei – megôh
ſtoßen – ekusheh
ſchlagen – ſewo
beißen – edsakâ
Wunde – owaggah
tödten – ughsch
Fürſt – pschĕh
Edelmann – work
Bauer – t'scho'kohtl
Krieger – jabge, gabsbe
Held – t't'lĭſsa
Stadt – dshiler
Dorf – kuadshe
Bezirk – tlanapipdsäh
Feſtung – kalà, kalla
Thurm – dischaschah
Brücke – t'lemisch, t'lamisch
Schlacht – schidisaó, saua
Sieg – uka, tewkasch
Wächter – chomako, unefondsh
Gott – tcha, thà
Opfer – kurbahn
Tempel – medsbgit (Arab.)
Prieſter – mollah (Arab.)
Verſtand – agbil (Arab.)
Geiſt – psah, bachcha
Teufel – scheitan
Leben – dopsoh, psougo
Tod – t'lasch
Kälte – schäe, tscha
Kraft – godscha, kwadsh
Macht – dslek, guatscha
Wachs – chechon, dschechon
Oſten – arischgeh
Süden – koblah (Arab.)
Weſten – samauwgeh
Norden – deghheh kaschikuhau
Mitte – tschetschunmauw
rechts – ishirauwu
links – samauwgeh
vorwärts – dapeghe
rückwärts – dáuschgeh
krumm – tl'agscheh
ich weine – ſsſs'ogh
— ſchlafe – ſsſs'oghié
— lache – ſsſs'udahasch'g
— trinke – ſsſs'efeh, ſsſs'ofĕh
— eſſe – ſsſs'osch
— ſehe – ſsſs'eschir, ſsſs'ekisogh
— fühle – ſsſs'obit
— gehe – ſsſs'okur, ſsſs'koïsch
— glaube – peschoh
— will – ſsſs'echuesch
— haſſe – tl'agunskiémwan
— liebe – tschitschaſs'aſs
— weiß – ſsſs'otscha
— hoffe – ſsſs'ogugeh
— verſtehe – ſsſs'ekidog
— gebe – isot
— ſinge – ſsſs'oguscha, waradsisoo
— tanze – khaffeh
— koche – ſsſs'oghawweh
— ſchneide – pisouwsch
— mache – ſsſs'otsch
— bedecke – tisopch
— öffne – ſsſs'oggh
— drücke – ſsſs'ok'uſs
— verſchließe – kusodsh
— ſchlage – psombsché-o

Digitized by Google

ich werfe – isokusho
— verwunde – fsfs'eworipsĕso-wutsch
— tödte – fsfs'chóukisch
— heile – fsfs'oasfshe
— lege mich – fsfs'olschindsch
— fuche – fsfs'ot'lucho
— finde – fsfs'usekoh
— gib – kysat
ſteh – schyt
geh – cha, kuó, ko
kalt – tschahha
warm – kuaba, chwabah
oft – tschegtschekwo
oben – t'lagscheh
entfernt – shisheh
nahe – blagah
lang – usgeh
kurz – t'ketsch
weit – b'goh
eng – fsakoh
Ecke – ishrabgeh
aufrecht – schidds
ſchwer – ondogh
leicht – pschitschah
ſcharf – kodgohpêutsch
ſchnell – tschech, tschech'ko
langſam – chombo, chomgo
Ende – chufs
ich – fsfse, sa, ser
mein – sesïe
mein Ochſe – ses fsifsh
meine Kuh – ses fsishamsh
du – uo, uor
dein – auiesch
dein Ochſe – auiesch fsifsh
deine Kuh – auiesch fsishamsh
er – arr
ſein – ariesch
wir – dehrr
ihr – fehrr
ſie – achir, acher

alle – psogori
einer – dseé
unſer – dedia
euer – sefia
ja – ago, onho
nein – akam, schakam

1 se – der erſte – aperier
2 tu – der zweite – jetanarier
3 schi – der dritte – jeschenerier
4 ptl'e – der vierte – jeptl'enarier
5 t'chu – der fünfte – jet'chunnarier
6 rier chi – der ſechste – jechinarier u. ſ. w.
7 ble
8 ga, gè
9 bgu, boro
10 psche
11 psche-ku-fsĕ (10+1)
12 psche-ku-t' (10+2)
13 psche-ku-sch' (10+3)
14 psche-ku-ptl'e (10+4)
15 psche-ku-t'chu (10+5)
16 psche-ku-ch (10+6)
20 totsch, tosch
21 totsch-era-sire (20+1)
22 totsch-era-ture (20+2)
23 totsch-era-schire (20+3)
30 totsch-era-pschirre 20+10)
40 ptl'isch
50 ptl'isch-erra-pschirre (40+10)
60 chitsch
70 chitsch-era-pschirre 60+10)
80 toshitl
90 toshitl-erra-pschirre (80+10)
100 scheh
101 scheh-ra-sera (100+1)
200 schi-t
300 schi-sch
1000 min (Tat.), schi-psche.

Digitized by Google

Sprachproben

des

am Kuban wohnenden tſcherkeſſiſchen Stammes Hatiokech.

Geſammelt im Sommer 1809, ſechzehn Werſt weſtlich von der Feſtung Uſt-Labinsk.

Wald – méſs
Waſſer – pſsé
Dorf – tschelă
Land – tscher
Brod – tschach
Milch – scha
Kuh – tschémer
Pferd – tsché
Schaf – mélé
Ziege – ptschené
Fiſch – pzé
Fluß – paches
See – worés
Feuer – masheo
Gott – tha
Kopf – s'cha
Hände – el'gáne
Füße – ſslako
Augen – nné
Mund – shé
Ohren – takóm
Säbel – ſsesch'cho
Meſſer – ſsesi
Flinte – ſskonki
Piſtole – pischtow
Bogen – ſsahandak
Pfeile – ſséche
Pike – kepów
Dolch – kamé
Sattel – wan
Zaum ſsschohó
Peitſche – kamsché
Schießpulver – gené
eſſen – ſseischenshét
trinken – ſsïeschon
ſchlafen – ſsetschiján
Fleiſch – llé
dicke Grütze – lebſse
dünne Grütze – paſstá
Branntwein – ſs'schateſsur
Haus – wuiné
Kleider – mehón
Oberkleid – s'i
Unterkleider – boschég
Schuhe – tschakóh
Strümpfe – chlei
Mütze – pakó
Hemde – iján
Tuch – haplétsch
Vater – jad
Mutter – jau
Verwandte – winnokósch
Schweſter – schépchu
Sohn – ſsiſsáu
Tochter – ſsipſsaſsé
Frau – ſsus
Edelmann – work
Erb-Bauer – pschitler
Volk – zeſé
Arzt – hatschmé, áse
kalt – tschaa
warm – fabŏ
gut – ſsuded
müde – psoga
glücklich – cháir
Schlacht – sabeo
Gefangener – pschitel
mir – ſsaré
gib mir – ſsaré-kſsét
nicht – schep
ja – ma
verkaufen – is'schenshét
wie heißt du? – ſse-dès?
was iſt das? – ſsede d'léush?
ich bitte – kaſsét
wo? – todougore?
es ſchmerzt – mause
lebe wohl – obmow.

Digitized by Google

Sprachproben
des Dialektes der Notketch.*)

Heute – Népe
Lamm – Mélai
Laß uns gehen – Négua
Haben ſie? – Schi ha
Lebt wohl? – Otchasche
Freund – Siblagö
Setzt euch – Tize
Wartet – Sabure
Genug – Paschu, rochuen
Guten Morgen – Uptsche dézo chapschi
Guten Tag – Mafizu, sapschi
Guten Abend – Uptsche azo chapschi
Gute Nacht – Uptsche essizé ochu
König – Elthlime
Strumpf – Thlépéte
Kappe – Paugo
Ochs – Tsu
Bart – Dhágé
Mund – Jö
Gut – Azie
Weiß – Fégé
Buza (das Getränk) – Bak-sima
Mantel mit einer Kappe – Tscharchue
Schloß zum Verſchließen – Utkibzé
Bettdecke – Tscheechgéne
Beinkleider – Ugandgandje
Hitze – Fabö
Hahn – Atahö
Schwein – Kchua
Pferd – Schi
Katze – Ketu
Hund – Cha
Nägel – Ugundjughune
Haar – Schchatsi
Gruß – Gogmaf
Wie geths? – Usapachme
Wachs – Schéfü
Gott – Tchâ
Morgen – Nachupsche
Gib mir – Saché-Séte
Zahn – Tsö
Finger – Oep-Chuambe
Woher des Weges? – Tédégagui
Waſſer – Psi
Blitz – Guassö
Nieder, ſehr nieder – Zéju, Zejuded
Frau – Schasse
Tochter, meine Tochter – Psasi, Si-psasi
Sohn – Sau
Feuer – Mazué
Käſe – Chaie
Getreide – Adjiga
Eiſen – Ugutsche
Gänſe – Ts-chuénke
Danke Gott, danke euch – Tchâ u psu
Treffen – Dische
Mann – Tséfö, Tlé, Tli
Hoch – Inded
Anzug – Tsi
Er geht – Chake waja
Ich gehe – Si golî oder Saze waja
Ich habe – Schö
Ich habe nicht – Schö-ép
Ich werde ſchießen – Si o woke
Ich werde dich tödten – Si wu gane
Ich weiß – Ts-adjiga
Ich weiß nicht – Ts-gueép
Ich liebe – Sedjas
Ich liebe ſehr – Bo-Sedjas
Ich liebe nicht – Si-tschi-ép
Schenkel – Tla kua
Prächtig, ſehr prächtig – dakchu, dachu déd
Mond – Mazè

*) Marigny, 289. M. hat die Wörter, man weiß nicht warum, ohne alle Ordnung neben einander geſtellt.

Digitized by Google

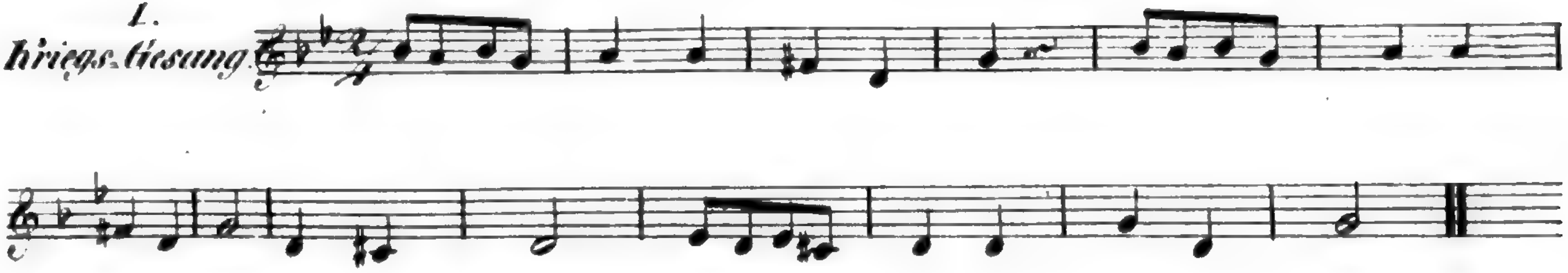
Milch – Sézénò
Geſtockte Milch – Schchu
Ihn, ſie – Meri
Zunge – Bzegu
Haſe – Tagumgià
Wolf – Dugusu
Eiſerne Feile – Tschane
Hölzerne Feile – Pchacho
Morgen – Neptschedische
Eſſe, komme zum Eſſen – Uschechunè, jeblage Uschechune
Hand – Ea
Marder – Tsözè
Mantel – Tschaugo
Meer – Kschi
Mutter – Yani
Honig – Sou
Mich – Seri
Berg – Tche
Knebelbart – Padjö
Schiff – Kuachö
Komme nicht nach – Uchamuke
Nein – Jahau
Naſe – Pö
Wolken – O-su-chapschi
Nüſſe – Dézu
Walnüſſe – Désche-cho
Vogel – Bzéu
Ohren – Tagum
Zwiebel – Bjenu
Eier – Kiarkia
Wo gehſt du hin? – Tédéugua
Brod – Tschauche

Vater – Yati
Huhn – Keti
Gabe – Kache
Birne – Chuzu
Pflaume – Schupsa
Dolch – Kamö
Daumen – Oepchabasche
Thüre – Ptschè
Mach die Thüre zu – Ptschériagase
Oeffne die Thüre – Pschè ruchò
Pulver – Gunu
Fluß – Psé
Säbel – Kéatö
Cavallerie-Säbel – Schasche chua
Blut – Thlö
Sonne – Tga
Abend – Tschazgose
Salz – Schugu
Buſen eines Weibes – Pedzé, Bezé
Augenbrauen – Napsö
Willkommen – O-Sapschi
Schuhe – Tschusko
Geräumig – Kiacheded
Senſe – Pchacho
Teppich – Uptsche
Boden – Tschi
Donner – Chébli
Du – Varié
Tuch – Böse
Wein – Suate
Wittwe – Pchuje
Speiſe – Glli

Digitized by Google

III. Tscherkessische Melodien.

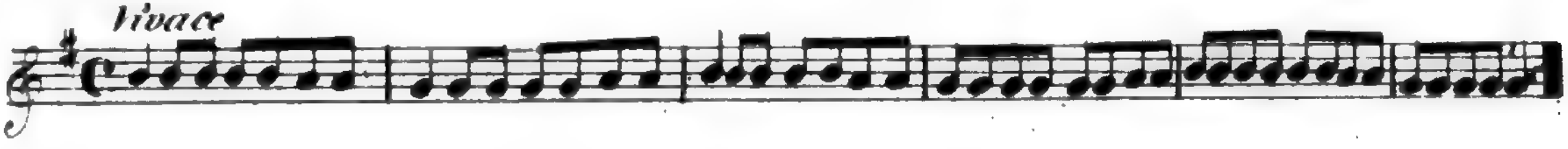
I.
Kriegs-Gesang.



II.
Kriegs-Gesang.

Refrain

III.
Tanz.



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google